Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich zwei Bogen stark. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/32 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1918

Zum Jahreswechsel

entbieten allen Mitgliedern des **Bienenzüchter-Zentralvereins für Deutschtirol** und des **Vorarlberger Imkerbundes** die herzlichsten Glückwünsche, nebst Gottes reichstem Segen zu gemeinsamer Betätigung im Fachblatte:

Josef Reisch,
Obmann des Zentralvereins für Deutschtirol.

Albert Merk,
Direktor der landw. Landesanstalt Rotholz.

Sebastian Baur,
Wanderlehrer, Toblach.

Andrä Dariz,
k. k. Fähnrich, Wanderlehrer Labers, Meran.

Erhard Katz,
Obmann des Vorarlberger Imkerbundes.

Karl Zerlauth,
Wanderlehrer, Feldkirch.

Hans Dietrich,
Wanderlehrer, Koblach.

Ferdinand Koch,
Wanderlehrer und Schriftleiter der „Tiroler Bienen-Zeitung".

Zur Kenntnisnahme der Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol:

Versicherung 1918:

In Nummer 12 des letzten Jahrganges wurde mitgeteilt, daß für 1918 eine Erhöhung der Entschädigung dem gegenwärtigen Werte entsprechend eintreten und daß dementsprechend auch die Prämie bedeutend erhöht werden soll. Die Grundprämie für die einfache Versicherung auf 500 K soll von 50, bezw. 60 h auf 2 K steigen, die Mehrversicherung für je 500 K von 2 K 50 h auf 5 K. Da sich in-

Digitized by Google

folge dieser hohen Prämie wohl wenige Zweigvereine herbeilassen werden, die Versicherung allgemein durchzuführen, hat die Zentralvereinsleitung im Einvernehmen mit der Reichsvereinigung beschlossen, die Versicherung für 1918 in gleicher Weise wie bisher aufrecht zu belassen:

1. Die Grundprämie für 500 K beträgt somit wie bisher 60 h,
2. die Mehrwertversicherung für je weitere 500 K beträgt 2 K 50 h.

Die Entschädigungen werden daher natürlich auch nach dem alten, bisher maßgebenden Tarife und nicht nach dem gegenwärtigen hohen Preisen für Honig und Geräten 2c. berechnet werden.

Wer aber im Schadensfalle dennoch eine höhere Entschädigung als bisher zu erlangen wünscht, muß sein Inventar entsprechend höher bewerten und auch die darauf bezughabende höhere Prämie bezahlen.

Zur Jahreswende!

Ein neues Jahr! Was mag wohl kommen? Immer und immer wieder stellen wir die alte und doch ewig junge Frage, dabei Rückschau haltend auf den Weg, den wir gegangen sind, mit der Hand die Augen beschattend und weit hinschauend den Weg, den wir erst gehen werden.

Vergangenheit und Zukunft! Mit ruhigem Gewissen schauen wir rückwärts und voll Vertrauen vorwärs in die Zukunft, denn sie liegt diesmal nicht ganz ungewiß vor uns, sie berechtigt zu schönen Hoffnungen.

Ungewiß und dunkel liegen vor uns Gestaltung und Verlauf der Witterung, sowie die Arbeit der Bienen; ganz ungewiß ist das Walten der Natur und wahrscheinlich ungewiß das Verhalten der von den Folgen des Krieges arg mitgenommenen Bienenvölker. Bienenstände, die früher ausgeschaut haben wie aus einem Schachterl heraus, was hat der Krieg aus ihnen gemacht! Wie viele trifft dasselbe Schicksal! Vieles ist zwar zur Milderung geschehen, aber viele hunderte geübte und erfahrene, sorgende und pflegende Hände sind der Bienenpflege entzogen, Wache haltend an den Grenzpfählen. An wie vielen Orten muß die Kulturbienenzucht der Naturimkerei weichen, der menschliche Einfluß weicht immer mehr dem unbeeinflußten Walten der Natur, aber es wird wieder besser kommen.

Heller und lichter ist der Ausblick für die „Bienen-Zeitung"; ihr ist Heil wiederfahren, denn der berühmte Imkerbund unseres Nachbar-Berglandes hat ihr eine stattliche Anzahl Abonnenten und was das allerwichtigste ist, eine schöne Anzahl tüchtiger Mitarbeiter zugeführt. So ist der Gesichtskreis ein weiterer, das Arbeitsfeld ein größeres, neuer Geist zieht ein, neues Leben wird erstehen, denn Vorarlberger Temperament und Vorarlberger Geist werden die „Grüne" vor Rost gründlich schützen. Nichts schrecklicheres als Rosten, nichts schöneres als Wachsen, Blühen, Gedeihen und geistig erfrischen. Dies möge unserer „Grünen" im neuen Jahre beschieden sein!

Albert Merk.

Digitized by Google

JUN 24 1930

Zum Jahreswechsel.

Ernst ist die Zeit, voll überstürzender Ereignisse, die an unsere Fassungskraft Anforderungen stellt, die zur Zeit des Friedens nie geahnt wurden. Ein alter, schöner Brauch ist aber trotz Kriegswirren und Ueberraschungen nicht verschwunden. Bei erster Begegnung mit Bekannten und Freunden ist mit herzlichem Gruß der glückverheißende Neujahrswunsch verbunden. Allen Imkern in unserem Lande und den werten Lesern dieser Zeitschrift entbiete ich auf diesem Wege die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche.

Schwere Sorgen des vergangenen Jahres wollen verscheucht werden durch die kräftig einsetzenden Friedenshoffnungen. Das entsetzliche Ringen im Osten hat aufgehört; von Osten her hat sich der Völkerhaß abgekühlt; von Osten her ertönt die Stimme der Vernunft; „Friede sei mit Euch!"

Das Gesetz der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit ist durch gewissenlose Verträge auch von Osten her mit Füßen getreten worden. Kalter Egoismus, schnöde Gewinnsucht, verdammenswerte Grausamkeit wollten uns erdrücken. Aber wie von Osten her das Heil der Welt gekommen, so kommt wiederum von Osten die erfreuliche Nachricht, das höchste Gut der Menschheit, den Frieden zu pflegen. Welch ein hoffnungsvoller Wechsel der menschlichen Gesinnung!

Die Imker unseres Landes erleben bei dem Betrieb der Bienenzucht auch steten Wechsel; viele haben die Früchte ihres Fleißes geerntet; manche sind aber übergangen worden. Wohl wird Ambrosius kommendes Jahr ihrer nicht vergessen und sie nicht übersehen; ständig bevorzugte Lagen gehören doch zu den Seltenheiten.

Die überböse Kriegszeit lehrt uns aber auch, treu und aufrichtig zusammen zu arbeiten; die begonnenen Arbeiten sind weiter zu führen; neue Gesichts- und Zielpunkte, welche die Zukunft ruft, dürfen nicht achtlos übersehen werden; kein Sonderinteresse soll platzgreifen; die Dornen der Rosen sind nicht zu fürchten; nicht mutlos, sondern mutvoll soll im neuen Jahr wieder vorwärts gearbeitet werden. Dies sind wir unsern Edelimmen an der Front schuldig. Ihr Pflichteifer, ihre Ausdauer, ihre Erfolge bringen frohe Zuversicht und allen Imkerherzen neues Vertrauen. Auch in diesem Jahre sei jeder Imker ein Freund der Nächstenliebe, auch in diesem Jahre wollen wir die verwaisten Bienenstände besuchen, auch in diesem Jahre trage jeder in selbstloser Mithilfe zur Förderung der heimischen Bienenzucht und zur Stärkung des Bundes bei. Im Kriege wie im Frieden, der nährt und nicht zehrt, der baut und nicht niederreißt, der versöhnt und nicht entzweit, soll jeder Imker nach besten Kräften der edlen Imkerei dienen. Unterstützt alle wie bisher den Imkerbund; er ist im Lande des Imkers Kraftquelle, des Imkers Lebensader. Mit ihm und durch ihn leisten wir dem einzelnen wie dem Vaterlande Dienste. Das Jahr 1918 öffne reichfließende Honigquellen und der uns gewordene Obstsegen von 1917, den wir zum großen Teil den Bienlein verdanken, bleibe auch im neuen Jahre nicht aus. Daß dem so sei, das sei der herzlichste Glücks- und Segenswunsch fürs Jahr 1918!

Erhard Katz,
Obmann d. Vorarlb. Imkerbundes.

Digitized by Google

Monatsübersicht für September und Oktober 1917.

	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	2	3	Summe der Maxima Dekade 1	2	3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Leistung des Wagevolkes in Kilogramm: Brutto Dekade 1	2	3	Total	Netto Dekade 1	2	3	Total	Höchste Tagesleistung, Brutto	Am	Flugtage
Längenfeld .	1179	73	67	43	195	201	189	2	27·5	12·9	16	9	7	—	—	—	9	2·80	1·30	—	4·10	0·60	0·10	—	0·70	35	5.	21
Telfs . . .	632	146	161	159	218	232	238	14	25	19·7	24	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28
Plawen . .	1715	47	49	47	156·5	166	171	1	21	—	14	13	3	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	0·3	—	—	—
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Längenfeld .	1179	27	8	—2·0	126	76	66	—·5	18	2·2	9	8	8	10	-	—	17	—	—	—	—	—·25	—·20	—·20	— 65	—	—	5
Telfs . . .	632	78	54	60	98	84	70	2	1·6	15	1·2	11	6	3	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
Plawen . .	1715	10	-33·5	—51	96	—50	45	—·10	16	—	6	15	5	9	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

Der September-Witterungscharakter war gewiß zu allem ein angenehmer, und hat sich darüber niemand zu beklagen. Trotz der schönen Witterung aber kam es nirgends mehr zu einem nennenswerten Honigfluß. In Längenfeld hat die Herbstheide ganz versagt. Plawen meldet, das Herbstheidekraut hat noch eine kleine Ausbeute an Honig gewährt. Das wird aber nicht hindern können, daß infolge Zuckermangels die Schwärme verhungern. Die Flora hat verblüht, und die Natur hat bereits abgerüstet.

Oktober anfangs schön; gleich schon am 5. schlug die Witterung zu seinem Vorgänger September ins Gegenteil um, und ein fortgesetztes Hundewetter war bis zum Ende. Verfrüht wurde heuer der Bienenflug eingestellt, da viele noch der Auffütterung bedürfen und noch auf den Zucker warten. Nur schade, wer seine Bienen aus der schon bereits zurückgezogenen Winterruhe stören muß. Die regnerische Witterung, die niedere Temperatur und die vorgeschrittene Jahreszeit erlaubt nicht mehr, den Bienen Zucker in flüssigem Zustande zu verfüttern. Gut tut man heuer, ein Trockenfutter als Notfutter zu geben. Diesbezügliche Anweisungen findet man in Nummer 12, Seite 162 und 163.

Eine gute Durchwinterung mit einem herzlichen Prosit Neujahr allen Imkern!

Viktor Auer.

Über die Breitwabe.

Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz.

Zu meiner Abhandlung in Nummer 7—1917 dieses Blattes „Zur Frage der wirtschaftlichsten Bienenwohnung für unsere Verhältnisse" sind mir von Tiroler Imkern mehrere zustimmende Kundgebungen zugegangen; aber auch Bedenken wurden laut, ob nämlich eine nutzbare Wabenhöhe von 20 cm zur naturgemäßen Unterbringung der nötigen Wintervorräte wohl nicht zu gering sei und ob eine so niedere Wabe, ähnlich dem Naturbau der Bauernlagerstöcke, nicht zu einer übermäßigen Schwarmlust führe.

Um diese Bedenken zu zerstreuen, sei mir gestattet, einiges auszuführen. Unter einem möchte ich hiebei auch Bezug nehmen auf die Ausführungen des Rundschauers im Wiener „Bienenvater", der sich in Nr. 10/11—1917 mit meinem obigen Aufsatze befaßt, wobei er als ein eingefleischter Verfechter der amerikanischen Betriebsweise die Hintenbehandlung der Breitwabenstöcke als nicht wirtschaftlich hinstellen will.

Zunächst möchte ich nochmal betonen, daß ich hinsichtlich eines bestimmten Rahmenmaßes keinen einseitigen Standpunkt einnehme. Hochwabe oder Breitwabe, beide sind gut, wenn die Betriebsweise und Einrichtung der Beute dem Rahmenmaße zugeschnitten wird. Ein einheitliches Rahmenmaß aber für ganz Oesterreich wäre gewiß erstrebenswert. Beutenform und Betriebsweise blieben deswegen immer noch frei, ja müßten frei bleiben; denn diese lassen sich für alle Verhältnisse nicht in einen Topf bringen. Wenn dieser Versuch nach dem Kriege gemacht werden wird, glaube ich, daß die Entscheidung zugunsten einer verhältnismäßig niederen Breitwabe fallen wird, wie wir eine solche eigentlich in der österreichischen Breitwabe schon haben, da gerade eine niedere Breitwabe es ermöglicht, den Bien am leichtesten zu beherrschen und am besten abzunutzen.

In den beiden von mir angeführten Rahmenmaßen, nämlich dem mehr quadratischen von 30/25 cm und dem ausgesprochenen

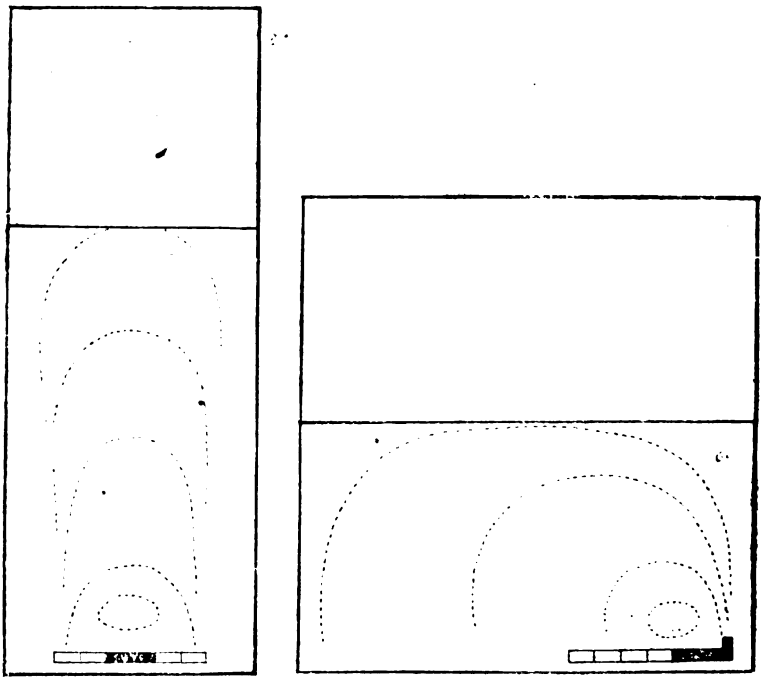
Digitized by Google

Breitwabenmaß von 40/20 cm Rahmenlichte, für Brut- und Honigraum gleich, wollte ich nur zwei Beispiele zeigen, von denen ich die volle Ueberzeugung hege, daß sie beide zu vollen wirtschaftlichen Erfolgen bei uns führen, wenn die Betriebsweise diesen Rahmenmaßen angepaßt wird.

Ich habe hier noch ausdrücklich anzufügen, was ich in der Maß-Skizze auf Seite 111, Jahrg. 1917 zwar bildlich schon gezeigt habe, daß das Flugloch bei Breitwaben und Querstellung zweckmäßig unbedingt seitlich anzubringen ist. So kleinlich diese Forderung erscheinen mag, so ist sie dennoch für die Sache wesentlich. Wie in so manchen Stücken beim Bien gilt auch hier so recht: kleine Ursachen, große Wirkungen.

Diese Forderung mag daher wohl eine nähere Begründung am Platze erscheinen lassen, die ich hiemit gebe. Ich möchte hiebei nicht weitschweifig werden, sondern mich nur so weit verbreiten, daß der Grund erfaßt werden kann.

Für den Bien ist das Flugloch, das ihn mit der Außenwelt verbindet und das in Luft, Wärme, Kälte und Feuchtigkeit den hauptsächlichen Austausch zu vermitteln hat, gleich einem Pol, mit dem



Schematische Darstellung der triebmäßigen nachsommerlichen Anordnung des Brut- und Vorrätelagers links bei Hochwabe und Flugloch in der Mitte, rechts bei Breitwabe und seitlichem Flugloch. (Die seitliche Hackenform des winters geöffneten Flugschlitzes hat den Zweck, sein Verstopfen durch Bienenleichen von vornherein auszuschließen.)

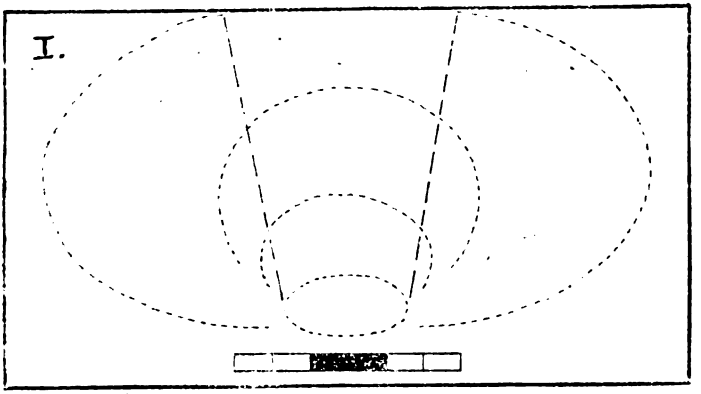
Digitized by Google

triebmäßig rechnend er die Anordnung des Innengutes: des Baues, des Brut- und Vorrätelagers planmäßig trifft. Der Grundgedanke für den Bien ist stets der, daß vom Flugloch aus die Möglichkeit eines bequemen Nachrückens nach dem Winterfutter besteht.

Während des Sommers ist ein für den erstarkten Bien angemessen großes Flugloch freizugeben, richtiger Flugschlitz, den man mit hölzernen Flugschlitzkeilen durch Abstecken reguliert. Zur Zeit der nachsommerlichen Aufmastung hat es jedoch wieder seitlich gesteckt zu werden, damit der Bien bei Anordnung des Mastfutters mit dieser Stellung rechnet. Durch diese Anbringung des Fluglochs wird beim Breitwabenstock eine Wirkung erzielt, die zwischen Warmbau und Kaltbau die Mitte hält, ohne aber den Wärmeschutz schädigend zu beeinflussen.

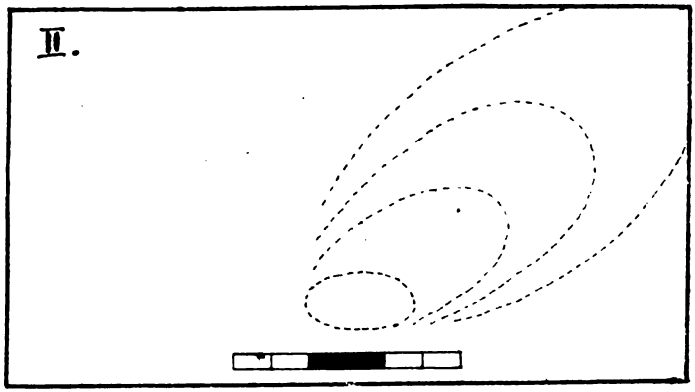
Der Zweck dieser Fluglochstellung beim Breitwabenstock also ist, daß ein Nachrücken nach den Vorräten weniger wie bei der Ständerbeute nach oben und hinten, sondern nach einer Seite (in der obigen Zeichnung also nach links) erfolgen muß.

Wird das Flugloch in der Mitte angebracht, so erfolgt die Ablagerung der Vorräte nach rechts und links je in gleicher Menge



weil nach oben zu wenig Raum geboten ist. Hiedurch wird im Laufe des Winters das Vorrätelager entweder in zwei Teile gespalten (Figur I), der winterliche Bienenknäuel muß sich zerreißen, wodurch sich die Wärmewirkung vermindert und ein Teil des Volkes, der die Königin nicht besitzt, aufregt; oder die winterlich zusammengedrängte Bienenmasse wendet sich ausschließlich nach einer Seite (Figur II), stößt in einer Ecke vorrätelos an, erwärmt diesen Winkel gut, klammt sich fest daran und will oder kann nicht mehr weichen. Auf solche Fälle ist das häufig beobachtete Verhungern von Völkern im Winter bei noch reichlichen Vorräten zurückzuführen. Allerdings sind solche Fälle schlimmster Art nur bei kalter Einwinterung möglich, während sich bei warm umhüllter Beute die Bienen immer zurechtfinden. Dennoch ist auch in diesem

Digitized by Google



Falle eine nachteilige Aufregung, vermehrte Zehrung und Gefahr für den Gesundheitszustand die Folge; kurz die Ueberwinterung verläuft in beiden Fällen nicht ohne Gefahren oder wenigstens nachteiligen Folgen.

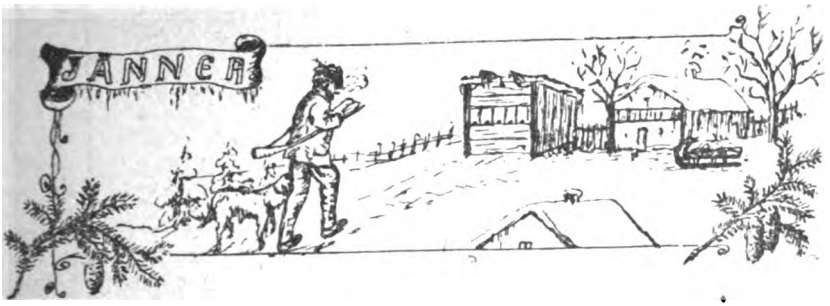
Die winterliche Zehrung des Biens erfolgt demnach bei seitlichem Flugloch und Querstellung der Waben weniger nach oben als seitlich, den hiefür planmäßig angeordneten Vorräten nachrückend, die in etwa sieben als Wintersitz belassenen niederen Breitwaben reichlich genug Raum zur Aufspeicherung bieten, es wäre denn, daß sich die Bienen zu wärmeren Zeiten besonders bei warm umhüllter Beute ihren nächstzeitigen Honigbedarf von den entfernteren Stellen zum gewohnten Sitze mehr in der Nähe des Flugloch s, das Verbrauchte ergänzend, herbeischafften, so daß ein eigentliches Nachrücken gar nicht notwendig wird.

Die Ueberwinterung ist dabei eine ebensogute und ebenso naturgemäß wie in der Ständerbeute, wo die Zehrung in kalter Zeit nach oben erfolgt.

Gerstung bezeichnet bei Besprechung der Zander-Beute die niedere Breitwabe als bienenwidrig und schädlich; Reidenbach und andere halten die Breitwabe überhaupt für nicht wirtschaftlich. Dagegen ist die Zahl der Verfechter der Breitwabe Legion. Ich stehe nicht an, zu sagen, daß sich alle gegenteiligen Behauptungen nicht auf vergleichende Versuche in größerem Maßstabe stützen, daß ferner beide Wabenformen (Hoch- oder Breitwabe) mehr weniger gleichgut und wirtschaftlich dann sind, wenn die übrige wirtschaftliche Behandlung des Biens eben dieser Wabenform entspricht.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google



Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Feldkirch.

In nachfolgenden Briefen versuche ich, den Anfängern in der Bienenzucht ratend beizustehen und ihnen in möglichster Kürze bekannt zu geben, worauf sie während jedes einzelnen Monats zu achten und welche notwendigsten Arbeiten sie zu verrichten haben. Erfahrenen, alten Praktikern rate ich an, die übrigen Seiten dieser Zeitschrift genau durchzustudieren und uns die wenigen Zeilen, welche ich für die Monatsarbeiten beanspruche, zu gönnen, denn es ist auch angezeigt, ja meistens notwendig, daß man sich gerade der Anfänger annimmt und ihnen einen kleinen bescheidenen Wegweiser bietet. Haben Sie also Geduld mit mir; sollten aber meine etwas angegriffene Gesundheit und meine wenigen freien Stunden erlauben, hie und da mehr schreiben zu dürfen, dann werde ich auch für Euch etwas schreiben. Die jüngeren Bienenzüchter aber ersuche ich in ihrem eigenen Interesse, die folgenden Imkerbriefe allmonatlich genau durchzulesen und meinen Rat zu befolgen.

Meine lieben Imkerfreunde!

Imkerheil! Mein Gruß und mein Wunsch sei zu Beginn des verheißungsvollen und hoffentlich auch entscheidungsvollen Jahres 1918: Ein glückliches und gesegnetes Neujahr! Sieg und Frieden und baldige und gesunde Heimkehr aller unser Helden von allen Fronten!

Dir, lieber Imkerfreund, wünsche ich aber, daß sich Deine Honigtöpfe wieder in diesem kommenden Jahre füllen mögen und daß des alten Bienenmannes Johannes Colerus (1591) Prophezeiung in seinem immerwährenden Kalender in Erfüllung gehe. Für das Jahr 1918 verspricht uns Colerus, weil der Christtag 1917 auf einen Dienstag fiel, folgendes:

Wenn der Christtag an einem Dienstag ist.

Gefallt er folgends auff den Dienstag,
So wird ein kalter Winter, als ich sag.
Mit Feuchtigkeit und viel Schnee wird er thaurn,
Auff einen guten windigen Lentz thun laurn.

Digitized by Google

Eines nassen Sommers thu warnemen.
Und des treugen, bösen Herbsts nicht schemen.
Es wird Wein und Korn zu mittlermassen,
Öl, Schmaltz, Honig, Flach gnug auf der strassen.
Die Schwein sterben, die Schaf leyden arbeit,
Die Frommen vergehen auch in Todes streit,
Die Schiff in Wassern haben große noth,
Die Priester werden auch zu theil dem Tod.
In einem solchen Jahr wird guter Fried sein,
Zwischen Fürsten und Königen ingemein.

Der Winter edel, der Lentz windig und naß, der Sommer gut, und das Getreyd wird lieb im Herbst, das Vieh stirbt, und Honig gnug und gute Früchte.

Möge der gute alte Colerus diesmal recht haben! Ein gutes Honigjahr ist in dieser ernsten, schweren Kriegszeit gewiß der Wunsch von uns allen. —

Gehen wir nun an die Arbeit! Ja, manche Bienenzüchter meinen, in dieser Zeit, wo die grimmigste Kälte des Hochwinters vor den Türen herrscht, könne man auf dem Bienenstande nichts verrichten oder man brauche sich um die lieben Bienlein nicht zu kümmern, man könne sie ihrem Schicksale ganz und gar überlassen. Dem ist aber nicht so.

Mein lieber Freund! Das wachende und sorgende Auge des wahren und echten Bienenvaters muß auch in dieser Zeit offen gehalten werden. Es gibt auch mancherlei Arbeiten zu verrichten. ich will Dich aber nicht zu arg damit belästigen, doch vernehme und befolge im Monat Jänner nur diesen einen guten Rat: „Störe selbst Deine Völker nicht und verschaffe ihnen im Gegenteil die möglichst größte Winterruhe!" Da wirst Du mich fragen: „Ja, wer stört denn meine Bienchen? Ich will die Störenfriede gewiß vom Bienenstande fern halten!" Nun, Freund, höre:

Jede Erschütterung in nächster Nähe des Bienenhauses bringt Deine Bienlein in Schrecken und Aufregung und verursacht dadurch Unruhe. Einzelne Immlein trennen sich vom warmen Winterknäuel, erstarren und sind Kinder des Todes. Durch jede Erschütterung brausen sie auch auf, nehmen Nahrung zu sich und überladen so ihr Ränzlein. Wehe ihnen, wenn sie nicht zur rechten Zeit dasselbe entleeren können, dann erkranken sie meistens an der Ruhr. Deshalb halte alle Erschütterungen in der Nähe des Bienenstandes fern, schließe leise die Türe des Bienenhauses und poltere in demselben nicht herum. Hacke neben dem Bienenstande kein Holz oder schlichte es nicht an einer Wand des Bienenhauses auf, denn dadurch werden die Bienlein gar arg gestört; ebenso schieße nicht in der Nähe und trachte, daß überhaupt keine Erschütterungen dorten verursacht werden.

Besondere Ruhestörer sind die Mäuse. Erkläre ihnen den, Krieg und stelle im Bienenhause Fallen auf. Aber auch Meisen Amseln, Sperlinge ꝛc. statten öfters den Bienenstöcken Besuche ab und suchen die toten Bienchen zusammen; ja sie locken sie sogar zum Stocke heraus und schnappen die neugierigen und unvorsichtigen Immlein weg. Ebenso der Wind und die Sonnenstrahlen können unseren Lieblingen die Winterruhe rauben. Deshalb schließe die Läden! Verpasse aber ja nicht den Reinigungsausflug! Kannst

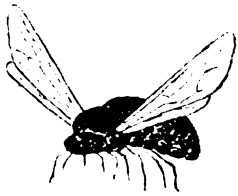
Digitized by Google

Du jedoch die Läden nicht schließen, dann rate ich Dir an, ein Brettchen von ungefähr Postkartengröße schräg vor das Flugloch zu stellen, damit die kalten Winde nicht direkt zum Flugloch hineinpfeifen, oder auch die Sonnenstrahlen die Bienchen nicht herauslocken können. Auch weisellose Völker können die daneben stehenden beunruhigen. Deshalb dulde kein weiselloses Volk zwischen gesunden Völkern. Entferne es, stelle es isoliert auf und trachte bei der ersten günstigen Gelegenheit, dasselbe mit einem weiselrichtigen zu vereinigen. Schließlich kann auch Luft- und Durstnot Deine Völker in Unruhe versetzen. Siehe alle 14 Tage nach, ob nicht das Flugloch durch tote Bienen, Gemüll oder Eis verstopft ist. Mit einem vorne hakenförmig gebogenem Drahte kannst Du das Flugloch reinigen. Sollten Deine Bienen trotzdem weiter brausen, dann öffne ihnen auf einige Minuten das Spundloch, damit die schlechte Stockluft entweichen kann. Wenn das Volk dennoch unruhig sein sollte, ziehe ganz behutsam und leise den Oelkarton hinten zur Futterlücke heraus. (Heuer habe ich in Ermangelung des Leinöles gewöhnlichen Eisenlack genommen und Zeichenblätter oder Pappendeckel damit angestrichen. Sie bewähren sich tadellos.) Dieser Oelkarton gibt Dir Aufschluß über Dein Volk und erspart Dir jede weitere Revision. Abgeschrotete Honig- und Zuckerkristalle verkünden Dir die Durstnot. Ein Schwämmchen mit lauwarmem Wasser benetzt oder ein Futterglas mit solchem gefüllt und aufs Spundloch aufgesetzt, wird Deine Lieblinge wieder befriedigen. Hungernden Bienen solltest Du eine Honigfuttertafel aufs Spundloch geben, doch davon nächstens etwas.

Also, lieber Freund, verschaffe Deinen Bienen die nötige Winterruhe und halte alles fern, was sie irgendwie stören könnte. Untersuche die Fluglöcher, horche, besichtige die Fallen und störe weiters nicht herum. Dagegen im warmen Zimmerlein, wenn es draußen stürmt und schneit, setze Dich zum Ofentisch und nimm Deine Bienenzeitschriften und -bücher herbei und eigne Dir auch theoretisches Wissen an, sonst bleibst Du ein Stümper Dein Leben lang. Nimm auch Papier und Bleistift zur Hand, schreibe Ein- und Ausgaben auf und mache Bilanz. Vergiß aber ja nicht die Versammlungen zu besuchen, denn sie geben Dir manche Anregungen und mit Freude und Eifer wirst auch Du die Arbeiten im neuen Jahre in die Hand nehmen, um dann mit gesunden und starken Völkern der Trachtzeit entgegengehen und dieselbe recht ergiebig ausnützen zu können.

Es grüßt Dich bestens

Dein Imkerfreund
Karl von Ardetzenberg.



Digitized by Google

Die Frage der Stockform.

Von Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.

Winter ist's! Tiefe Ruhe ist eingezogen in unsere Immenwelt; wohlverschlossen und wohlgeborgen vor allen schädlichen Einflüssen der Außenwelt lassen unsere Lieblinge Woche für Woche der kalten, starren Winterzeit vorüberziehen bis zu jenem fröhlichen Tage, an dem wohligwarmer Sonnenschein sie lockt zum ersten, festlichen Reigen!

Thomastag, der 21. Dezember! Traulich sitzt sich's in der behaglich warmen Stube, es ist diese Zeit so recht die eigentliche, passende für den fortschrittlichen Imker, zurückzuschauen ins vergangene Bienenjahr, die gemachten Erfahrungen und Beobachtungen eingehend zu überdenken, die entsprechenden Schlüsse daraus zu ziehen und, darauf gestützt, neue, gute Pläne fürs kommende Jahr zu fassen.

Die Erwägungen, die so manchen Imker jetzt beschäftigen, beziehen sich gewiß in nicht wenigen Fällen auch auf die immer heikler werdende Stockfrage. So mancher Bienenvater imkert heute noch so wie sein Vater und Großvater. Wohl hat er viel schon reden gehört von den Neuerungen im Betriebe der Bienenzucht, ist aber bis vor kurzem diesen Berichten ungläubig gegenübergestanden. Nach und nach endlich belehrt ihn der Augenschein eines Besseren. Er sieht, daß der neuzeitliche Imker, der es richtig anfaßt, ihm gegenüber doch weit im Vorteile ist und er mit seinen Erfolgen jenem nicht nachkommt. Er entschließt sich also auch, seine Betriebsweise wenigstens etwas fortschrittlicher zu gestalten und hält Ausschau nach modernen Wohnungssystemen. An solchen ist heute wahrlich kein Mangel, und nachdem jede dieser Stockformen von ihrem Erfinder oder Verbesserer als das Beste und Zweckmäßigste bezeichnet wird, so hat bei der Wahl eines Stockes dermalen der Spruch: Wahl macht Qual eine Bedeutung, wie sonst nicht leicht. Es dürfte deshalb jeder, der unter den Kastensystemen. die heute um die Palme ringen, sich etwas Richtiges, Bewährtes aussuchen will, um einen diesbezüglichen Rat froh sein.

Unter den Bienenwohnungen, die heute am meisten von sich reden machen, befindet sich, vorab in unserm Lande, fast an erster Stelle der Würfelstock. Seine Vorzüge sind schon des öfteren von verschiedenen Seiten gewürdigt und bestätigt worden. Seit nicht langer Zeit werden über ihn nun verschiedentliche Bemängelungen laut, und ich kann nicht umhin, zu diesen Einwendungen in dem Sinne Stellung zu nehmen, wie es mir meine bis heute schon ziemlich eingehende Erfahrung mit diesem Stocke diktiert.

Vorab jedoch betone ich noch, daß der Deutschtiroler Bienenzüchterverein vor wenigen Jahren den Würfelstock in Tirol eingeführt und ihn gleichsam zu seinem Vereinsstock gemacht hat. Er hat diesen Schritt nach eingehender Beratung und nach reiflichster Ueberlegung getan. Er stand und steht auch heute noch in inniger Fühlung mit hervorragenden Imkern der Schweiz, welches Land an Bodengestalt

Digitized by Google

bekanntermaßen unserem Tirolerlande gleicht und welches Land in der Viehzucht im allgemeinen, besonders aber in der Bienenzucht anerkannt als vorbildlich gilt.

Mit der Einführung des Würfels hat sich nun unser Verein in Bezug auf Bauart und Maß gerade die Schweiz als Muster genommen. Diese Tatsache bietet die Gewähr, daß mit der Wahl dieses Stockes für unser Gebirgsland kaum weit daneben geschossen wurde.

Worin das Geheimnis des Würfels liegt, ist schon des öfteren dargelegt worden und erklärt sich für den Imker von selbst, der mit der Naturgeschichte der Biene wohlvertraut ist: Die Würfelform ähnelt am meisten der der Kugel und ein kugeliger Raum wäre als Wohnung für den Bien das idealste wegen der gleichmäßigen Wärmeverteilung, da doch der Brutkörper, falls er sich ungehemmt nach allen Richtungen entfalten kann, auch Kugelform hat.

(Fortsetzung folgt.)

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

Es wird der Bienenzucht öfters vorgeworfen, daß auf diesem Gebiete in den letzten Jahrzehnten eigentlich sehr wenig hervorragende Fortschritte gemacht wurden. Es bewege sich alles im Kreise, und was heute als neue Betriebsweisen oder Stockformen auftauchen, sei mehr oder weniger altbekannte Form in neuem Aufputz, eine Wiedergeburt alter, bewährter Anschauungen.

Etwas Wahres mag in diesen Worten liegen; aber wir dürfen nicht vergessen, daß die epochemachenden Erfindungen des beweglichen Baues, der Honigschleuder und der Herstellung künstlicher Mittelwände eine derartige Fülle neuer Beobachtungen und bis dahin fast unbekannter Einblicke in die geheimnisvolle Wunderwelt der kleinen Bienen bot, daß auf Jahrzehnte hinaus die Praxis genug zu tun hatte, um die neuen Theorien auch nur einigermaßen in die Tat umzusetzen, Deshalb dreht sich auch alles sogenannte Neue meist nur um Stockformen und Betriebsweisen.

Das Endziel all dieser Bestrebungen dreht sich immer wieder um den Zielpunkt aller Neuerungen:

Wie ziehe ich aus der Bienenzucht bei geringstem Risiko den bestmöglichsten Nutzen?

Die Lösung dieser Aufgabe hat schon viele tüchtige Imker beschäftigt, und wer die in letzten Jahren aufgetauchten „neuen Betriebsweisen" vorurteilslos und aufmerksam durchgeht, wird sich überzeugen können, daß trotz aller scheinbaren Gegensätze, gegenseitigen Nörglereien und kleinlicher Eifersüchteleien die Wege sich immer mehr einander nähern.

Jeder, der aus der vollen lebendigen Praxis heraus offen und ehrlich seine Erfahrungen wiedergibt, verdient auch unsere Aufmerksamkeit; selbst dann, wenn manches auch auf einfachere Weise sich ermöglichen ließe. Die Kunst liegt eben auch darin, da und dort das Brauchbare herauszufinden.

Vor einigen Jahren hat ein alterfahrener Imker, M. Kuntzsch, in seinen „Imkerfragen" einige recht beherzigenswerte Winke veröffentlicht.

Digitized by Google

1. **Wohnung und Rahmengröße:** Kuntzsch imkert in zweistöckigen Breitwaben-Zwillingsstöcken. Mit der Zwillingsform bezweckt er (wie seinerzeit Dzierzon und Gerstung) nicht nur durch gegenseitiges Erwärmen eine bessere Ueberwinterung, sondern auch bessere Frühjahrsentwicklung. Der Zwilling ist für zwei Völker eingerichtet. Jedes Volk bewohnt zwei Stockwerke übereinander, den Oberraum und den Unterraum. Kuntzsch imkert nur mit Breitwaben von 34 cm Breite und 25 cm Höhe. Er verwendet für beide Stockwerke dasselbe Maß. Diese Rahmengröße[1] genügt für eine rasche Brutentwicklung im Frühjahre und entspricht der natürlichen Bestiftung und Brutausdehnung der Bienenkönigin, nämlich der eines liegenden Eies.

Abb.: Schema des Kuntzsch-Zwilling, von rückwärts.

Der Fassungsraum des Ober- und Unterraums beträgt zusammen 71 l. (Der Würfelstock samt zwei Aufsätzen enthält ebenfalls 70 l.) Der Oberraum enthält bis zu zwölf Rahmen in Warmbau; der Unterraum faßt neun Waben, welche in Kaltbau stehen und auf einem besonders hergerichteten Schlitten herausgezogen werden können. Ein senkrechtes Absperrgitter teilt diesen Unterraum in zwei verschieden große Abteilungen, wovon die eine drei und die andere sechs Rahmen enthält.

Durch diese Einrichtungen hofft Kuntzsch den Raum am besten ausgenützt, denn „der Höchstertrag hängt nicht von der Größe einer Bienenwohnung ab, sondern, wie bei unsern Wohnhäusern, von der praktischen Bauart und der Ausnützung ihrer Räume. Jeder Bau, so auch die Bienenwohnung, wird aber auch um so haltbarer, wärmer und billiger, je mehr er sich der Würfelform anpaßt. Am geeignetsten erweist sich der nach oben etwas erhöhte Würfel, der dem Volke eine breite Fläche für größere Wabenkörper und durch Zwischenschieben eines Absperrgitters im Sommer eine brutlose Honiggewinnung und im Winter das Zwischenschieben eines Brettes gestattet, um einen erhöhten, versteckten, vor Witterungseinflüssen geborgenen Wintersitz zu schaffen.

2. **Die Einwinterung:** Die Ueberwinterung der Bienen geschieht im Oberraum, der dann durch dünne, herausnehmbare Zwischenbrettchen vom leeren Unterraum bis auf einen seitlichen Eingangsschlitz abgeschlossen wird. Durch diesen Schlitz kann die vom untern Flugloch aus durch den Unterraum aufsteigende frische Luft alle Wabengassen bestreichen. So wird aus dem Warmbau des Oberraums eigentlich ein Kaltbau hergestellt, was für die winterliche Zehrung sehr wichtig ist, denn die Bienen brauchen im Winter keine Waben zu überschreiten.

Der Unterraum bleibt im Winter leer, bis auf die sogenannte Kletterwabe unter dem seitlichen Luftschlitze.

Die Vorteile dieser Obenwinterung sind folgende:

1. die Bienen erhalten so einen wohl geborgenen, versteckten, dunklen und warmen Wintersitz, der jeglicher Störung durch äußere Witterungseinflüsse entzogen ist. Weder die eisige Winterkälte, noch die

[1] Diese Rahmengröße entspricht fast ganz der Brutwabe des Tiroler Würfelstockes, der sich überhaupt für die Kuntzsche Betriebsweise ganz vorzüglich eignet.

Digitized by Google

feuchte Außenluft können so direkt zum Winterraum gelangen, Wabenbau und Nahrung bleiben gesund und trocken. Mag es draußen noch so wettern und stürmen, die Bienen spüren nichts davon. In gesunder, beschaulicher Ruhe verbringen sie so ungestört den langen, bangen Winter.

2. Vor dem Flugloche am Bodenbrette befindet sich ein kleines Vorhaus, das bis auf eine kleine Oeffnung durch ein eingesetztes Brettchen verschlossen wird. Die kalte Winterluft kann so niemals direkt zum Wintersitz gelangen, sondern muß erst nach und nach den Unterraum durchstreichen, bis sie endlich zum Winteransitze der Bienen gelangt. Auf diesem Wege erwärmt sich die kalte Außenluft mehr und mehr, so daß die Bienen, trotz steter Zufuhr frischer, gesunder Luft, keiner Erkältung ausgesetzt sind. Die winterliche Stocknässe kommt nicht vom Volke, sondern von außen.

3. Eine Hauptursache der Ruhr liegt nicht so sehr am Honig selbst, also am raschen Kandieren desselben, sondern an den von außen eindringenden wechselnden Witterungseinflüssen. Wenn das Volk im Unterraum, also in nächster Nähe des Flugloches überwintern muß, gelangen die Witterungseinflüsse viel leichter zum Wintersitz. Nun schließen sich zwar die Bienen im Winter zur Traube zusammen, um den winterlichen Unbilden zu trotzen; nur so kann es sich vor dem Erfrieren erretten und Bau und Vorräte vor dem Verderben bewahren. Kälte und Nässe aber sind grimmige Feinde und suchen ihr Zerstörungswerk einsetzen, wo nur eine Futterzelle sich darbietet. Die Bienen haben nun nichts eiligeres zu tun, als den Bau reinzuhalten; sie bemühen sich daher, jedes Tröpflein verdorbenen Futters aufzunehmen und trotz der Winterkälte zum Stocke hinauszuschaffen, um dem weiteren Verderben Einhalt zu tun. Je mehr nun die Witterungseinflüsse Zutritt haben, je weniger also der Wintersitz davor geschützt ist, desto mehr verdirbt, so daß die Bienen sich auf die Dauer nicht mehr erwehren können, falls nicht Reinigungsausflüge Heilung bringen. Ist dies aber nicht der Fall, so ist Ruhr die natürliche Folge. — Wird dagegen das Volk im Oberraum überwintert, so besitzt es im leeren Unterraum einen vortrefflichen Luftvorrat und das Flugloch kann so verkleinert werden, daß die Witterungseinflüsse nicht eindringen können. Natürlich muß das Flugloch so gehalten sein, daß den Bienen der Ausflug jederzeit möglich ist.

4. Die Obenüberwinterung verhindert nicht nur die Entstehung der Ruhr, sondern die Nässe- und Schimmelbildung. Je weniger aber die Wintervorräte erkalten, desto länger bleibt der Honig flüssig und desto weniger kann Durstnot auftreten.

5. Besonders vorteilhaft erweist sich die Obenüberwinterung für die Frühjahrsbrut. Der Heimatsinn, der Tieren und Menschen anhaftet und bei den Bienen am stärksten ausgeprägt ist, hat sie an den Oberraum, ihre Geburtsstätte, gewöhnt. Hier entwickelt sich in der warmen geschützten Zone das Brutnest in günstigster Weise, dahin schaffen sie auch weiterhin jeden Tropfen Honig, den sie im nächsten Winter wieder dort zu finden hoffen. Da bedarf es keiner Kniffe, um die Bienen zur

Digitized by Google

Haupttracht in den Honigraum (Oberraum) zu locken, denn dieser Ort bleibt ihnen lieb und vertraut, hier ist ihnen alles heimisch und bekannt und die Arbeitsfreude bleibt trotz des Umhängens erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Nur keine Angst!

And. Dariz, k. k. Fähnrich im I. k. k. Ksch.-Rgt., Wels.

„Wären die lieben Bienen stachellos, hätten sie mehr Freunde", behauptete ein Bienenunkundiger. Jedenfalls war er zur Ueberzeugung gekommen, daß die Bienen gefährlich werden können, was ich vollkommen adoptiere. Indes können wir Bienenzüchter mit obiger Behauptung nicht einverstanden sein, indem wir gewohnt sind, in jeder Gottes herrlichen Einrichtung einen Zweck zu erblicken.

Warum haben die Bienen also einen Stachel? Obwohl ihn die Biene zur Verteidigung ihres Daseins, ihrer Habe und Erhaltung ihrer Art gebraucht, widrigenfalls das Heer der Feinde erheblich größer wäre, kann ich doch nicht schlechtweg annehmen, daß er lediglich eine Verteidigungswaffe sei, obschon sie ihn bei eintretender Notwendigkeit tapfer anbringt, leider meistens mit Einbuße ihres Lebens. Läßt sie sich nicht zur Erntezeit geduldig ihres Ueberschusses bei einiger Technik leicht berauben? Verdiente mancher Stümper nicht gebührende Züchtigung, sobald er durch naturwidrige Eingriffe ihre friedliche Häuslichkeit stört? Warum entbehrt die starke Drohne des Mordinstrumentes? Tatsächlich erfährt der Ungelernte bei solchen Operationen die schmerzende Wirkung des Giftes, nichtsdestoweniger will mich dünken, der Stachel erfülle einen höheren Zweck als den kriegerischen.

Der praktisch Geübte hingegen kann, aber — ohne Angst — den Stock reinigen, Honig- und Brutwaben entnehmen, sie beschauen und abkehren, Weiselzellen und Maden ausschneiden, Schwärme heimsen und Bienen mischen usw. ohne im geringsten belästigt zu sein. Man staunt unwillkürlich über seine Kunst, hält die Biene für zahm oder glaubt gar sie kenne ihren Besitzer. Mein lieber Imker! Vorläufig verrate ich Dir nur: „Die Biene züchtigt nur den Stinker." Dieses Wort klingt, ja riecht beinahe sonderlich, doch dessen Sinn werde ich Dir im Laufenden klarlegen.

Nach Müllenhofs Beobachtungen hat der gefürchtete Stachel und Giftapparat friedlicheren Zwecken zu dienen; er sah nämlich, daß die auf den vollen Waben umherkletternden Bienen ihren Stachel, an dem ein Tröpflein Gift hing, am Rande der Zellen abstreifen. Sollte ein winziges Tröpfchen dieser Flüssigkeit vielleicht zur Konservierung des Honigs beitragen? Ja! Der gedeckelte Honig wird mit Ameisen-

Digitized by Google

säure haltbar, und ihre Anwesenheit im Honig hat seine Heilkraft von altersher unbestritten gemacht.

Auffallenderweise ist die Tatsache festgenagelt, daß die Bienen sich sehr verschieden benehmen. Während einmal auch die reinste Jungfrau vor dem Stachel ungefeit ist, sympathisieren sie ein andermal mit dem spielsüchtigen Trunkenbolde und Schweißtriefenden. Folgerichtig zahlen sie jeden mit gleicher, barer Münze, der ihnen antipathisch ist. Der Grund dieses friedlichen oder feindlichen Gebarens muß tiefer liegen. Ist es ein unsichtbarer Geist oder Siegfrieds Hornhaut, daß mancher ungestochen bleibt? Versuchen wir kaltblütig die Beschwörung des Geistchens?

Dem nimmermüden Forschergeiste verdanken wir die Entdeckung eines den Geschöpfen innewohnenden sonderbaren Monsuns. Schwenken wir ins tägliche Leben, um die Wechselbeziehungen klar zu verstehen.

Unser modernes Leben hat eine tiefgreifende Teilung des Menschengeschlechtes zur Folge; eine Kastenerziehung, wie man sie so streng kaum in Indien findet. Die einzelnen Klassen haben untereinander sehr wenig Berührungspunkte. Der Grund dafür liegt teils in der verschiedenen Bildungshöhe, teils in unterschiedlichen Rang- wie Vermögensverhältnissen. Was haben diese Dinge aber mit der Entfremdung, die außerhalb einer Volksschichte Platz greift, zu tun?

Wir wollen da den Standpunkt eines Bürgers der mittleren Schichte betrachten. Er findet die Leute der niedrigeren Schichten des vertrauten Umgangs nicht wert, er läßt sich von einer instinktiven Antipathie ihnen gegenüber beherrschen. Dieselbe hat im allgemeinen den Grund in der unbewußten Ueberlegung: die Leute können mich in der und der Hinsicht brauchen, aber nichts Materielles, Greifbares bieten; der Verkehr kann mir nichts nützen. Ausnahmen von dieser egoistischen Handlungsweise sind selten. Will der Mann aber in die höheren Schichten eindringen, stellt sich ihm ein Widerstand entgegen, der denselben Grund hat wie die Abneigung, die er selbst gegen einen tieferen Stand fühlt.

Was bleibt ihm nun übrig, als mit Gleichgestellten Verkehr zu pflegen; nach unten will, nach oben kann er nicht? So bilden sich also Gemeinschaften von Gleichgestellten, die innig verbunden durch die Idee der Zusammengehörigkeit, durch keine egoistischen Beweggründe divergieren.

So entstehen die Vereine, welche den einzelnen Mitgliedern ermöglichen, die ihnen sympathischen Mitmenschen zu einer noch enger geschlossenen Gruppe zu vereinigen.

Wenn in dem Verein einem jemand widerspricht, wird er ihm unsympathisch. Man zieht sich von ihm zurück und geht in einen andern Verein. Im allgemeinen sieht man folgendes: Ist jemand leichter auf unsere Auffassung einer Sache zu bekehren als ein anderer, so ist ersterer uns sympathischer.

Die Gesellschaft des Gleichgesinnten, des Sympathischen ist uns lieb, sie suchen wir; die des Andersdenkenden ist uns unangenehm, die meiden wir; derselbe ist uns antipathisch.

Digitized by Google

Die meisten Sympathien finden wir unter Verwandten, da die beiderseitigen Geistesrichtungen auf Grund gleicher oder analoger Erziehung ähnlich sind.

Dasselbe gilt auch von ganzen Völkern. Verwandte Völker sind uns bedeutend sympathischer als fremde. Es wird wohl niemand behaupten, daß uns Deutschen die russischen Imker lieber wären als die Vorarlberger.

So ist es überall. Sympathie führt die Menschen zusammen, Antipathie trennt sie.

(Fortsetzung folgt.)

Am Auslug.

Vom k. k. Forstmeister J. Lüftenegger in Pruß.

Unermüdlich in der Anpreisung seines Försterstockes war im letzten Jahre dessen Erfinder und Patentinhaber Weidemann. Wir haben diese neue Stockform hier schon einmal kurz besprochen, wollen daher deren Vorzüge und Nachteile diesmal außer acht lassen und nur auf eine Besonderheit des Kampfrufes Weidemanns eingehen gegen die herkömmliche oder wenigstens gewöhnliche Art des Rahmenwabenbetriebs, die den Honig sowohl aus bebrütet gewesenen Waben so gut gewinnt als auch aus solchen, die noch nie bebrütet wurden.

Weidemann verwendet nämlich im Honigraum ausschließlich Dickwaben, 4 cm dicke, gelbe Waben in ganz niederen Honigrähmchen — die großen Brutraumwaben sind nach ihm überhaupt nicht zum Schleudern, d. h. zur Honiggewinnung geeignet —, die auch ohne Absperrgitter nicht bebrütet werden.

Weidemann will nun darin Recht behalten, daß nur diese Honiggewinnungsweise die alleinig richtige und einwandfreie sei, jede andere, die auch schon einmal bebrütete oder gar alte schwarze Waben zur Schleuderung heranzieht, könne für die Reinheit des Honigs keine Gewähr leisten, ja ein solcher Honig sei geradezu unappetitlich, denn der sei mit einer Brühe aus altem Larvenkot fragwürdig gewürzt. Ja er geht so weit, seine Anhänger aufzufordern, die Aufklärung der Allgemeinheit in Wort und Schrift, womöglich sogar in der Tagespresse mit zu übernehmen und so die gewohnte bisherige Honiggewinnungsweise in Verruf und Verachtung zu bringen, um so alle Imker gewissermaßen zu zwingen, nur in der Weise wie er, heißt das wohl mit seinem Patent-Stocke Honig zu gewinnen.

Ist diese Fehde begründet? fragt sich der Bienenfürmer. Er überlegt sich folgendes:

1. Die Praxis lehrt — und alle deutschen Altmeister der Bienenzucht stimmen da überein —, daß die Bienen in schon bebrütet gewesenen Waben lieber, d. h. etwas fleißiger Honig eintragen, sonach die Ernte bei Mitverwendung auch älterer Waben etwas ergiebiger zu erhoffen ist.

Digitized by Google

2. Es ist wirtschaftlich, mit Beuten zu imkern, die in Brut- und Honigraum gleiches Maß haben, um so die Vorteile des beweglichen Baues besser ausnützen zu können, ohne deswegen das Naturleben des Biens schädlich beeinflussen zu müssen, und weil der Betrieb durch ein einheitliches Rahmenmaß wesentlich vereinfacht wird.

3. Wir sehen den Honig aus schon einmal bebrütet gewesenen Waben ebenso klar und rein, vielleicht um einen Ton nur dunkler gefärbt, ausfließen wie aus unbebrütet gebliebenen Waben. Im Geschmack ist kaum ein Unterschied wahrnehmbar, insbesondere wenn sich der Honig aus jüngeren und älteren Waben mischt.

4. Es ist zu überdenken, daß die Biene bei gesunden! Stockverhältnissen einen musterhaft reinen Haushalt führt, ein Naturtrieb, der sie auch veranlaßt, nach dem Ausfallen (Schlüpfen) junger Bienen die Zellen (zwar unter Zurücklassung eines Teiles des Kokons) wieder säuberlich zu reinigen und mit die Miasmen (Ansteckungsstoffe) tilgenden, fäulniswidrigen Säften zu beschicken. Wie anders könnte sonst ein Bienenvolk in gleicher Wohnung jahrelang gesund bleiben, wo doch dieselben Zellen die neuerlichen Wiegen von Bienen werden, darein der milchweiße Futtersaft geträufelt wird? Was also der Biene (dem gesunden Bien) reinlich und appetitlich genug ist, das ist sicher auch uns nicht abträglich.

Daraus folgert der Bienentürmer, daß jene Forderung eine gewaltige, vorteilraubende Betriebserschwernis, ja eine Schädigung unserer Bienenzucht in sich schließt und daß sie wohl mit Recht nur als eine bloße Schrulle, als ein Steckenpferd einzelner neuerer Imker gelten kann.

Dickel, der jüngst verstorbene wackere Streiter — Gott lasse ihn weilen auf sonnbeglänzter, elysischer Zeidelweid! — legte noch eine Abwehrlanze gegen besagtes Steckenpferd ein. Er wies nach, daß bloßes Wasser, in schwarze Waben gegossen, nach längerem Einwirken wohl eine braune Färbung annimmt, zucker- oder honighältige Lösung jedoch schon recht wenig mehr, je dicker desto weniger Stoffe in den Zellen abzulösen vermag, was gewiß ein neuerlicher Fingerzeig ist, wie harmonisch alles im Bienenhaushalte bestellt ist.

Was gibt übrigens Weidemann das Recht, die erwähnte Verfärbung des Wassers als durch Unrat in den Zellen bedingt zu erklären? Mit gleichem Rechte können wir diese Verfärbung als Lösung balsamischer Stoffe auffassen, deren Vorhandensein (durch Durchtränkung des ganzen Stock- und Wachsgehäuses) namentlich im Brutraum, nachweisbar ist. Man halte beim Einschmelzen (Auskochen) alter, aber sonst säuberlicher Brutwaben die Nase an die rückbleibende Flüssigkeit heran, ob diese übel- oder wohlriecht. Man wird finden, daß sie sogar in hohem Maße angenehm riecht.

Sollte es aber dennoch einmal so weit kommen — wer kann die Mode voraussagen! —, daß zum Bienentürmer ein Herr Kommerzienrat kommt und fragt: „Kann man hier einen größeren Posten Honig, nur aus verbürgt reinen Waben gewonnen, beziehen?", so würde jener, wenn's ihm beliebt, die Antwort erteilen: „Ei warum denn

Digitized by Google

nicht, doch stellt sich diese Ware eben etwas teurer." Dies abgemacht, was würde der Bienentürmer da bei seinem Wiener Vereins-, Kuntzsch- und Zander-Maß (für Brut- und Honigraum gleich angewendet!) beginnen? Er würde folgenden Auftrag erteilen: „Lieber Franz! Ein gelungener Hereinfall! ein Bombengeschäft! Wirst für heuer die gelben Honigraumwaben ausmustern und damit die Honigräume beschicken, soweit Du damit reichst; die Stöcke gut anmerken! Bin ich verstanden?" „Jawohl." „Kann ich mich verlassen?" „Jawohl." „Das soll auch Dir was einbringen, dies unerwartete Qualitätsplus." Ob der Mann an der Steuerschraube dann selbst das riechen würde?

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehreren Zweigvereinsleitern. Der Unterschied zwischen Höchst- und Richtpreis ist folgender: Der Höchstpreis darf unter gar keinen Umständen überschritten werden; jede Ueberschreitung des Höchstpreises ist strafbar. Die Ueberschreitung des Richtpreises wird dann straflos sein, wenn erhöhte Erstehungs- und Betriebskosten, oder Erzeugungs- und Transportspesen nachgewiesen werden können. Wenn man also nachweisen kann, daß die zu verkaufende Ware (bei uns Imker also Honig und Wachs) uns selbst teurer kommt, als man sie verkaufen soll und wir verkaufen den Honig so, daß wir für unsere Mühewaltung einen kleinen Gewinn haben, der noch als bürgerlich, nicht wucherisch gilt, dann werden wir nicht bestraft. Die Preisfestsetzung für Honig von 4 bis 8 K per Kilogramm, wo Kaufleute und Händler 20 bis 30 K verlangen, kommt wohl doch zu spät, um dieser Wertüberschätzung noch Einhalt zu gebieten. Uebrigens stehen solche niedrige Richtpreise in gar keinem Verhältnisse zu den Preisen, die für alle anderen Ernährungs- und Bedarf artikel verlangt werden. Gar nicht davon zu reden, daß die ungarischen Vusper- und Akazienhonige, oder wie diese Honigsorten da drunten und dort droben alle heißen, sich in keiner Weise mit unserem Gebirgshonig auf gleiche Stufe stellen können. Unserer Ansicht nach können diese Richtpreise weder viel nützen, noch viel schaden.

Obmann K. in B. Ja! Die Zuckersäcke müssen zurückgesendet werden; es ist eben nicht mehr so wie früher. Lesen Sie doch Nr. 10/11 letzter Jahrg., Seite 140.

Nikol. S. in A. Das quadratische Rahmen- oder Wabenmaß gilt allgemein als das Beste, doch sind viele auch für ein niederes Maß eingenommen, weil in einem solchen der meiste Honig in den Aufsatz getragen werden muß. Allerdings ist das niedere Maß nur für einen fachlich gebildeten Imker rationell ausnutzbar; der Imker darf auf das Füttern nicht vergessen, sonst verhungern ihm die Völker.

Lesen Sie übrigens die einschlägigen Artikel in dieser und folgenden Nummern.

Redaktionsschluß am 31. Dezember 1917.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlicher Redakteur: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—,
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/32 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1918

Kundmachungen.

Vorarlberger Imkerbund.

Die Herren Vereinsobmänner werden gebeten, nach Erhalt der Ausweise die Geldbeträge an Herrn Vereinskassier Josef Wehinger, Sparkassenbeamter in Dornbirn I., zu senden und nicht an den Obmann. Erlagschein benützen!

Im Interesse des Bundes wäre es gelegen, dieses Jahr der Schwarmbienenzucht besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Kurze Berichte über Vereinsversammlungen und andere wichtige bienenwirtschaftliche Angelegenheiten sollten an die Redaktion Pfaffenhofen, Tirol, eingesandt werden.

Erhard Katz,
Obmann.

Organisationsfragen.

Für jeden, der Augen hat zum Sehen und ein Verständnis für Bienenenzucht, muß es klar sein, daß während des Krieges die Bienenzucht schweren Schaden gelitten hat. Viele Stände sind heruntergekommen und gar manche ausgestorben. Unsern Kriegern, die die Wabenzange mit dem Stutzen vertauscht haben, sind wir es schuldig, ihnen hilfreich an die Hand zu gehen, wenn sie ihre Bienenstände wieder in Ordnung bringen wollen. Nach dem Kriege soll die Bienenzucht unseres schönen Heimatlandes zur neuen Blüte gebracht werden. Aber seien wir uns klar darüber, daß wir mit unserer heutigen Organisation dieses Ziel entweder gar nicht

Digitized by Google

oder nur unvollkommen erreichen werden. Es sei daher gestattet, einige Gedanken für eine Neuorganisation vorzulegen.

Nach dem Kriege wird bei der Förderung der Bienenzucht das Geld eine große Rolle spielen. Auch soll das Verhältnis zwischen Zentralverein und Zweigvereinen ein viel innigeres werden, als es bisher war. Deshalb wird es notwendig sein, eine weise Sparsamkeit zu beobachten. Die jährlichen Generalversammlungen verschlingen viel Geld an Reisespesen und Taggeldern, die viel besser anders zu verwenden wären; darum wäre zu bedenken, ob es nicht gut wäre, nur jedes zweite oder dritte Jahr eine Generalversammlung einzuberufen zur Wahl der Vereinsleitung und Behandlung wichtiger Vereinsfragen. Tätigkeit- und Rechenschaftsbericht könnte durch die Bienen-Zeitung allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden. Zur Entscheidung weniger wichtiger Fragen soll ein erweiterter Ausschuß befugt sein, der neben der Zentralleitung aus den Vertretern der einzelnen Landesteile bestehen sollte. So könnte das Unterinntal, Oberinntal, Pustertal, Eisaktal, Etschland und Burggrafenamt mit Vinschgau je einen Vertreter in diesen Ausschuß entsenden. Auf diese Weise würde auch der Kontakt zwischen dem Zentralverein und den Zweigvereinen sich inniger gestalten und die Interessen der einzelnen Gebieten könnten besser vertreten werden, als es bisher der Fall war.

Eine Aenderung sollte auch das Unterstützungswesen finden. Bisher (vor dem Kriege) wurde einfach eine Summe zugesprochen, ohne sich um die Verwendung derselben zu kümmern. Das soll anders werden. Das Unterstützungswesen sollte nach Art der landwirtschaftlichen Genossenschaften geregelt werden. Nur zu bestimmten Zwecken sollen Subventionen gewährt werden (zur Anschaffung von Maschinen, Geräten, Errichtung von Musterständen) und immer gegen Vorlage der betreffenden Rechnung. Dabei sollten nicht nur die Zweigvereine sondern, auch einzelne Mitglieder Anspruch haben. Das würde den Eifer und die Freude an der Bienenzucht bedeutend erhöhen. Dieser Vorschlag wäre bestens zu beachten mit Bezug auf die vielen Invaliden, die sich der Bienenzucht zuwenden wollen, zur Aufbesserung ihres kargen Einkommens.

Für besonders eifrige Zweigvereine könnten auch Prämien ausgeworfen werden, um auch die Tätigeit der Zweigvereine zu heben.

Bei uns in Tirol als Fremdenverkehrsland wäre auch dem Baue und der äußern Ausstattung der Bienenstände ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. In diesem Punkte sind wir noch meilenweit z. B. hinter der Schweiz zurück. Es wäre deshalb zu erwägen, ob nicht auch Musterbauten von Bienenständen nach vorgelegtem Plane unterstützungswürdig sind.

Wenn diese Zeilen einen regen Meinungsaustausch über die Neuorganisation unseres Vereines anregen und die Zentralvereinsleitung bestimmen würden, die Neuorganisation in Angriff zu nehmen, wäre ihr Zweck vollkommen erreicht; es würde nur unserer Bienenzucht zum Nutzen gereichen.

A. H.

* * *

Digitized by Google

Zu diesem Artikel sei bemerkt, daß sich der Vorstand unserer Vereinigung schon seit Wochen in beinahe allen Sitzungen mit der Frage der Reorganisierung unserer Bienenzüchtervereinigungen befaßte und der nächsten Generalversammlung einen diesbezüglichen Entwurf vorlegen wird.

Man muß zugeben, daß die heutige Form der Organisation nicht mehr genügt, sie ist den immer steigenden Anforderungen nicht mehr gewachsen, sie vermag ihnen einfach nicht mehr gerecht zu werden. Der Kontakt zwischen Vorstand und den Vereinen ist zu locker, die Vereine haben zu wenig Gelegenheit, ihre speziellen Wünsche und Wahrnehmungen dem Vorstand vorbringen zu können, die vielen vom Vorstand gelösten schönen Aufgaben der Schutz-, Fürsorge- und Förderungstätigkeit zu Gunsten der Bienenzucht bleiben dem einzelnen Verein und dem Imker unbekannt. Der Zweigverein und der Imker fühlt sich vereinsamt, er lebt im Bewußtsein, man nehme sich weder seiner noch der schönen Imkerei an. Alle Mitglieder des Vorstandes sind einig, da muß eine neue Form kommen, die bei innigerem Kontakt mit den Zweigvereinen und den Imkern bei stärkerer Heranziehung aller Imker zur Mitarbeit und nach neuer, klarer Festlegung eines bis ins kleinste scharf abgegrenzten und umschriebenen Arbeitsprogrammes zu intensiverer, erfolgreicher Arbeit befähigt wird. Hiezu ist vorgesehen, daß sich der heutige Vorstand auflöse und ein neuer erweiterter an dessen Stelle trete, in diesen wählen die Vereine eines jeden Tales, oder wenn es sich um ein großes handelt, eines Talabschnittes einen Vertreter, die Generalversammlung, die unbedingt jedes Jahr abgehalten werden muß, soll alljährlich in einem anderen Landesteil tagen u. s. w. Alle Bestimmungen sollen ausschließlich bezwecken, einen denkbar innigen Kontakt herzustellen.

A. M.

Honigfuttertafeln und -spunden,

eine einfache, sichere und bequeme Notfütterungsmethode.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer für Bienenzucht in Feldkirch.

Mit Bangen und mit Zagen erwarten manche Bienenzüchter heuer den ersten Reinigungsausflug. Das in unserem Lande größtenteils schlechte Honigjahr 1917 machte der Mehrzahl der Bienenzüchter Vorarlbergs viele Sorgen um den Winterfuttervorrat unserer Bienenvölker, und diese Sorge wurde gefestigt und gesteigert durch das leider heuer, wie auch schon seit Jahren zu späte Eintreffen des Zuckers, welcher uns zur Notfütterung unserer darbenden Immen von der Regierung bewilligt wurde. Nach Allerheiligen, ja ungefähr Mitte November erst, ist derselbe hier eingetroffen. Daß er nicht mehr verfüttert werden konnte, ohne die Völker total zu schädigen, ist allgemein bekannt und — deshalb die Sorge und Ungewißheit um das Leben und Gedeihen unserer Bienen.

Digitized by Google

Zwar ist die Nahrungsaufnahme in diesen kalten Monaten des Hochwinters, im Dezember und Jänner, nicht so groß, höchstens ½—1 kg, kann aber im Feber von 1—1½ kg und im März auf 2—2½ kg ansteigen, weshalb ein wachsames Imkerauge sein Hauptaugenmerk dem immer mehr schwindenden Futtervorrate widmet und die Völker vor dem Hungertode zu erretten sucht.

Folgende Zeilen wollen dazu beitragen, unsere hungernden Völker erhalten zu helfen, um nicht so durch deren Einbuße auch noch die Lust und die Freude an der edlen Bienenzucht in dieser harten, ernsten Kriegszeit, wo das Produkt derselben, der süße Honig, als Heil-, vor allem als Nahrungsmittel nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, zu verlieren.

Dem allzugroßen Verluste durch den Hungertod kann durch frühzeitige, richtige Anwendung der Honigfutterspunden oder Honigfuttertafeln entgegengesteuert werden. Es ist dies eine Trockenfütterung, wie sie schon seit 40 Jahren in der Schweiz versucht (so anno 1878 und 1879 von den tüchtigen Bienenzüchtern Waldesbühl, Luterbacher 2c.) und mit Erfolg durchgeführt wurde. Mit trockener Kandisfütterung (Kandiszucker in einem umgestülpten Glastopf, Tonschüssel, Kistchen oder Schachtel über dem Spundloch gereicht), wurden die Versuche begonnen, dieselben immer weiter ausgebaut, bis die letzten Jahre besonders Hugentobler in Altstätten, Kt. St. Gallen und Rebstein in Engen in Baden, ihre Honigfuttertafeln mit und ohne Nährsalze konstruierten und dieselben in den Handel brachten, welche mit Erfolg Anwendung fanden. Diese können nun auch von jedem Bienenzüchter selbst hergestellt werden, und zwar einfach wie folgt:

I. Zuerst benötigen wir Formen, in welchen wir die Futtermasse eingießen. Ich benütze dazu entweder 1.) leere Fleischkonservenbüchsen oder 2.) Halbrähmchen.

Zu 1.) Zur Herstellung der Honigfutterspunden für die wirkliche Notfütterung benütze ich leere, runde Blechbüchsen, welche genau in das Spundloch meiner Bienenwohnungen hineinpassen und eine Höhe von 4 bis höchstens 6 cm haben. Diese werden gereinigt. Nun lasse ich mir von einem Flaschner oder Spengler den oberen, umgebogenen Rand abschneiden (auf die angegebene Höhe) und denselben etwas ausdehnen, so daß die Büchse nach oben, dem Rande zu, erweitert ist, damit der erstarrte Honigfutterkuchen besser aus der Form entfernt werden kann. Dies kann aber auch jeder selbst so machen. Nun suche ich mir eine Flasche, welche ziemlich genau in diese Form hineinpaßt. Diese wird mit einem etwa 12 cm breiten Streifen Papier (am besten wäre Pergamentpapier, welches man zum Verschließen der Einsiedegläser gebraucht) umwickelt, der untere etwa 4 cm vorstehende Rand um-, resp. eingebogen, so daß der Boden, der untere Teil der Flasche ganz von Papier eingemacht ist. Nun steckt man die Flasche mit dem Papier in die Form und zieht nur die Flaschen allein wieder heraus. So füllt nun das Papier die Innenwand der Form aus und ist zur Aufnahme der Masse bereit. So stelle ich mir mehrere Formen her.

Digitized by Google

Zu 2.) Zum Füttern meiner Völker im April benütze ich dagegen die Honigfuttertafeln in Halbrähmchen. Bei der Herstellung dieser Rähmchen verfahre ich folgendermaßen: Auf ein ebenes Brett lege ich ein rähmchengroßes Stück Papier, darauf ein gedrahtes Halbrähmchen, dem ich zuvor noch die Abstandsstiften auf der Unterseite entfernte und befestige dieses mit umgebogenen Nägeln oder besser mit Winkelschrauben auf die Unterlage und trachte, daß ja kein Ritzchen und keine Spalte offen bleibt, durch welche die heiße Futtermasse durchfließen könnte. Dann ist auch diese Form zur Aufnahme der Masse fertig. Auch hier werden je nach Belieben eine Anzahl solcher Rähmchenformen bereitgestellt.

II. Nun kommt das Wichtigste: die Herstellung der Futtermasse. In einem Kochtopf bringe ich 1 bis 1·2 l Wasser über gelindes Feuer. Unter stetem Umrühren werden 4 kg Zucker langsam im Wasser aufgelöst und gehörig gekocht, bis ein eingetauchtes und sofort wieder herausgezogenes Stäbchen Faden zieht und zeigt, daß die Flüssigkeit eine Kruste bildet. Nun stelle ich den Kochtopf vom Feuer und gieße ungefähr 1/4 bis 1/2 kg Honig unter nochmaligem Umrühren dazu. Nachher wird die Flüssigkeit langsam in die Papierhülle der Blechform oder in einer Ecke in ein befestigtes, mit Papier unterlegtes Rähmchen gegossen. Bald ist die Flüssigkeit, besonders an einem kühlen Orte, eingedickt und fest geworden, dann kann das Rähmchen als fertige Honigfuttertafel vom Brette losgelöst werden. Dagegen klebt das unterlegte Papier fest auf der Masse. Dies kann ruhig dort belassen werden.

Es ist dabei noch auf folgendes zu achten:

1. Es darf nicht weniger Wasser, als angegeben, genommen werden, da sich sonst der Zucker nicht im Wasser voll und ganz auflösen kann. Dieser kristallisiert dann wieder aus und geht teilweise durch das Abschroten durch die Bienen verloren.

2. Wurde dagegen etwas mehr Wasser genommen, dann muß die Flüssigkeit etwas länger gekocht werden.

3. Wurde die Masse zu wenig eingekocht, also zu früh in die Form gegossen, dann wird sie bald wieder weich und „verläuft". Diese Tafeln müssen wieder umgegossen werden.

4. Wurde die Masse zu stark eingekocht, also zu spät in die Form gegossen, dann wird sie ganz hart. Bei der Aufzehrung dieser Futtertafeln fallen viele Zuckerkristalle auf den Boden und gehen dadurch für die Bienen verloren. Auch diese Tafeln können nochmals umgegossen werden.

5. Angebrannter Zucker ist für die Bienen wertlos (also fleißig umrühren).

6. Der Honig wird erst dann der Masse beigemengt, wenn diese nicht mehr siedet, damit er weniger von seinem Aroma verliert.

7. Es könnte auch mit dem Honig Bienennährsalz beigemengt werden, u. zw. auf 1 kg Futtermasse 1 Messerspitze voll Nährsalz. Davon später mehr.

Digitized by Google

8. Durch langsames Eingießen der Futtermasse in die Formen verhindert man die Bildung von Blasen an der Oberfläche der Futterspunden und Futtertafeln.

9. Damit das Futter nicht aus dem Rähmchen herausfällt, muß das letztere vor dem Eingießen der Masse gedrahtet oder in der Mitte der vier Rähmchenteile mit je einem Nagel (nach innen) versehen werden.

10. Nicht gebrauchte Tafeln oder Spunden werden an einem trockenen, kühlen Orte aufbewahrt und gut in Papier eingehüllt.

III. Zum Schlusse noch etwas über die Verwendung.

Einem hungernden Volke wird, solange ein anderes Füttern unmöglich ist, das Spundloch geöffnet und der Futterspund, dem vorher auf der Bodenfläche das Papier entfernt und dieselbe mit lauwarmem Wasser befeuchtet wurde, aufs Spundloch gesetzt und warm zugedeckt. Ist der eine Spund schon aufgezehrt, wird in aller Ruhe ein neuer aufgesetzt. Später bei den Revisionen kann eine Honigfuttertafel im Rähmchen ans Brutnest angeschlossen werden. Doch muß vorher auf der der Brut zugewandten Seite das Papier entfernt und die Fläche ebenfalls mit lauwarmem Wasser befeuchtet werden. Besonders gute Dienste leisten diese Honigfuttertafeln bei der Bildung von Ablegern und bei der Königinzucht.

Nun Bienenzüchter, wenn Deine Völker Mangel leiden, versuche mit diesen Honigfuttertafeln und -spunden und sorge vor, damit nicht eines derselben den Hungertod erleidet.

Nachtrag: Aus dem Deutschen Bienenkalender 1918 entnehme ich noch zwei andere Anweisungen zur Herstellung der Futtermasse, u. zw. von Dr. Friedrich Kühl und von Henning. Beide so hergestellte Futterwaben sind mit vorzüglichem Erfolge erprobt worden.

Die erstere, einfachere Bereitungsweise ist: 2 kg Kristallzucker werden mit 1/2 l Wasser unter beständigem Umrühren bis zum Fadenziehen eingekocht, dann wird 1/2 kg bestes Weizenmehl hinzugerührt, und wenn die Masse beginnt, sich zu verdicken, rasch in die auf fester, glatter Unterlage bereitliegenden Rähmchen eingegossen. Gegen das Ankleben auf der Unterlage schützt ein zwischengeschobener und vorher angefeuchteter Papierbogen, der nach dem Erkalten und vollzogener Härtung der Gußmasse mittels nassen Schwammes vor dem Einhängen in das Volk leicht wieder zu lösen ist.

Die Henningschen Futtertafeln werden bereitet aus 2 kg Kristallzucker, 360 g Wasser, 40 g Stärkemehl, 2 g Eiweiß, 2 g phosphorsaurem Kalk, 2 g kohlensaurem Kalk und 2 g Salicylsäure. Die sonstige Herstellung ist ganz wie oben angegeben. Wie jede andere Wabe werden sie hinzugehängt, vorher aber kurz durch Eintauchen im Wasser und gründliches Anfeuchten aufnahmefähig gemacht. Die Bienen nehmen das Futter gerne an und werden auch dadurch zu vorzeitigen Ausflügen nicht gereizt. Ein Halbrähmchen deutsch-normal reicht im März 14, im April 8 Tage.

In der Schweizerischen Bienenzeitung 1917, Seite 164, schreibt Zimmermann-Frutingen noch folgende Anleitung: Auf 3 kg Zucker nehme ich eine Flasche (7 Deziliter) kräftigen Blütenteeabsud (aus

Digitized by Google

je einem Eßlöffel voll Lindenblüten, Schafgarbe, Huflattich und Hollunderblüten mit kochendem Wasser herzustellen), bringe das ganze im Emailkochgeschirr aufs Feuer und lasse dasselbe unter möglichst beständigem Umrühren im Kochen bis die Masse federt (Faden zieht). In der Regel füge ich der Masse noch einige Eßlöffel voll Honig zu. In diesem Zustande wird die Masse in die Honigrahmen eingegossen.

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung.)

6. Da der Oberraum als Honigraum ausreichend Raum bietet, braucht das Umhängen nicht schon im kalten Frühjahr, sondern erst im warmen Mai, kurz vor der Haupttracht vorgenommen werden. Da die starken Völker im Frühjahre mit der fortschreitenden Brutentwicklung sich oben mehr und mehr ausbreiten, fühlen sie sich bald beengt; die jungen Baubienen lassen sich nun auf die Waben des Unterraums hinab, um diese für die Brut vorzubereiten. Sobald also die Bienen Ende April oder Anfang Mai an den Rahmenunterteilen traubenförmig herabzuhängen beginnen, muß der Imker im Unterraum sofort Baugelegenheit geben. Dadurch wird die weitere Entwicklung des Biens naturgemäß begünstigt und das Herabhängen (Umhängen), das 14 Tage später erfolgt, bildet dann keinen erzwungenen Eingriff, sondern nur einen Schritt weiter in der natürlichen Entwicklung des Biens.

Ueber die Winterpackung schreibt Kuntzsch:

Die Winterpackung soll für alle Witterungsverhältnisse geeignet sein, ob nun der Winter kalt oder warm, feucht oder sonnig ist.

In Bezug auf die Art der Winterpackung findet man in den imkerlichen Ratschlägen die größten Widersprüche. Der eine ratet zu warmen luftdichten Stoffen, der andere zu luftdurchlässigen, der dritte zu künstlicher Wärme, der vierte rät, die Völker gar nicht einzupacken, der fünfte will sie im Herbst, der sechste erst im Frühjahre versorgt und verpackt wissen.

Da wir aber nicht im voraus ahnen können, wie der Winter sein wird, so müssen wir die Völker so verpacken, daß sie für alle Fälle gesund durch den Winter kommen:

1. Ein genügend großer, geräumiger Wintersitz ist besser und gesünder als ein zu beengter Raum.

2. Das Eindringen von Kälte hat große Zehrung zur Folge, damit sich die Bienen der Kälte erwehren können. Große Zehrung (Stoffwechsel) und starke Ausdünstung (Stocknässe) sind gerne vereint. Halte daher die Stöcke warm und verenge die Fluglöcher. Ist der Winterraum groß genug und dazu ein leerer Luftraum vorhanden, so werden die Bienen auch bei kleinen Fluglöchern nie an Luftmangel leiden. Große Flugöffnungen lassen dagegen alle Witterungseinflüsse, wie Kälte, Wärme, Nässe ungehindert und ungemildert (besonders bei Untenüberwinterung) ans Volk heran, verderben das Innengut und Nässe, Schimmel, Moder, Säure, giftige Gase vernichten die Völker.

Digitized by Google

3. Ein frostfreier, dunkler Wintersitz mit genügend leerem Luftraum, so daß weder Kälte noch Nässe von außen herein an den Wintersitz und das Innengut dringen kann. Der Witterungswechsel soll weder durch das Flugloch noch durch die Stockwände ins Innere gelangen.

4. Die Bienen sind bestrebt, alle Ritzen, Oeffnungen und Poren ihrer Wohnung, also alle Innenwände luftdicht zu verstopfen und mit Wachs zu überkleiden. Selbst die Fluglöcher werden von den Bienen manchmal bis auf einen kleinen Ritz verkittet. Deshalb hält Kuntzsch nicht viel von porösen Stockwänden, durchlässiger Verpackung und offenen Luftlöchern. Für die Winterruhe bedarf das Bienenvolk keiner Luftzirkulation (Durchlüftung). Er geht von dem Standpunkt aus, daß dabei nicht so sehr die schlechte verdorbene Luft abzieht, sondern vorerst die leichtere warme Luft durch die durchlässigen Wände entweicht, wobei dann die kalte, feuchte Außenluft durchs Flugloch nachzieht und die Waben und Vorräte befällt. Die Winterfeuchtigkeit kommt nach Kuntzsch nicht vom Volke, sondern von außen. Je versteckter der Wintersitz, je gesünder die Vorräte, desto ruhiger sitzen die Bienen, desto weniger zehren sie und desto geringer ist die Ausdünstung.

5. Einwandige, aber dafür gut verpackte Stöcke bewähren sich besser als doppelwandige Stöcke, deren Füllungen nicht ausgewechselt werden können und daher leicht verstocken und verfaulen. Zur warmen Verpackung gehört auch die Entrückung des Wintersitzes in einem dem Flugloch entfernten finsteren Raum, sowie das verengte Flugloch und der leere Unterraum.

6. Bevor der naßkalte Herbst da ist, müssen die Stöcke bereits eingewintert sein. Die Winterpackung soll nur bei trockener Witterung angelegt werden, bevor noch die feuchte Kälte des Spätherbstes sich in die Stockwände schlagen kann.

7. Je mehr die Innenräume des Bienenstockes den äußern Temperaturschwankungen ausgesetzt sind, umso mehr verderben die Vorräte, umso rascher kandiert der Honig, so daß ihn die Bienen nicht mehr aufnehmen können. Der Honig zieht auch sehr die Feuchtigkeit an sich und säuert dabei. Solch verdorbener Honig erzeugt leicht Ruhr und schwächt die Bienen durch die verursachten vorzeitigen Ausflüge.

8. Die Einwinterung und Auffütterung sollen im August beendet sein. Es schadet den Bienen, wenn im September und Oktober noch im Stocke herumhantiert wird, weil da bei plötzlich eintretendem Witterungsumschlag viele Bienen den Anschluß im Winteransitze verpassen und dann erstarren.

9. Die Ursachen der Winterverluste liegen an den mancherlei Störungen von außen: Nässe, Frost, rauhe Winde, Wärmewellen, Sonne, blendender Schnee, Temperaturwechsel u a.

10. An der Erhaltung einer gleichmäßigen Stocktemperatur liegt die sicherste Gewähr einer gesunden, verlustfreien Ueberwinterung. Um alle störenden Außeneinflüsse aufzuheben oder doch mindestens abzuschwächen, gebe man:

einen dunklen, versteckten, frostfreien Wintersitz,
ein kleines Flugloch mit vorgelegtem Luftraum
und reichliches, gesundes Innengut.

Digitized by Google

Dies sind so die Vorbedingungen einer unfehlbaren, guten Durchwinterung nach Kuntzsch, die sich durchwegs auch im Tiroler Würfelstock anwenden lassen.

Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Meine lieben Imkerfreunde!

Heute (20. Jänner) feiern wir St. Sebastian, den Tag, an dem wie der Volksmund sagt, der größte Stock in den Ofen gegeben werden sollte. Welches Gegenteil erleben wir aber heute? Ich saß soeben auf der Veranda und arbeitete, als auf einmal ein Bienlein auf meine Hand flog und mir gleichsam in die Ohren flüsterte: „Lieber Bienenvater, komm zu uns und freue dich mit uns des neuen Lebens." Sofort holte ich mir meine letzte Zigarre und eilte zum Bienenhause, um mit ihnen das große Auferstehungsfest zu feiern. Ein lauer Föhnwind und die immer stärker wärmenden Sonnenstrahlen weckten unsere Lieblinge aus ihrem Winterschlafe auf, und freudig und fröhlich summend entströmten sie den Stöcken, um ihren ersten Reinigungsausflug zu halten. Dabei fielen mir Jung-Klausens Worte aus „Sang aus Berg und Hang" ein, die da heißen:

„Doch wenn nach langer Winternacht
Im Lenz die Imme neu erwacht,
Da schimmert im Auge die Träne so rein
Wie perlender Tau bei Morgensonnenschein:
Des Imkers glücklichste Stunde."

Ja, dies ist wahrlich ein Freudentag für den rechten Bienenzüchter, wenn er beobachtet, daß alle seine Völker am Leben sind und ihnen nichts mangelt, dem bloßen Bienenhalter dagegen ist dies ein Tag der Enttäuschung und des Gerichtes.

Mit diesem Reinigungsausfluge ist zugleich auch unsere erste Revision unserer Völker verbunden. Solche Ausflüge und Revisionen werden noch mehrere folgen, und deshalb gehen wir im Geiste beim nächsten Reinigungsausfluge hinaus zu deinem Bienenstande und halten genaue Nachschau und beachten dabei folgendes:

Am leichtesten wird derjenige diese Arbeit ausführen, welcher die Olkartone im Herbste anwendete. In aller Ruhe öffnen wir Türe und Futterlücke, ziehen den Olkarton behutsam heraus, schieben sogleich einen

Digitized by Google

anderen, reinen Karton ein und schließen wieder Futterlücke und Türe. Ohne daß wir das Volk verkühlten und es aufregten, ohne daß wir einen Stich erhielten, haben wir nun in kürzester Zeit den Befund des Volkes, von ihm selber aufgezeichnet, vor uns. Wir entnehmen aus diesem Befunde die Lage und Größe der Bienentraube, den Sterbefall, je nachdem auch die Weiselrichtigkeit, die Durstnot etc. etc. Ebenso nimmt der Korbimker das Bodenbrett weg und schiebt ein anderes, reines unter. Auch er hat so den Befund auf dem Bodenbrette. Wie einfach und bequem ist diese Revision?

Anders aber wird diese Arbeit, wenn dieser Karton nicht angewendet wurde. Das Thermometer muß wenigstens 8—10° Wärme zeigen. Die Werkzeuge, Stockzettel und Bleistift und alles, was wir zur Revision benötigen, wird bereitgestellt. Ruhig und vorsichtig öffnen wir die Türe, entnehmen die Pölsterchen oder Strohmatten hinter dem Fensterchen und legen dieselben zur Austrocknung an die Sonne. Nun öffnen wir die Futterlücke. Was entdecken wir da nicht alles auf dem Bodenbrett (auf dem Oelkarton)? Tote Bienchen, Wachskrümmchen, vielleicht auch Honig- und Zuckerkristalle u. dgl. mehr? Wie lange müßten da unsere Lieblinge arbeiten, bis sie das Bodenbrett ganz gereinigt hätten? Diese Arbeit nehmen wir ihnen ab — also Putzkrücke, ein Stück Papier oder irgend ein flaches Geschirr zur Hand und im Nu ist das Bodenbrett gereinigt und die toten Bienen und das Gemüll in diesem Geschirre oder auf dem Papiere. Die Bienenleichen werden abseits vom Bienenhause weggeworfen, die Wachskrümmchen dagegen wandern in eine Schachtel, in welche ich alle Wachsabfälle sammle. Finde ich aber auch weißliche Honig- oder Zuckerkristalle darunter, dann reiche ich ihnen sogleich etwas angewärmtes Wasser — das Brausen der Bienen verratet uns die Durstnot. Haben wir im Herbste unsere Sache gut gemacht, dann brauchen wir um unsere Völker nicht besorgt zu sein, dann fehlt ihnen auch kein Futter. Sollte aber einer meiner lieben Imkerfreunde nun hinter den Ohren kratzen, dann zögere nicht und reiche deinen lieben Bienlein gleich eine etwas angewärmte, verdeckelte Honigwabe, welche du im Herbste als „Reserve" für deine Völker im Wabenschranke aufbewahrtest. Was aber, wenn du keine Reservewaben hast? Dann reiche ihnen sofort und auf einmal eine Portion von etwa 1 kg dünnflüssigem, reinem Honig. Solltest du aber auch keinen solchen haben, dann verwende deine Honigfuttertafeln und -spunden oder füttere mit Zuckerlösung. Dies Letztere rate ich dir aber nur im äußersten Notfalle und bei günstiger Witterung an, sonst gelte als Grundsatz Trockenfütterung.

Vor allem aber merke dir, was ich dir heute besonders ans Herz legen möchte: Sei nicht zu neugierig! Reiß nicht deine Stöcke auseinander und suche lange nach Futter, Königin oder gar schon nach Brut! Letztere bleiben jetzt, solange es noch so kühl ist, ein Geheimnis für dich. Je mehr Ruhe deine Bienen jetzt haben, umso besser werden sie auswintern. Vor dem Flugloche dagegen beobachte alles und strenge deine Augen, Ohren, auch deine Nase an und nimm den Bleistift zur Hand und schreibe das, was du vor der Flugfront und auch in den Stöcken

Digitized by Google

bemerkteſt, fleißig auf. Dieſe Aufzeichnungen ſind von Bedeutung. Vergiß auch nicht, vor dem Bienenſtande eine Tränke einzurichten!

Wenn du dir vornimmſt, in dieſem Monat, beim nächſten Reinigungsausfluge, die Bodenbretter zu reinigen, die Bienenwohnungen warm zu decken, deinen Bienen die unbedingt nötige Ruhe zu verſchaffen, zu ſorgen, daß ſie nicht Mangel an Futter haben, dann haſt du das deine getan und deine Völker werden gut über- und auswintern und ſich bald zu ſchönen und ſtarken Völkern entwickeln.

Dies wünſcht dir dein Freund

Karl von Ardetzenberg.

Die Frage der Stockform.

Von Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach. (Fortſetzung.)

Die praktiſche Herſtellung und Bewirtſchaftung eines Kugelſtockes hätte ſelbſtredend unüberwindliche Schwierigkeiten, und ſo müſſen wir uns an deſſen Stelle mit der Würfelform beſcheiden.

Der Gedanke des Würfels wurde übrigens nicht nur von einem, ſondern von mehreren bahnbrechend wirkenden Bienenforſchern und Imkern der letzteren Zeit aufgegriffen und praktiſch durchgeführt. Iſt ja eigentlich jeder Breitwabenſtock, und deren gibt es heute eine erkleckliche Zahl, mehr oder weniger ein Würfelſtock. Der gegenwärtige Gerſtung-Breitwabenſtock, der öſterreichiſche, ſowie der Zanderſtock — alle kommen der Würfelform ſehr nahe, allerdings in ihrer vollſtändigen Geſtalt, mit aufgeſetztem Honigraum.

Die große Bedeutung der Breitwabe, ihre Zweckmäßigkeit und ihre Vorzüge gegenüber der Hochwabe werden in allen Kreiſen tüchtiger Imker rückhaltlos anerkannt.

Die Hauptcharakteriſtik der modernen Bienenwohnung gipfelt ja überhaupt in den drei Punkten:

1. Breitwabe,
2. Kaltbauſtellung,
3. Oberbehandlung.

Es ſind noch nicht viele Jahre her, da haben bedeutende und gelehrte Imker, die bislang mit ſelbſterfundenen Wabenmaßen im Hochformate arbeiteten, dieſes Format umgelegt und dadurch die Breitwabe geſchaffen. Sie ſagten dem hohen Ständer Lebewohl, in der richtigen Erkenntnis, daß bei Brutwaben von 40 cm Höhe und darüber die Wärme größtenteils ſich zu Häupten der Wabe befindet und die unteren, kühleren Regionen im gegebenen Zeitpunkte hemmend auf die Brutausdehnung nach unten wirken.

Als weiterer Mißſtand der hohen Waben wurde erkannt, daß in der Zeit der Haupttracht, beſonders in Gegenden mit nur Frühtracht das Groß des geſammelten Nektars im Brutraum abgelagert wird. Im Honigraum iſt ſomit wenig zu finden, dafür muß der Imker aus dem Brutraum ernten.

Dieſem Nachteil der Hochwaben gehen nun einige heute beſtehende Breitwabenſtöcke allerdings ſehr radikal an den Leib, näm-

Digitized by Google

lich alle jene mit besonders niedriger Wabe. Das Muster eines solchen ist z. B. auch im Artikel „Ueber die Breitwabe" (Bienen-Ztg. 1918, Nr. 1) mit dem Maße 40×20 cm vorgeführt.

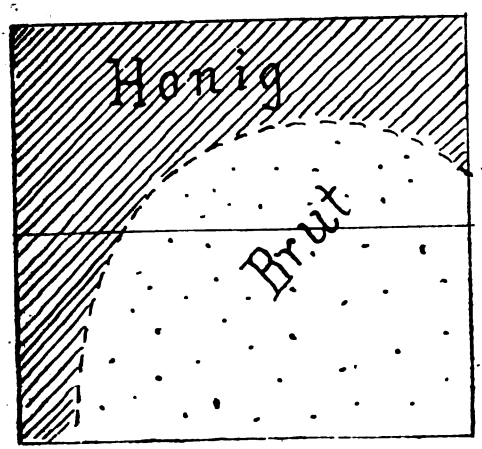


Fig. 1.

Man mußte das Wabenmaß dieser Stöcke vorzugsweise deshalb so niedrig nehmen, weil bei ihnen Brut- und Honigraum gleich groß sind, damit also das Ganze nicht zu hoch werde. Daß das gleiche Maß im Brut- und Honigraum Vorteile bietet, ist nicht zu leugnen; man denke nur an das bequeme Umhängen von Waben von unten nach oben oder umgekehrt.

Aber — es steckt in dieser Einrichtung leider auch ein „Bocksfuß". Bei so niedriger Breitwabe muß nämlich die Stockmutter, um sich voll entfalten zu können, das Brutnest zum bedeutenden Teile auch hinauf in den Honigraum verlegen. Dies geht ohne weiters aus der kreisförmigen Anordnung der Brut hervor. (Siehe Fig. 1.)

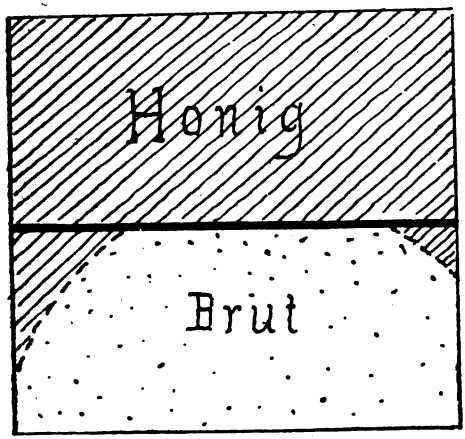


Fig. 2.

Brutwaben kann man im Honigraum selbstverständlich nicht dulden, und so fordert dieser Stock unausweichlich ein Königinabsperrgitter, und zwar für die ganze Zeit vom Aufsetzen des Honigraumes bis zu dessen Abnahme. Die Königin ist so auf den untern Raum allein beschränkt und nimmt ihn denn auch voll für sich in Anspruch. Die Brutflächen reichen in der Zeit der regen Legetätigkeit bis ganz oder nahe an die oberen Rähmchenhölzer. (Siehe Fig. 2.)

Digitized by Google

Honig gibt es im Brutraume fast nur mehr an den oberen Wabenecken, vorne wenig, hinten etwas mehr.

Weitaus der meiste aber lagert über dem Absperrgitter im Honigraum, ebenso fast immer auch ein Teil des Pollens. Ein derart gefüllter Aufsatz mit den 10 festen, großflächigen Honigtafeln ist für den weniger geschulten Imker allerdings ein erfreulicher Anblick und hochbefriedigt dreht er die Schleuder! Was aber dann, wenn unmittelbar darauf eine Trachtpause von vielleicht 8—14 Tagen eintritt? Die Nährbienen dürften mit den bescheidenen Eckenvorräten bald fertig sein und — das Verhängnis ist da!

Ein Stock, der also solcherlei Gefahren birgt, scheint mir für eine allgemeine Einführung nicht empfehlenswert. Auch die Notwendigkeit der stetigen Anwendung des Absperrgitters will mir für einen „Volksstock" nicht passen. Dieses Gerät verteuert den Stock und verstößt schon gegen die absolute Einfachheit des Betriebes.

Wollen wir nämlich breitere Schichten unserer bäuerlichen Land- und Gebirgsbevölkerung für eine fortschrittlichere Bienenzucht (Mobilbau) gewinnen, so müssen wir ihr in Stockform und Wirtschaftsweise das bieten, was für sie am einfachsten, am billigsten und am wenigsten zeitraubend ist.

In den Händen des fortgeschrittenen Imkers ja, da ist der in Rede stehende Kasten ohne Zweifel eine moderne Bienenwohnung, die noch den besonderen Vorzug hat, daß man damit durch „Umhängen" die von Vielen so sehr erstrebte Schwarmverhinderung durchführen kann. Der Erfinder desselben ist Dr. Enoch Zander an der Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Es wird dort mit diesem Stocke nach einer demselben eigens zugeschnittenen Methode mit bestem Erfolge geimkert. Ich habe in diese Betriebsweise an genannter Anstalt persönlich Einblick genommen, und es stehen auch auf meinem Stande zwei Zanderstöcke.

Wer mit denselben jedoch erfolgreich Bienenzucht treiben will, der wird sie zweckmäßig in ihrer Originalausstattung, d. h. mit Kaltbaustellung der Waben und Oberbehandlung belassen müssen.

Hinterbehandlung und Warmbau sind nach Dr. Zander überlebte Dinge. Warmbau oder Querstellung paßt vor allem nicht für niedrige Breitwaben. Gerade durch die Warmbaustellung von sehr breiten (40 cm und darüber) und dabei nur halb so hohen Waben können, wie der Herr Verfasser des erwähnten Artikels in Nr. 1 der Bienenztg. selbst zugibt, bezüglich der Anordnung der Futtervorräte und des Wintersitzes der Bienen äußerst bedenkliche, naturwidrige Zustände heraufbeschworen werden. Man denke nur an die Zweiteilung der Vorräte, sowie der Bienentraube zur Winterszeit. So etwas wäre geradezu ungeheuerlich! Vollen Schutz gegen solche Unregelmäßigkeiten dürfte wohl auch das empfohlene Winkelflugloch kaum bieten.

Belassen wir das Flugloch in der Mitte und stellen wir die Waben in Kaltbau! Das bewahrt uns sicher vor obigen Fährnissen. Bleibt das Flugloch in der Mitte, so erfahren die Wintervorräte

Digitized by Google

eine symmetrische Plazierung: Jede Wabe erhält einen ergiebigen Futterbogen, vorne mitten sitzt die Traube, hinten sind die Vorräte. Still und unmerklich wandert der Bien in den einzelnen Gassen von vorne nach rückwärts oder oben. Diese Anordnung und Wanderung bei Kaltbau veranschaulicht Fg. 3. Der Stock ist von oben gesehen, die Wabenzahl ist willkürlich genommen. Nach der Richtung der Pfeile rückt die Traube nach hinten und gleichzeitig nach oben vor.

Figur 3.

Der Verlauf der Dinge bei Warmbau ergibt sich von selbst. Die Traube sitzt gleich wie bei Fig. 3. Die Vorräte sind auch hinten. Nach oben kann der Bien zwischen den Waben vorwärts, nach hinten muß er Rähmchenholz überschreiten. Ist die Wanderung nach oben zu Ende oder wegen zu niedrigem Maßes überhaupt nicht möglich, so kann also das Volk bei hinten liegenden Vorräten verhungern.

Am Schlusse meiner heutigen Ausführungen glaube ich folgendes sagen zu können: Der niedrige Breitwabenstock in seiner modernen Ausstattung mit Kaltbau und Oberbehandlung wird in den Händen eines fortgeschrittenen Imkers sicher Gutes leisten. Auch seine Behandlung ist dank der gleichen Größe aller Waben sowie der Bearbeitung von oben sehr bequem. Er dürfte sich für jene empfehlen, die für die Bienenzucht mehr Zeit erübrigen und tiefer in dieselbe eindringen wollen und können, also für Beamte, Geistliche, Lehrer u. dgl.

Als allgemeiner „Volksstock" dagegen dürfte er sich, wenigstens für unser Tiroler Gebirgsland, weniger eignen. (Für Deutschland vielleicht mehr!)

Die Schwarmverhinderung mit ihrer oftmaligen Brutnestkontrolle, das Königinabsperren, die Möglichkeit der Raubwirtschaft sind teils zeitraubende und deswegen schwer durchführbare, teils sogar bedenkliche Dinge für die breite Schichte unserer ländlichbäuerlichen Imkerschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Am 16. Dezember vorigen Jahres hielt der Vorarlberger Imkerbund im Gasthaus zum „Schäfle" in Feldkirch seine Hauptversammlung ab. Herr Simon, Verwalter des elektrischen Werkes der Stadt Feldkirch, entbot einen Willkommgruß, worauf die Versammlung durch den Bundesobmann eröffnet wurde. Als Vertreter des Landeskulturrates war Hr. Sekretär W. Spieler anwesend. Die Verhandlungsschrift der Hauptversammlung vom Jahre 1916 fand einwandsfreie Genehmigung. Hierauf folgte der Jahresbericht für 1917. Ueber Ersuchen einzelner Vereinsobmänner folgt er hier im Wortlaut.

Es ist Winter. Wolliger Schnee kleidet die Erde, deckt Täler und Höhen. Unsere Bienlein sind schlafen gegangen. Hoffnungsvoll schauen wir dem Frühjahre entgegen, das uns mehr Liebe und Freude zur Bienenzucht bringen möge als das Jahr 1917. Schuld an den vielen Bienenverluste dürfte sein der warme, stürmische Dezember 1916, der allzufrühe Bruteinschlag im Dezember und Jänner und der dadurch bedingte Futterverbrauch, die riesige, langandauernde Kälte und der allzuspäte Frühling. Den Winter über sind dadurch unsere Bienen zu einer gewaltigen Mehrleistung gezwungen worden. Jetzt aber, wo es nun für sie reichliche Gelegenheit zu erneuter Tätigkeit gegeben hat, da waren die Völker schwach und abgearbeitet; den Frühlingsarbeiten waren sie nicht mehr gewachsen, und so kam unbewußt die Auflösung der Völker im Mai und Juni herbei. Daß derartige Einflüsse auf die Förderung der heimischen Bienenzucht ungünstig wirken, kann wohl nicht in Abrede gestellt werden. Fast könnte man mutlos werden. Aber im Hinblicke darauf, daß es vielen Imkerkollegen während des Krieges weit schlimmer ergangen ist, wäre es wohl Schwachheit für uns, wenn wir der edlen Bienenzucht den Rücken kehren würden. Lassen wir zuerst die diesjährige Statistik reden und nehmen wir daraus den Schluß.

Bau:	beweglicher,	unbeweglicher,	gemischter.	Schwärme:	Gesamtzahl:
1916:	6396	899	402	1295	7702
1917:	5598	727	375	—	6700

Der Verlust des Nationalvermögens resultiert sich aber nicht nur aus der verminderten Anzahl der Bienenvölker, sondern auch aus der Stärke des Volkes. Es ist also des Bienenzüchters wichtigste Arbeit mit starken und kräftigen Völkern in den Winter zu gehen, und diese gar wichtige Arbeit wird manchenorts noch allzuwenig beachtet.

Ein Bienenzüchter des Bregenzerwaldes schreibt: „Mit unserer Bienenzucht geht es rapid abwärts. Alles wirkt zusammen: Kriegsfolgen, Wetter, Krankheiten, besonders Mangel an Zeit zur Pflege und Nachschau. Das Schlimmste ist, daß wieder einigen Mitgliedern alle Bienenvölker gestorben sind und diese Mitglieder wahrscheinlich aus dem Vereine austreten. Wir sind nur noch 10 Mitglieder, und von diesen haben nur noch sechs Bienen auf dem Stande, also 4 Mitglieder ohne Bienen."

Wo solche Fälle eintreten, da muß durch den Vorarlberger Imkerbund geholfen werden, soll, wie voriges Jahr in der Versammlung zu Dornbirn ausgeführt wurde, er der Lebensnerv der Vorarlberger Bienenzucht sein. Den Worten soll das Werk folgen. Wie die soziale Fürsorge auf allen Gebieten erleichternd, ermunternd, unterstützend eingreift und die hierzu nötigen Vorarbeiten in allen möglichen Nüanzierungen ausführt, so muß auch der Vor-

Digitized by Google

arlberger Imkerbund tatkräftig eingreifen, was in diesem Falle insbesondere durch Ankauf von Bienenvölkern geschieht, welche dann den bedürftigen Vereinen nach noch näher zu besprechenden Bedingungen überwiesen werden. Auf diese Weise wird das Land mit Bienen wiederum bevölkert und ein starker Bestand erhält und erwirkt neue Mitglieder. Hier ist das Interesse des Imkers Gesetz. Wenn Bund und Ortsgruppe hilfreich einander die Hand reichen, dann ist auch diese Aufgabe zu bewältigen. Nicht mutlos, sondern mutvoll wollen wir diese Arbeit in die Hand nehmen und Vorsorge treffen, daß ein Aufblühen der Bienenzucht in unserem Ländchen zu verzeichnen ist. Dem Mutigen gehört die Welt, so lehrt es uns der mit satanischem Hasse aufgeladene Krieg; der Mutige kommt vorwärts, so lehren es unsere Edelimmen im Felde. Ihnen sind wir diese Arbeit schuldig, ihrer Parole müssen wir folgen.

Ein anderer Bienenzüchter aus dem Bregenzerwald schreibt: „Es zeigt sich bei uns auffällig, daß ohne ordentliche Kenntnis der Bienenzucht und Besorgung der Imkerarbeiten zur rechten Zeit ein Nutzen nicht herausschaut, besonders in schlechten Jahren."

Nutzen haben wir in der Bienenzucht immer, wenn auch nicht immer speziell Honig und Wachs geerntet werden kann. Ich verweise da z. B. nur an die Befruchtung der Obstbaumblüte. Es wäre da sehr zu begrüßen, wenn Hr. Professor Blumenrich gewonnen werden könnte, den Vortrag, den er heute in Bregenz hält, in einer Bienenzüchterversammlung zu halten, denn die Imker sind im großen ganzen auch Obstbaumbesitzer. Die geistige Mitarbeit der Herren Professoren, Ingenieure u. s. f. würde sicherlich beitragen zur Förderung der heimischen Bienenzucht, und es könnte in Vorarlberg auch ein Gebild sich gestalten wie es die Schweizer haben. Die ordentliche Kenntnis der Bienenzucht zu erlernen und sich anzueignen, die Besorgung der Imkerarbeiten zur rechten Zeit auszuführen, darf in keinem Vereine fehlen. Die Herren Wanderlehrer leisten hierin ihr möglichstes, und bei der nächsten Wanderlehrerkonferenz wird über diesen Gegenstand eingehender referiert werden. Dieses Schreiben des Vereinsobmannes zeigt aber auch, daß seine Mitglieder bestrebt sind, die Bienenzucht in ihrem Vereine zu heben und zu fördern. Sie wollen und wo ein Wollen sich einstellt, da muß naturgemäß ein Lassen folgen.

Zur Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht wurde ein 2 tägiger Bienenlehrkurs für Frauen und Mädchen abgehalten, der von 22 Personen besucht war. Obmannstellvertreter Raimund Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn, stellte Stand, Lokal und Werkzeug zur Verfügung, wofür ihm der Dank auch von hier aus ausgesprochen sei. Hier möchte ich betonen, daß, wenn genügend Anmeldungen eingetroffen, ein weiterer Kurs abgehalten worden wäre. Solche Kurse, gruppenweise durchgeführt, haben nach meiner unmaßgebenden Ansicht mehr wert als Ortskurse. Kloster-, Walser- und Brandnertal nebst dem Montafon könnte z. B. so eine Gruppe bilden. In diesem Sinne war wohl die Ausschreibung, nicht aber die Auffassung in den Vereinen. Durch solche Kurse erhalten wir mit der Zeit nicht nur tüchtige Berufsimker, sondern die Frau des Hauses wird mit Lust und Liebe auf ihrer Heimstätte die Bienenzucht betreiben und betreiben lassen, sowie ihre heranwachsende Jugend zur Bienenzucht aneifern und heranziehen.

Das Silberne Kreuz wurde angegangen, für die Kriegsinvaliden einen Bienenzuchtkurs abhalten lassen zu wollen. Herr Professor Dr. Wolf in

Digitized by Google

Feldkirch wird im kommenden Frühjahr Sorge tragen, daß in dieser Beziehung etwas geschehen kann. An den nötigen Vorarbeiten wird es nicht fehlen.

In der Fütterungsmethode ist man im Bunde auch um einen guten Schritt vorwärts gekommen. Hat die Fütterung mit Rohzucker trotz verschiedener Behandlungsweise manchem Volk das Leben gekostet, da Rohzucker zuviel Salze enthält, hat die Fütterung mit Kristallzucker auch seine Mühen und Beschwerden in oft ungeahnter Weise, so hat die trockene Fütterungsmethode den großen Vorteil, daß sie zu jeder Jahres- und Tageszeit angewandt werden kann, ohne die Volkstraube zu stören, ohne einen Eingriff in den engern Bienenbau zu machen. Es ist dies die Fütterung mit Futtertafeln und Futterspunden, wie die Schweizer sie haben. Meine angestellten Versuche befriedigten mich vollauf. Hr. Chr. Kaufmann, Privat in Schoppernau, Hr. R. Rhomberg, Hr. Lehrer Zerlauth in Feldkirch befaßten sich mit der Herstellung dieser Präparate und Hr. Konditor Wäger stellte bereitwilligst seine Kenntnisse zur Verfügung. Welche Erfolge erzielt wurden, wäre heute noch gelegentlich berichtet worden, wenn Hr. Referent Zerlauth nicht plötzlich schwer erkrankt wäre. Wie bei der Rohzuckerfütterung die eingetroffenen Erfolge der Bundesleitung mitgeteilt wurden, so sollte es auch hier geschehen, und gemeinsame Arbeit läßt auch ein einheitliches Vorgehen erzielen. Die gewonnenen Resultate werden allen Vereinen bekannt gegeben. Dabei vergesse man aber nicht, daß nicht die Schablone der Bienenzucht dient, sondern die Resultate gewonnener Erfahrungen, auf Grund dieser die rationelle Betreuung der Bienenzucht betrieben wird.

Wie der naturgemäße Kronenschnitt wohl nach gleichen Grundsätzen durchgeführt, aber nicht bei jeder Sorte gleich ausgeführt, so wird auch die Bienenzucht nach bienenzüchterisch anerkannten Grundsätzen durchgeführt, die Ausführung aber der Lage, dem Klima und dem Trachtfelde angepaßt. Eine solche Arbeit lohnt sich sicherlich; sie beleben die Zeitschrift, sie bringen unverwischliches Leben in den Verein, sie erweckt Lieb und Freud zur edlen Bienenzucht, sie erwirbt wissenschaftlich gebildete Männer für den Bund.

Zu unserem Rück- und Ausblick gehört auch die Zuckerfrage, die in diesem Kriegsjahr neue Schwierigkeiten geboten hat. Für die Fütterungsperiode 1917/18 wurde schon am ersten Juni an das k. k. Finanzministerium ein Gesuch eingereicht. In diesem Gesuche wurde u. a. angeführt, daß der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung im Vergleich zu der dreifachen, volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht — Befruchtung der Blüten, Wachs- und Honiglieferant — gering ist; es wurde betont, daß der Einfluß des Krieges auf die Bienenzucht vermindert wirkt, so daß die Grundmauern der künftigen Lebensbedingungen und die Entwicklung der heimischen Bienenzucht stark gefährdet seien. Mitte Juli wurde Reichs- und Landtagsabgeordneter Hr. Jodok Fink ersucht, in Wien wegen sicherer und rascher Zuweisung des Futterzuckers für Bienen an maßgebender Stelle vorstellig zu werden. Es wurde ihm mehrererorts zugesichert, daß das alpine Vorarlberg auf Futterzucker rechnen könne. Anläßlich des Besuches Sr. Ex. Generalmajor Höfer in Bregenz wurde neuerdings der so notwendige Zuckerbedarf besprochen und ihm ein Gesuch übergeben, in dem auch darauf hingewiesen wurde, daß durch die mangelhafte Organisation in der Verteilung des Bienenzuckers im letzten Winter über 1 Million Bienenvölker in Oesterreich eingebüßt wurde und der Bienenbestand im Lande um 1/3 abgenommen hat. Höfer versprach, daß Ende August

Digitized by Google

oder anfangs September weißer Zucker ins Land käme. Am 15. August drahtete der Reichsverein Wien, daß durch ihn der Futterzucker zu beziehen wäre u. s. f. Die Antwort hierauf: „Das angesprochene Quantum von 300 q durch Höfer schon versprochen." Am 25. August wurde die Zuckerzentrale drahtlich ersucht, den Zucker direkt senden zu lassen; doch wußte diese noch nichts von einer Anweisung. Am 26. August wurde Abgeordneter Fink ersucht, darauf hinzuarbeiten, daß der Zucker direkt an den Bund befördert werde. Am 1. September machte die Finanzbehörde mich aufmerksam, daß beim h. k. k. Ackerbauministerium um den Futterzucker angesucht werden müsse, was sofort geschah. Am 21. September teilte die Zuckerzentrale drahtlich mit, daß ab Melnik für Vorarlberg 250 q Zucker frei seien. Schreiben folgt. Am 22. September drahtete ich nach Melnik, Zucker sofort abrollen lassen. Antwort: Abwarten, Brief unterwegs. Am 24. September schreibt der Reichsverein, er hätte für Vorarlberg 250 q bestimmt, es sollen vorläufig 28.500 K eingesandt werden u. s. f. Am 3. Oktober wurde der Kaufvertrag abgeschlossen und andern Tags 26.000 K durch den L.-K.-R. an die Bank nach Prag gesandt nebst einem Telegramm. Am 14. Oktober wurde drahtlich angefragt über den Verbleib des Zuckers. Am 16. Oktober kam die Drahtnachricht, daß der Zucker wegen Waggonmangel nicht befördert werden könne. Ich solle urgieren. Am 17. Oktober drahtete ich diesbezüglich an Ex. Höfer und an die Zuckerzentrale. Auf das hin lief am 26. Oktober die erste Sendung und 5 Tage später die zweite Sendung ein. Das Märchen, der Bienenzucker sei 14 Tage in Feldkirch gelagert, ist damit Lügen gestraft. Zwischenhinein wurde auf Anraten des Hr. R. Rhomberg mit der „Gost" in Bregenz in Verbindung getreten, um leihweise Industriezucker zu erhalten. Ein diesbezügliches Abkommen konnte leider nicht getroffen werden. Aus all den kurz angeführten Arbeiten ersehen die Imker Vorarlbergs, daß die Bundesleitung bestrebt war, den Futterzucker für Bienen rechtzeitig zu erhalten; denn auch sie weiß, daß der Bienenzüchter den Zucker füttert, nicht um Honig daraus zu machen, sondern um seine Bienen gesund durch den Winter zu bringen; sie weiß, daß die heutige Betriebsweise und die bestehenden Trachtverhältnisse eine Zuckerfütterung verlangen, um den Bestand der heimischen Bienenzucht möglich zu machen; denn sobald Tiere als Haustiere verwendet werden, muß naturgemäß gefuttert werden.

Nun komme ich zur Zeitschriftenfrage. Im Jahre 1915 hätte diese Frage wiederum gelöst werden sollen. Im Interesse des Vereines und der Kriegsverhältnisse halber wurde der Bienenvater stillschweigend weiter bezogen. Im Jahre 1917 erfolgte ein Aufschlag von einer Krone. Hiermit konnte sich der Imkerbund nicht einverstanden erklären. Wohl wissend, daß die gewaltig gestiegenen Papier- und Druckkosten eine Erhöhung des Bezugspreises rechtfertigen, war aber diese Erhöhung im Verhältnis zu anderen Druckschriften zu hoch, und es wurde letztes Jahr der Beschluß gefaßt, je 1 Stück des Bienenvaters für jeden Verein auf Kosten der Vereinskasse zu bestellen. Doch wurde jedem Mitgliede freigestellt, gegen den Erlag von 2·30 K den Bienenvater separat zu beziehen. Dies geschah auch, und zwar im annähernden Verhältnis 4 : 7. Der große Ausschuß beschloß in der Sitzung vom 11. November, daß für das Jahr 1918 die Tiroler Bienenzeitung als Vereinsorgan bestimmt ist. Sie kostet jedem einzelnen Imker ins Haus zugestellt 1·50 K. Wohl wird es manchem alten, treubewährten Imker schwer

Digitized by Google

fallen, den Bienenvater als Vereinsorgan zu vermissen. Doch die jetzigen Verhältnisse zeitigten diesen Entschluß, und wurde er auch im Interesse des Bundes gefaßt.

Die Haftpflichtversicherung ist seit Neujahr 1917 für alle Mitglieder durchgeführt. Während eine Person für sich allein 18—22 K Prämie per Jahr zu zahlen hat, sind bei gleichen Pflichten und Rechten durch den Bund nur 205 K zu zahlen. Ein Abkommen, zum großen Nutzen eines jeden einzelnen Imkers geschaffen.

Für Feuerschäden und andere Unfälle Unterstützungen zu erlangen, war der Imkerbund auch bestrebt, und wird dieses Unternehmen eigens im Punkte 5 der heutigen Tagesordnung behandelt werden.

Auf die Honigpreise wollte der Bund auch Einfluß nehmen; doch ist die Preisprüfungsstelle in Feldkirch nicht selbständig und hat sich an die Satzungen des Preisbestimmungskomitees in Wien zu richten, das scheint's den Alpenhonig nicht kennt. Es läßt sich am besten hierüber schweigen.

Noch vieles hätte ich zu berichten; ihre Geduld und Aufmerksamkeit will ich aber nicht länger in Anspruch nehmen. Es erübrigt mir noch meinen Dank auszusprechen für alle geleistete Hilfe in Wort und Werk, denn die 538 ein- und die 605 auslaufenden Agenden durften und konnten nicht immer von mir allein erledigt werden. Alle Personen einzeln anzuführen, erlaubt die Zeit ebenfalls nicht. Die Mitglieder des engeren und weiteren Ausschusses, die korrespondierenden Mitglieder haben berechtigten Anspruch darauf; ihnen sei Dank gezollt; ihre weitere Mitarbeit möge auch fernerhin mit Erfolg begleitet sein. Dem Landeskulturrat, resp. dessen Präsidenten Hr. Jodok Fink und dessen Sekretär Hr. W. Spieler darf herzlicher Dank nicht versagt bleiben. Woher hätten wir z. B. die 26.000 K zur Vorausbezahlung des Zuckers zinsfrei erhalten? Der Landeskulturrat ist es, der uns die Subventionen besorgt und zuweist, er ist es, der uns in schwierigen Fällen bereitwillig zur Seite gestanden. Möge dieses Verhältnis immer so bleiben! Worte des Dankes an alle Imker. Möge jeder Imker Pflicht und Recht in harmonischer Weise vereinen zur Hebung und Förderung der heimischen Bienenzucht, dann erntet er den schönsten Dank. Allen Vereinen und Mitgliedern des Vorarlberger Imkerbundes zu Hause und draußen vor dem Feinde, unseren tapferen Helden im Felde, unseren tätigen Männern im Lande, unseren treuen Frauen im Hause Dank und Gruß.

Ueber die Behandlung der weiteren Tagesordnung erscheint in nächster Nummer Bericht.

Erhart Katz,
Oberlehrer i. P.

Verschiedenes.

Bericht des Bienenzucht-Vereines Großdorf und Umgebung (Vorarlberger Imkerbund) über die am Neujahrstage nachmittags 4 Uhr im Gasthause des Herrn Kaspar Kohler in Egg abgehaltene Versammlung. Zur Freude aller Mitglieder erschien unser verehrter Herr Obmann Bitsche zur Versammlung und übernahm die Leitung derselben. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung hielt Herr Wanderlehrer Dietrich seinen Vortrag über die rege Tätigkeit des „Vorarlberger Imkerbundes", erwähnte dabei auch die vielen Arbeiten, die die Zuckerbeschaffung erforderte. Sehr befriedigt haben die Mitteilungen über die Versicherungsabschlüsse für die Vereine, die von großem Vorteile sind. Die Ankündigung, im Laufe des Frühjahres einen Fortbildungskurs für Frauen und Mädchen abzuhalten, wurde begeistert

Digitized by Google

aufgenommen; ebenso die Mitteilung, daß für das laufende Jahr als Vereinsorgan die „Tiroler Bienen-Zeitung" den Mitgliedern zukommen werde. — Im zweiten Teil des Vortrages behandelte der Wanderlehrer den Nutzen der Bienenzucht durch Gewinnung von Honig und Wachs, für die Allgemeinheit durch Befruchtung der Obstbäume. Eine rege Aussprache und die Beantwortung verschiedener Fragen ergänzten die Ausführungen. Herr Obmann Bitsche dankte dem Herrn Wanderlehrer und wünscht den Imkern ein gutes Bienenjahr. Schluß der Versammlung um 7 Uhr.

Obmannstellvertreter: F. J. Fischer.

* * *

Karl Günther †. Am 14. Dezember 1917 verschied zu Seebergen im 63. Lebensjahre nach schwerem Leiden (Kehlkopfschwindsucht) der Rechner der Baron von Berlepsch-Stiftung und eifrige Förderer der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, Lehrer a. D. Karl Günther.

Geboren zu Gispersleben als Sohn des großen Altmeisters Wilhelm Günther, wurde er schon frühzeitig in die Bienenzucht eingeführt. Als junger Lehrer erhielt er von seinem Vater zu seiner vor 41 Jahren erfolgten Verehelichung einen Bienenstand mit 24 Völkern, den er nach und nach auf hundert Völker vermehrte. Seine Gesundheitsverhältnisse zwangen ihn vor 19 Jahren, um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Er zog mit seiner Familie nach Seebergen und trieb dort eifrig Bienenzucht.

Unser Günther nützte seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse nicht nur für sich aus, sondern stellte sich auch freudig in den Dienst der Allgemeinheit. Was er als 2. Vorstand des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen in den freiwillig von ihm abgehaltenen Lehrgängen für Bienenzucht und als emsiger Wanderlehrer geleistet, sichert ihm in den Herzen der Bienenzüchter seiner Heimat ein bleibendes Denkmal. Karl Günther war als Meister der Bienenzucht aber auch in ganz Deutschland, in Oesterreich und Ungarn bekannt. Seine zahlreichen Aufsätze in den Fachzeitschriften, seine schönen Vorträge bei den Wanderversammlungen fanden überall die gebührende Würdigung, sein Humor war die Würze der Tagungen. Alle Teilnehmer der letzten Wanderversammlung werden sich während dieses Krieges gerne der begeisterten Worte erinnert haben und noch erinnern, mit denen unser Günther am 25. Juli 1914 im Ankaffee zu Preßburg die treue Waffenbrüderschaft und deren Erfolge voraussagte.

Ueber seinen Hingang trauert seine Witwe, ein Sohn, der auch Lehrer ist und zwei Töchter, mit ihnen aber auch alle Teilnehmer der Wanderversammlung. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Hofmann, München.

Bienenzüchter-Zweigverein Innsbruck (Umgebung).

Die P. T. Vereinsmitglieder des Bienenzüchter-Zweigvereins Innsbruck (Umgebung) werden ersucht, mit dem dieser Zeitungsnummer beiliegend vorgeschriebenen Erlagschein den Jahresbeitrag für 1918 und eventuell noch ausständigen Betrag für 1917 gefl. einzahlen zu wollen. Die Versicherungsgebühr ist bei Herrn Obmann Josef Reisch mit Angabe des Inventars und Höhe der Versicherung separat zu entrichten. Die Vereinsleitung.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlicher Redakteur: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/32 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1918

Kundmachungen.

Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol.

1. Herr Schulleiter Josef Schweinester in Telfs, Oberinntal, vermittelt den Kauf und Verkauf von Völkern, Schwärmen, Wachs und Wohnungen etc. Die Mitglieder werden eingeladen, Bienenvölker und Schwärme usw., die sie verkaufen oder kaufen wollen, mittelst Postkarte mit Rückantwort Herrn Schulleiter Josef Schweinester in Telfs zu melden. Nachfragen nach Völkern und Wachs sind bereits eingelangt. Angebote stehen noch keine gegenüber.

2. Es wird ferner gebeten, alle Artikel, Notizen usw., die in der Tiroler Bienenzeitung veröffentlicht werden sollen, an die Schriftleitung des Blattes in Pfaffenhofen bis spätestens 20. jeden Monat einzusenden.

Alle Einsendungen, die bis zum vorstehenden Termine bei der Schriftleitung nicht einlangen, haben keine Gewähr in der darauffolgenden Nummer veröffentlicht zu werden.

Einsendungen mit der Adresse: „Redaktion in Innsbruck" erfahren naturgemäße Verzögerungen, da alle diese Postsachen dennoch nach Pfaffenhofen gesendet werden müssen. Ausgenommen sind nur Inserate, welche ohneweiters der Administration der Zeitung in Innsbruck geschickt werden mögen.

An die Herren Obmänner und Kassiere der Zweigvereine!

Ich will versuchen, mit diesem Artikel Ihnen mein Schmerzenskind als Kassier des Zentralvereines vorzustellen mit der Hoffnung und der Bitte, mich davon zu befreien oder wenigstens meine Arbeit zu erleichtern.

Digitized by Google

Es kommt der Briefträger, bringt ein Couvert des Postsparkassenamtes, in welchem sich 6—8 Erlagscheine von eingezahlten Beträgen befinden. Ueberdies bringt er noch diverse Postanweisungen mit verschiedenen Beträgen. Nachdem ich von meinem Büro nach Hause gekommen bin, geht es, um die Arbeit nicht anhäufen zu lassen, sofort an das Verbuchen. Da sind in meinem Kassabuch Kolonnen für Vereinsbeiträge, Zeitungsabonnement, Versicherung und nicht zuletzt die große Rubrik für Zucker, in welchen die eingelaufenen Beträge verbucht werden müssen. Ich beginne mit Eintragung der Erlagscheine. O, du lieber Himmel, da hat der Zweigverein N. N. einen größeren Betrag gesandt, welcher Zahlungen für sämtliche Rubriken zu leisten hat, ohne natürlich etwaiger Angabe, wofür derselbe bestimmt ist. Ich rechne die Beträge auseinander nach mutmaßlicher Mitgliederanzahl, aber es stimmt nicht. Bei dem einem Zweigverein ist es nach meiner Berechnung um einige Kronen zuviel, bei dem andern um vieles zuwenig und so ergeht es mir bei den meisten Geldempfängen. Nun kommt alles wieder unerledigt in die Schreibtischschublade zurück, bis zufolge meines schri tlichen Ersuchens von dem Absender um Bekanntgabe des Verwendungszweckes die Geldangelegenheit geordnet werden kann. Bei täglich einlaufenden Zahlungen von 71 Zweigvereinen verursacht diese doppelte Schreiberei und Verbuchung, abgesehen von der von den meisten nichtahnend zu bewältigenden Korrespondenz für sämtliche Zweigvereine, eine ungeheure unnotwendige Arbeit. Ich ersuche nun die Herren Obmänner und Kassiere der Zweigvereine, bei künftigen Zahlungen auf der Rückseite des Postanweisungscoupons oder des Erlagscheines genau anzugeben, für was der eingesandte Betrag zu verrechnen ist.

Jakob Riedl,
Kassier.

Unsere Beobachtungsstationen 1917.

Der furchtbare Krieg hat unsere Beobachtungsstationen stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Beobachter ist so stark dezimiert worden, daß am Ende des Bienenjahres aus den wenigen und noch mangelhaften Berichten ein Hauptbericht zu verfassen gar nicht möglich ist. Einige Stationen liegen im Kriegsgebiet, einige Leiter unserer Stationen stehen im Felde. Es wird an manchen Stationen wohl die Temperatur und die Zu- und Abnahme des Wagevolkes notiert, aber das wesentliche der Sache, die Gründe der Zu- oder Abnahme, seien sie in der Natur selbst oder im Volke mitgelegen, werden nicht berichtet. Es können keine pünktlichen Beobachtungen über den Konsum eines Volkes in der Tracht, in trachtloser Zeit, oder in der Winterruhe gemacht werden, da der eigentliche Imker eben fehlt und sein Ersatzmann froh ist, wenn er die Tabellen halbwegs ausfüllen konnte. Und so hat heuer die ganze Einrichtung unserer Beobachtungsstationen einem Nebenzweck gedient; der eigentliche Zweck derselben, wissenschaftliche Beob-

Digitized by Google

achtungen durchzuführen, konnte nicht erstrebt werden. Es möchten die Vereine, in deren Gebiet eine Beobachtungsstation errichtet ist, sich die Mühe geben, die Betreuung der Station als eine Ehrensache des Vereines zu betrachten und sich gemeinsam für die Sache interessieren. Es ließen sich gewiß im Vereine mehrere Imker für Beobachtungen gewinnen, welche zusammengefaßt eine Berichterstattung ergeben und so den Fehlenden ersetzen können. Gewiß würden starke Anregungen zu einem intensiveren Betrieb dadurch gegeben, und das ist es eben, worauf wir hinstreben müssen. Und so wollen wir uns um unsere Sache bemühen, in diesem Jahre alle als Beobachter zusammenschließen, zu unserem Nutzen und zur Förderung der Imkerei und gebe mich der Hoffnung hin, daß sie alle in der Zukunft in der gemeinsamen Arbeit reiche innere Befriedigung finden mögen.

Viktor Auer.

Einigung der österreichischen Imkerschaft.

Die schon seit längerer Zeit auf die Einigung der österreichischen Imkerschaft abzielenden Bestrebungen haben erfreulicher Weise nunmehr ihre Verwirklichung erfahren durch die am 22. Jänner 1918 über Einladung des k. k. Ackerbauministeriums in Wien unter Vorsitz des k. k. Ministerial-Sekretärs Baron Karl Bourguignon stattgefundene Konferenz der Vertreter der „Reichsvereinigung der selbstständigen Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs" und des „Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht." Erschienen waren hiebei seitens des „Reichsvereines" der Präsident Dozent Muck und Schriftleiter Alfonsus, seitens der „Reichsvereinigung" Dozent Baßler (Prag), Ober-Rechnungsrat Wohlrab und Lehrer Weippl.

Nach längerer Aussprache wurde die Errichtung eines „Fachausschusses für Bienenzucht in Oesterreich" mit dem Sitze in Wien beschlossen, welchem die Vertretung der gemeinsamen imkerlichen Interessen obliegt, insbesondere: der Verkehr mit den staatlichen Zentralstellen, die Behandlung zoll- und handelspolitischer Fragen, Verkehrsangelegenheiten, bienenrechtliche Fragen, die Einflußnahme auf die Preisbestimmung der Bienenzuchterzeugnisse, die Futtermittelbeschaffung und die Vertretung sonstiger die Bienenzucht fördernder Reichsangelegenheiten.

Insbesondere wird der Fachausschuß auch mit der Aufgabe betraut, eine die Bienenzüchtervereine Oesterreichs umfassende Gesamtorganisation zu schaffen.

Zur Besorgung der laufenden Arbeiten wurde ein fünfgliedriger vorläufiger Ausschuß bestellt, welchem seitens der „Reichsvereinigung" 3, seitens des „Reichsvereines" 2 Mitglieder angehören.

Organisationsfragen.

Ueberall bei allen Völkern und Nationen, in allen Staaten gibt es jetzt so kleine „Revolutiönchen". Warum sollte nicht auch der Zentralverein sein „Revolutiönchen" haben? Also gehe ich unter die Revolu-

Digitized by Google

tionäre! Unsere Revolutionsparole soll sein: Das Bessere ist der Feind des Guten! Wer tut mit?

In meinem letzten Artikel habe ich die Forderung aufgestellt, nur jedes zweite oder dritte Jahr eine Parade-Generalversammlung einzuberufen, und zwar aus dem Grunde, weil diese Versammlungen viel Geld verschlingen und wenig Nutzen stiften. Warum sollte man nicht an Stelle der ausfallenden Generalversammlungen sogenannte Züchterkonferenzen einführen, wie sie schon längst jedes Jahr auf dem Rosenberg von den Schweizern gehalten werden? Daß die Schweizer Bienenzüchter heute, ich möchte sagen tonangebend sind und vorbildlich dastehen, haben sie hauptsächlich dieser Einrichtung zuzuschreiben. Ich glaube, auch bei uns könnte man von einer solchen Einrichtung gewaltige Fortschritte der Bienenzucht erwarten. Oder sind wir dümmer als die Schweizer? Welche Aufgaben hätten nun beispielsweise diese Züchterkonferenzen zu leisten?

1. In unserem Lande gibt es vielfach noch ein wahres Sammelsurium von Bienenrassen! Deutsche, Krainer, Italiener und ungezählte Kreuzungen dieser Rassen lassen sich feststellen. Vielfach herrscht noch die Meinung unter den Bienenzüchtern, man müsse den Bienen von Zeit zu Zeit frisches Blut von anderen Rassen zuführen, also Bastarde heranzüchten, sonst gehe die Bienenzucht zugrunde. Das ist gewiß ein großer Nachteil unserer Bienenzucht. Da wäre es nun Aufgabe der Züchterkonferenzen in dieses Chaos Ordnung zu bringen und festzustellen, welche Rasse sich am besten für unsere Gegend eignet. Diese Feststellung könnte sich aber nur gründen auf gewissenhafte Beobachtungen und einwandfreie Tatsachen, nicht aber auf gefaßte Vorurteile. Diese Feststellungen können aber nur erstklassige Bienenzüchter machen. Zuhilfe kommen könnte ihnen der Zentralverein durch Umfragen bei den Züchtern des Vereinsgebietes. Die Ergebnisse dieser Umfragen müßten auf den Züchterkonferenzen verwertet werden.

2. Vor Kriegsausbruch wurde einige Jahre schon ein vielversprechender Anlauf genommen zur künstlichen Königinzucht. Soll unsere Bienenzucht vom Grunde aus gesunden, dann muß die Königinzucht allgemein Eingang finden. Das dürfte aber kaum möglich sein, ohne die Züchterkonferenzen. Die Züchterkonferenzen müßten die organisatorische Grundlage und den Rückhalt der Königinzucht bilden. Dort sollten alle Erfolge und Mißerfolge erörtert und gewürdigt werden.

3. Wir leben im Zeitalter der Erfindungen auch auf dem Gebiete der Bienenzucht. Neue Stockformen, neue Rahmenmaße, neue Geräte und Marterwerkzeuge für die Bienen tauchen auf wie die Pilze nach einem Regen. Und das eigentümlichste ist, jede dieser Erfindungen will das Beste darstellen auf diesem Gebiete, ja geradezu Wunder wirken können. Wie soll sich da ein gewöhnlicher Bienenzüchter noch auskennen? Welch schöne Aufgabe wäre es da, das Gute vom Schlechten, den Weizen von der Spreu zu scheiden und so durch Warnung und Aufklärung viele vor Schaden zu bewahren. Freilich manchen Geschäftsleuten und Erfindern würde eine solche Tätigkeit der Züchterkonferenzen weniger gefallen. (End-

Digitized by Google

lich könnten diese Züchterkonferenzen auf Grund der Erfahruug auch den Streit über die beste Stockform für unsere Verhältnisse zur allgemeinen Zufriedenheit entscheiden.) A. H.

Über die Breitwabe.

Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 1.)

Hinsichtlich der Naturgemäßheit der einen oder andern Wabenform möchte ich meine Anschauung in folgendem, allgemein gehaltenem Satze zum Ausdruck bringen: Im stehenden Waldbaum gedieh durch Jahrtausende und gedeiht der Bien heute noch in meterlangen Hochwaben vortrefflich; fiel oder fällt der Baum seitlich und sachte um, — so gedeiht der Bien in gleicher Wohnung in ebensolangen und schmalen Breitwaben ebensogut weiter. Naturfunde beweisen dies.

Elsäßer meint: „Bei Breitwabenstöcken ist erfahrungsgemäß Kaltbau vorzuziehen;" Zander und Richter meinen dasselbe, und sie haben nach den obigen Ausführungen auch recht, insoferne sie das Flugloch in der Mitte im Auge haben. Durch ein seitliches Flugloch gestaltet sich aber die Sachlage wesentlich anders; denn das seitliche Flugloch hebt die befürchteten Nachteile der Querstellung der Waben auf.

Die wirtschaftliche Bedeutung von Kaltbau und Warmbau wird übrigens in den Bienenschriften überschätzt. Ein Unterschied für den Bien besteht meines Erachtens überhaupt nicht dann, wenn das Flugloch sich am Beutenboden befindet, wohin es aus Gründen des Wärmeschutzes und aus andern wirtschaftlichen Gründen am zweckmäßigsten gehört. Erfolgt doch ein Luftaustausch in diesem wie in jenem Falle durch das Steigen und Fallen und Kreisen der Luftschichten infolge der Atmungswirkung, was noch durch das Fächeln der Bienen begünstigt wird. Wie sollte z. B. die Luftversorgung bei Kaltbau besser wirken? Die Bienen füllen doch die Wabengassen aus und verhüllen so gleichsam den Knäuel, die Wintertraube. Was an frischer Luft dem vorderen Knäuelrand zugute käme, müßte der übrige, namentlich rückwärtige entbehren. Das ist also nur Theorie, Schulweisheit. In Wirklichkeit ist dem gar nicht so. Es gerät vielmehr die Luft nach dem sanften Einziehen durchs Flugloch am Beutenboden bald in eine wirbelnde Bewegung und wird so der ganzen Traube gleichteilhaftig, und es spielt dabei, wie ich wenigstens vermeine, keine Rolle, ob nun die Wabenstellung in Kaltbau, Warmbau, Schrägbau oder Wirrbau sich befindet.

Gegen die Befürchtung, daß eine niedere Breitwabe zu allzugroßer Schwarmlust führe, läßt sich folgendes sagen:

Es ist richtig, daß die Bauernlagerstöcke, auch ohne Rücksicht auf die Bienenrasse, sich schwarmlustig zeigen. Mit dem Augenblicke aber, wo man dem auf Breitwaben sitzenden erstarkenden Bien den Honigraum öffnet, oder ihn auch nur nach Bedürfnis im Brutraum erweitert, sind ganz andere Verhältnisse geschaffen, als die sind,

Digitized by Google

welche für den Bauernlagerstock gelten. Dazu kommt noch: Wahl der Bienenrasse, Zuchtauslese in dieser Richtung, geräumige Bienenwohnung, um dem erstarkenden Bien hinreichenden Raum geben zu können, Gelegenheit zum Wachsablagern (Bauen), Sorge für vorherrschenden schönen Arbeiterbau im Brutneste, Bruteinschränkung, Abkehren der Flugfronten von starker Besonnung u. a.; kurz es liegt ganz in der Betriebsweise und damit in der Hand des Imkers, diese Stockform, wenn es sein soll, zu einer der schwarmträgsten zu machen. —

Wenn auch in den Gebirgsgegenden Nordamerikas viel Langstroth-Stöcke anzutreffen sind, wie uns Herr F. Richter im Entgegenhalte versichert, so ist dies noch kein Beweis, daß diese Stockform mit Obenbehandlung die bessere fürs Gebirge ist. Viel tut da der allgemeine Brauch dortzulande, wo sich diese Stöcke aus schon erwähnten Gründen eingebürgert haben. Von Mißerfolgen sickert dort eben nur seltener etwas durch; immerhin bekommt man dann und wann etwas zu lesen von großem Bienensterben, schlechter Ueberwinterung und Faulbrutfällen gewaltiger Ausdehnung. Wie die Biene selbst, haben die Amerikaner auch in der Bienenzucht das Beste von uns. Worin sie voraus sind, das sind vor allem die besseren Trachtverhältnisse, Prahlhansentum damit, großzügige, skrupellose Ausbeutung und im allgemeinen guter Zuschnitt für ihre Verhältnisse.

Damit hätte ich das, was mir in den gegenständlichen Belangen am meisten anlag, gesagt, und halte ich an den Ausführungen meiner frühern Abhandlung unverwandt fest. Ich bin aber bereit, jeden weiteren Einwurf zu entkräften, der gegen die Zweckmäßigkeit der Hintenbehandlung der Stöcke für unsere Verhältnisse gerichtet ist.

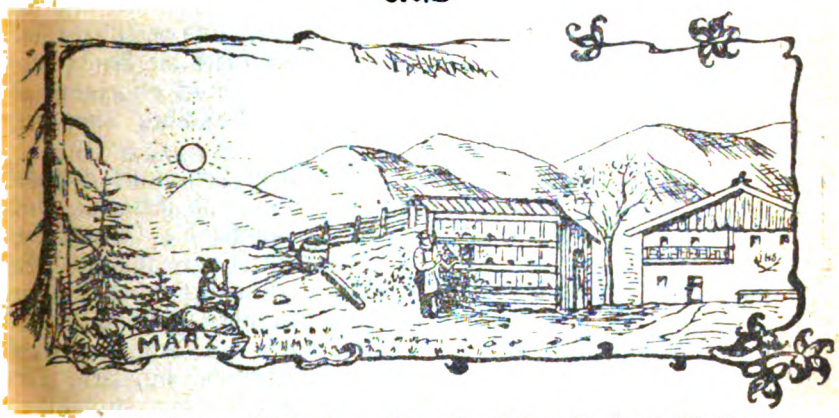
Damit wird aber auch der gefährdeten vaterländischen, deutschen Betriebsweise, die glücklicher Weise noch weitaus vorherrschend ist, wieder Gerechtigkeit zuteil und das so aufdringliche Werben für das Amerikanertum als zwecklos erwiesen. Die Obenbehandlung in gedachter Form ist ein Fremdbetrieb. Es kann daher hier keineswegs von einem „Zurückkehren zur Hintenbehandlung" die Rede sein, sondern nur vom Festhalten am guten Alten, bei uns Angestammten, nicht beharrungssüchtig, sondern weil es als das erprobte Beste für unsere Verhältnisse erkannt wird. Was sollen wir das Bessere aufgeben, um für uns Schlechteres dafür einzutauschen! [1])

Leichter werden noch Pfarrer und Pastor einig, als zwei Bienenzüchter, die anderer Meinung sind. Jeder glaubt da, das Beste zu

[1]) Zahlreiche Zuschriften hervorragender Praktiker diesseits und jenseits des Brenner zum Artikel: „Zur Frage der wirtschaftlichsten Bienenwohnungen für unsere Verhältnisse" in Nr. 8, Seite 105—112 letzten Jahrganges, heben die Zweckmäßigkeit der Obenbehandlung lobend hervor, ohne sich abfällig über die Hintenbehandlung zu äußern. Der bekannte Großimker Fr. Maurus zu Martinsbühel erklärte ausdrücklich, daß, wenn er seine Hinterlader nur um zehn Jahre früher in Oberlader umgebaut hätte, er heute noch gesund wäre. — Tatsächlich können wir auf Grund praktischer Aushilfe bei Bienenständen Eingerückter feststellen, daß die Arbeiten bei Stöcken, die von oben behandelt werden, um ziemlich vieles rascher erledigt werden als bei solchen, die nur von rückwärts geöffnet werden können. Die Arbeiten werden einem geradezu zur Qual, wenn die Stockform einem engen, tiefen und finsteren Schachte gleicht. Im übrigen wollen wir die Hintenbehandlung, weil traditionell, respektieren. Die Schriftlt.

Digitized by Google

haben, was aber dennoch nicht möglich ist, da das Beste kaum so vielgestaltig sein kann, wie Sachen der Bienenzucht nebeneinander zu finden sind. Den Züchtern aber, die vom deutschen Meisterbetrieb der Hintenbehandlung noch nicht dem Fremden und der Mode zuliebe abgegangen sind, möge es wenigstens eine Befriedigung sein und Ruhe bringen, zu hören, daß das Beste bei ihnen ist, daß sie nicht die Rückständigen sind, als die man sie häufig hinstellen will, sondern daß gerade sie die Höhe halten, soferne sie auch eine sonstige Betriebsweise führen, die mit den neuesten wirklichen Errungenschaften im Einklange steht.



Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Karl Zerlauth, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

Du schriebst mir, daß Du wegen des geringen Futtervorrates Deiner Völker gegenwärtig sehr in Sorge seiest. Ich glaube Dir das wohl. Wie wenig Zucker zur Auffütterung unserer Bienen erhielten wir im Herbste? Und wie spät? Zwar haben noch einige versucht, den Zucker zu verfüttern, aber der Großteil derselben mußte erfahren, daß die Bienlein das gereichte Futter entweder nicht mehr nahmen oder dasselbe nicht mehr verdeckelten. Dazu kommt noch die große Nahrungsaufnahme in den letzten Tagen. Im Monat Jänner verzehrte der Wagstock 1·37 kg von seinen Vorräten (in anderen Jahren nur ½—1 kg) und im ersten Monatsdrittel Feber, d. i. vom 1.—10. Feber 41 dkg. Diese Nahrungsaufnahme nimmt nun aber mit der Brut immer mehr und mehr zu. Mithin ist Deine Sorge um Deine Völker begründet, doch verzage nicht, es läßt sich da noch helfen. Sei aber auf der Hut!

Manche Bienenzüchter glauben, wenn jetzt die Bienen fliegen, sei alles in Ordnung und das Volk sei gerettet und bedenken nicht, daß der Großteil der Bienenvölker gerade jetzt dem Hungertode zum Opfer fallen. In der Zeit, wo nun die Brut sich ausdehnt, wird mehr Futter aufgenommen, und wenn kein solches vorhanden ist,

Digitized by Google

ziehen sie zuerst die Brut aus, und sollte ihnen kein Futter gereicht werden, dann sind sie dem Tode ausgeliefert.

Nachdem aber auch der Preis eines Bienenvolkes die letzten Tage eine ganz unheimliche Höhe angenommen hatte (früher kostete z. B. ein Krainervolk 10—13—16 K und heuer? Sage und schreibe: 100—140 K) sind wir umsomehr verpflichtet, unsere Völker am Leben zu erhalten und sie genügend und gut aufzufüttern.

Vor allem gebe ich Dir, den guten Rat: Störe nie unnützerweise Deine Völker, denn durch jede Störung nehmen Deine Bienen viel Futter weg. Heuer beobachtete ich, daß viele Bienenvölker durch die Beunruhigung im Jänner ruhrkrank wurden und auch starben. Neugierige Imker nahmen ihre Stöcke am 19., 20. Jänner und die folgenden Flugtage auseinander und untersuchten und verkühlten sie. Merke Dir genau, daß solche Verkühlungen meistens die Ruhr verursachen. Also im Jänner und Feber nie einen Stock auseinandernehmen; der Oelkarton gibt Dir ja genauen Aufschluß über das Befinden und den Stand Deines Volkes.

Wenn es nun an Futter fehlt, dann bleibt Dir nichts anderes übrig als nachhelfen und nochmals nachhelfen und füttern. Das beste und richtigste ist und bleibt im Frühjahr die Honigwabe, welche im Herbste zur Auffütterung unserer Lieblinge, im zeitlichen Frühjahre als Reserve im Wabenschranke aufbewahrt wurde. Diese wird an die Brut angeschoben. Solltest Du aber nicht mehr im Besitze von Honigwaben sein, dann reiche ihnen von dem noch etwa vorhandenen Honig oder hänge eine Honigfuttertafel ein. Fehlt Dir aber auch dieses, dann mußt Du halt an einem Flugtage, und zwar abends, wenn die Bienen den Flug eingestellt haben, lauwarme Zuckerlösung reichen. Tue dies am Abend und verschütte nichts (verenge bei den Schwächlingen die Fluglöcher), sonst könnten Dir leicht die Räuber (Raubbienen) einen unliebsamen Possen spielen.

Hast Du vielleicht auch schon beobachtet, daß Deine Völker beim Reinigungsausfluge noch bedeutend stärker waren als 1—2 Monate später? Hast du auch schon darüber nachgedacht, wieso aus Deinen starken Völkern „Völkchen" wurden? Der Grund ist ganz einfach: der März und April erfordert von den Bienen durch das Wasserholen viele Opfer, denn mit dem Beginne der Brutpflege bedürfen die Bienen auch größerer Mengen von Wasser. Solltest Du diese Bienchen am Leben erhalten wollen, dann tränke Deine Bienchen entweder im Stocke oder stelle in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes eine Bienentränke auf.

Wenn ich im Stocke tränke, setze ich ein Medizinfläschchen (etwa 100 g) nicht zu kaltes Wasser auf das Futterblech und decke wieder alles warm zu. Dies wiederhole ich jeden Morgen bis wärmere, gefahrlose Witterung eintritt. Einfacher ist die Bienentränke vor dem Bienenhause. An einem sonnigen, warmen Plätzchen stelle ein flaches Geschirr, in welches Du frisches Moos gibst auf und sorge dafür, daß stets Wasser darinnen ist. Du kannst auch hie und da eine Prise Kochsalz, oder sogar eine Messerspitze voll Bienennährsalz (nach Dr. Brünnich) darin auflösen. Dieses Nähr-

Digitized by Google

salz besteht aus 80 g phosphorsaurem Natron, 12 g kohlensaurem Kali, 6 g Eisenvitriol, 1 g Kalk (Kreide), 1 g Kochsalz. Diese Pulverchen sind fein zu zerreiben und innig miteinander zu vermischen.

Nun lieber Freund! Vergiß nicht Deinen Völkern das nötige Futter zu reichen und Deinen Bienen eine Tränke aufzustellen! Dann wirst Du sehen, wie Deine Völker erstarken und hoffen wir, daß sie dann zur Zeit der Obstbaumblüte diese unsere Frühjahrstracht fleißig ausnützen und wieder einmal Deine leeren Honigtöpfe füllen. Dies wünscht Dir vom Herzen Dein

Karl v. Ardetzenberg.

Vorarlberger Imkerbund.

Bienenvolk- und Schwarmvermittlung.

Es diene den Mitgliedern des Vorarlberger Imkerbundes zur Kenntnis, daß ich auf Ersuchen die Vermittlung von Bienenvölkern, Schwärmen, Wohnungen, Bienenhäusern, Geräten etc. übernehme und bereit bin, Käufer und Verkäufer bekannt zu geben. Deshalb ersuche ich alle jene Bienenzüchter, welche z. B. Völker oder Schwärme und dergleichen zu verkaufen haben oder auch zu kaufen suchen, mir dies mit Korrespondenzkarte mit Antwortkarte bekanntzugeben.

Karl Zerlauth,
Wanderlehrer für Bienenzucht in Feldkirch, Vorarlberg.

* * *

(Fortsetzung des Berichtes der am 16. Dez. 1917 in Feldkirch abgehaltenen Hauptversammlung.)

An der sich anschließenden Wechselrede beteiligten sich hauptsächlich Herr Simon, Verwalter des elektrischen Werkes in Feldkirch und Landeskulturratsekretär W. Spieler. Letzterer behandelte die Zuckerlieferungen betreffs Kompensation und Valutaregulierung, ersterer sprach über die zu späte Lieferung, deren Einflüsse und Folgen. Es wurde nun eine Entschließung des ersteren einstimmig angenommen. Diese hat den Wortlaut:

„Der Vorarlberger Imkerbund bedauert es, daß die zuständigen Verwaltungsstellen unseres Reiches nicht für die rechtzeitige Abgabe des erforderlichen Futterzuckers für die Bienen Sorge getragen haben, so daß wieder ein großer national-ökonomischer Schaden zu gewärtigen ist, der infolge mangelhafter Organisation bei der Zuckerzuteilung im kleinen Lande Vorarlberg im Winter 1916/17 einen Bienensterbet im Werte von mehr als 100.000 K verursacht hatte. Es wird mit allem Nachdrucke festgestellt, daß der Bienenzucker nicht zur Honigerzeugung, sondern zur gesunden Erhaltung und Stärkung der Völker angefordert und verwendet wird; denn sobald die Tiere als Haustiere verwendet werden, so müssen sie mit zuträglichem Futter gefüttert werden.

Die Imker Vorarlbergs erwarten von den zuständigen österreichischen Verwaltungsstellen, daß von nun an die rechtzeitige Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche voll und ganz erfüllt werden, damit der für die allseitige Ernährung des Volkes so wichtige Zweig der Landwirtschaft nicht gefährdet werde."

Digitized by Google

NB. (Diese Entschließung wurde an einzelne Landesverbände für Bienenzucht Oesterreichs mit entsprechendem Begleitschreiben versandt. Auf diese Weise könnte es gelingen, einen Weg zu finden, auf dem die Zuckerverteilung viel sicherer und rascher durch das hohe k. k. Ackerbauministerium und die Zuckerzentrale erfolgen könnte. Während der Kriegszeit hat es sich gezeigt, daß sich auch die Bienenzucht wertvoll und nützlich erwiesen hat, weshalb auch ihr die gebührende Beachtung und Unterstützung von Seite der berufenen Faktoren zuteil werden möge. Wenn die abgeordneten der einzelnen Kronländer gemeinsam sich dieser Angelegenheit annehmen, kann es zu einer restlosen Kräftewirkung kommen, wozu jede Bienenvereinigung des Reiches sein Scherflein beitrage. Gefahren und Rückschläge treffen dann nicht diese, was wohl alle Vereinsleitungen sich vom Herzen wünschen. Die Zuckerzuweisung, auf diese Weise geregelt, wäre dann ein großer Erfolg für alle Landesvereine, ein Erfolg gemeinsamer Arbeit. Ein selbstloses Zusammenarbeiten aller Bienenzuchtvereine Oesterreichs nimmt dadurch seinen Anfang und kann zur Grundlage einer Organisation werden, die wohl förderlich, aber nicht hinderlich für Oesterreichs Bienenzucht ist. Eine solche Einigkeit würde zur längst ersehnten Stärke und Macht verhelfen, und Oesterreichs Imkerschaft könnte dadurch zu lichten Höhen geführt werden.)

Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Wanderlehrers Zerlauth mußte der geplante Vortrag entfallen und wurde deshalb der dritte Punkt der Tagesordnung „Festsetzung des Jahresbeitrages für das Jahr 1918" in Behandlung genommen. Seit dem Jahre 1912 wurde kein Jahresbeitrag mehr eingezogen. sondern nur die Gebühr für die Vereinszeitschrift. Nun haben sich aber die Verhältnisse geändert. Die Subventionen sind bedeutend verringert, der von den früheren Obmännern gefaßte Plan, die Versicherungsangelegenheiten selbst durch den Bund zu besorgen, fand seine Erledigung; die Unterstützungsangelegenheiten werden auch geregelt, weshalb der Bund gezwungen ist, einen Vereinsbeitrag einzuziehen, und zwar in der Höhe von 2 K. Die Mitglieder erhalten dafür als Vereinsorgan die Tiroler Bienenzeitung, in der sie die Betriebsweise der Vorarlberger Bienenzucht beschrieben finden; alle Mitglieder des Bundes sind in der Haftversicherung und nach Maßgabe der vorhandenen Mitteln können Unterstützungen gewährt werden, wozu eigens ein Unterstützungsfond gegründet wird. Bei diesem so wichtigen Punkt nahmen das Wort die Herren Bernhard (Schlins), Schulleiter Häusle (Klaus), Ender, Sirotta und Simon (Feldkirch). Nach längerer Wechselrede wurde der vom Obmann gestellte Antrag, den Jahresbeitrag mit 2 K zu bemessen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Als vierter Punkt der Tagesordnung wurden die Unterstützungsfrage vonseite des Bundes in Behandlung genommen. Der Obmann verlas den vom Ausschuß in mehreren Sitzungen beratenen Antrag, an dem in dankenswerter Weise auch Landtagsabgeordneter Herr Müller (Bludesch) mitgearbeitet und Ehrenmitglied Herr Karl Gorbach (k. k. Oberrevident Innsbruck) seine Ratschläge gegeben. Zu diesem Antrage, der jedem Vereine eigens zukommt, nahmen das Wort Herr Sirotta (Feldkirch) und Herr Lehrer Dietrich (Koblach). Ersterer stellte ergänzende Anfragen, letzterer erläuterte die einzelnen Punkte. Bei erfolgter Abstimmung über denselben erfolgte dessen einstimmige Annahme.

Beim letzten Punkte, freie Anträge, meldete sich kein Teilnehmer zum

Digitized by Google

Worte und wurde deshalb die so wichtige Versammlung mit dem Wunsche geschlossen, die nächste Generalversammlung im Zeichen des Friedens halten zu können.

Erhard Katz,
Oberlehrer i. P.

* * *

Sitzungsbericht vom 27. Jänner 1918. 1. Die Mitteilungen des Obmannes wurden zur Kenntnis genommen. 2. Die Zuckerrechnungen wurden geprüft und anerkannt und der Geldüberschuß dem Unterstützungsfond überwiesen. 3. Bienenzuchtlehrkurse werden gehalten a) für Volksschullehrer, b) für Frauen und Mädchen. 4. Herr Professor Blumerich in Bregenz wird seinen Vortrag: „Die Befruchtung der Obstbaumblüte durch die Bienen" an mehreren Orten im Lande halten. 5. Die Arbeiten für das Vereinsorgan werden von Katz, Dietrich und Zerlauth besorgt. 6. Ein jeder Ausschußmann hat bis 1. März ein Schema zum Schätzungsbefunde an die Vereinsleitung einzusenden. 7. Die Erledigung weiterer Arbeiten wurden dem engeren Ausschusse übertragen. 8. Ein Antrag über Punkt 4 § 5 der Satzungen wurde angenommen.

Bericht des Preßausschusses:

1. Die Monatsarbeiten besorgt Herr Karl Zerlauth (Feldkirch).

2. Die Fachartikel besorgt Herr Hans Dietrich (Koblach).

3. Fragen und Antworten sind an den Obmann einzusendən und werden die Mitglieder ersucht, den Fragekasten recht fleißig zu benützen. Zufällige Artikel sind willkommen.

4. Die Beobachtungsstationen erhalten die nötigen Weisungen.

Bericht der Leitung:

Jene Vereine, weeche nachträglich noch Zuckersäcke einliefern, wollen dies dem Obmanne speziell mitteilen, damit die Rückvergütung der Sackkaution bewerkstelligt werden kann.

Erhard Katz,
Oberlehrer i. P.

Wie behandle ich ein Volk, das schwärmen soll?

Von Dietrich Hans, Wanderlehrer, Koblach.

Im Laufe des langen Völkerkrieges sind nicht allein Millionen Männer den verschiedenen Mordwerkzeugen aller Staaten zum Opfer gefallen, nein, ebenso viele Frauen und Kinder jammern und weinen um den Verlust ihrer Lieben, und der volks- und landwirtschaftliche Schaden nimmt eine solche Größe an, daß er bald nur mehr besprochen, nicht aber berechnet und gutgemacht werden kann.

Wie überall, so ist auch in unserem Lande die Bienenzucht bedeutend an Volkszahl den Krebsgang gegangen und viele Bienenstände, deren Besitzer die Wabenzange und den Schmocker vertauschen mußten mit dem Bajonett und dem Gewehre, sind heute leer und ausgestorben und umherliegende Kasten und Waben zeugen von vergangener Tätigkeit.

Es dürften nur ganz wenige Stände im Lande sein, die heute noch dieselbe Volkszahl aufzuweisen vermögen wie im Jahre 1914, und es braucht Fleiß, Eifer und einige Jahre Zeit, bis wir wieder sind wo wir waren. Es ist daher jedes Bienenzüchters Pflicht, seine Stockzahl zu vermehren und die leeren Wohnungen im Bienenhause

Digitized by Google

zu bevölkern. Diese Vermehrung kann nun geschehen durch Kauf, Schenkung oder durch Natur- und Kunstschwärme. Von der Behandlung eines Stockes, der einen Naturschwarm abstoßen soll, sei hier die Rede.

Vorerst nimmst du deine Aufzeichnungen, die du dir in den Vorjahren von deinen Bienen gemacht hast zur Hand, und suchst jenes Volk heraus, das dir bisher am meisten Honig geliefert hat, also ein guter Hüngler ist. Es ist jetzt nicht gleich, welches Volk du zu dieser Arbeit nimmst; denn du benützest diese Nachkommen wieder auf deinem eigenen Stande als spätere Zuchtvölker, und darum sei in dieser Hinsicht nicht oberflächlich und denke vielleicht, es sei gleich, was auf deinem Stande fliegt. Diese Hüngler, gewöhnlich von dunkler Farbe, sind nicht immer gerade die frömmsten ihres Stammes; das macht aber nichts, die paar Stiche vergessen wir bald beim freudigen Surren der Schleuder. (Fortsetzung folgt.)

Zum Schutze der Weidenkätzchen.

Dem Beispiele der Schweizer Imker folgend (siehe Schweizer Bienenzeitung, Jahrgang 1916, Seite 156 und Jahrgang 1917, Seite 33), möchte auch ich die Bienenzüchter Vorarlbergs, wie letztes Jahr, auch heuer wieder auf die Bestrebungen unserer Nachbarimkerfreunde aufmerksam machen, und alle Leser dieser Zeilen zur Nachahmung aufmuntern.

Der langersehnte Frühling hält bald wieder seinen Einzug, und es begrüßen uns die ersten Verkünder des neu erwachenden Lebens, die Frühlingsboten. Und schon stürzen sich viele Kinder auf die ersten Blümchen, die da blühen und uns erfreuen und sammeln möglichst große Sträuße davon, um sie manchmal schon auf dem Heimwege wieder wegzuwerfen. Zeugen nicht die abgerissenen und auf der Straße herumliegenden Schneeglöckchen, Himmelschlüssel, Haseln und Weidenkätzchen u. s. w. von dem Verschwinden der wahren Naturfreude und von dem nicht genügenden Verständnis und der mangelhaften Aufklärung über diese lieblichen und nützlichen Pflänzchen im Haushalte der Natur? Aber auch im Sommer findet man das gleiche Gebaren zu Tal und Berg, sowohl mit den häufig, als auch den selten vorkommenden Blumen.

Zwar sind zum Schutze der Alpenpflanzen noch vor Kriegsausbruch besondere gesetzliche Bestimmungen erlassen worden. Leider vermögen aber alle Verbote in solchen Dingen nicht dem Uebel auf den Grund zu gehen, wenn nicht auch die Familie und die Schule durch Belehrung und Gewöhnung aufklärend und helfend mitarbeiten und diesem leidenschaftlichen und verständnislosen Zusammenraffen von Blumen entgegenwirken. Es sei damit nicht gesagt, daß wir den Kindern deshalb die Freude an den Blümchen und an der Natur aus dem Herzen reißen müssen; nein, wir sollen und wollen sie zur Genügsamkeit erziehen. Mit einem kleinen Sträußchen sollen sie sich begnügen können mit dem Gedanken, daß die übrigen Blümchen nicht nur andere Wanderer zu erfreuen, sondern auch viele Insekten zu ernähren haben. Wäre es auch nicht möglich, daß man darauf hinwirken könnte, daß die Kinder anstatt der Blütenkränze, die sie doch bald wieder vernichten, Kränze aus Blättern

Digitized by Google

verfertigen, oder nicht mehr Ketten aus den Stengeln des Löwenzahns machen, wobei auch die Blüten, welche sonst von zahlreichen Bienen besucht würden, dem Vernichtungstode anheimfallen und dergleichen mehr?

Haben wir auch die praktische Seite im Auge, die diese Anregung bezweckt und besonders von den Schweizern warm vertreten wird. Vor allem sind es die Kätzchenträger — die ersten Boten des Frühlings — welche jener rücksichtslosen Vernichtung zum Opfer fallen. Haselnuß, Erlen und besonders aber Weiden werden so massenhaft ihrer Kätzchen beraubt, und wir müssen selbst offen eingestehen, daß wir diesen lieblichen Frühlingsboten immer seltener begegnen. Dies soll und darf uns nicht gleichgültig sein. Bei der innigen Wechselbeziehung zwischen der Pflanzen- und Insektenwelt ist es einleuchtend, daß das Aussterben der frühesten Blütenpflanzen auch den Untergang vieler Insekten, namentlich der Bienen, nach sich ziehen müßte, und es ist eine bekannte Tatsache, daß nicht nur die Befruchtung der Pflanzen von der Hilfe der Insekten abhängt, sondern daß auch die Arbeit der Bienen, der Ertrag eines Bienenstaates umso reicher ausfällt, je günstiger für die Pflanzen die Blütezeit war. Ohne Honig kann die Biene nicht leben; ohne den Blütenstaub, das „Bienenbrot", kann sie ihre Brut nicht aufziehen. Das spenden ihr Haselnuß und Weide zuerst; darum verdienen sie den Schutz der Menschen so wie die seltenen Alpenblumen.

Sind wir nun von der Notwendigkeit dieser Schonung der Blüten, insbesondere aber der Kätzchenträger überzeugt, dann treten auch wir warm für den Schutz dieser Frühlingspflanzen ein, indem wir in unserem Familien- wie auch Bekanntenkreise belehrend und aufklärend diese Anregung besprechen und so an der Lösung dieser dankbaren Aufgaben voll und ganz mitwirken. Auch unsere Behörden sollten diese Anregung tatkräftigst unterstützen und sollten dafür sorgen, daß in Schulen, Gemeindehäusern, Bahnhöfen, Eisenbahnwagen und anderen öffentlichen Lokalitäten nicht die Plakate: „Nicht auf den Boden spucken!" oder „Das Tragen nicht geschützter Hutnadeln ist bei ..... verboten!" die einzige Gang- und Wanddekoration bilden, sondern auch folgende Aufschriften auf obige Bestrebungen aufmerksam machen:

„Schützet die Alpenpflanzen!"

„Schützet die Frühlingspflanzen!"

„Schutz den Kätzchenträgern — Schutz den Weiden, Haseln und Erlen!"

Karl von Ardetzenberg.

Am Auslug.

Vom k. k. Forstmeister J. Lüftenegger in Prutz.

Im verflossenen Jahre hat der Bericht des Herrn Professors Dr. E. Zander über die Tätigkeit der Kgl. bayr. Bienenzucht-Anstalt in Erlangen einiges Aufsehen erregt. Hauptsächlich war es da das Ergebnis durchgeführter Wärmemessungen während des Winters bei einem Bienenvolke, das in einer Thüringer Ständerbeute saß und bei einem auf der ausgesprochen niedern Zanderschen Breitwabe sitzenden. Hiebei wird ziffernmäßig der Nachweis zu erbringen versucht, daß 1. ein Bienenvolk mit niederer Breitwabe und Kaltbaustellung bei

Digitized by Google

gleichgroßem Vorratsverbrauch eine bedeutend höhere Stockwärme aufbringt und eine raschere Frühjahrsentwicklung zeigt als ein auf Hochwaben mit Warmbaustellung sitzendes Volk. Neben der hier nur 20 cm niederen Wabe sei dies hauptsächlich der Kaltbaustellung zu danken, weil hiedurch die Vorräte wegen reichlicherer Atmungsstoffzufuhr bei der Verdauung besser ausgewertet werden könnten; 2. daß deswegen folgerichtig die Kaltbaustellung nicht allein die bessere, sondern die alleinig richtige sei und daß die Tage der Warmbaustellung gezählt seien.

Herr Pfarrer Gerstung nimmt zu diesen Darlegungen Stellung („Die Deutsche Bienenzucht", Nr. 5, 1917) und kränkt sich zwecklos und wettert schrecklich darüber, daß auf einer um 5 cm niedrigeren Wabe als seine Lagerstockwabe so volles Lob gehäuft wird und jene als ebenso „rationell" oder gar als rationeller punziert werden soll. Die um so vieles höhere winterliche Wärme in der niedern Wabe Zanders hält er für ein bloßes Angstprodukt der Bienen; denn eine so niedere Wabe sei bienenwidrig.

Der Bienentürmer setzt das große Fernrohr ab, macht sich auf seinem Auslug-Stuhl bequem und überlegt:

1. Wie kann Herr Professor Dr. Zander, Leiter einer Kgl. bayr. Bienenzucht-Anstalt, sich damit begnügen und darauf beschränken, einen wichtigen, wirtschaftlichen Vergleichsversuch nur je mit einem Bienenvolke durchzuführen und das ziffernmäßige Ergebnis als Tatsache verallgemeinert in die Welt setzen, wo doch jeder praktische Züchter zur Genüge weiß, wie sehr verschieden sich die einzelnen Bienenvölker in den gedachten Stücken in ein und derselben Beute zu verhalten pflegen? Der Bienentürmer betonte stets, daß die Kraft der Bienenforschung wohl im Versuche liege, doch ja nicht im Versuche im Kleinen, was irreführend ist und keine einwandfreien Schlüsse zu ziehen gestattet, sondern nur im Versuche größeren Maßstabs (vgl. „Der deutsche Imker aus Böhmen", Nr. 10—1916 „Über Bienenforschung"). Dieser Zandersche Versuch kann daher eigentlich nur das eine besagen, daß die Wärmeentwicklung bei Bienenvölkern in verschiedenen Wohnungen recht verschieden sein kann, was aber nichts Neues bedeutet, da sie doch in ein und derselben Wohnung schon recht verschieden angetroffen wird.

2. Wie ist es möglich, daß sich eine Imkergröße wie Gerstung den erwähnten Umstand nicht vor Augen hält und die aus solchem Kleinversuch verallgemeinerten, eine so große Spannung aufweisenden Ziffern nicht als zu beweisschwach zurückweist, er, der in das Wesen des Biens tiefer gedrungen sein will als sonst ein Sterblicher? Eine etwas höhere und jahreszeitig etwas früher ansteigende Stockwärme, was Gerstung ein Angstprodukt nennt, ist doch schließlich beim niederen Breitwabenstock durchaus zu erwarten; eine so große Differenz aber (10° höhere Temperatur) ist ein Unding und kann es auch sicherlich bei einer richtig gehaltenen Versuchsreihe im Durchschnitte nicht geben.

3. Eine niedere Hütte hält bei gleicher Wärmequelle im allgemeinen die Wärme besser als eine hohe Halle. Aus gleichem Grunde sieht der Bienenzüchter in dem wohl schon ein Jahrtausend alten Bauernlagerstock, daß darin, also bei niederer Breitwabe, ohne Rück-

Digitized by Google

sicht darauf, welche Stellung die Waben haben, die Völker nicht allein gut gedeihen, sondern sich auch im Vergleiche zu Hochwabenstöcken etwas früher entwickeln und daß jene Stockform auf den Vorratsverbrauch einen günstigen Einfluß hat. Wie kann nun aber Herr Professor Zander aus all diesen bekannten Dingen, die mit der Wabenstellung gar nichts zu tun haben, sondern nur auf physikalischen Gesetzen der Wärme beruhen, den Schluß ziehen, jene Vorzüge seien vornehmlich auch der Kaltbaustellung der Waben zu verdanken? und folgern, die Kaltbaustellung sei in Wirklichkeit die warmhaltige Stellung und umgekehrt, man müsse zu andern Bezeichnungen für diese Begriffe kommen?

Die Muse des Bienenschrifttums hat mitunter wirklich seltsame Launen.

Die vermeintlichen Vorzüge der besseren Lufterneuerung, besonders wenn das Flugloch sich am Beutenboden befindet, bestehen ja gar nicht für die Kaltbaustellung! Die Luft erneuert sich durch den natürlichen Luftwirbel, der durch die sinkende Atemluft sowie durch das Fächeln der Bienen entsteht, bei jeder Wabenstellung zur Genüge. Eingedenk der großen Vorteile, die die Querstellung der Waben für die Hintenbehandlung der Stöcke in sich schließt, wird diese stets beibehalten werden. Wohl aber wird man bei Breitwaben das Flugloch seitlich anbringen, dies aber nicht so sehr der besseren Luftversorgung halber, sondern weil hiedurch die Anordnung der Vorräte von den Bienen zweckmäßiger getroffen wird.

Verschiedenes.

Vollversammlungsbericht des Bienenzüchterzweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung vom 3. Februar 1918.

(Wegen Raummangel mußte dieser Bericht bedeutend gekürzt werden.)

Zur Zeit der vorjährigen Vollversammlung hatte der Verein 39 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre traten 7 wegen Auflassung der Bienenzucht aus dem Vereine aus, während 20 ihren Eintritt meldeten, so daß heute eine Vereinsstärke von 52 Mitgl. besteht. Laut Erhebungen für die Zuckerbestellung hatten die damals dem Vereine angehörigen 44 Mitgl zusammen 663 lebende Völker. Es wird ersucht, bei der nächsten Zuckerbestellung genau anzugeben, wie viele Völker das einzelne Mitgl. besitzt, und in welchen Wohnungen sie untergebracht sind.

Die Kassegebarung weist folgende Ziffern auf: Einnahmen K 91.69, Ausgaben K 66.30; es bleibt einschließlich der Sparkasseeinlage ein Bargeldvermögen von K 323 22. Zum gesamten Vereinsvermögen kommt aber noch das Inventar: Schmelzapparate, Wabenpressen, Schleudern u. s. w., welches Eigentum des Vereines ist. Herr Jos. Seiser, Pfaffenhofen und Herr Rud. Hohenegger, Hatting, als Rechnungsrevisoren beantragen die Entlastung des Kassiers, was auch einstimmig angenommen wird.

Herr Obmann Ferd. Koch bringt zur Kenntnis, daß infolge ungeheurer Papierpreise etc. auch die Bienenzeitung im Preise gestiegen ist. Von jetzt ab kostet sie für Mitglieder K 1.50. Um nun den Beitrag an den Zentralverein leisten zu können und auch für unsere Vereinskasse einige Heller Ueberschuß zu bekommen, beantragt er die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf K 2.50. Bei vorgenommener Abstimmung zeigt sich Stimmeneinhelligkeit, und ist mithin der Antrag auf K 2.50 Jahresbeitrag einschließlich der Bienenzeitung angenommen. Der Jahresbeitrag wird von den anwesenden Mitgliedern sofort entrichtet, und auch die Versicherung einer Anzahl Bienenstände auf Grund unserer Bienenzeitung 1918, Seite 2, vorgenommen.

Digitized by Google

Es werden nun die Namen der 20 neu eingetretenen Mitglieder verlesen und dieselben von der Vollversammlung einstimmig aufgenommen.

Der Obmann dankt nun allen Vereinsfunktionären für ihre tatkräftige Mithilfe und ihre vielen und wertvollen Arbeiten und schreitet zur Neuwahl der Vereinsleitung. Laut Satzungen ist dieselbe nach 2 Jahren neu zu wählen. Herr Seiser (Pfaffenhofen) meldet sich zum Worte, spricht die Zufriedenheit und den Dank der Versammlung an die Vereinsleitung aus und beantragt die Wiederwahl derselben. Durch Zuruf wird die Wahl vorgenommen und geht aus derselben hervor:

Obmann: Ferd. Koch, Schulleiter (Pfaffenhofen). — Obmannstellvertreter: Vinzenz Höpperger, Müllermeister (Flaurling). — Schriftführer: Jos. Schweinester, Schulleiter (Telfs). — Kassier Hermann Rimml, Betriebsleiter (Telfs). — Zeugwart: Andrä Waldhart, Privat (Pfaffenhofen). — Beiräte: Al. Höpperger, Bienenzüchter (Rietz); Joh. Neurauter, Gutsbesitzer (Pfaffenhofen); Josef Grill, Lehrer (Pettnau).

Die Wahl wurde einstimmig durchgeführt. Herr Obmann dankt für das entgegengebrachte Vertrauen und ersucht auch fernerhin stramm zum Vereine zu halten. Auch der neue Zeugwart ersucht die Geräte sofort nach Gebrauch in gereinigtem und tadellosem Zustande wieder zurückzustellen. Herr Alois Schreier, Besitzer im Emat bei Telfs, erklärt sich bereit, gegen Entschädigung alte Waben in reines, satzfreies Wachs umzuschmelzen; dieses freundliche Entgegenkommen wird dankbarst zur Kenntnis genommen.

Zum Schlusse hält uns Herr Obmann Koch einen lehrreichen und zeitgemäßen Vortrag, und zwar: Die Notwendigkeit der Vermehrung der Völker in diesem Jahre a) durch Schwärme, b) durch Verwertung der Weiselzellen bei Ablegern und Feglingen und c) die Königinzucht für geübtere Imker bei größeren Ständen. Er bespricht eingehend die Verwertung der Schwarmzellen und den Gebrauch der Befruchtungskästchen, die Fütterung unserer Völker zur gegenwärtigen Zeit mittels Futterspunden und Futtertafeln als Notfütterung in den Wintermonaten und als Triebfütterung in den Frühjarsmonaten und bei der Königinnenzucht. Im übrigen verwies er auf die lehrreichen Abhandlungen in der Bienenzeitung. Der Vortrag war hochinteressant und lehrreich und mancher Imker sagte hernach: „wenn nur schon die Zeit da wäre, das möchte ich geschwind probieren, ich meine das kann ich auch."

Sein Vortrag erntete reichlichen und wohlverdienten Beifall Nur zu rasch waren die schönen Stunden verschwunden, doch die Eisenbahn wartet eben nicht.

Schweinester, Schriftführer.

Martinsbühel. Heute, 8. Februar, trugen kräftige Völker schon den ersten Pollen ein. Das ist nicht gut.

Frühzeitiger Bruteinschlag ist die natürliche Folge und starke Zehrung. Tritt manchmals starke Kälte ein, dann ist dies sehr bedenklich und erfordert große Sorge, wenn die Auswinterung ohne Verluste erfolgen soll. Br. Maurus.

Wattenberg (1000 m Meereshöhe). Meine 54 Völker konnten am 19. Jänner den ersten Reinigungsauflug halten und am 20. brachten sie bereits die ersten Höschen. Am 21. Jänner, einem herrlichen Tage, untersuchte ich die Völker; sie waren schwächer als im Vorjahre, stehen jedoch gut.

Zwei im Herbst abgetrommelte Völker haben schon mit dem Brutansatze begonnen. Abgetrommelte Völker wären mir bald lieber als Naturschwärme.

Die Lage hier ist für Bienenzucht sehr geeignet. Erle, Haselnuß u. s. w. bieten den Bienen reichlich Blütenstaub.

Meine Bienenstöcke haben im Lichten innen 47 cm Höhe, 52 cm Tiefe und 24 cm Breite. Das Rahmenmaß ist 20×21 und gehen 26 Rahmen in den Stock, 13 oben und 13 unten. Möchte fragen, ob man ein Absperrgitter so einsetzen könnte, daß 12 Rahmen als Brut- und 14 Rahmen als Honigwaben bestimmt werden?

Bei manchen Stöcken besetzt die Brut bereits alle 26 Waben. Das Absperrgitter ist 52 cm hoch und in der Mitte 24 cm breit.

Johann Schmadl, Bienenzüchter, Wattenberg Nr. 6.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlicher Redakteur: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/32 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 4 | April 1918

Der neue Landeskulturrats-Präsident.

Unser neuer Landeskulturrats-Präsident Josef Siegele hat am 11. März seinen sehr verantwortungsvollen Posten übernommen.

Die Ernennung Herrn Siegeles zum Präsidenten hat unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung große Freude und Genugtuung hervorgerufen, da allgemein und überall die besondere Eignung des Herrn Abgeordneten für diese Stellung anerkannt wird.

Auch wir Imker haben alle Ursache, den neuen Präsidenten freudigst zu begrüßen und bitten Herrn Siegele, seine schirmende Hand auch über diesen Zweig der Landwirtschaft auszustrecken.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zu dem Bienenzuchtlehrkurse a) für Lehrer, b) für Frauen und Mädchen sind bis 14. April an den Obmann Katz in Mäder zu richten. Voraussichtlich dürfte der Kurs für die Herren Lehrer am 6., 7. und 8. Mai in Dornbirn stattfinden.

Unterstützungsfonds.

Die Liebe zur Biene und die Erkenntnis der Gefahr, welche durch den Niedergang der Bienenzucht unserem Lande droht, ließ das Unternehmen, einen eigenen Unterstützungsfonds zu gründen, obwohl sehr gewagt, wenigstens in ein Anfangsstadium treten, das als Fundament zu einem weiteren Ausbau und zur Anpassung an unsere Verhältnisse dienen soll. Der in der Versammlung vom 16. Dezember 1917 angenommene Antrag enthält wohl Bestimmungen, die zur Zeit nicht durchführbar sind, doch mit der Zeit klären sich die Anschauungen und lassen ein neues Bild in verbesserter Auflage erscheinen. Das unscheinbare Senfkörnlein wächst bei richtiger Wartung und Pflege zum stattlichen Baume heran, so es die Gärtner verstehen, es richtig zu betreuen. Es ist also dieses Unternehmen nicht ein Sprung ins Ungewisse, und es erhofft die Leitung des Imkerbundes, daß die Imker Vorarlbergs dieses Unternehmen tatkräftigst unterstützen und erweitern helfen. Es wird dadurch ein Werk geschaffen, das gewissermaßen schon längst geplant war, der Zeitverhältnisse halber aber der Eckstein nicht gelegt werden konnte; es wird dadurch ein Werk erhalten, das die Bienenzüchter Vorarlbergs zu einer Macht einigt, die auch idealen Gewinn zeitigt. Wie der einzelne Mensch wächst mit seinem höheren Zwecke, so stärkt sich der Vorarlberger Imkerbund durch die Lösung großer Aufgaben und arbeitet so zum Wohle nicht nur der Mitglieder, sondern auch der Allgemeinheit.

Hierbei muß noch bemerkt werden, daß dieser Unterstützungsfonds **vorerst** mit den geleisteten Vereinsunterstützungen nichts zu schaffen hat. Bei Neuanlage unserer Satzungen zur Friedenszeit werden wohl viele Angelegenheiten auch spruchreif werden. Weitere Aufklärungen über den Unterstützungsfonds erfolgen gelegentlich. Sachlich und fachlich soll hierüber in den Vereinen gesprochen werden. Je rascher der Fonds erstarkt, desto besser kann er in außerordentlichen Fällen benützt werden. Arbeiten wir daher ruhig vorwärts, tragen wir bei zu einer glücklichen Zukunft, damit Licht und Helle Vorarlberger Imker stets erfreue und Frühlingshauch im Bunde stets Leben erweckt.

Katz.

Digitized by Google

Der Brut- und Bautrieb.

Von Aud. Dariz, Fähnrich im k. k. Ksch.-Regt. Nr. 1, Wels

(Vom k. k. Kriegspresse-Quartier genehmigt.)

Unter günstigen Bedingungen mehrt sich die Zahl der Bienen im Monat April ungeheuer. Ein bäuerlicher Imker behauptete mit Recht: „Aprilbrut im Mai schwärmen tut". Zum größten Teil hängt die Jahresbilanz von der Grundlage in diesem Monate ab.

Bald nach ihrer Geburt geht die junge Imme ungeheißen, ganz instinktmäßig ihrem Lustgefühl folgend, freudig zur Arbeit; nur wenig bleiben passiv abseits.

Die erste Betätigung der Jungmannschaft besteht bekanntlich in der Aufnahme von Nahrung, aber nicht lediglich zur Selbstbefriedigung, sondern um „Milch" für die kleinen, hilflosen Wiegenmädchen zu zeugen. Dieser vorverdaute Brei ist säuerlich, kann daher nicht mehr gären. Die Fähigkeit zu säugen setzt das Vorhandensein entsprechender Proviantreserven, bezw. Tracht oder Fütterung voraus, ohne welche die Milchdrüsen niemals schwellen. Auch bringt letztere eine Flasche Zuckerwasser nicht in Fluß. Wo Nahrungssorgen auftauchen, da versiegt die Milch und mit ihr das Volk. Rationelle Pflege in diesem Monat wirkt geradezu Wunder. Nicht allein, daß sie die „Ammen" kräftigt, sondern sie zeugt auch einen Kräfteüberschuß, der erst später in die Augen springt. Sie ist die Saat zu reicher Ernte und macht alle guten Triebe mobil.

Es ist für die Königin gewiß keine Ueberbürdung, wenn sie in der Minute 2 Eier abstößt, und doch gibt das im Tag die erkleckliche Summe von 2880 Eiern. Wenn ferner eine einzige Milchamme durchschnittlich 10 Maden zu säugen vermag, dann muß die tägliche Zunahme die Zahl der Ammen endlich derart steigern, daß sie beim besten Willen, trotz ihrer milchstrotzenden Brüste (Bäuche), keine Säugegelegenheit finden. Dieser Zustand zeitigt eine Stauung des Milchstromes, glücklicherweise ohne Milchfieber. Die gestaute Milchmasse setzt ein Fett ab, das Wachs. Als nächste Folge erwacht der Bautrieb.

Die Milch unserer Kühe gibt Fett. Wie verhält es sich diesfalls bei der Pflanze? Saft durchströmt sie; es bilden sich neue Zellen.

Der wachsende Bien baut. In bester Vorahnung rüstet er zur Aufnahme von Honig und Brut abertausend blanke Fläschchen. Er möbliert alle verfügbaren Räume mit weißblühendem Wachs. Aehnelt das nicht dem Blühen der Bäume? Ist's nicht ein Wachsen, Blühen und Reifen?

Sobald junge Ueberkraft den Bau mit Wachsblüten anhaucht, nützt der erfahrene Imker die Baulust durch Darreichung künstlicher Mittelwände sofort aus. Dadurch verjüngt sich der Bau; Drohnenwerk bleibt aus; die Völker schwellen großzügig; Schwärme reifen, fallen solche nicht, füllt ein solcher Riese im Nu den Honigraum. Honig oder Schwärme gibt's auf alle Fälle, und der Knauser, der aus Ersparnisrücksichten vom Bauen abhielt, hat nichts.

Das Wachsschwitzen ist nur bei hoher Körpertemperatur denk-

Digitized by Google

bar (36° C). Das aus den Drüsen austretende Fett (vergl. d. Seidenraupen!) erstarrt an der Luft zu Blättchen, wenn ich nicht irre bei 32° C. Man sieht daraus, welche hohe Bedeutung die Warmhaltung der Völker gerade zur Zeit des Bauens hat. Warm umhüllt und enggehalten, nach und nach erweitert, baut ein Schwarm staunend rasch. Ein bauender Schwarm ist selbst im Sommer warm zu halten.

Ein rege bauendes Bienenvolk lebt in glücklichster Harmonie. Jeder Eingriff, jede Störung ist ordnungswidrig, abkühlend, daher nachteilig und muß vermieden werden. Die Ausstecken der Rahmen mit Mittelwänden oder Streifen sei mit bestem Können durchgeführt und schließe jede nachherige Korrektur aus. Ein auseinandergestöbertes Volk vollendet unmöglich ein Prachtwerk. Das Werk selbst läßt den Zweck erkennen. Ein Schwarmreifer Bien baut nicht mehr.

Leider erschweren manche Stockformen die rechtzeitige Erneuerung des Baues, weshalb viele Züchter von dieser lästigen Arbeit absehen. Das rächt sich bitter und ist mit einer wirklich rationellen Wirtschaft nicht vereinbar. Altershalber stirbt ein Bien nie. Alter Bau kommt mir als Schwindsucht vor; der Todeskandidat entrinnt ihr nicht. Hingegen verleiht junger Bau neues Leben. Reiche Ernte winkt. Wir bedürfen ihrer so notwendig wie noch nie.

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 2

6. Im Oberraum ist es am wärmsten, und die Bienen können da ihre Traube, ihren Bau und die Vorräte am leichtesten erwärmen. Kommt der Herbst mit seinen naßkalten Tagen, so verschwinden allmählich die im großen Luftraume des Unterstockes aufgespannten Ketten und Gebilde der Bienen. Nach und nach verliert sich auch die an der Aufstiegwabe herabhängende Traube. Die Völker ziehen sich in die Oberräume, ins Brutnest zurück. Dort wo die zuletzt ausgelaufenen Brutflächen leere Zellen darbieten, erfolgt der Ansitz der Wintertraube. Hier in der gleichmäßigen Wärme des versteckten Oberraums, und in nächster Nähe des Luftschlitzes fühlen sich die Bienen wohl; vorn die wohltuende Zufuhr der angewärmten, frischen Luft von unten, hinter sich die ruhig gebundene Stockwärme und die gefüllten Vorratswaben, die sie alle mit einem Ende ihrer Wabengassen in den Winterknäuel die Bienen einschieben; das alles zusammen gibt den Bienen ein Gefühl der behaglichen Sicherheit. Längs der offenen Wabengassen können sie selbst bei strenger Kälte jederzeit den Vorräten nachrücken, ohne im geschützten, warmen, niederen Raume je den Anschluß an die schützende und wärmespendende Volkstraube verlieren zu können. So durchwintert das Volk ungestört in seinem finstern, wohlverwahrten Verstecke. Alle äußeren Einflüsse werden schon durch die verdeckte Luke des Vorraumes abgeschwächt.

Digitized by Google

7. Die Obenüberwinterung hat auch den Vorteil, daß Störungen durch Vögel, Mäuse, Schallwellen, Windstöße, Glitzerschnee, vorwitzige Sonnenstrahlen, naßkalte Witterung u. s. f. viel weniger auftreten können.

8. Besonders vorteilhaft erweist sich die Obenüberwinterung zur Erhaltung einer gleichmäßigen Stocktemperatur und Abhaltung der wechselnden, winterlichen Temperaturschwankungen. Gerade der starke Wechsel der Wintertemperaturen übt den verderblichsten Einfluß auf die Winterruhe der Bienen. Plötzlich eintretende starke Kälte treibt die Bienen zurück, die eisige Kälte dringt in das Innere des Stockes und erzeugt hier Nässe, Eis, Moder, die Waben beginnen zu schimmeln, der Honig wird fest oder geht in Gärung über, der Pollen versäuert, die Bienen zehren weit mehr, um sich der Kälte erwehren zu können, der Darm wird dabei überfüllt, die kalte Außenwinterung verhindert die ungefährdete Reinigung, das verdorbene Futter verursacht in den Eingeweiden Gärungen, und so ist eine Gesamtschwächung des Biens durch Ruhr unausbleiblich.

Auch die im Winter oft plötzlich auftretenden Wärmewellen bei verfrüht eintretendem Tauwetter oder an sonnenwarmen, trügerischen Wintertagen wirken ungemein störend auf die Winterruhe der Bienen; sie gefährden weniger das Innengut, wohl aber die Bienen selbst, die sich von der vorzeitig eindringenden Wärmewelle täuschen lassen, in Scharen ins Freie stürzen und hier in Massen erstarrend umkommen.

Bei Obenüberwinterung werden sowohl die vorzeitigen Wärmewellen als auch die eisige Kälte vom Wintersitze abgehalten, die Bienen empfinden die grellen Temperaturschwankungen fast nicht und halten sich ruhig in ihrem versteckten Wintersitze.

Der hohe, versteckte, frostfreie, warme, dunkle Oberraum,
der große, finstere Luftraum unter dem Wintersitz,
die verdeckte Vorhalle mit dem stark verkleinerten Flugloche
und die allseitig warme, sorgfältige Verpackung

bringen es mit sich, daß den Bienen der Wechsel der Außentemperatur in ihrem warmen Winterstübchen fast nicht fühlbar wird. Oben durchwintert das Volk ungestört in seinem finsteren, wohlverwahrten Versteck. Alle äußeren Einflüsse werden durch den Windfang, der verdeckten Vorhalle, abgeschwächt. Dann wird die zutretende kalte Außenluft erst im leeren Unterraum vorgewärmt und steigt gemildert durch den seitlichen Luftschlitz oben in die Wabengassen. Der Ausgleich zwischen Kälte und Wärme spielt sich hier nicht im Wabenkörper des Volkes selbst ab, sondern unten in der geräumigen Unterstube, wo dann die kalte, frische Luft bereits gemildert hinauf, und die Wärme von oben hinabsteigt. Die Folge dieses ungestörten, ruhigen Winterschlafes ist eben die gleichmäßige Innentemperatur bei kaum merklicher Zehrung.

9. Ein besonderer Vorteil der Obenüberwinterung, beziehungsweise eine Folge der ungestörten Winterruhe ist der überaus geringe Futterverbrauch der Völker. Kuntzsch rechnet bei seiner

Digitized by Google

Obenüberwinterung ½ Kilo Futterabnahme vor dem Winterschlaf, 2—4 Monate ohne jede Zehrung und 2½ Kilo Futter für die zeitige Frühjahrsbrut bis zur Obstblüte.

10. Bei Obenüberwinterung ist eine Untersuchung der Stöcke von Oktober bis März ganz unnötig. Auch das Abklopfen der Stöcke ist zu vermeiden, um die Bienen nicht aus dem Winterschlafe aufzuschrecken. Man lasse die Bienen ungestört hinträumen, damit sie im Frühjahre in frischer Kraft die Arbeit aufnehmen können. Wer seine Bienen mit dem Wichtigsten, einem warmen, finsteren Wintersitze versieht und mit reichlich gesundem Futter verwahrt, ist jeder Wintersorge enthoben.

11. Luftnot und Durstnot sind bei Obenüberwinterung unbekannte Erscheinungen. Luftnot tritt ein, wenn das Flugloch als Atemöffnung des Biens durch Eis, tote Bienen u. dgl. verstopft wird oder wenn das feuchte Innengut giftige Gase erzeugt. Beides ist aber bei richtiger Obenüberwinterung ausgeschlossen; selbst wenn das Flugloch ganz verschlossen wäre, würde das Volk nicht so bald an Luftnot leiden, da der große, leere Unterraum einen ausgiebigen Luftvorrat enthält; ebensowenig kann die feuchte Außenkälte zum Innengut gelangen und dasselbe vernässen oder versäuern. Die Luftzufuhr ist nicht von der Größe des Flugloches abhängig.

Die Durstnot entsteht nach Kuntzsch vornehmlich dadurch, daß bei verspäteter Einwinterung die Herbstnässe und die Außenkälte eindringt, wodurch die Bienen zu fächeln und brausen anfangen, wobei dem Honig die Feuchtigkeit entzogen und an die Stockwände geworfen wird. Daß Berlepsch, der seine Völker überaus sorgsam in frostfreien Räumen überwinterte, trotzdem mit der Durstnot seiner Bienen zu tun hatte, lag eben daran, daß er die Stöcke zu spät einwinterte, so daß die Herbstnässe sich in die Stöcke gezogen hatte und sich dann in dumpfe Luft verwandelte. — Durstnot wird aber auch hervorgerufen, wenn eingedrungene Kälte den Honig kandieren läßt. Je weniger das Innengut der Kälte ausgesetzt ist, desto länger hält sich dasselbe in flüssigem Zustande und je weniger kann eine Durstnot auftreten. Ein frühzeitig eingewintertes, warm verpacktes Volk mit gesunden Futtervorräten ohne Störung durch Witterungseinflüsse bei Obenüberwinterung bekommt nie Durstnot.

12. Ganz besonders vorteilhaft erweist sich die Obenüberwinterung bei der Brutreizung im Frühjahr, die ohne Gefahr vorgenommen werden kann, weil eben im geschützten Raume eine Verkühlung der Brut auch bei plötzlichen, starken Temperaturstürzen, wie sie bei uns selbst im April und Mai noch häufig vorkommen, ausgeschlossen ist. Die Bienen lassen sich im Oberraum auch viel leichter vor verfrühten oder unzeitigen Ausflügen zurückhalten, da sie alles, was sie zur Brutpflege brauchen, im Stocke vorfinden, wobei sich auch das Tränken im Stocke bei schlechter Witterung gut bewährt. Ein großer Vorteil besteht auch darin, daß sowohl bei der Frühjahrsreizung als auch bei der Auguströizung Räuberei ausgeschlossen ist, weil eben die Völker immer oben gefüttert werden.

Digitized by Google

Die Auswinterung der Bienen.

Den Winter über sitzen die Völker fast leblos in ihrem geschützten Versteck. Ist dagegen die stärkste Kälte vorüber, so nehmen auch sie in ihrer Beweglichkeit zu. Man hört ein leises Gemurmel, als wollten sie sich zuflüstern: „Freuet euch, der Frühling naht!"

Die Auswinterung will Kuntzsch nicht zu früh vornehmen lassen. Man lasse die Bienen ungestört hinträumen. Der März bricht gewöhnlich Eis und Schnee und bringt unseren Bienen neues Leben. Sobald die Kälte nachläßt, entfernt man den Schnee vor dem Bienenstande oder streut am Reinigungstage auf den Boden etwas Stroh oder Hobelspäne, damit der Schneeglanz die Bienen nicht so blendet und der Boden beim Ausflug der Bienen etwas erwärmt ist.

Ein schöner, sonnenwarmer, windstiller Frühlingstag bricht an. Das Thermometer zeigt mittags im Schatten schon 10—12° C. Die ersten Bienchen haben sich trotz der noch vorgelegten Fluglochblenden bereits herausgewagt und beginnen vorzuspielen.

Nun werden die Lukenbretter der Vorräume aufgemacht, damit Licht und Frühlingsluft direkt in den Unterraum einfallen kann; dadurch wird das ganze Volk heruntergelockt und die Immelein können nun ein allgemeines Auferstehungsfest feiern. Ein neues Leben für Immen und Imker beginnt.

Die Auswinterungsarbeiten.

1. Zunächst wird die feuchte Verpackung gegen trockene ausgewechselt. Die nassen Strohdecken werden an der Sonne getrocknet.

2. Die Oberstube wird von den Bienen selbst gereinigt und die wenigen Toten sowie das bißchen Gemüll wird von den Bienen einfach in den Unterraum gekehrt, so daß ihr Oberstübchen wie ausgeleckt erscheint. Der Unterraum wird vom Bienenvater ausgekehrt, sofern es nicht auch die Bienen selbst besorgen.

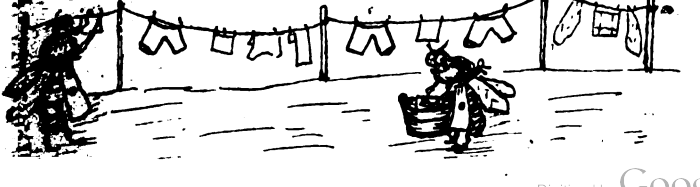
3. Gelegentlich schaut man nach, ob schon Brut angesetzt ist und wie die Futtervorräte beschaffen sind; dabei erfährt der Innenraum eine gesunde Durchlüftung.

Nässe und Moder im Stocke können nur durch Störungen des Volkes oder durch mangelhafte Verpackung entstehen.

4. Was bei einer Temperatur von + 12° C im Schatten nicht fliegt, ist zu geschwächt. Oft liegt die Ursache auch an der Aufzucht der Herbstbrut. War bei der Spätsommerbrut (Auguströizung) die Pollentracht zu gering, so konnte die Brut nur mangelhaft ernährt und großgezogen werden, und solche Bienen gehen dann schwach aus dem Winter.

5. Nach dem Reinigungsausfluge beginnt der Brutansatz. Die Hauptsache für das Frühjahr ist Wärme und ungestörte Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)



Digitized by Google

Monatsübersicht für Jänner 1918.

	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	2	3	Summe der Maxima Dekade 1	2	3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Abnahme in Kilogramm Dekade 1	2	3	Total	Flugtage
Längenfeld .	1179	—168	—66	—74	—30	31	55	—22	9	—6·6	17	5	1	3	—	—	9	—30	—10	—20	60	—
Telfs . . .	632	—76	—68	—50	—10	—11	—38	—14	8	—3	23	4	—	3	—	—	—	—15	—10	—30	55	
Prutz . . .	870	—145	—82	—65	6	52	68	—26	12	—6	15	8	1	4	—	—	12	—55	—25	—21	101	—
Plawen . .	1715	—125	—73	—45	—46·5	2	32	—18	5	—4	12	14	—	2	—	—	8	—	—	—	—	—
Martinsbühel	600	—149	—55	—65	—37	41	82	—22	9	—5·5	13	9	—	3	—	—	5	—20	—	—30	50	7.

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Der Jänner war nicht streng; seit meiner Beobachtung wohl der wärmste. Auch war er nicht reich an Schneefällen. Dort wo die Verhältnisse so liegen, daß selten ein Jänner mit Ausflügen zu verzeichnen ist, blieb alles ruhig und totenstill. Die Zehrung war gering und auch der Totenfall sehr mäßig, und keine üblen Folgen waren von der späten Notauffütterung zu bemerken. Auch von Ruhr hört man nichts. Da in vielen Orten Ende November und Dezember noch Flugtage waren, so war das Bedürfnis nicht groß. Aber die in der Natur belebende Wärme lockte die Bienen zu vorzeitigen Ausflügen und flottem, jedoch nachteiligem Bruteinsatz, da noch Rückschläge zu erwarten sind. So meldet Martinsbühel: am 15. flogen einige Bienen, am 20. flogen alle Völker bis auf zwei. Diese warme Witterung ist ungünstig; vorzeitiger Brut-einschlag und stärkere Zehrung ist die Folge. Wenn nochmals große Kälte kommt, dann wird's bei der Auswinterung bedenklich aussehen.

Plawen. Infolge des sonnenreichen, frühlingsmäßigen Wetters erfolgten am 25. und 26. ergiebige Reinigungsausflüge. Weil erst Ende November ein Flugtag, war das Bedürfnis der Reinigung nicht groß. Die zur Gänze aufgefütterten Schwärme zeigen starken Abfall an Toten. Wie es scheint, haben einige Stöcke schon das Brutgeschäft begonnen. Imkergruß

Auer.

Wegen Raummangel mußte Uebersicht für Februar zurückgestellt werden.

Digitized by Google

Wie behandle ich ein Volk, das schwärmen soll?

Von Dietrich Hans, Wanderlehrer, Koblach. (Schluß.)

Einige Tage nach dem Reinigungsausflug, wenn das Thermometer im Schatten etwa 8 bis 10 Grad R zeigt, untersuche den ausgewählten Stock, wobei du zu sehen hast:

1. auf die Königin,
2. auf das Futter,
3. auf das Volk und
4. auf den Wabenbau.

Nimm die Waben recht behutsam und ruhig aus dem Kasten, prüfe jede mit Bienen bedeckte Wabe beiderseits vom Vorhandensein der Stockmutter. Stößt du bei dieser Arbeit auf schöne, lückenlose, gesunde Brut, dann stöbere nicht mehr lange nach dem Oberhaupt des Stockes: das Erzeugnis der Mutter beweist, daß sie gut ist und damit sei zufrieden.

Richte jetzt mehr deinen Blick auf die Futtervorräte des Stockes und schätze dieselben ja nicht zu hoch ein, denn es ist sehr täuschend. Wie mancher „Bienenhalter" steht mit verschränkten Armen vor dem Bienenhause, Buchenlaub rauchend und glaubt den Immlein gehe es jetzt wohl, und es fehle ihnen nichts mehr, wenn sie mit schönen Höschen nach Hause kehren. Lieber Imker wisse, das ist Blütenstaub und kein Honig, der allein macht die Bienlein nicht fett. Du würdest auch ein schiefes Gesicht schneiden, wenn man dir anstatt Riebel nur Maismehl vorstellte wegen Mangel an Schmalz. Der Honig ist für die Bienen das Fett, und solches brauchen sie infolge vermehrten Brutansatzes von Tag zu Tag mehr. Das Volk muß anfangs März wenigstens noch 8 bis 9 kg Futter haben, und was weniger ist, das muß gegeben werden, aber nicht in kleinen Mengen, sondern warm von oben in großen Portionen. Ein oder zwei entdeckelte, nicht geschleuderte Honigwaben ans Brutnest angeschoben, wirken Wunder. Probier's und dann sage mir, ob's nicht geholfen hat. Laß dieses Schwarmvolk also keine Not leiden und füttere rechtzeitig in der angegebenen Weise.

Das Volk eines auserwählten Zuchtstockes sei kräftig und gesund. Schrecke aber nicht zurück, wenn sich nicht soviel Bienen vorfinden, wie du gerne hättest; denn eine gute Hausfrau, bei reichlich gefüllten Honigtöpfen bringt ein Volk bald auf die gewünschte Höhe.

Was den Wabenbau betrifft, mußt du ganz alte, schwarze Waben entfernen und neue aufführen lassen, jedoch nicht zuviel auf einmal. Schimmelige und zerfressene Waben müssen ebenfalls verschwinden; hüte dich aber vor einem: aus dem vorhandenen Brutnest nehme keine Waben fort, hänge sie ja nicht anders ein, als wie sie waren, sonst schadet deine Untersuchung doppelt mehr als sie andererseits genützt hätte.

Nach dieser Revision verengen wir den Stock so stark es eben angeht und verpacken ihn recht warm und lassen ihn in Ruhe. Jetzt nicht aus Neugierde jeden Tag nachsehen und das Volk beunruhigen und quälen. Ruhe ist nicht nur des Bürgers, sondern auch des Imkers Pflicht.

Digitized by Google

Nach etwa 14 Tagen öffnen wir leise Schloß und Tür und schauen durch das Fenster nach dem Befinden der Innenbewohner. Ist die letzte Wabe mit Bienen „voll" besetzt und sehen wir abends unter den Rähmchen nicht mehr zum Flugloch hinaus, dann ist die Zeit da zum Erweitern dieses Schwarmstockes. Am nächsten schönen Flugtage hänge dem Volk zwischen die letzte und vorletzte Wabe eine Kunstwabe von halber Rahmengröße zum Ausbauen ein und schließe wieder gut. Abends setze dem Volk ein Liter Zuckerlösung (1 kg Zucker und 1½ l Wasser) warm auf. Nach etwa 8 Tagen, bei günstiger Witterung ist die Mittelwand ausgebaut, und findest du auf der untern Hälfte Drohnenbau aufgeführt, so ist das ein Zeichen, daß der Geschlechtstrieb bereits erwacht ist. Hänge in gleicher Weise wieder eine solche Kunstwabe ein, verbunden mit einem Ballon warmer Zuckerlösung, und das Volk wird sich zu deiner Freude herrlich entwickeln.

In Ermangelung der Kunstwaben schneide von einer Ganzwabe (in den Brutraum gehören keine Halbrahmen) ungefähr die untere Hälfte ab und hänge dann die so zugeschnittene Wabe an die gleiche Stelle wie die besagte Kunstwabe ein.

Fährst du in der Erweiterung des Stockes so fort bis der Brutraum voll ist, dann wirst du nicht mehr lange auf einen Schwarm passen müssen. Sollte aber das Volk wider deinen Willen anstatt Drohnenbau Arbeiterbau an der zugeschnittenen Wabe aufführen, dann ist das Volk ein kaltblütiger Grönländer, von dem wir einen Kunstschwarm machen werden. Wann und wie, wird in einem spätern Artikel behandelt werden.

Heil und Imkergruß! von Hans v. Kumma.

Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

Wie schön war für unsere Bienlein der Monat März! Im Rheintale stäubten die Haseln und blüten die Weiden, Schneeglöckchen, Krokus, Leberblümchen, Primeln, Buschwindröschen, der

Digitized by Google

Seidelbast 2c., währenddem in den inneren Tälern, wie im Bregenzerwalde, im Laternser-, Walser- und Klostertale und im Montafon der Schnee noch tief ins Tal herabreichte. So verschieden in unserem kleinen Ländchen schon die Trachtverhältnisse sind, ebenso grundverschieden sind auch bei uns unsere Völker und Bienenrassen! (Später Näheres über Rassenzucht.) Die einen Völker fliegen so schön, daß es eine wahre Freude ist zuzusehen, wie unsere fleißigen Bienchen so zahlreich mit farbigen Höschen, mit Honig und Wasser schwer beladen, in ihre Stöcke einziehen, unterdessen vielleicht ein anderes Volk trotz der warmen Temperatur nicht recht zum Stocke heraus will, wieder ein anderes irrt hastig vor dem Flugloche und am Stocke suchend umher und ein viertes scheint mit Bolschewikis, mit fremden Eindringlingen einen Kampf um Hab und Gut auszufechten usw. Was können wir nicht alles vor dem Flugloche sehen?

Der Tag ist schön, und die Bienlein fliegen und summen, als ob sie schwärmen wollten. Im Bienenhause ist es schon angenehm warm. Nun Freund! Heute lade ich Dich ein, mit mir in das Bienenhaus hinauszugehen und mit mir die „große Frühjahrsschau", das ist die gründliche Untersuchung unserer Völker, abzuhalten.

Zu dieser Untersuchung rüste Dich, lieber Freund, mit Bleistift und Papier aus und merke Dir bei jedem Volke auf einem bestimmten Zettel, dem sogenannten Stockzettel, alles auf, was Dir bei demselben besonders auffällt, den Befund des Volkes, was Du an demselben zu tun und zu lassen hast, und wenn Du eine Arbeit am Volke verrichtet hast, was für Erfolge Du Dir erwarteſt u. dgl. m. Nebenstehender Stockzettel möge Dir dies näher veranschaulichen.

Stock Nr. 7. **Revisionsbefunde für 1918.**

Rasse: Bastarde: Deutsch-Krainer D K
Abstammung: 2. Nachschwarm von Nr. 12 vom 26. Mai 1915.
Königin: Nachschwarmkönigin von 1915, rot gezeichnet usw.
Volk: ausgezeichneter Hängler usw. usw.

20. Feber	„Reinigungsausflug". Ziemlich viel Tote — dürfte zu kalt gehabt haben? Auf dem Oelkarton — Honig- und Zuckerkristalle — Wasser reichen! Ein Honigfutterspunden gereicht.
18. März	„Frühjahrsschau". Genügend Futter — dennoch 1 *l* Honigzuckerwasser reichen! Brut lückenhaft — Pollen zerstreut. Königin zur Schwarmzeit austauschen! Die älteren Waben zurücknehmen.
26. März	Brut schöner — warm decken!
12. April	Ans Brutnest eine Arbeiterwabe angehängt und eine alte Futterwabe entnommen.
21. April	Obige Wabe vollbestiftet und mit verdeckelter Brut besetzt. Nochmals eine schöne Arbeiterwabe eingehängt.
29. April	Auch diese voll mit Brut. Bedeutende Zunahme vom Kirschbaum und Löwenzahn. u. s. w.

Digitized by Google

Zur Beachtung.

Trachte nur starke, volkreiche Stöcke zur Haupttracht zu bringen. Schwächlinge vereinige!

Spare während der kalten Regen- oder Schneezeit bei denjenigen Völkern, welche schlecht verproviantiert sind, nicht mit dem Futter. Du ziehst da am falschen Teil. Vergiß aber auch nicht gerade jetzt, wo sich die Völker entwickeln und viel Brut im Stocke ist, dieselben warm zu halten, denn jetzt ist Wärme und genügend Futter ihr Lebensprinzip. Wenn du dafür sorgst, entwickeln sich deine Völker und bezahlen dir deine Mühen mit fleißigem Eintragen des Nektars.

Richte für deine Bienchen auch eine ordentliche Tränke her, damit sie nicht zu weit um Wasser fliegen müssen und auf ihren Flügen zugrunde gehen.

Bald kommt die Schwarmzeit. — Hast du starke Völker und vermutest, daß du einen oder auch mehrere Schwärme bekommst, so richte früh genug die fertig hergestellte Wohnung her, damit du, wenn der Schwarm schon auf dem Baume hängt, nicht lange darum springen mußt.

Ihr Bienenzüchter! Helfet in dieser schweren Kriegszeit einander aus! Die heimkehrenden Krieger werden euch dankbar sein. Karl Zerlauth, Wanderlehrer.

Nun gehen wir an die Untersuchung.

1. Nach Entnahme der Pölsterchen und des Fensterchens, ziehen wir behutsam den Oelkarton heraus, und wie ich Dir schon in den letzten Briefen schrieb, liegt der Befund, vom Volke selbst aufgezeichnet, vor Deinen Augen. Hievon kleine Bemerkungen auf dem Stockzettel werden Dir später gute Dienste leisten. Beobachtest Du, daß die Bienen am Kartone nagen, dann wird derselbe entfernt und erst bei der Einwinterung wieder eingeschoben.

Wir bleiben mit diesem Befunde nicht zufrieden, sondern untersuchen das Volk heute etwas genauer.

2. Bei der Entnahme der letzten Waben prüfen wir die Menge des noch vorhandenen Futtervorrates und erwägen, ob derselbe noch bis zur Trachtzeit ausreicht oder nicht. Mancher Bienenzüchter läßt sich hierin täuschen und will nicht verstehen, warum sich seine Völker nicht besser entwickeln und nicht erstarken. Wie oft wird bei dieser Gelegenheit gesündigt? Mancher glaubt, mit dem wenigen Futter, welches noch im Stocke ist, wird das Volk schon auskommen, oder andere glauben, daß die Bienen das, was sie brauchen, jetzt schon finden. Nein, da lassen wir uns nicht täuschen! Sobald wir sehen, daß ein Volk zu wenig Futter hat, merken wir dies auf dem Stockzettel an und reichen am gleichen Tage noch demselben soviel Futter, daß es gut bis zur Tracht auskommt. Haben die Bienen genügend Futter und halten wir sie jetzt recht warm, dann werden sie sich ordentlich entwickeln und erstarken und uns zur Tracht- und Schwarmzeit auch Freuden bereiten. Vergiß nicht Deine Notizen zu machen, ein kleiner Vermerk auf dem Stockzettel, wie „genügend Futter", „sofort füttern" oder „1 l, 2 l Futter aufsetzen" und ähnliches genügt.

3. Zu gleicher Zeit sehen wir auch, wie es mit dem Volke steht, ob dasselbe stark oder schwach, arbeitsam oder träge, stechlustig, aufgeregt 2c. ist. Auch solche Wahrnehmungen werden auf dem Stockzettel aufgezeichnet und solche Vormerkungen sind für die spätere Rassenzucht von großer Bedeutung.

4. Wir kommen nun zur Brut. Die letzte, eventuell die zweitletzte Brutwabe sagt Dir genügend. Laß Dir, lieber Freund, noch

Digitized by Google

folgendes sagen: Zerreiße nicht das ganze Brutnest und sei nicht zu neugierig und suche nicht nach der Königin! Dies sei Dir ein Heiligtum! Begnüge Dich mit der Brut! Ist diese schön geschlossen, dann hast Du ja das, was Du willst — eine gute Königin. Ist sie aber sehr zerstreut und lückenhaft, dann taugt die Königin nicht mehr gut und Du bist genötigt, dieselbe mit der Zeit auszutauschen. Davon später! Merke Dir aber Deine Beobachtung betreffs Königin auf, damit Du jederzeit weißt, wie Du dran bist.

5. Während der Untersuchung trafen wir auch alte, schimmelige Waben, vielleicht gar Drohnenhecken. Diese ziehen wir allmählich zurück, um sie mit der Zeit überhaupt auszumerzen. Dafür hängen wir von Mitte April an an das Brutnest alle 10—14 Tage eine schöne, nicht zu oft bebrütete Arbeiterwabe ein. Welche Wirkung? Eine gute, junge Königin bestiftet dieselben binnen 1—3 Tagen, und unsere Aufgabe ist, nun für Futter und Wärme zu sorgen, damit wir mit obigem Versuche nicht mehr schaden als nützen. Ich habe mit dieser kleinen Arbeit immer sehr gute Erfolge erzielt. Ich rate Dir für heuer an, nur bei einem Stocke dies zu versuchen, doch darfst Du dabei ja nicht vergessen, daß Du alle 14 Tage nur eine Wabe nachhängen darfst und nicht mehr, und daß Du für Futter und Wärme reichlich sorgen mußt. Du erweiterst Dir dabei Dein Volk und kannst bis zur Schwarmzeit ein schönes starkes Volk zusammenbringen. Wenn aber Deine Bienlein die neue Brut nicht gut pflegen und erwärmen können, dann wird auch dieser Versuch keine Wunder wirken.

Vergiß bei Deinen Arbeiten nicht, den Bleistift fleißig zu gebrauchen!

Du fragst mich, wie Du unter normalen Verhältnissen leicht zu starken Völkern kommest? Da kann ich Dir nur kurz folgendes ans Herz legen:

1. Achte auf den Futtervorrat! Spare jetzt nicht am falschen Ort.
2. Hänge ab Mitte April alle 10—14 Tage eine neuausgebaute Arbeiterwabe an die Brut an.
3. Vergiß nicht, Deine Völker in diesem Monate (viel Brut) recht warm zu halten.
4. Achte auf ergiebige Pollentracht und Bienenweide. Pflanze jedes Jahr etwas an. Vor allem empfehle ich Dir: Weiden, Johannisbeer- und Stachelbeersträucher, Kirschbäume 2c., später Borretsch, Phazelia, Honigdistel, Goldrute, Reseda usw.
5. Richte in der Nähe des Bienenhauses eine Tränke ein oder tränke im Stocke. Du erhältst Dir dabei viele Bienen am Leben.
6. Achtung auf Räuberei! Dulde keine Schwächlinge auf Deinem Stande (Vereinigen!) und verschütte kein Futter und lade Dir dadurch die Räuber auf den Hals.
7. Trachte womöglich lauter gleichstarke Völker auf Deinem Stande zu halten.
8. Das wichtigste zur Bildung von starken Völkern ist eine gute, leistungsfähige Königin! Während der Schwarmzeit kannst Du zu solchen kommen. (Wahlzucht—Rassenzucht.)

Digitized by Google

Hoffentlich kann ich Dir heute mit diesem meinem einfachen, schlichten Rate dienen und hoffen wir, daß Du damit gute Erfolge erzielest und recht starke Völker in die Haupttracht hinaussenden kannst, und daß Dir Deine lieben Bienlein von der Obstblüte recht viel süßen Honig eintragen.

Gut Wetter, viel Glück und reiche Ernte wünscht Dir vom Herzen

Dein Imkerfreund
Karl von Ardetzenberg.

Die Frühjahrsreizfütterung.

Von Dietrich Hans, Wanderlehrer, Koblach.

Die Reizfütterung im Frühjahr wird als ein zweischneidiges Schwert bezeichnet, und ich kann sie im allgemeinen nicht empfehlen. Wie das Schwert nur dem Geübten in die Hand gedrückt werden darf, so ist auch die Frühjahrsreizfütterung nur dem geschulten Imker zu empfehlen. Um mit Erfolg im Frühlinge die Reizfütterung durchführen zu können, muß der Imker

1. Genaue Kenntnisse der Trachtverhältnisse seiner Gegend haben.
2. Im Besitze von sehr gut verproviantierten Völkern sein.
3. Müssen die Stöcke junge, leistungsfähige Königinnen besitzen und
4. Muß der Imker über genügend Futter und Zeit verfügen.

Die Zeit der Frühjahrsreizfütterung, d. h. der Anfang derselben, kann nicht schablonenmäßig angegeben werden nach Monat und Tag, sondern richtet sich nach der örtlichen Lage, nach dem früheren oder späteren Eintritt des Frühlings und dem Erschließen der ersten Honigquellen sowie nach den Trachtverhältnissen. Als der richtigste Zeitpunkt ist das Erscheinen der Stachel- und Johannisbeerblüten zu betrachten, wenn solche am Platze sind. Besser ist es etwas später als zu früh. Traue nicht den schönen Frühlingstagen und dem goldnen Sonnenschein, sonst, lieber Imker, könnt es dich gar bald gereuen.

Bestimmtere Angaben können über das Futterverhältnis als über die Zeit gemacht werden. Zur Frühjahrsreizfütterung dürfen unter allen Umständen keine notleidenden Völker herangezogen werden. Jedes Volk muß mit Futter gut versorgt sein bis zur Haupttracht, und der Imker darf die erste Frühlingstracht nicht zu hoch einschätzen. Fehlt's bei den Völkern an Nahrung, dann trete an Stelle der Reiz- die Notfütterung ein. Ein solches Hungerleidervolk reizfüttern wäre gleichbedeutend, wie wenn man ein ausgemustertes, halb verhungertes Militärpferd aufrichten wollte mit täglich einem viertel Kilogramm Kleie der heutigen Zeit. Da muß im großen zugegriffen und von der Reizfütterung Abstand genommen werden.

Wohl gleichbedeutend mit dem Futter ist die Königin. Eine junge, leistungsfähige Stockmutter ist bei solchen Stöcken so notwendig, oder noch notwendiger als das Futter. Diese zwei Produkte sind von einander so abhängig, wie der Regen von der Erde und umgekehrt. Ohne das eine ist das andere wertlos. Die beste Pollentracht, das herrlichste Frühlingswetter und die schönsten Honigwaben

Digitized by Google

nützen nichts, wenn die Königin minderwertig ist. Es wäre daher sehr geraten, daß jene Bienenzüchter, die für die Reizfütterung sind, auch Königinzucht betreiben würden. Wie oft kann der Imker bei einer Revision im Frühjahre wahrnehmen, daß die Herrschaft des Stockes sehr zu wünschen übrig läßt, und machtlos steht er dem Unheil gegenüber. Bei alljährlicher Reizfütterung eines ganzen Standes ist die Königinzucht unerläßlich.

Nun kommt der wunde Punkt. Die Reizfütterung einmal begonnen, darf bis zur Haupttracht nicht unterbrochen werden, wenn man nicht mit Schaden endigen will. Jeden Abend einen Stand nur mit einem Dutzend Völker füttern, braucht wohl Kilogramme von Honig und manche Stunde Zeit. Ausgeführt darf diese Fütterung nur am Abend werden nach Einstellung des Fluges in kleinen Portionen vom Flugloche aus. Am Morgen sind sämtliche Futtergeschirre zu entfernen. Diese Portionen sollen sich aber von Zeit zu Zeit vergrößern, und daher bevor man diese Arbeit anfängt, muß mit dem Futter gerechnet werden.

Man sagt, man müsse alles probieren; ich aber sage dir, lieber Imker: Zuerst besinn's, dann beginn's!

Die Frage der Stockform.

Von Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.

(Fortsetzung aus Nr. 2.)

In Nummer 2 dieses Blattes habe ich die Hochwabe sowie auch die niedere Breitwabe besprochen und dabei diejenigen Eigenschaften dieser beiden Wabenformen hervorgehoben, die denselben nicht zum Vorteile gereichen. Ich setze diese Punkte kurzgefaßt noch einmal hieher:

A) Hochwabe. (Format 40 cm Höhe und darüber).

1. Mehr einseitige Verteilung der Wärme im Brutraume. Wärmezentrum oben; wirkt auf flotte Brutausdehnung hemmend, besonders im Frühjahre.

2. Die Aufstapelung des Sammelgutes geschieht in solchen Beuten oft zu ungunsten des Honigraumes.

3. Die hohe Wabe eignet sich wenig für die so bequeme Oberbehandlung.

B) Niedere Breitwabe.

1. Honigarmer Brutraum ist die Regel.

2. Bruthecken im Honigraum sind ganz sicher, wenn kein Absperrgitter.

3. Die Schwarmluft wird in so niedriger Beute zweifelsohne eher gefördert als hintangehalten. Man denke diesbezüglich nur an die niedern „Bauernfaßl", die ja vorab der Schwarmzucht dienen. Nur für den fachlich gebildeten Züchter fällt dieser Nachteil weg, da sich, wie ich schon früher erwähnte, mit den niederen Breitwabenstöcken mit gleich hohem Brut- und Honigraum bei Anwendung der

Digitized by Google

Methode Handers oder Preuß' die Schwarmverhinderung fast sicher durchführen läßt.

Wenn nun, wie wir sehen, sowohl die sehr hohe als auch die zu niedere Wabe verschiedene Nachteile für einen geregelten und wirtschaftlichen Zuchtbetrieb im Gefolge haben, so drängt sich eigentlich ganz von selbst die Frage nach einem goldenen Mittelwege auf, der zwischen den besagten, einander extrem gegenüberstehenden Formaten eine Brücke schafft und die angeführten Nachteile umgehen hilft.

Diesen Mittelweg muß nach logischer Folgerung ein Wabenformat bilden, welches zwischen den obgenannten Längen- und Höhendimensionen die Mitte hält, sich also mehr der Quadratform nähert.

Eine solche Wabe ist die unseres Tiroler Würfelstockes. Sie hat eine Breite von 32 cm und eine Höhe von 28 cm, ist also auch noch eine Breitwabe. Konstruiert wurde sie von Otto Dengg, Oberlehrer in Rigaus, Salzburg. Form und Größe wurden ausdrücklich in Anpassung an unser Gebirgsklima so gewählt.

Die quadratähnliche Form der Wabe und der kubische Raum des Stockes sollten:

1. Die regelmäßige Verteilung der Wärme und auch deren bestmögliche Zusammenhaltung bewirken. Die Königin ordnet ja, wenn ihr vom Raumformat kein Zwang widerfährt, ihre Brut auf jeder

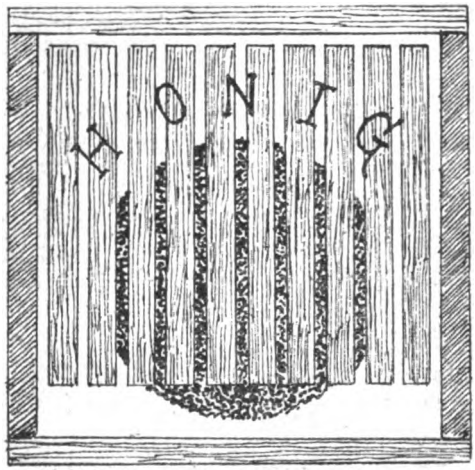


Fig 4.

Kugelförmige Bienentraube im Tiroler Würfelstock während des Winters und ersten Frühjahres. — Volk von normaler Stärke, 7 Gassen belagernd.

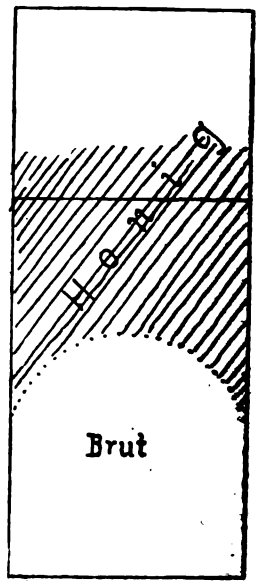


Fig. 5.

Hochwabe: 40 × 25 cm Honigraum die Hälfte.

Digitized by Google

Wabe kreisförmig und im Stockraume als solchen kugelförmig an. Dementsprechend hat diese Gestalt auch der Körper des Biens. (Siehe Fig. 4.) Der Würfelraum kommt dem Kugelraum am nächsten; mithin wird derselbe vom Bien am besten erfüllt und ausgenützt. Leere, kalte Zonen kommen also nicht vor. Diese vorzügliche Wärmeökonomie soll zu gegebener Zeit eine flotte Brutausdehnung von der Mitte aus nach allen Richtungen des Kastenraumes fördern.

2. Das Maß 32×28 cm ist sowohl bezüglich der Form, als auch der Flächengröße den größten Brutkreisen der Stockmutter angepaßt. Sie kann sich also bei ihrem Leggeschäfte voll entfalten, wird nirgends gehemmt oder zurückgehalten und kann das Volk früh genug zur höchsten Stärke führen.

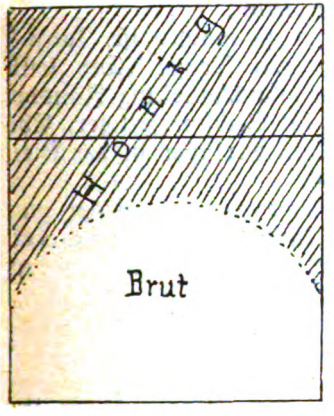


Fig. 6.

Würfelstockwabe: 32×28 cm
Honigraum die Hälfte.

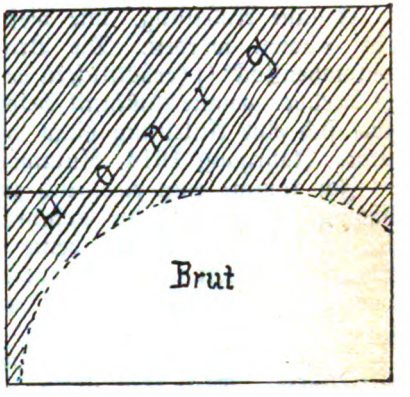


Fig. 7.

Niedere Breitwabe: 20×40 cm
Brot- und Honigraum gleich.

3. Die Würfelwabe, obwohl Breitwabe, bietet ihrer Höhe nach auch genügend Raum für die Anlage fetter Honigböden sowie für ergiebige, darunterliegende Pollengürtel. Andererseits füllt sich auch der Honigraum vollständig und, was die Hauptsache ist, der Imker kann dessen Inhalt mit gutem Gewissen nehmen, ohne das Volk zu berauben.

In den Abbild. 4, 5 und 6 sind die drei Wabensysteme samt Brut- und Honiganordnung vergleichend einander gegenübergestellt. Der Brutraum ist einschließlich des Leerraumes unter den Waben genau ein Würfel von 26 cm inneren Dimensionen. Er besteht in seiner Originalform aus vier losen Teilen: Bodenbrett, Brutraum, Honigraum und Deckbrett. Die Waben stehen im Kaltbau, und behandelt wird er von oben. Das Bodenbrett hat ringsum eine 5 cm hohe Zarge; diese schafft, wenn man den wabengefüllten

Digitized by Google

Brutraum daraufstellt, einen 5 cm hohen Unterraum. Der Brutraum ist 31 cm hoch, der Honigaufsatz genau halb so hoch, 15½ cm. Zwei Aufsätze übereinandergestellt ergeben also wieder einen Brutraum oder, was unter Umständen auch wünschenswert ist, einen Honigraum mit großen Waben.

Nach Geschmack kann man das Bodenbrett auch fest mit dem Brutraum verbinden (aufschrauben) und ihn so stabiler machen. Wann dies angezeigt ist, werde ich später sagen.

Das Deckbrett paßt auf Brut- und Honigraum gleich gut und hat in der Mitte ein 8 cm weites rundes Loch zum Füttern. Die Fütterung erfolgt in tadelloser und schnellster Weise mit dem „Thüringerballon". Auch von unten mit Teller läßt sich dieselbe vortrefflich machen.

Das Flugloch ist 36 cm lang, hat also die ganze Stockbreite. Nach Bedürfnis verkürzen kann es jeder selbst.

Genaue Anleitung, wie dieser Stock zu machen ist, kann hier nicht geboten werden. Die Broschüre von Dengg „Der teilbare Breitwabenstock"[1]) (erhältlich in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck) gibt darüber genaue Auskunft, besonders für Selbstverfertiger. Ebenso findet sich eine Anleitung hiezu vom selben Verfasser in der Bienenzeitung, Jahrgang 1914, Nummer 2—6.

Ich komme nun eigentlich zum Hauptzwecke meiner ganzen Abhandlung, nämlich die Erfahrungen kundzugeben, die ich selbst mit dem Würfelstocke bis heute gemacht habe. Offen und einfach will ich es sagen, wie sich der Würfel bei mir hier „anläßt", in wieweit er praktisch das hält, was seine Theorien von ihm versprechen.

Vorausgehend bemerke ich, daß ich jetzt sechs Jahre mit dieser Beute imkere. Diese Zeit ist lang genug, um ein endgültiges Urteil über die Leistungsfähigkeit des Würfels abgeben zu können. Voreingenommen oder zu gut kann diese Beurteilung schon deswegen nicht ausfallen, weil die mehreren dieser 6 Jahre der Witterung nach keineswegs günstige für die Bienenzucht waren.

In ausnehmend günstigen Jahren hat jeder Stock leicht „gut sein". Besondere Beachtung aber verdient derjenige, der auch in schlimmen Zeiten etwas leistet. Als solcher hat sich mir der Würfel gezeigt. Er bestand seine Probe in den Sommern 1912, 1913, 1914 und teilweise auch 1915, wo hier und wohl auch anderwärts die besten Trachtwochen dauernd naß und kühl waren und bei uns einigemale im Juli der Schnee von den Almen schaute.

Neben den genannten Witterungsumständen sind aber auch die klimatischen Verhältnisse unserer Gegend überhaupt keineswegs darnach angetan, dem Würfelstock zu einem unverdienten Glorienschein zu verhelfen.

Das Toblacherfeld ist in dieser Hinsicht wohl weithin bekannt. Als höchster Punkt der Talsohle und Wasserscheide zwischen Rienz und Drau mit einer Seehöhe von 1254 m bietet es Ost- und Westwinden ungehindert Zutritt. Ein ganz „Verüch-

[1]) Dermalen vergriffen, Neuauflage in Vorbereitung. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

tigter" weht im Frühjahr oft von den Tauern her. Wind haben wir viele Tage des Jahres, und sollte sonst keiner sein, um 4 Uhr nachmittags stellt sich der „Kärntner" fast sicher ein. Daß derselbe und noch mehr der „speare" Westwind auf unserer Höhe den Kosenamen Mailüftl nicht verdienen, darf mir jedermann glauben. Die Winter sind lang und der Spruch „Drei Vierteljahre Winter und ein Viertel kalt" ist, wenn auch nicht wörtlich zutreffend, so doch nicht ganz aus der Luft gegriffen. Die schattige Talseite apert erst gegen Mitte Mai hinauf, und leider kommt unsere erste Honigblume, die Erika, nur dort und sonnseitig nicht vor.

Nach Kenntnisnahme der eben geschilderten Verhältnisse ist es nun auch möglich, über die Leistungsfähigkeit einer Beute auf meinem Posten sich ein richtiges Urteil zu bilden. (Fortsetzung folgt.)

Nur keine Angst!

And. Dariz, k. k. Fähnrich im I. k. k. Ksch.-Rgt., Wels.

(Vom k. k. Kriegspresse-Quartier genehmigt.) (Schluß.)

Da ich kein Philosoph bin, lehne ich die folgenden Ausführungen an die berühmten Lehren des Prof. Dr. Jäger. Man kann täglich die Aeußerungen hören: „Der Mensch ist mir sympathisch. Ich mag ihn zum Fressen gern und weiß eigentlich nicht warum." In diesem Falle besteht zwischen zwei Geschöpfen ein unbewußtes, unwillkürliches Anziehungsverhältnis. Sich allein überlassen und ungestört, schmiegen sie sich alsbald einander an und betreuen sich. Tiere beriechen, belecken oder schnubeln sich. Sie zeigen ein lebhaftes Gefühl der Lust (Lusteffekt). Am besten treten diese Erscheinungen bei der Mutter und dem eigenen Kinde zu Tage.

Wenn ein menschlicher Säugling nachts unruhig ist, schreit und die Mutter denselben zu sich ins Bett nimmt, so drängt sich das Kind so dicht als möglich an den Körper der Mutter, auch wenn es die Mutterbrust nicht verlangt, und zwar so, daß es völlig aus den Tragkissen oder sonstigen Umhüllungen herausschlüpft; es tritt dann zunächst Beruhigung ein, zuletzt Schlaf.

Warum ruft gerade die Macht der eigenen Mutter obige Wirkung so unfehlbar auf das Kind hervor und nicht auch eine fremde Person? Die zauberische Wirkung kann durch Sehen, da das Kind die Augen nicht öffnet, durch Hören, weil die Mutter nicht spricht nicht ermittelt werden. Wärme und Lustgefühl sind es auch nicht, ansonsten müßte eine fremde Person ebenso beruhigend wirken. So bleibt von den Sinnen nur der Geruch übrig.

Dies tritt noch schlagender durch folgendes hervor. Wenn morgens die Mutter das Bett bereits verlassen hat, das Kind unruhig wird, so genügt es, wenn sie ihren Liebling in ihr eigenes Bett steckt; es schläft beruhigt ein. Was ist eigentlich die Ursache dieser verblüffenden Erscheinung?

Es kann keine andere sein, als die Einatmung des sympathischen Ausdunstungsduftes! Mit der Einatmung gelangen die Duftstoffe nicht bloß in die Lungen, sondern auch in die Säftemasse des

Digitized by Google

Körpers und wirken wie ein Luftstoff, Luftaffekt erzeugend und bei fortgesetzter Inhalation narkotisierend.

Auch bei der Antipathie wurzelt die abstoßende Wirkung in den partnerischen Duftstoffen, und die üblichen Volksausdrücke: „Ich kann ihn nicht riechen", sind kein leeres Gerede. Derjenige, der einem andern antipathisch ist, duftet diesem nicht gut. Die Einatmung eines solchen Duftes versetzt den ganzen Nervenapparat in Unruhe, eine Unlust auslösend. Trotz Unterdrückungsbemühungen fühlt man in der Atmosphäre einer antipathischen Person Unruhe, Beklemmung, förmliche Angst mit Stockung der Sprache. Wer hat das nicht schon oft erlebt? In der Regel aber glauben die Leute nur, daß das, was sie abstoße, der üble Geruch eines bestimmten Körperteiles sei, während es im Grunde genommen doch nur der allgemeine Körperduft ist, welcher zu dem antipathischen Verhalten nötigt. Der Antipathieduft wirkt ganz ähnlich wie der Angststoff. Was man darunter versteht, sei durch folgende Beispiele erläutert.

Schafe sind wie Bienen soziallebende Tiere. Gerät bei einer Schafherde eines in Angst, so wird momentan die ganze Herde angesteckt und rennt wie besessen davon. — Der Grund dieses sonderbaren Verhaltens ist, daß dem geängstigten Schafe der übelriechende Angststoff entströmt, der empfindlich auf die übrigen wirkt.

Das gegenseitige Verhalten von Mensch und Tier bildet ebenfalls einen trefflichen Beleg, daß Sympathie und Antipathie lediglich von dem Duft ausgehen.

Wie zart der Geruchsinn des Hundes ist, ist jedem bekannt. Im Jahre 1899 ließ mein Schwiegervater seinen Hund wegen seiner Schlatterhaftigkeit kastrieren. Der mit dieser grausamen, qualvollen Vivisektion (Zerschneidung des Lebenden) betraute Schinder hatte sich, obwohl sonst ein Hundefreund, und mochte er ihm noch so schmeicheln, die Sympathie des Hundes verdorben. Der sonst sanfte Hund zeigte dem Stinker selbst nach vieljähriger Abwesenheit eine feindliche Haltung, wobei der Schinder in Angst geriet und der ausströmende Angststoff den Hund wirklich zum Angriff reizte.

Für den praktischen Umgang mit Bienen sind diese Tatsachen von größter Wichtigkeit. Die oberste Regel ist: „Keine Angst haben"! Nicht nur, daß Angst die Sicherheit, die Kraft, die Ruhe beeinträchtigt, sondern hauptsächlich, weil der Mensch durch den allseits ausströmenden Angststoff sofort eine andere Witterung bekommt und die Bienen dagegen äußerst empfindlich sind. Ebenso passen ängstliche Zuschauer nicht in den Bienenstand. Pferde, Rinder, Mäuse usw. sind den Bienen auch antipathisch.

Lieber Imkerfreund! Fort mit der Haube und den Handschuhen! Betreue mutig die lieben, nützlichen Bienen, aber: „Nur keine Angst!"

Organisationsfragen.

Wie ein Mensch mit einer kranken oder einer halben Lunge nur ein armes Dasein führt und ohne Lunge überhaupt nicht leben kann, so ergeht es auch einer Zeitung mit bezug auf den Anzeigenteil. Der

Digitized by Google

Anzeigenteil einer Zeitung ist die Lunge, durch die die Zeitung atmet. Hat eine Zeitung einen umfangreichen Anzeigenteil, kann sie auch ein flottes Leben führen; sie braucht nicht bei jeder Auslage für Ausstattung und Redaktion, bei jedem Artikel, der honoriert werden soll, zu fragen, ob es der Finanzminister erlaubt. Ein guter Anzeigenteil bringt der Zeitung mehr Einnahmen als die Bezugsgebühren und ermöglicht eine immer bessere Ausstattung der Zeitung. Eine Zeitung aber, die wenige oder keine Anzeigen hat, hat immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Einnahmen aus den Bezugsgebühren kaum für Papier und Druckkosten hinreichen, besonders wenn die Auflage nicht eine große ist. Ein solches Blatt wird im Wettkampfe mit seinesgleichen früher oder später die Waffen strecken müssen, zum wenigsten sinkt es mit der Zeit zur Bedeutungslosigkeit herunter. Es gleicht einem Vogel, dem die Flügel gestutzt wurden.

Das Gesagte gilt gewiß auch von unserer Bienenzeitung. Je mehr Einnahmen der Bienenzeitung aus den Inseraten zufließen, umso besser kann sie ausgestattet werden. Das erste Erfordernis ist, daß die Zeitung ohne Zuschüsse bestehen kann; das zweite Erfordernis aber ist, daß sie mit Hilfe der Ueberschüsse immer besser ausgestattet werden kann, darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Kriegsschäden in der Bienenzucht umso eher geheilt werden können, je freier und ungezwungener die Zeitung sich bewegen kann. Deshalb sollte sowohl vom Zentralverein als auch von den Mitgliedern dem Anzeigenteil der Bienenzeitung, wie mir scheint, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wie kann der Zentralverein für den Anzeigenteil der Bienenzeitung tätig sein? Auf verschiedene Weise! Einmal könnte der Zentralverein in verschiedenen Landeszeitungen die Geschäftsleute auf die Bienenzeitung als vorzügliches Insertionsorgan für bienenwirtschaftliche Artikel aufmerksam machen. Ist doch die Bienenzeitung außerhalb der Bienenzüchterkreise fast gänzlich unbekannt. Weiters könnte die Zentralleitung an leistungsfähige Unternehmungen in den verschiedenen Teilen des Landes z. B. Tischlern, Spenglern, Konditoreien u. dgl. mit der Einladung herantreten, Käufe oder Verkäufe durch die Bienenzeitung anzuzeigen, oder falls das zu gehässig sein sollte, solche Geschäftsleute doch wenigstens auf die Bienenzeitung als günstiges Insertionsorgan aufmerksam machen. Freilich, um das durchführen zu können, dürfen nicht gewisse Geschäfte geradezu Monopolstellungen inne haben! Endlich könnten in der Bienenzeitung selber von Zeit zu Zeit Einladuugen zur Insertion erscheinen. Schreiber dieser Zeilen wußte bis zur letzten Nummer der Bienenzeitung nie, wohin eigentlich Anzeigen für die Bienenzeitung zu senden wären! So dürfte es auch manchem andern ergangen sein.

Auch die einzelnen Mitglieder sollen bei ihren Anzeigen zuerst die Bienenzeitung berücksichtigen. Gar oft hat einer etwas zu verkaufen: Honig, Wachs, Bienenvölker, Schwärme, Bienenwohnungen u. dgl., oder er wünscht etwas zu kaufen. Warum da zum „Tiroler Volksboten" die Zuflucht nehmen, wie es ein Pustertaler Bienenzüchter gemacht, oder zum „Anzeiger", wie es ein Zweigverein aus der Meraner Gegend gemacht hat? Werden etwa diese Zeitungen von mehr Bienenzüchtern gelesen als unser Standesblatt? Oder brauchen diese Zeitungen die Unter-

Digitized by Google

stützung notwendiger als die Bienenzeitung? Also mehr Standesbewußtsein auch in diesem Punkte wäre uns von Nutzen! Es wäre nur zu wünschen, wenn solche Anzeigen nutzlos gemacht würden. Vielleicht würde man dann durch Schaden klug!

Unsere Bienenzeitung wäre es wirklich wert, wenn sie auch auf diese Weise unterstützt würde. A. H.

Sehr richtig! Die Schriftleitung.

Am Auslug.

Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz.

Einen Volltreffer machte der Fragekasten-Antwortschreiber in Nr. 7—1917 dieser Zeitung durch seine meisterliche Erfahrung. „Das beste und billigste Lösemittel der Welt" erachtet er die Molke, das bescheidene Käsewasser. Und in der Tat, er hat recht. Denn alle Vorzüge weist es auf: leicht und billig zu beschaffen, vollkommen glatt und sicher lösend, leicht trocknend, reinlich, geruchfrei und den Bienen zweifellos nicht unangenehm. Durch Passieren flockenfrei halten! Der Bienentürmer bedankt sich für seinen Teil für die Nennung dieses trefflichen Lösemittels. Er gießt jährlich an die 25 kg Wachs in Mittelwände um. Hiefür benötigte er bis nun reichlich 2 l Spiritus und 1 kg Honig und war lange nicht das. Molke kostet ihm nichts und — die Nerven bleiben geschont.

Ein zwar noch näher liegendes Lösemittel weiß die Leipziger B.-Z. zu nennen: das Wachsauslaßwasser, das also gleich nach dem Wachsauskochen zum Mittelwände-Gießen zur Hand ist. Der Vorzug der Reinlichkeit fehlt diesem Mittel freilich wohl, auch die Uebertragung, vielmehr Fortpflanzung von Krankheitskeimen müßte unter Umständen von diesem Mittel befürchtet werden.

* * *

Die Schweizerische B.-Z. weiß zu bringen, daß bei Räuberei ein Büschel Brennessel, vors Flugloch gegeben, radikale Hilfe bringe, d. h. die Räuber vertreibe. Probieren kann gegebenen Falles nicht schaden. Helfen kann das Mittel natürlich nur in dem einen selteneren Falle von Räuberei-Ausbruch, wenn nämlich der angefallene Stock noch in halbwegs geordneten Verhältnissen ist, sonst aber wäre selbst Pfeffer umsonst, der heute so teuer ist.

* * *

Ein nachbarlicher Imker frug mich neulich, ob ich es für gut halte, den Bienen schon um Lichtmeß einen Reinigungsflug zu gestatten. Zweifellos, sagte ich ihm, wenn sie Lust haben zu fliegen „und das Wetter ist recht schön." Er aber schüttelte sein Haupt und meinte, das sei von größtem Nachteil. Denn bei solchem Fluge werden die Bienen voller Lust, wissen nichts besseres zu tun als sich weidlich auszu . . . ., wornach sie sich im Stocke von neuem vollfressen, so daß die Vorräte schwinden wie Butter in der Sonne. Darauf gab ich ihm zurück, seine Idee sei großartig, nämlich die Völker deswegen eingesperrt zu halten, damit sie ihre Verrichtung aufschieben und so weniger Vorräte brauchen. Er möge sich doch mit dieser Idee beim Ernährungsminister

Digitized by Google

melden, auf daß geprüft werde, ob da nicht eine Nutzanwendung herausschaue. —

Vor- und Mittwinter waren streng, recht streng; von Mitte Dezember bis Mitte Jänner herrschte 12·5° C verglichene Durchschnittstemperatur. Da gabs Frostnächte bis 26° Minimum. Meinen Bienen war dies dank der warmen Einwinterung und sonstig richtigen Versorgung ein Spaß. Heute, den 10. Februar, tummeln sich in die 80 Völker pumperlgsund im Sonnenschein. Wer sich einen Einblick verschaffen will, wie man ruhrfrei und verlustlos durchwintert, ist zu einer Bienenschau beim Bienentürmer eingeladen. Mein Buch „Die Grundlagen der Bienenzucht" wirds übrigens haarklein bringen, ein Körbchen Kolumbus-Eier. Hoffentlich zerbrechen sie unter der Buchdrucker-Presse nicht.

Fragekasten.

Josef Schweinester, Schulleiter in Telfs.

Frage 1: Wie viel kg alte Waben braucht man, um 1 kg reines Wachs zu gewinnen?

Antwort zu Frage 1: Nach den neuesten Untersuchungen erhält man aus 1 kg alter Waben mit dem Sonnenwachsschmelzer 175 g und mit dem Dampfwachsschmelzer aber 380 g reines Wachs. Die Nachbehandlung der Rückstände mit Benzin oder Xylol ergibt noch weitere 105 g. Mathematisch gerechnet braucht man zu 1 kg reinem Wachs, mit dem Dampfwachsschmelzer bearbeitet, 2 kg 64 dkg alte Waben.

Bekommt man beschmutzte Waben und rechnet man für Verlust beim Reinigen etc. noch einen kleinen Prozentsatz ab, so kann man sagen: 3 kg alte Waben geben 1 kg reines Wachs.

Frage 2: Ich hatte jedes Jahr einige Völker, die sich durch ihre Stärke besonders auszeichneten. Dann aber schwärmten sie, und der Honigertrag blieb weit hinter den mittelmäßigen Stöcken. Wie könnte ich mir diese starken Völker für die Honiggewinnung sichern?

Antwort zu Frage 2: Stocküberfüllung erzeugt Schwarmgedanken, und Schwärmen ist eine Kraftzersplitterung, in der Regel auf Kosten des Honigertrages. Man entnehme solchen Völkern eine oder zwei bedeckelte Brutwaben und hänge dafür künstliche Mittelwände ein, aber ganze Mittelwände, nicht nur Streifen, denn da gibt's dann gerne Drohnenbau. Also Platz wollen die Bienen.

Frage 3. Was ist zum Abfeger der Bienen von den Waben am besten, ein Kehrwisch oder eine Feder?

Antwort zu Frage 3: Eine starke Feder von einer Gans oder einem großen Raubvogel eignet sich hiezu am besten. Im Kehrwisch verhängen sich die geängstigten Tierchen, dann werden sie nervös und stechlustig.

Frage 4. Auf meinem Bienenstande fand ich Bienen, die beim Flugloche herumkommen, abzufliegen versuchen und einen oder zwei Meter vor dem Stocke zu Boden fallen und zugrunde gehen. Wie kann ich diesem Uebel entgegensteuern?

Antwort zu Frage 4: Die Völker leiden an der Maikrankheit. Wenn man ihren Körper untersucht, so findet man den Hinterleib mit einer stinkenden, zähen, gelblichen oder braunen Masse gefüllt. Ueber die Entstehung schreibt der „Prakt. Wegweiser f. Bienenzucht" folgendes: „Meiner Ansicht nach entsteht diese Krankheit also nur infolge mangelhafter Pflege der noch pflegebedürftigen, jungen Bienen, tritt also auf, wenn nicht genügend ältere Bienen vorhanden sind, die sich der jüngeren Geschwister annehmen. Diese Annahme wird noch dadurch bestätigt, daß die Krankheit sofort verschwand, als ich einen Schwarm mit dem kranken Volke vereinigt hatte; denn nun war für die so lange entbehrte Pflege wieder gesorgt und später war das Volk sogar sehr stark." Als Gegenmittel wird geraten: Fütterung mit gutem Honig, dem etwas Glaubersalz beigemengt ist, was den Stuhlgang befördern soll. Diese Krankheit wird auch die Laufkrankheit genannt.

Digitized by Google

Frage 5. Im vergangenen Jahre belästigte das emporwachsende Gras immer die Stöcke der untersten Etage. Ich hatte zwar vor dem Stande eine Schichte Sand, jedoch fand ich, daß bei schlechtem Wetter viele Bienen auf der Sandschichte zugrunde gehen. Wie begegnen andere Imkerkollegen diesem lästigen Graswuchs?

Antwort zu Frage 5: Ich habe statt des Sandes eine 10 cm tiefe Sägespäneschichte. Seit ich dies habe, bin ich von den Ameisen frei, ist der Platz grasfrei und fällt eine Biene zu Boden, so kommt sie wieder leicht auf. Jedes Jahr muß die Sägespäneschichte erneuert werden.

Verschiedenes.

Nachruf.

Leider verspätet wurde uns das Ableben eines ebenso liebenswerten wie tüchtigen Imkers und Mitarbeiters, des hochw. H. Pfarrers Siegele von Trens gemeldet. Pfarrer Siegele war der Typus eines echten, braven Bienenvaters. Als Expositus von Faltenschein (1891) erhielt er von den Tertiarschwestern in Kronburg den ersten Bienenkorb und war einer der ersten, welcher sogenannte Aufsatzkästchen verwendete. 1897—1903 imkerte Herr Pfarrer Siegele in dem sehr hoch gelegenen Berwang und erzielte, trotzdem in dortiger Gegend zumeist erst im Mai der Reinigungsausflug wegen der Schneeverhältnisse erfolgen kann, gar nicht schlechte Ergebnisse. Erst nach seiner Uebersiedlung als Pfarrer nach Trens im Jahre 1903 wendete er sich dem Mobilbau zu und als feiner Beobachter hatte er bald die Vor- und Nachteile der einzelnen Stockarten heraus. Viele sehr gediegene Aufsätze von ihm, so über Propolis, dann über Volksbienenzucht etz. wurden aus unserer „Bienenzeitung" von vielen anderen Fachblättern übernommen. Siegele war ein äußerst beliebter Seelsorger und seine Pfarrkinder trauern ebenso um ihn, wie wir ihn als lieben Mitarbeiter stets in teurem Angedenken behalten werden. Die Erde sei ihm leicht! R. I. P.

Briefkasten der Schriftleitung.

Die Leitung des Bienenzüchterzweigvereines Reutte veröffentlichte in den Tagesblättern einen Bericht über den Verlauf der dort abgehaltenen Generalversammlung.

Vom Standpunkte der Förderung der Bienenzucht mag die Veröffentlichung solcher Berichte in den Tagesblättern nur zu begrüßen sein. Unverständlich erscheint uns jedoch der Vorwurf, daß wir zu wenig objektiv vorgehen sollen, nachdem in Sachen der Stockfrage gerade der Zweigverein Reutte zweimal zu Worte kam (siehe Bienenzeitung Nr. 3—4, S. 44 und Nr. 5, S. 62, Jahrgang 1917) und der angezogene Artikel des Herrn Forstmeisters Lüftenegger, der auch für die Hintenbehandlung eintritt, allerdings mit dem Unterschiede, daß Herr Lüftenegger **helle**, geräumige Stöcke mit größerem Maße und nicht dunkle, enge Schächte befürwortet. (Siehe Artikel von Nr. 8, Jg. 1917, S. 108 und Fortsetzung S. 109, welchem System der Hinterlader die Schriftleitung nur beipflichten kann.)

Daß der Würfelstock nicht, wie angeführt, nur ein Sportstock für besondere Liebhaber ist, beweist zur Genüge die zunehmende große Verbreitung desselben, sowie die glänzenden Resultate, welche in bezug auf Ueberwinterung, Volksentwicklung, Leistungsfähigkeit mit demselben erzielt werden.

Nachdem unser Fachblatt das Sprachrohr sämtlicher organisierten Tiroler und Vorarlberger Imker ist, so kommen doch alle Meinungen darin zum Ausdrucke, und sind im Interesse der guten Sache **fachliche Aufsätze** eher geeignet, ein einiges und friedliches Zusammenarbeiten zum Wohle der heimischen Bienenzucht zu erzielen, als gehässige Anwürfe, welche wir als ganz ungerechtfertigt ebenso höflich als entschieden zurückweisen müssen. Uebrigens soll unsere „Grüne" nur aufklärend und fördernd wirken, und steht es selbstredend jedermann frei, sich selbst ein Urteil zu bilden, denn „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich!"

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1918

Vorarlberger Imkerbund.

Theodor Rhomberg. †

In der Nacht vom 23. auf den 24. April ist unser Ehrenmitglied, Herr Theodor Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn, ehemaliger Präsident des Landeskulturrates, unerwartet schnell aus dem Leben geschieden. Was der Verstorbene für die Entwicklung und Förderung der Vorarlberger Landwirtschaft getan, können Bände sprechen. Sein Andenken wird gleich dem seines Vaters fortleben, und die Imker Vorarlbergs werden ihn nie vergessen. Als er im Jahre 1914 das Amt eines Präsidenten wegen seines hohen Alters zurücklegte, schrieb er: „Wenn ich auch nicht mehr so tätigen Anteil an Ihren Arbeiten nehmen kann, so können Sie doch überzeugt sein, daß ich, so lange ich lebe, stets dem Vorarlberger Imkerbund mein ganz besonderes Interesse zuwenden werde und wünsche von ganzem Herzen, daß derselbe weiter blühen und gedeihen möge und stets des Sprichwortes eingedenk sei: **Einigkeit macht stark!**“ Er ruhe im Frieden!

* * *

Sitzungsbericht vom 13. April.

1. Eine Schätzungsliste wurde druckreif ausgearbeitet. — 2. Der Bienenzuchtkurs für Invalide findet anfangs Mai in Feldkirch statt; der Kurs für die Herren Lehrer wird am 20., 21. und 22. Mai ebenfalls in Feldkirch abgehalten und die Frauenkurse werden nach gegebenen Verhältnissen veranstaltet. — 3. Vereinsbesuche finden in diesem Jahre nur in den dringendsten Fällen statt. — 4. Wird in vertraulicher Sitzung der gestellte Antrag zum Beschluß erhoben. — 5. Auf Vereinskosten wurden zwei Zeitschriften bestellt.

Katz.

Digitized by Google

Wanderversammlungen.

In der Zeit vom 24. Februar bis 24. März wurden in Bludenz, Götzis, Rankweil, Hörbranz, Egg und Dornbirn die geplanten Wanderversammlungen abgehalten, bei welcher Gelegenheit Herr Professor Blumrich aus Bregenz seinen lehrreichen und sehr interessanten Vortrag über die Befruchtung der Obstbaumblüte durch die Bienen zu Gehör brachte. Der Besuch war durchschnittlich ein guter; mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden und zeigten dadurch ihr reges Interesse, und es wäre zu wünschen, wenn gegebene Winke und Weisungen, auf fruchtbares Erdreich gefallen, reichlich Früchte tragen. In der Wechselrede fand mancherorts ein reger Gedankenaustausch statt, der das Verständnis und die Liebe zu Obstbau und zur Bienenzucht bewies. In jedem Vereine sollte dahingestrebt werden, die örtliche Bienenweide durch honigende Pflanzen, Sträucher und Bäume zu verbessern, diese Anpflanzungen sollen aber auch den gleichen Schutz genießen, wie die Feldanpflanzungen. Der Vorarlberger Bienenzucht in der Folge eine größere Förderung zuteil werden zu lassen, ist ein durch das Allgemein-Interesse geschaffenes Gebot der Stunde. Der Vortrag erscheint in Druck. Katz.

Unterstützungsfonds.

Vermehrte Arbeit hat sich unser Bund aufgeladen durch die Gründung des Unterstützungsfonds. Doch dürfte sie sich sicherlich lohnen, wenn man bedenkt, daß der Reichsverein in Wien in den Jahren 1904—1910 etwa 400 K Unterstützungen in 18 Schadenfällen nach Vorarlberg sandte. Auch in den einzelnen Vereinen vermehrt sich dadurch die Arbeit, die aber nur im ersten Jahre viel Zeit und Mühe verlangt. Wenn die Zeitverhältnisse es nicht erlauben, die Schätzungstage in geplanter Form abzuhalten, werden doch Vorkehrungen getroffen, um möglichst einheitlich die Bestandsaufnahme durchzuführen, worauf die Herren Vorstände jetzt schon aufmerksam gemacht werden und sie selbst oder ein Delegierter ihren Verein vertritt. Die Liste wird doppelt angefertigt, was mit Tintenstift und blauem Durchschlagpapier leicht zu bewerkstelligen ist. Die Veränderungen in den kommenden Jahren sind verhältnismäßig so kleiner Natur, daß etwaige Aenderungen und Ergänzungen leicht durchzuführen sind, wobei die gemachten Erfahrungen in den einzelnen Vereinen fördernd und verbessernd wirken können. Bei der Bewertung des Bienenhaushaltes kommen in der Hauptsache in Betracht: das Bienenhaus und die Bienenwohnungen samt Völker, die Wabenvorräte und die Gerätschaften. Bei Schätzungen sollte die Amortisation nicht außeracht gelassen werden, und als Grundlage sind die Friedenspreise maßgebend. Der Mehr- und Minderwert eines Volkes richtet sich nach der Betriebsweise. Die Verkaufspreise von heute und der ideelle Wert eines Volkes darf nicht als Richtschnur gelten. Wenn Bienenhaus samt Inventar bei einer Gesellschaft versichert ist, hat dies in eigener Rubrik angemerkt zu werden. Diese Liste gewährt für Verein und Bund gar viele Vorteile, ist maßgebend bei Haftpflichtversicherung, bei Zuckeranweisung u. s. f. Alle Vereinsvorstände werden gebeten, die ihnen zukommende Liste sorgfältig auszuführen (im Juni) und rechtzeitig einzusenden (bis 1. Juli).

Katz.

Digitized by Google

Vom Ausgleichen der Völker.

Es ist wohl selten einem Imker das holde Glück beschieden, daß er im Frühjahre seine Völker auf gleicher Volksstärke hat, und wie mancher hat seine Müh und Arbeit mit diesem oder jenem Schmerzenskinde seines Standes. Es gibt zwar Mittel und Wege, die Völker eines Standes rechtzeitig auf gleiche Höhe zu bringen. Wie das zu machen ist und mit welchem Nutzen diese Arbeit durchgeführt werden kann, möge kurz hier angegeben werden. Zwei Wege führen zum Ziele, und zwar — erstens durch Ueberfütterung und zweitens durch Uebertragung der Brutwaben.

Die Ueberfütterung wird in der Art ausgeführt, daß man recht volksreichen Stöcken abends einen einseitig stark mit Honig beschmierten Karton unterschiebt, der in kurzer Zeit dicht mit Bienen bedeckt sein wird, die sich an dieser Schmiererei köstlich laben. Der nun mit Bienen bedeckte Karton wird dem Schwächling unterschoben, der die mit Honig beladenen Fremdlinge sehr willkommen begrüßt. Auch bleiben diese Bienen größtenteils im Stocke des Schwächlings, da es meist junge Bienen sind, denen die Auftragung des Futters überbunden ist. Diese Arbeit wird öfters wiederholt, bis der Kleine dem Großen gleichkommt. Daß man aber den öfteren Aderlaß nicht an ein und demselben Stocke machen darf, ist nicht zu übersehen. Da müssen die stärksten Völker allgemein dazu in Anspruch genommen werden. Schwere Bürden werden von vielen Starken leicht getragen, einen allein aber bringt es um, und darum vorsichtig handeln.

Bei der Uebertragung der Brutwaben macht sich die Sache ganz einfach. Den stärksten Völkern des Standes entnimmt man zirka alle 8 Tage — „eine" Wabe — mit auslaufender Brut ohne Bienen und hängt diese Waben dem Schwächling unmittelbar an das Brutnest ein. Der Schwächling muß recht warm gehalten werden, und an Stelle der entnommenen Brutwaben hängt man den milden Spendern eine Kunstwabe ein, die in kurzer Zeit wieder ausgebaut und bestiftet sein wird. Diese zwei Arten des Ausgleiches führen leicht zum erwünschten Ziele.

Nun wie verhält es sich aber mit dem Nutzen dieser Arbeit? Alles auf der Welt hat seine Licht- und Schattenseiten und so auch diese Arbeit. Gewöhnlich möchte der Imker im Frühjahre möglichst gleichstarke Völker haben und macht deshalb diese Arbeiten durchschnittlich Ende April oder im Mai. Zu dieser Zeit stellt sich aber die erste Frühlingstracht ein, die durch dieses Handeln nicht richtig ausgenützt werden kann. Auch hier kommt die goldene Regel der Mechanik zur Anwendung: „Was an Zeit gewonnen wird, geht an Kraft verloren." Nehme ich aus der Hosentasche eine Krone und lasse sie wechslen und stecke das schwarze Zeug in alle möglichen Taschen, so habe ich halt doch nur „eine" Krone und nicht mehr. Es ist ja allbekannt, daß ein starkes Volk mehr leistet bei guter Tracht als drei bis vier Schwächlinge. Warum also zu dieser Zeit die Kraft eines starken Volkes zersplittern? Meines Erachtens nach würde diese Arbeit besser in einer trachtlosen Zeit durchgeführt, zwischen

Digitized by Google

der Frühjahrs- und Sommertracht. Größeren Wert lege ich darauf, daß der Bienenhalter einmal nachforscht, woher die Schwächlinge kommen und dann Vorsorge trifft, daß die gemachten Fehler in Zukunft vermieden oder wenigstens vermindert werden. Schöner Wabenbau, junge, leistungsfähige Königinnen, Reizfütterung im August und sachgemäße Einwinterung dürften die Mittel sein, womit man die Sorgenkinder von einem Bienenstande verdrängen kann.

Hans v. Kumma.

Wie erzielt man schöne und sichere Nachschwärme?

Von Wanderlehrer And. Dariz, k. k. Fähnrich im I. k. k. Ksch.-Rgt., Wels.

(Vom k. k. Kriegspresse-Quartier genehmigt.)

Ein Gegner der künstlichen Vermehrung bin ich entschieden niemals, aber ein Naturschwarm ist mir wahrhaftig lieber. Feglinge wie Brutableger erheischen mannigfache Vorbereitung, bedächtige Griffe, Störung mehrerer Völker, mehrtägige Haft u. s. w. Ihr Gedeihen setzt zuallererst richtiges Können und Schaffen des Züchters voraus, insofern er etwas Lebensfähiges erstellen und nicht vernichten will. Hingegen steht gewiß unumstößlich fest, daß das Verschulen einer Edelkönigin nur in der Schwarmtraube, also auch im Fegling, richtig und erfolgreich, daher letzterer keineswegs zu diskreditieren ist.

Das gänzliche Versagen der Honigernte im Jahre 1916, das Fehlen des Zuckers im Jahre 1917 haben die Bestände auf die Hälfte und mehr gelichtet; die Lücken auszufüllen muß heuer unsere Aufgabe sein, ohne dabei die Fechsung wesentlich zu beeinträchtigen.

In gesegneten Lagen des Etschlandes mit Frühjahrs-, Sommer- und Spättracht dürfte eine 100%ige Vermehrung bestens entsprechen; dagegen werden Rhein-, Inn- und Pustertaler nach meinem Dafürhalten mit 50% Zuwachs rentabel wirtschaften. Meinetwegen können die dortigen Imkerkollegen ohne weiteres stärker vermehren, wenn es die Tracht oder der Zuckersack erlauben. Geben z. B. 12 Stöcke 6 Schwärme, so habe ich 50%, 12 Stöcke aber 12 Schwärme, dann 100% vermehrt.

Völker mit 1 bis 2 jährigem Weisel eignen sich vornehmlich zur Honiggewinnung, die mit 3 jährigem als Schwärmer.

Die zum Honigsammeln auserkorenen durchkreuzen leider öfters unsere Pläne; sie täuschen, indem sie alle Ernte sukzessiv in Fleisch umsetzen. Dem Fettleibigen fehlt die Wanderlust. Sie versagen einfach. Zudem ist dem Stabilimker eine einsichtnehmende Kontrolle unmöglich, und sein Warten wird zum Verhängnis. Im Juli tragen sie einen mächtigen Vollbart (die vorliegenden Bienen), im September sind sie sonderleicht. Der Fehler liegt meistens in der Rasse, aber das Grundübel in der Königin. Ein momentaner Wechsel derselben

Digitized by Google

würde die heurige Ernte kaum steigern, nichtsdestoweniger müssen auch derlei Trugvölker alljährlich ausgebeutet werden. Man jagt sie ins Schwarmfieber durch die Methode des Versetzens.

Sowie irgend ein Stock einen Vorschwarm abstößt, verstelle ich denselben am Abend mit einem volkreichen, welcher ansonsten in Bezug auf Leistung nicht befriedigen würde, d. h. weder die Geschlechtsreife erreichen, noch eine Durchschnittsernte.

Normaler Weise hat der geschwärmte und versetzte Mutterstock durch die zufliegenden Bienen des mit ihm Verstellten am 8. Tage den Höhepunkt der Schwangerschaft erreicht und gebiert einen wirklich lebensfähigen, schweren Zweitschwarm, welcher an Größe den Vorschwarm übertrifft und dazu eine junge Königin besitzt.

Die Verstellten tauschen allmählich ihr Flugvolk aus, und ihr friedsames Zusammenleben ist imponierend. Die Brut leidet weder im einen, noch im andern; die eigentlich weisellosen Bienen des abgeschwärmten Mutterstockes frohlocken beim Vorfinden einer Herrin und zeigen keinerlei feindliche Gesinnung, weshalb diese Methode nur zu empfehlen wäre, namentlich dem Stabilimker und demjenigen, welcher die Eigenschaften eines kräftigen, schönen Natur- und Nachschwarmes würdigt, der Honigvölker für kommendes Jahr züchten will.

Besonders Stabil- und Korbimker wenden diese Vermehrungsweise mit Vorteil an, aber auch Mobilimker fahren damit auf rechtem Geleise.

Gewöhnlich fünf Tage nach dem Vorschwarmakte kündet der erstgeborne Weisel durch eifersüchtiges Tüten das Reifen des Nachschwarmes an, dessen Abgehen 3 Tage nachher unfehlbar erfolgt.

Seiner Größe angemessen möbliert man die Wohnung für den Nachschwarm immer nur mit Kunstwabenstreifen, verabreicht vom 2. Tage ab Futterportionen zu 1/2 l und erweitert nach Vollendung des Grundbaues mit Mittelwänden.

Längstens in 3 Wochen prangt ein tadelloses Brutnest, ein Wintersitz von unvergleichlicher Schönheit; junger Bau und junge Königin gewährleisten gewinnbringende Imkerei.

Die Frage der Stockform.

Von Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Frühjahre 1912 begann ich mit dem Würfel. Ich verfertigte mir vorläufig 6 Stück und schnitt in deren Honigräume meine damaligen Völker (4 Bauernstöcke und 2 Hinterlader deutschen Normalmaßes) um. Schon gleich im ersten Sommer wuchsen diese übersiedelten Völker herrlich heran. Besonders ein ganz geringes Stabilnachschwärmchen entwickelte sich in der neuen, geräumigen Wohnung zu einem wahren Riesenvolke. Alle bauten die untergesetzten Bruträume aus und gaben auch einen nennenswerten Ertrag an Honig. Diese Ernte wäre noch günstiger ausgefallen, hätte ich bezüglich Behandlung des Würfels damals die Erfahrung von heute besessen.

Digitized by Google

Auf 1912 folgten, wie bereits erwähnt, drei sehr nasse, kühle Sommer, die den Imkern der hiesigen Gegend arg mitspielten. Damals war im ganzen Hochpustertal nur Stabilwirtschaft zu finden; ich mit meinem Würfel war der einzige Mobilimker. Meine Stabilkollegen machten nicht nur keine Ernte, sondern es verhungerten ihnen zur besten Zeit — im Juli und August — Völker, vom Winter gar nicht zu reden. Sie hausten von Jahr zu Jahr mit der Volkszahl herunter. Da war in unserem Orte besonders einer, der über meinen „neuen Stock" nicht genug den Kopf schütteln konnte. Er sah in demselben alle nur erdenklichen Mängel und Uebelstände vereinigt und prophezeite mir in der Bienenzucht Tod und Verderben. Nur mit den Bauernkästen könnte ich auf einen grünen Zweig kommen. Er war sonst ein ganz geriebener Altimker und besaß einen Stand mit 80 Stöcken. Aber den drei Mißjahren war er nicht gewachsen. Er kam von Jahr zu Jahr zurück — eine schlechte Illustration für seine Behauptung — und erholte sich überhaupt nicht mehr. Heute beherbergt sein Stand noch 4 zweifelhafte Völklein.

Ganz anders hielten sich meine Würfel. Trotz der Fehljahre vermehrten sie sich alljährlich rapid, und wenn ich seitdem alle Schwärme aufgestellt hätte, besäße ich heute weit über 100 Völker. Man hört sonst vom Würfelstock, daß er nicht so leicht schwärme. Das trifft bei mir nicht zu. Es schwärmen mir alljährlich die Mehrzahl meiner Völker. Ich schreibe dies jedoch der Eigenart unserer Gegend, bzw. der Zeitlage und Menge der Tracht zu. Ich führe eine Rasse von sehr mäßiger Schwarmlust. Mit den Schwarmteufeln, die mehr als zwei Schwärme abstoßen, und dies auch dann, wenn sie selber nicht einmal stark sind, habe ich gründlich aufgeräumt.

Bei mäßiger Schwarmlust soll das Volk nur im Zustande der Vollkraft schwärmen und es bei einem Nachschwarm bewenden lassen. Schwärmen von solchen Völkern und unter solchen Bedingungen begrüße ich aber stets, mag man heute auch viel von Schwarmverhinderung reden und „schwärmen". Wer sollte sich nicht freuen über einen Vorschwarm von 3—4 kg Bienengewicht, wie der Würfel ihn entsendet. Nachschwärme von 1—1·60 kg sind keine Seltenheit. Fast alle Erstschwärme erhalte ich beiläufig vom 20. Mai bis 15. Juni. Meine Immen haben sich in Bezug auf Brutbeginn ganz und gar unserem rauhen Höhenklima angepaßt; sie treten erst mit Anfang April in Brut. Anfang April bis 20. Mai, eine kurze Spanne Zeit! Und doch genügt sie dem Würfelvolke, um auf volle Höhe zu kommen und so ergiebige Schwärme abgeben zu können. Ein sprechender Beweis, wie günstig die Größe der Würfelwabe, sowie die Stockform die Brutentwicklung beeinflussen.

Wer also Ende Mai oder Anfang Juni ein solches Prachtstück von einem Vorschwarm zu fassen hat, der gräme sich nicht lange über die Teilung des Stockes, sondern behandle den Schwarm richtig, so daß er sich in kürzester Zeit mit Vollkraft auf die

Digitized by Google

Tracht legen kann, dann wird der Ernteerfolg keinen nennenswerten Abbruch erleiden.

Ich habe dies im letzten Jahre an mehreren Stöcken erfahren. Ich machte von Vorschwärmen Ernten, worüber jeder staunen müßte. Beispielsweise führe ich nur an, daß ich von meinem Volk Nr. 9, das am 8. Juni schwärmte, den Mutterstock, den Vorschwarm und den Nachschwarm schleudern konnte. Dabei wurde den Bruträumen nichts entnommen. Der Mutterstock war schon vor Abgang des Erstschwarms schleuderbar und hatte als Honigaufsatz einen Brutraum mit 10 großen Waben. Der Vorschwarm arbeitete in zwei, und der Nachschwarm in einem normalen Honigraum. Letzterer allein gab 7·70 kg Honig. Mit diesem Stock Nr. 9 habe ich aber nicht meinen besten genannt, sondern er steht im Range an dritter Stelle.

Das Jahr 1917 war ein gutes Bienenjahr. Aber auch in den vorangehenden Jahren hat der Würfel hier bei uns sich nicht schelten lassen. Eine besonders reiche Ernte erzielte im Sommer 1916 auch der hiesige Müllermeister Josef Rienzner mit nur sechs Stöcken. In den letzten Tagen des Mai erfolgte schon die erste Schleuderung.

Auf meinem Stande erreichte am 12. Juni 1915 ein vorjähriger Nachschwarm schwarzer Rasse eine erstaunliche Tagesleistung. (Siehe Bztg. 1915, S. 153!) Der Stock stand auf der Wage und ich konnte abends 6·80 kg ablesen. Solches ist eine unerhörte Leistung, ich freue mich noch heute darüber; sie verkündet laut das Lob des Würfels!

In der Imkerei ist auch ein einzelner Fall voll und ganz zu werten; denn, Imker, hast du einen solchen Stock, so schau, daß die andern ihm ähnlich werden. Mittel und Wege sind in deiner Hand!

Weitere Angaben über meine Ernteerfolge, vorab das zahlenmäßige Aufzählen der Leistungen der einzelnen Völker, kann ich unterlassen. Die angeführten Beispiele verschaffen genügend Einblick und lassen unzweifelhaft erkennen, daß an dem Würfel etwas Besonderes liegt. Ich, wenigstens, kann mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß dieser Stock, einmal in unserer Gegend hier, das holt, was zu holen ist. Mehr kann ein anderer auch nicht und wäre es sogar ein Kuntzschzwilling.

Ueber die Einfachheit des Würfels ist schon mehrmals geschrieben worden. Einfacher im Bau, billiger im Preise und bequemer in der Handhabung kann wohl kein anderer Mobilstock sein. Wer ein bißchen mit Hobel und Säge umzugehen versteht, macht ihn sich selbst. Die Bretter läßt man sich vorerst vom Tischler mit der Hobelmaschine zurichten. Das Bodenbrett verbinde ich jetzt immer fest mit dem Brutraum und bringe hinten und vorn eine 3 cm hohe Putzlücke an, wie sie auch der Zanderstock hat. Durch diese reinigt man dann jederzeit mit Leichtigkeit mittels Krücke den Boden. Das bewegliche Bodenbrett braucht man am meisten beim Umschneiden, da dort der Honigraum darauf zu liegen kommt. Ist aber der Stock voll entwickelt und ausgebaut, so vollzieht sich das

Digitized by Google

wachsende Leben des Biens alljährlich ausschließlich nur im Brutraum, und man kann der erwähnten Beweglichkeit entbehren.

Die Obenbehandlung, ein Hauptmerkmal der meisten heutigen, im guten Sinne modernen Stocksysteme bildet auch einen Hauptvorzug des Würfelstockes. Bei dieser Behandlung ist das Arbeiten im Volke leicht und bequem; zugleich geht es rasch vor sich, ohne viel Zeitaufwand, ohne Zerren und Stoßen und ohne die Bienen viel zu reizen.

Mir gefällt die Obenbehandlung ausgezeichnet. Besonders die Raschheit aller Handlungen an den Stöcken schlage ich hoch an. Ich habe gegenwärtig 25 Würfel und will heuer auf 30 kommen. Diese Zahl kann ich neben meinen Berufsgeschäften noch ziemlich eingehend betreuen. Wären es aber Hinterlader mit Warmbau, z. B. Tiroler oder Wiener Vereinsständer oder dgl., da wagte ich es nicht, mehr als 10 Stöcke aufzustellen. Andernfalls müßte ich sie vernachlässigen. Dank der Obenbehandlung kann ich also mit der dreifachen Stockzahl und unter sonst gleichen Umständen mit dem dreifachen Honigertrag rechnen. Wenn Bruder Maurus in Martinsbühel schon vor mehreren Jahren seine zahlreichen Hinterlader umbauen ließ und, wie er versichert, noch gesund wäre, wenn er immerdar Obenbehandlung gepflogen hätte, so glaube ich ihm das gern und aufs Wort.

Begreifen kann ich nur nicht, wie immer wieder Stimmen laut werden können, die sich abträglich über die Obenbehandlung äußern. Einmal hört man, daß beim Würfelstock nur die Honigentnahme rascher zu bewerkstelligen sei, andere Tätigkeiten nicht. Dann gar wieder, daß man im Hinterlader schneller arbeite als im Oberlader!? (Siehe B.-Ztg. 1917, S. 44 unten.) Zu solcher Behauptung wird kein Bienenvater Grund haben, der sich mit dem Würfel ernstlich befaßt hat.

Nicht vergessen darf ich noch des Einwandes, das Oeffnen des Stockes von oben sei verwerflich, da dabei Stockwärme und Nestdüfte entweichen. Man muß doch fragen: „Entweichen die Nestgerüche beim Hinterlader nicht, der von Fall zu Fall vielmal länger offen bleibt? Ich halte dafür, daß man nicht gar zu besorgt sei und vor Theorien nicht zu tief sich beuge.

Theoretisch entweichen die Düfte, und praktisch ist der Würfel voller Bienen und der Aufsatz voll Honig!

Ich komme nun zum Schlusse. Die Frage der Stockform ist eine heikle Frage geworden, ja sie wird schon bald als „brennend" bezeichnet. Es ist aber auch schon im höchsten Grade erstaunlich, wie viele Stocksysteme heutigen Tags die Palme für sich haben wollen. Ich erinnere nur an den erst vor kürzerer Zeit aufgetauchten Kuntzsch-Stock. Der soll alles bisher Dagewesene aus dem Felde schlagen.

Ich kann nur sagen, daß ich dieser brennenden Stockfrage ganz kühl gegenüberstehe. Mir kann es nach allen gemachten Erfahrungen nicht einfallen, meinem bewährten Tiroler Würfel untreu zu werden und begierlich am Sternenhimmel höchstgepriesener Stocksysteme nach etwas Besserem zu suchen.

Digitized by Google

Besonders für das Volk ist der Würfel der empfehlenswerteste aller Mobilstöcke, weil kein anderer so wenig Zeit, so wenig Arbeit und so wenig Geschicklichkeit braucht.

Aber auch dem fachlich auf der Höhe stehenden Imker bietet dieser Stock ein reiches Feld zur Ausübung jeder der heute erprobten Betriebsweisen, zu unerschöpflicher, abwechslungsreichster und individuellster Tätigkeit. Drum, lieber Imkerbruder, stehst du am Scheidewege: Welchen Stock, den oder den? so greife getrost zum Würfel, du bereust es nicht.

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

6. Geschwächte oder weisellose Völker werden vereinigt. Das Vereinigen der Völker läßt sich im Frühjahr ohne Vorsicht und ohne jeden Schaden ausführen. Man kehrt oder hängt einfach das Volk mit der Königin dem andern ohne eine solche zu oder umgekehrt. Drohnenbrütige Völker kehre man in den leeren Unterraum. Der Verbindungsschlitz wird mit einem Drahtgitter verschlossen. Die Vorratswaben des drohnenbrütigen Volkes hängt man in den Oberraum, aber ohne Drohnenbrut. In die Mitte des Oberraumes hängt man das weiselrichtige Volk samt den Brutwaben. Ueber Nacht nehmen sie denselben Geruch an. Am anderen Tage wird das aufgelegte Drahtgitter ruhig nach hinten gezogen, ohne den Stock zu öffnen. Durch den entstandenen Luftschlitz vollzieht sich die Vereinigung.

Das Tränken der Bienen.

Lehrreich sind auch die Erfahrungen Kuntzschs über das Tränken der Bienen. Der Wasserbedarf der Bienen im zeitigen Frühjahre ist bei warmer Obenüberwinterung, wobei der Honig nicht kandiert, sehr gering, so daß in der ersten Zeit ein Tränken der Bienen nicht immer nötig erscheint. Trotzdem errichte man bald nach dem Reinigungsausfluge an geschützter, sonniger Stelle eine Warmwassertränke, um die Probe zu machen, ob die Bienen auch Wasser benötigen.

1. Die Freitränke ist bei günstigem Wetter vorteilhaft, weil die Bienen ihren Wasserbedarf in beliebiger Menge holen können. Eine heizbare Warmwassertränke in nächster Nähe des Bienenstandes

Digitized by Google

an einer recht sonnigen, warmen, windgeschützten Stelle lohnt sich reichlich. Bei rauhem, kaltem, windigem, nassem Wetter ist dagegen das Tränken im Stocke vorteilhafter, weil sonst beim Wasserholen viele Bienen zugrunde gehen.

Die Lampe der Freitränke muß besonders an kalten Tagen in Ordnung gesetzt werden; an warmen Tagen kann sie abgelöscht werden. Kuntzsch verwendet die Lampe nur 6—10 mal jährlich bei kaltem Wetter.

Etwas Salz sollte jeder Tränke beigegeben werden.

2. Die Stocktränke:

Das Tränken im Stocke hat den großen Vorteil, daß die Bienen ihren Wasserbedarf aus nächster Nähe ohne Zeitverlust und bei jeder Witterung ohne Gefahr für ihr Leben stillen können. Bei rauher Frühjahrswitterung ist daher das Tränken im Stocke empfehlenswerter.

Welche Stelle im Stocke eignet sich am besten zum Tränken?

Um den Bienen das Wasser recht bequem darzubieten, versah Meister Preuß ein Bruträhmchen oben mit einem Tränktrog und stellte diesen Tränkrahmen mitten ins Brutnest, an die wärmste und für die Bienen bequemste Stelle. Es war gut gemeint. Der Tränktrog stand durch ein Tränkrohr oben mit einer Tränkflasche in Verbindung, und siehe da, die volle Tränkflasche entleerte sich in kurzen Zeiträumen, und in wenigen Wochen verbrauchte jedes Volk über 10 Liter Wasser. Der große Wasserverbrauch nach Preuß beruhte jedoch auf Täuschung, wie Kuntzsch recht treffend nachweist, denn die Bienen brauchten die großen Wassermengen nicht für die Brut, sondern schafften das Wasser einfach hinaus ins Freie! Wie erklärt sich dies?

Ganz einfach. Der Tränktrog befand sich mitten im Brutnest. Hier im Brutnest aber dulden die Bienen keine Nässe, denn sie fühlen instinktiv die Gefahr, die durch die Vernässung des Brutnestes entstehen würde; denn durch die fortwährende Verdunstung des vorhandenen Tränkwassers würde eben mit der Zeit der ganze Innenraum vernäßt. Die Stocknässe ist aber bekanntlich der gefährlichste Feind der Bienen.

Anfangs stört zwar der Tränktrog die Bienen weniger. Sobald aber das Brutnest den Tränktrog erreicht, tragen die Bienen das Wasser einfach solange hinaus, bis alles trocken ist. Fließt dabei das Wasser aus der Tränkflasche nach, so dauert eben die Arbeit des Hinausschaffens umso länger. Infolge der instinktiven Abneigung der Bienen vor jeder Vernässung des Brutkörpers suchen sie alle überflüssige Feuchtigkeit im Stocke aufzusaugen und als störenden Eindringling hinauszutragen, um so den Brutkörper vor seinem ärgsten Feind, der Nässe, zu schützen. Scheinbar also wäre der Wasserverbrauch sehr groß, in Wirklichkeit aber ist es nicht so. Statt 10—15 Liter Wasser, wie Preuß annahm, braucht ein Volk im

Digitized by Google

ganzen Frühjahr nur etwa 4—6 Liter. Kuntzsch rechnet für März etwa 1 Liter Wasser und für April etwa 3 Liter für jedes Volk und stellt dabei fürs Tränken im Stocke folgende Vorschriften auf:

1. Darf das Tränken nie mitten im Brutneste stattfinden, wo die Bienen den Tränktrog als störenden Fremdkörper und das Tränkwasser als Gefahr für ihre Gesundheit betrachten würden. Die beste Tränkstelle im Stocke ist der Rand des Brutnestes.

2. Die Tränkfläche darf nicht zu groß sein, weil bei großer Wasserfläche zu viel Wasser verdunstet und Stocknässe erzeugt würde.

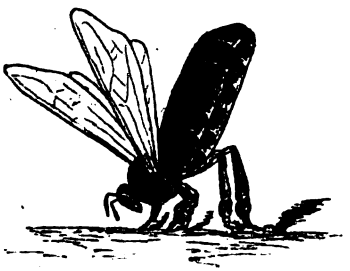
3. Spare mit dem Tränkwasser, denn die Bienen speichern auch in freier Natur wohl Honig und Pollen, aber nie Wasser an. Sie schaffen nur den Wasserbedarf für einen Tag herbei, aber nie mehr, um eben das Stockinnere trocken zu halten. Im März bedürfen die Bienen täglich etwa 1/30—1/20 Liter Wasser zur Brutfutterbereitung, im April etwa 1/10 Liter täglich.

4. Sobald das Wetter erlaubt, richte man lieber die heizbare Freitränke her, wo die Bienen ihren Wasserbedarf nach Belieben holen können.

Aus obigem geht am besten hervor, wie zweckmäßig die Tränkrinnen am Rande der Wabenträger im Tiroler Würfelstocke angebracht sind.

Ueber die Mehlfütterung

schreibt Kuntzsch: „An einen geschützten Ort lege ich eine alte Wabe und schütte 1/2 Kilo Weizenmehl darauf. Daneben lege ich ein Stück Honig, um sie vorerst an den Platz zu gewöhnen. Zeitweise fächeln sie tüchtig, sobald sie aber Pollen in der Natur finden, lassen sie davon ab".



Digitized by Google

Monatsübersicht für Februar 1918.

	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	2	3	Summe der Maxima Dekade 1	2	3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Abnahme in Kilogramm Dekade 1	2	3	Total-	Flugtage
Längenfeld .	1179	—38	—98	—17	48	19	48	—17	8	—4·3	17	5	1	3	—	—	9	20	10	10	40	—
Telfs . . .	632	—41	—25	—12	25	14	81	—5	16	3·1	11	14	2	1	—	—	4	15	20	15	50	-
Plawen . .	1715	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Martinsbühel	600	—82	—85	—24	71	52	56	—12	14	—6·6	8	13	1	2	—	—	7	40	30	20	90	10
Pruß . . .	—	—91	—107	—35	82	60	69	—16	12	—7·8	12	11	1	2	—	—	10	25	—	27	52	4
Längenfeld .	1179	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Telfs . . .	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plawen . .	1715	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pruß . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Die Witterung im Februar kann im ganzen genommen als sehr günstig betrachtet werden. In den meisten Gegenden gab es reichlich Ausflugstage, so daß eine Ruhrgefahr wohl nirgends zu befürchten sein wird. In einzelnen Gegenden gab es schon Pollentracht von außerordentlichem Bruteinsatz, so daß wohl heute schon Sorgen laut werden, daß es übel stände, wenn ein winterlicher Rückschlag eintrete. In Längenfeld gab es im Februar noch keinen Ausflug, es konnte keine Nachschau gehalten werden, da bringt erst der März Gewißheit, jedoch bangt noch keinem davor, indem noch tiefe Ruhe herrscht. Auf eine lange Winterruhe sind wir gefaßt und unsere Bienen daran gewöhnt. Den Winter von 1916—1917 mußten die Bienen 174 Tage ohne Ausflug ausharren. Diese Zahl hoffen wir heuer nicht mehr zu erreichen.

Imkergruß!

Auer.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Die Bienen zeigen dem Züchter, auf welcher Wabe die Königin ist.

Es wird mancher lächeln, wenn er diese Ueberschrift liest, und doch ist es so. Um es faßlicher zu schildern, muß ich etwas ausholen. Das Bienenvolk teilt sich in Flugbienen und Stockbienen. Letztere wieder in verschiedene Gruppen, von denen jede Gruppe eine ihrem Alter und ihrer natürlichen Fähigkeit angepaßte Arbeitsleistung hat. Die Gruppe, die bei der Königin ist, ist ausschließlich für dieselbe da. Sie umgibt die Königin, während diese die Zellen mit Eiern besetzt, in gleichlaufenden Kreisen. Auch die in der Nähe, d. h. in der gleichen Wabengasse, befindlichen Bienen zeigen ein durch die Anwesenheit der Königin hervorgerufenes auffallendes Benehmen, nennen wir es Achtungsgefühl, das auch in bezug auf die Stellung dieser Bienen im Verhältnis zu den Bienen in den anderen Wabengassen augenfällige Unterschiede aufweist. Um mich leichter verständlich zu machen, möchte ich folgendes Beispiel anführen: Denken wir uns eine Kompagnie Soldaten, bei der die Offiziere äußerlich nicht zu unterscheiden sind; trotzdem wird ein Kundiger sofort wissen, wo er dieselben zu suchen hat. Die Soldaten verraten es durch ihre Augen und ihr Benehmen. Wenn auch mit Unterbrechungen, doch immer wieder wird sich ihr Blick auf den Punkt richten, wo die Offiziere stehen. Genau so ist es bei den Bienen. Wer es versteht, die Wabengassen abzulesen, wird dies bei einiger Uebung bestätigt finden und sich wundern, daß es ihm vorher nicht schon selbst aufgefallen ist. Bei erfolgreicher Königinzucht im größeren Maßstabe zählt diese Beobachtung zu den Anfangsgründen. Nimmt man nun die Wabe ruhig heraus, ein Griff — und man hat die Mutter. Ja, das Tierchen läßt sich nicht einmal in der Eierlage unterbrechen. Großen Spaß bereitete es mir vor mehreren Jahren, als ich das auf einer Züchterberatung in Ingolstadt vorführte. Wer schon in Ingolstadt auf einer solchen Versammlung war, wird wissen, daß dort unsere gewiegtesten Meister zu finden sind. Nachdem ich erklärt hatte, zu zeigen, auf welcher Wabe die Königin sitzt, bildete sich um meinen Kasten, den ich mit einem schweren Volke besetzt mitgenommen hatte, ein großer Kreis von Zuschauern. Ich nahm den Deckel ab, zog die Leinwand weg und sagte: „Bitte, meine Herren, auf dieser Wabe sitzt die Königin, und zwar rechts unten, an der Ecke, der dem Flugloch zugekehrten Seite." Ungläubiges Lächeln und Rufe: „Zeigen!" Die Wabe wurde herausgenommen und, siehe da, einer von den Zuschauern rief: „Wirklich, da ist sie!" Ein Spaßvogel erlaubte sich zu bemerken, man solle genau hinsehen, ob die Königin nicht angebunden sei. Wir alle waren zufrieden und bekräftigten dieses durch einen Abendschoppen.

Sindl-Regensburg. (Münch. Bz.)

* * *

Inzucht in der Bienenzucht?

Ich habe voriges Jahr von einem sonst in jeder Beziehung entsprechenden Stock einen Singerschwarm erhalten, der infolge Trachtmangels gänzlich mit Zucker aufgefüttert wurde. Anfangs März ist dieser Schwarm nun aus Mangel an Bienen eingegangen. Im Herbst war er stark. Aber schon im Jänner war der Leichenfall sehr groß und wurde

Digitized by Google

mit jedem Tage größer, bis er endlich eingegangen ist. Was dürfte die Ursache sein? An der Rasse kann es nicht liegen, da der Mutterstock mit Schwesterkönigin sehr gut überwintert hat. Auch am Futter kann es nicht liegen. Denn ein anderer Schwarm, der gleichzeitig von demselben Zucker aufgefüttert wurde, überwinterte gut. Verhungert ist er auch nicht, da noch rechts und links vom Sitz Futter vorhanden war. Ich glaube deshalb, daß die Königin von einer Drohne desselben Volkes befruchtet wurde und daß infolge dieser krassen Inzucht die Bienen degeneriert und kurzlebig wurden. Ich habe vor einigen Jahren versuchsweise mehrere Königinnen von Drohnen desselben Volkes befruchten lassen. Entsprochen hat keine, die meisten Königinnen sind schon im ersten Winter abgestorben, oder die Stöcke sind an Volksmangel zugrunde gegangen. Nur eine einzige ist dreijährig geworden, um im dritten Jahre mitten im Sommer an Volklosigkeit zugrunde zu gehen. Weiß jemand eine andere Erklärung? Wer wünscht das Wort? Die Schriftltg.

* * *

Ein vorzügliches Futter für Kaninchen, Ziegen und Schafe

ist die Phazelia. Das Kraut wird gern gefressen, ist leicht heranzuziehen, nimmt mit leichtem Boden fürlieb. Etwa 8 Wochen nach Aussaat tritt es in Blüte und liefert große Mengen Futter. Ein Phazeliafeld im blauen Blütenglanz ist ein herrlicher Anblick. Die Samenkörner sind klein, so daß man mit wenig große Flächen besäen kann. (Auf ein Quadratmeter 1 Gramm.) Besondere Bedeutung gewinnt die Phazelia dadurch, daß man sie zwischen Kartoffeln aussäen kann. Nach der letzten Kartoffelbearbeitung, also nach dem Anhäufeln, sät man den Samen dünn in die Furche. Es ist nicht nötig, ihn zu bedecken, da die von selbst herunterrieselnde Erde die kleinen Körner genügend deckt. Die Phazelia beeinträchtigt den Kartoffelertrag nicht, sie ist vor der Ernte längst geschnitten. Wer ein kleines Kartoffelland hat, kann sich leicht Futter erzeugen. Die Phazelia ist kein Unkraut, sie ist einjährig und muß jedes Jahr neu gesät werden. Ausgefallener Samen pflegt wieder aufzugehen, die kleinen Pflanzen sind aber so unscheinbar in der Jugend, daß sie beim Graben, Pflügen oder Hacken verschwinden. Man kann Phazelia von März an bis Spätsommer säen. Der Frost vernichtet sie. Samen ist leicht zu ernten und zu verkaufen. Märkische Bienenzeitung. Beerbaum-Freienwalde a. O.

Digitized by Google

Fragekasten.

Josef Schweinester, Schulleiter in Telfs.

Frage 1: Als ich am 26. März gegen Abend an dem Bienenstand die Läden schließen wollte, fand ich auf dem Flugbrett eines Stockes zu meinem großen Staunen und mit etwas Aerger vier fast ganz ausgebildete Königinnymphen, teilweise angenagt. Meine Bienen waren im ganzen Winter im Bienenhaus; auch war dieser Stock bereits zweimal gefüttert mit etwa je 1 Liter gutem Futter und war ihm sein ganzer Innenvorrat im Herbst nicht angerührt. Futtermangel kann es offenbar nicht sein, da er zur nämlichen Zeit bereits einige Tage Futteraufsatz hatte und es nur langsam eintrug. Auch das Futter war warm gegeben und warm in Moos gebettet. Anderer Bienen Nymphen wurden keine ausgeworfen. Der Stock ist ein Breitwabenstock mit 32 cm Rähmchenlänge und fast in Würfelform; von außen schön mit Strohkränzen überzogen. Mir scheinen die Bienen gute Wetterpropheten und gebe ich dem Schneegestöber dieser Tage die Schuld. Was aber die Bienenwissenschaft dazu sagt, möchte ich in unserer sehr tüchtigen Bienenzeitung gelegentlich lesen. S. W.

Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind bis 15. Mai an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

Frage 1: Soll ein königinloses Volk dem weiselrichtigen zugeteilt werden oder umgekehrt?

Frage 2: Was versteht man unter Dröhnerich und wieviel Drohnenbau soll ein normales Volk haben?

Frage 3: Wer fertigt schöne Kanitzkörbe an und zu welchem Preise?

Versammlungsbericht.

Taufers, am 7. April 1918.

Am 6. April hielt unser Zweigverein die ordentliche Jahresversammlung ab. Dazu waren die meisten Mitglieder erschienen. Unser Verein zählt die doppelte Anzahl wie bei der Gründung vor 3/4 Jahren.

Wanderlehrer Baur war leider verhindert, den angekündigten Vortrag zu halten; es mußte daher unser Obmannstellvertreter, Schulleiter Fischnaller, ihn dafür übernehmen.

Er sprach an der Hand eines Würfelstockes und einiger Geräte: 1. Ueber die Frühjahrsmusterung, 2. Förderung der Volksentwicklung bis zur Haupttracht, 3. die Vermehrung der Völker, 4. die Behandlung des Schwarmes und des Mutterstockes.

Bei der nachfolgenden regen Aussprache wurden noch weitere Fragen der Bienenzucht berührt, und es zeigten die Teilnehmer ein lebhaftes Interesse. Da mehrere mehr als eine Stunde weit her waren, mußte die Versammlung nach fast 3stündiger Dauer um 1/2 10 Uhr abends geschlossen werden. Es wurde der Wunsch geäußert, es mögen öfter solche Versammlungen und auch einmal ein Lehrkurs abgehalten werden.

Digitized by Google

Der Würfelstock wird in größerer Zahl angefertigt werden, da wir einen Tischler haben, der sie fehlerlos herstellt; nur das nötige Holz aufzutreiben hat seine Schwierigkeiten. Der Schriftführer: F. Sch.

* * *

Am 20. Mai, Pfingstmontag, finden sich in Lienz (Deutschwirt), 11 Uhr vormittags die Bienenzüchter des Zweigvereines „Lienz und Umgebung" zu einer Besprechung (Plauderstube) zusammen.

A. Brugger,
Obmann.

Gründung eines neuen Zweigvereines.

In **Laas** hat sich ein Zweigverein des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol gebildet, und wurden die Statuten mit Nr. 246/1 vom 11. April 1918 durch die Statthalterei bescheinigt.

Wir begrüßen den neuen Zweigverein und wünschen ihm erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der edlen Bienenzucht.

Die Schriftleitung.

Bücherschau.

Die Imker-Literatur ist um ein Büchlein vom **Pfarrer Aug. Ludwig**: **„Am Bienenstand"**, 3. Aufl., Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 67, bereichert worden.

Die Schreib- und Ausdrucksweise ist so klar und deutlich, die Darstellung, unterstützt mit 108 Abbildungen, so anschaulich, daß speziell jedem Anfänger das Büchlein bestens empfohlen werden kann, zudem der Preis von 2 Mark 10 Pfennig postfrei nach heutigen Verhältnissen als gewiß nicht zu hoch bemessen erscheint. Erhältlich in der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck. Koch.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1918

Der Flugling.

Gar mancher Bienenzüchter ist des Schwarmpassens müde, und er würde gern einen Kunstschwarm machen, wenn er wüßte wie. In allen besseren Bienenbüchern sind zwar Anweisungen gegeben, aber durch die vielen verschiedenen Arten der aufgezählten Kunstschwärme wird der Anfänger nur irre, und er weiß nicht, was er anfangen soll. Zweck dieser Zeilen soll eine kurze Anleitung sein, wie man einen Flugling macht. Es gibt nun zwei Arten Fluglinge:

1. Fluglinge mit eigener Königin und
2. Fluglinge mit fremder Königin.

1. Art: Zu jedem Kunstschwarme, deshalb auch zum Flugling, braucht man einen volksstarken Stock. Dieses starke Volk nimmt man von seinem Platze und stellt eine leere ähnliche Wohnung an dessen Stelle. In diese Wohnung hängt man, wenn man's hat, zwei ausgebaute Ganzwaben und eine stark mit Honig gefüllte Honigwabe ein.

Aus dem entfernten Mutterstocke sucht man die Königin heraus und hängt die Wabe mit der Königin samt Brut und anhaftenden Bienen als vierte Wabe in den Stock. Nun folgen noch etwa zwei Rahmen mit Kunstwaben und eine ausgebaute Deckwabe. Der Kunstschwarm ist fertig. Er muß jetzt noch recht stark verpackt werden, weil er bauen muß und bei schlechtem Wetter und in trachtlosen Tagen tüchtig gefüttert werden. Dem Schwarme fliegen alle Flugbienen des Mutterstockes zu, weshalb er bald sehr stark wird und einem Naturschwarme gleichkommt.

Der Mutterstock kommt auf einen neuen Standplatz und muß einige Tage getränkt werden, und zwar im Stocke. Er zieht sich aus

Digitized by Google

der vorhandenen Brut eine Königin. Durch Einsetzen einer gedeckelten Weiselzelle wird ihm rascher wieder zu einer Königin verholfen und zugleich etwaiges Nachschwärmen verhindert.

2. Art: Flugling mit fremder Königin. Dazu braucht man eine junge, fruchtbare Königin. Ein ebenfalls starkes Volk wird vom Standplatze entfernt und an dessen Stelle eine leere Wohnung gestellt. In diese Wohnung kommen, wie oben angegeben, die ersten drei Waben. Als vierte wird dem Mutterstocke eine Brutwabe mit möglichst viel offener Brut ohne die Königin herausgesucht — auf dieser Wabe gibt man die fremde Königin unter einem Pfeifendeckel oder in einem Weiselkäfige bei. Die beigesetzte Königin muß wenigstens drei Tage eingesperrt bleiben; denn solange noch Bienen aus dem verstellten Mutterstocke zufliegen, ist die Königin in Gefahr — abgestochen zu werden. Ferner werden noch zwei Mittelwände eingehängt und eine Deckwabe und behandelt wie unter 1. angegeben. Der Mutterstock muß ebenfalls getränkt werden. Zur Aufführung eines schönen Baues ist genügend Futter die Hauptbedingung.

Hans v. Kumma.

Die Bestäubung der Obstblüten durch die Bienen.

Vortrag, gehalten auf den Wanderversammlungen des Vorarlbergers Imkerbundes vom k. k. Gymnasialprof. Josef Blumrich in Bregenz, mitgeteilt vom Obmann Erhard Katz.

Die Bedeutung der Biene für den Obstbau kann man nicht wirksamer kennzeichnen, als durch den Hinweis auf den außergewöhnlichen Obstreichtum des Jahres 1917. Die Obstbaumblüte fiel aber auch in eine Zeit, wie sie günstiger nicht gedacht werden kann. Als der grimmige, lange Winter Ende April das Feld räumen mußte, tat sich der Himmel auf und heller Sonnenschein erschloß gleichzeitig die Blüten der Kirsch- und Birnbäume und ohne Unterbrechung, durch keinerlei Kälterückschlag gestört, reihte sich daran die Pracht der Apfelblüte. Es war damals nicht gewagt, eine reichgesegnete Obsternte vorauszusagen. Freilich, das warme, sonnige Frühlingswetter allein hätte uns den unvergleichlichen Obstsegen nicht beschert, hätte das fleißige Volk der Bienen das Seinige nicht dazu beigetragen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend umschwärmten die Bienen die blühenden Obstbäume und machten sich ebenfalls die staatlich angeordnete Sommerzeit wohl zunutze, um möglichst viel Honigsaft und Blütenstaub als Nahrung einzuheimsen. Beim Besuch der Blüten erwiesen sie dabei unbewußt den Obstbäumen einen wichtigen Dienst, indem sie die Befruchtung der Blüten zwar nicht vollzogen, aber doch einleiteten. Daß sonnige Witterung allein zum Fruchtansatz unserer Obstbäume nicht genügt, ist eine alte, aber viel zu wenig gewürdigte Erfahrung. Hiezu zwei Beispiele. Als unsere Obstbäume in Australien eingeführt worden waren, gediehen sie bei dem dort herrschenden warmen Klima zwar prächtig und blühten sehr reichlich, trugen aber keine Früchte, weil dem Lande solche Insekten fehlten, welche die Befruchtung hätten einleiten können.

Digitized by Google

Erst als man auch unsere Honigbiene in Australien eingeführt hatte, waren die Bedingungen zur Fruchtbildung gegeben. Aehnlich verhielt es sich auf einer Farm in Nordamerika, auf welcher in öder Gegend eine große Kirschbaumpflanzung angelegt wurde, die erst dann einen entsprechenden Ertrag lieferte, nachdem man darin eine angemessene Zahl Bienenvölker aufgestellt hatte.

Damit aus der Blüte irgend einer Blütenpflanze eine Frucht mit Samen sich entwickeln kann, ist bei fast allen Pflanzenarten erforderlich, daß der Blütenstaub auf die Narbe des Stempels gelangt. Man nennt das die Bestäubung. Zum besseren Verständnis dieses Vorganges wollen wir das Wichtigste über den Bau der Obstbaumblüten vorausschicken.

So lange die Blüte noch geschlossen ist, verhüllen fünf grüne Blättchen, die Kelchblätter, die inneren zarten Teile. Wenn die Knospe sich öffnet, entfalten sich die fünf größeren weißen oder rötlichen Blüten- oder Kronenblätter, innerhalb deren ein Kranz zahlreicher, feiner Fäden, die Staubblätter, sichtbar werden. Die oberen Verdickungen derselben, die Staubbeutel, entlassen erst einige Stunden nach dem Aufblühen den äußerst feinen Blütenstaub oder Pollen. Bei den Steinobstsorten nimmt die Mitte der Blüte ein Stempel ein, welcher frei in der Aushöhlung des Blütenbodens steht, in welcher der Honigsaft abgesondert wird. Der Stempel besitzt zu unterst eine knotige Anschwellung, den Fruchtknoten, der beim Steinobst allein zur Frucht wird; darauf erhebt sich ein zarter Stiel, der Griffel, welcher mit einer kleinen Verdickung, der wichtigen Narbe, oben endigt. In den Blüten der Kernobstarten sind je 5 Stempel vorhanden, deren Fruchtknoten mit dem Blütenboden fest verwachsen sind und mit ihm die Frucht bilden. Der Blütenboden scheidet rings um die Griffel den Blütensaft ab.

Gelangt der Blütenstaub auf die Narbe ein und derselben Blüte, so spricht man von Selbstbestäubung. Dieselbe kommt verhältnismäßig selten vor, ungleich häufiger ist die Fremd- oder Wechselbestäubung, wobei der Blütenstaub auf die Narbe einer anderen, also fremden Blüte derselben Art gelangt. Bei den Obstbäumen, wie bei den meisten unserer Blütenpflanzen, besorgen gewisse Insekten die Fremdbestäubung, insbesondere die Biene, viel seltener Fliegen, Hummeln oder Käfer. Unsere Obstbäume gehören aber zu den Insektenblütlern, die 81 % unserer Blütenpflanzen ausmachen. Die übrigen 19 % sind Windblütler, bei denen der Wind die Bestäubung vermittelt wie bei den Gräsern, Nadelhölzern, beim Haselnußstrauch, der Erle und dem Walnußbaum.

Die Insektenblütler sind alle durch lebhaft gefärbte oder stark duftende Blüten ausgezeichnet, wodurch die Insekten zum Zwecke der Bestäubung angelockt werden. Wenn eine Biene z. B. auf einer Birnblüte sich niederläßt, auf welche sie durch die weiße Farbe der Blütenkrone aufmerksam wurde, so will sie hier Honigsaft und Blütenstaub als Nahrung sammeln. Den Pollen gewinnt sie dadurch, daß sie auf den zahlreichen Staubblättern umherspaziert und

Digitized by Google

dabei mit den stark borstigen Schienen der Hinterfüße den Blütenstaub abstreift, der sich hier in Gestalt der sogenannten „Höschen" anhäuft. Aber auch an anderen Stellen des stark behaarten Körpers der Biene werden sich Pollenkörner festheften, und indem die Biene zwischen den Staubblättern sich hindurch zwängt, um auf den Grund des Blütenbodens und zum süßen Honigsaft zu gelangen, wird sie ohne besondere Absicht einige Pollenkörner auf den Narben abstreifen, also die Bestäubung vornehmen. Hiebei ist zu beachten, daß bei allen unseren Obstbäumen die Narben empfangsfähig sind, bevor die Staubbeutel derselben Blüte stäuben, demnach wird hier Fremdbestäubung die Regel sein. Unwirksam bleibt die Bestäubung, wenn die zarte Narbe durch Frost schwarz wird und vertrocknet.

Die Bestäubung ist jedoch erst die Einleitung für den Vorgang der Befruchtung. Wenn nämlich ein Pollenkorn auf die Narbe gelangt ist, nimmt es von ihr Feuchtigkeit auf, sein eiweisartiger Zellinhalt quillt auf, tritt aus seiner Hülle als ein mikroskopisch feiner Schlauch, Pollenschlauch genannt, hervor, wächst in den engen Griffelkanal hinein und wird zur Samenanlage des Fruchtknotens hingeleitet, wo alsdann der in der Spitze des Pollenschlauches befindliche Zellkern in die Eizelle eindringt und mit deren Zellkerne verschmilzt. In dieser Verschmelzung der beiden Zellkerne besteht die Befruchtung. Normalerweise entwickelt sich aus dem Fruchtknoten befruchteter Blüten wirklich eine Frucht; bei nicht bestäubten und damit auch nicht befruchteten Blüten bildet sich für gewöhnlich aus der Eizelle der Samenanlage kein Same und aus dem sie umschließenden Fruchtknoten keine Frucht. Solche Blüten fallen nach dem Verblühen ganz ab. Ist das Wetter günstig, nämlich warm und sonnig, wie im letzten Frühjahre, so werden fast alle Blüten unserer Obstbäume durch Bienen bestäubt und entwickeln Fruchtansätze, von denen jeder Baum natürlich bloß so viele behält, als er ernähren kann, die übrigen werden vorzeitig abgeworfen. Wenn in einem Frühjahr, wie es leider so häufig der Fall ist, die Witterung ungünstig ist, wenn es während der Obstbaumblüte viel regnet und kalt ist oder sogar schneit, so hat man mit Bestimmtheit eine sehr schlechte Obsternte zu gewärtigen. Denn alsdann verdirbt der Blütenstaub, ehe er auf die Narbe gelangen kann, und die Narbe verliert ihre Aufnahmsfähigkeit. Die Bestäubung und damit der Fruchtansatz bleibt aus, weil die Bienen bei kaltem, regnerischem Wetter nicht ausfliegen. In einem naßkalten Frühjahre unterbleibt also der Fruchtansatz nicht so sehr aus dem Grunde, weil der Pollen und die Narbe durch die Nässe Schaden leiden, sondern vielmehr deshalb, weil es an Gelegenheit fehlt, daß der Blütenstaub rechtzeitig durch Bienen oder andere Insekten auf die Narbe übertragen werde. Unseren vorjährigen reichen Obstsegen haben wir also eigentlich den Bienen zu verdanken. Welche Bedeutung gerade die Bienen für den Obstbau haben, geht aus den beiden früher angeführten Beispielen unzweifelhaft hervor. Wer demnach einen großen Obstgarten sein Eigen nennen kann, wird bei richtigem Verständnis

Digitized by Google

der Sachlage nicht versäumen, darin einen angemessen großen Bienenstand aufzustellen, weil nur auf diese Weise, nämlich durch die Mithilfe der Bienen, ein reichlicher Fruchtansatz zu erzielen ist. Wer aus reiner Neigung und Liebhaberei die Bienenzucht betreibt, wird mittelbar zum großen Wohltäter der vielen Eigentümer kleiner Obstgärten, welche selbst keinen Bienenstand für sich aufstellen wollen oder können. Da jedoch auch deren Obstbäume der Bestäubung durch Bienen bedürftig sind, so wäre es nur recht und billig, wenn die Allgemeinheit, die Gemeinden, das Land und der Staat, sich dafür erkenntlich zeigen würden und sich die Förderung der Bienenzucht mehr als bisher angelegen sein ließen.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist nämlich die Bienenzucht hierzulande ein keineswegs einträgliches Geschäft (zu den Kriegsgewinnern zählen unsere Imker nicht, eher die Besitzer großer Obstgärten); wegen der vielen Regentage und insbesondere, weil es den Bienen den Sommer über meist an ausgiebiger Weide gebricht, ist die Tracht der Bienen in Vorarlberg selten so groß, daß der Imker einen Nutzen für sich daraus ziehen könnte, ja in den meisten Jahren hat er sogar Barauslagen, da er sich gezwungen sieht, für seine Völker große Mengen Zucker als Wintervorrat anzukaufen. Unterstützung der Imkerei, namentlich durch Anbau und Anpflanzung honigreicher Gewächse seitens Privater und von Gemeindewegen wäre dringend anzuraten. Wir kommen auf diesen Punkt noch ausführlicher zu sprechen.

Während der Obstbaumblüte, also durch 3—4 Wochen, ist bei einigermaßem günstigen Wetter für unsere Bienen der Tisch reichlich gedeckt, freilich kommt ihnen oft wegen der Ungunst des Wetters nur ein Bruchteil der bereitgestellten Gaben zu gute. Die übrige Zeit, während des Sommers und anfangs Herbst muß das Volk der Bienen noch fleißig die Blumen in Gärten und Feldern, Wiesen und Wäldern absuchen, um die nötigen Vorräte für den langen Winter zusammenzubringen; denn die Bienen halten ja keinen Winterschlaf wie andere Insekten, sondern bleiben zumeist wach und müssen Nahrung zu sich nehmen. Viele Monate zehren sie von ihren Vorräten, und wenn diese zu klein sind, würden sie verhungern, falls ihnen der Bienenvater nicht Zucker als Ersatz für den mangelnden Honig als Nahrung bieten würde.

Als der Mensch vor undenklichen Zeiten die wilde Biene in Pflege nahm und sie zum Haustiere machte, ließ er sich dabei einzig und allein von seinem unmittelbaren Vorteil leiten, der in bequemer Gewinnung von Honig und Wachs bestand, wertvolle Stoffe, die er vordem mühsam aus hohlen, von Bienen bewohnten Waldbäumen, den Beuten, also durch Ausbeute sich verschaffen mußte. Heute liegen die Verhältnisse so, daß die Bienenzucht nur in jenen Gegenden einen unmittelbaren Nutzen abwirft, wo weite Heideflächen und große Weidegründe vorhanden sind, die nicht gemäht werden und wo die Bienen das ganze Jahr hindurch blühende, honigliefernde Pflanzen in ausreichender Menge vorfinden. In den kultivierten

Digitized by Google

Gegenden, wo geregelter Feld- und Wiesenbau betrieben wird, wie auch bei uns, kann die Bienenzucht nicht gewinnbringend sein, da die Pflanzen gerade in der schönsten Blüte der Sense verfallen, so daß es den Bienen an der nötigen Weide fehlt. Wie wir früher gezeigt haben, ist aber auch in gutbewirtschafteten Gegenden die Bienenzucht nicht zwecklos und wertlos, sondern gewährt auch hier großen Nutzen, welcher jedoch kein unmittelbarer ist, sondern ein mittelbarer, in dem er vornehmlich in der Bestäubung unserer Obstbäume besteht.

Bisher war von der Bestäubung unserer Obstbäume durch die Biene mehr im allgemeinen die Rede, im folgenden wollen wir ihre Bedeutung ziffermäßig festlegen, und zwar an der Hand zweier Schriften, die erst neuerdings, während des Krieges herausgegeben worden sind. Die eine hat Prof. Dr. Zander, den Leiter der königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen, zum Verfasser und betitelt sich: „Die Zukunft der deutschen Bienenzucht" (Flugschrift der deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie, Berlin 1916 bei Paul Parey), die andere, verfaßt von Ulrich Berner, heißt: „Die Bestäubertätigkeit der Insekten in Zahlen"; erschienen in den Monatsheften für den naturwiss. Unterricht 1917.

Nach älteren Angaben werden von den Insektenblütlern 73% durch die Honigbiene bestäubt, 20% durch Hummeln und einzeln lebende Bienen, 7% durch Schmetterlinge, Fliegen und Käfer. Berner zählte an den Blüten eines Obstbaumes sogar 88% Honigbienen, 5½% wilde (die einzeln lebende) Bienen und Hummeln und 6½% andere Insekten. Nach seiner Zählung entfallen im Durchschnitt auf einen Obstbaum 5000 Bienen.

Die Wichtigkeit der Fremdbestäubung durch Insekten, namentlich ch Bienen, ergeben Versuche mit blühenden Obstbaumzweigen, die A bhaltung von Insekten teils mit Gaze bedeckt, teils unbedeckt gelassen wurden. Nach Zander lieferten:

Birnzweige	unbedeckt	8·1%	Früchte,	bedeckt	0 %
Sauerkirsche	„	10·6%	„	„	0 %
Apfelbaumzweige	„	6·9%	„	„	0·5%
Süßkirsche	„	14·6%	„	„	1·3%
Stachelbeeren	„	60 %	„	„	24·6%

Daß Selbstbestäubung bei unseren Obstbäumen sehr nachteilig wirkt, darüber geben folgende Zahlen Aufschluß:

Nach Selbstbestäubung trugen
von 30 Birnsorten nur 4 (= 1/8 — 1/7) Früchte,
von 65 Apfelsorten nur 19 (= 1/3) Früchte,
von 21 Kirschsorten nur 5 (= 1/4) „

Mit eigenem Pollen bestäubt wurden aus 3081 Birnblüten bloß 5 winzige Früchte, während bei Fremdbestäubung auf 3 Blüten eine Frucht entfiel. Aepfel aus Fremdbestäubung sind anderen, durch Selbstbestäubung erzielten, an Größe und Schönheit weit überlegen.

Digitized by Google

In Pfirsichtreibhäusern nahm man früher künstliche Wechselbestäubung vor, jetzt stellt man zur Blütezeit durch 1—2 Tage ein Bienenvolk hinein und erzielt überreichen Fruchtansatz. In den Vanilleplantagen Ceylons ist die Bestäubung sicherer und der Preis einer Schote billiger, seitdem man unsere Bienen dort eingeführt hat. Bekanntlich ist der Ertrag der Aprikosenbäume sehr unsicher, weil zur Blütenzeit, im Februar und anfangs März, zumeist ungünstige, kalte Witterung herrscht, welche die Bestäuber, die Bienen, fernhält. Wer demnach, trotz schlechten Wetters, Aprikosen erzielen will, ist gezwungen, nach Gärtnerart mittels eines Pinsels die Wechselbestäubung selbst vorzunehmen. Und nur wenn die Narben durch Frost Schaden leiden, wird auch diese Bemühung aussichtlos sein.

(Fortsetzung folgt.)

Monatsübersicht für März und April 1918.

Die Durchwinterung der Völker war im abgelaufenen Winter im allgemeinen eine zufriedenstellende. Auch war die Zehrung gegenüber dem vorigen Winter eine viel geringere, und so waren manche Völker noch stärker als man ahnte, was wohl dem nicht zu strengem Winter beizumessen sein mag. Dagegen dürfte es der März weit machen, welcher zur Entwicklung der Völker nicht besonders günstig war. Wo es Ausflüge gab, waren diese nur auf eine kurze Weile beschränkt und oft mit so vielen Verlusten an Flugbienen verbunden, daß sie mehr geschadet als genützt haben, so daß man von manchem Ort von starken Bienenschwund hört. Die niedere Temperatur sowie die kalten, öfters orkanartigen Winde, haben viele Völker so dezimiert, daß sie nicht mehr standfähig sind und vereinigt werden mußten. Und wie war der April? Hören wir die Berichte: Prutz. Den ganzen Monat hindurch wehten täglich sturmartige, bienenmörderische Winde; am hiesigen Platze bleibt die Entwicklung der Völker sehr zurück. Plawen. Dieser Monat war der Entwicklung der Völker äußerst ungünstig; viel Südwind und Niederschläge bei wenig Sonne und niederer Temperatur. Martinsbühel. Meist gutes Flugwetter, mäßige Pollentracht, Honig gleich Null. Das Wagevolk zeigt am Monatsschluß nahezu ein Kilo Abnahme, in den letzte Tagen kleiner Zuwachs; es ist viel zu trocken.

Winterlich rauh, besonders windig, dabei trocken, trat der April in die Fußstapfen des März, was die Vegetation stark zurück hielt. In geschützten Lagen mag die Entwicklung der Völker gut vorwärts schreiten, wo auch reichlich Pollen eingeheimst wird. Auch hat Telfs eine Zunahme von 6·30 Kilogramm zu verzeichnen. Durchwegs wird aber über eine mangelhafte Entwicklung der Völker und große Verluste an Flugbienen gemeldet. Immerhin ist wohl nicht alles auf das Konto der Witterung zu setzen, da um diese Zeit naturgemäß viele alte Bienen abgehen, so daß auch bei normalen Witterungsverhältnissen sich ein etwaiger Rückgang der Völker bemerkbar macht. Zudem hat auch im vergangenen Nachsommer die Natur mit ihren Spenden zu einem Nachwuchs für junge Bienen meistenorts versagt. Da wäre es Imkers Pflicht, helfend einzugreifen.

Imkergruß

Auer.

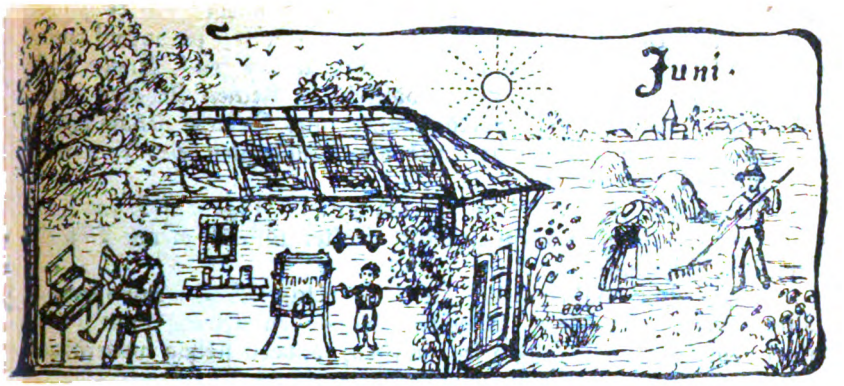
Digitized by Google

Monatsübersicht für März und April 1918.

	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	2	3	Summe der Maxima Dekade 1	2	3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Leistung des Wagevolkes in Kilogramm: Brutto Dekade 1	2	3	Total	Netto Dekade 1	2	3	Total	Höchste Tages-leistung, Brutto	Anm	Flugtage
Längenfeld .	1179	−26	−34	−29	86	88	94	−7	14	−3·7	12	13	1	4	—	—	20	—	—	—	—	−90	−20	−35	−85	—	—	8
Telfs . . .	632	−43	−53	−86	62	140	132	−6	19	7·9	13	10	3	1	—	—	8	—	—	—	—	−50	−100	−300	−450	—	—	17
Pruß . . .	870	−44	−47	−38	95	150	148	−3	20	4·1	—	—	3	5	—	—	21	—	—	—	—	−31	−80	−120	−123	—	—	11
Plawen . .	1715	−57	−67	−62	46	37	47	−14	8	−1·2	6	17	—	5	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
Martinsbühel	600	−21	−15	−20	119	147	140	−4	21	6·4	16	5	4	1	—	—	11	—	—	—	—	−70	−40	−80	−190	—	—	12
Längenfeld .	1179	−46	−30	−37	148	138	147	−5	18	9	5	20	5	1		—	28	—	—	—	—	−115	−50	−140	−305	—		22
Telfs . . .	632	−73	−84	−65	132	135	80	−5	19	9·4	5	9	10	1	—	—	24	—	—	—	—	−230	−350	−50	6·30	0·70	5.	25
Pruß . . .	876	−11	−9	−24	163	145	155	−6	19	7·2	—	—	6	—	—	—	28	—	—	—	—	−45	—	−50	−95	—	—	20
Plawen . .	1715	−20·5	−13·5	−25	49·5	73	63·5	−7	10	2·1	—	9	7	12	—	—	23	—	—	—	—	—	−50	−20	−70	—	—	5
Martinsbühel	600	−31	−40	—	140	132	—	—	20	—	3	11	5	2	—	—	15	—	—	—	—	−80	−40	—	−120	—	—	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google



Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

In Deinem letzten Briefe teiltest Du mir mit, wie Du Dich über Deine Volksvermehrung, über Deine Schwärme freutest. Ja, ich freue mich mit Dir und wünsche Dir nur, daß Du mit Deinen Völkern recht viel Glück habest. Doch gestatte mir, daß ich Dich noch auf einige kleine Arbeiten aufmerksam mache, um Dich vor etwaigem Schaden zu bewahren.

Vor allem schenke Dein Augenmerk den Nachschwärmen und den abgeschwärmten Muttervölkern.

Bei den Nachschwärmen rate ich Dir an, nach 10—14 Tagen nach dem Einlogieren derselben nachzusehen, ob in einigen Zellen schon Eier vorhanden sind, also ob die Königin befruchtet ist. Findest Du Eier oder auch schon etwas offene Brut, dann gib Dich zufrieden, wenn Du auch die Königin selbst nicht gesehen hast. Sie ist ja jung und flink und sucht sich Deinen Augen zu entziehen.

Findest Du jedoch keine Eier, dann könnte es möglich sein, daß entweder die junge Prinzessin noch nicht befruchtet ist oder mit der Eierlage noch nicht begonnen hat oder auch — daß die Königin auf dem Hochzeitsausfluge auf irgend eine Weise ums Leben gekommen ist. Hängst Du aus einem anderen Stocke eine Wabe mit offener Brut ein und findest Du nach einigen Tagen Nachschaffungszellen darauf, dann zeigen Dir die Bienen damit, daß ihnen ihre Mutter fehlt und daß sie nun genötigt sind, eine solche aus dieser offenen Brut nachzuziehen. Nimm Dich nun dieser weisellosen Nachschwärme an.

Aehnlich kann es auch Deinen abgeschwärmten Muttervölkern ergehen. Nachdem mit dem Vorschwarme die alte, befruchtete Königin ausgezogen ist, bleiben für die eventuellen Nachschwärme und für das Muttervolk junge, unbefruchtete Königinnen zurück, die dann den Begattungs- oder Hochzeitsausflug machen und dann wieder in ihre Wohnung zurückkehren, um ungefähr 3 Tage nachher mit der Eierlage zu beginnen. Finden wir auch bei den Muttervölkern etwa 14 Tage nach Abgang des letzten Schwarmes noch keine Eier

Digitized by Google

im Brutneste, dann hängen wir zur Probe wieder ein Rähmchen mit offener Brut, aber ohne Bienen, ein. Errichten sie darauf wieder eine Nachschaffungszelle, dann wissen wir, wo es fehlt. Kleine Nachschwärmchen, die Du als Reservevölklein in kleinen Kistchen aufgestellt hast oder auch Reservekönigginnen aus Deinem Königinzuchtkästchen oder reife Weiselzellen aus abgeschwärmten Stöcken werden Dir gute Dienste leisten.

Also lieber Freund, habe ein wachsames Auge auf Deine Nachschwärme und abgeschwärmten Muttervölker und überzeuge Dich von ihrer Weiselrichtigkeit.

Sollte etwa während der Zeit, in welcher Deine Schwärme in voller Bautätigkeit sind, schlechtes Wetter eintreten, dann füttere sofort, damit sie nicht müßig sein müssen, sondern fleißig weiterbauen. Dieses Kilogramm Zucker, das Du ihnen da reichst, werden sie Dir wieder reichlich einbringen. Bedenke, je schneller sie ausbauen und das Brutnest herrichten, umso schneller wird sich die Brut vermehren, das Volk erstarken und die Tracht ausnützen. Also nicht sparen!

Wie oft werden Muttervölker durch das übermäßige Schwärmen so geschwächt, daß wir von ihnen keine Erträge mehr erwarten dürfen, ja oft sogar bangen müssen, ob sie winterständig werden? Damit sich ein Volk nicht zu Tode schwärmt, verstellt man den Schwarm mit dem Muttervolke, d. h. sobald der Schwarm einlogiert ist und auf den Bienenstand gebracht wird, stellt man denselben an die Stelle des Muttervolkes, dorthin wo der Schwarm herausgekommen ist, und das Muttervolk erhält einen neuen Standort. Dadurch wird der Schwarm bedeutend stärker, denn er erhält vom Muttervolke die Flugbienen, und das Muttervolk verliert durch diesen Verlust den Schwarmtrieb und bleibt immerhin noch stark. Da dasselbe mit den Flugbienen auch um die Wasserträgerinnen kommt, sollte dem Muttervolke die ersten Tage etwas Wasser gereicht werden, damit die Pflegerinnen die junge Brut nicht vernachlässigen. Im anderen Falle hänge dem schwachen Volke eine Wabe mit auslaufender Brut, aber ohne Bienen, ein und verstärke damit das Volk.

Trachte also nur starke und weiselrichtige Völker auf Deinem Stände zu halten. Nur solche Völker können Dir Freude bereiten. Unsere Haupttracht ist nun dahin, die Obstbäume und der Löwenzahn sind verblüht. Mögen nun noch Wiese (Bärenklau, Klee) und Wald (Tannen, Laubbäume, Himbeere, Brombeere, Heidelbeere) und auch die Linden und Akazien ihre Nektarien reichlich öffnen und unseren lieben Bienlein Gelegenheit bieten, ihre Honigaufsätze zu füllen. Zum Schlusse also den Rat: habe ein wachsames Auge und versäume nichts!

Freundlichen Imkergruß

Karl von Ardetzenberg.

Digitized by Google

Krieg und Bienenzucht.

Von And. Dariz, k. k. Fähnrich, Ksch.-Regt. Nr. 1, Wels

(Vom k. k. Kriegspresse-Quartier genehmigt.)

Meine lieben Bienen sind nun schon über 46 Monate dem Vater „Zufall" und der Mutter „Natur" überlassen. Ersterem war einst der Zutritt verboten, während die Natur bei ihrem Schaffen durch meine züchterischen Eingriffe manche Korrektur erfuhr.

Mit aufgesetztem Honigraum, ohne jewede Musterung und mit mangelhafter Verproviantierung gingen im Herbste 1914 meine 44 Standvölker in den ersten Kriegswinter. Davon sahen 41 des Lenzes Sonne, 3 dagegen fielen ihres verlockenden, süßen Honigs willen einem frechen, niemals eruirten Diebe bei nächtlicher Ueberrumpelung in die Klauen. Unzweifelhaft derselbe Haderlump plünderte zu Weihnachten 1916 vier weitere Völker und überließ sie splitterfasernackt ihrem Schicksale. Der Dieb will sich, scheint's, bei mir das Bürgerrecht erwerben.

Ohne daß ich mich in weitere Details verliere, kennzeichnen sich die 3 Kriegsbienenjahre wie folgt: 1915 Tracht mittel, Schwarmlust maßlos; 23 Schwärme brennen durch und nehmen als „Freiwillige" den Kampf mit der Existenz auf. 1916 fristen sämtliche Völker durch alle Schauer der Todesangst gehetzt, ein erbärmliches Dasein, bis sie 1917 von endlosem Winter erschöpft, vergebens des Vereinszuckers harrend, den Kuckuck nimmer hörten. Der Hunger hatte 20 Königreiche bezwungen. Am Charsamstag, kaum zu Urlaub heimgekehrt, während Orgeltöne feierlich die Auferstehung verkündeten, grub ich tiefgerührt ein Massengrab für die Opfer des Weltkrieges.

Das Bienenhaus selbst bot äußerlich und innerlich ein Bild grauenhafter Verwüstung. Bei abgetragenem Dache und erbrochener Tür feierten Mäuse und Baumratten luxuriöse Hochzeiten. Und wie groß mag die Beute der Rankmade sein? Aber — nicht an Gütern hänge das Herz, die das Leben vergänglich zieren! Das ist ersetzbar.

Frage nicht, warum ich trauere! Um einen unersetzlichen Verlust ergreift mich vielmehr rasender Schmerz um jene, welche die Mobilisierung wie leichten Flaum in den Wind gewirbelt und nun aus der Vereinsliste für immer gestrichen erscheinen. Die fremde Erde sei ihnen leicht, bis die Posaunen im Tale Josaphat zur nächsten Generalversammlung rufen. Gleichwohl trauern die verwaisten Bienen um sie und summen in tiefer Ergriffenheit dumpf ein eintönig Klagelied.

Das rastlose, langandauernde Hämmern berstender Granaten und der in tödlichen Tropfen sinkende feurige Regen der Schrapnelle hat den Körper der Zweigvereine beinahe entnervt. Mir erstarb ein solcher vor der Geburt. Mehrere überlebten das zarte Kindesalter nicht und die weiland „Mustergültigen" liegen darnieder. Unsere liebe „Grüne" hat in dieser fettlosen Zeit zwar an Korpulenz eingebüßt, doch dank unermüdlicher Rührigkeit unseres tüchtigen Schriftleiters pulsiert sie noch normal.

Der lange Krieg hat die Bienenzucht geschädigt. Das Fehlen steter Kontrolle infolge Abwesenheit des Bienenvaters nimmt mit

Digitized by Google

der Zeit verhängnisvolle Formen an. Eine ergiebige Weide, günstige Witterung und praktische Bienenwohnung ist für die Rentabilität nicht allein ausschlaggebend; die Schachte göttlicher Gesetze sind tiefer. Wenn die Honiggürtel verzuckern; wenn beim Mangel an offener Brut oder Drohnen die alte Mutter jäh ablebt; wenn lederharter, morscher Bau reichen Arbeiternachwuchs hemmt; wenn der Bienenwirt nicht zu gehöriger Stunde eingreift; wenn die Natur unumschränkt waltet: dann ist der rapideste Ruin der gesamten Wirtschaft unfehlbar vor der Tür. Die lieben Bienen verlangen verständige, ruhelose Wartung.

Zahlreiche Bienenvölker der Eingerückten könnten durch die Militärfreien dem Untergange entrissen werden; denn in der Not helfend einspringen, heißt in der Tat Freund sein. Rette, was noch rettbar ist!

Als uns der Katzelmacher am 18. Juni 1917 in den Sieben Gemeinden mit einem aus allen Kalibern sprühenden Trommelfeuer überschüttete und unter der Wucht der schwersten Geschosse die 8 m starke Decke unserer Kaverne furchtbar erbebte, als zerbräche die Erde, Erlebnisse unauslöschlicher Vorstellung, da hielt ich vor meinem II. Zuge einen vierstündigen Vortrag über B.-Z., weil ich wußte, daß es kein Vergnügen ist, nichts als die Kanonen zu hören. Tiroler und Vorarlberger lauschten atemanhaltend mit großem Interesse und versprachen Imker zu werden. (Bravo! die Schriftlg.)

Speziell zum Segen unserer zahlreichen Invaliden könnte die edle, nutzbringende Bienenzucht werden. Sie wäre besonders geeignet, das Los dieser Bedauernswerten und ihrer Angehörigen zu mildern. Der Staat zöge den ersten Nutzen. Ich bin überzeugt, daß theoretisch praktische Bienenzuchtskurse für Invalide unter Leitung tüchtiger Fachmänner einen Massenbesuch aufweisen.

Die letzten, blutfarbenen Strahlen der zitternden, müden Silvestersonne brechen feenhaft in flimmernder Brandung die eisgeblumten Fensterscheiben wie zum Abschiedskusse. Und sobald sie morgen das neue Jahr in ehrfurchtgebietendem Glanz tauchen, wünsche ich, sie möchten vor allem jene Herzen erwärmen, die in Haß und rasendem Wahnsinn der Welt den heißersehnten Frieden vorenthalten, doch — in geduldigem Harren — zeigt sich das Heldentum unserer Zeit.

Verschiedenes.

Jung Klausens Sammelkorb bringt im „Deutschen Imker aus Böhmen" Nr. 5, Jahrgang 1918, recht beherzigenswerte Winke über: **„Wie sollst du an deinen Bienen arbeiten?"** Er schreibt:

1. „Arbeite, so oft du nur kannst, ohne Rauch". Rauch ist allerdings ein famoses Schreckmittel für die Bienen, aber, unvernünftig angewandt, auch ein fürchterlicher Zornreizer. Namentlich die deutsche Heimatrasse ist es,

Digitized by Google

die so oft die gutgemeinten „Selchereien" am eigenen Leibe nicht gut vertragen mag. Und Jung-Klaus kennt Fälle genug, daß kühne Räucherer die dampfenden Rauchöfen von sich schleudern und über Stock und Stein fliehen mußten, weil sie eben gedankenlos „selchen" wollten. Die Bienen mußt du behandeln, wie deine Kinder. Die Rute, die sie trifft, kann Gehorsam erzwingen, aber auch Trotz und Haß erzeugen. Der kluge Pädagoge wird sie darum nur selten und nur bei ausgesprochener Notwendigkeit, dann aber vernünftig und kräftig anwenden. Der Rauch ist die harttreffende Rute für die Bienen, und der Tabakrauch — Jung-Klaus spricht natürlich hier nur vom Tabak aus Olimszeiten, nicht von dem aus den Buchentrafiken erworbenen Kraute der Kriegsperiode — speziell ist die Zwingkarbatsche imkerzarischen Uebermutes, die ihnen und ihrer Brut sogar den Tod bereiten kann. Wer hätte die armen in Krämpfen sich windenden Opfer solcher Zwingkarbatscherei noch nicht gesehen?

2. „Ja, wie soll ich dann die „Schindluders" bändigen, lieber Jung-Klaus, wenn du die Beräucherung widerrätst?" — Wasser, Wasser ist nicht bloß der beste Trank ohne Wucheraufschlag der Gegenwart, sondern auch das beste Bienenbesänftigungsmittel. Freilich nicht mit der Gießkanne oder Schwarmspritze darfst du es applizieren, sondern nur mit dem lieblichen und überaus zartsprühenden Zerstäuber. O solche Sprüher kühlen und besänftigen — und schädigen nimmer die Gesundheit der Brut und der Bienen.

„Ja, woher nimmt man solche Maschinen?" Gehe nur zum Leibbartschaber, lasse dir mit Rosenwasser, wenn er noch welches hat, die Stoppeln besprühen und frage ihn so nebenbei, wo man so schöne Dingerln kriegen tät. Dann mache nur die Tasche auf und dir und den Bienen ist ein Eckstein vom Herzen gerollt, falls nicht auch sie schon die große Kriegsebbe verschlungen hat.

3. Kann man die Bienen auch bändigen ohne Wasser und Rauch? Gewiß, meldet vergnüglich Jung-Klaus, mit Honigbrötchen und Nektartränkchen, wenn man mit entsprechender Grazie zur Verbreitung guter Sitten ihnen diese süßen Dinge vor jeder Schinderei recht klüglich anbietet. — Füttere sie vor jeder tiefergehenden Behandlung mit einer Portion Honig, mache sie „satt und verlegen" und du bist unumschränkter und gern geduldeter Herr ihrer Kolonie. Der Weg zum Herzen und zur Liebe führt bekanntlich durch den Magen, so denkt Jungfrau Liese und walkt lustig darauf los für ihren Feldwebel die schönsten Knödel und übers Jahr schon führt sie den Kommandostab im Hause des gut gefütterten Eheherrn. — Probiere es drum auch du, lieber Imker, und die stichlichen Damen folgen dir wie Fritz, der schöne Krieger, seiner klugen Liese.

4. Wer die stärksten Nerven hat, wird siegen, sagt Hindenburg und er hat ganz recht, darum meide am Bienenstande jede nervöse Aufregung und arbeite stets zielbewußt und mit der größten Ruhe. Setzt's einen Stich ab, entferne den Stachel und trage ruhig den Schmerz, dummdrolliges Herumspringen, Hauen und Fluchen machen die Sache nicht besser, sondern nur ärger. Schone auch das Leben deiner Bienen und mache dich würdig des schönen Namens, den man dem braven Imker gibt. Sei Bienenvater, nicht Bienenmörder.

Kapitän Hetherington in Virginien sei dir ein schönes Beispiel imkerischer Zähigkeit und Ausdauer. 20 Bienenstände nannte er sein eigen und 3000

Digitized by Google

Völker pflegte er mit seinem Bruder allein. Mit übermenschlicher Geduld hielt er aus, obwohl ihm die Ueberwinterung oft große Schwierigkeiten bereitete, so daß er bis 90% aller seiner Völker einbüßte. Aber niemals verzagte er mutlos, und er liebte seine Bienen mit aller Hingabe durch 47 Jahre (1840–1887). Auch du darfst selbst beim herbsten Unglück nicht verzagen, denn nach den 7 mageren Jahren folgen die fruchtbaren, und sie ersetzen allen Schaden wieder tausendfach.

5. Meide ferner vor jeder Bienenbehandlung den Alkohol. Ein trunksüchtiger Mensch wird mit den putzfeinen Dingerchen bald auf Kriegsfuß stehen, und wer dann das kurze Trumm in Händen hält, ist wohl unschwer zu erraten. Der Alkoholgeruch des Kneipers ist den Bienen zuwider. Diese Mahnung hat dermalen wenig Bedeutung, denn der Krieg hat die eingefleischten Schnäpsler wieder vernünftig gemacht.

6. Auch Rohlinge und bengelhafte Menschen passen nicht zu unserer Zunft. Bienenquäler, Bienenvergifter, elende Neidhammel mögen alles tun, nur nicht Bienen züchten, denn sie sind für die Nachbarimker und die Immen selbst eine stete Gefahr. Darum arbeite nicht bei naßkalter, windiger Witterung an den Stöcken herum. Gute Flugtage sind die besten Arbeitstage, denn die Sammelbienen, bekanntlich die Hauptstecher, sind auswärts, und die jüngere Generation quittiert nicht gleich mit dem Stachel. Doch öffne man auch bei tropischer Hitze oder Gewitterschwüle nie ein Volk. Die Stechlust wird da allzurege, und sie bedroht ahnungslos wandernde Menschen. Aus derselben Ursache sollen wir an solchen Tagen nicht schleudern und die ausgeschleuderten Waben nicht den Bienen zur Reinigung vorsetzen; das daraus sich ergebende Morridari wäre zu groß, und die Bienenunglückszufälligkeiten und die diversen Ochsen- und Pferdemorde der Hundstagspresse sind meistens auf solch unvernünftiges Handeln zurückzuführen. Doch auch Nachtrachtschleuderungen und Fütterungsdummheiten im Herbste sind schädlich, denn die angeborene Honiggier macht die Bienen zu Räubern und Mördern am eigenen Geschlechte.

7. Wer ein eigenes, recht glattes, nicht übel riechendes Bienenfrackl noch sein eigen nennt, mag es nur ruhig weiter verwenden, desgleichen eine gut gearbeitete Stahl- oder Roßhaarhaube und stichsichere Gummihandschuhe; sie sind für alle Fälle gut, und Vorsicht ist die Mutter aller Gelehrtheit. Manche wollen behaupten, daß dunkelfarbene Kleidung mehr die Bienen reize als helle. Jung-Klaus hält davon nicht viel, denn er geht zu seinen Bienen nie anders als im schwarzen Frackl, und sie vertragen ihn recht wohl. Schmierige, übelriechende, rauhe, langhaarige Stalljacke, flatternde Mäntel lieben sie freilich nicht, sie bieten zu große Hindernisse für ihre zarten Fußkrallen und das macht sie bissig und stechlustig.

8. Beschränke deine Arbeiten am Stande stets auf das notwendigste. Was du am Flugbrette erschauen kannst, sollst du nicht im Brutneste begucken. Im Neste gesunder Völker hast du nichts zu suchen; der Blick ins Brutnest kranker Stöcke sei dir zum eigenen Unterrichte gerne gestattet. Sofortige Abschwefelung nachher ist stets das beste Heilkraut gewesen, langwierige Kurpfuschereien lohnen sich nicht. Gestatte den Immen möglichst Freilauf in der Entwicklung, bereite ihnen durch Unverstand keine unnötigen Hemmnisse, und so wirst du am besten in die Hochtracht kutschieren.

Digitized by Google

9. Achte selbst auf peinliche Sauberkeit am eigenen Leibe. Wasche deine Hände, ehe du ein Volk öffnest, wasche sie wieder, wenn du zum nächsten gehst, so wirst du kein Bazillenträger und auch der den Bienen so unangenehme Schweißgeruch wird nicht störend wirken. — Auch deine Geräte halte rein.

10. Arbeite an deinen Bienen stets nur gewissenhaft, rechtzeitig und entsprechend den natürlichen Erfordernissen der Kolonie und der einzelnen Bienentiere; überhaste nichts, tappe nicht im Dunkeln; was du tun willst, überlege zuvor genau, und frage dich immer erst, ob das Gelingen der Arbeit wahrscheinlich sei oder nicht. Im ersteren Falle greife zu, rasch und sicher, im letzteren Falle unterlasse die Mühe, dir und den Immen zum Heile.

Es gibt aber auch Imker mit der Reitpeitsche oder moderne Bienenbändiger; von ihnen halte dich fern, denn es sind meist nur großmaulige Flunkerer, die alles besser wissen, alles besser verstehen — und arbeiten, wie die modernen Kriegsmillionäre. Geschäft ist Geschäft, sagen sie sich — die Betrogenen sind weniger die Bienen als vielmehr die ihnen zum Opfer gefallenen leichtgläubigen Imker. Der Teufel hole die ganze Imkerei, lachen sie heimlich, wenn nur unsere Brieftasche recht bauchig wird! — Also seid auf der Hut: „Principiis obsta", d. h. tritt der Katze auf den Schwanz und ziehe in den Hundstagen des Juni keinen Zippelpelz an.

Fragekasten.

Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind bis 15. Juni an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

Inzucht in der Bienenzucht. Würde dieser Fall von Inzucht herrühren, so würde er jedenfalls auf Belegstationen schon längst beobachtet worden sein, da dort auch Schwärme fallen, deren Mutterstöcke, beziehungsweise deren Königinnen, auch auf der Station befruchtet werden. Aus den Aufzeichnungen ist nicht zu ersehen, aus welchem Grund und unter welchen Umständen der Singerschwarm abgestoßen wurde. Es können von den Bienen auch mit innern Fehlern behaftete Königinnen gewählt werden und um einen solchen Fall wird es sich hier handeln. Wie der Versuch vor einigen Jahren gemacht wurde, ist mir unbekannt, weshalb ich darüber nicht urteilen kann. R. Rh.

Zu Frage 1: Hier handelte es sich um einen seltsamen Fall um diese Zeit, und es scheint den Bienen selbst abnormal vorgekommen zu sein, da sie ihr Beginnen selbst zerstört haben. Es fehlt die Angabe, ob das Volk weisellos war und wie es mit der Drohnenbrut stand. R. Rh.

Zu Frage 1: Beim Vereinigen soll vermutlich wegen der Behauptung des Hausrechtes und der Mächtigkeit das kleine Volk zum großen gegeben werden. Ist jedoch das weiselrichtige kleiner, so werden die Bienen des größeren Volkes das Hausrecht gerne, da es nicht normal ist, um die Weiselrichtigkeit geben. R. Rh.

Zu Frage 2: Unter Drohnerich versteht man ein ausgewähltes Volk, welches Drohnen zur Nachzucht liefert. Dieses Volk wird an einem möglichst weit (mindestens 3 km) von anderen Völkern entfernten Ort aufgestellt und unbefruchtete Königinnen dorthin gebracht. R. Rh.

Digitized by Google

Frage 4: Welches sind die Ursachen eines unfleißigen Bienenvolkes?

Frage 5: Wie transportiert man ein gekauftes Strohvolk?

Frage 6: Kann in Vorarlberg die Wanderbienenzucht mit Erfolg betrieben werden?

2. Antw. zur Frage 1: Ein weiselloses Volk würde ich dem weiselrichtigen zuteilen, da dadurch für die Königin größere Sicherheit und mehr Schutz vom eigenen Volke geboten ist. H. D.

2. Antw. zur Frage 2: Ein Dröhnerich ist ein auserlesenes Stammvolk, das vollständig weiselrichtig und wenigstens 3—4 km von jedem Bienenvolke entfernt sein muß. Im Dröhnerichstock ist möglichst viel Drohnenbau zu belassen, indem die Drohnen zur Befruchtung der jungen Königin herangezogen werden.

In einem normalen Volke genügen 5% Drohnenbau vom gesamten Wabenbau im Brutraum. H. D.

Zur Inzucht: Dürfte vielleicht bei der Heranzucht der jungen Königinnen des Singerschwarmes ungeeignete Brut verwendet worden sein. Auch dürfte die abnormale Zuckerfütterung Schuld sein an der Kurzlebigkeit der Bienen. Die Inzucht möchte ich in diesem Falle nicht verantwortlich machen. H. D.

Frage 3: Kein Einlauf.

Frage 7: Welches ist das beste Lösemittel zum Kunstwabengießen?

Antwort: Diese Frage ist so alt wie die Herstellung künstlicher Mittelwände auf der Kietschepresse.

Als ich vor etwa 12 Jahren eine solche anschaffte, probierte ich alle damals bekannten und angeratenen Lösemittel, und alle waren mehr oder weniger gut — richtiger schlecht. Einige Jahre später wurde in einer Bienenzeitung der Kartoffelsaft als Lösemittel empfohlen, und da hatte ich, was ich brauchte. Mit diesem Lösemittel gieße ich alljährlich eine bedeutende Menge Kunstwaben mit bestem Erfolg. Da wurde in unserm Vereinsorgane ein neues Lösemittel — das Käsewasser, auch Molke genannt — empfohlen. Schön, dachte ich, besser zwei als eines, verschaffte mir ein Liter Käsewasser aus der Sennerei und machte die Probe. Aber welche Enttäuschung! Viermal nach einander blieb die Wabe in der Gußform kleben, so daß das Wachs nur mit siedendem Wasser entfernt werden konnte! Wie ist das möglich und zu erklären? Nachher bereitete ich wieder Kartoffelsaft, und da gab es keinen einzigen Fehlguß mehr.

Vielleicht ist dieses Lösemittel nicht allgemein bekannt, und da stehe ich mit der Herstellungs- und Gebrauchsanweisung gerne zu Diensten:

Rohe, gesunde Kartoffeln werden — am leichtesten auf einem Brotreiber — zu Brei gemacht, der Brei in ein Säckchen geschüttet, gut ausgepreßt, und das Lösemittel ist fertig. Je nach Größe der Gußform genügen 1 bis 1½ Kilogramm Kartoffeln für eine Tagesarbeit. Vor dem Gebrauche wird Lösemittel und Gußform etwas erwärmt. Während des Gießens bleiben beide durch das heiße Wachs warm genug Wird das Lösemittel nach und nach zu wenig, so kann warmes Wasser in kleinen Mengen beigemischt werden — gut umrühren! So löst es eben so gut wie echt. Man lasse die Wabe nicht zu lange in der Gußform, sie soll noch ein wenig warm sein.

Soll am nächsten Tage wieder gegossen werden, so wird das Lösemittel an einem kühlen Orte aufbewahrt, vor dem Gebrauche wieder erwärmt, mit wenig Wasser verdünnt und gut gemischt.

Längere Zeit ist es nicht brauchbar, weil es flockig wird und stockt.

Also: Welches ist das beste Lösemittel? Diese Frage ist nun bei mir endgiltig gelöst.

Josef Stütz,
Mellau, Vorarlberg.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1918

Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol.

Bekanntmachungen.

Futterzucker-Anmeldung.

Der **Zuckerbezug** für die **Herbstfütterung** wurde genehmigt.

Die Zuweisung soll jedoch nur gegen Honiglieferung erfolgen.

Für jedes angemeldete Volk sei ein Kilogramm Honig zu dem geltenden Richtpreise abzugeben.

Der Preis des Zuckers wird leider bedeutend erhöht werden.

Das Zuckerkartell gibt ihn nur zum Industriezuckerpreise d. i. K 2·30 pro Kilogramm ab, während Konsumzucker mit K 1·40 verkauft wird!

Alle bisher gegen diesen hohen Preis unternommenen Schritte waren vergeblich, trotz der Unterstützung des hohen k. k. Ackerbauministeriums.

Die **Zweigvereinsleitungen** werden nun ersucht, ihre **Zuckeranmeldungen** sobald als möglich an die Zentralvereinsleitung in Innsbruck, Saggengasse 10, zu richten.

Diese Anmeldungen müssen enthalten:

1. Name des Mitgliedes;
2. Wohnort des Mitgliedes;
3. Stöckezahl des Mitgliedes;
4. Wieviel Zucker für den Stock benötigt wird;
5. Die Erklärung, ob das Mitglied bereit sei, als Gegenleistung ein Kilogramm Honig pro Honigstock zum geltenden Richtpreise abzuliefern oder nicht.

Digitized by Google

Die einzelnen Mitglieder aber wollen **ungesäumt** die Stockzahl ihres Standes, das Zuckererfordernis und die geforderte Erklärung, eventuell Honig abzuliefern, ihrem Zweigvereinsobmanne einsenden, damit nicht die Organisationen selbst schuld sind, wenn die Zuckerlieferung hinausgeschoben wird.

Nach 20. Juli eingelaufene Zuckeranmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Neue Richtpreise für Honig.

Ueber diese für uns besonders wichtige Frage fanden am 28. Mai d. J. bei der k. k. Zentralpreisprüfungs-Kommission in Wien im k. k. Amte für Volksernährung die entscheidenden Besprechungen statt. Hiezu waren für die Imkerschaft erschienen: Präsident Muck vom Oe. Reichsverein für Bienenzucht und Oberrechnungsrat Wohlrab für die Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landesvereine und -Verbände Oesterreichs. Die Vertreter der Imkerschaft hatten wahrlich keinen leichten Stand, um die den Produzenten feindliche Stimmung in der Zentralpreisprüfungs-Kommission zu begegnen; es wurde da von Beschlagnahme des Honigs, von Höchstpreisen usw. gesprochen; ein Redner ging von seinem einseitigen Konsumentenstandpunkt sogar so weit, den Imkern nur ein gewisses Einkommen zubilligen zu wollen. Dank der objektiven Leitung der Verhandlung, dem Eintreten des Vertreters des Ernährungsamtes Hofsekretärs Dr. Böhm und dem einträchtigen Zusammenwirken der Vertreter der Imkerschaft ist es doch gelungen, anstelle des bisherigen ganz unzulänglichen Richtpreises nunmehr einen den Gestehungskosten näher kommenden höheren Richtpreis zu erzielen.

Wichtig ist, daß auch der Imker beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher (Konsument) den Kleinhandelspreis, also die höchste Preisstufe, von 20 K verlangen und das Gefäß noch besonders berechnen darf.

Wir zweifeln nicht, daß unsere Imkerschaft sich genau an die neuen Richtpreise halten wird und ersuchen nur, den mit Honig gewerbsmäßig handelnden Personen, Kaufleuten usw. gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, ob diese die Richtpreise einhalten. Einen solchen Hohn, daß wir Imker uns genau an die Richtpreise halten, hingegen der Händler die bisher beliebten alten Preise von 32, 34, ja 40 K — ruhig auch weiterhin beibehält, werden wir uns keinesfalls weiter bieten lassen.

In Bezug auf die Preise für ungarischen Honig sind die Verhandlungen augenscheinlich noch nicht abgeschlossen; selbstredend beharren wir auf unserer Forderung, daß die festgesetzten Richtpreise für Honig jedweder Herkunft, insbesondere auch für ungarischen Honig zu gelten haben. Es geht nicht an, daß letzterer, der zur Friedenszeit die Hälfte bis ein Drittel des österreichischen gekostet hat, nun wesentlich teuerer als dieser verkauft werden darf!!

Die Zentralpreisprüfungs-Kommission hat laut Beschluß vom 29. Mai 1918 die bisher geltenden Richtpreise für Honig außer

Digitized by Google

Kraft gesetzt und nachstehende Richtpreise (nicht Höchstpreise!) für das Kilogramm echten Honig österreichischer Herkunft festgesetzt:

Schleuderhonig (Erzeugerpreis)	K 16·—
Verkauf im Großhandel	K 17·70
Verkauf im Kleinhandel	K **20·—**

Unter Kleinhandel versteht man den Verkauf des Schleuderhonigs seitens des Bienenzüchters an Leute, die den Honig selbst verbrauchen; da darf man 20 K verlangen. Unter Großhandel versteht man den Verkauf des Honigs an Wiederverkäufer z. B. Händler, Bötinnen, Geschäftsleute &c., da darf man nur K 17·70 pro Kilogramm verlangen, und ist die Gebühr für die Abnützung der Kanne, Gläser usw. dabei schon eingerechnet.

Wer glaubt, den Honig nicht so billig hergeben zu können, muß den Beweis erbringen, daß die **Erstehungskosten** höher kommen, als der festgesetzte Richtpreis zuläßt.

Der Richtpreis für **Stampf-** und **Preßhonig** wurde mit 11, 12·70 und 14 K, für **Seimhonig** 8, 9·70 und 12 K bestimmt.

Ein Kilogramm Wachs kostet rein 35 K.

Bienenwirtschaftlicher Fachausschuß in Oesterreich.

Die 3. Sitzung des engeren Ausschusses fand am 8. Mai 1918 im Sitzungssaale des Niederösterr. Landeskulturrates zu Wien statt. Anwesend waren: Ministerialsekretär des k. k. Ackerbauministeriums Freiherr von Bourguignon, die geschäftsführenden Vizepräsidenten O.-R.-Rat Wohlrab und Doz. Muck, als Vertreter der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und Verbände Oesterreichs" Doz. Baßler und Schriftleiter Weippl, des „Oesterr. Reichsvereines für Bienenzucht" Schriftleiter Alfonsus.

Protestiert wird in schärfster Weise dagegen, daß seitens der Zuckerzentrale auch die heurige Frühjahrs-Zuckerverteilung in ganz unmotivierter Weise verschleppt wird und so bei der vorgerückten Zeit eine Notfütterung illusorisch geworden ist. Für den diesmaligen Frühjahrszucker muß der erhöhte Preis für Industriezucker, also höher als für Verbrauchszucker, gezahlt werden; ein Protest dagegen hat nichts genützt und wurde unter Hinweis auf die hohen Honigpreise abgelehnt.

Der Präsident der k. k. Oesterr. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, Bernhard Freiherr v. Ehrenfels, erklärte sich zur Uebernahme des Präsidiums des Fachausschusses bereit.

Die Einigungsaktion der Oesterr. Imkerschaft haben die in der „Reichsvereinigung der selbst. L.-Ver. u. Verb. Oesterr." angehörigen Landesvereinigungen begrüßt.

Zur Honigpreis-Frage wurde an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission je ein Gutachten der beiden bienenw. Hauptkörperschaften, betreffend den Preis auf Grund der Gestehungskosten bereits im April erstattet; da seitens der genannten Kommission aber bisher nichts weiter verlautet, wurde im Hinblicke auf die in letzter Zeit abermals vorgekommenen Verurteilungen von Bienenzüchtern beim Verkaufe von Honig zu K 12.50 und K 14.50 wegen Preistreiberei — wohingegen zum Hohne jeder Kleinhändler oder Kaufmann Honig um

Digitized by Google

K 30.— bis K 36.— ungestraft in den Auslagen halten und feilbieten darf — eine dringliche Eingabe an die k. k. Zentralpreisprüfungskommission dahin gerichtet, nunmehr allerehestens die neuen Richtpreise festzusetzen, u. zw. für österreichischen Honig den des ungarischen, falls dies nicht erreichbar, mit K 18.— für den Imker, K 20.— für den Händler, wobei jedoch auch der Imker bei unmittelbarem Verkauf an den Verbraucher den zweitgenannten Preis verlangen darf; auch dann soll der ungarische Honig nicht teurer verkauft werden als der österreichische. Bezüglich Wachs wurde die Preisfrage offen gelassen; als angemessen kann der um die Hälfte erhöhte Honigpreis angesehen werden.

Inbezug auf Bienenvölker und Schwärme wird, da zu befürchten steht, daß bei einer Preisfestsetzung dieselben „vom Markte verschwinden", ebenfalls von einer Preisfestsetzung abgesehen. Ueber Anfrage Baßler zu internen Vereinszwecken äußert sich Muck unter allseitiger Zustimmung, daß man für ein Bienenvolk heute das 4- bis 5fache des Friedenspreises, bei Schwärmen für 1 Kilogramm K 20.—, bei Spätschwärmen (Juli) die Hälfte als angemessen annehmen kann.

Wegen Zucker zur Herbstfütterung 1918 wurde beschlossen, bereits jetzt ein begründetes Gesuch an das k. k. Amt für Volksernährung einzubringen, daß zur Verminderung schwerer Schädigung der Aktion die Verteilung noch im August abgeschlossen werden kann und daß nicht der hohe Industriezuckerpreis, sondern nur jener für Verbrauchszucker hiefür festzusetzen ist.

Die Freigabe von Material zur Erzeugung bienenwirtschaftlicher Geräte ist im Hinblick auf die staatliche Beschlagnahme von Material und Stroh dringend notwendig. Eine bezügliche Eingabe an das k. k. Handelsministerium wird dahin eingebracht, daß die Materialfreigabe für jene Erzeuger fallweise bewilligt wird, welche im Wege ihrer zuständigen Hauptkörperschaft nachweislich begründet hierum ansuchen.

Wegen Freigabe von Tabak zur Räucherung werden Schritte eingeleitet; wenigstens sollte die Kultur und Verwertung einzelner Tabakpflanzen, eventuell der Gartenziertabakarten gegen Entrichtung der Steuer gestattet werden.

Der Anspruch auf Zucker zur Bienenfütterung.

In der am 18. Mai 1918 stattgehabten Besprechung im Ernährungsamte gelangte der Anspruch des Imkers auf Zuweisung von Zucker zur Fütterung der Bienen von einem neuen Gesichtspunkte aus zur Erörterung. Von Haus aus wurde die Zuweisung von steuerfreiem Zucker vom Finanzministerium als eine Notstandsaktion behandelt. Das Ackerbauministerium trat auch immer für die Zuckerabgabe vom Standpunkte der Förderung der Bienenzucht ein. Seitdem aber die Zuckerzuweisung in den Bereich des Ernährungsamtes gefallen ist, traten andere Gesichtspunkte ein. Da Zucker ein rar gewordenes Genußmittel geworden ist, dessen Verbrauch der Be-

Digitized by Google

völkerung rationiert und in der letzten Zeit sogar gedrosselt wurde, kann die Zuckerzuweisung nun nur unter hauptsächlichster Berücksichtigung der Ernährungsverhältnisse erfolgen. Der Zucker kann nur dann zu anderen Zwecken als zu unmittelbarem Verbrauche zugeführt werden, wenn sich daraus ein Vorteil für die Bevölkerung ergibt.

Der Honigpreis ist in der letzten Zeit derartig in die Höhe geschnellt, daß Honig für einen großen Teil des Mittelstandes als Genußmittel nicht mehr in Betracht kommen kann, denn welcher kleine Rentner, Pensionist, Beamte oder Lehrer kann 30 K oder noch mehr für 1 kg Honig ausgeben. Anderseits gibt es zuckerbeziehende Imker, welche Bienen nur aus Sport halten, etwaige Honigüberschüsse selbst verzehren, von denen daher die Allgemeinheit keinen Nutzen hat. In diesem Falle will man den Zucker besser zur Kunsthonigerzeugung verwendet haben. Daß die Bienen auch Nutzen durch Befliegen der Blüten bringen, kommt hier nicht in Betracht.

Das Ernährungsamt nimmt nun den Standpunkt ein, daß in Hinkunft nur jene Imker Zucker beziehen können, welche sich verpflichten, einen gewissen Teil ihres Honigüberschusses zu den amtlich festgesetzten Preisen der öffentlichen Ernährung zur Verfügung zu stellen. Bei Mißernten und bei Schwarmzüchtern kann selbstverständlich von einer Honiglieferung nicht die Rede sein. Da gegen die wirklich vom allgemeinen Interesse eingegebenen Grundsätze kein triftiger Einwand erhoben werden kann, so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß sich die p. t. Landesvereine mit der Honiglieferung nun befreunden und die Bestrebungen des Ernährungsamtes auf diesem Gebiete mit Wort und Tat unterstützen.

Am 29. Mai l. J. fand im k. k. Amte für Volksernährung in Wien eine Konferenz statt, welcher seitens der „Reichsvereinigung der selbst. Bienenzucht-Landesvereine Oesterreichs" k. k. Oberrechnungsrat Wohlrab, seitens des Oe. Reichsvereines für Bienenzucht Präsident Doz. Muck beiwohnten. Aus den erhaltenen Mitteilungen ist zu ersehen, daß heuer tatsächlich der Zuckerbezug an eine Honigablieferung gebunden sein wird. Wir bekommen trotz der großen Knappheit wieder Zucker zur Herbstfütterung, doch soll sich jeder Zuckerbezieher ausweisen, daß er 1 Kilogramm Honig per Mutterstock, d. h. Honigertrag gebenden Stock zu öffentlichen Zwecken zum amtlich festgesetzten Preise abgeliefert hat. Da die Honigeinsammlung den Landesbehörden übertragen werden soll, so ist es wohl selbstverständlich, daß die Zuckerverteilung nicht gehemmt werden darf, im Falle die Honigeinsammlung in der Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen, ja sogar bei den heutigen Verhältnissen unmöglich werden sollte.

* * *

In der Frage der Honigabgabe ist das letzte Wort denn doch wohl noch nicht gesprochen! Wenn die abzuliefernde Honigmenge nach der Bienenvölkerzahl berechnet wird, so muß der Zucker in der von uns mit unserer Eingabe vom 17. Mai l. J. angesuchten, genau berechneten Gesamtmenge — im vollen Ausmaße und rechtzeitig —

Digitized by Google

zugewiesen werden. Wird aber ein geringeres Kontingent Zucker zugewiesen, welches sich dann wieder auf die große Zahl Gesuchsteller „verzettelt", so daß z. B. 1 oder 2 Kilogramm Zucker auf ein Volk entfallen, so wird es niemandem einfallen, pro Volk 1 Kilogramm Honig abzugeben, sondern man wird auf die Zuckerzuweisung lieber ganz verzichten!!

Nur Vereinsmitglieder — erhalten Zucker!!

Dieser bei der letzten Zuckerverteilung durchbrochene Grundsatz bleibt unserem Antrage gemäß für weiterhin nunmehr aufrecht. Zweifelsohne werden die Bienenzüchtervereine hiedurch Mitgliederzuwachs gewinnen. Es ist aber daher umso notwendiger, daß ein ausgiebiges Zuckerkontingent uns zugewiesen wird!!

Halbamtlich wird in der Tagespresse verlautbart:

Zucker für Bienenfütterung nunmehr nur für Vereinsmitglieder!

Die Zuckerzuweisungen an nicht organisierte Imker waren für die Bienenzuchtvereine bisher mit zeitraubenden Erhebungen und schwierigen Kontrollmaßnahmen verbunden. Das k. k. Ackerbauministerium nimmt daher eine Zuckerbeteilung nicht organisierter Imker schon für die nächste Herbstfütterung nicht mehr in Aussicht. Es wird also im eigenen Interesse dieser nichtorganisierten Imker liegen, sich ohne Verzug einem Zweigvereine (in Deutschtirol: dem Bienenzüchter-Zentralvereine für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse 10, in Vorarlberg: Vorarlberger Imkerbund in Mäder) anzugliedern, aus dessen Mitgliedschaft ihnen nicht nur die Begünstigung der Zuckerzuweisung, sondern mannigfache andere im Interesse einer modernen Bienenwirtschaft gelegene Vorteile erwachsen werden.

Vorarlberger Imkerbund.

Vorarlberger Imkerbund. Sitzungsbericht vom 27. Mai. 1. Die Unterstützungsangelegenheit in Thüringerberg wird dem großen Ausschuß unterbreitet. 2. Wi. Kuntzsch Imkerfragen wird für die Bibliothek angeschafft. 3. Betreffs Futterzucker für Herbst 1918 wird der Landeskulturrat verständigt werden. 4. Der Schätzungstag findet am 16. Juni in Dornbirn statt. 5. Ein Schreiben der Reichsvereinigung wird in weitere Behandlung gezogen. 6. Verschiedene Mitteilungen interner Natur wurden zur Kenntnis genommen. 7. Die Bienenzucht-Lehrkurse für Invalide, für Lehrer, für Frauen und Mädchen sind abgehalten worden und nehmen aneifernden Verlauf.

Am 16. Juni fand der Schätzungstag in Dornbirn statt. 14 Personen nahmen daran teil. Die Ausfüllung der Schätzungsliste wurde eingehends besprochen und auf einigen Ständen praktisch durchgeführt. Die praktisch erworbenen Kenntnisse und die Durchführung derselben in den einzelnen Vereinen wird jeder Vereinsleitung eigens mitgeteilt. Hierbei wird bemerkt, daß die Schätzungsliste ein Aktenstück eines jeden Vereines und ein Aktenstück des Vorarlberger Imkerbundes ist, das selbstverständlich nicht anderwärts in Verwendung kommen darf. Der Endtermin der Einsendung ist der 20. Juli. Im übrigen wird auf den Bericht in der „Bienen-Zeitung" Seite 82, Heft 5, verwiesen.

Digitized by Google

Die Bestäubung der Obstblüten durch die Bienen.

Vortrag, gehalten auf den Wanderversammlungen des Vorarlbergers Imkerbundes vom k. k. Gymnasialprof. Josef Blumrich in Bregenz, mitgeteilt vom Obmann Erhard Katz.

(Fortsetzung aus Nr. 6.)

Von größter Bedeutung für die Befruchtung ist die Stetigkeit der Biene, nämlich ihre Eigenheit, so lange als möglich nur eine und dieselbe Blütenart zu besuchen. Hermann Müller sah gezeichnete Bienen 10—11 Tage hindurch an einer Pflanzenart, Christey eine Biene 117 mal nacheinander dieselbe Pflanzenart besuchen und Betts untersuchte 1500 Pollenhöschen, von denen 91 %, also gut $^9/_{10}$, derselben Pflanzenart angehörten. Nur in sehr trachtarmen Monaten findet man auch gemischte Pollenklumpen. Das sind Tatsachen, die uns die Unentbehrlichkeit der Honigbiene für den Obstbau klar vor Augen führen.

Aber auch viele andere Nutzpflanzen sind in der Bestäubung auf Bienen angewiesen, wodurch der Wert der Biene sich noch um ein Beträchtliches erhöht. Zander schreibt: „Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man den durch die Blütenbestäubung dem deutschen Volksvermögen jährlich zugeführten Gewinn 5 mal höher als den Ertrag an Wachs und Honig ansetzt. Da der letztere 20—30 Millionen Mark ausmacht, beziffert sich der mittelbare Nutzen aus der deutschen Imkerei in jedem Jahre auf 100—150 Millionen Mark. Davon entfallen auf jedes Bienenvolk 38·5—58 Mark. Ungefähre Schätzungen von anderer Seite bewerten den Nutzen eines Bienenstockes durch Befruchtung in Deutschland mit 40 Mark."

Berner vermittelte aus statistischen Quellen den Wert der Früchte von all den Kulturpflanzen Deutschlands, die hauptsächlich von Bienen beflogen werden. Er beziffert die Gesamtobsternte mit 160 Millionen Mark, den übrigen Ertrag, nämlich an Samen von Raps, Buchweizen, Luzerne, Esparsette, Wicken, Senfkörnern, Fenchel, Anis, Kümmel, auf 128 Millionen Mark, was einen Gesamtwert infolge von Bienenbestäubung von 288 Millionen Mark ergibt, da alle diese Pflanzen vorwiegend selbst steril sind, d. h. bei Selbstbestäubung nur wenige oder minderwertige Früchte und Samen hervorbringen. Für Oesterreich-Ungarn darf man diesen Wert wohl mit ebenso vielen Millionen Kronen veranschlagen.

Lein und Hülsenfrüchte (Bohnen, Erbsen, Linsen), die in größerem Maße die Möglichkeit einer erfolgreichen Selbstbestäubung haben, blieben bei dieser Zusammenstellung unberücksichtigt, ebenso der Rotklee, der nur von Hummeln und Schmetterlingen bestäubt wird. Aus den angeführten Zahlen ergibt sich die große Bedeutung unserer Biene für das gesamte Wirtschaftsleben. Da jedoch die Biene weder im Felde noch im Walde bei uns mehr wild vorkommt, muß es Imker geben, welche sie züchten. Daraus ergeben sich nach Zander zwei wichtige Fragen, die auch in unserem Lande eine dringende Lösung erheischen: 1. Wie läßt sich die Bienenweide verbessern? 2. Wie läßt sich die Ertragsfähigkeit der Biene steigern?

Digitized by Google

Verbessert wird die Bienenweide:

a) zunächst durch Hebung des Obstbaues im weitesten Sinne, also des Baues von Kernobst, Steinobst, wie auch von Beerenobst.

b) Durch Bepflanzung von Straßen, Plätzen und Anlagen mit Honig und Pollen spendenden Bäumen. Diesbezüglich wäre ganz besonders hinzuweisen auf die in Vorschlag gebrachten Kriegerhaine, welche zu Ehren gefallener Krieger allerorts angelegt werden sollen. Außer Obstbäume wären hiefür zu empfehlen: Linden, Robinen (Akazien), Spitz- und Bergahorne, Roßkastanien, Edelkastanien, Ebereschen, Ulmen, Weiden.

c) Durch Anpflanzung von Hecken als Gebüsch, zugleich im Interesse des Vogelschutzes. Hiezu geeignete Sträucher sind bei uns reichlich vertreten: Weißdorn, Holunder, Heckenrose, Sahlweide, Buchsbaum, Schneebeere, Schneeball, Heckenkirsche, Rainweide (Liguster), Hartriegel, Spiersträucher, Flieder. Da die genannten Sträucher zu verschiedenen Zeiten blühen, so wären sie in passender Mischung anzupflanzen und womöglich ungeschoren zu lassen.

d) Durch vermehrten Anbau wichtiger Nutzpflanzen und Oelfrüchte, die auch den Bienen zugute kommen. Der neu eingeführte Betrieb der Schrebergärten kann da helfend eingreifen, namentlich durch Anbau der honigreichen Sonnenblumen, die außerdem sehr wertbaren Samen liefern, von Gurken, Borretsch, Erdbeeren, Beerensträuchern u. a.

e) Der Wandertrieb, der in der Lüneburger Heide in höchster Blüte steht (300.000 Bienenvölker werden dort alljährlich mit eigenen Bahnzügen befördert), läßt sich hierzulande wohl nur in sehr beschränktem Maße durchführen.

Die Ertragsfähigkeit der Biene wird ohne Zweifel eine ganz wesentliche Steigerung erfahren, wenn die Imker fortgesetzt, ohne Unterlaß sowohl bei Privaten, wie auch bei Orts- und Landesbehörden all ihren Einfluß geltend machen, damit die besprochenen Punkte a—d vollauf in Wirksamkeit treten. Ueberdies bringt Zander zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit unserer Biene noch folgendes in Vorschlag:

1. Sorgfältige Auslese und Rassenzüchtung im Hinblick auf erprobten Sammeleifer, möglichst große Schwärmfaulheit, ausgesuchte Baugeschicklichkeit und große Bauluft.

2. Die heimische dunkle Rasse ist vom fremden Blute zu reinigen; reine Stämme müssen in berufenen Instituten gezüchtet werden.

3. Wie bei den Königinnen ist auch auf die Zucht von Drohnen Sorgfalt zu verwenden, nur erprobte Völker sollen Drohnen erzeugen dürfen.

Die Bienenzucht und der Obstbau müssen Hand in Hand gehen; sie ergänzen einander in wunderbarer Weise. Wenn in einer Gegend zu wenig Bienen sind, so kann daselbst auch die Obsternte nur eine sehr geringe sein. Wenn hingegen der Bienenbestand einer Gegend ein reichlicher ist, so wird man hier, falls das Wetter während der Baumblüte nicht ganz ungünstig ist, immer mit Sicherheit auf einen

Digitized by Google

großen Obstreichtum rechnen dürfen, sofern die Pflege und die richtige Düngung der Obstbäume nicht verabsäumt wird. Und gerade in jetziger Zeit, wo die Ernährungsverhältnisse infolge des Krieges immer schwieriger werden, erweist sich der Obstreichtum eines Landes als ein wahrer Segen. Schon im letzten Jahre begrüßten wir freudig das viele Obst als eine schätzenswerte Bereicherung unserer Nahrungsmittel, und so wollen wir denn sehnlichst hoffen, daß es uns durch Vermittlung der Bienen in gleichem Maße auch in diesem Jahre wieder beschieden sein möge. Denn das süße Obst bietet einen willkommenen Ersatz für das mangelnde Fett und stellt eine ebenso bekömmliche wie gesunde Nahrung dar, welche, roh genossen, wie auch in der verschiedenartigsten Zubereitung, sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Aber auch zur Gewinnung von Most und Saft als Ersatz für Bier und Wein ist das Obst, das Geschenk der Bienen, für uns von früher nie gekannter Bedeutung geworden. Wir wollen es also den Bienen und Bienenzüchtern nicht vergessen, welch große Wohltat sie uns in schwer bedrängter Zeit erwiesen haben, und wir wollen uns dafür erkenntlich zeigen, indem ein jeder nach Kräften die Förderung von Bienenzucht und Obstbau sich angelegen sein läßt.

Kehren wir nochmals zur Betrachtung der Tätigkeit unserer Honigbiene im Freien zurück.

Wenn die Biene in Feld und Flur nach Blumen sucht, so läßt sie sich dabei von zwei Sinnen leiten, vom Gesichtssinn und vom Geruchssinn, der in den Fühlern seinen Sitz hat. Vom gleichmäßigen Grün des Laubes heben sich die Blüten durch ihre schönen, lebhaften Farben ab, wodurch die Bienen auf sie aufmerksam werden. Weniger auffällig gefärbte Blüten, wie die der Reseda, des Ahorns, der Linde, die in ihrer Bestäubung ebenfalls auf die Bienen angewiesen sind, locken die Bienen durch ihren starken Duft an. Was hier von den Bienen gesagt wurde, hat jedenfalls, wie wir ohne weiteres annehmen dürfen, auch für andere Insekten, welche Blüten besuchen, seine Giltigkeit.

Wir finden es begreiflich, wenn die Blüten der Windblütler duft- und honiglos, klein und unscheinbar sind, so daß sie sich, wie etwa bei der Birke oder Eiche, oder bei den Gräsern zwischen dem Grün der Belaubung nicht bemerkbar machen. Wenn sie nur die nötige Menge Blütenstaub erzeugen, so daß es wirklich stäubt wenn eine Windsbraut daherbraust, dann wird die Bestäubung sicher gewährleistet sein.

Ganz anders bei den Insektenblütlern. Nur wenige erzeugen reichlichere Mengen von Blütenstaub, der aber nicht einmal stäubt, weil er klebrig ist und den Bestäubern zum größten Teil als Entgelt für zu leistende Dienste dargeboten wird, da sie dieselben nicht mit Honigsaft laben können; so liegen die Verhältnisse z. B. beim Mohn und bei den Rosen. Die meisten Insektenblütler jedoch gehen mit dem Pollen sehr sparsam um, dafür opfern sie aber einen Teil der wichtigen Stärke, aus welcher sie den köstlichen Honigsaft zu brauen verstehen, den sie ihren ersehnten Gästen vorsetzen. Und da-

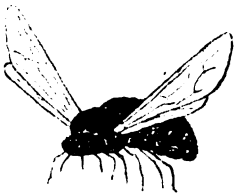
Digitized by Google

mit sie sogleich wissen, wo der Tisch für sie gedeckt ist, hängen oder stecken sie bunte Fahnen aus, die lebhaft gefärbten Blütenblätter, welche vom Grün des Laubes gut abstechen.

Die Anpassung der Blüten an ihre Bestäuber sind von erstaunlicher Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit, wie bereits der alte deutsche Botaniker Christian Konrad Sprengel erkannt hat, der im Jahre 1793 darüber ein Buch herausgegeben hat unter dem Titel: „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen". (Neu herausgegeben von Knulle in „Ostwalds Klassikern", 4 Bändchen mit 25 Tafeln, Leipzig 1894, 10 M.) Hier mögen einige Hinweise auf diese Anpassung genügen.

Insekten, welche sich beim Sammeln von Pollen und Blütensaft auf den Blumen niederlassen, wie Bienen und Hummeln, wird eine bequeme Anflugstelle, eine Sitzgelegenheit geboten, wie bei den Lippenblütlern und Knabenkräutern. Sind die Blüten groß, so daß sie von Insekten leicht wahrgenommen werden können, so stehen sie einzeln an den Stengeln, wie beim Mohn, der Tulpe, Rose und Seerose; sind sie hingegen klein, so stehen sie in großer Zahl zu Blütenständen vereint, wie beim Flieder, Holunder, Kümmel und lenken dadurch die Aufmerksamkeit bestäubender Insekten auf sich.

(Schluß folgt.)



Monatsübersicht für Mai 1918.

Längenfeld. Der Wonnemonat Mai war heuer der denkbar schlechteste. Die Hoffnungen auf ein gutes Honigjahr erfüllten sich nicht. Die Rauhlüfte des Aprils, welche ums Bienenhaus säuselten, haben ihre traurige Fortsetzung auch in diesem Monat gefunden. Die trockene Atmosphäre und schneidigen Winde, die trotz etlichen, freilich geringen Regenfällen und Schneegestöber, die den ganzen Monat anhaltende Trockenheit ließen einen richtigen Honigfluß nicht aufkommen. Gar manche Honigspender versagten, der Löwenzahn, welcher vorher wenig geleistet, trat auch plötzlich zurück, und so brachte der Mai, auch bei gut entwickelten Völkern, die erwarteten Erfolge nicht. Trostlos sind auch manche Völker gestimmt, indem sie schon regelrecht die Drohnenbrut herauswerfen. Die Vorbereitung zum Schwärmen verschiebt sich dermalen in die Länge, nur einen Singerschwarm erhielt ich, der sich durch Tüten und Quaken ankündigte. Die alte, gezeichnete Königin war auch dabei, welche aber am darauffolgenden Tag ihren Tod fand. Die alte, fünfjährige Mutter mag ihr Lebensende vorausgesehen haben, sie hinterläßt ihrer Nachfolgerin noch einen geordneten Staat. — Prutz. Erste Hälfte: Witterung trocken, ausperrende Winde, Blüte duftlos, Entwicklung normal, langsam; zweite Hälfte: Witterung Trockenheit bis Dürre, im Mai noch kein Schwarm von 90 Völkern. — Plawen. Erste und zweite Dekade: Südwind vorherrschend; dritte Dekade: Nordwind, und zwar teilweise stürmisch. Die Entwicklung der Völker im Mai war eine mittelmäßige; gefördert wurde sie durch die vielen, möglichen Aus-

Digitized by Google

Monatsübersicht für Mai 1918.

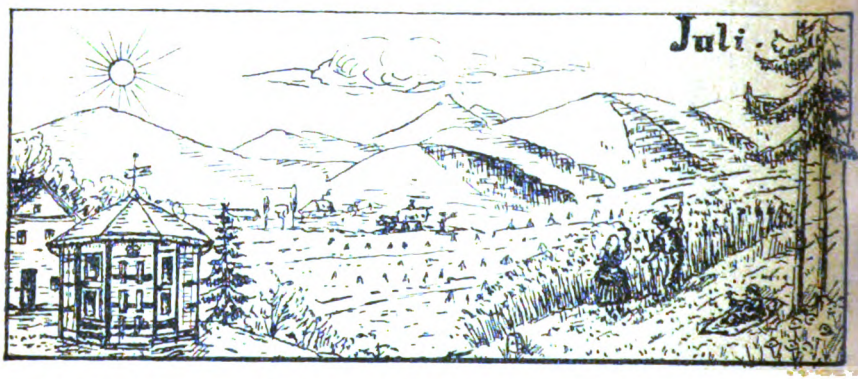
	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	Minima Dekade 2	Minima Dekade 3	Maxima Dekade 1	Maxima Dekade 2	Maxima Dekade 3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Leistung des Wagevolkes in Kilogramm: Brutto Dekade 1	Brutto Dekade 2	Brutto Dekade 3	Brutto Total-	Netto Dekade 1	Netto Dekade 2	Netto Dekade 3	Netto Total-	Höchste Tages-Leistung, Brutto	Am	Flugtage
Längenfeld .	1179	—54	—54	—77	172	199	195	—0	27	12	9	18	7	—	—	—	25	—	—	—	—	—1·70	—1·30	—1·40	—5·40	—	—	26
Telfs . . .	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz . . .	870	—47	—48	—60	197	204	256	—1	31	13	—	—	2	—	—	—	28	—	—	—	—	—	0·50	0·75	1·25	—	—	30
Plawen . .	1715	—6·5	—24·5	—32	115	—	—	—1	16	—	3	25	10	2	—	—	19	—	—	—	—	—1·60	—1·20	—1·30	—4·10	—	—	24
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Toblach . .	1253	—67	—76	—88	158	176	214	—5	20	12·5	—	—	6	—	—	—	25	190	590	1080	1860	—40	3·95	6·95	11·20	1·80	30	29
Längenfeld .	1179	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Telfs . . .	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz . . .	876	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plawen . .	1715	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

flüge, gehemmt durch den vielen Wind und den Mangel an Honigfluß. — Toblach. Auf den ganz schlechten April, der die Völker schwächer statt stärker machte, folgten nur wenige, schöne Maitage; immer Wind, dabei Trockenheit, schlimme Vorbedingungen zur Entwicklung einer üppigen und saftigen Flora. Auch die zweite Hälfte Mai war trocken und windig. Trotzdem sind die Felder jetzt ganz gelb von Löwenzahn, der reichlich Pollen und Honig spendet, was aus den täglichen Einnahmen von rund 1½ kg zu ersehen ist. Bei diesem Feuchtigkeitsmangel und vielem Wind ist solcher Gewichtszuwachs noch sehr gut zu nennen. Wie aus den Berichten ersichtlich ist, wird die Ernte klein, die Nachfrage nach Honig übergroß. Man wolle mit dem Verkauf nicht zu voreilig sein, wo keine Tracht mehr zu erwarten, ist die Zehrung noch groß, und die Folge ist im Herbst starke Völker ohne Vorrat. Der Zuckerbezug ist nicht verläßlich, und es ist fraglich, ob wir rechtzeitig und genug Zucker zur Einwinterung bekommen.

Imkergruß. Auer.



Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

In meinem letzten Briefe forderte ich Dich auf, ein wachsames Auge auf Deine Nachschwärme und abgeschwärmten Muttervölker zu haben und Dich von ihrer Weiselrichtigkeit zu überzeugen. Nachdem ich von einigen Bienenzüchtern die letzte Zeit erfuhr, daß sie weisellose Völker auf ihren Ständen haben, will ich Dir, um weiteren Schaden zu verhüten, kurz das allernotwendigste über

die Kennzeichen,
die Ursachen und
die Heilung der Weisellosigkeit

berichten.

Kennzeichen der Weisellosigkeit sind:

1. Große Unruhe im Bienenvolke, besonders nach Einstellen des Fluges.
2. Heulender Ton des Volkes beim Anklopfen an den Stock.
3. Eifriges Suchen der Bienen im Stocke und außen am Flugloche und an der Stirnwand herum.
4. Einbringen nur kleiner Höschen.

Digitized by Google

5. Immer schwächer und träger werdender Flug.
6. Später träges, trauriges Sitzen der Bienen im Flugloche.
7. Zur Brutzeit das Fehlen aller Eier und Maden im Brutneste.
8. Nichtabtreiben der Drohnen zur Zeit der Drohnenschlacht und auch lange nach derselben.
9. Ein verläßliches Zeichen der Weisellosigkeit ist der Ansatz von Nachschaffungszellen, wenn das Volk noch weiselechte Brut hat oder
10. Nachschaffung von Weiselzellen, wenn wir aus einem anderen Volke eine Bruttafel mit junger Brut dem weisellosen Volke zuhängen.

Ein Praktiker erkennt die Weisellosigkeit meistens schon auf den ersten Blick hin aus dem Verhalten der Bienen am Flugloche. Mit obigen Kennzeichen wird es Dir nun auch leicht möglich sein, weisellose Völker mit Sicherheit gleich zu erkennen.

Nun wollen wir uns mit den Ursachen der Weisellosigkeit vertraut machen und uns fragen: Warum werden viele unserer Bienenvölker weisellos?

Die Ursachen der Weisellosigkeit sind meistens gar sehr verschieden. Die meisten weisellosen Völker beobachten wir im Sommer nach der Schwarmzeit. Junge, unbefruchtete Königinnen aus Nachschwärmen, abgeschwärmten Muttervölkern oder auch Königinzuchtkästchen halten ihren Hochzeitsausflug und gehen auf demselben zugrunde, indem sie entweder bienenfeindlichen Tieren, vor allem den Vögeln, zum Opfer fallen oder durch Winde zu Boden oder ins Wasser geworfen werden oder auch sich bei der Rückkehr in einen fremden Stock verirren und dort abgestochen werden. Leider kommen solche verunglückte Begattungsausflüge sehr häufig vor.

Die Weisellosigkeit kann aber auch sonst im Laufe des Jahres eintreten, besonders wenn die Königin plötzlich eines natürlichen Todes stirbt, oder wenn sie aus irgend einer Veranlassung von den Bienen selbst eingeschlossen und erstickt oder getötet wird oder wenn sie gar durch das Verschulden des Imkers ums Leben kommt.

Eines natürlichen Todes sterben besonders alte Mütter oder Königinnen, welche unter ungünstigen Verhältnissen aus Nachschaffungszellen erzogen wurden. Mehr Königinnen werden von den Bienen selbst durch feindliches Anfallen, Einschließen und Ersticken ums Leben gebracht. Dieses Anfallen und Einschließen kann wieder die verschiedensten Ursachen haben. Sehr häufig ist der Imker an diesem Einschließen selbst schuldig, besonders wenn er zur Unzeit, zeitlich im Frühjahr oder gleich nach der Begattung, seine Neugierde befriedigt und nach der Königin sucht. Er kann aber auch durch Unachtsamkeit und Ungeschicklichkeit Stöcke weisellos machen, indem er die Königin einklemmt oder zerdrückt oder die eierschwangere, kaum flugfähige Königin durch sein unvorsichtiges Hantieren mit bienenbesetzten Waben zu Boden fallen läßt, sie zertritt oder sonst zu Grunde gehen läßt.

Fragen wir uns nun: Wie können wir ein weiselloses Volk heilen? Zweierlei Arten der Heilung sind uns möglich, nämlich

Digitized by Google

1. durch Vereinigen mit einem weiselrichtigen und
2. durch Zusetzen einer Königin, durch Einhängen einer reifen Weiselzelle oder auch durch Einhängen einer offenen Brutwabe.

Nachdem mein Freund Hans von Kumma über die Heilung der weisellosen Völker in der letzten Nummer dieser Zeitschrift schrieb, will ich davon Abstand nehmen, doch möchte ich jedem raten, alljährlich je nach der Anzahl der Bienenvölker kleine Nachschwärme oder Reservevölkchen aufzustellen, damit die weisellosen Völker zu jeder Zeit wieder zu einer Königin kommen können. Nachdem diese einfache Königinzucht doch so wichtig ist, hoffe ich im kommenden ersten Friedensjahre näheres darüber schreiben zu können.

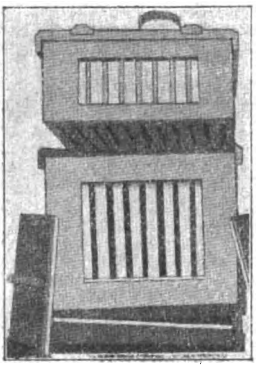
Dir in diesem Monate volle Honigtöpfe wünschend, verbleibe ich mit freundlichem Imkergruß Dein

Karl von Ardetzenberg.

Würfel-Ecke.

Vom Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.

In meinem Artikel „Die Frage der Stockform" habe ich mitgeteilt, welche Erfolge ich bisher mit dem Tiroler Würfel erzielte. Wie schon gesagt, erschienen mir diese Erfolge, nämlich die äußerst rasche Entwicklung der Völker und auch die Honigernten, in Anbetracht unserer hohen Lage als sehr zufriedenstellend. Nichtsdestoweniger nahm ich dabei aber auch an, daß viele Imker diese Leistungen vielleicht nur als mittelmäßig bezeichnen werden, da dieselben in weit besserem Klima mit langer und mannigfacher Tracht zu imkern das Glück haben und demzufolge in Bezug auf imkerische Erfolge verwöhnt sind.



Tiroler Würfelstock.

Diese Annahme traf nun nicht zu. Vielerseits erregten nämlich die von mir mitgeteilten Leistungen des Würfels besondere Aufmerksamkeit, und ein vermehrtes Streben nach Einführung dieses Stockes und dessen richtiger Behandlung macht sich geltend.

Dem Herrn Schriftleiter der Bienenzeitung kamen viele Anregungen zu, die Zeitung möchte allmonatlich Winke für die jeweilige Behandlung des Würfels bringen. Er hat mich um diese Anleitungen gebeten und will damit im Blatte eine „Würfelecke" eröffnen. Um der guten Sache zu dienen, willfahre ich seinem Wunsche und schreibe die Würfelecke.

Für die gegenwärtige Zeit ist natürlich nichts wichtiger, als über die Behandlung der Schwärme zu sprechen. Leider komme ich mit diesen Erörterungen etwas spät; jedoch für Nachschwärme sind sie noch verwertbar. Und damit ich es gleich sage: gerade die

Digitized by Google

Nachschwärme sind meine Lieblinge. Sie haben den regsten Fleiß, machen den schönsten Bau und besitzen bei fehlerfreier Königin die größte Entwicklungsmöglichkeit. Der Würfel mit seinen schönen, großen Wabenflächen unterstützt diese Entwicklung auf das ergiebigste, und deswegen wirkt so mancher Nachschwarm in ihm wahre Wunder. Fast alle Nachschwärme sind im nächsten Jahre Primastöcke.

Der Würfel und die Schwärme.

Oberster Grundsatz: Nur starke Vorschwärme — 3 kg Bienengewicht oder darüber — aufstellen! Ist der Schwarm geringer, so gebe man auf der Stelle noch einen dazu oder lasse nächster Tage einen dazu einlaufen. (Nicht einschütten!) Dazu ist natürlich das Auffangen der Königin notwendig.

Ich lasse deshalb den Schwarm, der die Mutter verlieren soll, bis abends am Fassungsorte in seinem Behältnisse stehen. Auf dem Wiesboden vor dem Stande breite ich ein weißes Leintuch aus und stelle den verstärkungsbedürftigen Stock an dessen Rand hin. Nun wird der Schwarm aufs Leintuch geschüttet. Mit einer Feder wische ich einige Immen gegen das Flugloch hin. Diese ziehen sterzelnd ein, andere folgen und die allgemeine große Prozession beginnt. Es empfiehlt sich, den Schwarm nicht nahe am Stocke aufs Leintuch zu schütten; so zieht sich dann der Einlauf etwas in die Länge, die Bienen vereinzelnen sich und die einherschreitende Majestät wird leichter entdeckt. Wer geübter ist, bewerkstelligt den ganzen Vorgang mit Hilfe eines Nudelbrettes, das er am Stande wagrecht zum Flugloch des Stockes hin richtet.

Die Wohnung für Vorschwärme statte ich folgendermaßen aus: An die Wand kommt eine leere, ausgebaute Wabe, damit die Schwarmbienen ihren Honig ablagern können. Daran reihen sich 4—5 Mittelwände. Früher schon hat das Schiedbrett an der anderen Wand Platz gefunden. Mit Hilfe desselben werden die nach dem Fassen im ganzen Stock zerstreuten Bienen langsam an die Waben geschoben, so daß sie nur an diesen arbeiten können. Ohne Schied bauen sie gerne in den leeren Raum. Der Schwarm muß, während er baut, stets Tracht haben. Bietet sie die Natur nicht, so hat sie der Imker zu geben. Ausgenommen sind nur die ersten 3 Tage. Der Wabenbau muß rasch vollendet werden. Nach 2—3 Tagen hänge ich dem Schwarm aus dem Mutterstocke eine schöne Wabe mit Deckelbrut zu. Hat letzterer daran keine Not, können es auch zwei sein. In rascher Folge kommen dann noch Ausgebaute hinzu, bis die Zahl 10 erreicht ist. Dieser ganze Vorgang soll nur 8—12 Tage beanspruchen, und der Vorschwarm soll jetzt wieder als fertiger Kraft- und Honigstock dastehen.

Den Honigraum des Mutterstockes bekommt nun, nachdem derselbe gegebenenfalls entleert wurde, der Schwarm. Vom Muttervolke verlange ich von dem Tage an nichts mehr, als daß es sich winterständig mache.

Wird der Vorschwarm im Würfel solcherart behandelt und ist er nicht zu spät erschienen, so liefert er bei normalen Trachtverhält-

Digitized by Google

nissen eine schöne Honigernte und hält darin andern nicht geschwärmten, mittleren bis guten Stöcken die Stange.

Mit den Nachschwärmen wird fast ebenso verfahren. Zwei oder drei kommen zusammen, je nach Größe. Sie bauen nebst den Mittelwänden auch 1 oder 2 Naturwaben. Etwaige Verstärkung mit Brut stellt da nicht mehr der Mutterstock bei, sondern irgend ein anderer „Kraftmair".

Die Honiggewinnung. Dieselbe ist im Würfelstock sehr wenig mühevoll und geht rasch vonstatten.

Sind die Honigräume gefüllt, so ist man ja überhaupt nicht, wie bei andern Stöcken, augenblicklich ans Schleudern gebunden. Man hebt den vollen Aufsatz einfach in die Höhe und schiebt einen zweiten mit leeren Waben dazwischen. Der leere Raum zwischen Brutwaben und den obern gefüllten Honigwaben behagt den Bienen nicht, und besonders eifrig suchen sie diesen Raum mit Süßstoff auszufüllen. Dieweil reift dann der Honig im oberen Aufsatz recht schön aus und wird zur Gänze verdeckelt. Auf gedeckeltem Honig sitzen verhältnismäßig wenig Bienen. Ich nehme also Wabe für Wabe heraus und stoße die Bienen — nicht in den Honigraum zurück, sondern auf ein vor das Flugloch geschobenes Einlaufbrett. Dort ziehen sie ein. Kehrt oder schüttelt man die Immen in den Aufsatz zurück, so bringt man die ganze Inwohnerschaft in Harnisch, muß ein paarmal flüchten und hat dreimal so lang Arbeit. Allerdings sollen die Waben vor dem Abstoßen etwas besehen werden wegen der Königin. Wenn ihre Anwesenheit im obern Honigraum auf verdeckeltem Honig schon nicht anzunehmen ist, so ist Vorsicht doch immer am Platze.

Nach der Schleuderung hänge ich die honignassen Waben ohneweiters wieder ein. In guter Trachtzeit ist vielleicht auch der untere Aufsatz schon ziemlich gefüllt. Wenn ja, kommt jetzt dieser obenauf und der ausgeschleuderte darunter.

Sehr zu raten ist in den Honigräumen die Verwendung von Dickwaben, und zwar solche ohne Drohnenwachs. Da geht die Königin nicht hinauf und man kann das Absperrgitter beiseite lassen.

Am liebsten und am fleißigsten arbeitet das Volk und am schnellsten füllen sich unter sonst gleichen Verhältnissen die Honigräume, wenn das Volk Brut- und Honigraum als einen Körper fühlt. Der Würfel trägt diesem ganz natürlichen Momente Rechnung, denn er hat weder Zwischenboden noch Gitter.

Für die Dickwaben nimmt man die Rahmenleisten 34 mm breit statt 25 mm. Abstand ist derselbe, 10 mm. So gehen dann 8 Dickwaben in den Honigraum.

Um solche zu erhalten, schneidet man einfach aus den gewöhnlichen Honigrähmchen die etwas erwärmten Waben mit einem Federmesser schön heraus und drückt sie in die Dickrahmen hinein, daß sie in der Mitte stehen. Damit sie nicht herausfallen, steckt man unten zwischen Wabe und Rähmchenleiste 2 dünne Holzkeilchen hinein. Bei guter Tracht einem Volke eingehängt, werden sie bald angebaut, verdickt und gefüllt sein. Bei flauer Tracht dagegen bleiben sie länger

Digitized by Google

leer und der Königin kann es einfallen sie zu bestiften, bevor sie verdickt sind. Natürlich kann man auch leere Brutwaben zerschneiden und in die Dickrahmen einfügen.

So eine vollends gefüllte und verdeckelte Dickwabe bietet einen Anblick, der des Imkers Herz erfreuen muß! Schön weiß und gewölbt wie eine frische, feiste Speckseite sieht sie aus und ergibt wenigstens 2 kg Honig.

Wenn ich den Wunsch im Herzen trage, daß mit mir alle Imkerbrüder heuer recht viele solcher Dickwaben aus den Aufsätzen heben dürfen, so beschleicht mich leider zugleich auch das Gefühl, daß bei derartigem Trachtwetter zu bester Zeit (Dürre und Kälte) der Wunsch am Ende sich nur zum geringen Teile erfüllen könnte.

Fragekasten.

Josef Schweinester, Schulleiter in Telfs.

Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

1. **Antwort zu Frage 4.** Ein Volk, das Schwarmgedanken hat, ist faul im Sammeln; ein Volk, welches zuviel mit der Brut Arbeit hat und zu klein ist, kann nicht das bringen, was ein größeres. Charaktereigenschaften spielen jedenfalls auch stark mit, und da sind die Ursachen nicht anzugeben. Eine harmonische Zusammensetzung des Volkes ist notwendig. R. Rh.

2. **Antwort zu Frage 4.** Eine von dem zum Unfleiß Veranlassung gebende Ursache ist, daß sich zuviel offene Brut im Stocke befindet, zu deren Pflege unverhältnismäßig viele Bienen erforderlich sind, die also dem Sammelgeschäft entzogen werden. Der Mobilimker kann die Bienen zur Bestimmung als Honigsammlerin zurückführen, indem er dem Stocke offene Brut entzieht, aber nicht auf einmal, sondern nur etwa zwei Ganzrahmen. Wo eine Uebervölkerung den Unfleiß bringt, da wird bedeckelte Brut entzogen und leere Waben, aber keine Mittelwände eingesetzt. E. K.

1. **Antwort zu Frage 5.** Unter dem Strohkorb wird ein Bienengitter oder weitmaschiger Jutestoff (Papierstoff ist wegen der Abnagung noch nicht ausprobiert, vielleicht mit Petroleum überstrichen leistet er Dienste) unterschoben und bienendicht festgemacht. Transportiert wird derselbe natürlich mit dem Gitter nach oben. Der Stock wird in ein Haspelgestell gebracht, damit er nicht umfällt. Der Name Haspelgestell gibt, glaube ich, die Anleitung zum Anfertigen selbst; es ist aber nicht nötig, daß die Kreuze eingelassen werden, und ist ein Uebereinandernageln stärker. R. Rh.

2. **Antwort zu Frage 5.** Ganz spät am Abend oder am frühen Morgen nimmt man den Korb recht ruhig vom Stande, stellt ihn, mit der Oeffnung nach oben, ruhig auf den Boden und schließt mit grobem Rupfen, den man am Korbrande festbindet. In dieser Stellung kann man den Korb überall hintragen. Werden mehrere Körbe zu gleicher Zeit befördert, dann werden dieselben in eine entsprechende, mit Moos, Streue oder Holzwolle wattierte Kiste verpackt, um ein Umkippen zu verhindern. E. K.

1. **Antwort zu Frage 6.** Wenn man mit Bienen wandert, hofft man mehr Honig zu erhalten als zu Hause. Zum Wandern braucht es gute Wege zum Fahren, tragen sollte man nicht müssen. Unser gewöhnlich regnerisches Klima macht die Wanderung fraglich, wenn die Sicherheit gar nicht in Betracht gezogen wird. R. Rh.

2. **Antwort zu Frage 6.** Die Wanderungen in Vorarlberg werden sich überall dort empfehlen, wo die eigenen Trachtverhältnisse zu wünschen übrig lassen. Wo ohne viel Mühe und Beschwerden die Heidelbeerfelder erreicht werden können, sollte man sich diese Arbeit nicht verdrießen lassen. E. K.

Digitized by Google

Frage 7. In welchem Verhältnis stellt sich die Bienenzucht zum Bekenntnis zur Einkommensteuer? Gesetzliche Darlegungen wären erwünscht. Siehe Antwort 7.

Frage 8. Wie können unbefruchtete Königinnen verwendet werden? Siehe Antwort 9.

Antwort zu Frage 7.

Einkommen aus landwirtschaftlichen Nebengewerben einschließlich des Geldwertes der im Haushalte verbrauchten Wirtschaftserzeugnisse, ferner aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen sowie anderer sonstiger Einkommenszweige sind steuerpflichtig. (Gesetz vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, betreffend die direkten Personalsteuern.) Nicht vergessen aber auf die Abzüge: Zinsen für das Anlagekapital, Vereins- und andere Beiträge, Versicherungen, Reparaturen, Fütterung, Nachschaffungen u. s. w. u. s. w.

J. S.

Antwort zu Frage 8.

Königinnen halten in den ersten 14 Tagen ihren Begattungsausflug. Ungünstige Witterung können den Begattungsausflug verzögern, doch bleibt die Königin 4—6 Wochen brünstig.

Unbefruchtete Königinnen legen aber nur Drohneneier, und zwar in Drohnen- und Arbeiterinnenzellen. Letzteres Gelege nennt man Buckelbrut und bedingt den Untergang des ganzen Stockes. Mithin sind unbefruchtete Königinnen wertlos und können höchstens konserviert als Anschauungsmittel an Schulen abgegeben werden.

J. S.

2. Antwort zu Frage 8.

In Ablegern und Feglingen sind unbefruchtete junge Königinnen ganz gut zu gebrauchen. Habe anfangs Juni z. B. zwei Ableger mit jungen unbefruchteten Königinnen gemacht, welche bei der Revision, 14 Tage nach Herstellung in den frisch ausgebauten Mittelwänden, die schönste Eilege zeigten. Sie machten mithin in den Ablegern den Begattungsausflug.

K.

Buchbesprechung.

Ueber Wunsch des Hochw. Herrn Pfarrers Kofler in Eben bringen wir nachstehend seine Besprechung über „Lüfteneggers" neu erschienenes Werk, obwohl dieselbe bereits im „Tir. Anzeiger" erschien. Die rein sachliche Besprechung des Werkes seitens des betreffenden Fachreferenten ist wegen Mangels an Zeit, die dieses Werk zum Studium erfordert, noch nicht eingelangt.

Die Schriftleitung.

Ein neues Bienenbuch aus Tirol, keine Alltagserscheinung, sondern ein Buch von hervorragender Bedeutung, geeignet für jeden Bienenzüchter, besonders aber für den Imker in den Alpenländern von großem, praktischem Nutzen zu sein, hat uns in den letzten Tagen der durch seine in verschiedenen Fachzeitschriften erschienenen, gediegenen Aufsätze in Imkerkreisen schon sehr wohl bekannte Großbienenzüchter Josef Lüfteneggger, k. k. Forstmeister in Prutz im Oberinntal, beschert. Schon manches über Bienenzucht handelnde Buch habe ich in Händen gehabt, durch keines aber bin ich so befriedigt worden wie durch Lüfteneggers, bei Wagner in Innsbruck im Mai 1918 erschienenem Buche: „Die Grundlagen der Bienenzucht." Weder die 32 Kuntzschschen Bienenfragen, noch viel weniger Meterlinks Phantasien über Bienenleben, noch irgend ein anderes modernes oder älteres Bienenbuch werden dem praktischen Bienenzüchter oder dem, der ein solcher werden will, das bieten, was Lüfteneggger in seinem 288 Seiten umfassenden stattlichen Bande uns bietet.

Der Unterricht in der praktischen Bienenzucht kann in dem Werke umso leichter in erschöpfender Weise gegeben werden, da fast der ganze zur Verfügung

Digitized by Google

stehende Druckraum der Tertierung gewidmet ist. Zwar bietet uns Lüftenegger auch gute Bilder und viele die Worte in klarster Weise erklärende Zeichnungen (in Summa 130 Abbildungen), aber Bilder und Zeichnungen nehmen einen verhältnismäßig nur kleinen Raum ein, während der weitaus größere Teil des Druckraumes dem Haupttexte und den zahlreichen, in kleinsten Lettern gedruckten Anmerkungen gewidmet ist. Hätte uns Lüftenegger einen noch viel stattlicheren Band in die Hände geben wollen, so hätte er kein einziges Wort mehr schreiben müssen, er hätte nur andere Anordnungen bezüglich des Druckes treffen müssen.

Was uns Herr Lüftenegger jüngst in der „Tiroler Bienen-Zeitung" versprochen hat, daß er uns nämlich manches Kolumbusei zeigen werde, das hat er gut gehalten. — Wer nur die auf den ersten Blättern unter dem Titel „Grundlagen-Uebersicht" gegebenen Ratschläge genau beachtet und gut befolgt, dürfte von einem mit Nutzen und praktischem Erfolge arbeitenden Bienenzüchter nicht mehr recht weit entfernt sein. Was in diesem ersten Kapitel aber nur ganz kurz angedeutet ist, das führen die folgenden 21 Kapitel mit einem Schlußwort und einem über Honig und Kunsthonig handelnden Anhang in weitläufigerer, aber doch für jeden, auch den einfachsten Mann verständlichen Weise aus.

Lüftenegger ist der Ueberzeugung, daß bei Befolgung seiner Weisungen und Ratschläge zur naturgemäßen Behandlung des Biens bei den in Tirol im allgemeinen herrschenden, mittelguten Trachtverhältnissen wohl jedes Volk im Durchschnitt ein jährliches Honigerträgnis von zirka 13 bis 14 Kilo liefern müßte, wobei auch schlechte Honigjahre in die Rechnung einbezogen erscheinen, und ich bin der Meinung, daß der Herr Förster damit keine Fehlrechnung aufgestellt hat. Seine langjährigen Erfolge beweisen es. Imker! vergleiche damit deine Honigernten! Ich meine, dir wird dann der Mund nach solchen Durchschnittserträgnissen wässern.

Besonders dankbar dürfen wir dem Verfasser des neuesten Bienenbuches, wie mir vorkommt, für drei Dinge sein: 1. dafür, daß er zwar für Eindämmung allzugroßer Schwarmlust mit naturgemäßen Mitteln lebhaft eintritt, das Schwärmenlassen aber doch nicht eine veraltete Sache nennt, wie z. B. Kuntzsch es tut, der sich rühmt, in 10 Jahren von 100 Völkern keinen einzigen Schwarm gehabt zu haben.

Eine veraltete Sache ist es allerdings, das Schwärmen. Schon seit ungezählten Jahrtausenden dürfte sie von den Bienen geübt worden sein, seit Jahrhunderten aber wird es ihnen von ihren liebevollsten und verständigsten Pflegern gestattet.

2. Dürfen wir Herrn Lüftenegger dafür dankbar sein, daß er in der künstlichen Königinnenzucht nicht das sichere Heil für die ersprießliche Entwicklung der modernen Bienenzucht sieht, sondern daß er in derselben eher eine Gefahr für den Fortbestand leistungsfähiger, in jeder Hinsicht tadelloser Bienenschläge erblickt. Mir wenigstens ist eine gesunde Schwarmkönigin von einem gut bewährtem Volke lieber als eine künstlich erbrütete Rassenkönigin.

Endlich drittens bin ich dem Auktor dankbar für die Anleitungen, die er gibt zur Ausnützung der Schwärme. Die Ratschläge sind für heuer noch knapp zur rechten Zeit gekommen und ich hoffe, daß die teilweise Befolgung derselben mir den Betrag, den das Buch gekostet haben, 12 Kronen nämlich, mit Zinsen schon heuer wieder zurückbringen werde.

Leid tut mir an dem Werke nur eines: Ich habe oben gesagt: „Ein neues Bienenbuch aus Tirol". Viel lieber hätte ich geschrieben: „Ein neues Tiroler Bienenbuch", doch fürchte ich, daß ich damit nicht ganz die Wahrheit gesagt hätte. Das Buch ist zwar in Tirol erschienen, berücksichtigt auch ganz besonders Tiroler Verhältnisse, der Auktor aber ist, so fürchte ich, kein geborner Tiroler. Ich weiß es zwar nicht, der Name aber scheint mir kein Tiroler Name zu sein.*) Meine Freude wäre noch einmal so groß, wenn ich mich täuschte, denn ich wäre stolz darauf, wenn das vielleicht bahnbrechende Werk die Arbeit nicht bloß eines Akklimatisierten, sondern eines wirklichen Tirolers wäre.

Noch eines kann ich nicht ganz unbesprochen lassen: Herr Lüftenegger wünschte sich zur Durchführung wichtiger Beobachtungen z. B. zur Lösung der Frage, ob aus

*) Forstmeister Lüftenegger ist ein Salzburger, doch stammt sein Großvater mütterlicherseits aus Gossensaß, von wo derselbe als gelernter Bierbrauer Geschäfte halber ins Salzburgische (Mautendorf und später St. Michael im Lung.) siedelte.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Arbeiterbieneneiern erbrütete Drohnen fortpflanzungsfähig seien, eine bienenleere Gegend. Er denkt dabei an unsere Hochalventäler oder an eine nordische Insel. Ich glaube eine solche, wenigstens fast ganz bienenleere Gegend zu kennen. Es ist das Hinterrißtal und das benachbarte Bächental. Ich bin der Ueberzeugung, daß hier in einem Gebiete von beiläufig 160 Quadratkilometern kaum mehr als ein halbes Dutzend Bienenvölker stehen dürften. Es wäre sicher nicht allzuschwer, diese wenigen Völker aufzukaufen und sie dann ganz aus dem Gebiete zu entfernen. Dankbar wäre es, daß da oder dort, namentlich im Bächental, in einer Waldung oder in einer Felskluft ein Wildvolk haust, denn die paar Völker im Bächental sind monatelang ganz und gar sich selbst überlassen und vollständig unbeaufsichtigt, vielleicht manchmal auch zur Schwarmzeit. Da wäre es möglich, daß ein Schwarm sich irgendwo seine eigene Wohnung gesucht hätte. Ob solche Wildbienen sich im Gebiete befinden, könnte nach Entfernung aller andern Völker nur durch das Jagdpersonal konstatiert werden. Zur Gewinnung desselben für gewissenhafteste Beobachtung, sowie für Erwerbung der jetzt vorhandenen wenigen andern Völkern und für Durchführung der beabsichtigten Versuche wäre staatliche Unterstützung und Förderung, wenigstens in bescheidenem Maße natürlich notwendig. Eine solche Unterstützung würde sich aber auch, abgesehen von der finanziellen Seite, wenigstens wissenschaftlich wahrscheinlich sehr gut lohnen.

Eben, am 9. Juni 1918. Josef Kofler, Pf.

Briefkasten der Schriftleitung.

An die P. T. Herren Vorstände der Beobachtungsstationen Vorarlbergs! Wir bitten höflichst, falls nicht ein Herr des Imkerbundes die Beobachtungen einzelner Stationen sammelt, die ausgefüllten Karten unmittelbar an Herrn **Viktor Auer**, Leiter der apistischen Beobachtungsstationen in Längenfeld-Au, Oetztal, Tirol, senden zu wollen.

Herrn **Obmann F. in S.** In Fricks Rundschau finden wir nachfolgende Notiz zur Bereitung eines Tabaksatzes, der sich vielleicht versuchen läßt: Man nimmt Blätter von Huflattich, Rhabarber, Kirschen, Himbeeren, Brombeeren oder Walnüsse, am besten mehrere Sorten zusammen, schneidet sie wie Tabak und füllt sie in einen Steintopf. Hierauf löst man in einem Liter kochenden Wassers 500 Gramm Tabakstaub, eine Handvoll Salz und etwas Soda auf, gießt diese Lösung, sobald sie etwas erkaltet ist, über die geschnittenen Blätter und läßt das Ganze einige Tage stehen. Während der Zeit kann man täglich etwas umrühren. Nachher werden die Blätter getrocknet, und der Tabak ist gebrauchsfähig.

Herrn **A. H. in P.** Wir werden Ihnen eine Rassenkönigin zukommen lassen. Versandkäfig erbitten wir zurück. Wenn Sie sicher sind, kein Nosema verdächtiges Volk im Stande zu haben, empfiehlt es sich, die Königin in einem mindestens zwei Kilogramm starken Fegling (Bienen aller Altersstufen!) zuzusetzen, im kühlen Keller fest zusammenziehen zu lassen und am Abend des nächsten Tages in die neue Wohnung einzuschlagen. Futter nicht sparen! Ganze Mittelwände geben! Vergessen Sie nicht: Waben mehrerer starken Völker auf Wabenbock hängen, Bienen sättigen lassen, mit Thymian überbrausen, Brutwaben mit nasser Feder abfegen, Honig- und andere Waben abklopfen und auf Königin achten; so gehen keine Bienen zugrunde, und der Erfolg wird Sie befriedigen! Imkergruß!

Kollege Jos. M. in K. Empfehle Dir für Dein stechlustiges Volk rohe, rote Karbolsäure, verdünnt mit Wasser 1 : 20, spritze auf irgend ein Tuch mehrere Tropfen dieser Mischung, und halte das Tuch nach Oeffnung des Stockes über oder hinter die Waben. Wirst sehen, der Stecher wird braver! Karbolsäure in der Apotheke erhältlich.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 8 | August 1918

Zuschrift des Bienenzüchter-Zentralvereins für Deutschtirol an die Obmänner der Zweigvereine.[1])

Zucker-Bezug 1918.

Wie Sie aus der „Tiroler Bienenzeitung", Heft 7. Juli d. J., ersehen haben, ist Zucker für Herbstfütterung 1918 genehmigt.

Die Verteilungsbedingungen sind die Ihnen bekannten, gleich dem Vorjahre einzuhalten, unter anderm auch die Anlegung der Verteilungsverzeichnisse, und überdies ist die Zuckerzuweisung diesmal an die Honigabgabe geknüpft, 1 Kilo Honig per Muttervolk; dieselbe wird durch die politische Landesbehörde geregelt, und hätten Sie mit dieser das Einvernehmen zu pflegen, und haben Sie diesbezügliche Zuschriften jedenfalls erhalten.

Die Zweigvereinsleitungen stellen die Zuckererfordernisse in zwei gleichlautende Listen samt umstehenden Angaben zusammen und verzeichnen, unter welcher Adresse (Bahnstation) der Zucker zu senden ist. Eine Liste ist bis 1. August an den Zentralverein einzusenden. Die zweite nach Erhalt und Verteilung des Zuckers mit Vermerk in der betreffenden Rubrik an die Zuckerzentrale.

Der Zucker wird per Nachnahme versandt und für die Säcke K 20.— berechnet, und der Betrag, wenn die Säcke rein und ganz, sowie rechtzeitig retourniert werden, rückvergütet.

Für Zeit und Quantum der Zuckersendung übernimmt der Zentralverein keine Verantwortung.

1: Wurde den Obmännern schon anfangs Juli zugesandt.

Digitized by Google

Die Aktion der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt berührt die unsere nicht.[1])

Die Vereinsleitung.

K. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg.
E.-Nr. 7/439. Innsbruck, am 21. Juni 1918.

K. k. Amt für Volksernährung.

Betreff: **Oeffentliche Bewirtschaftung der Honigernte.**

Im Nachhange zum h. ä. Erlaß vom 1. Juni 1918, Zahl E. 7/347 wird über Erlaß des Amtes für Volksernährung vom 10. Juni 1918, Zahl 73795 neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß die nichtorganisierten Imker nur dann die Möglichkeit haben, Zucker anzusprechen, wenn sie ehestens den Beitritt zu einer Organisation vollziehen.

Um die Bereitstellung einer größeren Menge Honig zum festgesetzten Richtpreise für Wohlfahrtseinrichtungen und Konsumentenorganisationen sicherzustellen, hat weiters das Amt für Volksernährung die Zuweisung des Zuckers an die Anordnung geknüpft, daß Zucker nur an jene Imker zur Ausgabe gelange, die von jedem Mutterstocke ein Quantum von mindestens 1 kg Honig abliefern. Von der Lieferungspflicht sind jene Imker enthoben, welche sich nur mit Schwarmbienenzucht befassen.

Die Sammlung des Honigs soll tunlichst bezirksweise erfolgen. Als Leiter, bezw. Organ der Sammelstelle soll eine von der Imkerorganisation in Vorschlag gebrachte und von der politischen Bezirksbehörde genehmigte Persönlichkeit fungieren. Die Honigsammelstelle kann den für andere Zwecke bereits bestehenden Bezirkssammelstellen oder den Approvisionierungsausschüssen angegliedert werden.

Der abzuliefernde Honig muß Schleuderhonig diesjähriger Ernte sein, der vollständig gereinigt und abgeschäumt ist. Der Honig ist in Gefäßen abzuliefern, welche eine leichte Entleerung gestatten.

Die Ablieferung erfolgt bei der Sammelstelle zum festgesetzten Richtpreise (derzeit 16 K per 1 kg loko Sammelstelle).

Seitens der Sammelstelle soll ein Verzeichnis der Imker angelegt werden, welche Honig abliefern. Den Imkern soll von der Sammelstelle eine Bescheinigung über das abgelieferte Quantum ausgefolgt werden, gegen deren Abgabe im Wege der Sammelstelle oder der mit der Zuckerverteilung betrauten Stelle die Ausgabe des Zuckers erfolgen soll. Imker, welche nur Schwarmbienenzucht betreiben und daher keinen Honig abliefern, müssen eine besondere Anweisung für Zucker seitens der zuständigen Imkerorganisation erhalten.

Eine Abschrift der Liste über die Zuckerzuweisungen an die Imker ist seitens der Zweigvereine, bezw. Ortsgruppen an die Zuckerzentrale zu Kontrollzwecken einzusenden.

Die den Sammelstellen erwachsenden Auslagen wären durch einen verhältnismäßigen Aufschlag auf den Honigeinkaufspreis zu decken.

---

[1]) Dieselbe kauft laut einer Zuschrift Honig für Krankenanstalten u. s. w. und gibt den Imkern für 1 kg Honig 3 kg Zucker und den Rest des Mehrwertes des Honigs in Barem. Der Honig wird zu den üblichen Durchschnittspreisen übernommen.
Gezeichnet: Rudolf Rauch,
Kommissionär der K.-G.-V., Innsbruck, Museumstraße 25.

(Der Zucker wird zum Konsumpreise abgegeben und der Honig mit 16 K berechnet. Die Schriftleitung.)

Digitized by Google

Bezüglich der Durchführung der Organisation ist mit dem Landesverbande, bezw. dem Zweigvereine der beiden Imkervereinigungen „Reichsvereinigung der selbständigen Bienenzucht-Landes-Vereine- und Verbände Oesterreichs in Kgl. Weinberge“ und „Oesterreichischer Reichsverein für Bienenzucht in Wien“ das Einvernehmen zu pflegen.

Es ist Vorsorge zu treffen, daß die Hälfte des gesammelten Honigs den Wohlfahrtseinrichtungen des Bezirkes (Spitäler ꝛc.) und den Konsumentenorganisationen zugeführt werde. Die andere Hälfte des aufgebrachten Honigs ist an die Landeseinkaufstelle in Innsbruck als Landes-Sammelstelle abzuliefern, welche weisungsgemäß einen Teil des gesammelten Honigs für die Wohlfahrtseinrichtungen und Konsumentenorganisationen der Hauptkonsumzentren, namentlich der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, vorzubehalten hat.

Für den Fall, daß die Beschaffung von Gefäßen bei den Sammelstellen Schwierigkeiten verursachen sollte, wurde die Statthalterei bereits ermächtigt, Gefäße bei Großhändler anzufordern. Für Gefäße, die seitens der Imker leihweise zur Verfügung gestellt werden, wäre eine angemessene Leihgebühr, und im Falle, als die Rückstellung nicht erfolgt, eine Vergütung zu leisten.

Sollte das Sammeln des Honigs in einzelnen Bezirken auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stoßen, so wird das Amt für Volksernährung über eingehend motivierten Antrag ausnahmsweise die Bewilligung erteilen, daß an jene Imker der Zucker auch ohne Ablieferung von Honig zur Ausgabe gelangt, welche ohne ihr Verschulden der Lieferungspflicht nicht entsprechen konnten.

Mit der Durchführung der zur Aufbringungsaktion erforderlichen Maßnahmen ist mit aller Beschleunigung vorzugehen, da die Honigernte bereits im Zuge ist.

Desgleichen sind die vorstehenden Bestimmungen ehestens zur Kenntnis der interessierten Kreise der Bevölkerung zu bringen.

Für den k. k. Statthalter:
Dr. Pockels.

Vorarlberger Imkerbund.

Richtige Mitglieder-Verzeichnisse.

Durch die behördliche Bedingung des Zuckerbezuges, daß nur organisierte Imker solchen erhalten, sowie nicht minder in Versicherungs- und Entschädigungsfragen, wird es für die einzelnen Vereine von Wichtigkeit sein, richtige Mitglieder-Verzeichnisse zu führen.

Bisher wurde vielfach bei den Vereinen die Gepflogenheit beobachtet, daß diese Verzeichnisse bloß dem Gedächtnisse des jeweiligen Verfassers entsprangen. Bald hieß das gleiche Mitglied Michael, ein andermal Gabriel, bald wurde der Vater, die Mutter oder ein Sohn des Hauses verzeichnet. Wie unter solchen Umständen ein Vertrieb des Vereinsorganes möglich ist, weiß am besten der jeweilige Bundeskassier, welcher die von den Vereinen erhaltenen richtigen oder unrichtigen Verzeichnisse der Zeitungsexpedition zu vermitteln hat. Mangelhafte Zustellungen der Zeitung, Reklamationen und Portoverschwendung sind die natürlichen Folgen einer solchen Arbeit.

Aber auch in allfälligen Entschädigungsfragen dürften sich rich-

Digitized by Google

tige Verzeichnisse umsomehr empfehlen, als Michael schwerlich für Gabriel entschädigt oder unterstützt werden wird.

Der Vorarlberger Imkerbund versendet auf Verlangen kostenfrei Posterlagscheine und wolle endlich einmal seitens der Vereine von den Postanweisungen abgesehen werden. Aus dem Gesagten geht hervor, daß es sich für die Herren Vereinsobmänner besonders empfiehlt, die Jahresversammlungen frühzeitig genug vor Neujahr zur Feststellung der Mitgliederverzeichnisse oder der Veränderungen abzuhalten. Die Termine zur Bestellung des Fachblattes sind der 1. Jänner und der 1. Juli, anderweitige Bestellungen bleiben unberücksichtigt, sind also zwecklos.

Der Bundeskassier: Jos. Webinger.

Die Bestäubung der Obstblüten durch die Bienen.

Vortrag, gehalten auf den Wanderversammlungen des Vorarlbergers Imkerbundes vom k. k. Gymnasialprof. Josef Blumrich in Bregenz, mitgeteilt vom Obmann Erhard Katz. (Schluß.)

Der Zweck sozusagen, den die Natur in der Einrichtung der Blüten bei Insektenblütlern verfolgt, ist die Wechselbestäubung, da die Selbstbestäubung bei den allermeisten Pflanzen bloß kümmerliche oder gar keine Früchte und Samen liefert, und um diesen Zweck sicher zu erreichen, ist die Natur an geeigneten Mitteln und Wegen unerschöpflich. Entweder sind die Staubblätter und Stempel auf ganz verschiedenen Blüten verteilt, wie bei der Salweide und Gurke, wodurch Selbstbestäubung von vornherein ausgeschlossen und Wechselbestäubung allein möglich ist, oder Staubblätter und Stempel sind in ein und derselben Blüte zu verschiedener Zeit entwickelt, entweder die Staubbeutel früher als die Narbe, wie bei den Glockenblumen und beim Salbei, oder die Narbe früher als die Staubbeutel, wie bei all unseren Obstsorten, und auch in diesen Fällen vermag ebenfalls bloß Fremdbestäubung, naturgemäß durch Insekten vermittelt, zum Ziele zu führen.

Zu den Anpassungen der Blüten an den Insektenbesuch zwecks der Bestäubung sind auch die Blütenfarben zu rechnen. Es wird nicht reiner Zufall sein, daß von unseren Pflanzenarten die meisten weiß blühen, nämlich 33 %; die weiße Farbe hebt sich eben am besten ab, so daß solche Blüten von den Insekten am leichtesten gesehen werden. Den weißblühenden Pflanzenarten an Zahl zunächst kommen die gelbblühenden mit 28 %, dann folgen die roten mit 20 %, die blauen mit 9 %, die violetten mit 8 % und die braunen mit 2 %.

Bis vor wenigen Jahren galt es als etwas selbstverständliches, daß die Insekten mit ihren Augen die Blütenfarben genau so sehen wie wir. Erst seit etwa 6 Jahren wurden ernste Bedenken dagegen laut, ja es wurde als ein arger Irrtum hingestellt, wenn wir den Tieren ohne weiters die gleichen Empfindungen zuschreiben wie uns selbst. Hat doch v. Heß, Professor der Augenheil

Digitized by Google

kunde in München, für die niederen Tiere von den Fischen abwärts totale Farbenblindheit wahrscheinlich gemacht. (C. v. Heß, „Vergleichende Physiologie des Gesichtssinns". Jena 1912. 229 Seiten.) Auch den Bienen glaubt dieser Forscher auf Grund gewisser Versuche, die Empfindung von Farben ganz absprechen zu müssen. (C. v. Heß, „Experimentelle Untersuchungen über den angeblichen Farbensinn der Bienen". Zoolog. Jahrbücher. Abt. Physiologie, Bd. 34, 1913.)

Nach seiner Darlegung nehmen die Bienen an den Blumen keine Farben wahr, sondern ebenso wie ein total farbenblinder Mensch bloße Helligkeitsunterschiede. Demnach würden die Bienen die weißen Blumen zwar weiß, aber die gelben nicht gelb, die roten nicht rot, die blauen in Wirklichkeit nicht blau sehen, sondern je nach Maßgabe ihres Helligkeitswertes bloß in Abstufungen eines grauen Farbentones, etwa wie auf einem Lichtbilde. Sie würden also die weißen Blüten zwar deutlich wahrnehmen, jedoch die blauen, roten und gelben nur insofern, als sie vom Grau der Blätter abstechen. Die Folge davon wäre, daß die Farben der Blüten ihre Bedeutung als Anlockungsmittel für Insekten verlieren; sie würden also den Pflanzen durch Insekten nicht angezüchtet sein, wie man seit Sprengel meinte, und wir müßten zum Verständnis des unleugbaren Vorhandenseins der bunten Blütenfarben nach einer anderen, neuen Erklärung suchen. Diese Auffassung fordert also ein völliges Aufgeben unserer bisherigen gewohnten Anschauung.

Zum Glück ist die Sache nicht so schlimm, wir werden diesbezüglich nicht ganz umlernen müssen. Nach den neueren, sehr eingehenden und mit peinlicher Sorgfalt durchgeführten Versuchen mit Bienen eines anderen Forschers, des Münchner Zoologen v. Frisch (K. v. Frisch: „Ueber den Farbensinn der Biene". 1914. Jena, bei G. Fischer. 13 M., med. Wochenschrift Nr. 1. Demonstration von Versuchen zum Nachweis des Farbensinnes bei angeblich total farbenblinden Tieren. 1914. G. Fischer, Jena) bleibt die alte Sprengelsche Lehre in der Hauptsache zurecht bestehen.

Mit glänzendem Erfolg brachte Professor von Frisch bei seinen Untersuchungen die Dressierungsmethode auf Futter zur Anwendung. Um zu entscheiden, ob die Bienen gewisse Farben zu erkennen vermögen, wurden sie darauf dressiert. v. Frisch stellt sich zunächst eine Anzahl mattgrauer, gleichgroßer Papiere her in Abstufungen von Schwarz bis Weiß und legte sie bei seinen Versuchen, ohne Rücksicht auf Helligkeit, in Reihen, in welche auch einzelne färbige Papiere verteilt wurden. Nachdem die Bienen 2 Tage lang durch Honigschälchen auf gelbe Papiere dressiert und die Besucher gekennzeichnet waren, legte er zwischen die Graupapiere 2 gelbe und versah alle Papiere mit Honig gefüllten Schälchen. Während der Beobachtungszeit erhielten die gelben Papiere 74 Besuche, die grauen nur 3. Am folgenden Tage verwandte er leere Schälchen. In 5 Minuten fanden sich auf den beiden gelben Papieren 220 Bienen ein, keine einzige dagegen auf Grau. Ganz ähnliche Ergebnisse erzielte er mit der Dressur auf blaue Bogen, selbst wenn alle Schälchen

Digitized by Google

mit Zuckerwasser gefüllt wurden, mit alleiniger Ausnahme des Schälchens auf dem Blaupapier, welches leer blieb. Die Bienen flogen scharenweise auf blau, während die gefüllten Schälchen auf grauer Unterlage unbeachtet blieben, sie suchten also aus den Reihen der grauen Papiere stets die farbigen heraus. Sie mußten somit durch den Farbenwert und nicht durch die Helligkeit angezogen worden sein. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß die Bienen Farbensinn besitzen.

Der Einwand, daß das Bienenauge vielleicht eine feinere Helligkeitsempfindung besitze als das menschliche, ist nicht stichhältig, denn es gelingt nicht, die Bienen auf ein bestimmtes Grau zu dressieren. Auch wenn die farbigen Papiere glänzend gemacht oder die Reihen von einer Glasscheibe bedeckt wurden, wodurch ein etwaiger Geruch der gelben und blauen Blätter ausgeschaltet werden konnte, stets fanden die Bienen die Farben heraus.

Die Dressur der Bienen gelingt außer mit Blau und Gelb auch mit Gelbgrün, Orange und Purpur, nicht aber mit Rot und Blaugrün. Auf Rot dressierte Bienen verwechseln in der Grauserie das Rot mit schwarzen und dunkelgrauen Papieren, und auf Blaugrün dressierte Bienen benehmen sich so, als ob sie auf ein Grau von mittlerer Helligkeit dressiert worden wären. Ebenso sehen sie Purpurrot wie Blau und Violett. Daraus folgt, daß der Farbensinn der Bienen weitgehende Aehnlichkeit mit dem Farbensinn eines rotgrün blinden (protanopen) Menschen zeigt.

Hier möchte ich ein interessantes Schulerlebnis aus den ersten Jahren meiner Bregenzer Tätigkeit einschalten. Wir nahmen in einer Botanikstunde die purpurrotblühende, gefleckte Taubnessel durch. Ein Schüler, nach der Farbe der Blüte gefragt, erklärte sie für blau, womit wir, seine Mitschüler und ich, uns nicht einverstanden erklären konnten. Als dann später die Schüler von einem Augenarzt auf Sehtüchtigkeit untersucht wurden, stellte es sich heraus, daß der betreffende Schüler rotgrünblind war. Damit war für mich seine damalige auffällige Beurteilung der Blütenfarbe vollkommen klar. Er hat nach der Beschaffenheit seines Auges richtig gesehen und auch die richtige Antwort gegeben; denn für das Rot hatte er keine Farbenempfindung und nahm also bloß das Blau der purpurfarbenen Blüte wahr. Und in gleicher Weise werden wir uns den Vorgang bei Bienen und Hummeln zu denken haben.

Die Ergebnisse v. Frischs über die Beschaffenheit des Farbensinnes der Biene sind sehr wichtig für die Beurteilungen der Beziehungen zwischen Blumenfarben und Insektenbesuch. Wenn sich die farbigen Blumen in Anpassung an den Insektenbesuch entwickelt haben, wie die alte Sprengelsche Lehre annimmt, so muß man erwarten, daß ein Zusammenhang zwischen der Beschaffenheit des Farbensinnes der Insekten und der Beschaffenheit der Blumenfarben besteht. Das ist nun in der Tat der Fall. Jene Farben, die von den Bienen nicht farbig gesehen werden, kommen in unserer Flora nicht vor oder doch nur äußerst selten. Es fehlen ihr Blüten von der Farbe des Blaugrüns, das die Bienen mit Grau verwechseln

Digitized by Google

und der Mangel an rein roten Blüten in unserer Flora ist den Botanikern schon längst aufgefallen. Die Farbe der meisten unserer rotblühenden Pflanzen ist ein Purpurrot, das reichlich Blau enthält. Und es ist festgestellt, daß gerade die purpurroten Blüten, die verhältnismäßig arm an Blau sind, ausschließlich oder vorwiegend von Schmetterlingen bestäubt werden, deren Farbensinn vermutlich von den der Biene etwas verschieden sein dürfte.

Daß der brennend rotblühende Ziersträuch, die japanische Quitte, bei uns nur ganz ausnahmsweise einmal eine Frucht hervorbringt, ist offenbar daraus zu erklären, daß unsere Bienen diese Blüten nicht sehen, und da sie auch geruchlos sind, entziehen sie sich der Aufmerksamkeit der Bienen und werden nicht befruchtet.

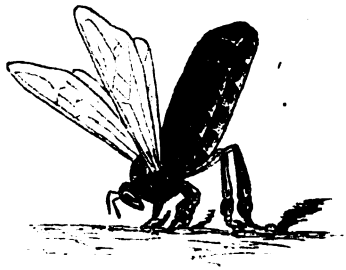
Bei den bestangepaßten Immenblumen herrschen, wie die Botaniker längst ohne Rücksicht auf den Farbensinn der Bienen festgestellt haben, Blau und Purpur, als Blütenfarben auch Gelb, stark vor. Das läßt sich damit in Zusammenhang bringen, daß sich Blau und damit auch Purpur für das Bienenauge von der Farbe der Blätter — dem Grün, das sie als ungesättigtes Gelb sehen — am wirksamsten abheben muß.

Prof. v. Frisch suchte auch festzustellen, inwieweit bei den Bienen eine Dressur auf Farbenmuster und Formen durchgeführt werden kann. Denn die Bienen unterscheiden erfahrungsgemäß nicht nur die Farben der Blüten, sondern sie befliegen jedesmal eine ganze bestimmte Art, welche sie offenbar außer durch die Farbe auch nach der Form der Blüte erkennen. Zu diesem Zwecke ließ er die Bienen durch die Oeffnung einer Scheibe von bestimmter Form und Farbe zu einer Futterquelle gelangen. Von den vielen, wohlgelungenen Versuchen dieser Art sei bloß erwähnt, daß die Bienen die Unterscheidung einer an eine Herzblüte erinnernde Strahlenform von einer vierteiligen Enzianform in einem Tage erlernten. Sehr bezeichnend ist, daß die Dressur auf Formen mißlang, die den Bienen von Natur aus ganz fremd sind, wie rein geometrische Figuren.

Da nach dem übereinstimmenden Urteil maßgebender Forscher die Rotgrünblindheit unserer Honigbiene auf Grund der Untersuchungen v. Frischs als erwiesen zu betrachten ist, so wird es angezeigt sein, in der Praxis auf dieselbe entsprechend Rücksicht zu nehmen. In manchen Gegenden war es seit jeher gebräuchlich, auf größeren Bienenständen die einzelnen Bienenhäuschen durch einen farbigen Anstrich zu unterscheiden, in der Absicht, den Bienen das Auffinden ihres Heims zu erleichtern. Hierzulande ist es üblich, den Bienenstand durch einen Bretterbau vor Wind und Wetter zu schützen, hinter welchem die Stöcke oder Körbe in Reihen auch mehrfach übereinander gestellt sind. Hie und da sieht man die einzelnen Fluglöcher von farbigen Mustern umrahmt, die in Form und Farbe verschieden sind. Nach dem früher Gesagten ist gar nicht zu leugnen, daß diese Einrichtung eine recht zweckmäßige ist, doch wird es sich, im Hinblick auf den Farben- und Formensinn der Biene empfehlen, die Muster in Form und Farbe von Blüten zu wählen,

Digitized by Google

wie sie den Bienen aus der Natur bekannt sind. Wenn auch neben den blauen und gelben einzelne rote und grüne Blütenformen mit in Verwendung kommen, welche von den Bienen ja nur grau gesehen werden, so können diese doch den Bienen das Herausfinden ihres eigenen Heims ganz wesentlich erleichtern.



Monatsübersicht für Juni 1918.

Die kalten und trockenen April- und Mailüfte haben in der ersten Dekade Juni ihren Höhepunkt erreicht. Reif, Frost und Wind sind auf der Tagesordnung; mancherorts sank das Thermometer auf 4° unter Null. Ueber den Einfluß, den diese charakteristische Witterung auf die honigspendende Flora, sowie auf die ganze Kultur wohl haben wird, sind weitere Worte überflüssig. Der Umschlag, die reichlichen Niederschläge, geringe Nachttemperatur in der zweiten und dritten Dekade (die eigentliche Honig- und Schwarmzeit in höheren Regionen) hat den Bienen beim Sammeln und Schwärmen manches Schnippchen geschlagen. In Längenfeld hat das Wagevolk (mittelstark) eine Zunahme von kg 3·85. Schwärme sind von 50 Völkern nur drei gefallen, konnten aber infolge Tracht- und Futtermangels nicht aufgestellt werden. Die Vorarlberger Imker haben heuer scheint's im Durchschnitte etwas besser abgeschnitten als die Nordtiroler. Den Vorarlberger Beobachtern ein herzliches Willkommen! Es melden: Prutz, von der zweiten Dekade an kaltes Regenwetter bis Ende des Monats, zeitweise Schneefälle; bis in die höher gelegenen Gelände des Trachtkreises herrschten tiefe Nachttemperaturen, am 28. Juni 2° Frost. — Plawen. Der Juni war der Entwicklung der Bienen sehr ungünstig, manche Stöcke am Ende des Monats dem Verhungern nahe! Niedere Morgentemperaturen, viel Wind und wenig Sonnenschein hat die Löwenzahntracht der heuer außerordentlich reichlichen Blüten gänzlich verdorben. — Toblach. Der Juni als unser Haupttrachtmonat war ausgefüllt mit starkem Wind; fast alle Tage kühl, nur der 28. ein wirklich schöner Tag. Oefters hatte es morgens Reif, und wenn trotz dieses Blütenmörders der Wagestock am 1. Juni, einem Tage mit starkem Reif, 1·50 kg Einnahmen zeigt, so ist das nur der ungewöhnlichen Stärke des Stockes und dem Fleiße des Volkes zuzuschreiben. Der Stock ist ein Würfel mit zwei Bruträumen übereinander und liegt trotzdem vor.

Imkergruß

Auer.

Digitized by Google

Monatsübersicht für Juni 1918.

Ort	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	Minima Dekade 2	Minima Dekade 3	Summe der Maxima Dekade 1	Maxima Dekade 2	Maxima Dekade 3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Leistung des Wagevolkes in Kilogramm: Brutto Dekade 1	Brutto Dekade 2	Brutto Dekade 3	Brutto Total	Netto Dekade 1	Netto Dekade 2	Netto Dekade 3	Netto Total	Höchste Tagesleistung, Brutto	Am	Flugtage
Längenfeld .	1179	40	94	59	187	184	167	2·5	24	12	3	18	15	-	—	—	20	3·20	5·40	50	9·10	2·10	3·15	—1·40	3·85	1·30	14.	25
Telfs*) . .	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pruß . . .	870	34	95	48	227	194	188	—2	28	12·6	—	—	16	—	—	—	24	—	—	—	—	2·50	4·—	—	6·50	—	—	19
Plawen . .	1715	7·5	41	21	144·5	141	152·5	—4	18	8	0	26	11	2	—	—	22	—	—	—	—	—·10	1·70	·55	2·15	·75	14.	24
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	15	13	—	—	—	4	30	20	—	50	—	—1·20	—·90	—2·10	—	—	—
Toblach . .	1253	—·60	103	79	171	192	168	2	24	12·8	4	18	11	1	—	—	20	7·55	5·30	10·15	22·90	3·35	·90	4·05	8·20	2·00	28.	27
*) Beobachter abwesend.																												
Rieß . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5·65	3·05	14	8·84	5·05	2·03	—1·21	4·87	—	—	—
Feldkirch . .	459	70	78	76	231	241	186	—	—	14	7	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bludenz . .	533	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	3	11	—	—	—	—	5·20	1·10	20	7·40	4·90	—·20	—·80	3·90	—	—	—
Wolfurt . .	435	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dorem . .	706	50	91	65	191	184	176	1	25	12·6	9	14	18	—	6	—	—	1·64	3·07	20	91	1·31	17	—·23	1·25	70	14.	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

Bienenzuchtkurs

für Frauen und Mädchen in Egg, Bregenzerwald.

Auf Verlangen der Imker und im Interesse der Bienenzucht ließ der Vorarlberger Imkerbund einen Bienenzucht-Lehrkurs für Frauen und Mädchen, an dem auch Herren teilnehmen konnten, in Egg im Bregenzerwalde am 20., 21. und 22. Mai abhalten. Dieser Kurs war, wie nachstehendes Bild zeigt, sehr gut besucht, und die Teilnehmer von nah und fern pilgerten mit mir von einem Stand

zum andern, und ihre Fragen sagten mir, daß ich unter Menschen weile, die im Zeichen der Biene leben. Wenn hie und da auf einem Stande die Bienen uns auch den Krieg erklärten, da nahmen die Wälderinnen nichts weniger als Reißaus, sondern zeigten Ruhe und Unerschrockenheit, das das beste Bannmittel gegen diese Lanzenritter ist. Mit Freuden erinnere ich mich dieser schönen Wandertage, und es war nur schade, daß ich in letzter Stunde von Wein, guten Kollegen und holden Imkerinnen so rasch Abschied nehmen mußte. Ich rufe mit Scheffel: „Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!"

Aufs Wiederseh'n.

Der Kursleiter: Hans v. Kumma.

Digitized by Google

Die Spättracht.

Spättracht macht Volkskraft für das zukünftige Jahr, und wo sie uns durch den rationellen Betrieb der Landwirtschaft entrissen wird, da müssen die Imker ein wachsames Auge haben und trachten, durch Anpflanzung honigender Gräser, Sträucher und Bäume einen Ausgleich herzustellen. Nach den Jahreszeiten teilt man die Tracht in Frühlings-, Sommer- und Herbsttracht ein.

Erstere bietet uns die Natur im Lenz von selbst durch den herrlichen Blütenflor der Wiesen, Sträucher und Bäume ohne weiteres Zutun des Imkers. Etwas minder ist es mit der Sommer- und Herbsttracht. Diese müssen in unserem Lande und ganz besonders im Rhein- und untern Illtale — von Bludenz abwärts — unterstützt und gehoben werden, um erstere voll ausnützen zu können. Mit schwachen Völkern, die in jedem Frühlinge wenigsten 70 % der gesamten Volkszahl ausmachen, kann man die wenigen Trachttage der Blütenzeit nicht entsprechend ausnützen, und Tausende von Kronen gehen an nicht geerntetem Honig verloren. Die Bienenzüchter müssen sich daher auf eigene Füße stellen und sich selbst helfen durch Verbesserung der Bienenweide-Anpflanzungen.

Für die Sommertracht soll man längs der Straßen und in jeder freien Ecke Linden und Akazien anpflanzen. Auf einer Reise per Rad durchs Illtal konnte ich zwischen Nüziders und Bludenz längs der Reichsstraße eine Neuanpflanzung wahrnehmen von — wie ich mich noch erinnere — lauter sage Birken oder Pappeln. Würden obgenannte Bäume nicht denselben Dienst getan haben, und wie wäre unsern lieben Bienen damit geholfen gewesen? Ich glaube nicht, daß die beteiligten Gemeinden so herzlich wenig Interesse an der Bienenzucht gehabt hätten um anstatt diesen himmelanstrebenden Pappel- und Birkenbäumen, Linden und Akazien anzupflanzen, wenn sich die Bienenzüchter gerührt hätten. Es heißt zwar ein Sprichwort: „Hast du Bienen und Schafe, leg' dich nieder und schlafe!" Ich aber möchte den Imkern doch raten, nicht zu lange zu schlafen, sonst wird manch Gutes verschlafen, das sich beim Erwachen nur schwer ändern läßt. Alle Kleearten, wie der schwedische Klee, der Riesenklee, der Weißklee, die Esparsette, der Luzerner Klee usw. sind nicht nur gute Futterpflanzen, sondern auch vorzügliche Honigspenderinnen als Sommertracht.

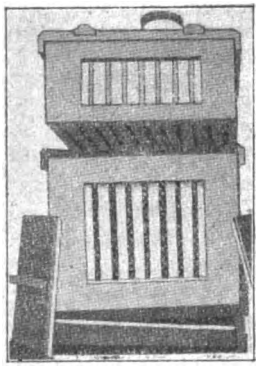
Für die Spättracht kommen bei der Anpflanzung in Betracht: der Borretsch, die Seradella, die Phazelia, das Heidekraut und der Buchweizen. Letzterer liefert ein vorzügliches Knödelmehl — nicht wahr, bei dem Wort wird einem ganz schwammerlig —, honigt bei günstiger Witterung im Sandboden sehr reichlich, dagegen im schweren Lehmboden fast gar nicht. Alle die letztgenannten Pflanzen blühen im August und September, bilden also eine Spättracht, wo sonst auch bei den Bienen alljährlich eine Kürzung der Brot- und Mehlkarte eintrat, was dort vom großen Nachteile war. Sobald die Natur diese Verordnung bekannt macht, tritt mit ihr das Gesetz der Natur in Kraft, und ein bedeutend verminderter Brutansatz ist

Digitized by Google

bei allen Bienenvölkern wahrzunehmen. Die Biene handelt instinktiv naturgemäß und vermehrt sich nur nach den vorhandenen Vorräten.

Bei guter Tracht aber im August und September wird die Königin — die Magd des Stockes — von den Hofdamen reichlich genährt und dadurch angeregt zur Absetzung einer großen Menge Eier, aus denen sich die kostbaren Bienen entwickeln, die überwinterungsfähig sind und den eisernen Bestand des Volkes für das kommende Jahr bilden, weshalb die Spättracht für die Erhaltung des Volkes und mit ihr die Ausnützung der Frühjahrstracht so notwendig ist.

Hans v. Kumma.



Tiroler Würfelstock.

Würfel-Ecke.

Vom Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.

Für Orte mit mittlerer Meereshöhe, besonders aber für hohe Gegenden, ist der Juni der Haupttrachtmonat. Heuer aber ließ derselbe diesbezüglich alles zu wünschen übrig. Hier im Hochpustertale hatten wir nur am 28. einen schönen Sommertag. Sonst herrschte tagtäglich sehr windiges, kühles Wetter. Die Nächte waren kalt, morgens hatte es oftmals Reif, einmal schaute der Schnee von den Höhen.

Der Mai bot nur wenige schöne, warme Tage. Und der April? Zur Gänze kalt und naß, war er ein grausiger Bienenmörder.

Unter solchen Witterungsumständen mußte man sich auf ein ausgemachtes Mißjahr gefaßt machen. Nun aber scheint der Juli noch wenigstens einigermaßen das ausbessern zu wollen, was seine Vorgänger verbrochen. Einige sehr heiße, dunstige Tage brachten noch eine ergiebige Tracht, welche die heuer ganz außergewöhnlich starken Würfelvölker fleißig ausnützten.

Woher kommt heuer diese Volksstärke? Der Juni gab an Nektar nicht mehr, als für eine fortwährende Reizfütterung erfordert ist. Die Zellen oben an den Brutwaben und im Honigraum blieben leer, die durch die Honigfüllung derselben bewirkte natürliche Bruteinschränkung trat nicht ein, und so entstanden dafür in den Aufsätzen ausgedehnte Bruthecken. Die Völker kamen zu großartiger Kraftfülle. Mein Wagstock z. B. hat als Honigaufsatz einen Brutraum, ist aber trotzdem von unten bis oben gepfropt voll Bienen und liegt des Nachts vor.

Wie oft bedauerte ich diese Vielbrüterei im Laufe des Juni! Doch wie angebracht war sie und wie gut können jetzt die Riesenstöcke die kurze Julitracht ausnützen!

Mit Ende Juni erlischt in höheren Lagen jede ergiebige Tracht. Die erste Hälfte August bringt mit dem Grummet zwar noch den

Digitized by Google

Weißklee. Die Tageseinnahme erreicht aber jetzt höchstens noch ½ kg, ist also nur mehr als eine Reizfütterung zu betrachten. Nach Hochunserfrauentag versiegen bald alle Quellen für immer. Damit ist für den Imker der Zeitpunkt gekommen zur großen

Herbstschau. Diese lange zu verschieben, hat keinen Zweck. Nach Trachtschluß und Abnahme der Honigräume soll sie gleich gemacht werden.

Auf was sich des Züchters Beobachtungen bei der Herbstschau zu erstrecken haben, ist bekannt; auf:

1. die Königin,
2. die Volksstärke,
3. die Brutlage,
4. den Bau,
5. die Vorräte (Honig und Pollen).

ad 1.) Auf die Güte der Königin einzuwirken, ist jetzt eigentlich sehr spät; das war in der Schwarmzeit zu besorgen. Dort schon hat der umsichtige Imker alle Mütter mit nicht guten Eigenschaften ausgemerzt und durch neue, junge aus guten Schwarmstöcken ersetzt.

ad 2.) Ein volksschwacher Stock zur Zeit der Herbstschau ist gewöhnlich eine fatale Sache. Wie soll man ihm jetzt noch zu Volk verhelfen? Standvölker, Mutterstöcke und Vorschwärme sollten im August den Brutraum voll ausfüllen. Andernfalls fehlt's. Ist ein Würfelstock, der ja zum Starkwerden wie kein anderer geschaffen ist, während des ganzen Frühlings und Sommers nicht zu Volk gekommen, so krankt er an einem tieferliegenden Uebel: Es fehlt entweder an der Königin oder an jungem, schönem Bau oder an Reinlichkeit oder an sachgemäßer Behandlung. Hat der Züchter eine gute Reservekönigin zur Hand, so ist jetzt der letzte Termin sie zuzusetzen, resp. auszutauschen. (Ueber das Zusetzen siehe am Schlusse!)

ad 3.) Um möglichst viel junge Bienen in den Winter zu bekommen, muß im August noch eine Brutreizung platzgreifen. In Gegenden mit späterer Tracht (Schwarzplenten, Kastanienblüte, Efeublüte etz. bietet dieselbe die Natur.

In hochgelegenen Orten dagegen verbindet man sie zweckmäßig mit der Auffütterung. Man gibt also die Futterportionen nicht täglich, sondern zuerst vielleicht zu 3, später zu 2 Tagen je ein Liter. Damit die Königin lieber Brut setzt, schiebt man in das jeweilige Brutnest 2—3 brutleere Waben verteilt hinein. Es können Reservewaben oder solche des eigenen Stockes sein. Den Brutkörper plaziert man in die Mitte des Stockes, damit auch die Wintertraube einen symmetrischen und nicht seitlichen Sitz erhält.

ad 4.) Der Bau muß bei der Herbstrevision schon so vorgerichtet werden, wie er im folgenden Lenz bei Beginn der Bruttätigkeit sein soll. Bei der Auswinterung ist nicht die Zeit, den Stock zu zerlegen und am Bau herumzuarbeiten.

Ins Brutnest hinein kommen nur junge, lichtbraune, vollausgebaute Waben ohne Drohnenzellen mit schönen, brettebenen Flächen. Nur solche Waben helfen im nächsten Jahre ein starkes, gesundes Volk erziehen.

Digitized by Google

Die Wabenzahl richtet sich nach der Volksstärke. Strotzende Kraftvölker behalten alle 10. Schwärme und Muttervölker, die vielleicht etwas lockerer sitzen, wintert man auf 8—9 Waben ein. Diesfalls schiebt man ein Schiedbrett an und füllt den Zwischenraum mit Holzwolle, trockenem Moos u. dgl. aus.

Läßt man einem minder starken Volke alle Waben, so wird der eingefütterte Zucker überall herum verzettelt. Das Volk zieht sich im Spätherbst zusammen und kann die Vorräte in den unbelagerten Waben im Winter nicht erreichen.

ad 5.) In der Abschätzung der vorhandenen Futtervorräte bei der Herbstuntersuchung muß der Imker sein Auge schärfen. 1 dm^2 beiderseits gedeckelter Honig wiegt beiläufig 33 dkg, also 3 dm^2 1 kg. Offener Honig ist im Gewichte bedeutend niedriger einzuschätzen, da offene Zellen nie ganz voll sind.

Ich schleudere bei der Herbstschau die Bruträume aller meiner Würfel hernieder auf 4 kg Honigvorrat. Das Fehlende wird aufgefüttert, und zwar je 6 kg Zucker, das sind 9 Ballons Lösung 1:1. Diese Futtermenge versteht sich für Kellerüberwinterung. Bleiben die Völker draußen, muß man schon 2 Ballons mehr antragen. Die Einfütterung dieser 9—11 Ballons pro Stock erfolgt, wie erwähnt, in Abständen zu 3, später zu 2 Tagen. Man benötigt also nur halb soviel Futtergefäße als Stöcke sind.

Nach der Einfütterung wird der Kasten nicht mehr geöffnet, mit dem Einschieben der Bodenkartons jedoch hat es noch Zeit.

Das Königinzusetzen beim Würfelstock.

Wie jede andere Betätigung, so geschieht auch diese beim Tiroler Würfel mit verblüffender Einfachheit, Mühelosigkeit und Sicherheit.

Hat das Volk eine minderwertige Mutter, so wird es gegen Mittag entweiselt. Ist keine Tracht, erhält es gleich den Ballon aufgesetzt mit $^1/_4$—$^1/_2$ Liter Futter. Abends kommt der Ballon fort und aufs Futterloch ein Stück Zeitungspapier, in welches man mit dem Finger ein Loch stößt. Auf das Papier stellt man nun die gute Königin samt Begleitvolk, nachdem man den Boden des Kästchens abgenommen hat. Während der Tracht erhält das entweiselte Volk wieder Futter, diesmal von unten. In dem Verlangen nach einer Mutter bewegt das Volk die über ihm befindliche Königin zur Übersiedlung nach unten. Am nächsten oder in den nächsten Tagen spaziert sie sicher hinunter.

Sie wird nie abgestochen, weil sie den Bienen nicht aufgedrängt, sondern von ihnen hinuntergeholt wird.

8—10 Tage öffnet man den Stock nicht und läßt auch das Kästchen darauf. Dann kann man nachsehen; man wird die Königin unten brütend finden. Gibt es eine einfachere mühelosere Methode der Zusetzung? Wir danken sie wie vieles andere der Oberbehandlung!

Diese Art des Königinzusetzens begreift in sich gleichzeitig auch das Verfahren, wie zwei Stöcke zu vereinigen sind. Statt des kleinen

Digitized by Google

Königinzuchtkästchens wird einfach der Stock mit der guten Königin auf den Entweiselten oder Weisellosen gestellt — selbstredend ohne Bodenbrett. Alles übrige bleibt sich gleich.

Verschiedenes.

Versammlungsbericht. Am 14. Juli 1918 nachmittags fand im Gasthaus zur „Alten Toleranz" in **Jenbach** eine Besprechung der Bienenzüchter des Zweigvereines Jenbach und Umgebung statt.

Um 3 Uhr nachmittags eröffnete Herr Obmann Johann Stocker die Versammlung, begrüßte die Mitglieder auf das herzlichste und gab der Freude Ausdruck, daß sich zu der Versammlung fast alle dem Verein angehörigen Mitglieder eingefunden haben.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Herr Obmann Johann Stocker führte die in der Tiroler Bienenzeitung Nr. 7 veröffentlichte „Bekanntmachung betreffs der Futterzuckeranmeldung" an und legte den Bienenzüchtern ans Herz, genaue Angaben über Anzahl der Bienenstöcke zu machen und übertrug die weiteren Ausführungen dem Vertrauensmanne Herrn Josef Egger aus Galzein, welcher unter anderm ausführte: „Es wird die Abgabe von Honig, speziell im heurigen Jahre, bei den meisten Imkern auf Schwierigkeiten stoßen, da infolge Eintrittes der schlechten Witterung in der Haupttrachtzeit die Honigernte als eine Mißernte bezeichnet werden muß und keiner der Bienenzüchter in der Lage sein wird, für jedes Standvolk 1 kg Honig abzugeben."

Hierauf wurde der Erlaß vom k. k. Amt für Volksernährung, Zl. 73.795 vom 10. Juni 1918 und Erlaß vom k. k. Ackerbauministerium, Zl. 14.923 vom 2. Mai 1918 zur Verlesung gebracht.

Nachher wurde Herr Ludwig Pinter aus Brixlegg, welcher den Ausführungen des Herrn Josef Egger beigestimmt hat, ersucht, Anträge zu stellen. Er beantragt nachstehende Resolution, die nach Verlesung von den Mitgliedern einstimmig angenommen wurde:

1. Die Imker verpflichten sich, 1 kg Honig per Mutterstock unter der Bedingung abzugeben, daß Zucker zur Herbstfütterung vor Abgabe des Honigs den Imkern zur Verteilung gebracht wird, und zwar noch im Laufe des Monats August, so daß die Einfütterung sogleich nach der Honigentnahme erfolgen kann, da sonst die Gefahr besteht, daß die Völker im Herbst schon dem Hungertode preisgegeben sind.
2. Ferner wurde beschlossen, daß laut der vorerwähnten Erlässe für Anfänger, resp. Schwarmzüchter, welche nachgewiesener Weise keinen Honig abgeben können, eine zweite Liste zu verfassen ist, und wird der Zentralverein ersucht, für dieselben bei der k. k. Landesstelle bittlich vorzusprechen, daß diese beim k. k. Amte für Volksernährung die Zuweisung des Zuckers erwirke.

Hierauf wurde zur Neuaufnahme der Mitglieder und Einhebung der Mitgliederbeiträge geschritten. Nach derselben wurde die Versammlung um 5 Uhr nachmittags geschlossen.

Jenbach, am 14. Juli 1918.

Der Schriftführer: F. Alluger. Der Kassier: Jakob Kain. Der Obmann: Johann Stocker.

* * *

Digitized by Google

Aus **Schönwies** erhielten wir nachstehenden Bericht:[1])

Schönwies, 24. Juni 1918.

Wir haben heuer das schlechteste Bienenjahr seit Menschengedenken. Die Bienen haben alle sehr gut überwintert; aber im April noch sind zufolge Volksverlustes sehr viele Völker eingegangen. Rauhe, kalte Winde, heute wie gestern, war das Signum des ganzen Frühjahres. Schwärme fielen sehr wenige. Ich habe noch nicht ein Volk im Honigraum, aber unter dem Winterstande viele. Vom Schleudern kann gar nicht die Rede sein. Wie es heute steht, bekommt kaum ein Züchter in meinem Vereinsgebiet Honig für den Familienbedarf.

Unsere Bienenzucht kann nur für die Zukunft gerettet werden, wenn wir rechtzeitig und ausgiebig Zucker zugewiesen bekommen. Für Honigabgabe kommt unser Gebiet für heuer nicht in Betracht.

* * *

Stubai. Wir haben aus der Bienenzeitung ersehen, daß man heuer für jeden Stock 1 kg Honig abliefern muß, wenn man einen Futterzucker bekommen will.

Bei uns ist das aber ein Ding der Unmöglichkeit, da man selbst keinen Honig bekommt. Während der Haupttrachtzeit war immer naßkalte Witterung, und so kommt es, daß wir keinen Tropfen Honig bekommen.

Müssen wir nun unsere Stöcke zugrunde gehen lassen, wenn man ohne Honigablieferung keinen Zucker bekommt, oder ist es unter diesen Umständen doch möglich, Zucker zu erhalten? Notwendig ist es natürlich, bei dieser Trachtlosigkeit umso mehr, wenn die Stöcke nicht im Winter eingehen sollen.

* * *

Den „Tiroler Stimmen" wird aus **Außerfern** geschrieben: Wie eine schöne Erinnerung aus alter Zeit mutet es die Imker in Außerfern an, wenn sie von der neuen Bewirtschaftung der Honigernte lesen, die das Amt für Volksernährung in Wien angeordnet hat. Die Kunde von der totalen Mißernte im Honig scheint dorthin noch nicht gedrungen zu sein, sonst könnte nicht von jedem Mutterstock ein Kilo Honig verlangt werden, während für viele Mutterstöcke 10 Kilo Honig oder Zucker erforderlich wären, um die Bienenvölker vor dem Hungertode zu retten. Seit dem 29. Mai d. J. haben die Bienen nicht zu, sondern stetig an Gewicht abgenommen. Die ganze Haupttrachtzeit von Ende Mai bis Ende Juni ist durch wiederholte Fröste, kalte Winde und Schneefälle bis in die Ebene herunter vollständig verloren gegangen. Jetzt ist nichts mehr zu holen; die Blütezeit ist vorüber, die Bienen haben aber nicht soviel Vorräte, daß sie den Herbst erleben. Rasche Hilfe durch Zuschub von Zucker ist notwendig, sonst darf man sicher darauf rechnen, daß 75 Prozent sämtlicher Bienenstöcke dem Hungertode anheimfallen. Das Amt für Volksernährung schreibt: „Sollte das Sammeln von Honig in einzelnen Bezirken auf Schwierigkeiten stoßen, so wird das Amt ausnahmsweise auch ohne Ablieferung von Honig an jene Imker Zucker abgeben, die ohne ihr Verschulden der Lieferungspflicht nicht entsprechen konnten." Dieser Fall ist in Außerfern und wahrscheinlich auch in anderen Bezirken ohne Spättracht gegeben. Wir erwarten vom Zentralverein für Bienenzucht, daß er sich der Zuckerbeschaffung energisch annimmt und verlangt, daß Zucker ehestens geliefert wird, und zwar ohne Rücksicht auf Honigabgabe, das Bienensterben wegen Honigmangel hat begonnen.

* * *

Dagegen schreibt ein Imker aus **Mittellechtal** unter anderm: Meine Würfelstöcke sind seit Jahren — ich muß es offen sagen — meine Honigstöcke. Wenn niemand Honig hat, ich habe solchen, so auch heuer, obwohl es in diesem Jahre ganz schlecht ist.

* * *

[1]) Wegen Raummangel auf diese Nummer geschoben. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Aus **Gurgl** wird geschrieben, daß die Haupttracht nun einsetze und die Völker sich gut entwickeln.

* * *

Auch im **Mieminger Plateau** verlor man alle Hoffnung auf eine Tracht, als Mitte Juli dieselbe doch noch etwas einsetzte und die Völker noch einige Waben füllen konnten.

* * *

Aus Brixen a. E. wird geschrieben:
In der **Brixener Gegend** stehen die Bienen gegenwärtig sehr gut; alle Stöcke sind voll, und der Honig fließt reichlich.

†

In der Nacht vom 25. Juni 1918 ist unser Obmann des Bienenzuchtzweigvereines Eppan, Herr

Hans Plattner,
Kaufmann,

unerwartet schnell aus dem Leben geschieden. Was der Hingeschiedene für unseren Zweigverein und uns Mitglieder getan, kann ihm nicht genug gedankt werden. Für jeden war er hilfsbereit mit Rat und Tat und half manchem aus der Klemme. Sein Andenken wird bei uns fortleben, und wir werden ihn nicht vergessen.
Er ruhe in Frieden! **Der Bienenzuchtzweigverein Eppan.**

Fragekasten.

Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

Dritte Antwort zu Frage 4. Die Ursachen der Trägheit eines Volkes können sein: zu kleine Wohnung, Mangel an Ventilation bei großer Hitze, unterdrückter Schwarmtrieb und fast vollständiger Mangel an Drohnenbau.

Dritte Antwort zu Frage 5. Am besten bei der Nacht auf einem Tragbrett — Käf — mit offenem Flugloch. Bei Transporten auf der Post, Bahn oder Wagen werden die Strohkörbe auf den Kopf gestellt, das Bodenbrett entfernt, mit einem weitmaschigen Tuche überbunden, das mit Wasser bespritzt wird.

Dritte Antwort zu Frage 6. Die Wanderbienenzucht kann unter den jetzigen Tracht- und Verkehrsverhältnissen mit Erfolg nicht betrieben werden.

Zweite Antwort zu Frage 7. Die Bestimmungen über die Besteuerung des Einkommens aus der Bienenzucht werden auf mehrfache Anfragen neuerlich zur Kenntnis gebracht. Die Steuergesetzgebung vom Jahre 1896 hat die Abgabefreiheit nach Art. II des Patentes der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1776 leider aufgehoben. Einkommensteuerfrei ist der Ertrag aus der Bienenzucht nur, wenn überhaupt das Gesamteinkommen des Imkers 1600 Kronen nicht übersteigt: zur Einkommensteuer

Digitized by Google

sind alle Einkünfte, also auch die aus der Bienenzucht, einzubekennen. Von der allgemeinen Erwerbsteuer ist der Imker befreit, wenn er als landwirtschaftstreibender Grundbesitzer die Bienenzucht auf seinem Grund und Boden als Zweig der Landwirtschaft betreibt, oder auch dann, wenn er als Nicht-Grundeigentümer sie als Nebenbeschäftigung betreibt, welche jährlich kein 100 Kronen übersteigendes Erträgnis abwirft. Beim Verkaufe auf eigenem Grund und Boden zahlt der Verkäufer selbstgewonnener Bienenzuchtprodukte keine Erwerbsteuer, dagegen unterliegt ihr gewerbsmäßiges Feilhalten in ständigen, offenen Läden und Niederlagen; das Feilbieten selbsterzeugter Produkte, also auch das von Honigwein, ist sonst nicht beschränkt. Wenn sich die Steuerbehörden diesbezüglich früher nicht gekümmert haben, ist dies darauf zurückzuführen, daß eben bei den heutigen gegen früher enormen Preisen das Einkommen auch namhafter ist als früher. r.

Zur Frage, welches das beste Lösemittel zum Kunstwabengießen sei:
In der „Tir. Bienenzeitung" und „Bienen-Vater" werden im Fragekasten alle möglichen Lösemittel zum Kunstwabengießen empfohlen, aber fast alle mit fremden Stoffen, die im Bienenstock nicht hineingehören. Ich habe wenigstens über 200 Kilo Waben gegossen und nie ein anderes Lösemittel als 10 dkg Honig und 50 dkg Wasser genommen. Honig und Wasser werden auf 50° R erwärmt, gut vermengt und die Lösung ist fertig; es hängt keine einzige Wabe. Und wie gerne die Bienen diese Waben ausbauen, es ist wirklich eine Freude! Mit obigem Quantum gießt man leicht 3 Kilo Kunstwaben.

Frage 9. Warum kann ein Mutterstock unter den jetzigen Tracht- und Verkehrsverhältnissen nach dem Abgang des Vorschwarmes keine Königin mehr nachziehen?

Frage 10. Wie erhält man gute Trachtbienen?

Frage 11. Warum stellen die Bienen trotz günstiger Witterung bei Dämmerung den Flug ein?

Frage 12. Wie werden bevölkerte Bienenkasten auf den Wagen und auf die Bahn verladen?

Briefkasten der Schriftleitung.

Landwirt S. Ich rate Ihnen davon ab! Klugheit ist hier am Platze. Sie werden mir nachher recht geben.

An viele Fragesteller. Von der „Tiroler Bienen-Zeitung" sind vollständig vergriffen die Jahrgänge 1912—1917. Vom Jahrgang 1918 ist vergriffen: Heft 1, 2, 3 und 4. Neueintretende Mitglieder können daher nur noch von Nr. 5 ab die Zeitschrift erhalten.

Herr L. in T. b. B. Es ist sehr nett, daß Sie sich Ihres armen Vereines annehmen und ihn wieder lebensfähig machen; doch was sagt des Schäfers Hund in einer Lessing'schen Fabel?

Franz R., Pustertal. Wenden Sie sich doch unmittelbar an den Herrn Wanderlehrer Seb. Baur in Toblach.

Feldpost 385. Wir nehmen doch immer gerne Berichte von der Front, soweit sie Bienenzucht betreffen, auf, wenn man solche uns zusendet.

Walter K. 1. Dieser Bericht ist nicht eingelangt. — 2. Darüber will ich selbst nicht schreiben, weil ich meine Gründe habe. — 3. Im Deutschen Imker aus Böhmen, Nr. 7, 1918.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 10.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 9 | September 1918

Bekanntmachungen des Tiroler Zentralvereines.

Betreff: Honigablieferung.

Nachstehende Firmen, bezw. Personen wurden von den k. k. Bezirkshauptmannschaften beauftragt, den laut Erlaß der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg Nr. 7/439 abzuliefernden Honig von den Imkern entgegenzunehmen:

Bezirkshauptmannschaft	Innsbruck:	Josef Reisch, Innsbruck, Saggengasse 10.
„	Imst:	Wurde noch keine Persönlichkeit bestimmt.
„	Schlanders:	Matthias Gurschler in Schlanders.
„	Reutte:	Alois Bauer in Reutte.
„	Lienz:	Leo v. Hiblers Erben in Lienz.
„	Kufstein:	Approvisionierungsstelle beim Magistrat Kufstein für den Gerichtsbezirk Kufstein. Josef Stelzhammer in Wörgl für den Gerichtsbezirk Rattenberg.
„	Kitzbühel:	Fritz Schiechtl, Lehrer in Kitzbühel.

Bezirkshauptmannschaften Feldkirch, Bludenz und Bregenz: Leiter: Oberlehrer Erhard Katz, Obmann des „Vorarlberger Imkerbundes" in Mäder. Sammelstelle: Städtische Fruchtverwertungsstelle in Dornbirn, da dort die nötigen Gefäße u. s. w. vorhanden sind.[1])

Von den noch ausstehenden, oben nicht bezeichneten Bezirkshauptmannschaften langte bis jetzt keine Erledigung der diesbezüglichen Anfrage ein.

---

[1]) Die angesuchte erforderliche Genehmigung dieser Sammelstelle seitens der hohen k. k. Statthalterei dürfte bereits eingelangt sein, da mir bei persönlicher Vorsprache in der Statthalterei rascheste Erledigung im Sinne des Gesuches zugesichert wurde.
Katz.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Bezüglich des Zuckerbezuges muß vermerkt werden, daß die nötigen Unterhandlungen mit dem Fachausschuß und der k. k. Behörde noch nicht abgeschlossen sind. Schwarmgesegnete Gegenden werden, soweit es möglich ist, Berücksichtigung finden. Näheres wird in den Tagesblättern mitgeteilt. * * *

Nach Marul! Betreffs Bienensterbet in Ihrer Gegend wird ein Herr Wanderlehrer gelegentlich Erkundigungen einziehen.

Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich.

Die gründende Sitzung des „weiteren Fachausschusses"

fand am 29. Juni 1918 im Rittersaale des n.-ö. Landhauses zu Wien statt. Anwesend waren: Vom k. k. Ackerbauministerium: Min.-Sekretär Freiherr v. Bourguignon; der Präsident der k. k. Oesterr. Landw. Gesellschaft Freiherr v. Ehrenfels; als Vertreter der „Reichsvereinigung d. selbst. Bienenzucht-Landes-Vereine und -Verbände Oesterreichs": Doz. F. Baßler, Geschäftsleiterstellvertreter d. deutsch. bezw. L.-Z.-Vereines für Böhmen, Bürgerschuldirektor Buchmayr, Präsident des Ober-Oesterr. L.-Bzcht.-Vereines, Schuldirektor i. R. Doležal, Präsident d. Z. Ustř. Spolek vč pro markr. Moravské (Mähren), Kanonikus Kebrle, Präsident d. Z. Ustř Spolek vč pro král. české (Böhmen), Lehrer i. R. Weippl, Geschäftsführer und k. k. Oberrechnungs-Rat Wohlrab, Obmannstellvertreter d. „Verband d. s. Bzcht.-V. Nieder-Oesterreichs", Oberlehrer Zips, Präsident der „Verband d. s. deutsch. Bzcht.-Ver. Mähren", — als Vertreter des Oest. Reichsvereines für Bienenzucht (Zentr.-V. f. B. i. Oest.): Insp. Alfonsus, Schriftleiter, Bahnoffizial Breyer, Sekretär, Landesrat Dr. Ernst v. Radda, Vizepräsident und Dr. Siegmund v. Radda, Zentralausschußrat.

Konstituierung. — Wahl des Präsidiums.

Prov. geschäftsführender Vizepräsident Wohlrab entbot den Erschienenen herzlichen Willkommengruß, welchem sich Dr. Ernst v. Radda namens des Oest. Reichsvereines anschloß. Vizepräsident Wohlrab erklärte den Fachausschuß für konstituiert und beantragte, den Präsidenten der k. k. Oesterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, Herrenhausmitglied Bernhard Freiherrn v. Ehrenfels, zum Präsidenten des Fachausschusses zu wählen; dieser Antrag fand unter allseitigem Beifalle einstimmig Annahme. Freiherr v. Ehrenfels (bekanntlich ein Urenkel des größten Imkermeisters Oesterreichs aller Zeiten J. M. Freiherrn v. Ehrenfels) erklärte die Wahl anzunehmen und übernahm sogleich den Vorsitz. Ueber Antrag des Del. Baßler wurden der Präsident des Oesterr. Reichsvereines f. Bzcht. Doz. Fachlehrer Oswald Mück und der Obmannstellvertreter des „Ver-

Digitized by Google

band d. selbst. Bzcht.-Ver. Nieder-Oesterreichs" k. k. Oberrechnungs-Rat Adolf Wohlrab-Wien zu geschäftsführenden Vizepräsidenten ebenfalls einstimmig gewählt. Den allseitigen Gefühlen der Imkerschaft Ausdruck gebend, widmet V.-Präsident Wohlrab dem ständigen Vertreter des k. k. Ackerbauministeriums Min.-Sekretär Karl Freiherrn v. Bourguignon warme Worte herzlichen Dankes für seine Initiative und seine so erfolgreichen Bemühungen in der trotz Urgenz der „Reichsvereinigung" jahrelang ruhenden Frage der Einigungsaktion der österr. Imkerschaft. (Allg. lebh. Beif.). Die bisherige vorläufige

Geschäftsordnung des Fachausschusses

wurde nach dem Referate des Del. Baßler einstimmig angenommen mit der Abänderung, daß in den „weiteren Fachausschuß" die „Reichsvereinigung d. selbst. Bzcht. Landes-Vereine und -Verbände Oest." 9, der „Oest. Reichsverein f. Bzcht." 6 Vertreter entsenden, deren Mandate nicht an bestimmte Personen gebunden sind, und daß derselbe außer über Einberufung seitens des Präsidiums auch dann zusammentritt, wenn wenigstens 3 Mitglieder dies verlangen, jedenfalls aber wenigstens einmal jährlich. Der „engere Fachausschuß" besteht aus dem Präsidenten, den beiden Vizepräsidenten und je 2, bezw. 1 Vertreter der beiden vorgen. bienenw. Hauptkörperschäften, als welche dzt. Del. Felix Baßler und Theodor Weippl, bezw. Alois Alfonsus gewählt wurden. Als Einlaufstelle für Zuschriften wurde das Büro der k. k. Oesterr. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schauflerg. 6, bestimmt. Die Mitglieder des Fachausschusses üben ihre Funktionen ehrenamtlich aus.

(Schluß folgt.)

Monatsübersicht für Juli 1918.

Machte auch der Juli anfangs schlechte Mienen, so förderte er doch noch unter dem Einflusse zeitweiliger Schwüle in manchen Gegenden ausnahmsweise eine Ernte zutage. Doch konnte er die bedenklichen Lücken, welche eine ganz verfehlte Saison seiner Vorgänger bereits hinterlassen, nicht mehr ganz ausfüllen.

Längenfeld: Trostlos ging auch die erste Dekade des Juli vorüber. Das Bienenleben ist auf ein Minimum herabgestimmt. Die schwülen Tage in der zweiten Dekade ließen noch einmal der Hoffnung auf Besserung Raum, indem sie noch durchwegs Bruttoerträge hatten; dieselben wurden aber infolge der wieder angefachten Brutlust reduziert, so daß für die Schleuder nichts mehr blieb. — Prutz. Nach warmem Regen mit Sonnenschein wechselnd und warmen Nächten herrscht nun für Juli hier ungewöhnlich gute Tracht, d. h. immerhin nur Magertracht, Tracht aus Weißklee und Hochwiesenblüten. — Plawen. Der Juli war nahezu ideal; jeden Tag entweder etwas Regen oder Tau, dazu wenig Wind. Die Bienen konnten also ihrer Volksstärke entsprechend die Volltracht, besonders in der zweiten und dritten Dekade, gut ausnützen. Wenn der August bezüglich Nachtracht dem Juli folgt, gibt es bei uns seit langem wieder ein annehmbares Honigjahr. Die rege Sammellust ließ den Schwarmtrieb nicht recht aufkommen. — Toblach. Wenn der Haupttrachtmonat Juni uns heuer ganz und gar im Stiche ließ, so hat uns wider alles Erwarten der Juli mit seinen heißen Tagen (öfters 28°—30° im Schatten) herausgerissen und uns so vor dem Aergsten bewahrt. Blüten gibt's hier im Juli keine mehr, da Ende Juni die Wiesen gemäht worden und heuer überhaupt schon vorher die Wiesenflora durch Reif gründlich zerstört war. Dafür erschlossen sich im Juli die Quellen des Wald- und Blatthonigs, und gab es vom 5. bis 20. Juli wirklich erfreuliche Tageseinnahmen.

Imkergruß Auer.

Digitized by Google

Monatsübersicht für Juni 1918.

Ort	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	Minima Dekade 2	Minima Dekade 3	Summe der Maxima Dekade 1	Maxima Dekade 2	Maxima Dekade 3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Leistung des Wagevolkes in Kilogramm: Brutto Dekade 1	Brutto Dekade 2	Brutto Dekade 3	Brutto Total-	Netto Dekade 1	Netto Dekade 2	Netto Dekade 3	Netto Total-	Höchste Tagesleistung, Brutto	Am	Flugtage
Längenfeld .	1179	61	120	113	175·5	246·5	209	5	30	14·9	7	16	17		3	—	16	1·70	12·15	–·80	13·65	1·00	7·30	–2·15	6·15	2·70	17.	24
Telfs*) . .	632	—	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz . . .	870	77	121	124	208	271	238	4	30	15·1	—	—	15	—	1	—	13	—	—	—	—	1·50	2·—	—·50	3·00	—	—	30
Plawen . .	1715	43	82	63	149	217	214	—	24·5	12·4	—	28	16	—	—	1	14	2 70	12·55	11·90	27·15	1·20	6·60	6·40	14·20	3·00	24.	27
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	21	7	—	3	1	1	—	—	–	—	3·—	2·60	–3·00	–3·40	—	—	—
Toblach . .	1253	97	142	127	190	242	213	2	30	16·3	3	21	9	—	1	—	18	15·95	24·70	6·85	51·40	9·70	7·40	160	18·70	5·00	17.	29
*) Beobachter abwesend.																												
Rietz . . .	—	—	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Feldkirch . .	459	112	128	82	262	324	224	8·2	32·4	17·8	7	24	14	—	4	—	19	—	—	—	—	2·45	2·90	—·10	5·25	1·10	16.	27
Bludenz . .	533	97	134	130	196	245	212	5	30	17	11	11	5	—	—	—	—	6·20	5·30	–·65	12·15	5·45	2·80	—·30	7·95	1·85	8.	—
Wolfurt . .	435	—	—	–	259	310	290	—	38	—	5	6	3	—	—	—	—	4·50	6·—	6·70	17·20	—	—	—	—	1·00	22.	—
Doren . . .	706	88	129	113	195	257	227	5	31	16·2	8	11	18	—	2	—	—	—	—	—	—	1·35	4·80	—·45	5·70	—·86	17.	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

Die Wichtigkeit der Biene für unseren Obstbau.

Von F. Simon, Feldkirch.

In einer Reihe von Vorträgen hat im heurigen Frühjahr der k. k. Professor Josef Blumrich aus Bregenz über den Einfluß der Biene auf die Fruchtbarkeit der Obstbäume gesprochen. Es ist nachgewiesen, daß die Obstblüten fast ausschließlich durch Bienen bestäubt werden. Wo weit und breit keine Bienen sind, tragen die Obstbäume nicht. Es kommt aber auch darauf an, daß genug Bienen gehalten werden und daß ihr Standort günstig verteilt ist, damit es den emsigen Arbeiterinnen bei ungünstigem Wetter während der Blütezeit auch in den wenigen sonnigen Stunden möglich ist, wenigstens die Obstblüten der nahen Umgebung zu befliegen und zu bestäuben. In der Tat konnte wahrgenommen werden, daß in Jahrgängen mit ungünstigem Blütenwetter die Bäume in der Umgebung gutbevölkerter Bienenstände reicher tragen, als in abgelegenen Obstgärten. Bei der Wichtigkeit des Obstbaues für die heimische Volkswirtschaft und für die Ernährung, die insbesonders der gegenwärtige schwere Völkerkrieg ins helle Licht gerückt hat, sollte deshalb dieser bisher nebensächlichen Erscheinung mehr Beachtung gezollt werden.

Der Obstbau ist im Verhältnis zur beanspruchten Bodenfläche, zur Pflege und zur Geldanlage der ertragreichste Zweig unserer Landwirtschaft. Er bereichert z. B. die Volkswirtschaft Vorarlbergs jährlich im Durchschnitt um mindestens eine halbe Million Kronen. Die Möglichkeit und Notwendigkeit der Ausbreitung des heimischen Obstbaues ist indeß sehr groß. Angesichts seiner Wichtigkeit soll darauf noch zurückgekommen werden. Die Ausbreitung des Obstbaues setzt aber die Förderung der Bienenzucht voraus. Man nennt die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft. Sie ist seit alters her um ihrer selbst willen betrieben worden; es sei des Honig- und Wachsertrages halber, sei es als Liebhaberei. Zwar habe ich auch schon Landwirte kennen gelernt, die Bienen halten ihrer Obstbäume wegen und von den Amerikanern heißt es, daß sie für das Aufstellen von Bienenvölkern in ihren Obstgärten zur Zeit der Baumblüte eine Miete bezahlen. Es begegnet uns also bereits die nützliche Uebung der Beobachtungen unserer Naturforscher.

Die Bienen sind für unseren Obstbau wichtig. Was ist daraus zu folgern? Professor Blumrich antwortet darauf: Nicht nur die Imker, sondern auch die Obstgartenbesitzer und darüber hinaus die Allgemeinheit, die Gemeinden, das Land und der Staat sollten sich die Förderung der Bienenzucht mehr als bisher angelegen sein lassen. Er begründete diese Forderung damit, daß die Bienenzucht hierzulande ein keineswegs einträgliches Geschäft sei, und zwar wegen der vielen Regentage und insbesondere, weil es den Bienen im Sommer und Herbst an Weide gebricht. Während der Obstbaumblüte ist bei einigermaßem günstigen Wetter für unsere Bienen der Tisch zwar reichlich gedeckt; freilich kommt ihnen wegen der Ungunst des Wetters nur ein Bruchteil zugute. Die übrige Zeit müssen sie ihre Nah-

Digitized by Google

rung mühsam hauptsächlich von Blüten suchen. Doch in der schönsten Blüte verfallen die Wiesenblumen der Sense und feldmäßig werden honigliefernde Pflanzen (Raps, Buchweizen u. dgl.) bei uns nicht gebaut.

Die Vorbedingung für die Förderung der Bienenzucht ist daher eine Verbesserung der Bienenweide.

In Erkennung dieser Vorbereitung hat denn auch der Rankweiler Imkerverein [1]) unter dem Vorsitz der Imkerbundesleitung gelegentlich des Vortrages Professor Blumrichs einhellig eine Entschließung gefaßt, worin alle Landwirte, alle Gärtner und Anpflanzungsvereine, alle Gemeinden und der Landeskulturrat öffentlich aufgefordert werden, zum Nutzen des Obstbaues und der Bienenzucht nebst Obstbäumen honigspendende Bäume und Sträucher, die zu anderen Zeiten blühen, anzupflanzen und zu schützen.

Hinsichtlich der Verbesserung der Bienenweide erteilt Professor Blumrich folgende Ratschläge:

a) zunächst Hebung des Obstbaues im weitesten Sinne durch Anpflanzung von Kern-, Stein- und Beerenobstgewächsen;

b) Bepflanzung von Straßen, Plätzen und Anlagen, besonders der vorgeschlagenen Kriegerhaine mit Obstbäumen, Linden, Robinen, Akazien, Spitz- und Bergahorn, Roßkastanien, Ebereschen, Ulmen, Weiden und dem Trompetenbaum;

c) Anpflanzung von Hecken als Gebüsch (zugleich zum Vorteil des Vogelschutzes) mit Weißdorn, Holunder, Heckenrosen, Salweiden, Schneebeeren, Schneeball, Heckenkirschen, Rainweiden, Hartriegel, Spierstäuchern und Flieder;

d) vermehrter Anbau wichtiger Nutzpflanzen und Oelfrüchte, wie Sonnenblumen, Gurken, Vorretsch, Erdbeeren, Leim, Buchweizen u. s. w.

Trachte jeder ohne Unterlaß an dieser Förderung mitzuarbeiten, denn Bienenzucht und Obstbau, Land- und Volkswirtschaft stehen in engster wechselseitiger Beziehung zu einander. Eine planmäßige Verbesserung der Bienenweide fördert über die Bienenzucht hinweg den Obstbau. Aber auch die Förderung der Bienenzucht dient der Allgemeinheit: Blütenhonig ist als Volksnahrungs- und Heilmittel unschätzbar und eine Steigerung des Ertrages aus der Imkerei liegt zuguterletzt auch im wohlverstandenen Nutzen unserer heimischen Volkswirtschaft.

---

[1]) Die in Rankweil gefaßte Entschließung wird mit entsprechender Ausarbeitung und begründetem Begleitschreiben dem Ausschusse zur Begutachtung vorgelegt und dann bei ständiger Behörde als ein Aktenstück des Bundes überreicht werden. Katz.

Digitized by Google

Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

Nachdem Du nun mit der Honigernte abgeschlossen hast, beginnt für Dich eine wichtige, ja die wichtigste Arbeit des ganzen Jahres — die Einwinternng der Bienen, und zwar die Auffütterung derselben, welche von erfahrenen Bienenzüchtern als das Meisterwerk der ganzen Bienenzucht bezeichnet wird. Schön läßt sich die Einwinterung mit der Aussaat vergleichen und treffend sehen wir bei unserer Bienenzucht die Sprüche: „Wer ernten will, muß auch säen!“ und vor allem „Wie die Aussaat, so die Ernte!“ bewahrheitet. Damit uns nun dies Meisterstück der ganzen Bienenzucht auch ordentlich gelingen möge, beachten wir nun nachfolgende Grundsätze:

1. Wintere nur starke und gesunde Völker ein.
2. Wintere Völker mit jungen und tüchtigen Königinnen ein.
3. Ueberwintere auch kleine Nachschwärmchen, um stets über eine Reservekönigin verfügen zu können.
4. Richte die Größe des Ueberwinterungsraumes der Volksstärke entsprechend ein, und sorge für gehörige Luftzirkulation durch das Flugloch.
5. Hänge die Honigwaben so, daß zwischen denselben keine Lücke entsteht und daß sie leicht von den Bienen erreicht werden können.
6. Versieh die Völker reichlich mit gutem Futter.

In aller Kürze wollen wir nur einige dieser Grundsätze näher betrachten und unsere Arbeiten dementsprechend einrichten.

Wintere nur starke, widerstandsfähige und gesunde Völker ein. Schwächlinge brauchen erfahrungsgemäß viel mehr Futter als starke Völker um die erforderliche Wärme zu erzeugen. Wegen dieses reichlichen Genusses von Futter erzeugen sie aber auch viel mehr Exkremente, weshalb diese schwachen Völker auch viel eher von der Ruhr befallen werden. Ein kleines Völkchen muß auch bei großer Kälte viel angestrengter arbeiten als ein starkes Volk, um durch Fächeln mit den Flügeln sich Bewegung zu verschaffen, und daher schwächen diese Bienen ihren Körper durch Ueberanstrengung. Der Großteil

Digitized by Google

dieser abgearbeiteten, alten Bienen erreicht meistens das Frühjahr nicht und ein solches Volk kommt nur als Schwächling in die Haupttracht und kann uns deshalb die Segnungen der Natur nicht in dem Maße sammeln und eintragen, wie starke Völker. Da auch alte Bienen während des Winters sterben, müssen wir für Nachwuchs sorgen. Jetzt ist die Zeit dazu da. Die ausgeschleuderten Honigwaben werden in zwei bis drei Tagen dem Volke hinten angehängt, wodurch die Königin veranlaßt wird, wieder Eier zu legen. Dieser Nachwuchs kommt nicht mehr zum Ausfluge und wird deshalb auch nicht wegen Ueberanstrengung den Winter hindurch sterben, sondern kann in seiner Vollkraft im kommenden, zeitlichen Frühlinge die Brutpflege übernehmen und die ersten Pollenkörnlein und Honigtröpfchen einheimsen.

Da die Königin die Mutter des Volkes ist und von ihr die Entwicklung des ganzen Bienenstaates abhängt, sorge für eine gute, tüchtige, leistungsfähige Stammhalterin. Hat die Königin heuer schon unseren Anforderungen nicht voll und ganz entsprochen, dann dürfen wir von ihr auch nächstes Jahr nicht das Beste erwarten.

Merke Dir aber auch noch folgendes: Mir kommt so vor, daß auch heuer die Lieferung des Futterzuckers wieder, wie immer, ziemlich verzögert wird, das heißt, der Zucker wieder dann erst geliefert wird, wenn es zur richtigen Einwinterung schon zu spät ist. Ist nicht diese späte Lieferung, dadurch diese späte Auffütterung, eine Hauptschuld an dem Rückgange unserer Bienenzucht? Wenn wir Ende August bis Mitte September unsere Völker auffüttern würden (oder könnten?), dann könnten unsere Bienlein dies Futter noch ordentlich verarbeiten und verdeckeln, und sie könnten dasselbe dann auch gebrauchen, ohne daß es ihnen schadet. Dies Futter (1 Kilogramm Zucker und ein Liter Wasser, gut gekocht, erhält noch ein Gramm Kochsalz) darf aber nicht in zu kleinen Portionen gereicht werden. Versuche einmal die Auffütterung so vorzunehmen: In 2 bis 3 Tagen reiche jedem Deiner Völker die ausgeschleuderten Waben. Die Königin beginnt mit der Eierlage und bestiftet alle leeren Zellen des Brutraumes. Sollten durch die Julitracht alle Zellen mit Honig gefüllt worden und keine Zeit mehr vorhanden sein, dann hänge eine schöne Arbeiterwabe mitten ins Brutnest ein, bevor Du den Bienen die Schleuderwaben reichst. Am vierten Tage aber spaziere bei jedem Stocke mit 1 Liter Futterlösung auf, welche sie, abends gereicht, am kommanden Morgen schon geleert haben. Doch achte darauf, daß Du beim Füttern in dieser trachtlosen Zeit nichts verschüttest, sonst hast Du mit Räubern zu kämpfen. Aber auch am 5., 6., 7. und 8., ja wenn nötig sogar am 9. und 10. Tage reiche Deinen Völkern je 1 Liter Futterlösung, vorausgesetzt, daß Du auch ihnen etwas Honig gelassen hast. Solltest Du jedoch mit dem Honig radikal abgefahren sein, dann mußt Du auch ihnen dementsprechend mehr Zucker füttern. Als Innengut oder Wintervorrat sollten sie 12 bis 15 Kilogramm Futter besitzen, wenn Du sie sicher über den Winter bringen willst.

Wir wissen auch noch nicht, wieviel Zucker wir bekommen. Wie

Digitized by Google

früher schon in der Zuckerausschreibung angedeutet wurde, erhalten wir heuer etwas weniger als letztes Jahr, also nicht soviel, als wir jedem einzelnen Stock reichen sollten. Deshalb wird mancher Bienenzüchter genötigt sein, schwächere Völker zu vereinigen.

Mithin kommen wir zu dem Entschlusse:

„Wintere nur starke, gesunde Völker mit jungen Bienen und einer jungen, guten, tüchtigen Königin ein und reiche ihnen genügend gutes Futter!"

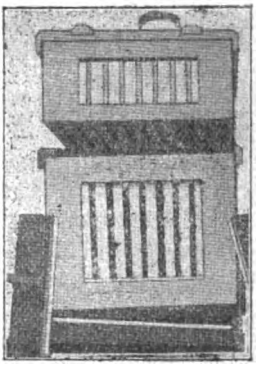
Hoffentlich kommt diese Tage noch der schon längst erwartete Zucker an, damit mit der Einwinterung begonnen werden kann. Wenn nun starke, gesunde Völker mit jungen Bienen und guten Königinnen eingewintert werden, dürfen wir auch auf eine gute Auswinterung rechnen und der Spruch: „Wie die Saat, so die Ernte!" wird sich dann bewahrheiten.

Mit freundlichem Imkergruß verbleibe ich Dein

Karl v. Ardetzenberg.

Würfel-Ecke.

Vom Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.



Tiroler Würfelstock.

Der Würfelstock und die Kuntzsch'sche Überwinterung. Kuntzsch, der alte Imkerpraktikus im nördlichen Deutschland draußen, der in letzter Zeit mit seinem System ziemlich Aufsehen macht, pflegt neben vielen Merkwürdigkeiten auch die Obenüberwinterung. In seinem Stocke überwintern die Völker nicht im Brut-, sondern im Honigraume. Die beiden Räume sind durch einen wagrechten Boden von einander getrennt; nur ein schmaler Schlitz in der ganzen Beutenlänge stellt die Verbindung zwischen oben und unten her.

Kuntzsch hängt das Volk schon gleich nach der letzten Honigentnahme vor Auffütterungsbeginn hinauf in den Honigraum. Der Brutraum bleibt von da ab den ganzen Herbst, Winter und einen Teil des Lenzes leer. Nur eine einzige Wabe, die „Kletterwabe", hängt gerade unter dem Verbindungsschlitz und ermöglicht den Bienen das leichtere Auf- und Abkriechen. Die Waben hat Kuntzsch im Brutraum in Kaltbau-, nach dem Umhängen im obern Raum jedoch in Warmbaustellung.

Durch die Obenüberwinterung will Kuntzsch die Völker ganz besonders gut vor den Unbilden des Winterwetters, sowie vor allen während der Wintermonate eintretenden, schädlichen Temperaturschwankungen abschließen und bewahren und ihnen einen der Außenwelt ganz entrückten, vollends dunklen und absolut ruhigen Sitz bereiten. Er sagt, daß die Ueberwinterung auf diese Art eine ganz vorzügliche sei. Leichenfall, Feuchtigkeit und Schimmelbildung kämen fast nicht vor.

Digitized by Google

Daß ein Bienenvolk umso glimpflicher durch den Winter kommt, je weniger es mit der rauhen, schädlichen Außenwelt in Verbindung ist, leuchtet ein. Ich bin deshalb willens, die Obenüberwinterung heuer mit ein paar Stöcken zu versuchen, zumal sich die Sache beim Würfel leicht machen läßt:

Der Honigraum kommt aufs Bodenbrett, und zwar in gewöhnlicher Stellung (Kaltbau). Innen, längs der beiden Falze, 1 cm unter denselben wird je eine dünne Leiste leicht angenagelt. Auf diese beiden Leistchen hängt man eine leere Honigwabe, die Kletterwabe, und schiebt sie bis auf 1 cm Abstand an die rechtsseitige Wand an.

Nun legt man ein abgepaßtes, 1 cm dickes Brett auf die Leisten, welches sowohl an die drei Seitenwände, wie an das Rähmchen dicht anschließt. Damit ist der Zwischenboden fertig und der Schlitz durch den Wandabstand des Rähmchens gegeben. Er läuft also rechts von vorne nach hinten. Nun kommt der Brutraum mit dem Volke — in Warmbaustellung, Fluglochseite nach rechts — auf den Honigraum zu liegen. Der Stock, vor allem der obige Raum, ist warm zu umhüllen. Das Flugloch am Bodenbrett wird auf etwa 8 cm verengt.

Diese Vorbereitung an Stock und Volk sollte womöglich vor Beginn der Einfütterung getroffen werden, damit die Wintervorräte vom Volke danach angeordnet werden können.

Einfacher wäre es noch, in den untern Raum keine Leisten einzunageln und den Zwischenboden einfach in die Falze hineinzulegen. Damit erzielt man aber kaum 1 cm Raum unter dem Volk. Es könnte an Luftnot zu leiden bekommen, wenn der niedere Raum durch Leichen verstopft würde. 2 cm Unterraum wird man wenigstens geben müssen.

Das Ganze ist, wie gesagt, vorderhand ein Versuch, und es wird sich zeigen, ob die Ueberwinterung so eine wesentlich bessere ist, als mit dem Würfel in seiner normalen Form. Denn es sind auch auf diese Art sehr gute Ueberwinterungs-Resultate erzielt worden. Mein bestüberwinterter Stock zählte heuer z. B. bloß 50 Tote nach 4 Monaten und 8 Tagen ununterbrochenem Kelleraufenthalt. Weitere drei Stöcke hatten je 100 Leichen, andere freilich wieder mehr.

Ich bin aber der Ueberzeugung, daß die Fähigkeit, gut, ruhig und verlustlos zu überwintern auch zu den inneren Charaktereigenschaften eines Volkes zählt, ebenso wie der Sammelfleiß, die Sanftmut, die Schwarmfaulheit unter anderm. Der moderne Imker wird also bei seinen Zuchtwahlbestrebungen auch auf diese äußerst wertvolle Eigenheit eines Volkes sein Augenmerk richten.

Zum Schlusse lade ich zu dem in Rede stehenden Versuche der Obenüberwinterung auch andere Würfel-Imkerkollegen freundlichst ein. Wenn mehrere mit je 2—3 Stöcken sich daran beteiligen und dann im Frühjahre ihre Beobachtungen in der „Würfelecke" zum Besten geben, so erhalten wir der Hauptsache nach schon ein Urteil über die Bedeutung oder den Wert dieser Ueberwinterungsweise.[1])

[1]) Ich habe diesen Versuch bereits im vergangenen Winter mit zwei ganz kleinen Völklein allerdings im Keller mit vollem Erfolge durchgeführt und werde diesen heuer weiter ausdehnen. Koch.

Digitized by Google

Die Herstellung des Honigweines.

(Zugleich Antwort auf eine Anfrage.)

Der Honigwein ist ein ebenso gesundes als angenehmes Getränk von dem man früher großen Gebrauch machte. Die alten Schriftsteller haben seine Tugenden besungen und noch vor dem Kriege fand in mehreren Ländern, wie z. B. in Rußland, ein großer Verbrauch von Honigwein statt.

Zu gegenwärtiger Zeit, in welcher für den Traubenwein wahre Phantasiepreise verlangt werden, dürften Rezepte über die Herstellung des Honigweines manchem Imker willkommen sein, und ich benütze die eingelangte Frage, bewährte Herstellungsweisen unseren Lesern zu bieten.[1])

* * *

Der Honigwein besteht aus einem Gemisch von Honig und Wasser. Dieses Gemisch ist, wenn es in richtigem Verhältnis hergestellt worden, ein dem Traubensaft ähnlicher Stoff, dessen Wesen und Eigenschaften es besitzt. Man ist sogar berechtigt, diesen Wein als ein Naturprodukt zu bezeichnen, weil es der Nektar der Blumen ist, dem man einfach das von den Bienen ausgeschiedene Wasser wieder zurückgibt. Sowie die Trauben oder Fruchtsäfte unterliegt auch das Gemisch von Honig und Wasser bei einer gewissen Temperatur der Alkoholgärung und wird, wenn diese Gärung sich vollzogen hat, zu einem mehr oder weniger alkoholhaltigen Getränk, entsprechend dem Wein und dem Most (Obstwein). Die Gärung des Honigwassers geschieht jedoch langsamer und muß überwacht und beschleunigt werden, wenn nicht Fermente anderer Art sich entwickeln und die Flüssigkeit in Essig verwandeln sollen.

Der Alkoholgehalt des Honigweins hängt sowohl von dem Verhältnis des dem Honig beigemischten Wassers, als auch von der mehr oder weniger vollständigen Umwandlung der im Gemische enthaltenen Zuckerteilchen in Alkohol ab. Je vollständiger die Gärung gewesen ist, desto stärker und herber wird der Wein sein. Ist die Umwandlung des Zuckers in Alkohol unvollständig, so bleibt er süßer und ist anderseits der Alkoholgehalt zu gering, so verdirbt er leicht.

Um Honigwein zu erzeugen, der sich mehrere Jahre hält und möglichst an den gewöhnlichen Weißwein erinnert, muß man eine möglichst vollständige Gärung zu erzielen suchen und ein Gewichtsverhältnis von 26—27 % Honig auf 74—73 % Wasser anwenden. Das gibt ein zu starkes Getränk für den täglichen Gebrauch (12—13 % Alkohol), aber man kann sich dadurch helfen, daß man ihm beim Trinken etwas Wasser beimischt. (Man kann auch weniger Honig oder mehr Wasser wie Pfarrer Kneipp sel. nehmen, um einen leichteren Wein herzustellen. Anmerk. der Schrftlg.) Die Gärung dauert sechs bis acht Wochen und soll sich unter einer Temperatur von 16 bis

[1]) Die nun folgenden Ausführungen entnehme ich dem leider vollständig vergriffenen geradezu vorzüglichen Werk von Eduard Bertrand: „Der Führer am Bienenstande", in 2. Auflage vermehrt von H. Spüler, Verlag Huber, Frauenfeld. Koch.

Digitized by Google

26° Celsius vollziehen. Man kann hiezu ein geheiztes Lokal verwenden, aber das Einfachste ist, den Honigwein während der warmen Jahreszeit herzustellen und das betreffende Faß im Schatten, z. B. in einem Schuppen aufzustellen und dasselbe je nach Bedürfnis mit Strohmatten oder alten Teppichen zu bedecken, falls die Temperatur beträchtlich sinken sollte. Es ist vorteilhaft, Gefäße von einiger Größe anzuwenden; denn je größer die Menge der Flüssigkeit ist, desto regelmäßiger und rascher vollzieht sich die Gärung, weil eine große Flüssigkeitsmasse sich während einer Nacht nicht so stark abkühlen kann, daß dadurch die Gärung merklich beeinträchtigt würde. Man fügt dem Gemische etwas Weinsteinsäure zu, teils um die Gärung zu begünstigen, teils um den Wein jene leichte Säure zu geben, welche der Traubenwein besitzt.

Herstellungsweise.

Der Honig wird im lauen Wasser (heißes Wasser könnte die Fermente töten) im Verhältnis von 350—400 Gramm Honig per Liter Wasser aufgelöst und allmählich in ein Faß gegossen, das einen guten Geruch besitzt. Auf 100 Liter der Flüssigkeit fügt man zirka 50 Gramm Weinsteinsäure zu. Man sorgt dafür, daß das Faß nicht ganz gefüllt wird, denn die nach einigen Tagen beginnende Gärung würde ein Ueberfließen desselben verursachen. Auf das Spundloch legt man einfach einen Ziegel. Mit etwas überschüssigem Honigwasser, das man in Flaschen oder Kesseln aufbewahrt, wird in dem Maße nachgefüllt, als die Flüssigkeit im Fasse sinkt.

„Folgendes ist eine sehr einfache Methode", sagt Herr Layens," die Gärung zu verfolgen und zu erkennen, wenn sie vollendet ist. Dabei wird zugleich verhindert, daß die Außenluft während der Gärung ins Faß gelange, was immer vorzuziehen ist. Man schließt das Faß mit einem gut schließenden Korkzapfen, welcher von einem Loche mitten durchbrochen ist, in das man eine abgebogene Röhre steckt, deren Ende in ein Gefäß mit Wasser eintaucht. Während der Gärung sieht man Gasblasen aus der Röhre kommen und an die Oberfläche des Wassers emporsteigen. Wenn aber infolge einer großen Temperaturerniedrigung die Gärung aufhört, kann die Luft doch nicht ins Faß gelangen. Treten durch die Röhre keine Gase mehr aus, so ist die Gärung vollendet. Man bedient sich gegenwärtig dieses Verfahrens bei der Weinfabrikation.[1])

Nach der Gärung bringt man das Faß in den Wein- oder Speisekeller. Auf den Spund legt man ein Stück starker, genäßter Leinwand und darauf eine faustgroße Menge feinen nassen Sandes, den man in Form eines Kegels auf der Leinwand anhäuft. Dieser

1) Wenn das Niveau der Flüssigkeit gesunken ist, so kann es vorkommen, daß die obern Fugen des Fasses nicht mehr gut schließen und daß die Gase da entweichen, statt durch die Röhre zu gehen. Es ist dann notwendig, mit Flüssigkeit nachzufüllen, damit das Holz ausgedehnt und die Fugen geschlossen werden, wenn man den Gärungsprozeß weiter verfolgen will. Es bedarf eines geübten Ohres, um die Tätigkeit der Flüssigkeit zu hören und so der Kontrollröhre entbehren zu können, wenn die Gärung nachgelassen hat. (E. B.)

Digitized by Google

Verschluß ist vorzüglich, denn er bildet, wenn nötig, auch ein Sicherheitsventil, wenn während der stillen Gärung noch ein wenig Gase entweichen. Man kann so den jungen Wein bis zum folgenden Frühling stehen lassen, indem man jedoch dafür sorgt, von Zeit zu Zeit wieder vollständig nachzufüllen.[1])

Im Monat März soll man ihn abziehen, um das Faß zu wechseln.[2]) Man wird vorsorglich ein kleineres Faß nehmen und nachdem es ganz gefüllt ist, dasselbe mit einem gutschließenden Spund verschließen."

Wenn man den Honigwein lagern will, so darf man nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit nachzufüllen und ihn jeden Frühling wieder abzuziehen. Er reift viel rascher im Fasse als in den Flaschen.

1) Wir füllen mit Honigwein nach, der früher hergestellt worden ist; man kann auch Weißwein zusetzen oder sich darauf beschränken, durch das Spundloch Rollkiesel hinein zu bringen, die Platz einnehmen und bewirken, daß der Spiegel der Flüssigkeit steigt. (E. B.)

2) Das Abziehen ist ebenso notwendig wie beim gewöhnlichen Wein. Wenn der Honigwein im Sommer im Freien hergestellt worden ist, so muß man ihn im Herbste abziehen, bevor man das Faß verrückt, um es in den Keller zu schaffen. (E. B.)

(Schluß folgt.)

Jahresrückschau.

(Von Fr. Fischnaller, Schulleiter, Taufers.)

Mit großen Hoffnungen ging der Imker heuer der Frühlingstrachtzeit entgegen, war ja die Ueberwinterung meist eine recht gute. Insbesondere möchte ich hier anführen, daß die meisten Völker kaum einen Löffel voll Toten aufweisen, seitdem ich Gelegenheit habe, die Bienen in einem trockenen, frostfreien Keller zu überwintern, in dem sie mit Ende der Flugzeit, gewöhnlich Mitte November oder mit Eintritt des Winters, gebracht werden und dort verbleiben, bis die Felder schneefrei sind, was bei uns um Josefi (19. März) gewöhnlich der Fall ist.

In der gegenwärtigen Zeit des „Ersatzes" ist die Bienenzucht wieder zu Ehren gekommen. Der Honigersatz, Zucker- oder Kunsthonig genannt, wird, weil nicht mehr in genügender Menge erhältlich, durch echten Honig zu ersetzen gesucht. Auch dem ausländischen Honig, oft zweifelhafter Güte, ist der Weg zu uns versperrt. Die Preise der Bienenprodukte sind daher so verlockend in die Höhe gegangen, sodaß mancher Imker neu angefangen hat und andere der Bienenzucht sich als Anfänger zugewendet haben, während wieder andere lieber warten wollen, bis der glückverheißende Schwarm ihn in eine wurmstichige Beute fliegt oder bis einer als herrenloser Findling im Obstanger am schwankenden Aste in der Maisonne sich wiegt.

Wenn ein Volk einmal in's Schwarmfieber kommt, ist alles vergebens. Bevor die Bruträume nicht voll sind, kann man eine Er-

Digitized by Google

weiterung des Brutnestes anfangs Mai noch nicht wagen und sobald sie voll sind, findet man schon Weiselwiegen. Dann aber läßt sich das Schwärmen nicht mehr verhindern. Eine schwarmfaule Rasse wird das einzige Vorbeugungsmittel bleiben.

Seit einigen Jahren arbeite ich mit Absperrgitter. Der Ertrag läßt sich durch Bruteinschränkung in mittelmäßigen Jahren um ein Bedeutendes steigern; in guten Jahren würde die Brutsperre freilich die Tracht besorgen. Das ist aber bei uns so selten der Fall, daß es sich lohnt, der Bruteinschränkung volle Aufmerksamkeit zu schenken und jeder ernstzunehmende Imker wird seine Bienenwohnungen so einrichten müssen, daß dies leicht und rasch gemacht werden kann. Beim Würfelstock genügt sogar der Honigraum als Brutnest während der Haupttracht. (Absperrgitter nötig.)

Die Mittelwände befestige ich folgendermaßen: Bei den neuesten Rähmchen lasse ich mich mir in der Mitte der oberen Leiste eine Nut aushobeln, in die ich die Mittelwand stecke. Zur vollen Sicherheit wird sie noch mit Wachs, in das etwas Kolophonium oder Pech kommt, auf einer oder auf beiden Seiten angelötet. Fehlt die Nut, so lege ich die Mittelwand an die Sonne und drücke den oberen Rand mit einem stumpfen Messer in der Mitte des Rähmchens fest, biege die Mittelwand dann in die richtige Lage und löte sie auf einer Seite an. Bricht niemals.

Das beste und billigste Lösemittel ist das Kartoffelwasser, wie es Viktor Auer, Längenfeld, seinerzeit in der Bienenzeitung beschrieb; nur darf man das Wasser nicht zu heiß nehmen, weil die Lösung sonst zu dickflüssig wird.

Von den Königinzusetzmethoden wurden viele probiert; jede gelingt, wenn man dabei füttert. Während des Schleuderns kann man es ohne Futter machen, gelingt fast sicher, weil sich die Bienen vollsaugen und die honigbenetzten Waben bekommen.

Die Räuberei kannte ich bisher nur vom Hörensagen. Die Weiselzuchtkästchen wurden mir heuer sämtlich, obwohl gut besetzt, ausgeraubt. Mittel dagegen nur das Entfernen derselben.

Nach Trachtschluß wurden mir die Feglinge sämtlich beraubt. Alle in den Büchern angegebenen Mittel, als Flugloch verengen, in den Keller stellen u. s. w. half nichts.

Da fand ich beim Schleudern zufällig die Räuber, die ich daran erkannte, daß ich frisch eingetragenes Futter vorfand. Es war dies bei zwei Völkern der Fall; sie wurden geschleudert, die beraubten verstellt, das Flugloch sehr verengt und Ruhe und Frieden kehrte auf dem Bienenstande wieder ein.

Und doch kam jeder auf seine Rechnung, der 200 K für ein erstklassiges Bienenvolk mit Mobilbau spendierte.

Den ersten Anstoß zu einer raschen Entwicklung gaben den Völkern die schönen, warmen Tage im März. Im April aber wurden sie nicht besser, umso rascher erholten sie sich in den ersten drei Wochen im Mai; hernach war Trachtschluß bis Ende Juni. Die zwei Wochen Mitte Juli haben noch nachgetragen, was der kalte Juni versäumt hat. Hätte auch die Maitracht versagt, würden die

Digitized by Google

meisten Völker den Juli nicht mehr erlebt haben; so aber gab es mancherorts Schwärme in Mengen und wäre der Wettersturz nicht mitten in die Trachtzeit gefallen, würden wir Schwärme bekommen haben, mehr als uns lieb gewesen wäre.

Von meinen Völkern schwärmte ein Fünftel und merkwürdigerweise kamen lauter Singerschwärme mit jungen Müttern; die Schwärme kamen sämtlich an die Stelle des Mutterstockes, um ein zweites Schwärmen zu verhindern; dafür gaben auch die Schwärme in den aufgesetzten Honigräumen noch einen erklecklichen Ertrag.

Die Schwarmverhinderung wurde auch praktiziert. Sobald die Bruträume anfangs Mai voll waren, wurden Mittelwände untergestellt und die Königin hinuntergesperrt; es wurde Baugelegenheit gegeben. Trotz alledem aber hätten alle geschwärmt, wenn nicht das einzige sichere Schwarmverhinderungsmittel, das kalte, trachttötende Wetter, eingetroffen wäre.

Fragekasten.

Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

Erste Antwort zu Frage 9. Jedes Volk, welches noch offene Brut hat, kann eine Königin nachziehen. Was da die Tracht- und Verkehrsverhältnisse zu tun hätten, begreife ich nicht. R. Rh.

Zweite Antwort zu Frage 9. Welchen Einfluß die Tracht- und Verkehrsverhältnisse auf die Nachzucht einer Königin nehmen, ist mir unbekannt, denn jedes Volk hat nach Abgang des Vorschwarmes offene Brut, kann daher eine Königin nachziehen. Sollte es vielleicht statt Verkehrs- Verpflegsverhältnisse heißen? Ja! Die Schriftl. H. D.

Erste Antwort zu Frage 10. Der Züchter muß trachten, daß er immer starke Völker einwintert, so daß im Frühjahre auch Bienen für die Tracht übrig sind und nicht alles zu Hause Kindsmagd machen muß, sonst gehen noch die dort erzogenen Bienen zu stärkeren Völkern, weil es ihnen dort besser paßt. Hält man dies ein und läßt die Bienen nie Not leiden, so erhält man gute Trachtbienen, wenn die Rasse nicht zu viel an's Schwärmen denkt. R. Rh.

Zweite Antwort zu Frage 10. Gute Trachtbienen erhält man, wenn man den jungen Bienen genügend Gelegenheit bietet zum Bauen und den Bautrieb allseitig unterstützt. H. D.

Erste Antwort zu Frage 11. Weil sie bei der Dämmerung das Orientierungsvermögen verlieren. Rauben die Bienen ein Volk in der Nähe aus, so stellen sie den Flug nicht sobald ein, ebenso nicht bei einer ganz nahen Lindentracht. R. Rh.

Zweite Antwort zu Frage 11. Die Bienen stellen bei Dämmerung selbst bei bester Tracht den Flug ein infolge der Dunkelheit, da die Augen der Bienen nicht für das Dunkel der Nacht eingerichtet sind. H. D.

Digitized by Google

Erste Antwort zu Frage 12. Das Fenster des Kastens muß durch ein Drahtgitter ersetzt werden, durch welches keine Bienen können; überhaupt soll alles fein gemacht werden. Das Flugloch wird natürlich geschlossen, und die Kastentür kann außen irgendwo angenagelt werden. Beim Laden sollen die Wabenflächen in die Richtung der Fahrt kommen. R. Rh.

Zweite Antwort zu Frage 12. Die Bienenkasten werden derart gestellt, daß die Wabengassen gleichgestellt sind mit der Wabenachse, um dadurch in die Richtung der Fahrt zu kommen. H. T.

* * *

Frage 12. Müssen Honiggefäße bei ihrer Verwendung auch luftdichten Verschluß haben?

Frage 14. Ist Zucker zur Ueberwinterung der Bienen unbedingt notwendig?

Frage 15. Behält ein und dasselbe Bienenvolk Jahr für Jahr denselben Charakter bei?

Verschiedenes.

Das **Honigessen** will auch verstanden sein, schreibt die „Biene und ihre Zucht", besonders in dieser teueren Zeit und wenn es sich um Heilzwecke handelt. Gegen Husten, Heiserkeit und andere Halsübel ist der Honig ein unübertreffliches Hausmittel. Aber auch da muß der Denkapparat mithelfen. Vielfach löst man den Honig in heißem Kaffee, Tee oder in heißer Milch auf. Da kann er leider wenig nützen. Die ätherischen Oele verflüchtigen sich, die Salze vergehen, der Honigzucker wird zurückgebildet. Dann wird die Flüssigkeit möglichst rasch in den Magen befördert. Der ist aber doch an den Uebel ganz unschuldig! Mache es lieber so. Stich morgens nüchtern einige Messerspitzen festkandierten Honig ab, und kaue ihn ganz langsam. Dabei vermengen sich Honig und Mundspeichel und Salz und Oele, und alle diese Heilmittel wirken dann hübsch zusammen auf die erkrankten Halsschleimhäute. Abends, bevor du zu Bett gehst, begegnest du dem Uebel auf dieselbe Weise, und nach ein paar Tagen wirst du es los haben.

Druckfehlerberichtigung.

In letzter Nummer soll es Seite 146, 13. Zeile von unten statt: „Während der Tracht" — „Während der Nacht heißen." — In gleicher Nummer soll es am Schlusse der Seite 147 statt: „Der Schriftführer: F. Alluger" — „Der Schriftführer: Matthias Senger" heißen.

Briefkasten der Schriftleitung.

An viele Fragesteller. Von der „Tiroler Bienen-Zeitung" sind vollständig vergriffen die Jahrgänge 1912—1917. Vom Jahrgang 1918 ist vergriffen: Heft 1—7. Neueintretende Mitglieder können daher nur noch von Nr. 8 ab die Zeitschrift erhalten.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M.-Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1918

Sitzung des Vorstandes des Bienenzüchter-Zentralvereins in Innsbruck vom 12. September 1918.

1. **Generalversammlung.** Die letzte wurde im Jahre 1914 abgehalten, im folgenden Jahre wurde mit einer großen Anzahl Imkern und Vereinsobmännern Fühlung genommen, ob die Abhaltung einer solchen im Jahre 1915 zweckmäßig erscheine. Die Ansicht ging allgemein dahin, man solle vorläufig von der Abhaltung einer solchen absehen, da ein auffallend großer Teil tüchtiger Imker zur Kriegsdienstleistung einberufen und ein weiterer Teil mit Arbeit so sehr überlastet sei, daß die Teilnahme an der Generalversammlung eine sehr schwache sein würde, daß zudem beinahe in allen Familien Sorgen und Not eingerissen seien, was die Schaffensfreudigkeit hemme und daß der im eigenen Lande tobende, schreckliche Krieg in absehbarer Zeit doch zu Ende gehen werde.

Unterdessen drängen aber wichtige, nicht mehr länger aufschiebbare Fragen zur Erledigung. Fünf Jahresrechnungen sind noch nicht genehmigt, fünf Tätigkeitsberichte sollen den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden, eine ganze Menge beachtenswerter Anträge der Vereine sollen verhandelt und der Zentralverein durch entsprechende Maßnahmen neu gekräftigt, reorganisiert und zu höherer Leistung befähigt werden. So soll denn die Generalversammlung im kommenden Februar stattfinden.

2. **Zeitung.** Durch die Teilnahme der Vorarlberger hat die Zeitung gewonnen, tüchtige Mitarbeiter sind eingezogen, auch die zur Behandlung kommenden Fragen sind mannigfaltigere. Es werden

Digitized by Google

Maßnahmen gesucht, die uns neue Mitarbeiter sichern, durch Beschaffung von mehr Klischees, Veröffentlichung einer größeren Anzahl Bilder, schöner, praktischer Bienenhäuser, durch Ausgestaltung des Fragekastens soll die Zeitung gehoben werden. Leider hat uns die Druckerei auf eine Erhöhung der Herstellungskosten vorbereitet und eine solche für das nächste Jahr in Aussicht gestellt.

3. **Sexten.** Der Verein schildert die Lage in dem durch die Greueln des grausamen Krieges vollständig zerstörten Sexten; von der früheren blühenden Bienenzucht sind nur mehr Spuren vorhanden. Es müssen deshalb Völker und Geräte neu beschafft und die Imkerei von Grund aus neuerrichtet werden. Der Vorstand bewilligt einen Beitrag zur Beschaffung größerer Geräte, die nicht einem einzelnen, sondern der Gesamtheit dienen. Der Vorstand wird überdies mit derselben Bitte an den Landesausschuß und den Landeskulturrat herantreten.

4. **Wanderlehrer.** Schulleiter Schweinester, der den Bienenzuchtlehrkurs in Erlangen mit sehr gutem Erfolg absolviert hat, soll zum Wanderlehrer bestellt werden; ein diesbezügliches Ansuchen wird an den Landeskulturrat gerichtet.

5. **Zucker.** Die Beteilung mit Zucker wurde an die Bedingung der Mitgliedschaft eines Imkervereines und die Abgabe von Honig geknüpft. Der Mitgliedzwang führte dem Zentralverein eine große Zahl neuer Mitglieder zu, so daß die bewilligte Zuckermenge 2 bis höchstens 3 kg pro Volk beträgt. Die Honig- und Zuckerfragen werden in der Zeitung veröffentlicht.

Plan zur Verbesserung der Bienenweide in Vorarlberg.

In einer Reihe von Vorträgen hat der k. k. Gymnasialprofessor Josef Blumrich von Bregenz über den Einfluß der Bienen auf die Fruchtbarkeit der Obstbäume gesprochen und den ganzen Zusammenhang zwischen Bienenzucht und Obstbau dargelegt. Unter Hinweis auf den in Nr. 64 der Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg veröffentlichten Vortrag wird hervorgehoben, daß die Ausbreitung des Obstbaues zum Vorteile der Volkswirtschaft und der Ernährung des Landes u. a. auch die Förderung der heimischen Bienenzucht bedingt, die wiederum nur dann erfolgreich in die Wege geleitet werden kann, wenn die Bienenweide unseres Landes verbessert wird.

Wie wichtig der Obstbau für unser Land ist, geht daraus hervor, daß die Ernte an Kernobst betrug:

1914	1915	1916	1917
7000 mq	80.000 mq	60.000 mq	150.000 mq

Digitized by Google

Bei vorsichtiger Berechnung der gesamten Obsternte in Vorarlberg — Kern-, Stein-, Schalen- und Beerenobst — kann ein durchschnittlicher Jahreswert von mindestens einer halben Million Kronen angenommen werden.

Aber auch die Bienenzucht weist wirtschaftliche Werte auf, die Beachtung erheischen:

Honigertrag: 1914: 12.166 kg; 1915: 19.580 kg; 1916: 5190 kg; 1917: 5760 kg.

Wachsertrag: 1914: 820 kg; 1915: 612 kg; 1916: 400 kg; 1917: 263 kg.

Die Werte dieser Erzeugnisse beziffern sich im Jahresdurchschnitt auf 60.000 K. Im Vortrage des Herrn Professors Blumrich wurde auf die volkswirtschaftliche Bedeutung, mittelbar und unmittelbar, hingewiesen und dadurch manches Vorurteil gebrochen.

Wie sehr in Vorarlberg Obstbau und Bienenzucht noch steigerungsfähig sind, beweist ein Vergleich des Ernteergebnisses mit der benachbarten Schweiz und dem angrenzenden deutschen Lande, deren Lage, Witterung und Bodenverhältnisse von den unseren zum Teile nicht oder nur geringfügig abweichen.

Einen mittelbaren Weg für die Ausdehnung des Obstbaues und einen unmittelbaren Weg für die Förderung der Bienenzucht bildet die angestrebte Verbesserung der Bienenweide. Diese kann nicht allein durch Beispiele und Aufklärung des Imkerbundes und seiner Mitglieder ausgiebig und nachhaltig genug erreicht werden. Dazu ist die planmäßige Tätigkeit der fachlichen Landesbehörde erforderlich. Bei der am 10. März l. J. im Löwensaale zu Rankweil abgehaltenen Wanderversammlung für Bienenzucht wurde nach lebhafter, sachlicher Debatte folgende Entschließung einstimmig angenommen.

„In jedem Bienenzuchtverein sollte dahin gestrebt werden, die örtliche Bienenweide durch honigende Pflanzen, Sträucher und Bäume zu verbessern; diese Anpflanzungen sollen aber auch den gleichen Schutz genießen, wie die Feldanpflanzungen. Es werden daher der Landeskulturrat und alle Gemeinden, Landwirte, Gärtner, Verschönerungsvereine aufgefordert, zum Nutzen des Obstbaues und der Bienenzucht nebst Obstbäumen honigspendende Bäume und Sträucher, die zu anderer Zeit blühen, anzupflanzen und zu schützen."

Auf Grund dieser zeitgemäßen Entschließung unterbreitet der V. J. dem Landeskulturrate die Bitte, derselbe wolle die Förderung der Bienenzucht unterstützen durch: A. amtliche, planmäßige Anleitung und Verpflichtung zur Verbesserung der Bienenweide, welche eine lückenlose, fortlaufende Tracht bietet; B. gesetzlichen Schutz derselben.

Die erbetene Unterstützung sollte zunächst auf die Veröffentlichung des beiliegenden Aufsatzes eines unserer Mitglieder in den

Digitized by Google

Mitteilungen des Landeskulturrates eingeleitet werden. Dieser Aufsatz ist auch an die löbl. Redaktionen unserer Landesblätter eingesandt worden und erschien in Nr. 9 der Tiroler Bienenzeitung. Des weitern empfiehlt es sich, sämtliche Gemeinden, Gärtner, Verschönerungsvereine u. dgl. einzuladen, von nun ab bei Anpflanzungen honigspendenden Bäumen und Sträuchern den Vorzug zu geben. Sodann bittet der gefertigte Imkerbund, sämtliche unter Mitwirkung des Landes neu erbauten Straßen und Anlagen mit solchen Gewächsen bepflanzen zu lassen und die Gemeinden, die Reichsstraßen-Verwaltung, die Rheinbauleitung und Staatsbahn-Verwaltung einzuladen, zum Nutzen der Volkswirtschaft dasselbe zu tun. Daß davon auch ein wohltätiger Einfluß auf das Klima, insbesonders auf die Abhaltung kalter Winde geschaffen wird, ist nicht ohne Belang. Auf diese Weise entstände ein großzügiger Trachtverbesserungsplan, dessen Ausführen auf Jahre verteilt, wohltätigen Einfluß auf den Imker und auf die Gegend ausüben würde. Die Trachtverbesserung, als Lebensnerv der Bienenzucht, bereitet ein Mahl, zu dem die vielen Gäste geladen werden können. Der Bien kann dann nicht sagen: „Ich bin von edelster Rasse, die modernste Beute ist mein Haus, der tüchtigste Bienenwirt betraut mich, aber mein ist ödes Land, wo nichts blüht."

Um die Möglichkeit und den Nutzen des feldmäßigen Anbaues von Oelpflanzen, Buchweizen u. dgl. kennen zu lernen, wird ersucht, die Fachbeamten damit zu betrauen, Versuche anzustellen.

Der Imkerbund ist gerne bereit, ein Verzeichnis honigender Gewächse nebst einer Beschreibung der Wachstumsanforderungen auszuarbeiten, das dann als Wegweiser dienen kann. Es darf nicht vergessen werden, daß das Trachtgebiet längs des Sees, im Rheintal, in den Bergtälern jedesmal eigene Anforderungen stellt. Der Imkerbund ist willens und fühlt die Kraft in sich, die heimische Bienenzucht wirtschaftlich hoch zu bringen und erhofft Mithilfe bei der Durchführung der praktisch festgesetzten Richtlinien, damit das harmonische Zusammenspiel aller Kräfte zum öffentlichen Wohl der Bevölkerung gereiche.

Fördernd wird es sein, wenn der Landeskulturrat bei jeder Gelegenheit, bei den üblichen Fachvorträgen usw. den Landbesitzern die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Anpflanzung honigender Gewächse eindringlich nahelegt. Es wird auch gebeten, beim k. k. Landesschulrate vorstellig zu werden, damit sämtliche Schulen beauftragt werden, in Schulgärten honigspendende Pflanzen zu ziehen und die Kinder zur Züchtung solcher Pflanzen im Garten, Wald und Flur ans Herz zu legen.

Da es vorgekommen ist, daß honigspendende Bäume an öffentlichen Straßen durch unverständige oder eigennützige Leute vorzeitig abgeschlagen worden sind, daß wildwachsende, wertvolle Bienenweidebestände, Sahlweide, beschädigt und ausgerottet werden, sollte

Digitized by Google

zu guterletzt durch ein Gesetz für den Schutz derselben vorgesorgt werden.

Der Imkerbund bittet den Landeskulturrat, einen Gesetzesentwurf dazu auszuarbeiten und dem hohen Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt in Vorlage bringen zu wollen.

Unser Wegweiser.

Katz-Mäder.

Niemand kennt heute den Ausgang des Kampfes. Wir wissen nur, daß wir nicht unterliegen, weil wir für unsere Zukunft viele Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte hinaus kämpfen. Wir fühlen die moralische Kraft unseres Lebens und empfinden, daß wir nicht umsonst eine stolze Vergangenheit haben, die uns jetzt die Hände reicht. Niemand kann sagen, ob der geahnte Siegespreis uns in den Schoß fällt. Nur das eine könnte behauptet werden, daß bei Einkehr des längst ersehnten, ehrenvollen Friedens alle, die an der Front gestanden und im heißen Ringen waren, wahrhafter und männlicher zurückkehren, als sie hinausgezogen sind. Sie alle werden erkennen, daß ein selbstschöpferisches, geistiges Leben Freude an der Arbeit, Liebe zur heimatlichen Natur, Liebe zum eigenen Volke, Liebe zur Heimat und Gesellschaft, also auch dem Vorarlberger Imkerbund erhält. Es ist also unsere Aufgabe, die Förderung der heimischen Bienenzucht und damit die Vergrößerung und Verstärkung des Imkerbundes ins Auge zu fassen. Wir müssen gesunde Ideen verwirklichen helfen und dies kann nur durch intensive Arbeit geschehen. Es dürfte deshalb nicht verfehlt sein, in unserer Zeitschrift über die zu leistenden Arbeiten, die auch nach dem Kriege ihre Berechtigung haben sollten, einen Blick zu werfen, um einen einheitlichen Arbeitsplan sowohl im Bunde als auch in den einzelnen Zweigvereinen zu erhalten. Schritt für Schritt geht es vorwärts, wie unsere „Grüne" es zeigt. Den Bienenzüchtern ist aber der Weg zu zeigen, der gegangen wurde und der noch zu gehen sein wird; durch die bienenwirtschaftlichen Artikel wird er erhellt. Des Imkers schauender Geist läßt den Wert desselben erkennen. Die stets Fortschritt zeigende Arbeit jedes einzelnen Imkers ist so recht sichere Grundlage für gedeihliches Wirken und Schaffen. Tropfenweise schlürpft der Imker die praktischen Lehren über die Bienenzucht, die Anordnungen über ideale Weiterarbeit ein, so daß ein klarer „Aufstieg" immerhin zu erwarten ist.

In erster Linie muß hingezielt werden auf größtmöglichste Erziehung des Imkers zur rationellen Bienenzucht,

Digitized by Google

aufgebaut auf dem Fundamente der Vergangenheit, so steht's auf unserm Wegweiser geschrieben. Vor allem müssen wir darauf trachten, dahin zu arbeiten, daß in allen Vereinen die Standbesuche noch mehr durchgeführt werden, daß über deren Erfolg von jedem Vereine, wie es z. B. Jagdberg getan hat, Bericht erstattet werde. Ein Wegweiser, wie die Standbesuche durchgeführt werden sollten, ist den einzelnen Imker an die Hand zu geben. Wohl sind bislang einzelne Formularien, wie die Schweizer Imker es haben, den Herren Wanderlehrer zur Verfügung gestellt worden, wohl ist über diesen Gegenstand in einer Wanderlehrerkonferenz eingehend gesprochen worden, wohl ist über Standbesuche in einzelnen Vereinen eigens referiert worden, wohl haben die Mitteilungen des Landeskulturrates für Vorarlberg hievon kurze Notiz genommen, doch der unheilvolle Krieg hat diese intensive Arbeit gehemmt; es ist Pflicht und Gebot, daß diese wichtige und interessante Arbeit auf den Bienenständen nicht einschlafen darf, daß die gewonnenen Resultate gesammelt, diese vom großen Ausschusse einer eingehenden Besprechung vorgelegt und auf Grund dieser wiederum ein Wegweiser hinausgegeben wird an die Mitglieder der Vereine, so daß mit der Zeit, in der Fülle der Jahre, ein Standbesuchheft erscheint, das womöglichst frei von Mängeln, das unsere Bienenzüchter und die es werden wollen aus der behaglichen Bequemlichkeit zu Tatendrang bringt, das gesunde Ideen verwirklichen hilft, das eine Arbeitsgemeinschaft zum gemeinsamen Ziele macht; es entsteht dadurch eine innere Geschlossenheit, die uns zur verstärkten Arbeit heranzieht, die nicht als eine leere Fassade erscheint.

Der emsige Leser der „Grünen" wird es mir nicht verübeln, wenn hier ein Beispiel aus einem Standbesuchhefte angeführt wird, und sicherlich wäre es von Vorteil für alle Imker, wenn dann und wann aus Imkerkreisen solche veröffentlicht werden.

„In diesem Sommer (1914) ist die Wärmesumme etwas klein ausgefallen. Im Durchschnitt könnte man von Mitte April bis Mitte Oktober etwa 2800° Wärmeeinheiten verzeichnen. Diese waren aber mitunter so verteilt, daß, wenn diese Wärmeeinheiten den Pflanzen am meisten Honig entlockten, dieselben durch Wind und Regen bedeutend gekühlt und der Honigertrag dadurch geschwächt wurde. Diesen Vorgang in der Natur konnte man dieses Jahr (1914) gar vielfach zur Genüge beobachten. Aus diesem Grunde erklärt es sich auch, warum stellenweise im Lande die Schleudermaschine benutzt werden konnte und warum andernorts zur Futterflasche gegriffen werden mußte, wollte man sein Volk nicht dem Hungertode preisgeben. Es sind dies zwei Gegensätze, die sich auf die interessanten Witterungs- und Bodenverhältnisse in unserem Ländchen ihre Stütze finden und über diese Erscheinung in kommenden Jahren noch öfters gesprochen werden dürfte. Infolge dieser Witterungs- und Bodenverhältnisse fielen an manchen Orten viele Schwärme. Es bot also die Natur das schönste Bild

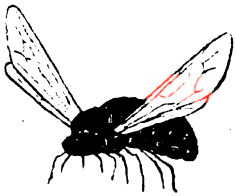
Digitized by Google

einer Reizfütterung und die Folge davon war: starke Völker und leere Honigzellen."

Welche Aufzeichnung kann nun diesbezüglich 1918 gemacht werden?

Auf unserm Wegweiser ist ferner zu lesen: „Besucht die gruppenweise abgehaltene Bienenzuchtlehrkurse." Hiervon ein andresmal.

Wir empfehlen vorstehende, wertvolle Anregungen der besonderen Beachtung auch unseren Zentralvereinsmitgliedern. Die Schriftleitung.



Monatsübersicht für August 1918.

Die Urteile über die Witterung lauten für den August: Erste Dekade: sehr niederschlagsreich mit kühler Temperatur; zweite Dekade: viel schöne und warme Tage bei mäßigen Winden; dritte Dekade: hat auch noch schöne Tage und öfters Regen, gegen Ende kühl. Am 31. manchenorts Kälte bis 2° unter Null. Von der zweiten Dekade an gab es in einigen Stationen, meist sind es die hochgelegenen, noch einigermaßen Vorschläge, sie sind aber nur unbedeutend, mit Ausnahme Plawen, welche eine Bruttoleistung von gar 15·10 kg notiert. Es wäre auch bei der hohen Temperatur nicht ausgeschlossen gewesen, daß noch da und dort der August einige ergiebige Tracht brachte, aber jedesmal haben die immer wieder einsetzenden starken Regengüsse der Freude ein jähes Ende bereitet. Erfreulich war auch der Einfluß der guten Tage auf die Entwicklung der Völker. In fieberhafter Eile wurde für Verjüngung gearbeitet, besonders da, wo mit der Fütterung begonnen wurde. Pollen wurde noch in Massen eingetragen, wo irgend die Natur noch zu geben vermochte. Diese Zeit wurde denn auch ergiebig zur Einwinterung benützt. In guten Tagen für schlimme Zeiten zu spekulieren, war genügend Gelegenheit. Wer dies versäumt, bekommt die Folgen im nächsten Jahre zu verspüren. Alles hängt von der Einwinterung ab.

Imkergruß

Auer.

Digitized by Google

Monatsübersicht für August 1918.

Ort	Höhe ü. M.	Temperatur in Celsius-Graden: Summe der Minima Dekade 1	Minima Dekade 2	Minima Dekade 3	Summe der Maxima Dekade 1	Maxima Dekade 2	Maxima Dekade 3	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Witterung: Sonnenschein 0	Sonnenschein 5	Regen	Schnee	Gewitter	Hagel	Wind	Leistung des Wagevolkes in Kilogramm: Brutto Dekade 1	Brutto Dekade 2	Brutto Dekade 3	Brutto Total-	Netto Dekade 1	Netto Dekade 2	Netto Dekade 3	Netto Total-	Höchste Tagesleistung, Brutto	Am	Flugtage
Längenfeld .	1179	86	92	100·5	176·5	209·5	228·5	1	28	14·4	8	13	13		2	—	15	0·30	2·60	3·85	6·75	—·50	—·95	—·65	1·10	—·90	23	25
Telfs *) . .	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—																		
Prutz . . .	870	89	—	109	194	—	271	2	31	—			13				14								1·20			26
Plawen . .	1715	47	54	—	155·5	197	—	2	—	—	6	25	7	1			14	4·10	4·75	6·25	15·10	2·35	1·95	2·95	7·25	2·30	1.	24
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—																		
Toblach . .	1253	—	—	—	—	—	—	—	—	—																		
*) Beobachter abwesend.																												
Rietz . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—																		
Feldkirch . .	459	112·2	120·3	134·5	190·7	229·5	240·9	4·6	29	16·4		21	15	—	3	—	12	—	—	—	—	—·80	—·50	— 30	1·60	—	—	23
Bludenz . .	533	—	—	—	—	—	—	—	—	—																		
Wolfurt . .	435	—	—	—	—	—	—	—	—	—																		
Doren . . .	706	99	109	117	207	226	250	3	29	16·5	10	9	17	—	—	—	—	1·50	1·50	1·10	4·10	—·63	—·80	—·39	—1·82	—	—	—

In der Rubrik „Temperatur" bedeutet das Zeichen „—" Kältegrade; steht kein Zeichen vor, so bedeutet dies Wärmegrade.

Digitized by Google

Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

Welch schwieriges und unliebsames Geschäft ist das eines Kalenderschreibers? Fortwährend sollte er seine Leser mit einer guten Tracht auf den nächsten Monat oder gar aufs nächste Jahr „vertrösten" und den Zucker zur Einwinterung auf die geeignetste Zeit „versprechen". Wie oft wird er aber im Stiche gelassen? Während die anderen lamentieren, sollte er, zwar mit erzwungener Gemütsstimmung, dennoch die Wankelmütigen aufraffen und zu neuer, emsiger Arbeit anspornen. Doch heute geht auch mir die Geduld zu Ende. —

Anfangs September war in den anderen Kronländern der Bienenzucker verteilt und zu uns in das Land vor dem Arlberge hat er den Weg noch nicht gefunden. Ja noch mehr! Seitdem wir den steuerfreien Zucker in Vorarlberg bestellten, waren wir immer die letzten, die denselben erhielten. Wo mag da der Fehler stecken? Wissen die hochstudierten Herren, welche diese Angelegenheit zu regeln haben, nicht, daß vor dem Arlberg auch noch ein Fleckchen Erde liegt, wo rührige Oesterreicher wohnen? Glauben sie, daß an den Grenzen Tirols für sie schon die Grenze mit der hohen Bretterwand ist? Ich glaube nicht, denn der Zucker findet auf derselben Strecke auch den Weg in die Schweiz. Oder will man uns biederen Alemannen zumuten, daß wir etwa glauben sollten, daß die Großgrundbesitzer, wie Fürst Eszterhazy, Exz. Dr. Alex. Weckerle, Josef v. Liebner u. s. w., welche 1000 bis 2000 Bienenvölker besitzen, auch erst wie wir im Oktober oder anfangs November den Bienenzucker zur Einwinterung erhalten? Genug davon! Die Frage: „Wo fehlt's?" wird wohl gerechtfertigt sein. Wir können nur hoffen und den Wunsch äußern, daß die vielen Bemühungen, welche der Imkerbund, wie auch der Landeskulturrat um den Bienenzucker hatten, so bald als möglich von Erfolg gekrönt sein mögen und der Zucker ehestens hier eintreffen möge.

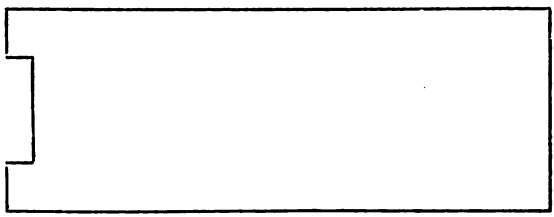
Digitized by Google

Nachdem das heurige Jahr, mit Ausnahme des Monats Juli, ein Mißjahr war und der Zucker zur richtigen Zeit zur Einwinterung nicht eingetroffen ist, ist der Großteil der Bienenzüchter genötigt, die spärlich gefüllten Honigtöpfe wieder herzunehmen und den Honig zu verfüttern. Leider bleibt uns dann zum Abliefern nichts mehr übrig.

Aber ach, mit welchen Sorgen müssen wir nun dem Frühling entgegensehen, da unsere Völker meistens nur auf „Tauhonig" sitzen? Wer garantiert uns, daß sie nicht an Ruhr sterben? Seitdem wir mit steuerfreiem Zucker imkern, besser gesagt, denselben alljährlich immer so spät erhalten, sterben jedes Jahr hunderte von Völkern an Ruhr (weil die Bienen den so spät gelieferten Zucker nicht mehr verdeckeln können) und an Hunger dahin. Die Schuld trifft hier den Zuckerlieferanten.

Sollte nun der Zucker eintreffen oder bis heute schon eingetroffen sein, dann füttere schnell, doch nicht in zu großen Portionen. Ich wünsche Dir noch einen warmen, schönen Monat Oktober dazu, ein „alt Weiber-Sömmerle", damit Deine Bienen das gereichte Futter noch ordentlich verarbeiten und verdeckeln können. Sei Deinen lieben Bienen dazu auch noch etwas behilflich und decke die Völker oben gut. Lege einige Lagen Zeitungen über das geöffnete, mit einem Siebe überdeckte Spundloch und fülle den Honigraum mit Strohmatten, Stroh oder sonstigen warmen Sachen aus und bedenke, daß die warme Stockluft, da sie spezifisch leichter ist, oben hinaus will. Also oben warm decken. Verenge das Flugloch in der Höhe auf 5—6 mm, damit zwar die Bienen ungehindert aus und ein gehen, aber Bienenfeinde, vor allem Mäuse, nicht eindringen können und die Bienen den Winter hindurch stören. Merke Dir, daß im Winter jede Störung der Bienen, sei sie von einem Tiere, vom Winde, von der Sonne ꝛc. oder gar von Dir selbst verursacht, vermieden werden muß, sonst hast Du im zeitlichen Frühjahr mit der Ruhr zu kämpfen.

Richte für Deine Stöcke die „Oelkartone" her. Schneide Dir alte Kartone, Pappendeckel, Zeichenpapier oder überhaupt altes, steifes Papier in der Größe der Bodenfläche der Stöcke zurecht und streiche diese Blätter mit Eisenlack auf beiden Seiten an, lasse sie trocknen und streiche sie nochmals an. Nach dieser Trocknung schneide an der dem Flugloche zugewandten Seite einen 1 cm breiten und 10 cm langen Streifen heraus, damit bei einem eventuellen Biegen des Kartons nicht die Luftzufuhr durch das Flugloch abgeschnitten werde und das Volk an Luftnot zugrunde gehe. Nebenstehende Zeichnung möge dies darstellen:



Digitized by Google

Nach Abschluß der Einwinterung werden diese Kartone in die Stöcke eingeschoben.

Solltest Du in der Mußezeit nichts zu tun wissen, dann hole in der Scheune oder bei Deinem Nachbarn etwas Stroh und versuche, für Deine Stöcke Strohmatten zu machen.

Sammle fleißig Holzwolle, alte Lumpen und ähnliche warmhaltige Sachen zusammen, Du kannst dies zum Verpacken der Stöcke sehr gut gebrauchen.

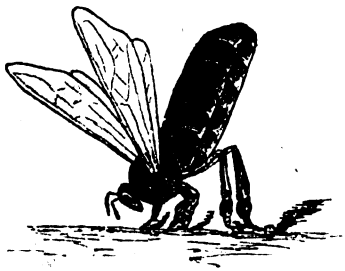
Erkläre den frechen Wespen den Krieg. Verenge die Fluglöcher. Stelle die leeren Futterflaschen im Bienenhause auf, und Du wirst bis zum nächsten Morgen Dutzende dieser Räuber als Gefangene vorfinden.

Mithin hast Du für diesen Monat genug zu tun.

Füttere sofort Deine Völker reichlich und mit gutem Futter auf und halte sie besonders von oben recht warm. Bei eintretender Kälte packe sie auch hinten und auf der Seite ein. Vergiß nicht Oelkartone und Strohmatten zu machen und dieselben zu verwenden. Dann werden sich Deine Lieblinge ebenso behaglich in ihren Wohnungen fühlen, wie Du Dich fühlst, wenn Du hinter dem Tische am warmen Ofen bei gefüllten Tellern und Schüsseln sitzest.

Diese Behaglichkeit wünscht Dir und Deinen Bienlein Dein

Karl v. Ardetzenberg.



Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich.

(Schluß.)

Was die

bisherige Tätigkeit des Fachausschusses

betrifft, so hielt der „engere Ausschuß" (Vorstand) außer der gründenden Sitzung bisher deren zwei ab. Zur Behandlung gelangten: Organisationsangelegenheiten, die Frage der öffentlichen Bewirtschaftung von Honig und Wachs, die Erwirkung von Zucker zur Bienenfütterung im Frühjahre und Herbste 1918, die Frage des Zusammenschlusses aller Imker Oesterreichs, die Preisbildung bei lebenden Bienen, die Freigabe von div. Material zur Erzeugung bienenw. Geräte und von Rauchtabak für Imker. Inbezug auf die Freigabe von Metall wurde ein Erfolg bereits erzielt und dürften fallweise Ansuchen weiterhin günstig erledigt werden (Ref. Del. Baßler.)

Digitized by Google

Stellungnahme A. zur Honigabgabe und B. zur Zuckerzuweisung zur Bienenfütterung für 1918/19.

A. In lebhafter Aussprache, an welcher sich insbesondere die Del Breyer, Zips, Weippl, Baßler, Buchmayr beteiligten, wurde darauf hingewiesen, daß das heurige Bienenjahr allgemein durchschnittlich recht ungünstig ausfällt (lange Trockenperiode, heftiger Kälterückfall, dann Regenzeit) und heuer ein Schwarmjahr ist; es dürfte demnach die Honigabgabe (1 Kg. pro Mutterstock, d. h. altes Standvolk) nicht zu strenge genommen werden und seien insbesondere die schwarmgesegneten Gegenden von der Honigabgabe zu entbinden; auch ist die Forderung der Honigabgabe zu verspätet bekanntgegeben worden. Ueber Antrag V.-P. Wohlrab wird der Fachausschuß in diesem Sinne beim k. k. Amte für Volksernährung vorstellig werden.

B. Del. Baßler verwies darauf, daß ganz im Gegensatz zu der Aktion im Deutschen Reich bei uns niemand vorherbestimmen kann, wieviel Zucker pro Volk entfallen wird und dies die Honigabgabe sehr beeinträchtigen wird, da bei geringer Zuckerzuweisung niemand wird Honig abliefern wollen. Da kaum die gleiche Zuckermenge wie in der letzten Fütterungsperiode, entfällt im Hinblick auf den erhöhten Mitgliederstand und die vermehrte Bienenvölkerzahl eher weniger, im ganzen genommen aber die verfügbare Menge absolut ungenügend ist, wurde über Antrag Del. Alfonsus beschlossen, um eine Erhöhung des Kontingents, u. zw. um nur reinen Kristallzucker bei der k. k. Regierung anzusuchen.

Zur Frage, ob der Imker (Produzent) wirklich berechtigt ist, im Kleinhandel bei unmittelbarem Verkaufe an den Verbraucher 20 Kronen pro 1 Kg. Honig zu verlangen, wies Del. Baßler an der Hand des Beschlusses der k. k. Zentralpreisprüfungskommission vom 29. Mai l. Js. betr. die Richtpreise nach, daß diesbezüglich gar kein Zweifel obwalten kann. (Allf. Zustimm.)

Del. Breyer wandte sich gegen das Ueberbieten des Honigpreises durch Militär- und Konsumvereines-Einkäufer. Wegen

Rauchtabak-Zuweisung an die Imker

hat am 26. Juni l. Js. Del. Wohlrab im k. k. Finanzministerium vorgesprochen; Ministerialrat Dr. Dorrek erklärte, daß die Tabakzuweisung einzig und allein nur auf Grund der Raucherkarten erfolgen kann; es sei aber vorgesorgt, daß auf das Land mehr Rauchtabak als Zigarren und Zigaretten zur Abgabe gelangen wird. Eine Mehrzuweisung von Tabak an die Imker ist aber ganz ausgeschlossen. Ebenso ausgeschlossen ist die weiters angeregte Freigabe des Tabakanbaues für den Imker, da dies eine Schädigung des Tabakmonopols beinhalten würde.

Del. Alfonsus verwies auf das große Entgegenkommen des Finanzärars in Ungarn, wo seitens des kgl. ung. Finanzministeriums eine Sonderbeteilung der Imker mit Tabak erfolgt, u. zw. kann jedes Mitglied des Landesbienenzüchtervereines 12 Pakeln erhalten,

Digitized by Google

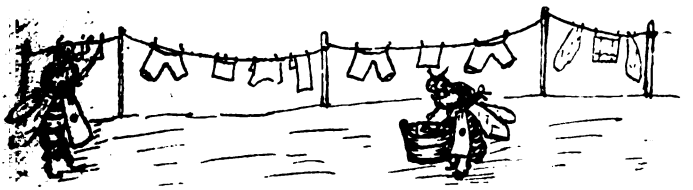
nämlich 8 Pak. ungar. Tabak (à 25 Gramm) à 14 h und 4 Pak. Arbeitertabak à 18 h, welche der genannte Verein unmittelbar versendet.

Del. Dr. S. v. Radda regte Zusatzkarten auf Rauchtabak für Imker an und wurde beschlossen, nochmals beim k. k. Finanzministerium vorstellig zu werden. Bezüglich der

Einigung der Gesamt-Imkerschaft Oesterreichs

berichtet V.-Präs. Wohlrab, daß die heutige Delegiertenversammlung der „Reichsvereinigung" die Aktion begrüßt und einen Sonderausschuß hiefür eingesetzt hat. (Beifall.)

Zum Schlusse sprach Del. Dr. S. v. Radda dem Del. Baßler die Glückwünsche zur A.-H. Auszeichnung aus, wofür derselbe dankte, worauf der Präsident Freiherr v. Ehrenfels mit herzlichen Dankesworten an Referenten und Delegierte die Tagung nach dreistündiger Dauer schloß. —r.



Die Herstellung des Honigweines.

(Zugleich Antwort auf eine Anfrage.)

(Schluß).

Anwendung des unterfalpeterfauren Wismuts Bi $(NO_2)_3$.

„Herr Gayon (wir führen wieder Herrn Layens an), Professor an der Universität Bordeaux und früherer Direktor des Pasteurschen Laboratoriums, hat sich sehr viel mit den Alkoholgärungen befaßt und ein bemerkenswertes Verfahren entdeckt, welches dazu bestimmt ist, während der Alkoholgärung die Wirksamkeit aller andern schädlichen Fermente zu unterdrücken. Seine Methode ist ungemein einfach; denn es genügt, der Flüssigkeit 10 Gramm unterfalpetersauren Wismuts auf 100 Liter der Gärungsflüssigkeit beizufügen, um jede andere, als die alkoholische Gärung, zu verhindern. Dies hat den doppelten Vorteil, die Nebengärungen auszuschließen und mehr Alkohol zu erzeugen; denn da diese Nebengärungen während des Prozesses zu ihrer Entwicklung einer gewissen Menge Zucker bedürfen, so ergibt sich hieraus mit Sicherheit, daß die Menge des erzeugten Alkohols entsprechend kleiner wird. So hat Herr Gayon bei einem Versuche mit Wismut 54° Alkohol, ohne solchen nur 50° Alkohol erzeugt."

Mehrere unserer Abonnenten haben uns von den Resultaten ihrer mit und ohne Wismut angestellten vergleichenden Versuche Mit-

Digitized by Google

teilung gemacht und schließen auf dessen Nutzen bezüglich Beschleunigung und Erhaltung der Alkoholgärung. Unsere Erfahrungen unterstützen die ihrigen.

Der Wismut ist in reinem Wasser wenig löslich; er löst sich aber in genügendem Maße, wenn die Flüssigkeit die für die Herstellung des Honigweins angegebene Menge Weinsteinsäure enthält.

Andere Herstellungsarten.

Das oben angegebene Verfahren gibt einen Honigwein, der bezüglich Geschmack und Farbe an den gewöhnlichen Wein erinnert. Der unserige, welcher mit Honig zweiter Ernte von ziemlich dunkler Farbe fabriziert wird, wird oft von Personen, die nicht vorher aufmerksam gemacht worden, für richtigen Weißwein gehalten, und es braucht oft Mühe, um sie von ihrem Irrtum abzubringen. In der Tat haben wir ihn noch nie von jemandem tadeln hören, als von einigen, allerdings dünn gesäten Weinbergbesitzern . . ., und wir nehmen ihnen das nicht übel.

Wenn der verwendete Honig einen stark hervortretenden Geschmack besitzt, so kann man denselben etwas verdecken, indem man im Fasse während vierzehn Tagen ein Säckchen mit Wachholderbeeren aufhängt oder der Flüssigkeit einige Tropfen mit Alkohol verdünnter Wachholderessenz beimischt. Mann kann ihm den Geschmack des Muskatellers geben, wenn man einige Blätter der großen Scharlei (Salvia sclarea) oder einige Holunderblüten ins Faß bringt. Ebenso ist es leicht, der Flüssigkeit mit ein wenig braunem Zucker eine etwas dunklere Färbung zu verleihen.

Eine andere Herstellungsart, die wir ebenfalls mit Erfolg angewendet haben, die aber weniger einfach ist, besteht darin, das Honigwasser während einer oder mehrerer Stunden, je nach dem Grad der Konzentration, den man erreichen will, sieden zu lassen und abzuschäumen. Da die in der Flüssigkeit enthaltenen Fermente durchs Kochen getötet werden, so ersetzt man sie durch etwas Bierhefe oder Labmagen, durch zerschnittenes getrocknetes Obst oder Trauben oder auch durch einige Liter Trauben- oder Obstmost, wenn die Jahreszeit dies gestattet. Die Bierhefe gibt einen leicht bittern Geschmack.

Wenn man die Flüssigkeit sieden läßt, muß man bezüglich des Wassergehalts die durchs Kochen entstehende Verdampfung in Berechnung ziehen, sofern man nicht einen süßen Honigwein erhalten will, entsprechend demjenigen, den man z. B. in Podolien herstellt und der mehr an den Pomeranzenliqueur als an den Wein erinnert. Für diesen russischen Liqueur wird das Honigwasser durchs Kochen wieder auf die Dichtigkeit des Honigs gebracht; das ist aber alles, was wir über dieses Rezept wissen, welches ein Geheimnis der Mönche ist, die sich mit dieser Fabrikation beschäftigen.

Wenn man die starken und konzentrierten Honigweine alt werden läßt, erinnern sie ganz an die herben oder süßen spanischen Weine.

Digitized by Google

je nachdem sie weniger oder mehr Honig enthalten. Im allgemeinen gewinnen alle Honigweine sehr bedeutend, wenn man sie alt werden läßt. Wir können aber nicht aus Erfahrung sprechen, da unsere Fabrikation kaum den Bedürfnissen unseres Haushaltes genügt und zudem unsere anfänglich verfehlten Versuche nur 8—9 Jahre zurückreichen.

Man macht mit leichtem Honigwein aller Arten mussierende Getränke, indem man ihn während der Gärung in Flaschen abzieht; sie sind aber nicht haltbar, und die Flaschen sind allerlei Zufällen unterworfen.

Besprechung

zu den „Grundlagen der Bienenzucht" von Jakk Lüftenegger.

Es ist nicht gerade angenehm, über die Arbeit eines Mannes zu urteilen, der sich große Mühe gab, ein solches Werk zu schaffen, das gewiß große Geldmittel verschlang, um auf den Markt zu kommen. Aeußeres Aussehen und Schriftgröße sind sehr glücklich gewählt, einzelne Bilder sind recht gut, aber der Inhalt, das Wichtigste eines Werkes, ist leider nicht immer einwandfrei, manchmal sich selbst widersprechend und oft gerade der neuesten, wissenschaftlichen Forschung unbegründet entgegentretend. Gewiß ist Selbsterlebtes und Selbsterfahrenes von großem Werte, aber nicht immer das Richtige. Ich bin gewiß mit sehr vielen Ausführungen vollkommen einverstanden, und ist vieles Wertvolle in den „Grundlagen" enthalten, aber schwerverständlich für einen bäuerlichen Imker ist die Sprache. Viele Abschnitte mußte ich zwei- und dreimal durchlesen, um den Inhalt richtig erfassen zu können.

In den „wichtigsten Grundsätzen" schreibt Lüftenegger: „Die Hauptform der dreierlei Bienenwesen ist die Arbeitsbiene. Drohne und Königin seien nur Nebenformen — Hilfsformen. Als Trägerin und Ueberträgerin der wertvollen, wirtschaftlichen Eigenschaften gelten nicht die Königin, sondern die Arbeitsbienen. Die künstliche Weiselzucht sei naturwidrig, sie vermag das nicht zu erreichen, was die nächstbeste Schwarmkönigin leistet. Daher soll auf die künstliche Weiselzucht in der Regel verzichtet werden." Unter „Ersatzvölker" schreibt er wiederum: „Dieses Zuchtverfahren erzeugt fortwährende Störungen im Brutneste und Aufregung und dutzenderlei Mühen und Zeitaufwand des Imkers. Ist das Bedürfnis nach einer erklecklichen Anzahl Hilfsköniginnen nicht der deutlichste Beweis, daß es mit den Edelköniginnen par excellence nicht ganz stimmt." Aber bitte, warum verlangt denn der Verfasser durch eine Reihe von Buchseiten doch immer wieder und gar noch gesperrt gedruckt die Bildung von Ersatzvölkern, und zwar 10—20 % der Standvölker? Nach seinen Ausführungen sind Schwarmköniginnen unfehlbar, daher sollten doch auch bei ihm Ersatzvölker vollkommen entbehrlich sein. Wenn

Digitized by Google

nach seiner Auffassung Königin und Drohne nur eine Nebenform oder Hilfsform ist, warum verlangt er doch immer, daß Schwarmzellen nur von den besten Völkern genommen werden müssen. Also dieses einzigemal erkennt er doch das wichtige Vererbungsgesetz, das er an anderer Stelle wieder glatt verwirft. Da schon verwickelt sich der Verfasser in fortwährende Widersprüche.

Ferner wird in den „Grundsätzen" gelehrt, daß Krankheiten und Drohnenbrütigkeit durch Auffrischung mittels eines Ersatzvolkes behoben werden können. Wer nach dieser Lehre geht, wird nicht nur das Muttervolk, sondern auch das Ersatzvolk verlieren.

Eigentümlich ist ferner, daß der Verfasser immer nur die Hinterbehandlung durch sein ganzes Werk bis in den siebenten Himmel hebt[1]). Wer treibt denn noch Hinterbehandlung? Nur jene alten Imker, die ihre alten Hinterlader nicht in die Rumpelkammer werfen können oder mögen wegen zu großer Geldauslagen oder wegen Starrsinnes, dann jene, die die Vorteile der Oberbehandlung nicht einsehen mögen oder wollen. In Süddeutschland z. B. haben von 107 Teilnehmern an zwei verschiedenen Bienenzuchtkursen 106 erklärt, daß nur die Oberbehandlung das Ideal der zeitgemäßen Beuteform sei und daß sie samt und sonders nach und nach ihre Stände nur für Oberbehandlung einrichten werden, während ein Teilnehmer erklärte, er müsse bei seiner unbequemen Hinterbehandlung stehen bleiben, denn als Bezirksbienenmeister sehe es nicht gut aus, wenn er heuer für Oberbehandlung eintrete, während er durch alle diese Jahre her für Hinterlader das Wort geredet habe. „Ehrlich gesagt," sprach er, „wäre mir selbst die Oberbehandlung hundertmal lieber, als mein alter Kram, der zu nichts taugt." Alle Vorteile der Hinterbehandlung zerschellten an den täglichen praktischen Uebungen ebenso wie die vermeintlichen Nachteile der Oberbehandlung. In dieser Beziehung stellt sich das Werk einseitig hin, es ist veraltet, wenn es sich nicht der zeitgemäßen, praktischen und einzig vorteilhaften Betriebsweise anschließt. Was hunderte von erfahrenen, praktischen und tüchtigen Imker als vorteilhaft erklären, sollte doch nicht durch einen Mann über den Haufen geworfen werden.

Bekanntlich stellt man an eine praktische und zeitgemäße Bienenwohnung folgende Anforderungen:

1. Sie muß eine einfache und bequeme Handhabung zulassen, das heißt, es muß sich an jeder beliebigen Stelle eine Wabe herausnehmen lassen, ohne das übrige Brutnest zu stören. Und dieses ist bei jeder Wabenstellung **nur** bei der Oberbehandlung möglich.

2. Sie muß eine möglichst gleichmäßige Durchwärmung gestatten, darf daher nicht höher als höchstens 50 cm sein.

---

[1]) In einem solchen Werke sollten Stockformen und deren Behandlung von hinten oder von oben und noch vieles andere wohl erläutert bezw. erklärt, aber nicht einseitig verurteilt werden. Versammlungen, Kurse und Fachblätter besorgen schon Erwägungen in dem einen oder in dem anderen Sinne.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

3. Sie muß sich gut durchlüften lassen, und dieses ist wieder beim Kaltbau (Längswabenstellung) besser zu erreichen, als beim alten Hinterlader mit Querbau (Breitwabenstellung).

Allen diesen Anforderungen entspricht die Oberbehandlung voll und ganz, daher ist nur sie allein das Ideal einer praktischen Bienenwohnung.

Wie der Verfasser zur irrigen Meinung kommt, daß dreierlei Wesen aus gleichartig befamten Eiern hervorgebracht werden können, ist unbegreiflich, nachdem nach den vielen Forschungen von Professor Dr. Zander, H. Nachtheim, Buttel-Reepen, Ludwig usw. diese Meinung vollkommen widerlegt ist. Anders ja liegt die Sache bei Blattläusen, Schmetterlingen, Blattwespen, Krebsen usw., doch geht uns dieses hier nichts an.

Das Vererbungsgesetz ist tatsächlich ein verschleiertes Bild, wie es in den „Grundlagen" wiedergegeben ist, trotzdem es heute ziemlich klar vor uns liegt.

Ob der vermehrte Totenfall, wo haufenweise tote Bienen in der Beute liegen, ein natürliches Absterben ist, bezweifle ich sehr. Das ist etwa wohl die von Prof. Dr. Zander entdeckte Nosema apis, ein tierischer Krankheitserreger, der sich im Mitteldarm der Biene einnistet und ein unbedingtes Absterben der Bienen bedingt. Ständiges Hungergefühl, Unruhe und lebhaftes Ausflugs- und Reinigungsbedürfnis zeigt sich an solchen Völkern.

Ueber die Verabreichung von Futter und über die Verfütterung von Haushaltungsmehl kann ich kein Wort verlieren, das würde mich viel zu weit führen. Jedenfalls wird es gut sein, wenn sich ein Imker auch für seinen Stand eine Apotheke einrichtet, so wie sie in den „Grundlagen" beschrieben ist, obwohl die Wissenschaft lehrt und beweist, daß Medikamente jeder Art für Bienen wertlos sind.

Es wird ferner behauptet, daß bei Freiaufstellung sich Bienenvölker ungleich stechlustiger zeigen, als in geschlossenen Ständen. Das habe ich aber durchaus nicht zutreffend gefunden und habe tagtäglich an 78 Ständen zu tun gehabt, die alle frei standen. Nun das ist wohl eine Kleinigkeit.

Geradezu unübertrefflich sind die Behauptungen im Aufsatze: „Das Schwärmen". Es heißt dort: „Daß die künstliche Weiselzucht mit der Zeit nicht zu einer Artschwächung der Biene führt, ist nicht erwiesen; ja es ist sogar wahrscheinlich, daß die Bienen dabei entarten. Sicher ist also nur, daß die Verwendung von Schwarmweiseln und der aus stiller Umweiselung hervorgegangenen Weiseln nicht zu einer Artverkümmerung führen kann." Die vorhergehenden und nachfolgenden Absätze zeigen nur zu deutlich die Unkenntnis des Herrn Verfassers auf dem Gebiete der künstlichen Königinnenzucht und dem Vererbungsgesetze. Zu den Krankheiten finde ich unter „Luftnot" den gesperrt gedruckten Satz: „Das Luftbedürfnis der Bienen im Winter ist ein verhältnismäßig sehr geringes." Ich stimme dem nicht bei, denn ein kg Bienen braucht im Sommer pro Stunde 17.336 cbm Sauerstoff und scheidet 17.575

Digitized by Google

cbm Kohlensäure ab. Im Winter hingegen brauchen sie 22.549 cbm Sauerstoff und scheiden 23 038 cbm Kohlensäure ab. Wenn die Bienen auch ihr Luftloch manchesmal verkitten, so hat dies wohl ganz anderen Grund.

Oefters ist von der Desinfektion die Rede, nirgends finde ich dieselbe aber eingehend und verständlich beschrieben, selbst im „Blattweiser" oder Inhaltsverzeichnis ist nichts davon zu finden.

Die Nosema apis findet nur ganz kurze Erwähnung, während in Tirol wie auch anderswo jährlich hunderte von Völkern zugrunde gehen und niemand weiß, was dagegen unternommen werden soll.

Zum Schlusse noch bemerke ich, daß es für die Gesundheit der Bienen vollkommen unrichtig ist, wenn der Wabenbau erst alle 5 bis 8 Jahre, wie in den „Grundlagen" verlangt wird, erneuert wird. Die Erneuerung hat jährlich durch Einhängen einiger Kunstmittelwände zu erfolgen, und zwar so, daß der ganze Brutraum binnen drei, allerhöchstens vier Jahren erneuert ist.

Dieses sind die wichtigsten Punkte, über die Kritik geübt werden muß, sollten die Bienenzüchter nicht Gefahr laufen, in vieler Beziehung ganz verkehrte Ansichten sich anzueignen. Möge das Werk in einer allenfalls später kommenden Neuauflage dem hier Angeführten Rechnung tragen, sich neuheitlich, aufklärend ausgestalten, dann sei ihm weiteste Verbreitung gewünscht. J. S.

Die „Aufmaltung" Lüfteneggers und die „Verproviantierung" des „Schweizerischen Bienenvaters".

Der „Schweizerische Bienenvater" behandelt die Einwinterung der Bienen auf 3 Seiten in 100 Zeilen.

Lüftenegger benötigt für sein Kapitel „Aufmastung", Einwinterung" 320 Zeilen auf nahezu 7 Seiten.

Der „Schweizerische Bienenvater" beginnt sein Einwinterungskapitel mit dem Satze: „Ist die Herbstrevision richtig durchgeführt, so kann es sich bei der Einwinterung nur noch darum handeln, dafür zu sorgen, daß der Proviant genügend und am rechten Orte ist." Dann schreibt er, „was und wie man füttern soll". Der Schlußsatz lautet: „Damit hat ein rationeller Imker das Nötige besorgt. Ins Gebiet der Versuche, der Spielerei oder des Flickens gehört, was manche noch weiter tun."

Lüftenegger beginnt sein „Aufmastungs"kapitel (ich muß bei diesem Worte immer an die Schweinezucht denken) mit einem „Düng"-Vers und endet es mit „Schwefel".

Digitized by Google

Schon der bloße Vergleich der Zeilenanzahl bringt Lüftenegger in den Verdacht, daß der Großteil seines „Aufmastungs"kapitels ins Gebiet der Versuche, der Spielerei oder des Flickens gehört.

Dieser Verdacht rechtfertigt sich sofort, wenn man das Kapitel mit Ueberlegung liest.

Ich stelle den Ratschlägen Lüfteneggers die entsprechenden Sätze des „Schweizerischen Bienenvaters" gegenüber.

Lüftenegger:

„Nachdem durch vier Tage fortgefahren wurde, jedem Volke je ein Liter Futterlösung zu verabreichen, wird nun mit der vollen Aufmastung eingesetzt. Die Völker erhalten am Morgen (nicht am Abend!) zwei, selbst drei Literflaschen mit Zuckerlösung eingestellt (Zucker mit Wasser zu ungefähr gleichen Gewichtsteilen kalt oder warm gelöst, mit 1 Gramm Kochsalzzutat für jeden Liter, ohne sonstige Zutat, solange nicht die Nährsalzfrage als gelöst zu betrachten ist, jedenfalls aber ohne Weinstein oder Zitronensäure, die, wie alle Fruchtsäuren, den Bienen weniger angenehm ist). Diese Fütterung wird sodann ohne Unterbrechnng fortgesetzt, bis man durch das Fenster beobachten kann, daß die letzten Waben bereits ziemlich gut angefüllt glänzen. Diese Aufmastungsarbeiten werden sich durch eine Zeit von 6 bis 10 Tagen hinziehen, je nach Mastfutterbedarf, Volksreichtum und Trinklust eines Volkes."

Der „Schweizerische Bienenvater":

Ein rasches Füttern in großen Quantitäten strapaziert die Bienen sehr. Sie müssen aus ihrem eigenen Körper die vornehmlich aus Stickstoff bestehenden Fermentstoffe zusetzen. Finden sie in einer ausgiebigen Herbstpollentracht nicht wieder vollen Ersatz, so zehren sie die Pollenvorräte im Brutkörper auf, die für das Frühjahr reserviert bleiben sollten — oder gehen abgemergelt in den Winter, sterben rasch dahin im Frühjahr. Es empfiehlt sich daher:

1. Das Futter nicht zu rasch und in zu großen Quantitäten zu reichen;

2. bei Flugwetter und nicht bei anhaltendem Regenwetter zu füttern;

3. die Zuckerlösung zubereiten mit einem Absud allbekannter kräftiger Gewürzkräuter, deren Nährsalze und freien Energien den Bienen sehr wohl bekommen, wie: Linden, Melissen, Schafgarben, Fenchel, Tymian.

Empfehlenswert ist ein Zusatz von Honig (zur Zuckerlösung), nicht nur weil das Futter dadurch nahrhafter wird, sondern ein Zusatz von Honig verhindert auch das Kristallisieren des Zuckers in den Zellen."

Gegenteiligere Ratschläge sind wohl kaum denkbar. Die Wahl wird zwar keinem vernünftigen Imker schwer fallen, aber es könnte leicht passieren, daß das gar warm empfohlene Buch Lüfteneggers einem Anfänger in die Hände fiele, dem der „Schweizerische Bienenvater" fremd geblieben ist, und da wäre das Malheur fertig. Dr. B.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Sitzungsbericht vom 18. September.

1. Die Mitteilungen des Obmannes wurden zur Kenntnis genommen und gemachte Ratschläge wurden zur Weiterarbeit entgenommen.

2. Die umständlichen Zuckerarbeiten und die Honigablieferung wurden eingehends behandelt und die notwendig erscheinenden Arbeiten durch den Landeskulturrat sofort erledigt.

3. Der Plan zur Trachtverbesserung in Vorarlberg wurde erklärt und es wird auf Grund dessen eine „Bienennährpflanzenverzeichnis" mit entsprechender Ausarbeitung zur Ausführung gelangen. (Mitarbeiter sind erwünscht. Siehe Aufsatz im Heft 10 der Tiroler Bienenzeitung.)

4. Die Statistik zum Unterstützungsfond und zur Haftversicherung wurde mitgeteilt und weist dieselbe noch eine große, große Anzahl leerer Bienenwohnungen auf. Die daraus gezogenen Lehren werden gelegentlich veröffentlicht.

Eduard Katz.

Diese Nummer war bereits im Satz, als dieser Bericht einlangte; er konnte daher nicht mehr vorne gesetzt werden. Die Schriftleitung.

Briefkasten der Schriftleitung.

M. Sch. Ihre Ausführungen, die Bienenweide in H., A., Th. u. s. w. zu verbessern, müssen wir als Schwefel bezeichnen. Wir wollen unsere Leser damit nicht belästigen.

Herrn B. in R. Ihren Vereinsbericht mußten wir, weil nach Redaktionsschluß eingelangt, zurückstellen. Er erschien übrigens bereits in den Tagesblättern.

Anonymus: „Hungernde Völker". Zuschriften ohne Namensfertigung wandern ausnahmslos in den Papierkorb.

J. G. in G. Ihr Verein ist von der Honigablieferung nicht befreit, weil Honig geerntet wurde. Da Sie für jedes Volk 2 bis 3 kg Zucker erhielten, ohne Honig abzuliefern, obwohl Sie solchen verkauften, liegt für Sie doch kein Grund zur Beschwerde vor! Lesen Sie doch die betreffende Verfügung in Nr. 8, Seite 134, unseres Blattes und Punkt 5 auf Seite 168 dieser Nummer. Wenn honigablieferude Imker, entsprechend dem Verteilungsschlüssel, etwas mehr Zucker zugewiesen erhielten, so ist dies nur in der Ordnung. Die Verteilungsliste wurde sowohl im vergangenen als auch im laufenden Jahre den maßgebenden Behörden vorgelegt, bei welchen Sie Ihre Beschwerde gefälligst selbst vorbringen wollen.

Hr. Josef Fr. in M. Gelber Kristallzucker ist zur Herbstauffütterung geeignet.

Büchertisch.

„Die Bienenzucht im neuen Deutschland", verfaßt von Friedrich Fischer, im Verlag erschienen bei C. F. W. Fest in Leipzig, bietet guten Stoff zur Förderung der heimischen Bienenzucht. In der Ueberzeugung, daß das hier gebotene Material, mit vielem Geschick ausgewählt und verarbeitet, eine willkommene Handreichung den vielen, strebsamen Imkern ist, sei hier besonders bemerkt, daß „der Weg zum neuen Aufstieg" manchem Imkerverein ein trefflicher Wegweiser sein wird. Der Verfasser, Wanderlehrer des Württembergischen Landesvereines für Bienenzucht und Lehrer in Gottwallshausen bei Schwäbisch-Hall, zeigt sich nicht nur als ein trefflicher Fachmann, sondern auch als ein Meister im Stil, der in einer höchst eleganten, von Poesie durchhauchten Form einen sorgsam gesichteten Inhalt uns anschaulich und lebendig vorzuführen versteht. Dieses Büchlein verdient, wie das im gleichen Verlag erschienene **„Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht"** die weiteste Verbreitung zum Wohle gesunder Volkswirtschaft durch und für die Bienenzucht, die von vielen noch als „Aschenbrödel" der Landwirtschaft angesehen wird. E. K.

Schriftleiter: Ferdinand Koch, Schulleiter in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 11 | November 1918

Bienenzüchter-Zentralverein für Deutsch-Tirol.

Bekanntmachungen.

Die militärischen Imker-Urlaube.

Das k. k. Ackerbauministerium hat mit Note vom 17. September 1918, Zl. 1009, mitgeteilt, daß zufolge Verfügung des k. u. k. Kriegsministeriums jene Imker, welche nicht schon als dem landwirtschaftlichen Berufe angehörend aus dieser Ursache einen landwirtschaftlichen Urlaub erhalten, in analoger Weise im Interesse der Bienenzucht bis zum Höchstausmaße von 14 Tagen beurlaubt werden können. Die Anzahl der Urlaubstage wird nach der Anzahl der Völker (Bienenstöcke) bemessen, und zwar: bis 15 Völker 4 Tage Urlaub, bis 20 Völker 6 Tage Urlaub, bis 50 Völker 12 Tage Urlaub. (Eine längere Beurlaubung ist nach Zulaß des Dienstes möglich. Die Beurlaubung kann jeweils zu den wichtigsten Arbeiten erfolgen. Um den Urlaub ist durch einfache Meldung beim Rapport anzusuchen. D. Schriftl.)

Honig-Abgabe.

Die Mitglieder, die der Verpflichtung der Honigabgabe noch nicht nachgekommen sind, haben den Honig ehestens an ihren Zweigverein zu verabfolgen, da sonst wegen Nichtbefolgung der Abgabepflicht dieselben belangt werden.

Digitized by Google

Die Obmänner der Zweigvereine werden ersucht, die leeren Zuckersäcke bis 15. Nov. d. J. franko retour zu senden, da die Fabrik später die Säcke nicht mehr annimmt und daher die Zentrale die Vergütung nicht mehr leisten kann.

Weiters wollen die Imkerverteilungslisten richtig ausgefertigt und auch mit Angabe, eventuell wieviel Zucker für Frühjahr behalten wurde und wieviel Honig an die Abgabestelle (dieselbe ist namentlich anzuführen) abgegeben wurde, ehestens einzusenden. (Formulare stehen auf Wunsch zur Verfügung.)

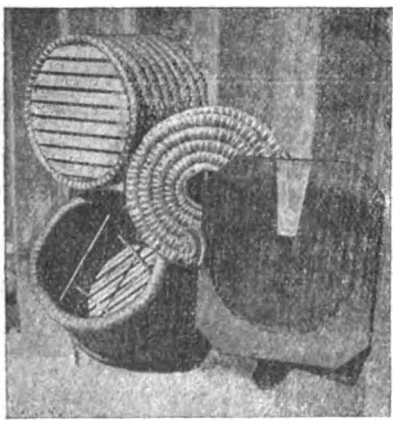
Der Kanitzkorb.

Von Hans v. Kumma.

Da ich den Kanitzkorb für den angehenden Imker wie auch für den Bienenhalter als eine der besten Bienenwohnungen betrachte, so sollen diese wenigen Zeilen demselben gewidmet sein.

Der Kanitzkorb besteht aus drei Teilen: a) dem Korbe, b) dem Bodenbrette und c) dem Aufsatze.

1. Der Korb selbst hat eine aus Stroh geflochtene zylindrische Form von 32 cm Durchmesser und 32 cm inneren Höhe. Der Strohwulst soll wenigstens 3 bis 4 cm stark und fest genäht sein. Im Korbe darf das Flugloch nicht angebracht werden. Der Deckel des Korbes ist ebenfalls aus Stroh, frei und abnehmbar und mit 4 Klammern [mit dem untern Teil zu befestigen. In der Mitte hat er ein 8 1/2 cm großes Loch — Spundloch — zum Füttern mit dem Thüringer Ballon oder mit dem Universalapparat.



Der Kanitzkorb.

Unter dem Deckel befindet sich der Rost, das sind Stäbe aus Rähmchenholz, die mittels zwei Drahtstiften in dem richtigen Abstande festgehalten werden. An diesen Stäben werden Kunstwabenstreifen von 2 bis 3 cm Breite angelötet mittels warmen Wachses. Diese Streifen nennt man Richtwachs.

Der Korb selbst muß vor dem Gebrauch — neu — ausgebrannt werden. Wie eigentümlich die Sache auch klingt, so ist sie doch von Nutzen. Wie mancher Bienenbesitzer klagt über den unwillkommenen

Digitized by Google

Auszug der Bienen aus ihren angewiesenen Wohnungen. Meistens liegt die Schuld in einem üblen Geruche der Wohnung. Dieser, bei dem Strohkorbe herrührend vom schlecht gelagerten Stroh, verschwindet ganz beim Ausbrennen desselben. Die Arbeit führt man folgendermaßen aus: Den Korb nimmt man unter den linken Arm, während man in der rechten Hand eine brennende Strohfackel hat. Mittels dieser brennt man den Korb aus während dem man ihn dreht, so daß die ganze Innenwand des Korbes von der Flamme getroffen wird. Nur keine Angst, daß der Korb Feuer fängt; denn es ist ja nicht Liebe! Ist der Korb so ausgebrannt, daß die lose vorstehenden Strohspitzen abgebrannt sind, dann wirft man die Fackel auf den Boden, stülpt den Korb darüber und setzt sich darauf, vorausgesetzt, daß man nicht zu starke Hypotheken angelegt hat. Dadurch wird der äußere Luftzutritt abgesperrt, und das Feuer erlischt von selbst.

Nun folgt das Speilen, das darin besteht, daß man 4 Stäbchen — — Ruten aus hartem Holz quer durch den Korb stoßt. Das erste Paar eine Handbreit vom Deckel abwärts und das zweite Paar wieder eine Handbreit unter dem ersten Paar. Die Stäbe werden aber nicht parallel zu einander durchstoßen, sondern schief und in der Richtung quer zu den Roststäben, so daß jede Wabe beim Herunterbauen von den Speilen getroffen wird. Das zweite Paar Speile muß in entgegengesetzter Richtung zu den ersten eingesteckt werden. Ferner müssen die Speile beiderseits des Korbes etwa 1 cm vorstehen, damit sie im Notfalle — beim Auswechseln der Waben — in drehender Bewegung leicht herausgezogen werden können.

2. Das Bodenbrett muß aus 3 cm starken Fichtenbrettern gemacht und mit eingelassenen Querleisten versehen sein, damit es sich nicht werfen kann. Die Länge beträgt 50 und die Breite 40 cm. Das im Korb fehlende Flugloch wird im Bodenbrett eingeschnitten, und zwar in keilförmiger Art und Weise. Dadurch ist dem Imker mittels Vor- und Rückwärtsschiebens des Korbes die Möglichkeit geboten, das Flugloch zu verkleinern oder zu vergrößern, ganz nach Belieben. Ein Ruck und das Flugloch ist klein — bei Kälte, Räuberei, Fütterung u. dgl. — oder groß.

Ein Flugbrett muß im Vorrat gemacht werden, damit man bei der Frühjahrsrevision das im Winter unterlegte Bodenbrett ruhig und ohne Störung wegnehmen und das Reservebrett unterschieben kann. Dieses hervorgezogene Bodenbrett ist dem Bienenzüchter ein aufgeschlagenes Studienbuch, dem Bienenhalter ein mit Schmutz bedecktes Brett, das gereinigt werden muß.

3. Zu jedem Kanitzkorbe gehört ein Aufsatzkasten. Derselbe soll aus 25 mm starken Fichtenbrettern gemacht, nicht genagelt, sondern gezinkt werden, damit er möglichst kompakt ist. Höhe und Breite richten sich nach dem eingeführten oder einzuführenden Rahmenmaß. Die Tiefe soll so bemessen werden, daß bequem 10 Halbrähmchen

Digitized by Google

Platz haben. Ob der Aufsatz von oben oder hinten zu behandeln ist, das richtet sich nach dem Raume im Bienenhause. Vorteilhafter ist die Obenbehandlung und hat das bequeme, daß man keine Abstandsstifte — Klammern oder Bügel — braucht, die alle beim Schleudern hinderlich sind. Die Spitzen der Zeigefinger bilden beim Einhängen der Waben den Abstand, dessen Lehre man nie verlegt. Soll der Aufsatz aufgesetzt werden, dann entfernt man den Spund aus dem Deckel, gibt 1 cm vom Loch entfernt, um dasselbe einen Ring von Watte oder Hadern — Lumpen haben wir noch, wenn wir auch keine Watte mehr besitzen — und setzt den Aufsatz so auf den Korb, daß das Spundloch genau mit dem Loch im Bodenbrett des Aufsatzes zusammentrifft.

Wird der Kanitzkorb vom Imker als Ehebettstätte im Bienenleben betrachtet, dann kann er neben jeder andern modernen Bienenwohnung konkurrieren. Es werden mehr Bienenvölker in teuren Kasten zu Tode gezüchtet als in Kanitzkörben absterben, obgleich nicht der Kasten daran die Schuld trägt. Ist nicht der habgierige Imker der größte Bienenfeind und der Scharfrichter auf seinem Stande? Warum? Das Wort Habgier sagt mir alles. Darüber später einmal

Unser Wegweiser.

Katz-Mäder.

Zur Hebung der heimischen Bienenzucht ist es dringend erforderlich, daß in Bienenzuchtkursen unsere Mitglieder zu wirklichen Bienenzüchtern herangezogen und zugleich damit neue Mitglieder gewonnen werden. In früheren Jahren wurden ortsweise Bienenzuchtlehrkurse mit 1 bis 3tägiger Dauer abgehalten. Der Krieg bot diesem Vorgang Einhalt. In den ersten Kriegsjahren besuchten die Herren Wanderlehrer noch alle Vereine. Im Jahre 1916 aber wurden, den Zeitverhältnissen entsprechend, Bienenzuchtkurse für Frauen und Mädchen veranstaltet. Zu den ersten Kursen meldeten sich 86 Frauenspersonen. Leider konnten nicht alle angemeldeten Frauenzimmer sich an diesen Veranstaltungen beteiligen. Die örtliche Lage, die zeitlichen Verhältnisse, der Mangel an Arbeitskräften zu Hause, die doppelte Versorgung mit Lebensmitteln waren Uebelstände, die da und dort nicht zu überwältigen waren, von dem Ueberschreiten der „Grenze im eigenen Land" (Rheindelta) nicht zu reden. Frauenkurse wurden nun abgehalten in Bludenz, Götzis, Lochau, Tal, Sulzberg und Mellau. Sowohl die Herren Wanderlehrer als auch die Vereinsvorstände der Kursorte äußerten sich über diese Einrichtung, resp.

Digitized by Google

Einführung der Kurse für Frauen und Mädchen recht befriedigend. Sämtliche Kurse waren gut besucht und was die Hauptsache ist: es waren aufmerksame, rege und fleißige Zuhörerinnen anwesend, die den Kampf mit den Lanzenrittern gar herzlich aufnahmen. Auf Grund dieser Erfahrung konnten diese gruppenweise abgehaltenen Bienenzuchtlehrkurse zum Nutzen des Vorarlberger Imkerbundes fortgesetzt, resp. weiterbehalten werden. Es wurden nun solche Kurse abgehalten im Jahre 1917 in Dornbirn und 1918 in Egg; von letzterem Kurse ist in Heft 7 ein gelungenes Bild erschienen. In diesem Jahre fand auch ein Bienenzuchtlehrkurs für Invalide und ein solcher für Lehrer je in Feldkirch statt. Die Initiative und die Tatkraft der Kurse für Mädchen und Frauen bewies, daß auch das zarte Geschlecht Anrecht darauf hat, die Bienenzucht zu fördern; letztere werden ihren wohltätigen Einfluß in den einzelnen Orten fühlen lassen; echte Imker und Imkerinnen kennen in ihrem Herzen nicht Neid, nicht Haß, nicht Geiz. Voll Liebe und Lust werden im Bienenhaus die Arbeiten ausgeführt, die Geheimnisse rationellen Betriebes andern mitgeteilt, und wo ein Wille ist, da muß auch ein Weg zur Weiterarbeit gefunden werden.

Bei dieser Einrichtung — gruppenweise Bienenzuchtlehrkurse — darf man aber nicht der Meinung verfallen, daß hiedurch der Bienenzucht schon vollwertiger Dienst erwiesen sei. Auf unserm Wegweiser steht: „Erweiterung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten und deren Mitteilen an alle Bienenzüchter des Landes."

Hervorragenden Bienenzüchtern muß Gelegenheit geboten werden, sich mehr und mehr auszubilden, ihre neu erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten allen Bienenzüchtern des Landes mitzuteilen. Bei den Vereinsversammlungen ist hierzu Gelegenheit geboten, insbesondere dann, wenn jedem Mitgliede der Auftrag gegeben wird, ein Bienenerlebnis mitzuteilen. Eine einzige Mitteilung ruft oft eine lebhafte Wechselrede hervor, die mitunter mehr Dienste leistet als ein Vortrag. Denn, wenn die Meinungen sich reiben, treten die Wahrheiten an den Tag. Bei Wanderversammlungen, bei bienenwirtschaftlichen Ausflügen an solche Orte, wo wirklich etwas gelernt werden kann, ist Zeit und Gelegenheit, mitzuteilen und wohlzutun. Seit Kriegsbeginn sind die bienenwirtschaftlichen Ausflüge unterblieben, und die früheren mitgemacht zu haben, wird weder Teilnehmer noch Teilnehmerinnen gereut haben. In Gams bei Lenher, in Sterzlingen, in Konstanz, in Wasserburg, in Großdorf, in Rankweil (Valdune) war schaffendes Land der Imker, das ernst und heiter der Pflicht und der Unterhaltung Stoff in Hülle und Fülle bot. Nur der in seiner langen Dauer Gift und Galle speiende Krieg hat wie bei andern nützlichen Unternehmungen Einhalt geboten. Es gäbe noch viele Orte, wo anregende Arbeit zur Förderung der Bienenzucht zu finden wäre; jede Aktion läßt sich vervollkommnen, und darauf muß jeder Bienenzüchter hinarbeiten.

Wanderversammlungen wurden an verschiedenen Orten des

Digitized by Google

Landes abgehalten, und die Imkertage in Dornbirn rufen heute noch: „Vergiß mein nicht!“

Auch in diesem Jahre wurden Wanderversammlungen abgehalten, wobei ein sehr zeitgemäßer Vortrag ortsweise noch mehr Zuhörer hätte fesseln können. Wir sind im Zeitalter der Männer, wir sind berufen, die ungesunden Zustände, die der Krieg so reichlich nährt, zu bekämpfen. Da sind gerade die Wanderversammlungen berufen, die aus vielen Orten die Tüchtigsten der Tüchtigen, die Fleißigsten der Eifrigen eint, die klärenden Aufschluß mit nach Hause nehmen, um ihn in ihren Vereinen weiter zu verbreiten.*) Gar manche Vorurteile werden dadurch gebrochen und mancher Imker erhält Kraft, Macht und Mut, um in höhere Sphären aufzublicken. Und erst die Jahresversammlung! Zum zahlreichen Besuche derselben muß man sich aufschwingen; nur durch gemeinsame, gleichzeitige Arbeit wird das Ziel erreicht. Wer nicht mit zwei Händen zu helfen imstande ist, der helfe wenigstens mit einer Hand. Der lösenden Aufgaben sind durch den Krieg gar viele geworden. Wer verschlösse da Aug und Ohr, Herz und Sinn für die gute Sache! Da sollen sich die Bienenzüchter, die Züchterinnen, zeigen als ein einig Volk von Brüdern und von Schwestern.

Kurse, Wanderversammlungen, Imkertage sind bisher zu Nutz und Frommen der Bienenzucht zur Verwendung gekommen. Zur Vervollkommnung dieser Tätigkeiten ist es notwendig, ja unerläßlich, daß insbesondere den Herren Wanderlehrern Subventionen gegeben werden, damit sie, allein oder gemeinsam, wenn ich mich so ausdrücken darf, Bienenreisen machen können.

Ein Besuch des Rosenberges bei Zug und der Instruktionskurse dortselbst bietet Lehr- und Lernstoff in Hülle und Fülle; ein Besuch in Linningen bei Basel würde uns nebst Belehrung über Belegstationen auch Auskunft geben über Buchführung des Bienenzüchters und über die so notwendige Honigkontrolle. Erlangen in Bayern gäbe uns wissenschaftlichen Stoff, ohne dem wir in Zukunft doch nicht erfolgreich weiterarbeiten können.

Was wir brauchen ist, daß jene, die aus ihrem Innern herausleben und sich dem Leben handelnd entgegenwerfen, ihre Erlebnisse und ihr Erlerntes allen Imkern zu Gehör bringen (Wanderversammlung, Jahresversammlung). Die lebendigen Kräfte, die an der Förderung der Bienenzucht arbeiten, müssen uns neue Betätigung in der Imkerei geben, ohne aber vom gemeinsamen Ziele, von der rationellen Bienenzucht nach unseren Verhältnissen abzuirren. Es müssen gemeinsam von verschiedenen Punkten aus bevorstehende Arbeiten in Angriff genommen werden, damit der Blutumlauf der ganzen Imkerei richtig zirkuliert und so das Imkerleben gesund er-

*) Die gruppenweise abgehaltenen Bienenzuchtlehrkurse versprechen gleichen Erfolg; sie bedeuten eine Arbeitsmehrleistung im Bund und eine Förderung der Teilnehmer zu Bienenzuchtmeistern, insbesondere dann, wenn zugleich Fortbildungskurse hinzugefügt werden, wie es bei Kursen für die Herren Lehrer geplant ist.

Digitized by Google

hält. Es gäbe noch manche sprudelnde Quelle, aus der wir schöpfen könnten, doch — allzuviel ist ungesund. Langsam, sicher und verläßlich soll unsere Arbeit vorwärts gehen, gestützt auf dem Fundamente der Vergangenheit. Hierzu einige Merksätze aus des Imkers Tagebuch: 1. Auf die trostlos langen Wintermonate bricht in seiner rührendsten Lieblichkeit der ersehnte Frühling hervor. Durch die Biene spricht der Charakter der Lebendigkeit in der Natur sich aus, denn durch sie wird das Erwachen der blühenden Kinder verkündet. Freudig eilt der Imker auf seinen Stand, freudig — mitunter auch mißgestimmt — teilt er seine Erfahrungen den Imkerfreunden mit, denn guten Erfolg bringen diese Erfahrungen nur dann, wenn gemeinsamer Gedankenaustausch unter Imkern statt hat. 2. In leicht erfaßlicher Weise erklärte er, was jetzt auf seinem Stande vorgezeigt und welche Arbeiten bislang durchgeführt wurden. Die Demonstrationen auf dem reinlich und in Ordnung gehaltenen Stand ließen erkennen, daß man es hier mit einem bewährten Praktiker zu tun habe, der mit Gewandheit und Sicherheit mit seinen starken und zahmen Bienenvölkern arbeitet. Zuvörderst wurde das Einsetzen der reifen Weiselzellen in die Befruchtungskästchen, dann das Einsetzen eintägiger Maden samt Zellen in die zur Zucht benützten Waben durchgeführt, wobei die Handhabung der hierzu notwendigen Werkzeuge erklärt wurde. Die Wechselrede über das Gehörte und Gesehene war lebhaft und förderte manch guten Gedanken an den Tag. (Standbesuche.) 3. Wie wir die von einem Bildhauer auf den Steinblock ausgeführten Schläge anfangs nicht begreifen, sondern uns nur im Geiste des werdenden Gebildes freuen können, wie wir allmählich erst sein Werk verstehen und ehren, wenn wir die Idee des Meisters zu ahnen beginnen oder in Vollendung sein Werk vor uns steht, so müssen auch wir nach und nach die Natur der Biene ablauschen und ihre idealen Züge durch planmäßige Königinzucht zu einem schönen Gefüge zu gestalten suchen und auf diese Weise den vollen und herrlichen Wert der Bienenzucht erscheinen lassen. (Imkertage). Unser Wegweiser trägt die weitere Aufschrift: „Durch richtige Vereinbarung läßt sich ein Ausgleich finden, damit die belebend handelnden Kräfte nutzbringend arbeiten können."

Kurs für Bienenzucht in Erlangen
vom 1. Mai bis 15. Juni 1918.

Von Wanderlehrer Jos. Schweinester.

Wem Gott will recht Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt! so dachte ich mir, als ich endlich nach zwei Tage langem Herum-

Digitized by Google

rennen in Innsbruck alle notwendigen und nicht notwendigen Schriftstücke in meiner weiten und tiefen Rocktasche verborgen hatte.

In angenehmer Gesellschaft kam ich bis Kirchbichl; da tauchte schon der erste „Grasrutscher" auf. „In Kufstein Zollrevision! Aussteigen!" Gut, dachte ich; Zigaretten für meinen Eigenbedarf sind gut geborgen, im Notizbuch steht nichts drinnen, als die zwei Buchstaben, die den Preis des neugekauften Büchleins bezeichnen sollten, meine Arbeitskleider und ein bißchen Wäsche, nun, das wird das Zollamt bald gesehen haben. Aber da kam's anders. „Zeigen Sie Ihr Geld!" „Hier, bitte!" „So, Silber bleibt hier! Haben Sie Goldgeld oder Goldgegenstände?" Da mußte ich aber herzlich lachen, erregte dabei aber den Unwillen des Herrn Beamten. „Den Koffer öffnen!" Die Feder klapste, der Springschloßdeckel flog zurück, auf eins, zwei lag der schöne Koffer, tapeziert mit schöner, weißer Wäsche, weit geöffnet vor den Augen des mißtrauischen bayrischen Soldaten. Aber da gings an ein Mustern. „Was ist in diesem Brot drinnen?" „Anis und Kümmel," sagte ich. „Oeffnen!" Jetzt war ich ratlos; sollte ich den Wecken öffnen, oder die kleine Schachtel, die daneben lag, oder die Weinflasche. Aber der Soldat mit dem Aufgepflanzten war rascher, als ich denken konnte. Der Wecken wurde seziert, als hätte er Edelsteine geschluckt. Aber nichts war drinnen, als Anis und Kümmel. „Dieser photographische Apparat geht zurück; schreiben Sie Ihre Adresse drauf!" „Aber bitte, es ist ja kein Objektiv daran, keine Platten in den Kassetten, das ist ja ein ganz harmloses Ding!" „Macht nichts, zurück!" Während ich auf den Rand einer alten Zeitung meine Adresse schrieb, wurde mein Koffer weiter visitiert. Aber da sah's nach zwei Minuten aus, gerade wie am Gründonnerstag, wenn der Pfarrer auf den Altären alles durcheinander gekegelt hat. Von schön gebügelten Hemden, Hosen, Sacktüchern war ein Durcheinander, wie anno dazumal das Sprachengewirr zur Zeit des babylonischen Turmbaues.

Endlich bekam ich meine Schriften, mit Ausnahme des Stundenplanes für die Bienenzuchtanstalt in Erlangen und des Eisenbahn-Fahrplanes, wieder zurück und bereits hatte es mich ziemlich schwitzen gemacht, so daß ich einigemale meinen Hut nach links oder rechts, nach vor- oder rückwärts rückte. „Was haben Sie unter dem Hut?" „Das erste Mondesviertel und Haare!" „Sehen lassen!" „Bitte!" Der Beamte lächelte ein wenig und schob mich zur Türe hinaus, denn es war schon längst Abfahrtszeit. Hätte die vor einigen Minuten aus Bayern angekommene Maschine, die unsern Zug über die Grenze führen sollte, nicht so fürchterlich Durst gehabt, wahrlich, ich hätte den Zug versäumt! Im Laufschritt erreichte ich meinen Schnellzug, hörte aber deutlich, wie einige Reisende über mich lachten. Ich fand im Abteil bald die Ursache: vorne aus der Reisetasche hingen zwei Hemdärmel heraus, rückwärts zwei schneeweiße Unterhosenrohre mit ellenlangen, breiten Bändern.

Endlich gings über die Grenze und bald sollte ich in München sein, denn mein Zug war ein Schnellzug. Aber, o weh, statt um 1/2 5 Uhr kam ich erst um 8 Uhr zu einer Maß Bier ins Hofbräuhaus. Um 9 Uhr versuchte ich wieder mein Reiseglück und rutschte ab nach

Digitized by Google

Nürnberg. Glücklich kam ich dort tief in der Nacht an, nächtigte, um andern Tags gegen Mittag in Erlangen meinen feierlichen Einzug zu halten. Die Regimentsmusik stand am Bahnhofe, eine Menge Militär war aufgestellt, Professoren, Studenten, Vereine, Schulkinder und eine große Volksmenge standen vor den Geleisen der Bahn, allerdings nicht wegen mir, sondern der König von Bayern sollte mit Separatzug kommen und auf einige Minuten aussteigen. Als zeitweiliger Bayer wollte ich auch den König begrüßen.

Nach Abfahrt des Hofzuges marschierte ich hinter Musik und Militär in die Stadt. Ein freundlicher Bayer hatte mich in den königlichen Bienengarten begleitet, wo ich Herrn Professor Dr. Enoch Zander, den Kursleiter, begrüßen konnte. Professor Dr. Zander ist ein Herr in den 50er Jahren, von mittlerer Körpergröße, leider etwas schwerhörig, aber ungemein freundlich, leutselig und von großem Wissen und Können.

Ein flüchtiger Gang durch den großartig angelegten kgl. Bienengarten zeigt auf den ersten Blick den erstklassigen Fachmann. Neben einer Unmenge honig- und pollenspendender Pflanzen, Gräser, Sträucher, Blumen und Bäume der Früh-, Sommer- und Spättracht, neben allen möglichen bevölkerten Stockformen zur Uebung im wirtschaftlichen Betriebe, steht wohl einzig da, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, die großartige Sammlung aller die Bienenzucht betreffenden Anschauungsmittel; Geräte von der ältesten bis zur heutigen Zeit, Sammlung aller Bienenverwandten und Rassen, auch der stachellosen Biene, die verschiedenen Honige und Wachs, verfälsche Bienenerzeugnisse, die Fortpflanzung der Biene, Krankheiten und Feinde derselben usw. usw. Wer sich diese Sammlung gründlich besehen will, braucht hiezu wenigstens einen ganzen Tag. Der Wert beläuft sich auf hunderttausende von Mark.

Der Garten selbst ist außer den benannten Pflanzen belebt von 78 sehr starken Völkern; außer mehreren Hinterladern österreichischer und deutscher Systeme und einigen Körben sind alle Bienenwohnungen mit Oberbehandlung, und zwar sind dieselben fast durchwegs Freiständer nach dem Systeme Prof. Zanders. Seine Beute ist eine Lagerbeute, 10 Rahmen zu 20 × 40 cm nutzbarer Wabenfläche. Brutraum und Honigraum sind gleich groß, was bei ihm den großen Vorteil der leichten Durchführbarkeit des Wabenumhängens hat, worauf ich noch später zurückkommen werde. Diese Maßnahme, die von unschätzbarem Werte ist, läßt sich bei uns nur noch beim Würfel leicht durchführen. Bei den Hinterladern ist diese Betriebsweise freilich an fürchterliche Unannehmlichkeiten gebunden.

An Bienenrassen sind die deutsche oder norische und die kaukasische mit bestem Erfolge eingeführt. Die kaukasischen Arbeiterinnen sind von hellgrauer Farbe mit breiten, hellen Haarbinden, auffallend geringer Schwarmlust, geringer Drohnenerzeugung und sehr sanftmütig und sehr fleißig.

Am nächsten Tage, 1. Mai, sollte im zoologischen Universitätsgebäude der Kurs für zeitgemäße Bienenzucht beginnen; ich war begierig darauf und war schon um 5 Uhr aus den Federn, zumal mir

Digitized by Google

ja auch schon um 3/4 5 Uhr früh die Sonne ins Bett schien. In dieser weiten Ebene geht die Sonne ja früher auf, als im gebirgigen Tirol, und zudem hörte ich das Geratter von Flugzeugen und die wollte ich auch noch sehen; sie hatten mein Interesse so in Anspruch genommen, daß ich am ersten Tage schon auf das Frühstück vergaß. Und nun flott in den Kurs.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wachsgewinnung mit der Fischer'schen Wachspresse.

Von Hans v. Kumma.

Der kurze, süße Traum des Honigschleuderns ist schon längst vorbei, die Fütterung sollte auch mit ihr schon abgeschlossen sein und nun kommt für den Imker die so wichtige Arbeit der Wabenversorgung. Sollen die geschleuderten Waben von den Bienen gereinigt werden, dann darf das nicht im Freien geschehen, um Räuberei zu verhindern. Am besten stellt oder hängt man die zu reinigenden Waben, vorerst mit etwas Wasser bespritzt, im Brutraum hinter das Fenster nach Entfernung des Keiles. Beim Ständer kann dazu der Honigraum verwendet werden. Im ersteren Falle muß das Flugloch verengt werden; denn der Honiggeruch ist für die Bienen so verführerisch, wie die Honigtafeln für den Imker.*) Die geputzten und vom Kittwachs gereinigten Waben gibt man in den Wabenschrank und schwefelt dieselben öfters mit Schwefelkohlenstoff ab. (Vorsicht ist geboten.) Wer keinen Wabenkasten hat, der hängt die Waben frei unter dem Dache auf, ähnlich den Maiskolben. Schonet und schützet euere Waben; denn das ist das Kolumbusei in der Imkerei. Alte, schwarze und zerfressene Waben werden zusammengeballt und mit dem andern Kittwachs und entdeckelten ausgelassen. Hiezu eignet sich am besten die Wachspresse von Herrn Fischer Josef in Großdorf, Bregenzerwald, Vorarlberg. Der Vorgang beim Wachsauspressen ist folgender:

In einen größeren Kessel — Schweinkessel — gibt man das oben erwähnte Wachs mit ein bis zwei Liter Wasser und stellt das Ganze so übers Feuer auf dem Küchenherde ins erste Loch. Im zweiten Loche ist ebenfalls ein Kessel oder eine Pfanne mit Wasser. Während das Wasser und Wachs zum Kochen kommt, gibt man immer frisches Wachs nach bis der Topf voll ist, rührt aber fleißig mit einer Holzspatel den Brei im Kessel und sorgt dafür, daß das Wachs nicht überkocht. Den Preßsack gibt man in die Pfanne im zweiten Loch, deren Wasser ebenfalls kochen muß. Den Preßdeckel legt man auf die heiße Herdplatte, sodaß derselbe so heiß wird, daß daraufgelegtes Wachs sofort schmilzt. Die Presse selbst stellt man am besten auf eine Kiste, damit ein Kübel untergestellt werden kann. Ist nun das alles so vorbereitet, dann schraubt man die Spindel der Presse hoch und stellt den Preßarm zur Seite, stülpt den heißen Sack in der Presse auswärts über, schüttet das heiße „Was-

*) Beiderseits ist Meister Räuber an der Arbeit.

Digitized by Google

ser" in den Sack zur Erwärmung der Presse und dann das wenigstens eine Viertelstunde kochende Wachs in den Sack. „Nun zieht man den Sack hoch, schlägt die Zipfel übereinander, legt mit einem eisernen Hacken den Preßdeckel auf den Sack, schließt den Preßarm und schraubt langsam an. Nur nicht hasten; ist das Ganze gehörig heiß, dann hat es keine Eile, und wenn nicht die richtige Hitze da ist, dann nützt alles ängstliche Pressieren nichts. Je heißer der Preßdeckel und die Maschine ist, desto besser geht die Arbeit. Der am Rande des Deckels sich heraufzwängende Sack wird mit einem stumpfen Holz abwärts gestoßen. Die Schraube wird gelockert und dann wieder von neuem fest angetrieben, bis der letzte Tropfen Wachs das Weite gesucht hat. Uebermäßiges Pressen ist zwecklos. In dieser Weise läßt sich das Wachs rein auspressen, und ein nochmaliges Kochen und Auspressen zahlt die Mühe nicht, wenn man das erstemal richtig gehandelt hat. Im Durchschnitt läßt sich ein Drittel reines Wachs ausbeuten. Der Treſter ist in noch warmem Zustande sofort aus dem Preßsacke zu schütten, wodurch der Sack so rein wird, daß er weder gewaschen, noch gereinigt zu werden braucht.

Das gewonnene Wachs wird nochmals gekocht und sehr langsam abgekühlt, damit sich alle Fremdkörper absetzen können.

Glücklich der Imker, der diese Arbeit in der Waschküche besorgen kann und dadurch der goldene Friede mit dem Haussegen nicht gestört wird. Lieber Imker! Laß dich von den hohen Wachspreisen nicht betören, dein eigenes Wachs zu verkaufen, um später für noch höheres Geld eine Schundware zu kaufen.

Wie der Landmann selbst Handanlegen muß an den Pflug, um ein tüchtiger Bauer zu sein, so muß der Imker selbst seine Arbeiten am Bienenstande besorgen, um „Bienenzüchter" zu werden.

Achtung auf die Bienenfeinde!

Von Norbert Kranebitter.

Der Herbst ist die Zeit, wo verschiedene Bienenfeinde trachten, sich im Bienenhause häuslich niederzulassen. Auf drei davon möchte ich heute die Aufmerksamkeit lenken.

Der erste ist der Totenkopfschwärmer. Das ist ein großer, dunkel gefärbter Nachtschmetterling, der an seiner einem Totenkopf ähnlichen Zeichnung auf dem Brustſtück leicht kenntlich ist. Er sucht besonders gerne im Herbst die Bienenstöcke heim, um von den Vorräten zu naschen. Er schlüpft unter dem Fluglochschieber hinein und saugt sich voll Honig. Auf dem Rückwege bleibt er dann in der Regel wegen seines mit Honig gefüllten Hinterleibes unter dem Fluglochschieber stecken. Die Bienen fallen zwar gleich darüber her und reißen ihm den Hinterleib auf, aber der in den um diese Zeit verengten Fluglöchern steckengebliebene Leib verlegt den Bienen ganz oder teilweise den Weg, so daß sie fast nicht mehr aus und ein kommen. Imker, beobachte daher die Fluglöcher, ob nicht im einen oder andern ein solcher Bösewicht steckt!

Digitized by Google

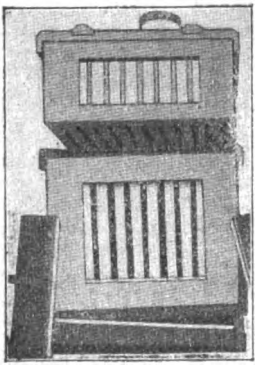
Der zweite Feind, der sich im Herbst massenweise im Bienenhause zeigt, sind die Wespen. Ja, wenn man die Türe des Bienenhauses öffnet, so summt es, wie wenn ein kleiner Schwarm darin wäre. Für diesen Feind gibt es eine einfache Fangvorrichtung. Man nimmt ein mittelgroßes Medizinglas und füllt es gut zur Hälfte mit Zuckerwasser; das stellt man an einem geeigneten Orte im Bienenhause auf. Die Wespen kriechen hinein, um von dem Leckerbissen zu naschen, kommen aber nicht mehr heraus und finden darin den Tod. Ich fange auf diese einfache Art jeden Herbst mehrere Hunderte.

Der dritte und gefährlichste Feind endlich sind die Mäuse. Wenn du den ganzen Sommer keine Maus im Bienenhause siehst, so kannst sicher sein, daß sie im Herbst einziehen. Man ist nicht imstande, ein Bienenhaus so gut zu verwahren, daß diese lästigen Störenfriede nicht hineinkommen. Wenn man auch die Stöcke versichern kann, daß sie nicht hineinkommen, so stören sie doch durch ihren Spektakel und Nagen die Winterruhe der Bienen und werden daher immer schädlich. Vergiß daher nicht, lieber Imker, im Herbst einige Mausfallen im Bienenhause aufzustellen und jeden Tag nachzuschauen, bis das ganze lichtscheue Gesindel vertilgt ist. Eine sehr einfache, billige und ausgezeichnet funktionierende Mausefalle, die sich jeder selbst herstellen kann, ist in der „Tiroler Bienenzeitung", 1. Heft, 1915 beschrieben und kann daher jeder dort nachlesen.

Also, liebe Imkerfreunde, nehmen wir im Herbste den Kampf auf gegen diese Bienenfeinde, zum Wohle für die Bienen und zum eigenen Nutzen.

Würfel-Ecke.

Vom Wanderlehrer Seb. Baur, Toblach.



Tiroler Würfelstock.

Paßt der Würfel für den bäuerlichen Imker? Vor sieben Jahren gab es hier im Hochpustertale noch keinen Mobilimker. Die unbeschränkte Herrschaft führte der Stabilstock, und zwar war und ist auch heute noch die ausschließliche Form desselben das niedere Krainer „Bauernfaßl". Der Korb hat sich bei uns nicht eingebürgert. Grund hiefür sind jedenfalls unsere Nachbarländer Kärnten und Krain, in denen bekanntlich die Bienenzucht mit dem Stabillagerstock in reger Blüte steht, die hierin von uns nachgeahmt wurden und von deren Imkern bis in die letzte Zeit viel und oft Stöcke hergekauft wurden.

Als im Jahre 1911 der Würfel hier Eingang fand, da brachten alle Stabilväter diesem neuen Stocke das aufrichtigste Mißtrauen entgegen. Es war dies wohl nicht zu verwundern; hatten ja die meisten von ihnen bislang überhaupt von einem Rähmchen noch nie etwas

Digitized by Google

gehört. Jene aber, die das Mobilsystem vom Hörensagen kannten, huldigten der fixen Idee und waren davon nicht abzubringen, daß der Mobilbetrieb nur dort angewendet werden könne, wo die Honigquellen reichlich fließen, also in guten Klimaten mit langen, warmen Sommern. Eine Schleudermaschine hielten sie für unsere Gegend für gänzlich überflüssig, da hier nur Honig zu gewinnen sei durch Kassierung von Stöcken im Herbste nach Maßgabe der im Frühlinge gefallenen Schwärme. Diesem Wirtschaftssystem gehörig Nachdruck verleihend, war denn auch hierorts der Schwefellappen ziemlich im Brauch.

Die Meinung der Altimker, daß der Mobilbetrieb in Gegenden mit hoher Lage nicht möglich sei, wurde nun hier durch den Würfel in den vergangenen sechs Jahren glänzend widerlegt. Wider Erwarten dieser Imker nahm die Zahl der Würfelstöcke hier rasch zu. Die Volksstärke derselben stellte diejenige ihrer Stabilstöcke, wie sie sich durch eigenen Augenschein immer wieder überzeugen konnten, weit in den Schatten. Dementsprechend wurden auch bezüglich der Ernten Zahlen vernehmbar, die einem Altimker bisher ganz unbekannt sein mußten.

Heute zweifelt hier herum keiner der alten Bienenväter mehr an der Zweckmäßigkeit und Einträglichkeit des Mobilbetriebes. Viele von ihnen haben sich zu ihren Lagerfäßchen Würfelstöcke eingestellt; ja einer der größern hat seinen gesamten alten Kram verabschiedet und imkert heute mit vierzig Würfeln. Seine jetzige Jahresernte umfaßt ein Mehrfaches seiner frühern Erträge.

Das einzige Bedenken, das ich von Stabilimkern gegenüber dem Mobilbetrieb heute noch höre, besteht in dem Hinweis auf den Zeitmangel der Bauersleute für die Ausübung der Mobilzucht. „Recht wären die Würfel schon", so meint jeder, „aber uns fehlt die Zeit zu diesem Betrieb". Nun verstehen allerdings so viele unter Mobilwirtschaft das immerwährende Herumhantieren im Bienenstande oder das tägliche und stündliche Aufmachen der Beuten und Operieren in denselben.

Andererseits schmeichelt die Stabilzucht manchem alten und auch jüngeren Bienenvater aus dem Grunde, weil er treu dem Spruche huldigt: „Bei den Beidn und Schafen, kannst dabei schlafen!"

Es ist wohl längst durch die Erfahrung erwiesen, daß Altimker, die bei ihren Bienen wenig oder nichts tun, auch auf keinen grünen Zweig kommen. Zu solchen Bienenhaltern darfst du um Honig nicht kommen. Eher bekommst du von ihnen Wachs — von Stöcken nämlich, die das Zeitliche gesegnet haben. Ihre Wirtschaft ist gänzlich dem Zufalle überantwortet. Weil das Jahr gerade gut ist, erhöht sich ihre Völkerzahl. Fragst du ein oder zwei Jahre später, so sind sie auf Null oder nahe daran.

Soll die Stabilwirtschaft Nutzen bringen, so muß für sie auch eine ganz hübsche Summe von Zeit und Arbeit spendiert werden.

Ich habe bei mir selbst schon oft darüber nachgedacht und den Vergleich angestellt zwischen dem Arbeitserfordernis einer ordentlich geleiteten Stabilzucht und dem Mindestausmaße an Zeit- und Arbeits-

Digitized by Google

aufwand einer einfachen Zuchtweise mit dem Würfel. Ich bin der Überzeugung, daß der Vergleich zugunsten des Würfels ausfällt. Jeder fleißige und tätige Stabilvater kann mit der seinen Lagerfässern oder Körben gewidmeten Zeit auch den Würfel betreuen. Und der Erfolg? Der ist in letzterem Falle ein anderer! Allerdings gehe ich bei diesem Vergleiche von dem Grundsatze aus, daß, um dasselbe Erträgnis zu erzielen, dreimal weniger Würfel als Stabilstöcke notwendig sind.

Die diesbezüglichen näheren Erläuterungen folgen in nächster „Würfel-Ecke".

Fragekasten.

Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

Antwort auf Frage 13. Hat der Imker reifes Naturprodukt geschleudert, so kann er den Honig in reinen Gefäßen aufbewahren, die nicht luftdicht schließen. Der Standort muß trocken und kühl sein. Zuckerwasser braucht luftdichten Verschluß. H. D.

Erste Antwort auf Frage 14. Es gibt Honige, welche bei den Bienen, wenn solche nicht im Jänner oder Februar einen Reinigungsausflug machen können, die Ruhr erzeugte. Dieser Honig sollte geschleudert und durch Zuckerfütterung ersetzt werden. Entdeckelt und geschleudert sollte jedoch der obere Frühjahrshonig im Brutraum nicht werden, damit die Brut mit Honig aufgefüttert wird. R. Rh.

(Leider werden beim „Raubbau" auch Bruttafeln geschleudert und diese mit Zuckerwasser aufgefüllt, woraus sich zum Teil der große Bienensterbet zurückführen läßt. Katz.)

Zweite Antwort auf Frage 14. Daß Zucker zur Ueberwinterung nicht unbedingt notwendig ist, beweist die Tatsache, daß wilde Bienenvölker jahrelang gesund und lebenskräftig bleiben; auch beim Tannenhonig geht es ohne Zuckerfütterung. H. D.

Erste Antwort auf Frage 15. Durch den Königinwechsel kann der Charakter des Volkes mehr oder weniger geändert werden, jedoch lernen die jungen Bienen von den älteren und die Nachfolger wieder von den ersteren, so daß es lange dauern kann, bis eine Aenderung eintritt. Die Schule wirkt eben vorwärts. Es können jedoch auch andere Umstände einem Volke scheinbar einen Charakter aufprägen, indem es immer mehr Honig hat als andere. Randstöcke z. B., an welchen bei Tracht die Bienen anderer Stöcke vorbeifliegen müssen, haben mehr Volk und Honig. Es fliegen eben nicht alle Bienen vorbei, sondern kehren dort ein, laden ab und bleiben im Stock. Die zugeflogenen Bienen mußte dieses Volk nicht erziehen und auffüttern, sie trugen ihm aber Honig ein. Die untere Reihe eines Standes hat durchschnittlich mehr Honig wie die obere Reihe, da unten die müden und schweren Bienen häufig dort abladen.

R. Rh.

Zweite Anfrage auf Frage 15. Nein. Sobald das Volk eine andere Königin bekommt, so wird der Charakter desselben gewechselt. Mir kommt die Veränderung ähnlich so vor, wie wenn ein Witwer die zweite Frau in sein trautes Heim führt.

(Und nachher sich nicht heim traut! Katz.) H. D.

* * *

Frage 16. Bildet die Wabe oder die Wabengasse ein Ganzes?

Frage 17. Sollten die Beobachtungsstationen bei ihren Berichten nicht auch die Stockform angeben?

Frage 18. Warum füllen die Bienen nicht die Zellen einer Wabe ganz mit Honig aus, sondern belegen gleichzeitig die Zellen anderer Waben?

Digitized by Google

Verschiedenes.

Von Vorarlberg, 19. September. (Der Obstsegen 1917.) Die amtliche Statistik des Ackerbauministeriums gibt die Ernte an Kernobst in Vorarlberg im Jahre 1917 mit 403.301, im Jahre 1916 mit 174.154 Meterzentnern an. Die Zahl 403.301 will uns zu hoch vorkommen, wenn wir Niederösterreich mit 631.910 und Kärnten mit 422.700 Meterzentnern in Vergleich ziehen. Die Kernobsternte betrug im Durchschnitte der Jahre 1907 bis 1916 100.699 Meterzentner. Vor fünf Jahren war der Durchschnitt der Ernten (1903 bis 1912) 64.237 Meterzentner. Der Durchschnittsertrag hebt sich bedeutend, ein Beweis, daß unsere Obstzucht Fortschritte macht. So außerordentlich reiche Ernten wie die des Jahres 1917 lohnen alle Arbeit und spannen zu weiterer Anstrengung an.

Versammlungsbericht.

Am 29. September fand beim „Tippeler" in Schwaz die diesjährige Herbstversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Schwaz statt. Nach der üblichen Begrüßung durch Herrn Obmann Pfarrer Walder und Erstattung des Tätigkeitsberichtes durch den Schriftführer ergriff der neubestellte Herr Wanderlehrer Schulleiter Schweineiter, Telfs, das Wort zu seinem lehrreichen Vortrag. In anschaulicher und praktischer Weise erläuterte derselbe das Einwinterungsverfahren, Vereinigung von Schwächlingen bei der Herbstrevision, Fütterung und besonders die Notfütterung im Winter und erstem Frühjahr. Das entgegengebrachte Interesse bewies, daß der Vortrag viel Neues und Praktisches enthielt. Eine rege Debatte entwickelte sich, in der die praktischen Erfahrungen der Imker vorgebracht wurden. Der Herr Wanderlehrer erteilte Ratschläge und gab Anregungen, für die ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt wird. In reger Wechselrede wurde auch die Zuckerfrage und Honigabgabe besprochen, wobei der Verteilungsmodus des Ausschusses seine Zustimmung fand. Mit dem Wunsche, daß sich die Imker zur Hebung der Bienenzucht immer besser zusammenschließen möchten, schloß der Herr Obmann die Versammlung.

Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung.

Am Sonntag, den 17. November d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthause zum Engel in **Gisingen** eine

Vereinsversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Zuckerbezugs- und Honigablieferungsangelegenheit. Stellungnahme des Vereines zu derselben. — 2. Praktische Arbeiten: Pressen von Strohmatten, Herstellung von Oelkartons. — 3. Anträge und Sonstiges. Alle Vereinsmitglieder und Bienenfreunde der Umgebung sind dazu freundlichst eingeladen.

Für die Vereinsleitung:

Paul Drexel,
Schriftführer.

Karl Zerlauth,
Obmann.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

An die P. T. Innsbruck, den 28. Oktober 1918.

Obmänner der einzelnen Zweigvereine!

Um in der Zeitungszusendung keine Störung eintreten zu lassen, ist es unbedingt notwendig, daß Sie auf Grund eingeholter Nachricht bis spätestens anfangs Dezember die Namensliste der Zeitungsabnehmer für 1919 in zweifacher Ausfertigung an den Vereinskassier Herrn Jakob Riedl, Weiherburggasse Nr. 3, einsenden. Gleichzeitig wird ersucht, ausstehende Beträge für Zeitungs-Abonnement und Vereinsbeiträge für 1918 einzusenden, um nachträgliche Aufforderungen zu ersparen.

Die Zentralvereinsleitung.

Innsbruck, den 28. Oktober 1918.

An die P. T. Mitglieder des Zweigvereines Innsbruck-Umgebung.

Für jene Mitglieder, welche mit dem Jahresbeitrag von K 2·50 und eventueller Versicherungsprämie für 1918 noch im Rückstande sind, wird zum Zwecke der Einzahlung in Nr. 11 der Zeitung ein Erlagschein beigelegt mit dem Ersuchen, die Einzahlung sofort zu besorgen, damit die Vereinsangelegenheit geordnet werden kann.

Die Vereinsleitung.

Büchertisch.

Das Werkchen **„Schwärmen und Honigertrag"** von J. Hübner, erschienen im Verlage C. F. W Fest, Leipzig, bietet dem denkenden Imker bedeutende Ueberraschungen. Der Verfasser führt in seiner schönen und verständlichen Weise die Grundsätze über Schwarmtrieb, Schwarmverhinderung und Honigertrag, Vererbung und Nachzucht vor und zeigt hierin seine tiefe Forschung im Leben der Biene. Es ist jeder seiner Grundsätze naturwissenschaftlich begründet, was dem Werke großen Wert verleiht Jeder fortschrittliche Imker sollte dieses Werk lesen zu seinem eigenen und zum Nutzen seines Nachbarn und der Bienenzucht. J. S.

„Die Bienenzucht im neuen Deutschland." Von Friedrich Fischer, Gottwollshausen bei Hall, Wanderlehrer des Württembergischen Landesvereines für Bienenzucht. Mit 9 Bildern. Preis 2 Mk. Leipzig, Verlag C. F. W. Fest, 1918.

Der Verfasser des weitverbreiteten Buches: „Die Tracht, der Lebensnerv unserer Bienenzucht", gibt in dieser neuen Schrift hochschätzenswerte Ausblicke in die zukünftigen Aufgaben und Ziele unserer bienenwirtschaftlichen Betriebe. Die Hebung der wirtschaftlichen Lage und den Aufstieg zu einer neuen Blütezeit weiß der Verfasser in allen Einzelheiten gründlich zu erfassen und vom praktischen Standpunkte aus in geeigneten Vorschlägen darzulegen. Gerade diese volle Beherrschung der gesamten bienenzüchterischen Lage gibt der sorgfältigen Bearbeitung in den hervorgehobenen Einzelabschnitten einen erhöhten Wert und sichert ihr von vornherein die beste Aufnahme und Anerkennung in den imkerischen Kreisen. Jeder, der zum Wohle und zur Hebung der Bienenzucht beizutragen sich vornimmt, wird mit Freuden den hier vorgeschriebenen Weg mit beschreiten und für möglichste Verbreitung der sehr zeitgemäßen Schrift Sorge tragen. Vor allem sollen die Bienenzüchtervereine und landwirtschaftlichen Genossenschaften, ebenso wie die Landesregierungen sich's angelegen sein lassen, die hier niedergelegten ernsten Erwägungen zu den ihrigen zu machen und die angestrebten Ziele der Verwirklichung entgegenzuführen. B.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1918

Bienenzüchter-Zentralverein für Deutsch-Tirol.

Bekanntmachung.

Die fortwährende bedeutende Erhöhung der Druck- und Papierpreise hat die Zentralvereinsleitung neuerdings vor die zwingende Notwendigkeit gestellt, den Bezugspreis für die „Tiroler Bienenzeitung" erhöhen zu müssen.

Der Bezugspreis wird ab 1. Jänner 1919 bei postfreier Zusendung **2 K** anstatt wie bisher **K 1·50** betragen.

Trotz dieser Preiserhöhung wird die „Tiroler Bienenzeitung" immer noch das billigste oder doch eines der billigsten Fachblätter sein.

Die gefertigte Zentralvereinsleitung spricht daher die Erwartung aus, daß die kleine Erhöhung des Bezugspreises keinen Imker veranlassen wird, der Zeitung und damit auch der Organisation den Rücken zu kehren; sie hofft vielmehr, da nun ein großer Teil der Krieger der Heimat wieder gegeben ist, daß sich sowohl die Zahl der Abnehmer wie der der Mitarbeiter um ein beträchtliches vermehren wird, zum Wohle der heimischen Bienenzucht.

Die Zentralvereinsleitung.

Digitized by Google

Altes und Neues über die Bienenzelle

von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre.

Jeder Bienenzüchter weiß, daß die Bienenzelle ein sechseckiges Kästchen darstellt, dessen Grund von drei aneinanderstoßenden Rhomben gebildet wird; aber nicht jeder Bienenzüchter dürfte wissen, daß die genauere Berechnung der Bienenzelle viele Gelehrte jahrhundertelang beschäftigt hat. Ich will im folgenden versuchen, eine Skizze dieser Frage zu entwickeln.

Schon Zenodorus, welcher bald nach Archimedes, also im zweiten Jahrhundert vor Christus lebte, ganz sicher aber Pappus, ein Gelehrter des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt, berichtet uns über die Wachsersparnis der Bienenwabe. Dieselbe liegt darin, daß jede Zellwand doppelseitig verwendet wird und dann darin, daß von den drei regelmäßigen Vielecken, welche die Ebene lückenlos auszufüllen vermögen, nämlich dem Dreieck, Viereck und Sechseck, für die Bienenzelle gerade das Sechseck benützt wird, denn bei gleichem Flächeninhalt hat von den drei genannten Figuren das Sechseck den kleinsten Umfang. (Pappi Al. „Collectio ed. Hultsch". Berlin, 1876.) Doch erst J. Kepler, der berühmte Astronom, erkannte als der erste die Unregelmäßigkeit der drei Bodenflächen und sprach 1619 die Bodenpyramide der Bienenzelle als stumpfe Ecke eines Rhombendodekaeders an und die Zelle selbst als die Hälfte eines solchen, wie es uns von den Tiroler Granaten Ötztals sehr wohl bekannt ist. („Harmonices mundi libri". V. Linz 1619.)

Der gewissenhafte niederländische Naturforscher J. Swammerdamm legt uns in seinem Hauptwerke „Bybel der natuure". Leydae 1737 die ersten Messungen der Bienenzelle vor, welche aus dem Jahre 1673 stammen und im „Tractatus de apibus", Seite 377 bis 378, enthalten sind. Er bestimmte den Durchmesser mit 5·15 mm nach dem heutigen Maße für die Arbeiter- und mit 7 mm für die Drohnenzelle. Diese Messungen wurden später von verschiedenen Autoren vorgenommen und ergaben recht verschiedene Resultate: F. Maraldi erhielt aus 60 Arbeiterzellen ein Mittel von 5·17 mm („Mémoires de l'Academie de Paris", 1712); R. A. F. Réaumur aus 20 Zellen ein solches von 5·41 mm für die Arbeiterzelle und 8·37 mm für die Drohnenzelle. („Mémoires pour servir à l'histoire des Insectes", V. 2. p. 26—27) und ähnliche Werte erhielt G. S. Klügel, welcher im 10. Jahrgange des „Hannoverischen Magazins", 1772 (veröff. 1773): „Mathematische Betrachtungen über den kunstreichen Bau der Bienenzellen" schrieb; die Berechnung ergab (S. 387—394), 5·27 mm. Nach Castillon („Nouv. Mémoires de l'Academie de Berlin", 1781, p. 279—300), wechselt den Durchmesser zwischen 5·50 mm und 5·28 mm. Es war daher recht voreilig, wenn Thevenot, der Freund Swammerdamms, vorschlug, die Dimensionen der Bienenzelle als Normalmaß zu benützen! Diese Schwankungen in den Ausmaßen ergaben auch die vom Amerikaner J. Wyman mit besseren Instrumenten

Digitized by Google

ausgeführten Messungen, welche zwischen 5·00 mm und 5·21 mm spielen. („Notes on the Cells of the Bees" in Proc. Amer. Acad. Sc. 7 [1868], p. 68—83.)

Mit Recht schließt er daher: 1. eine Zelle von der typisch regelmäßigen Form ist selten, vielleicht niemals verwirklicht. 2. Der horizontale Zelldurchmesser, der, wenn die Schwerkraft auf die Zelle zerrend einwirkte, verkürzt sein müßte, ist durchschnittlich der längste; eine Einwirkung derselben ist also nicht vorhanden. 3. Die Zellgrößen wechseln von Wabe zu Wabe; sie pflegen an derselben Wabe von den oberen zu den unteren Reihen zu wachsen. Diese letzte Beobachtung hatte allerdings vor mehr als siebzig Jahren schon J. Hunter gemacht. („Observations on bees" in Philos. Transact. 1792 [1], p. 128—195). Um eine Zahl zu bieten, sei erwähnt, daß der Durchschnitt an einer Drohnenwabe im Mittel 6·58 mm beträgt, und von oben nach unten von 6·27 mm auf 6·73 mm anwächst.

Die letzten Messungen stammen von H. Vogl. („Geometrie und Ökonomie der Bienenzelle". Breslau, 1911); es ergeben sich die Maßzahlen 5·34 mm und 7·10 mm für Görlitzer Waben.

Historisch sei noch bemerkt, daß Maraldis Messungen vor deren Veröffentlichung durch den Autor selbst vom Sekretär der französischen Akademie Fontenelle angekündigt („Hist. Acad. Sc. Paris", 1711, p. 25—26) und „mit Trompetenstößen" eingeführt wurden (ebenda 1712, p. 6 - 15). Derselbe Fontenelle berichtet auch über einen anderen Autor, S. König, schon ein Jahr vor dem Erscheinen der Arbeit (ebenda 1739, p. 30—35), welche im Mai 1740 im „Journal helvetique", p. 353—363 erschien und durch ihn und Réaumur als die Lösung eines bedeutenden mathematischen Themas, „größte Form bei geringstem Wachsverbrauch" bezeichnet wurde. Von dieser Zeit ab betrachtete man die Bienenzelle als das Erzeugnis besonderer geometrischen Fähigkeiten seitens der Bienen und diese selbst als „Werkzeuge, welche, selbst ohne Vernunft, Werke von hoher Intelligenz und Zweckmäßigkeit hervorbringen". Dieses Staunen ging so weit, daß sich um Königs Gestalt selbst eine Mythe gebildet hat, als deren Urheber höchstwahrscheinlich ein Engländer, namens J. G. Wood anzusehen ist. („Homes without Hands". London, 1865, p. 424—436.) Man erzählt, König habe den stumpfen Winkel der Bodenpyramide nicht wie Maraldi auf 109° 28', sondern auf 109° 26' berechnet und schreibt dieses abweichende Resultat einem Fehler in der von ihm benützten Logarithmentafel zu. „Dieser Fehler ist dadurch erkannt und verbessert worden, daß die Bienen bei ihrer Arbeit und Maraldi, der bei seiner Messung von den Fehlern der Logarithmentafel unabhängig war, den wahren Winkel der Minimalzelle ans Licht gebracht haben. Ja, das Verdienst der Bienen wird noch weiter gesteigert: sie haben durch Aufdeckung des Fehlers der Logarithmentafel aufgeklärt, warum ein Schiff, das diese Tafel zur Ortsbestimmung benützte, scheitern mußte und haben damit weitere Unglücksfälle verhütet"!

Andererseits wurde der Bienenbau für ein Erzeugnis rein

Digitized by Google

mechanischer Kräfte erklärt, ohne direktes oder indirektes Einwirken irgend einer Intelligenz. Quellende Erbsen formen sich durch gegenseitigen Druck zu sechsseitigen oder dodekaedrischen Formen, ganz ähnlich den Bienenzellen — und darauf beruht Buffons Ansicht, der eben den Bienenbau für ein Erzeugnis rein mechanischer Kräfte ansprach, „ohne direktes oder indirektes Einwirken irgend einer Intelligenz". Dadurch wurde in die Wissenschaft ein neuer Begriff eingeführt, „die Reflextheorie". Einer der ersten Bienenzüchter, von Buttel-Reepen schreibt („Biolog. Centralbl." 20. Bd., 1900): „Der anscheinend so kunstvolle Wabenbau kann als Beweis für höhere Fähigkeiten der Bienen kaum herangezogen werden, da er bekanntlich nur das Resultat mechanischer Kräfte ist." Ähnlich äußert sich M. Wagner („Zoologica", 46. Heft, 1907): „Seit die Bienenzelle aufgehört hat, als das Produkt einer geheimnisvollen Wahl und raffinierten Berechnung zu gelten, ist aus diesen „Wundern der Baukunst" etwas sehr Bescheidenes geworden: ein schablonenmäßiges Erzeugnis, dessen Anfertigung nicht so sehr durch die Psychik, als durch die Gestalt und Lage des Körpers ihres Erbauers bedingt ist." Ein anderer sehr berühmter deutscher Forscher, K. Müllenhoff, sucht diese Mechanik näher zu bestimmen („Über die Entstehung der Bienenzellen" in „Pflügers Archiv für Physiologie", 32. Bd., 1883, p. 589—618), „indem er die Maraldische Zellform für die Gleichgewichtsfigur des kontraktilen, in zähflüssigem Zustande befindlichen Wachses ansieht, welches sich durch Oberflächenspannung zu Figuren mit minimaler Oberfläche gestaltet." Allerdings läßt sich gegen diese letzte Ansicht manches einwenden, allein trotzdem hat sie auch vieles für sich.

Für jeden Fall behält heute die mechanische Theorie die Oberhand. Daß sich die entgegengesetzte Lehre Maraldis, Königs und Réaumurs so lange halten konnte, lag im Geiste der damaligen Zeit. Sehr schön spricht sich darüber H. Vogt aus (s. ob.), dem das große Verdienst gebührt, die Frage einer sagen wir mathematisch sicheren Lösung zugeführt zu haben. Er schreibt: „Das ganze Sehnen dieses wissensfrohen und wissensstolzen Geschlechts war auf aprioriſche teleologische Erkenntnis gerichtet. Begeisterte und Zweifler teilten den Glauben an die Verwirklichung und Erkennbarkeit von Gedanken der Weisheit in der Natur; nur über die Wege zu diesem Erkennen waren sie verschiedener Ansicht. Nun bot sich diesen teleologisch gestimmten Menschen im Bau der Bienenzelle ein Fall der vollkommenen Zweckmäßigkeit, an die man glaubte und die sich doch stets der Erkenntnis entzog. Hier war geometrische Regelmäßigkeit nach einfachem Gesetz; hier war deutliche Anpassung der Mittel an erkennbare Zwecke; hier Sparsamkeit, kontrollierbar nach der Methode der Minima."

Aber — Messung und Rechnung lehren: „die Form der Bienenzelle hat nicht die gerühmte Regelmäßigkeit; ihre Sparsamkeit ist ein teleologisches Phantom und die Geschichte der Bienenzelle in Naturforschung, Geometrie und Philosophie ist die Geschichte eines zweihundertjährigen Irrtums."

Digitized by Google

Kurs für Bienenzucht in Erlangen
vom 1. Mai bis 15. Juni 1918.

Von Wanderlehrer Jos. Schweinester.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 11.)

1. Mai und ferne von meinen lieben Tirolerbergen!

Der Frühling war hier uns Tirolern weit voraus. Alles stand in herrlichster Blüte, keine kalte Talluft war zu verspüren; die Sonne war als großer, feuriger Ball majestätisch im fernen Osten emporgeklettert, eine Menge Vögel sangen, auf dem Donau—Main-Kanal pfiffen die Schiffer anmutende Melodien und vorüberziehende Kompagnien deutschen Militärs sangen gar das Lied: „Tirol, mein Vaterland" oder „Zillertal, du bist mei Freud!"

Punkt ½8 Uhr neuer Zeit wurde die Vorlesung im Hörsaale des zoologischen Institutes eröffnet. 4¼ Stunden wurden täglich dem Theoretischen und 3 Stunden dem Praktischen gewidmet, während wir Praktikanten täglich von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends ununterbrochen, sehr oft auch bis 9 und 10 Uhr abends in Tätigkeit standen. In diesen Bienenzucht-Lehrkursen wurden folgende Vorträge durch Herrn Professor Dr. Zander gehalten: I. Das Bienenvolk (6 Stunden), und zwar Beschaffenheit der Bienen, Geschlechtstiere, ihre Entwicklung, Atmung, Nahrungsbedürfnis, Honigpflanzen, Baumaterial, Wabenstellung, Form und Nestordnung. II. Bienenwohnungen (3 Stunden): verschiedene Klotzbeuten und Bretterkästen, Grundsätze für eine zeitgemäße Bienenwohnung. III. Bienenleben (3 Stunden): Reinigungsausflug, stille Umweiselung, Schwärmen, Zeichnen der Königin. IV. Bienenpflege (15 Stunden): Auswinterung, Frühjahrsbehandlung, Schwarmpflege, Besiedelung der Beuten, Aufstellung derselben, Schwarmverhinderung, Honigernte, Wachsgewinnung, Königinnenzucht und Einwinterung. V. Bienenfeinde und Krankheiten (4½ Stunden). Die übrige Zeit wurde ausgefüllt mit: Handfertigkeiten und zahlreichen Uebungen im Bienengarten, wo täglich 2 bis 3 Stunden Uebungen gehalten wurden im: Umgang mit den Bienen, Nachschau auf Weiselzellen, Umhängen der Brutwaben, Gebrauch des Karboltuches, Bewertung der Völker, Abtrommeln, Vereinigen, Zusetzen der Königinnen, Behandlung erkrankter Völker, Desinfektion.

Im II. Bienenzuchtlehrkurse vom 10. bis 17. Mai wurden im großen und ganzen die gleichen Themata behandelt, jedoch viel eingehender, da dieser Kurs ja für schon seit längerer Zeit praktische Imker war. Die Königinzucht wurde nicht mehr in nur 2 Stunden behandelt, sondern in 6 Stunden. Außerdem wurden dem Vortrage über Krankheiten und Bienenfeinde nicht nur 4½ Stunden gewidmet, sondern 9.

Der erste Kurs wurde von 78, der zweite von 29 Teilnehmern besucht; obwohl sich auch zu diesem Kurse über hundert angemeldet hatten, wurden doch nur 29 zugelassen, weil bei der großen Menge von Arbeiten im Handfertigkeits-Unterrichte und der Behandlung

Digitized by Google

der Völker es unmöglich gewesen wäre, die Arbeit eines jeden einzelnen Imkers genau zu überwachen.

Diese kurze Darstellung allein zeigt schon zur Genüge die Reichhaltigkeit des Dargebotenen. Man darf sich aber nicht denken, daß etwa im Universitätsgebäude hochgelehrte Vorträge vom Professor gehalten wurden, der die Imkerei nur aus den Büchern kennt, der mit lateinischen Ausdrücken seine Zuhörer überschüttete, alles nur in schönfarbigen Tabellen und Tafeln vorführte und vor den praktischen Arbeiten am Bienenstande zurückschauerte oder sich nur mit Haube, Handschuhen und Wickelgamaschen auf 20 Meter heranwagte. Wer glaubt, daß Professor Dr. Zander nur seine eigenen Erfindungen und Entdeckungen lobt, nur einseitige Betriebsweise kennt und über alles Alte schimpft oder für die Ansicht eines anderen Imkers nur ein mitleidiges Lächeln hätte: der ist in tiefem, traurigem Irrtume. Zander ist die erste Imkergröße in Deutschland, der auch die Ansichten anderer gelten läßt, aber, will er sie weiterverbreiten, durch und durch auf das Peinlichste prüft.

Ich könnte über verschiedene Neuheiten und praktische Dinge schreiben, jedoch ist mir leider heute ein sehr begrenzter Raum zur Verfügung. Ich hoffe aber, im kommenden Jahre in den monatlichen Arbeiten einige praktische Winke den Imkerfreunden geben zu können.

Der dritte und letzte Kurs während meines Praktikums in Erlangen war der vom 12. bis 15. Juni stattgehabte Königinnen-Zuchtkurs. Trotz der ungeheuren Anmeldungen wurden nur 30 Teilnehmer zugelassen.

Nach kurzem Studium des Baues des Geschlechtsapparates der beiden Geschlechtstiere wurde an die Auswahl des zur Zucht gelangenden Volkes geschritten, und zwar wurde nur von Völkern gezüchtet, die winterhart und wetterfest, fleißig, schwarmträge, ordnungsliebend (Brutnest zunächst des Flugloches, Pollenkranz und Honigbogen), langlebig, gesund und sanftmütig waren und eine legetüchtige Königin hatten.

Es folgten nun die Kennzeichen der einzelnen Rassen. Im Bienengarten zu Erlangen sind die deutsche und kaukasische Rasse einheimisch; von letzterer sind Hinterleib und Brust hellgrau mit breiten, hellen Haarbinden versehen. Die Königin gleicht der deutschen. Ihre Schwarmlust ist auffallend gering, ihre Drohnenerzeugung ebenfalls, und zudem sind sie noch sehr sanftmütig und sehr fleißig. Man sieht selten eine Biene auf dem Flugbrett herumlungern.

Großer Wert wurde auf die Auswahl der Drohnen gelegt und wurde die Zucht derselben schon im April begonnen. Für Bienenzüchter, die sich an die Hoch- oder Edelzucht nicht heranwagen wollten, werden die Verwertung der Schwarmzellen und der Nachschaffungszellen gründlich gelehrt. Bei ersteren ist ja schon das Ei zur Königin bestimmt, während das Ei der Nachschaffungskönigin ursprünglich nicht zur Königin, sondern zur Arbeitsbiene bestimmt ist.

Hochinteressant war dann allerdings die sogenannte Hoch- oder Edelzucht, deren Wesen darin besteht, daß man die Maden aus dem

Digitized by Google

ausgewähltem Eistück (1/4 dm²) Wabe aus dem besten Volke mit erst vor einigen Stunden gelegten Eiern) in künstliche Weiselbecher versetzt und dem Pflegevolk zur Pflege übergibt. Das Resultat dieser Zucht übertraf bei weitem die Erwartungen aller Teilnehmer. Bemerken muß ich hiezu, daß zum Kurse alle Vorbereitungen getroffen worden waren, um die Zucht in allen Stadien zu sehen und auch in allen Stadien arbeiten zu können. Sämtliche Königinnen wurden dann gezeichnet, in kleine Völkchen verschult und auf die Belegstation gebracht. Dieselbe war im Reichswalde, zwei Gehstunden von Erlangen entfernt und auf vier Kilometer im Umkreise von Bienen frei, so daß auf eine Reinzucht garantiert werden konnte. Einige Sammelschwärme wurden hergestellt und damit die Beweiselung mit befruchteten Königinnen vorgenommen, und zwar durch das sogenannte Schnellverfahren und das Langsamverfahren. Durch das Schnellverfahren gab's zwei Aufsitzer, im Langsamverfahren aber nie, obwohl über hundert Königinnen verschult wurden.

Den Schluß bildete das Mendel'sche Vererbungsgesetz, welches allein schon nach den durchgeführten jahrelangen Versuchen klar und deutlich zeigt, wie hinfällig es ist, wenn jemand auch nur mit einem Wörtchen behaupten wollte, die Königinzucht sei nichts wert.

Es wäre nur zu wünschen, wenn auch andere Imker die kleinen Bahnauslagen spendieren würden, und würden auch nur einen einwöchentlichen Kurs mitmachen.

Hoffentlich ist es mir möglich, im kommenden Jahre einiges hier Angeführtes eingehend behandeln zu können, zum Nutzen der Bienen und deren Peiniger.

Des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres.

Von Karl Zerlauth, Wanderlehrer, Feldkirch.

Lieber Imkerfreund!

Gottlob geht nun wieder ein Jahr zu Ende, ein Jahr der Mühsalen und Entbehrungen, wie wir sie wohl noch nie mitgemacht

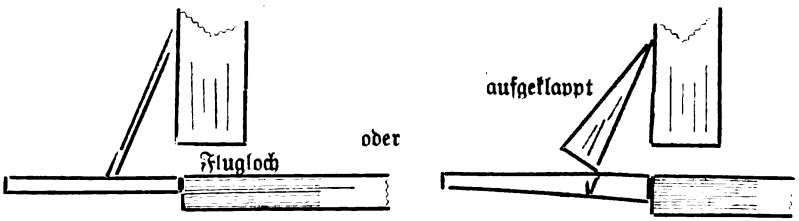
Digitized by Google

haben und mit einem unbeschreiblichen Gefühle des Harrens und Bangens der Dinge, die da kommen werden, blicken wir in die Zukunft. In den Vordergrund aller Fragen tritt heutzutage wohl die Ernährungsfrage, die Frage: „Wie werden wir uns durchbringen?"

Die Lösung unserer Magenfrage übernahm ein Ernährungsausschuß; schwieriger steht es mit der Ernährung, resp. Auffütterung unserer Bienen. Hilflos stehen wir da; alle Ausschüsse, Vereine und Verbände, selbst unsere ehemalige prompte Behörde ließ uns Vorarlberger Imker im Stiche — bis heute erhielten wir keinen Zucker und werden wohl auch keinen mehr bekommen. Ist nicht auch bei uns Bienenzüchtern die Frage nun berechtigt: „Wie werden wir so unsere Bienen durch den Winter bringen?"

Lieber Freund, sei froh, daß Du nicht alle Honigwaben geschleudert, sondern einige als Reserve, als „eiserner Vorrat" aufbewahrt hast. Wie werden Dir diese im zeitlichen Frühjahr gute Dienste leisten! Vielleicht hast Du im Frühjahr einen Versuch mit der Herstellung von Honigfuttertafeln oder -spunden gemacht? Jetzt könntest Du dieselben praktisch verwerten. Mir gelang es mit Mühe und List, etwas Kandiszucker aufzutreiben, welchen ich durchs Spundloch auf die Wabenträger legte, und zwar die größeren Stücke unten und die kleineren oben, damit nicht etwa die kleineren Stückchen durch die Wabengassen in das Innere des Stockes fallen. Hernach wird das Ganze mit einigen Lagen Zeitungen überdeckt und der übrige Teil des Honigraumes mit Strohmatten oder Holzwolle ausgefüllt. So fütterten schon unsere Vorfahren.

Die Temperatur ist nun schon so tief gesunken, daß wir an die Fertigverpackung unserer Völker schreiten können. Nachdem sie auch den Flug schon eingestellt haben, können wir die Oelkartone unterschieben, das Flugloch auf 5 bis 6 mm Höhe verengen und die Laden schließen oder ein etwas postkartengroßes Brettchen schräg vor das Flugloch stellen.



Dadurch können weder Wind, noch Schnee, noch die verlockenden Sonnenstrahlen, noch hungernde Meisen und Spatzen unsere lieben Bienen in ihrer Winterruhe stören. Störe aber auch Du dieselben nicht teils durch Erschütterungen in der Nähe des Bienenhauses, teils durch Holzhacken, Hammerschläge oder gar durch Poltern im Bienenhause, sondern verschaffe ihnen die größtmöglichste Winterruhe. Stelle auch einige Mausfallen auf und trachte dieser Eindringlinge habhaft zu werden.

Digitized by Google

Manche Bienenzüchter meinen, in der Zeit des Hochwinters, die wir meistens von Dezember bis Februar haben, könne man nichts auf dem Bienenstande verrichten, man brauche sich daher auch gar nicht um die Völker zu kümmern, sondern könne sie ihrem Schicksale überlassen. Dies ist jedoch eine irrtümliche Ansicht. Das wachende und sorgende Auge des echten Bienenvaters muß auch in dieser Zeit offen gehalten werden. Schaue hie und da nach, ob nicht das Flugloch mit Eis oder toten Bienen verstopft ist, horche am Flugloche, ob nicht irgend ein Stock ob seiner Weisellosigkeit trauert und heult, siehe nach, ob nicht irgend ein Mäuschen in Gefangenschaft geriet. Diese Revisionen sind aber in aller Ruhe vorzunehmen, sonst schadest Du Deinen Bienen durch Dein Poltern und Stören mehr, als Du ihnen durch Deine Revision nützest.

Der rechte Bienenvater nimmt aber auch im Winter den Bleistift zur Hand und rechnet und schreibt. All die Einnahmen und Ausgaben werden zusammengestellt, miteinander verglichen und so der Gewinn oder der Verlust herausgetüpfelt. Wenn du an einem kalten, unlustigen Winterabend auf der Ofenbank sitzest und nichts zu tun weißt, dann nimm einmal die Stockzettel her, auf welchen Du all Deine Beobachtungen, Arbeiten, Pläne etc. während des Jahres aufnotiert hast und studiere dieselben durch und trage diese Bemerkung in Deinem Hefte, in welchem Du diese Aufzeichnungen vom letzten und von früheren Jahren sammeltest nach, und Du erhältst so eine Lebensgeschichte Deiner Völker, welche Dir später für eine eventuelle Zuchtauswahl, für die Rassenzucht sehr gute und wertvolle Dienste erweist. Ich erblicke unter Deinen Aufzeichnungen auch Pläne und Entschlüsse, welche Du zur besseren Uebersicht unterstrichen hast, wie: Diese Arbeit werde ich im kommenden Jahre ausführen, jenen Fehlgriff unterlassen, ebenso will ich diesmal den richtigen Zeitpunkt nicht vergessen etc. etc. Diese Entschlüsse schreibe auf einen Zettel und hänge diesen in Deinem Bienenhause so auf, daß Du, entschuldige diese Bemerkung, des öfteren Deine Nase daran anstößt.

Ein verständiger Bienenzüchter weiß auch, daß er nie ausgelernt hat, deshalb werden wieder die einzelnen Hefte der „Grünen" hergenommen und nochmals geistig verarbeitet. Ebenso leisten die früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift manchem gute Dienste. Vielleicht bist Du sogar im Besitze eines Bienenzuchtlehrbuches, wie z. B. Lüfteneggers Lehrbuch (12 K) oder „Der Schweizer Bienenvater" (5 Fr.) etc. Wie manche interessante Stunden würden Dir diese bieten. Merke Dir als Motto: „Rastlos vorwärts mußt du streben, nie ermüdet stille stehen, willst Du einmal die Vollendung (Dich als vollendeter Meister) sehen."

Besonders empfehlen möchte ich Dir den Verkehr mit anderen tüchtigen Bienenzüchtern und die Besichtigung anderer Bienenstände. Da hörst Du und siehst Du bald dieses bald jenes, bald gutes, bald schlechtes. Dem Wahlspruche folgend: „Prüfe alles, das Beste behalte!", wirst Du mit der Zeit auch ein praktischer Bienenzüchter.

Mein lieber Imkerfreund! Während dieses Jahres habe ich Dir

Digitized by Google

nun als Kalendermann manchen wohlgemeinten Rat erteilt, aber keinen möchte ich Dir so sehr ans Herz legen, wie gerade diesen letzten. Ich bin davon vollkommen überzeugt, daß gerade gegenseitige Aussprachen und Ständebesuche in den Vereinen neues Leben und Arbeitsfreude bereiten und deshalb möchte ich, gleichsam im Namen aller Anfänger in der Bienenzucht, die Obmänner der einzelnen Vereine bitten, sie möchten die Ständebesuche und gegenseitigen Aussprachen als Programmpunkte in den nächstjährigen Arbeitsplan ihres Vereines aufnehmen.

Bevor ich nun mein Amt als Schreiber der Monatsarbeiten niederlege, danke ich allen meinen Lesern für die geopferte Geduld und Aufmerksamkeit und wünsche allen und jedem den verdienten Erfolg für die Zukunft. Mögen Deine Fortschritte, die Du in der Bienenzucht nun schon machtest, noch wachsen, blühen und gedeihen!

In steter Imkerfreundschaft Dein Freund

Karl von Ardetzenberg.

Unser Wegweiser.

Katz-Mäder.

(Fortsetzung aus Nr. 11.)

Gar manch lieber Leser der „Grünen" wird nun sagen: „Gut! Einverstanden!" Aber dennoch ist ein „Aber" dabei. Zutreffend wird er bemerken: „Alles ist nicht für alle, und alle können sich mit dem vielen Stoff nicht zurechtfinden". Nun, es muß eben ein Weg gefunden werden, der eine Entlastung dem einen oder andern bietet, das Freiheitsprinzip des Einzelnen muß aber dabei stets gewahrt bleiben, sollen die bienenwirtschaftlichen Interessen gedeihen. Wie löst sich nun diese Aufgabe?

Schon im Jahre 1914 wurde in diesem Sinne zu arbeiten angefangen. Auf Veranlassung des V.-J. ging der Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bregenz, Hr. Ing. K. M. Krasser, nach Erlangen in Bayern, um eingehenden Studien über Bienenkrankheiten, insbesondere der Faulbrutangelegenheiten, zu obliegen. Der Honigkontrollkurs in Weinfelden, der Königinzüchtertag auf dem Rosenberg bei Zug, die Standbesuchskonferenz in St. Gallen wurden 1915 besucht. Leider konnte der Instruktionskurs für Wanderlehrer 1916 der Verkehrs- und Paßverhältnisse halber nicht beschickt werden, obwohl freiwillig sich dazu eine Persönlichkeit herbeigelassen hätte. 1917 konnte ein Herr Wanderlehrer ganz unverhofft auf den Rosenberg gehen trotz der schwierigsten Verkehrsverhältnisse. Diese Unternehmungen sollen auf unsern Bund befruchtend wirken. Die Mit-

Digitized by Google

glieder würden zu ihren Bienenarbeiten neu belebt und neues Leben fördernd unsere heimische Bienenzucht beeinflussen. Dieser Plan und dieser Entschluß soll Weg und Ziel sein, damit die belebend handelnden Kräfte nutzbringend arbeiten können. Die Verteilung der so vielen notwendigen Arbeiten lassen sich durch richtigen Ausgleich leicht vereinbaren; nur ein guter Wille gehört dazu, dann ist auch der Haken des „Wenn" zu überwinden.

Herr K. beschäftigt sich z. B. mit der so notwendigen Honigkontrolle eingehend, und seine Arbeit ist, auf diesem Gebiete als Fach- und Obmann zu fungieren, die nötigen Belehrungen zu geben, die erforderlichen Unterweisungen zu erteilen, alle Vereinsarbeiten auf diesem Gebiete zu besorgen. Ein eingehendes Studium in das Lebensmittelgesetz und dessen richtige Handhabung müßte selbstverständlich mitinbegriffen sein. Die Folge davon wäre, daß der „Honig der Bienen" noch mehr zu Ehren, daß die Schaffung der so zweckdienlichen Honigzentrale näher zum Ziele kommt. Schon in diesem Jahre war wieder, wie ehemals geplant, eine solche zu errichten; es hätte sich ein Herr herbeigelassen, sämtliche schwierigen Arbeiten zu übernehmen. Doch die Förderung des Schleichhandels durch Bienenhalter machten dies Unternehmen unmöglich, da Gesetze und Verordnungen immer ein heimlich Pförtchen offen ließen. War dies Handeln Pflichtvergessenheit solcher Imker? oder: „Ich will auch nicht zurückbleiben!" Krieg, ja Krieg, welch Seelenstimmung hast du gebracht! Wie heilen deine erzeugte Krankheiten und Gebrechen aus! Ueber die Honigkontrolle werden die absichtlichen und unabsichtlichen Honigfälscher, die Kunstschmiereerzeuger, gewisse Honighändler wohl bitterböse sein und den Imker als Feind ihres einträglichen Geschäftes betrachten. Doch, wer das Kind beim rechten Namen nennt, wer nicht unter falscher Flagge segelt, der kann ungeniert neben der Honigkontrolle leben. Die Honigkontrolle weckt und fördert die heimische Bienenzucht und warnt Mitglieder und Volk vor „süßem Spinngewebe". Erleichtert werden diese Arbeiten, wenn die einschlägigen Gesetze richtig gehandhabt werden; das §§-Zeichen sollte eben verschwinden, von oben und unten geschaut, sieht es immer gleich aus. Es kommt also nur auf den „Dreher" an und wer dessen Gunsten hat, der dürfte siegen.

Der gleiche Herr, der die Honigkontrolle übernimmt, kann zugleich über die Buchführung des Imkers gründliche Anweisung und Belehrung geben. Die Buchführung über die Bienenzucht wäre wiederum ein praktischer Weg zur Förderung der heimatlichen Bienenzucht.

Herr Y. betreut das Gebiet der Königinzucht; er ist Leiter der Königinzuchtanstalten im ganzen Lande. Ebenso übernimmt er die Organisation der Standbesuche. Bei dem schon erwähnten Besuche des Königinzüchtertages auf dem Rosenberg (1915) hat Schreiber dieser Zeilen gar vieles gelernt und geschaut, und es tat ihm in der Seele weh, daß nicht auch ein Fachmann mit ihm den Genuß dieser trefflichen Tagung teilen konnte. Der lodernde Krieg, der so ein unerwartet schnelles Ende zur Gesundung der Völker gefunden hat.

Digitized by Google

war eben schuld daran. Auf dem Rosenberge schon wurde der Entschluß gefaßt, diese Arbeitseinteilung nicht aus dem Sinne zu lassen und dem V.-J. zu empfehlen.

In Faulbrutangelegenheiten hat, wie schon erwähnt, Hr. Direktor Krasser in Bregenz eingehende Studien in Erlangen gemacht. Doch der Kriegsruf hat auch ihn vom interessanten Arbeitsfeld hinweg zur Fahne gerufen. Hierüber wird nach mündlich getroffenem Uebereinkommen gelegentlich Bericht erstattet.

Der Hochschulkurs bienenwirtschaftlicher Natur in Wädensweil war Kriegsverhältnisse halber so verzettelt, daß der Direktor dortiger Anstalt uns in besseren, ruhigen Zeiten willkommen heißen wird. An „Unser Wegweiser" darf man sich ohne Scheu klammern, er zeigt uns die Richtung, wie unser weiteres Wirken und Schaffen nach gesichteten Grundsätzen sich weiter entwickeln könnte, ohne das Fundament der Vergangenheit ausmerzen zu müssen. Ein Ausgleichen der Arbeiten, eine Arbeit der Tüchtigsten, ein Zusammenwirken aller unter einer Leitung wird unsere Bienenzucht heben, fördern und stärken. Das ästhetische und materielle Interesse eines jeden Imkers wird dadurch gehoben, der Imkerbund als solcher eine Macht, die für das volkswirtschaftliche Interesse nicht zu unterschätzen ist, eine Macht, die das Wirken der einzelnen zum großen Ganzen leitet. Dieser zu schaffende Arbeitskreis ergreift mit Bewußtsein die wichtige Aufgabe aller Imker, die jetzt nach Kriegsende an den Bund herantreten. Den werdenden Imkern des Landes will der Bund nur das Beste reichen und — um mit Plato zu sprechen — den goldenen Eimer reichen.

Auf unserem Wegweiser steht: „Ueberwintere das Bienenvolk rationell."

Nicht hungern lassen sollen wir unsere Bienenvölker, nicht verlassen wie der Stein auf der Straße sollen sie den Winter überdauern müssen; nein, ein volles gerütteltes Maß von Futter sei ihnen stets gewährt. Nicht Neid und Geiz soll ihnen den Stempel der Ueberwinterung aufdrücken. Hierzu leistet uns Pflanz', Erde und günstige Trachtverhältnisse die größte Hilfe. Aber der Imker muß sich auch nicht reuen lassen, günstige Trachtverhältnisse zu schaffen. In jedem Vereine sollte ein Trachtkalender angelegt sein; Raine, fruchtlose Hänge, in Feld und Wald sollten entsprechende Bienenpflanzen anzutreffen sein. Diesbezüglich verweise ich auf die „Grüne" Nr. 10 und erhoffe, Vereinsarbeiten aus dem Mitgliederstande während des Winters begrüßen zu dürfen.

Wer seine Völker rationell überwintern will, der darf keine Raubwirtschaft treiben, und mir kommt es vor, die vielbesprochene Zuckerfrage und die Raubwirtschaft stehen mitunter im engsten Verhältnis zu einander. Ein Bienenhalter, der dem V.-J. nicht als Mitglied angehörte, hatte in Vorarlberg im Jahre 1911 am Kirchweihmontag 72 Rähmchen aus 9 Kasten geschleudert, die Bienen mit Kristallzucker reichlich aufgefüttert und im Frühjahr 1912 waren alle

Digitized by Google

Völker ein Kind des Todes. Gibt es dieses Jahr auch Bienenzüchter, die dieses Klagelied singen können? Der Bienensterbet in Vorarlberg betrug seit 1909 mehr denn 6000 Völker. Das läßt denken! Umkehr zur rationellen Ueberwinterung tut da vor allem not; Umkehr zur naturgemäßen Ueberwinterung bringt allein Hilfe.

Unser Wegweiser enthält zuguterletzt die Inschrift: „Lies fleißig die Bienenzeitschrift, damit du stetig mit den Arbeiten auf dem Bienenstande und mit den Arbeiten der Bundesleitung auf dem Laufenden bist".

Vielfach kommt es vor, daß mancher Bienenzüchter die Bienenzeitung ungelesen auf die Seite legt und sie verstauben läßt. Jeder Imker ohne Ausnahme soll aber auf der nötigen geistigen Höhe stehen. Dazu ist es aber unerläßlich notwendig, daß die Bienenzeitschrift mit Bedacht gelesen wird. Aus den bei der Bundesleitung einlangenden Schreiben kann man aber manchmal entnehmen, daß eben die Zeitschrift zu wenig beachtet wird.

Die Haftpflichtversicherung ist für alle organisierten Imker nach jahrelangen Arbeiten glücklich unter Dach und Fach gebracht worden. Wieviele Imker sind aber darüber orientiert? Die Bedeutung und Bestimmung des Unterstützungsfonds, der stets weiter ausgebaut und vergrößert werden sollte, ist manchem Imker noch nicht klar. Gibt es ja noch Mitglieder des Bundes, die den Unterstützungsfonds als eine Versicherung betrachten. Imker, besucht die Jahresversammlung, da wird klärender Aufschluß gegeben!

Um die Bienenzeitschrift für alle Imker interessant zu gestalten, sollte die Zahl der Mitarbeiter sich stetig vergrößern. Ein kordiales Arbeiten mit den Zweigvereinen würde belebend einwirken. Will man auf dem Gebiet der Bienenzucht vorwärts streben und vorwärts kommen, so müssen die Gedanken der Imker über die Hebung der heimischen Bienenzucht in edlen Wettstreit kommen, um neue, dauerhafte Gebilde zu schaffen.

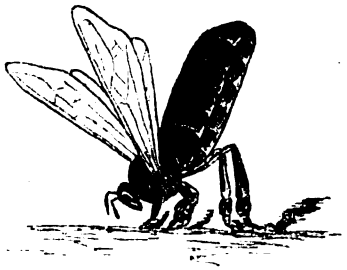
Die Bienenwohnungsfrage wird lebendigen Fluß erhalten; sie wird sich den lokalen Verhältnissen anpassen. Ist nicht der vielgerühmte „Kuntzsch-Zwilling" als verbessert im „Deutschen Siegerstock" zu treffen?

Die Fütterungsfrage wird geklärt werden. Die Oben- und Hintenbehandlung der Völker wird von der Geschicklichkeit des einzelnen Imkers abhängen. Kurz: Edler Wein muß durch die Gärung hindurch, die Mehrzahl der Imker muß zu den „Orientierten" gehören; drum, liebwerter Imker, lies fleißig die Bienenzeitschrift, nimm an den Arbeiten des Bundes regsten Anteil!

Möge „Unser Wegweiser" fruchtbringend wirken, damit sich neue, tätige Kräfte auf die Dauer in den Dienst der Bienenzucht stellen, die, mehr als nur für heute, für die Zukunft eine bedeutsame und wichtige volkswirtschaftliche Angelegenheit ist, eine Angelegenheit, die die Bienentugenden: Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, gegenseitige Hilfeleistung, Untertänigkeit in liebevoller Weise lehrt.

Digitized by Google

Für sachliche Darlegung der Mängel dieses Wegweisers wird Schreiber dieser Zeilen stets dankbar sein, damit sind dann die mühevollen Arbeiten und das sorgenvolle Sinnen der Bundesleitung zum Nutzen der heimischen Bienenzucht reichlich gelohnt, gelohnt der Jugend zum Segen, dem Volke zum Wohle, der Heimat zur Ehre!



Raubwirtschaft.

Von Hans v. Kumma.

Unter den zahlreichen Bienenfeinden ist der Mensch in seinem Unverstande und seiner spekulativen Habgier nach Geld wohl einer der größten. Die Vögel, Käfer, Spinnen, Schmetterlinge, Würmer und Mäuse, sie alle morden in einem Sommer nicht so viele Bienen als der unverständige Bienenhalter in seiner Geldgier in einem Tage direkt und indirekt vernichtet. Besonders in der jetzigen Zeit, bei den hohen Honigpreisen, ist die Bienenzucht gefährdet wie noch nie. Dank der schneidigen Verteidigung der Bienen selbst durch den gefürchteten Stachel wird im kommenden Frühjahr noch manches Volk sich des Lebens erfreuen, aber auch manches — und gewöhnlich der besten Klasse angehörend — wird in der wärmenden Lenzessonne sich nicht mehr baden können; denn der famose Bienenvater, nein, Geizkragen, hat vor dem Schleudern des Guten zu viel getan. Besucht man gelegentlich einen solchen Bienenhalter, so findet man ihn überall nur beim Bienenstande nicht. Er hat keine Zeit dazu. Gehst mit ihm auf den Stand, was ihm meist recht ist, dann versteckt er sich hinter einem Spinnengewebe im Bienenhause und schaut scheu, mit den Händen in der Tasche, dem Arbeiten am Stocke zu. Kommt eine Biene durch das Gewebe doch noch in seine Nähe, dann schlägt er wie ein wildes Pferd und nimmt Reißaus. Hat der Wanderlehrer die Stöcke untersucht und nur halbwegs Ordnung gemacht, dem Manne einige Belehrungen gegeben und sich verabschiedet, dann lacht sich der schlaue Bienenheld ins Fäustchen und denkt: „Dem hat's Verstechen nichts getan, und ich hab' wieder eine Zeitlang a Ruh".

Wenn's aber zur Honigernte geht, da ist der Mann wie ein umgekehrter Sack; da hat er a Schneid, wie einer von der roten Garde, getraut sich den Stock selbst zu öffnen und arbeitet mit großer Lust. Da ist es ihm nicht zu viel, sich zu verpacken wie eine ägyptische Mumie und zu rauchen, daß man in der Ferne glaubt, eine Zuckerfabrik sei

Digitized by Google

in höchster Tätigkeit. Er entleert den Honigraum, sieht Wabe für Wabe schon die blaugedruckten Papiersetzen vor sich und freut sich seiner Kunst. Damit aber nicht zufrieden, öffnet er den Brutraum, macht Eingriffe bis ins Herz des Volkes und noch darüber hinaus, sucht nach jedem Tropfen Honig, scheut nicht zurück, Waben mit etwas Brut zu schleudern mit dem papierenen Vorsatze, ich tu dann füttern. Hier könnte man wohl auch sagen: „Ach, wenn du es nur erkennen würdest in diesen deinen Tagen, was dir und dem Bien zum Heile ist!"

Ließest du, lieber Imker, deinen Völkern all den Honig im Brutraume unversehrt, würdest du dazu den Honigraum noch zur rechten Zeit öffnen oder aufsetzen, dann hättest du mehr Erfolg in deiner Imkerei, und deine Stockzahl würde nicht von Jahr zu Jahr den Krebsgang gehen. Merke dir: „Wer sich auf Lotterie und Erben verloat, der kunt z'früh und spoat!"

Wer mit dem Honig aus dem Aufsatze nicht zufrieden ist — wenn's nötig ist bei zweimaliger Entnahme — der wird mit der Zeit mit wenigerem zufrieden sein müssen und vor leeren Kasten stehen. Nirgends rächt sich der Geiz ärger als in der Bienenzucht.

Entgegnung.

Von J. Lüftenegger, Forstmeister in Prutz.

In Nummer 10—1918 dieses Fachblattes wurde mein Buch „Die Grundlagen der Bienenzucht" in zwei Abhandlungen einer Besprechung unterzogen, die ich hinsichtlich der Richtigkeit vieler Behauptungen nicht unwidersprochen lassen möchte. Auf das viele Lob, das meinem Buche in öffentlichen Blättern wie in Schreiben von zahlreichen gewiegten Praktikern zuteil wurde, wird ihm diese Bemängelung, selbst über das Sachliche oft hinausgehend, von übelwollender Seite kaum sehr abträglich sein. Das schlägt den Honigfässern meiner Betriebsweise den Boden nicht ein.

Im Schlußworte meines Buches finden sich in richtiger Voraussetzung der Dinge die Sätze: „Die Hydra des Imkerzwistes wird freilich über manches die Häupter erheben ... Lob und Tadel muß ja sein, gehässige Fehde aber ist ein Reif auf die Blüten des Geistes, und nichts verdunkelt die Erkenntnis mehr als die Leidenschaft." Ob diese Sprache für den gewöhnlichen Imker wohl schwer verständlich sei? Ich meine, dies treffe mehr nur für den zu, der diese Sprache nicht verstehen will. Herr Bürgerschuldirektor W. Berninger lobte gerade die schöne und klare Sprache, in der das Buch geschrieben sei; von manchen Druckfehlern, die den während des Krieges entstandenen Büchern anhaften, sei natürlich abgesehen.

Digitized by Google

Daß als die Hauptform der dreierlei Bienenwesen die Arbeitsbiene anzusehen ist, woraus manche Folgerungen für das Wirtschaftliche fließen, damit wird sich die Wissenschaft wohl oder übel abfinden müssen. Denn die Honigbiene läßt sich mit ihren dreierlei Formen, ähnlich wie bei Ameisenarten, bei denen man viererlei Formen kennt, bei den heutigen Einblicken in ihr inneres Leben mit den zweigeschlechtlichen Tieren nicht mehr nach einem Leisten schlagen; diese Insektenarten, auch winters im Massenleben geeint, sind eben im Gegensatze zu den solitär (einzeln, für sich allein) lebenden Insekten Ausnahmswesen geworden, was auch in den Vererbungskräften und -gesetzen für sie Ausnahmen zeitigte.

Nicht sowohl im Ausflusse dieser Erkenntnis, als vielmehr aus praktischer Erfahrung hingedrängt, haben doch gerade auch die Schweizer Rassenzüchter in letzter Zeit ein Gewicht darauf gelegt, Eiermaterial für Edelköniginnen nicht allein von den bestens geeigenschafteten Völkern erbrüten zu lassen, sondern auch bei künstlicher Bildung von Völkchen den Königin-Edeltieren (oder reifen Weiselzellen) tunlichst rassiges Volksmaterial beizugeben. Andere Züchter wissen zu berichten, daß Königinnen fremder Rassen von den Bienen nicht gleich gerne angenommen werden. Wurzelt dies alles nicht in gleichem Grunde?

J. Hübner nennt in seiner mit meinem Buche fast gleichzeitig, doch räumlich weit getrennt (bei Fest in Leipzig) erschienenen Schrift Schwärmen und Honigertrag die Arbeitsbiene „als gleichberechtigten Vererbungsfaktor"; ferner sagt dieser Autor: „Die Bienenkönigin hat ihre im solitären Stadium besessene Fähigkeit zum Bauen, zum Sammeln und zur Brutfütterung eingebüßt, folglich kann sie für die Erhaltung der in Rede stehenden erblichen Eigenschaften nicht in Frage kommen ... Versuche, ein Volk durch Neubeweiselung verbessern zu wollen, sind zwecklos." Hübner geht also in seinen Sätzen noch viel weiter als ich, da ich in meinem Buche (S. 7 und 181) der Königin und den Drohnen immerhin für uns wichtige Vererbungskräfte zuerkenne.

Die Widersprüche, die mir der Buchbesprecher, Herr J. S., zudichtet, bestehen in meinem Buche nicht. Denn daß z. B. Schwarmköniginnen unfehlbar seien, ist nirgends gesagt; im Gegenteil heißt es auf Seite 173: „Fällt nun die sechstägige Larven-Verlaufszeit der zu erbrütenden Königin in einen Zeitraum schlechten Wetters, so scheint dies allerdings einen ungünstigen Einfluß auf ihre Entwicklung und spätere Leistungsfähigkeit zu nehmen.... Aus diesem Grunde mag es sich wohl auch erklären lassen, daß von jungen Schwarmköniginnen aus demselben Volke die eine sich oft besser zeigt als die andere usw." Eine weitere Einwendung, wozu ich überhaupt Ersatzvölker benötige und warum ich diese nur von den besten Völkern gebildet wissen will, zeigt nur zu deutlich, daß der Herr im geschlossenen Visier mein Buch entweder zu wenig gelesen oder nicht verstanden hat oder endlich nicht verstehen wollte.

Daß ich Krankheiten mit einem Ersatzvolke geheilt wissen wolle, ist eine sonderbare Verdrehung; denn nach meinem Buche können

Digitized by Google

da nur Fälle wie Volksarmut, unbrauchbare Königin und Weisellosigkeit gemeint sein, allerdings auch die zur Drohnenbrütigkeit vorgeschrittene Weisellosigkeit, die nach meiner Vereinigungsweise (S. 177) mit einem Ersatzvolke glatt heilbar ist (vgl. auch S. 241). Den ansteckenden Krankheiten ist ein ausführlicher Abschnitt gewidmet. Desinfektion, welches Fremdwort in angeführten Texten des Herrn O. Muck und Dr. O. Krancher gebraucht wird, findet sich von mir mit dem Worte Entseuchung verdeutscht und es sind der Entseuchung bei Faulbrut die Seiten 254 bis 257 gewidmet.

Ueber die Nosema-Krankheit begnügte ich mich freilich mit einer kurzen Textierung, dies aber wohl mit Recht, da Herr J. S. ja selbst sagt, „daß niemand weiß, was dagegen unternommen werden soll".

In den Entwicklungsfragen bringt mein Buch in gedrängter Form das Wichtigste, was sich in der Literatur seit Dzierzon findet, ohne Voreingenommenheit für das eine oder andere Lager im Parthenogenesisstreit und ohne mich an einem Ufer zu verankern. Es werden die Wege gewiesen, die noch zu beschreiten sind, um eine volle Klärung „des noch verschleierten Bildes" herbeizuführen. Wenn beim Buchbesprecher dieses Bild auch nicht mehr als „ziemlich klar" ist, da fragt man wohl mit Recht, wer von beiden es da eigentlich besser weiß.

Ueber meinen Standpunkt in der Beutenfrage und über dessen Begründung habe ich mich schon des öfteren in dieser Zeitschrift verbreitet, namentlich in Nr. 8 — 1917 und Nr. 1 und 3 — 1918; ich halte es daher für überflüssig, dies nochmals zu tun. Jedenfalls bin ich, wenn ich den Betrieb der deutschen Meister, wie Dzierzon, Berlepsch, Dathe, Preuß u. a. in Hinterladerbeuten, nach meiner Weise vervollkommnet, aber dennoch einfach bleibend, das Wort rede, nicht mehr einseitig, als der Herr Buchbesprecher, der ausschließlich für die Amerikanerstöcke eintritt. Entgegengetreten muß aber der Absicht werden, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einer mit diesen Dingen weniger vertrauten Imkerschaft die Hintenbehandlung als gänzlich veraltet hinzustellen. Ich erwähne da nur, daß nicht allein in Oesterreich, sondern auch in Deutschland und in der Schweiz die Hinterladerbeuten von den Rahmenwabenstöcken weitaus die vorherrschenden sind und auch immer noch nachgebaut werden, trotz des großen Tamtams für die Obenbehandlung. In der mir vorliegenden „Süddeutschen Bienenzeitung" Nr. 9 — 1918 lese ich soeben über die Wohnungsfrage unter „Kasten mit Warmbau" (das sind Hinterladerbeuten): „Es ist dies wohl die verbreitetste Kastenbienenwohnung in unserem Vaterlande. Wir würden jedem Anfänger dazu raten. Wenn sonst alle Voraussetzungen einer naturgemäßen Einwinterung gegeben sind, wird man auch in Wohnungen mit Warmbau von einer winterlichen Stocknässe nichts merken." In der Schweiz ist der Bürki-Jekker-Stock (Schweizerkasten) allein schon der vorherrschende, eine gewöhnliche, dreistöckige Beute. Was daher einzelne Vereine, von Amerikaner-Aposteln beraten, unter Tausenden demgegenüber beschließen, ist nicht allgemein gültig. Eine Reihe der

Digitized by Google

neuesten Stockformen Deutschlands, wie z. B. die Kuntzsch-Beute, sind Hinterlader. Und da meint der Buchbesprecher, ich allein unterfange mich, die Imkerschaft mit der Hintenbehandlung gleichsam zu betören.[1])

Daß die Bienen bei Freiaufstellung stechlustiger sind als im geschlossenen Stande, dies hat bis nun noch kein Praktiker bestritten. Ebenso ist mir neu, daß ich in den Grundlagen eine Bienenzucht-Apotheke beschrieben hätte. Im Gegenteil rate ich durchwegs, sich keiner sonstiger Futterzutaten zu bedienen als des Kochsalzes, solange nicht die wichtige Frage der Nährsalzverwendung durch einwandfreie Bienenforschung im Wege des Versuches völlig geklärt ist. Wenn ich von manchem bezüglichen Versuch in diesem Belange berichte oder z. B. die Reizmittel der Lüneburger Heidimker u. dgl. bekannt gebe, so geschah dies, mit Vergunst, lediglich in der Annahme, daß sich Imker hiefür interessieren dürften.

Hinsichtlich des geringen Luftbedürfnisses des Biens im Winter gehe ich mit Berlepsch und Kuntzsch einig. Ich habe dieses verhältnismäßig geringe Luftbedürfnis durch Versuche im Großen nachgeprüft. Die dagegen beigebrachten Ziffern über enormen Luftverbrauch der Bienen sind in das Gebiet der Fabeln zu verweisen. Solche Ziffernfabeln, von Wissenschaftlern beigebracht, gibt es viele in der Bienenzucht; ich könnte eine Menge solcher Bienenheupferde aufzählen. Davor soll man nicht so schnell einknicken. Die Kraft der nützlichen Bienenforschung liegt im vergleichenden Versuch, und zwar im Versuch im großen Maßstabe; da gibt es dann keinen Irrtum.

Endlich ist noch richtig zu stellen, daß ich die Erneuerung des Wabenbaues im Brutneste laut Ausführungen auf Seite 218 alle fünf Jahre fordere — wer's in kürzeren Zeiträumen macht, bekommt eben mehr Schwärme, was aber in einem Vollbetrieb auf Honigertrag unerwünscht ist — wogegen mit einem mehr als achtjährigen Gebrauche von Waben, die nur im Honigraum Verwendung finden, gerechnet werden kann. Ein bezüglicher Umschriftfehler auf Seite 7, wo ein Zeitraum von 5 bis 8 Jahren angegeben ist,

---

1) Ich stehe übrigens nicht an zu erklären, daß ich eine gegenseitige Befehdung in Hinsicht auf Stockform, soweit es sich um gut brauchbare Rahmenstöcke handelt, namentlich ob Hinten- oder Obenbehandlung, für zwecklos halte. (Sehr richtig! Die Schriftltg.) Das wirklich Ausschlaggebende bleibt der Imker selbst, der seine Bienen nach einer sich zurechtgelegten Betriebsweise meistert, insbesondere dessen Tüchtig'eit, Umsicht, Fleiß und Ordnungsliebe. Man wird sich doch auch in Tirol mit Obenbehandlung und Hintenbehandlung vertragen lernen so gut, sagen wir, wie fröhliche Zecher, die einen bei Bier, die andern bei Wein; die einen in Alttiroler getäfelter Stube, die andern in neugetünchter Halle. Denn beides ist, richtig betrieben, gut, und es mag oft nicht zu sagen sein, was das Bessere sei. Spielen doch manche Erwägungen mit, wie hier die Platzfrage, dort die Kammerüberwinterung usw. Die Verhältnisse liegen eben auch sowohl bei den einzelnen Imkern, wie in den einzelnen Trachtlagen überaus verschieden. Sicher ist endlich, daß auch viel Geschmackssache daran ist, hier die Mode, dort Beharrungssinn.

Wenn ich daher in meinem Buche mehr für die Hintenbehandlung bin und meinen Standpunkt wohl auch begründe, so wolle dies im Sinne des eben Gesagten genommen werden.

Der Verfasser.

Digitized by Google

ist allerdings bei letzter Durchsicht des Buches übersehen worden und wird bei einer neuerlichen Auflage Berücksichtigung finden. Ein jährliches allmähliches Erneuern durch Zwischenhängen von Mittelwänden, wie dies der Buchbesprecher will, bedeutet vermehrte Brutneststörungen und vermehrte Arbeit gegenüber der periodischen vollständigen Erneuerung der Brutnestwaben.

Damit bin ich zu Ende. Das erste, was man von einem Genie und wohl auch von einem Buchbesprecher verlangen muß, ist also, bitte — Wahrheit! —

Die zweite Abhandlung, die ein Dr. B. bringt, ist wohl nur ein ziemlich plumper Angriff, der den Wert einer Stoffbehandlung nach der Zeilenzahl messen zu können glaubt. Selbst der einfachste Imker wird darin nur eine gehässige Fehde erblicken. Für Spielereien oder Flickereien ist in meinem Buche kein Platz. Es lehrt eine durchgebildete, einfache und ertragreichste Betriebsweise, die auf vergleichende Versuche im Großen aufgebaut ist. Für den einfachen Imker, der sich um Begründungen und Erörterungen nicht kümmern, sondern nur auf das schauen will, was alles in der Zucht tatsächlich vorzukehren ist, wäre allerdings eine bedeutend gekürzte, billige Ausgabe der Grundlagen am Platz. Vielleicht kommt diese auch. Ein neues System will aber erörtert und begründet sein.

Die Aufmastung (was das gleiche ist wie das halbdeutsche Wort Winter-Verproviantierung) vollzieht sich bei mir nur in mäßigen Futtergaben. Da füttert man in Deutschland und sonstherum in andern Mengen: fünf bis acht Liter auf einmal! während 1 bis 2 oder selbst 3 Liter, wie ich es fordere, einem starken Bien im August doch wahrlich nichts zu schaffen machen. Mit den Kräuterzutaten, wie es der „Schweizerische Bienenvater" empfiehlt, hat es wohl auch so seine Sache: Wie leicht erwischt man da zuviel oder ein Kräutlein, von dem die Bienen im Winter dann verteufelt die Ruhr bekommen. Ich bleibe lieber bei der vollen Sicherheit. Die nötigen Zutaten finden die Bienen im August schon noch aus der Natur. Oder glaubt Dr. B. wirklich, daß der Bien wegen eines bißchen Lindentee-Zutat weniger Fermentstoffe zur Verarbeitung des Aufmastungsfutters braucht? Zeitgerecht verabreichte und daher von den Bienen noch gründlich verarbeitete Zuckerlösung kryställisiert ferner doch bekanntlich viel weniger als die meisten Naturhonige.

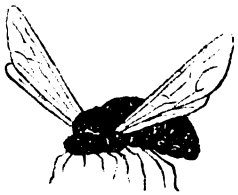
D'rum, Herr Dr. B., malen Sie lieber keinen Teufel an die Wand! Meine Zuchtweise hat sich doch gründlich bewährt; da ist nichts Gewagtes mehr dabei; die ist todsicher. Kommen Sie doch wie so mancher lieber Imker aus hohen und niederen Kreisen und sehen sich meine vollen Honigkannen an, trotz der sehr mittelmäßigen Tracht- und weniger günstigen Klimalage, in der ich imkere. Die Durchschnittserträge der Schweizer Imker sind nach ihrer eigenen Statistik gar nicht so erheblich groß. Und der Inbegriff der Bienenzucht bleibt doch der Honig. Ich glaube, dieser Meinung sind Herr Doktor doch auch. Dann wären wir in der Hauptsache ja einig.

* * *

Digitized by Google

Anmerkung. Mit dieser Entgegnung schließen wir die Besprechungen über Lüfteneggers: „Die Grundlagen der Bienenzucht". **Das Buch ist wert, gelesen und studiert zu werden.** Der fortgeschrittene Imker wird es mit Nutzen lesen und über die darin vorkommenden wenigen Entgleisungen hinwegkommen. Der Anfänger wird sich ohnedies vorerst mit einem leichtfaßlichen, kleineren Lehrbuche befassen, bevor er sich an dieses Werk wagt.

Die Schriftleitung.



Fragekasten.

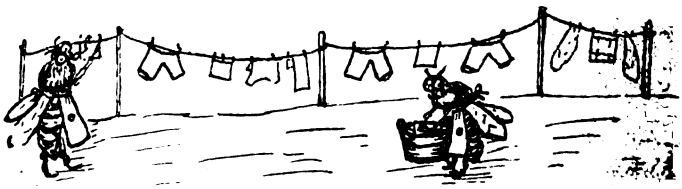
Anfragen und Antworten aus Vorarlberg sind an Herrn Obmann **Katz** in Mäder zu senden.

Antwort auf Frage 16. Bei Brutwaben bildet die Wabe ein Ganzes, bei Honigwaben aber die Wabengasse. Bei Standbesuche kann dies am besten vorgezeigt, auf den beiderseitigen Wabenbau, auf Wärme- und Futterentnahme aufmerksam gemacht werden. E. K.

Antwort auf Frage 17. Die Angabe der Stockformen durch die Beobachtungsstationen ist freilich von großem Vorteile und dürfte bei Lösung der Bienenwohnungsfrage von ausschlaggebender Art sein. E. K.

Antwort auf Frage 18. Je größer die Verdunstungsfläche ist, desto schneller gelangt der Honig zur Reife. Dieser Vorgang bringt den Bienen Zeit- und Arbeitserspärung. E. K.

Frage 19. Mehrere Leser wünschen, daß im Fragekasten die Antworten gleich nach den Fragen erscheinen sollten. Wie können aber dann jene Mitglieder, welche Antwort geben und geben wollen, anregend mitarbeiten? Die Antwort auf die Fragen beruht ja auf Erfahrung der einzelnen Imker, soweit die Praxis lehrt, und die Theorie spricht doch auch ein Wörtchen mit. Um Ratschlag wird gebeten. (Vielleicht sind unsere Leser zufrieden, wenn wir in jeder Nummer vor den Antworten die betreffende Frage wiederholen? Anmerkung der Schriftleitung.)



Digitized by Google

Versammlungsbericht.

Leutasch, 28. Oktober 1918. Gestern besuchte der neue Wanderlehrer für Bienenzucht, Herr Josef Schweinester von Telfs, unsern Zweigverein und hielt uns einen überaus praktischen Vortrag über die Einwinterung der Bienen und die Nachschau im Winter, den er mittels selbstverfertigter Modelle noch lichtvoller zu gestalten wußte. Man soll vor allem nicht alles einwintern: alte Mütter beseitigen, schwache Völker mit starken vereinigen. Ist dies geschehen, durch spekulative Fütterung die Königin zu neuer Eierablage veranlassen, damit möglichst viel junge Bienen in den Winter kommen. Der Verabreichnung des Winterfutters gehe noch voraus die Einengung des Wintersitzes zwecks Zusammenhaltens der Eigenwärme des Volks. Begrüßt hat ein jeder Zuhörer, daß der Vortragende immer auch gesagt und gezeigt, wie es gemacht wird, z. B. die Vereinigung, wie sie geschieht beim Würfel, beim Hinterlader und beim Korb. — Ins Winterfutter soll per Liter eine Messerspitze voll Weinsteinsäure gegeben werden, nicht weil's den Bienen bekömmlich, sondern damit etwa nicht verdeckeltes Futter nicht sauer werde. Ist die Fütterung geschehen, so hat der Imker noch zu sorgen für Wärme durch Winterhüllen, für Ruhe vor Mäusen, Abblende des Flugloches.

Die Nachschau im Winter führt uns oft zur Abhilfe von Luftnot, Durstnot oder Hunger. Hat man einen Oelkarton eingeschoben, so kann man nach Herausziehen desselben den Mangel davon ablesen, so wie auch den Zustand des Volkes erkennen.

Aus dem praktischen Vortrag sei besonders hervorgehoben: 1. Wie Herr Wanderlehrer Kunstwaben nicht oben, sondern unten anzulöten empfiehlt, nachdem sie beim Würfel doch gedrahtet sein müssen; es wird dadurch ein reiner Arbeitsbau erzielt auch für den unteren Rand; 2. wie er uns eine sehr praktische einfache Brutnest-Erneuerung zeigte; 3. das Bereiten der Honigzuckertafeln und Spunde.

Zum Schlusse der Versammlung forderte Redner die hiesigen Mitglieder auf, den Verein allseitig auszunützen, hob hervor den Vorteil der Belehrung und Schulung durch die Mitgliedschaft, der Versicherung, gegenseitigen Aushilfe von Verein zu Verein, u. s. f. und stellte uns in Aussicht, im Frühjahr wieder zu kommen zur Abhaltung eines Königinzuchtkurses, was wir mit größter Freude begrüßen würden.

Adolf Hammerle, Pfr., Obm.

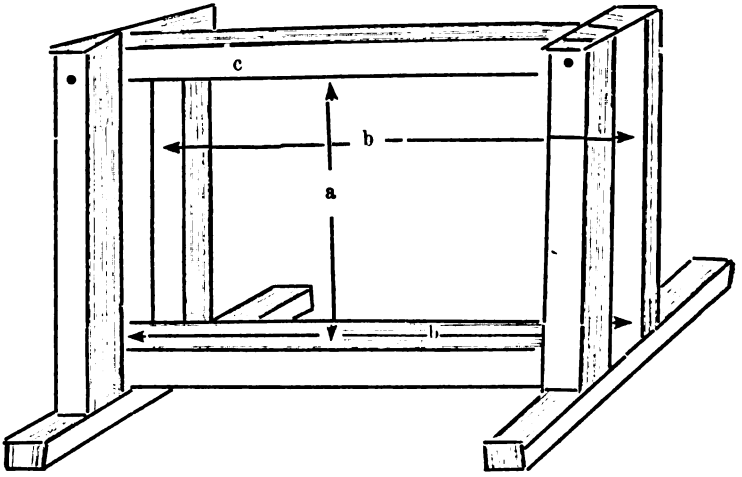
* * *

Der Bienenzuchtverein **Feldkirch und Umgebung** hielt am 17. Nov. d. Js. in Gisingen im Gasthaus zum „Engel" eine Versammlung ab, welche nicht nur gut besucht war, sondern auch einen sehr anregenden Verlauf nahm.

Nachdem Herr Obmann Karl Zerlauth über die diesjährige Zuckerangelegenheit sprach und schilderte, daß trotzdem der Imkerbund die für den Zucker entfallenden 66.000 Kronen bezahlt, bis heute noch keinen Zucker, ja nicht einmal auf die vielen Schreiben und Drahtanfragen eine Antwort erhalten hat. Die versammelten Bienenzüchter ersuchten hierauf den Herrn Obmann, er möchte im Namen des Vereines bei der Leitung des Imkerbundes vorstellig werden, dieselbe wolle bei dem Landesrate ansuchen, derselbe möge im Wege durch die Schweiz uns so schnell als möglich Zucker zur Notfütterung der Bienen verschaffen und uns so unsere Bienen vom Hungertode erretten.

Hierauf besprach Herr Obmann den Wert nnd die Vorteile der Oelkartone und der Strohmatten und verfertigte zuerst einige Oelkartone und nachher mit der äußerst einfachen von ihm konstruierten Strohmattenpresse, welche sofort jeder Imker nachmachen kann, auch Strohmatten.

Digitized by Google



a = Innenbreite — Fensterbreite;
b = Fensterhöhe;
c = abnehmbarer Balken, zum Zusammenpressen des Strohes, wird mit Stiften festgehalten.

Besonders interessant wurde „die Wechselrede über Imkerfragen", nachdem Herr Josef Anton Amann, pens. Lehrer in Feldkirch, die Anfrage an die Anwesenden stellte: „Welche Fehler haben sich bei einem Neubaue eines Bienenhauses mit der Zeit herausgestellt oder was würden sie bei einem nochmaligen Neubaue anders machen?[1]) Die zahlreiche Beteiligung an der Debatte bewies das allgemeine Interesse an dieser Frage. Voll Befriedigung verließen die erschienenen Imker die Versammlung und wünschen baldiges Wiedersehen.

[1]) Das Ergebnis dieser Debatte wäre als Antwort im Fragekasten sehr erwünscht, und bitten wir um deren Mitteilung. Die Schriftleitung.

* * *

Obmännerversammlung in Dornbirn.[1])

Wie in Bludenz und in Egg wurde auch in Dornbirn anläßlich der „vielleicht" bevorstehenden Zuckerverteilung und Honigablieferung eine Obmännerversammlung abgehalten, welche bereits von allen hieher einberufenen Vereinen durch ihre Obmänner oder Stellvertreter besucht war und nicht nur einen interessanten, sondern auch einen etwas erregten Verlauf nahm. Herr Vorsitzender Raimund Rhomberg eröffnete die Versammlung mit freundlichen Begrüßungsworten und gab im Namen der Vereinsleitung die Zuckerverteilungs-

[1]) Der famosen Zensur wegen konnte dieser Bericht in der November-Nummer nicht mehr erscheinen; mittlerweile ist durch die politischen Ereignisse manches überholt (Honigablieferung), nur der Zucker hat bis heute den Weg nach Vorarlberg noch nicht gefunden. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

und Honigablieferungsbedingungen bekannt und erläuterte dieselben zum besseren Verständnisse mit einigen praktischen Beispielen.

Aus der ziemlich erregten Wechselrede, an welcher sich besonders die Herren Köb-Wolfurt, Schwerzler-Hard, Holzer-Lustenau, Sprenger und Schnell-Bregenz, Fink-Hohenweiler, Kühne-Meiningen, Wanderlehrer Zerlauth u. v. a. beteiligten, war zu ersehen, daß von den meisten vertretenen Obmännern der Standpunkt vertreten wurde:

1. Nachdem die Schweiz schon im August, die anderen Kronländer im September (z. B. Tirol 2. Sept.) im Besitze des Zuckers waren und denselben noch in günstiger Zeit verfüttern konnten, wir aber schon seit Jahren denselben meistens erst im Oktober oder November erhielten, verzichten wir in Hinkunft (heuer noch ausgenommen) auf die Lieferung von steuerfreiem, seit Kriegszeit versteuerten oder gar in diesem Jahre zu dem sehr ungerecht berechneten Industriepreis versprochenen Zucker und bestellen in Zukunft den Zucker direkt von der Fabrik, ohne Fachausschuß und alle diese Vereine, Vereinigungen oder Verbände.
2. Heuer sind wir nicht in der Lage, Honig abzuliefern, da der Honig wieder hineingefüttert werden mußte und der noch übrige Honig gegenwärtig für die Kranken im Lande verwendet werden soll. Hier wissen wir wenigstens wohin er kommt.

Herr Wanderlehrer Zerlauth stellte im Anschlusse an diese Wechselrede nachfolgenden Antrag:

„Die heute in Dornbirn tagende Obmännerversammlung der Bezirke Feldkirch, Dornbirn und Bregenz ersuchen die Vereinsleitung des Vorarlberger Imkerbundes, sie wolle höherenorts dafür sorgen, daß für heuer von einer Honigablieferung abgesehen werde, da die Bienenzüchter wegen nicht rechtzeitiger Lieferung des Futterzuckers den geschleuderten Honig wieder verfüttern mußten und der noch übrige Honig für die an der heuer unheimlich auftretenden Grippe erkrankten Personen zurückgehalten werden muß. Die Vereinsleitung wolle dessenungeachtet dafür sorgen, daß sofort nach Eintreffen des Zuckers derselbe verteilt werde, da immerhin wegen des Tauhonigs Ruhrgefahr zu befürchten sei."

Einstimmig wurde dieser Antrag angenommen. Nachträglich wurde noch bestimmt, daß diejenigen Vereine, welche eventuell noch einige Kilogramm Honig zum Abliefern haben, das zur Verfügung stehende Quantum dem Imkerbunde bekanntgeben wollen. Wann wird nun der Zucker kommen? — Das ist auch eine Frage der Zukunft. Nach dreistündiger Beratung wurde die Versammlung geschlossen.

Fröhliche Weihnachten wünscht allen Lesern und Mitarbeitern

die Schriftleitung!

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verantwortlich: Johann Steinlechner, Innsbruck.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

der „Tiroler Bienen-Zeitung“ 1918.

Seite

Altes und Neues über die Bienenzelle 204
Ausgleichen der Völker 83
Beobachtungsstationen 1917 42
Bestäubung der Obstblüten durch die Bienen 98, 119, 136
Bienenfeinde 197
Breitwabe 5, 45
Briefkasten der Redaktion 20, 80, 132, 150, 166, 186
Brut- und Bautrieb 59
Bücherschau und Bücherbesprechung 96, 130, 181, 186, 202
Die Frage der Stockform . . 12, 31, 71, 85
Der Flugling 97
Einigung der österr. Imkerschaft . . 43
Entgegnung 217
Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich 152, 177
Fragekasten 79, 95, 111, 129, 149, 165, 200, 222
Frühjahrsreizfütterung 70
Honigfuttertafeln 23
Honigwein 161, 179
Jahresrückschau 163
Im Auslug 18, 53, 78
Imkers Arbeiten im Kreislauf des Jahres 9, 29, 47, 66, 105, 124, 157, 175, 209
Kanitzkorb 188
Krieg und Bienenzucht 107
Kurs für Bienenzucht in Erlangen 19
Mitteilungen des Zentralvereins 1, 41, 134, 151, 167, 187
Monatsübersicht 4, 64, 104, 122, 140,
Neuzeitliche Betriebsweisen . 13, 27,
Nur keine Angst 1
Organisationsfragen 21,
Raubwirtschaft . . . . . .
Schutz der Weidenkätzchen . . . . .
Spättracht . . . . . .
Unser Wegweiser 171, 190,
Verbesserung der Bienenweide in Vorarlberg . . . . . .
Versammlungsberichte und Vereinsnachrichten 95, 201, 202,
Verschiedenes 39, 54, 80, 93, 108, 147,
Vorarlberger Imkerbund 35, 49, 58, 81, 135, 152
Wachsgewinnung mit der Fischer'schen Wachspresse . . . . . .
Wichtigkeit der Biene für unseren Obstbau . . . . . .
Wie erzielt man schöne und sichere Nachschwärme . . . . . .
Wie behandle ich ein Volk, das schwärmen soll 51
Würfel-Ecke 126, 144, 159,
Zum Jahreswechsel . . . . . .
Zur Jahreswende . . . . . .

Digitized by Google

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Deutsche illustr.
Bienenzeitung

Sie erhalten Probenummer f. 10 Pf.

Reichhaltigste, billigste Bienenzeitung.

Abonnement fürs ganze Jahr **2 Mk.** bei postfreier Zusendung vom
Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.
Inserate find. beste Verbreitung.

Jeder Bezieher der „Tiroler Bienen-Zeitung"

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Zweigvereins der Expedition mitzuteilen oder zu berichtigen.

Expedition der „Tiroler Bienen-Zeitung"
Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kunh'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·20
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	3·84
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·60
Dennler, Die Wachsmotten	K	—·80
Der praktische Bienenzüchter. Leichtfaßliche Anleitung zur rationellen Bienenzucht	K	—·80
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	5·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·52
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustrationen. 8. Aufl., elegant gebunden	K	6·40
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·—
Michaelis, Deutsches Honigbüchlein	K	—·64
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·—
Sauppe, Der Bienenvater. Anleitung zur Bienenzucht, geb.	K	1·76
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	1·92
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	—·64
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·32
Witzgall, Das Buch von der Biene. 580 Seiten stark mit 305 Abbildungen, geb.	K	10·40

Adresse genau zu beachten! Ausgezeichnet mit goldener Medaille.

Ausgezeichnete Imker-Handschuhe

aus Ia Gummistoff, fest genäht, längere, zum Überziehen über den Arm.

Preis eines Paares **K 5·—** für Damen und Herren.

Viele Belobungs-Anerkennungen!

Mechanische Handschuh-Erzeugung.

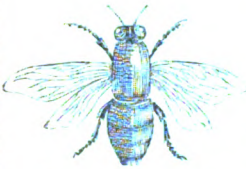
Erhard Bursik, Pisek (Böhmen)

Bei Bestellung genügt Angabe des Handumfanges über den Knöcheln in Zentimetern (herum).

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**



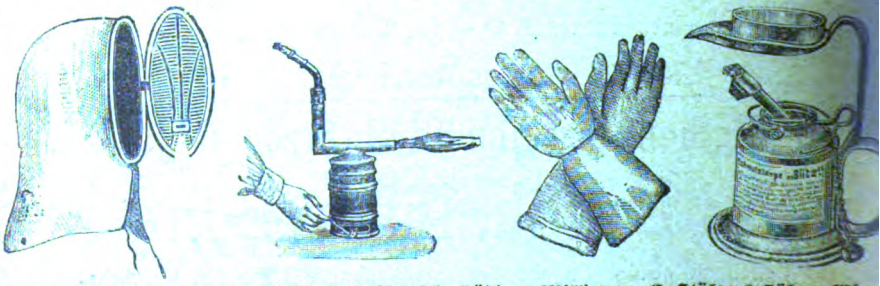
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm) **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuh** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, E. Stölzers Söhne, Wien

Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

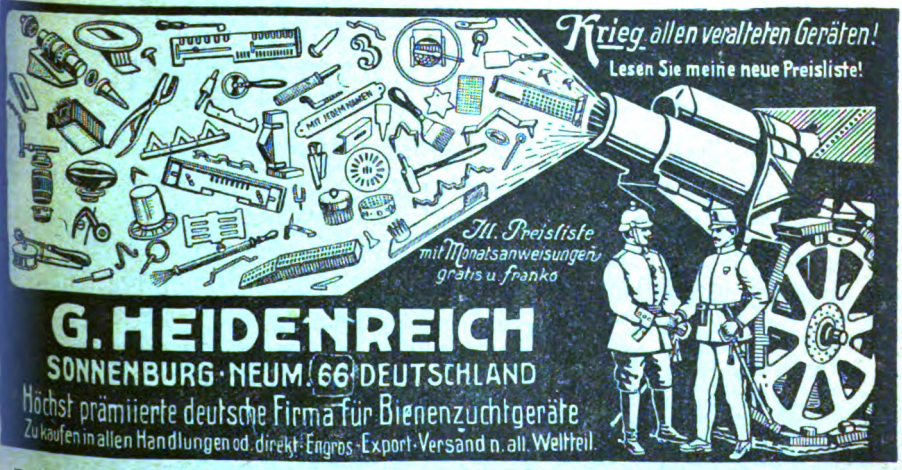
Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1918



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Deutsche illustr.
Bienenzeitung

Sie erhalten Probenummer f. 10 Pf.

Reichhaltigste, billige Imkerzeitung.

Abonnement fürs ganze Jahr bei postfreier Zusendung vom **Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.** **2 Mk.**

Inserate find. beste Verbreitung.

Jeder Bezieher der „Tiroler Bienen-Zeitung"

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Zweigvereins der Expedition mitzuteilen oder zu berichtigen.

Expedition der „Tiroler Bienen-Zeitung"
Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Alsch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·20
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	3·84
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·60
Deunler, Die Wachsmotten	K	—·80
Der praktische Bienenzüchter. Leichtfaßliche Anleitung zur rationellen Bienenzucht	K	—·80
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	5·60
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·52
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustrationen. 8. Aufl., elegant gebunden	K	6·40
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·—
Michaelis, Deutsches Honigbüchlein	K	—·64
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·—
Sauppe, Der Bienenvater. Anleitung zur Bienenzucht, geb.	K	1·76
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	1·92
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	—·64
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·32
Wittgall, Das Buch von der Biene. 580 Seiten stark mit 305 Abbildungen, geb.	K	10·40

Adresse genau zu beachten! **Ausgezeichnet mit goldener Medaille.**

Ausgezeichnete Imker-Handschuhe

aus Ia Gummistoff, fest genäht, längere, zum Überziehen über den Arm.

Preis eines Paares **K 5·—** für Damen und Herren.

Viele Belobungs-Anerkennungen!

Mechanische Handschuh-Erzeugung.

Erhard Burlik, Pisek (Böhmen)

Bei Bestellung genügt Angabe des Handumfanges über den Knöcheln in Zentimetern (herum).

Digitized by Google

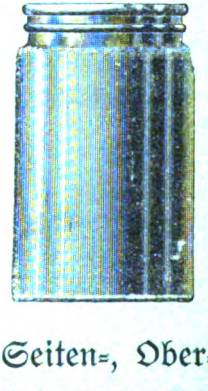
Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

bienenwirtschaftliches Versandhaus

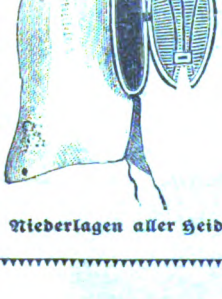
empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**



Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, E. Stölzers Söhne, Wien.

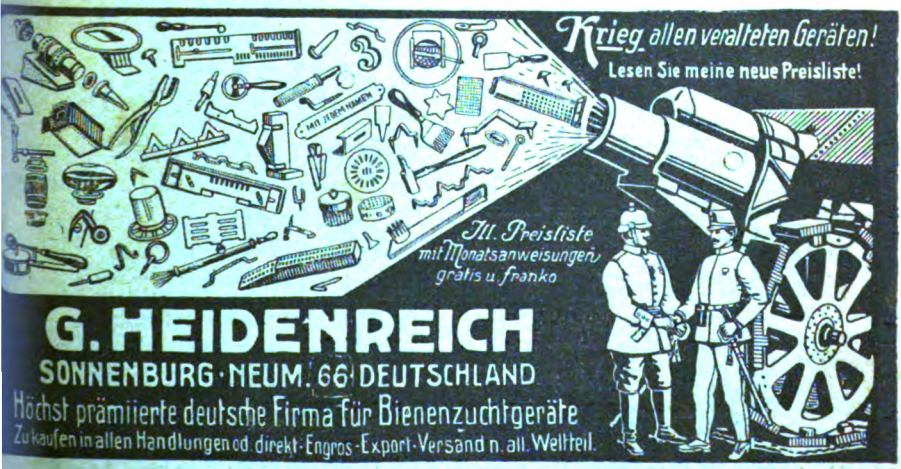
Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1918



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Deutsche illustr.
Bienenzeitung

Sie erhalten Probenummer f. 10 Pf.
Reichhaltigste, billige Anzeigenzeitung.

Abonnement fürs ganze Jahr **2 Mk.** bei postfreier Zusendung vom
Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.
Inserate sind best. Verbreitung.

Zu verkaufen:

8 Stück Würfelstöcke aus Stroh.

Josef Henzinger,
Landeck,
Herzog Friedrichstraße 12.

Alle Drucksorten liefert rasch und billig Vereinsbuchdruckerei in Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Süddeutsche Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarytka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Zum Gemüseanbau.

Nicht nur die Samenbeschaffung wird heuer eine viel schwierigere werden, als sie es im Vorjahre war, sondern auch der Preis der Samen ist ins Riesenhafte gestiegen. Es wird daher mehr als je notwendig sein, haushälterisch mit denselben umzugehen. Wir dürfen nicht nur die geringste Menge Samen beim Aussäen verbrauchen, sondern auch beim Ausstecken der Pflanzen darf keine Verschwendung Platz greifen. Die in unserem Blatt wiederholt empfehlend genannte Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein hat es sich zur Aufgabe gestellt, auch heuer wieder ein Merkblatt für den Gemüseanbau herauszugeben. Einzelne Stücke stellt die Verwaltung von „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein auf Verlangen jedem unserer Leser kostenlos zur Verfügung. Mehr aber nur gegen Anrechnung. So kosten gegen Voreinsendung des Betrages 10 Stück 40 h, 100 Stück K 2·50, 1000 Stück K 20·—. Versand überallhin franko. Die genannte Wochenschrift wird aber heuer einen regelrechten Gartenbaukurs in ihrem Blatt abhalten. Wir empfehlen daher unseren Lesern aufs wärmste den Bezug von „Mein Sonntagsblatt". Dasselbe kostet für Oesterreich für das Jahr K 7·50, vierteljährlich K 2·—, für Ungarn, Bosnien und die Herzegowina für das Jahr K 8·—, vierteljährig K 2·—, für Deutschland für das Jahr M 6·50, vierteljährig M 1·70, für die Schweiz und das übrige Ausland für das Jahr Frs. 9·—, vierteljährig Frs. 2·25. Die Bezugsgebühr ist im voraus zahlbar.

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

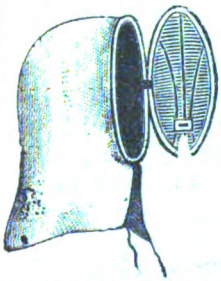
bienenwirtschaftliches Versandhaus

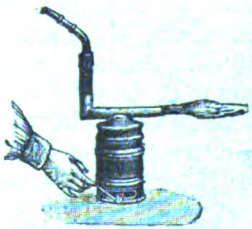
empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Nähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm) **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).





Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel Th. Gödden, Millingen, E. Stölzers Söhne, Wien.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich in einer garant. Auflage von über 3000. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— mit Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 4 | April 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Leere Wiener Vereinsständer
2 oder 3 Etagen
kauft
Josef Heinzinger,
Landeck,
Herzog Friedrichstraße 12.

Alle Drucksorten liefert rasch und billig Vereinsbuchdruckerei in Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Deutsche illustr. Bienenzeitung

Sie erhalten Probenummer gratis.

Abonnement fürs ganze Jahr **2 Mk** bei postfreier Zusendung von

Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig

Inserate find. beste Verbreitung

Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik
Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarnitka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Zum Gemüseanbau.

Nicht nur die Samenbeschaffung wird heuer eine viel schwierigere werden, als je es im Vorjahre war, sondern auch der Preis der Samen ist ins Riesenhafte gestiegen. Es wird daher mehr als je notwendig sein, haushälterisch mit denselben umzugehen. Wir dürfen nicht nur die geringste Menge Samen beim Aussäen verbrauchen, sondern auch beim Ausstecken der Pflanzen darf keine Verschwendung Platz greifen. Die in unserem Blatt wiederholt empfehlend genannte Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein hat es sich zur Aufgabe gestellt, auch heuer wieder ein Merkblatt für den Gemüseanbau herauszugeben. Einzelne Stücke stellt die Verwaltung von „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein auf Verlangen jedem unserer Leser kostenlos zur Verfügung. Mehr aber nur gegen Anrechnung. So kosten gegen Voreinsendung des Betrages 10 Stück 40 h, 100 Stück K 2·50, 1000 Stück K 20·—. Versand überallhin franko. Die genannte Wochenschrift wird aber heuer einen regelrechten Gartenbaukurs in ihrem Blatt abhalten. Wir empfehlen daher unseren Lesern aufs wärmste den Bezug von „Mein Sonntagsblatt". Dasselbe kostet für Oesterreich für das Jahr K 7·50, vierteljährlich K 2·—, für Ungarn, Bosnien und die Herzegowina für das Jahr K 8·—, vierteljährig K 2·—, für Deutschland für das Jahr M 6·50, vierteljährig M 1·70, für die Schweiz und das übrige Ausland für das Jahr Frs. 9·—, vierteljährig Frs. 2·25. Die Bezugsgebühr ist im voraus zahlbar.

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck.

Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

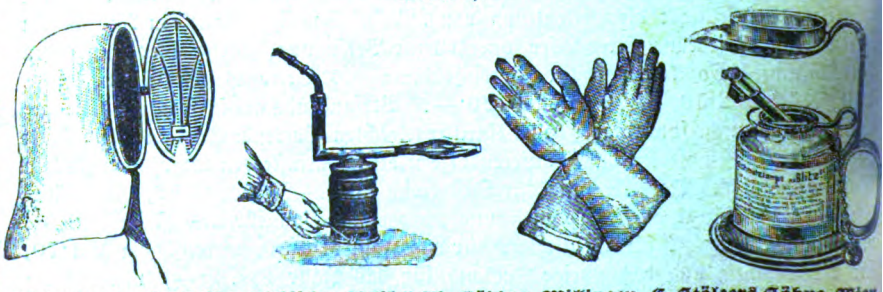
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

arant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Autoersatzdepot Innsbruck

kauft bis 20 Bienenstöcke.

Zuschriften und Offerte an obige Adresse erbeten.

Tiroler Bienen-Zeitung

(Jahrgänge 1912 bis einschließlich 1917)

sucht käuflich zu erwerben:

Joan Bolocan, Fähnrich,

k. k. Erzherzog Rainer-Militärspital, WIEN, XIII.

Deutsche illustr. Bienenzeitung

Sie erhalten Probenummer f. 10 Pf. — Billige Zuwerbung. — Reichhaltigste.

Abonnement fürs ganze Jahr **2 Mk.** bei postfreier Zusendung vom **Verlag C. F. W. Fest, Lindenstr. 4, Leipzig.**

Inserate find. beste Verbreitung.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarytka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Tiroler Bienen-Zeitung

(Jahrgänge 1912 bis einschl. 1917)

kauft

Karl Zerlauth,

Lehrer

in Feldkirch (Vorarlberg).

Tüchtige Schreiner

für Bienenstöcke werden gesucht.

Zuschriften erbeten an

Ferdinand Koch,

Schriftleiter in Pfaffenhofen, Tirol.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

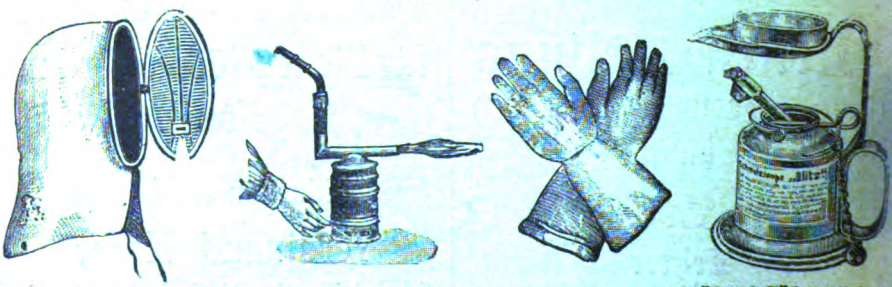
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

rant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

„Bienenvölker und Königinnen"

sind noch **zu verkaufen**, und zwar Ableger à K 75·— und K 90·—, wenn leer Würfelstock mir zugesandt wird und 50 Edelköniginnen à K 15·—, nur aus mein allerbesten, schwersten Honigvölkern gezüchtet und von meinen besten Dröhnerich befruchtet.

J. Spörr'sche Bienenzucht, Igls (Tirol).

Bei Anfragen Retourkarte erbeten.

Jahrgang 1912, 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 von der Zeitschrift

„Tiroler Bienenzeitung"

sucht gegen gute Bezahlung zu kaufen

Joan Bolocan,
Fähnrich,
k. k. Erzherzog Rainer-Militärspital, Wien XIII.

Eine guterhaltene

Honigschleude

wird zu kaufen gesucht.

Peter Bacher,
Ellbögen, Post Patsch.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Am Auslug.

Von Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz.

Es möge dem Bienentürmer nicht verübelt werden, wenn er diesmal von einer Neuerscheinung spricht, die mit seinem eigenen Namen verknüpft ist. Weder subjektiv soll dies geschehen, denn Eigenlob stinkt, noch objektiv, denn das kommt andern zu, die es ohne Leidenschaft und Partei zu tun vermögen.

Mein Buch „Die Grundlagen der Bienenzucht", Originalwerk, 300 Seiten, 130 Abbildungen zumeist nach eigenen Zeichnungen und Aufnahmen, geschmückter, färbiger Einband, ist im Verlage der Wagner'schen k. k. Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck erschienen. Preis 12 Kronen. Vom Verfasser bezogen tritt je nach Anzahl der Exemplare eine Preisermäßigung ein. Den Preis rechtfertigen die heutigen hohen Herstellungskosten.

Fünf Jahre lang schürfte ich ganz selbständig, ohne Mühen und Kosten zu scheuen, um durch zahlreiche Versuche in großem Maßstabe mit einem Bestande von 60 Völkern in umstrittene Fragen der wirtschaftlichen Bienenzucht Klarheit zu bringen und auch auf die begehrten Goldadern der Einfachheit, Sicherheit und hohen Ertragsfähigkeit in diesem Zuchtbetriebe zu stoßen. Fünf weitere Jahre waren der Forttreibung der Stollen und Schächte gewidmet zur Vergewisserung, ob die Funde anhaltend sind und andauernde Ausbeutung versprechen, also der Erprobung und eigenen Nutzbarmachung meiner Zuchtweise. Nun erst, nachdem ich gefunden, daß die Goldschätze immer reicher anhaltend, die Ausbeute immer befriedigender wurde, trete ich aus meiner Einsamkeit in den Bergen des obersten Inntales in die Oeffentlichkeit, mit meinem Buche den Weg zu weisen, wie man die erquickenden, nährenden und gesundheitfördernden Honigschätze, deren die Menschheit so sehr bedarf, in reicher Fülle am besten gewinne.

Gar mancher trieb auch einen Stollen in gleicher Absicht. Kaum fand er ein Äderlein, rief er's ins Land: „Da ist Gold! so gewinnt man's"! Viele schürften und schufteten; bald gab es aber taubes Gestein.

Der Korbimker steht gleich einem Goldwäscher an den Ufern der aus den Hochbergen kommenden Flüsse. Sein Tun ist noch wie zu des Urahnen Zeiten. Früher, heißt es, sei die Goldwäscherei wenn auch nicht bereichernd, so doch auskömmlich gewesen. Heute steht der Urenkel verdrossen am Werk; es will nicht mehr lohnen.

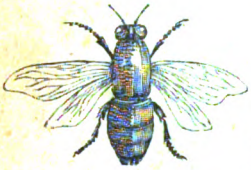
Vorbei zieht ein Mann, aus weiter Ferne kommend, aus dem Lande über dem großen Wasser: „So willst du Gold gewinnen? Armer Teufel! Das heben wir in pfündigen Brocken aus der Erde, nicht als Sand, den man verblasen kann." „Du Prahlhans!", sagt der Bergler drauf, „Kunst das dort drüben, wo es eben reichlich zu holen ist?" Bringe dein Land her, dann heben wir's auch, so gut wie ihr. Zeig' mir lieber einen Weg, wie man von unserem Wenigen aus eigenem Lande reichlich heimset."

Die Besprechung des neuerschienenen Buches unseres erfahrenen und fleißigen Mitarbeiters des Herrn Bodenkultur-Ingenieurs Josef Lüftenegger, k. k. Forstmeister in Prutz, erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustri

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**



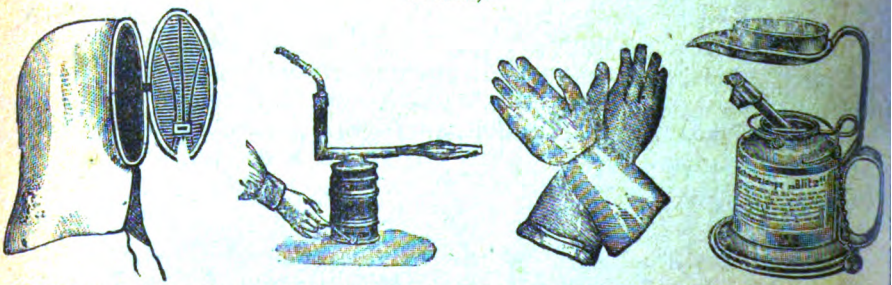
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuh** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

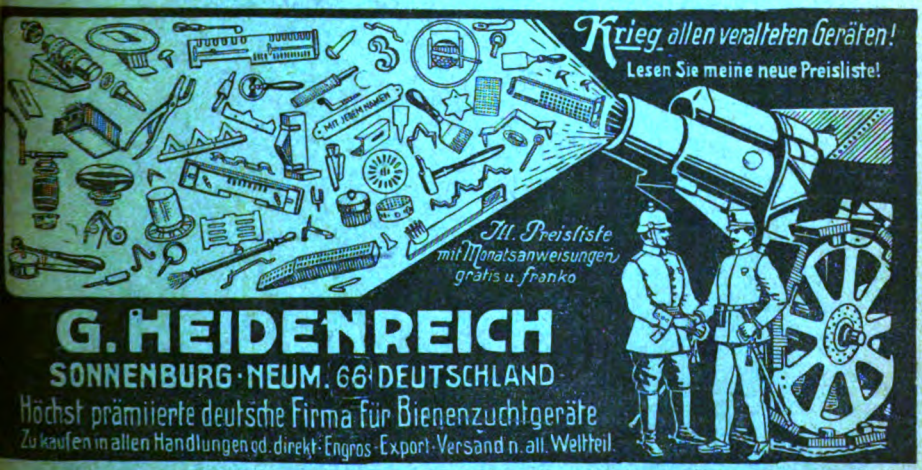
Digitized by Google

arant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

rscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
nseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— ei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1918



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Soeben ist erschienen:

Die Grundlagen der Bienenzuc

Von Bodenkultur-Ingenieur **Josef Lüftenegger**, k. k. Forstmeister, Pruß in T

Originalwerk, Gr. 8°, 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, zumeist nach Z nungen und Aufnahmen des Verfassers, elegant ausgestattet mit künstlerisch geschmü Einband.

Preis 12 Kronen, bei portofreier Zusendung 92 Heller mehr.

Herr Alois **Alfonsus** — Wien, urteilt über das Buch:

Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen erregen. Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuch großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis **Leitsätze für Bienenzuchtbetrieb** geschaffen, deren Befolgung **einen sichern Gewinn** aus Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geei sind. — Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird mit gro Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung brin können. — **Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!**

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleite

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarytka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Tiroler Bienen-Zeitung

Jahrgänge 1912 bis einschl. 1917)

kauft

Karl Zerlauth,

Lehrer

in Feldkirch (Vorarlberg).

Eingesendet:

Gemüse- und Schrebergartenbesitzer!

Die Gartenausnützung muß heuer besonders im Auge behalten werden. Es können jetzt noch mit Erfolg angebaut werden: An Ort und Stelle werden ausgesät: Buschbohnen, Stangebohnen, Erbsen, Pferdebohnen, gelbe Rüben, Rettiche und weiße Rüben. Auf das Saatbeet gesät und verpflanzt werden: Salat, Frühkohlrabi, rote Rüben, Tuschen, Endivien und Federkohl.

Die Buschbohnen und Erbsen werden meistens zu dicht gesät. Dadurch werden sie rostig und bringen wenig Früchte. Man gebe deshalb den Reihen einen Abstand von 40—50 cm und setze in der Reihe je 20 cm 2—5 Samen.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustri

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

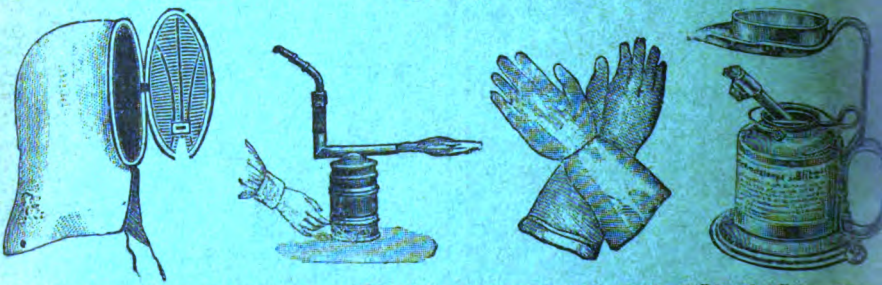
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm) **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuh** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

arant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 8 | August 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Soeben ist erschienen:

Die Grundlagen der Bienenzuch

Von Bodenkultur-Ingenieur **Josef Lüftenegger**, k. k. Forstmeister, **Prutz in Ti**

Originalwerk, Gr. 8°, 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, zumeist **nach Ze**
nungen und Aufnahmen des Verfassers, elegant ausgestattet mit künstlerisch **geschmückt**
Einband.

Preis 12 Kronen, bei portofreier Zusendung 92 Heller mehr.

Herr Alois **Alfonsus** — Wien, urteilt über das Buch:

Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen **erregen.** D
Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender **Versuche**
großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis **Leitsätze für**
Bienenzuchtbetrieb geschaffen, deren Befolgung **einen sichern Gewinn aus**
Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben **geeig**
sind. — Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird **mit gro**
Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung **bring**
können. — **Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!**

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — **120 mal** mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Büchertisch.

Klein J., Moderne Königinnenzucht. Ausführliche Anleitung zu einer den neuzeitlichen Erkenntnissen und Erfindungen entsprechenden Weiselzucht und Rassenveredlung für einfache und große bienenwirtschaftliche Betriebe. Mit Titelbild und 48 meist Originalabbildungen im Text. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis postfrei 3·10 Mk. Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck.

Der Verfasser behandelt, nach dem er in der Einleitung zunächst auf die Notwendigkeit der Königinnenzucht verwiesen hat, im ersten Hauptteil, der der Theorie gewidmet ist, die Königinnenzucht als Wahl- und Edelzucht und die rationelle Erziehung der Königinnen. Dann kommt die Praxis zu Wort, und zwar zerlegt der Verfasser diesen Teil ebenfalls in zwei Abschnitte. Er beschreibt in dem ersten die Kasten und Kästchen für rationelle Königinnenzucht, im zweiten die Königinnenzellen in der modernen Königinnenzucht. Der Schluß bringt eine eingehende Darstellung des praktischen Königinnenzuchtbetriebes.

Das rund 150 Seiten starke Buch, das mit 48 zumeist nach Originalen des Verfassers hergestellten außerordentlich anschaulichen und lehrreichen Abbildungen versehen ist, die den Text auf das glücklichste ergänzen, ist sauber ausgestattet und sei hiermit allen Imkern, die sich mit der Königinnenzucht beschäftigen oder beschäftigen wollen, auf das nachdrücklichste empfohlen. Die Arbeit Pfarrer Kleins verdient durchaus die teilweise begeisterte Anerkennung, die ihr schon in der ersten Auflage zuteil wurde.

R. S.

Immenleben, Imkerlust. Erzählung, wie Bruno Reichmann Bienenvater wurde. Von Pfarrer F. Gerstung. Dritte, wesentlich vermehrte, verbesserte und mit zahlreichen Abbildungen versehene Auflage. Preis geb. 5 Mk. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck.

In Form einer anmutigen fesselnden Erzählung führt der ja Tausenden und aber Tausenden von Imkern als Forscher und Meister in seinem Fache bekannte Verfasser den Leser in die Geheimnisse der Bienenwelt ein und macht ihn mit der Theorie und Praxis der rationellen Bienenzucht bekannt. Getragen von einer warmen Begeisterung, versteht es „Onkel Gottlieb" — so heißt die Hauptfigur der Erzählung — diese Begeisterung auch bei seinen Zuhörern zu erwecken und sie mit Lust und Liebe zur edelsten aller Naturliebhabereien zu erfüllen. Dabei gibt das in anregendem Plauderton geschriebene Werk eine erschöpfende Darstellung des ganzen Betriebes der Bienenzucht, in der durch die glücklich gewählte Form der Reden und Gegenreden dem Erzähler Gelegenheit geboten wird, die Einwendungen seiner Zuhörer zu widerlegen und dadurch allerlei Zweifel und Bedenken zu beseitigen, wie sie sich namentlich bei Anfängern über die richtige Erkenntnis einzelner Vorgänge im Bienenstaate und deren zweckmäßige Behandlung in der Praxis einzustellen pflegen.

So kommen Kopf und Herz gleichmäßig zu ihrem Rechte, und wir machen aus diesem Grunde nicht allein die Imkerschaft selbst, sondern alle Lehrer und Schulbibliotheken, auch Volksbücherein und Lesehallen in Stadt und Land, auf die Erzählung aufmerksam; wir sind gewiß, daß bei dem jetzigen lebhaften Interesse für Naturkunde und Naturliebhaberei auch die Nichtimker sich gerne in dieser Weise über die Wunder der Bienenwelt belehren und unterhalten lassen werden; ja wir glauben, daß mancher Leser daraus die Anregung entnehmen wird, sich selbst mit der Bienenzucht zu beschäftigen.

Wenn wir hinzufügen, daß der Text aufs glücklichste durch eine ganze Reihe anschaulicher bildlicher Darstellungen ergänzt und der Preis von 5 Mk. für das annähernd 300 Seiten starke, gebundene und nett ausgestattete Buch zur heutigen Zeit als ein sehr niedriger bezeichnet werden muß, so wird man dessen warme Empfehlung berechtigt finden.

R. S.

Digitized by Google

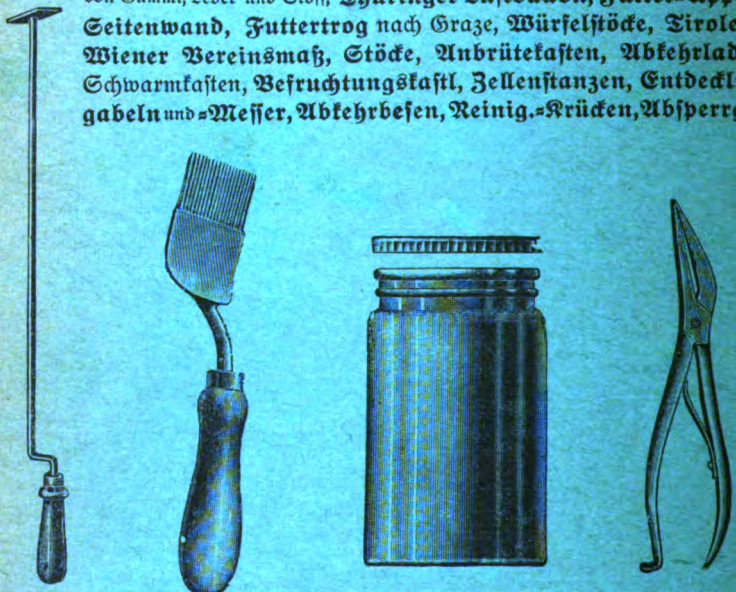
Erste vereinigte Tiroler Wachsindustri

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

bienenwirtschaftliches Versandhaus

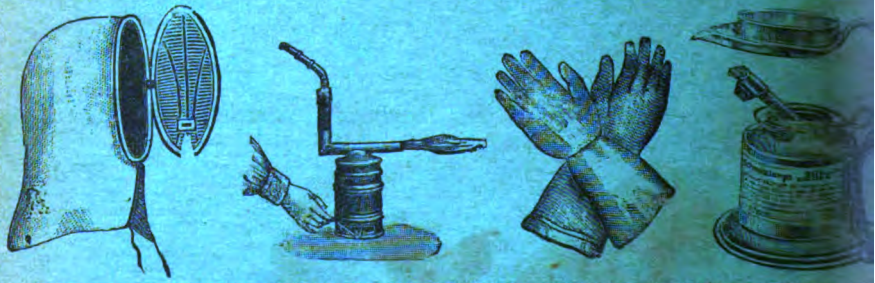
empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Nähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschu** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**



Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne,

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

Garant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 9 | September 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Soeben ist erschienen:

Die Grundlagen der Bienenzuch

Vom Bodenkultur-Ingenieur **Josef Lüftenegger**, k. k. Forstmeister, Prutz in Tir

Originalwerk, Gr. 8°, 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, zumeist nach Zei nungen und Aufnahmen des Verfassers, elegant ausgestattet mit künstlerisch geschmückt Einband.

Preis 12 Kronen, bei portofreier Zusendung 92 Heller mehr.

Herr Alois **Alfonsus** — Wien, urteilt über das Buch:

Vorliegendes Werk wird in den Imkerkreisen berechtigtes Aufsehen erregen. D Verfasser, ein durchgebildeter Imkermeister, hat auf Grund vergleichender Versuche großem Stile und nach den Erfahrungen seiner reichen Praxis **Leitsätze für** d **Bienenzuchtbetrieb** geschaffen, deren Befolgung **einen sichern Gewinn** aus d Bienenzucht verbürgt und die diesen Zuchtzweig volkswirtschaftlich zu heben geeign sind. — Das Studium des Buches ist ein Hochgenuß; jeder Imker wird **mit** groß Nutzen die darin enthaltenen Lehren am eigenen Bienenstande zur Anwendung bring können. — **Das Buch soll im Besitze eines jeden ernsten Imkers sein!**

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	12·—
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarytka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Jeder Bezieher der „Tiroler Bienen-Zeitung"

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Zweigvereins der Expedition mitzuteilen oder zu berichtigen.

Expedition der «Tiroler Bienen-Zeitung»,

INNSBRUCK, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

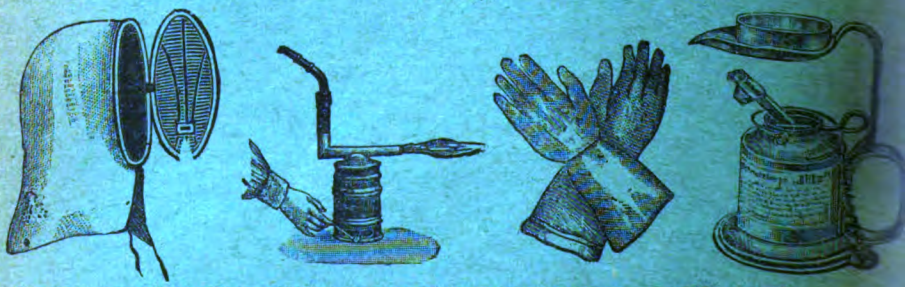
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdeckungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

arant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Ein Bienenhaus nebst 8 Kaste

sind familienverhältnissehalber preiswert zu verkaufen.

Auskunft erteilt Katz in Mäder, Vorarlber

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Neue Stocktafeln

zweiseitig bedruckt, Format 12 × 17 1/2 cm auf starkem, weißem Karton mit Ösen. Preis per Stück 20 h. Preis per Dutzend 2·— K.

Zu haben in der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck,

Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Alsch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	12·—
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarytka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Jeder Bezieher der „Tiroler Bienen-Zeitung"

wird im Interesse einer geregelten Versendung der Zeitschrift gebeten,

Adressenänderungen oder ungenaue Adressen

sofort unter Nennung seines Zweigvereins der Expedition mitzuteilen oder zu berichtigen.

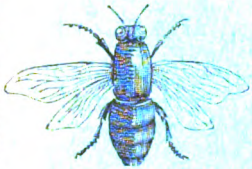
Expedition der «Tiroler Bienen-Zeitung»,

INNSBRUCK, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**



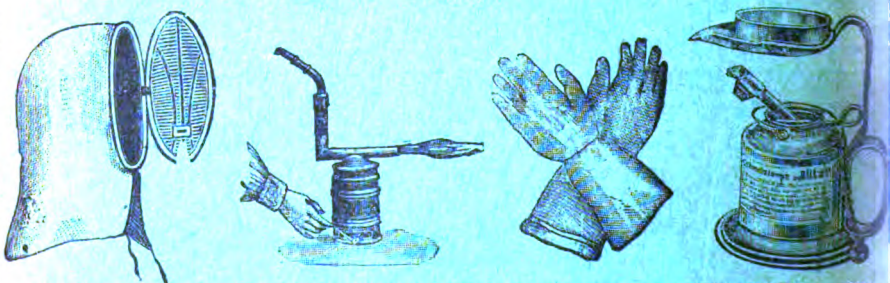
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm) **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler und Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und -**Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel. Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

rant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 46.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 11 | November 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Wer vertauscht mir
„Alberti, Bienenzucht im Blätterstock“
gegen
„Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht?“
Hans Hofer, Schlanders.

Süddeutsche
Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Neue Stocktafeln

zweiseitig bedruckt, Format 12 × 17 ½ cm auf starkem, weißem Karton mit Ösen.

Preis per Stück 20 h, Preis per Dutzend 2·— K.

Zu haben in der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck,
Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	3·60
Alberti, Bienenzucht im Blätterstock	K	4·80
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	1·76
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart.	K	3·50
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 5. Aufl.	K	8·80
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	3·90
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden	K	4·40
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 Seiten mit 197 Illustr. 8. Aufl., eleg. geb.	K	7·10
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	3·20
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	4·40
Kuntzsch, Imkerfragen	K	8·30
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	12·—
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	3·90
Skarytka, Volksbienenzucht	K	2·64
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich	K	8·80
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	3·20
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·—
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·52

Deutscher Försterstock.

Wegen Lieferungsunfähigkeit der mit Lizenz versehenen Fabriken und **ungeheurer Nachfrage** versendet **auf dringenden Wunsch** Lizenzschilder zur **Selbstanfertigung** mit Broschüre, Abbildungen, neuesten Verbesserungen und genauen Maßen für jedes einzelne Holzteil usw. Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde. Broschüre mit 5 Lizenzschildern 27·30 Mk. gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto 15356 Hannover. Nachnahme 30 Pf. mehr. Ausland nur gegen Voreinsendung. Bei größerer Abnahme von Lizenzschildern Ermäßigung auf Anfrage gegen Rückporto. Bedürftige Kriegsbeschädigte gleichfalls Ermäßigung gegen Mittellosigkeitsattest von der Ortsbehörde oder dem Landesausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Hierzu notwendig vom Verlage Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel: „Weidemanns Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen nebst Nachtrag und Betriebs- und Ertragsbuch". Viele hundert **notariell beglaubigter begeisterter Anerkennungen über leichtesten Betrieb mit glänzenden Honigernten aus allen Kreisen Deutschlands und des Auslandes,** besonders von den Herrn Vereinsvorsitzenden, auch vom Herrn Professor Frey, Posen. „Selbsttätiger Schwarmfang" und „Selbsttätige stille Umweiselung", daher keine Beaufsichtigung des Bienenstandes **am Tage** während der Schwarmzeit. Futterkasten im warmen Strohdeckel, deshalb fort mit dem Thüringer Luftballon. Unterstützt vom Landesausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der selbst Lizenz zur Försterstockfabrikation hat. Anfertigung in allen Breitwabenmaßen, auch im österreichischen Breitwabenmaß. Beschreibung als Blätterstock-Hinterlader in Arbeit.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

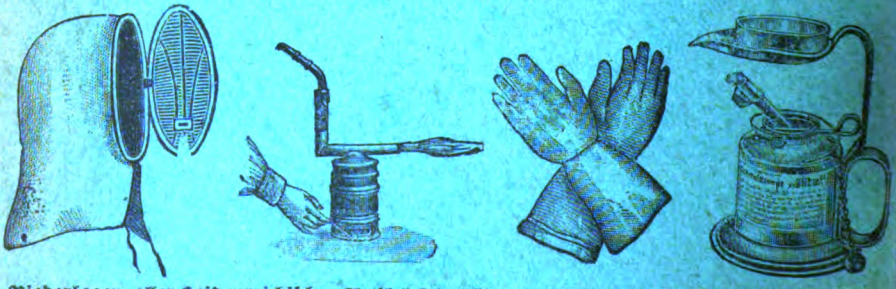
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

garant. Auflage 3100.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 1·50, für Nichtmitglieder K 2·—, für Deutschland Mk. 2·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 46.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für **Mitglieder** des Zentralvereins **nur** K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VII. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1918

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Jeder Bezieher der „Tiroler Bienen-Zeitung“
wird im Interesse einer **geregelten Versendung** der Zeitschrift gebeten,
Adressenänderungen oder ungenaue Adressen
sofort unter Nennung seines Zweigvereins der Expedition mitzuteilen oder zu berichtigen.

Expedition der „Tiroler Bienenzeitung“
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Süddeutsche Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. – Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Neue Stocktafeln

zweiseitig bedruckt, Format 12 × 17½ cm auf starkem, weißem Karton mit Ösen.

Preis per Stück 20 h. Preis per Dutzend 2·— K.

Zu haben in der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck,
Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Alsch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	6·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	5·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	2·20
Denk, Der Tiroler Breitwabenstock (in Vorbereitung)	K	—·—
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·20
Gestung, Immenleben-Imkerlust, 3. Aufl., gebunden	K	11·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart. (in Neuauflage)	K	—·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 6. Aufl. in Vorbereitung	K	—·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	6·60
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden (vergriffen)	K	—·—
Klein S., Moderne Königinnenzucht, 2. Aufl., kart.	K	11·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 S. mit 197 Ill. 8. Aufl., eleg. geb., in Vorbereitung	K	—·—
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	8·80
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	5·50
Kuntzsch, Imkerfragen (in Neuauflage)	K	—·—
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	5·50
Skarytka, Volksbienenzucht	K	3·20
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich (in Vorbereitung)	K	—·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	5·40
— Leitfaden der Bienenzucht	K	1·80
— Monatskalender für Bienenzüchter	K	—·90
Wyler, Bienenweide-Pflanzen	K	—·90

Deutscher Försterstock.

Wegen Lieferungsunfähigkeit der mit Lizenz versehenen Fabriken und **ungeheurer Nachfrage** versendet **auf dringenden Wunsch** Lizenzschilder zur **Selbstanfertigung** mit Broschüre, Abbildungen, neuesten Verbesserungen und genauen Maßen für jedes einzelne Holzteil usw. Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde. Broschüre mit 5 Lizenzschildern 27·30 Mk. gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto 15356 Hannover. Nachnahme 30 Pf. mehr. Ausland nur gegen Voreinsendung. Bei größerer Abnahme von Lizenzschildern Ermäßigung auf Anfrage gegen Rückporto. Bedürftige Kriegsbeschädigte gleichfalls Ermäßigung gegen Mittellosigkeitsattest von der Ortsbehörde oder dem Landesausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Hierzu notwendig vom Verlage Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel: „Weidemanns Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen nebst Nachtrag und Betriebs- und Ertragsbuch". Viele hundert **notariell beglaubigter begeisterter Anerkennungen über leichtesten Betrieb mit glänzenden Honigernten aus allen Kreisen Deutschlands und des Auslandes,** besonders von den Herrn Vereinsvorsitzenden, auch vom Herrn Professor Frey, Posen. „Selbsttätiger Schwarmfang" und „Selbsttätige stille Umweiselung", daher keine Beaufsichtigung des Bienenstandes **am Tage** während der Schwarmzeit. Futterkasten im warmen Strohdeckel deshalb fort mit dem Thüringer Luftballon. Unterstützt vom Landesausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der selbst Lizenz zur Försterstockfabrikation hat. Anfertigung in allen Breitwabenmaßen, auch im österreichischen Breitwabenmaß. Beschreibung als Blätterstock-Hinterlader in Arbeit.

Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

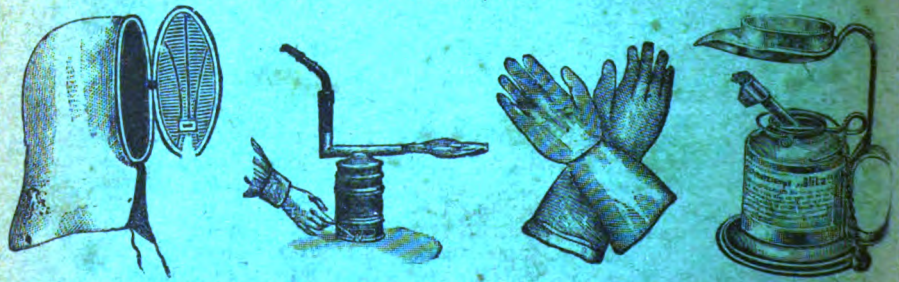
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1919

1918—1919.

Am 1. Jänner 1919 tritt die „Tiroler Bienenzeitung" in den achten Jahrgang ihres Erscheinens.

Sie hat sich während der Zeit ihres Bestehens als Sprachrohr der Tiroler Imker bewährt und sich durch Anschluß des regen Imkerbundes aus Vorarlberg und vielen Einzelabonnenten neue Freunde und Mitarbeiter erworben.

Trotz des langen, uns Tirolern die schwersten und blutigsten Opfer auferlegenden Krieges hat die Organisation der Imker gearbeitet, haben die Zurückbleibenden die Stände Eingerückter gepflegt und erhalten und haben sie sich in Versammlungen gegenseitig aufgemuntert.

Die „Grüne" vermittelte den Austausch der Erfahrungen und bot Belehrung für alle und jeden einzelnen. Sie wird es auch in Zukunft tun, stehen doch in den Reihen der Mitarbeiter Männer jeden Standes, vom gelehrten Hochschulprofessor bis zum einfachsten Manne — Wissenschaft und Praxis reichen sich die Hand. Da kann es nicht fehlen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Jahres wird es sein, das zu verfolgende Ziel in der Bienenzucht ganz klar darzulegen und die Organisation so zu gestalten, daß sie in der Lage ist, das Ziel zu erreichen; dazu ist notwendig, daß sich alle Imker, die Heimkehrer mit inbegriffen, in der Organisation finden und diese lebenswarm gestalten.

Es bricht eine neue Zeit an. Wir haben das Recht und die Pflicht, dieselbe mitzugestalten helfen.

Digitized by Google

Tun wir dies auch auf dem Gebiete der Bienenzucht! Bleibe keiner dem Vereine fern; es sage niemand, auf mich kommt es nicht an, jeder ist notwendig, jeder stehe auf seinem Posten!

Dies der aufrichtige Wunsch zum Neuen Jahre!

Die Schriftleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

Zum Jahreswechsel 1919!

Grüß Dich Gott, Du wack'rer Imker! Freudiges Echo hast Du durch die zahlreiche Beteiligung bei der Jahresversammlung in Feldkirch hervorgerufen! In Fried und Einigkeit wollen wir im neuen Jahre edle Wettarbeit für die national-ökonomische Sache leisten. Wenn der Kriegsausgang unsere Erwartungen etwas getäuscht, die Hoffnung auf eine gesunde Neugestaltung und Wiederherstellung geordneter Verhältnisse darf uns nicht verlassen. Die Beobachtungsstationen werden frisch organisiert, widersprechende Erfahrungen erhalten durch eingehende Versuche Klarheit, die Jugend, das Volk und die Behörden müssen erfahren von der Wichtigkeit der Biene im Verhältnis zur Gesamtnatur, für Aus- und Fortbildung aller Imker wird Sorge getragen, denn über die Notwendigkeit ständiger Belehrung sind wir noch nicht hinaus, die Königinzucht erfährt gebührende Berücksichtigung, die Bienenweide wird Verbesserung erfahren, denn der Biene Rohprodukt muß gefördert und vermehrt werden, die „Grüne", das geistige Band unter uns Imkern, wird auch dieses Jahr an praktischer Reichhaltigkeit nichts fehlen lassen, das bienenwirtschaftliche Talent darf nicht Schiffbruch leiden. Vereint wollen wir arbeiten, damit der Vorarlberger Imkerbund noch mehr äußerlich und innerlich gestärkt werde; dann blüht ihm Glück und Segen. Aufwärts schaue, vorwärts strebe, seitwärts blicke, abwärts meide!

Gott erfreue alle Imker im Jahre 1919!

Die Vereinsleitung.

* * *

1. Der Jahresbeitrag für 1919 beträgt für jedes Mitglied 2·50 K. Die Beträge sind mittels Erlagscheines durch den Zweigvereinskassier an den Bundeskassier (Josef Wehinger, Sparkassenbeamter in Pension in Dornbirn, I., Thomas Rhombergstraße 7) zu senden. Jedes Mitglied, das den Jahresbeitrag bezahlt hat, genießt die Begünstigungen des Imkerbundes.
2. Als Fachorgan wurde wiederum auf ein Jahr die „Tiroler Bienen-Zeitung" bestimmt. Adressenänderungen oder

Digitized by Google

neue Adressen sind direkt an den Vereinskassier Wehinger einzusenden. Mitarbeiter sollten in allen Zweigvereinen zu nennen sein.

3. Der Verein zählte im August 1245 Mitglieder (+ 178), 7752 Völker (+ 1052).
4. Der Vereinsleitung gehören an: Katz-Mäder, R. Rhomberg und Wehinger-Dornbirn I., Franz Josef Rueß-Koblach, F. Simon-Feldkirch, J. Mennel-Hohenems, Roth-Lohorn, Josef Sprenger-Bregenz, M. Heinzle-Kennelbach, H. Köb-Wolfurt, A. Fink-Doren, J. Bitsche-Großdorf, J. Stenzel-Höchst, J. Gstöhl-Götzis, A. Bernhart-Schlins, J. Meyer-Tschagguns.
Ersatzmänner: Adalbert Hillbrand-Braz, Floßmann-Bregenz, Wieser-Frastanz, J. J. Hänsle-Klaus.
5. Geschäftsleute werden gebeten, in der „Bienen-Zeitung" zu inserieren.
6. Der Fragekasten ist fleißig zu benützen.
7. Die Fragebogen betreffs der Beobachtungsstationen sind von deren Leitern bis 15. Jänner an die Bundesleitung einzusenden.
8. In den Jahresversammlungen der Zweigvereine sollte die Trachtverbesserung eingehend besprochen und bis 8. Februar an die Bundesleitung ein gefaßter Beschluß eingesandt werden. Siehe „Bienenzeitung" Nr. 10. Erhard Katz.

Honig und Wachs ohne Honigbienen.

Eine Skizze von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre, Innsbruck.

Daß wir von den Honigbienen Honig und Wachs erhalten, ist eine uralte Tatsache; daß es aber auch andere Insekten gibt, welche Honig und Wachs liefern, ist eine weniger bekannte Tatsache, über welche ich hier Einiges mitteilen möchte.

Im Jahre 1832 erschien in einem mexikanischen Journal (Registro trimestre o collecion de Memorias de historia literatura ciencias y Artes) ein Aufsatz, in welchem ein Dr. Pablo de Llave von einer Ameise berichtet, die bald darauf (1838) von dem Brüsseler Professor C. Wesmuel als Myrmecocystus mexicanus beschrieben wurde (Bulletin de l'academie des sciences Bruxelles V. 1838 p. 766), während sie der Entdecker sechs Jahre vorher Formica melligera genannt hatte, ein Namen, den das Tier heute noch zu führen hat. (Myrmecocystus melliger). Die ursprüngliche Beschreibung wurde 1860 von H. Lucas ins Französische übersetzt (Revue et Magazin de Zoologie XII. 1860 p. 271) und erst dadurch wurde die Lebensweise dieses höchst merkwürdigen Tieres genauer bekannt

Digitized by Google

resp. in weiteren Kreisen verbreitet. Später schrieb noch H. Edwards und brachte neue Beobachtungen vor (Proceedings of the California Academy of Sciences V. 1873 p. 72); insbesonders legte er fest, daß sie nicht nur in Mexiko, sondern auch in Texas angetroffen wird. Weitere Beobachtungen finden wir bei Saunders (Canad. Entomologist VII. 1875 p. 12) und im Jahre 1880 erschien in einer englischen Zeitschrift (Journal of Science) ein Aufsatz von Th. Morris, in welchem diese Ameise als „lebende Honigzelle" bezeichnet wird, die „eine neue Form des Ameisenlebens" darstellt. Endlich widmet ihr, ihrem Treiben und ihrer Anatomie ein amerikanischer Forscher Henry C. Mac Cook 1882 einen Prachtband mit 76 Seiten Druck und 13 Tafeln, eine Klarlegung der ganzen Vorgänge, wie sie nur wenige Tiere besitzen, nach Beobachtungen im „Garten der Götter" Nordamerikas. Schon Llave stellt fest, daß diese Ameise unter dem Namen „Busileras" in der Heimat bekannt ist, daß sie unterirdisch in Gallerien wohnt und bei Frauen und Kindern des Tales als wertvolle Honigquelle bekannt ist; die Farbe des Honigs wechselt von kristallweiß bis weinrot. Das Merkwürdigste daran ist, daß sie Honigvorräte sammeln, wahrscheinlich aus den gummiförmigen Ueberzügen von Eichengallen, die sie während der Nachtzeit aufsuchen; der Honig wird in lebenden Behältern aufbewahrt. Stets sind sehr viele an der Decke eines Gewölbes dicht bei einander aufgehängt. Es sind dies Arbeiterameisen, die von dem zur nahrungsreichen Zeit eingebrachten Honig soviel eingetrichtert erhalten haben, daß der weiche Hinterleib zu einer unförmlichen Blase angeschwollen ist. So müssen denn diese armen Honigtöpfe, welche ihre Beweglichkeit gänzlich verloren haben, regungslos Monate hindurch hängen, bis ihnen nach und nach der Honig während der nahrungsarmen Zeit von den übrigen Arbeitern wieder abgezapft wird, — ein klassisches Beispiel von Arbeitsteilung. Es mag noch bemerkt werden, daß die Einwohner diese Honigsäcke sammeln und daß diese einen ständigen Marktartikel bilden; die Zucht derselben ist aber bisher nicht gelungen.

Auch Australien verfügt über eine solche naheverwandte Honigameise (Camponotus inflatus), über welche uns G. Lubbock im Jahre 1880 zuerst berichtet (Journ. Linn Soc. Zool. XV. 1880 p. 186 taf. 8). Nach demselben stimmt die Lebensweise ziemlich gut mit jener der mexikanischen Schwester überein.

Es gibt aber auch honigbereitende Wespen. Dieselben gehören der ausländischen Gattung Nectarinia an, bewohnen ausschließlich das tropische und gemäßigte Amerika und haben die Gewohnheit, Honig als Nahrungsvorrat in ihren Nestzellen aufzuspeichern. Die Nester werden sehr verschieden beschrieben; wahrscheinlich haben mehrere Arten diese Lebensgewohnheit angenommen. So wird vom Neste von Chartergus nidulans F. gesagt: Das Nest ist am oberen Ende an einem Baumast dauerhaft befestigt und bietet eine Länge von ein paar Zentimeter bis zu mehr als einen halben Meter. Es besitzt 4—5 Zellscheiben (Waben), kann aber auch viel mehr aufweisen. Je mehr die Bevölkerung im Neste steigt, umsomehr Waben

Digitized by Google

werden angelegt und zwar stets am unteren Teile. Sie sind horizontal, nach unten gewölbt und am ganzen Umkreise an der Wand des Nestes befestigt. Die Zellen sind sechseckig und nach unten offen. Jede Wabe hat in der Mitte ein Loch, welches als Weg zu den oberen Lagen dient. Der Eingang von außen bildet eine bei der Mitte der unteren Seite befindliche kleine, runde, mehr oder weniger trichterförmige Oeffnung; das Baumaterial soll der Kot des Capincha (Meerschweinchen) liefern. Die Staatsverfassung ist eine weibliche Polykratie. Die eierlegenden Weibchen sind als Königinnen aufzufassen, welchen zahllose Arbeiterwespen beigesellt sind, zu denen während der günstigsten Jahreszeit noch Männchen hinzukommen. Um einen neuen Staat zu gründen, schwärmen die Weibchen aus und siedeln sich mit zahlreichen Arbeitern im neuen Heim an. Der Wespenhonig ist wegen seines angenehmen Geschmackes bei den Bewohnern sehr beliebt, ja geschätzt; doch soll der Genuß desselben zu gewissen Zeiten, namentlich, wenn er von giftigen Stechapfelblüten (Datura) stammt, nicht ungefährlich sein, weil auch er die giftigen Eigenschaften der Blüten annimmt.

Viel länger als die Produktion von Honig durch andere Tiere als Bienen ist die von Wachs bekannt. Schon 1790 wird ein winziges Insekt erwähnt, das den Chinesen als wertvoller Wachslieferant dient; es wurde 1794 von Pearson chemisch untersucht (Philosoph. Transact. LXXXIV. 1794 p. 383—401). Was man über das Vorkommen desselben weis, ist in Kürze folgendes: Eine Schildlausart, also eine Verwandte der Cochenille-Schildlaus, Coccus ceriferus oder C. sinicus genannt, bewirkt in Indien und China durch Stiche an einem unserem „Pfaffenkappl" verwandten Strauch, Celastrus ceriferus, den Ausfluß einer Flüßigkeit, die zu einem weißen Wachs „Pe-lac" erhärtet, das zu Kerzen verwendet wird. Dieses Tier wird bei den Chinesen gezüchtet. Ein ähnliches Wachs kommt vom Kap, aber in geringerer Menge; es stammt vom C. myricae und andere Formen besitzt Jamaika, Chili und Brasilien. Ja selbst in Südeuropa hat man an Feigenbäumen eine wachsbereitende Schildlaus (C. caricae) gefunden, welche man zur Wachsbereitung benützen kann; getrocknete Insekten liefern bis 60 % Wachs; doch brennen die daraus bereiteten Kerzen nur mit rußender Flamme. Im Handel spielt die letzte Art keine Rolle, weil die geringe Menge den Export nicht lohnt; dagegen ist die ostasiatische Wachsschildlaus (Ericerus pe-la Char.) und die ostindische Wachsschildlaus (Ceroplastes ceriferus And.) sehr geschätzt. Die Asiaten benützen das Wachs teils zur Herstellung von Kerzen, die namentlich im religiösen Kultus Verwendung finden, teils zur Herstellung heilkräftiger Medizinen. Es übertrifft an Güte das Bienenwachs und hat eine zehnfach größere Leuchtkraft als dieses. In den vierziger Jahren wurde namentlich durch Julien in Paris das ganze auf die Zucht dieser Tiere in China niedergelegte Material gesammelt (Compt. rend. Acad. Sc. Paris X. 1840 p. 550, 618); daraus geht hervor, daß man dort die Aufzucht mit großer Sorgfalt verfolgt.

Auch eine Zikade liefert Wachs (Flata limbata), eine Ver-

Digitized by Google

wandte unserer heimischen Cixius nervosus, deren Weibchen am Hinterende des Körpers kleine Flöckchen eine wachsartige weiße Masse absondern, die sich leicht abwischen läßt. Diese Flata und mit ihr mehrere ähnliche Arten, Phenax variegata, Lystra auricoma, L. lanata tragen als Larven und im entwickelten Zustande fadenförmige Stränge vom Wachs am Hinterleib, die sich beim Wegnehmen stets wieder erneuern. Sie werden 3—4 cm lang und sind meist glänzend weiß. Diese Tiere werden in China vielfach gezüchtet und ihre Kultur ist in manchen Gegenden, so in Setschuan, wohin man die Eier aus dem wärmeren Tiefland im Frühling bringt, fast so einträglich, wie die des Seidenspinners. Im Juni werden die Tiere mitsamt den Zweigen, auf denen sie sitzen, in großen Kesseln gekocht und das auf der Oberfläche schwimmende Wachs wird dann abgeschöpft. Von einer anderen Art Phromnia marginella Oliv. gewinnt man im Wachs ein sehr geschätztes narkotisches Genußmittel.

Die Wunder im Bienenstaate.

Eine Plauderei von Dr. R. Br.

Bei unseren Bienen ergeht es uns wie bei der Mehrzahl aller irdischen Dinge: wir glauben alles zu wissen und wissen im Grunde nichts. Die Bienenwissenschaft ist wie alle Wissenschaft erfüllt von Hypothesen und Lehren, deren jede einzelne als Erfüllung begrüßt wird, bis sie von der nächsten als falsch oder als Irrlehre gestäupt wird.

Wir beobachten an den Bienen einige ihrer Gewohnheiten, wir sagen, sie tun dies oder jenes, sie arbeiten so und so; ihre Königinnen sorgen für Nachkommenschaft, ihre Arbeiterinnen bleiben Jungfrauen, und dann und wann schwärmen sie. Damit glauben wir, sie zu kennen und fragen nicht weiter. Wir sehen sie von Blume zu Blume hasten, wir beobachten das nervöse Kommen und Gehen im Stocke, und dieses Leben scheint uns höchst einfach und beschränkt, wie jedes Leben, das instinktiv nach Selbsterhaltung und Vermehrung trachtet.

Aber sobald das Auge tiefer eindringt und sich Rechenschaft ablegen will, erkennt es die erstaunliche Kompliziertheit der einfachsten Erscheinungen, das Wunder des Verstandes und Willens, der Bestimmungen und Ziele, der Ursachen und Wirkungen, die unbegreifliche Organisation der geringsten Lebensakte. Wir stehen vor einer Menge von Wundern, wunderbaren Wirklichkeiten, deren geheimnisvolle Schleier bis heute keine Wissenschaft zu lüften vermochte.

Wir sehen, daß sich alle Bewohner des Bienenstaates einer unsichtbaren Gewalt unterwerfen, bedingungslos einem leitenden Geiste gehorchen. Aber es bleibt ein Rätsel-Raten, wenn wir uns fragen, wo sich dieser Geist des Bienenstockes befindet, wo er seinen Sitz hat. Wir suchen vergeblich diese verhüllte Gewalt von überlegener

Digitized by Google

Weisheit, die rücksichtslos aber gewissenhaft über Wohlstand und Glück, Leben und Freiheit dieses geflügelten Völkchens verfügt. Wir spüren vergeblich nach dem wunderbaren Geiste, der Tag für Tag die Geburten bestimmt im Einklang mit der Blumenzahl, die auf den Fluren blüht. Der der Königin sagt, daß sie verbraucht ist oder daß sie ausschwärmen muß. Der sie zwingt, ihren Nebenbuhlerinnen das Leben zu geben, diese zu Königinnen erhebt, sie vor dem politischen Haß ihrer Mutter schirmt und veranlaßt oder verhindert, daß die erstgeborne unter den jungfräulichen Prinzessinnen ihre jüngeren Schwestern in der Wiege tötet. Oder der unter Umständen den Arbeitsbienen gebietet, die ganze königliche Brut zu vernichten. Wo ist dieser Geist, der das Vorhandensein von ein paar Hundert törichten, gefräßigen Drohnen duldet, wenn die Königin an einem heißen Sommertag ihren Liebhaber suchen geht, dann aber, sobald die Königin Mutter ist, eines Tages anordnet, daß diese überflüssigen Liebhaber alle miteinander ermordet werden?

Aus dieser Kette von geheimnisvollen, wunderbaren Wirklichkeiten betrachten wir uns eine näher: **die Arbeitsteilung.**

Wir wissen, daß die Biene vor allem ein Gesellschaftstier ist, das nur zu vielen leben kann. Bleibt ein Bienchen aus irgend einer Ursache allein, so geht es auch bei den günstigsten Temperaturverhältnissen und dem größten Blumenreichtum in wenigen Stunden zugrunde, nicht infolge von Hunger oder Kälte, sondern von Einsamkeit. Die Menge der Schwestern, der Bienenstock, ist für jede Biene gleich unentbehrlich wie der Honig. Das Individuum gilt im Bienenstocke nichts, es hat nur ein Dasein aus zweiter Hand, es ist gleichsam ein nebensächlicher Faktor, ein geflügeltes Organ der Gattung. Sein ganzes Leben ist eine vollständige Aufopferung für das unzählige, beharrende Wesen, zu dem es gehört.

Belauschen wir nun die Bienen vor dem Flugloch oder im Stocke. Zu jeder Tagesstunde treffen wir sie an der Arbeit. Jedes Bienlein arbeitet unermüdlich und jedes tut was anderes. Keine Biene kennt die Ruhe, und gerade die zum Beispiel, welche scheinbar eingeschlafen sind und wie leblose Trauben an den Waben hängen, haben die geheimnisvollste und ermüdendste Arbeit zu verrichten: sie bereiten das Wachs.

Die streng geteilte Tätigkeit, die Arbeitsteilung, ist eines der wunderbarsten Geheimnisse im Bienenstaate. Der Geist des Bienenstaates regelt die Arbeit jeder Biene nach ihrem Alter.

Wir finden in der Verwaltung der Bienenstadt eine Polizei-, eine Sanitäts-, eine Bau-, eine Ernährungs-, eine Säuglingsfürsorge — und eine königliche Wacheabteilung. Wir wollen uns diese Departements des Näheren betrachten.

1. **Die Polizeiabteilung.** Sie besteht aus den Amazonen der Schildwache. Diese sorgen Tag und Nacht für die Sicherheit der Person und des Eigentums, indem sie den Eingang der Stadt strengstens bewachen, die Kommenden und Gehenden befragen, die jungen Damen beim ersten Spaziergange sich genau merken, die Landstreicher und Räuber fortjagen, Eindringlinge austreiben, das

Digitized by Google

lichtscheue Gesindel beim Kragen packen, Feinde in Masse angreifen und nötigenfalls das Stadttor verbarrikadieren. Wer sie zu ihrem verantwortungsreichen Dienst bestimmt, ob sie durch das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, — wie es der demokratischen Verfassung der autonomen Bienenstadt am besten entspräche — auf ihre Posten berufen werden, oder ob sie die Königin oder ein Seniorenkonvent ernennt, das bleibt eines der wunderbaren Geheimnisse. Jedenfalls sind die Polizisten mit einer Machtvollkommenheit ausgestattet, die sich nur auf das unbedingte Vertrauen aller Mitbürger stützen kann. Als Befähigungsnachweis wird ein schnüfflerischer, argwöhnischer Charakter und handfeste Tapferkeit verlangt.

2. **Die Sanitätsabteilung.** Sie besteht aus den Sachwaltern der Gesundheitspolizei und umfaßt vier Departements für den exekutiven Dienst: Das Ventilations-, das Straßenreinigungs-, das Plessierten- und das Totendepartement.

Das Ventilationsdepartement hat für Lufterneuerung, Luftreinigung und Temperaturausgleich in der Stadt zu sorgen. Seine Organe sind die Lüfterinnen, die in langen Reihen vom Vorplatze der Stadt bis in die kleinsten Gäßchen des Stadtinnern sich aufstellen, den Kopf zur Erde senken und den Hinterleib hochrecken und mit den Flügeln die schlechte Luft aus dem Innern und die gute in die Gassen fächeln.

Das Straßenreinigungs-Departement hat für die Reinhaltung der Straßen und Plätze zu sorgen Es beschäftigt zahlreiche Straßenkehrer, die sorgsam den Boden säubern und alle Abfälle und jeden Schmutz Stück für Stück aus dem Städtchen tragen. Kein Stäubchen darf das Auge kränken, denn der Reinlichkeitssinn des Bienenvolkes geht bis zum Wahnsinn.

Das Plessierten-Departement besteht aus ein paar kräftigen Plessiertenträgern. Diese sind aber nicht, wie man erwarten möchte, barmherzige Samariter, sondern rohe Packträger. Wenn eine Schwester mit so schweren Verletzungen von der Arbeit heimkommt oder im Stocke derart verletzt wird, daß sie für dauernd arbeitsunfähig erachtet werden muß, so wird sie ohne Erbarmen angepackt und aus der Stadt entfernt. Die Bienenstadt duldet nur gesunde Leute, die sich ihr Brot verdienen können, Krankenhäuser gibt es nicht.

Nicht weniger herzlos sind die Organe des Toten-Departements, die Totengräber, auch Leichenträger genannt. Sie scheiden geschäftsmäßig alles Tote vom Lebendigen, entfernen alles, was die Stadt verpesten könnte. Ohne Trauerzug werden die Toten aus der Stadt gezerrt und unbeerdigt vor das Tor geschmissen. Ereignet sich der abnorme Fall, daß sie die Kadaverlast nicht zu tragen vermögen, wenn zum Beispiel eine Maus oder eine Schnecke in die Stadt gelangt und darinnen umkommt, so wissen sie auch da Rat zu schaffen. Sie schließen den Leichnam methodisch in ein hermethisches Grabmal von Wachs und Propolis ein, das unter den gewöhnlichen Bauten der Stadt einen bizzaren Eindruck macht. Bei Schnecken begnügen sie sich öfters auch damit, die Oeffnung des

Digitized by Google

Gehäuses mit Wachs zu verkleben, sodaß kein Totengeruch ausströmen kann.

3. **Die Bauabteilung.** Hier begegnen uns die Architekten und Baumeister, die Maurer und Steinmetze, die Ziegelfabrikanten und die Handlanger.

Die Architekten entwerfen den Stadtplan, wobei den Gesetzen der Ventilation, wie denen der Haltbarkeit und Stabilität Rechnung zu tragen ist. Die Widerstandskraft der Wachsziegel, die Art der aufzuspeichernden Lebensmittel, die Bequemlichkeit der Zugänge, die Verteilung der Vorratshäuser und Wohnräume, der Straßen und Durchgänge sind zu bedenken. Denn die Form der Bauplätze, die der Mensch den Bienen anbietet, ist die denkbar verschiedenste und es ist nun Sache der Architekten, sich darin zurechtzufinden. Die vom Menschen dargebotenen Vorteile, wie Rähmchen, Wachsstreifen oder ganze Mittelwände, kapieren diese Baukünstler sofort und nehmen die Gelegenheit wahr, das begonnene Werk weiterzuführen.

Die Baumeister bringen den Plan der Architekten zur Ausführung. Sie schließen die Verträge mit den Ziegel- und Propolisfabrikanten, sie weisen den Hilfskräften die Arbeit zu, korrigieren, tadeln, loben und überwachen alles.

Als eigentliche Bauleute fungieren die Steinmetze und die Maurer. Die Ersteren behauen die rohen Wachsziegel, wie sie die Fabrikanten liefern, fachgemäß und haargenau und übergeben sie den Maurern, die sie zusammenfügen. Die Riesenmauern der Stadt, in welche alle Wohn- und Wirtschaftsräume eingebaut werden, bestehen aus viererlei Zellen. Erstens die Königinnenzellen, die wie Eicheln aussehen, zweitens die geräumigen Zellen zur Aufziehung der Drohnen, ferner die kleinen Zellen, die als Wiegen der Arbeitsbienen und als gewöhnliche Speicher dienen, und endlich, um zwischen den großen und kleinen Zellen eine ordnungsmäßige Verbindung herzustellen, eine Anzahl von Uebergangszellen.

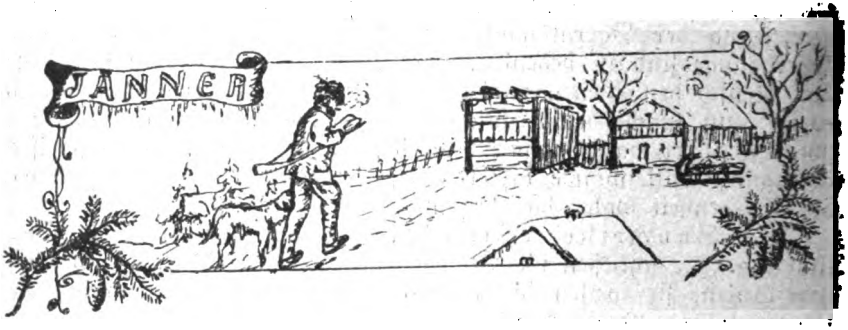
Das Baumaterial liefern die Ziegelfabrikanten, auch Wachszieher genannt, und die Handlanger oder Stopfwachsträger. Die Wachszieher haben die schwierigste und langwierigste Arbeit des ganzen Volkes zu leisten. Sie müssen die Wachsziegel schwitzen. Zu diesem Zwecke müssen sie sich zu einem kompakten Kegel zusammenschließen, damit die nötige Siedehitze entsteht. Bewegungslos wartet dann dieser Kegel Stunde um Stunde lang in einem andachtsvollen Schweigen auf das Mysterium der Wachsbildung. Aus den vier kleinen Taschen auf jeder Seite des Hinterleibes treten dann endlich weiße, durchsichtige Schuppen hervor, die leichter als Daunenfedern sind. Es ist das Wachs, das man die Seele des Honigs nennen könnte, der seinerseits wieder der Geist der Blumen ist. Gewiß im Angedenken an seinen Ursprung, in dem so viel Himmelsbläue, so viel keuscher und segenspendender Wohlgeruch liegt, hat man das Wachs dazu ausersehen, in unseren Händen zur duftenden Kerze für Altar und Totenbahre zu werden.

Mit diesen Elfenbeinblättchen in den Taschen eilt nun eine Wachszieherin nach der andern an die Baustelle. Dort packt sie mit

Digitized by Google

Füßen und Mund eines der acht Ziegelchen ihres Hinterleibes, beschneidet und hobelt es, dehnt und knetet es mit ihrem Speichel, biegt und reckt es, zerdrückt und stellt es wieder her und klebt es an die Baustelle an. Hat sie ihre acht Ziegel abgelagert, macht sie den anderen Platz, die da fortsetzen, wo sie aufgehört hat. Sind die Wachszieherinnen mit dem Ablagern fertig, so übernehmen die Bauleute, die Steinmetze und die Maurer, den Rohbau und beginnen ihr Werk.

(Schluß folgt.)



Imkerarbeiten im Jänner.

(Auszug aus der Hauptversammlung des Bienenzüchtervereines zu Sumsecken.)

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer für Bienenzucht.

Schon bald nach dem Mittagessen hatten wir uns beim Sumserwirt versammelt und warteten nur noch auf die Mitglieder des Vereines. Man wird diese Wirtschaft wohl deshalb so benannt haben, weil heute am Stephanstage noch die Fliegen und auch gar einige Bienen in der warmen Stube herumsumsen.

Der Luck'n Sepp, der Knicker Joggl, der Hannes, der Wastl, der Breitwabensepp, der Lehrer, alle vom vorigen Jahre Bekannten waren da und noch etwa zwanzig sollten kommen. Man sprach von diesem und jenem, natürlich auch vom Friedensschluß, von unserer Staatsreform u. s. w., als mich der Wirt, ein rechter Schnaggsvogl, aufzwicken wollte: daß ich heuer ein viel frischeres G'schau hätte, als im Vorjahre, daß ich wieder ein wenig dicker sei, wenn ich nicht ein Mannsbild wäre, würde er sich etwas denken u. s. w. Ich blieb ihm freilich auch nicht viel schuldig, lenkte aber vorsichtshalber das Gespräch auf den als Sparitan bekannten Knicker-Joggl, der sich vor ein rotes Kracherl gesetzt hatte. Der gegenwärtige Wein tue ihm nicht gut, meinte er, und er wollte doch auch anderen Leuten etwas übrig lassen.

Unterdessen war die Zeit ziemlich vorgeschritten, eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern hatte sich eingefunden, daher eröffnete der Obmann, der Luck'n Sepp, die Versammlung mit den Worten: „Meine lieben Mitglieder! Nach altem Brauch, wie's unsere Vorfahr'n schon g'halten hab'n, eröffne i die Versammlung und lad enk ein, ruhig zu sein und aufzulos'n, wie bei der Predigt in der Kirch'n, is wahr oder nit, Herr Pfarrer!" „Ja, ja", sagte dieser, „hast schon

Digitized by Google

recht, aber wenn nur bei der Predigt auch so viele Manderleut wären, wie heute da sind!" „Gut!" meinte der Vorsitzende, „was habe ich jetzt gesagt, wo bin i?" „Ruhig sein sollen wir, hast g'sagt und sein tust du jetzt beim Sumserwirt"! entgegnete der Knicker Joggl, bekannt als Kritiker. „So — ja — richtig, jetzt werden wir also unser Geschäft abwickeln!" Es folgten nun der Kassebericht, Mitgliederbewegung, Wahl der Vereinsleitung u. s. w. Den Schluß bildete der Vortrag des Luck'n Seppl, eines tüchtigen Schmiedes in Sumsecken, der also lautete: „Werte Mitglieder! I hab enk schon im vorigen Jahr gesagt, was ös im Jänner bei den Beien tun müßtst,, aber ös seits vergeßliche Sumser, deswegen muß i enk heuer dös noch amol sagn. Also vom Verstandkastl s' Türl auf und s' linke Ohrwaschl zuheb'n: Das Vieh braucht zum Leben grad so gut wie der Mensch die vier Elemente, das sind: Luft, Feuer, Wasser und Erde, das heißt: Luft, Wärme, Wasser und Futter. Deswegen schauts amol nach, ob enkere Tierlen genug Luft haben. Das Fluglloch muß von toten Beien, von Eis, Schnee, abgefallenem Laub u. s. w. gereinigt werden, damit die Luft in den Stock einströmen kann. Wenn die Bienen zu wenig oder auch recht schlechte Luft haben, fangen sie gern an zu brausen. Hilft das Fluglochreinigen nicht bald, so tue oben das Spundloch ein wenig auf, vielleicht auf ein paar Minuten, nachher wirst sehen, das hilft. Es kann aber auch sein, daß sie nit aufhören zu larmentieren, vielleicht noch ärger anfangen zu rumoren. Das hat vielleicht seinen Grund darin, daß das Volk weisellos geworden ist. Ziehe vom Bodenbrett den Ölkarton ruhig heraus, dann wirst Du die tote Königin darauf finden. Da hilft freilich alles andere nichts, als nur das Vereinigen, und das besser heut als morgen. Freilich muß man nicht bei Schneegestöber die Vereinigung vornehmen, sondern bei wenigstens halbwegs schönem Wetter. Auf dem eben benamsten Karton kannst Du aber auch noch sonstiges zu lesen bekommen, und da mußt Du mit Andacht darauf lesen. Es ist die Winternachschau ganz und gar für die Katz, wenn Du Deine Stöcke nur von außen anschaust, ob nit etwa die Holzwänd einen Sprung krigt hab'n oder ob sich vielleicht die Ölfarbe schält, mit der Du die Stöck ang'strich'n hast, oder ob wohl noch alle alten Hos'n, Röck und Kitt'l auf den Stöcken liegen, daß sie nit etwa die Katz herunterg'riss'n hat. Da schau nur, ob auf dem Ölkarton nit auch glänzende Honig- oder Zuckerkristalle liegen; sie bedeuten Dir Durstnot. Da heißt es g'schwind eingreifen: Nimm einen kleinen Schwamm, tauche ihn in warmes Wasser und lege ihn auf das Spundloch, oder fülle das Futterglas mit warmem Wasser und gib es den Durstigen wie im Herbst das Futter. Das mußt Du aber öfter in der Woche tun und hauptsächlich bei Frühbrütern. Daher paßt es nit, was unsere Studenten am Silvesterabend gesungen hab'n; i weiß nimmer, wie's anfangt, es heißt halt auch: „Mit Wasser bleibt mir ferne, — das trink' ich gar nicht gerne."

Findest Du auf dem Ölkarton des Bodenbrettes aber viele Wachsteilchen, so verstehe dieses Bienenlatein, es heißt übersetzt: „Wir haben Hunger!" Jetzt heißt es also füttern, aber wie? Das geht ganz

Digitized by Google

leicht: Hast Du Honigwaben zur Hand, so entdeckle eine solche, stoße sie drei-, viermal ins warme Wasser, damit sich der Honig besser löst, und bringe sie recht nahe an den Wintersitz. Hast Du Zucker, so stoße ihn fein zu Mehl, knete mit Honig einen festen Teig (3 bis 4 dkg Zucker und 1 dkg Honig) und lege ihn dann oben auf die Rahmen. Oder mache Dir Honigspunde oder Honigfuttertafeln, wie sie in der „Bienen-Zeitung" vom Jahre 1918, Seite 23, beschrieben sind; diese sind vorzüglich. Oder streiche in den Deckel des Honigglases Deinen kandierten Honig und setze ihn aufs Spundloch. Das alles hilft für Hunger!"

„Mhm! Wenn man aber keinen Zucker und keinen Honig hat, mit was futters nacher?" so der Knicker Joggl.

„Ja, mei lieber Joggl," entgegnet der Schmied, „was hab'n wir denn bis jetzt getan, wenn koa Bröckl Schmalz mehr im Kuchlkastl g'wes'n ist? Wir sind halt herumg'wandert, bis wir wieder etwas aufg'stöppert hab'n. Du hast aber im Herbst Dein Honig um 42 K s' Kilo verkauft, und jetzt möchtest gern, daß man Dir das Kilo um 10 K ins Haus brächte. Da mußt halt Du auch hamstern gehen. Nacher mußt Du halt auch tracht'n, daß Du nur starke Völker in den Winter und ins Frühjahr bringst; das wird sich dann schon selbst verproviantieren. Du aber tust nix, als nur requirieren und grad requirieren. Deine Beien sind Tirolervolk und Du bist a hocher Militärischer."

Joggl: „Ja, ja! Du verstehst es halt viel besser als unsereins! I tue wie mei Voter und mei Nöne (Großvater) tan hab'n, die hab'n allm Hönig g'habt. Daß Du uns aber Deine Weisheit so leicht anschmieden kannst, wie Du Dein Geld zusammeng'schmiedet hast, das kannst Du weißmachen, wem Du willst, mir amal itt!"

„Rrruuuhig sein! hats g'heißn!" ertönt des Obmanns tiefer Baß durch das Gastzimmer, daß auf dem Tische einige Weingläser klingeln.

„Knicker Joggl, wenn Du so über mich kommen willst, dann will i glei abrechnen!" entgegnet der erzürnte Schmied. „Jeder ist seines Glückes Schmied, und in Bezug auf Deine Beien möchte gar nit ungern ich der Schmied Deines Glückes sein. Tätest Du mir ein bißchen nur folgen und das tun, was man Dir sagt und net immer das Gegenteil. Gehört sich denn das, daß man grad vor dem Bienenhaus den ganzen Winter Holz abschneidet und aufhackt, wie Du? Gehört sich das, daß man sich hinter dem Beienhaus zum Scheibenschießen aufstellt wie Du? Deine Buben hab'n sich ans Bienenhausdachl Bretter angloant, damit die Rangger vom Dach aus Rodeln können, gehört sich das? Deinen Viehern muß Du tiefste Winterruhe verschaffen, denn sonst lösen sie sich vom Winterknäuel los, erstarren und gehen zugrund. Andere fressen sich öfters satt, überfüllen sich ihren Magen, können sich nicht rechtzeitig entleeren und sterben dann an der Ruhr. Füttere die hungerigen Vögl weit ab vom Stand, dann lassen sie Dir auch Deine Völker in Ruhe; schaffe die Katzen aus dem Bienenhaus, stelle dafür gute Mausfallen auf, und halte auch da öfters Nachschau. Im Dezember wenigstens

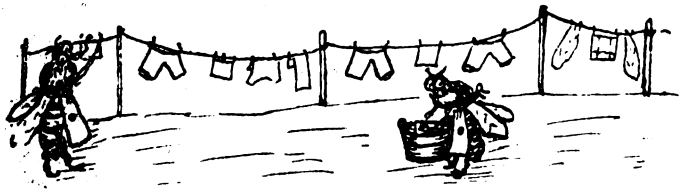
Digitized by Google

schon hättest Du auch vor die Fluglöcher etwas hinmachen sollen, damit nicht die Sonne jeden Augenblick in die Stöcke hineinscheint und Deine armen Tierlen herauslockt, wo sie dann armselig erfrieren müssen. Freilich darf dabei das Flugloch etwa nicht gar verstopft werden.

Hörst Du aus dem Flugloch friedliches, ruhiges Gemurmel, dann verstehe, daß Glück und Zufriedenheit im Volke wohnt, und störe es ja nicht weiter.

So jetzt, Knicker Jogg, das ist jetzt für Dich gemeint gewesen. Und wenn Du das alles befolgt hast, dann hock Dich hinter den warmen Ofen und lies Bienenzeitungen und Bienenbücher, gehe fleißiger zu den Versammlungen, richte Dein Wachs und Deine Waben für den Sommer her, mach Rähmchen und vielleicht auch Stöcke, kümmere Dich um gute deutsche Bienenrassen und um die Königinzucht, denn sie ist und bleibt Deines Glückes Schmied!"

„Bravo Schmied, bravo!" rief freudestrahlenden Gesichtes der Obmann, „du g'fallst mir heut! Kellnerin, bring an Liter Gut'n für mich und fürn Schmied!"



Versicherung 1919.

Für das Jahr 1919 läuft die Haftpflichtversicherung bei der Internationalen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft nach wie vor weiter.

Die Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung kann der „Österr. Phönix" im Hinblick auf die die bisherige Jahresprämie ganz unverhältnismäßig überschreitenden Schadensziffern, welche bei den heutigen Verhältnissen auch im kommenden Jahr kaum eine wesentliche Erniedrigung erfahren werden, nur unter neuen Bedingungen weiterführen.

Gegen Zahlung einer Jahresprämie von K 1·70 würde ein Versicherungswert bis 500·— K gegen Feuer sowohl wie gegen Einbruchsdiebstahl gedeckt und ein erhöhter Entschädigungshöchstsatz bewilligt. Wenn letzterer allerdings auch noch immer nicht eine wirklich zeitgemäße Höhe erreicht, so beinhaltet er doch gegen früher eine wesentliche Verbesserung. Es würde gezahlt:

Digitized by Google

Für einen Mobilstock besetzt . K 60·—.
Für einen Mobilstock leer . . K 20·—.
Für einen Strohkorb besetzt . K 50·—.
Für einen Strohkorb leer . . K 14·—.
Für ein Volk allein . . . . K 25·—.

Bei Schäden an Innengut vom 15. September bis 15. Mai, wenn das Volk nicht vernichtet wurde, bei einem Mobilstock K 20·—, bei einem Strohkorb K 15·—, für Schäden an Innengut vom 15. Mai bis 15. September bei gefüllten Honigräumen bei einem Mobilstock K 30·—, bei einem Strohkorb K 25·—. Wurde aber das Volk vernichtet, so beträgt die Höchstentschädigung K 35·— für einen Mobilstock wie für einen Strohkorb.

Sowohl bei der Versicherung A, wie bei Versicherung B wird im Laufe des Versicherungsjahres jedem Mitgliede nur eine einmalige Schadensvergütung zuteil. Um aber sogleich wieder die Weiterversicherung zu bewirken, so wird gleich bei jeder Entschädigungsauszahlung die nochmalige Gebühr von K 1·50 abgezogen. Nach wie vor wird von der gesamten Prämie ein 10 % iger Nachlaß zu Gunsten der Landesvereinigungen gewährt.

Bienenzüchter-Zentralverein für Deutsch-Tirol.

Aus unsern Fachblättern.

Oberlehrer Katz.

Der Waffenkrieg ist geschwunden. Die Uebermacht der ganzen großen Welt und die Unstimmigkeiten in der Heeresleitung hat unseren tapferen Helden Erlösung gebracht. Jetzt heißt es, den Mut nicht sinken lassen, sondern durch Selbsthilfe sich emporzubringen zu dem, was schon längst in des Volkes Brust verborgen war. Nicht die Regierungsform bringt uns Brot und Wohlstand, sondern die geordnete Arbeit eines jeden einzelnen, gepaart mit verständiger Leitung des Landes- und Reichshaushaltes, denn kein Mensch wird sich bei der Neubildung und Neuordnung der Staaten als „die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels" betrachten können. Ein Wollen des Bienenzüchters wird auch dessen Lassen folgen lassen und die Zahl der Arbeit wird sich mehren, die vermehrte Zahl der Arbeiter mithelfen bei Förderung der national-ökonomisch so wichtigen Bienenzucht.

Der älteste Imker Deutschlands, Bienenvater Behringer, der am 9. November 1918 sein 90. Lebensjahr erreichte, hat den Wahlspruch: „Wohlgesinnt immer friedlich sei, handle recht, tätig, tapfer, treu". Dieser Worte Bedeuten wollen wir auch auf uns selbst anwenden und beherzigen im Jahre des längst ersehnten Friedens.

Auf bienenwirtschaftlichem Gebiete kommen immer wieder Neuheiten zum Vorscheine, eine Frucht ständiger Beobachtung, erfolgreicher Arbeit. Des Bienenzüchters Hauptaufgabe ist es aber, nur wirklich Er-

Digitized by Google

probtes und wirklich Bewährtes zu verwenden. Kuntzsch bringt mit seinen Imkerfragen trefflichen Stoff zum Studium; Lüftenegger schrieb ein Werk für geübte Imker. Hiebner taucht mit seinem Buch „Schwärmen und Honigertrag" unvermittelt auf und zeigt dem erstaunten Leser das Wesen der Biene, besonders ihren Sammeltrieb, ihre Vererbung und Nachzucht, ihre Fortpflanzung, ihr Schwärmen und ihren Honigertrag von einer ganz neuen, unbekannten Seite. Wer Buttel-Reepen und Zander gelesen, der muß auch das letzte Buch zur Hand nehmen. Lebrecht Wolff empfiehlt die Korbbienenzucht mit gemischtem Betrieb, wo eine Raubwirtschaft ausgeschlossen und wenig schädliche Eingriffe gemacht werden können. In edlem Wettstreit entwickeln sich die Kräfte und Hr. Schirmmacher schreibt, daß der Korb entbehrlich wäre, während der Kasten ganz unentbehrlich ist. „Den Bienen genehm, dem Imker bequem", heißt es im Sprichwort. Die Beute macht den Honig nicht, aber sie beeinflußt den Ertrag in hochgradiger Weise. Darum sehe jeder zu, wie er am besten mit seinen Völkern hantiert und die schönsten Erfolge erzielt. Die Kreide in der Hand des Lehrers, das Veredlungsmesser in der Hand des Baumwärters, das Maß in der Hand des Handwerkers richtig gehandhabt, ohne Neid und ohne Geiz, bringen den großen wirtschaftlichen Nutzen. Wer aber diesen Nutzen sich sichern will, der muß auch die Flugschriften für angewandte Entomologie Nr. 5 und 6[1]) lesen und die gebieterische Pflicht sich auferlegen, die gesicherten Ergebnisse der Forschung immer mehr zu verbreiten und für die praktische Bienenzucht nutzbar zu machen.

Es gab eine Zeit, während der man von Rotkleebienen geschrieben und solche gezüchtet hat, jetzt aber pflanzt man Bienenrotklee und vielleicht hat der Landesökonomierat Karl Hofmann in München die Freundlichkeit, zur Probepflanzung solchen Samen den Imkerbundsvorständen zu überlassen. Solche Anbauungsversuche könnte möglicherweise auch der Landeskulturrat besorgen und fördern, da es sich hiebei auch um eine bewährte Futterpflanze handelt.

Deutschlands Bienenzucht geht gleich seinen Fronten rückwärts durch die Kurzsichtigkeit einer Behörde, die sich nicht überzeugen lassen will, daß die Biene eine sehr große volkswirtschaftliche Bedeutung hat, daß sie einen gewichtigen Teil des Nationalvermögens beträgt. Die Vorarlberger sind diesbezüglich „glücklicher" daran, indem der ihnen bewilligte und bezahlte Zucker andernorts Verwendung fand und den Imkern als „Ersatz" Rohzucker mit acht Perzent Türkenkolbenhäckfel vermischt zum Kaufe geboten wurde. Wien bleibt Wien!

Die Honigverwertungsgenossenschaft des Landesvereines für Bienenzucht in Bayern hatte im Jahre 1918 15482 Mark Reingewinn. Der Sinn für gemeinsame Arbeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit fehlt eben bei uns noch. Hierin geben uns die Schweizer ein schönes Beispiel in der „Honigvermittlungsstelle", die sich sehr gut bewährt hat und auch in Neuösterreichs Gauen, im Grund genommen, in den einzelnen Landen Nachahmung finden sollte. Vielleicht gelingt diese Einführung, wenn die so unbedingt notwendige Honigkontrolle Eingang und Schutz der Behörde findet.

[1]) Verlag Paul Parey-Berlin.

Digitized by Google

Gegen Ameisenplage am Bienenstand empfiehlt Herr Witzgall Tomatenanpflanzungen in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes. Da Tomatenzucht sehr lohnend ist, kann sich der Bienenzüchter diese Anpflanzung schon leisten, um der Quälgeister los zu werden. Hat vielleicht ein Schulgärtner oder ein Gärtner die Freundlichkeit und gibt über Behandlung der Tomatenzucht näheren Aufschluß?

Die Verbindung des Erdbodens mit dem Bienenhaus sollte durch ausgehöhlte Unterlagen, die mit Wasser, Oel, Teer oder Karbolineum gefüllt sind. unterbrochen werden, dann gelangen die Ameisen nicht in den Bereich der Bienenwohnungen (Schäfle-Feldkirch); sollten die Ameisen doch im Kastenbereich sein, so sind Teer und Karbolineum, praktisch angewandt, sichere Vertreiber. In Strohdecken und in Mooskissen lassen sich die Ameisen nicht nieder, wohl aber in der Holzwolle.

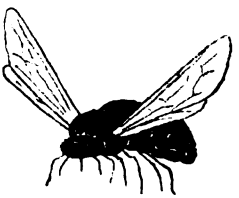
Die Amerikaner preisen ein neues Mittel gegen Faulbrut an; 10 Unzen Zucker, 1 Zitrone und 1 halber Liter Wasser auf ein Volk. M. S. Powers hat die Vorschrift dahin abgeändert: 1 Unze Zitronensäure in 4½ Liter Zuckerwasser. Er behauptet, acht Stöcke in sechs Tagen geheilt zu haben. Sehen hätt' ich's auch mögen!

Professor Dr. Zander schreibt über „Einfluß der Bastardierung auf die Honigbildung": „Die Verschiedenheit der Beschaffung des Honigs erstreckt sich nicht nur auf die chemische Zusammensetzung, sondern auch auf Farbe, Geschmack, Kristallisation und Schleuderfähigkeit. Die Bienen üben also auf die äußere und innere Beschaffenheit der von ihnen gesammelten Honige einen merklichen Einfluß aus". Die Biene muß sich also bessern, bessern in der Volkskraft, bessern in der Brut, bessern im Ertrag, bessern in Form und Farbe; dies geschieht durch planmäßige Königinzucht.

Eine technische Neuheit in der Bienenzucht besteht darin, daß ein Bahnmeister durch die gespaltenen Wabenträger in Ermangelung von Mittelwänden Hobelspäne gezogen und unten befestigt hat. Der Versuch gelang glänzend. Vielleicht kann diese technische Neuheit das Leitmotiv praktischer Maßnahmen werden. Versuche sind erwünscht. So berichtet Hauptlehrer Weigert.

Die Bienen weichen beim Ein- und Ausflug einander aus, und zwar derart, daß die ausgehenden meist rechts am Flugloche erscheinen und die einziehenden auf der entgegengesetzten Seite einziehen. Beim regen Flug, wo sie gleichsam aus dem Flugloche herauspurzeln, ist an ein ordnungsmäßiges Ausweichen nicht mehr zu denken.

Pfarrer J. G. Hummel, Bregenz, schrieb in seinem Tagebuch 1826—1830: „Freund, sei im neuen Jahre glücklich! Warum? Weil im alten Jahr ein jeder Esel glücklich war. Darum."



Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 1. Wie vertilgt man Bienenläuse am einfachsten? Es wird auch unter anderen Mitteln empfohlen, dem Volke über Nacht einen Karton mit ganz kleinen Kampferbröckchen zu unterschieben. Schadet dies den anderen Bienen nicht und leidet der Honig am Aroma nicht darunter?

1. Antwort. Man kauft in der Apotheke oder Drogerie allerdings fein gepulvertes, scharfriechendes Naphtalin und legt dieses Pulver auf einen Bogen Papier, den man unter das Volk schiebt. Man soll aber nach zirka einer halben Stunde oder etwas später den Karton wieder herausziehen und die darauf liegenden Bienenläuse entfernen. Diese würden sich später wieder erholen und an den Wänden zu den Bienen wieder hinaufkriechen. Das Verfahren wird wiederholt.

Das beste Mittel gegen diese Schmarotzer sind **starke Völker**, in solchen kann sich die Bienenlaus nicht halten. Den Bienen schadet weder Kampfer noch Naphtalin, der offene Honig dagegen absorbiert den Geruch. Die Bienen brauchen diesen Honig auf und der Imker hat ihn aus dem Brutraume nicht zu nehmen.

Frage 2. Wie schützt man das Bienenhaus am einfachsten und sichersten vor den lästigen Ameisen, bezw. wie vertreibt man dieselben?

1. Antwort. Man schützt das Bienenhaus am einfachsten, wenn man selbes mit Karbolineum anstreicht und die Säulen in ein Gefäß mit Wasser oder Oel stellt. Die Bretter des Gestelles, worauf die Stöcke stehen, werden von Zeit zu Zeit mit Karbolineum wieder angestrichen. Tomatenpflanzungen vor dem Bienenhause seien ein sicheres Mittel gegen Ameisen. (Siehe „Aus unseren Fachblättern".) K

Frage 3. Kann ich gegen die Wespenplage etwas unternehmen?

1. Antwort. Ja. Fangen sie im Spätherbste oder zeitigen Frühjahre die Wespenköniginnen, muntern Sie die Kinder und andere Leute auf, Ihnen diese großen schönen Wespenköniginnen zu bringen (Lehrer tun dies bei den Schulkindern) und stellen Sie in der Zeit, in welcher die Wespen das Bienenhaus besuchen, viele Flaschen mit engem Halse, halb gefüllt mit verdünntem und versüßtem Essig auf. Wenn jeder Imker so verfährt, werden zwar die Wespen nicht vertilgt, ihr Bestand aber bedeutend gelichtet. K.

Frage 4. Was können Sie mir gegen die Räuberei (und zwar ausgeraubter Stock und die Räuber) empfehlen?

1. Antwort. Starke, weiselrichtige Völker sind das sicherste Mittel gegen Räuberei, ferner Reinlichkeit im Bienenhause. Man verschütte kein Futter oder reinige fleißig mit Wasser, falls wirklich welches verschüttet wurde. Ist ein Volk stark angegriffen, dann muß es vom Stande entfernt und in den **dunkeln, kühlen** Keller auf einen Tag und eine Nacht gestellt werden. An die Stelle des Standes kommt eine leere Beute. Das raubende Volk, soferne man es erkennt, wird gefüttert. Es wird auch empfohlen, das raubende Volk in den Keller zu stellen. Sicher ist das Entfernen des Räubers sowie des angefallenen Stockes vom Stande ein wirksames Mittel. K.

Frage 5. Hat ein Imker Erfahrungen gesammelt, ob die Fütterung von Fruchtzucker auch noch im Spätherbste oder im Frühling verhältnismäßig günstig wirkt oder nicht? (Fruchtzucker entsteht durch einstündiges Kochen von 1 Kilogramm Kristallzucker mit 1 Liter Wasser und 1 Gramm Zitronensäure.

Antwort auf Frage 19, Dezember-Nummer: Bezugnehmend auf Frage 19 in Nummer 12 der „Bienen-Zeitung", den Modus der Fragenbeantwortung betreffend, ist nach meiner Ansicht das richtige, wenn die Fragen zur allgemeinen Diskussion gestellt werden, und zwar aus zwei Gründen: 1. Wird dadurch jedem Leser Gelegenheit geboten, seine praktischen Erfahrungen und Kenntnisse zum Nutzen der Allgemeinheit bekanntzugeben. Je mehr sich der einzelne Imker an solch einzelnen Fragen beteiligt, desto sicherer können oft Fragen, die nur die Erfahrung lösen kann, beantwortet werden. Andererseits ist dies auch vom Vorteil für die Zeitung selbst, weil sie dadurch stofflich bereichert und vor Einseitigkeit bewahrt bleibt. 2. Ist für manchen die Fragenbeant-

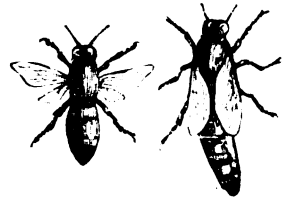
Digitized by Google

wortung der Anfang zum Abfassen längerer Artikel. Und recht viele Mitarbeiter aus der Reihe der Praktiker ist für ein Fachblatt die Hauptsache. Viele, oft recht wertvolle Früchte sind es, die auf dem Baum der Theorie wachsen, und diese sollen eben nicht im Besitze der einzelnen bleiben. Die kurze Wiederholung der Frage vor der Antwort ist angezeigt. Diese Art der Fragenbeantwortung findet man bei den meisten großen Fachblättern.

Hans Mairhofer, Kl.-Volderberg, Tirol.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden.**

Die Schriftleitung.



Versammlungsbericht.

Jahresversammlung des Vorarlberger Imkerbundes. Am 15. Dezember fand im Gasthofe „zum Schäfle" in Feldkirch die dreizehnte Hauptversammlung seit der Vereinigung in Anwesenheit von mehr als 120 Teilnehmern statt. Als Vertreter des Landeskulturrates erschien Herr Sekretär Spieler und auch das Lehrerseminar Tisis hatte Pioniere der Bienenzucht entsendet. Kurz nach zwei Uhr eröffnete Obmann Katz mit kurzer Begrüßung die Versammlung und ging sofort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes über, dem wir folgende Gliederung entnehmen: 1. Die Arbeiten des Bundes während des Krieges; 2. Die Wiederherstellung erneuter Betriebsweise bei den Beobachtungsstationen; 3. Die Ausbildung der Imker durch Bienenzuchtlehrkurse; 4. Die geplanten Fortbildungskurse und Heranbildung von Bienenwärtern ähnlich den Obstbaumwärtern; 5. Die Bedeutung der Wanderversammlungen und vermehrte Unterstützung des Bundes durch die Behörde; 6. Die Verbesserung der Bienenweide; 7. Dir Führung der Schätzungsliste und die bienenwirtschaftliche Betriebsrechnung; 8. Die Bedeutung der Haftpflichtversicherung und des Unterstützungsfonds; 9. Zeitschrift und Bundesarbeiten; 10. Gedenken verstorbener Mitglieder und 11. Zuckerangelegenheiten.

Der Bund zählte im Juli 1245 Mitglieder (+ 178), die Bienenvölkerzahl betrug 7752 (+ 1300). Obmann schloß mit den Worten: „Der Bund ist äußerlich und innerlich gestärkt. Allen trefflichen Mitarbeitern für ihr uneigennütziges Entgegenkommen besten Dank mit der Bitte, mit erneutem Eifer für die gute Sache zu arbeiten, dann wird man stark allein, stärker im Verein."

Nach Festsetzung des Jahresbeitrages auf 2·50 K begann Herr Ing. Krasser, Direktor der landw. Versuchsanstalt in Bregenz, seinen Vortrag über „Faulbrutkurs in Erlangen", munterte die Imker, die Bienenkrankheiten auf ihrem Stande vermuten, auf, sich an ihn zu wenden.

Hans Dietrich-Koblach sprach nun in der ihm eigenen Weise über Kuntzsch und dessen Methode, die Anpassung derselben an unsere Stockformen, warnt vor Ankauf von Kuntzschstöcken, empfahl aber desto mehr das Studium des vortrefflichen Werkes, wobei auch Lüftenegger nicht zu vergessen sei. Die gepflogene Wechselrede hieran war Zeugnis reger Aufmerksamkeit und ein Zeichen, daß man bestrebt ist, sich auf dem Gebiete der Bienenzucht, Licht- und Schattenseiten näher kennen lernend, weiter auszubilden.

Digitized by Google

Die Herren Wohlgenannt, Fußeneger, Rhomberg-Dornbirn, Schinek, Simon, Amann, Sirotta, Zerlauth-Feldkirch, Schmied-Tisis, Köb-Wolfurt, Matt-Schlins, Häusle-Klaus, Spieler-Bregenz, Dietrich-Koblach boten Stoff in Hülle und Fülle und zeigten Lust und Liebe zur Bienenzucht in edlem Wettstreit.

Des Vereinskassiers Wehinger Bericht wurde beifällig aufgenommen, die vorgenommenen Wahlen ergaben wenig Veränderung, die Anträge des großen Ausschusses wurden angenommen, dann die Anfragen wegen Fragekasten, Trachtverhältnisse, Verbesserung der Bienenweide, Obstbaumbezug u. s. f. ließen gut genützt die Zeit allzu rasch verfließen und eh' man's gedacht, mußte der Obmann um sechs Uhr abends das Schlußwort sprechen.

* * *

Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung. Alle hier angeführten Werke, Bücher und Broschüren der Vereinsbibliothek stehen jedem Mitgliede auf die Dauer von einem Monat unentgeltlich zur Verfügung.

1. „Der Schweizer Bienenvater" von Kramer.
2. „Die Rassenzucht" von Kramer.
3. „Die neue, nützliche Bienenzucht" von Huber.
4. „Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht" von Beßler.
5. „Jung-Klaus-Volksbuch" von Pfarrer Tobisch.
6. „Der Umgang mit den Bienen" von Pf. Weigandt.
7. „Das neue Lehrbuch" von Alfonsus.
8. „Die Kunstschwarmbildung" von Alfonsus.
9. „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" von Pechazek.
10. „Zur Bekämpfung der Faulbrut" von Muck.
11. „Die Faulbrut und ihre Bekämpfung" von Prof. Zander I.
12. „Krankheiten und Schädlinge der Biene" „ „ „ II.
13. „Der Bau der Biene" „ „ „ III.
14. „Das Leben der Biene" „ „ „ IV.
15. „Bienenwohnung und Bienenpflege" „ „ „
16. „Zucht und Pflege der Bienenkönigin" „ „ „
17. „Imkerbriefe" von Pechaczek.
18. „Der Oesterreichische Breitwabenstock" von Muck.
19. „Der amerikanische Stock" von Skach.
20. „Der Dabant-Alberti-Bienenkasten" von Pfarrer Sträuli.
21. „Bauvläne für bienenwirtschaftl. Bauten" 1. Teil von Skach.
22. „ „ „ „ 2. „ „ „
23. „Kleines Lexikon der Bienenzucht und -Kunde" von Krancher.
24. „Die Kunstwaben" von Kellen.
25. „Die Wachsmotten" von Damler.
26. „Die Tracht, der Lebensnerv unsrer Bienenzucht" von Fischer.
27. „Bienennährpflanzen" von Melzer.
28. „Die tierischen Schädlinge" von Raebiger.
29. „Bienenvater", 1901 + 1905, von Alfonsus.
30. „ 1906 — 1907, „ „
31. „ 1908 + 1910, „ „
32. „ 1911 — 1912, „ „
33. „ 1913 — 1914, „ „
34. „ 1915 — 1916, „ „
35. „Tiroler Bienenzeitung, 1917", von Ferd. Koch.
36. „Imkerfragen" von Kuntzsch.

Es wurde folgende Büchereiordnung beschlossen:

1. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung lehnt die Werke seiner Bücherei nur an seine Mitglieder aus, und zwar jedes Werk einen Monat lang unentgeltlich.

2. Für jeden weiteren Monat ist eine Leihgebühr von 40 Heller zu zahlen.

Digitized by Google

3. Die Werke sind peinlich sauber und unbeschädigt zu halten; Schäden müssen vergütet werden.

4. Der Bücherwart (gegenwärtig der Obmann) entscheidet über die Reihenfolge der Ausgabe auf Grund der eingegangenen Anmeldungen.

Karl Zerlauth, **Obmann.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Es wird höflich ersucht, alle Artikel, Fragen und Antworten, Notizen, kurz alles, was in der „Grünen" veröffentlicht werden soll oder was sich darauf bezieht, an den Schriftleiter **Ferdinand Koch in Pfaffenhofen**, Tirol, bis längstens **20. jedes Monats** senden zu wollen. Alle Sendungen, die bis zum vorstehenden Termine nicht bei der Schriftleitung in Pfaffenhofen einlangen, können in der darauffolgenden **Nummer** nicht mehr erscheinen und werden daher für die nächste Nummer auf die Seite **gelegt**.

Zuschriften mit der Adresse: „Redaktion der Bienenzeitung in Innsbruck" erfahren Verzögerung, da diese Postsachen dann erst von Innsbruck nach Pfaffenhofen gesendet werden müssen, somit mit Porto doppelt belastet werden.

Inserate gehen unmittelbar an die Administration der Zeitung, **Innsbruck**, Maria-Theresienstraße Nr. 40.

Für den Inseratenteil übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung, sie bittet aber dringend, im Interesse des Blattes zu inserieren und sich bei Kauf und Verkauf darauf zu berufen.

Nach Mellau. Recht so, wackrer Imker! Erscheint in nächster Nummer.

An die P. T. Obmänner der Zweigvereine!

Nachdem bis jetzt die leeren Zuckersäcke zur Beförderung in die Fabrik nach Böhmen von der Bahn nicht zugelassen wurden, konnten dieselben nicht abgeschickt werden.

Falls sich die Möglichkeit der Expedition ergibt, werden sie sofort abgeschickt und wird nach Erhalt der Rückvergütung der entfallende Betrag an die Zweigvereine sofort ausbezahlt werden.

Die Zentralvereinsleitung.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1919

Einladung zur Generalversammlung

des Bienenzüchter-Zentral-Vereins für Deutschtirol

am Donnerstag, den 27. Februar 1919, um 10 Uhr vormittags, in Innsbruck, „Gasthof Gold. Adler", Herzog Friedrichstraße 6 (I. St.).

Tagesordnung.

1. Tätigkeitsbericht des Zentral-Vereins und der Wanderlehrer über die verflossenen Vereinsjahre.
2. Vorlage der Rechenschaftsberichte.
3. Anträge der Zentrale und Zweigvereine.
4. Wahlen.
5. Beschlußfassung über die Verwendung der Subvention.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom Jahre 1905 steht es jedem Zweigvereine zu, **aus seinen Mitgliedern einen Delegierten zu senden**, andernfalls von näher gelegenen Vereinen einen Vertreter schriftlich mittels zugesandten Formulares zu bevollmächtigen, doch die entfallenden Reisespesen aus eigenem zu bestreiten.

Den Jahresbericht ersuchen wir bei Verwendung der zugesandten Formulare **bis 15. Februar** einzusenden.

Ferner wird gebeten, die entfallenden Mitgliederbeiträge von 40 Heller pro Mitglied an den Vereinskassier Herrn **Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3**, ebenfalls **bis** 15. **Februar** zuver-

Digitized by Google

läßlich zu senden, damit der Rechenschaftsbericht der Generalversammlung abgeschlossen vorgelegt werden kann.

Es geht daher an alle Zweigvereine das dringende Ersuchen, zu der **1. Generalversammlung nach vierjähriger Unterbrechung** sicher die Vertreter zu entsenden, um den Zentral-Verein neu zu beleben und wieder aufzubauen.

Mit bestem Imkergruß

Die Vereinsleitung:
Josef Reisch.

Versicherung.

Die neuen Tarife für die dreifach kombinierte Versicherung für Feuer, Diebstahl und Haftpflicht sind für das Jahr 1919 folgend bestimmt:

Die Grundprämie ist **K 1·70** bis zum Wert von **K 500**. Bienenstände, die einen höheren Wert haben, müssen mit dem vollen Wertbetrage versichert werden. Die Mehrversicherung beträgt für je weitere 500 K nunmehr 5 K; also:

1·70 K	für	500·— K	Wert	(Bienenhaus,	Völker	und	Geräte)	
6·70 K	„	1000·— K	„	„	„	„	„	
11·70 K	„	1500·— K	„	„	„	„	„	
16·70 K	„	2000·— K	„	„	„	„	„	
21·70 K	„	2500·— K	„	„	„	„	„	
26·70 K	„	3000·— K	„	„	„	„	„	u. s. f.

Die Entschädigungssätze sind in Nr. 1 der Tiroler Bienenzeitung enthalten.

Die Versicherung ist jährlich anzumelden, und das Inventar bis längstens anfangs März einzusenden. Die Schadensfälle sind von der Gemeinde oder Gendarmerie bestätigt, innerhalb **3 Tagen** an die Vereinsleitung zu senden, bei verspäteter Anmeldung erlischt der Anspruch auf Entschädigung.

Der Zentral-Verein.

Zucker für Frühjahr 1919.

Die Vereinsleitung läßt kein Mittel unversucht, um Zucker für Frühjahrsnotfütterung zu erhalten. Ob es gelingen wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Es ist jedoch notwendig, daß die Zweigvereine das erforderliche Quantum Zucker ehetunlichst bei der Zentrale anmelden. Die Zuckerfabrik teilt uns mit, daß vom 1. Februar an die leeren Zuckersäcke nicht mehr zurückgenommen werden. Wir ersuchen daher, keine Säcke mehr einzusenden, da sie nicht mehr bezahlt werden.

Die Vereinsleitung.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Vom Jahresbericht.

Katz-Mäder.

Unsere Schätzungsliste erteilt in vielen Fällen treffliche Auskunft, weshalb sie Jahr für Jahr angelegt wird und als Aktenstück des Vereines aufzubewahren ist. Welche Vorteile gewährt die sorgfältig ausgeführte Liste! 1. In jedem Verein ist ein sicheres, ständiges Mitgliederverzeichnis, das vielerorts noch gefehlt hat. 2. Die jährlich sich ergebenden Ergänzungsarbeiten sind leicht und schnell durchzuführen. 3. Bei Zusammenstellung der Gesamtwerte wird Einblick gewährt in unsere Bienenwirtschaft, die so manche Lücke aufweist, die ausgemerzt werden sollte. 4. Bei Zuckeranweisungen ist die in der Liste angegebene Volkszahl maßgebend. 5. Es wird durch sie der Grund gelegt zur planmäßigen Durchführung einer bienenwirtschaftlichen Betriebsrechnung und Grund gelegt zur Jahresstatistik eines jeden einzelnen Imkers. 6. Sie bildet einen Teil der Vereinschronik.

Der Anfang dieser Arbeit ist trefflich gelungen, und die kleinen Mängel, die da und dort sich eingenistet haben, können vermieden werden, besonders dann, wenn die Bienenzeitung Nr. 4 und 5 und das Rundschreiben vom 21. Juni 1918 nochmals durchgelesen wird.

Ein Muster dieser einfachen und doch so lehrreichen Jahresstatistik eines Einzelnimkers folgt anmit:

Statistik über meine Bienenzucht im Jahre 1918.

Bienenvölker	Anzahl	Honig kg	Wachs kg	Durchschnitts-Preis Honig	Durchschnitts-Preis Wachs	Anmerkung
a) im Kasten . . .	3	9	2·1	K	K	Die Frühtracht konnte nicht ausgenützt werden. Spättracht ist nicht von Belang. Es wurden Akazien und Linden gepflanzt. Nordostwind und Regenwetter war vorherrschend. Notfütterung wurde durchgeführt. Pollentracht reichlich.
b) im Korbe . . .	4	6	2·8			
Summe	7	15	4·9	20—35	21—25	
Im Herbst 1907 eingewintert . .			9			
Im Frühjahr 1918 ausgewintert			6			
Schwarm und Ableger			2			
Im Herbst 1918 eingewintert . .			7			

Rhein, am 8. Jänner 1918.

Hardl, Hs.-Nr. 65.

Digitized by Google

Der Vereinsobmann stellt auf Grund der einzelnen Zusammenstellungen die Jahresstatistik seines Vereines zusammen, was nach diesem Muster nicht viel Arbeit gibt. Eine Ausführung dieser Statistik legt er seinen Vereinsakten bei, eine zweite Ausführung übersendet er dem Bund. Bei den Jahresversammlungen der Zweigvereine wird dieselbe den Mitgliedern vorgeführt und zugleich daran der Arbeitsplan fürs kommende Jahr entworfen. Diese Arbeit erhält das Imkerleben gesund, denn sie ist der sprudelnde Quell, aus dem ständig geschöpft werden kann. Der Bund bildet aus all den Vereinsarbeiten die Jahresstatistik für das ganze Land, die wohl dann nur einwandfrei sich gestalten kann, wenn die Vereinsleitungen verläßliches Material geliefert haben. Auch der Bund faßt auf Grund der Statistik Pläne zur weiteren Jahresarbeit, denn die vielen Merksätze in der Rubrik „Anmerkung" geben Stoff in Hülle und Fülle zum Arbeitsprogramm des kommenden Jahres. So sind z. B. aus den Jahresberichten der früheren Jahre entstanden und durchgeführt worden: die Haftpflichtversicherung, die Gründung des Unterstützungsfonds, die gruppenweise Abhaltung von Bienenzuchtlehrkursen; es kommen zur Ausführung die Neuorganisation der Beobachtungsstationen, die Verbesserung der Bienenweide, die Fortbildungskurse u. s. f. Der Weg zur Weiterarbeit ist gesichert. Unser Wegweiser in Nr. 10, 11, 12, Jahrgang 1918, soll einstweilen Richtschnur für jeden Imker sein und ihn aneifern zur weiteren Mitarbeit. Der Sinn für gemeinsame Arbeit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird dadurch mehr und mehr gefördert. Auf diese Weise gewinnt man ein harmonisches Zusammenspiel aller Kräfte zu Nutz und Frommen der Imker und der edlen Bienen, die nicht nur den Honig aufspeichern, sondern die Blüten unserer Obstbäume befruchten, was von Natur aus die eigentliche Lebensaufgabe der unermüdlichen Biene ist.

NB. Bis 1. März hat ein jeder Verein die Liste des ganzen Vereines in dieser Ausführung an den Bundesobmann einzusenden, wobei die Mitgliederzahl noch beizufügen ist. Vereinsversammlungen und Vereinsbesuche u. s. f. können dann auch noch vermerkt werden.

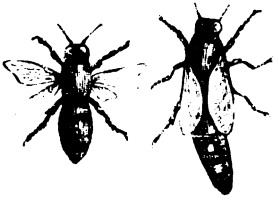
Beobachtungsstationen.

Während des Krieges haben unsere Beobachtungsstationen furchtbar gelitten, weshalb es notwendig erscheint, dieselben wiederum frisch zu organisieren. Zu diesem Zwecke werden an die Leiter der Beobachtungsstationen Fragebogen mit 36 Fragen (Inhaber von Wagestöcken können sich auch melden) hinausgegeben, welche dazu dienen, durch ein einheitliches Vorgehen verläßliches Material zu sammeln, das zur Förderung unserer heimischen Bienenzucht ungemein wichtig ist. Der Imker ist nicht am Gängelband fremder Auffassung und fremder Meinung allein zu halten, nein, er soll ohne Bevormundung arbeiten, seine Erfahrungen, sein Wirken und Schaffen, mit den gleichwertigen Arbeiten aller Imker *vereint*, soll ein Werk schaffen, das Müh' und Arbeit reichlich lohnt. Unwillkürlich macht dadurch jeder Imker näheren Einblick in die Naturgesetze, unwillkürlich beschäftigt er sich mit der not-

Digitized by Google

wendigsten Theorie der Bienenzucht. Auf Grund eingehender Studien und praktischer Verwertung der beantworteten Fragebogen kann es dann gelingen, unsere Beobachtungsstationen zu dem zu gestalten, was sie in Wirklichkeit sein sollen. Vielfach wird der Wert der Beobachtungsstationen verkannt; ihre große und nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt aber mit der Zeit immer mehr zum Verständnis, besonders dann, wenn einheitlich auf Grund der gemachten Erfahrungen gearbeitet wird. Vor sechs Jahren hat Bankbeamter Herr Franz Josef Fußenegger-Dornbirn, Leiter aller Beobachtungsstationen im Lande, in einem Vortrage seine apistischen Beobachtungen den Imkern vorgebracht. Da erkannten wir den Einfluß der Witterung in den einzelnen Monaten; denn Kälte und Wärme, Wind, Sonnenschein und Regen üben ja bekanntlich großen Einfluß im Bienenleben aus Der Leichenfall während der Winterruhe, der Nahrungsverbrauch in den Monaten November bis März, die Ergebnisse der Ein- und Auswinterung, die Frühjahrsentwicklung der Völker, die Trachtverhältnisse während des ganzen Jahres, die Zeit und Form der Fütterung u. s. f. bieten uns reichlich Stoff, der sich, zu einem ganzen bearbeitet, reichlich lohnt und zur Hebung der heimischen Bienenzucht wesentlich beiträgt. Widersprechen sich diese oder jene Erfahrungen, so kann und muß durch eingehende Versuche Klarheit geschaffen werden, damit die Zukunft hoffnungsreich wird, damit unser Schaffen und Streben neu belebt wird. „Vorwärts treibt es mich ohne Zagen, darf ich diese Arbeit wagen?" Durch die sorgfältig gesammelten Berichte der Beobachtungsstationen wird ein anschauliches Bild über die verschiedenen Verhältnisse aus hohen, mittleren und tiefen Lagen geschaffen. Drunten am See und hoch in würziger Bergesluft können doch die Ergebnisse nicht die gleichen sein! Diese Berichte wären dann wiederum Grundlage zum Arbeitskalender für die Arbeiten in den einzelnen Monaten und Grundlage nebenbei zu phänologischen Studien, welche zur Trachtverbesserung in unserem Lande hilfreiche Dienste leistet. Restlose Arbeit und sorgendes Sinnen sollen unsere Spuren im Imkerleben zeigen, das bienenwirtschaftliche Talent vieler Imker soll nicht Schiffbruch leiden; es lerne Mühen und Beschwerden überwinden und die schwersten Rätsel im Leben der Biene könnten dadurch gelöst werden, wozu auch das Rätsel von Egg und Umgebung gehören würde. Höhenlage, Windrichtung, Trachtwetter u. s. f. dürften dort Einfluß geübt haben. Zur neuen Organisation der Beobachtungsstationen ist der Weg gemeinsam zu machen, um gemeinsam zum gemeinsamen Ziele zu kommen.

Die Vereinsleitung gibt sich der Hoffnung hin, die geplante Neuauffrischung der Beobachtungsstationen mit Hilfe der einzelnen Stationsleiter und der Inhaber von Wagestöcken möglichst rasch vollenden zu können.



Digitized by Google

Die Wunder im Bienenstaate.

Eine Plauderei von Dr. R. Br.

(Schluß).

Zum Verkleben und Befestigen der Bauten wird dann noch Stopfwachs (Propolis) benötigt, das in niedriger Handlangertätigkeit die Stopfwachsträgerinnen zu sammeln und herbeizuschaffen haben.

4. **Die Ernährungsabteilung.** Sie ist die umfangreichste Abteilung und besteht aus drei Zentralen: der Nektar-, der Pollen- und der Wasserzentrale. Funktionäre sind: die Nektarträger, die Pollenträger, die Wasserträger, die Kellermeister, die Chemiker, die Verdeckler und die Ernährungs-Inspektoren, auch Fressalienschnüffler genannt.

Die Ernährungs-Inspektoren — mit dem ehrlichen Namen heißen sie Spürbienen — werden mit dem Morgenrot ausgesandt, um die Tracht zu inspizieren. Sie haben auszuschnüffeln, welche Blumenkelche heute Nektar spenden, welche Blüten heute frisches Brot gebacken haben. Wenn die Sonne aufgeht, sind sie mit Mustern in die Stadt zurückgekehrt und bringen dem erwachenden Volke sichere Nachrichten von draußen. „Heute blühen die Linden am Kreuzweg." „Der Weißklee honigt heute auf der Ulfiswiese." „Lilien und Reseda strömen von Pollen über beim Stadtgärtner." Nun tun sich die Nektar- und Pollenträgerinnen zusammen und lassen sich das Nähere über Standort, Honiggehalt, Brotduft und Entfernung aller trachtspendenden Pflanzen in einem gewissen Umkreise der Bienenstadt auseinandersetzen. Dann werden rasch die Maßregeln ergriffen und die Arbeit eingeteilt. Fünftausend von den stärksten werden hinauf zu den Lindenwipfeln steigen, dreitausend jüngere besuchen den Weißklee. Die anderen, die gestern auf den Nektar fahndeten, sollen heute ihre Zungen und die Drüsen des Honigmagens schonen. Sie werden den roten Resedapollen, den gelben Pollen der Lilien eintragen. Nach kurzer Zeit fliegen sie aus allen Windrichtungen herbei, wie kleine, emsige Bürgersfrauen, die sich durch nichts von ihren Haushaltungsgeschäften ablenken lassen. In ihren Bahnen kreuzen sich die Wasserträgerinnen, die zum nächsten Brünnlein eilen, Wasser pumpen und schwer beladen ihre Eimer heimwärts tragen und in die Tonnen schütten.

Erschöpft, atemlos, hastig und aufgeregt, aber leise schlüpfen alle Speisen- und Getränketrägerinnen fast unbemerkt durch das Stadttor und die Polizisten nicken ihnen im Vorbeikommen mit den Fühlern freundlich zu. Kaum wechseln sie drei oder vier Worte, die wahrscheinlich unerläßlich sind, und übergeben ihre Honigbürde einer der jungen Mägde, die stets im Innenhofe postiert sind, oder sie gehen selbst hinauf und entleeren die zwei schweren Körbe von Blumenstaub, die an ihren Hinterschenkeln hängen, in den geräumigen Speichern, die rings um die Kinderstube liegen, um alsbald wieder davonzufliegen, ohne sich darum zu kümmern, was in den Laboratorien, im Schlafraume der Nymphen oder im königlichen

Digitized by Google

Palaste vorgeht, ohne sich auch nur eine Sekunde in das geschwätzige Treiben des öffentlichen Platzes vor dem Tore zu mischen.

In den Labaratorien verrichten unterdessen die Kellermeister, Chemiker und Verdeckler ihr verantwortungsreiches Amt. Die Kellermeister öffnen die Speicher, lüften und reinigen sie, bevor die kostbaren Vorräte eingelagert und aufgespeichert werden. Sie ordnen an: „Hieher den Nektar! Daher das rote Brot! Dorthin das gelbe! Das violette gehört dort hinein!" Dann werden die Chemiker herbeigeholt, die den Honig haltbar zu machen haben, indem sie einen Tropfen Ameisensäure in die gefüllten Zellen tun. Zum Schlusse werden dann die Verdeckler gerufen, die die vollen Honigspeicher mit einem weißen, unverderblichen Wachssiegel verschließen zum Zeichen, daß hier drinnen niemand was zum suchen hat, und zum Zwecke, daß der dünnflüssige Nektar in Ruhe und Reinlichkeit zum goldenen Honig reifen kann.

5. **Die Säuglingsfürsorge-Abteilung.** Diese Abteilung wäre überflüssig, wenn die Königin, wie andere Mütter, eine ganze Mutter wäre. Die Königin erfüllt aber nur die Hälfte der mütterlichen Pflichten, sie erzeugt Junge — pflegt und ernährt sie aber nicht. Das müssen die Brutbienen tun, die sich aus Ammen, Mägden, Hebammen und Kinderfrauen zusammensetzen. Das Feld ihrer Tätigkeit ist die Kinderstube. Die Ammen, deren ernstes und bedächtiges Wesen den Charakterzug ihrer Selbstverleugnung bildet, sind ständig an der Stätte des Lebens, das dem Leben vorausgeht. Sie betreuen mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt die Eier, die Larven (Maden) und die Nymphen, die als Arbeiterinnen, als Drohnen oder Prinzessinnen das Licht der Welt erblicken sollen. In ihren dicken Bäuchlein verdauen sie Wasser, Honig und Pollen und träufeln das Produkt als Futtermilch in die kleinen Wiegen zur Ernährung der jungen Maden, die aus den Eiern geschlüpft sind. Wenn die Maden erwachsen sind, verdeckeln die Ammen die mit reichlicher Milch gefüllten Zellen mit einem porösen gelben Deckel, der aus Pollen und Wachs besteht.

In diesen wohlverschlossenen Wiegen verwandeln sich die Larven in Nymphen, die weißer als Milch, die Beine zusammengelegt und das Köpfchen über die Brust gebeugt auf die Stunde des Erwachens warten. Ein paar Hundert Mägde tanzen im Umkreise dieser Kinderstube flügelschlagend herum, um die nötige Wärme zu erzeugen. Wenn dann die Deckel der Wiegen reißen und zwei große schwarze Augen zum Vorschein kommen, dann eilen die geschäftigen Hebammen herbei, helfen dem Kinde aus der Wiege heraus, stützen, bürsten und säubern es und bieten ihm auf der Spitze ihrer Zunge den ersten Honig ihres neuen Lebens dar. In wenigen Stunden ist das blasse und weiche Chitingerüst des neugebornen Kindes hart geworden und die neue Bürgerin ist arbeitsfähig. Rasch wird sie von den Kinderfrauen übernommen und zum Pflegerinnendienste erzogen. Ihre erste Beschäftigung ist es, auf den verdeckelten Wiegen mit den Flügeln zu schlagen und ihre noch schlummernden Schwestern zu wärmen.

Digitized by Google

6. **Die königliche Wacheabteilung.** Sie ist ein Gefolge von Trabanten und Liktoren, von Mägden und Bedienten, eine Leibwache, die Tag und Nacht über die Königin wacht, ihr die mütterliche Arbeit erleichtert, die Zellen zum Eierlegen bereit macht, die Königin pflegt, liebkost, ernährt, reinigt, ja selbst ihre Exkremente auffrißt. Sobald die ersten Reihen der künftigen Wohnung von den Bauleuten hergestellt sind, ergreift die Königin von ihnen Besitz und mit ihr das Gefolge ihrer Leibwache, ihre Beraterinnen und Mägde, denn man kann nicht sagen, ob sie geführt oder begleitet, verehrt oder überwacht wird. An der Stelle angekommen, die sie für geeignet hält oder die ihre Ratgeberinnen ihr bezeichnen, krümmt sie den Rücken, beugt sich zurück und führt das Ende ihres langen, spindelförmigen Hinterleibs in eine der Zellen ein, während all die kleinen aufmerksamen Köpfe mit den großen schwarzen Augen sie begeistert umringen, ihr die Beine stützen, die Flügel streicheln und mit ihren fiebernden Flügeln über sie hintasten, wie um sie zu ermutigen, zu drängen und zu beglückwünschen. Unentwegt hat die Leibwache die Königin zu unterhalten und zu bewachen, keine Sekunde darf sie sie aus den Augen verlieren. Nur die Vertrauenswürdigsten werden als Leibwache bestimmt. Denn die Königin ist in den Augen der asketischen Arbeitsbienen, welche ihre Töchter sind, das unentbehrliche und geheiligte, aber auch ein wenig geistesschwache und oft kindliche Organ der Liebe. Sie behandeln sie darum auch wie eine Mutter, die unter Vormundschaft steht. Sie besitzen eine grenzenlose Verehrung und heldenmütige Anhänglichkeit gegen sie. Ihr bleibt der reinste, besonders geläuterte und fast restlos verdauliche Honig vorbehalten.

Nachdem wir nun das Wunder der Arbeitsteilung geschaut haben, müssen wir der Vollständigkeit wegen noch zweier Stände im Bienenstaate gedenken, die sich von jeder Arbeit ausschließen. Den einen Stand bilden die Drohnen, die törichten, ungeschickten, bei aller Geschäftigkeit nur hinderlichen, anspruchsvollen, schamlos müßigen, lärmenden, gefräßigen, groben, unsauberen, unersättlichen und ungeschlachten Liebhaber, die, sobald die Königin befruchtet ist, eines Tages alle miteinander ermordet werden. Den andern Stand bilden die Räuber, die den Sinn für die glänzende, aber unbarmherzige Pflicht, die sie zu geflügelten Knechten im hochzeitlichen Reigen der Natur macht, verloren haben und inne geworden sind, daß die Feldarbeit in den Blumen, von denen Hunderte beflogen werden müssen, um einen Tropfen Honig zu liefern, weder das einzige, noch das bequemste Mittel zum Reichwerden ist, sondern daß es viel leichter ist, durch List in schlecht bewachte Städte oder durch Gewalt in solche einzudringen, deren Bevölkerung zu schwach ist, um sich zu wehren.

Digitized by Google

Die Bedeutung des Bienenhonigs in Gegenwart und Zukunft.

Der Bienenhonig war schon im alten Testamente wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften hochgeschätzt. Es galt ja damals schon ein Land, das von Milch und Honig fließt, als das Ideal eines guten Landes. Diese Erkenntnis hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und besonders auf Grund medizinischer Erfahrungen bedeutend vermehrt. Was gibt es besseres als Honig? Honig ist Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel zugleich. Als Nahrungsmittel kann der Honig trotz seines hohen Nährwertes kaum in Betracht kommen; dazu würde immer zu wenig vorhanden sein. Es wäre notwendig, daß bei jedem Hause ein großer, wohlgepflegter Bienenstand stehen würde; soweit wird es aber nie kommen, denn eines schickt sich nicht für alle und die Bienenzucht ist nicht jedermanns Sache. Man bedenke nur, wie wenige Imker sind und von diesen bringen es noch lange nicht alle zu einem ordentlichen Betriebe — wie bei Ständebesuchen oft Figura zeigt. — Als Medizin aber kam während des Krieges und zur Zeit der Grippe der Bienenhonig zu ungeahnt hohen Ehren.

Wie freuten sich die kranken, hungernden und frierenden Krieger, wenn in einem der weltbekannten Kriegerkistel nebst andern guten Sachen ein Glas Honig vorgefunden wurde. Als zu allem Unheil noch die Allerweltskrankheit Grippe auftrat, hätten wir Imker den Honig hektoliterweise verkaufen können, wenn der Vorrat gereicht hätte. Als Heilmittel gegen die Grippe und deren Folgen, Lungen- und Magenkrankheiten, wird jetzt täglich Honig verlangt und auch von den Aerzten bestens empfohlen. Leider sind die Vorräte nur zu bald ergründet und kann nicht jedem Wunsche entsprochen werden. Zur Zeit der Not verlangen alle Bienenhonig und wollen vom Kunsthonig nichts mehr wissen.

Dieser Umstand ist von großer Bedeutung für die Zukunft. Wir Imker haben nur dafür zu sorgen, daß unsere Kunden vor Betrug geschützt sind, dann brauchen wir uns über den Kunsthonig nicht zu ärgern und können denjenigen, die solches Zeug kaufen, mit lächelndem Spotte guten Appetit wünschen.

Wie schützen wir aber unsere Kunden vor Betrug? Sehr einfach. Zur Darnachachtung empfehle ich folgende Regeln, welche ich schon seit Jahren praktisch durchführe.

1. Trachte nicht, sofort nach dem Schleudern allen Honig zu verkaufen. Wenn es auch manchmal scheint, es wolle niemand Honig, im Laufe des Jahres kommt sicher hie und da ein Käufer, dann ist man froh noch Honig zu haben. Vergiß auch die eigene Familie nicht. Ein richtiger Imker hat immer noch etwas Honig im Falle der Not. Bedenke auch, daß nicht jedes Jahr ein Honigjahr ist. Gut verschlossen, an einem kühlen, trockenen Orte, kann der Honig mehrere Jahre ohne Schaden aufbewahrt werden.

2. Verkaufe den Honig nur im Kleinen, höchstens literweise; so wird der Honig besser verteilt. Es soll, wenn möglich, jeder etwas bekommen. Das erhält gute Freundschaft und vermehrt die Kundschaft.

Digitized by Google

3. Verkaufe den Honig nur an persönlich Bekannte der nächsten Umgebung, nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen in weitere Entfernung. So ist man sicher, daß derjenige den Honig bekommt, dem er zugedacht ist.

4. Verkaufe den Honig nie an Kunsthonigfabrikanten, Honighändler oder solche, die im Kaufladen Honig feilbieten. Dadurch wird der Zwischenhandel ausgeschlossen und diejenigen, die echten Honig verlangen, wissen, daß sie direkt beim Imker kaufen müssen. Importierter Honig ist immer verdächtig.

5. Hast du mehr oder weniger Honig, als du brauchen würdest, so schreibe dies dem Vereinsobmann (in Vorarlberg Imkerbund). Dieser wird dir bereitwilligst Auskunft geben, einen Imker namhaft machen, der dir aushelfen kann oder wohin die Kunden zu weisen sind. Jedoch sollen die Kunden immer wissen, woher der Honig kommt.

Wenn wir nach diesen Grundsätzen handeln, ist ja der Kunsthonig gar keine Konkurrenz und wir brauchen keine Offerte und keine Reklame. Die beste Reklame ist die persönliche von Seite der Kunden und diese hat in der letzten Zeit großartig gewirkt. Ich könnte mehrere Personen nennen, die behaupten, daß der Genuß von Bienenhonig ihnen das Leben gerettet habe und bei jeder Gelegenheit den Honig andern anempfehlen. Es ist also sicher zu erwarten, daß in Zukunft die Honignachfrage viel größer sein wird als bisher.

Die Imker werden gut tun, mit vereinten Kräften und vermehrtem Eifer ihre Bienenstände zu pflegen. Wenn auch mancher Schaden damit verbunden ist, so daß man oft den Mut verlieren könnte, so ist es doch wieder eine Freude, wenn die Honigdose auf dem Tische steht. Da denkt man wieder: „Ja, ja, es ist halt doch eine schöne Sache um die Poesie der Landwirtschaft!"

Josef Stülz, Mellau, Vorarlberg.

Alte und neue Lufterneuerung im Bienenstocke.

Von Raim. Rhomberg in Dornbirn.

Nachdem im Werke von Kuntzsch und teilweise von Lüftenegger behauptet wird, die Stocknässe komme von außen in den Stock, so möchte ich mit diesen Zeilen den Beweis erbringen, woher und unter welchen Umständen sich Nässe im Stocke bildet. Jedes Geschöpf, welches in der Luft atmet, atmet Kohlensäure und Wasser aus, da es Futter verdauen muß, um Wärme zu erzeugen, damit es nicht erfriere.

In jedem Honig, ob flüssig oder kandiert, sind 20% Wasser, dann bilden sich bei der Atmung, das ist Verbrennung, auch noch etwa 40% Wasser. Es ist dies schon mehrmals und ohne Widerrede in Blättern erwähnt worden und es könnte wohl das Bienenvolk auf so lange Zeit die Wärme nicht erzeugen, welche es den Winter hindurch braucht, wenn nur die Verbrennung des Kohlenstoffes und nicht auch des Wasser-

Digitized by Google

stoffes im Honig in Betracht käme. Von einer Ausdünstung sprechen auch beide Verfasser, dies kommt ja von der Atmung her, muß also das ausgeatmete Wasser enthalten, welches zum Stocke hinaus muß, wenn derselbe nicht naß werden soll. Wenn die Nässe von außen käme und die Waben darum naß würden, so könnte man auch Waben in einem Wabenschrank durch Einblasen von Luft naß machen, aber da würden ja nasse Waben trocken werden. Der bloßgestellte, reife, schon gedeckt gewesene Honig in den Waben zieht Wasser an, aber das behält er für sich, sonst hätte er es nicht angezogen, und gibt es nicht an andere leere Waben oder Wände ab. Offener Honig zieht kein Wasser an, sonst müßten zu dreiviertel gefüllte Zellen voll werden und volle überlaufen. (Dies tun sie nur, wenn Gährung eintritt.) Der Honig aus offenen Waben kann ja in flachen Gefäßen an der Luft eingedickt werden und dies wäre nicht möglich, wenn er Wasser anziehen würde. Mir scheint, der Honig zieht das Wasser wegen seinem Fruchtzuckergehalt an und dieser bildet sich erst, wenn derselbe mit Ameisensäure vor dem Deckeln versetzt wird. Ich gebe zu, daß ein Imker in feuchter Gegend mehr lüften muß, als in weniger feuchter, und wenn er dies nicht tut, feuchte Stöcke hat, weil sich eben mit feuchter Luft weniger gut trocknen läßt, oder besser gesagt, der Feuchtigkeit vorzubeugen ist.

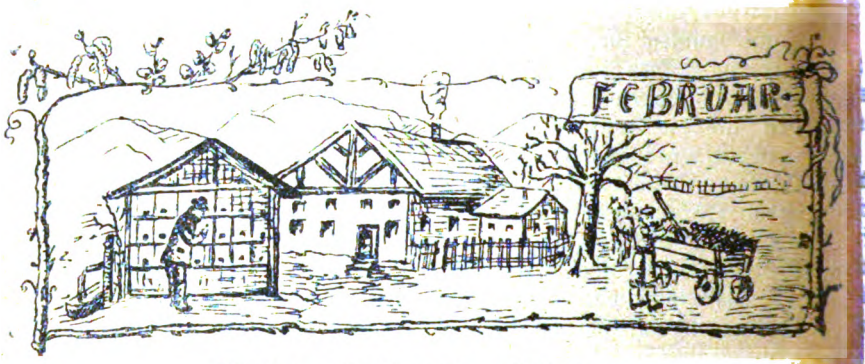
Wie erneuert sich die Luft im Stocke und wie geht die feuchte, verbrauchte Luft fort? Ich will jetzt zuerst ein Beispiel an einem wasserdicht ausgekitteten Strohkorb geben.

Nehmen wir eine Flasche voll Wasser, legen ein Papier auf die Oeffnung, stellen mit vorgehaltenem Finger die Flasche verkehrt auf den Tisch und ziehen das Papier weg, so fließt kein Wasser aus der Flasche. Erst wenn wir die Flasche neigen, so fängt sie an Luft zu schlucken und das Wasser tritt in dem Maße heraus, wie Luft eintritt, weil es schwerer ist als Luft. In dem erwähnten Strohkorb ist nun ein Volk, welches die Innenluft auch schwerer macht als die Außenluft, weil sie mehr Kohlensäure enthält als letztere und der Wechsel beginnt unter dem Flugloch wie bei der Wasserflasche, aber nur nicht so stürmisch, weil die Gewichtsunterschiede nicht so bedeutend sind. Ist nun das Flugloch sehr klein, hauptsächlich wenig hoch, so hört der Wechsel auf oder ist zu gering und das Volk hat Luftnot, sieht Lichtschimmer, will hinaus, verstopft das Flugloch, fängt an zu brausen und erstickt. Es ist gefährlich zu behaupten, das Volk brauche ungeheuer wenig Luft, da eine geringe Luftzufuhr unter gewissen Umständen dem Volk das Leben kostet und alle Imker nicht so unterrichtet sind, daß sie das Richtige treffen. Eine andere Methode der Lufterneuerung ist die, daß man die noch warme, des geringen Kohlensäuregehaltes wegen noch leichtere, wenig verbrauchte Luft oben abziehen läßt. Mancher Bienenzüchter hat dieselbe, ohne daß er es weiß, indem er behauptet, ich habe meine Völker oben und hinten ganz gut verpackt. Zur Prüfung solcher Einpackungen rate ich denen, welche eine elektrische Handlampe zur Verfügung haben, einmal folgendenden Versuch zu machen. Bei Tag gibt man die aufgedrehte, aber mit dem Steckkontakt nicht geschlossene Lampe in eine leere Beute, so daß die Leitung hinten aus der Beute den Kontakt erreichen kann. Jetzt macht man einen Anschlag in die Beute,

Digitized by Google

daß man das Fenster anschieben kann und verpackt ehrlich, wie wenn man es sonst gemacht hätte. In der Nacht nun steckt man, wenn alles dunkel ist, den Kontakt und jetzt sieht man seine Arbeit beleuchtet und immer mehr helle Scheine kommen zum Vorschein und vielleicht findet er noch, daß er mit dem Stopfen den Deckel gehoben hat. Dies hätte ich eigentlich nicht sagen sollen, sonst gibt er das Gewicht vorher darauf.

(Schluß folgt.)



Imkerarbeiten im Februar.

Skizze von Wanderlehrer Jos. Schweinester.

Hießl hatte schon vor 14 Tagen Asche, Kohlenstaub usw. vor dem Bienenstande herum aufgesät, um recht bald alles aper zu haben, damit ja kein Bienlein im kalten Schnee zugrunde gehe. Wollte er doch seit 4 Jahren sich wieder zum erstenmal ernstlich mit seinen Bienen beschäftigen, und wollte er doch zeigen, was man eigentlich unter „Bienenzucht" verstehe. Auf eine Höhe wollte er seine Völker bringen, daß die ganze Umgebung staunen sollte. Getreu dem Grundsatze der Schweizer: der längste Schläfer, — das schönste Volk! hatte er durch den ganzen Winter für möglichste Ruhe um und in seinem Bienenstande gesorgt, hatte weiter nichts getan, als von Zeit zu Zeit den Bodenbeleg auf dem Oelkarton visidiert und Abhilfe geschaffen bei Stockfeuchtigkeit durch Oeffnen des Spundloches oder bei Durstnot durch Einlegen eines feuchtwarmen Schwammes am Spunde. Hunger hatten seinen Völker nicht, sonst hätte er ihnen sicher eine von der Deckelung befreite und mehrmals in Wärmwasser getauchte Honigwabe oder Zuckerfutterspund gegeben.

Nun heute, wo das Thermometer im Schatten schon um 10 Uhr vormittags 8 Grad Wärme zeigte, wollte er seinen Bienlein die Welt im Jahre 1919, die Republik Deutschösterreich, zeigen. Die Bienentränke wurde instand gesetzt, leise rieselten die kristallhellen Wassertropfen über das schief angelehnte Brett, dort und da guckte schon ein Bienlein neben der Stockblende heraus, ein Zeichen, daß sie den Winterschlaf unterbrechen wollen, Bleistift und Notizbuch steckte Hiesl in seine Rocktasche und nun wurden ruhig und bedächtig die Stockblenden entfernt.

Digitized by Google

Schon nach einigen Minuten kamen mehrere Bienen neugierig heraus, rieben sich die Augen aus, streckten Beine und Flügel und schauten ihren abgemagerten Imkervater verwundert an. Die eine und andere summte ihm um die Ohren, als wollte sie sagen: Hiesl, Gott sei Lob und Dank, daß du wieder da bist und gesund bist. Der Wastl hat uns im letzten Jahr manchmal arg traktiert; wir haben es ihm freilich auch gehörig heimgezahlt. Du hast uns heuer im Winter so gut gehalten, hast uns schon in unserem Haus den Boden ausgekehrt und bist immer mit uns so fein gewesen: wir werden dir heuer schon recht viel Honig dafür bringen.

Hiesl war sehr vergnügt und hätte seinen lieben Tierlein gerne noch lange zugeschaut, wenn nicht die schnarrende Stimme seiner Häuserin Stasl, ihn aus den lieben Träumen gerüttelt hätte. „Hie-e-esl, essen gehn!"

Langsam und unter den eigentümlichsten Grimassen hatte er den trockenen Türggenrübl hinuntergewürgt, ein nicht gerade aus dem Innersten des Herzens kommendes Dankgebet gesprochen und nun streckte er sich auf die Bank neben dem warmen Ofen, um ein kleines Viertelstündchen Rast zu halten. Es hatte nicht den Anschein, als wollte er schlafen, denn Hiesl hatte sich Bienenzeitschriften und Bienenbücher zur Durchsicht zurecht gelegt. Er blätterte dort und blätterte da, er las im Bienenbuch ein paar Absätze, dann in den grünen Zeitungen bis ihm endlich diese aus der Hand glitt und dann gings dahin hr—r—r — — hr—r—r—r — — mmmm — — hrrr. Das surrende Spinnrad, das unter Stasl schiefgetretenen Riesen-Hauspatschen mit besonderer Geschwindigkeit hin- und herzuwackeln begann, hatte dem armen Hiesl das angenehme Mittagsschläfchen genommen. Mit einem Ruck schnellte er empor, daß die Bank krachte, nahm Papier und Bleistift und begann zu schreiben. Was denn? Einen Liebesbrief? Hiesl war ja noch ledig. Gucken wir ihm über die Schulter und schauen wir, was für einen Liebesbrief er schreibt. Er notiert:

„1. Das auf dem Oelkarton liegende Gemülle gib mitsamt den toten Bienen in ein Sieb mit $2^1/_2$—3 mm Maschenweite und siebe durch. Die toten Bienen wirf nicht neben den Stand, sondern verbrenne sie; die Wachsteilchen wirf in warmes Wasser, knette sie zu einem Klumpen und gib sie zu den Wachsabfällen.

2. Oeffne nicht die Stöcke und suche nach Futter, der Königin oder nach Brut.

3. Herausgeworfene Arbeiternymphen zeigen dir Weiselrichtigkeit, Drohnennmyphen dagegen Drohnenbrütigkeit. Viele tote Bienen zeigen auf die Kurzlebigkeit des betreffenden Volkes und ist dieses Volk als Königinzuchtvolk nicht brauchbar.

4. Ein Volk, das an Ruhr gelitten hat, füttere mit verdünntem Honig; gib das Volk später in einen sauberen Stock.

5. Ursachen der Ruhr sind: Beunruhigung durch Menschen oder Tiere, kalter Wintersitz, Verkühlung, Wassermangel, Luftnot, saures Winterfutter, näßeerzeugende, kalte Wohnung, Mangel an Gelegenheit zur Reinigung. Der Auswurf ist wässerig und etwas gelber, als jener der gesunden Bienen, welcher dick und bräunlich aussieht.

Digitized by Google

6. Heilung: An warmen, sonnigen Tagen eine recht warme Steinplatte unter den Wintersitz legen. Ruhrbeschmutzte verdeckelte Honigwaben lassen sich leicht mit einem warmfeuchten Schwamme reinigen. Offene Honigwaben auf die erforderliche Tiefe abrasieren und mit feuchter Bürste reinigen.

7. Ein dem Ruhrtode entrissenes Volk muß enge, warm und auf gutem Futter sitzen. Für ein durch die Ruhr weit heruntergekommenes Volk ist das Beste der Schwefellappen. Tote Bienen verbrennen, den Bau einschmelzen, Bienenwohnung und Stand mit kochender nicht zu starkprozentiger Sodalösung gründlich reinigen.

8. Stöcknässe wird erzeugt durch schlechte Luftzirkulation. Dabei verschimmeln die Waben. Oeffne die Fluglöcher; dieses gewährt den Bienen eine gute Verdauung und Blutreinigung, eine gute Ueberwinterung, eine normale Frühjahrsentwicklung und eine kräftige Erstarkung des Volkes.

9. Beim Reinigungsausfluge nicht in der Nähe Wäsche zum Trocknen aufhängen lassen. Würde sehr stark beschmutzt.

10. Nach dem Reinigungsausfluge geht die Vereinigung zweier Völker sehr leicht vor sich. Zuerst tüchtig ansaugen lassen, dann vereinigen oder vor dem Stande abkehren und anderen Völkern anfliegen lassen.

11. Reizfütterung ist in diesem Monat noch nicht angezeigt.

12. Die Völker später warm verpacken, weil zum Brutansatze Wärme nötig ist.

13. Nach dem Reinigungsausfluge am Stande genau horchen auf Brausen oder Heulen.

14. Gib dir Rechenschaft: Warum hat dieses Volk gut, dieses schlecht überwintert? Warum ist dieses verhungert, trotzdem es gleich viel Futter hatte, wie der Nachbar, u. s. w.

15. Versichere deinen Bienenstand und wirb Mitglieder für den Verein."

Ja, ja, der Hiesl ist ein takter Kampl! Machs ihm nach!

Die Bienenweide,
der Kohlstoff der Bienenzucht.

Von Hans v. Kumma.

„Wer pflanzt ein' Honigbaum am stillen Orte,
hat mehr getan, als wenn er lehrt mit vielen Worte."

Wie oft hört man von Imkern schimpfen über diese und jene Beute oder Stockform, über schlechte Rassen und minderwertige Königinnen, und sie alle bedenken dabei nicht, daß die modernste Beute, die Königinzucht mit all ihren wirklichen und scheinbaren Erfolgen, und das stärkste Riesenvolk nichts einzubringen imstande sind, wenn die Tracht fehlt.

Ich behaupte, der Bienenzüchter ist meist selbst schuld an den Mißerfolgen so vieler Jahre; denn er ist zu faul und zu bequem,

Digitized by Google

sich selbst zu rühren und dafür zu sorgen, daß die Bienen auch die nötige Tracht oder Weide haben.

Jeder Landwirt sorgt für das nötige Futter für seine Tiere, der Handwerker für die nötigen Rohstoffe zu seiner Profession, nur der Imker in seiner Gemütsruhe glaubt, daß die gebratenen Vögel ihm in den Mund fliegen müssen. Kuntzsch sagt so schön: „Was hilft dem Imker alle Kunst, ohne Tracht ist sie umsonst."

Darum, ihr Imker, rührt euch, auf zur Trachtverbesserung und arbeitet einzeln und gemeinsam an der Verbesserung der Bienenweide durch Anpflanzung von honigenden Pflanzen, Sträuchern und Bäumen. Wie böte so manche Landstraße, mancher Bergweg, manche Böschung, mancher Wassergraben und Dorfplatz dazu geeigneten Boden zu diesem Zwecke. Hunderte von honigenden Bäumen ließen sich da anbringen zum Nutzen der Bienenzucht und zur Zierde der Umgebung und Ortschaft. Auf trockenem, steinigem Boden ist die Akazie besonders geeignet, die mit rapider Schnelligkeit wächst, sehr gut honigt und nebenher für die Gemeinde ein vorzügliches Nutzholz liefert.

Das sollte besonders von den Gemeinden und Landesregierungen beachtet werden, und jene Imker, welche in der Gemeinde einen Einfluß haben, sollten die maßgebenden Personen bei Neuanpflanzungen darauf aufmerksam machen und trachten, in ihnen das nötige Verständnis und so viel Interesse für die Imkerei zu erwecken, daß sie einsehen, daß das hier angelegte Geld höhere, sichere und wohltätigere Zinsen trägt als gemachte Kriegsanleihen. Man sollte den alten Zopf der einseitigen Sparsamkeit fallen lassen und auch für diesen edlen Zweig der Landwirtschaft ein Opfer bringen können.

Aber auch der einzelne Imker sorgt zu wenig für das Nötigste. Da gibt es da und dort an der Straße, im Garten, im Hofe, hinter dem Schupfen ungepflanzte Ecken und Plätzchen, wo eine Steinlinde oder Akazie bald den verödeten Platz verschönern und der Imkerei Nutzen leisten, ja, den Nachbar zur Nachahmung wegen Verschönerung und Holzgewinnung anspornen würde.

Ich glaube es wäre angezeigter, wenn die Imker, statt ihr Geld für den Bezug fremder Bienenrassen und Königinnen zu verschleudern, zuerst die Anpflanzung ihres eigenen Gebietes im Auge behielten. Ohne genügende Nahrung wird ein Kind von edelster Abstammung ein Krüppel werden.

Was die Anpflanzung im Großen betrifft, so ist es mehr Pflicht der Behörden, für die Volkswirtschaft und ihre Zukunft zu sorgen. Die Imker müssen selbstverständlich auch mittun, ja sogar mit dem guten Beispiele vorangehen. Einer kräftigen Organisation wird die Lösung dieser Frage vorbehalten sein, welche die Behörden sowohl als auch die Imker immer und immer wieder an ihre Pflicht erinnert und selbst nicht ruht, bis die Schaffung einer guten Bienenweide zur Tat wird.

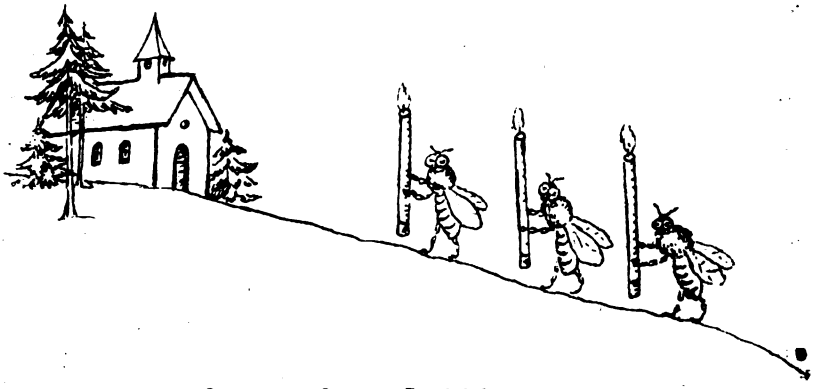
Bei der Forstwirtschaft sorgt der Staat bei Anpflanzungen schon auf 100 Jahre hinaus. Warum? Weil es in seinem eigenen Interesse liegt. Bei geeigneten Honigpflanzen braucht man aber nur

Digitized by Google

5—10 Jahre zu warten, bis dem Lande Tausende von Kronen flüssig werden.

Wenn nun alle, klein und groß, mit gutem Willen dem gleichen Ziele entgegenstreben, wird auch diese Frage eine glückliche Lösung erhalten. Wie viele Vorträge werden nicht während des Jahres in Vereinen über die Bienenweide gehalten — und wie wenig wird getan. Nicht Worte, nein, Taten soll man sehen. Man will ernten, ohne zu säen. Fort mit der Angst und der abscheulichen Selbstsucht — ein anderer könnte auch Nutzen daraus ziehen. Darum:

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst du die Vollendung seh'n.



Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Wer an den Weg baut, hat viele Meister". So ist es der „Grünen" ergangen, kaum sie in rührigen Imkers Hand gekommen, was natürlich den Schriftleiter erfreut; so erleben gleiches Schicksal andere Bienenzeitungen, sollen sie Worte schaffen für das Volk. Die Kleinarbeit kommt wiederum zu Ehren, der Kleinimker gestaltet die Bienenzucht wieder volkstümlicher. Die künftigen Arbeiten in der Bienenzucht sind dem willensstarken Imker, dem rührigen Verein, dem ordnenden Bunde überlassen. Eine volkswirtschaftliche Bienenzucht muß erstehen, soll das Werk gedeihen. Die bayrische Bienenzeitung schreibt: „Findet nur einer etwas, was der Allgemeinheit nützt und unsere Bestrebungen fördert, heiße es, wie es will, nützt es uns allen, so hat es seinen Zweck erreicht". Die Wintermonate sind nun so recht geeignet, den beachtenswertesten und lehrreichsten Arbeiten sich zu unterwerfen, um in der modernen Bienenzucht mehr und mehr zu erstarken. In Versammlungen der Zweigvereine weiß man oft keinen Stoff zur Verarbeitung. Ein findiger Imker bringt aber ein Vergrößerungsglas, ein rechtes und linkes Bienenbein, läßt dasselbe in verschiedenen Lagen beschauen und alle Teilnehmer sehen Wunder der Natur. Und erst diese Beobachtung durch den Lichtbilderkasten! Die nötigen Erklärungen dürfen hiezu selbstverständlich nicht fehlen.

Digitized by Google

In Bayern ist das Abschwefeln der Bienenvölker gesetzlich bei hoher Strafe verboten; aber eines ist erlaubt: Verhungernlassen der Völker ist gestattet. Der grüne Tisch sieht es eben jetzt noch nicht ein, daß durch das Massensterben der Bienen die Obst- und Samenernte zurückgeht, daß dadurch die Nahrungsnot des Volkes erhöht wird. Die national-ökonomische Bedeutung der Bienenzucht muß immer und immer betont werden. Nicht nur des Honigs in erster Linie, sondern hauptsächlich der Befruchtung wegen werden Bienen gehalten.

In gleicher Zeitschrift schreibt man: „Zuerst mehr Bienenweide, dann mehr Bienen, dann mehr Honig. Zur Hebung, Verbesserung und Pflege der Bienenweide wurde ein eigener Ausschuß betraut, dem die Aufgabe gestellt ist, mit aller Kraft die Anpflanzung und Aussaat von reichlich Nektar und Pollen spendenden Pflanzen und Bäumen zu fördern". Auch bei uns dürfte ein solches Vorgehen nicht schaden. Auf die Verbesserung der Bienenweide muß nicht nur hingewiesen, sondern sie muß tatsächlich auch durchgeführt und geschützt werden. Man soll nicht nur die Führer arbeiten lassen, sondern jeder Einzelne muß mithelfen.

Die Leipziger Bienenzeitung bringt einen Aufsatz über „Verbessert die Biene!" und kommt darin zum Schlusse: Verbindet die rationelle Bienenzucht mit dem Mobilbau nicht auch züchterische Bestrebungen, so bleibt sie auf halbem Wege stehen. Bei der Eigenart der Fortpflanzungsweise der Biene sind Zuchteinrichtungen relativ nötiger als bei den übrigen Nutztieren. Zudem muß die Oeffentlichkeit deswegen ein Interesse daran haben, daß die Bienenzucht rentabel bleibt, damit auch die Befruchtung der Nutzpflanzen, auf die wir mehr angewiesen sind als bisher, gewährleistet wird.

In gleicher Zeitschrift wird auf die Wichtigkeit des Wagestockes hingewiesen. Einige Leitsätze seien hier vermerkt. 1. Ein aufgestellter Wagestock gibt interessante Aufschlüsse über Tages- und Abendzu- und -abnahme. 2. Die Wage zeigt äußerlich an und berechnet die Gesamtzunahme während des Sommers und Gesamtabnahme während des Winters. 3. Weil auf sie verschiedene Stockformen zu stehen kommen, vermag sie zuverlässige Aufschlüsse über viele noch umstrittene Fragen der Theorie und Praxis zu geben. 4. Der Wagestock gibt dem Beobachter einen untrüglichen Aufschluß über die Nektarabsonderung der einzelnen Blumen, Sträucher und Bäume zu den verschiedenen Tages- und Jahreszeiten und lehrt ihn, welche Gewächse vermehrt werden müssen und welche nutzlos sind, wo er Hand anzulegen hat zur Verbesserung der Bienenweide, belehrt ihn über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Bienenrassen, den verschiedenen Sammeleifer der einzelnen Stöcke, den Einfluß der Volksstärke und des Schwärmens auf den Ertrag und die Ertragsfähigkeit einer Gegend überhaupt. 5. Mit Hilfe des Wagestockes und dessen Ausrüstungsgegenstände erkennt er auch, welche verschiedenartige Wirkung die Naturereignisse, Witterungsverhältnisse, Windrichtungen usw. auf die Nektarabsonderungen ausüben. Die gründliche Erforschung und Nutzanwendung über Bodenarten und -kultur und Naturvorgänge ist auch eine Frucht der Beobachtung.

Digitized by Google

6. Der Wagestock weckt und fördert das Interesse zur Bienenzucht.
7. Der Wagestock verschafft uns eine gründliche Erkenntnis des Bienenlebens und einen Stamm tüchtiger Bienenzüchter".

Der Krieg hat die Behandlung der Wagestöcke stark vernachlässigen lassen und eine Neugestaltung und Wiederherstellung geordneter Verhältnisse auf den Beobachtungsstationen wird wiederum fruchtbringende Arbeit bringen.

Der Bienenvater schreibt: „Nur ein kleiner Teil der Imker Wiens und Umgebung hat zurückgebliebenen Zucker Ende November und anfangs Dezember 1918 zugewiesen erhalten. Der übrige Teil steht heute noch ohne Bienenzucker da und deren Bienen hungern gerade so wie in der Provinz. — Einige Zuckermengen, die nach der letzten Verlautbarung an Zweigvereine versendet wurden, wurden ganz oder teilweise gestohlen. Vorarlbergs Imker erhielten am 7. Jänner den angesprochenen Kristallzucker, für dessen Erhalt die Imker des Landes dem energischen Einschreiten des Staatsrates Fink zu danken haben. Ein Waggon enthielt acht Säcke weniger als der Frachtbrief auswies und von diesen sind von Innsbruck aus zwei Säcke wieder eingebracht worden. Die Bundesleitung mußte unter anderem auch darauf bedacht nehmen, daß dieser Bienenzucker im Lande nicht beschlagnahmt wurde. Seit Juni 1918 bis Jänner 1919 dauerte diese Zuckergeschichte.

Seit geraumer Zeit wird wiederum das Imkerwappen $\frac{\exists E}{\exists E}$ zu Ehren gebracht. Mit dem Wappen allein ist uns nicht geholfen. Die Tat muß folgen. Jetzt müssen alle Imker dafür sorgen, daß das Volk mit vernünftigem Willen durchsetzt, was wir mit heißer Sehnsucht erflehen: „Schicksal, ich trotze dir! Nimmer vermagst du mir meine Seele zu erschüttern. Sieh, ich verachte dich. Wag es; verfolge mich; nie, nie werd' ich vor dir zittern".

Verschiedenes.

Zum Artikel in Nr. 1 von 1919 „Aus unseren Fachblättern" will ich auf das recht gute, leicht verständliche Tomatenbüchlein Nr. 233 der Lehrmeister-Bücherei, aufmerksam machen. Zu haben in der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40. Ich selbst habe mit der Anpflanzung von Tomaten seitwärts und zirka 1½ Meter vor dem Bienenstande zur Ameisenbekämpfung gute Erfahrungen gemacht. Dabei habe ich beobachtet, daß die Biene selbst den Besuch der Tomatenpflanze und Blüte meidet. Ich glaube daher raten zu sollen, die Tomaten nicht in unmittelbare Nähe des Standes zu pflanzen. Kummer.

Am 7. Jänner 1919.

* * *

Die Tomate oder der **Paradiesapfel** ist der Kartoffelstaude sehr ähnlich und hat einen scharfen, unangenehmen Geruch. Die Kultur ist einfach. Unter Glas gesät, geht die Pflanze bald auf und verlangt Schutz gegen Frost. Bei gutem Grund und besonders bei Benützung von Kunstdünger für Gartenpflanzen wächst sie rasch, blüht ähnlich der Kartoffel und bringt bei guter Behandlung und guter Lage gegen 150 Früchte. In höheren Lagen reifen die Früchte nicht; sie bleiben lichtgrün. Stellt man sie hinter dem Fenster an die Sonne, so werden sie bald orangerot und dienen

Digitized by Google

wie reife Früchte zu Suppenwürze und Saucen. Ungarn und Serben streichen die frischen Früchte auf Brot.

Ob die Tomatenpflanzen ein wirksames Abwehrmittel für Ameisen sind, ist fraglich. An der Sonnenseite meiner Wohnung hatte ich zwischen zwei Marillenspalieren eine starke Tomatenstaude von 1½ Meter Höhe und starker Verzweigung. An der Staude selbst waren keine Ameisen, aber an den kaum einen Fuß entfernten Zweigen der Marillen haben die Näscher Tag und Nacht ihre Näscherei getrieben. Kleine Stauden respektieren sie nicht; große brauchen viel Platz und sind den Bienen im Wege. Zudem wachsen große Stauden nur auf gut gedüngtem Grunde, der ja auch die Ameisen anlockt.

Daher fort mit allen Verwesungsstoffen vom Bienenhaus, den Boden hart machen, allenfalls mit Lehm, Asche aufstreuen und die Ameisen im gezuckerten Moos abfangen. Die Ameisen haben die feinere Nase als die Bienen, möchte man fast glauben, und sehr guten Meldedienst, so daß bald, besonders am Morgen, viele Ameisen in der Falle sind.

NB. 10 Tomatenpflanzen sind für 5 Kronen angeboten!

Pfarrer Seb. Winkler, Pfaffenhofen.

Versammlungsbericht.

Der **Bienenzuchtverein Landeck** hielt am Sonntag, den 29. Dezember im Pircher Gasthaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Wanderlehrer Schweinester aus Telfs hielt einen Vortrag über die Behandlung des Würfelstockes und Ueberwinterung der Bienen, wofür ihm reicher Beifall lohnte. Nachdem der Obmannstellvertreter Kampfer die Abwesenheit des Obmannes Plattner wegen Krankheit entschuldigte, wurde vom Schriftführer das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen. Hierauf wurde der Kassabericht erstattet, welcher von den gewählten Revisoren für richtig befunden wurde. Bei der nachfolgenden Wahl in die Vereinsleitung wurde die alte Vereinsleitung wieder gewählt. Unter Eventuelles wurde noch der Antrag gestellt, daß jene Mitglieder, welche nach der Zuckerbestellung Bienenstöcke kaufen und für diese Zucker beanspruchen, kein Zucker abgegeben werden kann. Ausgenommen sind nur jene Fälle, wenn ein Bienenzüchter von Landecker Bienenzuchtvereinsmitgliedern Stöcke kauft, weil man dann den Zucker für die verkauften Stöcke abziehen kann, was auch einstimmig angenommen wurde. Hierauf wurde die Versammlung um 4½ Uhr geschlossen.

Hinzinger, Schriftführer. Plattner, Obmann.

* * *

Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines Großdorf und Umgebung. Der Verein Großdorf und Umgebung hielt nach langer Unterbrechung am 26. Dezember 1918 eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Eröffnung erstattete der Obmann den reichhaltigen Jahresbericht. Erst gedachte er des im Kriege gefallenen Helden Joh. Kaspar Sutterlüty von Großdorf, dann der verstorbenen Mitglieder: Hochw. Herrn Pfarrer Josef Malin von Langenegg und Johann Georg Kohler von Egg. Durch Erheben von den Sitzen wurde deren Andenken geehrt. Vorträge wurden im abgelaufenen Jahre gehalten am 1. Jänner von Herrn Wanderlehrer Dietrich über „Die Tätigkeit des Imkerbundes" und „Der Nutzen der Bienenzucht" und am 19. März von Herrn Professor Blumrich von Bregenz über „Die Befruchtung der Pflanzen". In guter, ja bleibender Erinnerung ist der Bienenzuchtkurs für Frauen und Mädchen, gehalten am 20. bis 22. Mai 1918 von Herrn Wanderlehrer Dietrich. Die Schätzungsliste wies folgende Zahlen auf:

Digitized by Google

Mitgliederzahl 40, Anzahl der Kastenvölker 180, bevölkerte Strohkörbe 73, Schwärme im Sommer 1918 = 107. Nachdem auch der Kassabericht mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, fand die Neuwahl der Vereinsleitung statt, die einige Aenderungen brachte. Unter „Anträge" fand der Vorschlag, Herrn Offizial Ehrlich zum Ehrenmitgliede des Vereines zu ernennen, einstimmige Annahme. Obmann Bitsche hob die äußerst fruchtbringende und uneigennützige Tätigkeit des genannten Herrn während der Kriegszeit hervor. Die Ehrung seitens des Vereines ist daher eine wohlverdiente und der Dank fand auch Ausdruck in der Ueberreichung eines versilberten Bechers mit entsprechender Widmung. Sichtlich gerührt und erfreut dankte Herr Offizial für die erwiesene Ehrung. Gratulationsschreiben liefen ein vom Herrn Obmann des Imkerbundes Erhard Katz und Herrn Franz Josef Feßler, Obmann des Bienenzüchtervereines Andelsbuch. Ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten schloß den geschäftlichen Teil und es trat die Gemütlichkeit, welcher des Festes wegen geraume Zeit zugedacht war, in ihre Rechte. Musikalische Beiträge seitens des Fräuleins Anna Kohler auf der Zither und des Josef Bitsche am Klavier trugen zur Festesstimmung bei. Mit erneuter Liebe und Begeisterung für die edle Imkerei verließen die Mitglieder und Gäste die sehr anregende und unterhaltende Versammlung.

* * *

Der Verein Dalaas hielt seine Hauptversammlung ab, wobei Herr Georg Türk, Stationsvorstand, als Obmann gewählt wurde, nachdem der frühere Obmann krankheitshalber auf diese Stelle schon während des Vereinsjahres verzichtet hatte. Möge diese „Umweisung" diesen rührigen Verein stets gesund und tatkräftig erhalten im schönen Klostertal.

Fragekasten.

Frage 6. Ist der Anstrich eines neuen Bienenhauses mit Karbolineum zu empfehlen oder ist es seines scharfen Gestankes wegen den Bienen schädlich?
H. J.

1. Antwort. Ja. Die Bienen gewöhnen sich an den Geruch, das Bienenhaus wird haltbarer und viele Insekten meiden das Bienenhaus, so die Ameisen. K.

Frage 7, zur „Trachtverbesserung" ein kleiner Fingerzeig. Welche Bienenpflanzen würden Sie dem Vereine zum Ankaufe und Massenanbau anempfehlen? Dieselben sollten nicht nur gut honigen oder viel Pollen spenden, sondern auch anderweitigen Nutzen gewähren.

Welche Pflanzen würden Sie empfehlen 1. in Gärten (Gemüse-, Blumen-, Beergarten), 2. auf dem Acker, 3. auf Wiesen und Weiden, 4. auf Oedländer, 5 an Gräben und Teichen, 6. im Sumpf- und Seegebiet, 7. an Flüssen, 8. an Straßenrändern, 9. an Eisenbahndämmen, 10. an Bergabhängen und Rutschgebieten, 11. am Waldesrande, 12. im Walde, 13. In Alleen und Parks, 14. im Rheintale, 15. in den Seitentälern (Gebirge), 16. Schlingpflanzen, 17. auf den Friedhöfen, 18. in einem vorbildlichen Bienengarten?

Frage 8. Kommt der Sachalinknöterich in Vorarlberg auch vor, honigt er und ist er einjährig?

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1919

Bekanntmachung.

Wegen der gegenwärtigen ungünstigen Zugsverbindungen sah sich der Zentralverein, um dem Wunsche vieler Delegierten zu entsprechen, veranlaßt, die diesjährige

Generalversammlung

die für den 27. Februar einberufen wurde, **auf einen späteren Termin zu verlegen.**

Dieser Termin wird Ihnen rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Bienenzüchter-Zentralverein.

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Jahresbeiträge sind mittels Erlagscheine einzusenden, ansonsten Portoberechnung zu gewärtigen ist.

2. Anmeldungen zu dem Bienenzucht-Lehrkurse für Frauen und Mädchen, für die Bienenzuchtmeister und den Fortbildungskurs für die Herren Lehrer sind bis längstens 5. April dem Obmanne einzusenden.

3. Die Reineinnahmen der Bienenzucht müssen, wie alle anderen Einnahmen, versteuert werden. Hat in einem Jahre die Bienenzucht nichts eingetragen, so kann natürlich dem Bienenzüchter auch für seine Bienenzucht keine Einkommensteuer auferlegt werden. Näheres Heft 7 und 8 des Jahrganges 1918, Seite 130 und 149.

Digitized by Google

4. Es muß nochmals in Erinnerung gebracht werden, daß Schätzungsliste und Jahresstatistik keine Vereinsakten sind und als solche behandelt werden müssen.

5. Mitglieder, welche während des Jahres eintreten, erhalten vom folgenden Monate an die Zeitschrift. Nachsendungen erfolgen nur dann, wenn Vorrat vorhanden ist.

6. Die Sitzung des Gesamtausschusses mußte Verkehrsverhältnisse halber verschoben werden.

7. Die Vereine werden zur möglichsten Mitwirkung an den auszuführenden Arbeiten eingeladen.

Erhard Katz.

Alte und neue Lufterneuerung im Bienenstocke.

Von Raim. Rhomberg in Dornbirn.

(Schluß.)

Es ist recht, daß man Lichtscheine sieht und man soll sie nur nicht mit einer gut schließenden Kastentür unwirksam machen, das heißt die Lüftung durch diese Oeffnungen und darum Löcher oben und unten in die Tür machen. Manche geben die Tür gar nicht hin. Viele lassen viel Waben im Kasten, um der Sorge um das Futter enthoben zu sein und da ist die Lüftung noch mehr am Platz. Schimmlig und naß werden die Waben erst, wenn der Honigverbrauch größer wird, im März und April, wenn auch noch keine Bienen auf Wasser fliegen, das heißt wenn zu wenig gelüftet wird. Wenn einmal der Verkehr auf dem Flugloch anfängt, so ist dies nicht mehr zu befürchten. Bei obiger Lüftung soll aber das Flugloch gegen das direkte Eindringen des Windes geschützt sein. Der Luftzug, den das Bienenvolk durch seine eigene Wärmeerzeugung hervorbringt, ist den Bienen kein Gift, aber der kalte Wind, der von außen in die Beute bläßt.

Man hört immer sagen, die Bienen verkitten alles wegen dem Luftzug. Dies ist aber nur teilweise richtig, sie tun es hauptsächlich gegen die Schlupfwinkel der Motten und ich habe schliefbare Oeffnungen neben schön verkitteten Fugen gesehen, welche den Winter und Frühling hindurch offen waren. Beim Transportieren von abgeänderten Beuten kann man dies manchmal beobachten. Die Behauptung, daß Bienen die Fluglöcher kleiner machen, kommt wohl nur aus Windmühlengegenden. Es arbeiten manchmal auch beide Lüftungen miteinander, so sieht man im Frühjahre, wenn das Beutgeschäft schon flott im Gange ist, morgens bei einigen Völkern einen nassen Streifen vom Flugloch über das Flugbrett, ohne daß die Bienen fächeln und dies ist der beste Beweis, daß Wasser aus dem Stocke kommt. Später findet man nach klaren, kalten Nächten, daß solche Völker am Morgen vorliegen und

Digitized by Google

verschwinden dann diese Bienen, wenn sie die Sonne getrocknet hat, wieder im Stock. Sie halten eben die Brut, die tief lag, vor dem Luftwechsel am Flugloch geschützt.

Jetzt will ich meine Meinung über die Lüftung in der Kuntzsch-beute mitteilen. Kuntzsch überwintert sein Volk in dem Honigraum, der so groß ist wie der Brutraum. Von diesem Brutraum führt das Flugloch, das die Form eines ⌊ hat, in einen kleinen Vorraum, welcher wieder mit einem kleinen Flugloch im Luckenbrett schief gegenüber dem anderen ist und ins Freie führt. Der Brutraum ist bis auf eine Verbindungswabe (Kletterwabe genannt) leer. Dieser Raum ist vom Honigraum, wo das Volk sitzt, durch einen Zwischenboden, welcher einen Schlitz der ganzen Länge nach hat, getrennt, so daß das Volk gegenüber diesem Schlitz Kaltbau hat. Verpackt ist der obere und untere Teil des Kastens. Ich nehme an, daß der obere Honigraum und der untere gut dicht ist. Die Lüftung vollzieht sich dann wie im Strohkorb, nur muß die gebrauchte Luft vom Volke lange Zeit mit der frischen vom Flugloch her in Berührung bleiben und geht nicht so nebeneinander vorbei wie zwei Fußgänger. Bei dieser Berührung erwärmt sich die kältere Luft von außen, sie nimmt aber nicht bloß Wärme, sondern auch Ausdünstungsprodukte auf, kommt also nicht als ganz frische Luft zum Volke. Dieses bekommt nun sauerstoffärmere und kohlensäurereichere Luft, als wenn der große Unterraum als Mischraum nicht wäre, also das Volk näher am Flugloche sitzen würde. Die Folge davon ist, daß das Volk statt nur in einen Schlummer, in einen winterschlafähnlichen Zustand verfällt, das heißt bei sonstiger Ruhe und hauptsächlich Dunkelheit, welch letztere Eigenschaft diese Beute gegenüber anderen Beuten hat. Der Temperaturwechsel ist in dieser Beute infolge des Mischraumes auch nicht so schroff. Die Behauptung, daß das Volk schlechtere Luft bekommt und deshalb in eine Art Winterschlaf verfällt und weniger zehrt, wird vielleicht nicht gerade gern geglaubt werden. Wenn man aber bedenkt, daß das Volk vor der Einsetzung des Lückenbrettes mehr gezehrt hat und nach dessen Entnahme wieder mehr zehrt, so kann dasselbe mit der Luftzufuhrsklappe eines Ofens verglichen werden. Der Volksmund sagt, frische Luft zehrt. Das Bienenvolk ist an und für sich ein Höhlenbewohner, will also eine Höhlenluft haben. Es ist kein Winterschläfer, aber durch die Anbringung der Fluglochlücke wird es fast zu einem gemacht. Nach unseren Begriffen hat der Dachs und das Murmeltier auch keine gesunde Luft, aber diese Tiere erwachen im Frühjahr ganz gesund. Die Königin fängt freilich erst an Eier zu legen, wenn sie wieder frische Luft bekommt. Ein Beweis, daß sie vorher geschlafen hat und dieses ist kein Schaden, denn in dieser Zeit legt sie doch noch nicht viel und es ist recht, daß die Bienen nicht zu früh auf Wasser ausfliegen müssen und zugrunde gehen. Unsere Tiroler Nachbarn haben diese Beute schon eingeführt, also erprobt und es wäre erwünscht, auch von dort über sie etwas zu erfahren. Bedingung bei Versuchen ist jedenfalls gut verschlossene Beute, damit nicht die andere Lüftung das Resultat beeinträchtigt. Ich habe diesem Kasten hier theoretisch das Lob erteilt.

Digitized by Google

Aus dem Ganzen könnte man jetzt die Meinung bekommen, ich schrieb zuerst für viel und später für wenig Luft. Für wenig Luft bin ich nur, wenn das Volk schlafen, für viel, wenn es wach sein soll. In letzterem Falle ist mir dann das ⌊ Flugloch lieber als eine zweifelhafte Oeffnung oben in dem Kasten.

Einiges über das Gießen der Kunstwaben.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Vorteil der Kunstwabe. — Woher das Wachs? — Apparate. — Vorbereitung. — Vorgang beim Gießen. — Lösemittel. — Trocknen und Aufbewahren. — Anlöten mit „Blitz".

Der Vorteil der Kunstwabe ist ein so vielfältiger und beträchtlicher, daß die meisten Mobilbienenzüchter die Kunstwabe längst in Gebrauch haben. Wird damit doch ein schöner Arbeitsbienen-Wabenbau rasch aufgeführt, Drohnenbau verhindert, den Bienen viel Arbeit erspart, mehr Honig geerntet. Bedeutend größer ist der Vorteil der Kunstwabe jedoch noch, wenn du dir sie selbst anfertigen kannst, anstatt sie zu kaufen. In jedem Zweigverein sollte es wenigstens ein Mitglied geben, das das Gießen der Kunstwaben versteht und für den Verein besorgt. Dieses Mitglied oder ein zweites sollte für die Vereinsmitglieder das Wachsauslassen mit der Vereins-Dampfwachspresse (oder einer anderen Presse) besorgen.[1])

Jeder Bienenzüchter hat von Zeit zu Zeit wieder Wachs vorrätig; dem einen ist ein Volk verhungert, dem andern eines weisellos geworden, der Dritte hat durch Vereinigen zweier Völker Wabenüberschuß, ein Vierter durch Erneuerung des Wabenbaues alte Waben zum Einschmelzen erhalten.

Dieses kostbare Gut soll er nicht in Geld umsetzen, solange er nicht hinreichenden Wabenvorrat besitzt, noch weniger den Weibsleuten überlassen zum Seifenmachen, sondern soll es zu apfelgroßen Kugeln geballt zur Wachspresse bringen und er wird viel reines Wachs bekommen daraus. Davon werden Kunstwaben gegossen. Man soll zum Einschmelzen bestimmte Waben nicht herumliegen lassen, daß sie eine Beute der Motten oder Mäuse werden, daß sie zur kälteren Jahreszeit, spröde wie sie sind, herabfallend oder im Wege stehend zersplittern, sondern soll sie gleich ausbrechen und in besagter Kugelform verwahren, bis man sie zum Einschmelzen bringt. Klugerweise soll man dies nicht

1) Dies wäre für die Vereinsmitglieder gewiß sehr bequem, setzt aber das Vorhandensein nur **gesunder** Völker im ganzen Vereinsgebiet voraus. Anmerkung der Schriftleitung.

Digitized by Google

auf die Schwarmzeit verschieben, wo man die Kunstwaben in fertigem Zustande hernehmen sollte und wo man dem Mitglied, das dieses Geschäft besorgt, ein ungelegener Gast ist — sondern soll das Wachs im Winter und Vorfrühling zu Waben gießen, beziehungsweise gießen lassen.

Zum Kunstwabengießen braucht man eine Gußform (von Rietsche-Biberach) und die dazugehörigen Hilfsgeräte, als da sind: ein Petroleumofen, eine Emailpfanne, ein feines Drahtsieb und ein kleines Emailschöpfpfännchen. Ein Messer und ein Bürstchen vervollständigen die Einrichtung.

Fülle vor allem den Petroleumbehälter, den du auf einen alten hölzernen Stuhl stellst, mit Oel und sieh nach, ob die zwei Dochte schön eben abgeschnitten sind, damit die Flammen schön und voll brennen. Hast du in den Emailtopf ein Viertelliter Wasser zur Vermeidung des Anbrennens nebst Wachsbrocken hineingegeben, so kannst du den Petroleumofen anzünden und den Topf überstellen. Bis das Wachs flüssig wird, hast du leicht Zeit, folgende Vorbereitung zum Gießen zu treffen: Neben den Stuhl mit dem Wachstopf kommt linker Hand ein Tisch; er sollte schön eben stehen. Auf den Tisch breite gegen den Wachstopf zu herabhängend ein mehrfach zusammengelegtes Leintuch, das du tüchtig naß gemacht hast. Auf dieses Leintuch kommt die Gußform zu stehen. Weiter zurück auf den Tisch stelle ich mir eine Kaffeeschale mit zur Hälfte mit Wasser verdünnter, guter Milch als Lösemittel. Ich lasse jeden Kunstwabengießer sein Lösemittel, auf das er eingeschult ist; ich habe Milch zum Lösemittel. Links von der Gußform steht auf dem Tisch noch ein Gefäß, Teller, Schüssel, Pappschachtel oder dergleichen mit Wachsvorrat. Nun brauche ich noch ein Geschirr mit viel kaltem Wasser, auf dem Boden stehend, das so groß sein muß, daß ich die ganze Gußform darin versenken kann, und ein zweites Geschirr für die fertigen Kunstwaben ebenfalls mit Wasser halb gefüllt. Sind diese Vorbereitungen geschehen und das Wachs im Topf geschmolzen, so kann das Gießen beginnen.

In das flüssig gewordene Wachs hängst noch das oberwähnte Drahtsieb mitsamt dem Schöpfpfännchen. Nun öffne mit der linken Hand die Gußform, gieße mit der rechten die Milch, beziehungsweise dein Lösemittel in die Form und schließe sie. Sieh dabei auch darauf, daß die Ränder der Form am Ober- und Unterteil vom Lösemittel gut benetzt werden. Oeffne nun wieder die Gußform mit dem Daumen der linken Hand in den Ring greifend und gieße das Lösemittel in seine Schale zurück und stelle die Form geschlossen an ihren Platz. Nun ergreife mit der rechten das Schöpfpfännchen, öffne mit der linken die Form und gieße so rasch als möglich flüssiges Wachs in die Form und schließe dieselbe sofort wieder. Hast du das Pfännchen in das Sieb zurückgelegt, so gieße gleich das in der Gußform rings am Rande stehende Wachs in den Topf und stelle die Form wieder auf ihren Platz. Siehst du, daß die Wachsränder an dem Guß sich zu lösen beginnen, was nicht eine halbe Minute dauert, so kannst du die Form öffnen und wenn du alles nach Anleitung gemacht hast, lacht dir eine herrliche Wachstafel entgegen, deine erste selbstgegossene Kunstwabe!

Digitized by Google

Befreie sie nun von ihren Rändern ringsum mit dem obgenannten Messer und löse sie von der Form, um sie noch im Wasserbade vom Lösemittel rein werden zu lassen. Wer, wie ich, Milch als Lösemittel verwendet, muß dies tun, da die zurückbleibenden Milchreste leicht einen säuerlichen Geruch der Kunstwabe mitteilen könnten.

Die Gußform kommt bei mir nach jedem Guß in das bereitstehende Wasser, daß sie möglichst naß und kalt ist und so das Lösen leicht vonstatten geht. Aus dem Wasser hebend die Form auf den Tisch stellen, Milch eingießen, entleeren und der zweite Guß kann sofort folgen.

Je nach der Größe der Gußform ist das Gießen leichter oder schwieriger; in kleiner Form geht es leicht, in großer wie zu den Würfeln gehöriger Form von 30 × 40 cm geht es schwerer. Ist ja auch schon die körperliche Arbeit bei letzterer keine Kleinigkeit, da diese Form bei 10 kg. wiegt. Ein Mißlingen des Gusses entsteht aus verschiedenen Ursachen: Vor allem wird es der Anfänger zu langsam machen, — oder man hat zu wenig Wachs im Schöpfpfännchen gehabt, oder der Tisch steht nicht genau horizontal, — oder die Form ist zu warm geworden durch oftmaligen Guß. Wie überall gilt auch hier: 1. erst wäg's, dann wag's; 2. Uebung macht den Meister.

Zum Schlusse füge ich noch an, daß die Leser nicht zu denken brauchen, meine Kunstwaben würden infolge der Kaltwasseranwendung etwa brettdick ausfallen; durch Uebung kommt man zur nötigen Raschheit und diese bedingt auch, daß keine allzudicken Blätter aus der Presse hervorgehen.

Endlich kommen die abgespülten Kunstwaben in einen zugigen Raum, Zimmer und, trocken geworden, in einen ihrer Größe entsprechenden Karton, Papierlagen dazwischen.

Zum Einlöten verwende ich die Anschmelzlampe „Blitz" und im Brett, über das ich das Rähmchen bis zu seiner Mitte stülpen kann. Große Rähmchen, wie beim Würfel, werden vorher gedrahtet. Und seit neuestem lötet man die Kunstwaben nicht oben, sondern unten an und erzielt dadurch vollständig mit Arbeiterbau gefüllte Waben.

Neuzeitliche Betriebsweisen.

In Nr. 1 bis 5 des vorigen Jahrganges haben wir einen Abschnitt des Kuntzsch'schen Bienenzuchtbetriebes kennen gelernt. Da sich dieser Betrieb für den Tiroler Würfelstock teilweise gut bewährt hat, wollen wir auch die weitere Behandlung kennen lernen.

Die Durchlenzung der Bienen.

1. Der erste Brutansatz:

Erst ungefähr drei Tage nach dem ersten Vorspiel beginnt nach Kuntzsch die Königin mit der Eierlage. Nun heißt es besonders darauf bedacht sein, die junge Frühjahrsbrut vor Verkühlung zu schützen. Der allseits verpackte Oberraum, der Zwischenboden und der leere Unterraum schützt das warme Brutnest völlig vor den wech-

Digitized by Google

selnden Außentemperaturen, so daß auch bei ausgedehnter Brutpflege auch die später auftretenden und daher umso gefährlicheren Fröste im April und Mai der jungen Brut nichts anhaben können.

Um die Innenräume nicht unzeitig zu verkühlen, kehre man auch die Bodenbretter erst 10—14 Tage nach dem ersten Vorspiel aus, sobald warmes Wetter herrscht.

Im Uebrigen lasse man die Bienenvölker bis Mitte oder Ende April möglichst in Ruhe und beschränke die Eingriffe auf das Mindestmaß. Je weniger die Bienen in dieser ersten Entwicklung gestört werden, desto besser für sie. Berühre die Bienen möglichst wenig im zeitlichen Frühjahre.

2. Um die Bienen in dieser gefährlichen Zeit vor verderblichen frühzeitigen Ausflügen zu bewahren, empfiehlt Kuntzsch die mit Luftdurchzug und vollständiger Verdunklung eingerichteten Vorhallen. Auch die einfache Verdunklung der Fluglöcher durch vorgelegte Bretter (Blenden) hält Kuntzsch für gut. Ein völliges Absperren ist zu gefährlich; denn wenn die Bieuen am Ausfluge gewaltsam gehindert werden, so regen sie sich besonders bei Eintritt warmen Flugwetters ungemein auf, laufen in größter Unruhe herum, um einen Ausweg zu suchen, bringen dadurch das ganze Volk in Aufruhr und krabbeln sich schließlich zu Tode.

Als Lüftungsvorrichtung empfiehlt Kuntzsch seine Luftröhre; doch haben sich bei mir die Rendl'schen Flugsperren, die trotz ihrer völligen Verdunkelung den freien Abflug der Bienen auf einfache und sinnreiche Weise ermöglichen, am besten bewährt.[1])

3. Die Förderung der Brutentwicklung:

Wenn die ersten jungen Bienen auslaufen und der Oberraum als Brutraum allmählich mit Volk sich zu füllen beginnt, beginnt auch der eigentliche Zuchtbetrieb durch Brutreizung und Erweiterung des Brutnestes im Oberraum.

Da bei Obenüberwinterung eine etwaige Verkühlung der jungen Brut bei sorgsamer Verpackung ausgeschlossen, weil eben die wechselnden Außentemperaturen und Witterungsrückschläge nicht ans warme Brutnest heranreichen, so können schon bald nach dem ersten Vorspiel kleine Gaben warmes Honigwasser gegeben werden. Dies empfiehlt sich besonders dort, wo eine ergiebige Frühtracht schon zu Mitte oder Ende April eintritt, um bis dahin trachtfähige Völker heranzuziehen. Das Gleiche gilt, wenn eine Wanderung in die Frühtracht in Aussicht genommen wird.

Im allgemeinen heißt es aber mit den Trieb- und Reizmitteln vorsichtig sein. Die Biene ist keine Treibhauspflanze. Bei vorzeitiger Reizfütterung gefährdet man nicht nur die junge Brut, sondern erzeugt auch frühe Schwarmlust.

Starke, teilweise auf Honig eingewinterte Bienenvölker zeigen ohnehin eine schnellere und energischere Entwicklung und bessere Durchlenzung als solche, die ausschließlich auf Zucker sitzen. (Fortsetzung folgt.)

---

[1]) Sobald es die Verhältnisse gestatten, werden wir die Abbildungen dazu zum leichteren Verständnis den Lesern vorführen.

Digitized by Google

Das Neueste über die Bienenzelle

von Dr. Rudolf Brix.

Professor Dr. K. W. v. Dalla Torre hat in Nr. 12 der Tiroler Bienenzeitung in einer Skizze „Altes und Neues über die Bienenzelle" die uralte Streitfrage über die Entstehung der Bienenzelle entwickelt und ist zu dem Schlusse gelangt, daß „für jeden Fall heute die mechanische Theorie die Oberhand behält".

Nach dieser, besonders von Buffon vertretenen Theorie sollen die Bienen gar nicht die Absicht haben, sechseckige Zylinder mit pyramidaler Basis zu bauen; sie wollen nur runde Zellen in das Wachs eingraben, aber ihre Nachbarinnen und die auf der anderen Seite der Tafel Arbeitenden graben zu gleicher Zeit mit der gleichen Absicht die gleichen Zellen, und folglich nehmen diese an den Berührungsstellen notwendigerweise eine sechseckige Form an. Dasselbe, sagt man, findet bei den Kryställen, den Schuppen gewisser Fische, den Seifenblasen usw. statt. Es findet gleichfalls bei folgendem, von Buffon vorgeschlagenem Experiment statt: „Man fülle", sagt er, „ein Gefäß mit Erbsen oder einer anderen zylindrischen Hülsenfrucht, gieße soviel Wasser hinein, als zwischen den Körnern Platz hat, schließe es und lasse es kochen. Alle diese zylindrischen Körner werden zu sechsseitigen Säulen werden. Der Grund ist leicht ersichtlich, er ist rein mechanischer Natur. Jedes Korn von zylindrischer Form hat beim Aufquellen die Tendenz, sich in einem gegebenen Raume so weit wie möglich auszudehnen; sie werden durch den wechselseitigen Druck also notwendigerweise sämtlich sechseckig. Ebenso sucht jede Biene in einem gegebenen Raume soviel Platz wie möglich zu erlangen, und da der Körper der Biene zylindrisch ist, so müssen ihre Zellen ebenfalls sechseckig werden, eben infolge des wechselseitigen Widerstandes". So sagt Buffon.

Zunächst könnte man antworten, daß das Experiment mit der Seifenblase und den Erbsen nichts beweist, denn in beiden Fällen führt der wechselseitige Druck nur zu ganz unregelmäßigen Formen und erklärt jedenfalls nicht die Ursache des prismatischen Zellenbodens. Vor allem aber könnte man entgegnen, daß es mehr als eine Art gibt, aus den blinden Notwendigkeiten sein Teil zu ziehen. Zum Beispiel kommen die Papierwespen, die Erdhummeln, die Meliponen und Triponen Mexikos und Brasiliens bei gleichen Umständen und gleichem Zweck zu ganz andern und offenbar minderwertigen Ergebnissen. Endlich könnte man sagen, daß die Bienenzellen, wenn sie den Gesetzen der Kryställe, des Schnees, der Seifenblasen und der gekochten Erbsen Buffons unterworfen sind, durch ihre allgemeine Symmetrie, ihre Anordnung in doppelseitigen Waben, ihre berechnete Neigung usw. gleichzeitig noch vielen anderen Gesetzen gehorchen, welche die tote Materie nicht kennt.

Aber es ist besser, die Tatsache selbst reden zu lassen, denn um

Digitized by Google

einer Einwendung zu begegnen, die aus einem Experiment gezogen ist, gibt es nur ein Mittel: ein Gegenexperiment. Dieses Gegenexperiment hat der bekannte Dichter Maurice Maeterlinck gemacht.

Um sich zu vergewissern, daß der sechsseitige Bau der Zellen wirklich in den Geist der Bienen eingeschrieben ist, hat Maeterlinck eines Tages aus der Mitte einer Wabe, und zwar an einer Stelle, wo sich Brutzellen und Honigbau befanden, ein rundes Stück von der Größe eines Fünffrankenstückes herausgeschnitten. Nachdem er dieses Stück in der Mitte durchgeteilt hatte, wo die pyramidalen Zellenböden aneinander stoßen, legte er auf die Schnittfläche der einen Hälfte ein Zinnplättchen von demselben Umfange und stark genug, daß die Bienen es nicht verbiegen konnten. Dann setzte er den Ausschnitt wieder ein. Die eine Wabenseite war also ganz normal, da der Schaden derart repariert war, die andere dagegen erhielt ein großes Loch, dessen Boden aus einer Zinnscheibe bestand und in dem etwa dreißig Zellen fehlten. Die Bienen waren zunächst ganz verblüfft, kamen massenhaft herbei, um den unglaublichen Abgrund zu prüfen und zu erforschen und liefen mehrere Tage ratlos herum, ohne zu einem Entschluß kommen zu können. Da sie aber jeden Abend stark gefüttert wurden, kam schließlich ein Augenblick, wo sie keine Zellen mehr frei hatten, um ihre Vorräte zu bergen. Wahrscheinlich erhielten die großen Baumeister, die Steinmetze und Wachszieherinnen den Befehl, den unnützen Abgrund nutzbar zu machen. Eine dicke Kette von Wachsbereiterinnen bildete sich um das Loch, um die nötige Wärme zu erzeugen, andere kletterten hinein und begannen die Metallscheibe mit kleinen Wachsleisten in regelmäßigen Abständen ringsherum an den Ecken der angrenzenden Zellen zu befestigen. Dann giengen sie an die Errichtung von drei oder vier Zellen in dem oberen Halbkreise der Scheibe, und zwar im Anschluß an die kleinen Leisten. Jede dieser Uebergangszellen war am äußeren Rande mehr oder weniger unregelmäßig gebaut, um sich dem ursprünglichen Bau anzuschließen, aber die untere Hälfte bildete auf der Zinnscheibe stets drei genaue abgezirkelte Winkel und es entstanden bereits drei kleine gerade Linien, welche die erste Hälfte der nächsten Zelle andeuteten. Nach 48 Stunden war die ganze Zinnscheibe mit angefangenen Zellen bedeckt, obschon höchstens drei Bienen in der engen Oeffnung bauen konnten. Die Zellen waren zwar unregelmäßiger, als bei gewöhnlichem Bau und die Königin hütete sich wohl, als sie dieselben untersucht hatte, sie zu bestiften, denn die Brut, die daraus entstanden wäre, würde sehr unregelmäßig ausgefallen sein. Aber sie waren alle vollständig sechseckig, ohne eine krumme Linie, eine abgerundete Ecke, wiewohl alle gewöhnlichen Voraussetzungen verändert waren. Die Zellen waren nicht, wie bei Hubers Beobachtung, in einen Wachsblock eingegraben, noch wie bei Darwins Beobachtung, in einem Wachszipfel angelegt, erst kreisförmig und dann durch den Gegendruck derer Nachbarzellen sechseckig. Es war keine Rede von wechselseitigen Widerständen, denn sie entstanden eine nach der anderen und ihre kleinen Anfangslinien entstanden frei auf einer Art von tabula rasa. Es scheint also festzustehen, daß das Sechseck nicht das Resultat mechanischen Druckes ist, sondern

Digitized by Google

vielmehr der Absicht und Erfahrung, dem Verstand und Willen der Bienen entspringt. Uebenbei gesagt, beobachtete Maeterlinck bei diesem Experiment auch noch einen anderen merkwürdigen Zug ihres Scharfsinns: Die auf die Metallscheibe gebauten Zellen hatten keinen Wachsboden. Die Baumeister des Volkes hatten also augenscheinlich festgestellt, daß das Zinn stark genug war, um Flüssigkeiten abzudämmen und darum hatten sie es nicht für nötig erachtet, es mit Wachs zu überziehen. Doch als kurz darauf ein paar Honigtropfen in zwei dieser Zellen gebracht wurden, bemerkten sie wahrscheinlich, daß sich der Honig bei Berührung mit dem Metall mehr oder weniger veränderte. Sie ließen sich dies also gesagt sein und überzogen die ganze Zinnfläche mit Wachs.

Abgesehen von diesem lehrreichen Experiment ließen sich eine Menge Geheimnisse dieser geometrischen Bauweise ans Licht ziehen, die die sogenannte mechanische Theorie in das schiefste Licht zu stellen vermöchten. So z. B. die Tatsache, daß die Bienen ihre Zellen in einem gegebenen Augenblick erweitern, sei es, daß die Ernte besonders ergiebig ausfällt und größere Gefäße erheischt, sei es, daß sie die Volkszahl für stark genug halten oder die Aufziehung von Drohnen notwendig wird, für deren Zellen die Erbsentheorie ganz hinfällig wird, da die großen Drohnenzellen ja auch von den kleinen Bienen gebaut werden und nicht etwa von den Drohnen. Zugleich müßte man die kluge Sparsamkeit und harmonische Sicherheit bewundern, mit der die Bienen in solchen Fällen von den kleinen Zellen zu großen und von den großen zu kleinen, von der vollendeten Symmetrie zu einer unvermeidlich unsymmetrischen Bauart übergehen, um alsbald, wenn die Gesetze ihrer lebendigen Mathematik es erlauben, zur idealen Regel zurückzukehren, ohne eine Zelle zu verlieren, ohne in der Flucht ihrer Bauten ein aufgegebenes, kindliches, unreifes und barbarisches Stadtviertel, einen unbrauchbaren Bezirk zu hinterlassen.

Aber das Experiment Maeterlinck' allein lehrt auf jeden Fall, daß der bloße Zufall oder die Gewalt der Dinge nicht zu so erstaunlichen Resultaten führen können, und daß die mechanische Theorie „die Geschichte eines zweihundertjährigen Irrtums" noch keineswegs abgeschlossen hat.

Wie lange suchen die Schwarmbienen die verlorene Königin?

Von Josef Stülz, Mellau, Vorarlberg.

Es kommt nicht selten vor, daß ein ausgezogener Schwarm einige Minuten in der Luft herumschwirrt, und dann wieder zum Stocke zurückkehrt, woher er gekommen.

Meines Wissens gibt es dreierlei Ursachen dieses Vorganges, also drei Arten zurückgekehrter Schwärme.

Erste Art: Die Königin ist nicht mit dem Schwarm ausgezogen.

Digitized by Google

Ob sie im Gedränge die Tür nicht gefunden, oder aus einer anderen Ursache den Rummel nicht mitmachen wollte, wird wahrscheinlich nicht erforscht und Naturgeheimnis bleiben. In diesem Falle zieht nur etwa die Hälfte eines gewöhnlichen Schwarmes aus und kehrt nach kurzer Zeit und sehr schnell wieder in den Stock zurück, kann aber bald wieder kommen samt der Königin. Daher aufpassen! Ich nenne diese Art scherzweise eine Vorübung oder ein Probeschwärmen. Kommt seltener vor als Art zwei und drei.

Zweite Art: Die Königin zieht mit dem Schwarm aus, kehrt aber wieder zurück, was oft deswegen geschieht, weil während des Auszuges plötzlich ein kalter oder starker Wind kommt, was der Königin durchaus nicht paßt.

Dritte Art: Die Königin ist eine schlechte Fliegerin, fällt zu Boden, und wird so von den Bienen verloren.

In diesem Falle schwirren die Bienen sehr lange und so zerstreut durch die Luft, daß man sich gar nicht mehr auskennt und befürchtet, den Schwarm ganz aus dem Gesichtskreis zu verlieren. Nach und nach kehren alle wieder zum Stocke zurück, belagern eine große Fläche des Stockes und Bienenhauses und ziehen langsam zum Flugloch hinein.

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt ist, eröffnen die Bienen wieder den Flug auf Tracht und scheinen sich um ihre Königin gar nicht mehr zu bekümmern; sie haben ja Weiselzellen, also Königinnen genug im Stocke.

Nun will ich aber eine Begebenheit erzählen, die zu beweisen scheint, daß die Schwarmbienen ihre verlorene Königin noch „so nebenbei" längere Zeit, wenigstens den ersten Tag, suchen. Vor einigen Jahren, an einem schönen Maitage, 10 Uhr vormittags, zog ein Schwarm aus und zurück, wie Art drei beschrieben. Ich suche nie lange nach einer solchen Königin, sie wird doch selten gefunden und ist gewöhnlich eine alte, die ohnehin bald ausgedient hat. Die Umgebung des Bienenstandes wurde zu jener Zeit vom Vieh beweidet. Abends nach vier Uhr bemerkte ich beim Viehhüten, etwa 15—20 Schritte vom Bienenhaus entfernt, einige Bienen auf einem halbtrockenen Kuhfladen. Ich war erstaunt und beinahe geärgert; Bienen auf dem Mist? Für solche Schweinigl hatte ich die Bienen doch nicht gehalten! Da mußte ich doch näher hinsehen, ob es wirklich Bienen seien nnd was sie da zu tun hätten? Und es waren sieben wirkliche, echte Bienen und eine Königin dabei! Jetzt war es leicht erklärlich. Die vormittags verlorene Königin war zufällig auf diesen Unrat gefallen, und nur einige der Getreuesten konnten es über sich bringen, sich zu ihr zu setzen und bei ihr zu bleiben. Was anfangen damit? Nichts. Die Königin zerdrücken und die armen Arbeiter nach Hause beurlauben. Doch besann ich mich noch anders. Mehr aus Probiersucht als einen Erfolg erwartend, holte ich einen ausgestatteten Stock, stellte ihn geöffnet ganz nahe an die Stelle, legte ein Hölzchen vom Stocke bis ganz an die Bienen als Brücke, und fast augenblicklich marschierten die Bienen samt der Königin im Gänsemarsch und freudig fächelnd über die Brücke in den Stock und waren bald in den Waben verschwunden. Dabei dachte ich an das Lied: „Wir sind die letzten sieben vom ganzen Bataillon"! Es sah komisch aus: Eine Königin mit sieben

Digitized by Google

Arbeitsbienen in einer 14 Rahmen tiefen Gerstungsbeute, 8 Rahmen tief ausgestattet mit meistens Kunstwaben!

Jetzt erst recht nichts! Während ich so dastand und sinnierte, welch großartige Experimente sich da noch machen ließen, kamen einige Bienen aus der Luft, umflogen wie suchend den Stock und begaben sich bald in ihn hinein. Sogleich kamen wieder andere und immer mehr. Dadurch entstand ein förmliches Vorspiel, dieses Vorspiel lockte noch mehr Bienen heran und bis zur Abenddämmerung war ein ansehnlicher Schwarm im Stocke; zwar nicht so groß wie er vormittags gewesen sein dürfte, aber doch wie ein ordentlicher Nachschwarm. Die Bienen waren so ruhig und zufrieden im Stocke, daß ich annehmen konnte, es seien lauter zusammengehörende Schwarmbienen. Ich stellte den Schwarm ins Bienenhaus, und er benahm sich auch nachher wie ein auf gewöhnliche Weise gefallener Schwarm.

Ein anderes Beispiel: Etwa 50 Schritte vom Bienenhaus entfernt wurde beim Mähen ein Schwarm, ganz im hohen Grase versteckt, gefunden. Die Bienen waren noch an einem dichten Klumpen beisammen und alle tot. Ob sich da der ganze Schwarm miteinander niedergelassen oder es sich um eine verlorene Königin handelte, ist ungewiß. Beide Beispiele aber sprechen dafür, daß erstens die Schwarmbienen ihre verlorene Königin noch lange suchen und zweitens, wenn sie die Königin bei sich haben, bei ihr bleiben und sie nicht verlassen, wenn sie auch in der schlimmsten Lage sind und elend zugrunde gehen müssen.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last". Freude an der Arbeit bringt Freude und Liebe fürs Leben. Wir Imker sind gewohnt, in Ruhe und Frieden zu arbeiten und unsere stille Arbeit hat auch ihren bescheidenen Teil dazu beigetragen, den Wohlstand unseres Volkes und Landes zu heben. Und jetzt erst nach dem Kriege, der das Volk frei machen, der es Verstand und Vernunft annehmen lassen soll! Die „Leipz. Bztg." schreibt: „Nur durch die Arbeit schaffen wir Werte, die die ungeheuren Verluste ersetzen, nur durch ernste Arbeit erziehen wir ein Geschlecht, das wieder gut machen kann, was verloren ist". In jedem Menschen ist eine Kraft verborgen, die richtig gebraucht, mehr vollbringen kann, als viele andere vereinte Menschen. So z. B. hat Vater Bernhart mit den lieben Bienen im Jahre 1866 einen Bund geschlossen, der ihn freute wie das reinste Gold. Er bekleidete viele öffentliche Stellen, die er aber alle in seinem 60. Lebensjahre zurücklegte. „In der Imkerei war ich ein bißchen mehr als ein Narr, sonst hätte ich nicht bis auf 86 Jahre mich damit beschäftigt. Nur bei der Imkerei hab ich mich herbeigelassen, weiter zu dienen bis zur gänzlichen Untauglichkeit, welche mir mein Alter wie jedem ungezogenen Bürschchen mitbringt". Für treue Mitarbeit erhielt er auch wohlverdiente Anerkennung.

Digitized by Google

Die Bienenzucht ist ein Helfer in der Not; Honig ist Ersatz für Butter. Drum muß der Imker offenen Aug und Ohres für seine Lieblinge sein, deren Leid und Freud, deren Sprache verstehen lernen. Es kommt nicht auf die Beute an, sondern darauf, daß sie sorgfältig und mit Geschick behandelt wird. „Die peinlichste Aufmerksamkeit auf alles, was mit der Biene zusammenhängt, ist der Zauberstab, der das Tor des Erfolges öffnet, so die „Leipz. Btzg.". Die Süddeutsche erwähnt bei den wichtigsten Winterarbeiten, daß die Ursache des Brausens aufs Genaueste zu erforschen ist. Sie führt die Ursachen des Brausens an. 1. Das Brausen oder Heulen ist zunächst zurückzuführen auf übermäßige Kälte in allzuweitem Raume. 2. Die Bienen brausen bei Durstnot. 3. Das Heulen und Brausen kann auf Lufthunger beruhen. 4. Die Bienen melden durch Brausen auch ihren Hunger an. 5. Auch Stocknässe melden die Bienen durch starkes Brausen an. 6. Sehr häufig ist das Brausen auf beginnende Ruhrkrankheit zurückzuführen. 7. Auch Weisellosigkeit meldet das Volk durch starkes Brausen an. 8. Sehr früher, allzugroßer Brutansatz wird ebenfalls durch Brausen angezeigt." Imker, eine hübsche Tonleiter, Töne enthaltend, welche wohl erfaßt und beachtet werden müssen, sollen starke, leistungsfähige Völker den Frühling begrüßen.

Wasser und Wind sind schlimme Feinde der Bienen. Wer hätte dies noch nicht erfahren! Auf der Kilianshöhe, in der Nähe der Illschlucht kann diese Erscheinung Jahr für Jahr beobachtet werden. Gegen Naturgewalten kann der Mensch wenig ausrichten, wie viel weniger erst ein kleines Bienchen. In der „Märk Bztg." in der „Unser Rotklee und unsere Bienen" durch Ökonomierat Hofmann aus München (Seite 15, Nr. 1 der Grünen) gebührende Aufklärung erhält, werden Wasser und Wind als Bienenfeinde trefflich geschildert. Flüsse, Regen und Wind erfordern alle möglichen Schutzvorrichtungen vonseite der Bienen und des Imkers. Glücklich, wer damit nichts zu tun hat.

Nach der „Leipz. Bztg." war es in Deutschland lange ein Rätsel, woher der Zucker zum Schleichhandelbetrieb kam. Endlich war die Lösung gefunden. Der zur Bereitung der Kunstschmiere — genannt Kunsthonig — bestimmte Zucker ist Gegenstand des Schleichhandels geworden. Ob der Behörde endlich einmal die Augen aufgehen, ob ihnen die Vernunft kommt, bei Abgabe von Futterzucker und zwar steuerfreien und nicht vergällten an die Bienenzüchter, nicht so knauserig vorzugehen? Dem Bienenzüchter sollte in den Monaten Juli-August der Futterzucker zur Verfügung stehen, dann wird Honig nicht nur Genuß-, sondern auch Nahrungsmittel sein. Eine rechtzeitige Erfassung des Honigs könnte durch die Honigvermittlungsstellen erfolgen, der unreelle Zwischen- und Ketenhandel würde beiseite geschoben, dem Verbraucher gute Dienste geleistet und Wucherpreise bestmöglichst ausgeschaltet. Eine wichtige Vereins- und Bundesaufgabe ist noch zu lösen. Herr Josef Stülz-Mellau hat in Nr. 2 der Grünen diese Frage gar meisterlich angeschnitten.

Der deutsche Imker aus Böhmen schreibt: „Der Name Honig ist behördlich umschrieben im amtlichen Handbuch für den Lebensmittelverkehr, daß nur für das von der Biene aus der Blume gesammelte Pro-

Digitized by Google

dukt der Name „Honig" zu Recht besteht. Kunsthonig, Honigbutter usw. — ohne jeden Honigzusatz (Hintertürle!) als auf Täuschung des Käufers berechnet, sind verbotene Bezeichnungen. Wer kümmert sich heute noch darum?" Honigkontrolle, ihr Imker und Bienenzüchter, wäre der beste Kehrbesen für diese Volksbewucherung.

Der Wiener Bienenvater schreibt: „Wenn auch die tschechische Regierung sich bereit erklärt hat, den bereits im September 1918 vom Reichsverein gekauften und bar bezahlten Zucker wieder frei zu geben, so würde derselbe in Deutsch-Österreich beschlagnahmt werden. Auf das weitere Verlangen, daß man wenigstens allen Imkern, die bereits Honig zum billigen Preise von 16 Kronen per Kilogramm abgeliefert haben gegen das Versprechen, Bienenzucker zu erhalten, die erforderliche Zuckermenge beistellt, blieb man stumm." Ist man bei der Honigaufbringung auch so stumm? Der gesteigerte Zuckerpreis, die Vorausbezahlung ohne Zinsvergütung, der Diebstahl, die Grippe, der Arzneimangel wären Tribut genug, zur Entbindung von der Honigabgabe, da es „Wohlfahrtsanstalten" gibt, denen der gesammelte Honig zu teuer ist.

Imkersorgen gibt es gar viele. Kuntzsch und zum Teil auch Lüftenegger haben solche wiederum hervorgerufen und die Lüftungsfrage erfährt zurzeit zweckentsprechende Erörterung. Lassen wir einstweilen den Praktikern das Wort zur Lösung der schwebenden Fragen.

Der praktische Wegweiser zur Bienenzucht enthält die Frage über Karbolineumanstrich. Herr Harmy gibt hierauf folgende Antwort: „Da es immer noch keine Oelfarbe gibt oder doch nur für teures Geld, so nehmen sie nur getrost Karbolineum. Es riecht zwar anfangs eine Kleinigkeit. Jedoch tut das den Bienen nichts. Daß Karbolineum die Sonnenwärme besonders stark aufnehmen soll, gehört zur Reklame. Darüber lassen Sie sich nur keine grauen Haare wachsen. (Wenn man sie aber schon hat!) Sie wissen doch, daß der Bienenstand, der Pavillon, überstehende Dächer haben soll und nach Morgen und Süden hin in der Nähe Schattenspender in Gestalt von Bäumen. Welche Farbe? Das ist Geschmackssache. Ich würde grau wählen, nicht weil grau alle Theorie ist, sondern weil diese Farbe länger sauberer erscheint. Grün soll ein Farbenton sein, den die Bienen nicht besonders lieben. Ich habe aber trotzdem mein Haus auch schon mal grün gestrichen gehabt. Die ganze Angelegenheit ist nicht so schwer zu nehmen, ist persönlicher Geschmack.

Herr Alois Alfonsus, Redakteur des W. B., ist durch Nacht und Nebel zum Fachreferenten für Molkerei und Bienenzucht im deutsch-österreichischen Staatsamte für Landwirtschaft ernannt worden, ohne daß der Fachausschuß für Bienenzucht in Oesterreich dabei befragt wurde. (Ist letzterer das fünfte Rad am Wagen?) Es wird sich zeigen, ob der neue Fachreferent im Staatsamte für Landwirtschaft sich voller Objektivität in sachlicher Arbeit befleißen wird. Unsere Abgeordneten (Staatsräte) werden ihn schon zu sprechen bekommen. Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht, das stets gewahrt bleiben muß und wenn Frühlingswolken schimmernd geh'n, da singt man: „Alles wird geschieh'n."

Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 1. Möchte etwas zur Verbesserung der Bienenweide tun, wo kann ich Pflanzen von kleinblättrigen Linden bekommen?

Frage 2. Wie hoch im Preise stellt sich heuer im Frühjahre ein Korb Volk?

Antwort 1. Fragen Sie bei Wallpach-Schwanenfeld, Innsbruck, Innrain 14, an.

Antwort 2. Kann vorläufig nicht beantwortet werden. K.

Frage 3. In der Bienenzeitung in Nr. 1, 1919, Seite 17, steht geschrieben: Man soll vor dem Bienenstande Tomaten anpflanzen wegen der Ameisen. Aber ich setze die Tomatenpflanzen vor das Bienenhaus und lasse die Pflanzen zwischen zwei Bienenstöcken hinaufwachsen. Ist das vielleicht schädlich für die Bienen wegen des Geruches der Tomatenpflanzen?

Antwort. Siehe letzte Nummer, Seite 38, unten. K.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Vollversammlungsbericht des Bienenzüchter-Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung vom 9. Februar 1919.

Es heißt zwar eine alte Bauernregel: „Pauli Bekehr, der halb' Winter hin, der halb' Winter her!" Aber es ist uns heute in der Früh nicht gerade vorgekommen, als wäre der halbe Winter vorüber, denn bis Pauli Bekehr hatten wir im Inntale nur 4 Grad Kälte, jetzt aber zieht jeder den Rockkragen in die Höhe und stellt den Buckel auf, denn es sind seit einigen Tagen 14 und 16 Grad Reaumur. Dafür aber war's im Versammlungslokale beim Hackl in Pfaffenhofen recht gemütlich und fein. Bald nach 2 Uhr eröffnete der Obmann Herr Ferd. Koch die Versammlung, begrüßte den erschienenen Direktor von Rotholz, Herrn Albert Merk, und die anwesenden 41 Mitglieder. (25 hatten ihr Fernbleiben entschuldigt.)

Aus dem Mitgliederverzeichnisse ist zu entnehmen, daß der Verein heute eine Stärke von 75 Mitgliedern hat. Die Kassegebarung weist folgende Ziffern auf: Einnahmen K 260·09, Ausgaben K 143·35; einschließlich der Spareinlage ist an Bargeld ein Vermögen von K 503·93 vorhanden. Die Herren Revisoren J. Seiser-Pfaffenhofen und Al. Höpperger-Rietz berichten, daß die Kassegebarung richtig ist und wird daher der Kassier Herm. Rimml-Telfs für dieses Vereinsjahr entlastet.

Der bisherige Jahresbeitrag stand auf K 2·50; da nun die Zeitung abermals eine Erhöhung der Druckkosten erfahren mußte und doch auch für die Kasse außer der Zahlung an den Zentralverein einige Heller übrig bleiben sollten, wird der Jahresbeitrag einstimmig auf 3 K pro 1919 festgelegt.

Der Obmann referierte nun auch über die Zuckerverteilung im Herbste, den Verteilungsschlüssel, Honiglieferung und über die Ver-

Digitized by Google

sicherung, die bis 500 K Versicherungssumme nun K 1·70 kostet; für jede weiteren 500 K sind 5 K mehr zu entrichten (siehe vorige Zeitungsnummer). Nebst Einzahlung des Jahresbeitrages pro 1919 zahlen auch ziemlich einige Mitglieder die Versicherung ein.

Ueber Einladung des Zentralvereines zu seiner Generalversammlung (siehe Nr. 2) werden als Delegierte gewählt die Herren: Josef Seiser-Pfaffenhofen und Al. Höpperger-Rietz. Als Kassier für die laufende Funktionsperiode wird Herr Alois Singer-Pfaffenhofen einstimmig gewählt, welcher auch nach einigem Widerstreben die Wahl und mit ihr auch die Mühe und Arbeit übernahm.

Es folgte nun der Vortrag des Wanderlehrers J. Schweinester. In seinem halbstündigen Vortrage entwickelte er an der Hand eines kleinen Modelles die Futter- und Wasserversorgung im Frühjahre, die Untersuchung auf Weiselrichtigkeit, Vereinigung weiselloser Völker, die Vermehrung der Arbeitsbiene, die Erweiterung des Brutnestes und die neue Methode über Erhöhung des Honigertrages, der Schwarmverhinderung und der Bauerneuerung.

Herr Obmann dankt für den Vortrag und ersucht die Mitglieder, beim Ausleihen der Gerätschaften auf die tadellose und rechtzeitige Zurückstellung zu achten. Nun bittet er den Herrn Direktor Merk, das Wort zu ergreifen. Dieser spricht über die Organisation des Vereines und des Zentralvereines und ersucht um strammes Zusammenhalten, damit künftig der Zentralverein für Deutschtirol Kräftigeres und Ausgiebigeres zu leisten imstande sei, als es bis jetzt während der Kriegsjahre möglich war. Seine Worte wurden mit Beifall aufgenommen.

Es wird auch der Wunsch geäußert, im Laufe dieses Jahres eine Wanderversammlung abzuhalten. Der Antrag, im Mai in Rietz auf einem Bienenstande praktische Vorführungen zu halten, wird einstimmig angenommen.

Nachdem noch die Zuckeranmeldungen für die Frühjahrs-Notfütterung entgegengenommen wurden und weitere Anträge oder Anfragen nicht mehr gestellt werden, schließt der Obmann die Versammlung.

Schweinester, Schriftführer.

* * *

Am 23. Februar 1919 fand in Schönwies die Frühjahrsvollversammlung des Zweigvereines Schönwies-Umgebung statt.

Die Wahl ergab: Friedl, Schönwies, Obmann; Altvorsteher Al. Hammerl, Mils, Stellvertreter; Johann Tammerl, Kondukteur, Schönwies, Kassier; Andrä Mallaun, Schönwies und Engelbert Häsling, Mils, Beisitzer.

Den Vortrag hielt Herr Wanderlehrer, Schulleiter Josef Schweinester, Telfs. In seiner Ausführung, einfach in Form, klar im Ausdrucke, tief in Gedankenfülle besprach er das Wirtschaftsleben in allen Wechselfällen am Bienenstande bis zur Honigernte. Er verband das gute Alte mit den Forderungen der Gegenwart; er ließ dem ehrwürdigen Bienenkorbe, von dem sich viele nicht trennen können, dem erbgesessenen Hinterlader-, wie dem modernen Oberlader-Würfel die gebührende Geltung. Man sieht, der Mann hat Schule.

Martin Friedl.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 20 % und bei 12 mal. 30 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 4 | April 1919

Vorarlberger Imkerbund.

1. In Nummer 3, Seite 42 muß es heißen: . . ., daß Schätzungsliste und Jahresstatistik Vereinsakten sind . . . keine fällt weg.
2. Jahresbericht und Schätzungsliste sind zwei gesonderte Vereinsakten und wird hierüber gelegentlich näherer Aufschluß gegeben werden.
3. Die eingelangten Wünsche betreffs „Verbesserung der Bienenweide" finden größtmöglichste Berücksichtigung.
4. Es wird nochmals zur Anmeldung zu den verschiedenen Bienenzuchtlehrkursen aufmerksam gemacht.
5. Für die Imker Vorarlbergs gibt es für das Frühjahr 1919 keinen Zucker. (Siehe „Aus unsern Fachblättern".)
6. „Kuntzsch Imkerfragen" ist in Neuauflage und noch nicht im Buchhandel erschienen; also zuwarten!
7. Die Bienenzeitung dürfte jetzt regelmäßig an alle Mitglieder erscheinen. (Siehe Nr. 1, Seite 2.)

Warum stehen bäuerliche Bienenstände leer?

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Mir kommt vor, daß in früheren Zeiten, bis vor etwa 50 Jahren, unter der bäuerlichen Bevölkerung Tirols viel mehr Bienenzucht betrieben wurde als heute. Mag man die Tiroler Täler durchwandern, überall wird man leerstehende, zerfallende Bienenstände sehen. Früher hatte wohl fast in jedem Tiroler Bauerndorf der eine und andere Bauer oft ganze Reihen, ja Doppelreihen von Korbvölkern vor seinem Hause unter dem

Digitized by Google

beschattenden Kirschbaum stehen. Da kommt einem Bienenzüchter, der heute die leeren Stände sieht, der Gedanke: Was mag der Grund sein, daß es heute nicht mehr so ist? Dies zu untersuchen liegt im Interesse unserer Bienenzucht und deren Weiterentwicklung und dient zur Hebung und Förderung der Bienenzucht, wie sich der Zentralverein zur Aufgabe gemacht hat.

Der Zeit nach scheint der Rückgang unserer bäuerlichen Bienenzucht zusammenzufallen mit der zunehmenden Verbreitung der Kastenbienenzucht (Mobilbetrieb). Ist es nun Zufall, daß die Korbbienenzucht eingeht, oder schämt sich der Korbbienenzüchter seiner alten Praxis des Abschwefelns? Oder ist es die Konkurrenz mit dem Honig, oder ein anderer Grund?

Mag sein, daß in früherer Zeit auch die Felder bei der geringeren, jetzt üblichen Pflege ganz anders gehonigt haben. Dem wäre nachzuhelfen durch planmäßige Bepflanzung der öffentlichen Wege mit honigliefernden Alleebäumen, durch Hebung des Obstbaues, Aussaat von honigreichen Kleearten und so weiter.

Es kommt aber auch vielfach vor, daß der eine oder der andere Korbimker die Kastenbienenzucht beginnt und damit anfänglich Erfolg zu haben glaubt. In ein paar Jahren jedoch ist ihm alles kaput und er läßt „das neumodische Zeug", mag aber auch zur Korbwirtschaft nicht mehr zurückgreifen. Warum geht es so? Es werden Fehler gemacht, u. zw. mehrere.

Vor allem verlangt die Mobilimkerei mehr Kenntnis als die Korbwirtschaft. Theoretische Kenntnis, das heißt, Verständnis vom Wesen und Leben der Bienen und dem Bienenvolke. (Da spricht man oft vom „Künig", dort sieht man Drohnen für weibliche Wesen an.) Durch Lesen sich diese Kenntnis zu verschaffen, ist dem nicht besonders geschulten, einfachen Bauersmann gar nicht oder nicht leicht möglich. Es gibt wenige so volkstümlich geschriebene Bienenbücher, die der einfache Bauer ganz versteht. Anzuraten wäre höchstens Pfarrer Kneipp's „Bienenbüchlein" (gedruckt bei Kösel in Kempten, im Verlag bei Schmied, Augsburg, zu beziehen bei der mar. Vereinsbuchhandlung in Innsbruck und durch jede Buchhandlung unter Angabe des Verlags.) Auch aus den Bienenzeitungen, an denen wir keinen Mangel haben, lernt der einfache Mann die Bienenzucht nicht. Da findet er da einen praktischen Wink und dort einen, aber den Zusammenhang und die Handgriffe findet er nicht. Bliebe also die Schulung durch den Verein oder auch durch einen guten Freund, der ihn bis ins kleinste einführt.

In den Bienenzüchter-Zweigvereinen sollten daher nicht bloß theoretische (allgemein wissenschaftliche) Vorträge gehalten, sondern praktische Handgriffe gezeigt werden. Die Zweigvereine erreichen ihren Zweck besser, wenn ihr Feld nicht zuweit ist (ein ganzes oder halbes Tal), so daß oft im Jahre Zusammenkünfte aller Mitglieder leicht stattfinden können; Ortsversammlungen im Monat oder zweimonatlich; Zusammenkünfte auf dem einen und anderen Stande mit praktischen Belehrungen im Vornehmen bestimmter Operationen[1]), die jeder Imkerlos haben muß. Ich habe noch von jedem, dem ich auf seinem Stande z. B. Honigernte

[1]) Da wären die Standbesuche, wie sie die Schweizer üben, empfehlenswert! (Die Schriftltg.)

Digitized by Google

halten half, zu hören bekommen: „Sie können halt umgehen mit den Bienen". Zeigt, ihr Obmänner der Zweigvereine, den Leuten das Anlöten und Drathen von Kunstwaben, die Vereinigung zweier Völker, die Herbstfütterung und es ist schon viel geholfen.

Ein anderer Grund, warum's nicht vorwärts, sondern rückwärts geht, ist, daß der Anfänger in der Mobilzucht die Völker, besonders die Schwärme viel zu oft stört. Jede Störung, die nicht notwendig ist, ist vom Übel, namentlich Eingriffe in das Brutnest. Daher kommen dann die Klagen über das Eingehen von Völkern, „ich weiß gar nicht, warum". Ja, aber weisellos gemacht hast sie, lb. Freund, durch das zuviel darin Herumstieren! Auch soll immer wieder betont werden, in und außer dem Verein, daß abgeschwärmte Mutterstöcke und Nachtschwärme weisellos bleiben können, wenn zur Zeit des Hochzeitsfluges am Stande oder um dem Stand herum auffallende Gegenstände zu stehen oder zu liegen kommen oder fortgenommen werden, so daß die Hochzeiterin nicht mehr heimfindet. Gewarnt und belehrt müssen Anfänger werden bezüglich Versetzen von Ständen und Völkern, Wandern in Berge, Aufstellen der Bienen an nicht windgeschützten Plätzen u. dgl.

Ein dritter Grund: Es wird immer noch zu wenig Gewicht gelegt auf die Herbstfütterung und daher dieselbe entweder nicht in genügendem Maße oder nicht zur rechten Zeit vorgenommen. „Jung Klaus" sagt, 25 soll er kriegen, d. i. 25 kg[1]) Winterfutter soll ein Stock haben, was zu viel ist, ist gut angelegt. Die Herbstfütterung geschehe nach Mitte August, sei aber spätestens 10. September zu Ende. Ein alter Imker, der einmal mir folgte und fütterte, gestand mir: „O, Sie haben mir gut geraten!" Womit denn? „Ja das Futtern! Hätte ich früher das gewußt!

Endlich noch ein Grund, der viele Imker nicht anfangen läßt oder am Weiterkommen hindert: Man braucht allerhand Geräte, Werkzeuge, Geschirre und gar eine Schleudermaschine! Früher brauchte man bloß einen oder ein paar Strohkörbe und Bretter dazu und eine notdürftige Bienenhütte war auch bald hergestellt. Der eine scheut nun die Auslagen und fängt gar nicht an, der andere hat angefangen mit Bienenzucht im Kasten, aber er hat keine rechte Freud, weil er sich nicht zu helfen weiß, denn er hat keine rechte Bienenhaube, keine rechte Zange; und hat er Honig, was keine Seltenheit ist, so muß er erst schauen, wo er eine Schleuder auftreibt; beim Verein vielleicht, aber die ist zerrissen oder ungeputzt. Eine eigene Schleuder im Haus ist ein ganz bedeutendes Förderungsmittel der Bienenzucht. Sehr richtig! (Die Schriftl.)

Zum Schlusse noch ein Rat für alle Anfänger und solche, die nicht weiter kommen: Die Biene ist ordnungsliebend, sei du es nicht minder! Halte stramm Ordnung auf dem Stande mit allem, Völkern, Wohnungen, Rähmchen, Waben und Geräten. Und bau'st ein Bienenhaus, bau es groß genug, daß darin stehen kannst und dich umkehren. Mache auch Notizen über das Alter der Stockmütter. Und sei ein fleißiger Besucher der Zweigvereinszusammenkünfte.

[1]) 10 bis 15 kg Futter genügen vom September bis April. (Die Schriftltg.)

Digitized by Google

Frühlingserwachen.

Von Hans v. Kumma.

Die Meisen beginnen die Säge zu feilen, die Amsel erfreut uns mit ihrem herrlichen Gesange und die lieben Bienen haben schon längst Auferstehung gefeiert; sie höseln schon zur größten Freude des Imkers.

Wie viel Pläne werden jetzt geschmiedet in so manches Imkers Brust, die als bloße Träume und leere Trugbilder im Flusse des Alltäglichen dahin fließen um im Meere der Wünsche in ein besseres Jenseits einzugehen. Mancher Imker steht vor seiner Bienenwelt und freut sich über das lustige Leben und Treiben seiner Pfleglinge und sieht nicht, daß neben ihm im frischen Grün ein Blümchen traurig sein Köpfchen schüttelt, als wolle es hie und da einem Volke das Sterbeglöckchen läuten.

Imker, auch du mußt eintreten in die friedliche Stätte der Bienenhütte und deine Völker untersuchen wenigstens auf den Futtervorrat. Laß dich nicht betören aus Furcht vor einigen Stichen mit dem einfachen, süßen Gedanken — sie werden schon genug haben, es ist einmal schön Wetter, sie können ja holen, wozu fliegen sie denn so fleißig aus und ein; — nein, untersuchen und dann das nötige Futter sogleich in großen Portionen reichen. Merke dir aber: Das Bienenvolk braucht täglich mehr und im Frühjahr verhungern mehr Völker als im Winter. Das Frühjahr ist die Zeit der Zehrung und die Auszehrung ist tötlich für die Menschen und Bienen. Also Furcht vor dieser häßlichen Krankheit, fort mit ihr, jedes Mittel wird angewendet sie fern zu halten. Universalmittel ist Füttern. Mit diesem Mittel kannst du dem Totenglöcklein den Schwengel unterbinden und es zum Schweigen zwingen.

Verenge deine Völker, so weit du kannst und halte viel auf Wärme, sie ist nach dem Futter ein Hauptmittel zur raschen Entwicklung der Völker.

Beginnt einmal die Honigtracht, dann erwacht im Haushalte der Bienen die Bauluft, die der kluge Imker zu seinem Nutzen ausbeutet. Hänge jedem Stocke hinter die auszubauenden Kunstwaben einen Baurahmen ein, das ist ein Rähmchen mit nur einem Anfangsstreifen, damit die Bienen den Naturtrieb der Bauluft befriedigen können. Dabei ist zu beachten, daß wöchentlich einmal nachgesehen werden muß; denn das aufgeführte Drohnenraß muß ausgeschnitten werden, bevor in demselben schon große Bienenlarven vorhanden sind.

Durch die Ausnützung dieses Naturtriebes erhält der Imker ein schönes Quantum Wachs, das heute gleichwertig wo nicht geschätzter ist als der Honig; erzieht sich eine vorzügliche Trachtbiene, da sie sich durch das Wachsschwitzen ihres Fettes befreit und frisches munteres Leben pulsiert am Bienenstand.

Imker: „Weht Frühlingsluft auf grüner Au,
Und 's Blümlein schaut zum Himmel blau,
Vergiß das liebe Bienchen nicht,
Damit es dich auch später sticht,
Und nicht vor Hunger stirbt zur Zeit,
Wo sich sonst alles hoch erfreut."

Digitized by Google

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

4. Wann soll mit der Brutreizung begonnen werden? Erst vier Wochen nach dem ersten Vorspiel der Bienen kann die erste Brut auslaufen. Nun erst gibt es junge, nährkräftige Ammen, die Triebfeder zur schnelleren Brutausdehnung. Während früher nur das innere Brutnest von den Bienen umlagert wurde, werden jetzt allmählich auch hintere Wabenräume von den Bienen besetzt und zur Aufnahme der jungen Brut vorbereitet. Jetzt ist auch der Zeitpunkt der Brutförderung gekommen; früher soll man keine Brutreizung vornehmen.

Etwa von Mitte April an beginnt somit die Brutförderung. Um die Brutreizung der Natur ähnlich zu gestalten und frühzeitig starke, arbeitskräftige Völker zu erziehen, gebe man ein nektarähnliches, verdünntes Honigwasser. Besonders wirksam wird die Brutreizung, wenn die Bienen gleichzeitig in der Natur frische Pollen in genügender Fülle vorfinden. Weniger empfiehlt es sich, Pollenwaben über Winter aufzubewahren, denn es kostet viel Mühe, den Pollen schimmelfrei zu erhalten. Auch ziehen die Bienen frischen Pollen weitaus vor.[1])

Die Tränke wird fleißig in Stand gehalten.

Sollte nun in dieser Zeit der ausgedehnten Brutpflege plötzlich ein Temperatursturz oder anhaltend kaltes, frostiges Wetter eintreten, so ist doch im warm verpackten und geschützt gelegenen Brutraum eine Verkühlung der jungen Brut kaum zu befürchten, so daß bei Obenüberwinterung im Frühjahre eine Brutreizung ohne besondere Gefahr vorgenommen werden kann.

5. Beginn der Baulust und Befriedigung derselben. Von Mitte bis Ende April gibt es bereits junge Bienen, welche den Ammendienst bereits hinter sich und infolge der reichlichen Aufnahme des Brutfutters Fettstoffe (Wachs) angespeichert haben. Ihre Wachsdrüsen zeigen sich daher voll ausgebildet und harren auf Arbeit; die Bienen wollen bauen.

6. Die Erweiterung des Brutnestes im warmen Oberraum:

Um den Bautrieb zu befriedigen und die wachsbildenden Bienen zu beschäftigen, hänge man Ende April hinter die letzte Deckwabe des Brutnestes eine ganze Mittelwand. Nach einigen Tagen sieht man nach; bemerkt man nun, daß diese Mittelwand von den Bienen in Angriff genommen und schon ziemlich ausgebaut ist, hänge man sie vor die Deckwabe, damit sie umso schneller und besser ausgebaut und baldigst mit Brut besetzt wird, denn neue Waben müssen vor dem Schleudern mit Brut gefüllt gewesen sein, wodurch ihre Haltbarkeit erhöht wird. Hinter die Deckwabe hänge man wieder eine Mittelwand usw.

Hat man genügenden Wabenvorrat, so lasse man dagegen erst später bei warmen Wetter, zu Anfang der Haupttracht, im Unterraum neue Waben bauen.

[1]) Dort wo die Erika (Heidekraut) blüht wie im Inntale Sonnenseite, ist die Reizfütterung entbehrlich! (Die Schriftltg.)

Digitized by Google

7. Das Ausgleichen der Völker um Mitte Mai:

Auch diese Arbeit hat Kuntzsch von Preuß übernommen, doch hat sich das Ausgleichen der Völker nur dort bewährt, wo die Haupttracht (Akazie) erst mit dem 1. Juni beginnt. Da ist es ratsam, alle seine Völker zu gleichmäßiger Stärke heranzuziehen, sie auszugleichen, indem man den stärksten Völkern vorsichtig 1 bis 2 Waben auslaufende Brut mit möglichst viel jungen Bienen entnimmt und sie mitten in oder ans Brutnest der schwächsten Völker einhängt.

Wo die Haupttracht aber schon anfangs oder Mitte Mai einsetzt, hat sich das Ausgleichen nicht bewährt. Da lasse man die starken Völker lieber stark und vereinige die schwachen. Man hat ohnehin genug zu tun, um in der kurzen Entwicklungszeit bis zur Frühtracht hin starke, flugkräftige Völker heranzuziehen.

Uebereilt aber wäre es, das Ausgleichen schon Ende April vorzunehmen, auch wenn der Oberraum schon dicht mit Bienen besetzt wäre, denn Platzmangel und Stauung kann infolge des leeren Unterraumes nie eintreten, auch nicht, nachdem am 1. Mai dort leere Waben zur Vorbereitung eingestellt wurden.

8. Die Besetzung des Unterraumes:

Ende April oder anfangs Mai, wenn der Oberraum mit Volk und Brut besetzt erscheint und die Bienen durch den Luftschlitz sich in Ketten in den Unterraum herablassen und sich an der Kletterwabe zu schaffen machen, so ist es höchste Zeit, den Unterraum mit einigen Waben auszustatten. Da aber zum Ausbauen der Waben viel Wärme und ein starkes Volk nötig ist, um das Wachs bei der Verarbeitung butterweich zu erhalten, dürfen jetzt im Unterraum noch keine Kunstwaben gegeben werden; man hänge vielmehr vom Oberraum nach und nach leere, doch ausgebaute Waben vom Oberraum herab und hänge dafür in den warmen Oberraum die Mittelwände zum Ausbauen und Bestiften ein. Treten dann im Mai noch späte Fröste und kalte Tage ein, so ist keinerlei Nachteil zu befürchten; die Bienen ziehen sich eben nach oben in das warme Brutnest zurück und eine Verkühlung desselben ist im wohlgeschützten Oberraum nicht zu befürchten. Im Unterraum befinden sich aber nur leere Waben.

Bei warmer Witterung können sich aber die Bienen jederzeit hinabziehen, finden im Unterraum ihre Waben mit den ihnen noch anhaftenden, den Bienen so vertrauten Nestgeruch, werden da beschäftigt und die Königin findet dann in 14 Tagen nach dem Besetzen des Unterraumes gleich ein vorbereitetes, frisch gesäubertes Brutnest. Durch das Einhängen der Mittelwände in den Oberraum wird aber auch der Bautrieb vollauf befriedigt.

Das Umhängen.

Auch das Umhängen hat Kuntzsch von Preuß übernommen; er betrachtet diese Arbeit für viel wichtiger, als manche ihr beimessen.

Meister Preuß hing das unten überwinterte Brutnest gewöhnlich Anfang Mai nach oben in den leeren Honigraum, während er unten der Königin neue Waben gab.

Digitized by Google

Kuntzsch hängt dagegen erst Mitte bis Ende Mai nicht das Volk, sondern nur die Königin samt der Wabe mit offener Brut und den darauf befindlichen Begleitbienen in den Unterraum.

1. Welche Vorteile bietet das Umhängen?

1. Wird der große obere Honigraum zuerst als Wintersitz und Brutraum ausgenützt; dadurch werden die Bienen, von ihrer Geburt an, an den Oberraum gewöhnt, betrachten ihn als ihre Heimat, wodurch auch die Arbeitsfreudigkeit gehoben wird.

2. Die Bienen tragen auch nach dem Umhängen in den Unterraum ihre kostbaren Honigvorräte umso lieber hinauf, weil ihnen eben oben alles heimisch und vertraut ist und sie den Honig naturgemäß am liebsten oben über der Brut aufspeichern.

3. Erhält die Königin durch das Umhängen ein frisches, neues Brutnest, wo sie ihre Legekraft voll ausnützen kann; die Brutnesterweiterung nach unten entspricht ganz der Natur der Bienen, die ja von oben nach unten bauen und brüten wollen.

4. Die Bienen werden durch das Herrichten und Ausbauen des neuen Brutnestes gleichsam in das Gefühl des Schwärmens versetzt; sie fallen daher im vollen Eifer über das neue Brutnest her, um es möglichst rasch auszubauen und durch die Königin bestiften zu lassen. Auch die Königin, froh ein neues, frisches Brutnest zu erhalten, beeilt sich, die angewärmten, sauberen Zellen aufzusuchen und mit Eier zu versehen. Die überschüssige Kraft des Volkes, die sonst zum Schwärmen führen würde, kann sich nun naturgemäß austoben. Eine Verkühlung der jungen Brut durch grellen Temperatursturz ist bei der vorgeschriebenen Jahreszeit nicht mehr zu befürchten.

2. Wann werden die Völker umgehängt?

Nicht zu früh! Tritt nach dem Umhängen frostiges Wetter ein, so ziehen sich die Brutbienen leicht wieder nach oben und lassen die junge Brut unbedeckt; die Königin irrt inzwischen im Stock herum, die Ammen können infolge des Mangels frischer Brut ihren Futtersaft nicht los werden, wähnen Weiselschwäche und setzen Weiselzellen an (stille Umweiselung), die von der Mutter bestiftet werden. Während all dieser Zeit wird natürlich die Weiterentwicklung aufgehalten und die Trachtbienen tragen zwar den Honig, aber auch den Pollen nach oben, wo er dann beim Schleudern hinderlich wird. Bei warmer Witterung ist dies alles nicht zu befürchten.

Das Hinunterhängen der Bienenmutter mit einem Volksteile soll einem natürlichen Sichherabziehen, wie es beim Aufsatzbetrieb naturgemäß vor sich geht, gleichkommen. Das Volk muß also zum Umhängen reif sein. Da der Oberraum ohnehin sehr geräumig ist, ist auch eine Stauung ausgeschlossen; man braucht daher das Brutnest nicht zeitig zu stören.

Das Herabhängen soll also erst vorgenommen werden:

1. Wenn der Oberraum sich bereits mit Bienen anzufüllen beginnt.

2. Der ganze vordere Wabenkörper des Oberraums muß bereits vollständig mit Brut besetzt sein.

Digitized by Google

3. Im Oberraum muß bereits die nötige Anzahl von Mittelwänden ausgebaut und bestiftet sein.

4. Die Königin muß auf der oben zuletzt nachgehängten Wabe (mit kurzem Vorbau, der unten von den Bienen im Drohnenbau übergeführt wird) beschäftigt sein.

5. Der Unterraum soll bereits 2—3 Wochen vorher mit allen Waben angefüllt und von den Bienen zur Aufnahme des neuen Brutnestes vorbereitet sein.

6. Setzt man dann bei warmer Witterung eine Pollen-Wabe mit Brut, Königin und reichlich jungen Bienen zwischen die noch leeren Waben, so wird die Königin auch gleich bereit sein, das neue Bestiftungsfeld in Angriff zu nehmen. In einer Woche können alle Waben bestiftet sein.

7. Da die Bienen auch ohne Umhängen sich auf die bereits Ende April oder Anfang Mai eingestellten Waben des Unterraums nach Belieben herabziehen können und daher eine Stauung im Oberraum nicht eintreten kann, so braucht man sich mit dem Herabhängen der Königinwabe gar nicht zu beeilen. Kuntzsch verlegt daher das Umhängen auf 10. bis 25. Mai. Zu dieser Zeit ist die Witterung bedeutend wärmer als im wechselvollen April, die Baubienen können mittlerweile an den Mittelwänden ihren Bautrieb befriedigen und den Unterraum zur Aufnahme herrichten.

Wann darf also nicht umgehängt werden?

1. Wenn im Oberraum noch nicht die nötige Anzahl von Waben (Mittelwänden) ausgebaut und mit Brut besetzt ist.

2. Wenn das Volk noch nicht so stark ist, daß es eine Ausdehnung nötig hätte.

3. Wenn die Witterung nicht günstig ist.

3. Wie wird umgehängt?

1. Statte den Unterraum (Sechserabteilung) 2 bis 3 Wochen vor dem Umhängen, also ab Ende April oder Anfang Mai mit Waben aus; hänge zu diesem Zwecke leere, ausgebaute Waben aus dem Oberraum nach und nach herab, etwa jeden dritten Tag eine Wabe, und lasse dafür oben Mittelwände ausbauen.

2. Suche aus dem Oberraum, sobald die Zeit des Umhängens gekommen ist, die Königin heraus und gib sie samt der Brutwabe, auf der sie gerade sitzt, und einer anderen Wabe, die viel Pollen und junge, offene Brut enthält (man findet solche Pollenwaben mit junger Brut am Rande des Brutnestes), in den vorbereiteten Unterraum, kehre von mehreren Brutwaben aus dem Oberraum reichlich junge Bienen dazu.

3. Bedecke die herabgehängten Brutwaben beiderseits mit je einer völlig ausgebauten, leeren Wabe aus dem Oberraum, die noch die Stockwärme an sich haben, um jede Verkühlung der Brut zu verhüten.

4. Sollen infolge Wabenmangel im Unterraum Kunstwaben-Mittelwände verwendet werden, so dürfen dieselben nur an den beiden Enden, nie aber in die Mitte des Brutnestes gegeben werden.

5. Der Oberraum soll beim Umhängen nicht mehr als 9 bis 10 Waben enthalten. Sobald dann der Unterraum (Sechserabteilung) später-

Digitized by Google

hin, nach 12 Wochen, reichlich mit bedeckelter Brut besetzt ist, kann man nach Belieben reife Bruttafeln nach oben hängen und dafür unten an den Seiten Mittelwände ausbauen lassen bis der nötige Wabenvorrat erzielt ist.

6. Etwa 7 bis 8 Tage nach dem Umhängen schaue man nach, ob Weiselzellen angesetzt sind und entferne dieselben.

4. Wie wird die Königin am leichtesten herausgesucht?

Aus einem recht starken und volkreichen Stocke ist das Aussuchen der Königin keine leichte Sache. Vor allem arbeite man dabei ruhig und geräuschlos. Am besten ist es, wenn man 1 bis 2 Tage vorher eine leere, an der Sonne etwas erwärmte und leicht mit Honigwasser benetzte Drohnenwabe an den Rand des Brutnestes in den Oberraum hängt; in zwei Tagen findet man fast immer die Königin darauf in Eierlage begriffen.

Beim Heraussuchen der Königin vergesse man ferner nicht, auch den Brutstand zu besichtigen und den Befund desselben festzustellen. Auch das Zeichnen der Königin kann jetzt vorgenommen werden.

5. Ist das Umhängen unbedingt notwendig?

Aber nein, keineswegs! Während ich im Felde war, wurde keines meiner Bienenvölker daheim umgehängt und doch gab es jedes Jahr reichlich Honig. Ich schrieb meinen älteren Buben, sie möchten anfangs Mai die leeren Untersätze des Würfelstockes einfach mit leeren Waben anfüllen und das Zwischenbrett entfernen. Und siehe da, die Sache ging ausgezeichnet und die ganze, nicht unbeträchtliche Mühe des Umhängens und Aussuchens der Königin blieb völlig erspart.

Gut und frühzeitig entwickelte Völker gehen nämlich bei richtiger Pflege (Warmhalten, Reizfüttern) und günstigem Trachtwetter in Breitwabenstöcken auch von selbst in den vorbereiteten Unterraum hinab, wenn es ihnen oben zu enge wird. Sobald man merkt, daß der Oberraum sich mehr und mehr mit Volk und Brut anzufüllen beginnt und die Bienen an der Aufstiegwabe (Kletterwabe) des Unterraumes sich in Ketten herablassen, fülle man sofort den Unterraum mit ausgebauten, frisch gesäuberten Waben oder auch ganzen, künstlichen Mittelwänden an, gebe in die Mitte einen Baurahmen, der nur mit einem schmalen Wachsbau versehen ist und nach oben mit einer Wachsbrücke (aufgelegtes Wabenstück) verbunden wird. Vorher entfernt man das Zwischenbrett, sodaß zwischen Ober- und Unterraum kein trennendes Hindernis vorhanden ist.

Die Bienen tragen nun allen Honig nach oben, wodurch das Brutnest allmählich immer mehr nach unten gedrückt wird. Der Baurahmen im Unterraum gestattet den Baubienen die Errichtung von Drohnenbau und diese frisch errichteten Drohnenzellen ziehen die Königin wie ein Magnet unwiderstehlich in den Unterraum, wie ja überhaupt in dieser Zeit das Einstellen einer Drohnenwabe das beste Hilfsmittel darstellt, um die Königin anzulocken und herauszufinden.

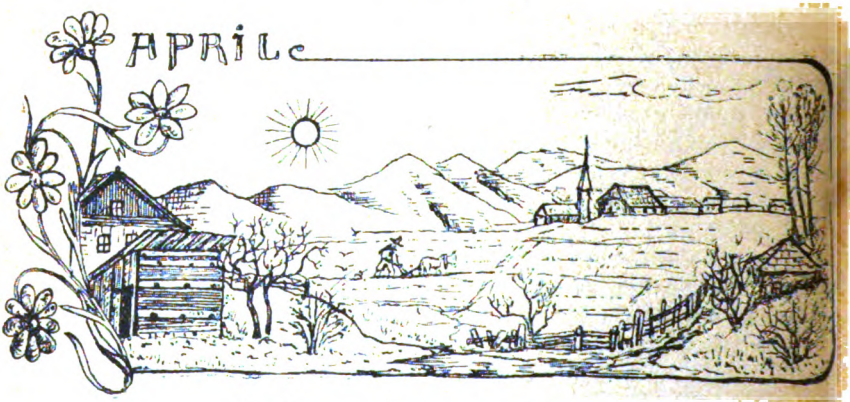
Digitized by Google

Sobald der Baurahmen heruntergebaut und bestiftet ist, also seinen Zweck erfüllt, und die Königin von selbst herabgezogen hat, kann an seine Stelle eine ganze Mittelwand eingefügt werden.

Für bäuerliche Bienenzüchter und solche, die wenig freie Zeit für ihre Bienen übrig haben, kann ich dieses Verfahren nicht genug empfehlen; man wird auch bei mäßiger Tracht den Oberraum mit schönen, brutfreien Honigwaben gefüllt finden, hat wenig Mühe und erntet schließlich auch nicht viel weniger als beim Umhängen und Absperren der Königin. Wer nach der Haupttracht Kunstschwärme (Feglinge) herstellen will, darf überhaupt die Brut nicht einschränken.

Ob das Umhängen wirklich von Vorteil ist und wann diese Arbeit zweckmäßig vorgenommen werden soll, richtet sich vor allem nach den örtlichen Trachtverhältnissen. Eine bestimmte Regel, welche allgemein Geltung hätte, läßt sich daher nicht aufstellen.

Sehr wichtig aber ist es, für jeden Fall rechtzeitig (Ende April) die Unterräume (Untersätze) mit Waben auszustatten, damit sich die Bienen jederzeit hinabziehen können. Wird dies versäumt, so setzen die starken Völker Weiselzellen an und bereiten sich zum Schwärmen, was manchem Züchter sogar lieb ist.



Imkerarbeiten im April.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

Der April tut, was er will, sagt eine alte Bauernregel, aber damit ist nicht gesagt, daß etwa der Mensch oder gar der Imker tun darf, was er will. Auch dieser ist in seinem Bienenstaate an ganz bestimmte Gesetze und Verordnungen gebunden. Und will er weise und fruchtbringend regieren, so beachte er für jetzt und für die kommenden Monate, ja für sein ganzes Leben folgende, altbewährte Herrscherregeln:

1. Stelle dich nie vor das Flugloch und in die Flugbahn der ein- und ausfliegenden Bienen.

2. Oeffne nie einen Bienenstock, wenn du stark geschwitzt, stark riechende Sachen berührt oder reichlich Alkohol genossen hast.

3. Trage für Imkerarbeiten eine bestimmte, helle, glatte Kleidung.

Digitized by Google

4. Wasche dir vor jeder Arbeit an deinen Völkern die Hände.
5. Verrichte jede Arbeit mit möglichster Ruhe und Ueberlegung.
6. Schlage nicht nach Bienen, sondern entferne dich lieber auf kurze Zeit.
7. Schüchtere die Bienen mit Rauch oder Wasser ein, aber sei sparsam im Gebrauche und
8. wähle zur Behandlung der Bienen eine Tageszeit, in der möglichst viele Bienen unterwegs sind.

Beachte diese Herrscherregeln und du wirst manche Revolution im Bienenstaate, die gegen dich gerichtet ist, verhüten. Um dir aber noch mehr Ansehen und Respekt in deinem Weiberstaate zu verschaffen, so führe folgendes ein: Nimm zum Abkehren der Bienen von den Waben nicht einen Kehrwisch oder Pinsel, sondern eine Gans-, Geier- oder Rabenschwungfeder, denn im Kehrwisch verwickelt sich oft eine Biene, dann ſiiiiii — und das Zeichen zum Angriff gegen dich ist gegeben. Dann: Wasche deine Hände mit Salmiakwasser (ein viertel Liter Wasser und zirka 5—10 Gramm Salmiak) ebenso die zur Behandlung nötigen Geräte, denn die Bienen empfinden fremde Stockgerüche sehr unangenehm. Auch lassen sich mit schmutzigen Händen sehr leicht Krankheitskeime von einem Stock in den andern übertragen. Wasser und Handtuch sollten auf keinem Stande fehlen.

Ein vorzügliches Besänftigungsmittel ist ferner der Gebrauch des Karbollappens. Zu diesem Zwecke nimmt man eine Medizinflasche von vielleicht 300 Gramm Inhalt, füllt sie zum Teile mit gekochtem, kaltem Wasser und gibt 15 Gramm rohe, rote Karbolsäure hinzu. (Gewöhnliche Karbolsäure tuts nicht.) Man verschließt nun die Flasche mit einem eingekerbten Korke, damit man beim Gebrauche leicht ein beliebiges Quantum aus der Flasche schütteln kann. Nun nimmt man ein Stück dünnes Tuch von der Größe der Oberbehandlungsbeute, bespritzt dasselbe mit der Karbollösung, ähnlich wie wenn die Büglerin ihre Wäsche etwas stärker einspritzen würde, legt das Tuch auf einige Minuten zusammen, damit es gleichmäßig feucht wird, und der Karbollappen ist zum Gebrauche fertig. Hebt man nun den Holzdeckel von der Beute ab, so soll auf den Brut- (Honig-) Rähmchen noch eine Decke aus Wichsleinwand oder leichteres Segeltuch oder Nesselluch liegen, und zwar soll es den ganzen Kasten bedecken (Oberfläche), damit nicht etwa irgendwo eine Lücke frei ist, durch welche die Bienen nach außen kriechen und den Imker belästigen. Nun faßt man die Wichsleinwand (Segel-, Nesseltuch) und den Karbollappen zugleich an beiden Enden, und während man das erstere vorsichtig von den Waben loszieht, zieht man gleichzeitig den Karbollappen darüber, bis die ganze Kastenöffnung von ihm bedeckt ist. Die etwa an der Unterseite der Wichsleinwand sitzenden Bienen klopft man vor das Bienenhaus und legt das Tuch an der Seite des Kastens bereit, wo man die Untersuchung beginnen will. Nach einer Minute haben sich die Bienen so weit nach unten gezogen, daß man meist die Untersuchung ohne Rauch und ohne Belästigung durch die Bienen durchführen kann. Man lasse immer nur die Wabe frei, welche man gerade untersucht, während die schon untersuchten mittels der Wichsleinwand wieder bedeckt werden. Am Schlusse der Untersuchung ist der Karbol-

Digitized by Google

lappen durch die Wichsleinwand ersetzt. Die Arbeit geht so rasch vonstatten, daß man zehn Stöcke mit Oberbehandlung in der gleichen Zeit untersucht, die zur Untersuchung eines einzigen Hinterladers nötig ist.

In diesem Monat ist die Witterung meist noch recht kühl, oft wohl noch recht kalt. Stünden die Völker nicht noch in guter, warmer Winterpackung, so müßten sie sich oft recht enge zusammenschließen, um sich entsprechend erwärmen zu können. Die äußeren Brutkreise würden dadurch verkühlt, die Larven würden absterben und der Volksvermehrung wäre kein Dienst erwiesen. Daher warm verpacken und unnötig leere Räume im Stocke mit warmhaltigem Material gut ausfüllen. Schlechte und alte Waben und ebensolche Drohnenwaben entferne ohne weiters, denn eine Bauerneuerung ist unbedingt notwendig, schon aus Gesundheitsrücksichten für die Völker. Schöne Drohnenwaben beläßt man dem Volke dann, wenn man es zum Schwärmen bringen will. Wenn dann die Witterung annehmbar ist und die Brutkreise sich erweitern, das heißt bei den Hinterladern die letzte Wabe und bei Oberladern rechts und links mit Bienen besetzt ist, etwa Mitte April, dann beginnt man mit der Erweiterung des Brutnestes. Schwächeren Völkern hängt man einjährige, vom Volke womöglichst selbstgebaute Waben ohne Drohnenzellen an das Brutnest. Hat man solche nicht, so arbeite man mit künstlichen Mittelwänden und dann womöglich immer mit ganzen Mittelwänden.

Füllt die Mittelwand das Rähmchen nicht vollkommen aus ($^1/_2$ cm muß ja wegen Ausdehnung des Wachses an allen vier Seiten Abstand sein), so löten die neueren Praktiker die Mittelwand nicht am oberen, sondern am unteren Rähmchenschenkel an. Dadurch wird der unten entstehende Drohnenbau vermieden, denn oben an der Wabe bauen die Bienen keine Drohnenzellen und unten ist ja kein Platz. Bemerkt muß werden, daß Waben, die unten angelötet werden sollten, nur aus vollkommen echtem Wachs hergestellt und nicht übermäßig dünn sein dürfen. Würde dies nicht beachtet, so würde in der Stockwärme die Mittelwand in sich zusammensinken und wäre dann unbrauchbar. Ende April und Anfang Mai hängt man schon zwei Waben ein und zwar zwischen möglichst gedeckelte Brut, oder links und rechts an das Brutnest.

Ja nicht vergessen darf man auf den Futtervorrat. Die Honigquellen sind noch nicht geöffnet und die junge Brut braucht Futter. Schon manches Volk, auf das man die schönsten Hoffnungen setzte, ist um diese Zeit noch verhungert. Bei Futtermangel muß natürlich gefüttert werden, sonst gehts an die Brut. Gute Völker durch Verabreichung von kleinen Gaben Zuckerlösung, noch besser Honiglösung (ein Achtel Liter jeden Abend) oder durch Aufreißen von 1 bis 2 dm² gedeckelten Honig zu reizen, befördert sehr stark den Brutansatz. Freilich muß man nebenbei aber noch ein Wetterprophet sein, denn tritt bei der Reizfütterung schlechtes Wetter ein, so gehen wiederum viele Bienen bei ihren fleißigen Ausflügen zugrunde, und der guten Sache ist nicht gedient. Daher ist die Reizfütterung in rauhen Gegenden, bei wechselvollem Wetter, in späten Trachtgegenden, für ohnehin brutlustige Völker, für Schwächlinge und Hungerleider nicht zu empfehlen.[1]) Bei der Fütte-

[1]) Siehe Fußnote S. 61 dieser Nummer. (D. Schriftl.)

Digitized by Google

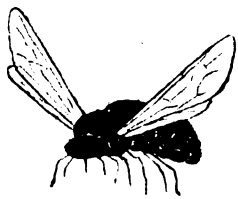
rung achte man aber sehr darauf, daß nicht Futter verschüttet wird, oder schwache Völker tagsüber das gefüllte Futtergeschirr aufgesetzt haben. Das gibt Ursache zur Räuberei und die muß mit allen Mitteln verhindert werden. Man befleiße sich überhaupt großmöglichster Reinlichkeit, schon um der Wachsmotte und verschiedenem Ungeziefer Herr zu werden.

In manchen Gegenden treten auch schon Ende April die ersten Schwärme auf. Es ist dies am Ansatze von Drohnenbrut und noch sicherer an den Weiselzellen zu ersehen, obwohl auch manchmal ein Schwarm nicht fällt, denn das Volk hat, wie man sagt, still umgeweiselt. Der Imker halte für diese Festgäste, die heuer gewiß manchem sehr willkommen sein werden, zum Empfange alles bereit. Körbe versehe man mit einem Holzroste, an dem Leitwachs befestigt ist. Der Bau wird dadurch regelmäßiger, ja es hat sogar an jeder Seite noch eine Wabe Raum, die sonst ohne Vorbau nicht gebaut würde.

Man vergesse auch die Bienentränke nicht, denn die Brutpflege braucht Wasser. Wer im Stocke tränken kann, erspart viel Flugvolk, wer aber eine Tränke errichten muß, sorge für fließendes Wasser. Stehendes in einer Schüssel oder sonst irgendwo mit Schwimmgitter, Moos, Steinchen ꝛc. ist ein Nest, ein Sammelpunkt für Krankheitserreger.[1])

Was die Bienen jetzt brauchen ist Futter, Wärme und Ruhe.

[1]) Man muß halt Wasser und Moos öfters wechseln! (D. Schriftlg.)



Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Was man in Wintertagen erträumt mit Sorgen nnd Zagen wird nur durch Arbeit und strengste Pflichterfüllung erreicht. Dadurch gewinnt die Freiheit der Invaliden in der Jetztzeit. In diesem Sinne sprach Herr Vorsteher Gsteu in Tisis. Der Invalide, soweit es möglich ist, soll sich bestreben, die Bienenzucht gründlich zu erlernen und zu betreuen. Die „Märkische" schreibt: „Neues Leben entsteht nur, wo die gegebenen Verhältnisse von kräftigen Persönlichkeiten ausgestattet werden." Die vielen durcheinander gärenden Bemühungen sollen unsere alten Aufgaben lösen helfen; etwas Gutes wird dabei sicherlich herauskommen. Nicht die Führer allein müssen arbeiten, müssen das Gefühl eines Lasttieres haben, sie müssen und sollen es fühlen, daß, wenn auch nicht alle, so doch die meisten Imker mitarbeiten. „Die Arbeit auf dem Bienenstande und die Arbeit in der Forscherstube sollen Hand in Hand gehen." Im zoologischen Institut der Universität Jena wird in der Pfingstwoche (10.—14. Juni) ein Bienenzuchtlehrkurs abgegalten. Theoric

Digitized by Google

und Praxis sollen neues Leben bringen. Herr Prof. L. Plate wird die Stammesgeschichte und Anatomie der Biene, dazu die Vererbungslehre als wissenschaftliche Grundlage der Königinzucht behandeln. Pfarrer Gerstung hat die theoretische Darstellung des ganzen Gebietes der Bienenzucht übernommen, Pfarrer Ludwig die praktische Bienenpflege. Deutsch-Oesterreicher können an diesem Kurse auch teilnehmen. Neues Leben!

Neues Leben bringen neue Bienenbücher jeder Richtung und Preislage und finden so freudige Aufnahme, daß manche zweite und dritte Auflagen erleben. Aus „Schwärmen und Honigertrag" von Hübner entnehme ich foldendes:

„Wie der einzelne Mensch als Staatsglied für sich ein individuelles Leben zu führen in der Lage ist, trotzdem er mit tausend Fäden an die Gesamtheit gebunden ist und von ihr abhängt, so auch die Einzelnbiene. Vornehmlich in dieser ihrer Eigenschaft als Individualität, nicht als Gemeinschaftsglied, übt die einzelne Arbeitsbiene ihre Sammeltätigkeit aus. Die Arbeitsbiene sammelt hauptsächlich in ihrer Eigenschaft als brutpflegendes Insektenweibchen, als Mutter, resp. Pflegemutter, der nahrungsbedürftigen Brut, wie wir es in gleicher Weise beim fütterndem Vogel beobachten." Wer dächte da nicht an die Ausbrütung des Kuckucksei und an die natürliche Hühner-, Gänse- und Entenzucht? „Nach meinen Beobachtungen, mit denen die allgemeinen Imkererfahrungen kaum im Gegensatze stehen dürften, erreichen die Königinnen ihre höchste Leistungsfähigkeit durchwegs erst im zweiten Lebensjahre. Eine Nachschwarmkönigin des Jahres 1917 nenne ich im Sommer 1918 einjährig, obgleich sie, genau genommen, das erste Jahr überschreitet und ins zweite Jahr übergeht, im Sommer 1919 zweijährig. Völker mit dreijährigen Königinnen setzen wie die mit zweijährigen im Frühlinge meist noch gut ein, Vermögen aber die Schwarmhöhe oft nicht mehr zu erreichen, weil die alternden Eierstöcke vorzeitig an den Grenzen ihrer abnehmenden Leistungsfähigkeit anlangten. Im letzteren Falle bleiben die Völker in geeigneten Jahren bei hinreichender Sammelstärke die Tracht über auf der Schwebe, ohne zu schwärmen und bringen Bombenerträge.

Starke Völker haben sonst bei gleichen Entwicklungsbedingungen neben leichterer Warmhaltung des Brutnestes in den kalten Frühlingsnächten stets den Vorteil voraus, daß sie die Frühlingstracht und somit in dieser Zeit die Leistungsfähigkeit ihrer Königin besser ausnützen können, daher auch eher auf der Entwicklungshöhe angelangt sind als schwächere Völker, denen vorzeitiger Trachtschluß die Erreichung des letzten Entwicklungsstadiums abschneidet."

„Das Halträhmchen hemmt als eingeschobene Holzsperre die Entwicklung des Brutnestes, besonders im Frühjahre. Dieser Ausfall kann auch in der sommerlichen Brutperiode nicht eingehalten werden." Dies ist die Ansicht Hübners und er schreibt weiter: „Es (das Volk) kann sich vielleicht noch zu einem starken, ertragsreichen Volk entfalten, kann schwärmen, als ob ihm nie der geringste entwicklungshemmende Widerstand entgegengetreten wäre, aber es wird doch alle Entwicklungsstufen erst in einem zeitlichen Abstand hinter dem andern Volke (auf Ganz-

Digitized by Google

und Breitwabe) erreichen. So ist es schließlich kein Wunder, daß die mit Halbrähmchen ausgestattete Wohnung ihre Insassen im Laufe der Zeit rein mechanisch dezimiert."

Es wäre also nicht uninteressant, wenn Imker, die Halbrähmchen im Brutraum bei einzelnen Völkern verwenden, bei anderen nicht, ihre gemachten Erfahrungen mitteilen würden und dieselben mit Hübners Erfahrungen verglichen werden könnten.

Neues Leben! Hübner kommt zu dem Schlusse, daß der passionierte Absperrimker gleichen Enderfolg zu erwarten hätte, jedoch sei die Absperrmethode noch zu jungen Datums, um ihm üble Wirkung auf die entsprechende Verminderung der Eierproduktion und auf die Vererbung nach mehrjähriger Lebensdauer festzustellen". Sind bei solchen Brut-einschränkungen die gleichen Erfahrungen zu machen wie bei Formobst- und Erwerbsobstbau oder hat diese durch die Halbrähmchen hervorgerufene Entartung mit den zur Jetztzeit in der modernen Damenwelt so beliebten „Chinesenfuß" gleiche Begleitserscheinungen? Neues Leben!

Die bayerische Bienenzeitung schreibt: „Eine Steigerung der Bienenzucht im großen mit ihrem mittel- und unmittelbaren Nutzen ist wohl möglich. Der Honigverbraucher vergesse ja nicht, daß unsere Obstbäume nicht von Kunsthonig und im Ausland lebenden Bienen befruchtet werden. Schon deswegen kann die Erwerbsbienenzucht im kleinen sich nicht nur erhalten, sondern erheblichen Zuwachs erhoffen. Darum gilt es vielen Anregung und Kenntnisse zu vermitteln und Betriebsmittel zu beschaffen. Es gilt ferner, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß honigende Alleebäume denselben Dienst dem Publikum leisten wie die trockenstehenden Schattenspender." Frisch an die Verbesserung der Bienenweide und mit Bienenfleiß „Hilf dir selbst" befolgen.

Die Spiräen (Spierstaude) sind in der Bienenzucht als Honigspender noch zu wenig bekannt, besonders ist die Rosäa zu empfehlen. Auch Promirosalia ist eine vorzügliche Bienennährpflanze und bildet eine schöne Zierde für jeden Garten. Ulmaria findet man auf feuchten Wiesen und wird von den Bienen sehr gut beflogen. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelverteilung. So schreibt Subdirektor Pfeifer.

Der Bienenzuchtverein Miesbach verlor den 78jährigen Bienenmeister Ferdinand Wieser, gebürtig aus Tirol. In einer Bienenzuchtversammlung, in der behauptet wurde, daß die Bienenzucht bei uns nicht viel abwerfe, weil die Gegend zu rauh sei, entgegnete er: Wenn auch die Bienenzucht bei uns nicht viel trägt, mein Häuschen haben die Bienen doch zusammengetragen".

Der „Pommerische Ratgeber" schließt den Aufsatz: Strohkorb und Kasten mit den Worten eines hervorragenden Imkers, der auch ein umfangreiches Lehrbuch geschrieben hat (wie heißt dieser Mann?) „Der Korb ist die beste Bienenwohnung für den Anfänger und den vielbeschäftigten Landwirt und es wäre daher viel besser, darauf hinzuwirken, die Behandlung der Bienen im Strohkorbe so zu gestalten, daß der Züchter auch in Frühtrachtgegenden aus ihnen höchste Erträge in marktgängiger Ware erzielt, statt sich vergeblich abzumühen, die Korbzucht zu verdrängen."

Digitized by Google

„Gerstungs Zeitung" erinnert mit dem Satze: „Mit dem Umgang mit den Bienen ist es wie mit dem Verkehr mit schönen Frauen" an das Göthewort: „Geh' den Frauen zart entgegen, du gewinnst sie auf mein Wort, und wer dreist ist und verwegen, kommt vielleicht noch besser fort."

Das d.-ö. Staatsamt für Landwirtschaft hat ein Rundschreiben erlassen, nach welchem es die Zuckermenge zum Zwecke der Bienenfütterung im Herbste 1919 erfahren will. Wenn jetzt schon die vielbesprochene Zuckersorge ins Leben rollt, dann könnte bis Mitte August Bienenfutter-Zucker doch in Händen der Imker sein. Wir sind begierig darauf, was die Zuckerkommission in Prag dazu spricht und ob die Lieferungsverhältnisse rosiger werden als das letzte Jahr.

Etwas für den Tisch der Bienen könnte in jedem Vereine geschaffen werden. Forst- und Landwirtschaft mußten mithelfen und die Behörden zur Seite stehen wie z. B. das Polizeiamt der Stadt Leipzig. „Im Interesse der Bienenzucht wird jeder Verkauf von Weidenkätzchen bei einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen verboten." Es spricht aber manches Gericht: „Absolvo te a peccatis tuis," zu Deutsch: „Ich spreche dich deiner Schuld ledig".

Ein Imkerveteran.

Der Bienensenior von Vorarlberg, Herr Andreas Bernhart von Schlins, hat sich auf dem Gebiete der Imkerei, der er seit 1866 ein treuer Sohn und für so manchen ein lehrreicher Ratgeber war, große Verdienste erworben, wie die vielen Diplome und Ehrentafeln, die sein trautes Heim schmücken, beweisen.

Ich erinnere nur an das Ehrendiplom vom Vorarlberger Landesverband; an die Gedenktafel anläßlich der deutschösterreichisch-ungarischen Wanderversammlung in Dornbirn mit den Unterschriften: Adolf Rohmberg, Landeshauptmann, Theodor Rohmberg, Obmann des landwirtschaftlichen Vereines und Dr. Waibel, Bürgermeister der Stadt Dornbirn; an die kleine Silberne und die große Goldene vom österreichischen Reichsverein in Wien und an das Ehrendiplom zum 80. Geburtstage vom Vorarlberger Imkerbund.

Die Obmannstelle des rührigen Zweigvereins Jagdberg hatte Herr Bernhard 17 Jahre inne und legte dieselbe in seinem 86. Lebensjahre bei der Generalversammlung am 26. Jänner 1919 nieder und entledigte sich damit der letzten der so vielen öffentlichen Stellen, die er bekleidete.

Er war ein bienenwirtschaftlicher Organisator und so mancher Bienenzuchtverein unseres Landes verdankt seinen Bestand einzig und allein dem Vater Bernhart.

Digitized by Google

Er war eine Wettertanne, unter der so mancher in allen möglichen Fällen Schutz und Hilfe suchte und fand gewöhnlich den wohlbekannten Weltlohn. Mochte der Sturm der Zeit toben wie er wollte, unerschrocken aufrecht stand die Tanne und trotzte dem so nahen, starken Südwinde, dem sie in den letzten Jahren so stark ausgesetzt war. Wie so mancher jagdbergische Rabe mochte sich darüber schon den Kopf zerbrochen haben, daß er, einer Eiche gleich, bei allen

Imkerveteran Herr Andreas Bernhart.

Launen des Wetters immer nur älter, aber nicht willenloser, ja im Gegenteile, stärker und zäher wird. O du armer Pechvogel, das kommt daher: Er ist ein Sohn der Berge, der aus Ueberzeugung lebt, der jederzeit handelt nach dem Sprüchworte „edel sei der Mensch, hilfreich und gut" und nicht einem Moosrohre gleicht, das sich nach jeder Windrichtung neigt.

Mögen dem Bernhart, dem Jungborn von Jagdberg, noch viele segensreiche Jahre beschieden sein, ihm und seinen Freunden zur Freude und seinen Gegnern zum Nachdenken.

Ein alter Freund.

Digitized by Google

Fragekasten.

Frage 9. Ist dieser braune Zucker, den wir gegenwärtig ausfassen, den Bienen zuträglich?

Antwort: Die Erfahrung hat gezeigt, daß der braune Zucker den Bienen nicht zuträglich ist, wenn er nur im Wasser aufgelöst wird. Wird er aber recht gut aufgekocht und mit einer Messerspitze voll Weinsteinsäure per Liter vermischt, so verschwinden die nachteiligen Folgen.

Frage 10. Darf man, solange man am Fenster Honig sieht, keinen Kummer haben, wegen Verhungern?

Antwort: Doch! Wenn die Bienen von dieser Futterquelle getrennt sitzen, z. B. mehrere Wabengassen inzwischen sind, sie daher nur durch Umwege zum Futter gelangen können, so ist immer noch die Gefahr des Verhungerns nicht beseitigt. Lösen sich zu kalter Witterung die Bienen von ihrem Knäuel los, und ist vielleicht der Stock nicht recht warm verpackt, so gehen die armen Tierchen schon durch Kälte zugrunde.

Frage 11. Ist das ein gutes oder schlechtes Zeichen, wenn die Stöcke schwitzen?

Antwort: Es ist dies ein Zeichen, daß das Volk sehr stark ist, aber die Stöcke sind nicht genügend warm verpackt. Die feuchte Luft muß entfernt werden; in der Feuchtigkeit gehen ja auch die Waben durch Verschimmeln zugrunde. Öffnen des Spundes oben auf kurze Zeit (einen oder zwei Tage) tut gute Dienste.

Frage 12. Wie teuer werden heuer die Muttervölker und die Schwärme zu stehen kommen?

Antwort: Verschiedene Stellen antworteten uns auf die Frage durchschnittlich: Ein Schwarm werde je nach seinem Gewichte 30 bis 50 K, Körbe (Mutterstöcke) 80 bis 100 K, Mobilstöcke je nach Bewertung der Stockform und Bienenstärke und Rasse u. s. f. 150 bis 250 K kosten. Diese Mitteilung gilt auch als Antwort auf Frage 7, bezw. Frage 2 in Nr. 3 dieses Jahres, Seite 55.

Liebhaberpreise, bezahlt durch Kriegsgewinner, die das Geld nicht anschauen, stehen sich selbstredend ganz anders und kann diesbezüglich nichts mitgeteilt werden.

Frage 13. Ist es für die Futterzehrung besser oder schlechter, wenn die Bienen nicht fliegen können?

Antwort: Die Frage ist unklar; natürlich ist es besser, wenn sie nicht fliegen können, denn sie brauchen nicht so viel Futter und brüten auch nicht so übermäßig früh.

Frage 14. Wer liefert Bienenwagen und welches System?

Antwort: Tischwagen für Bienenstöcke würden jetzt 320 K kosten; sie sind dermalen der hohen Kosten wegen nicht in Auftrag gegeben. Sonst liefert jede Bienengerätehandlung diese Wagen. Die Firma Reisch, bezw. I. Tiroler Wachsindustrie, Innsbruck, Saggengasse 10, hat den Tiroler Beobachtungsstationen tadellos funktionierende Wagen geliefert, nur werden diese dermalen zum Teile schlecht bedient.

Frage 15. Wo können Maximal- und Minimalthermometer gekauft werden?

Antwort: Bei Firma Hopfer & Reinhard, Innsbruck, Theresienstraße. Sie kosten 18 bis 20 K per Stück.

Frage 16. Wo bekommt man gut und schön gearbeitete Kanitzkörbe und zu welchem Preise?

Wir bitten um freundliche Mitteilung über eventuelle Bezugsquellen solcher Körbe, da wirklich sehr viel danach gefragt wird. (Die Schriftleitung.)

Frage 17. Was kostet der Bienenfutterzucker?

Antwort: Die Tschechische Regierung hat den Preis noch nicht bekanntgegeben; sicher ist, daß man wieder den Industriepreis bezahlen wird müssen.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Versammlungsbericht.

Bienenzüchterverein Oetz und Umgebung. Am 9. März hielt unser Zweigverein nach vierjähriger Unterbrechung seine Generalversammlung ab. Leider aber fehlten einige Mitglieder des Vereines, da sie uns der furchtbare Krieg für immer entrissen. Nach Besprechung verschiedener Fragen wurde zur Neuwahl geschritten. Als gewählt erscheinen: Rudolf Heel als Obmann, Alfred Barth als Obmann-Stellvertreter, Josef Rettenbacher als Schriftführer, Josef Pohl als Kassier, Rudolf Thaler und Alois Barth als Beiräte.

Am 23. März hielt unser Verein eine zweite Versammlung in Ebene ab, welche sehr gut besucht war. Herr Wanderlehrer Schweinester war zu dieser Versammlung erschienen. Er sprach in leichtverständlicher Weise über Frühjahrsfütterung, Brutreizung, über den Würfelstock und seine Behandlung, Volksentwicklung, Aufmunterung zur Bienenzucht usw. Herrn Wanderlehrer Schweinester wurde für seine vortrefflichen Auseinandersetzungen aufrichtiger Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die zahlreich besuchte, ausgezeichnet verlaufene Versammlung geschlossen.

* * *

Leutasch. Generalversammlung. Am 13. Februar hatten wir unsere Generalversammlung beim Xanderwirt mit reicher Tagesordnung. Nachdem die Mitglieder fast vollzählig erschienen waren, hielt Pfarrer Hammerle einen Vortrag über „Vorteil starker Völker und wie kommt man zu solchen?" Besser ein starkes Volk als zehn schwache, denn 1×1 ist immer mehr als 10×0. Ein starkes Volk leistet mehr, braucht aber im Winter verhältnismäßig weniger als ein schwaches Volk. Begründung: Wärme-Oekonomie. Ausgehend von der Annahme und Pflege des Schwarmes behandelte der Vortragende diese praktische Frage nach den Grundsätzen: Ein starkes Volk setzt voraus: 1. Eine junge Königin; 2. Vollendung eines reinen Arbeiterbaues im ersten Sommer; dazu gehört: Unterstützung durch fleißiges Füttern bis das Brutnest gebaut, Ruhe des bauenden Schwarmes vor Störungen von seite des Bienenzüchters, Zusammenhalten der Stockwärme; 3. spekulative Fütterung anfangs August, damit recht viele junge Bienen in den Winter kommen; 4. Vereinigung schwacher Völker mit starken im Laufe des August; 5. Reichliche Auffütterung zu Ende August (bei uns in Leutasch wenigstens); 6. Sorgsame Einwinterung, Schutz vor Störungen durch Mäuse, Wind, Sonnenstrahlen.

Nach Darlegung des Kassaberichtes wurde die bisherige Vorstandschaft wieder gewählt. Als Vertreter bei der Generalversammlung des Zentralvereines wurde der Obmann bevollmächtigt und mit einigen Wünschen beauftragt. Als weitere Punkte der Tagesordnung folgten die Einzahlung des Betrages für die Zeitung, des Mitgliedsbeitrages und die Anmeldung zur komulativen Versicherung. Zum Schlusse wurde noch ausgemacht, in Zukunft aus Rücksicht auf die Mitglieder in Unterleutasch den Ort der Zusammenkunft mehr in die Mitte des Vereinsgebietes zu verlegen und beim „Rößlwirt", Benedikt Neuner, zusammenzukommen. — Möge das Jahr 1919 mehr bringen als das vergangene Jahr, das frühe Schwärme aber keinen Honig gebracht hat.

Adolf Hammerle.

* * *

Digitized by Google

Bienenzüchterverein Innsbruck und Umgebung.

Einladung

zu der am **Sonntag**, den 13. April 1919, um ½2 Uhr, im Gasthaus zum **„Schwarzen Adler"** in Innsbruck, Saggengasse 2, stattfindenden

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesen der letzten Verhandlungsschrift;
2. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht;
3. Neuwahl der Vereinsleitung;
4. bienenwirtschaftlicher Vortrag des Wanderlehrers Jos. Schweinester.
5. Anfragen und Anträge der Herren Mitglieder.

Die Mitglieder werden gebeten, Bienenzüchter und Imkerfreunde in die Versammlung mitzubringen.

Die Vereinsleitung.

Briefkasten der Schriftleitung.

An mehrere Zweigvereinsleitungen! Das Geld für die Säckerückvergütungen wurde seitens des Herrn Zentralvereinskassiers Jakob Riedl, Innsbruck, bereits beim Postsparkassenamt in Wien angewiesen. Doch wurde der für diese Vergütung entfallende Betrag von ca. 6000 K nur zur Hälfte ausbezahlt, weil das Postsparkassenamt gegenwärtig nur die Hälfte des dort auf einem Konto erliegenden Kapitals ausfolgt. Also noch etwas Geduld!

Jenbach. Das beste Lösemittel aber auch das teuerste für künstliche Mittelwände ist und bleibt eine Mischung aus Spiritus, Honig und Wasser. Das nächste daran und wohl auch das billigste ist Kartoffelwasser. Die Versuche hatten vollen Erfolg. Milch ebenso Käsewasser ist nur bedingungsweise gut. Nämlich dann, wenn die Milch hohen Fettgehalt hat, wie die in Hochtälern u. s. w. Die Versuche, die **wir** mit Milch und Käsewasser machten, hatten negativen Erfolg und gingen an die Nerven.

J. St. in R. Der ungünstigen Zugsverbindung wegen ist der Besuch der Versammlung dermalen nicht möglich, weil es zuviel Zeit braucht, die ich nicht zur Verfügung habe. Eher Wanderlehrer Schweinester in Telfs.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 S. K 20·—, 1/4 S. K 12·—, 1/8 S. K 7·—, 1/16 S. K 4·— Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 20% und bei 12 mal. 30% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1919

Vorarlberger Imkerbund.

1. Jene Imker, welche Bienennährpflanzen, die in außerordentlicher Zeit in ihrer Gegend gut honigen, wissen, wollen hievon der Bundesleitung gelegentlich Mitteilung machen.

2. Bienenvölker und Schwärme werden von Vereinsmitgliedern in Bregenz, Götzis, Rankweil, Feldkirch, Jagdberg und Dalaas zu kaufen gesucht. Angebote sind an genannte Vereinsleitungen zu machen.

* * *

Sitzungsbericht vom 16. April. 1. Die Führung der Beobachtungsstationen im Lande besorgt Herr Franz Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn I., Mozartstraße. 2. Der Imkerbund gibt dem Fachausschuß die Bedingungen bekannt zur Gründung einer gemeinsamen Vertretungskörperschaft für die Bienenzucht Deutschösterreichs. 3. Bienenzuchtkurse finden statt: a) für Invaliden am 26., 27. und 28. Mai in Feldkirch (Lehrer Karl Zerlauth); b) für Anfänger am 9., 10. und 11. Juni in Feldkirch (Lehrer Karl Zerlauth) und gleichzeitig in Wolfurt (Lehrer Hans Dietrich); c) Fortbildungskurs für Lehrer und fortgeschrittene Imker am 12., 13. und 14. Juni in Feldkirch, gehalten von beiden Herren Wanderlehrern Zerlauth und Dietrich. 4. Vereinsbesuche finden vorläufig in Hard, Marul, Schruns, Dalaas, Eichenberg, Hohenweiler und Höchst statt. 5. Ein Unterstützungsgesuch wurde erledigt. 6. Die Anschaffung von bienenwirtschaftlichen Lehrbehelfen fürs Jahr 1919 wurde dem engeren Ausschusse überlassen. 7. Verschiedene Anträge und Anregungen wurden zur Ausführung dem engeren Ausschusse und dem Vereinsobmanne überwiesen.

Die Anmeldungen zum Anfängerkurs in Feldkirch sind bis 25. Mai an Herrn Lehrer Karl Zerlauth, zum Anfängerkurs in Wolfurt an Herrn Hilar

Digitized by Google

Köb, Vereinsobmann dortselbst, auch bis zum 25. Mai zu machen, welche Herren die weiteren Auskünfte erteilen. Die Anmeldungen zum Fortbildungskurs sind ebenfalls bis 25. Mai an Herrn Lehrer Zerlauth zu machen. Eine rege Beteiligung bei allen Kursen erhofft und für die Herren Lehrer wird beim Landesschulrat der nötige Urlaub erwirkt werden durch die Vereinsleitung des Vorarlberger Imkerbundes.

Erhard Katz.

Aufruf!

Vier Jahre des schrecklichsten Krieges aller Zeiten liegen hinter uns. Viele Imker waren teils die ganze Zeit, teils jahrelang eingerückt und — als sie im November vorigen Jahres heimkehrten, hatten sie nicht nur oft schreckliche Opfer an Gut und Blut am Altare des Vaterlandes gebracht, nein, sie fanden auch die Freude ihrer Erholungsstunden verwahrlost und herabgekommen. Manch einem kamen aus den Stöcken anstatt der lieben kleinen Freunde nur Wachsmotten entgegen.

Währenddessen erzielten unsere zu Hause am warmen Ofen gebliebenen Imkerfreunde bei früher nie gekannten Honigpreisen recht hübsche Kriegsgewinne.

Wir, die wir draußen sorgten, daß Euere Stöcke nicht zerstört wurden, wie es in allen Gebieten geschah, über die sich die Kriegsfurie bewegte, bitten Euch nun: „Helft uns, unsere Stände wieder zu beleben, indem Ihr uns Schwärme und Ableger zu Ausnahmspreisen oder noch besser unter der Bedingung, daß wir sie in zwei bis drei Jahren wieder in gleichem Gewichte zurückgeben, überläßt."

Die Zweigvereine übernehmen jedenfalls gerne die Vermittlung und bitten wir, die vom Glück begünstigten Imker einen oder den anderen Schwarm beim Vereine anmelden, während die geschädigten Eingerückten dort um Zuweisung von Völkern ansuchen und dabei nachweisen, daß während ihrer Abwesenheit der Großteil der Völker zugrunde ging.

Für die Abbeförderung werden die Beteilten gerne sorgen.

(Wir veröffentlichen sehr gerne jene Imkerfreunde, welche Schwärme abgeben und die Bedingungen, unter denen dies geschieht. Die Schriftleitung.)

Digitized by Google

Warum stehen bäuerliche Bienenstände leer?

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

„Es werden Fehler gemacht und zwar mehrere", so habe ich das letztemal geschrieben. Ein Hauptfehler liegt darin, daß Anfänger dem ratenden Freunde nicht glauben und nicht folgen.

Da ist ein Anfänger der Kastenbienenzucht, der von der Bienenwirtschaft weiß, daß sein Vater selig auch Bienen gehabt hat — „immer" — „viel"! Er will nun auch Bienen einstellen. Das erste ist, er schaut sich um ein Korbvolk und bekommt eins zu kaufen. Nun tritt die erste Frage heran: Wohin stellen? Ein guter Freund und Bienenzüchter ratet ihm, da und dahin. Aber der Mann weiß es besser und stellt sein Bienenhaus mitten in den Wind hin. — Nach ein paar Wochen trifft er mit dem Freund zusammen, und gefragt, wie es mit den Bienen gehe? antwortet er: „Ich weiß nicht, anfangs sind sie viel besser geflogen. Dem Stock muß etwas fehlen, er fliegt kaum mehr, wird wohl eine alte Königin haben und d'raufgehen." Geht der Freund hin nachschauen, so findet er noch eine oder zwei handvoll Bienen bei einer gesunden, tüchtigen Königin. Die anderen Arbeiter sind ausgeflogen, Tag für Tag, aber haben vor lauter Wind das Heim nicht mehr erreicht und so hat der arme Stock sein Volk verloren. Der windige Standplatz ist schuld und das — Folgen!

Aehnlich geht es einem zweiten Anfänger. Der hat sein Völklein im Korb in der Kammer überwintert. Es kommt ein schöner Frühlingstag. Bei den anderen Bienenzüchtern fliegen sie schon munter. „Muß sie doch auch ausstellen," sagt er und stellt sie heut' einmal vor die Haustür auf einen Hackstock hin. „Ha, die leben einmal und fliegen ganz lustig. Schau, schau, Höslen bringen sie auch schon!" ruft er am Mittag, als er nachsieht. Am Abend zweifelt der Glückliche, soll er sie wieder in die Kammer tragen oder auf den Stand? Ah, wird wohl halten das Wetter, denkt er und bringt den Korb auf den Stand, deckt ihn sorglich zu und freut sich im Stillen der honigsüßen Genüsse! Am folgenden Tage fliegen sie wieder fröhlich aus — aber merkwürdig! sind das ungeschickte Dinger! Jetzt meinen sie, heute Mittag stehe ihr Korb noch immer auf dem Hackstock da und tun, als ob sie schwärmen um ihn herum. Fliegt doch hinein, wo ihr herausgekommen seid! — Ja, wenn die Bienlein deutsch verstünden! und reden könnten, dann würden sie dir sagen, guter Freund: Wo man ein Volk hinstellt, da fliegt es sich ein und sucht sein Plätzchen wieder. Bienen sind keine Zigeuner, die heute da, morgen dort ihr Lager aufschlagen. Die Folge sieht ähnlich aus, wie beim ersten erzählt wurde.

Merket also, ihr Anfänger der Bienenzucht, gut: 1. Die Bienen wollen ein windgeschütztes Plätzchen und 2. wo man ein Volk oder einen Schwarm einmal zum Ausfliegen hingestellt hat, da fliegt er sich ein und merkt sich die Stelle. Willst du aber mit deinen Bienen in bessere Tracht wandern, in Berg oder Wald sie aufstellen, so soll dieser Standplatz so weit fort sein, daß sie aus dem bisher gewohnten Flugkreis

Digitized by Google

hinauskommen und den alten Platz nicht mehr finden. Ist es nur um 100 bis 300 Meter weit fort, so hast du nichts gewonnen. So weit finden sie schon selber die vermeinten Blümlein, denn wozu hätte ihnen der Schöpfer Flügel und Riechwerkzeuge gegeben? Du verlierst dabei nur Bienen, die sich verfliegen beim Forttragen und dann wieder beim Aufstellen zuhause.

Ein anderer beginnt mit einem Schwarm die Kastenbienenzucht. Er hat sich einen Kasten angeschafft und von einem guten Freund einen Schwarm um billiges Geld bekommen. Nachdem derselbe ihm den Schwarm in den Kasten untergebracht hat, gibt er dem angehenden Bienenwirt noch allerlei Anweisungen über die Pflege des Schwarms und legt ihm besonders ans Herz: „Und das darfst ja nicht unterlassen, wenn es nach dem dritten Tag von heute an schlechtes Wetter geben sollte, ihn zu füttern." „Mhm" ist die Antwort und er trägt seinen Schwarm auf seinen Stand. Es kommt auch wirklich schlechtes Wetter auf einige Tage; allein der junge Bienenwirt denkt sich, es wird wohl wieder besser Wetter werden. Was würden die Nachbarsleute sagen, wenn sie mich schon mit der Futterflasche springen sehen; und er füttert nicht. Sein Freund fragt ihn beim Vorbeikommen einmal: „Nun, wie geht 's dem Schwarm? Baut er gut?" „Ich weiß nicht. Es sollte halt besseres Wetter sein." „Geh', geh'n wir einmal schauen." Richtig, feierliche Stille, Totenstille! Der arme Schwarm ist an den Rähmchen verhungert, die Königin lebte noch. — Ein Schwarm nimmt auf drei Tage Proviant mit beim Ausschwärmen. Kommt nach diesen Tagen schlechtes Wetter, daß die Bienen nicht fliegen können, so muß ihnen der Bienenvater mit Futter zuhilfe kommen. Ist er klug, so tut er dies schon vom zweiten Tage an und so lange, bis er sich ein ordentliches Brutnest gebaut hat. Er weiß, daß dieses Futter reichlichen Zins trägt in den kommenden Jahren. Er hält den Schwarm auch recht warm und stört ihn nicht im Bauen. Für's Füttern richtet er sich's bequem ein mit Thyringer Luftballon, so daß es ohne Störung vor sich geht.

Bei der Bienenzucht ist „glauben" und „folgen" besonders im Anfange notwendig. Glaubst du einem guten Rate nicht, so wirst du erst durch Schaden klug und mußt „Lehrgeld" zahlen, das du dir durch „glauben" und „folgen" leicht ersparen kannst. Außerdem könntest du noch ein recht furchtbares Unheil anrichten, das nicht bloß dir, sondern auch anderen Schaden bringt. In beiden ersteren Fällen hat der Bienenstock Brut. Durch den Abflug der Trachtbienen, welche wegen des heftigen Windes oder wegen des veränderten Standortes nicht mehr zurückkommen, leidet die Brut immer Not und es kann sogar die gefürchtete Faulbrut oder Bienenpest die Folge sein. Dann kannst es nicht bloß du, sondern auch die anderen Bienenzüchter aufgeben mit der Imkerei! Laß dir also raten und laß dich belehren, es fällt kein Meister vom Himmel.

Warum also stehen bäuerliche Bienenstände leer?

Digitized by Google

Zur Verbesserung der Bienenweide in Vorarlberg.

Eine gute Bienenweide gehört zum erfolgreichen Betriebe der Bienenzucht. Honigende Pflanzen auf natürlicher und künstlicher Weide müssen des Imkers vornehmste Sorge erleichtern. Je mehr der Feldbau erweitert wird, desto mehr schwinden die wildwachsenden, reichlich honigliefernden Pflanzen und nachstehende Winke sollen Anleitung geben, die Verbesserung der Bienenweide Hand in Hand mit dem notwendigen Feldbau zu verbinden. Die Verbesserung der Bienenweide bildet einen Schmuck für die Landwirtschaft, verbessert das Klima, bietet Nutzen für verschiedene Handwerker (Wagner, Schreiner, Drechsler, Bildhauer) kurz: Die Volkswirtschaft in all ihren Teilen wird gehoben.

Alle Gemeinden des Landes sollten von jetzt ab Jahr für Jahr einen Betrag zur Verbesserung der Bienenweide in den Gemeindevoranschlag einsetzen, um die Tracht als Lebensnerv der Bienenzucht grundsätzlich fördern zu helfen. Glücklich zu nennen sind jene Gemeinden, die eine natürliche Tracht in Hülle und Fülle haben und die nur gutes Flugwetter bedürfen um dieselbe nutzen zu können, wie wir dies im Bregenzerwald antreffen. (Tal, Doren, Sulzberg, Mellau u. a.). Die Gemeinde Koblach ist dem dortigen Bienenzuchtvereine entgegengekommen. Die Rheingemeinden erweisen sich auch als zugänglich, in dem sie auf Ansuchen des Imkerbundes den Rhein- und Kanaldamm, der reichlich Bienenweide liefert erst Mitte August abmähen ließen, was auch für dieses Jahr ohne weiteres Ansuchen sehr erwünscht wäre. Auch das Forstamt in Feldkirch hat zur Schaffung einer Bienenweide vorsorgende Anweisung gegeben, wie von privater Seite mitgeteilt wurde. Der Vorarlberger Imkerbund wird es nicht unterlassen, alle Gemeinden, welche zur Förderung der Bienenweide irgendwie beitragen, in der Fachzeitschrift eigens zu erwähnen.

Das Landesbauamt hat bei Straßen- und Flußuferanpflanzungen, das Forstamt bei Waldanpflanzungen Rücksicht zu nehmen, damit Bienennährpflanzen gebührende Verwendung finden, Bienennährpflanzen, die vor und nach der Obstbaumblühte blühen. Insbesondere sollen auch die Bienenzuchtvereine, die Obst- und Gartenbauvereine, die Verschönerungsvereine an Nichtimkern Sämereien honiggebende Blumen und honigspendender Bäume abgeben damit die Bienenweide in Garten und Hof, auf Wiese und Acker, in Feld und Wald gefördert werde. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung hat zu diesem Zwecke 100 K ausgegeben.

Um einheitlich und nutzbringend arbeiten zu können teilen wir die Tracht ein in: Frühjahrstracht, Vortracht, Nachtracht, Spättracht und es sollte bei Verbesserung der Bienenweide auf die Einteilung Rücksicht genommen werden.

Es kommen nun folgende Pflanzen in Betracht und zwar:

a) bei Frühjahrstracht: Hasel, Weiden, Erlen, Kornelkirsche, Christblume, Schneeglöckchen, Safran, Veilchen.

b) bei Vortracht: Stachel- und Johannisbeeren, Stein- und Kernobst, Holunder, Ulme, Ahorn, Esche, Roßkastanien, Birke, Pappel, Ber-

Digitized by Google

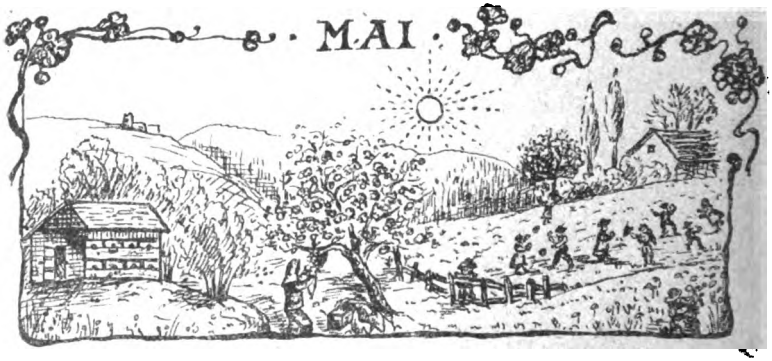
beritze, Eichen, Schwarzwurzel, Hyazinthe, Collinsie, Deutzia, Goldlack, Flieder.

c) bei Haupttracht: Kern- und Steinobst, Akazien, Linden, kleinblätteriger, wilder Wein, Vogelbeere, Ebereſche, Faulbaum, Schneebeere, Borretſch, Bocksdorn, Him- und Brombeeren, Phazelia, Rieſenhonigklee, Honig-Diſtel, Sonnenblume, Bärenklau, Drachenkopf, Mohn, Saubohne, Wolfsbohne, Zwiebel, Schnittlauch, Aſtern, Eſcholzia, Fingerhut, Kornblume, Gillia, Godetia, Malven, Pappelroſen, Nelken, Roſeda, Silene, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Wunderblume, Charkia, Eutoka, Levkoje, Kamille, Meliſſe, Thymian, Majoran.

d) bei Nachtracht: Bocksdorn, Schneebeere, Goldrute, Borretſch, Phazelia, Rieſenhonigklee, Wolfsbohne, Sonnenblume, Reſeda, Zinarva, Balſaminen, Wunderblume, Zieſt, Honigdiſtel.

e) bei Spättracht: Bocksdorn, Schneebeere, Goldrute, Borretſch, Phazelia, Rieſenhonigklee; Sonnenblume, Reſeda, Zinia, Honigdiſtel, Akazien und Weiden dürfen auf Aeckern und Wieſen nicht angebaut werden, ſondern erſtere an Wegen und ſteinigen Plätzen und letztere an Bachufern. In Rankweil fanden wir den Eſſigbaum und in Feldkirch den Trompetenbaum. Es muß bei der Bienenweide auch der Standort berückſichtigt werden und laſſen wir diesbezüglich nachſtehende Einteilung folgen.

(Fortſetzung folgt.)



Imkerarbeiten im Mai.

Von Joſef Schweineſter, Wanderlehrer, Telfs.

Wenn der Mai ſeinen Einzug gehalten hat, ſo kommen Menſchen, Pflanzen und Tiere wieder zu neuem, friſchem Leben. Die Nektarbrünnlein fließen, die Bienlein fliegen wieder fleißig ein und aus und der Imker ſchaut ihnen aus nächſter Nähe mit ſchmunzelndem Geſichte zu. Aber mit dem Zuſchauen allein iſt's nicht abgetan; da heißt es oft fachgemäß eingreifen. Wer ſeinen Acker und ſein Feld gut bewirtſchaftet, der erntet, der aber nichts tut, bekommt nur ein ſpärliches Gräslein. Darum friſch an die Arbeit!

Digitized by Google

A. Der Honigimker.

Wer Honig will, der trachte nach möglichst starken Völkern. Wie bekomme ich die? Durch Schwarmverhinderung! und zwar 1. durch schwarmfaule Völker, 2. durch junge Königinnen im Stocke und 3. durch Platz und Arbeit für die Arbeitsbienen. Letzteres erreicht man durch Wegnahme alter oder schlecht ausgebauter Waben und Einhängen frischer Mittelwände. Mancher Imker aber ist so glücklich Stöcke zu besitzen, in welchen Brut- und Honigraum gleichgroße Waben haben. Da, und hauptsächlich bei Oberbehandlung, ist das Austauschen der Waben eine Kleinigkeit. Sie wird folgender Art vorgenommen: Der Honigraum wird im ersten Jahre mit Kunstwaben, in den folgenden mit Mittelwänden und ausgebauten Waben, die das Volk selbst gebaut hat, ausgestattet. Die Mittelwände und ausgebauten Waben werden untereinander gehängt. Der auf diese Weise ausgestattete Honigraum wird nun aufgesetzt, sobald die äußersten Gassen am Morgen oder am späten Abend bis hinten mit Bienen voll besetzt sind. Ein bis drei Tage später werden die zwei ältesten oder schlechtesten Waben mit möglichst viel gedeckelter Brut und möglichst wenig Pollen nach Abräuchern der Bienen und der Königin, die ja immer im Brutraum bleiben muß, in die Mitte des Honigraumes gehängt und an ihrer Stelle im Brutraume die zwei am besten ausgebauten Waben oder eventuell Mittelwände eingehängt. Der Honigraum wird wieder aufgesetzt. Acht Tage später werden die in den Honigraum gehängten zwei Brutwaben auf etwa angesetzte Weiselzellen untersucht. Sind welche vorhanden, so müssen sie ausgeschnitten werden und finden allenfalls anderweitige Verwendung. Gleichzeitig werden abermals zwei Brutwaben mit möglichst viel gedeckelter Brut und möglichst wenig Pollen aus dem Honigraum gehängt und an ihrer Stelle wieder zwei bestausgebaute Waben oder Mittelwände gegeben. Nach acht Tagen wird wieder auf Weiselzellen nachgesehen, eventuell ausgeschnitten und ein drittes Umhängen vorgenommen. Bemerkt muß werden, daß bei niedrigen Lagerbeuten ein Absperrgitter notwendig ist, ebenso auch dann, wenn Drohnenbau nach oben gehängt werden mußte. Ist eines notwendig, so benütze man nicht die ausgestanzten Blechtafeln, sondern Stäbchengitter. Durch die Methode haben wir erreicht, daß im Brutraume und im Honigraume alles voller Brut ist. Wir haben nun 1. eine riesenhafte Erstarkung unserer Völker erreicht, haben dadurch 2. den Wabenbau erneuert und haben 3. Platz und Arbeit für die Arbeitsbienen geschaffen. Das Umhängen, wie ich diese Methode nennen muß, beginnt an dem Zeitpunkte, wann die Stachelbeere zu blühen beginnt. Also vier bis fünf Wochen vor der Haupttracht mit dem Umhängen beginnen; bis Mitte Mai sollte alles erledigt sein. Das Umhängen während der Tracht, also im Juni, wäre zwecklos und vollkommen verfehlt.

Die Honigernte.

In guten Trachtgegenden ist Ende Mai ein Schleudern möglich, wobei aber nur die Aufsätze, nicht aber die Bruträume geerntet werden dürfen. Der Imker darf kein Wucherer sein!

Digitized by Google

Von diesem Frühjahrhonig darf aber erst dann geerntet werden, wenn der größte Teil verdeckelt ist; unreifer Honig, das ist solcher, der beim Schiefhalten nichtgedeckelter Waben schon aus den Zellen fließt, würde verderben. Bei späteren Ernten (im Herbste) genügt es, wenn der Honig nur teilweise gedeckelt ist. Auch kann er als reif betrachtet werden, wenn er bei leichtem Schlage an die Wabe nicht mehr herausspritzt.

Während die meisten Trachtbienen abwesend sind, also mittags, bekommt man am leichtesten den Honig. Man lasse die Bienen sich zuerst sättigen, dann erst kehre sie ab, sie sind dann viel weniger aufgeregt. Wasser tut bei dieser Arbeit vortreffliche Dienste, auch reinige nach jedem Stocke Hände, Zange usw. in reinem Wasser; den fremden Nestgeruch, der Dir und den Geräten anhaftet, empfinden die Bienen sehr unangenehm.

Man schleudere erst, wenn der Brutraum ausreichend versorgt ist, dann setze man 12 bis 24 Stunden vorher die Bienenflucht ein. Ein früheres Einsetzen ist unnütz; es erkaltet der Honig und ist dann schwerer auszuschleudern. Die Drehrichtung der Schleuder muß mit der Achse der Zellen laufen, das heißt, der untere Rahmenschenkel gehe beim Drehen voran. Ein Nichtbeachten dieser Regel bedingt, daß die Zellenränder viel mehr beschädigt werden als sonst, ferner die Waben mehr dem Zerbrechen ausgesetzt sind und auch der Honig nicht vollkommen aus den Zellen kommt, denn die Zellen stehen im Stocke ja nicht senkrecht zur Mittelwand, sondern etwas schräge noch aufwärts.

Der Honig wird in Emailgefäßen oder Gläsern aufbewahrt, nicht in Zinkgefäßen. Verschließe ihn auch gut, damit er nicht an Aroma verliert oder Wasser und Gerüche aus der Luft aufnimmt. Vom geklärten (gestandenen) Honig wird die oberste Schichte abgeschöpft und als Bienenfutter verwendet.

B. Der Schwarmimker.

Auch dieser hat darauf hinzuarbeiten, möglichst starke Völker zu bekommen. Er arbeitet mit dem Honigimker eine kurze Zeit gemeinsam, betritt aber schon gar bald seine eigenen Wege. Er sucht den Geschlechtstrieb und den Schwarmtrieb möglichst zu fördern. Schon fünf bis sechs Wochen vor Eintritt der Frühjahrshaupttracht muß die Königin nach und nach zu erhöhter Eilage veranlaßt werden. Dies geschieht durch:

a) Reizfütterung. In Gegenden, wo der Heiderich blüht und nicht durch schlechtes Wetter das Befliegen desselben unmöglich gemacht wurde, ist dieses ein ausgiebiges Reizmittel. Wo dieses aber fehlt, muß zur künstlichen Fütterung gegriffen werden und zwar 1. durch allabendliche warme Fütterung von ein Achtelliter Honigwasser (im schlechtesten Falle Zuckerwasser), aber ja nicht mehr, sonst füllen die Bienlein die Zellen mit Honigwasser und die Königin hat keinen Platz für ihre Eier; es wäre dann ja gerade das Gegenteil erreicht. 2. durch zirka wöchentliches Aufreißen von 1 bis 2 dm^2 gedeckelter Honigwaben von der Mitte des Brutnestes aus. Zu flotter Volksentwicklung gehört ein großer

b) Eierabsatz, der erreicht werden kann, wenn eine möglichst große Anzahl überwinterter Bienen vorhanden ist, die die mit Eiern

Digitized by Google

bestifteten Zellen zu belagern imstande ist. Der Schwarmimker braucht auch eine

c) zwei- bis höchstens dreijährige Königin, die auch imstande ist, eine große Anzahl besamter Eier zu legen.

d) Halte die Völker enge. Also das gerade Gegenteil des Honigimkers. Man lasse zuerst sich das Volk in größerem Raume möglichst stark entwickeln und enge es dann ein, indem man zwei, drei, ja vielleicht vier Waben (ohne Brut) entnimmt. Gib ferner an das Brutnest

e) eine frische Drohnenwabe, das reizt ungemein. Setze auch das Fiebertermometer ein, das heißt, schneide Ende April auf einigen Brutwaben die untersten Wabenecken weg. Entsteht hier Drohnenbau, so zeigt dir derselbe die Schwarmlust des Volkes an. Nun mache man, nachdem die Drohnenbrut gedeckelt ist, an den beiden Wabenschenkeln zirka 8 cm hohe und 2 cm breite Ausschnitte. Man wird zur größten Ueberraschung nach kürzerer oder längerer Zeit finden, daß hier eine Menge Weiselzellen angesetzt sind. Letztere schneiden wir aus und verwenden sie 1. zur Veredlung minderwertiger Völker, 2. zu Brutablegern, 3. im Edelschwarm oder 4. im Befruchtungskästchen.

Während trachtarmer Zeit (schlechter Witterung ꝛc.) muß der Schwarmimker freilich füttern, wenn ihn auch die Nachbarn auslachen sollten, denn die Eilage darf keine Unterbrechung erleiden.

f) Junger Bau befördert das Schwärmen. Uebersiedle ein Volk, das nie geschwärmt hat, auf jungen Bau, und sieh, es schwärmt.

Wenn nun jeder verfügbare Raum zum Ansetzen von Weiselzellen benützt wurde, die Gassen voll von jungen Bienen sind, die Bau- und Brutlust keine Betätigung mehr findet, fast alle Zellen gedeckelt sind, dann ist der Schwarm zu erwarten. Doch nicht selten läßt für den Imker der sehnsüchtig erwartete Schwarmfesttag lange auf sich warten, er steht ja auch nicht im Kalender: ein kritischer Wetterumschlag, üppige Volltracht tritt ein, das Volk zertrümmert die Weiselwiegen oder weiselt still um.

Will ein reifer Schwarm trotz günstigen Wetters sich nicht lösen, so reiche Vormittag warmen Honig (Räuberei ist ausgeschlossen) und ich gratuliere dann!

Das Schwärmen.

1. Auswahl der Schwärme: Man soll in der Regel nur folgende Schwärme annehmen: a) nur Vorschwärme, b) nur zeitig im Frühjahr fallende, c) nur starke oder schwere (2—2½ kg). Alle anderen Schwärme soll man nach Aussuchen oder Absieben der Königin zum Muttervolk zurückfliegen lassen.

2. Behandlung der Schwärme:

a) Man lasse den Schwarm sich gut sammeln, er soll eine schöne Traube bilden; also nicht fassen, wenn noch eine Menge Bienen herumfliegen;

b) Vor dem Einfangen die Traube leicht bespritzen, damit die Bienen etwas flugschwer werden;

c) Niemals gleich in die künftige Wohnung fassen, sondern in einen vorläufigen Behälter (Korb oder Kiste).

d) Den Fangbehälter mit dem gefaßten Schwarme ganz in der Nähe des Anhaftungsplatzes eine Stunde stehen lassen, aber vor den

Digitized by Google

heißen Sonnenstrahlen durch Zweige oder nasses Tuch schützen. An die Anhaftungsstelle lege man einen Karbollappen, damit nicht lange nachher noch ein Teil Bienen diese Stelle absucht.

e) Nach einer Stunde an den künftigen Platz stellen. Aufstellungsplatz ist beliebig.

3. Pflege des Schwarmes:

a) Man lasse den Schwarm bauen, gebe ihm also keine ausgebauten Waben, sondern nur ganze, oder wenn man sie wirklich nicht hat, halbe Kunstwaben;

b) Ein Schwarm darf während der ersten zwei Tage nicht gefüttert werden, denn die Bienen wissen ja nicht wohin mit dem Futter.

4. Bewertung der Königinnen:

a) Leistung der Königin: 1. legetüchtig, 2. lückenlose Brutplatte, 3. möglichst wenig Drohneneier legend;

b) Körperbeschaffenheit der Königin: 1. lang und schlank (schwarmfaul), 2. dick und kräftig (schwarmlustig), 3. gesunde Gliedmaßen;

c) Nach der Leistung des Muttervolkes: 1. fleißig im Honigsammeln, 2. tadellos in Bauluft und Wachserzeugung, 3. fleißig in Kittharzverwendung und 4. schwarmfaul.

C. Der Korbimker.

Auch der Korbimker hat viele der vorstehenden Regeln zu beachten. Auch er rüste sich zur Aufnahme fallender Schwärme. Es ist höchst unklug, den Schwarm zu schöpfen und im Schöpfkorbe (Kiste) aufzustellen. Es ist von großem Vorteile, wenn er seine Körbe mit Leitwachs versieht. Dies geschieht in folgender Weise: Man löte Kunstwabenstreifen, etwas 2—3 Finger breit, an Rähmchenholz in der benötigten Länge und hefte diese Streifen an der Decke des Korbes so mit Draht an, daß man denselben durch den Korbdeckel durchgehen läßt und dann außerhalb desselben die Drahtenden umbiegt. Dadurch gewinnt man den Vorteil, daß man diese Drahtenden später aufbiegen, und die betreffende Wabe nach Ausziehen der Speilen und Losschneiden der Wabe von den Seitenwänden herausnehmen kann. Körbe sollten immer gespeilt werden. Siehe hierüber in unserer „Bienenzeitung", Jahrgang 1918, Nr. 11 „Der Kanitzkorb".

Statt der Kappeln verwende man lieber Aufsatzkästchen. Die Bienen gehen aber nicht gerne in diesen Aufsatz; man helfe ihnen auf folgende Weise: Man schiebt ein Wabenstück auf reinem Arbeiterbau durch das Spundloch und läßt es oben bis an das Rähmchenholz reichen. Dieses Rähmchen soll ferner ein ausgebautes Rähmchen sein. Die Bienen kraxeln nun lieber ins obere Stockwerk und werden hier beginnen, was wir so sehnsüchtig wünschen. Der Aufsatz darf aber auch nicht eine einzige Drohnenzelle haben, sonst ist das Malheur fertig. Man kann den Körben auch Untersätze geben, die aber nicht höher als 12—15 cm wohl aber 20—25 cm lang und breit sein sollen. Die Zahl der Rähmchen ist gleichgiltig, statte sie aber mit Kunstmittenwänden aus.

Und nun Gottes reichsten Segen! So viel Honig soll jeder bekommen, daß er die Gefäße hiezu nicht mehr aufbringt und die Stellagen sollen sich biegen, daß er sie spreizen muß.

Digitized by Google

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

Die Bruteinschränkung.

Sobald auch der Unterraum mit junger Brut völlig gefüllt und mit Bienen dicht besetzt ist, haben wir ein überaus flugstarkes Riesenvolk vor uns, welches die Haupttracht voll und ganz auszunützen vermag. Da nun weitere Brutansätze für die Tracht keinen Wert mehr haben und nur unnütze Bienenmassen entstehen würden, welche erst nach Trachtschluß in Tätigkeit treten würden und da mehr aufzehren als einbringen, so ist man darangegangen, etwa fünf Wochen vor Trachtschluß und längstens drei Wochen (18 bis 21 Tage) nach dem Umhängen, also bevor noch die auslaufenden Brutzellen neu bestiftet werden können, die Brut durch Absperren der Königin einzuschränken.

1. Wann abgesperrt werden soll, wissen wir also. Preuß nahm das Absperren schon anfangs Mai vor, Kuntzsch erst vom 1. bis 10. Juni; für unsere Trachtverhältnisse (Trachtschluß 15. Juli) dürfte letzteres Datum stimmen. Um Mitte Juli herum werden die abgesperrten Königinnen wieder frei gelassen, wobei die älteren, ausgedienten Mütter vorher gegen junge, befruchtete umgetauscht werden.

2. Wie soll die Bruteinschränkung vorgenommen werden?

1. Der Absperraum soll nicht zu klein sein. Es wäre ganz naturwidrig, die in voller Eierlage befindliche Königin plötzlich in einen engen Käfig zu sperren. Man belasse der abgesperrten Königin unbedingt zwei bis drei große Brutwaben, wo sie zwar beschränkt, doch ungehindert ihre Eier ablegen kann.

2. Der Königin-Absperraum muß so angebracht sein, daß die Trachtbienen beim Ein- und Ausfluge stets am Aufenthaltsraum ihrer Königin in nächster Nähe vorbei müssen und so stets die Witterung der Königin haben; dann werden auch selten Weiseln angesetzt. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß die Trachtbienen, sobald sie mit ihrer Königin nicht mehr in Fühlung treten können, auffallend im Sammelfleiße nachlassen und nicht mehr den Eifer entwickeln. Deshalb lassen auch weisellose, bezw. entweiselte Völker so auffallend im Fleiße nach. Die Königin im Verein mit der jungen Brut bilden eben für die Arbeitsbienen den Ansporn, von früh bis spät Vorräte zu sammeln und aufzuspeichern.

3. Um der natürlichen Triebstufe des Volkes in dieser Zeit Rechnung zu tragen, gebe man in den Absperraum einen Baurahmen, an dem die Bienen nach Belieben Drohnenbau errichten und bestiften lassen können.

Kuntzsch hat im Unterraum seitlich einen eigenen Absperraum für drei Waben; man sucht vorerst die Brutwabe mit der Königin heraus, stellt diese an das Absperrgitter (Schiedrahmen des Würfelstockes), daran einen Rahmen mit Mittelwand und zuletzt den Brutrahmen. Der Königin stehen somit drei Waben zur Eierlage zur Verfügung; die ersten beiden Waben werden zu Arbeiterzellen ausgebaut. Am Bau-

Digitized by Google

rahmen errichten die Bienen alsbald Drohnenzellen, die von der Königin sofort bestiftet werden. Alle sechs Tage zieht man den Baurahmen heraus, schneide das Wachs aus, ehe die Drohnenbrut mit Futterstoff versorgt wird, worauf die Bienen wieder von neuem zu bauen beginnen.

3. Welchen Zweck hat der Baurahmen?

Der Baurahmen besteht bekanntlich aus einem leeren Rahmen, der oben mit einem nur 1 cm breiten Wachsstreifen als Vorbau versehen ist. Hier können die Bienen nach Belieben Drohnenzellen herunterbauen, die von der Königin alsbald bestiftet werden. Der Geschlechtstrieb des Biens kann sich also hier nach Herzenslust austoben. Da aber die junge Drohnenbrut ungemein gefräßig ist, warte man nicht zu lange und schneide von Zeit zu Zeit, etwa alle sechs Tage, den Drohnenbau weg, damit die Bienen weiterbauen können. Etwaige Honigzellen lasse man im Freien austragen.

Nach ein- oder zweimaligem Herunterbauen am Baurahmen ist in der Regel die Drohnensucht beseitigt. Durch den Baurahmen wird also das Triebleben der Bienen in natürlicher Weise b friedigt und zugleich ihre Arbeitsfreudigkeit durch die fortwährende Bau- und Bestiftungsgelegenheit erhöht. Wo aber der richtige Sammeleifer herrscht, da gibt es keine Schwarmgedanken. (Fortsetzung folgt.)

Mehr und besseres Futter.

Von F. Simon, Feldkirch.

Die Futtermittelknappheit hat sich infolge des Krieges und seiner Folgeerscheinungen zu einer allgemeinen Not herausgebildet. Diese Not verteuert einerseits die Viehhaltung und infolgedessen auch Milch, Butter, Käse und Fleisch, andererseits vermindert sie empfindlich die Bestände und die Leistungsfähigkeit des Nutzviehes. Dazu treten noch die Schmälerung des Wiesenbaues zugunsten des Ackerbaues und die Knappheit des Stall- und Kunstdüngers hemmend in Wirksamkeit.

Um diese Not und ihre Folgen zu lindern, unter denen Landbau- und Gewerbetreibende mehr oder weniger gleichen Entbehrungen ausgesetzt sind, gibt es nur ein Mittel und das ist die Steigerung des Ernteerträgnisses und der Güte des Futters. Die Einfuhr von Kraftfutter und Heu kann derzeit aus volkswirtschaftlichen Gründen nicht ins Auge gefaßt werden.

Ernte und Güte des Futters wird gesteigert durch Anbau geeigneten Klee- und Wickefutters in Verbindung mit zeigemäßer Bearbeitung und Düngung des Bodens.

Wodurch wird das erreicht?

Zuerst durch die Bearbeitung und Düngung des Bodens.

Vielfach herrscht der Fehler vor, daß jahraus, jahrein auf ein und demselben Boden immer wieder dieselbe Frucht angebaut wird. Das mindert den Ernteertrag, denn jede Pflanzengattung stellt an die Nährstoffe des Bodens bestimmte Ansprüche und ermüdet diesen einseitig. Einer solchen einseitigen Ausnützung läßt sich nicht auf die Dauer durch

Digitized by Google

Düngergaben begegnen, auch nicht durch Kunstdünger, der den verhältnismäßig am meisten in Anspruch genommenen Nährstoff ersetzen soll.

Unkräuter und schädliche Säuren oder Pilze nehmen überhand und unterdrücken oder schädigen die edlen Gewächse.

Nur durch zweckmäßigen Fruchtwechsel wird die umfassende, gleichmäßige Ausnützung der Bodenkräfte bewirkt und infolge der Umarbeitung der Boden gelockert, chemisch aufgeschlossen, denn Sonne, Frost und Luft können einwirken und die bisher nicht erfaßbaren Nährstoffe aufschließen. Dadurch wird auch der Nährstoffverschwendung Einhalt getan, die beim oberflächlichen Düngen der Wiesen mit Stallmist durch Verflüchtigung eintritt.

Der Wechsel im Anbau von Futtergewächsen, Hackfrüchten und Getreide verschafft unserem Lande auch das, was es zur Ernährung seiner Bevölkerung braucht: Brot und Kartoffeln. Und nicht nur das: es verschafft auch dem Heere der Arbeitslosen im Lande Beschäftigung, gesunde Arbeit, die Mann und Volk ernährt und die Landwirtschaft kräftigt, denn Fruchtwechselwirtschaft erfordert die Aufwendung vermehrter Arbeitsleistungen. Der Getreide- und Hackfruchtbau wird auch noch manches Jahr für unsere Ernährung wichtig bleiben, denn wenn auch die Grenzen wieder aufgehen, so wird das Auslandsgetreide unverhältnismäßig teuer sein, sodaß der heimische Getreidebau nicht nur die Ernährung verbilligt, sondern auch die eigene Volkswirtschaft in hohem Maße begünstigt. Des Riedgrases wegen brauchen wir den Boden nicht in Unkultur zu lassen, denn Getreidestroh gibt eine viel ausgiebigere Streu, die zudem ziemlich unkrautfrei ist, während Dünger von Riedgras die Aecker entsetzlich verunkrautet.

Die zweite Voraussetzung ist die zweckmäßige Düngung des Bodens. Stallmist allein genügt nicht; er muß durch Kali- (Kalisalz und Kainit) und Phosphordünger (Thomasschlacke, Knochenmehl, Superphosphat ergänzt werden. Auch Stickstoff (Salpeter, Kalkstickstoff) darf nicht fehlen. Unser Boden ist auch zum Teil kalkarm und verlangt daher von Zeit zu Zeit reichlich Düngerkalk. Wer sich über die Art und Weise der Fruchtwechselwirtschaft in der zweckmäßigen Düngung genau unterrichten will, verlange Aufschluß in diesem Blatte.

Für die Vermehrung und Verbesserung des Futterbaues kommen nach Erfüllung der Voraussetzungen zwei Wege in Betracht:

1. Grünfutterbau, 2. mehrjähriger Kleegrasbau.

Grünfutterbau kommt teils als Zwischen-, teils als Vorfrucht für offenen Boden in Betracht und bereichert denselben bei geeigneter Auswahl mit Stickstoff. Reichliches und nahrhaftes Grünfutter geben:

Inkarnatklee (kann im Frühjahr oder Herbst gesät werden, bedarf keiner Deckfrucht).

Weißer Senf.

Futterwicke.

Sandwicke (auf sandigem, trockenem Boden noch ertragreich).

Mais (Grünmais).

Diese Futterpflanzen können im Gemenge (unter einander) gesät werden. Das Wachstum dauert bis zum Schnitt, 8 bis 12 Wochen. Empfehlenswert ist vorausgehende Phosphordüngung.

Digitized by Google

Mehrjähriger Kleegrasbau verlangt eine kräftige Düngung der Vorfrucht (Getreide) und die richtige Zusammensetzung der Samenmischung. Unausgesetzte Beobachtungen sind für die Folge der beste Ratgeber.

Für 1 Hektar schweren Boden wird folgende Mischung empfohlen:

2 kg Rotklee, 1 kg Bastardklee, 3/4 kg Weißklee, 1 1/2 kg englisches Raigras, 2 kg Thimote, 3 kg Knaulgras, 2 1/2 kg Wiesenschwingel.

Für 1 Hekar mittleren bis leichten Bodens hat sich folgende Mischung bewährt:

2 kg Esparsette oder Wundklee, 1 kg Bastardklee, 1 1/4 kg gelber Klee, 3 kg französisches Raigras, 1 1/2 kg Thimote, 4 1/2 kg Knaulgras, 1 1/2 kg Wiesenrispengras.

Für moorhaltigen Boden kommt die Mischung wie für schweren Boden in Betracht, nur tritt an die Stelle des Rotklees der Schotenklee.

Nach ungefähr vierjähriger Benützungsdauer sollte jedes solche Kleegrasfeld wieder umgebrochen und mit Hack- oder Getreidefrucht bestellt werden.

Ein solcher Futterbau gäbe auch den Immen, den wertvollen Bestäuberinnen unserer Obstblüten, reichlichen Nektar. Neben den großen Vorteilen für die Vieh- und Ernährungswirtschaft füllt er also auch dem poesievollen Nebenzweige der Landwirtschaft, der Bienenzucht, die Honigtöpfe.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Ernsten Imkern erscheint es oft widerwärtig, wenn ein Teil der Imker auf andere Imker einwirken will, ohne daß sie sich um die Meinung des andern kümmern. Um aber gemeinsame Sache gemeinsam zum Wohle aller Imker durchzuführen, muß stets gefragt und untersucht werden, ob eine Ansicht wahr und richtig ist oder ob das Gegenteil angenommen werden müsse. Wie die Bewegung Wärme schafft, so schafft Bewegung auch Empfindung und eben diese Bewegung erzeugt die erhabendsten Gedanken, die beseelen zur nutzbringenden Weiterarbeit auf dem Gebiete der Bienenzucht, sowohl positiv als negativ. Hat denn nicht jeder Fluß ein rechtes und ein linkes Ufer und wer hätte nicht schon von der berühmten, kolossalen Helios-Statue auf der Insel Rhodus gehört?

Die ‚Märkische' schreibt: „Wenn die Zeiten wieder besser geworden und Butter und Fett wieder zu vernünftigen Preisen im freien Handel zu haben sind, so wird so mancher der jetzt neuerstandenen Bienenstände wieder veröden. Mancher, der aus Unkenntnis und Mangel an Praxis wenig oder gar keinen Erfolg aus der neuen Beschäftigung gehabt hat, der vielleicht in Ueberschätzung der Vorräte der Völker mit dem Zucker für den Winter noch mehr geknausert hat, als die behördliche Verteilungsstelle und der im Frühjahr im Stocke ein großes Leichenfeld vorfindet, wird den Mut und die Lust verlieren, nochmals einen

Digitized by Google

Versuch zu wagen. Diese alle werden der Imkerei entmutigt den Rücken kehren und die Zahl der Imker wird um ein Bedeutendes wieder sinken. Wir wollen diesen keine Träne nachweinen; das waren keine Bienenzüchter wohl eher Bienenzüchtiger. Eine Reihe allerdings werden in der Zeit der Not Lust und Liebe zur Imkerei gewonnen haben; sie werden weiter lernen und arbeiten und einmal richtige Imker und Vereinsmitglieder werden. Sie hat der Krieg dafür gewonnen, wir können uns des Nachwuchses nur freuen." Ein rechtes und linkes Ufer! Und der Fluß?

In der gleichen Zeitschrift lesen wir unter „Gesellschaft für Bienenkunde": „Sie hat sich die Pflege der wissenschaftlichen Bienenkunde zur Aufgabe gestellt. Sie erhofft dadurch eine Bereicherung und Hebung der Bienenwirtschaft selbst. Ihre Notwendigkeit ist in der Tatsache begründet, daß die Bienenwissenschaft und die Bienenwirtschaft vielfach aneinander vorübergingen, ohne sich finden zu können oder zu wollen. Die Wissenschaft konnte in der Regel unsere Fachzeitungen mit ihrem Eintagsfliegen-Dasein nicht dazu benützen, um ihre Ergebnisse darin niederzulegen und wir Imker kamen oft nur durch Zufall an wissenschaftliche Forschungen heran, weil sie in uns unzugänglichen Zeitschriften standen. Gegenseitiges Kennenlernen und das Zusammenarbeiten muß beide Teile bereichern. Ein Imker ohne wissenschaftliche Fundierung bleibt zeitlebens ein Stümper. Deshalb sei es gestattet, an Gelehrte und Imker die freundliche Bitte um Mitarbeit und zahlreichen Eintritt in die Gesellschaft zu richten." Das rechte und linke Ufer soll den Fluß in Bahn erhalten.

Der ‚Bienenvater' schreibt: „Der Reichsverein soll in Deutschösterreich das Zentrum aller deutschösterreichischen Imker werden, damit er als Vorkämpfer für die deutschösterreichische Bienenwirtschaft segensreich wirken kann. Jedenfalls dürfte der neue Fachausschuß den Boden zur Einigung aller Imker in Deutschösterreich bilden. In diesem Sinne arbeitet die Zentralleitung."

An die Landesvereine sind nun Rundschreiben hinausgegangen. Dieselben werden nun ihre Bedingungen einzusenden wohl nicht vergessen. In dem Fachausschuß müßten ja doch alle Teilstaaten Deutschösterreichs vertreten sein. Diese Vertretung kann nur ein Staatsrat übernehmen, denn sonst wäre der Fachausschuß ein teurer Mantel für die einzelnen Landesvereinigungen, welche die Bienenzucht auf lichte Höhen bringen wollen. Erst geordnete Ruhe und dann geordnete Arbeit, denn ungeahnte Schwierigkeiten, Hindernisse und Geldausgaben werden für die Zukunft mit der deutschösterreichischen Bienenzucht verbunden sein. Der Vorarlberger Imkerbund hat es sich nicht nehmen lassen, auch seine Ansichten und seine Bedingungen über den „neuen Fachausschuß" einzusenden. Die Schweiz ein Ufer, Wien ein Ufer und der Fluß wird sein neues Bett auch finden.

In der Schweizer Bienenzeitung findet sich eine Abhandlung „ausgebaute Waben oder Mittelwände im Honigraum", wobei der Schlußsatz steht: „Ein genügender Vorrat schon ausgebauter Honigwaben ist ein Kapital, das hohe Zinsen trägt." Welcher Imker hätte nicht einen Wabenschrank gefüllt mit schnell zur Verfügung stehenden Waben, um die Trachtzeit ausnützen zu können? Welcher Imker zeigt nicht das Be-

Digitized by Google

streben, recht bald in den Besitz eines schönen Wabenvorrates zu gelangen? Es ist dies ein frommer Wunsch, der von Anfängern nicht so schnell erreicht ist. Wer ließe den Naturtrieb der Bienen ungenützt vorüberstreichen und die Kunstwaben bei Bauluft nicht ausbauen? Je mehr Wachs geschwitzt wird, desto mehr Trachtbienen trefflichster Art bringen frisches, munteres Leben und Honig ist unser Lohn. Ein rechtes und linkes Ufer und Kuntzsch leitet hier den Fluß!

Der ‚Posener Bienenwirt' schreibt: „Kauft Bienen nur in der Heimat!" Wir müssen aber auch eine Kaufsmöglichkeit schaffen. In jeder Bienenzeitung muß ein Verkaufsmarkt eingerichtet werden. Wir Imker müssen durch eine naturgemäße Vermehrung der Völker nicht nur unsere Stände wieder in die Höhe bringen und vergrößern, sondern auch eine große Anzahl Schwärme zum Verkaufe bringen. Die Beschränkung der natürlichen Vermehrung unserer Bienenvölker würde ein Unglück bedeuten.

Wie aus dem sorgfältigen Studium der „Imkerfragen" und den „Kuntzsch-Ecken" in verschiedenen Blättern klar hervorgeht, eignet sich die Kuntzsche Betriebsweise nicht für den Durchschnittsimker. Sie erfordert viel Arbeit und Umsicht. Kuntzsch redet als alter Meister von blitzschnellen Handgriffen. Das grenzt an Vorspiegelung falscher Tatsachen. Bei uns würden die Bienen sich für die häufigen Brutneststörungen gewiß grausam rächen, da die günstigen Trachtverhältnisse fehlen. Anfänger mögen die Finger von der Brut lassen. Unser heimischer Betrieb ist viel einfacher und naturgemäßer. Wanderlehrer Dietrich hat bei der Jahresversammlung in diesem Sinne gesprochen. Die Erfahrungen in Vorarlberg und in Tirol sollen jetzt gut notiert werden. Der Bach kann sich zwar gabeln, aber er hat doch nur ein rechtes und ein linkes Ufer.

Zurzeit wird viel von neuen Bienenwohnungen geschrieben. Je einfacher der Bau bei Ober- und Hinterbehandlung, je tadelloser und fachtechnisch richtig er gearbeitet, je einheitlicher das Rähmchenmaß auf dem Stande ist, desto zorn- und ärgerlose kann man auf dem Stande arbeiten und billigerweise traut sich auch der „Erfinder" den Preis der Neuerung zu nennen.

In der ‚Märkischen' wird darauf hingewiesen, daß von Akazien und Linden nur diejenigen zur Vermehrung benützt werden sollen, die von den Bienen eifrigst beflogen werden, denn es ist auffällig, daß die Bienen einzelne Bäume geradezu bevorzugen und massenhaft besuchen. Die Vermehrung solcher Bäume durch Wurzelschößlinge, Stecklinge und Veredlung lassen diese guten Eigenschaften des Mutterbaumes am besten erhalten.

Was bleibt von der Zuckerfütterung als wirklicher Nahrungsvorrat? Ueber diese Frage bleibt der tüchtigste Gelehrte mit dem praktischen Imker stets im Widerspruch und leider hat bei Bestimmung der Futtermenge für den Winter der Gelehrte bei maßgebender Behörde Recht.

Herr Alois Alfonsus wird als Berufener in das Staatsamt für Landwirtschaft sein Augenmerk auf die Bekämpfung des Kunsthonigs lenken. Zur Förderung der heimischen Bienenzucht ist aber dann auch die Honigkontrolle unerläßlich, denn die Kunsthonigfabriken sind zur Haupttracht mitunter im Bienenhaus zu treffen. Die Vorarlberger streben

Digitized by Google

eine Honigkontrolle an; aber auch die Verkaufsstellen müssen die Herkunft der Ware ersichtlich machen.

Der Verein Villach und Umgebung ersucht seine Vereinsleitung, beim Landesverbande dahin zu wirken, daß der noch immer nicht eingelangte Zucker wenigstens bis anfangs Februar geliefert würde, da sonst die Völker, welche den Winter überdauern, jetzt noch zugrunde gehen. Ihnen würde ein Staatsrat Fink auch nicht schaden!

Oberlehrer Guido Sklenar in Hauskirchen, Niederösterreich, veröffentlicht im ‚Prakt. Wegweiser für Bienenzüchter' „Meine Weichselzucht" und führt darin aus, wie er sich im dichtbevölkerten Landstriche ohne Belegstation behelfen muß. „Imker, lerne bei allen deinen Handlungen denken, dann wird es auch auf deinem Stande vorwärts gehen. Und die neue Zeit, sie verlangt gebieterisch nur ein Losungswort: Vorwärts" schließt er seine sehr praktische Arbeit.

Hannemann fand in Drohnenzellen ausschlüpfende Arbeitsbienen, normale Arbeiterinnen, die aus ganz normalen Drohnenzellen ausgeschlüpft waren. Wer kann hierüber wissenschaftliche Erklärung geben und spricht hier die Parthenogenesis auch ein Wort mit?

Zur Verbesserung der Bienenweide wird in allen Bienenzeitschriften mehr oder weniger Rat erteilt und auch unsere Grüne will über dieses Kapitel nicht schweigen. Was nützen gute Wohnungen, reinrassige Völker, die vielen Gerätschaften, wenn die Nahrung fehlt?

Wärme und reichliche Nahrung sind im Vereine mit einer leistungsfähigen Königin und einem stark aus dem Winter gekommenen Volk die Haupthebel eines kräftigen Bruteinschlages. Auf den Bien ist das Sprichwort anzuwenden:

„Ein Bauer von alter deutscher Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt und vierzehn Tage nach Johann zieht er denselben wieder an. Und tut ihm dann der Bauch noch weh, so trägt er ihn bis Bartolomä.

Was bietet uns die Welt in jetziger Zeit? Wo ist Ernst, Arbeit, Freiheit, Gotterkennen? Des Menschen Brust hegt Tugenden seltsamer Art. Des Imkers Untertanen streiken nicht, sie feiern nicht und brauchen keine festbestimmte Arbeitszeit; nur die Witterung hält sie ab von erfolgreicher Arbeit und Zeitausnützung. Ein rechtes und linkes Ufer! Und der Fluß?

Plauderei.

Hannsjepp, sei so guat und gib mir dechter a Bazl Hönig. Ja, Mariannele, zu was möchtest jetzt af amal an Hönig? Du woast wohl, Hannsjepp, auf 'n „Hoachn". Die Kinder haben schu längst gfragt und bettelt um a Hönigmues auf 'n „Hoachn". Da hat ma alli dechter no a Hönigmus ghöt. I will dir schu dafür ötlene Oar, oder a bisl Butter, oder Speck göben; magsts grad sagen.

Kanntets ös iaz nöt a Beien haben? Mei ja, Hannsjepp. Bei unsern Haus sein schun amol Beien gwösn; 's Häusl steht no, halbs derlumpert; und i han zu mein Mann oft gsöt, alle Jahr a bisl Hönig wär so gut. Ist vanes krank, so ist a Hönig halt alli guat. Ja, für

Digitized by Google

Schwindsüchtige, Hannssepp, ist gar nichts besser, als Masigge[1]) sieden und Süßwürzlen drein tun und so lang kochen, bis es ausschaut wie a braunes Mues; z'letzt gibt man no a zwoa, drei Löffel voll Hönig drein. Dös löst auf und hoalt.

Oder an Spitzwegersaft aussieden und Hönig drein tuen, z'letzt wohl viel, ist 's beste für d' Lungen.

A für d' Halsbräune auf 'n Hals anischmieren ist der Hönig 's beste.

Und schau, wenn a niemand krank ist, a Hönig sollt halt da sein.

Abei mei Mann sagt halt alli, kauf dir an Zucker, ist billig und kommod. Die Beien tragen jetziger Zeit nimmer. Seid 's Vieh so an Preis hat, und dös ist scho lang, kann man si mit die Beien nimmer lang abgeben.

's ist wahr, Hannssepp. Mei Neni, der hat viel Beien ghöt; da haben wir am „Hoachen" und am Kirchtag und z' Weihnacht, in der Fasching und zu Ostern und oft no zu Pfingsten Hönigmues oder Hönigkrapfen, oder am liebsten Zerkelen und Küechl mit Mogen und Hönig g'habt. Da hat alles gern gearbeitet und gern gessen. Aber iaz mit dem Zucker ist nichts mehr.

Ja, ja, Mariannele, du hast ganz recht. Wenn ös Weiber ba die Mander alli mühli waret und a mit die alten Krapfen und Zerkelen und dem Hönigmues an den alten, hohen Festtagen und a am Fraßmontag aufrücken möchtet, nachher gabs wieder mehr Beienhäuslein und mehr Hönig und oft an freudigen Festtag in der Stuben.

[1]) isländisches Moos.

Fragekasten.

Zur **Frage** 7 a) in Heft II, Seite 40, zur „Trachtverbesserung" ein kleiner Fingerzeig.

Wird durch beiliegenden Aufsatz voll und ganz erledigt.

Frage 8, Heft II, Seite 40.

Antwort: Sachalinknöterich findet man in mehreren Gartenanlagen Dornbirns. Echter Sachalinknöterich ist die beste Pflanze für Wildremisen. Er muß gepflanzt werden. Die beste Pflanzzeit ist der April. Pflanzweite 80—100 cm in ungefähr 15 cm tiefe Löcher. 100 Stück 8 Mark bei J. C. Schmidt, Erfurt.

Frage 9, jetzt **Frage** 16 in Nr. 4, Seite 74.

Antwort: Schön gearbeitete Strohkörbe erzeugt der Kriegsinvalide und Bienenzüchter Xaver Walser in Gisingen-Altenstadt, Vorarlberg, und Kanitzkörbe dürften etwa 12 K kosten. Hermann Schatzmann und Franz Walser gleichen Ortes fertigen auch Strohkörbe an. Hr. Kühne, Steuermann in Bregenz, Ehrgutaplatz I, hat Strohkörbe (Bogenstülper) übrig.

Frage 10 jetzt **Frage** 18. **Alle Jahre treten nach Mitte Sommer die lästigen Ohrlen (Ohrwurm?) in meinem Bienenhause auf und dringen selbst in bevölkerte Stöcke und Waben. Sind sie den Bienen schädlich und welche Mittel gibt es zur Vertilgung?**

Digitized by Google

Frage 19. Sind die Nuten in den Rähmchen zum Festmachen der Kunstwaben zu empfehlen?
Antwort: Nuten hat man früher gehabt, hat sie verlassen, und jetzt scheinen sie wieder Mode zu werden. Warum weiß ich nicht. Ist die Nut zu weit, so muß man doch löten, ist sie zu eng, so ist es noch schlimmer. Durchgehende Nuten geben Mottennester Bei Erneuerung der Wabe ist die Nute voll Wachs und muß mit einem warmen Eisen ausgeschmolzen werden. Die Nut hat also nur Nachteile gegenüber dem Löten.

Frage 20. Was kostet 1 Kilogramm Kunstwaben?
Antwort: In Deutschland 19—22 Mark; beim heutigen Kurs ungefähr 60 K.

Nach Mellau und Marul! Siehe **Antwort** 14 und 15 in Heft Nr. 4, Seite 74.
Nach Au! Wenden Sie sich an Herrn Lehrer Karl Zerlauth in Feldkirch.

Frage 21. Wie bewähren sich in Vorarlberg die im vorigen Jahrgang beschriebenen Würfelstöcke, und wer in Vorarlberg fertigt solche an?

Frage 22. Honigen die Buchen auch? (Blatthonig.)

Frage 23. In unserer Gegend wird behauptet, man könne die Bienen zum Rauben erziehen, und zwar dadurch, daß man weißen Wein oder Ziegenmilch füttere. Versteht einer die Bienenzucht ein bischen besser und erzielt er mehr Honig als sein Nachbar, so sind Haß und Neid die Ernte und es heißt: der hat seine Bienen zu Räubern gemacht. Gibt es das?
Antwort: Man kann die Bienen zu Räubern erziehen, aber nur dadurch, daß man weisellose Völker oder Schwächlinge auf dem Stande duldet oder im Bienenhause Wabenabfälle, nicht gereinigte Futtergeschirre u. s. w. herumstehen läßt. Da ist aber nur derjenige Schuld, der seinen Stand verwahrlosen läßt, keine Ordnung und Reinlichkeit hat und auch von der Bienenzucht durch und durch nichts versteht. Da dürfen Sie die Schuld immer auf den werfen, der beraubt worden ist.

Frage 24. Man erzählt im ganzen Tale, daß man die notleidenden Völker auch mit Birkenwasser füttern könne. Soll Birkenwasser durch Zutaten zu Bienenfutter bereitet werden können?
Antwort: Unmöglich, aber vollkommen ausgeschlossen. Es gibt kein anderes Bienenfutter, als Zucker oder Honig. Fabrikerzeugnisse oder Apothekermittel sind nur berechnet, das Geld dem Imker zu entlocken.

Frage 25. Voriges Jahr bekam ich einen sehr großen Schwarm. Da das Wetter umschlug, fütterte ich sehr fleißig, so daß ich sicher war, er habe genug Futter für den Winter. Im Frühjahr hatte er größeren Totfall als die übrigen Völker, und als ich nachschaute, fand ich ein kleines Häuflein Bienen, die Königin und etwas Brut. Was mag die Ursache dieses Rückganges sein?
Antwort: Das ist die Nosema apis-Seuche, genau wie ich sie in Erlangen kennen lernte. Dort langten etwa 20 solcher Briefe, wie der Ihrige ein; die mikroskopische Untersuchung ergab immer die furchtbare Seuche. Bienen töten und verbrennen, den Bau vollkommen einschmelzen und die Wohnung (Stock) gründlich mit heißem Sodawasser reinigen; (20 Liter Wasser und 1 Kilogr. Soda) die Tränkestellen gut reinigen oder ganz neu errichten, auch die Geräte in Sodawasser aussieden. S.

Frage 26. Kann der Rohzucker (gelbe Farbe) ohne Schaden der Bienen gefüttert werden? Wenn ja, muß er extra zubereitet werden?
Antwort: Rohzucker muß gut aufgekocht und abgeschäumt werden, damit er den Bienen nicht schadet. Man gibt sehr gerne eine Messerspitze voll Weinsteinsäure oder Zitronensäure in je 1 Liter Zuckerlösung.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Versammlungsbericht.

Am 6. April fand im Gasthause „zum Lamm" in Hall die Generalversammlung des **Bienenzüchterzweigvereines für Hall und Umgebung** statt. Mit geringer Ausnahme erschienen sämtliche Mitglieder, um den lehrreichen Ausführungen des Herrn Wanderlehrers Josef Schweinester zu lauschen. Die Neuwahlen ergaben: Hans Mairhofer, Kl.-Volderberg, Obmann; Josef Seiwald, Absam, Obmannstellvertreter; Johann Schmadl, Wattenberg, Schriftführer und Kassier; Franz Flirn, Baumkirchen, erstes, Andrä Nagele, Tulfes, zweites und Fräulein Anna Krismer in Mils, drittes Ausschußmitglied.

Büchertisch.

Der Sozialismus im Bienenstaat. Von Ferd. Gerstung, Herausgeber der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis". Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis 1 M.

Unter dem obigen Titel hat der als Theoretiker wie Praktiker gleich bekannte und geschätzte Verfasser soeben eine kleine Schrift veröffentlicht, die im besten Sinne des Wortes zeitgemäß ist und nicht allein das Interesse des Imkers, sondern auch aller Sozialdenkenden — und wer ist das heute nicht? — in Anspruch nimmt.

Gerstung behandelt in der Einleitung die Versuche, menschliche Intelligenz und Tätigkeitsformen, staatliche Ordnungen und Verfassungen, ja sogar sittliche Einrichtungen und sittliches Verhalten auf die Tierstufe zu übertragen, Versuche, wie sie am bekanntesten aus Professors Büchners Werkchen „Aus dem Geistesleben der Tiere" und Maeterlincks „Leben der Biene" geworden sind. Im Anschluß hieran wirft er die Frage auf: „Hört dann der Bien überhaupt auf, ein soziales Gebiet zu sein, an dem man herrliche und wunderbare soziale Gesetze und Ordnungen feststellen kann?" und beantwortet sie mit: „Keineswegs, der Bien, so (d. h. nach seiner Darstellung) aufgefaßt, erscheint nun erst recht als eine soziale Lebensordnung, die auch für zahlreiche soziale Fragen und Probleme der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart richtunggebend und vorbildlich werden kann und manche sozialen Bestrebungen, welche uns gegenwärtig lebhaft beschäftigen, in eine neue, eigenartige Beleuchtung rückt."

Der Nachweis hiefür ist von größtem Interesse für die weitesten, allerweitesten Schichten unseres Volkes und sollte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichermaßen gewürdigt und beherzigt werden. Es sollten namentlich Geistliche und Lehrer sich den Inhalt zu eigen machen, um ihn der Jugend zu vermitteln; denn im „Grunde will der Sozialismus auch genau so wie der Bien dem kommenden Geschlecht eine bessere Zukunft bereiten". „Der Geist des Bienenstaates", um mit Maeterlinck zu reden, „das ist der Geist selbstloser, opferfreudiger Hingabe aller Glieder des Volkes an das Wohl des Volkes, um dadurch auch das Wohl des einzelnen zu fördern; dieser sittliche Opfergeist muß durch rechte Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes nach und nach in die Herzen aller gepflanzt werden, sonst ist der Sozialismus ein Gebäude ohne Grund, ein Baum ohne Wurzel, eine Form ohne Inhalt."

Eine treffliche kleine Schrift, die wir ihres anregenden und lehrreichen Inhaltes wegen nur auf das angelegentlichste empfehlen können. R. S.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 54·—, 1/2 S. K 30·—, 1/4 S. K 18·—, 1/8 S. K 10·50, 1/16 S. K 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1919

Vorarlberger Imkerbund.

1. Im Laufe des Monats wird die Schätzungsliste zur Ausfüllung übersandt werden. (Grüne Nr. 4—5 1918.)

In Rubrik IV sind unter lebende Völker auch die Schwärme inbegriffen, doch sind letztere noch eigens in letzter Rubrik anzugeben. Das Addieren wagrecht und senkrecht in allen Rubriken darf nicht vergessen werden. (Rundschreiben vom 21. Juni 1918, Zl. 470/520).

2. Die Lehrer des Bezirkes Feldkirch erhielten zum Besuche der Bienenzuchtkurse vom Bezirksschulrate Urlaub. Von den anderen Bezirken ist noch kein Bescheid eingelangt.

3. In den Landeskulturrat wird für die bevorstehende Funktionsperiode ein eigener Vertreter entsendet.

4. Betreffs Honigvermittlungsstelle und Honigkontrolle werden mit der Landesregierung Unterhandlungen geflogen.

5. Der gespendete Honig wurde den Krankenanstalten des Landes direkt zugewiesen; die Behörde dankt für das Entgegenkommen. Genauer Ausweis folgt.

Erhard Katz.

Digitized by Google

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 5.)

Die Bruteinschränkung.

Das ist nach Kuntzsch die Lösung der Schwarmverhinderungs- und Bruteinschränkungsfrage. Das Volk hat jederzeit Gelegenheit zum Bauen und zur Errichtung von Geschlechtszellen, die Königin bestiftet dieselben, wenn auch unbewußt, vergeblich, das Triebsleben wird befriedigt und die Arbeitsfreudigkeit gehoben. Die wichtigste Aufgabe des Baurahmens liegt also im Austoben der überschüssigen Kräfte und Säfte, so daß eine Stauung derselben auf natürliche Weise vermieden wird. Nimmt man dagegen dem Volke jede Gelegenheit zur Errichtung von Drohnenbau, so nagen die Bienen die Arbeiterzellen ab und verunzieren sie durch Drohnenhecken.

Selbst den Weiselntrieb zeigen die Bienen am Baurahmen an. Sobald nämlich das Volk am Baurahmen vorzeitig zu bauen aufhört oder die Königin die frischen Drohnenzellen nicht mehr bestiftet, muß man auf die Errichtung und Bestiftung von Weiselnäpfchen achtgeben. Da die Bienen die Weiselnäpfchen mit Vorliebe am jungen Drohnenraas des Baurahmens errichten, läßt sich zu jeder Zeit der Zustand des Volkes und der Königin am Baurahmen erkennen.

Der Baurahmen ist somit der Gradmesser der Triebe, welcher dem Züchter den jeweiligen Zustand des Volkes erkennen läßt und ihm den Weg anzeigt, auf welche Weise die überschüssigen Triebkräfte zu zügeln sind.

4. An welche Stelle soll der Baurahmen hinkommen?

Der Baurahmen steht im Unterraum neben dem Schiedrahmen (Absperrgitter). Ob man ihn hier im größeren, sechsrahmigen Abteile oder im kleineren, dreirahmigen Königin-Absperraum einstellt, ist im Erfolge fast dasselbe. Auf beiden Seiten kann das Volk seine überschüssige Bau- und Triebkraft austoben, nur kann er auf der einen Seite nicht bestiftet werden, während er im Königin-Absperraum auch bestiftet wird, wodurch eine Entspannung des Futtersaftes ermöglicht wird. — Ueber Sommer liefern die Baurahmen durch das wiederholte Abschneiden nebenbei eine nicht unerhebliche Wachsernte.

5. Ist das Umhängen und Absperren der Königin naturwidrig?

Sicher wäre ein freies Abspinnen des Bienenlebens natürlicher als die leidige Künstelei, meint Kuntzsch; auch sind die verschiedenen Handgriffe immerhin ziemlich umständlich und zeitraubend. Unsere Ziele sind aber nicht nur, das naturgemäße Bienenleben zu fördern, sondern auch eine gute Honigernte sicherzustellen. Und die Erfahrung hat eben immer wieder gezeigt, daß bei kurzer Frühtracht das Umhängen und Absperren von Vorteil ist, nur muß eben diese Arbeit richtig und zweckmäßig vorgenommen werden.

6. Wo ist die Bruteinschränkung, also das Absperren der Königin, von Vorteil?

Wo am 15. Juli jede Tracht aufhört, wo der Honig durch Brutverhinderung geschont oder der Pollen für die Spätsommerbrut in den

Digitized by Google

sechs unteren Waben aufgespeichert werden soll, ist ein Absperren der Königin von Vorteil; ebenso dort, wo die zweijährigen Mütter Mitte Sommer umgeweiselt werden sollen. Wo nach der Haupttracht Kunstschwärme (Feglinge) gebildet werden sollen, wird nicht abgesperrt. Jedenfalls aber hat sich die Bruteinschränkung nach den Lebensbedingungen des Biens zu richten.

Die Bruteinschränkung ist also nur bei früher, kurzer Haupttracht angezeigt; bei magerer Dauertracht oder bei Spättracht (Buchweizen, Heidekraut) ist vielmehr Brutförderung geboten. Sobald also die heruntergehängte Königin vielleicht bis Ende Mai die mittleren Waben vollständig bestiftet hat, erweitert man das Brutnest durch Zwischenschieben junger Brutwaben oder man hängt die verdeckelten Brutwaben (ohne Königin) nach oben und stellt unten dafür fünf oder sechs ausgeschleuderte Waben ein.

Dem Brutrahmen fällt auch hier die wichtige Aufgabe zu, alles überflüssige Wachs der Baubienen aufzunehmen. Auch hier soll sich das Volk mit seinen Geschlechtstrieben durch Drohnenbau und Drohnenstiften austoben. Auch hier wird alle sechs Tage das Wachs am Brutrahmen ausgeschnitten, ehe die Brut mit Futtersaft versorgt wird. Die Mühe des Wachsausschneidens wird reichlich durch die Wachsernte bezahlt.

7. Liefert das Absperren der Königin mehr Honig als das bloße Umhängen?

Der Unterschied im Honigertrage ist bei abgesperrten oder nur umgehängten Völkern nach den Erfahrungen Kuntzschs kaum nennenswert. Doch liefern die abgesperrten Völker infolge der Bruteinschränkung große Pollenvorräte, und gerade diese Pollenwaben sind das Zaubermittel, um bei der Spätsommertracht wohlgenährte, lebenskräftige Jungbienen erzeugen zu helfen, die dann im nächsten Frühjahre in voller Arbeitskraft ihre Aufgaben erfüllen und starke Völker hervorbringen. Deshalb zeigen sich abgesperrte Völker über Winter nnd im nächsten Frühjahre stärker und leistungsfähiger als nicht abgesperrte, weil letztere bei mangelnder Pollentracht im Spätsommer das nötige Eiweiß zur Brutfutterbereitung dem eigenen Körper entnehmeu; die ausgemergelten Ammen und die schlechternährten Jungbienen aus der pollenarmen Spätbrut kommen daher geschwächt durch den Winter und zeigen sich auch im Frühjahre ihrer Aufgabe nicht gewachsen; solche Völker bleiben stets hinter den anderen zurück.

Daß man den Honig in den Pollenwaben abgesperrter Völker den Bienen belassen muß, ist kein Nachteil, sondern ein Segen, der zehnfältige Früchte bringt.

Das Absperren hat also folgenden Zweck:

1. Die Vermeidung unnützer, großer Brutstände und der damit verbundenen unnützen Ammenarbeit und Futterverschwendung während der Haupttracht.

2. Die bequeme Umweiselung der älteren Königin.

Dagegen bildet nach Kuntzsch das Absperren der Königin kein Mittel zur Schwarmverhinderung, denn letzteres vermittelt der Baurahmen, gleichviel, ob die Königin abgesperrt ist oder nicht.

Digitized by Google

Die Honigernte.

Etwa drei Wochen nach dem Umhängen findet das erste Schleudern statt, also von Ende Juni bis Mitte Juli. Bei guter Frühtracht kann schon anfangs Juni der Honig geerntet werden und Mitte Juli das letztemal. Ein öfteres Schleudern hält Kuntzsch für zwecklos, da der Honigertrag dadurch nicht gesteigert wird. Die Untugend, die Schleuder recht oft surren zu lassen, erzeugt unreifen Honig, die Bienen werden in ihrer Arbeit gestört und aufgeregt, und der Imker hat nur doppelte Mühe. Völker, welche nicht zu oft geschleudert werden, tragen den Honig besser zusammen, verdicken ihn schneller, und man erhält nur reifen Honig in gut verdeckelten Waben. Der Honigraum darf jedoch nie zu klein werden.

Auf eine stichlose Honigentnahme durch Anwendung der Bienenflucht legt Kuntzsch großen Wert. Mindestens drei Stunden vor der Honigentnahme schiebt Kuntzsch eine scharfpassende Steinpappe (Zwischenbrett, Ruberroiddeckel) über das Absperrgitter, so daß die Bienen des Honigraums vollständig vom Brutneste abgesperrt sind. Die Bienen werden alsbald von der Weiselunruhe erfaßt, laufen durch die enge Zinkröhre, die Kuntzsch an der Stirnwand angebracht hat, hinab zum Flugloch und von da in den Unterraum zur Königin.

Die sicherste Bienenflucht bleibt das Einschieben eines Schiedbrettes mit eingelegter Bienenflucht, wie sie Kuntzsch auch in Amerika auf allen größeren Ständen angetroffen hat. (Siehe Würfelstock.)

Nach dem Schleudern füllt man den Honigraum wieder mit den ausgeschleuderten Waben und entfernt das Zwischenbrett, damit die Bienen wieder den gewohnten Weg durch das Absperrgitter finden.

Nach dem letzten Schleudern um Mitte Juli entfernt man alle ausgedienten Königinnen und gebe die offenen Bruttafeln anderen Völkern zur Weiterzucht. Nun gebe man womöglich eine junge, befruchtete Königin im Zusatzkäfig auf den mit offenen Honigzellen besetzten Baurahmen oder mitten ins Brutnest des Unterraums. Den andern Tag wird die junge Königin freigelassen und der Stock wieder schnell geschlossen. Beläßt man dem Volke offene Brutwaben, so ist die Annahme der jungen Königin weniger sicher, da es das Volk meist vorzieht, an seiner eigenen Brut Weiselzellen anzusetzen und die fremde junge Königin abzustechen. Ohne offene Brut ist die Annahme sicher.

Mit der letzten Honigernte, Mitte Juli, wird auch das untere Brutnest hinaufgehängt und im Oberraum ein geräumiges Sommerbrutnest, das dann als Winterquartier dient, hergerichtet. Doch gehören diese Arbeiten schon zu den Vorbereitungen zur Einwinterung; wir werden daher noch später darauf zu sprechen kommen.

Das Schwärmen der Bienen.

Auf das Schwärmen der Bienen hält Kuntzsch nichts. Wo sich die Schwarmkasten füllen, bleiben die Honigkübel leer. Schwarmverhinderung ist daher heute das Losungswort. Die Trachtfaulheit während des Schwarmfiebers, der mitgenommene Honig beim Schwarmauszug, zuletzt der Zeitverlust beim Einfangen verursachen mehr Schaden als Gewinn.

Digitized by Google

5 Mark Gewinn, 15 Mark Verlust. Eine Handelsschwarmzucht ist nach Kuntzsch ein recht ärgerliches, ärmliches Gewerbe. Ehe da 100 Mark verdient werden, hat man doppelt soviel Honig verpulvert. Es ist schon oft berechnet worden, daß ein Schwarm zum Aufbau seiner Leiber das Doppelte an Honig und Pollen beansprucht, als der Erlös ausmacht. Ausgenommen sind solche Gegenden, wo der Honig schwer verkäuflich ist und der Imker leicht Zeit hat.

Irrtümlich werden oft den Naturschwärmen besondere Entwicklungskraft und bessere Eigenschaften zugesprochen im Gegensatze zu Kunstschwärmen oder Ablegern. Ein Ableger mit einer vom besten Wahlvolke stammenden Königin, nach der Ernte durch Abkehrbienen verstärkt, ist nicht nur billiger als ein Naturschwarm, sondern verspricht außerdem nach Kuntzsch eine bessere Zukunft als der zufällige Schwarm von einem mit wer weiß welchen Eigenschaften behaftetem Volke. Seine Völker, alle durch Ableger entstanden, sind in ihrer Leistungsfähigkeit noch von keinen Naturschwärmen übertroffen worden. Dem Anfänger bietet zwar das Schwärmen eine stolze Befriedigung, lohnt sich aber nicht für Frühtrachtgegenden.

Das Schwärmen ist der Ausgang des Geschlechtsspieles der Bienen. Schwärme muß man bauen lassen, damit die Bienen, welche im Mutterstock seit Wochen im Schwarmdusel müßig waren und sich angemästet haben, ihr Wachs ausscheiden können. Der Schwarm, wie auch der Fegling, wird im Oberraum einquartiert. An erster und letzter Stelle kommt je eine ausgebaute Wabe, sonst aber alles Mittelwände. In der ersten Woche errichten die Schwarmbienen hauptsächlich Arbeiterzellen, man kann daher schmalen Vorbau geben. Später gehen die Bienen mehr zu Drohnenbau über, deshalb darf man da nur mehr ganze Mittelwände einhängen. Ist noch Tracht vorhanden, gebe man nach der ersten Woche lieber ausgebaute Waben, um noch eine Honigernte zu erzielen.

Zur Verbesserung der Bienenweide in Vorarlberg.

(Fortsetzung aus Nr. 5.)

1. Im Gemüsegarten: Sämtliche Kreuzblütler, Zwiebel, Schnittlauch, Schwarzwurzel, Gurken, Melonen, Kürbis, Wolfsbohne, Saubohne, überhaupt alle Erbsen und Bohnenarten, Thymian, Majoran, Dill, Fenchel, Bohnenkraut, Kamille, Melisse, Malve, Mohn, Salbei.

2. Im Blumengarten: Astern, Alpengänsekraut, Bartonie, Charkia, Clematis, Collinsie, Cheinranthus, Eutokas, Escholzia, Fingerhut, Goldlack, Gillia, Gedetzia, Glockenblume, Jungfer im Grünen, Kornblume, Krokus, Levkoje, Nelken, Narzissen, Pappelrose, Reseda, Silene, Schleifenblume, Stiefmütterchen, Schneeglöckchen, Veilchen, Vergißmeinnicht, Wunderblume, Zinien, Sonnenblume.

3. Im Beerengarten: Stachel-, Johannis-, Brom-, Him- und Erdbeeren.

4. Auf dem Acker: Alle Kreuzblätter, (Kraut-, Kohl-Rübenarten, Senf,) Bienenrotklee, Weißklee, Esparsette, Luzerne, Inkarnatklee, Seradella, Lupine, Wolfsbohne, Saubohne, Wicken, Phazelia, Borretsch.

Digitized by Google

5. Auf Wiesen und Weiden: Löwenzahn, Bärenklau, Weißklee, Bienenrotklee und sämtliche Futterpflanzen.

6. Auf Oedländern: Birke, Bocksdorn, Linde, Akazie, Berberitze, Borretscht, Distel u. s. f.

7. An Gräben und Teichen: Weiden, Pestwurz.

8. Im Sumpfgebiet: Birke, Weide, Pappeln.

9. An Flüssen: Weiden, Erlen, Pappeln, Ulme, Eschen.

10. An Straßenrändern: Borretsch, Distel, Bocksdorn, Weißdorn, Akazien, Eschen, Ebereschen, Ulmen, Linden, Pappeln, Vogelbeeren, wo tunlich Obstbäume.

11. An Eisenbahndämmen: Akazien, Obstanpflanzungen, Klee, Esparsette, Luzerne.

12. An Bergabhängen und Rutschgebieten: Akazien, Birken, Bocksdorn, Borretsch, Huflattich, Pestwurz, Haseln, Linden.

13. Am Waldesrande: Anemonen, Lorbeerblümchen, Borretsch, Disteln, Beerensträucher, Berberitze, Faulbaum, Dornsträucher, Reinweide.

14. Im Walde: Linde, Eichen, Fichten, Tannen, u. s. f.

15. In Alleen: Linden, Eschen (Mannaesche), Ulme, Ahorn, Essigbaum, Trompetenbaum, Gleditschia, u. s. f.

16. Im Rheintale: Pappeln, Weiden.

17. Im Gebirge: (Ist reichlich von Natur aus versehen).

18. Auf Friedhöfen: Thuija, Alpengänsekraut.

19. Schlingpflanzen: Wilder Wein, Epheu, Clematis, Glyzine, Gaisblatt.

20. In einem vorbildlichen Bienengarten: 1—2 Weiden, Stachel- und Johannisbeeren, Schneebeere, Bocksdorn, Honigdistel, Borretsch, Phazelia, Sonnenblumen, u. a. m.

Wenn in voranstehendem viele Bienennährpflanzen genannt sind, wenn im Garten Salate und Gemüse nicht genannt sind, so ist jedem Bienenfreunde Gelegenheit geboten, verbessernd und ergänzend einzugreifen und die nötigen Aufschreibungen zu machen. Eben die sorgfältig gemachten Aufschreibungen die vom ganzen Lande gesammelten Berichte der einzelnen Imkervereine geben ein anschauliches Bild über die verschiedenen Trachtverhältnisse aus hohen mittleren und tiefen Lagen. Drunten am See und hoch in winziger Bergesluft können die Ergebnisse nicht die gleichen sein. Der Ziergarten in der Stadt, in einer Marktgemeinde, in einem Dorfe nicht sich in gleichem Gewande zeigen! Bei dieser Trachtverbesserung zeigt sich nicht nur das bienenwirtschaftliche Talent, sondern auch die wahre Liebe zum Volke und ohne Liebe kann die Welt ja nicht bestehen. Lieben heißt mit starkem Willen fest und froh sein und des Nächsten Glück schmieden. Die Bienenzucht ist ein sehr wichtiger Teil der Landwirtschaft und als solche berufen, eine feste dauernde Stütze des Staates zu sein; die Erzeugnisse der Bienenzucht sind für jeden Haushalt und für manches Gewerbe unentbehrlich.

Die Bienenzucht wirkt veredelnd auf Verstand und Gemüt, auf den Geist und den Charakter des Menschen ein; sie läßt Einblick halten in viele Wunder der Natur und erweckt dadurch stets neue und größere Freude zur Arbeit. Grund dessen sollen alle berufene Faktoren: die

Digitized by Google

Bienenzüchter, die landwirtschaftlichen Vereinigungen, Obst-, Gartenbau- und Verschönerungsvereine, Gemeinde, Land und Staat, die auch die Steuerschraube zu drehen wissen, eifrigst mithelfen zur Beschaffung einer ausgiebigen Bienenweide; es sollen solche Pflanzen in Massen gepflanzt werden, welche in der Gegend gut honigen und viel von den Bienen beflogen werden; es sollte wenigstens eine Frühjahrstracht (April—Juni) und eine Herbsttracht (Juli—September) geschaffen werden. Die Bienenzucht muß nicht nur gehoben und gefördert, sondern auch erhalten werden.

Ohne Bienen würden wir nach etwa 100 Jahren wenig Blumen, wenig Getreide, wenig Früchte der Obstbäume mehr haben. Schachtelhalme, Farnkräuter und Moose würden den Hauptschmuck der Natur bilden. Die Biene ist und bleibt eine große Wohltäterin der Menschheit. Darum alle, die gerufen wurden, rafft euch auf und trägt zur Verbesserung der Bienenweide bei!

Vorarlberger Imkerbund.

Mein Bienenheim!

Viktor Auer, Längenfeld, Ötztal.

Nachdem ich während neun Jahren auf fast offenem Stande geimkert und dabei alle sich hieraus ergebenden Unannehmlichkeiten durchgekostet hatte, schritt ich zur Erstellung eines geschlossenen Bienenhauses. Hatte ich einmal A gesagt, so mußte ich auch B sagen. Die Bienlein verlangten nach einem besseren Heim; hatten sie doch darauf ein Anrecht erworben durch ihre ersten Leistungen. Da mir der Raum für die sich mehrende Zahl der Völker zu mangeln anfing, mußte ich mich entschließen, entweder einen neuen Anbau an das alte Haus zu machen, oder einen ganzen Neubau zu erstellen, in welchem Platz genug für alle Völker, die ich habe und noch zu haben wünsche, vorhanden wäre. Ich wählte den letzteren Weg, und das Resultat gestatte ich mir im Bilde Ihnen vorzuzeigen.

Ich imkere in einer besonders kalten und windigen Gegend. Auch der Standort des Bienenhauses ist nicht geschützt. Nord- und Südwind haben Zutritt. Daher habe ich bei der Bauart auf viel Wärmeschutz Rücksicht genommen. Um aber den Bau nicht gar zu kostspielig und doch warmhaltig zu machen, habe ich das Bienenhaus doppelwandig (doppelte Verschalung) mit Moos ausgefüllt erstellt. Der Grundriß mißt 11 Meter in der Länge und 3 Meter in der Breite; die innere Höhe 2·60 Meter. Das Bienenhaus ist, wie aus dem Bilde ersichtlich, in zwei Teile geteilt. In der Mitte befindet sich der Schleuder- und Arbeitsraum, ein heimeliges Stübchen. Im vorspringenden Bau ist die Flugfront gut zu über-

Digitized by Google

sehen. Ueber Tür und Fenster können Befruchtungskästchen oder Reservevölker plaziert werden. Aus dem Arbeitsraum führt je eine Türe rechts und links zu den Bienen. Im rechten Flügel sind zwei Etagen für zwanzig Völker, im linken Flügel drei Etagen für dreißig Völker Freudensteins zweietagige Breitwabenstöcke. Der Haupteingang liegt auf der Ostseite, sechs Meter vom Wohnhaus entfernt. In jedem Flügel sind in der Rückwand zwei Fenster mit nach außen beweglichen Flügel, die ein bequemes Abfliegen der Bienen gestatten. Durch inwendig angebrachte Läden können dieselben beliebig verdunkelt werden. Durch diese Fenster wird das Licht bis auf die vorderste Wabe des Stockes geworfen. Der gedielte Boden, die mit Moos bedeckte Decke schaffen einen warmen Raum. Das an der Flugfront einen Meter vorspringende Dach und die seitlichen Schutzwände schützen die Stöcke von heißen Sonnenstrahlen, sowie von überraschenden Gewittern. Die Bienen können im scharfen Flug, noch mit Erfolg gegen ziemlich heftigen Wind ankämpfen. Vor dem Stand aber wird der Flug verlangsamt, es braucht wenig und die Bienen verfehlen das Brettchen, fallen auf den nassen Boden, werden durch den Wind oft noch weiter genommen und erstarren. Durch geeignete Schutzvorrichtung können derartige Verluste auf ein Minimum herabgesetzt werden. Verfehlen die Bienen die Anflugstelle, so fallen sie auf trockenen Boden, wodurch der Wiederaufflug erleichtert wird.

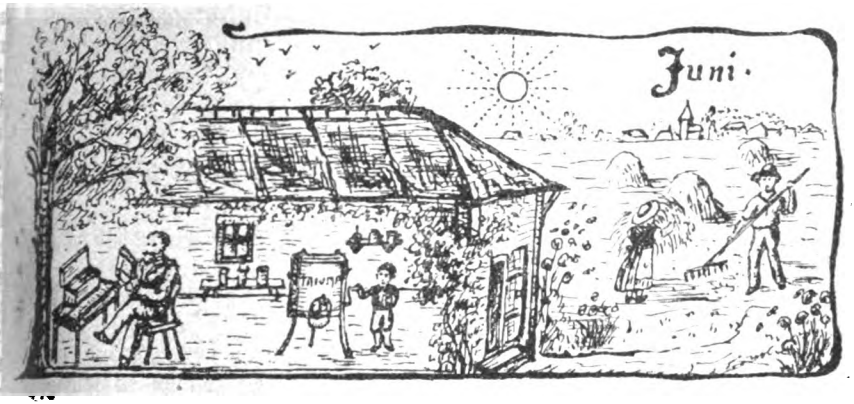
Zur Zeit beherbergt das Bienenhaus 54 Völker, wovon 27 im Freudensteins zweietagigen Breitwabenstock und 7 im einetagigen untergebracht sind; ich gebe aber den zweietagigen den Vorrang. Das Maß ist nach Freudenstein: Stockweite 35 cm, Rähmchenhöhe 20 cm; Tiefe für 16 Waben. Um bei dieser Tiefe die Manipulationen zu erleichtern, habe ich den Stock auch für Oberbehandlung (abnehmbare Deckbrettchen) eingerichtet. Der Rest sind noch Versuchsstöcke, welche aber allmählich den Platz den Freudensteins-Stöcken abtreten müssen.

Das Versuchen und Ausprobieren der verschiedenen Mobilwohnungen habe ich seit meiner Imkerlaufbahn mehr oder weniger im stillen geübt. Der Freudensteinstock war auch lange nicht der erste, der auf meinen Stand kam; er mußte beinahe sieben Jahre als Versuchsstock dienen, bis er den Vorrang erhielt. Nachdem er sich so glänzend bewährt, bleibe ich ihm auch treu. Fällt jemand die Wahl schwer, zu welcher unter den vielen Bienenwohnungen er sich entscheiden soll, so möchte ich ihm sagen: wähle den Freudensteinstock, und du wirst es niemals bereuen, in welcher Gegend du auch imkern magst. Er ist auch besonders praktisch zum Wandern.

Anmerkung der Schriftleitung: Freudensteins Breitwabenstock hat sowohl im Brut- als auch im Honigraum gleiches Maß, wie beim abgeänderten Würfelstocke, und ist so geräumig, daß die Arbeiten in dieser Wohnung bequem ausgeführt werden können. Auer hat die zweite Etage den Honigraum abnehmbar gemacht. So kann er von oben und von rückwärts behandelt werden. Die Höhe der Waben, 20 cm, scheint uns für sonnige Lagen in kalkigen Gebieten etwas zu niedrig, weil erfahrungsgemäß die Völker in diesen niederen Wohnungen zuviel Schwarmlust zeigen u. a. m.

Bei aller Anerkennung der Vorzüge dieser Wohnung würde das Rahmenmaß auf 23 cm wie beim abgeänderten Würfelstocke erhöht, uns besser zusagen. Herr Viktor Auer ist jedoch ein so erfahrener Praktiker, daß wir seine Meinung wohl als maßgebend anerkennen dürfen. Sein Bienenhaus, das er selbst verfertigt, und die selbstgemachten Bienenwohnungen muß man gesehen haben, um sich ein richtiges Urteil über Auers Bienenwirtschaft bilden zu können.

Digitized by Google



Imkerarbeiten im Juni.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs, Tirol.

Ich habe bereits in der Mainummer über Honig- und Schwarmimkerei, über die Behandlung und Pflege der Schwärme geschrieben und es erübrigt sich mir daher für diesmal einige andere praktische Winke zu geben und zwar über

A. Erneuerung der Königin.

Das Muttervolk hat uns einen Schwarm geschenkt, das ist uns heuer nicht gerade unerwünscht gekommen. Sind ja so viele Bienenstände unserer Heimkehrer fast „bienenleer" geworden, und möchten wir doch auch ihnen gerne etwas zukommen lassen. Recht so, aber mit dem Preise nicht wuchern! Nicht 100 bis 160 Kronen verlangen!

Nun wird aber mancher unerfahrene Imker glauben: den jungen Schwarm gut füttern und sonst ist nichts zu tun. Nein, fehlgeschossen! Der Schwarm muß gefüttert werden, wenn trachtlose Zeit herrscht, schlechtes Wetter ist, starke Winde jeden Ausflug der Bienen verhindern usw.; aber das Muttervolk, das den Schwarm lieferte, das braucht auch seine Wartung. Ist doch eine junge Königin im alten Stocke und zieht vielleicht auch mit der Hälfte Volkes des Mutterstockes aus. Dein Muttervolk ist geschwächt, du hast einen Nachschwarm, so groß wie ein Tabaksbeutel 14 Tage nach der Tabakfassung und hast zwei Völkchen, ich kann nicht mehr sagen Völker, mit je einer unbegatteten Königin. Nun tritt schlechtes Wetter ein, starke Winde usw., die Königinnen können nicht begattet werden oder die eine oder andere geht beim Begattungsausfluge zugrunde. Wie sieht es dann im Mutterstocke oder im Nachschwarme aus? Nirgends eine Brut, zwei Hände voll Bienen, kein Sammel- und Baueifer, vielleicht eine Menge Buckelbrut (Drohnen), kein Leben unter den Bienen — es ist keine begattete Königin vorhanden, und der Anfang deines Trauergesanges wird sein: Es war einmal — —! Also in abgeschwärmten Stöcken nach 14 Tagen nachsehen auf Brut. Ist keine vorhanden, hänge rasch eine Brutwabe mit möglichst vielen eintägigen Eiern, aber ohne Bienen, ein, oder setze eine gedeckelte Weiselzelle ein, oder gib, und das wäre das allerbeste, eine begattete Königin zu. (Ein-

Digitized by Google

bis dreitägige Eier erkennt man daran, daß das Ei senkrecht am Grunde der Zelle steht oder sich am dritten Tage an den Grund der Zelle anlegt.)

Wer kann nicht

B. Königinzucht

betreiben? Jeder Imker, wenn er nur will und zwar auf folgende sehr einfache Weise:

Die Nachschaffungskönigininenzucht beruht auf der Tatsache, daß Königinnen- und Arbeiterinneneier vollkommen gleichwertig sind und auch die jungen Arbeiterinnenlarven den gleichen Bau besitzen, wie die von vorhinein zu Königinnen bestimmten Maden. Professor Dr. Zander, Erlangen, schreibt weiter: Sie lassen sich zu vollkommenen Königinnen erziehen, wenn sie rechtzeitig in geeignete Pflege genommen werden. Man erhält die besten Königinnen aus 6—12 Stunden alten Arbeiterinnenlarven von 1 bis 1·5 mm Länge. Die aus solchen Larven hervorgegangenen Königinnen sind genau so wertvoll wie Schwarmköniginnen. Je älter aber die Larven werden, desto weniger Wert haben die Königinnen. Es empfiehlt sich daher nicht, die Nachschaffungszucht den Bienen allein zu überlassen. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Auswahl des Volkes, das die Larven für die Königinzucht liefern soll, zu verwenden. Ein solches Volk muß: 1. sammeleifrig sein, 2. darf keine Schwarmlust haben, dafür aber zur stillen Umweiselung neigen, 3. große Baulust haben und viel Wachs erzeugen, 4. eine gute Nestordnung haben (in der Nähe des Flugloches Brut, dann den Pollenkranz und zu hinterst oder bei den Hochständern zu oberst den Honigbogen), 5. es darf nur geringe Stechlust zeigen, 6. die alte Königin besitze einen langgestreckten, einheitlich schwarzen Hinterleib (dickleibige Königinnen neigen zum Schwärmen), 7. die Drohnen sollen schwarz sein und am Ende kräftige, graue Haarbüschel haben und 8. die Arbeiterinnen dürfen nur drei schmale, gelbgraue Haarbündel besitzen. Man züchte nur von wenigstens zweijährigen Müttern nach.

Für die Wahl des Pflegevolkes, das die neuen Königinnen aufziehen soll, braucht man diese Forderungen nicht zu stellen. Weder seine Körperbeschaffenheit, noch seine Lebensgewohnheiten haben auf die ihm anvertrauten Königinnen einen Einfluß. Das Pflegevolk muß aber in Zuchtstimmung gebracht werden, und das kann man nur bei einem Volke, das stark ist. Es wird stetig reizgefüttert, ob Tracht ist oder nicht. Die natürliche Fortpflanzungs- und Schwarmzeit ist Mai und Juni, daher auch die beste Zuchtzeit. Das Zuchtverfahren ist folgendes: Bei allen Arbeiten verbanne man alle fremden Gerüche, daher Hände waschen, ohne Rauch und Karbol arbeiten, höchstens nur mit Wasser. Man entweisle das Zuchtvolk. Nimmt man an, daß in dem Augenblick der Entweiselung noch frisch gelegte Eier in den Zellen waren, so wird erst in 7 bis 8 Tagen dem Volke jede Möglichkeit genommen sein, aus seiner eigenen Brut Königinnen zu erziehen. Acht Tage nach der Entweiselung werden alle Weiselzellen ausgeschnitten, aber auch nicht eine übersehen. Nach dieser Vorarbeit entnimmt man im einfachsten Falle dem „Zuchtvolke" ein Wabenstück (vielleicht 10 cm in der Länge und

Digitized by Google

5 cm in der Breite) mit frischgelegten, aufrecht am Zellenboden stehenden Eiern und fügt es, nachdem man das Loch in der Wabe des Zuchtvolkes durch ein entsprechend großes Kunstwabenstück zur Vermeidung von Drohnenbau ausgeflickt hat, in eine Brutwabe des Pflegevolkes. Weil das Pflegevolk keine andere Möglichkeit hat, so errichtet es auf diesem Wabenstück eine größere oder kleinere Anzahl von Weiselzellen. Nach 8 Tagen nach Uebertragung der Eier sind die Larven erwachsen und die Zellen gedeckelt. Nach weiteren 4 bis 5 Tagen schneidet man die Weiselzellen mit einem erwärmten Messer aus, und steckt sie an Holzpfröpfe mit Wachs angelötet in Schutzkäfige, die man wieder verschlossen dem Volke bis zum Ausschlüpfen der Königinnen dem Pflegevolke zurückgibt.

Schutzkäfige macht man sich aus Holz auf folgende Art: Man nehme ein $2\frac{1}{2}$ cm starkes Brett (Zirmholz ist leicht zu arbeiten), schneide 4 cm breite und $4\frac{1}{2}$ cm hohe Klötzchen heraus, bohre ein 3 cm weites Loch durch, und zwar so, daß der Mittelpunkt des Loches von einer Schmalseite $2\frac{1}{2}$ cm entfernt ist, bohre dann noch durch die 1 cm dicke obere Wandung ein 18 mm weites Loch, durch welches der Holzpfropfen paßt, an welchem die Weiselzelle mittels Wachs angeklebt wird. Auf die kreisrunde 3 cm-Lichtung wird auf beiden Seiten ein mittelfeines Drahtgitter geheftet. Um die mit den gedeckelten Weiselzellen beschickten Schutzkäfige dem Pflegevolke zurückgeben zu können, fertige man sich einen Rahmen an, in der Größe wie alle Rahmen im Pflegevolke, nagle einige Leisten so an, daß die Käfige bequem zwischen denselben halten, ohne fürchten zu müssen, daß sie herabfallen.

Wer getraut sich nicht an diese Zucht? Was, Sie! Gut, ich gebe Ihnen ein noch einfacheres Verfahren! Man heißt sie nicht: Königinzucht, sondern

C. Verwertung der Schwarmzellen.

Im allgemeinen ist dieses Verfahren zu Königinnen zu kommen, nicht zu empfehlen; denn wir wollen ja doch das Schwärmen unterdrücken, und wenn ich einwandfrei züchten will, muß ich die Auswahl der Larven selbst vornehmen. Wer das will, kaufe sich die Königinnenzuchtwerke von Professor Dr. Zander oder Dr. Kramer. Wer nun die Schwarmzellen verwenden will, mag dies tun bei hervorragend guten und schwarmfaulen Völkern und zwar auf folgende Art:

a) Lasse den Vorschwarm abstoßen.

b) Sechs Tage später, bevor der Nachschwarm kommt, schneide alle Weiselzellen bis auf eine (oder auch einige) aus.

c) Löte sie mit Wachs an Holzpfropfen (ohne die Zelle umzudrehen oder gar fallen zu lassen), sperre sie in die Käfige und gib sie dem Volke bis zum Schlüpfen zurück.

Auf diese Art kann wohl auch ein Anfänger zu Königinnen kommen.

D. Weitere Behandlung der geschlüpften Königinnen.

Die geschlüpften Königinnen werden nun auf ihre gesunden Gliedmaßen, Flügel und tadellose Körpergestalt geprüft. Solche mit lahmen

Digitized by Google

Beinen, unvollkommenen Flügeln, eingedrückter Brust oder beschädigtem Hinterleib sind vollkommen wertlos.

Eine tadellose Königin wird nun mit Schellackfarbe auf das Brustschild gezeichnet und der Begattung zugeführt. Zu diesem Zwecke leiht man sich bei einem größeren Bienenzüchter so viele Begattungskästchen, als man Königinnen hat, bevölkert jedes Kästchen mit zirka 1/2 Liter[1]) Bienen, ohne Drohnen, läßt sie durch zirka 12 Stunden an einem dunklen und kühlen Raume ihrer Weisellosigkeit bewußt werden und setzt dann auf folgende Weise die Königin zu:

Man stellt sich durch Kneten von 3 bis 4 dkg Staubzucker und 1 dkg Honig den sogenannten Zuckerteig her. Nun nimmt man den Käfig mit der gezeichneten Königin, entfernt den Holzpfropfen und verschließt das Loch mit Zuckerteig, so daß derselbe etwa noch 1 cm weit im inneren Raum des Käfiges vorsteht. Den so verschlossenen Käfig hängt man mit dem Zuckerteig nach abwärts in das Befruchtungskästchen oder stellt ihn auf das im Innern des Befruchtungskästchens befindliche Loch und deckt das Ganze gut mit Tuch zu. Die Königin wird binnen einigen Stunden aus ihrer Gefangenschaft befreit und angenommen sein.

Das kleine Völkchen ist nun beweiselt und wird zur Begattung im Freien aufgestellt oder kommt auf die Belegstation. Es empfiehlt sich jedoch, die Königinnen so lange im Begattungskästchen zu lassen, bis die erste Brut gedeckelt ist. Das Erscheinen von Eiern allein zeigt noch nicht die Begattung der Königin an, denn es kommt sogar nicht selten vor, daß Arbeitsbienen mit der Eilage beginnen, und das gibt dann Anlaß zur Täuschung. Ist reine Arbeiterbrut vorhanden und gedeckelt, so ist die Königin sicher begattet.

E. Zusetzen zu den Völkern.

Das Zusetzen zu größeren Völkern geht im Frühjahre sehr leicht und sicher vor sich. Zur Jetztzeit aber braucht es einige Vorsicht, wenn man nicht die Königin am andern Tage tot vor dem Stocke liegen sehen will. Es hat dies allerdings mit unserem heutigen Spartakistentum nichts zu tun. Am sichersten führen folgende Methoden zum Ziele:

Am Abend vorher füttere reichlich. Am Morgen fängt man die alte Königin aus, sperrt sie in den kleinen Weiselkäfig, den man mit einem Stückchen Holz am Ausgange verschließt. Abends nehme man den Käfig mit der alten Königin ruhig heraus, entfernt die alte Mutter und gibt dafür die Tochter hinein. Den Käfig verschließt man nicht mehr mit Holz, sondern mit Zuckerteig und gibt ihn in aller Ruhe dem Volke zurück. Das Volk ist erstaunt, Zucker und Honig zu finden, nagt und nagt und befreit die junge Königin, die nun ohne weiters freudigst begrüßt und von ihren künftigen Untertanen eifrigst gefüttert wird.

Auch auf folgende Art kann die Neubeweiselung vorgenommen werden:

Am Abend vorher füttern und am Morgen die alte Königin ausfangen und entfernen. Am Abend desselben Tages setzt man die junge Königin zu. Zu diesem Zwecke formt man aus einem Stückchen Kunst-

[1]) Ein halbes Bierglas voll Bienen tut's auch! Zu stark bevölkerte Kästchen schwärmen sehr gerne zur Unzeit aus. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Digitized by Google

wabe eine 5 cm lange, daumendicke Röhre, bohrt in diese einige Löcher, drückt das eine Ende zusammen, läßt die junge Madame einlaufen und verschließt auch das andere Ende. Diese Röhre steckt man mitten ins Brutnest, beschmiert sie vorher noch mit Honig, reißt auch die in der Nähe liegenden Honigzellen auf, schließt den Stock und läßt ihn, wie bei allen Neubesiedelungen, durch 8 Tage in Ruhe.

Das Allervernünftigste aber ist unstreitig, mit jeder jungen Königin, wie beim Schwarme, ganz neu anzufangen. Man stelle einen Fegling her (Kunstschwarm), stelle ihn am Abend in den Keller und gebe die junge Königin hinzu. Vorhandene Brutwaben können schwächeren Völkern zur Verstärkung beigegeben werden. Der neue Schwarm wird auf Kunstmittelwände gesetzt. Es ist verblüffend, wie rasch das Volk auf neuem Baue arbeitet. Energie, Kraft und Gesundheit verraten solche Völker auf den ersten Blick. Auch eine junge und erstklassige Königin wird auf dem alten Baue nicht das leisten, was man wünschte und hoffte. Die Bienen wollen und müssen bauen, neuer Bau — neues Leben.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Etwas Merkwürdiges ist eine Selbstzufriedenheit nicht, weil es eben leicht und bequem ist, mit dem großen Strom zu schwimmen. Dafür kommt aber auch niemand aus Irrtümmern und Nebelbildern, die sich in seinem Bette bilden, heraus, wenn er nicht den Mut und die Kraft hat, durch den steinigen und beschwerlichen Weg der engen Klause selbständigen Denkens und Arbeitens in das Tal zu bringen, wo eine klarere Kenntnis seiner wartet.

Hübners „Schwärmen und Honigertrag" gehört zu den lesenswertesten Büchern der letzten Zeit (Grün Nr. 1, 4). Es regt an zum Nachdenken und manchmal muß an der engen Klause Halt gemacht werden. „Das hier von einem ganz und gar neuen Gesichtspunkte kennen gelernte Vererbungsgesetz bei der Biene bedeutet für viele Imker, welcher der bislang für harmlos gehaltene Bruteinschränkung huldigten, eine höchst unangenehme Überraschung". Tuchoff-Elberfeld schreibt als Betroffener hierüber: „Würden diese Ausführungen Hübners voll und ganz zutreffen, so wäre damit über den Kuntzsch-Zwilling und die bisherige, die Brut stark einschränkende Betriebsweise, wie sie für ausgesprochene Frühtrachtgegenden oder für Gegenden mit geringer Tracht nicht entbehrt werden kann, der Stab gebrochen. Der Kuntzschzwilling-Imker stünde dann vor seinen schönen Bauten, über deren überaus praktischen Einrichtung er sich immer wieder freute, so oft er daran arbeitete, wie der Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Meines Erachtens sind die Befürchtungen Hübners aber zu weitgehend, obwohl ich gerne zugebe, daß seine Schlußfolgerungen, allgemein betrachtet, folgerichtig aufgebaut sind. Ich bin fest davon überzeugt, daß jahrzehntelang auf Schwarmverhinderung behandelte Völker aus Kuntzschzwilling mitunter schwärmen, wenn man ihnen Gelegenheit gibt." Kuntzsch hat schon vor vier Jahren ge-

Digitized by Google

schrieben, daß, wenn eine Entartung stillschweigend sich eingeschlichen hat, es die einer Verbesserung sei nach den von ihm erzielten Erfolgen. Um Tatsachen von Entartungen und Vererbungen festzustellen, gehören Betrachtungen, die sich auf hunderte von Jahren erstrecken." Da kann jeder Absperr-Imker noch recht lange daheim in seiner stillen Klause sein.

Der Posener Bienenwirt schreibt über die Notwendigkeit einer blühenden Bienenzucht für die Zukunft unserer Volkswirtschaft u. a.: „Eine Vernichtung der heimischen Bienenzucht wäre aber nicht nur bedauerlich, sondern für die deutsche Volkswirtschaft geradezu verhängnisvoll. Der Ausfall der heimischen Erzeugung an Honig und Wachs, wäre noch zu ertragen, wenn auch die Ausnützung aller Abfallstoffe (hier des sonst ungenützt vergehenden Nektars der Blumen) durchaus zu den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten für Deutschland gehört. Viel größer noch als der Nutzen, den die Bienen durch die Sammlung und Erzeugung von Honig und Wachs schaffen, ist der ihrer Tätigkeit als Befruchter der Blüte". Amerikanische Obstzüchter bezahlen jene Imker, die ihre Bienenvölker während der Blütezeit in den Obstgütern aufstellen. Wann klingt das Lied vom braven Mann, der solchen Muts sich rühmen kann, auch bei uns? Die enge Klause!

Das d.-ö. Staatsamt für Volksernährung hat in den Voranschlag 60 Waggons Kristallzucker für Zwecke der Bienenfütterung im Herbste 1919 eingestellt. Das läßt sich hören. Daß aber unsere Bienen Gewerbetreibende sind und deshalb „Industriezucker" als Futter erhalten, das will mir nicht durch die enge Klause. Der Abbau der Preise in der neuen goldenen Zeit bringt es mit sich, daß der Zucker noch teurer ist als in vergangener Zeit. Teure Kosten, hohe Arbeitslöhne, weniger Zuckerrübenanbau und die Verteilung von hohen Dividenden sprechen zur neuerlichen Verteuerung des Zuckers so dringend mit. (Zuckerfabrik Wabern, Bezirk Kassel, verteilte für 1918 100 % Dividende.) Niemand verkaufe den diesjährigen Honigertrag, ehe nicht das Winterfutter da ist; niemand liefere Honig an Wucherer und Schieber ab. Die besten Beratungen und das größte Wohlwollen nützt nur dann, wenn man keine Zukunftsschlösser baut und das einfachste Dach flickt. Honigvermittlung und Honigkontrolle sind gute Wegweiser.

Der Deutsche Imker aus Böhmen schreibt: „Es kann und darf nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil unserer Sektionsmitglieder nur Bienenhalter, aber keine Bienenzüchter sind und die dringend notwendige Bienenpflege alles zu wünschen übrig läßt. Man verläßt sich bei der Ausführung der praktischen Arbeiten in den meisten Fällen auf die Hilfe der Vereinsfunktionäre. Auf diese Art und Weise werden aber wenig Fortschritte und Erfolge im Bienenzuchtbetriebe zu verzeichnen sein, weil man als Bienenhälter eben ganz dem Bienenzuchtbetriebe ferne bleibt. Beim Erscheinen eines Wanderlehrers sei unbedingt eine Standschau mit praktischen Arbeiten auf den einzelnen Ständen zu verbinden, dann werden auch nach und nach unsere furchtsamen Vereinsmitglieder und Bienhalter in echte, stichfeste Bienenväter verwandelt und ihre Völker mit eigenen Händen pflegen, was am allermeisten zur Hebung unserer heimischen Bienenzucht beitragen wird."

Digitized by Google

Bei den Standbesuchen und bei Durchführung praktischer Arbeiten sollten die Herren Wanderlehrer mehr diktieren, die gegebenen Befehle sind von den Teilnehmern selbst auszuführen und nur in Notfällen sollte der Wanderlehrer selbst Handanlegen. Das Herausnehmen und das Einschalten der Waben, das Reinigen der Kästen usf. könnte an bienenleeren Wohnungen geübt werden nach gegebenen Unterweisungen. Die Umgangsformen mit den Bienen müssen eben auch erlernt werden; im Duell sind sie schneidig und wenn sie mobil machen, dann ist die enge Klause lang, lang nicht mehr zu betreten. Mit Gewalt kann den Bienen keine andere Manier beigebracht werden. Ruhig arbeiten, dann gibt es fast gar keine Stiche. Ein Bienengruß schadet nicht; er ist flüchtig und sollte niemals erwidert werden; auch der beschwerlichste Weg kann mit Geduld und Ausdauer überwunden werden; die enge Klause wird erreicht und sie läßt dann den Bienenzüchter unter seinem Volke heimisch fühlen.

Bei der General- und Delegiertenversammlung des Oesterreichischen Reichsvereines für Bienenzucht wurden über Antrag des Zentralausschusses die vom Vereinspräsidenten entworfenen Grundzüge der Statutenänderung angenommen. Im Punkt XI heißt es: „Größere, selbständige Bienenzuchtvereine, welche eine eigene Fachzeitschrift als Vereinsorgan besitzen, können sich dem Reichsvereine anschließen, ohne dessen Vereinszeitschrift „Bienenvater" obligatorisch beziehen zu müssen. Ueber die Höhe des Mitgliederbeitrages und die Mitgliederrechte entscheidet der Zentralausschuß des Reichsvereines". Die enge Klause wird überschritten.

Franz Richters Turbinenhonigschleuder hat den Vorteil, daß der Honig gleichmäßig aus beiden Hälften zu gleicher Zeit herausfliegt, so daß ein Durchbauchen oder Brechen der Mittelwand selbst bei ganz jungen Waben ausgeschlossen ist. Ferner zeichnet sie sich durch leichte und ruhige Gangart aus, ist leicht handlich und nimmt viel weniger Raum ein als die gebräuchlichen, für Breitwaben geradezu unförmlich großen Schleuderapparate. Ein abschließendes Urteil erfolgt nach Erprobung der Schleuder im heurigen Sommer. So schreibt der „Bienenvater".

Das Laternser und Montafoner Butterfaß könnte bei Neuanfertigung auch zur Schleudermaschine eingerichtet werden und findige Köpfe im Bregenzerwald werden diese Erfindung auch ausprobieren.

Kunstwaben aus Blech und Papier sind für Fabriken eine gute Einnahmsquelle und erleichtern des Imkers Börse. Unsere Bienen bauen auf eigenem Wachs am besten und müssen dann nicht umsonst schroten. Die „Leipziger" schreibt ganz treffend: „Die gekünstelten Wege haben wenig Aussicht Allgemeingut der Imker zu werden.

Der Landeszentralverein für Böhmen verlor am 27. April sein hochverdientes Ehrenmitglied und allverehrten Präsidenten Herrn Dr. jur. Wilhelm Körbl, 75 Jahre alt. 1891 trat er in den Zentralausschuß ein, wurde 1893 zweiter und 1894 erster Präsident. Durch die enge Klause ist er nun eingezogen in die lichten Höh'n des ewigen Friedens, wo Irrtümer und Nebelbilder seiner nicht warten.

Digitized by Google

Ueber Arbeitsbienen in Drohnenzellen lassen wir Büttel-Reepen in „Leben und Wesen der Bienen", Braunschweig, 1915, reden. Wertvoll und interessant sind solche Befunde; sie finden wissenschaftliche Verwertung.

Verschiedenes.

Aufruf!

Vier Jahre des schrecklichsten Krieges aller Zeiten liegen hinter uns. Viele Imker waren teils die ganze Zeit, teils jahrelang eingerückt und — als sie im November vorigen Jahres heimkehrten, hatten sie nicht nur oft schreckliche Opfer an Gut und Blut am Altare des Vaterlandes gebracht, nein, sie fanden auch die Freude ihrer Erholungsstunden verwahrlost und herabgekommen. Manch einem kamen aus den Stöcken anstatt der lieben kleinen Freunde nur Wachsmotten entgegen.

Während dessen erzielten unsere zu Hause am warmen Ofen gebliebenen Imkerfreunde bei früher nie gekannten Honigpreisen recht hübsche Kriegsgewinne.

Wir, die wir draußen sorgten, daß Euere Stöcke nicht zerstört wurden, wie es in allen Gebieten geschah, über die sich die Kriegsfurie bewegte, bitten Euch nun: „Helft uns, unsere Stände wieder zu beleben, indem Ihr uns Schwärme und Ableger zu Ausnahmspreisen oder noch besser unter der Bedingung, daß wir sie in zwei bis drei Jahren wieder in gleichem Gewichte zurückgeben, überläßt."

Die Zweigvereine übernehmen jedenfalls gerne die Vermittlung und bitten wir, die vom Glück begünstigten Imker einen oder den anderen Schwarm beim Vereine anmelden, während die geschädigten Eingerückten dort um Zuweisung von Völkern ansuchen und dabei nachweisen, daß während ihrer Abwesenheit der Großteil der Völker zugrunde ging.

Für die Abbeförderung werden die Beteilten gerne sorgen.

Emil Bäuml, Innsbruck-Hötting, Sonnenstraße 23.

(Wir veröffentlichen sehr gerne jene Imkerfreunde, welche Schwärme abgeben und die Bedingungen, unter denen dies geschieht. Die Schriftleitung.)

* * *

Dem Anfänger der Bienenzucht.

Von Josef Stieger, Nofels bei Feldkirch.

Ein altes Sprichwort heißt: Aller Anfang ist schwer! Auch bei der Bienenzucht hat dies besondere Geltung. Jedem, der die Bienenzucht von Anfang an rentabel betreiben will, muß angeraten werden, sich zuerst durch längere Zeit theoretisch die nötigen Kenntnisse anzueignen, durch Selbstunterricht aus guten Bienenbüchern und Zeitschriften. Als solche wären zu nennen: Der schweizerische Bienenvater v. Dr. Kramer, die Tiroler Bienenzeitung, die schweizerische Bienenzeitung u. a. m.

Die theoretische Bildung soll durch praktische Uebungen unter Anleitung eines tüchtigen Imkers vervollständigt werden.

Durch die Kenntnisse der Lebensbedingungen der Biene und des Bienenwesens überhaupt schützt sich der Anfänger vor vielen Schäden, die durch unzeitgemäße und schädliche Eingriffe entstehen, und die Rentabilität sehr in Frage stellen. Eine Hauptbedingung der rentablen Bienenzucht ist ein der Gegend und den Verhältnissen angepaßtes Kastensystem. Er soll das wählen, was Wanderlehrer und erfahrene Bienenzüchter durch Jahre erprobt und für seine Gegend für gut befinden. Der Ankauf von alten Systemen kann nicht empfohlen werden, weil sie den heutigen Anforderungen meistens nicht entsprechen. Ein einheitliches Maß erleichtert dem Züchter die Arbeit um ein bedeutendes, und darum soll die erste Anschaffung reiflich überlegt werden.

* * *

Richtpreise für die Schweiz für 1919:

a) **Preis für Normalvölker mit Waben ohne Kasten 60—100 Franks.**
b) **Preis für Rassenvölker nach Uebereinkunft.**

Digitized by Google

c) **Preise für Schwärme Mai bis Mitte Juni, das erste Kilo mit Königin Fr. 15.—, für jedes weitere 100 Gr. Fr. 1.—; 1 Kilo = Fr. 10.—. Ein Schwarm mit 2 Kilo also 25 Franks.** [1])
d) **Preise für spätere Schwärme nach Uebereinkunft.**
e) **Porto in allen Fällen zu Lasten des Bestellers.**

[1]) Die Oberinntaler (Pettneuer, Mieminger, Haiminger) verlangen für einen Schwarm ohne Rücksicht auf das Gewicht 100, 120 bis 160 K. (Anmerk. d. Schriftl.)

* * *

Zuckerfütterung und Volksgewicht im Herbst.

Dr. Brünnich meint in Nr. 2 der „Schweiz. Bztg.": 2 : 1 Kg. gibt eine zu dicke Zuckerlösung, die leicht kristallisiert, besser ist 3 Kg. Zucker auf 2 Liter Wasser, von dieser Lösung enthält der Liter Sirup 775 Gr. Zucker. Nach seinen Wägungen ergibt 1 Kilo Zucker auch 1 Kilo Proviant (welcher dann etwa 18—20 % Wasser enthält, wie der Honig auch). Einem guten Volke, das 6 Kg. Honigproviant hat, gäbe man also etwa 8 Kg. Zucker = 10½ Liter obigen Sirups. — Ein gutes Volk soll im Herbst 3 Kg. Bienen, 3½ Kilo Waben, 1 Kilo Pollen und 14—15 Kilo Proviant haben, soll demnach mit der Beute zirka 30 Kilo wiegen, wenn es schadlos durch den Winter kommen soll.

* * *

Rentabilität der Bienenzucht.

Nach genauen Aufschreibungen ergibt sich für einen Bienenstand von 5 Völkern folgende Rentabilitätsberechnung für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919.

Einnahmen:

Für Honig	159.80 K
„ Wachs	30.— K
„ Schwärme	100.— K
„ Verschiedenes (Gläser)	4.— K
Wertzunahme des Inventars unter Berücksichtigung einer angemessenen Abschreibung	58.60 K
	352.40 K

Ausgaben:

Für Zucker	75.60 K
„ Zündhölzer	2.60 K
„ Wachs	10.— K
Kleine Anschaffungen und Reparaturen	13.30 K
Vereinsbeitrag	2.40 K
Arbeitsaufwand, für 1 Stock 7 K	35.— K
	138.90 K

Der Reinertrag von 213.50 K entspricht einer 25prozentigen Verzinsung des Anfangskapitales von 851 K, welches sich folgendermaßen zusammengesetzt:

Bienenhaus	150.— K
5 Völker	400.— K
Geräte	146.— K
Vorräte an Honig, Wachs	155.— K
	851.— K

Es wäre ganz interessant, zu erfahren, ob auch andere Imker einen ähnlich günstigen Erfolg aufzuweisen haben. Georg Rief, Steckl, Kelchsau.

Versammlungsbericht.

Am 21. April d. J. hielt der **Bienenzüchterzweigverein Schwaz** seine diesjährige Frühjahrsversammlung beim Tippeler in Schwaz ab. Nach einigen organisatorischen Fragen und der Verlesung des Tätigkeits- und Rechenschaftsberichtes führte der erschienene Wanderlehrer Schweinester aus Telfs folgendes aus: Unsere Bienenzucht arbeitet

Digitized by Google

nicht auf Schwärme, sondern auf Honigtracht. Daher muß das Bestreben des Imkers stets auf große, starke Völker gerichtet sein, die in der Haupttrachtzeit für die ergiebige Arbeit ausgerüstet sein müssen. Einige sehr interessante Verstärkungsverfahren erläuterte er an der Hand eines mitgebrachten Modelles. Der weitere Teil seiner Ausführungen galt der Besprechung der Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung. Besonders eingehend wurde die Faulbrut besprochen. Reinlichkeit in der Behandlung der Stöcke, Sorgfalt bei Untersuchung der verdächtigen und gründliche Vertilgung der stark erkrankten Stöcke sind Hauptmittel gegen den Würgengel der jungen Lebewesen. Nach reger Wechselrede schloß die Versammlung mit Dank für die praktischen Ausführungen des Wanderlehrers und mit dem sehnlichsten Wunsch nach gefüllten Honigtöpfen im Herbste. Imkerheil 1919!

* * * Enthofer.

Frühjahrsversammlung des Bienenzüchterzweigvereines Innsbruck-Umgebung. Die am 13. April 1919 in Innsbruck, Gasthof Schwarz. Adler, abgehaltene Frühjahrsversammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf.

Obmann Reisch begrüßt zuerst die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere die Heimkehrer, dann H. Altbürgermeister Bauer von Reutte als Gast, H. Wanderlehrer Schweinester von Telfs, läßt das Protokoll der letzten Versammlung — Frühjahr 1914 — verlesen, erstattet den Tätigkeitsbericht über die Kriegsjahre 1915—18 und gedenkt dabei der inzwischen verstorbenen Mitglieder, H. Michael Ortlieb von Innsbruck, H. Kölner von Mils und Lehrer Spieß von Kematen, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Sitzen erheben.

Kassier Riedl verliest den Kassabericht über die Jahre 1915—18, nach welchem augenblicklich ein Kassarest von K 204·48 resultiert, der größte Saldo, der bis dato erreicht worden ist. Die H. Direkt. Dittrich und Praxmarer als Kassarevisoren prüfen die Rechnung und wird dem Kassier für seine Mühe von der Versammlung der herzlichste Dank ausgedrückt.

Bei der stattfindenden Neuwahl wurden die alten Funktionäre per Akklamation wieder mit der Fortsetzung der Geschäfte betraut.

H. Wanderlehrer Schweinester behandelt in leichtfaßlichem Vortrage die Arbeiten am Bien vom ersten Erwachen im Frühjahr bis zum Herbst und die Krankheiten der Bienen.

H. Bürgermeister Bauer von Reutte, ein erfahrener Altimker, stellt sich dann in humorvoller Weise als Gast der Versammlung vor, bespricht die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse in Außerfern, erklärt eine einfache von ihm schon lang betriebene Methode der Zucht von Reservekönigginnen und kommt dann auf die Behandlung mit den verschiedenen Stockformen zu sprechen, was eine launige Gegenrede mit Vereinsmitglied Spörr von Igls auslöst.

An Anträgen von Seite des Vorstandes wurden eingebracht und angenommen:

Erhöhung des Jahresbeitrages, nachdem die bisherigen Subventionen ausfallen, auf K 1·50 für die Zweigvereine und K 1·50 für den Zentralverein zusammen K 3·— per Mitglied von 1920 an;

Digitized by Google

die heurige Herbstversammlung wieder in Innsbruck abzuhalten; für den Zweigverein mit seinen 143 Mitgliedern einen Bienenmeister aufzustellen und hiefür eine Subvention vom Landeskulturrat zu erwirken; die Abhaltung eines 3tägigen Lehrkurses durch den Wanderlehrer.

Die Prämiensätze für die 3fache kombinierte Versicherung sind jetzt erhöht worden, doch wird die Versicherung angelegentlichst empfohlen, ebenso die eifrige Benützung des Fragekastens in der Bienen-Zeitung.

Ein Antrag des Vereinsmitgliedes H. Bäumel, daß eingerückte Mitglieder, denen durch die Einberufung am Bienenstand großen Schaden entstanden ist, von Seite zu Hause gebliebenen Imker billige Schwärme überlassen werden möchten, wird beifällig aufgenommen. (Siehe Aufruf in letzter und dieser Nummer. Die Schriftl.)

Es kommt eine Zuschrift der Zentrale in Wien zur Verlesung, daß für heuer kein Frühjahrszucker zu erlangen sei, nachdem nicht einmal für den Bedarf der Bevölkerung genügend Zucker angeliefert werden kann. [1])

Nachdem keine weiteren Anträge vorliegen und die Zeit schon sehr vorgeschritten, schließt der Obmann die Versammlung mit dem Dank für die bezeugte Aufmerksamkeit und wünscht allen Imkern ein gesegnetes Bienenjahr.

[1]) Der abschlägige Bescheid des Staatsamtes für Volksernährung in der Zuschrift Nr. 7 963 Mh/Mi veranlaßte den Schriftleiter unserer „Grünen", sich in Sachen der Gewährung von Zucker zur Frühjahrsnotfütterung mit dem Ernährungsdirektor Herrn Preindl in Innsbruck ins Einvernehmen zu setzen, um in einer neuen wohlbegründeten Eingabe das notwendige Quantum Zucker zur Frühjahrsnotfütterung doch zu erwirken. Herr Direktor Preindl war so liebenswürdig, die Begründung der neuen Eingabe zur Kenntnis zu nehmen und sich mit dem Staatsamte für Volksernährung telegraphisch in Verbindung zu setzen. Der Erfolg ist bekannt. Was wäre aus tausenden von Völkern in diesem so rauhen Frühlinge geworden, wenn diese Hilfe nicht gekommen wäre? Dem Herrn Ernährungsdirektor Preindl in Innsbruck und dem Staatsamte für Volksernährung in Wien sei an dieser Stelle der Dank der Tiroler Imker zum Ausdrucke gebracht. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Versammlungsanzeige.

Bienenzüchter-Zweigverein „Lienz und Umgebung". Am Pfingstmontag, 9. Juni, findet in Lienz, Gasthof Thomas Huber, um 11 Uhr vormittags die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vereinsangelegenheiten,
2. Kassabericht von 1914 bis 1919,
3. Neuwahl der Vorstehung.

NB. Die Wahl findet bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder statt. Der Obmann.

Fragekasten.

Antwort zu Frage 18. (Frage 18: Alle Jahre treten nach Mitte Sommer die lästigen Oehrlen [Ohrwurm?] in meinem Bienenhause auf und dringen selbst in bevölkerte Stöcke und Waben. Sind sie den Bienen schädlich und welche Mittel gibt

Digitized by Google

es zur Vertilgung?) Die Öhrlein (Ohrwürmer) sind Pflanzenfresser, und nur in äußersten Notfällen verzehren sie Tierleichen. Ihr Nutzen ist nicht größer als ihr Schaden. In wollenen, feuchten Lappen sammeln sie sich gerne.

Antwort zu Frage 21. (Frage 21: Wie bewähren sich in Vorarlberg die im vorigen Jahrgang beschriebenen Würfelstöcke, und wer in Vorarlberg fertigt solche an?) Vorarlberg dürfte noch keine Würfelstöcke haben, wohl aber bürgern sich Freudenstein und Bürki-Jeker immer mehr ein. (Freudenstein findet auch in Tirol immer mehr Freunde. Anmerkung der Schriftleitung.)

Antwort zu Frage 22. (Frage 22: Honigen die Buchen auch? [Blatthonig.]) Alte Bienenzüchter wissen vom Honigen der Buchen nichts zu erzählen. Ich komme während des Sommers viel durch Buchenwaldungen und habe noch nie Blatthonig daselbst beobachtet.

Frage 27. Erhalten die Imker-Invaliden in den Kriegerheilstätten auch Honig? Wer weiß sonst Bescheid hierüber?

Frage 28. Wenn ein Stock nur auslaufende Brut hat und in andern nachstehenden Zellen Eier, sogar in einer Zelle 2—3 Eier, und bleiben tot? Fehlt es an der Königin oder ist die Brut verkühlt? Es ist ein schwacher Stock, was ist da zu tun?

Frage 29. Wie hoch darf das Flugloch sein, damit die Mäuse nicht in die Stöcke eindringen?
Antwort: 7 bis 8 mm.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Die Leiter der Beobachtungsstationen, voran die Inhaber der dem Zentralvereine gehörenden Wagen 2c., werden dringend gebeten, die Beobachtungen weiter zu registrieren und die ausgefüllten Tabellen dem Herrn Viktor Auer in Längenfeld-Au, Oetztal, so einzusenden, daß die Berichte neueren Datums erscheinen können.

Es empfiehlt sich daher, die Einteilung von Halbmonat zu Halbmonat, nicht Monatsdrittel. Es würde dann der nächste Bericht in der zweiten Hälfte Mai und ersten Hälfte Juni usw. erscheinen, wie es der Vorarlberger Imkerbund in Hinkunft macht.

◎	**Alle Zahlungen** wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl,** Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.	◎

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 54·—, 1/2 S. K 30·—, 1/4 S. K 18·—, 1/8 S. K 10·50, 1/16 S. K 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1919

Bekanntmachung des Tiroler Zentralvereines.

Futterzuckeranmeldung.

Die Vorstände der Zweigvereine wollen bis Mitte Juli ihren Bedarf an Futterzucker für den Herbst 1919 beim Obmann des Zentralvereines Herrn Josef Reisch, Innsbruck, Saggengasse 10 anmelden.

Zu diesem Zwecke müssen genau angegeben werden:

1. Name des Zweigvereinsmitgliedes,
2. Anzahl der Bienenvölker, a) der Körbe, b) der Mobilstöcke.

Um eine einwandfreie Verteilung zu ermöglichen, wolle die Völkeranmeldung der Mitglieder überprüft werden.

Die Mitglieder des Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung senden die schriftlichen Ausweise ihres Standes (Anzahl der Völker etc.) ehestens dem Schriftführer des Vereines Herrn Schulleiter Schweinester in Telfs; sie haften mit ihrer Unterschrift für die Richtigkeit ihrer Angaben. Eine Kontrolle der Ausweise erfolgt in der Zeit zwischen der Anmeldung und der Zuckerverteilung durch Mitglieder der Vereinsleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Schätzungsliste ist bis längstens 15. Juli vollständig ausgefüllt an die Vereinsleitung einzusenden.

2. Die Leiter der Beobachtungsstationen werden dringendst gebeten, die neuen Vorlagen zu benützen und dieselben am 15. eines jeden Monats an Herrn Franz Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn, einzusenden. Im übrigen wird auf die „Grüne", Seite 23–25, verwiesen.

3. Mitglieder, welche während des Jahres eintreten, haben den ganzen Jahresbeitrag einzuzahlen.

4. Der Bienenzüchterkurs in Wolfurt, der wegen Erkrankung des Wanderlehrers Dietrich nicht abgehalten werden konnte, wird bis Mitte Juli verschoben. Die angemeldeten Teilnehmer werden rechtzeitig verständigt werden.

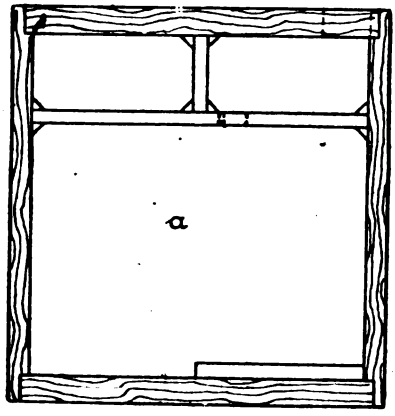
Digitized by Google

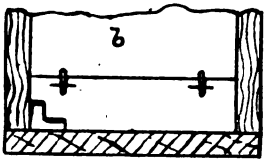
5. Die Bienenzuchtlehrkurse in Feldkirch waren sehr gut besu
Unter den Teilnehmern war auch ein Bienenzüchter aus Innsbr
6. Mitglieder des Bienenzucht- und Obstbauvereines Großdo
Egg (Bregenzerwald) machten einen Ausflug nach Koblach und Mä
7. Tracht und Wetter hat im Mai versagt, so daß die Hon
schleuder noch lange nicht geschwungen werden kann.
8. Sporne durch Umhängen der Waben im Honigraume
Bienen zu regem Fleiße an. **Erhard Kat**

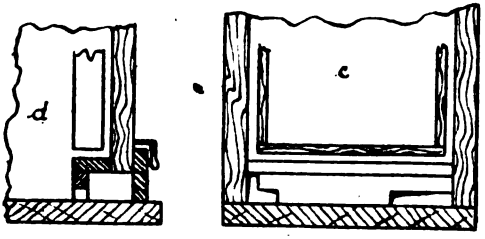
Ratschläge zur Anbringung von vor Licht und Wi möglichst geschützten Stockeingängen Kuntzsch'scher an anderen Bruten.

Von Raim. Rhomberg in Dornbirn.

Kuntzsch sagt, bei seiner Ueberwinterung brauche sein Volk vor Einwinterung bis zur Ruhe (Frostwetteranfang, wenn er das Luckenb vorsetzt) 500 Gramm, dann 2 bis 4 Monate gar nichts und dann Reinigungsfluge bis zur O blüte 2500 Gramm, also Ganzen 3 Kg Honig. U Verbrauch ist: im Septem Oktober 3600, November- zember-Jänner 2250 Gra Februar-März-April 3 Gramm, gibt 9450 Gra dies ist der Durchschnitt 5 Jahren nach einem Wa stock. Das ist Futterverbra Es sollen aber für alle F 2 Kg mehr im Stocke oder hineinkommen, der V brauch ist also 6450 Gra mehr, wie bei Kuntzsch. halte ich den Nichtverbra wie ihn Kuntzsch hinstellt, s gegenüber seinen Temperat angaben, für einen Irrt Woher soll denn überhaupt Wärme herkommen, w nichts gezehrt wird. Nur Wage ist hier maßgebend wer mit dem Thermometer V suche machen will, soll ger Thermometer so anferti lassen, daß die gewünsch Grade außerhalb des Sto ohne Störung abgelesen w den können. Bei geboge Thermometern reißt der Qu silberfaden an der Bugst







Digitized by Google

gerne und man liest zu hohe Temperaturen ab. Nun hört man Bienenzüchter im Frühjahr sagen, die Völker haben ungleich viel gezehrt; wo kann das herrühren? Nach meiner Ansicht hat man bei den wenig zehrenden Völkern die richtige Luftzufuhr, beziehungsweise Abfuhr aus Zufall gerade richtig getroffen und weiß eigentlich doch nicht warum. Ueber dieses Unsichere hilft, glaube ich, die Nachahmung der Kuntzsch-Ueberwinterung hinaus und erspart Honig, wenn auch nicht so viel, wir sind aber mit einem Drittel vom Obigen zufrieden. Jedenfalls ist bei der Kuntzsch-Ueberwinterung die Luftzufuhr weniger empfindlich, als wenn das Flugloch so nahe und unvermittelt beim Volke ist. Es ist auch möglich, daß sich die Bienen in Kuntzschbeuten weniger verarbeiten, also länger ins Frühjahr halten, wie andere, die sich wegen dem Witterungswechsel viel zu wehren hatten. Um die Ueberwinterung nachzuahmen glaubt mancher, sich mit dem Vorbau eines Kästchens, ähnlich den Wintertüren bei Kirchen, helfen zu können. Vor solchen vorzubauenden Kästchen möchte ich entschieden abraten, weil sie nicht gut passend anzubringen sind und wenn das noch wäre, den Sonnenschein und hie und da noch eine Anwetterung nicht dauernd aushalten. Bei Kuntzsch ist die Sache mit den Kasten eingebaut und hiemit ein Ganzes und deshalb auch dauerhaft.

Bei Breitwabenstöcken kann die Sache so gemacht werden: Aus dem Honigraum a sägt man auf der Seite des Flugloches des betreffenden Stockes ein gewöhnliches Flugloch heraus. Jetzt werden etwa 10 cm hinter demselben an den Seitenwänden links und rechts je zwei Leisten angeheftet, welche zur Haltung einer Scheidewand dienen, welche von oben eingeschoben werden kann. Die Leisten dienen dann auch zum besseren Lichtabschluß. Die Scheidewand soll vom Bodenbrett bis an den Zwischenboden reichen und bekommt ungefähr in der Mitte bei 34 cm breiten Stöcken das Flugloch wie Kuntzsch es hat L Höhe 60 mm Breite 30 mm 0,8 mm Weite. Damit der Vorraum nicht übermäßig groß wird, so teilt man ihn noch mit einer kurzen Wand gegen die Stirnwand. Vor das neue Flugloch wird für den Winter noch ein Brettchen vorgesetzt, welches ein kleines Flugloch hat und mit einem Vorreiber festgehalten wird. An der Scheidewand gegenüber kommt eine Kletterwabe, von welcher aus die Bienen durch einen Schlitz zu dem aufgesetzten Volk kommen können. Der Honigraum kommt natürlich auf das bewegliche Bodenbrett zu stehen. Nachdem die Breitwabenstöcke verschieden sind, will ich hier weiter nicht anführen, wie der Zwischenboden anzubringen wäre, möchte nur erwähnen, daß derselbe auch durch eine dazwischen geschobene recht alte Dachpappe gemacht werden kann.

Bei Breitwabenstöcken mit festem Bodenbrett bildet dasselbe den Zwischenboden und es bleibt nichts anderes übrig als einen Schlitz an der betreffenden Stelle zu machen, der natürlich im Sommer wieder geschlossen wird. Für das Bodenbrett müßte man dann auch Dachpappe verwenden. Bei Hochwabenstöcken ist die Sache nun ganz anders, kann aber bleibend angebracht werden, und zwar im Stocke, wenn der Raum schon klein ist, so ist es doch etwas, dessen Vorteil jedem einleuchten wird. Die Bienen werden nach der Einwinterung gezwungen einen

Digitized by Google

kleinen Kanal zu gehen um doch am gleichen Platze aus dem Stocke zu kommen, sie haben nur innen im Stocke die Oeffnung in den Kanal auf der anderen Seite.

Voranstehende Zeichnung b c und d wird die Sache besser erläutern. Wenn der Stock innen gesehen c, das Flugloch rechts hat, so sieht man innen jetzt zwei Fluglöcher, das Sommerflugloch und das Winter L Flugloch, beide in den Kanal münden. Ob diesem Kanal ist das erste Rähmchen, welches gekürzt werden muß. Im Herbste wird das Sommerflugloch von vorn durch einen gut passenden Keil geschlossen und vorne an der Stirnwand ein Brettchen vorgemacht b, welches auch ein L Flugloch hat. Durch dieses Brettchen wird erst der Kanal gebildet. Im Frühjahr kann der Züchter, wenn einmal bleibende Wärme ist, das Brettchen wegnehmen und den Keil ziehen oder von innen heraus stoßen. Der Stock hat dann zwei Fluglöcher. Das L Flugloch kann er jedoch mit einem kürzeren Brettchen gegen das andere hinüber leiten, oder ganz schließen. Nach den Beobachtungen die ich jetzt bei einigen so abgeänderten Stücken machte kann man beide offen lassen. Die Bienen benützen gewöhnlich das große ihnen gewohnte Flugloch; ich habe aber die Stöcke nicht nahe beieinander stehen.

Aus dem Querschnitte c ist zu ersehen, daß die Anlage den Kasten nur um die Kürzung des ersten Rähmchens verkleinert und es folgen noch einige Maße und Winke wie die Sache am besten zu machen ist. Die Höhe der Oeffnung an der Stirnseite habe ich 30 mm gemacht, weil man dann das Brettchen mit den 2 Fluglöchern durch das Deckbrettchen durch, auf den Boden nageln. Dies ist notwendig, damit man nicht beim Ausstoßen des Fluglochkeiles das Ganze verschiebt. Auf dieselbe Weise wird das Deckbrettchen an die Stirnwand genagelt. Die 2 Brettchen leicht aneinander heften, anpassen vorbohren und nageln dürfte der beste Weg sein.

Das äußere Vorsetzbrett soll breit genug sein, 60—70 mm, damit die Vorreiber dasselbe nicht in den Schlitz drücken. Gut ist es auch, wenn vorn vor dem inneren Flugloch ein kleiner Anschlag an die Kastenwand genagelt wird, das Licht hat dann weniger Eintritt und das Vorsetzbrett hat einen Halt auf einer Seite. Die innere Wand verkitten die Bienen, das Vorsetzbrett soll jedoch gut passend gemacht werden, damit nicht schon Licht dem hinteren ⌋ Flugloch gegenüber eintritt. Ausprobiert ist diese Sache noch nicht. Ich habe das L Flugloch im Vorsetzbrett deshalb gewählt, damit die aus- und eintretende Luft Platz zum wechseln hat, werde es aber mit einem kleineren auch probieren.

Kuntzsch hat ein kleineres Flugloch aber einen großen Raum und ein großer Raum hat auch mehr Oeffnungen zum Eintreten von Luft. Die Weite des Flugloches ist 8 mm, für Mäuse also eng genug. Diese Vorrichtung hätte im heurigen Frühjahre viel Nutzen gehabt und die Bienen durch die Wärme und nicht bloß durch Sonnenschein ins Freie gelockt. Natürlich kann und soll der Züchter das Vorsetzbrett im Winter einigemal behutsam wegnehmen und nachsehen, aber in der Dämmerung. Eine Verdunklung des Flugloches ist jedenfalls auch nützlich. Ich sage nocheinmal, daß die Sache nicht ausprobiert ist und richtig ausgeführte Proben immer besser sind, als theoretische Meinungen.

Digitized by Google

Stationsberichte vom April bis Juni 1919. (Tirol.)

		Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme/Abnahme Monatshälfte 2.	1.	2.	1.	gesamt	höchste Tagesleistung in kg.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	1.	Maximum Monatshälfte 2.	1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Längenfeld	April	1179	—	—	105	100	—205	—	—	10	26	136	178	—5	17	5.2	10	4	7	8	19	3	27
	Mai		1900	—	1870	1450	—1400	1200	31.	62	57	286	244	—2	24	10.7	27	6	—	3	22	6	30
	Juni*		—	6800	—	3550	3250	1150	11.	—	133	—	318	5	28	15.2	15	6	—	3	8	4	11
Martinsbühel	April	600	—	3500	2400	2100	4500	700	5.	56	64	190	224	—5	28	4.1	—	—	2	—	—	—	—
	Mai		2900	8100	3800	3300	3900	2000	8.	112	98	355	279	3	28	13.2	—	4	2	—	—	—	—
	Juni		—	6200	—	3400	2800	1400	12.	—	198	—	362	8	30	18.6	—	—	—	—	—	—	—
Bruck	April	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Mai		—	—	—	—	3408	—	—	35	17.5	377.5	320	—3.5	28.5	11.2	30	16	1	—	—	—	24
	Juni		—	—	—	—	5900	—	—	—	91	—	371.5	3	27.5	15.4	14	6	—	—	—	—	15

* Beobachtungsvolk am 12. und 20. geschwärmt.

Digitized by Google

Stationsberichte am 15. Mai 1919 (1. bis 15. Mai). (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in kg	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregenzerwald	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m	.	2900	.	700	2200	1400	15./V.	.	.	.	.	.	9	5	3	4	5	6	.
Bregenz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m	.	60	.	45	15	30	14./V.	.	25	.	.	.	10	5	1	4	5	6	9
Damüls, 1400 m	.	.	.	81	.	.	.	.	13	.	.	.	7	6	2	8	1	6	12
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 434 m	.	2145	.	1875	270	470	15./V.	.	26	.	0	9·7	13	4	1	4	7	4	11
Eichenberg(Loh.)800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	14	0	2	9	7	4	2	.	.	.	.
Feldkirch (Altenstadt)	.	580	.	280	300	230	8./V.	.	23	.	1	11·7	15	4	1	4	4	7	13
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	2500	.	920	150	400	6. u. 11V	.	22·4	.	0·5	11·5	15	4	1	3	4	8	9
Großdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m	.	980	.	1140	—160	550	15./V.	.	.	.	.	.	12	4	1	3	3	9	15
Hohenweiler, 510 m	.	6800	.	2350	4450	1500	14./V.	.	16	.	.	.	12	4	1	4	5	6	15
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	.	360	.	1430	—1070	230	15./V.	.	18	0	—2	.	12	8	.	2	8	5	8
Lochau, 410 m	.	5300	.	450	4850	750	13./V.	.	23	.	.	.	.	5	1	3	4	8	7
Marul	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 630 m	.	900	.	2660	—1760	500	15./V.	.	14	0	1	7	10	6	1	4	7	4	4
Wolfurt	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Digitized by Google

Ortsverein bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in kg	am	Maximum		Minimum				Schnee	Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte		Monatshälfte					Monatshälfte		Monatshälfte						0	½	Tag	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregenzerwald	.	6800	.	1400	5300	1100	15./VI.	.	.	.	.	.	15	7	.	3	3	9	.
Braz	1900	2300	700	500	2000	500	11./VI.	.	.	.	.	.	31	.	.	3	5	23	31
Bregenz	580	610	20	50	1120	1000	9./VI.	21	25	2	5	12·5	31	8	.	.	.	31	15
Dalaas	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls	37	310	13	272	052	95	12./VI.	18	26	.	.	.	31	3	1	4	2	25	10
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn	940	1070	1320	860	310	450	12./VI.	26	34	2	6	12·1	31	12	.	1	4	26	26
Eichenberg (Lohrn)	.	1800	.	380	1420	700	12./VI.	16	21	—3	0	16	30	5	.	2	4	25	31
Feldkirch (Altenstadt)	5140	4520	2140	830	4080	1300	29./V	25	30	4	8	15	31	9	.	3	3	25	31
Feldkirch (Tisis	800	5300	850	850	4600	1530	9./VI.	23·8	31	2	6	17	30	12	.	3	6	22	22
Großdorf	.	3200	.	1190	2010	1450	12./VI.	.	.	.	.	.	.	6	.	2	1	12	15
Hittisau	7300	2630	200	1300	8430	1300	22./VI.	.	.	.	.	.	31	9	.	3	3	25	31
Hohenweiler	2700	11.200	1400	2700	9800	2100	12./VI.	17	26	.	.	.	31	7	.	1	2	28	31
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Bregenz	2960	5560	150	870	7500	1050	12./VI.	23	28	.	.	.	30	8	.	1	2	28	31
Lochau	3350	18.850	300	900	19.000	3200	12./VI.	42	42	.	.	.	30	6	.	1	2	28	31
Marul (Raggal)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	4850	6150	750	850	850	1300	11./VI.	29	33	.	.	.	30	8	.	9	3	18	28
Thal	6300	9250	450	2600	12.950	3250	12./VI.	14	14	1	7	10	30	8	.	1	2	28	31
Wolfurt	.	1995	75	485	1510	350	11./VI.	20	28	.	.	.	30	6	.	2	1	28	31

Digitized by Google

Stationsbericht von April bis Juni 1919 (Tirol).

Die Durchwinterung war im abgelaufenen Winter eine durchwegs gute, es waren im Februar und März schon hinreichende Ausflüge, in manchen Orten auch ergiebige Pollentracht, so sehen die Völker und Imker mit frischer Lebensmacht der Zukunft entgegen; es sollte aber anders werden. Mit einer scharf-kalten, nördlichen Luftströmung hatte sich der April angemeldet, mit einer solchen hatte er Abschied genommen. In Längenfeld standen die Völker am Anfang weit besser als am Ende des April, es waren auch nur 3 sage drei angenehme Flugtage im ganzen Monat. Das Brutgeschäft wurde im April wieder gänzlich eingestellt, was auch gut war, den die im April herangezogenen Bienen würden bei der ungenügenden Ernährung nur eine minderwertige Generation sein. Auch der Mai hat die auf ihn gesetzte Hoffnung nicht erfüllt, der Landwirt und der Bienenzüchter wird ihn als einen der denkbar schlechtesten bezeichnen, es konnten die Bienen wohl täglich Ausflüge (Spazierflüge) machen, aber zu suchen hatten sie außer kaltem Wasser nichts, daher geht es mit dem Volkszuwachs sehr langsam und ist gegenüber anderen Jahren weit zurück, auch nicht Wunder zu nehmen, wenn alles versagt, die Natur versagt, die Zuckerzentralen versagen, so muß auch das Brutgeschäft versagen. Die erste Hälfte Juni war sehr günstig für die Bienen, er will, scheints, gut machen was seine Vorgänger verpfuscht haben. Die Volksentwicklung schreitet riesig schnell vorwärts und kann für Spätnachgeburten noch vielversprechend werden.

Aus Prutz wird gemeldet: Der letzte Winter war für die Bienen der längste seit meines 12jährigen Hierseins. März und April trocken, wegen winterlich-rauhen Wetters fast keine Flugmöglichkeiten. Ende April noch Nachtfröste bis — 8°. Erst vom 2. Mai an setzte gutes Wetter ein. Das Witterungsgepräge im abgelaufenen Monat Mai 1919 weist hinsichtlich der Tag- und Nachttemperatur eine ganz ungeheuerlich große Differenz (Ausschlag) auf. Erste Hälfte des Juni: bei fast ununterbrochen schönstem Wetter und genügender Feuchtigkeit bestes Gedeihen der Völker.

Martinsbühel (April): Viel Wind und trübe, kalte Tage. Starke Bienenverluste. Auswerfen von Drohnenbrut. Ab 26. April öfters Schneegestöber. Wer nicht reichlich vorgesorgt hat, wird verhungerte Völker erleben.

Stationsbericht am 15. Mai 1919 (Vorarlberg.)

Über die Auswinterung lauten die Berichte allgemein günstig. Der Gesundheitszustand mit wenigen Ausnahmen gut, der Leichenfall meistens sehr gering, so daß die Völker stark ins Frühjahr kamen. Der Monat März war jedoch der Entwicklung der Völker nicht förderlich, da wenig Flugtage und deshalb wenig Pollen zur Verfügung standen, zudem stellte sich der Winter wiederum ein. Schädlicher wurde noch der April. Verlockend warme Morgenstunden trieben die Völker zu lebhaftem Flug an, aber tagtäglich stellten sich zur Mittagszeit stürmisch-frostige Nordwinde ein, wodurch massenhaft Flugvolk erstarrt im Felde blieb. Diese Volksverluste machen sich bis in die Schwarmzeit und Frühtracht bemerkbar.

Dalaas schreibt z. B.: „Durch die kalten Apriltage ging zum Teil ein viertel des Volkes verloren. Die Völker entwickeln sich nur langsam, weshalb bis 20. Mai auch noch nicht ein Schwarm gemeldet wurde. Der Witterung entsprechend, verschob sich die Blütezeit. Am 1. Mai standen noch wenig Obstbäume in Blüte, wohl aber kehrte nochmals der Winter bis ins Tal mit weißer Schneedecke."

Langen b. B. berichtet: „Die Weiden gaben heuer nur Blütenstaub."

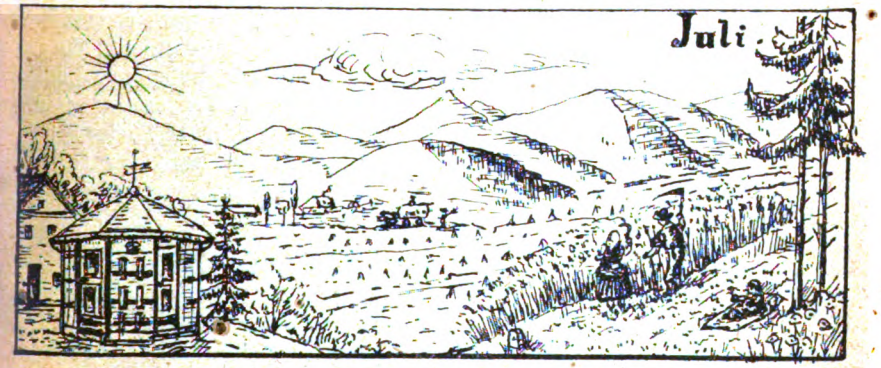
Damüls schreibt: „Bis zum 6. Mai immer Schnee und Regen, seit drei Wochen der erste Flugtag. Ich hatte meine Völker mit künstlichem Brutfutter bestellt während des schlechten Wetters, was von gutem Erfolg war. Jetzt sind die Stöcke schon sehr stark und hoffe noch in diesem Monat einen Schwarm."

Die Tracht hatte sich quantitativ sehr verschieden eingestellt, meistens aber am 7. Mai.

Digitized by Google

Stationsbericht per Mai/Juni 1919 (Vorarlberg).

Die Entwicklung der Völker blieb sehr stark zurück, da der Mai nicht entsprechende Tracht bot. Die Nächte waren kalt und tagsüber rauher Wind. Schwärme gab es im Mai vereinzelt, im Juni werden etwas mehr gemeldet. Die Blütezeit ist mit geringer Tracht vorübergegangen, sodaß vielfach trotz schöner Witterung gefüttert werden mußte. Wo es nicht geschah, konnte Drohnenschlacht beobachtet werden. Mit 11. Juni begann meistenorts Honigtau. Der 12. Juni war durchschnittlich der beste Trachttag. Besonders große Zunahmen melden an diesem Tage die Stationen Hohenweiler, Lochau und Thal, sowie auch in Gesamtleistung. Dagegen verzeichnet der größte Teil nur schwache Zunahmen.



Imkerarbeiten im Juli.[1])

1. **Von der Ernte.** Nun lieber Bienenzüchter, diesen Punkt wirst du gerne lesen. Bekanntlich zählt 1919 nicht zu den besten Honigjahren für die Imker im Tale. Jene auf den Bergen und in Hochtälern dürften mehr zu erwarten haben. Immerhin gibt es eine kleine Ernte auch bei uns, nur fällt sie in diesem Jahre etwas später ein wie sonst. Stöcke, die den Unbilden des Frühlingswetters getrotzt, sammelfleißig und schwarmfaul waren, haben ihre Pflicht erfüllt, honigschwer stehen sie da und können abgeerntet werden. Zur Mittagstunde begibt sich nun der Bienenzüchter zu seinem Stande, um den verdienten Lohn — „Honig" — zu holen. Räume den Honigraum — es ist dein, was dort sich findet! Sind die Bruträume groß, so kann auch dort Honig entnommen werden. Nie laß dich aber herbei, den Bienen Winterfutter zu rauben! Es würde sich dieser Raub recht bitter an deinem Stande rächen.

Daher verfahre mit den Bruträumen so: Oeffne bis zur Brut und schau wie groß der Honigbogen ist, reicht er tief herab, dann ge-

[1]) Diese von Herrn Wanderlehrer Schweinester, Telfs, sind nicht eingelangt. Die Schrftlg.

Digitized by Google

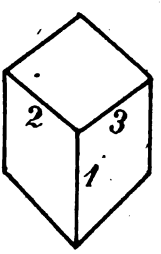
stattet's ein Entnehmen! Schließe nun die Pollenwabe, die sicher auch honigschwer ist und eine ganz gefüllte Honigwabe an, dann hat das Volk sein Winterfutter! Wenn du Zweifel hast, ob es wohl genügt, laß lieber mehr, die Bienen werden's dir im nächsten Jahre danken!

2. **Verwendung und Aufbewahrung des Honigs.** Der Honig erheischt wie alle Erzeugnisse der Tierwelt große Reinlichkeit bei der Gewinnung und Aufbewahrung. „Rein" soll er gewonnen und in reinen Gefäßen aufbewahrt werden. Solcher Honig ist sowohl für den Imker als für den Käufer eine Freude. Einen Teil des Honigs bewahre dir zur Bienenfütterung auf, den anderen verwende für deinen Haushalt und für die Käufer.

3. **Verteilung des Honigs im Brutraume.** Manche Völker unserer Landrasse kamen heuer in der Entwicklung nicht ganz auf die Höhe. Bei dem einen Volke war die Königin zu alt oder weiselte still um, bei anderen waren die Wintervorräte völlig aufgezehrt und sie erhielten keine Nachhilfe durch den Imker — es mußte gespart werden — der Bruteinschlag war kleiner, das Volk blieb zurück ohne schlecht zu sein. Dennoch ist es emsig im Sammeln und hat die Waben mit Honig gefüllt, aber es ist dabei mit der Brutfläche schonungslos vorgegangen. Nicht einmal handbreite Flächen hat die Königin zur Brut. Dieser Stock ist zu stark verhonigt, es muß ihm der Imker helfen, damit er kräftig in den Winter gehen kann. Hänge ihm in den Brutkörper eine oder zwei schöne leere Waben! Frische, wenn man sie hat, sind besser.

4. **Die Erneuerung des Baues.** Die Notwendigkeit einer Bauerneuerung wurde in letzter Nummer begründet. Bei der Julierntebietet sich auch Gelegenheit, den Brutraum gehörig zu mustern. Alter Arbeiterbau soll, wenn auch mit Brut besetzt, nach rückwärts versetzt oder in Partien in Honigraumrahmen geschnitten werden. Bei guter Tracht und gehöriger Volkstärke wird noch gebaut, sonst lassen sich auch schöne geschleuderte Arbeiterwaben zur Erneuerung benützen. Erneuert muß werden!

5. **Die Stellung der Wabe im Stocke.** Bei aufmerksamer Beschauung einer künstlichen Mittelwand gewinnen wir auf der dem Boden der Kunstwabenpresse zugewendeten Seite folgendes Zellenbild:

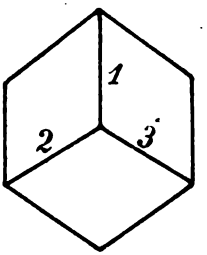


Figur 1: positive Seite.

Am Zellenboden bilden die Striche: 1, 2, 3 die Figur: $^{2}\!\diagdown\!/^{3}$ $_{1}$
Der mit 1 bezeichnete Strich steht hier also abwärts.

Digitized by Google

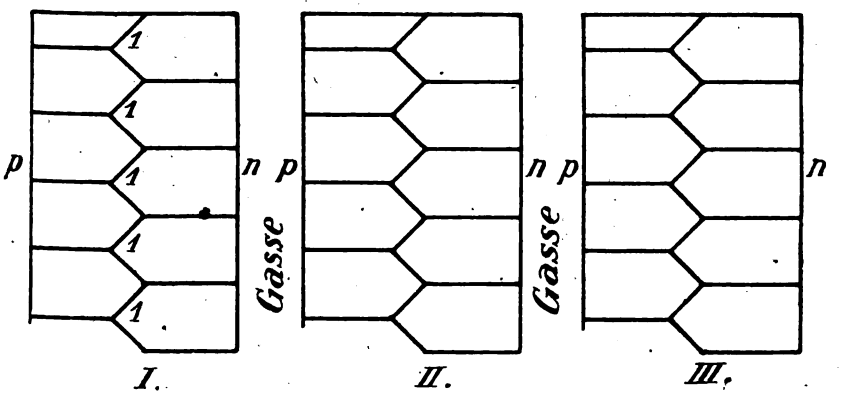
Hingegen zeigt die dem Deckel der Kunstwabenpresse zugekehrte Seite ein anderes Bild, nämlich:



Figur 2: negative Seite.

Auch hier sind die drei Striche bemerkbar, doch gestaltet sich das Bild, da Strich 1 nach oben steht, anders, und zwar:

Natürlicher- und vernünftigerweise kann es den Bienen niemals gleichgültig sein, wie die auszubauenden Mittelwände in ihrem Stock nebeneinander gelangen. Im Naturbau herrscht hierin die vollste Symmetrie; denn einer positiven Fläche der einen Wabe steht stets eine negative der anderen gegenüber. Der Durchschnitt eines normal und richtig zusammengestellten Wabenbaues bietet uns nachstehendes Bild:

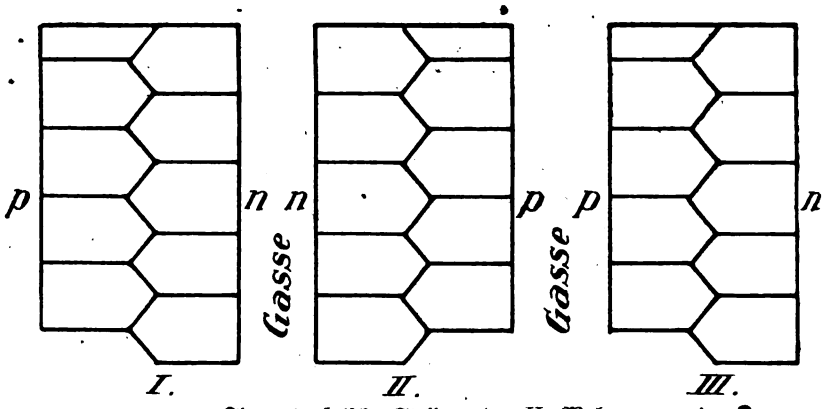


Figur 3: richtige Stellung.

Hier fällt sofort in die Augen, daß die negative Fläche (n) der I. Wabe der positiven Fläche (p) der II. Wabe gegenübersteht. Ebenso verhält es sich mit der II. und III. Wabe. So und nicht anders ist die natürliche Zusammenstellung eines normalen Wachsgebäudes, und eben solche Aneinanderreihung und Ordnung muß auch im Mobilbau strenge gewahrt werden. Betrachte übrigens genau den symmetrischen Lauf der Zickzacklinien des Bodens!

Nun soll in Fig. 4 die falsche Stellung der mittleren, zweiten Wabe illustriert werden:

Digitized by Google



Figur 4: falsche Stellung der II. Wabe.

Siehe deren Zickzacklinien!

Wie weh tut die unrichtige Stellung der II. Wabe in Fig. 4 unserem Auge! Und erst welch unangenehme Störung muß das im ordnungsliebenden Bien hervorrufen! Kein Wunder, wenn er widerwillig baut, Löcher ausbeißt und derlei Faxen treibt. Noch einen groben Fehler muß ich rügen. Mit der Breitkante des Sechseckes nach unten, so <⎯> darf eine Wabe niemals staffiert werden.

Aus obiger Betrachtung resultiert für unsere Praxis folgendes:

1. In Rahmen mit einseitigen Abstandsbügeln ⊣ am Schenkel staffieren wir die Kunstwabe dann recht, wenn alle abwärtsgehenden Einserstriche der Figur 1 (Y_1) auf der Seite der Abstandsbügel zu liegen kommen. Ein verwechseln in der Stellung ist später unmöglich.

2. In Rahmen mit wechselseitigen Abstandsbügeln oder Stiften ⊓ gilt das gleiche; alle Rahmen, alle Mittelwände gelangen in derselben Lage auf das Anlötbrett.

3. In bügellosen Rahmen bleibt es egal, wie die Mittelwand angelötet wird, doch müssen nachträglich sämtliche Rahmen nach Fig. 3. geordnet werden. Ein am Schenkel des Rahmens eingedrückter Reißnagel macht die Lage sofort kenntlich.

4. Auch Anfänge müssen regelrecht befestigt sein.

Praktischer als Reißnägel würden sich kleine, eindrückbare, metallene Ziffern erweisen. Ich möchte zu diesem Zwecke nur die Grundzahlen 1—0 empfehlen. Man könnte statt 1914 bloß 4, statt 1915 bloß 5 eindrücken. Damit ist der Taufakt der Wabe vollzogen, und wir Imker wären über das Alter der Waben stets orientiert. Welche Firma liefert solche billige Ziffern?

Stramme Ordnung bringt neues Leben.

6. Pflege der Schwärme. Gute, schöne Schwärme haben sich entwickelt, sind voll geworden und können erweitert werden. Andere

Digitized by Google

sind schwach geworden und sind zu kleine Völker. So würden sie nicht über den Winter kommen. Vereinige sie jetzt, damit im Herbste nicht alles zu tun ist!

Manche Nachschwärme konnten wegen Trachtmangels nicht ganz ausbauen. Füttere sie, damit der Bau fertig wird!

7. **Verengen der Fluglöcher und Abwehr der Räuberei.** Die Tracht ist fast zu Ende, die Völker beginnen die letzten Drohnen abzustechen und das Flugloch schärfer zu bewachen. Da und dort werden Bienen über das Flugbrett gezerrt. Es ist Zeit, die Fluglöcher auf halb zu verengen, damit nicht Räuberei ausbricht. Hungrige Bienen versuchen einen schwächeren Stock auszurauben. Schließe den Stock und stelle ihn dunkel! Schau dann, ob er weiselrichtig ist! Wenn nach einem Tage wieder Ruhe ist, bringe ihn an seinen Standort zurück, verenge auf deinem Stande die Fluglöcher stärker.

8. **Bewertung der Völker.** Die Arbeiten im Juli bieten dem Imker Gelegenheit, seine Völker einzuschätzen. Bei der Ernte zeigt sich ein Honigvolk. Merke sie dir der Reihe nach, besonders aber den „Besten"! Das wird dein Edelzuchtvolk für nächstes Jahr sein. Von diesem vermehre im nächsten Jahre! Wer so vermehrt, wird bald gute Honigvölker besitzen und vorwärts kommen. Schaue dir den „Besten" gut an (Farbe, Brut, Königin), wenn sich Gelegenheit bietet, sie zu sehen! Das schärft dein Auge im Erkennen guter Honigvölker.

Es wäre ein großer Schritt in der Rassenzucht der Bienen, wenn jeder von seinem besten Honigvolke vermehren würde. Darum rufe ich dir zu: bewerte deine Völker nach dem Honig, den sie gesammelt!

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Der beschwerliche Weg in der engen Klause läßt auch ein bienenwirtschaftliches Credo finden. Doch taucht es in veränderter Gestalt, wie einst die Meerweiber in der Donau, noch jetzt beständig auf und unter, um, ihrer zwitterhaften Natur getreu, geradeso wie einst Hagen, da er in Etzels Land hinabzog, Wahrheit und Falschheit in einem Atemzuge zu verkünden.

Die Räteregierung in Ungarn will, wie sie versichern läßt, die Bienenzucht fördern. Nach dem neuen Unterrichtsplan soll auf 7—8

Digitized by Google

Gemeinden je ein Fachlehrer der Imkerei entfallen, der in den achtklassigen Elementarschulen die Bienenzucht als eigenen Gegenstand lehrt. Außerdem sollen in jedem Komitat Beobachtungs- und Versuchsstationen errichtet, Bienenweiden eingerichtet und verbessert werden. Auch für die Bekämpfung der Bienenkrankheiten, die Herstellung von einheitlichen Bienenwohnungen und die Verwertung der Produkte, die die Bienenzucht ergibt, wurden bereits weitestgehende Vorkehrungen getroffen. So teilt die „D.-ö. Agrarzeitung" mit. Veränderte Gestalten! Der Plan ist in allen seinen Belangen nachahmenswert. Aber statt dem Sollen wäre ein Müssen besser. Hochw. Herr Dr. Gebhard Metzler, Bezirksschulinspektor in Feldkirch, wird beim Lesen dieser Zeilen sich auch an ein Privatgespräch vom Mai 1917 erinnern.

Die Papierwarenfabrik Paul & Komp., Eulau in Böhmen, liefert gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 12 Kronen in tschechoslovakischer Währung portofrei ein Postpaket ab Eulau mit 12 Blatt Wabenpapier. Es empfiehlt sich, die Herstellung von Waben jetzt schon in Angriff zu nehmen, da es in der Haupttracht und in der gegenwärtigen Zeit nicht immer möglich sein wird, sofort liefern zu können. Nun, Ankündigungen haben große Erfolge. Da werden die Hobelspäne („Grüne" Seite 16) wohl bessere Dienste leisten. Die Bienen zerbeißen am Papier ihre Freßwerkzeuge nicht. Hagen ging in Etzels Land!

Der „Bienenvater" schreibt im Artikel „Modernste Bienenzuchtbetriebsweise" unter anderem: „Ich fasse folgende Betriebsweise als die modernste auf: Frühzeitige, kräftige Brutentwicklung; schwarmweise Bildung eines selbsttätig fangenden Fluglings unter Umschaltung der Flugbienen in einen Beutewabenraum mit der alten Königin, Bildung eines Brutablegers mit junger Königin im bisherigen Brutraume; gemeinsame Arbeit aller Bienen im Honigraume. In gleicher Zeitschrift klingt das hohe Lied für den österreichischen Breitwabenstock. Mir scheint, daß in Vorarlberg Freudenstein neben Bürki-Jeker Bürger werden und Kuntzsch-Methode in gewissen Belangen Anwendung findet. Auf diesem Gebiete können die Herren Vereinsobmänner segensreich wirken und die Stockfrage einer glücklichen, wenn auch nicht endgültigen Lösung zuführen. Wahres und Falsches würde erwogen werden und lichte Streifen sich in der engen Klause zeigen.

Die „Süddeutsche Bzg." bringt über die Legion der Beuteerfinder zwei zeitgemäße Artikel, die der Wahrheit Zeugnis geben. „Da gibts Ansätze, Aufsätze, Umhängen, Absperren, Vorderstübchen, Hinterstübchen, Ober- und Unterstübchen. Aber vor dem Preis haben die Götter den Schweiß gesetzt. — Und im Schweiße deines Angesichtes mußt du studieren, daß dir der Kopf raucht; ehe du imkern kannst, mußt du zuerst etliche Kilogramm Gehirnphosphor — man denke bei dieser Düngernot! verbraucht haben!

Wäre es denn nicht viel richtiger, all das viele Geld, das jetzt den angehenden Imkern für die neueste, stich- und mühelose Beute abgeknöpft wird, vor allem für Beschaffung von Obstbäumen, Beerensträuchern, Honigpflanzen usw. anzulegen? Hagen zieht eben immer noch in Etzels Land. Sehnlich würden wir es begrüßen, wenn statt der vielen Beuteerfindungen ebensoviele Nahrungsmittelerfindungen gefunden würden,

Digitized by Google

damit die Magenfrage nicht gebösert, sondern gebessert gelöst werden könnte. Neue Beute und kein Ende macht des Imkers Börse wohl leer, bringt Verdrießlichkeiten und Unlust zur Imkerei. Mit des Geistes heitern Waffen wollen wir die Bienenzucht befördern und nicht fortwährend Böses gebären. Bismarck hat einmal gesagt: „Wer seine Ansicht mit anderen Waffen als denen des Geistes verteidigt, von denen muß ich voraussetzen, daß ihm die Waffen des Geistes ausgegangen sind." Der Bienenstockerfinder weiß das genau und nützt diese Gelegenheit; der Bienenzüchter aber sage sich: „Das Heil der Bienenzucht liegt nicht in der Beute, sondern in der Tracht."

Niederösterreich hat von 14.472 Muttervölkern Honig abgeliefert und zwar in der Meinung, von der Regierung rechtzeitig Zucker zur Winterfütterung der Bienen zu erhalten. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Einige **Provinzen,** wie Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Wien wurden auf Grund der totalen Honigmißernte von der Abgabepflicht enthoben. — Doch erfuhr ich auf meine persönliche Anfrage, daß das Rudolfinerspital in Wien XIX., Billrothstr. zirka 1½ q „gelieferten" Honig zum Preise von 24 Kronen per Kilogramm erhalten hat, das ist um 50 Prozent teurer, als den Imkern bezahlt worden ist. Der gesetzliche Preis „im Kleinen" ist von der Regierung im Vorjahre mit 20 Kronen festgesetzt worden. Wie man sieht: der Produzent wenig, der Handel alles, schließt Oswald Muck seinen Bericht. In Vorarlberg wurde der freiwillig gelieferte Honig direkt vom Produzenten an die zugewiesene Anstalt um 20 Kronen ab Erzeugungsort gestellt. Das Sammeln ging hier wie dort doch „im Kleinen".

Hans Pechaczek schreibt: „Die Honigernte muß bald gehalten werden. Es ist Tatsache, daß die Bienen umso eifriger sind, wenn sie ihre Vorräte schwinden sehen." Diese Beobachtung machte ich unwillkürlich auch einmal, jetzt kann ich mir dies Rätsel lösen, nachdem ich den Aufsatz „Sorgen und Arbeiten des Imkers im Mai—Juni" gelesen.

Der Reichsverein hatte einige Tausend Kilogramm Wachs von einem Militärdepot erwerben können und beabsichtigte, damit für seine Mitglieder gute und billige Mittelwände herstellen zu lassen. Vorsichtshalber ließ er jedoch zwei Proben in der chemischen Untersuchungsanstalt untersuchen und erfuhr, daß die eine Probe mit zirka 60 % und die andere mit zirka 70 % Parafin verfälscht war. Wahrscheinlich mußte das Militärärar seinerzeit die großen Wachsmengen für echtes Bienenwachs teuer bezahlen. Daher empfehlen wir bei Ankauf von Wachs die größte Vorsicht. Hagen zog in Etzels Land!

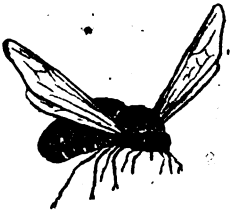
Das Reichsernährungsamt in Berlin hat für das Jahr 1919 bereits im Jänner für jedes überwinterte Bienenvolk 7½ Kilogramm Zucker bestimmt. Und bei uns? Die enge Klause! Man bedenkt nicht, daß Tausende von Bienenvölkern die Erzeugung von Schwärmen, Honig und Wachs, von Obst und verschiedenen Samen auffallend zurückgehen läßt. Der bekannte Amtsschimmel könnte einmal auf einer Ecke das Feld räumen, damit die Imker es bebauen und die Valuta bessern könnten. Traut sich die Regierung nicht auf den steinigen, beschwerlichen Weg der engen Klause? Müssen denn stets so übergroße Summen Geldes ins Ausland wandern?

Digitized by Google

Nach amtlichen Berechnungen werden dem amerikanischen Heere jährlich 6 bis 7 Millionen Kilogramm Honig zur Verfügung gestellt, ein Umstand, der die Imker der Vereinigten Staaten zu steigernder Honiglieferung anspornt.

Rektor Breiden schreibt: „Ein Hausbesitzer in der englischen Küstenstadt Dover ließ neulich eine bauliche Umänderung an seiner Wohnung vornehmen, zu deren Ausführung der ganze Dachstuhl entfernt werden mußte. Plötzlich stießen die damit beschäftigten Arbeiter Freudenrufe aus, denn sie hatten gefunden, daß fast die ganze Innenseite des Daches mit gefüllten Honigwaben bedeckt ist. Die Masse wog mehr als 700 Pfund und stellte unzweifelhaft das Ergebnis vieljährigen Bienenfleißes dar. Ein geringer Teil des Honigs war vor Alter schwarz und unbrauchbar geworden, alles andere zeigte sich jedoch gut erhalten und wohlschmeckend. Der glückliche Eigentümer konnte den Wert des Fundes auf mindestens 2000 Mark schätzen.

Wie die Bienen zur Befruchtung der Obstbäume auch dieses Jahr ihren Tribut geleistet haben, ersieht man an den fruchtbehangenen Bäumen. Ein Kirschbaum auf dem Kummerberg steht trotz der herrlichen Blütentracht leer, während jene dem Kanal entlang vollbehangen sind. Es gäbe noch viele Beispiele, man müßte aber ein ganzes Buch schreiben, bis dieses bienenwirtschaftliche Credo überall Verständnis findet und mancher Landwirt kann sich in den Gemeinden Altenstadt, Feldkirch und Tisis hievon überzeugen. Gerade in diesen drei Gemeinden wurden in diesem Frühjahre zur Verbesserung der Bienenweide ungemein viel getan. Gehe hin, tue desgleichen, lies fleißig die „Grüne", setze das Gelesene in die Tat um, laß im Gedanken, „was kann ich für die Heimat tun?" auch den Imker fühlen, dann, ja dann findet das bienenwirtschaftliche Credo mehr und mehr Verständnis zu Nutz und Fromm der Volkswirtschaft, jener Volkswirtschaft, die uns vor dem Untergange retten kann.



Der Bienenfortbildungskurs für Anfänger des Oberlandes (Vorarlberg)

Franz Josef Ammann. Lehrer i. P.

fand am 9., 10. und 11. Juni 1919 im Gasthause „zum Löwen" in Hl. Kreuz-Feldkirch unter der umsichtigen und bewährten Leitung des

Digitized by Google

Herrn Wanderlehrers Zerlauth Karl, Lehrer daselbst, statt. Pfingstmontag waren es 35 Theilnehmer, an den folgenden zwei Kurstagen noch je 28 Teilnehmer. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Herrn Wanderlehrers und nach ungezwungener gegenseitiger Vorstellung begann sofort der erste Vortrag über Nutzen und Wert der Bienenzucht. Die durchwegs gediegenen Darbietungen wurden von jedem in sein Heft notiert, die für lange Zeit die Zehrung bilden werden für sein erstes bienenzüchterisches Wirken.

Die Blüthenbefruchtung der Obstbäume durch die Bienen zum Beispiel wußte der Kursleiter mit zwingender Logik zu beweisen und damit hat er der obstbautreibenden Bevölkerung einen wirklichen Dienst erwiesen; sie wird Bienenfreund. Obstbau und Bienenzucht gehören unzertrennlich zusammen. Nun folgten Vorträge über den Umgang mit den Bienen, über intensivere Ausbildung in der Bienenzucht, die Brutstadien der Bienen, Bienenstand, Geräte, Bienenfeinde, Krankheiten, Schwärme, Bienenweide, über das Füttern, Einwinterung, Auswinterung, über Honig und Wachs und endlich über die Stockformen. Gewiß, Programm genug für drei Bienenkurstage! Zudem gab es Unterbrechungen für Ständebesuch und Operieren daselbst.

Das Ganze überblickend, belebte ein fortschrittlicher Zug die alterprobten Theorien, mit neuzeitlichen Praktiken angetan, die Bienenzucht allseitig zu heben und zu fördern. Ungestörte Aufmerksamkeit und große Ausdauer lohnten des Herrn Wanderlehrers Mühen. Oft und kräftig fanden seine Worte Beifall bei den dankbaren Hörern und auch beim Operieren lernten die angehenden Imker einen lieben, durchaus tüchtigen und durchgebildeten Bienenlehrer kennen, was sich beim Schwarmschöpfen auf „Erwins" Stand noch besonders zeigte.

An diesen Kurs schloß sich unmittelbar der für fortgeschrittenere Imker an. Er fand am 12., 13. und 14. Juni l. Js. im Gasthause „zum Löwen" in Tisis statt und zeigte 28 Teilnehmer. Die Vorträge hielten abwechselnd die Herren Wanderlehrer Dietrich von Koblach und Karl Zerlauth-Feldkirch. Nach der Begrüßung und dem sich gegenseitigen Kennenlernen fand gleich ein Unterricht über Anatomie der Bienen statt. Viele Programmpunkte glichen denen im Anfangskurse, wurden aber ausführlicher behandelt. Neu hinzu kamen Theorien über Honigverwertung, Honigschleudern, sehr viele und praktische Geräte wurden vorgeführt, die Lehre über Königinnenzucht und Kunstschwärme vermittelt. Herr Wanderlehrer Dietrich zeigte sich in Behandlung des Stoffes ebenfalls als Meister und alle Kursteilnehmer freuten sich dessen. Am Samstag vor dem Mittagessen war photographische Aufnahme aller Kursteilnehmer, nachmittags praktische Betätigung im Rähmchenanfertigen, Zeichnen der verschiedensten Apparate, Ständebesuch und Operieren daselbst. Den Schluß des Kurses bildete eine Ansprache des Obmannes des Vorarlberger Imkerbundes, Erhard Katz, über sein Zukunftsprogramm. Mit dem Danke an die Herren Wanderlehrer und dem Wunsche, übers Jahr einem Königinnenzuchtkurs beiwohnen zu können, ging man auseinander. Manche besuchten noch Herrn Stieger-Nofels wegen seines großen Bienenhauses — Sechserkasten — Hersteller des

Digitized by Google

Bürki-Jekerkastens, andere zogen auf „Erwins" Stand, um Nachkontrolle zu halten.

Dank den Herrn Kursleitern, Segen für die Teilnehmer! Erstere würden auch erhöhte Subventionen verdienen für ihre allseits anerkannte Tüchtigkeit und erfolgreiche Praxis.

Fragekasten.

Zweite Antwort zu Frage 14, Nr. 4: Wer liefert Bienenwagen und welches System? Ag Hechenblaikner in Mistlberg, Post Ebbs Tirol verkauft einen Wagestock mit hübschen Häuschen und Blechdach, gut erhalten, Tiroler Vereinsmaß, um K 150 —.

Frage 30: Welche Gattung von Bienenstöcke würden sich in unserer rauhen Gegend (1000 m) außer den hier allgemein gebräuchlichen Strohkörben am besten eignen? Vielleicht Tiroler Würfelstock? Sind solche in Rotholz oder sonstwo erhältlich? und wie teuer sind sie? A. M., Achenkirch.

Antwort: Wenn Sie Oberlader, also solche, die von oben zu behandeln sind, wünschen, dann können wir Ihnen den Würfelstock sehr empfehlen, aber in abgeänderter Form: Brut- und Honigraum gleich groß. Das Wabenmaß ist 23×32. Wollen Sie dagegen Hinterlader, das sind solche, die von rückwärts zu behandeln sind, dann empfehle ich Ihnen den Freudensteinschen Breitwabenstock, wie ihn Herr Auer in Längenfeld-Au benützt. Den Würfel können Sie beziehen bei Tischlermeister Peter Leitner in Haiming, Oberinntal, er kostet K 53·— und um den Freudensteiner wollen Sie sich bei Viktor Auer in Längenfeld näher erkundigen. Die Körbe wollen ja weiter behalten werden. K.

Frage 31: Viele Leute behaupten, daß die Rotschwänzchen (Brantelen) Bienen fressen. Ist das wahr?

Antwort: Das Rotschwänzchen holt sich mitunter eine Biene, das ist richtig, aber meistens nimmt es herausgeworfene Brut und tote Bienen. Bei Oeffnung eines solchen Vögelchens fand man nur Drohnen! Wir empfehlen dieses sonst so nützliche Hausvögelchen dem Schutze des Imkers; deswegen braucht man es ja nicht unmittelbar unter dem Dache des Bienenhauses nisten zu lassen.

Zur Frage ob die Buche honigt? wird geschrieben: Ein Imker bestätigt im „Praktischen Wegweiser", Heft 4 vom 1. April 1919, daß die Buche honigt.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Bienenzüchterverein Kufstein-Kitzbühel. Am 1. Juni hielt unser Zweigverein im Gasthaus „Bruckhäusl", Söll-Leukental, nach fünfjähriger Unterbrechung wieder seine erste Generalversammlung ab.

Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs war zu dieser Versammlung erschienen und gab einen ausführlichen Vortrag über Behandlung der Bienen einfacher Weiselzucht und der gefährlichen Bienenkrankheit „Faulbrut" zum Besten. Seine Ausführungen lohnte reicher Beifall.

Nach Besprechung verschiedener Fragen wurde zur Neuwahl geschritten. Die Wahl ergab folgendes Resultat:

Josef Koller, Söll, Obmann; Georg Lettenbichler, Angath, Obmann-Stellvertreter; Josef Moser, Wörgl, Kassier und Schriftführer.

Als Ausschußmänner für die Gemeinden erscheinen gewählt:

Josef Hechenleitner, Häring, Matthäus Steiner, Kirchbichl, Josef Koller, Söll, Georg Lettenbichler, Angath, Georg Ager, Söll-Leukental, Josef Moser, Wörgl.

Infolge vorgeschrittener Zeit konnten nicht alle Punkte der Tagesordnung erledigt werden, folgedessen wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

Josef Moser, Schriftführer. Josef Koller m. p. Obmann.

Zweigverein Leutasch. Am Pfingstmontag fand sich Herr Wanderlehrer für Bienenzucht Josef Schweinester bei uns ein, um uns in die Königinzucht einzuführen. Da wegen der vorausgegangenen kalten Regentage sich einige notwendige Vorbereitungen zur praktischen Vorführung nicht machen ließen, mußte sich Herr Wanderlehrer auf den Vortrag beschränken, den er unter Niedergehen eines starken Donnerwetters auf dem Stande des Zweigvereins-Obmannes hielt. Die klaren anschaulichen Vorführungen ließen in den Vereinsmitgliedern den Gedanken wach werden, daß es gar so schwer nicht wäre, sich selbst eine Königinzucht einzurichten, besonders wie nützlich es wäre, im Bedarfsfalle eine Königin zum Zusetzen hernehmen zu können. Der eine oder andere von den hiesigen Bienenzüchtern dürfte den Versuch wohl machen. Leider hat die Ruhr letzten Winter etlichen Ständen arg mitgespielt, so daß die Besitzer auf Wiederbesiedlung derselben vor allem denken müssen. Der Zweigverein Leutasch dankt auf diesem Wege nochmals dem Herrn Wanderlehrer für sein Erscheinen und seine Belehrung. Hammerle.

Bienenzüchter-Zweigverein Nasserein und Umgebung. Am Sonntag, 18. Mai besuchte unseren Verein Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs und hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über Umgang mit den Bienen im allgemeinen, Wichtigkeit einer tüchtigen Königin und die verschiedenen Art der Zucht einer solchen wobei Herr Schweinester seine Ausführungen an Hand eines, zu diesem Zwecke mitgebrachten, Miniatur-Würfelstockes praktisch zeigte. Zum Schlusse des Vortrages behandelte Herr Wanderlehrer noch die Faulbrut (welche hier gottlob unbekannt ist) und forderte die Mitglieder zu recht strammer Organisation auf.

Es war allen ein Vergnügen den gediegenen Ausführungen des Herrn Schweinester zu folgen und darf derselbe unseres Dankes versichert sein.

F. Straßer, Kassier und Schriftführer.

(In diesem wie in vielen Versammlungsberichten wird lediglich die Rede des Wanderlehrers gebracht; es fehlt die Mitteilung über die Wirksamkeit des Zweigvereines und gerade für diese Mitteilung würde sich die Oeffentlichkeit interessieren. Anmerkung der Schriftleitung.)

Digitized by Google

Briefkasten der Schriftleitung.

Es langen in einemfort bei der Schriftleitung Anfragen betreffend richtige Zusendung der einzelnen Nummern ein. Diese Anfragen wollen an die Verwaltung der Zeitung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40 gerichtet werden.

Dagegen sendet man des öfteren Artikel und Anfragen, welche wirklich den Inhalt der Zeitung betreffen, an die Expedition Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, statt an die Schriftleitung in Pfaffenhofen. Unnötige Portobelastung sind die Folge dieser Adressenverwechslung.

Herrn H. E. Pf., Hötting. Da bereits ein anderer diesbezüglicher Bericht einlangte, wurde Ihr Aufsatz zurückgestellt. Wünschen Sie das Manuskript zurück?

Hw. Herrn K. und E. Ich bitte sehr um Zusendung dieser Arbeit und danke im voraus dafür! Vielleicht ist es Ihnen noch möglich einen Bericht über diese Versammlung zu verfassen und das Ergebnis der Beratung und Wahl mitzuteilen.

Hw. Herrn Pf., Leutasch. Wir werden Ihrer Anregung gemäß die Mitglieder, voran die Funktionäre der einzelnen Vereine in der Zeitung nach und nach veröffentlichen. Herzlichen Dank für Ihre rege Mitarbeit!

Herrn Pirpamer, Baumkirchen. Ich habe bis heute für Ihre Frage noch keine amtliche Antwort erhalten.

Herrn Dr. Max H. in J. Vielen Dank für Ihre Zuschrift vom 7. Juni 1919. Ihre Anregung findet Beachtung. Ihre Anfragen vermögen wir aber nicht so ohne weiters zu beantworten. Die Verantwortung kann auch nicht einer Person allein aufgebürdet werden. Uebrigens ist diese rasche Erledigung umso weniger ein Fehler, weil der Rest zugesichert und erst nachträglich nicht abgeführt wurde.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl,** Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol

Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: 1/1 Seite K 54·—, 1/2 S. K 30·—, 1/4 S. K 18·—, 1/8 S. K 10·50, 1/16 S. K 6·— **Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10%, bei 6mal. 15%, bei 9mal. 20% und bei 12mal. 25% Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.**

VIII. Jahrgang | Nr. 8 | August 1919

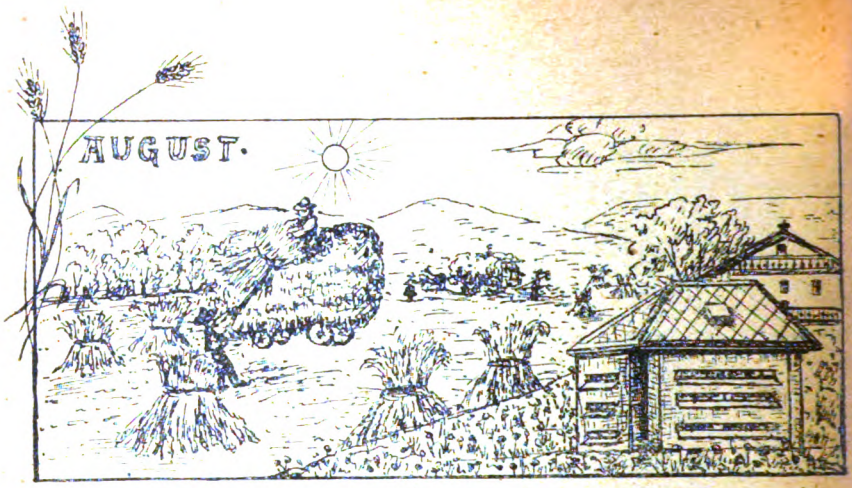
Vorarlberger Imkerbund.

Sitzungsbericht vom 18. Juli. 1. Der Preisprüfungsstelle in Feldkirch wurde entsprechender Bericht erstattet. 2. Das Satzungsprotokoll des Fachausschusses wurde zur Kenntnis genommen und die Weiterarbeiten dem Obmanne überbunden. 3. Die bienenwirtschaftlichen Lehrbehelfe für die Bienenzuchtkurse werden stetig erweitert und die diesjährigen zur Begleichung vom Bunde übernommen. 4. Die Kursteilnehmer erhalten Kursbesuchszeugnisse. 5. Die Zuckeranweisung 1918/19 wird zur näheren Kontrolle beantragt und R. Rhomberg und Erhard Katz mit den nötigen Anweisungen und Arbeiten betraut. 6. Interne Vereinsangelegenheiten wurden näher besprochen.

Mitteilungen: 1. Schätzungsliste und Jahresbericht sind Vereinsakten und haben für die Besteuerung keinen Belang. 2. Frage 32 sollte von Gärtnern und Botanikern auch beantwortet werden. 3. Wer Bienenwagen liefern kann, soll seine Adresse an Herrn Franz Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn I. richten. 4. Mitglieder, welche die Bienenzeitung noch nicht erhalten haben, sollen sich unmittelbar bei der Expedition, Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, melden. Die Herren Vereinsobmänner werden gebeten, den einzelnen Mitgliedern behilflich zu sein. 5. Bei Zuweisung des Futterzuckers für Herbst 1919 ist die neue Schätzungsliste maßgebend. Nach dem 15. August kann eine Neuanmeldung für den Zuckerbezug nicht mehr berücksichtiget werden.

Erhard Katz.

Digitized by Google



Imkerarbeiten im August.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs, Tirol.

Die Männer unseres Bienenstaates, die Drohnen, deren Erscheinen im Bienenvolke die größte Freude auslöste, für deren Ernährung die Damen Tag und Nacht sorgten, ihnen stets fürstlichen Tisch deckten: sie sitzen nun rückwärts im Stocke, im Austragstübchen, oder gar vor der Türe und warten auf ihre Altersversorgung. Aber, o weh! Sie sind die Verstoßenen und werden, weil nutzlose Fresser, dem Hungertode preisgegeben. Und wenn eine meinte: „Und wollt ihr nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" und wollte vermöge ihres früheren Ansehens in den Stock eindringen, so wird sie mit Waffengewalt und per Schub aus dem Hause gejagt. Die Königin hatte ihre Wahl schon längst getroffen und ist auch schon längst wieder Witwe; sie trauert auch nicht, denn eine ungeheure Kinderzahl ehrt, liebt, pflegt und beschützt sie — wozu noch trauern. Die Drohnenschlacht hat begonnen, und für den Imker beginnt die Zeit der Herbstrevision. Was, schon Herbstrevision und noch nie Sommer gewesen? Ja, leider, es ist so, aber öffne gegen Ende August nur herzhaft deine Völker zum letztenmale und untersuche sie auf: Königin, Brut, Bau, Völkerstärke, Vorrat und Wintersitz.

Königin:

Nur eine kräftige, ausdauernde, flinke, schlanke und junge Königin überwintere. Eine vier- oder gar fünfjährige Madame schenke dem Lehrer, er ist froh um ein Anschauungsmittel für die Schule, aber auch eine Drohne und einige alte Bienen mit einem kleinen Wabenstück möchte er gern. (Alle Bienenzüchter werden diesen Rat wohl nicht befolgen, sonst könnte der Herr Lehrer leicht einen Wachshandel beginnen.)

Digitized by Google

Brut.

Trachte, daß im August recht viel lückenlose, schwach gewölbte Brut in deinen Stöcken ist. Das gibt das Ueberwinterungsvolk, das ist es, das dir im Frühjahre gute, starke Völker gibt. Wäre aber nur stark gewölbte Brut zu finden, so wäre die Königin nicht befruchtet oder es würden die Arbeitsbienen Eier legen und es wäre eine Königin gar nicht vorhanden: dann müßte ein solches Volk mit einem anderen vereinigt werden. Sind aber nur kleine, regelrechte Brutflächen zu finden, woran schlechte Tracht die Schuld hätte, so müßte sofort mit der Auguströizung begonnen werden. Ohne Rücksicht auf ihren Vorrat sollten alle Völker gereizt werden und zwar gibt man ihnen täglich 1 Achtelliter Honigwasser oder Zuckerwasser, aber auch nicht mehr auf einmal und zwar durch 14 Tage lang. Wer nicht reizt oder dem nicht die Natur eine natürliche Reizung in Form einer Spättracht gibt und im Frühjahre dann schwache Völker auswintern, der klopfe nur recht fest an seine geizige Brust und sage laut: Mea culpa — mea culpa — mea maxima culpa! Ein Sprichwort sagt: Wie man sich bettet, so schläft man!

Bau.

Eigentlich ists schade, wenn man viel schreibt, denn die Hälfte der Bienenzüchter liest die Bienenzeitung doch nicht. Im Frühjahre schrieb ich schon: erneuert den Bau! und wer's dort nicht getan hat, der bereite sich wenigstens zur Bauerneuerung im Frühjahre vor. Dies geschieht in höchst einfacher Weise. Alte Waben ohne Honig oder solche mit viel Drohnenbau schiebe man zur Seite, bei Hinterbehandlung gebe man sie in die Nähe des Fensters. Im Frühjahre sind sie noch nicht bestiftet und können ohne weiters durch Kunstwaben erneuert werden. Jetzt dürfen keine Kunstmittelwände eingesetzt werden. Gesundheit und rasches Emporkommen des Volkes verlangen eine stete Bauerneuerung. Im Brutnest sollen ferner keine unbebrüteten und keine vollkommen gedeckelten Honigwaben eingehängt werden, denn solche würden den Bienen nur einen kalten Wintersitz bieten.

Volksstärke.

Von einem Schwächling kann unmöglich erwartet werden, daß er jetzt noch zu einer ansehnlichen Stärke emporkomme. Je kleiner das Volk, eine um so kleinere Brutplatte kann von ihm belagert, bebrütet werden. Und je weniger Jungvolk vor dem Herbste zur Welt kommt, um so schwächer muß die Auswinterung sein. Also, fort mit den Völkern, die wir als schwach bezeichnen müssen. Besser ein starkes Volk, als drei Schwächlinge. Die Brutwaben müssen jetzt noch dicht mit Bienen besetzt sein.

Bei Vereinigung wird man selbverständlich die bessere Königin und den schöneren Bau beibehalten.

Vorrat.

Die Bienen haben ihren Wintervorrat an den vom Flugloche am weitesten entfernten Teilen des Stockes aufbewahrt, also über dem Brutnest, an den Seitenwänden (beim Würfel) und an den hintersten

Digitized by Google

Waben. Es gilt als allgemeine Regel, daß ein mittleres Volk 12 Kilogramm und ein starkes 15 Kilogramm zum größten Teile gedeckelten Honig haben soll. Ein Korbvolk braucht vom September bis zur Kirschblüte 6—8 Kilogramm. Wer den Vorrat nach der Fläche berechnen will, dem diene als Maß, daß drei Quadratdezimeter beiderseits gedeckelter Waben ein Kilogramm Honig geben.

Es sind auch Völker, die mehr als 15 Kilogramm Futter in ihrem Baue zusammengehamstert haben; das ist uns ja sehr recht, aber wir werden ihnen diesen Ueberfluß in Beschlag legen, das heißt, wir geben vom Ueberfluß etwas den ärmeren Völkern oder wenns alter Honig oder Tannenhonig ist, so dürfen wir auch unseren Honighafen etwas schwerer machen. Aber ja nicht wuchern. Fehlende Vorräte ergänzt man durch Auffüttern mit Zucker (1 Kilogramm Zucker in 1 Liter Wasser gelöst). Ists reiner, weißer Zucker, so genügt das einfache Auflösen in warmem Wasser; ists gelber Zucker, so muß derselbe aufgesotten werden (ja nicht anbrennen lassen). Um den gefütterten Zucker vor dem Sauerwerden zu schützen, gibt man zu einem Kilogramm Zucker 1 Gramm Weinsteinsäure oder Zitronensäure dazu.

Mit der Zuckerfütterung darf aber nicht geknausert werden, denn drei Liter Zuckerwasser geben erst zwei Kilogramm Winterfutter. Wer seinen Völkern wohl will, der gibt auch gut versorgten Stöcken etwas Zuckerwasser, denn es wird ihnen dadurch über die Durstnot hinweggeholfen. Als allgemeine Regel hat zu gelten, daß die Versorgung mit Winterfutter bis Mitte September beendet sein muß, wenn uns nicht die Zuckerlieferung im Stiche läßt.

Wintersitz.

Dort, wo die letzte Brut ausschlüpft, schlägt das Volk seinen Wintersitz auf. Man wird daher vor Beginn der Winterfütterung die Wohnung verengen, das heißt, die nichtbesetzten Waben, auch die schlechtgebauten, honigleeren entfernen, das Brutnest, wenn notwendig, zusammenschieben und den leeren Raum mit Holzwolle, Tuch u. s. w. ausfüllen, damit möglichst wenig leerer Raum im Stocke ist und dadurch das Sichwarmhalten des Volkes leichter möglich ist. Ein warmsitzendes Volk braucht weniger Futter, als eines, das sich immer bewegen muß, um Wärme zu erzeugen. Durch dieses Einengen erreichen wir, daß das Futter wirklich an den Wintersitz herankommt und nicht in die entferntesten Teile des Stockes verschleppt wird, wohin dann das Volk im kalten Winter nicht kommen kann. Wird aber die Einengung übertrieben, so ist sie nicht mehr nützlich, sondern schädlich. Länge, Breite und Höhe sollten annähernd gleich groß sein. Bei Lagerstöcken und starken Völkern ist das Einengen überflüssig. Selbstverständlich ist wohl, daß vor dieser Arbeit die Honigräume geschlossen und abgeerntet werden. Die geschleuderten Waben gebe man nicht zum Auslecken zurück, sondern bewahre sie samt dem Honigüberzug auf; das schützt gegen die Wachsmotte und lockt im nächsten Jahre die Bienen rasch in den oberen Stock. Die leeren Waben verwahre man in einem gutschließenden Kasten oder an einem recht zugigen Ort und schwefle sie öfters ein.

Digitized by Google

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Au, Bregw., 800 m	6300	2600	2700	1900	4300	1500	17./6.	.	.	.	.	.	19	13	2	13	8	9	.
Braz, 706 m . . .	5100	2300	1000	1950	4450	1000	18.-21./6.	.	.	.	.	.	30	13	2	10	6	14	30
Bregenz, 404 m . .	460	75	130	80	325	130	20./6.	28	25	3	7	14	17	10	.	12	.	18	19
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	410	330	115	189	450	015	7./7.	28	27	.	.	.	16	8	5	19	4	16	3
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	2670	690	1220	655	1495	650	20./6.	32	26	6	7	13·5	27	15	.	8	8	14	17
Eichenberg(Loh.)800 m	7050	1500	2070	1200	2880	1600	20./6.	19	17	1	1	8	25	14	.	7	7	16	30
Feldkirch (Altenstadt)	2050	570	1440	1890	—1120	610	16./6.	27	23	4	8	14·4	29	17	.	7	6	17	23
Feldkirch (Tisis) 459 m	2850	1350	1800	2750	—350	650	17./6. 7./7.	30·2	27	3·4	8	16	25	16	.	7	11	12	5
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	1500	1970	2100	1950	—580	800	7./7.	.	.	.	.	.	30	9	2	12	8	10	12
Hohenweiler, 510 m .	7500	900	3400	2700	2300	2100	17./6.	25	20	.	.	.	27	12	.	6	6	18	30
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	10240	1000	2440	1830	6970	2150	20./6.	29	26	.	.	.	25	15	.	5	5	20	28
Lochau, 410 m . .	13750	1100	5950	2400	6500	3200	21./6.	46	40	.	.	.	20	13	.	9	3	18	28
Marul 1016 m . .	6100	4500	3100	3000	4500	1400	6./7.	25	21	3	8	14·1	26	14	.	8	8	12	30
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	13290	1050	1200	2950	10290	2500	20./6.	19	18	4	8	10·8	23	14	.	7	6	17	27
Wolfurt	15900	12500	7500	4900	16000	3000	20./6.	28	25	.	.	.	21	9	.	8	3	19	12

Digitized by Google

Stationsberichte vom Juni/Juli 1919. (Tirol.)

	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld*)	1179	—	—	—	—	—	—	—	102	132	290	286	3	27	13	24	14	—	7	18	5	18
Martinsbühel	600	6100	2900	3000	2110	3790	1300	7	170	187	351	331	7	30	173	—	—	—	—	—	—	3
Prutz	870	3700	5000	1500	1000	6200	—	—	825	117	377	375	0	32	156	25	25	—	—	—	—	—

*) Wagevolk nicht normal.

Längenfeld: Der Witterungsrückschlag in der letzten Juni-Dekade hat uns zu Beginn der Volltracht ein starkes Schnüppchen geschlagen. Die Völker sind vollkräftig entwickelt, auch die Flora entwickelt sich üppig schön, indem die Vegetation gegenüber anderen Jahren heuer zurück ist. So kann es noch vielversprechend werden, nur müssen die Flugtage häufigere werden als bisher.

Unbefriedigend war aber die erste Julihälfte. Unsere letzten Hoffnungen auf die gute Zeit sind leider, wie schon seit vielen Jahren wieder zu Wasser geworden. Die schlechte Honigernte ist ein harter Schlag für die Bienenzüchter in hiesiger Gegend, so daß wir uns in völliger Verzweiflung befinden, umsomehr, wenn wir nicht genügend und rechtzeitig Zucker bekommen. Schwärme, welche nicht gefüttert wurden, sind verhungert. Die Flora steht schön wie nur selten, die ungünstige Witterung läßt aber nicht zur Ausbeute kommen.

Prutz: Das schlechte Wetter in der letzten Juni-Dekade brachte durch schwere Volksverluste einen sehr fühlbaren Rückschlag in die sonst kraftvolle Entwicklung der Völker; es brachte Gewichtsabnahme und dämpfte die Schwarmlust.

Die erste Julihälfte war beständig trübe, regnerisch und kalt, demnach war die erste Honigentnahme, hauptsächlich an den bis Sonnwend schönen Junitagen eine vollauf befriedigende, wie in einem mittelguten Jahre. Nach Ablauf der Kälteperiode werden noch Erträge aus Hochturen und Grummetblüte erwartet.

Auer.

Digitized by Google

Stationsbericht per Juni/Juli 1919 (Vorarlberg.)

Die verflossene Berichtsperiode versprach anfänglich eine reiche Ernte. Der 24. Juni begann jedoch mit dem unheilvollen Wetter. Die erste Hälfte Juli versagte gänzlich wegen unbeständiger Witterung. Bei nur halbwegs gutem Wetter wäre jedoch Tracht zu verzeichnen gewesen. Besondere Aufmerksamkeit verdient der große Unterschied der Ergebnisse in den verschiedenen Orten, was anscheinend auf die ungleich günstigen örtlichen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sein dürfte.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Ein Borgen ist das Lernen. Das Erlernte mit Nutzen anwenden, heißt bezahlen. Indessen gibt's hier auch stete Schuldenmacher, die solches rühmenswert und preislich finden". Diesen Sinnspruch fand ich in altem Kram aus sel'ger, wonniger Zeit und der Geist der Jetztzeit riet mir, ihn wiederum ins Leben zu rufen.

Hübner und Witzgall, Huber und Herter, Kuntzsch und Lüftenegger bringen ein bienenwirtschaftliches Credo; es erlernen macht Sorgen; das Erlernte mit Nutzen anwenden lehrt Rhomberg, indem er schreibt, „daß die Sache nicht ausprobiert ist und richtig ausgeführte Proben immer besser sind als theoretische Meinungen". Um liebgewonnene Irrtümer zu entfernen, bedarf es zahlreicher Hilfe. Alle Imker sollen mithelfen, die „Söhne des Nebels" zur Ruhe zu bringen. Wir müssen gesunde Ideen verwirklichen helfen und dies kann nur durch intensive Arbeit geschehen. „Unser Wegweiser" (Heft 10, 11, 12, Jahrg. 1918) rief so viele zur Arbeit, und wie viele haben Gehör geschenkt? Nicht allein die Arbeit der Wanderlehrer soll erfahren, sondern auch die Wirksamkeit des Vereines gerühmt sein. Kuntzsch schreibt: „Ehrlich schaffen, einmütig streben, selbst mit der Tat ein Beispiel geben, ist würdige Verbandsarbeit".

Die „Leipziger Bztg.", die Justrichs Beobachtungen über Form und Rasse bringt, mißt dieser Abhandlung eine weittragende Bedeutung bei; erst sichten, dann züchten! Dabei wird manches durch die Maschen des kritischen Siebes fallen, weil es sich nicht überall als geeignet erweist; die Söhne des Nebels müssen zur Ruhe; das Gute wird bleiben. Wir Imker müssen unsere Zeit verstehen; Weg und Ziel klar ins Auge fassen und mit festem Griff beim Werke bleiben.

Die Bienenzucht im allgemeinen hat in der Volkswirtschaft viele, ungeahnte Werte angelegt, die leider vom Volke noch nicht erkannt sind, weil sie als selbstverständlich angesehen werden; das ist aber von rechtswegen falsch. „Was Bienenfleiß birgt und schafft, weckt Imkers Lust,

Digitized by Google

stärkt Volkes Kraft". Aber ohne Arbeit können weder in der Landwirtschaft noch bei der Bienenzucht die Schätze der Fluren gehoben werden. Die praktischen amerikanischen Imker haben auch ihrerseits dazu beigetragen, die besten wilden Honigkräuter künstlich zu verbreiten. Kuntzsch schrieb den Ausspruch eines Amerikaners nieder: „Ich ließ mir Samen schicken, ritt Sonntags kreuz und quer, ließ überall Körner fallen und heute habe ich die schönste Bienenweide". Nun, was die Spartaner können, das sollen die Athenienser nicht lassen. Hörer der Bienenzuchtkurse und der Wandervorträge können im Ländle hiervon auch ein Liedlein singen und wer es singt, dem lauscht man gerne ab, wer es wiederholt, hat Imkers Beifall nicht zu missen. Alles am rechten Ort und zur rechten Zeit bringt den Bienlein reiche Tracht. „Wo man Bienen pflegt und ein Gärtchen hegt, wo in Fried' und Freud' wohnen Imkerleut, ist's da nicht schön?"

Dr. Ambruster sagte in einem Vortrage: „Die Rentabilität der Bienenzucht muß erhöht werden durch Erhöhung des Honigpreises, durch Gesundung des Honighandels, durch Ersparnis an Arbeitszeit, durch Ersparnis an Anlagekosten, durch Verbesserung der Wachsbewirtschaftung und durch Steigerung des Honigertrages". Ja, schön gedacht, die Ideale sind nicht zerronnen, wenn sich nur nicht die altgriechische Sage wiederholen würde, nach welcher die Söhne des Kronos (mit Ausnahme des Zeus) von ihrem eigenen Vater verschlungen wurden.

In einem Vortrage über „Sonnenlicht im Dienste des Obstbaues" hieß es: „Wechseln sonnige und trübe Tage in wohltätiger Weise ab, so können die Blüten ihre Aufgabe am ehesten erfüllen; eine lange Reihe sonniger Tage und eine lange Reihe darauffolgender trüber Tage ist den Bäumen wenig zuträglich; sie sollen in kurzer Frist miteinander abwechseln". Kuntzsch schreibt: „Die Vereinigten Staaten Nordamerikas haben die Eigentümlichkeit des häufigen Wetterwechsels; man sagt, es ändere sich dreimal an einem Tage. Wenn das auch nur ein Hinweis auf die Veränderlichkeit sein soll, so ist das aber eine gute Eigenschaft für die Imkerei. Bei schlechtem Wetter ruhen die Bienen, um beim günstigen umso eifriger zu tragen. Ein gleichmäßiges ungeeignetes Wetter dagegen vernichtet zuweilen die ganze Tracht". Was lehren uns die Berichte der Beobachtungsstationen im Jahre 1919? Was sagen uns die vollbehangenen und die leeren Obstbäume gleicher Gemeinde? Wer verschlöße da noch Geist und Wille, um nicht zu sehen, wie Bien und Bäum einander gute Dienste leisten bei wechselnder Witterung!

Ing. Lorentz-Ulm beschreibt die Kunstschwarmbildung des Hr. Chr. Sihler in Ulm folgenderweise: Wollten wir einen Kunstschwarm mit befruchteter Königin machen, so befestigen wir den Weiselkäfig derselben mittels eines Drahtes an dem Boden eines Schwarmfangkorbes. Hierauf wurden aus einem oder mehreren starken Völkern Waben mit möglichst jungen Bienen in den Korb abgefegt. Da die alten Bienen bekanntlich wieder auf den alten Stock zurückfliegen, wurde der Ableger möglichst stark gemacht. Alsdann wurde der Korb mit einem Tuche, in das in der Mitte ein etwa 15 cm großes quadratisches Drahtgeflecht eingesetzt war, verschlossen. Hierauf rollten wir den Korb behutsam einigemale auf dem Boden hin und her oder ließen ihn auch eine sanft

Digitized by Google

abfallende Ebene hinunterrollen. Durch diese rotierende Bewegung brausten die Bienen auf und verbreiteten einen eigentümlichen angenehmen Duft. Der Korb wurde alsdann etwa eine halbe Stunde, vielfach auch bis zum Abend an einen schattigen Ort gestellt, und zwar so, daß sich der Weiselkäfig oben und das Tuch an einer Seite befand. Die Bienen beruhigten sich während der angegebenen Zeit vollkommen und befreundeten sich auch mit der Königin, so daß man sie, wenn der Ableger dann in eine Beute mit ausgebauten Waben oder Rähmchen mit Kunstwaben oder Vorbau untergebracht wurde, vorsichtig aus dem Käfig unter die Bienen laufen lassen konnte. Bei diesem Verfahren wurde die Königin stets anstandslos angenommen.

Die sicherlich bei so manchem Leser aufsteigende Befürchtung, die Bienen könnten bei der rollenden Bewegung verletzt oder gar getötet werden, trifft keineswegs zu; denn die Bienen kommen hierdurch in eine so lebhafte Bewegung, daß sie kaum mit den Korbwänden in gefährliche Berührung kommen. Ich und auch zahlreiche frühere Schüler Sihlers haben das Verfahren vielfach angewandt, aber niemals eine verletzte oder gar tote Biene bemerkt. Nach unserer Überzeugung aber gewährt dasselbe die sichere Gewißheit, daß die Königin von dem Ableger willig angenommen wird, was bei anderen Verfahren nicht immer zutrifft.

Honigt die Linde? Die „Bayrische Bztg." schreibt: „Seit dem Jahre 1902 war es mir aufgefallen, daß die Bienen die blühenden Linden in Ingolstadt zwar sehr stark beflogen, aber keinen Nektar eintrugen". Bienenmeister Schludi unterstützte Dr. Manger. Der geniale Schludi hat durch seine und genaue Beobachtung von Bienen, die vom Jahre 1911—1914 die Linden in Ingolstadt massenhaft beflogen und durch seine täglich zweimal ausgeführten Wägungen zweier Bienenvölker einwandfrei festgestellt, daß seine beiden Wagevölker trotz des massenhaften Besuches der blühenden Linden an keinem Flugtage zunahmen, im Gegenteil an Gewicht abnahmen. Außerdem haben sowohl Schludi, als ich selbst während der Lindenblüte niemals eine von einer blühenden Linde genommenen Biene durch Druck auf die Honigblase zur Wiedergabe des Nektars veranlassen können."

Die Lindenhonigfrage ist also noch nicht geklärt. In unserem Wegweiser heißt es: „Freudig eilt der Imker auf seinen Stand, freudig teilt er seine Erfahrungen den Imkerfreunden mit, denn guten Erfolg bringen diese Erfahrungen nur dann, wenn gemeinsamer Gedankenaustausch unter Imkern statt hat. Durch richtige Vereinbarung läßt sich ein Ausgleich finden, damit die belebend handelnden Kräfte nutzbringend arbeiten können.". In Vorarlberg gibt es auch Linden. Sulzberg, Doren, Götzis, Thüringen, Tisis, Bürs sind Orte, wo von Lindentracht gesprochen werden könnte. Gerade die Linden in Thüringen sollen ungemein stark honigen. Um solche Beobachtungsmomente wird gebeten, fachmännische Kontrolle und wissenschaftliche Untersuchungen werden dadurch ermöglicht. Die gold'ne Vergangenheit ruft wiederum herbei; die rote Gegenwart und die schwarze Zukunft lassen wir versinken ins Nebelreich. Es ergaben auch hier viele Berichte ein klares Bild über honigende Linden. Frisch heran, ihr Imker und Leser der „Grünen" laßt

Digitized by Google

die Lindentracht den örtlichen Verhältnissen gemäß erkennen. Den Beobachtungsstationen, resp. deren Leitern gilt auch dieser Ruf!

Die „Süddeutsche Bienenzeitung" schreibt: „Herr Franz Richter in Wien hat eine Turbinen-Honigschleuder erfunden. (Siehe „Grüne" Nr. 6.) Diese Schleuder kennt man bei uns schon länger als 10 Jahre; ein norddeutscher Postbeamter hat sie erfunden. Das von mir gebaute Exemplar kann in der Sammlung der Erlanger Anstalt für Bienenzucht besichtigt und probiert werden."

Der Fachausschuß für Bienenzucht Deutschösterreichs will im Herbste dieses Jahres eine Konferenz nach Wien einberufen, bei welcher die d.-ö. Bienenzuchtvereine (Landesvereine) vertreten sein sollten. Diese Konferenz hätte unter anderem zu beraten, ob ein Reichsverein mit dem Sitze in Wien oder nur ein ausgestalteter Fachausschuß zu gründen sei. Neue Bahnen, altes Geleise.

Auf Grund der Gestehungskostenberechnung und eingetretenen Entwertung des Geldes wäre der Richtpreis für Honig in Wien auf 36 und nicht unter 30 Kronen zu erhöhen. Der Vorarlberger Imkerbund sah von einer Preisbestimmung ab, da sowohl Richt- als Höchstpreise nicht eingehalten werden.

Die „Bayrische" schreibt: „Es wird noch schlimmer sein, wie in der Kriegszeit. Der ehrliche Imker wird der Dumme sein, welcher den niedrigen Preis einhält, der Gewürfelte wird an Hamsterer teuer verkaufen, den Hauptgewinn wird zuletzt der Schleichhändler und der Schieber machen, während der Imker für seine Arbeit nur geringen Lohn erntet." Heuer besteht wenig Aussicht auf ein Honigjahr. Wer aber im Schweiße seines Angesichtes dennoch Honig ernten kann, der lese vorher noch den Aufsatz in Nr. 2, Seite 29 unserer „Grünen".

In schwer bedrängter Zeit wollen wir nicht verzagen, sondern Goethes Wort befolgen: „Das ist der Weisheit letzter Schluß: nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß."

Verschiedenes.

Ameisenplage.

Zu dieser lästigen Plage teilt die „Deutsche Bienenzucht" von Pfarrer Gerstung mit, daß er die Ameisen von seinem Bienenstande durch Fischbrühe vertrieben habe, d. h. mit Wasser, in welchem Fische gekocht worden sind. Wir haben auch früher schon dieses Mittel empfohlen, können aber aus eigener Erfahrung darüber nicht urteilen. Herr Schlossermeister Fritzsche-Wurzen schreibt hierüber folgendes: Seit Jahrzehnten befinde ich mich ständig im Kampfe mit Ameisen, welche in meinem Grundstück hausen. Unzählige Mittel, mit mehr oder weniger Geldkosten verknüpft, habe ich angewendet, aber alles vergebens; es ist eben diesem Ungeziefer in seinem Schlupfwinkel schwer oder überhaupt nicht beizukommen. Seit mehreren Jahren verwende ich nun mit vorzüglichem Erfolg ein sehr einfaches Mittel: Ich fülle ein kleines Wasserglas, möglichst glatt und steil, zu dreiviertel mit Zuckerlösung, wie ich selbe zur Bienenfütterung verwende, setze noch ein klein wenig Honig zu und

Digitized by Google

stelle das Glas dahin, wo die Ameisen am meisten laufen, ins Bienenhaus oder an einen Ort, wo die Bienen nicht dazu können, in kurzer Zeit schwimmen Hunderte und Tausende von Ameisen im Glase, ja oft ist es ein einziger Klumpen. Das Glas wird dann entleert und von neuem gefüllt. Nach wenigen Tagen sind die Ameisen verschwunden oder doch so geschwächt, daß sie Schaden nicht mehr anrichten können.

Zu den Honigpreisen

schreibt Weigert in der von ihm geleiteten „Süddeutschen Bztg." Ein gutes Volk konnte vor dem Kriege um 10 bis 20 Mark erstanden werden; heute ist es für 150 bis 200 Mark kaum noch zu erhalten. Die Preise für Bienenzuchtgeräte sind sechs- bis siebenmal höher als vor Jahren. Ein Schwarm konnte vor zehn Jahren noch um 5 Mark erstanden werden. Heute können wir solche auf dem Gnadenwege um 50 bis 60 Mark bekommen. Dazu kommt ein riesiger Verlust von Standvölkern infolge des über alle Beschreibung schlimmen Frühjahres. Soll der Imker nicht völlig abwirtschaften und mit großer Unterbilanz rechnen, muß er aus den gegebenen Verhältnissen unbedingt die notwendigen Konsequenzen ziehen. Die Preise für erstklassigen Bienenhonig werden sich nicht mehr unter 7 Mark für das Pfund bewegen können, bis ein gemeinsamer Abbau der Preise erfolgt.

Mittlerweile sind die Höchstpreise für Honig in Bayern festgesetzt worden. Vom Reichsvereine wurde in dieser Hinsicht bereits eine Eingabe an das Ernährungsamt gerichtet, damit der bisherige Richtpreis als unzulänglich von der Preisbestimmungskommission entsprechend erhöht werde.

Auf Grund der Gestehungskostenberechnung und eingetretenen Entwertung des Geldes wäre der Richtpreis auf 36 K und nicht unter 30 K zu erhöhen.

Die „Deutsche Bienenzucht" bringt in Nummer 7 dieses Jahrganges folgende Notiz, die wir nicht unbeachtet lassen können:

Ein Konsolent für Bienenzucht.

Alois Alfonsus, der Redakteur des „Bienenvater", wurde beim Staatsamt in Wien als Konsulent für Bienenzucht und Molkerei bestellt. Damit sind „Tiroler Bienenzeitung" und „Illustrierte Monatsblätter" nicht einverstanden. Letztere schreiben:

Ob in einer Zeit, wo ohnedies größter Überfluß an Beamten in unserem so klein gewordenen Österreich herrscht, die Schaffung eines neuen Amtes notwendig geworden ist, wollen wir nicht entscheiden. Aber wenn schon, so wäre die Besetzung durch eine außerhalb des Vereinsgetriebes stehende Person gewiß empfehlenswerter gewesen. Alfonsus erfreut sich in den Kreisen unserer Reichsvereinigung gerade keiner besonderen Sympathien, hat aber auch in den Kreisen seines eigenen Vereins viele Gegner. Ob er die so notwendige Objektivität finden wird, die Interessen der Bienenzucht ohne Rücksicht auf Vereinszugehörigkeit gleichmäßig zu vertreten, wird sich ja zeigen, bisher war er leidenschaftlicher Parteigänger seines Vereins; jedenfalls erwarten wir, daß er sein Amt nicht als Propagandastelle für den Wiener Zentralverein betrachte!

Digitized by Google

Und die „Tiroler Bienenzeitung" beklagt, daß der Fachausschuß für Bienenzucht in Österreich nicht erst befragt wurde. — Überall diese Eifersüchtelei und dabei geht das Reich zugrunde.

Es ist richtig, im Artikel „Aus unsern Fachblättern", Seite 54, Nr. 3 1919, erwähnt der Artikelschreiber die Ernennung des Schriftleiters des „Bienenvater", Wien, Herrn Alois Alfonsus zum Fachreferenten für Bienenzucht im Staatsamte. Die Schriftleitung konnte in dieser Schreibweise jedoch keine Eifersüchtelei, noch weniger eine Klage über diese Ernennung erblicken. Es ist doch selbstverständlich zu begrüßen, daß wir endlich einen ständigen Referenten im Staatsamte haben. Übrigens ist die Schriftleitung nicht in der Lage, alle Meinungen, die im Fachblatte zum Ausdrucke gelangen, als die ihrige zu bezeichnen.

Fragekasten.

Frage 32: Wo sind Samen (gute, echte, keimfähige) von der sogenannten Steinlinde (kleinblätterige), von den verschiedenen honigenden Akazien (Robinia pseudacacia, R. ps. semperflorens, R. neomexicana. Uimuscampestris, dann die im August blühende Tilia euchtora Koelreuteria etc.)? Die bekannte Firma Haage & Schmidt antwortete wir, daß sie diese Samen nicht liefern könne. Wo soll man dieselben also herbekommen? — Gibt es honigende (blühende) Trauerweiden, wie sie zur Bepflanzung von Friedhöfen geeignet sind?

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Pfaffenhofen zu senden. Die Schriftleitung.**

Versammlungsanzeigen.

Bienenzucht-Zweigverein Brandenberg. Generalversammlung am 22. Juni 1919. Herr Tischlermeister Josef Arzberger, unser sehr geschätzter und bestverdienter Obmann, durch den Krieg zugleich Kassier und Schriftführer unserer Ortsgruppe, eröffnete die Versammlung mit herzlicher Begrüßung der gewiß zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Bienenfreunde. Dann folgte der den niedrigen Einzahlungen entsprechende Kassabericht. Nachdem sich unser lieber Herr Obmann einen ausführlicheren Tätigkeitsbericht, infolge der zerrütteten Verhältnisse ersparen zu können glaubte, schritt man gleich zur Neuwahl der Ortsgruppenvorstehung, die folgendes Ergebnis hatte:

Obmann: Josef Arzberger, Tischlermeister; Obmannstellvertreter: Georg Steger, Schustermeister; Kassier: Alois Wimmoser, Gemeindesekretär; Schriftführer: Anton Ortner, Kooperator; Ausschüsse: Ludwig Haaser, Krämer; Ferdl Unterrainer, Schneidermeister.

Da unser Bienenkönig, Ludwig Haaser, die Obmannstelle aus leichtbegreiflichen Gründen abgelehnt, fiel wiederum einstimmig die Wahl auf den Altobmann. Es folgte jetzt ein Vortrag des neuen Schriftführers über Bienenzucht im allgemeinen und im Besonderen, nämlich Bienenzucht und Züchterverein in Brandenberg. An diese Auslassungen knüpfte sich eine lebhafte und nervige Debatte. Nachdem man die verschiedenen Meinungen entgegengenommen und gesichtet hatte, wurden folgende 2 Beschlüsse gemacht:

Digitized by Google

1. Von nun an beträgt die Aufnahmegebühr statt 1 K, 5 K und der Mitgliedsbeitrag statt 60 h, 3 K.

2. Kein Vereinsmitglied darf ohne vorhergehende Verständigung der Vereinsvorstehung ein Bienenvolk von seinem Bienenstand entfernen.

(Bemerkung: Kein Mitglied darf ohne es der Vorstehung anzumelden, ein Bienenvolk abschwefeln oder verkaufen an solchen, der es abschwefelt, um der Bienenvölkernot abzuhelfen und um den Rückgang der guten Rasse vorzubeugen, indem immer die besten Völker, die am meisten Honig hatten, abgeschwefelt wurden.)

Beide Beschlüsse, der 1. gegen bienenschädliche Knauserei, der 2. gegen völkervernichtende Abschwefelwut gerichtet, wurden einstimmig angenommen. Da die Zeit schon sehr vorgerückt war, schloß der Herr Obmann mit Worten des Dankes und der Aneiferung die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Josef Arzberger, Obmann.

* * *

Zweigverein Gurgl, 15. Juli. Was wir schon lange gewünscht, aber wegen unserer Abgelegenheit — über 50 km von der nächsten Bahnstatiou Oetztal entfernt! — nie recht zu hoffen gewagt, das ist nun zur Wirklichkeit geworden. Herr Wanderlehrer Schweinester erfreute uns mit seinem Besuche — sogar sein Expreß-Radl hatte er mitgenommen; ob es ihm auf unserem Wege viel genützt, ist freilich zweifelhaft — und hielt uns am 13. l. M. einen längeren Vortrag über die Bienenzucht. Auf Einzelheiten des lehrreichen Vortrags will ich hier nicht eingehen, sondern bloß erwähnen, daß er dabei unsere örtlichen Verhältnisse gut berücksichtigte. Er besuchte auch mehrere Stände, wobei er natürlich auch wieder zu mancherlei nützlichen Anregungen, ja selbst zu helfenden Eingriffen Gelegenheit fand. Wir müssen ihm hier noch einmal danken, daß er den weiten und mühevollen Weg hieher nicht gescheut. — Die Bienenzucht ist in dieser Höhenlage (1927 m) mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, hauptsächlich weil hier der Winter gar so lange andauert (durchschnittlich von Anfang November bis Mitte Mai, oft noch länger). Der lange Nachwinter bringt immer wieder zahlreiche Völker ums Leben und die anderen werden häufig so geschwächt, daß sie bis zur Trachtzeit nicht die richtige Volksstärke erreichen können, daß wir wegen des ungewöhnlich langen Winters auch bedeutend mehr Futterzucker benötigen als die Imker an anderen Orten ist einleuchtend. Darauf möge die Leitung des Zentralvereins bei der Zuckerzuteilung immer gütigst Rücksicht nehmen! — Bis jetzt hatten wir wegen der meistens kalten und windigen Witterung noch keine gute Tracht; aber wenn das Wetter bald besser würde, dann könnten die Bienlein bis Mitte August noch genüg Gelegenheit finden, unsere süßen Erwartungen zu erfüllen.

Em. Lorenz, Pfarrer.

* * *

Der Bienenzüchter-Zweigverein Zell und Umgebung hielt am 6. Juli im Gasthause „Post" in Hippach wieder seit 1914 das erstemal seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war.

Um ½ 1 Uhr eröffnete der Obmann Josef Rieser die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, besonders den Herrn Josef Schweinester aus Telfs, der zu dieser Versammlung erschienen ist, und gedenkt dabei des im Jahre 1914 in Galizien gefallenen Obmann Franz Außerhofer, zu dessen Gedenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Digitized by Google

Wanderlehrer Josef Schweinester hielt einen gediegenen, leichtverständlichen Vortrag über Behandlung und Umgang mit den Bienen, Vorteil einer guten Königin nnd einfache Zucht derselben, welcher mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Der Rechnungsabschluß der Jahrgänge 1915, 16, 17, 18 wurde von den Revisoren Hans Gredler, Kaufmann und Alois Wildauer, Gutsbesitzer beide aus Zell, überprüft und der Rechnungsleger entlastet.

Sodann wurde zur Neuwahl geschritten und wurden die alten Funktionäre wieder gewählt.

Ueber Anregung des Obmannes Josef Rieser, Krämer in Hippach, wurde beschlossen in Anbetracht der großen Ausdehnung des Vereines (er umfaßt das ganze Zillertal) eine Wanderplauderstube abzuhalten und zwar abwechselnd in Finkenberg, Maierhofen, Hippach, Zell und Stum, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben sich enger zusammenzuschließen und ihre Erfahrungen gegenseitig zu besprechen.

Diese erste Plauderstube wird am 8. September in Stum abgehalten.

Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß der Verein in den letzten Jahren bedeutend zugenommen hat. Die Mitgliedsliste weist im Jahre 1916 31 Mitglieder auf und stieg im Jahre 1917 auf 59, im Jahre 1918 auf 86 Mitglieder, ein Zeichen, daß der Bienenzucht im Zillertal großes Interesse entgegengebracht wird.

Zum Schlusse gab über Anregung mehrerer Mitglieder Josef Schweinester noch eine Belehrung über die Notwendigkeit und Vorteile der Bauerweiterung und forderte die Anwesenden auf, fest zusammenzuhalten, worauf der Obmann nach kurzem Danke und Wunsch anf ein gutes Bienenjahr die Versammlung nach 2 1/2 stündiger Dauer für geschlossen erklärte.

Der Zweigverein dankt auf diesem Wege nochmals Herrn Schweinester für sein Erscheinen und Belehrung. Josef Rieser, Obmann.

* * *

Am 13. d. M. hielt der **Bienenzüchter-Zweigverein für Mittel-Lechtal** seine diesjährige Generalversammlung beim Gundolf Gasthaus zur Krone in Elmen ab. Der Besuch seitens der Mitglieder war ein außerordentlicher. Trotz des schlechten Wetters kamen die Imker bis vom obersten Lechtale. Der Hauptgrund, der soviele Mitglieder und Bienenfreunde zur Versammlung zu gehen veranlaßte, war wohl nur der, daß nach so vielen Jahren wieder einmal ein Wanderlehrer zu hören war, der nach einer förmlichen Niederlage unserer Bienenzucht durch den Krieg wieder neues Leben und neue Organisation in des Vereinswesen zu bringen sich zur Aufgabe gemacht hat. Herr Wanderlehrer Koch führte in seinem Referate in äußerst sachlicher und überzeugender Weise aus: 1. Niedergang der Bienenzucht während der Kriegsjahre. 2. Mittel und Wege diese Schäden wieder zu heilen durch Vermehrung der Völker, empfiehlt für Anfänger Kanitzkörbe und erläutert die Betriebsweise in denselben. 3. Die Vorteile des Würfels und des Freudensteiners Brutwabenstockes (Hinterlader). 4. Die einfachste Weise der Königinzucht und die Wichtigkeit der Rassenzucht.

Seine Ausführungen fanden allseitig die vollste Anerkennung und sei ihm hiedurch nochmals der beste Dank ausgesprochen. Tätigkeits- und Kassabericht war infolge der Kriegsjahre, wo jede Vereinstätigkeit unterblieb sehr einfach. Als

Digitized by Google

3. Punkt der Tagesordnung erfolgte die Wahl der Vereinsvorstehung, sowie eines Delegierten zur Generalversammlung des Zentralvereines.

Vor der Neuwahl der Vereinsleitung nach dem Vortrage des Herrn Wanderlehrers wurden 14 Mitglieder neu aufgenommen.

Die Neuwahl ergab: Schulleiter Roman Köpfle in Vorderhornbach als Obmann, Heinrich Friedle, Bauer in Häselgähr als Stellvertreter, Josef Laugus, Schulleiter in Martinau als Schriftführer, Georg Schuster, Schulleiter in Elmen als Kassier, Franz Gundolf, Gastwirt in Elmen, Ludwig Winkler, Schuhmachermeister und Bauer in Stanzach, Bernhard Stärle, Bauer in Häselgehr, Wilhelm Berkmann, Bauer in Bach, Nikolaus Saurer, Bauer in Elbigenalp, Albert Köpfle, Bauer in Vorderhornbach und Engelbert Sprenger, Jäger in Forchach als Ausschüsse.

Als Delegierter für die hoffentlich nicht allzuferne Generalversammlung des Zentralvereines wurde der Obmann des Vereines Herr Roman Köpfl gewählt. Als Einheitspreis für den feinen Lechtaler Honig wird 45 K per kg festgesetzt. Nach der Vornahme der Einzahlungen der Jahresbeiträge und Anmeldung des Zuckerbedarfes zur Herbstfütterung (von den 44 Mitgliedern wurden 221 Völker gemeldet) wurde zum Schlusse der Versammlung geschritten. Der Vorsitzende Herr Lehrer Laugus gedachte in warmen, beredten Worten den im Kriege gefallenen und noch in Gefangenschaft schmachtenden Vereinsmitgliedern; für die Gefallenen wurde ein Sterbegottesdienst abzuhalten einstimmig beschlossen. Nachdem noch dem eifrigen, nimmermüden Altobmann Herrn Gundolf für die liebenswürdige Beistellung des Versammlungslokales (das Gasthaus ist noch geschlossen) gedankt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Möge die neue Landesregierung diesem Erwerbszweige, der für die Landwirtschaft von so großer Bedeutung ist, auch ihr Augenmerk richten.

Martinau, am 16. Juli 1919.

Die Vereinsleitung: Josef Laugus.

* * *

Der Zweigverein Jenbach und Umgebung hielt am 22. Juni 1919 die erste Generalversammlung seit Kriegsbeginn im Gasthause „alte Toleranz" in Jenbach ab.

Zu dieser Versammlung war Herr Wanderlehrer und Schriftleiter unserer „Grünen" Herr Ferdinand Koch aus Pfaffenhofen erschienen.

Dieser sprach über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer strammen Organisation um die Bienenzucht, die während des Krieges bedeutend zurückgegangen war, wieder zu heben. Er empfahl für die bäuerliche Bevölkerung, die wenig Zeit und Schulung für die moderne Betriebsweise habe, die Einführung des Kanitzkorbes 32×32 mit Aufsetzkasten.

Im weiteren sprach er dann über die Behandlung der Schwärme, abgeschwärmten Völker, über Oberlader und Hinterlader und über die Futterfrage. Die gediegenen und praktischen Ausführungen wurden beifällig aufgenommen.

Bei der nun folgenden Neuwahl der Vereinsleitung wurde Josef Told in Stans zum Obmanne, Johann Plattner in Stans zum Schriftführer und Josef Lindebner in Stans zum Kassier des Vereines neu gewählt.

Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht ergab nichts besonderes. In der Zucker- und Zeitungsfrage verlangt die Generalversammlung: Regelmäßige

Digitized by Google

Zusendung des Blattes an die Mitglieder und entsprechende Beteilung mit Futterzucker.

Nachdem keine weiteren Anträge mehr gestellt wurden, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung mit einem Danke an die abgehende Vereinsleitung. Johann Plattner, Schriftführer.

Büchertisch.

1. **Selbstanfertigung von Bienenwohnungen** von Oberlehrer Otto Dengg, Lehrmeisterbücherei Band Nr. 412/13, Verlag Hachmeister u. Thal, Leipzig.

Der als eifriger Mitarbeiter unserer Bienenzeitung bestbekannte Oberlehrer Otto Dengg in Rigaus, Salzburg, hat in vorliegendem Werke ein Büchlein geschrieben, das so recht geeignet ist, unseren Tiroler Imkern, die in großer Zahl „Baschgler" sind, Freund und Ratgeber zu sein. Herr Dengg zeigt, wie man Strohkörbe, Würfelstöcke und Lagerstöcke anfertigt und wie man die Geräte handhabt. Ich empfehle jenen, welche ihre Bienenwohnungen selbst anfertigen wollen, vorstehendes Büchlein wärmstens zur Anschaffung. Das Büchlein kann auch durch die Buchhandlung, welche unsere „Grüne" versendet, Vereinsbuchhandlung Innsbruck, Maria Theresienstraße 40, bezogen werden. Koch.

2. Pfarrer A. Ludwig: **„Am Bienenstand"**, Verlag von F. Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis brosch. 3·15 Mk, postfrei. 4. Auflage.

Innerhalb eineinhalb Jahren eine neue Auflage! Dies allein spricht schon für das Werk. Es ist aber wirklich so nett und einfach geschrieben, daß es jedem Anfänger wärmstens empfohlen werden kann. 108 Abbildungen verschönen das Büchlein und machen es interessant K.

3. **Der Bien und seine Zucht.** Von Ferd. Gerstung, Pfarrer in Oßmannstedt. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 255 Textabbildungen, 94 Ansichten von Bienenständen und 32 Kunstdrucktafeln. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Preis in Halbleinen gebunden 12 Mk. und 10 Proz. Teuerungszuschlag.

Gerstung hat sein Lehrbuch in die nachstehenden Teile zerlegt: 1. Bedeutung der Bienenzucht. 2. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bienenzucht. 3. Der Bien. 4. Der Bienenstock und der Bienenstand. 5. Die Bienenpflege. Ein Stoffverteilungsplan für einen sechstägigen Bienenlehrkursus auf Grund des Buches beschließt das Werk. Der interessanteste Teil ist wohl der dritte, während die Abschnitte 4 und 5, die über 300 Seiten umfassen, sich ausschließlich mit der Praxis beschäftigen und eingehend die Wohnungsfrage und die Arbeiten am Bienenstand behandeln. Von besonderem Wert, namentlich in der heutigen Zeit, in der bei dem ständig wachsenden Interesse für Bienenzucht auch die Veranstaltung von Kursen mehr und mehr Platz greift, ist der beigegebene Stoffverteilungsplan, der den Niederschlag langjähriger Erfahrungen auf diesem Gebiete darstellt. Möge das Buch auch in seiner fünften Auflage zu einer Vertiefung der Kenntnisse auf bienenzüchterischem Gebiet sowie zu einer weiteren Verbreitung der Imkerei beitragen; wir geben ihm beste Wünsche hierfür und eindringliche Empfehlung mit auf den Weg. R. S. — K.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 20. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleiter: Ferdinand Koch in Pfaffenhofen.
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 9 | September 1919

An alle Zweigvereine und P. T. Mitarbeiter in Tirol und Vorarlberg!

Gründe, die heute nicht näher dargelegt werden können, veranlaßten unseren bisherigen Schriftleiter, Herrn Schulleiter Ferdinand Koch, seine seit Gründung des Blattes innegehabte leitende Stellung, die er voll und ganz ausfüllte, in die Hände der Zentralleitung zurückzulegen.

Nach gepflogener, eingehender Rücksprache mit Herrn Kollega Koch und über Einladung des Zentralvereines will ich versuchen, in den sauren Apfel zu beißen und bis auf weiters die Schriftleitung unserer „Tiroler Bienenzeitung" zu übernehmen, zumal mir Herr Schulleiter Koch mit Rat und Tat in nachbarlicher Weise an die Hand gehen und unsere „Grüne" auch manchesmal mit einem Artikel bereichern wird.

Aber der Schriftleiter allein macht die Bienenzeitung nicht aus, und er allein kann auch nicht alle Artikel schreiben. Ich bitte daher alle Mitarbeiter, auch künftighin ihre so wertvolle Tatkraft der Bienenzeitung zukommen zu lassen, für sie zu arbeiten und zu schreiben, gemäß den Worten: „Mit vereinten Kräften!" Ich ersuche, ihre geschätzten Artikel an die Adresse: „Schweinester, Telfs" gelangen zu lassen, und zwar bis 15. j. Mts., damit es mir möglich ist, bis 20. die Manuskripte an die Druckerei abliefern zu können.

Telfs, 15. August 1919.

Josef Schweinester,
Wanderlehrer und
Schriftleiter der Bienenzeitung.

Digitized by Google

Zucker für Herbst.

Das Staatsamt für Landwirtschaft hat für Herbstnotfütterung 335 Zentner Zucker freigegeben, so daß auf ein Volk zirka 2·09 Kilogramm Futter entfallen wird.

Der Preis des Zuckers wird sich zwischen 11·20 und 11·50 Kronen ab Innsbruck bewegen. Die Zweigvereine werden verständigt, wie viel Zucker ihnen zufällt und werden dann ersucht, das Geld im vorhinein einzusenden, um die großen Nachnahmespesen zu ersparen.

Die Zentralvereinsleitung.

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

Lüftenegger schreibt: „Die Bienenzucht ist ein Born edler Schaffensfreude und läßt uns aus dem Boden der Heimat neue Werte heben, ohne ihn zu entkräftigen." Wer wollte es bestreiten, daß wir gegenwärtig in trauriger, niederstimmender Lage sind, welche die Bienenzucht als Volksbienenzucht mehr und mehr schwinden läßt? Es ist deshalb den Imkervereinen des Landes die schwere Aufgabe zugewiesen, die Bienenzucht als Volksgut zu erhalten; das nötige Interesse muß hiefür geweckt werden durch Aufklärung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht, durch Verbreitung der notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten. Wie der tüchtige Landwirt große Opfer bringt zur Erhaltung und Verbesserung der Vieh-, Geflügel- und Schweinezucht, wie er keine Müh' und Sorge scheut, Ertragswerte dem Boden abzuringen durch Lüften, Entwässern, Bewässern und Düngen, so muß er auch bestrebt sein, die Poesie der Landwirtschaft, die Bienenzucht, die verhältnismäßig in Aufwendung an Arbeit, Zeit, Geduld und Opfer am wenigsten erfordert, die nötige Grundlage zu schaffen, daß sie trotz aller Kulturverbesserungen bestehen kann. Arbeit ist in harter, schwerer Zeit die Segensquelle, welche die „Kette" des Achtstundentages zu sprengen vermag. „Mehr Licht" sagt Goethe.

Die überböse Kriegszeit mit ihren Folgeerscheinungen hat den Honig und das Wachs wiederum zu Ehren gebracht. Honig als Genuß-, Nahrungs- und Heilmittel erhielt eine Bezahlung, welche eine entsprechende Förderung der Bienenzucht wohl begründen läßt. Aber nicht nur die Honig- und Wachsgewinnung machen uns die Bienenzucht lieb und teuer, noch viel höher ist der Wert anzuschlagen, der in der Blütenbefruchtung durch die Bienen liegt. Die „Schweizer Bienenzeitung" bringt in einem poetischen Gruß u. a.:

„Wie dankbar sind die Bienen; wenn sie genossen kaum,
Befruchtend sie schon dienen dem blütenreichen Baum.
Sie streifen an die Narben den gelben Blütenstaub,
Dann wechseln sich die Farben so wundersam im Laub.

Digitized by Google

Aus Blüten, rötlich, weißen, gibt's Früchte gelb und rot;
Die Kinder munter beißen und leiden keine Not.
— — Denn, wer da emsig lehrte, des Bienenvolkes Zucht,
Zu gleicher Zeit auch mehrte den Obstbaum und die Frucht."

Jeder Bienenzüchter nehme sich die Mühe und lese z. B. nur die letzten zwei Jahrgänge der „Grünen" nochmals durch und die Herren Vereinsobmänner wollen die Güte haben, in den Vereinsversammlungen diese Angelegenheit zur Aussprache und Besprechung bringen, damit diese Lehre in Fleisch und Blut übergehe bei Imker und Landwirt. Insbesondere bei dem Standbesuche vergesse man die Trachtpflanzen nicht.

Die Berichte der Beobachtungsstationen werden immer mehr und mehr gewürdigt, und auf der Beobachtungsstation Lochau dürfte sehr heißblütiges Quecksilber sein, eine Folge der zu sonnigen Plazierung des Thermometers.

Herr Angst-Zürich, Leiter der Beobachtungsstationen, teilt u. a. mit (Aus Bericht über die Konferenz der Vorstände der apistischen Stationen in Zug am 22. und 23. April 1919): In der Trachtzeit zeigen sich oft in den Monatsausweisen gewaltige Unterschiede in den Leistungen der Wagvölker. Die Ursachen dieser Feststellung sind fünffacher Art. Es kommen nämlich in Frage: der Bienenzüchter, das Volk, die Trachtlieferanten, die Zusammensetzung des Bodens und die Witterung. Die Ertragsunterschiede haben ihren Grund nicht nur in der Verteilung der Trachtlieferanten, sondern in ihrem verschiedenen Verhalten und in den Witterungsverhältnissen, sowie in ihrer Abhängigkeit vom Standort. Weitaus am meisten ist der Ertrag von den klimatischen Verhältnissen abhängig. Es kommen in Betracht: Sonnenschein, Feuchtigkeit, Luftströmungen. Die eigentlichen Beherrscher der Trachtverhältnisse sind die Winde. Bise und Föhn trocknen die Nektarien aus; West- und Südwestwinde begünstigen die Bildung des Nektars. Diese Faktoren können bewirken, daß einzelne Gegenden ein bestimmtes, lokales Gepräge erhalten, so daß sich mehr oder weniger abgegrenzte Trachtgebiete ergeben.

Herr Dr. Jegen, Wädensweil, sagt hiezu: „Der eigentliche Wert der Beobachtungsstationen liegt darin, daß sie die für die Praxis wichtigen Fragen durch sichere und weit ausgedehnte Beobachtungen in Zusammenhang mit den das Leben der Biene stark beeinflussenden äußern Umständen bringen." Ein reiches Arbeitsfeld.

Die Bieneneinwinterung muß jetzt schon vorbereitet werden und Kreisbienenmeister Werget stellt folgende zu beachtende Punkte auf: 1. die Stärke der Völker; 2. die Güte der Stockmutter; 3. die Art der Nahrung; 4. das Wachsgebäude und 5. die Wohnung.

Tüchtige Imker erkennen eben auch das Sprichwort: „Die Adler fliegen allein und die Schafe gehen in Herden."

Die Honigernte fällt in Vorarlberg nicht gut aus, ebenso in der Schweiz nicht. Deshalb sollte aber der „Kunsthonig"-Ersteller nicht staatliche Unterstützung genießen. Kein Mittel darf unbenützt gelassen werden, um diese Schmiere richtig zu kennzeichnen. Auch zum Bierbrauen hat man Honig verwertet, doch, Gott sei Dank! mit schlechtem Erfolg. Und das Ärgere folgt. Die „Südd. Bztg." schreibt: „Trink-

Digitized by Google

branntwein wurde außerdem aus Honig bereitet. Honig wurde weniger in Lazaretten verbraucht, als vielmehr auf „Mampe", die 3/4 l-Bulle zu 52 Mark verarbeitet. 3 Kubikzentimeter Schnaps aus Honig kosten zur Zeit 5 Mark! Was sagt Reichsernährungsminister Schmidt zu diesem Verbrechen? — — Es ist doch himmelschreiend, ein solch hochwertiges Nahrungsmittel zu dem Teufelstrunk zu verarbeiten! Da sehen wir, was wir von Berliner Kriegsgesellschaften zu erwarten haben, die ja bekanntlich mit imperialistischer Gewalt ausgestattet sind." Bienenzüchter und Leser der „Grünen", hört da nicht die Gemütlichkeit eines Bindfadens auf? Überlege, wem du Honig zu kaufen gibst! Stütz in Mellau hat immer noch recht. (Heft 2.)

Die „Pommersche" bringt einen Vortrag: „Welche Maßnahmen sind zu treffen, um mehr als bisher die Landwirte für die Bienenzucht zu gewinnen"? und gliedert derselbe sich in folgende Grundgedanken:

„1. Durch aufklärende Vorträge über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht seitens der Zweigvereine und durch bezügliche, von den Imkerverbänden zu verbreitende Aufsätze in den Tageszeitungen.

2. Durch Wanderlehrer mit werbender Tätigkeit zur Gründung wirtschaftlich eingerichteter Bienenstände und Anleitung dazu in kurzfristigen Kursen in Orten, wo sich das nötige Interesse findet.

3. Durch ausgedehntere Lehrkurse, bezw. Imkerschulen, in welchen gründlicher, bienenwirtschaftlicher Unterricht im Anschluß an einen einfachen, naturgemäß eingerichteten Bienenzuchtbetrieb erfolgt und in welchem die Kursisten mit den bestgeeignetsten Volksleuten und entsprechenden Anleitungen vertraut gemacht werden.

4. Durch Förderung des Genossenschaftswesens in bezug auf Versicherungen sowie Honig- und Wachsverwertung, gemeinsamer Bezug von Bienenzucker usw.

5. Durch Erstrebung einer reichsgesetzlichen Regelung des ganzen Bienenrechtes und Schaffung einer reichsvereinlichen Vertretung der Imkerinteressen (Rechtsschutz, Zollschutz, Kunsthonigbekämpfung usw.).

6. Durch Gewinnung der staatlichen Behörden zu finanzieller Unterstützung und Förderung der Bienenzucht auch ihrerseits."

Man schob den Wagen und man schiebt den Wagen, um die Bienenzucht zu neuer Blüte emporzuführen. Poesievoll kleidet unser Schiller den Erfolg der Arbeitsteilung bei innerer Kräftevereinigung in die Worte: „Tausend fleißige Hände regen, — Helfen sich im muntern Bund, — Und im innigsten Bewegen — Werden alle Kräfte kund."

Die „Märkische" schreibt: „Was kostet ein Volk?" In den meisten Fällen ist heute alles billiger geworden wie im tiefsten Frieden. Man nehme nur nicht den Marktpreis als Maßstab, sondern entweder die Tagesleistung eines Arbeiters oder ein Pfund Honig. Darnach kostet ein Korbvolk 18 25 Pfund Honig, ein Pfund Bienen 2—3 Pfund Honig, ein nackter Schwarm 5—10 Pfund Honig, ein Kastenvolk 30—40 Pfund Honig, je nach der Wohnung und Größe, ein Dreietager 15 Pfund. Durchschnittsübernahmspreis wäre fünf Mark für ein Pfund Honig. Danach kann man alles berechnen und wir finden,

Digitized by Google

daß die Händler nicht so viel fordern. Billige Zeiten haben wir! Nicht wahr?!

In den Tageszeitungen erhebt sich ein Geschrei wegen des vielen Zuckers zur Bienenfütterung. In den Konditoreien wurde Zucker gebraucht; war das notwendig? Die Marmelade verschlang Zucker; war das hauswirtschaftlich? Der Kunsthonig verschlingt eine Unmasse Zucker; ist das gerecht? Und nun will man den Bienenzucker auch, um das Land zu einer Moossteppe zu machen! Der Bienenzucker, der ins Ländle kommt zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht, um dadurch ungeheuren Nutzen für den Landwirt zu schaffen, beträgt, auf den Kopf berechnet, 180—200 g. Besser wäre es, der Zucker wäre schon im Lande! Wien—Prag! In Italien kostet 1 kg Zucker 7 Lire und bei uns? Frage nicht!

Imkerarbeiten im September.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

Wohl dem, der die monatlichen Arbeiten im August gewissenhaft durchgeführt hat; für ihn wird der Segen nicht ausbleiben und er wird ein ums anderemal sagen: Der Bienenzüchterverein mit seiner Zeitung hat mir an Geld so viel Profit eingebracht, daß ich den Vereinsbeitrag auf einige hundert Jahre im Voraus entrichten könnte. Halte fest wie eine alte Eiche an dem alten und immerwahren Imkergrundsatze: Wintere nur starke, gesunde Völker mit jungen Bienen und einer jungen, guten, legetüchtigen Königin ein und belasse oder gib ihnen genügend und rechtzeitig gutes Futter.

Über nun einen Schritt weiter zu den

Vorarbeiten zur Bauerneuerung im kommenden Frühjahre.

Bei der herrschenden Ungleichheit der Rähmchengröße zwischen Brut- und Honigraum und dem Umstande, daß die meisten Bienenzüchter nur Stöcke mit Hinterbehandlung haben, ist eine Auswechslung der erneuerungsbedürftigen Waben gerade keine Kleinigkeit. Angehende

Digitized by Google

Bienenzüchter könnten sich diese und viele andere Arbeiten auf ein zehnfaches erleichtern, wenn sie auf ihren zu gründenden Ständen nur Stöcke einführen würden, welche Oberbehandlung gestatten und für Brut- und Honigraum gleiches Rähmchenmaß haben.

Ich habe das unbedingt notwendige Auswechseln der Waben bereits in Nr. 4 und 5 dieses Jahrganges berührt, möchte aber doch noch darauf hinweisen, daß für die Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit der Bienen nur durch Bauerneuerung gesorgt werden kann. Sie läßt sich bei der Hinterbehandlung mit ungleichen Wabengrößen in folgender Art durchführen: Die Herbstrevision zeigt uns, daß das Volk keinen schönen Bau hat. Einzelne Waben sind fast schwarz (alt), andere sind durchgehends Drohnenbau, wieder andere sind schlecht ausgebaut, weil sich die Mittelwand verbogen hat usw.; diese Waben, sofern sie nicht noch Brut enthalten, hänge man nun in die Nähe des Fensters oder entferne sie lieber ganz und enge dadurch den ganzen Bau ein, was zur Warmhaltigkeit des Volkes viel beiträgt, bringe aber nicht das ganze Brutnest durcheinander. Kleinere Honigpartien schneide man von den zu entfernenden Waben aus, gewinne daraus den Honig durch Erwärmen, verdünne ihn mit etwas Wasser und gebe ihn als Winterfutter. Dadurch geht ja kein Tröpfchen verloren. Für das eben beschriebene Zurückhängen hat aber der praktische Imker schon im Sommer gesorgt; er hat die schlechten Waben schon bereits am Fenster und braucht sie nur mehr herauszunehmen. Im Frühjahre dann, wenn die Stachelbeere zu blühen beginnt, beginne man mit dem Einhängen der Mittelwände. (Siehe auch Nr. 5 dieses Jahrg.) Das Fenster ersetze man durch ein weitmaschiges Drahtgitter und schiebe Stroh- oder Mooskissen, im schlimmsten Falle auch Stoff- oder Papierkissen an.

Aufbewahren der Waben.

Geschleuderte Honigwaben hänge man nicht mehr in den Honigraum zurück, um sie von den Bienen auslecken zu lassen, sondern gebe sie von der Schleuder weg direkt in den Wabenschrank. Der Wachsmotte und den Schimmelpilzen ist dadurch der Zutritt einigermaßen versperrt und im Frühjahre wandern die Bienen lieber in den Honigraum. Freilich muß aber auch der Wabenschrank bienensicher schließen. Die aufbewahrten Waben sollte man von Zeit zu Zeit einschwefeln, was zwar nicht den gewünschten Erfolg hat, denn durch Schwefeldampf werden nicht einmal die Wachsmotteneier getötet, geschweige denn die Krankheitskeime. Zur gründlichen Desinfektion, die alles töten soll, eignet sich Formalin oder auch Autan. Hierüber werde ich später einmal schreiben.

Futterversorgung.

Ueber dieses Kapitel habe ich bereits in der vorigen Nummer unter „Vorrat und Wintersitz" geschrieben. Nicht vergessen wolle man, daß die Futterversorgung bis Mitte September erledigt sein soll, wenn das Zuckerwasser von den Bienen noch gedeckelt werden soll, denn erst dann ist es vor dem Verderben gesichert. Um das Zuckerwasser, das in der Stockwärme im nichtverdeckelten Zustande gerne verdirbt,

Digitized by Google

vor dem Zugrundegehen zu schützen, gebe man auch zu einem Liter Zuckerwasser ein kaffeekerngroße Weinsteinsäure oder Zitronensäure oder in gänzlicher Ermangelung beider etwas Kochsalz.

Wer aber keinen Zucker hat, der nehme das Herz fest in die Hand und füttere den schönen, guten, teueren, sehnsüchtigst erwarteten Honig. Lieber um ein gefülltes Honiggefäß weniger, als um ein Volk.

Wärmeschutz.

Die Zwischenräume zwischen den oft dünnwandigen Stücken müssen nun fest mit Moos, Stroh, Holzwolle, alten Tüchern, Papier usw. ausgefüllt werden. Auch gebe man aus ähnlichen Stoffen eine warme Unterlage unter das Bodenbrett. Bei doppelwandigen Kästen ist eine warme Verpackung nicht nötig, ja ein zu warmes Verpacken ist sogar schädlich, weil dies das Zusammenziehen zur Wintertraube stört. Gegen Ende September oder Anfangs Oktober schiebe man einen Gelkarton auf das Bodenbrett, worüber ich dann in der nächsten Nummer schreiben werde. Schon während der Fütterung werden die Fluglöcher etwas verengt, bei auftretender Räuberei sogar auf 1 cm, um sie dann später wieder auf 10 cm Länge und 7 mm Höhe zu erweitern; die Biene braucht Luft, viel Luft. Die Fluglöcher sollen nicht höher als 7 mm sein, sonst schlüpft manchmal ein niedliches Mäuslein in den Stock und bringt heillose Aufregung hinein.

Stationsbericht per Juli/August 1919 (Vorarlberg).

Die zweite Hälfte Juli war größtenteils mit kalter Witterung und sehr starken Niederschlägen begleitet, so daß an Zunahmen nicht zu denken war; wo solche noch zu verzeichnen waren, hoben sie die Abnahmen auf, da starker Bruteinschlag zu beobachten war. Die erste Hälfte August war in der Witterung wohl günstig, doch wegen vorgeschrittener Tracht waren keine namhaften Zunahmen mehr zu verzeichnen.

Manchenorts steht es mit den Vorräten sehr mißlich, besonders leiden Schwärme und abgeschwärmte Völker jetzt schon not.

Die Winterständigkeit gibt zu Sorgen Anlaß. Wie mehrfach mitgeteilt wird, haben manche Völker überhaupt keine Futtergürtel.

Dornbirn, am 19. August 1919.

Mit Imkergruß

F. Fußenegger.

Digitized by Google

Stationsberichte vom Juli/August 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Au, Bregw., 800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m . . .	3200	5500	2300	800	5600	1100	19./7.	.	.	.	.	.	31	12	.	6	5	20	30
Bregenz, 404 m . .	60	30	60	100	70	20	19./7.	21	29	4	8	12	25	9	.	6	.	25	8
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	5420	3010	165	.	8255	1900	30./7.	27	30	.	.	.	31	2	4	5	1	25	7
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	1010	1680	760	240	1690	350	19./7.	28	31	4	10	19	31	13	.	2	4	25	6
Eichenberg(Loh.)800 m	1850	900	1950	1050	—250	350	19./7.	16	20	1	5	10	30	11	.	5	3	23	30
Feldkirch (Altenstadt)	1110	880	1500	1750	—1260	270	19./7.	24	27	7	9	18	31	10	.	5	5	21	25
Feldkirch (Tisis) 459 m	1950	950	750	750	1400	500	19./7.	25	29	6	10	17	29	10	.	4	3	24	11
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	1000	4560	3000	1660	900	600	12./8.	.	.	.	.	.	31	13	.	.	4	27	18
Hohenweiler, 510 m .	1600	800	1500	2400	—1200	300	28./7.	17	23	.	.	.	30	8	.	1	7	23	31
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	190	2050	1710	810	—280	450	9./8.	26	29	11	18	20	31	13	.	1	18	12	29
Lochau, 410 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m . .	5500	7100	2500	500	7600	1300	19./7.	22	26	4	9	15	26	14	.	5	8	18	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt	8100	5200	5500	3700	4100	1000	26./7.	25	25	6	10	14	30	8	.	2	4	25	.

Digitized by Google

	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld*)	1179	—	1700	2050	—	0350	650	9	137	156	288	342	4·5	28	15	18	13	—	9	15	7	17
Martinsbühel	600	1300	900	2100	900	800	—	—	196	210	339	409	9	31	18·6	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	870	2500	—	2700	—	—	—	—	94	—	376	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) Wagevolk nicht normal.

Längenfeld: Der unliebsame Witterungscharakter nahm auch in der zweiten Hälfte Juli noch seinen Fortlauf bis zu Ende des Monats. Unsere Höhenlagen hätten noch Aussicht auf Tracht gehabt, doch alles vergebens! Die Entleerung der Honigräume ist nicht zu schwerfällig; der größte Teil der eingehängten Waben hat seine Aufgabe nicht erfüllt und wandert direkt, ohne die Schleuder zu passieren, in den Wabenschrank zurück.

Die erste Hälfte August zog mit warmem Glanze einher und ließ noch einmal der Hoffnung auf Besserung Raum, indem unsere Höhenlage durchwegs, wenn auch gering, vom Weißklee und der Heide noch Nettoerträge hat. Es wurde eine starke Brutluft angefacht, vielversprechend für nächstes Jahr, indem viel Jungvolk in den Winter kommt. Der Volksrückgang ist noch kaum bemerkbar; daraus erkennt man, daß die Kräfteabnützung im Sommer eine geringe war.

Auer.

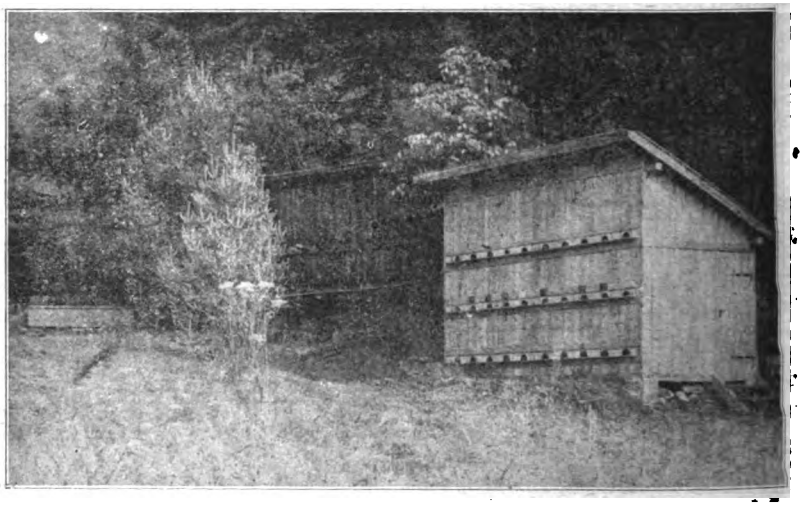
Digitized by Google

Unser Bienenstand.

Von Frau Dr. Anna Härting.

Wer von unserem Markte Telfs aus einen Ausflug durch das wegen seiner mineralischen Funde bekannte Kochental auf die hohe Munde machen will oder wer über Mösern nach Seefeld zu unserer kunstvoll angelegten Mittenwaldbahn gelangen will, der sieht nach halbstündiger Wanderung nachstehend abgebildete Bienenhäuser, welche Eigentum meines Gatten und des Gerichtsoberoffizials Federspiel sind.

Am Rande eines Waldes und eines noch größeren Feldes gelegen, gegen Norden und Westen vor Winden geschützt, sind sie aufgestellt unsere Imlein und arbeiten von früh bis spät zur Freude ihrer Besitzer, die oft gerne ein Tröpfchen Honig essen zu ihrem schwarzen Kaffee am frühen Morgen.



Der Ausflug ist nach Süden gerichtet und sind als Anflugplatz für Schwärme Fichtenbäumchen gepflanzt. Das neue Haus ist doppelwandig, mit Moos ausgestopft, mit Lärchenschindeln gedeckt und auch das Dach innen getäfelt. Ein Fenster gibt dem Inneren genügend Helligkeit. Es faßt 30 Würfelstöcke neuester Art, d. h. Brut- und Honigraum haben gleichgroße Rähmchen, ein Vorteil, den wir nicht genug einschätzen können. Die Stöcke wurden von Peter Leiter, Tischlermeister in Haiming, angefertigt und zeigen nur tadellose Arbeit. Schon heuer wurde das neue Haus mit 11 Schwärmen bevölkert, welche alle sehr schön ausgebaut haben. Freilich gaben wir jedem Schwarme ganze Mittelwände aus echtem Wachs, selbst gegossen, und 3—4 kg Zuckerwasser.

In der ganzen Bienenwirtschaft, altes und neues Haus, sind 31 Völker, die, trotzdem das Betreuen der Völker, besonders das Einfangen der Schwärme wegen der halbstündigen Entfernung von unserer Wohnung, oft zu wünschen übrig ließ, jedes Jahr eine ansehnliche Leistung aufweisen. Neben dem rückwärtigen, alten Bienenhaus ist ein

Digitized by Google

kleiner See, dessen Zu- und Abfluß den Völkern eine willkommene Tränkgelegenheit bietet.

Die Stöcke werden im Herbste gut mit Moos eingepackt und bleiben mit verengtem Flugloche auch im strengsten Winter im Freien. Die Bienen haben also volle Flugfreiheit. Krankheiten sind auf unserem Stande noch nie vorgekommen. Eine Reizfütterung ist bei uns vollkommen entbehrlich, weil Erika in Unmenge vorhanden ist und jedes Jahr frühzeitig blüht. Königinnenzucht haben wir bis dato noch nicht betrieben, wollen uns aber zum kommenden Jahre darauf einrichten.

Durchschnittlich liefern 20 Stöcke 8 Schwärme. Das heurige Ausnahmejahr brachte 14 und fallen selbe meist schon im Mai, ja auch schon Ende April, was seinen Grund wohl darin haben wird, daß die Bienen vermöge der windgeschützten Lage schon frühzeitig ihre Ausflüge beginnen können. Unser Erfolg ist offensichtlich begründet in den frühen und starken Naturschwärmen.

Verschiedene Beurteilungen.

Von Raim Rhomberg in Dornbirn.

Es kam mir die Monatsschrift „Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetrieb" in die Hand und da lese ich unter „Anweisung im Februar", daß die Überwinterung im Kuntzschstock nicht so makellos vor sich geht wie gelobt wurde und sogar im gleichen Heft, Seite 13, als makellos freigestellt wird.

Die Sache stimmt nun mit meinem theoretischen Lob in Nr. 3 der Tiroler Bienenzeitung nicht, denn als makellose Überwinterung stellte ich mir eine trockene Wohnung ohne schimmlige Waben vor, und jetzt sagt Kuntzsch selbst, daß eine Letztwabe Schimmel haben kann (warum nicht die vorderste, wo doch nach seiner Meinung das Wasser hereinkommt?) und daß er den ersten warmen Tag erwarte (aber in welcher Zeit kommt dieser?), um durch Durchzug den geöffneten Stock zu trocknen. Ich habe in Nr. 7 Ratschläge angegeben, welche ich auf das Bekenntnis von Kuntzsch hin abändern möchte. Ich habe dort auch zweimal erwähnt, daß die Sache nicht ausprobiert sei, denn ich weiß zu gut, daß man sich hierin täuschen kann. Sollten einige Imker die Sache doch verbreitet haben, so möchte ich ihnen noch folgendes mitteilen:

Es ist möglich, daß sich im Kanal die austretende und die eintretende Luft das Gleichgewicht halten können, und da tritt natürlich Stillstand ein, wie solches auch in Rauchkanälen vorkommen kann. Wenn aber oben etwas Abzug ist, so kömmt das nicht vor. Ist das aber nicht der Fall oder will man oben keinen Abzug, so soll ein zweiter Ausgang nach hinten vorbereitet werden. Er soll von unten, seitlich vom Fensterweg, durch die Packung durch in den Raum zwischen Packung und Tür kommen und von dort auf der anderen Kastenseite, damit kein Licht einfällt, durch ein Loch in der Tür ins Freie. Den Bienen soll dieser Ausgang versperrt sein, also ein Gitter beim Fenster. Durch diesen Weg soll die verbrauchte Luft abziehen können und das Schimmligwerden der hintersten Waben verhindert werden.

Digitized by Google

Bei den Breitwabenstöcken mit beweglichem Bodenbrett wäre die vorgeschlagene Dachpappe als Zwischenboden ganz wegzulassen und der Vorderraum um 4 cm niedriger zu machen und lichtdicht abzudecken. Als Kletterwabe kann ein Honigraumrähmchen genommen werden, auf welches ein Wabenstück kommt, damit es bis zu dem Rähmchen reicht. Bei Kasten mit festem Bodenbrett ist der Zwischenraum zwischen Rähmchen und Bodenbrett 35 mm, also um 20 mm höher als bei Kuntzsch, und dies dürfte reichen, wenn der Schlitz und die Kletterwabe in die Mitte des Stockes kommt.

Will man, daß das Volk wegen geringer Luftzufuhr in einen winterschlafähnlichen Zustand kommt, so wird man immer mit Feuchtigkeit zu tun haben, weil der Luftwechsel zu gering ist, um sie abzuführen. Es gibt aber noch andere Mittel um hier beizustehen ohne überreiche Lüftung. Es ist nämlich schon mit Unrecht über die Aufnahmsfähigkeit und Ableitung durch das Kastenholz gespottet worden, aber es hat seine Richtigkeit, bloß ist sie schwach und zu verschieden und verschwindet durch das Bewohnen durch die Bienen. Nun hört man auch sagen, seitdem ich die Mauerwände eines Lokals mit Ölfarbe streichen lassen habe, läuft mir das Wasser an den Wänden herunter. Hier haben wir ein Beispiel, wie wir es machen müssen, um Feuchtigkeit ohne Ventilation aus dem Stocke hinaus zu bringen: mit poröser, aufsaugender Wand, welche außen trocknen kann. Es wird die Sache nicht neu sein, und wie ich mich erinnere, sind Papiermassebauten schon empfohlen worden, aber nicht aufgekommen. Es ist dies nur eine Nachhilfe zur anderen Ventilation in Bezug auf Feuchtigkeitsentfernung. Ich werde nun die Decke der Oberlader, aus Gips oder Gips und Sägespäne gemacht, versuchen. Bei Hinterladern mit festem Deckel wäre der Abschluß mit solcher Wand hinten im Kasten ohne Glasabschluß und dafür ein leeres Rähmchen zu machen. Die Türe müßte natürlich auch weg und Packung nur rings um diese Wand.

Wachs.

Josef Schweinester.

Wer hat nicht schon zu tun gehabt mit Kerzen, Wachsstöcken' Wachsfiguren und Blumen, mit Wachspapier, Pflastern und Salben, mit Appretur oder Wachsmalerei usw. und hat über den Urstoff dieser Erzeugnisse, das Bienenwachs, nachgedacht? Wenn das echte Bienenwachs auch in der letzten Zeit durch mannigfache Ersatzmittel, wie Stearin, Paraffin, Ceresin, weit in den Hintergrund gedrängt wurde, so genügt doch die europäische Produktion dem Verbrauche bei weitem nicht. Vor dem Kriege bezogen unsere Fabriken viel Bienenwachs aus Nordamerika, Westindien, Kleinasien, von der Westküste Afrikas, Marokko usw.

Der Verbrauch an Wachs reicht ins graue Altertum zurück und dürfte wohl das Interessanteste der Gebrauch der Wachstäfelchen sein. Holz- oder Elfenbeintäfelchen wurden auf einer Seite mit einer dünnen Wachsschichte überzogen und darauf wurde geschrieben. Solche Täfelchen wurden gefunden in ägyptischen Gräbern, im Hause des Juncundus

Digitized by Google

in Pompeji, in den siebenbürgischen Bergwerken etc. Berühmt sind die Rechnungen auf Wachs der französischen Könige Ludwig IX. (1256—57), Philipp III., IV. (1282—86 und 1301—1308). In den mittelalterlichen Klosterschulen machten die Schüler ihre Aufgaben auf Wachstafeln und sollte die Arbeit ausgelöscht werden, so wurde das Geschriebene mit einer Holz- oder Beinspachtel geebnet oder frisch mit Wachs überstrichen oder von Zeit zu Zeit an der Sonne oder am warmen Kaminfeuer zum Schmelzen gebracht. Doch genug davon; bleiben wir in unserer nächsten Umgebung.

Das Wachs wird im Körper der Biene erzeugt und wird aus den vier Paar Drüsen an der Bauchseite des Hinterleibes in Form von weißen, dünnen Blättchen ausgeschieden. Die Blättchen werden von den Bürstenhaaren der Hinterbeine vom Körper abgenommen, zu den Vorderkiefern geleitet, geknetet und weiter verarbeitet. Es nimmt nun bald eine Gelbfärbung an. Acht Blättchen wiegen zusammen 1·5 mg und dieses Quantum wird innerhalb 6—7 Tagen etwa 30mal erzeugt, das sind 240 Wachsblättchen im Gesamtgewichte von 45 mg, also fast die Hälfte des Körpergewichtes der Biene.

Können die Bienen ungehindert bauen, so errichten sie etwa 50.000 Brutzellen, 20.000 Honigzellen und 5000 Pollenzellen, die zusammen ohne Kunstmittelwände zirka 1 kg wiegen und von einem 3 kg schweren Schwarm in 10 Tagen ausgebaut werden. Hiebei müssen 5·28 Millionen Wachsblättchen erzeugt werden.

Jedes Jahr soll ein Drittel oder wenigstens ein Viertel des ganzen Wabenbaues erneuert werden, was schon aus Gesundheitsrücksichten für den ganzen Bienenstand unbedingt nötig ist, abgesehen davon, daß die Bienen in einem frischen Bau viel lieber arbeiten, als in einem alten, schwarzen, übelriechenden Kerker. Die ausgewechselten Waben werden im Sonnenwachsschmelzer geschmolzen, der vollkommen reines Wachs liefert. Jedoch läßt sich von einem Kilo alter Waben nur 170—180 g reines Wachs gewinnen, während der Dampfwachsschmelzer 380 g liefert. Daher wird man die Rückstände aus dem Sonnenwachsschmelzer zu faustgroßen Kugeln zusammenballen und zum späteren Ausschmelzen im Dampfschmelzer aufbewahren. Man kann annehmen, daß 1 kg alte Waben 1/3 kg reines Wachs geben. Dieses echte Wachs nimmt man nun zum Gießen der Kunstmittelwände, läßt sich aber ja nicht dazu verleiten, Kirchenwachsabfälle, Kerzenstummel usw. beizumischen. Dadurch dürfte nicht mehr behauptet werden, man könne echtes Wachs verkaufen.

Zum Gießen der Mittelwände verwendet man als Lösemittel: 25 g Quillaja- oder Panamaspäne (in der Apotheke erhältlich) werden 10 Minuten lang in 2 Liter Regenwasser mit etwas Salmiak gelinde gekocht, 15 Minuten stehen gelassen und abgeseiht; die Lösung wird kalt gebraucht. Oder: 1/2 kg rohe, gewaschene, nicht geschälte Kartoffel werden auf dem Reibeisen gerieben, mit 2 Liter recht warmem Wasser übergossen, fest durchgerührt, abgeseiht und 1/4 Stunde stehen gelassen. Das reine, obenauf schwimmende Wasser ist ein sehr gutes und billiges Lösemittel. Mit Kartoffelwasser gegossene Waben sollten mit Brunnenwasser nachgespült und einzeln getrocknet werden, da sonst die Waben

Digitized by Google

ein graues Aussehen bekommen. Das Graue ist nicht Schimmel, sondern nur Stärke. Die Waben sind etwas unansehnlich und den Bienen ist es jedenfalls lieber, wenn keine Stärke an den Wänden hängt.

Wer aber das Wachs verkaufen will, wird auch leicht einen Käufer finden. Wer es aber gar auf eine Ausstellung von Bienenzuchterzeugnissen bringen will, der sorge dafür, daß das Wachsklötzchen vollkommen rein ist und eine schöne äußere Form hat.

Die Reinheit wird erzielt durch abermaliges Schmelzen und ganz langsames Abkühlen, was sich dadurch bewerkstelligen läßt, daß das geschmolzene Wachs auf dem Ofen oder dem Sparherd-„Wassergrandl" in warme Tücher verpackt, über Nacht stehen gelassen wird.

Die schöne äußere Form läßt sich erreichen durch Eingießen in Formen, Modelle, z. B. Back-, Torten-, Frucht-, Butterformen u. s. w., oder man stellt sich selbst Gußformen mittels Gipses her. Hiezu lassen sich verwenden: das Äußere von Kompottellern, Zuckerdosen, der Reliefguß auf Honiggläsern, gepreßte Platten von Kachelöfen, Schnitzereien u. s. w. Freilich dürfen die Modelle, welche „abgegipst" werden sollten, keine unterführten Formen haben, denn dann könnte sich der Gips nicht mehr loslösen. Um das Abfließen des Wachses zu verhindern, umgebe man die Form mit einem Streifen gut angefeuchten, steifen Papiers.

Welches sind aber die Lösemittel für diese Gußformen? Bei Holzmodellen genügt es, wenn die Form recht feucht ist (nicht naß). Blechmodelle werden zuerst gut gereinigt und dann leicht mit Honigwasser, Tafelöl oder auch dem Lösemittel für die Wabenpresse angefeuchtet. Vom Gipsmodell löst sich das Wachs nur, wenn das Modell gut mit Tafelöl eingefettet ist. Nun wird aber jeder Imker beobachtet haben, daß das Wachs oft Risse aufweist, wenn es erkaltet ist. Um dies zu vermeiden, läßt man das Wachs in der Pfanne so weit abkühlen, bis es einen gelben Rand ansetzt und die Oberfläche sich mit einer Decke zu überziehen beginnt. Auch sollten Blech- und Gipsmodelle leicht angewärmt sein, denn sonst dehnen sie sich erst aus, wenn das Wachs schon eingegossen ist, und dies gibt dann Anlaß, daß manchmal der Guß sehr ungenau ist.

Dies seien nur einige, gutgemeinte Winke, seiner Ware ein schönes Äußeres zu geben. Jeder Fabrikant versieht seine Erzeugnisse mit schönen Etiketten, verzierten Schachteln und Kassetten, und sogar ein Sprichwort sagt: „Kleider machen Leute." Wenn es schon nicht nötig ist, unsere echte Ware noch zu verschönen, so wirft es doch immer noch auf den Imker ein vorteilhaftes Licht, wenn er es versteht, seinem Bienenstande, seinem Honig- und Wachsvorrat den Stempel eines Mannes mit Schönheitssinn aufzudrücken.

Aber auch hinter dem Schafspelz steckt noch oft ein Wolf. Wer hat die Garantie in der Tasche, daß das schöngegossene Wachs nicht von kranken Völkern stammt? Lauert nicht die Faulbrut aus jedem Stückchen fremden Wachses? Daher tut der, welcher für seinen Stand fremdes Wachs kauft, gut, wenn er es durch zweimaliges Auskochen mit reichlich Wasser weiter reinigt. Die Kochzeit soll vom Moment des Siedens an gerechnet mindestens eine Stunde betragen. Reinlichkeit ist halbe Gesundheit!

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Der **Zweigverein St. Anton am Arlberg** veranstaltete am 31. Juli im Gasthof „zum Kreuz" eine Zusammenkunft, in welcher Herr Wanderlehrer Koch einen bienenwirtschaftlichen Vortrag hielt. Durch vielerlei sachliche Belehrungen ermutigte er die Anwesenden, auch in unserer Höhenlage (1300 Meter), in welcher die Bienenzucht ziemlich schwierig ist, Erfolge zu erzielen. Er besprach die verschiedenen Stockformen, empfahl dem vielbeschäftigten Landwirt besonders den Kanitzkorb, machte aufmerksam auf die Wichtigkeit einer dem Höhenklima angepaßten Bienenrasse und belehrte uns über die Fütterung. Die Zuckerfrage ist in St. Anton am Arlberg von größter Wichtigkeit. Die Winter sind besonders lang, und unsere Hauptsorge ist rechtzeitiges Eintreffen des notwendigen Zuckerquantums. Soll die Bienenzucht nicht noch weiterhin gefährdet sein, wie während der Kriegsjahre, darf die Kost der Bienen nicht noch geschmälert werden.

Dem Herrn Wanderlehrer Koch sei für seinen interessanten, belehrenden Vortrag unser wärmster Dank ausgesprochen, und fügen wir die Bitte bei, unsere Zuckerinteressen an maßgebender Stelle zu befürworten.

Zweigverein St. Anton am Arlberg, Tirol.

* * *

Bienenzüchter-Zweigverein Längenfeld. Am 10. August fand hier eine Vortragsversammlung statt. Herr Josef Schweinester hielt einen gediegenen Vortrag insbesonders über die Einwinterung der Bienen ab. Für seine lehrreichen Ausführungen dankt nochmals bestens der Zweigverein. Auer, Obmann.

Briefkasten der Schriftleitung.

Biene, Ausfern: 1. Leider übt noch mancher alte Imker das Abschwefeln. Da sollen die Nachbarimker ihre ganze Kraft aufwenden, um dieser Tierquälerei ein Ende zu machen. Die Zeitung hilft hier nichts, denn diese Tierquäler lesen ja keine.

2. Betreffs Herbstzucker ist trotz mehrfacher Anfragen leider noch keine Erledigung gekommen. Die Beschlagnahme der zweiten Anlieferung des Frühjahrszuckers entspricht vollkommen der Wahrheit. Nur einige Vereine, welche zufälligerweise mit der ersten Lieferung beteilt wurden, konnten einige Kilo bekommen. (Siehe Seite 154.)

3. Herr Altbürgermeister Al. Bauer war tatsächlich als Gast bei der Vollversammlung; das war aber die Vollversammlung des Zweigvereines Innsbruck, nicht die Generalversammlung des Zentralvereines. Letztere wird abgehalten, sobald die politische Frage mit Südtirol gelöst ist.

Tannheimer, Tal. Es ist bis jetzt noch kein Richtpreis für Honig festgesetzt. Viele Vereine haben daher beschlossen, mit dem Honigverkauf zuzuwarten, bis unsere Behörden über den Preis etwas verlautbaren. Meistens wird von 45 K per kg gesprochen. (Siehe Nr. 8, S. 151, der „Grünen".)

J. Kl., N.-Dorf. Ihre Frage ist etwas ungenau; vielleicht befriedigt Sie meine Antwort. Abstand von öffentlichen Wegen und der Nachbargrenze 7—10 m. Ein geringerer Abstand ist gestattet, wenn die Bienen den Ausflug wenigstens 3 m über dem Erdboden haben oder wenn zwischen dem Bienenstande und den Nachbarörtlichkeiten eine 3, bezw. 2 m hohe Mauer, Planke, Lattenzaun, dichte Pflanzung o. a. in einer Entfernung von wenigstens 4 m von der Flugseite des Bienenstandes aus gerechnet, errichtet ist. Dagegen ist eine besondere Abgrenzung nicht erforderlich, wenn die Flugöffnung der Bienenstöcke von den nachbarlichen Oertlichkeiten abgewendet ist. Abgrenzungslänge ist 2 m beiderseits länger als die Flugseite des Bienenstandes.

Stellen Sie es gegen Süden, höchstens gegen Südosten auf. Ein sonniger Platz ist einem schattigen weitaus vorzuziehen, weil die Bienen viel früher am Tage den Ausflug beginnen, wenn ihnen die Sonne ins „Bett" scheint. Aber einige kleine Bäumchen als Schwarmanhaftungsplatz sind von überaus großem Vorteile. Das Bienenhaus soll an einem windstillen Platze aufgestellt sein und genügend Raum bieten, auch wenn's um 50 K mehr kostet. Leihen Sie sich in der Vereinsbibliothek ein Buch über Bienenhäuser. (Weipl, „Bau des Bienenhauses, Preis 6 K, Vereinsbuchhandlung Innsbruck.)

Digitized by Google

Büchertisch.*)

Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen. I. Die Brutkrankheiten der Bienen und ihre Bekämpfung von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen. 2. Aufl., Gr. 8°, 70 S. mit 8 Tafeln und 11 Abbildungen. 1919. Eug. Ulmer, M. 3·50.

Unter diesem Titel führt uns der rühmlichst bekannte Forscher auf dem Gebiete der Bienenzucht auf ein Gebiet, das bis heute wohl sehr selten, ja noch nie dem Laien zugänglich war. Von den ausführlich beschriebenen Pilzkrankheiten sind Pollenpilz, Kalkbrut und Steinbrut gar nicht so selten, als man glauben möchte, während Bakterienkrankheiten, u. zw. Brutpest, Faulbrut und Sackbrut mancherorts sogar häufig auftreten. Leider sind bis heute noch wenige, selbst gewiegte Bienenzüchter, welche diese Krankheiten erkennen. Gehen solche Völker zugrunde, so schiebt man gewöhnlich die Ursache des Todes der Weisellosigkeit, dem schlechten Wetter, dem Verhungern, der Maikrankheit, der Ruhr oder irgend einem anderen „Sterb" in die Schuhe. Das Erkennen der Krankheit ist eine unbedingte Notwendigkeit. Was würde man von einem Arzte denken, der nicht imstande wäre, zu erkennen, ob der über Bauchschmerzen klagende Kranke an Darmkatarrh oder an Bauchfellentzündung oder an Vergiftung litte? Wenn schon den Bienen mit Medikamenten nicht geholfen werden kann, so ist doch zur Bekämpfung der Krankheit das Erkennen derselben unbedingt nötig, damit zur Krankheit nicht noch ein Unsinn geleistet wird.

Das Buch gibt außer den sehr interessanten Aufschlüssen über den Gang der wissenschaftlichen Untersuchung genaue Anleitung zur Behandlung der Brutkrankheiten. Gerade diese Kapitel sind ausführlich, klar und überzeugend geschrieben und liefern überaus wertvolle Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen. Die übrige Ausstattung des Werkes ist geradezu ideal.

Möge der Fleiß des unermüdlichen Dr. Zander dadurch gelohnt werden, daß das Werkchen Eingang findet in jede Bienenvereinsbibliothek nnd in jede Bücherssammlung der vorwärtsstrebenden Imker, denen es nicht warm genug empfohlen werden kann. J. Sch.

* * *

Aus Natur und Geisteswelt. 705. Dr. E. Zander, Bienen und Bienenzucht, 41 Abbildungen, 100 Seiten, Taschenformat. B. G. Teuber, Leipzig 1919, Preis M. 1·90.

Ein Büchlein in Taschenformat, packend geschrieben, in sehr schöner Ausstattung. Es führt uns die wichtigsten Bau- und Lebenseigentümlichkeiten der Biene vor Augen, macht den Anfänger mit den Anforderungen der zeitgemäßen Bienenzucht bekannt und wird ihm stets ein liebes Auskunftsbüchlein sein. Jeder erfahrene Imker wird es mit großem Interesse lesen und wird vielleicht manchen Mangel in seiner eigenen Betriebsweise finden. J. Sch.

*) Die hier besprochenen Bücher sind zu beziehen von der Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·— 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 % bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1919

Allgemeine Mitteilungen des Tiroler Zentralvereines.

Honig-Höchstpreis.

Die Zentral-Preisprüfungskommission hat die Richtpreise für Honig außer Kraft gesetzt. (Nr. I. 12/60.)

Vorarlberger Imkerbund.

1. Die Zuckersäcke sind sofort an das Lagerhaus Feldkirch einzusenden, damit die Rückvergütung gleichzeitig an alle Vereine besorgt werden kann.

2. Im Monat November findet die Jahresversammlung statt und wolle man sich deshalb bescheiden, Anregungen und Vereinswünsche bis längstens 20. Oktober an den Vereinsobmann einsenden.

5. In der Sitzung vom 26. August wurde die Zuckerangelegenheit besprochen nebst internen Vereinsaufgaben.

Erhard Katz,
Obmann.

Digitized by Google

Gedanken des Imkers im Herbst.

Von Georg Rief, Kelchsau.

Die Natur hat ihr herrlich-farbenprächtiges Herbstkleid angezogen, Bäume, Busch und Strauch erstrahlen in den phantasiereichsten Farben des Herbstes, um das nach Naturschönheit suchende Auge nochmals zu fesseln. Weniger reizend sind Flur und Wiese. Nur da und dort schaut ein bescheidenes Blümlein angstvoll in die Welt, als hätte es eine Ahnung, daß die nächste Frostnacht sein junges, zartes Leben vernichten werde.

Leise summt ein Bienlein von Blume zu Blume, um den süßen Nektar suchend. Arme Biene! Dein Suchen ist wohl vergebens; was dir des Sommers ungünstige Witterung entzogen, wird dir der Herbst wohl nicht mehr ersetzen können. Sinnend und trachtend schaut der Bienenzüchter der suchenden Biene zu. Düstere Gedanken sind es, die seinen Geist durchziehen. Er sieht die futterbedürftigen Völker, die leergebliebenen Honigtöpfe, die sonst voll waren, die vergebens geleistete Arbeit des vergangenen Sommers. Kaum merkt er es in seinen Gedanken, wie das Bienlein, die Fühler putzend, auf seiner Hand Platz genommen hat. Mißmutig will er die Biene fortschleudern, da hebt sie den Kopf und blickt mit ihren Augen wie bittend zu ihm hinauf, als wollte sie ihm erzählen, wie gern sie gesammelt hätte, wie aber Kälte und Nässe, sogar Schnee alle Arbeit vergebens gemacht hatte, wie sie so gerne ersetzen möchte, was er für sie getan.

Bilder aus seiner ersten Imkerszeit tauchen vor seinen Augen auf. Es sind die genußreichen schönen Stunden, die er am Bienenhaus erlebt, wie er Freud und Leid mit den Bienen geteilt und wie er aber anfing, seine Bienen als eine Geldmaschine zu betrachten, nur Honig heraus, weil er teuer zu verkaufen ist, Zucker aber, weil er teuer und hart zu bekommen ist, dekaweise oder gar keinen hinein, so wucherartig vorging. „Wär's da ein Wunder", wenn man nur Mißerfolg erlebt und so verschwinden auch Lust und Liebe zu den Bienen. Gerührt blickte er auf die noch auf der Hand sitzende Biene herab und denkt sich im stillen, du sollst von nun an von mir anders behandelt werden, sollst bei mir deine Erholung finden und versuchte, die Flügel zu streicheln. Dankbar summend flog das Bienlein davon, um weiter zu suchen den süßen Nektar der Blumeu.

Darum, lieber Bienenzüchter, sei nicht geizig in Bezug auf Fütterung und wuchere mit dem Honig nicht, dann wirst du staunen am Auferstehungsfest im Frühling über die gute Auswinterung.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Oktober.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

Mit Ende September sollte eigentlich das Bienenjahr sein Ende erreicht haben. Leider aber läßt der zur Fütterung notwendige Zucker noch immer auf sich warten (während ich dies schreibe, ist schon der 20. September), obwohl schon zu Anfang September die telegraphische Nachricht einlangte, der Zucker sei im „Rollen". Nach Tirol herein gehts ja ziemlich aufwärts und dürfte etwa gar dies die Ursache sein, warum der Zucker so langsam „rollt".

Wenn die Bienen alle Ritzen und Fugen verkitten und verkleben, sollte eigentlich nicht mehr geöffnet, nichts mehr im Stockinnern geändert werden, es wäre denn im äußersten Notfalle. Weisellose Völker sollten noch rasch vereinigt werden, ebenso Schwächlinge mit starken Völkern. Die Beigabe eines Schwächlings zu einem starken Volke läßt sich im Herbst ohne Gefahr einer gegenseitigen Ansteckung durch Krankheitskeime vornehmen, da die Bienen um diese Zeit am gesundesten sind. Hiezu wird natürlich die minderwertige Königin beseitigt. Beide Völker läßt man zuerst sich ein wenig sättigen, bespritzt sie dann mit Tymianwasser und hängt sie zusammen. (1 Gramm Tymianöl in 100 Gramm 96 gradigem Spiritus lösen und dann davon 20 Tropfen auf ein Viertelliter Wasser beimengen.) Es gibt zwar noch eine erkleckliche Zahl von Vereinigungsmethoden, doch dürfte diese eine der einfachsten und sichersten sein.

Die Fluglöcher werden nun auf 10 bis 14 cm verkleinert und durch eine Drahteinlage auf 7 mm erniedrigt, damit die kleinen Feldmäuse nicht eindringen können. Ferner wird der Bodenbeleg eingeschoben. Als Bodenbeleg dient ein der Bodengröße entsprechendes Stück Teerpappe, Astralit, im Notfalle auch ein stärkeres Packpapier, das vorher mit Oel getränkt wurde. Der Bodenbeleg bietet große Vorteile, denn er erleichtert die Reinigung des Bodenbrettes von Gemüll und Bienenleichen, gibt genauen Einblick in die Volks-

Digitized by Google

stärke und Zehrung desselben, zeigt die Beschaffenheit des Winterfutters und vieles Andere. Das auf dem Beleg liegende Gemülle und die Bienenleichen werden bei durchgeführter Nachschau in ein $2^1/_2$ mm maschiges Drahtsieb geschüttet und durchgesiebt. Die Bienenleichen verbrennt man, während das Gemülle in heißes Wasser geworfen wird, zu einem Ballen zusammengeballt und zur späteren Ausschmelzung im Dampfwachsschmelzer aufbewahrt wird.

Die Stöcke sollen ferner auf einer warmhaltigen Unterlage, Bretter, Stroh, Papier, stehen und müssen, wenn die Beute nur dünnwandig ist, etwas wärmer verpackt werden, doch nicht übermäßig warm, weil dies wiederum die Winterruhe beeinträchtigen würde. Ist die Beute zu wenig warm verpackt, so ist dies wohl Ursache des Stockschwitzens (Stocknässen, Anlaufen des Fensters mit Wasserdunst), was wiederum Anlaß zum Verschimmeln der Waben gibt. Mit Ende Oktober muß der ganze Bienenstand für den Winter eingerichtet sein.

Durch Abnahme der Honigräume, durch Vereinigen von Völkern usw. haben wir unseren Wabenschrank gefüllt, der des Imkers Stolz ist, sofern die Waben schön gebaut und jung sind. Auch den Waben müssen wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Sind alle Waben untergebracht und schließt der Kasten gut, so gehen wir an das Einschwefeln derselben. Aber mit dem Einschwefeln haben wir nicht alles erreicht. Die Schwefeldämpfe töten nicht einmal die Eier der Wachsmotte, geschweige denn Krankheitskeime. Gegen dieses Ungeziefer, das so große Verheerungen anrichtet und noch mehr gegen alle an den Waben haftenden Krankheitskeime muß man mit viel schärferen Mitteln heranrücken. Das wirksamste ist das Formalin-Präparat Autan, welches von den Farbenfabriken F. Bayer & Co. in Elberfeld in den Handel gebracht wird. Autan ist ein weißes Pulver, das mit Wasser verrührt wird und reichlich Formalindämpfe abgibt. Man braucht dazu keinen Schnellsieder und keine Glut, auch nicht einmal ein Zündhölzchen, sondern einzig und allein nur einen größeren, alten Topf und ein Holzstäbchen. Herr Prof. Dr. Zander beschreibt den Gang einer Autandesinfektion folgendermaßen: Nachdem man aus Länge × Breite × Höhe den Rauminhalt eines gutschließenden Kastens berechnet hat, hängt man ihn bis auf den nötigen Raum für das Autangefäß mit Waben voll. Hierauf schüttet man die dem Rauminhalte entsprechende Menge Autanpulver in einen Topf, rührt es mit wenig Wasser zu einem Bräu an und stellt es rasch in den leeren Raum des Kastens, der sofort verschlossen wird. Zur Sicherheit kann man die Ritzen mit Lehm verstreichen. Da das Autan nach dem Anrühren stark aufschäumt, muß man einen möglichst hohen Topf nehmen, um das Ueberlaufen zu verhindern. Nach drei bis vier Stunden öffnet man den Kasten und lüftet die Waben gut aus. Will man den Formalingeruch rascher vertreiben, so stelle man ein Schälchen mit Salmiakgeist in den Kasten; der Geruch wird dann bald verschwunden sein. Derartig behandelte Waben werden anstandslos von den Bienen angenommen und von der Königin bestiftet.

Digitized by Google

Bei allen Arbeiten mit Autan- und anderen Formalinpräparaten ist Vorsicht geboten, denn die Dämpfe greifen Augen und Schleimhäute an.

Auf diese bequeme Weise kann man der Verbreitung ansteckender Krankheiten entgegenwirken. Das Formalin hat dazu vor anderen Mitteln den Vorzug, daß es der im Bienenstock vorhandenen Ameisensäure chemisch sehr nahe steht. Seine Verwendung empfiehlt sich jedoch nur für völlig leere Waben, weil das Formalin nicht in die Tiefe dringt. **Daher dürfen die zu desinfizierten Waben weder Honig-, Pollen- und gedeckelte Zellen, noch die Leichenreste abgestorbener Maden enthalten.**

Mithin wären nun die wichtigsten Arbeiten am Bienenstande für dieses Jahr erledigt. Jeder Imker wünscht sich aber auch im nächsten Jahre Honig, mehr Honig als heuer, **viel** Honig. Hiezu sind aber, wie ich schon oftmal geschrieben habe, außer dem guten Wetter auch starke, recht starke Völker notwendig. Und um diese zu erlangen, brauchen wir Früh- und Spättracht. Von selbst wächst aber diese Gottesgabe auch nicht immer und überall aus dem Boden und die gebratenen Vögel fliegen auch den Bienen nicht ins Maul. Daher trachte ein vorwärtsstrebender Imker auch darauf, daß Pflanzen gepflanzt werden, die für seine Bienenzucht von Vorteil sind, so z. B. die akazienähnliche Sophora japonica (Blütezeit August—September), der Trompetenbaum (Catalpa speciosa, Blütezeit Juli—August). Beide Bäume sind winterfest und gedeihen auch in rauhen Gegenden gut. Ferner Salweiden, Beeren, Sträucher usw. (Siehe Nr. 5 und 6 unserer „Grünen".)

Durch reichliche Anpflanzungen wird die Entwicklung der Völker im Frühjahre sehr gefördert. Die Natur leistet viel Großartigeres als alle unsere Ersatzmittel.

Stationsbericht per August/September 1919 (Vorarlberg.)

Auch die zweite Hälfte August sowie die erste Hälfte September zeichneten sich durchwegs mit herrlichem, fruchtbarem Wetter aus. Die noch eingesetzte Tracht hat mit 21. August abgeschlossen. Merkwürdigerweise verzeichnen im August die höheren Lagen noch die meisten Zunahmen, so zwar die höchstgelegene Station Damuls die größte Gesamtleistung. Selbst der September verzeichnet, wenn auch weniger, geringe Zunahme, was hier zu Land als Seltenheit gilt.

Die Völker haben sich für den Winter bereits vorbereitet. Volk und Brut ist zurückgegangen und Ruhe ist eingetreten. Das Einfüttern der Wintervorräte hat somit höchste Zeit. Wo dies nicht schon geschehen konnte, sollte es unverzüglich vorgenommen werden.

Dornbirn, am 20. September 1919.

Mit Imkergruß F. Fußenegger.

Digitized by Google

Stationsberichte vom August/September 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Au, Bregw., 800 m	1800	.	1900	670	—770	500	18./8.	.	.	.	.	.	27	2	.	6	2	23	.
Braz, 706 m . . .	2700	.	2900	1700	1900	800	16./8.	.	.	.	.	.	30	5	.	5	3	23	29
Bregenz, 404 m . .	.	.	900	.	900	.	.	28	.	3	.	.	14	4	.	3	.	13	3
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	5660	45	419	190	5096	1500	20./8.	27	29	.	.	.	14	2	.	1	1	29	12
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg(Loh.)800 m	50	.	1250	550	—1750	50	18./8.	20	18	2	2	11	29	5	.	2	4	25	31
Feldkirch (Altenstadt)	160	60	750	320	—850	50	16./8.	27	25	7	8	16	31	8	.	2	4	25	22
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	.	650	650	—1300	.	.	27	25	6	7	18	28	11	.	3	5	23	19
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	450	.	1100	1020	—1670	250	16./8.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	110	.	1340	3050	.	60	19./8.	28	25	.	.	.	30	6	.	1	2	28	24
Lochau, 410 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m . .	950	200	900	900	—650	400	16./8.	25	22	4	6	165	28	7	.	3	3	25	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	100	.	1750	2700	—4350	100	20./8.	17	16	4	4	112	28	5	.	2	4	25	31
Wolfurt 435 m . .	2300	.	4500	4000	—800	500	16./8.	25	22	4	5	167	31	6	.	1	6	24	7

Digitized by Google

Aus unsern Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Das Neue wird, das Alter muß veralten, die Meinung hat im Lichten sich verklärt und von der rauhen Faustkraft abgekehrt; das Wort ist's, der Gedanke, welche walten." So singt der Dichter und er dürfte sicherlich nicht im Unrecht sein. Auch der Imker hat den nützlichen Gedanken, das wahre Wort, mehr und mehr zur Geltung zu bringen. „Wie die Bienen, die der Blütenglocken Süße bergen in den tiefen Waben, daß sie noch beim Totentanz der Flocken Ueberfluß von gold'nem Honig haben", muß auch der Imker im Herbste Nachschau halten, ob er der Tage Goldlicht getrunken, um für den Winter und die kommenden Zeiten allseitig gerüstet sich als kluger Mann zeigen kann. Freund Nachbar ruft ihm dann zu: „Komm, deine Heimat will ich sehen, denn du hast es verstanden, Maienglück voll und ganz zu genießen! Dein Fleiß schuf Segen; er half zum Erfolge, zum Erwerbe; der unermüdliche Fleiß, nicht an den Achtstundentag gebunden, bringt, was heutzutage leider nicht erkannt werden will: Ruhe, Glück, Zufriedenheit."

Am 22. und 23. April tagten die Vorstände der apistischen Stationen im Zug auf dem Rosenberg. Die „Blaue" schreibt: „Nur zu schnell waren die köstlichen Stunden der gegenseitigen Belehrungen und des Gedankenaustausches vorübergegangen. An eine geistige Ermüdung dachte kein Mensch. Das Programm bot soviel Abwechslung, daß überhaupt keine Uebersättigung aufkommen konnte. Die lautlose Aufmerksamkeit, die jedem Vortrage ohne Ausnahme zuteil wurde, mag für die Herren Referenten der beste Beweis sein, daß sie es verstanden haben, durch ihre Ausführungen die Zuhörer zu packen. Es wird der Segen dieser gelungenen Veranstaltung nicht ausbleiben." Fleiß schafft Segen und der Lehrer der „Grünen" rafft sich ja auch mehr und mehr auf zu solchen Arbeiten. Maienglück!

Ueber Witterung, Flora und Bienen hielt bei obgenannter Konferenz Herr Rieger einen sehr lehrreichen Vortrag, der sich gliederte: Das Licht, die Wärme, die Wirkung der Elektrizität auf das Honigen der Blüten. „Der Honigfluß nimmt zu, je höher und größer die täglichen Bogen der Sonne werden, wenn nicht die Sense des Mähders allzufrüh einen Strich durch die Rechnung des Imkers macht und daß mit sinkender Sonne der Honigfluß allmählich kleiner wird und die Wärme dann nur noch ausreicht, Pollen zu bilden.

Wie der wachsende und der arbeitende Mensch zu seiner Ernährung wenigstens viermal soviel Kohlenhydrate als Eiweiß nötig hat, so bedarf die Biene etwa drei- bis viermal soviel flüssigen Honig wie Pollen. Ausdehnung und Wachstum des normalen Biens sind daher ein getreues Spiegelbild des Honigflusses. Reichste Pollentracht im Vorfrühling und Nachsommer vermag den Bien nicht zur regeren Bruttätigkeit anzuspornen, wenn nicht reiche Honigreserven vorhanden sind oder durch Reizfütterung oder frühzeitige Herbstfütterung nachgeholfen wird. Maienglück!

Digitized by Google

Am 6. Juli l. J. hatte der große Landeszentralverein deutsch-böhmischer Imker ein „Imkerfest in Saaz", das eine reichhaltige Tagesordnung gründlich bearbeitete und die feierliche Eröffnung des bienenwirtschaftlichen Landesmuseums beinhaltete. „In drei geschmackvoll und praktisch eingerichteten Räumen, die bereits jetzt sehr viel des Sehenswerten und Belehrenden bieten (1020 Katalognummern), zeigt, daß ein gut Stück verdienstvoller Urbeit geleistet worden und daß die neue Schöpfung des Landes-Zentralvereines unserer heimischen Bienenzucht gewiß zum Segen gereichen wird, besonders wenn der geäußerte Wunsch, daß auch noch eine Imkerschule damit in Verbindung gebracht werden könnte, recht bald in Erfüllung ginge." Maienglück! Urdetzenberg — Lehr- und Musterstand — Sammeleifer — landwirtschaftliche Fachschule — und es kann auch im Ländle zum Blühen und Gedeihen kommen. Trink am Born das Maienglück! „Glück, wechselvolles Glück, wie mancher Tor, der sich deinen Armen anvertraute, trägst du auf goldenen Fittichen empor, hoch, daß kaum dem eigenen Blick er traute!"

Der „Deutsche Imker aus Böhmen" läßt auch die bienenwirtschaftlichen Stationen zu ihrem Rechte kommen. Er schreibt: „Der Juni des Jahres 1919 war mit geringen Ausnahmen regnerisch, kalt und windig. Diesem Wetter standen nur wenige ausgiebige Flugtage gegenüber, so daß die Honigernte nicht befriedigen konnte." Nach der allgemeinen Tabelle hatte der Juni 1919 mit 7·6 Kilogramm das kleinste Mittel im zehnjährigen Durchschnitt." Vorarlberg hat von Mitte Juni bis Mitte Juli 1·8 Kilogramm reine Zunahme, Tirol 4·5. Zahlen belehren wie das Zahlen. Wo blieb da das Maienglück?

Bei „Monatsbilder" schreibt dieselbe Zeitschrift: „Große Aufmerksamkeit ist heuer dem Gesundheitszustande der Völker zu schenken. Die Faulbrut geht um! Hat der Imker ein Volk auf seinem Stande, das trotz aller aufgewandten Mühen nicht vorwärts gekommen ist, so untersuche er genau den Zustand der Brut. Oft schleicht die fürchterliche Krankheit jahrelang auf dem Stande herum, bevor sie zum vollen Ausbruche kommt, den ganzen Stand verseucht und die ganze Gegend in Gefahr bringt." Wir haben ein Faulbrutgesetz und Aussicht auf Vergütung aus dem Kleintierseuchefond. Wer wagt es aber zu bejahen, daß dieses Gesetz in jetziger Gestalt geeignet ist, der Faulbrut sofort Herr zu werden? Bei Ausbruch einer Seuche müssen natürlich einfache und sichere Gesetze von den Bienenzüchtern ausgeführt werden können; Einzelnfälle verursachen keine Kosten und Selbsthilfe birgt für bestmöglichste Ordnung. Unser Faulbrutgesetz auch ein — Maienglück!

Im Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereines in Bayern ist zu lesen: „Reiner, echter Naturhonig, mit dem Rüssel der Biene aus den Nektarien der Blüte gewonnen, im Bienenmagen invertiert, in den Zellen abgelagert und mittels der Zentrifugalkraft der Schleuder gewonnen, ist ein unvergleichlich köstliches Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel, das verdient, auf das sorgfältigste behütet zu werden. Richtig behandelter Bienenhonig hält sich auch jahrelang in unver-

Digitized by Google

minderter Güte und voller Nährkraft. Dazu ist freilich Kenntnis in der Behandlung und Aufbewahrung nötig. So wie der Honig von der Schleuder in die untergestellten Kübel fließt, ist er noch nicht völlig rein, marktfähig. Auch durch die feinmaschigsten Siebe (Seiher) dringen minimal kleine Wachsteilchen und Pollenstäubchen, welche die Farbe und den Glanz des Honigs beeinträchtigen, seine Haltbarkeit herabmindern, seinen Preis drücken. All diese Unreinigkeiten werden durch das Klären des Honigs beseitigt. Wir kennen eine solche Klärung durch die Sonnenwärme und eine andere im Wasserbade. Erstere ist entschieden vorzuziehen." Gelegentlich werde ich auf die Ausführungen des Herrn Weigert „wie erhalten und sichern wir unsere kostbaren Honigvorräte" noch zurückkommen.

Junz-Klaus erteilt zur Trachtverbesserung überaus guten Rat, der auch im Herbste Beachtung finden sollte. „Pflanzet an alle Gartenzäune, an alle Feldränder und überall, wo es halbwegs tunlich ist, Schneebeersträucher. Die jungen Jahrestriebe gedeihen vorzüglich als Stecklinge und hat man erst einmal den Anfang gemacht und einen sicheren Stand von Pflanzen und Sträuchern erzielt, dann geht die Vermehrung rasch vonstatten." Woher Pflanzen nehmen? Sind Gärtner Bienenzüchter, so werden sie Aug und Ohr, Herz und Hand für die Besserung der Bienenweide widmen, denn wohlzutun und mitzuteilen dürfen auch sie nicht vergessen. Maienglück!

Die „Süddsch. Bztg." schreibt: „Der Wettstreit vom 21. Juli, mit viel Getöse und Gebrause angekündigt, fiel ins Wasser. Der deutsche Michel streikte, während die Marianne, John Bull und Jonathan nebst Rinaldo Rinaldini nicht mittaten. Das kam mir so vor, wie wenn ein Schwarm sich in der Luft tummelt und dann bedacht wieder heimzieht, weil die Königin nicht dabei war. Das schlechte Juliwetter verdammte unsere Bienen zum unfreiwilligen Streik, statt einzutragen — zehren. So manche Königin ist unfruchtbar geblieben. Paßt ganz genau in unsere Zeitläufte: überall Weisellosigkeit!

Der Deutsche ist ein eigener Mann, lesen wir in gleicher Zeitschrift: „Im größten Jammer fängt er das Erfinden an. Wenn er nur einmal auch die „deutsche Einheit und Einigkeit" erfände; aber das bringt er nun und niemals fertig." Auch über'm See und Gebirge fehlt dies Maienglück.

Ein eifriger Leser der „Grünen" schreibt zur Ameisenplage: „Alle die angeführten Mittel haben meistens wenig Erfolg und sind noch mit Unkosten verbunden. Es soll nun an dieser Stelle ein leichtes, öfters schon bewährtes Mittel den verehrten Bienenzüchtern bekanntgegeben werden. Man lege an verschiedenen Stellen, überhaupt dorten, wo die Ameisen sich gerne bewegen, Holunderblätter. Wenn die Blätter auch trocken geworden, sie wirken dennoch. Den Geruch der Blätter können die Ameisen nicht vertragen." Der Mann hat recht. Seit ich am Nordende meiner Bienenhütte einen Holunderstrauch habe, ist die Ameisenfamilie ganz verschwunden.

Imker, vergiß in den heutigen Tagen nicht des Kanons: „Das ist die Not der schweren Zeit; das ist die schwere Zeit der Not; das ist die schwere Not der Zeit; das ist die Zeit der schweren Not!"

Digitized by Google

Vor mir steht die markante Gestalt des ältesten und verdientesten Bienenvaters. Mit kräftigem Handdruck ist sein „Grüß dich der Himmel!" begleitet. Mahnend spricht er: „Gib Heil für Heil, gib Glück für Glück und laß auch mich dein Werkzeug sein!" Maienglück!

Außerferner Bienenzucht.

Von Alois Bauer, Reutte.

Die Trachtzeit ist jetzt vorüber, die Bienenstöcke nehmen im Gewicht schon ab. Das Resultat der Saison war kein gutes. Die für die Volksernährung so wichtigen Monate April und Mai versagten gänzlich; sie waren nichts anderes als eine Verlängerung des Spätwinters mit einigen sonnigen, aber von rauhen Winden begleiteten Tagen. Diese rauhen Sonnentage lockten die Bienen in das Freie, um Pollen und Wasser einzutragen, wo sie zu tausenden in Erstarrung zu Grunde gingen. So kam der Juni und mit ihm die Volltracht heran. Die Stöcke aber waren entvölkert und konnten die Tracht nicht ausnützen. Als die Tracht vorüber war, hatten sich die Völker erholt, das massenhafte Volk konnte aber nichts mehr leisten und dient nun nur noch zur schnelleren Aufzehrung der Vorräte. Bienenzüchter, welche schon früh die Schleudermaschinen in Tätigkeit setzten und angelockt durch die hohen Honigpreise, den Stöcken Honig entnommen haben, werden sehr enttäuscht sein, wenn sie im Herbste Nachschau über die Wintervorräte halten. Wenn die Natur keinen Honig spendet oder der Nektar der Blumen wegen Arbeitermangels nicht gesammelt werden kann, so kann weder mit dem Breitwabenwürfel, noch mit dem Kuntzschstock Wunder gewirkt werden.

Es ist überhaupt ein Fehler, wenn die Wanderlehrer in den Bienenzüchter-Versammlungen verschiedene Stockformen, wie Kanitzkörbe, Würfelstöcke, Brutwabenstöcke oder gar Kuntzsche Stöcke anempfehlen, nur um etwas Neues zu bringen. Dadurch wird nur Verwirrung angerichtet und die Imker zu unnützen Ausgaben und Versuchen verleitet. Das Richtige ist, die Imker zu belehren, wie sie mit den vorhandenen eingewohnten, dem Klima und der Betriebsweise angepaßten Stöcken vorteilhaft imkern können. Dazu ist ein Artikel in Nr. 4 und 5 der Bienenzeitung von Pfarrer Adolf Hammerle in Unterleutasch sehr beherzigenswert. Dieser Herr hat in seinem Aufsatze: „Warum stehen bäuerliche Bienenstände leer?" sehr viele praktische Winke gegeben, die beherzigenswert sind. Mit Lesen allein und mit Anhören von Vorträgen geht es nicht. Die Hauptsache wären praktische Demonstrationen auf dem Stande. Ein Fehler ist auch, daß auf Wandervorträgen und in der Bienenzeitung viel zu viel gelehrtes Zeug gesprochen wird, das wohl für den Meister in der Bienenzucht, aber nicht für den Anfänger paßt. Am leichtesten geht es, wenn Anfänger mit dem Strohkorb beginnen und erst allmählich zum Mobilbetrieb übergehen.

Digitized by Google

Anmerkung der Schriftleitung. „Ausferner Bienenzucht" ist schon am 3. September in Nr. 36 des „Tiroler Volksboten" erschienen. Es ist nicht richtig, daß die Wanderlehrer bestimmte Bienenstöcke empfehlen, nur um etwas Neues zu bringen. Sie empfehlen nur die Oberbehandlung als die leichteste und rascheste Behandlungsart und sagen, daß Bienenwohnungen mit gleich großem Brut- und Honigraum unschätzbare Vorteile bieten, was des öftern schon in diesem Jahrgang der „Grünen" klargelegt wurde. Wer sich aber Körbe einstellen will, nehme nicht die alten Tiroler Pudelmützen, sondern den Kanitzkorb, weil dieser dem alten Korbe gegenüber einigermaßen Eingriffe gestattet und auch andere Vorteile aufweist. Praktische Demonstrationen auf den Ständen wären sehr nützlich und würden die Wanderlehrer sehr gerne diesen Wünschen nachkommen, aber meistens sind nur kleine Bienenstände vorhanden, wo kaum 1/5 der Versammlungsteilnehmer Platz finden können, und sehr oft ist auch gerade am Versammlungstage recht ungünstige Witterung. (Siehe Briefkasten der Schriftleitung.)

Versammlungsberichte.

Der Zweigverein Wipptal veranstaltete am 3. August zu Steinach eine Zusammenkunft, zu welcher 16 Mitglieder erschienen. Dieselben hatten nach 4 jähriger Abwesenheit wieder das Vergnügen, einen Wanderlehrer, nämlich Herrn Schweinester, zu hören. Derselbe hielt einen gediegenen Vortrag über Umgang mit den Bienen, Einwinterung, Auswinterung und Fütterung derselben. Wenn nur der Futterzucker nicht immer zu spät hier eintreffen würde, sondern rechtzeitig, nämlich in der Zeit vom 15. August bis 15. September. Dem Herrn Lehrer sei für seinen belehrenden Vortrag unser bester Dank ausgesprochen. Möge er nur bald wieder erscheinen und unsere Zucker-Interessen an maßgebender Stelle befürworten.

Pittracher, Obmann.

* * *

Der Zweigverein Umhausen (Oetztal) veranstaltete am 10. August eine Versammlung, zu der auch Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs erschienen war. Am gleichen Tage hatte er schon Vormittag eine Versammlung in dem noch weiter im Tale gelegenen Längenfeld. Ein Raddefekt verbitterte ihm die schöne Fahrt und doch hielt er mit Humor einen Vortrag, der uns manches Neue, Praktische und Wertvolle klarlegte.

Es sei ihm hiemit der wärmste Dank ausgesprochen und möchten wir ihn jetzt schon ersuchen, sein Rädel gut aufzudoktern und nächstes Jahr wiederzukommen.

An die Mitglieder richten wir aber die dringende Bitte, dann, wenn gerufen wird, zahlreicher und pünktlicher zu erscheinen. Soppela, Obmann.

* * *

Der Bienenzucht-Zweigverein Kitzbühel und Aurach hielt am 17. August 1919 im Gasthause zum Eggerwirt, seine diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsobmann Herr Johann Obernauer begrüßte die anwesenden Mitglieder und eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung.

1. Kassabericht über das jetzige vorhandene Bargeld. — 2. Wahl eines Obmannes, Schriftführers und Kassiers. — 3. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Josef Schweinester aus Telfs. — Allfälliges und Anfragen.

Die Versammlung einleitend hielt Herr Vereinsobmann den im Kriege gefallenen Bienenzüchtern einen warmen Nachruf und betonte, daß die eifrigsten Bienenzüchtern uns durch den Krieg entrissen wurden.

Digitized by Google

Uebergehend zur Tagesordnung berichtet Herr Vereinsobmann über den Kassabetrag von 347 K 41 h. Bei der Neuwahl wurde wieder Herr Johann Obernauer als Obmann, Ludwig Haiß als Schriftführer und Kassier gewählt.

Als Herr Schweinester im Versammlungslokal erschien, wurde er vom Herrn Obmann sowie von den anwesenden Mitgliedern stürmisch begrüßt. Herr Wanderlehrer Schweinester hielt einen leicht faßlichen Vortrag über Bienenzucht, hauptsächlich über die Einwinterung der Bienen.

Nach lebhafter Diskussion wurde die Versammlung geschlossen. Bienenzuchtvereinsmitglieder Kitzbühel danken dem Herrn Wanderlehrer Schweinester für sein Erscheinen und rufen ihm ein donnerndes Imker-Heil zu. Ludwig Haiß als Schriftführer.

* * *

Bienenzüchter-Zweigverein Wildschönau. Fast vollzählig versammelten sich die Mitglieder unseres Zweigvereines an 26. August d. J. beim Kellerwirt in Oberau, um den Vortrag des Herrn Wanderlehrers für Bienenzucht Josef Schweinester anzuhören. In klaren, leichtfaßlichen Worten referierte dieser über die Behandlung der Bienen im allgemeinen, Reizfütterung, Herbstauffütterung u. dgl. Er legte den Imkern besonders warm ans Herz, keine Schwächlinge einzuwintern und die Völker mit Vorrat für den Winter gut zu versorgen. Im weitern besprach er die Einwinterung der Bienen und erklärte, wie Völker zu behandeln sind, die im Winter von Hunger oder Durst gequält werden und woran man hauptsächlich diese Not eines Volkes erkennt. Mit einer Mahnung an die Versammelten, mit zielbewußter Einigkeit im Vereine weiter zu arbeiten, schloß Herr Wanderlehrer sein Referat, das sehr beifällig aufgenommen wurde.

Herrn Wanderlehrer sei auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen dafür, daß er den weiten Weg in unser abgelegenes Hochtal nicht scheute und in so klaren leichtverständlichen Worten uns in vieler Beziehung aufgeklärt hat.

Widner, Schriftführer.

* * *

Bienenzüchter-Zweigverein Brandenberg. Am 28. August fand hier im Gasthause des Ad. Ascher eine Versammlung unseres Zweigvereines statt, zu welcher Herr Wanderlehrer Josef Schweinester aus Telfs erschienen war, um uns einen sehr lehrreichen Vortrag abzuhalten über Vereinigen, Einwinterung und wie man viel junge Bienen heranzieht, um im Frühjahr starke Völker zu bekommen und noch viele andere Ratschläge.

Herr Wanderlehrer Schweinester hat den weiten und schlechten Weg von Breitenbach bei Kundl über den Jocherberg herauf nach Brandenberg nicht gescheut und sind wir ihm daher doppelt dankbar. Leider konnten nicht alle Mitglieder erscheinen, da einige weit entlegen sind und die Versammlung an einem Wochentage war. Herr Wanderlehrer verabschiedete sich von uns mit dem Versprechen, daß er im Frühjahr wiederkomme, um mit uns an einem Bienenstande praktische Arbeiten vorzunehmen.

Im Namen der Zweigvereinsmitglieder nochmals herzlichen Dank.

Die Honigernte war bei uns heuer auch sehr mager, wie fast überall.

Josef Arzberger, Obmann.

* * *

Am 8. Sept. 1919 um 11 Uhr vormittags hielt der **Bienenzüchter-Zweigverein Thiersee-Landl** seit Kriegsbeginn seine erste Generalversammlung ab, wozu auch Herr Wanderlehrer Josef Schweinester erschien.

Digitized by Google

Zur angegebenen Zeit eröffnete der Herr Obmann Schulleiter Caneppele die Versammlung und erteilte mit Rücksicht auf die weite Entfernung von der Bahn und die miserablen Verkehrsverhältnisse gleich dem Herrn Wanderlehrer das Wort.

Der Herr Wanderlehrer hielt nun einen sehr interessanten, leichtverständlichen Vortrag über die Vorbedingungen einer erfolgreichen Bienenzucht, über dessen Inhalt zu schreiben hier zu weit führen würde. Wir danken Herrn Wanderlehrer nochmals recht herzlich für seine Ratschläge. Bewundernswert ist seine Ruhe, mit der er ohne Bienenhaube und Handschuhe bei den Bienen arbeitet! Nach Beendigung seiner Ausführungen dankte ihm Herr Obmann und bat gleichzeitig, im nächsten Mai wieder zu kommen und dann bei einem Bienenstande einen praktischen Vortrag zu halten, was allgemein begrüßt wurde.

Es entwickelte sich nun eine sehr lebhafte Debatte, in der alles mögliche besprochen wurde. Unter anderem zeigte dieselbe, daß das Absperrgitter aus Pappe sich am besten bewährte. Der Herr Obmann gedachte nun der Gefallenen und Verstorbenen.

Die Neuwahl brachte wenig neues. Sosehr sich der derzeitige Obmann bemühte, einem anderen Platz zu machen, er konnte beim besten Willen bei den Mitgliedern kein Gehör, sondern nur ein Gelächter finden. Aehnlich ging es den anderen Vorstandsmitgliedern und so ist der Ausschuß völlig derselbe geblieben. Obmann: Hyacinth Caneppele, Schulleiter in Landl; Obmannstellvertreter: Simon Mairhofer, Bauer zu Hinterleiten in Vorderthiersee; Schriftführer: Hermann Rieser, Schulleiter in Hinterthiersee; Kassier: Raphael Juffinger von Kräut in Vorderthiersee, dem Andrä Lechner von Landl zur Seite gestellt wurde. In Hinterthiersee kassiert der Schriftführer ein.

Der Mitgliedsbeitrag wurde für 1919 auf drei Kronen erhöht, dafür wird aber jedem Mitgliede die Bienenzeitung bestellt und bezahlt.

Mit einem Dank an die Versammlung hat hernach der Herr Obmann die Versammlung geschlossen und jedem eine glückliche Ueberwinterung gewünscht.

Hinterthiersee, am 10. Sept 1919. Hermann Rieser, Schriftf.

* * *

Feldkirch. — Forstrat Lüftenegger in Vorarlberg. Herr Forstrat Lüftenegger von Bruck, Verfasser des Werkes „Die Grundlagen der Bienenzucht", unternahm eine Studienreise nach Vorarlberg und besichtigte hier zahlreiche Bienenstände. Auf seiner Rückreise gelang es dem Obmann des Feldkircher Bienenzuchtvereines Karl Zerlauth, den Herrn Lüftenegger zu einem Vortrage über seine Wahrnehmungen und eventuellen Verbesserungsvorschlägen zu gewinnen. Auf Freitag, den 19. September 1919, war die Versammlung in das Gasthaus zum Löwen in Feldkirch ausgeschrieben. Bis gegen 8 Uhr war das große Versammlungslokal bis auf den letzten Platz besetzt. Anwesend waren nicht nur Mitglieder des Vereines Feldkirch und Umgebung, sondern auch der Obmann des Imkerbundes Herr Erhard Katz und viele Mitglieder anderer Vereine wie Rankweil, Sulz Röthis, Klaus, Frastanz, Schlins etc. waren vertreten. Nach freundlicher Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch Herrn Obmann Zerlauth sprach Herr Lüftenegger über seine Wahrnehmungen bei der Besichtigung mehrerer Bienenstände und deren Betriebsweise in der Umgebung und legte den Teilnehmern besonders folgende wichtige Punkte ans Herz:

1. Mehr Bruteinschränkung. (Ohne diese Glückswirtschaft.)

2. Warmerhaltung der Bienenwohnung, besonders der abnehmbaren Honigaufsätze bei unseren Bürki-Jeker-Kästen. In einen warmen Honigraum gehen die Bienen lieber als in einen kalten.

Digitized by Google

3. Versorgen der Bienen mit Futter gleich nach dem Schleudern (August), damit der Zucker noch ordentlich invertiert und verarbeitet werden kann. Man sollte es soweit bringen, daß vorjähriger Zucker heuer und der heurige Zucker erst das nächste Jahr verfüttert werden muß.

4. Größere Wirtschaftsmöglichkeit der Breitwabe gegenüber der Hochwabe.

5. Einwinterungsmaßnahmen.

Auf diese äußerst anregenden Ausführungen folgte eine lebhafte Wechselrede, bei welcher über Vorhalle, Unterschied zwischen Breitwabe und Hochwabe, Zeit der Einwinterung, die Zuckerfrage und dergleichen besprochen wurde. Ueber Letztere sprach Herr Obmann Katz. Herr Vorsteher Rauch von Schlins regte unter allgemeinem Beifalle an, kommenden Frühling einen Ausflug nach Prutz zu planen, um dorten die Bienenstände des Herrn Forstrat Lüftenegger zu besichtigen und weiters einen Musterbienenstand in Feldkirch nach System Lüftenegger zu errichten. Herr Obmann Zerlauth versprach, was den Ausflug anbelangt, bei einer Ausschußsitzung des Imkerbundes diesen Antrag vorzubringen und sein Möglichstes zu tun, damit im kommenden Blütenmonat Mai der Ausflug zustande kommt, um dort an Ort und Stelle Lüfteneggers Ideen verwirklicht zu sehen. Was den Musterbienenstand betrifft, wird Herr Zerlauth mit Herrn Lüftenegger in Verbindung treten und trachten, daß diese Anregung, welche gewiß nicht nur ein Wunsch der Teilnehmer, sondern ein Wunsch der Gesamtimkerschaft Vorarlberg bildet, diesen Winter hindurch verwirklicht werde.

Mit herzlichen Dankesworten an Herrn Forstrat Lüftenegger und an alle Teilnehmer schloß Herr Obmann Zerlauth diese lehrreiche Versammlung.

Anmerkung der Schriftleitung. Auch dieser Artikel erschien schon in den Tageszeitungen. Zu diesen Ausführungen bemerken wir folgendes: 1. Mit der Bruteinschränkung sind wir nicht einverstanden, weil sie der naturgemäßen Bienenzucht, und die will ja auch Lüftenegger lehren, durchaus nicht entspricht und außerdem für die allgemeine Volksbienenzucht gar nicht oder in den meisten Fällen nur sehr schwer durchführbar ist, ja sogar zu mancherlei Unsinn führt. Mit Punkt 2 sind wir einverstanden; wurde dies ja schon früher gelehrt und lehren wir es jetzt auch noch. Daß die Bienen in einen warmen Honigraum lieber gehen, als in einen kalten, ist eine uralte Tatsache. 3. Die Fütterung gleich nach dem Schleudern gibt sogenannte Fleischstöcke, d. h. es wächst eine Riesenmenge junger Bienen heran, was ja für den Winter und das Frühjahr recht ist, aber bedeutend mehr Futter erfordert. Den heurigen Zucker erst im nächsten Jahre verwenden, ist gegen die Intention des Staates. Punkt 4 entspricht den Tatsachen. (Siehe auch Briefkasten der Schriftleitung.)

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 33: 2 Stöcke, die ich gerade füttere, entwickeln sehr starken Flug, während andere Völker sich bei gleichzeitiger Fütterung ruhig verhalten. Woran liegt dies?

Antwort: Um ein sicheres Urteil geben zu können, müßte ich den Flug der Bienen selbst beobachten können. Weiselloſigkeit ist es nicht, wohl aber wird es Räuberei sein. Die Völkchen sind vielleicht nicht gar stark, sie haben vielleicht im Stockinnern Honig verschüttet und dann ist das Unheil los. Die Raubbienen fliegen spähend vor dem Flugloche auf und ab, haben im Flug den Hinterleib hoch- und zurückgestreckt, als wollten sie ihn vor den zu erwartenden Stichen sichern, strecken die Hinterfüße weit von sich, schlüpfen rasch zum Flugloche hinein und kommen mit dickgefülltem Hinterleibe wieder daraus hervor. Vor dem Stocke ist zu Anfang der Räuberei eine große Rauferei und Stecherei zu beobachten. Wenn Sie die Bienen mit Mehl bestauben,

Digitized by Google

so können Sie beobachten, aus welchem Stocke die Räuber sind. Zur Zeit der Fütterung sollten die Fluglöcher immer bedeutend verengt werden und dann darf immer nur abends warm gefüttert werden.

Frage 34: Kann ich jetzt meine Völker verstellen oder muß ich auf später warten?

Antwort: Das dürfen Sie weder jetzt noch später tun, außer der neue Standplatz ist vom alten mindestens 4 Kilometer entfernt. Eine Verstellung innerhalb dieses Flugkreises darf erst dann vorgenommen werden, wenn die Bienen wochenlang nicht mehr ausgeflogen sind. Die Flugbienen würden sonst immer auf den alten Standplatz zurückfliegen und dann während der Nacht zugrunde gehen.

Frage 35: Baut ein Volk auch im Oktober noch?

Antwort: Ja, aber nur unter folgenden Bedingungen: 1. Kunstmittelwände einsetzen; 2. starkes Volk; 3. enge und warm halten; 4. gut füttern. Unbebrütete Waben sind aber als Winterſitz nicht zu empfehlen, sie sind viel kälter, als bebrütete.

Frage 36: Ich habe zur Fütterung dem Zuckerwasser etwas Honig beigemischt, aber die Bienen nehmen es trotzdem nicht mehr an. Wahrscheinlich haben sie keinen Platz mehr für das Futter; jeder Stock wird 10 bis 15 Kilogramm haben. Kann ich dieses Zuckerwasser bis zum Frühjahre aufbewahren?

Antwort: Sie Glücksmensch! Wenn andere Bienenzüchter dies lesen, werden Sie beneidet. Ein solcher Zuckervorrat kann aber auch nur bei einem alten Junggesellen sein, wie Sie es sind. Bei verheirateten Imkern wird manchmal die Frau zum Zuckerdieb, denn soll die Frau lieb, gut, zart und fein ihrem Männchen zugetan sein, so braucht sie öfter als nur manchmal gezuckerten Kaffee für sich.

Sieden Sie die übrige Zuckerlösung nochmal gut auf, geben Sie etwas Weinstein- oder Zitronensäure hinzu (auf ein Liter ein Kaffeekerngroß) und verschließen Sie das Gefäß gut, dann bleibt die Lösung bis zum Frühjahre. Sollte sich später aber doch noch an der Oberfläche Schimmelbildung zeigen, so muß sofort wieder aufgekocht werden.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

A. H. B. Wenn Sie diese Antwort zu lesen bekommen, haben Sie hoffentlich den Zucker schon längst im Hause. Wollten Sie rasch briefliche Antwort, so müßten Sie eine Karte oder Briefmarken Ihrer Anfrage beilegen.

J. F. in O. Die Honigschleuder, von welcher Sie gehört haben, ist bei Herrn Reisch in Innsbruck zu sehen. —

Den Ankauf möchte ich Ihnen noch nicht anraten. Sie muß auf Ihre Brauchbarkeit erst geprüft werden.

M. Z. Ihr Artikel wäre ja in mancher Beziehung gut, aber als Schriftleiter müßte ich Ihre zweifelhafte Anschauung durch Fußnoten berichtigen, was Sie nur ärgern würde. Parteihader und Politik werden unter allen Umständen in der Bienenzeitung vermieden.

Digitized by Google

R. Th. in Kals. Wenden Sie sich an den Zweigverein Ihrer nächsten Umgebung. Beitrag ist verschieden. Wir zahlen hier einschließlich der Zeitung jährlich drei Kronen. Zucker werden Sie keinen mehr bekommen, da derselbe vor zirka drei Monaten angemeldet werden mußte. Es wird auf ein Volk zirka 2.10 Kilogramm treffen. Honigschleudern liefert Jos. Reisch, Innsbruck, kosten aber das fünffache als früher. Gitter liefert Weithas, Innsbruck, Mariahilferstraße.

R. Rh. in D. Die drei gerügten Fehler haben leider Sie selbst gemacht. Es ist der Druck gleichlautend, wie Ihr Original. Es trifft den Setzer keine Schuld und auch den Schriftleiter nicht. Gegen Einsendung einer Retourmarke (20 Heller) sende ich Ihnen Ihren Artikel zum Beweis ein.

— Die Artikel „Bienenzucht im Ausfern" und „Forstrat Lüftenegger in Feldkirch" wurden uns als Originalartikel von den Herren Verfassern eingesendet, erschienen aber schon Wochen vorher in den Tageszeitungen. Wir übernehmen aber von jetzt ab grundsätzlich keine Nachdruckartikel mehr und ersuchen, Fachartikel, Bienenzüchterversammlungen, die Bienenzucht betreffende Neuigkeiten, Vorkommnisse, Unterhaltendes und Ernstes u. s. w. einzig und allein **nur** der Bienenzeitung zukommen zu lassen.

Als **Bienenwärter** wird ein jüngerer, arbeitsamer Mann, der sich in der Bienenwirtschaft gut auskennt und nebenbei auch landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet, für einen Besitz in Südtirol aufgenommen.

Anmeldungen und Anfragen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Herrn **Schulleiter Ferdinand Koch, Pfaffenhofen.**

Verschiedenes.

Die Frage des Preises für Königinnen

wurde auf dem Kurse am zoologischen Institut in Jena behandelt. Pfarrer Ludwig hat dieselbe in einer sehr zutreffenden Weise beantwortet, indem er von dem Verhältnis zwischen Honig und Bienenpreis ausging, welcher in **Friedenszeiten** bestanden hat. Hiernach kostete eine Königin im Frieden etwa viermal soviel wie ein Pfund Honig, ebenso wurde eine besetzte Bienenwabe bei Berechnung eines Volkes im Frühjahr etwa viermal so hoch bewertet, wie ein Pfund Honig, und schließlich wurde ein Pfund Bienen zweieinhalb- bis dreimal so hoch bezahlt wie ein Pfund Honig. Nun ist ja freilich der gegenwärtige Honigpreis ein sehr schwankender. Immerhin dürften wir als Mindestpreis für denselben 5·— Mk. einstellen. Eine Königin hat darum jetzt einen Wert von mindestens 20·— Mk., eine besetzte Bienenwabe ebenfalls einen Wert von 20·— Mk., sodaß ein Bienenvolk mit sieben Waben mit 140·— Mk. keinesfalls zu hoch bezahlt wäre. Ein Pfund Bienen würde sich dementsprechend auf 12·50 bis 15·— Mk. stellen. Ich bin überzeugt, daß die Art und Weise, wie Pfarrer Ludwig den gegenwärtigen Preis für Bienenköniginnen und Bienen berechnet hat, am ehesten dem Wirklichkeitswert nahe kommt. (1 Pfund = 1/2 Kilogramm.)

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol

Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

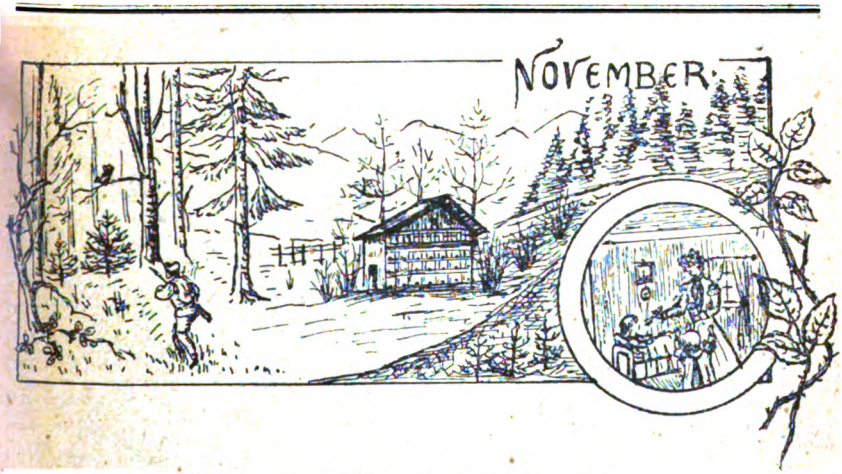
Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6· Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 11 | November 1919



Imkerarbeiten im November.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

„Hast Du Deine Völker schon vollständig eingewintert?" „Nein, ich warte noch immer auf den Zucker!" Was sollte ich Dir nun anraten? Du wirst sagen: Verschaffe mir Winterfutter für meine Lieblinge, dann lasse ich Dich einen guten Mann sein und lese und befolge auch Deine Ratschläge und erfreue mich dann behaglicher Winterruhe. Ja, leider kann ich Dir den Bienenzucker auch nicht herzaubern, aber das ist wahr: Jung-Oesterreich hat sich noch lange nicht emporgearbeitet zu dem, was man hoffte. Fuderweise sind die Gesetze hin-

Digitized by Google

ausgeführt worden in den Siebenmillionenstaat, aber zur Hilfe der Bienenzucht hat man noch kein Blatt Papier übrig gehabt. Es wäre gut, wenn wieder einmal Heu requieriert würde, aber nur zu dem Zwecke, den alten Amtsschimmel zu füttern, damit er doch einmal etwas rascher vorwärts käme. Der arme Kerl hat ja nur mehr die Haut über die Knochen. Es wäre gewiß kein übermäßiges Verlangen gewesen, wenn die maßgebenden Stellen auf unsere Eingaben und Vorsprachen durch Herrn Alfonsus in Wien gleich ein Blatt Papier zur Hand genommen hätten und hätten daraufgeschrieben: Für die Bienenzucht sind so und so viel Zentner Zucker und zwar bis anfangs August auszufolgen.

Der Herbst hat sich heuer als recht rauher und ungehobelter Sommernachbar eingestellt. Kalter Regen und sogar Schnee wurden von den ungezügelten Winden über unsere Fluren gefegt und nicht einmal ein Vöglein wollte die schützenden Aeste des Baumes verlassen, geschweige denn ein Bienlein seine warme Wachsburg. In manchen rauhen Gegenden wird der Schnee nicht mehr gar weit über das Hausdach hinauf zurückschmelzen und dann, wenn die Gräslein und Hälmchen sich von der weißen Schneedecke überdecken lassen, ist es Zeit, die Fluglöcher unserer Akkordanten abzublenden, das heißt, dafür zu sorgen, daß die trügerische Sonne nicht vor die Haustüre unserer Bienenstöcke scheinen und die Bienlein herauslocken kann. Will mancher Bienenvater seine Lieblinge in den Keller oder in ein leerstehendes, ruhiges Zimmer seiner Eigenbehausung bringen, so geschehe dies mit aller Ruhe. Man verdunkle auch hier die Fluglöcher, trachte aber ja darauf, daß die Völker stets genügend frische Luft haben. Ein dämmeriger Keller ist kein Ueberwinterungsplatz. Das Belassen auf dem Stande ist oft entschieden mehr zu empfehlen, als das Einkellern, denn dort und da ist doch noch ein kleiner Reinigungsausflug möglich, und die Bienen davon abzuhalten, ist schädlich.

Des Imkers nächste Arbeiten sind nun die Vorbereitung für das kommende Wirtschaftsjahr. Die Honigaufsätze, die Absperrgitter, alle Geräte usw. müssen nun von Wachs, Kittharz, Honig ꝛc. mit Sodalauge oder Salmiak gereinigt und für das kommende Jahr gebrauchsfertig gemacht werden. Wachs wird geschmolzen und gereinigt. Die Reinigung wird in folgender Weise bewerkstelligt: Man kocht das geschmolzene Wachs mit Wasser in einem kupfernen Kessel (nicht Eisen, der das Wachs grau macht), schäumt gut ab und läßt es dann recht langsam erkalten. Die nach dem Erkalten an der Unterseite des Kuchens anhaftenden Unreinlichkeiten werden abgekratzt. Wenn das Wachs noch nicht rein sein sollte, wiederholt man das Verfahren.

Das Gießen der Mittelwände ist eine Arbeit für den kalten Winter. Lösemittel hiezu sind auf Seite 171 dieses Jahrganges. Weitere Lösemittel sind:

a) 10 Deka Honig in einem halben Liter Wasser lösen und beim Gebrauch stets auf 50 Grad warm erhalten.

b) Ein halb Kilogramm rohe Kartoffel gut von Sand und Erde reinigen, auf dem Reibeisen reiben, mit zwei Liter recht warmem (nicht siedendem) Wasser übergießen, gut aufrühren, abseihen,

Digitized by Google

eine viertel Stunde stehen lassen und das reine, oben schwimmende Wasser abgießen. Dieses reine Wasser ist das Lösemittel. Die Waben nach dem Gießen im Brunnen abspülen, sonst erscheinen die Waben grau, was von der Stärke herrührt.

c) Frische Milch mit gleichem Quantum Wasser mischen. (Waben auch nachspülen.)

d) Kawasser. (Wasser nach der Käsebereitung.)

Wer nun seine Waben in die Rähmchen einlöten will, der verwende das Unlötrohr. Das ist ein Röhrchen aus Weißblech, das die Stärke eines dickeren Bleistiftes hat, unten spitz zuläuft und eine Oeffnung hat, so groß wie das Schwarze des Bleistiftes. Oben ist das Röhrchen zugelötet, hat aber ein Löchlein, so groß, daß eine Nadel durchschlüpfen könnte. Dieses Unlötröhrchen wird in das geschmolzene Wachs gestellt. Will man es gefüllt herausnehmen, so verschließe man mit dem Zeigefinger das feine Löchlein oben, hebe das Röhrchen aus dem Wachs und bringe die untere Oeffnung an die anzulötende Stelle der Wabe und läßt den Zeigefinger los. Sofort fließt das Wachs aus. Dieselbe Arbeit läßt sich bei einiger Uebung auch mit einem warmen Lötkolben, wie ihn der Spengler benützt, ausführen. Man berührt damit das Rähmchen und die Wabe gleichzeitig. Auch ein gewöhnlicher Pinsel von der Stärke eines Bleistiftes läßt sich verwenden. Man taucht ihn in geschmolzenes Wachs und bestreicht Rähmchen und Wabe.

Weitere Winterarbeiten sind: die Anfertigung von Stöcken, Körben und Geräten. Man arbeitet aber nicht blindlings nach irgend einem vorhandenen Muster. Man prüfe und behalte das Beste! Aber ein Imker allein hat selten ein durchwegs maßgebendes Urteil. Man frage daher mehrere geübte Bienenzüchter.

Und nun lese man an stürmischen Wintertagen die Bienenzeitung von Nr. 1 bis Nr. 12, leihe sich gute Bienenbücher, lese sie aufmerksam, vielleicht mehrmals durch und mache sich Notizen. Erst dann wird man sein Wissen bereichern und sein Können vergrößern. Den Besuch der Versammlungen, in denen der Wanderlehrer einen halbstündigen Vortrag hält, ist viel zu wenig. Versteht man etwas nicht, so frage man durch den Fragekasten der Bienenzeitung an, es kostet ja nichts.

Und nun wird noch ein Wirtschaftsplan für das kommende Bienenjahr entworfen. Da werden nicht nur die Einnahmen und Ausgaben berechnet, da werden auch die Sünden ehrlich eingestanden, wo man etwas versäumt hat oder hätte besser machen können.

Obwohl das Bienenjahr 1919 im allgemeinen sehr schlecht war, so haben die Bienlein doch getan, was sie tun konnten. Möge jeder Imker auch von sich solches sagen können, dann wird er mit gutem Gewissen ins kommende Bienenjahr eintreten können.

Das walte Gott!

Digitized by Google

Bienenpavillon.

Einen eigentümlichen Pavillon traf ich auf meiner Vortragsreise ins Außerfern bezw. Lechtal im Dörrchen Stanzach. Besitzer dieses originellen Bienenstandes ist Ludwig Winkler, ein nahezu achzigjähriger Greis.

Der Pavillon ist für Würfelstücke eingerichtet. Es haben sechs bis acht Stöcke Platz.

Bienenpavillon
(des Ludwig Winkler in Stanzach, Lechtal)

„Ludwig", so wird dieser Senior der dortigen Imker kurzweg genannt, ist ein liebenswürdiger, gefälliger Greis.

Obwohl er nach alter Methode in Tiroler Vereinsstöcken imkert, ist er Neuerungen nicht abhold, sonst hätte er es mit dem Würfel nicht versucht. Er ist damit sehr zufrieden und will den Pavillon nur mit Würfel bevölkern.

Aber auch mit seinen Tiroler Vereinsstöcken ist er zufrieden; sie liefern ihm Schwärme und Honig. Wenn jemand mit seinem Bienenstande in Nöten gerät, dann kommt er zu Ludwig. Dieser hilft ihm sicher mit einem Schwarme aus; viele Imker der Umgebung Stanzachs haben von Ludwig Schwärme erhalten und sind damit wieder auf einen grünen Zweig gekommen.

So oft ich in diese Gegend komme, ist es mir ein Bedürfnis, „Ludwig" einen Besuch abzustatten und mit ihm ein Stündchen über die lieben „Immen" zu plaudern.

Möge der noch rüstige Greis noch viele Jahre seinen „Immen" ein fürsorglicher Vater und dem Zweigvereine „Mittellechtal", dem er seit Gründung desselben als Ausschußmitglied angehört, ein gern gehörter, wertvoller Berater sein. Das walte Gott!

Koch.

Digitized by Google

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Herbstlaub fällt. Geheimnisvolles Zittern geht durch die wunderſame Natur: ſie hält ihre Ernte und emſige Menſchen ſtören ſie nicht darin, ſondern heimſen ein, um Spint und Speicher, Küch' und Keller zu füllen, um der Zeit ernſter Not den nötigen Tribut zu leiſten, um Durch- und Aushalten zu können bis zur neuen Ernte. Leider haben unſere Immlein nur für ſich „gold'ne Säfte" errungen und dies oftmals zu wenig. Manch Bienenzüchter nennt leeren Honigtopf ſein Eigen; doch den Mut läßt er nicht ſinken, die Flinte wirft er nicht ins Korn. Herr Tudichum und Frau Nieverzagt ermuntern mit ihren feinern Geiſteswaffen und mahnen uns, unſere Händearbeit durch Geiſtesarbeit während des Winters zu erſetzen, daß in kommender Frühlingszeit neu erwach' Lieb' und Luſt zur ausgiebigen Bienenpflege.

Schloß ich meinen letzten Bericht: „Laß auch mich dein Werkzeug ſein!"; ſo muß ich diesmal wiederum auf Nummer 8, Seite 145 erinnern. „Honigt die Linde?" Die „Märkiſche" ſchreibt: „Lindentracht iſt in Brandenburg eine Seltenheit. Heuer haben Lankwitz und Berlin eine Haupternte davon gehabt, das übrige Land faſt nichts. In Ketſchendorf waren die Bienen wie toll in der Linde. Mit gehobenem Haupte und Herzen wandelten wir unter der ſummenden, duftenden Blütenpracht dahin und der Erfolg: wörtlich nicht ein Tropfen Lindenhonig. Der Grundwaſſerſtand und die gärtneriſche Pflege, Düngen, Gießen, Sprengen mag wohl mitſprechen. Wir wollen 1920 alle einige Linden bewäſſern und dann beobachten.

Theodor Weippel behandelt die Linde als Honigpflanze und kommt zu dem Schluſſe: „Die Linde honigt nicht im geringſten." (NB. Wenn ſie honigt, ſo bringen die Bienen doch nichts ein.) Er warnt vor dem blinden Autoritätsglauben, der den Imkern noch allzuſehr in den Gliedern ſteckt." Wer erinnert ſich da nicht an das rechte und linke Ufer. (Nr. 5 „Grüne".)

Die „Bayriſche" bringt wiederum neue Urteile. Otto Weiß teilt mit: „Ich wiege nun ſechs Jahre und ſeit dieſer Zeit ſtellte ich immer während der Lindenblüte eine ziemliche Gewichtsabnahme feſt. Ueber die kleinblättrige Linde kann ich kein Urteil abgeben, weil ihre Blütezeit in die Blütezeit des Grummets fällt."

Herr Gebhard teilt in gleicher Schrift mit: „Ich ſah bei einem Stocke nach, von dem ich wußte, daß der Honig der letzten Wabe ſchon längſt verbraucht oder nach vorne getragen war und fand auf der inneren Seite der zweitletzten Wabe friſch eingetragenen Honig, der ſofort abtropfte, als ich die Wabe etwas raſch nach unten neigte, der alſo kurz vorher erſt eingetragen ſein konnte. Er mußte daher von der Linde ſtammen. Im vorigen Jahre habe ich das ſtarke Befliegen der Linde nicht beobachtet, was daher rühren mag, daß zur Zeit der Lindenblüte die Haide ſchon in voller Blüte ſtand.

Schwab-Steinbichl ſchreibt: „Daß die Linde honigt, ſteht für mich feſt. Freilich trocknet der Nektar tagsüber vielfach ein, ſo daß die Linden morgens und abends reichlicher von Bienen beflogen werden,

Digitized by Google

als in der warmen Tageszeit. Leider nehmen die Völker zur Zeit der Lindenblüte merklich an Stärke ab, da zu dieser Zeit die Schwalben besonders die Lindenbäume umtummeln und die Bienen wegfangen." Ein bienenwirtschaftliches Credo.

Die Bienen riechen doch mit den Fühlern. Das zeigt uns Prof. K. v. Frisch, den Lesern der „Grünen" nicht unbekannt (siehe Nr. 6, 7, 8, Jahr 1918), der nun schon wiederholt die Bienen geradezu gezwungen hat zur Preisgabe ihrer Sinnesgeheimnisse. Aus Frisch's Dressurarbeiten mit unverletzten und mit fühlerlosen Bienen wird später ausführlicher Bericht folgen; erst müssen die Abhandlungen durchgelesen sein. Armbruster sagt hierzu: „Wie einfach und schlicht diese prächtigen Versuche sind, wie wenig Forschungsapparate und Institutsmittel fordern sie! Daraus folgt gewiß etwas für die Bienenleute an den Instituten, folgt aber daraus nicht auch etwas für den Imker?"

Auf den Bienenständen gibt es unliebsame Erscheinungen, welche der Imkerei hinderlich sind. Das Jahr 1919 ist bei den meisten Imkern nicht ein gesegnetes. Das kalte und unfreundliche Wetter, die trockene, stille Kälte ließ die Bienlein nicht fliegen. Die Erfahrungen mit der Nosema apis werden wir bei der Jahresversammlung näher kennen lernen, denn sie ist gefährlicher als Faulbrut, weil noch zu wenig erkannt. Die Weisellosigkeit., die aufgetretene Drohnenbrütigkeit, das Auftreten der kleinen Wachsmotten sind unliebsame Gäste, unangenehme Erscheinungen auf den Bienenständen.

Um die Volksbienenzucht zu heben und zu fördern, wollen wir die Grundsätze Weigerts beachten, dabei alle Künsteleien und alles Sportmäßige beiseite lassen.

1. Lese ein verständlich geschriebenes Bienenbuch.
2. Halte eine gutgeleitete Imkerzeitung.
3. Suche einen treuen, verständigen Freund aus der Nachbarschaft, der mit Rat und Tat im Anfange dir beisteht.
4. Besuche Bienenvorträge und Bienenzuchtlehrkurse, so oft es dir möglich ist.
5. Fürchte dich nicht allzusehr vor dem Stachel der Biene.
6. Führe eine Buchhaltung ein und ein wirklicher Nutzen der Bienenzucht wird dir ersichtlich.
7. Beachte den kulturellen Wert, der in der Bienenzucht verborgen liegt.
8. Betrachte die Bienenzucht als Poesie der Landwirtschaft.
9. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg; wo kein Wille ist, da ist immer eine Ausrede.
10. Die Meisterbienenzucht bewegt sich auf Bahnen, welche einer naturgemäßen Volksbienenzucht zuwiderlaufen.

Die „Süddeutsche" schreibt: „Wer den Geiz auf dem Bienenstand walten läßt, kommt nie hoch. Wer gibt uns Garantie, daß wir in den nächsten Jahren vom Staate Zucker zugewiesen erhalten? Der Kluge baut in Allem vor." Hierzu muß ich bemerken, daß die Zuckerfütterung bei uns auch eine Abnahme erfahren dürfte infolge der hohen Zuckerpreise. Heute Gallustag und noch kein Zucker hier. Am 4. Oktober wurde der Zuckerstelle erst die Fabrik bekanntgegeben, von der Zucker

Digitized by Google

bezogen werden kann. Es scheint, daß der Zopf immer noch nach hinten hängt. Das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft setzt wohl ein ernstes Bemühen ein. Vom 24. August bis 16. Oktober ließe sich auch die „enge Klause" überwinden. Ob die tschechoslovakische Zuckerkommission auch die Bedeutung der Bienenzucht für Volkwirtschaft zu würdigen weiß?".

Der Bericht der Beobachtungsstationen für August—September bietet ein interessantes Bild und zeigt uns so recht die Verschiedenheit der Honigquellen unseres Landes. Mutig voran auf begonnener Bahn, damit die Eigenheiten der Trachtgebiete voll und ganz erforscht werden können zu Nutz und Frommen der Volksbienenzucht. (Siehe „Grüne" Nummer 2.)

Im Bienenhaus des Herrn Erwin Weinzierl-Feldkirch finden sich folgende Sprüche als Wandzierde:

„1. Lehrt dich die Biene arbeiten, sparen und Ordnungssinn, dann gewährt dir ihre Pflege den größten Gewinn.
2. Gern pfleg' ich die Bienen, weil sie meiner Wohlfahrt dienen.
3. Wenn der Mensch mir Leides zugefügt, der Biene ist's zu heilen stets geglückt."

Wann honigt die Linde?

Franz Pichler.

„Haben Sie schon einmal von der Linde etwas verspürt?" fragte ein erfahrener Imker, mit dem ich von der Lindentracht sprach. Und ein anderer meinte gar, wenn es in seiner Macht stünde, wollte er die Linden der ganzen Umgegend aushauen; sie zögen doch nur die Bienen von besserer Weide ab. Wieder andere meinen, auf eine Lindentracht könne man höchstens alle 5—6 Jahre rechnen. Andererseits steht es einwandfrei fest, daß in manchen Gegenden die Linde alljährlich einen hübschen Ertrag liefert, z. B. in Südmähren. Woher aber diese Verschiedenheit? Die gegenwärtigen Zeilen wollen nun keineswegs die Frage lösen; nur eine Kleinigkeit zur Klärung beitragen wollen sie.

Ein alter Bienenvater, der lange Jahre hindurch in Kärnten geimkert hat und mit dem ich auf diese Frage zu sprechen kam, sagte mir: „Geben Sie einmal acht! Wenn die Sonne auf die Linden scheint, dann ist es aus." Und richtig, so war es. Morgens, wenn es um das Bienenhaus noch fast dunkel war, kehrten die Bienen schon schwer beladen heim. Und draußen unter den Linden, war das eine Musik! Und wenn es dann allmählich hell wurde, da sah man die emsigen Tierchen an den Blüten baumeln. Wie aber die Sonne anfing, auf die duftenden Baumkronen zu brennen, da ließ der Besuch bald nach; die feinen Nektartröpfchen verdunsteten in der heißen, trockenen Luft. Hinunter aber in die schattige Schlucht an das Ufer des Baches währte der Flug den ganzen Tag. Nur manchmal hielt er auch auf der Höhe an; das war an feuchtschwielen Tagen bei bewölktem Himmel. So verhält

Digitized by Google

sich die Linde bei uns. Woher es nun kommt, daß die Nektarien der Lindenblüte in anderen Gegenden auch in der Sonnenhitze den ganzen Tag über anhalten, beziehungsweise in hinreichender Menge den ganzen Tag hindurch abgesondert werden, wie z. B. eine Beobachtung aus der Nähe von Wien vorliegt, wäre freilich interessant zu erfahren. Vielleicht gibt die größere Luftfeuchtigkeit den Ausschlag, vielleicht der üppigere Boden; vielleicht kommt es auch davon, daß bei dem dort zeitiger einsetzenden Frühjahr die Linde sich üppiger und kräftiger entwickelt und deshalb mehr Nektar absondert, als hier im Hochgebirge. Es würde mich sehr freuen, in einer späteren Nummer der Bienen-Zeitung eine ergänzende Bemerkung zu diesen Zeilen, von anderer Hand verfaßt, zu lesen.

Außerferner Bienenzucht.

Die Anmerkung der Schriftleitung nach meinem Artikel „Außerferner Bienenzucht" in Nr. 10 der „Bienen-Zeitung" veranlaßt mich zu einer Erwiderung. Zunächst erblicke ich keinen Nachteil für die Förderung der Bienenzucht, wenn auch in den Tageszeitungen Artikel über Bienenzucht erscheinen und weite Kreise auf die Bienenzucht aufmerksam gemacht werden. Tatsache ist, daß die Wanderlehrer verschiedene Stockformen empfehlen, nur keine Hinterlader. Nicht richtig ist, daß die Oberbehandlung die leichteste und rascheste Behandlungsart gestattet. Die Abhebung des Honigraumes und die Aufsprengung der Deckbrettchen auf dem Brutraum ist besonders bei vollbesetzten Stöcken keine leichte und rasche Arbeit. Die Oeffnung des Stockes von oben bewirkt im Frühjahr eine Verkühlung des Brutraumes, weil die warme Luft rasch nach oben abströmt.

Beim Hinterlader kann ich mir in den meisten Fällen das Oeffnen des Stockes ersparen und brauche nur hinten das Türchen aufzumachen und sehe dann durch das große Fenster, wie es im Stocke steht. Das kann ohne die geringste Erschütterung und Störung geschehen.

Es ist richtig, daß ein gleich großer Brut- und Honigraum Vorteile in der Behandlung bietet, aber in unserer trachtarmen Gegend, ohne Früh- und Spättracht, kommt es selten vor, daß mit der einzigen Mittel- und Haupttracht im Juni, so große Honigräume gefüllt werden. Selbst bei guter Tracht gehen die Bienen nicht gerne in diesen großen, kalten Honigraum hinauf. Was hat es dann für einen Sinn, so große Stöcke und dazu noch größere Bienenhäuser zu bauen, wenn die großen Räume von den Bienen nicht benützt werden.

Wir haben unseren Stock in drei Drittel eingeteilt und zwar zwei Drittel Brutraum und ein Drittel Honigraum, das genügt für unsere Gegend. Wir sind froh, wenn dieses Drittel jedes Jahr mit Honig gefüllt wird.

Die Schriftleitung scheint mein Eintreten für den Strohkorb nicht richtig erfaßt zu haben und will durchaus Neuerungen selbst beim Stroh-

Digitized by Google

korb, ohne Rücksicht auf den Geldstandpunkt, einführen. Das ist aber das beste Abschreckungsmittel, wenn man den Bauern zumutet, ihre alten Strohkörbe, genannt Pudelmützen, in den Ofen zu werfen und Kanitzkörbe um teures Geld anzuschaffen. Wenn man der Bienenzucht Eingang verschaffen und dieselbe fördern will, so geht es am besten, wenn man die vorhandenen Bienenwohnungen benützt und den Strohkörben ein Kistl, aus vier Brettern zusammengenagelt, aufsetzt und dasselbe mit beweglichen Rähmchen ausstattet. Damit sind die Grundlagen zum Mobilbetrieb geschaffen und zwar mit geringen Kosten, die sich jeder Bienenhalter leisten kann. Zugleich lernt er auch die Vorteile des beweglichen Baues kennen, der von sich selbst vom Strohkorb zum Uebergang auf den Mobilbetrieb führt.

Schließlich wären noch zwei Druckfehler in meinem Aufsatz in Nr. 10 zu berichtigen. Im ersten Absatz, 3. Zeile soll es heißen: Volksvermehrung statt Volksernährung, und im zweiten Absatz: Breitwabenstöcke statt Brutwabenstöcke.

Reutte, am 11. Oktober 1919.

Alois Bauer.

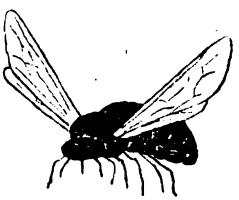
Anmerkung der Schriftleitung. Herr Bauer scheint ganz unrichtig informiert zu sein. Noch kein Wanderlehrer ist offen oder auch geheim gegen die Hinterbehandlung aufgetreten. Herr Wanderlehrer Koch empfiehlt sogar überall die Hinterbehandlung mit größeren Maßen, insbesondere der Freudensteinstock neben Oberbehandlung.

Eine Brutverkühlung ist bei Oberbehandlung ausgeschlossen, es wäre denn, daß einer bei kaltem Wetter den Stock übermäßig lange offen halten würde. Ich kann ja auch bei der Oberbehandlung das Volk durch das Fenster beobachten.

Herr Bauer scheint auch die Größe der Stöcke zu verkennen. Sie sind nicht größer, als irgend ein anderer Stock. Wir haben Bienenhäuser genug, die für Hinterlader gebaut sind und trotzdem noch nebeneinander Oberbehandlungsstöcke beherbergen. Eine Neuerung beim Strohkorbe scheint aber erst in Ausfern falsch verstanden worden zu sein. Nichts wird aus dem Bienenstande geworfen, gar nichts; aber was neu angefertigt wird, soll dem Praktischen sich anbequemen. Man lese nur den Kanitzkorb in Nr. 11, Jahrgang 1918.

Dieser Korb kann von jedem ebensoleicht angefertigt werden, wie die Pudelmützen, unter welchem Namen wir allgemein Körbe verstehen, die auch nicht größer sind, als Pelzkappen. Das Alte zu empfehlen, hieße rückwärts gehen, der alten Schlamperei Tür und Tor öffnen und welcher Staat sollte das noch wollen?

Uebrigens haben die Wanderlehrer ihre genauen Vorschriften, was sie lehren sollen, und nach diesen Vorschriften gehen sie vor.



Digitized by Google

Stationsberichte für August, September, Oktober 1919. (Tirol.)

	Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
August-September	Längenfeld	1179	35	—	125	160	—250	25	19./8.	151	98	345	318	3	26	15	20	11	—	2	13	16	12
	Martinsbühel	600	10	—	140	120	—240	—	—	237	106	397	267	9	30	16.7	—	—	—	—	—	—	3
	Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September-Oktober	Längenfeld	1179	—	—	80	30	110	—	—	90	49	272	199	—2	25	10	12	8	—	7	13	10	20
	Martinsbühel	600	—	—	70	50	—	—	—	139	44	358	171	1	29	—	—	—	—	—	—	—	6
	Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Telfs	632	—	—	—	140	140	—	—	—	93	—	121	4	16	—	—	5	—	5	9	—	—

Stationsberichte vom September/Oktober 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m	.	.	500	700	1200	.	.	.	.	.	.	.	19	8	4	11	3	15	30
Bregenz, 404 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m	.	.	470	460	1030	.	.	25	22	6	0	11	24	11	1	11	4	15	13
Eichenberg(Loh.)800 m	.	.	300	250	—550	.	.	15	14	2	5	14	17	11	1	14	2	14	30
Feldkirch (Altenstadt)	160	.	340	200	—380	50	28./9.	21	18	4	1	14⁸	25	13	2	10	5	15	19
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	.	200	200	—400	.	.	28⁴	21⁷	1⁸	0⁴	10⁶	15	14	.	10	8	12	11
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	.	.	300	550	—850	.	.	21	22	0	0	12⁹	14	9	5	8	14	8	3
Lochau, 410 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m	200	.	350	300	—450	200	17./9.	21	19	3	2	13³	17	11	5	9	3	18	30
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435 m	20	.	700	600	—1300	20	30./9.	20	15	0	0	.	22	8	0	5	5	20	8

Digitized by Google

Stationsbericht vom August bis Oktober 1919 (Tirol).

Längenfeld. Die schönen, warmen Tage in der zweiten Hälfte August waren uns sehr willkommen; ungestört ging die Auffütterung bei mäßiger Tracht von statten. Von Weißklee gab es noch bei manchen Völkern einen Ueberschuß, während die Heideheuer ganz versagte. Es war vermutlich zu trocken. Wer seiner Pflicht im August nicht nachkommen konnte, hatte im September noch günstige Gelegenheit, den eingetroffenen Zucker unterzubringen. Die Hoffnungen auf eine gute Durchwinterung ist eine zuverlässige.

Martinsbühel. Mitte August aufgefüttert und winterständig gemacht. Völker mit diesjähriger Königin gingen nochmals stark in Brut und mußten dieser Tage nochmals aufgefüttert werden. Jedes Volk erhielt zirka 3 kg Zucker und benützt durchschnittlich 8—10 kg Winterfutter, was für hiesige Verhältnisse reichlich ist Wenn das Augustwetter im Juli gewesen wäre, würde die Ernte besser ausgefallen sein. 10 Völker wurden auf 70 Völker vermehrt; von den Völken, die nicht geschwärmt hatten, wurden durchschnittlich 10 kg geerntet, was den hiesigen Verhältnissen entsprechend eine mittelmäßige Ernte bedeutet. Auer.

Stationsbericht per September/Oktober 1919 (Vorarlberg).

Die Berichtsperiode ab Mitte September brachte für die Bienenzucht keine Bedeutung mehr, da der starke und stete Temperaturrückgang die Völker frühzeitig in Winterruhe versetzte.

Von drei Stationen wurden in der zweiten Hälfte September Zunahmen von 20, 160 und 200 Gramm gemeldet, was in dieser Zeit eine große Seltenheit ist.

Das Frühobst gab für die Bienen in diesem Herbste noch eine kleine Tracht, was sie noch zu reichlichem Bruteinschlag veranlaßte.

Es empfiehlt sich nun, besonderes Augenmerk auf Ruhestörer zu richten, denn Mäuse suchen jetzt mit Vorliebe den Aufenthalt bei den Bienen zu nehmen.

* * *

Die Herren Stationsleiter werden ersucht, die Notizen auch in den Wintermonaten weiterzuführen und diese Berichte wie auch solche über gemachte Erfahrungen einzusenden.

Mit Imkergruß

Dornbirn, am 21. Oktober 1919.

F. Fußenegger.

Das heurige Bienenjahr.

Nikolaus Pirpamer, Baumkirchen.

Das heurige Bienenjahr gehört bekanntlich nicht zu den guten, aber auch nicht zu den schlechtesten; ich wenigstens habe schon viel schlechtere erlebt, als das heurige war.

Auf meinem Bienenstand wurde heuer folgendes Erträgnis erzielt: Anfangs Mai standen auf meinem Bienenstand 65 Stöcke. Von diesen 65 haben 14 geschwärmt, 6 Schwärme wurden verkauft, ebenso zwei Mutterstöcke. Nachschwarm wurde keiner aufgestellt, mit Ausnahme ein Drilling für meinen Tiroler Breitwabenstock, altes Tiroler Maß, umgelegt. Die Honigernte war drei Kilo per Stock Verkauft wurde das Kilo zu 20 Kronen. Teurer verkaufen wollte ich aus dem Grunde nicht, damit auch weniger Bemittelte den Honig noch kaufen können. Uebrigens sind 20 Kronen für ein Kilo Honig doch ein nettes Geld und, meine ich, könnte jeder Imker damit zufrieden sein.

Digitized by Google

Ein sehr gutes Honigjahr hatte heuer (laut Tiroler Anzeiger) Herr Lüftenegger in Prutz, 14 Kilo per Stock! Prutz scheint wohl ein Bienenparadies zu sein, die Kunst allein tut das nicht, da müssen die Honigquellen auch da sein.

Verschiedenes.

Wie wir hören, beabsichtigen die Italiener in Bozen eine großzügige Bienenzuchtanstalt zu gründen. Zu diesem Zwecke haben sie in Nordtirol schon drei Eisenbahnwaggons voll Bienenstöcke, auch Bienenvölker, Geräte u. s. w. zusammengekauft und nach Süden transportiert.

Wie wird es aber bei uns in Nordtirol werden, wenn wir möglicherweise keine Subventionen mehr bekommen sollten?

* * *

Deutsche Bienenzeitungen jammern über das heurige, schlechte Jahr. Ganze Stände, nicht nur Völker, sind eingegangen an der Nosema, an Faulbrut, an schlechtem Wetter und Hunger. Viele Völker haben sich zu Tode geschwärmt, wo nicht gewaltsam eingegriffen wurde. Auffallend war das außerordentlich häufige Auftreten der Drohnenbrütigkeit.

Auf vielen Ständen gab es Singerschwärme, und zwar in ungewöhnlicher Zahl; schwache Völker wurden einfach weiselos.

Auffallend war ferner das ungeheuer massenhafte Auftreten der Wachsmotte. Der Schaden soll viele tausend Mark betragen.

Versammlungsberichte.

Versammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Schwaz. Am 21. September versammelten sich die Bienenzüchter des Zweigvereines Schwaz beim Tippeler in Schwaz zur Herbstbesprechung. Herr Wanderlehrer Schweinester (Telfs) erläuterte in klaren, verständlichen Ausführungen Art, Aufgabe und Behandlung des Wabenbaues. Er schilderte die entsprechende Erneuerung des Wabenbaues als eine Hauptaufgabe des Imkers, um Brut- und Arbeitslust des Biens zu wecken und zu erhalten. Weiters gab er Winke für die Bekämpfung der Wachsmotte und der Bienenlaus. Schließlich forderte er zu reger Mitarbeit an der „Bienenzeitung" auf, denn nicht der Schriftleiter allein soll ein Fachblatt machen, sondern die Gesamtheit der Fachmänner soll die Erfahrungen in der „Grünen" niederlegen.

In der Debatte wurden die Erfahrungen des heurigen, ziemlich schlechten Bienenjahres einer eingehenden Besprechung unterzogen. Allgemeine Kritik löste die Zuckerfrage aus, da wir dank der schleppenden Behandlung des Ansuchens der Bienenzüchtervereine von seiten des Staatsamtes nun wieder erst den Zucker für die Herbstfütterung im Oktober erhalten sollen, wann die armen Schwärme oder abgetrommelten Völker bereits verhungert und so den Bienenzüchtern wie der Volkswirtschaft der größte Schaden erwachsen ist. Die Neuwahl ergab wenig Veränderung, da die Vorstehung mit Ausnahme des Obmannstellvertreters einstimmig wiedergewählt wurde. Als solcher wurde Herr Gschnaller in Schwaz gewählt. Nach zweieinhalbstündiger Dauer schloß die anregende Versammlung. Dank dem Wanderlehrer für sein Erscheinen!

Digitized by Google

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 37: Wie viel Autan (und wie viel Wasser) braucht es für 1 m³ Raum?

Antwort: Für einen normalen Stock braucht man einen Kaffee- bis Eßlöffel voll. Mit einem Paket, das vor dem Kriege Mk. 2·25 kostete, kann man über hundert Kasten samt den Waben wirksam desinfizieren. An Wasser nimmt man pro Eßlöffel voll Pulver ca. ein kleineres Weinglas voll.

Frage 38: Kann man honigfeuchte, bezw. nicht ausgeleckte Waben mit Autan behandeln?

Antwort: Gewiß. Nur ist die Wirkung in die Tiefe nicht so intensiv, wie bei vollkommen leeren Waben. Ferner sind Honigwaben nie so gefährlich verseucht wie Brutwaben.

Frage 39: Kann man die Waben in den Desinfektionsgasen lassen, bis man sie wieder braucht? (bezw. im Kasten, denn die Gase verflüchtigen allmählich von selbst.)

Antwort: Ja! Nur glaube ich, wird Ihnen der Formalingeruch lästig werden, wenn Sie ihn nicht durch Lüften etwas rascher vertreiben. (Oder durch Salmiakgeist.) Autan muß gut verschlossen aufbewahrt werden.

Frage 40: Ist es im Würfelstock-Honigraume vorteilhafter, 8 Rahmen im Abstand von 44 mm oder 10 Rahmen im Abstande von 35 mm einzustellen?

Antwort: 36 mm ist der naturgemäße Abstand, also 28 mm Holzstärke und 8 mm freier Abstandsraum. Wenn im Brutraume 10 Waben mit 35 mm Wabenmitten-Abstand Platz haben, so entsteht doch eine Lücke, wenn Sie nur 9 Waben mit 37 mm einsetzen; da müßten Sie 9 Waben mit 38 mm Wabenmitten-Abstand einsetzen, was aber dem naturgemäßen Abstande widerspricht.

Frage 41: Sollte der Honigraum im Warm- oder Kaltbau stehen?

Antwort: Ist der Brutraum niedrig oder voll mit Brut und Honig, so geht die Königin gerne nach oben, um ihre Eier ablegen zu können. Oder ist im Honigraume eine Drohnenzellenwabe, dann wandert sie sicher nach oben. Um das Aufsteigen der Königin zu verhindern, legt man ein Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum, oder man stellt die Waben des Honigraumes quer zu denen des Brutraumes.

Frage 42: Läßt man die Honigräume im Winter aufgesetzt oder kann man sie unterschieben und das Volk im Brutraum oben überwintern lassen?

Antwort: Ueber dem Brutneste darf kein leerer Raum sein, denn der würde den Bienen alle Wärme entziehen. Bei Ihrer Stockform den Honigraum untersetzen, halte ich für zwecklos.

Frage 43: Ich fand auf dem Bodenbrette einiger Stöcke einen kleinen Käfer mit schwarzem Körper, einer breiten grauen Binde und einigen dunklen Punkten. Was ist das für Getier und was hat das zu suchen?

Antwort: Das ist der Speckkäfer. Er findet sich in Speisekammern, Insektensammlungen und an anderen Orten, die ihm Nahrung bieten. Er kommt auch in vernachlässigten Bienenstöcken vor. Seine bis 1½ cm langen, geringelten Larven sind oben dunkel, unten heller gefärbt und seitlich mit langen, büschelförmig gestellten Borsten besetzt. Auf der Suche nach Pollen, zerfressen sie die Waben.

Frage 44: In meinem Stocke fand ich einen Totenkopfschwärmer. Das Volk hatte genügend Futter, war aber tot. Was mag die Ursache sein?

Antwort: Das Volk hat sich zu Tode gebraust. Das Flugloch war zu groß, denn sonst wäre der Kerl nicht hineingekommen.

Digitized by Google

Frage 45: Was ist gegen Bienenläuse zu tun?
Siehe Frage 1 in Nummer 1 dieses Jahrganges.

Frage 46: Gibt es kein Mittel, um vor Bienenstichen sicher zu sein?
Antwort: Für kurze Zeit schon, aber für eine Woche lang nicht, auch nicht für eine Stunde. Waschen Sie sich die Hände und das Gesicht mit der oft erwähnten, verdünnten roten, rohen Karbolsäure oder mit einer Mischung von starkem Essig, Brennspiritus und Kampfer. Die allerbesten Mittel aber sind: Ruhiges Arbeiten und — weg mit der dummen Nervosität!

Frage 47: Was soll man dem Wachs beimengen, damit es nicht gar so spröde wird?
Antwort: Gar nichts! Das Wachs darf nicht verunreinigt oder gefälscht werden. Erhitzen Sie das Wachs nicht übermäßig, dann wird es nicht so spröde. Zur kälteren Zeit wie jetzt ist es immer spröde.

Frage 48: Wer würde das Gießen von Kunstmittelwänden gegen angemessene Bezahlung übernehmen? Anträge an die Schriftleitung, Telfs.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

An mehrere. Die Zuckerverteilung ist noch nicht durchgeführt. Sie wurden nicht vergessen. Leider läßt uns die Bahn so lange warten. Zucker wurde nur an die hochgelegenen Vereine, z. B. Oetztal, St. Anton am Arlberg u. s. w. abgegeben, weil diese Vereine noch rascher dem Winter zueilen als wir. Außerdem wurde dieser Zucker nur leihweise dem Zentralverein überlassen.

Herrn O. D. in R. Ihr Artikel mit den Bildern wird in der nächsten Zeit erscheinen, wahrscheinlich schon in der nächsten Nummer. Bitte für Jänner wieder etwas vorbereiten, unsere Zeitung leidet ebenfalls an „Futtermangel".

K. Sch. in Z. Unser Bienengesetz ist schon im Rohen fertig. Jetzt kommt dann die Ueberprüfung. Nur stramm, aber streng sachlich urteilen. Schweiz und Bayern interessieren sich sehr dafür.

O. Pl. in H. Ihren Artikel muß ich leider zurückstellen; er ist wenig fachlich und enthält mehrere Unrichtigkeiten.

J. St. in M. Das Gedicht ist leider nicht verwendbar. Tut mir leid um Ihre große Arbeit.

Digitized by Google

Büchertisch.*)

Der Deutsche Försterstock, von Weidemann-Rühen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 4·— Mk. — Die erneuerte Auflage, die zahlreichen und hübschen Abbildungen und der reiche Inhalt machen dieses Buch zu einem wertvollen Werke der Imkerliteratur. Die kurz zusammengefaßte „Kenntnis des Bienenvolkes", die Entwicklung desselben, die Honig- und Wachsernte, Wahlzucht, Krankheiten der Bienen, die Monatsanweisungen und die eingehende Beschreibung dieses Oberladers und Blätterstock-Hinterladers geben vollauf Einsicht in die Behandlungsart in diesem Betriebe.

* * *

Mein Niederwaben- und Stehschubladen-System oder der Allerwelts-Bienenstock, von G. Junginger in Stuttgart, 33 Seiten mit 24 Zeichnungen und Abbildungen. Im Selbstverlage des Verfassers. Nach der Ankündigung auf dem Titelblatte soll dieses ein Bienenstock sein, welcher alles leistet, überall brauchbar ist und alles bisher Dagewesene an Einfachheit und Zweckmäßigkeit übertrifft. Ein sicheres Urteil kann von hier jedoch nicht abgegeben werden.

* * *

Der Lambert-Zwilling und seine Betriebsweise (mit Nachtrag). Der neue Schwarmtrieb, von Wilh. Lambert. 1. Aufl. 1.—5. Tausend. August 1918. Verlag der Firma Wilh. Lambert & Co., Radebeul. Preis 2·— Mk. Kaum ein Jahr alt, ist diese Auflage schon vergriffen. Jedenfalls wird bald die 2. Auflage erscheinen. Der Verfasser veranschaulicht uns durch Wort und Bild die einfache Betriebsweise und ist eifriger und sachlicher Vertreter der unbedingt rascheren, bequemeren und angenehmeren Oberbehandlung. Bei Eintreffen der 2. Auflage wird eine eingehendere Besprechung folgen.

* * *

Neuzeitliche Volksbienenzucht, einfache, natürliche, erfolgreichste Bienenzuchtbetriebsweise ohne Anwendung von Absperrgitter, von Joh. Schweier, Unterliezheim. Eine kleine, sechzigseitige Broschüre, die den neuen Schweier-Breitwabenstock mit halbhohem Honigaufsatz mit Dickwaben behandelt.

* * *

Der neue Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten, von Cäsar Rhan. — Es beschreibt diese Broschüre ebenfalls einen neuen Bienenstock mit Oberbehandlung, 80 cm lang und mit 22 Rähmchen. Wenn auch vieles recht überzeugend geschrieben ist, so läßt sich doch ohne den Stock zuerst ausprobiert zu haben, kein bindendes Urteil fällen.

---

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck**, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang · Nr. 12 · Dezember 1919

Erhöhung des Bezugspreises der „Tiroler Bienen-Zeitung".

Der Bezugspreis der „Tiroler Bienen-Zeitung" betrug bisher für Mitglieder des Zentralvereines K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—. Es ist dies ein Preis, der in gar keinem Verhältnis steht zu den Herstellungskosten, die im Verhältnis zur Vorkriegszeit um mehr als das Zehnfache gestiegen sind. Wir sind daher genötigt, den Bezugspreis für 1920 zu erhöhen:

für Mitglieder des Zentralvereines . . . K 5·—
für Nichtmitglieder . . . . . K 6·—

inklusive Zusendung per Post.

Wie unverhältnismäßig gering diese Erhöhung ist, ergibt sich aus dem Vergleiche mit den Honigpreisen: ein Kilo Honig kostete im Jahre 1914 K 2·50, also etwas mehr als ein ganzer Jahrgang der „Tiroler Bienen-Zeitung". Gegenwärtig kostet ein Kilo Honig mindestens K 40·—, das ist das Achtfache des Bezugspreises der „Tiroler Bienen-Zeitung" für das Jahr 1920.

Da in Zukunft keine Subventionen zu erwarten sind, ist es notwendig, daß die Zweigvereine ihren Mitgliedsbeitrag erhöhen. **An den Zentralverein sind für das Jahr 1920 K 1·50 für ein Mitglied abzuführen.**

Der Zentralverein.

Digitized by Google

Zur gegenwärtigen Zuckerfütterung.

Von Josef Schweinester, Wanderlehrer, Telfs.

„Wie man sich bettet, so schläft man", das ist ein allzu wahrer Spruch, an dem es nichts zu rütteln und zu „naggeln" gibt. Wenn die Bienen während des Winters auch nicht schlafen, wie die Hummeln und Wespen und auch keine Arbeit leisten oder sonst eine Tätigkeit ausüben, so nehmen sie doch Nahrung zu sich und verdauen das Genossene. Und wer seine Bienen aus begreiflicher Ursache schlecht eingewintert hat, d. h. ihnen kein Herbstfutter zukommen lassen konnte, der muß freilich jetzt das Versäumte nachholen. Es handelt sich jetzt aber um das: Wie muß ich jetzt füttern, damit ich das „Not"futter an die richtige Stelle bringe und ich die Völker nicht zum verderbenbringenden Ausflug zwinge? Die Antwort ist kurz: Füttere trocken und bringe die Nahrung möglichst nahe an den Wintersitz.

Man füttere trocken, das heißt, man verabreiche nicht, wie man es von der Herbstfütterung gewohnt ist, ein Kilo Zucker in einem Liter Wasser gelöst, sondern man bereitet sich den Zucker folgender Art vor, wie dies Herr Wanderlehrer K. Zerlauth auf Seite 23 des vorjährigen Jahrganges so schön beschrieben hat. Hiezu sind aber vorher noch einige Vorbereitungen zur Aufnahme des zubereiteten Zuckers nötig. Herr Zerlauth schreibt:

Zur Herstellung der Honigfutterspunden für die wirkliche Notfütterung benütze ich leere, runde Blechbüchsen, welche genau in das Spundloch meiner Bienenwohnungen passen und eine Höhe von vier bis höchstens sechs cm haben. Diese werden gereinigt. Nun lasse ich mir vom Spengler den oberen, umgebogenen Rand auf die angegebene Höhe abschneiden und denselben etwas ausdehnen, so daß die Büchse nach oben, dem Rande zu, erweitert ist, damit der erstarrte Honigfutterkuchen besser aus der Form entfernt werden kann. Dies kann aber auch jeder selbst so machen. Nun suche ich mir eine Flasche, welche ziemlich genau in diese Form hineinpaßt. Diese wird mit einem etwa 12 cm breiten Streifen Papier (am besten wäre Pergamentpapier, welches man zum Verschließen der Einsiedegläser gebraucht) umwickelt, der untere etwa 4 cm vorstehende Rand um-, resp. eingebogen, so daß der Boden, der untere Teil der Flasche ganz von Papier eingemacht ist. Nun steckt man die Flasche mit dem Papier in die Form und zieht nur die Flaschen allein wieder heraus. So füllt nun das Papier die Innenwand der Form aus und ist zur Aufnahme der Masse bereit. So stelle ich mir mehrere Formen her.

Zum Füttern meiner Völker im April benütze ich dagegen die Honigfuttertafeln in Halbrähmchen. Bei der Herstellung dieser Rähmchen verfahre ich folgendermaßen: Auf ein ebenes Brett lege ich ein rähmchengroßes Stück Papier, darauf ein gedrahtetes Halbrähmchen, dem ich zuvor noch die Abstandsstiften auf der Unterseite entfernte und befestige dieses mit umgebogenen Nägeln oder besser mit Winkelschrauben auf die Unterlage und trachte, daß ja kein Ritzchen und keine Spalte offen bleibt, durch welche die heiße Futtermasse durchfließen könnte. Dann ist auch

Digitized by Google

diese Form zur Aufnahme der Masse fertig. Auch hier werden je nach Belieben eine Anzahl solcher Rähmchenformen bereitgestellt.

Nun kommt das Wichtigste: die Herstellung der Futtermasse. In einem Kochtopf bringe ich 1 bis 1·2 Liter Wasser über gelindes Feuer. Unter stetem Umrühren werden 4 kg Zucker langsam im Wasser aufgelöst und gehörig gekocht, bis ein eingetauchtes und sofort wieder herausgezogenes Stäbchen Faden zieht und zeigt, daß die Flüssigkeit eine Kruste bildet. Nun stelle ich den Kochtopf vom Feuer und gieße ungefähr ¼ bis ½ kg Honig unter nochmaligem Umrühren dazu. Nachher wird die Flüssigkeit langsam in die Papierhülle der Blechform oder in einer Ecke in ein befestigtes, mit Papier unterlegtes Rähmchen gegossen. Bald ist die Flüssigkeit, besonders an einem kühlen Orte, eingedickt und fest geworden, dann kann das Rähmchen als fertige Honigfuttertafel vom Brette loslgelöst werden. Dagegen klebt das unterlegte Papier fest auf der Masse. Dies kann ruhig dort belassen werden.

Es ist dabei noch auf folgendes zu achten:

1. Es darf nicht weniger Wasser, als angegeben, genommen werden, da sich sonst der Zucker nicht im Wasser voll und ganz auflösen kann. Dieser kristallisiert dann wieder aus und geht teilweise durch das Abschroten durch die Bienen verloren.

2. Wurde dagegen etwas mehr Wasser genommen, dann muß die Flüssigkeit etwas länger gekocht werden.

3. Wurde die Masse zu wenig eingekocht, also zu früh in die Form gegossen, dann wird sie bald wieder weich und „verläuft". Diese Tafeln müssen wieder umgegossen werden.

4. Wurde die Masse zu stark eingekocht, also zu spät in die Form gegossen, dann wird sie ganz hart. Bei der Aufzehrung dieser Futtertafeln fallen viele Zuckerkristalle auf den Boden und gehen dadurch für die Bienen verloren. Auch diese Tafeln können nochmals umgegossen werden.

5. Angebrannter Zucker ist für die Bienen wertlos (also fleißig umrühren).

6. Der Honig wird erst dann der Masse beigemengt, wenn diese nicht mehr siedet, damit er weniger von seinem Aroma verliert.

7. Es könnte auch mit dem Honig Bienennährsalz beigemengt werden, u. zw. auf 1 kg Futtermasse 1 Messerspitze voll Nährsalz. Davo mehr.

8. Durch langsames Eingießen der Futtermasse in die Formen verhindert man die Bildung von Blasen an der Oberfläche der Futterspunden und Futtertafeln.

9. Damit das Futter nicht aus dem Rähmchen herausfällt, muß das letztere vor dem Eingießen der Masse gedrahtet oder in der Mitte der vier Rähmchenteile mit je einem Nagel (nach innen) versehen werden.

10. Nicht gebrauchte Tafeln oder Spunden werden an einem trockenen, kühlen Orte aufbewahrt und gut in Papier eingehüllt.

Zum Schlusse noch etwas über die Verwendung.

Einem hungernden Volke wird, solange ein anderes Füttern unmöglich ist, das Spundloch geöffnet und der Futterspund, dem vorher auf der Bodenfläche das Papier entfernt und dieselbe mit lauwarmem

Digitized by Google

Wasser befeuchtet wurde, aufs Spundloch gesetzt und warm zugedeckt. Ist der eine Spund schon aufgezehrt, wird in aller Ruhe ein neuer aufgesetzt. Später, bei den Revisionen, kann eine Honigfuttertafel im Rähmchen ans Brutnest angeschlossen werden. Doch muß vorher auf der der Brut zugewandten Seite das Papier entfernt und die Fläche ebenfalls mit lauwarmem Wasser befeuchtet werden. Besonders gute Dienste leisten diese Honigfuttertafeln bei der Bildung von Ablegern und bei der Königinzucht.

Mancher recht bequeme Imker wird aber gar noch die Herstellung der Honigfutterspunde scheuen, weil es ihm scheinbar zu viel Arbeit gibt. Um seine Arbeitsscheue aber zu unterstützen, sei noch auf eine recht einfache Herstellungsweise aufmerksam gemacht. Man nehme einen reinen leeren Blumentopf, streiche ihn mit Fett aus, verschließe das kleine Löchlein am Boden mit einem Korke und fülle dann das Gefäß bis zu 5 cm Höhe mit gesponnenem Zucker. Nach einigen Tagen wird die süße Masse einigermaßen fest sein; man nehme sie aus dem Topfe und setze sie, nachdem man sie angefeuchtet hat, warm auf das Spundloch.

Wessen Bienen nun Mangel leiden, der füttere, damit es ihm nicht auch gehe, wie einen Nachbarimker, der sich im letzten Jahre bis zum Reinigungsausfluge nicht nachzuschauen getraute, weil er fürchtete, es wären so schon die meisten Völker tot. Wer aber den Zucker nicht den Bienen verabreicht, für die er ausgegeben ist, sondern ihn im Haushalte verwendet oder gar verschachert, der ist nicht wert, daß Gottes Sonne ihn bescheint.

Der Honig als Nähr- und Arzneimittel bei den Alten.

Von P. Romedius Girtler P. O. Priester, Lana.

In der gegenwärtigen an Zucker armen Zeit dürfte es nicht uninteressant sein, einmal auf den Honig, das beste Versüßungsmittel, das wir haben, aufmerksam zu machen und so den hohen Nähr- und Heilwert desselben wieder in Erinnerung zu bringen. Schon die Alten wußten diese ausgezeichnete Spende der Blume zu schätzen. Ja soweit die Geschichte der Menschen zurückgeht, weiß sie auch schon von dieser kostbaren Speise zu berichten. Aus den Vedas und den Gesetzen Manus wissen wir, daß der Honig schon bei den Indern zu den verschiedensten Zwecken gebraucht wurde. Das Kind erhielt als erste Nahrung Honig mit geläuterter Butter. Ja, sie verstanden sogar, den Honig zu seimen und trieben Handel damit. Bei den Hebräern schätzte man den Honig so hoch, daß er zu den vorzüglichsten Produkten eines Landes gerechnet wurde. In den Büchern Moses ist wiederholt davon die Rede. Ihm war das gesegnete Kanaan (heutige Palästina) als ein Land verheißen, das von Milch und Honig fließt. Den Alten galt aber Honig nicht nur als Genußmittel, sondern vielmehr als Speise. Bei den vornehmen römischen Gastmählern durften die Honiggerichte nicht fehlen. Aber auch auf dem Tisch der Armen nahm er einen Hauptplatz ein. Daran erinnert uns

Digitized by Google

auch der Dichter Ovid in seinem Berichte über den Besuch Jupiters (Gott der alten Römer) in einer ärmlichen Hütte von Philämon und Pancis. Neben der braungebratenen Speckseite prangte auch die schimmernde Honigscheibe auf dem Tisch.

„Mitten stand ein Teller mit würzigem Honig in Scheiben, welcher aus weißem Gewirke hervorquoll . . ."

In den religiösen Sagen und Mythen wird der Honig bezeichnet als Speise der Götter, die sich nur von Ambrosia (Honiggericht) nähren und die Dichter aller Zeiten singen ihm ihr Lied. Aber auch die ausgezeichnete Heilkraft des Honig hatten die Alten erkannt. In der griechischen Bibel heißt es im Zusatz nach dem Vers 8: „Gehe hin zur Biene und betrachte wie emsig sie ist, welche achtenswerte Arbeit sie vollführt und deren Erzeugnisse Könige und Gemeine zur Heilung verwenden. Der römische Geschichtsschreiber Plinius bemerkt im 2. Buch: Als himmlisches Geschenk bildet der Honig ein Heilmittel bei Augenleiden, Geschwüren und für den Magen. Es wird wohl kein angenehmeres und kräftigeres Mittel geben, um die Sterblichen vor tödlichen Uebeln zu bewahren, als dieser köstliche Nektar." In den Rezepten der Aegypter, von denen uns heute noch einige auf Papyrus (ägyptisches Papier) erhalten sind (Papyrus Ebers in der Leipziger Universitätsbibliothek) und nachweisbar auf 3500 Jahre zurückreichen, werden Honig und Wachs als besonders heilkräftig angeführt. So ist es nicht zu wundern, daß die Bienenzucht bei allen Völkern so rasche Verbreitung fand und daß auch die alten Deutschen (Germanen) den Honig so hoch schätzten, von denen uns die Geschichte berichtet, daß sie ihn in vollen Schüsseln genossen. Erst durch die Erfindung der Zuckerbereitung erlitt die Bienenzucht eine gewaltige Einbuße. Die Billigkeit, aber keineswegs Gleichwertigkeit des neuen Süßstoffes verdrängte den Honig aus dem Haushalte. Noch größeren Schaden bereiteten der Bienenzucht die künstlich erzeugten Honige, die äußerlich und dem Geschmack nach dem Bienenhonig so täuschend ähnlich sind, daß sie von den gewöhnlichen Leuten überhaupt nicht vom echten unterschieden werden können. Das hauptsächlich und noch manche andere Umstände haben dazu beigetragen, daß die Bienenzucht auch bei uns in Tirol so bedeutend zurückgegangen ist und so diese köstliche und gesunde Gabe der Natur den meisten nur dem Namen nach bekannt ist. Doch schon seit mehreren Jahren, besonders aber in der letzten Zeit, hat man den Honig wieder bewerten gelernt. Davon ein anderesmal.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Das Nimmer zu sehr." Zur Neige geht das Jahr. Bitternisse, Enttäuschungen, fehlgeschlagene Hoffnungen sind leider geneigt, dem Imker die Entschlußfreudigkeit zu neuem Tun zu rauben. Doch, lieber Imker,

Digitized by Google

vergiß nicht, was Gutes geschehen ist, laß dir vom Lichte vergangener Zeiten auch die graue Gegenwart immer wieder durchsonnen, dann kommen ungezählte schöne Tage zum Vorschein, die herzerfreuend und veredelnd wirken. Nicht bestechend sondern gewinnend, nicht blendend sondern leuchtend wollen wir auf richtiges Erfassen der Bienenzucht hingearbeitet wissen. Mit stolzer Manneskraft, mit der Blüte der Jugend wollen wir den Stein wegwälzen, damit eine lichte Zukunft uns die Pfade weist, die wir zu gehen haben, um die Bienenzucht nutzbringend für Land und Leute zu machen. Im Imkerleben darf niemals träge Ruhe eintreten, sondern das Imkerleben bleibe in stetem, vorwärtsdrängendem Fleiß, woraus eine harmonische Entwicklung entsteht.

Dr. L. Armbruster-Dahlen schreibt in der „Märkischen" unter Bienenzucht und Obstbau: „Mögen sich nicht nur die Imker, sondern die breiteste Oeffentlichkeit davon überzeugen, die derzeitige Ausnützung unserer Obstanlagen ist unzureichend. Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so wie die Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit ohne eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht. Die Bienenzucht, die sich mit ihrem direkten jährlichen Rohertrag (Honig, Wachs, Schwärme) für den Imker etwa mit 30 Prozent verzinst, wirft mit ihrem indirekten Nutzen von allermindestens 200 bis 300 Prozent ihres Anlagewertes ab. Die Bienenzucht ist also für das deutsche Nationalvermögen — keineswegs aber für den Imker — ein Geldmännchen, dessen Hartgeld kaum Valutaschwankungen kennt. Mit jenen, die mit diesem Geldmännchen allein umzugehen verstehen, also mit den Imkern, möge sich also die Oeffentlichkeit nur auf guten Fuß stellen!" Hört ihr's klingen hoch von der Warte, was wir zu tun haben, um „sonnige Tage" zu erleben? Vernimm, du Obstbaumbesitzer ohne Bienen, was Imker dir für Werte schaffen durch den Betrieb der Bienenzucht! Wie lohnest du dafür den Imker?

In gleicher Zeitschrift ist zu lesen, daß die Völker auf Breitwaben mehr Winterfutter brauchen als auf der Hochwabe; Leser der „Grünen" behandeln auch Breitwabenstöcke und es wäre sicherlich nicht überflüssig, wenn sie ihre erprobten Erfahrungen in Druck geben würden. Sie werden sich doch wohl der Worte erinnern können: „Laß auch mich dein Werkzeug sein." Bei gutem Willen läßt sich vieles erreichen und das bienenwirtschaftliche Credo erweitern. Doch scheint mir bei manchem federgewandten Imker das Wort zu bewahrheiten. „Je tiefer der Mensch sich einläßt in das Wesen des Bienenvolkes, desto sparsamer wird er in seinen Worten." Ist dieser Weg, gesunder Weg zur Hebung der heimischen Bienenzucht? Ich glaube, ein rechtes und ein linkes Ufer bringt das Bienenleben zum starken, nutzbringenden Fluß.

H. Fußenegger in der „Grünen" und Koch in der „Märkischen" haben gleiche Wünsche, die von den Leitern der Beobachtungsstationen auch erfüllt werden können und — ich will Wächter sein. Letzterer schreibt: „Für den Winter bitte ich um genaue Angabe über den Einfluß plötzlich eintretender Kälte auf die Gewichtsabnahme und das Verhalten des Biens bei plötzlicher Kälte und an den folgenden Tagen. Wir wollen feststellen, ob solche Kälte die Zehrung beeinflußt. Meistens hört man bei solcher Kälte in den Stöcken lautes Summen. Wenn ein September,

Digitized by Google

wie der verflossene, auch nicht reizt, ein richtiger Beobachter sieht doch mancherlei, was wichtig ist." Wo dann die Selbsthilfe der Imker nicht ausreicht, da kommen zu den Praktikern Vertreter der Zoologie, Bakteriologie und Chemie. Von den vielen Bienenrätseln werden dann hauptsächlich zu lösen gesucht die Züchtungs- und Vererbungsfragen, Fragen über Fütterung und Ernährung der Bienen, Grundsätze naturgemäßer Bienenwohnungen und Bienenbehandlung. Dadurch entsteht ein Staat von verschiedenartigen Mitarbeitern — Förster, Gärtner, Landwirte u. a. — und alle vereinigen sich in der Imkerschule auf den Arbetzen. Herz, was willst du noch mehr? Glücklich Volk und Land, das das gesteckte Ziel bei planmäßiger Arbeit in absehbarer Zeit erlangt! Doch, was frag' ich nach dem Titel, die Hauptsach' sind die Mittel!

Rudolf Reidenbach hat durch die chemische Analyse festgestellt, daß nur die Oxydation des Zuckers die einzige und ursprüngliche Quelle der Ameisensäure im Bienenhonig sein kann; denn durch die Einwirkung des Luftsauerstoffes wird eine chemische Reaktion eingeleitet und bis zur Sättigung durchgeführt. Johann Grüner schreibt: „Tatsächlich hat der Bienenstachel eine ganz andere Bestimmung: er ist der Verstäuber der Ameisensäure und ist notwendig zur Reifung und Haltbarmachung des Honigs. Während der Blütennektar in unseren Gegenden niemals eine Säure enthält, kennzeichnet sich der erste Honig schon im Geschmack durch seinen Gehalt an Säuren; namentlich enthält er Ameisensäure. Diese entstammt der sogenannten Giftblase der Arbeiterin. An guten Trachttagen sieht man viele Arbeiterinnen unter dem Flugloch auf dem Bodenbrett ihrer Wohnung sitzen, den Hinterleib nach oben gestreckt, den Stachel aufgerichtet wie eine Nadel, ein Tröpfchen Ameisensäure an seiner Spitze. Dazu schlagen die Flügel wie ein Ventilator. Im entstandenen andauernden Luftstrom verdunstet die Ameisensäure, die Stockluft mit ihrem Duft füllend und den reifenden Honig parfümierend und desinfizierend." Wer von beiden hat recht?

Zur Lösung des Wabenbauproblems teilt gleicher Herr mit: „Die Bienen sitzen so eng wie möglich zusammen, drehen ihre Köpfe in schwingendem Rhythmus, drücken ihre Kiefer ins bildsame Material hinein und schärfen und bisseln immer tiefer, bis endlich noch eine dünne Schicht Wachs zwischen ihnen übrig bleibt. Und diese Wachshaut nimmt plötzlich geometrische Form an, entsprechend den von Plateau aufgefundenen Gesetzen, die in der Natur des Wachses gegeben sind und folgendes besagen: „An einer flüssigen Kante dürfen sich nie mehr als drei Häutchen schneiden und diese müssen unter sich gleiche Winkel von je 120° bilden und im Innern einer Figur müssen sich stets vier Kanten schneiden und unter sich gleiche Winkel bilden von je 190° 28'. Die Bienen wollen runde Wiegen bauen und nun sind es sechseckige Zellen geworden." Hienach ist der Kunstbau der Bienen allein der Intelligenz des Stoffes zuzuschreiben, „was ein Naturwunder durch unerklärliche Vorgänge und Kräfte erläutert", sagt der Pommersche Ratgeber. Weißt du, Mutterl, was i träumt hab? In Valduna kann man's dir sagen.

Der Dreh- und Angelpunkt einer rationellen Bienenzucht ist stets die Bienenweide und ihr sollte mehr Aufmerksamkeit und Pflege gewidmet sein. Der August ist vorüber; wieviele Imker haben aber am Rain

Digitized by Google

und Busch die Zwiebeln des Schneeglöckchens ausgelegt, die von den Bienen so reichlich beflogen werden? Ist im Frühjahr der weiße Blütenteppich verschwunden, so kann ungehindert der Graswuchs bestehen. Kommendes Jahr Zwiebeln sammeln und dieselben verpflanzen! Zur Familie der Schneeglöckchen gehört auch die Frühlingsknotenblume (Leucogum vernum). Zu den besten und honigreichsten Frühjahrstrachtpflanzen gehören auch die Kaiserkronen (Fritillaria imperalis). Diese hervorragend hübschen Zwiebelpflanzen, die in 20 verschiedenen Formen vorkommen, honigen am besten und sind die Blüten den ganzen Tag von Bienen förmlich belagert. Nieswurz und Akeley, Glockenblume und Alpengänsekraut, Knöteriche (Wolfart). Kreuzkraut könnten in allen Dorfgärten und freien Plätzen zum Schmucke gepflanzt werden. Die Gärtner des Landes, könnten ihr Scherflein nicht vermissen lassen. Siehe Trachtverbesserung in Nr. 5 u. 6. Der Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung ist in mustergültiger Weise vorangegangen. Warum schreibt niemand von „wertvolle Anpflanzung an Bienennährpflanzen" in X und Y. Beispiele ziehen an! Laß auch mich dein Werkzeug sein!

Im Pommer'schen Ratgeber ist zu lesen: „Aus dem Umstande, daß die Bienen im Winter selber für die nötige Wärmeregelung sorgen, geht auch hervor, daß bei genügend warmhaltigen Beuten eine besondere warme Verpackung sich erübrigt, ja sogar nachteilig werden kann. Das Volk zieht sich dann ebenso wie in milden Wintern nicht zur festgeschlossenen, wärmeerzeugenden Traube zusammen, sitzt also durchaus nicht wärmer, wohl aber unruhig und verbraucht mehr Nahrung. Dazu können noch leicht andere Uebel sich einstellen, wie Frühbrüterei, die zu gesteigerter Tätigkeit, starker Zehrung und schädlichem, vorzeitigem Kräfteverbrauch führt, sowie ferner Stockfeuchtigkeit, Luft- und Durstnot und endlich die Ruhe. Vom Erfrieren dagegen kann man nur irrtümlich reden, wenn ein Volk schwach war, die nötige Wärme in der Traube zu erzeugen, um den Honigvorräten nachrücken zu können; denn in Wirklichkeit ist ein solches Volk verhungert, trotz der vollen Honigwaben. Wohl aber kann ein Volk erfrieren, das infolge zur starker Einfütterung auf kältendem Futter sitzt. Dieses aber würde meistens auch bei warmer Verpackung zugrunde gehen."

Die „Südd. Bzt." läßt Pfr. Kuspert berichten: „Mit der Herbstfütterung ist der Verein C in Mittelfranken bös unter die Räder gekommen. Am 28. August kam die Rechnung über den Zucker, aber er selbst kam nicht. Nachdem man von einer Woche auf die andere auf sein Eintreffen gewartet hatte, ging Ende September das Erkundigen an. Aber es kam trotzdem nichts. Auf weitere Anschlüsse hin begannen dann die Nachforschungen nach dem verschwundenen Zucker, die das verblüffende Ergebnis hatten, daß der Zucker am 14. September in die Güterhalle zu Neustadt a. A. abgeliefert worden war und daß er dort in einer hinteren Ecke ein Schlummerdasein führte, das er wohl noch weiter gepflogen hätte" Hoch lebe der Volksstaat Bayern!

Am 18. Oktober wurde unser Bienenzucker in Böhmen aufgegeben und kam am 8. und 10. November in Feldkirch an. Heute, am 17. November werden wohl alle Vereinigungen den angesprochenen Teil haben.

Digitized by Google

In gleicher Zeitschrift ist zu lesen: „Die Tage der Ruhe für unsere Bienen sind gekommen. Diese Ruhe ist umso wohltuender in ihren guten Folgen, je andauernder und intensiver sie genossen werden kann. Es möchten besonders alle Anfänger und Anfängerinnen ihre Sehnsucht und Neugierde nach den Bienen bezähmen! Es genügt vollauf von acht zu acht Tagen an den Stand zu gehen, die Läden ruhig zu öffnen und die Flugöffnungen genau zu besehen."

Lebrecht Wolf, Oranienburg, schreibt „aus meinem Imkerleben": „So stehe ich denn im fortwährenden Kampfe mit des Geschickes Mächten und muß durch entsprechende Maßnahmen meiner Zucht doch noch einen kleinen Nutzen abzugewinnen suchen. Trotzdem aber kann und werde ich mich niemals von meinen Bienen trennen, denn wer sich ihnen und ihrer Zucht immer gewidmet und die seelischen Genüsse im Umgang mit ihnen in sich aufgenommen hat, den lassen sie nicht wieder los, der bleibt ihr treuer Anhänger für alle Zeit und wahr ist und bleibt es: Die einmal erwachte Liebe zu den treuen, fleißigen Honigsammlerinnen spinnt ein unzerreißbares Band zwischen ihnen und ihrem Pfleger, ein Band, welches sich trotz aller Widerwärtigkeiten nicht lockert, sondern um so fester sich schürzt, je älter es wird." Schöne Worte eines Lehrers und nachahmenswertes Beispiel für die Lehrer und alle Imker.

Leise versinkt wiederum ein Jahr und der Stern des Neuen blitzt und blinkt uns freundlich zu: „Nit lugg lo!"

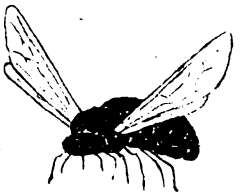
Stationsbericht per Oktober/November 1919 (Vorarlberg).

Der Winter ist in ungewohnter Zeit schon eingetreten und manche Imker warteten vergebens auf das Eintreffen des Zuckers. Es werden daher jetzt schon eingegangene Völker gemeldet, da nicht alle mit dem nötigen Wintervorrat versehen werden konnten. Da wo solche Bedenken noch obwalten sollten, kann eventuell mit Auflage von Trockenfutter nachgeholfen werden.

Mit Imkergruß

Dornbirn, am 21. November 1919.

F. Fußenegger.



Digitized by Google

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte		Monatshälfte					Monatshälfte		Monatshälfte						0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m . . .	.	.	250	750	950	.	.	.	.	.	.	.	2	3	7	17	8	6	28
Bregenz, 404 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls, 1400 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn, 435 m .	.	.	34	42	76	.	.	13	12	5	4	2	10	11	7	15	8	8	7
Eichenberg(Loh.)800 m	.	.	230	190	—420	.	.	3	7	11	14	3	3	6	8	21	3	7	31
Feldkirch (Altenstadt)	.	.	150	350	—500	.	.	9	15	5	6	25	9	10	5	15	5	10	21
Feldkirch (Tisis) 459 m	.	.	200	240	—440	.	.	97	18	56	64	3	3	6	5	20	1	10	5
Großdorf . (geschw.)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau, 792 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	.	.	250	570	—820	.	.	8	12	2	3	.	4	3	11	15	8	7	23
Lochau, 410 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul 1016 m . .	.	.	420	560	—980	.	.	8	13	7	10	.	2	4	9	16	3	12	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal, 650 m . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435 m . .	.	.	310	500	—810	.	.	9	8	.	7	.	1	6	6	19	9	3	16

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Oktober, November 1919. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Oktober-November																						
Längenfeld	1179	—	—	200	500	—700	—	—	30	78	89	45	—16	10	4	2	3	11	12	14	5	20
Martinsbühel	600	—	—	300	600	—90	—	—	—	18	—	109	4	12	6	—	—	6	—	—	—	—
Telfs	632	—	—	606	600	1200	—	—	40	24	122	103	4	12	6	—	4	6	10	10	16	—
Längenfeld	1179	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Martinsbühel	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prutz	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Längenfeld. In dieser ganzen Berichtsperiode war die Witterung sehr winterlich; schon zu Mitte Oktober hat die Winterzeit ihren Anfang genommen. Es war auch kein ergibiger Flugtag mehr und früh genug mußten sich heuer unsere Bienen zur Winterruhe zurückziehen. Nur gut, daß wir mit der Auffütterung noch rechtzeitig einsetzen konnten, sonst würde es schlimme Folgen zeitigen. In meiner Imkerlaufbahn wär es meines Wissens nie, daß sich die Bienen so frühzeitig zur Winterruhe begeben mußten. Dennoch sehen wir hoffnungsvoll einer guten Durchwinterung entgegen.

Telfs. Am 2. Nov. fünf Zentimeter Schnee, am 6. Nov, in der Höhe warmer Wind, aper bis zu 2000 Meter auf der Sonnenseite.

Auer.

Digitized by Google

Ein Besuch bei einem Tiroler Altmeister der Imkerei!

Für die Zeiten besserer Verkehrsverhältnisse — und sie werden wieder kommen — sei heute schon eine Imkerfahrt nach Imst empfohlen zum Besuche der Bienenanlagen der diversen Imkerstände.

Da ist einmal vor allen Dingen der Besuch des Vereinsstandes, dann der des Herrn German Flür, des Herrn Stapf Ferdinand und der des Herrn Anton Plattner — des Tiroler Kuntzsch — zu empfehlen.

Herr Anton Plattner, ein weißbärtiger, alter Imker, — der Kuntzsch von Tirol — hat trotz seiner Jahre von seiner Schaffenslust nichts eingebüßt und hat einen Ideenreichtum und eine Raumlogik, daß man sich wirklich freut, mit ihm ein Plauderstündchen halten zu können.

„Imker werden alt", dies war mein erster Gedanke bei Ansichtigwerden des Herrn Plattner und wenn man ihm bei seinen mit Ruhe gepaarten Operationen am Stande zusieht, möchte man ihm wirklich gerne oft helfen — weil ihm sein „Tatterich" hie und da schon stark am Genick sitzt. Und gerade deswegen taugt ihm die Kuntzsche Arbeitsmethode so gut und wie sich jedermann selbst überzeugen kann, ist diese Art und Betriebsweise wirklich eine außerordentlich praktische.

Ich will nicht in den Fehler verfallen, den Herr Bauer, Reutte, letzthin in seinem Artikel rügte und nur starr nach einem gewissen System zu arbeiten, aber den Ratschlag darf ich wohl sagen, schaut Euch, Ihr Imker von Tirol, die Operationen bei den Imkern von Imst, speziell in den Ständen, bei denen die Kuntzsch-Plattnersche Methode betätigt wird, an und Ihr werdet Euch meiner Meinung anschließen.

Plattner, welcher selbst die Fähigkeiten in hohem Maße besitzt, alles was ein Imker braucht, sich selbst zu verfertigen, hat die Mobilwohnungen nach Anleitungen in Kuntzsch „Imkerfragen" selbst mit einigen Abweichungen nach seinen praktischen Erfahrungen gemacht und freut sich der „Alte im Barte" sehr, — auffallend von anderen Imkern — wenn Imker sich seiner Methode bedienen. So kam es auch, daß er freudigst jedem Imker seinen Kasten als Modell geben konnte und durfte, und es sind gerade solche Bienenzüchter dann begeistert zur Plattner'schen Methode geschritten und haben bei dieser Arbeitsbetätigung freudigst ihr Arbeitsfeld mit neuem Eifer gestärkt.

So hat Flür, Kugler, beide Imst, Prantl-Absam und Rangger-Völs, bereits die Methode Plattner in Anwendung und wie ich letzthin vernahm, der ziemlich allen tirolischen Imkern bekannte Auer-Längenfeld. Auch in Hötting erbauen zwei bekannte Bienenfreunde einen größeren Stand nach der von Plattner angegebenen Methode.

Herr Rangger in Völs sagte letzthin: „Mit einer gewissen Wehmut blicke ich auf meine alten Stöcke, deshalb mit Wehmut, weil ich nicht schon früher mit diesem System angefangen habe."

Ein anderer Imker sagte: „In mein Bienenhaus kommt kein anderer als der Würfelstock mit Oberbehandlung hinein", und siehe, auch dieser Herr ist nunmehr an der Erbauung der Kuntzsch-Plattner'schen Mobilwohnungen und stellt einen großeren Stand auf.

Jeder Imkerfreund darf der freundlichsten Aufnahme bei Herrn Plattner sicher sein, mit jedem spricht er und teilt seine Erfahrungen

Digitized by Google

unaufgefordert mit und freut sich, wenn er dadurch der Imkerei neue Freunde zuführen kann.

So erzählte er letzthin: „Ich habe einem Herrn einen von mir selbst verfertigten Kuntzsch-Stock samt Volk als Geschenk gegeben und dieser wurde ein Imker ersten Ranges. Das freut mich mehr als ich sagen kann."

Es war heuer gewiß kein Honigjahr wie es sein sollte und doch hat Plattner eine Ernte über Erwarten gehabt. Näheres darüber zu schreiben — verbietet des „Sängers Höflichkeit."

Die tirolische Bienenzucht verträgt ruhig eine starke Verbesserung und wären die Bedingungen dazu vorhanden. In dieser Hinsicht hat Plattner sein Organisationstalent auch leuchten lassen und seine Meinung unverhohlen herausgesagt und auch die Mißstände, die in unserem Vereinsleben eine so erfolgreiche Arbeit, wie sie beispielsweise die Vorarlberger Imker besorgen, nicht zulassen, einer objektiven Kritik unterzogen.

Hätten wir eine Musterbienenzucht, wie unsere Nachbarn die Vorarlberger und die Schweizer, so würden wir auch eine ständig gute Obsternte verzeichnen können, so wie heuer dieselben eine Ernte hatten, daß sie nicht genug Gefäße zur Versendung und zur Erzeugung des Obstmostes antreiben konnten. Es ist eben leider noch zu wenig in das Volk gedrungen, daß Obstbau und Bienenzucht so wesentlich zusammenhängende Dinge sind.

Unsere Bauern betreiben Bienenzucht — aber eine rationelle Ausnützung betreibt leider der kleinste Prozentsatz.

Da nützen zum großen Teile auch die schönsten Aufsätze nichts, die theoretischen Vorträge der Wanderlehrer ebensowenig; hier den richtigen Hebel ansetzen ist nur das:

Praktische Uebungen am Bienenstande.

Dies sind Meinungen, die nicht nur Meister Plattner hat, sondern jedermann, der in unsere Verhältnisse ein wenig Einblick hat.

Um dies zu erreichen, müssen die Vereine einen Vereinsstand erstellen und es finden sich gewiß Kenner und Freunde, die sich herbeilassen, ihre Künste zum Wohle der Allgemeinheit zu zeigen.

Die Königin im „Austragstüberl".

Erlebnis eines Imkerlehrlings.

Eben war ich erst vor ein paar Monaten bei meinem „Meister" eingetreten und hatte den ersten Schrecken vor den Bienenstichen gar nicht recht überwunden, da mußte der Meister im Juli verreisen, ohne daß er alle noch notwendigen Arbeiten auf dem Stande hätte besorgen können. Mit dem Hochgefühle eines selbständigen Imkers nahm ich seine Aufträge entgegen. „Nr. 7 müssen Sie umweiseln!". Ich merkte an dem Tone seiner Stimme, daß das unbedingt geschehen mußte. Nach Schluß der Lindentracht ging ich also ans Werk. Die

Digitized by Google

Bienen waren geradezu wütend — meine Ungeschicklichkeit mochte ihren Teil dazu beitragen — aber ich ließ mich nicht beirren, die Königin zu suchen, jedoch umsonst. So zog ich unverrichteter Dinge wieder ab; die Umweiselung unterblieb. Als der Meister wiederkam, war es für derartige Arbeiten zu spät. — — —

Es ist Frühjahrsschau. Eben kommt Nr. 7 an die Reihe. Der Meister öffnet den Deckel, hebt eine Wabe, eine zweite, eine dritte. Da — was ist das? Jämmerlich lückenhafte Brut! Und da — krabbelt mühsam die Königin, begleitet von nur wenig Bienen; sonst ist die Wabe fast bienenleer. „Der Stock ist verloren," spricht der Meister nachdenklich. Dem schuldbewußten Jünger aber krampft sich das Herz zusammen. Der Meister hängt die Wabe ein und nimmt die nächste. Sie ist ohne Brut. Die nächste — was ist denn das? Wunderschöne Brut, ein ganz regelrechter Kreis und auf der anderen Seite ebenfalls und auf der nächsten Wabe ebenfalls und da rennt die junge Königin nervös wie eine aufgescheuchte Spinne die Wabe auf und ab: Der Stock ist gerettet.

Die Bienen hatten im Herbste still umgeweiselt und die alte Königin hatte im Stocke überwintert. Daß bei stiller Umweiselung die alte Mutter noch eine Zeit lang fortlebt ist nicht neu, daß sie aber nach der Ueberwinterung noch so viel Anhang findet, daß sie neben der jungen in die Eierlage treten kann, dürfte nicht allzuhäufig beobachtet worden sein.

Franz Pichler.

Die Kultur der Tomate.

Von Hans Mairhofer, Volderberg.

Nach den Ausführungen „Aus unseren Fachblättern" in der Jännernummer unserer „Grünen" sollen Tomatenpflanzen, in unmittelbarer Nähe des Bienenhauses angepflanzt, gegen die Ameisenplagen schützen. Ich habe dieses Mittel zwar noch nie probiert, glaube aber gerne, daß die Ameisen den starken, eigenartigen Geruch der Tomatenpflanzen meiden. Wenn wir von den Pflanzen auch einen Fruchtertrag erzielen wollen, so ist dies in unseren Lagen immerhin mit einiger Mühe verbunden, denn die Tomate ist ein Kind des Südens und verlangt beste, geschützte Lage und erstklassigen Boden. Wie hat es nun der Bienenzüchter anzugehen, um nicht nur zu Pflanzen zu gelangen, die ihm die Ameisen ferne halten, sondern von diesen Pflanzen auch verwertungsfähige Früchte zu erzielen? Vor allem müssen wir uns den Samen besorgen. Für unsere Zwecke genügt das kleinste Quantum, welches abgegeben wird. Einen Hauptfaktor für das Ausreifen der Früchte spielt die richtige Sorte, denn nur von den frühesten Sorten können wir in unserem Klima auf einen Erfolg rechnen.

Als frühe Sorten gelten: die Lothringer Tomate, Wunder von Italien und dänische Export. Da die wenigsten Imker ein warmes Frühbeet zur Verfügung haben, müssen wir die Aussaat in Blumentöpfen

Digitized by Google

oder Kistchen unter Glas vornehmen. Mit einer Aussaat ins freie Land kann wohl nur in den allergünstigsten Lagen ein Versuch gemacht werden. Ende März oder anfangs April wird der Samen recht dünn in Blumentöpfen oder Kistchen ausgesät. Die Erde sei gut etwas mit feinem Sand vermischt. Die Gefäße werden im Zimmer an einem hellen Fenster aufgestellt und mit einer Glasscheibe bedeckt Zum Anfeuchten der Erde und zum späteren Gießen der Pflänzchen nehme man nie kaltes Wasser, sondern immer abgestandenes. Sind die Pflänzchen größer, so werden sie mit einem Hölzchen herausgehoben und in größerer Entfernung in andere Töpfe oder Kistchen verpflanzt. Dieses Verpflanzen kann noch ein- oder zweimal vorgenommen werden, bis sie ins freie Land auf den für sie bestimmten Platz kommen. Aber immer halte man sie unter Glas. Später können mit Vorteil Honiggläser darüber gestülpt werden. Mit dem Größerwerden der Pflanzen gewöhnen wir sie nach und nach an die Luft durch Wegnehmen der Gläser bei warmer Witterung, wodurch sie auch allmählich ans Freie gewöhnt werden. Nach dieser Abhärtung können die Pflanzen gegen Ende Mai, früher ist es nicht ratsam, ins Freie verpflanzt werden. Als Standort wählen wir das wärmste Plätzchen vor dem Bienenhaus, oder wo es angängig ist, können wir sie direkt als Spaliere an die Wand pflanzen. Um ein gutes Gedeihen zu sichern, machen wir ein halbes Meter tiefe Löcher und ebenso im Durchmesser. Untenhinein geben wir eine Lage Mist, wenn möglich Pferdemist, weil dieser mehr Wärme gibt. Obenauf kommt allerbeste Gartenerde oder noch besser Komposterde. Die Pflanzen erhalten einen Abstand von 60—80 cm. Jede Pflanze erhält einen Pfahl, an dem sie angebunden wird. Die sich entwickelnden Triebe werden bis auf zwei, höchstens drei weggeschnitten. Auch die sich im Laufe des Sommers bildenden Nebentriebe werden entfernt, dadurch wird der Fruchtansatz gefördert. Hat die Pflanze eine Höhe von beiläufig 1·70 m erreicht, so werden auch die Gipfeltriebe gestutzt, um das Ausreifen der Früchte zu begünstigen. Sollten die Früchte bis zum Eintritt der ersten Fröste nicht vollständig ausreifen, so können sie gepflückt und in der Sonne hinter einem Zimmerfenster zum Nachreifen ausgebreitet werden. Vielleicht ist die Pflanze auch im dürren Zustande gegen Ameisen wirksam. Versuchen und in der „Grünen" berichten!

Verschiedenes.

Eine kaum mehr erwartete, reiche Honigernte habe ich im Herbst des zu Ende gehenden Jahres 1919 gemacht. Fast noch Neuling in der Bienenzucht trat ich mit drei Völkern in Strohkörben in den Frühling. In Folge des außerordentlich späten Eintrittes von wirklicher Frühlingstemperatur und der gänzlichen Unmöglichkeit zur Beschaffung von Futterzucker ging mir eines der drei Völker an Hunger zu Grunde;

Digitized by Google

während die zwei andern sich langsam erholten, so langsam jedoch, daß erst am 2. Juli der erste Schwarm fiel, während ich im vorigen Jahre den Erstschwarm schon am 6. Mai gefaßt hatte.

Bis Mitte August hatten sich meine zwei Völker, mit Hinzurechnung eines Schwarmvolkes, das ich von einem Bienenzüchter in Terfens gekauft hatte, auf 9 (sage neun) Völker vermehrt. Trotzdem waren die Aussichten schlecht. So oft ich auch die Körbe hob und prüfend in den Händen wog, sie blieben gar zu handlich und federleicht, die Mutterstöcke wie die Vor- und Nachschwärme und die Jungfernschwärme. Wie war ich froh, als ich gegen Mitte August etwas Zucker in die Hand bekam. Es war zwar schlechte, ungereinigte, rote Ware, aber gegen das Verhungern meiner Bienen im Sommer wars doch ein Mittel. — Klaus, sagte mir da eines Tages der junge Tonigerbauer, der zwar selbst kein Bienenhalter ist, der aber gut weiß, wie sehr mir die lieben Tierchen ans Herz gewachsen sind, Klaus, sagte er, heute ist ein schöner, schwerer Honigtau gefallen. Als ich am Vormittag an meinem Roggenacker entlang ging und mit dem Rockärmel an den Halmen anstreifte, bemerkte ich einige helle Tropfen auf dem Aermel. Ich wollte sie mit der Hand wegwischen, wie man halt ein paar Regentropfen wegwischt, die einem auf's Gewand gefallen sind. Aber halt! Das klebt ja wie Zuckerwasser! Und es schmeckt auch wie Zuckerwasser!

Die gleiche Wahrnehmung machte in jenen Tagen auf fast gleiche Weise auch der Bauern-Lois, ein alter Bienenzüchter, der mir davon ebenfalls Mitteilung machte. Nicht lang hat es gedauert und ich war auf meinem neuen Bienenstande, hob die Körbe; den einen nach den andern. Das hatte jetzt ein anderes Gesicht. Der eine wie der andere war schwer wie Blei. Das hatten nicht meine Futtergläser mit dem armseligen Honigersatz auf dem Gewissen. Da hatte ein anderer gefüttert; dem ein besseker Stoff zur Verfügung stand, als ungereinigter, gelber Zucker. Klaus, so sagte ich mir, jetzt kannst du's Füttern lassen. Schau dich lieber um Aufsatzkörbchen um, wenigstens für ein paar der schwersten Völker, die können sie brauchen. Am 25. August hab' ich sie aufgesetzt. Nach 8 Tagen war das eine voll Honig. Das andere war zwar am ersten Abend schon bezogen worden von einem Vorschwarm, am andern Tage war es aber wieder von den Bienen verlassen und blieb es in der Folge. Dafür wiegt das Volk heute, am 12. November, 19 1/2 Kilo, wobei auf den Korb mit Bodenbrett höchstens 4 Kilo zu rechnen sind. Das beste Volk habe ich ausgetrieben. Es wog damals i. e. am 15. September 21 1/2 Kilo. Auch das schwächste Volk habe ich ausgejagt. Es wog etwa 7 Kilo. Sieben Völker besitze ich noch, alle sehr gut winterständig. Das hat der Honigtau auf dem heranreifenden Getreide getan, in der Zeit zwischen den Frauentagen des Jahres 1919 in Pertisau, am Achensee, auf 940 Meter Seehöhe. So hab' ich's heuer nicht mehr erhofft. Imkergruß und Heil!

Nikolaus Moser, Rohreggerbauer.

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Bienenzüchter-Zweigverein für Innsbruck und Umgebung.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die diesjährige Herbstversammlung wegen Mangel an Zugverbindungen (an Sonntagen verkehren keine Züge) noch nicht abgehalten werden konnte.

Der Obmann.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 48: Wer würde das Gießen von Kunstmittelwänden gegen angemessene Bezahlung übernehmen? (Diese Frage aus der letzten Nummer ist noch unbeantwortet.)

Frage 49: Ist es vom Nachteil, wenn das Ausflugloch eines Bienenvolkes 6—7 Meter über dem Erdboden angebracht wird.

Antwort: Dies hat durchaus keinen Nachteil. Es gibt Bienenstände, die 12 und mehr Meter über dem Erdboden stehen, aber nichts Nachteiliges ist zu finden. Als Nachteil kann aber das angesehen werden, daß Schwärme sich sehr gerne hoch ansetzen. Sollte vielleicht behauptet werden, daß mit Nektar schwerbeladene Bienen durch die Hochstellung ihres Heims schwer tun mit dem Anfliegen, so betrachte man nur den Bienenstand manches Bergbauern. An einem steilen Abhange ist das Bienenhaus erbaut und steil abwärts liegen die Felder und Wiesen und doch bringen die Bienen Honig in Hülle und Fülle.

Frage 50: Ist es möglich, daß im Monat April ein Volk sich wochenlang ohne Honig aufhalten kann?

Antwort: Wenn es Zucker genug hat, ja! Andernfalls muß aber vorausgesetzt werden, daß die Gegend, aus welcher diese Frage stammt, nicht zu hoch liegt und um diese Zeit schon etwas zu finden ist. Wenn Ahorn, Esche, Apfelbaum, Birnen, Johannis- und Stachelbeeren, Dotterblumen, Hahnenfuß u. s. w. blühen, dann kommt das Volk sicher durch.

Frage 51: Wann und wie soll bei Strohkörben der Bau erneuert werden?

Antwort: Je nach der Höhenlage wird im März oder April, wenn die Brut noch nicht zuweit vorgeschritten ist, der dritte Teil des alten Wabenbaues ausgeschnitten. Im nächsten, dann im dritten Jahre ebenso, dann ist binnen drei Jahren der ganze Bau erneuert. Im Kanitzkorbe erneuert man den Bau, indem man den ganzen Bau heraushebt und die alten und schlechten Waben durch Mittelwände oder Mittelwandstreifen ergänzt.

Frage 52: Mangels eines Wabenschrankes habe ich meine sämtlichen Honigwaben teils in verschließbaren Honigaufsätzen und teils in leeren Bienenkasten zwecks Aufbewahrung über Winter untergebracht. Kann dies schadlos angewendet werden?

Antwort: Aber gewiß! Hunderte von Imkern haben keinen anderen Aufbewahrungsort und kommen schadlos durch. Wenn Sie aber die Wachsmotte zu fürchten hätten, würde wenigstens das Schwefeln nicht schaden, wenn's schon nicht über alles hinweghilft. Waben aus kranken Völkern dürfen Sie aber nicht dazuhängen, die schmelzen Sie unbedingt ein.

Digitized by Google

Frage 53: Meine sämtlichen Bienenvölker, 13 an der Zahl, habe ich in Kasten, weil schon früher auf dem Stande, enthaltend 9—10 Brutrahmen 28×26 Zentimeter Größe und eben so viele Honigrahmen 28×15 Zentimeter, sämtliche Hinterlader, untergebracht. Weil ich diese Völker in diesen Wohnungen erfahrungsgemäß sehr gut überwinterte und sie sich gut entwickelten, schaffte ich zwecks Beibehaltung eines einheitlichen Maßes auf meinem Stande mehrere solche nach. Was würden Sie dagegen einwenden?

Antwort: Wenn Ihnen diese Stockform zusagt, so bleiben Sie nur ruhig dabei. Verschiedene Maße auf einem Stande ist nicht immer praktisch.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Scherzfragen und Schnurren.

„Was wird immer länger, obwohl das Jahr kürzer wird?" (Das Gesicht des Imkers, da der Zucker noch nicht da ist.)

Lehrer: „Franzl, sag mir, was ist ein Binnensee?" (ein See, tief im Innern des Landes.) — Franzl: „Ein Binnensee — . . ein Binnensee — . ." — Lehrer: „Wer weiß es?" — Seppl, Sohn des Seebauern: „Ein See voll Bienen."

„Was brennt länger, ein Talglicht oder ein Wachslicht?" — (Keines, denn beide werden kürzer.)

Briefkasten der Schriftleitung.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

Vor allem Ihnen und allen geliebten Imkerkollegen herzlichen Gruß. Endlich einmal kann ich mein gegebenes Wort lösen, um Ihnen einen versprochenen Artikel für die Zeitung zu senden, die wir leider noch nicht erhalten können. Sehr schwer empfinden wir die Abtrennung von unseren lieben Imkerkollegen. Vielleicht kommt doch wieder eine bessere Zeit. Uebrigens wird hier wacker am Aufblühen der Bienenzucht gearbeitet. Bitte, auch einen herzlichen Gruß in der Zeitung an alle getrennten Brüder zu berichten. Sobald es möglich ist, bitte mir die Zeitung, die mir sehr abgeht, wieder zugehen zu lassen. Wenn es Ihnen erwünscht ist u. s. w.

Mit Brudergruß Ihr ergebenster

P. Romedius Girtler,

Schriftführer des Zweigvereines Tscherms bei Meran.

An mehrere Mitarbeiter. Wegen Platzmangel müssen mehrere Arbeiten für die nächsten Nummern zurückgestellt werden.

Digitized by Google

Büchertisch.*)

„Der schweizerische Bienenvater." Praktische Anleitung zur Bienenzucht mit 173 Illustrationen und einer Kunstbeilage. Gegründet von J. Jeker, U. Kramer und U. Theiler. Neu herausgegeben vom Vorstande des Vereines Schweizer Bienenfreunde. 9. Auflage. Im Selbstverlag des V. S. B. in Altstätten.

Was sollte man zu einem Werke wie „Der schweizerische Bienenvater", das schon die 9. Auflage erreichte, noch sagen? Wissen wir doch die Größen der Schweizer Bienenzucht zu schätzen, haben doch ihre Werke sich schon längst in Oesterreich zu Hunderten von Exemplaren Eingang verschafft, sollten wir nicht zum Voraus im schweizerischen Bienenvater ein erstklassiges Buch erwarten und auch finden? Abgesehen von der sehr schönen Ausstattung des Werkes, den zahlreichen und mustergiltigen Abbildungen, die auch das Gebiet der Bienenflora berücksichtigen, was bis heute in sehr wenigen Lehrbüchern zu finden ist, ist der Inhalt reichhaltig und in schöner, leicht verständlicher Sprache geschrieben. Der Inhalt ist in fünf Gruppen gegliedert: Bedeutung der Bienenzucht, Naturgeschichte der Biene, Wohnung der Bienen, Bienenzuchtgeräte, Leben und Behandlung des Biens im Kreislaufe des Jahres und Produkte der Bienenzucht und gibt vollauf Aufschluß über jedes Vorkommnis während des Bienenjahres.

Der Redakteur der „Schweizer Bienenzeitung" und Vorstand des „Vereines der Schweizer Bienenfreunde" mit allen seinen Mitarbeitern hat in diesem Werke Vorzügliches geleistet und möchten wir daher dieses Bienenbuch jedem Imker wärmstens empfehlen. Leider aber wird gegenwärtig die Anschaffung sehr erschwert durch die ungünstige Valuta unserer Kronenwährung.

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Inhaltsverzeichnis

der „Tiroler Bienen-Zeitung", Jahrg. VIII, 1919.

errren der Königin 87, 98
ifenplage 146
lle Zweigvereine und Mitarbeiter usw. 153
itseinteilung im Bienenstaate . . 7
nger der Bienen-Zucht 112
ewahrung des Honigs 126
ewahren der Waben 158
uf 78, 112
rerner Bienen-Zucht 178, 192

abteilung im Bienenstaate 9
rahmen 88, 98
rneuerung 126, 139, 157
rtung der Völker 129
nntmachungen des Zentralvereines 20, 21 41, 117, 169

Bedeutung des Bienen-Honigs in Gegenwart und Zukunft 29
Beobachtungsstationen 24, 121, 141, 159, 173. 194
Besuch beim Alttiroler-Imker 212
Bienenfortbildungskurs 132
Bienenjahr, das heurige 196
Bienenpavillon 188
Bienenweide 34
Briefkasten 20, 76, 116, 136, 167, 183, 199, 218
Brut 139
Bruteinschränkung 87, 98
Büchertisch 96, 152, 168, 200, 219
Betriebsweise, neuheitliche . . 46, 61, 87, 98

Desinfektion 172
Durchlenzung 46

Digitized by Google

Erhöhung des Bezugspreises d. B.-Ztg. 201
Ernährungsabteilung im Bienen-Staate 26
Erneuerung der Königin 105
Erneuerung des Wabenbaues 126
Ernte 100, 125
Fachblätter, aus unseren 14, 36, 52, 69, 90 109, 129, 143, 154, 175, 189, 205
Fragekasten 17, 40, 55, 74, 94, 115, 134, 148 182, 198, 217
Frage des Preises für Königinnen . . . 184
Frühlingserwachen 60
Futterversorgung 158
Fortbildungskurs für Anfänger 132
Gedanken des Imkers im Herbst . . . 170
Generalversammlung des Zentralvereines 21, 41
Geschlüpfte Königinnen, weitere Behandlung 107
Honigernte 83, 100, 125
Honigimker 83
Honigpreis 147
Honig und Wachs ohne Honigbienen . . 3
Honig, Verteilung im Brutraume . . . 126
Honig als Arznei und Nahrungsmittel . 204
Jahreswechsel 1
Imkerarbeiten im Jänner 10
" " Februar 32
" " April 66
" " Mai 82
" " Juni 105
" " Juli 125
" " August 138
" " September 157
" " Oktober 171
" " November 185
Imkerveteran 72
Konsolent, Bienenzucht 147
Korbimker 86
Königin im Austragstüberl 213
Königinzucht 106, 138
Kultur der Tomate 214
Kunstwabengießen 44
Lufterneuerung im Bienen-Staate, alte und alte 30, 42
Mehr und besseres Futter 88
Mein Bienenheim 103
Neuestes über die Bienenzelle 48
Neuheitliche Betriebsweise . . 46, 61, 87, 98
Pflege des Schwarmes 128
Plauderei 93
Polizeiabteilung im Bienen-Staate . . 7
Ratschläge zur Anbringung von vor Licht Wind möglichst geschützten Stockeingängen Kuntzsch'scher Art . . . . . -
Rentabilität der Bienen-Zucht . . -
Räuberei, Abwehr . . . . . -
Richtpreise für die Schweiz . . . . . -
Sanitätsabteilung im Bienenstaate . -
Säuglingsfürsorge im Bienenstaate . -
Stationsberichte 121, 141, 159, 173, 194
Stellung der Waben im Stocke . . . -
Scherzfragen und Schnurren . . . .
Schwarmimker . . . . . -
Schwarmpflege . . . . . -
Schwärmen der Bienen 85
Schwarmzellen, Verwertung . . . . -
Unser Bienenstand . . . . . -
Umhängen . . . . . -
Verbesserung der Bienen Weise in Vorar Zur 81
Verengen der Fluglöcher . . . . . -
Versammlungsanzeigen 76, 115
Versammlungsberichte 18, 39, 55, 75, 90, 135, 148, 167, 179
Versicherung 13
Verschiedene Beurteilungen . . . . . -
Verschiedenes . . . 38, 112, 146, 197
Verteilung des Honigs im Brutraume .
Verwertung der Schwarmzellen . . . .
Volksstärke . . . . . -
Vorarlberger Imkerbund 2, 23, 41, 57, 77 117, 137
Vorrat . . . . . -
Waben, Aufbewahrung . . . . . -
Waben, Stellung derselben im Stocke .
Wacheabteilung, Königliche, im Bienen-St
Wachs . . . . . -
Wann honigt die Linde . . . . . -
Warum stehen bäuerliche Bienenstände 57
Wärmeschutz . . . . . -
Wie lange suchen die Schwarmbienen die verlorene Königin . . . . . -
Wintersitz . . . . . -
Wunder im Bienenstaate, Die . . . . -
Zentralvereinsmitteilungen 20, 21, 41, 117
Zucker 22
Zuckerfütterung und Volksgewicht im Herbst
Zuckerfütterung . . . . . -
Zusetzen der Königin . . . . . -

Abbildungen
der „Tiroler Bienen-Zeitung", Jahrg. VIII, 1919.

Andreas Bernhart 73
Mein Bienenheim 103
Stockeingang, Schutz vor Licht und Wind 118
Stellung der Wabe 126, 127,
Unser Bienenstand . . . . . -
Bienenpavillon . . . . . -

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1919

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Printed in Germany

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	6·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	5·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	2·20
Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock (in Vorbereitung)	K	—·—
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·20
Gestung, Immenleben-Imkerlust, 3. Aufl., gebunden	K	11·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart. (in Neuauflage)	K	—·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 6. Aufl. in Vorbereitung	K	—·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	6·60
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden (vergriffen)	K	—·—
Klein S., Moderne Königinnenzucht, 2. Aufl., kart.	K	11·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 S. mit 197 Ill. 8. Aufl., eleg. geb., in Vorbereitung	K	—·—
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	8·80
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	5·50
Kuntzsch, Imkerfragen (in Neuauflage)	K	—·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	13·20
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	5·50
Skarytka, Volksbienenzucht	K	3·20
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich (in Vorbereitung)	K	—·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	5·40
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·80
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·90
Wyler, Bienenweide-Pflanzen	K	—·90

Anfertigung aller Buchdruckarbeiten

in sauberer und zeitgemäßer Ausführung bei billigster Berechnung

durch die

Vereins-Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Wer verkauft

gut erhaltene **Honigschleuder-Maschine** für Würfelrahmengröße, möglichst mit Seitenantrieb?

Adresse: Josef Alpegger, Postmeister, Sellrain, Tirol.

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze,

Endersbach, Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Neue Stocktafeln

zweiseitig bedruckt, Format 12 × 17 1/2 cm auf starkem, weißem Karton mit Ösen.

Preis per Stück 20 h. Preis per Dutzend 2·— K.

Zu haben in der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck,

Maria Theresienstraße Nr. 40.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

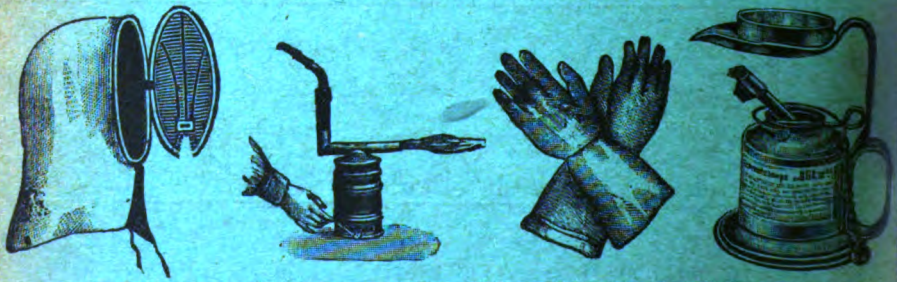
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Nähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien

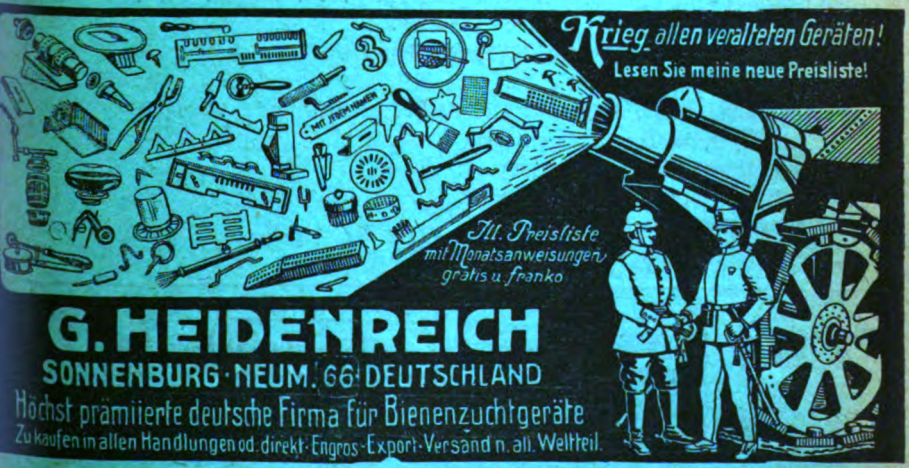
Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— mit Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1919



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Printed in Germany

Vereinsbuchhandlung u. Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße 40.

Größte Auswahl der besten **Bücher** für Anfänger und für den praktischen Bienenzüchter.

Besonders empfohlen:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger. 128 Seiten mit 61 Abbildungen, geb. Preis	K	6·60
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht, ein lohnender Nebenerwerb für Kriegsbeschädigte, geb.	K	5·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs und ihrer kulturhistor. und medizinischen Bedeutung	K	2·20
Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock (in Vorbereitung)	K	—·—
Dennler, Die Wachsmotten	K	1·20
Gestung, Immenleben-Imkerlust, 3. Aufl., gebunden	K	11·—
Gravenhorst, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie, kart. (in Neuauflage)	K	—·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht, 6. Aufl. in Vorbereitung	K	—·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht	K	6·60
Huber, Die neue, nützlichste Bienenzucht, gebunden (vergriffen)	K	—·—
Klein S., Moderne Königinnenzucht, 2. Aufl., kart.	K	11·—
Kramer-Theiler, Der schweizerische Bienenvater. Praktische Anleitung zur Bienenzucht. 324 S. mit 197 Ill. 8. Aufl., eleg. geb., in Vorbereitung	K	—·—
Kramer, Die Rassenzucht. 4. Aufl.	K	8·80
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene, geb.	K	5·50
Kuntzsch, Imkerfragen (in Neuauflage)	K	—·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht. 288 Seiten mit 130 Abbildungen und Figuren, elegant gebunden	K	13·20
Richter, Der Breitwabenstock	K	2·20
Skach, Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten, I./II. Heft	K	5·50
Skarytka, Volksbienenzucht	K	3·20
Tobisch, Jung-Klaus, Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Ausgabe für Österreich (in Vorbereitung)	K	—·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K	5·40
— **Leitfaden der Bienenzucht**	K	1·80
— **Monatskalender für Bienenzüchter**	K	—·90
Wyler, Bienenweide-Pflanzen	K	—·90

Zu höchsten Preisen kauft jedes Quantum

Bienen-Wachs

Franz Rangger,
Völs bei Innsbruck.

Soeben erschienen:

Kalender des Schweizer Imkers für 1919

(23. Jahrgang).

Herausgegeben von R. Göldi-Braun, Redakteur der Schweiz. Bienenzeitung.

Preis in Leinen gebunden K 6·60.

Zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlung.

Digitized by Google

50 Breitwabenstöcke (leer) 3 etag.

mit Rahmen

0 Strohstöcke (leer), Wiener Vereinsmaß

billigst zu verkaufen.

Franz Rangger, Bienenzüchter, **Völs bei Innsbruck.**

Rähmchen-Holz verkauft in der Länge von 100 bis 120 cm Stärke nach Angabe des gewünschten Maßes.

Johann Jaud, Tischlerei mit Maschinenbetrieb

Jenbach, Tirol.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Breitwabenstöcke u. Sträuli-Kästen

nach

Breitwabenstock-Rähmchenmaß

hat zu verkaufen

Josef Breuß, Schreiner, **Schwarzach, Vorarlberg.**

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

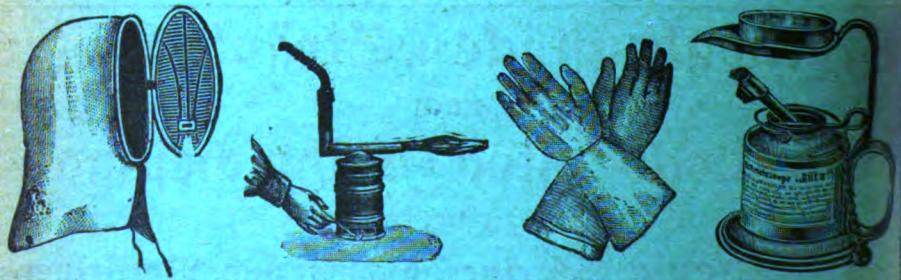
bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für **Honig- und Bienennährpflanzen, Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).



Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien

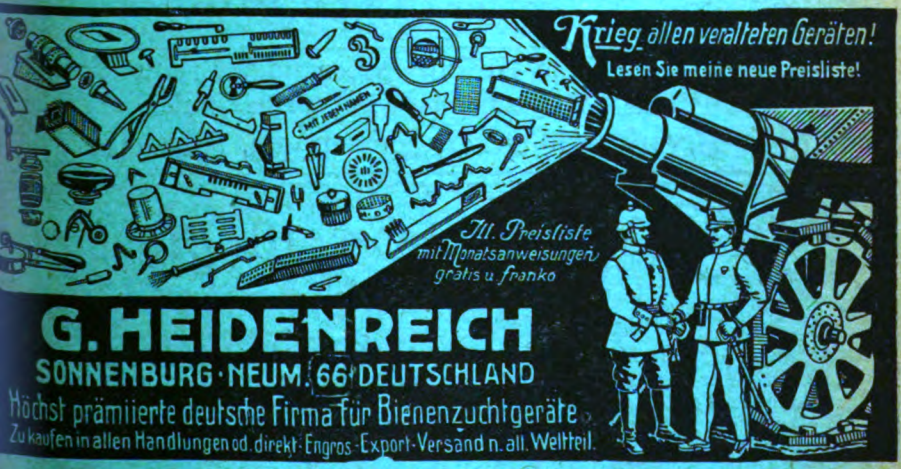
Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

…scheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 2·—, für Nichtmitglieder K 3·—, für Deutschland Mk. 3·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
…ratenpreise: 1/1 Seite K 36·—, 1/2 Seite K 20·—, 1/4 Seite K 12·—, 1/8 Seite K 7·—, 1/16 Seite K 4·— Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 2·50 bei einmaliger Aufnahme.

VIII. Jahrgang | Nr. 3 | März 1919



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!*

Digitized by Google

Printed in Germany

Größte Auswahl der besten Bücher über Bienenzucht.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	K 7·30
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	K 2·90
Dennler, Die Wachsmotten	K 1·45
Floß, Der Honig in der Küche	K —·72
Gerstung, Immenleben-Imkerlust, geb.	K 12·10
" Der Bien und seine Zucht, geb.	K 16·—
Hintz, Unterricht in der Bienenzucht	K 3·20
Kellen, Die Kunstwaben	K 4·36
Klein, Moderne Königinnenzucht	K 12·10
Krancher, Leben und Zucht der Honigbienen, geb.	K 6·05
Ludwig, Am Bienenstande	K 4·84
" Unsere Bienen (840 Seiten mit 3 anatomischen Modellen), eleg. geb.	K 48·40
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht, geb.	K 13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	K 2·44
Neumann Dr. P., Wissenswertes über Honig für Imker	K 1·20
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K 3·30
Skarytka, Volksbienenzucht	K 3·20
Ulsamer, Bienenpflanzen, geb.	K 2·70
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K 5·80
" Leitfaden der Bienenzucht	K 1·82
" Monatskalender für Bienenzüchter	K —·96
Weippl, Bau des Bienenhauses	K 6·05
Wyler, Bienenweidepflanzen	K —·96

Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock, in vollständig neuer Umarbeitung, befindet sich im Drucke.

Kramer, Der schweizerische Bienenvater
Kuntzsch, Imkerfragen
} erscheinen in Kürze.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Breitwabenstöcke und Sträuli-Kästen nach Breitwabenstock-Rähmchenmaß hat zu verkaufen
Josef Breuß, Schreiner, Schwarzach, Vorarlberg.

Franz Richters 8 oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise beschrieben in **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock"**, im Freien ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage aufzustellen, daher billigste Bienenwohnung der Neuzeit. 8 **Rahmenstock** eignet sich besonders für Gebirgsgegenden und für Obstzüchter. Erzeugt:

Franz Mößlang, Holzwarenfabrik
Wien, XIII., Linzerstraße Nr. 89.

Jede Bestellung wird raschest erledigt.

Digitized by Google

Alle Zahlungen wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Bienen-Wachs

oder **Kunstwaben** werden gekauft von
Gebrüder Greißing,
Hörbranz 75, Vorarlberg.

10–15 Stück Bienenwohnungen
Wiener Vereinsmaß samt Ganzrahmen verkauft
Jakob Pointner
in Mäder, Vorarlberg.

Süddeutsche Bienengerätefabrik
Chr. Graze,
Endersbach,
Württemberg.

Mein Preisbuch Jahrgang 1914/15 hat vorläufig noch Gültigkeit. Man verlange dasselbe, nebst Nachtrag mit erhöhten Preisen.

Wabenpresse,
gut erhalten, wird zu kaufen gesucht, gebe auch Honig oder Bienenvolk dafür.
M. Sirotta, Feldkirch, Vorarlberg.

Schleudermaschine
gut erhalten, für Tiroler Vereinsmaß, wird zu kaufen gesucht. Angebote an **Jakob Riedl**, Innsbruck, Weiherburggasse 3.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe** und **alle Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleike
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene **Werkstätten** für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet.

Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

Digitized by Google

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und **Kettenantrieb.**

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).

Niederlagen aller Heidenreichischen Artikel Th. Gödden, Millingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Obsternte

eine reichliche erzielt man nur durch Bespritzung der Obstbäume mit der weltbekannten

Dendrinpaste

R. Avenarius.

Sie schützt die Bäume vor Krankheiten, Schädlingen &c. Probepostkolli 5 kg K 12·—, sowie Prospekte versendet die Vertretung für Nordtirol, Salzburg und Steiermark

R. Braumann

Hall in Tirol.

Postfach 19.

Karl Krah,

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben,

Grein a. d. Donau, Oberösterreich

Empfehle meine garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten **eigenen** Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch, nach jeder Größe, jeden Schnitt u. s. w. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben.

Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 4 April 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Opt.-mech. Institut
Handlung photogr. Apparate und Zubehör
J. B. Hauber
Maria Theresienstr. 5 INNSBRUCK Maria Theresienstr. 5

Großes Lager in **Brillen** und **Zwicker**
Thermometer für alle Zwecke
Aneroid-Barometer mit und ohne Thermometer
Flüssigkeitswagen für Wein, Alkohol, Most, Milch etc.
Elektrische **Taschenlampen** in großer Auswahl
Taschenfeuerzeuge für Benzin und mit Lunte
Ersatzteile für Feuerzeuge wie: Steine, Rädchen, Docht, Lunte etc.
Alle **Reparaturen** prompt und billig
Rascher **Versand** aller auswärtigen Aufträge.

Franz Richters 8- oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise beschrieben in **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock"**, im Freien ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage aufzustellen, daher billigste Bienenwohnung der Neuzeit. 8 **Rahmenstock** eignet sich besonders für Gebirgsgegenden und für Obstzüchter. Erzeugt:

Franz Mößlang, Holzwarenfabrik

Wien, XIII., Linzerstraße Nr. 89.

Jede Bestellung wird raschest erledigt. 75-2

Karl Krah,

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben,

Grein a. d. Donau, Oberösterreich

Empfehle meine garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten **eigenen** Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch, nach jeder Größe, jedem Schnitt u. s. w. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben.

Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an. 78-2

An- und Verkauf von verschiedenen gebrauchten Waren oder Gegenständen:

Trödlerei Unterladstätte

Innsbruck, Innrain 21.

Carl Kutschera

Photo-Antiquariat u. Samenhandlung

29 „zum Touristen"

INNSBRUCK, Museumstraße 19

Breitwabenstöcke und Sträuli-Kasten nach Breitwabenstock-Rähmchenmaß

hat zu verkaufen

Josef Breuß Schreiner

Schwarzach, Vorarlberg

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und die Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-4

Tel. 1103/VIII. Tel. 1103/VIII.

Die

Annoncen-Expedition

Hans Sedl

Heilig-Geiststraße Nr. 9 **Innsbruck** Heilig-Geiststraße Nr. 9

übernimmt Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender und dergleichen zu

Originalpreisen.

58

---

ndwirte!

Gasthofbesitzer!

, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-
ensversicherungen übernimmt
günstigsten Bedingungen

opold Schindelar

nsbruck, Anichstraße 33, II. Stock.

In jeder Ortschaft suche ich einen

Mitarbeiter.

Gefällige Zuschriften erbittet

Hans Sedl

INNSBRUCK

Heilig-Geiststrasse 9. 88

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-4

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anfällige tüchtige Vertreter gesucht. 97-1

Elfenbein- und Leinen Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts, Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preise

10 Mappen von K 25·— aufwärts solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 5

Abteilung 32.

Sparer! **Kriegsanleihe-Besitzer!**

Organisiert Euch im

Währungsschutz

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens.

Derselbe will

Hebung des Banknotenwertes
damit man von den Arbeitslöhnen, Versorgungsgenüssen u. s. w. auch tatsächlich leben kann.

Neubelebung der Industrie,
der Landwirtschaft und des Handels, als einziges Mittel gegen das Elend der Arbeitslosigkeit und als sicherste Gewähr für die volkswirtschaftliche Gesundung.

Sicherheit der Kriegsanleihe
weil Kriegsanleihe und Banknote untrennbar verbunden und die Kriegsanleihe so die Voraussetzung für die Werterhaltung unseres Geldes ist.

Alle, das ganze Volk

muß sich dem Währungsschutze anschließen, soll das große gemeinnützige Werk dieses Vereines gelingen.

Aufklärungen erteilt und Beitrittsanmeldungen nimmt entgegen

Landesgruppe für Tirol „Währungsschutz“ 37

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens: Innsbruck, Erlerstraße 17, I. St.

Digitized by Google

Wein-, Syphon-, Wasser-, Spiral-, Abfüll-, Gas-**Schläuche**, Flaschen- und Kracherlringe, Milchkannenringe, Flaschenscheiben, Gummitropfen, Konservenringe, Syphonringe und Kugeln sowie alle 127-1

Gummibedarfsartikel

liefert in bester Qualität und preiswert

Christof & Beron

Innsbruck, Erlerstraße 3. Tel. 1017/IV.

Alle Schriften und Werke über

Bienenzucht

können bei der

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck

bezogen werden.

Bücher ausländischer Verleger, die nicht auf Lager, werden in kürzester Zeit besorgt.

Innsbrucker Musikhaus

Museumstraße Nr. 19

Fernruf 755/A (neben Musikverein)

**

Das größte Lager von Musikalien

für Kirche, Schule und Haus, Schülerviolinen, Celli, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, sämtliche Instrumenten-Bestandteile, Saiten etc. nur in besten Qualitäten und in größter Auswahl immer vorrätig. 151

Kurz vor dem Osterfeste erscheint zum erstenmale der

Auflage 10.000

Alpenländische General-Anzeiger

Auflage 10.000

das einzige kaufmännische Fachblatt in den öst. Alpenländern

Inhalt: **Waren-Angebote** von Fabrikanten, Großkaufleuten; Agenturen und Kommissionshäusern.
Waren-Nachfragen von Agenturen und Kommissionshäusern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden.

Wer diesen **Anzeiger kostenlos** beziehen will, gebe sofort seine Adresse bekannt.

Verwaltung des Alp. General-Anzeigers
Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

128

Digitized by Google

Vaseline-Lederfette, gelb und schwarz, in Dosen à ¼, ½, 1 Kilo und in Packungen von 5—10 bis 200 kg.

Ölwagenfette, hochprima, in Packungen zu 5—10—25—50 Kilo und in Originalfässern.

Maschinenöle, gelb raffinierte und dunkle.

Maschinenfette, kosistente, Zylinderöle — Bienenwachs — Firnisersatz — Terpentinölersatz

liefert preiswert

106-1

LINZ a. d. D.
Telephon 748

Otto Kapper

Bürgerstrasse 1
Telephon 748

Großhandlung für Öle und technische Fette.

Ein Messinglüster

24 Kerzen, doppelreihig, für elektrisches Licht, für **Kirche** oder größeren **Saal** geeignet, ist sehr preiswert **zu verkaufen.**

Gefl. Anfragen über nähere Beschreibung, Größenverhältnisse sind unter **„Lüster"** an

Annoncen-Expedition Sedl,

64 **Innsbruck,** Heilig-Geiststraße 9,

zu richten.

Bewährte Stoffarben

zum Selbstfärben, garantiert haltbar, 1 Paket für 250 Gramm Stoff 90 Heller, kleinster Postauftrag 20 Stück 113-1

Stefan Hechenberger, Kitzbühel.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63,

zu besten Tagespreisen. 124-1

Eine tadellose 99

Schleudermaschine (Wiener Vereinsmarke) wird gegen ein Bienenvolk oder guten Schwarm umgetauscht eventuell gekauft.

Franz Eichinger, Schruns, Vorarlb.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße Nr. 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte Möbel bevorzugt. 6

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambura** und **Helianthus Salsifis,** zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie,** Kilopreis K 38·60, Düten zu 60 Heller. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 60 Heller erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

125-1

Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld

Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Daselbst **Steckzwiebel, Knoblauch, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Digitized by Google

Käufer und **Verkäufer**

den Sie ohne Bezahlung einer Vermittlungsgebühr durch die

Erste deutsche

Realitäten-Börse

Zentrale: **Linz a. D.,** Landstr. 10

Verlangen Sie den kostenfreien Besuch eines Beamten zwecks Rücksprache oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 104-1

123-1

Winter-Fuchs-Bälge

sowie Stein-, Edelmarder- u. Hasenbälge, Reh- und Hirschdecken u. s. w.

kauft zu besten Tagespreisen

Leop. Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63.

Bruchbänder, Leibbinden etc. sowie sämtliche Krankenbehelfe

kauft man am besten beim Erzeuger

+ Alois Danner +

Innsbruck, Anichstraße Nr. 11.

70

Bürki-Jeker-Kasten

mit Hinter- und Oberbehandlung und Schweizer Befruchtungs-Kästchen

hat zu verkaufen

Josef Stieger

Bienenschreiner

in **Nofels bei Feldkirch,**

Vorarlberg.

72-1

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

109-1

Digitized by Google

HOLZ

in jeder Menge, Sägebloche, Schleifholz, Schnittmaterialien, ganze Jahresproduktionen und Waldungen

kauft

Hugo Forchheimer

Zentrale: Frankfurt am Main

Zweigniederlassung: Wien

Filiale:

Innsbruck

Innrain 33, II. Stock.

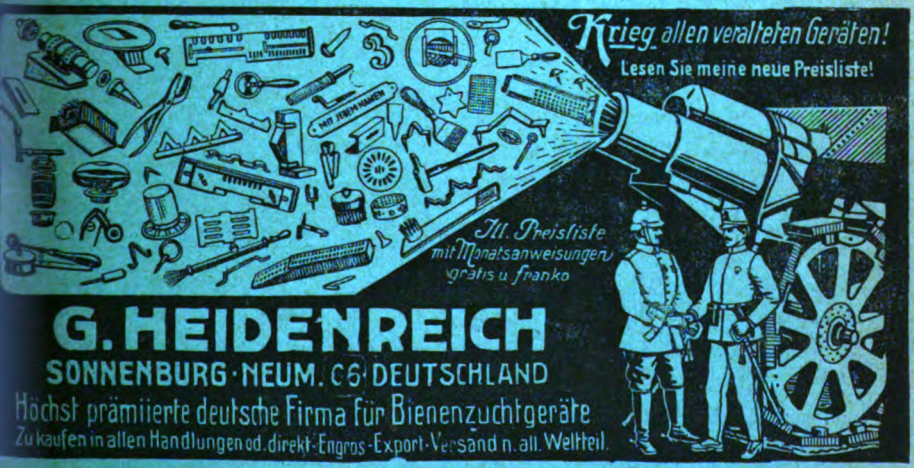
Vereinsdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 5 Mai 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-5

Digitized by Google

Franz Richters 8 oder 10 Rahmen-Breitwabenstock

mit einfacher, erfolgreicher Betriebsweise beschrieben in **Franz Richters „Die Biene und der Breitwabenstock"**, im Freien ohne Bienenhaus oder kostspielige Stellage aufzustellen, daher billigste Bienenwohnung der Neuzeit. 8 **Rahmenstock** eignet sich besonders für Gebirgsgegenden und für Obstzüchter. Erzeugt:

Franz Mößlang, Holzwarenfabrik

Wien, XIII., Linzerstraße Nr. 89.

Jede Bestellung wird raschest erledigt. 75-3

Karl Krah,

Fabrik rein echter, unverfälschter Bienenwachs-Kunstwaben,

Grein a. d. Donau, Oberösterreich

Empfehle meine garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

Die vielen und steten Anfragen veranlassen mich hier mitzuteilen, daß ich auch heuer wieder gerne jederzeit bereit bin, aus dem mir eingesandten **eigenen** Wachs (nur echtes) jedem Imker Kunstwaben ganz nach Wunsch, nach jeder Größe, jedem Schnitt u. s. w. gegen geringen Lohn unter gegenseitiger Garantie anzufertigen. Jeder Sendung wird Garantieschein beigegeben.

Mischwaben führe ich nicht und fertige solche auch auf Verlangen nicht an. 78-3

Bürki-Jeker-Kasten

mit Hinter- und Oberbehandlung und Schweizer Befruchtungs-Käſtchen

hat zu verkaufen

Josef Stieger

Bienenschreiner

in **Nofels** bei **Feldkirch**, Vorarlberg.

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, **Dampfwachsschmelzer** verschiedener Systeme, alle **Geräte** für Bienenzucht, **Kunstwaben** aus garantiert reinem Bienenwachs, **Bienenwohnungen** aller Art, **Rähmchenstäbe** und alle **Holzwaren** für Bienenzucht erzeugt, **Bienenvölker, Schwärme** und **Königinnen** liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deleise

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. **Alleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und die Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.** 76-3

Digitized by Google

Bewährte Stoffarben

um Selbstfärben, garantiert haltbar, Paket für 250 Gramm Stoff 90 Heller, kleinster Postauftrag 20 Stück 86-2

Stefan Hechenberger, Kitzbühel.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-2

Zu kaufen gesucht 312-1

1 bis 2 Bienenvölker

E. Peyer, Bregenz, Huterstr. 23.

Bienen- Wachs und Honig

sowie alte und schadhafte

Geweihe, Zähne, Bärte etc

kauft 213-1

F. Hirschler, Wien II, Taborstr. 75.

Essbestecke, Esslöffel,

blank versilbert und emailliert,

Kaffeelöffel, Taschen- und Rasiermesser, Schuhösen, Druckknöpfe, Hornkämme, sowie alle Kurz- und Galanteriewaren

liefert prompt und äußerst preiswert

Isidor Lamm, Wien I, Biberstr. 8

Verlanget Preisblatt! 164-1

Innsbrucker Musikhaus

Museumstraße Nr. 19

Fernruf 755/A (neben Musikverein)

151-2

Das größte Lager von Musikalien

für Kirche, Schule und Haus, Schülerviolinen, Celli, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, sämtliche Instrumenten-Bestandteile, Saiten etc. nur in besten Qualitäten und in größter Auswahl immer vorrätig.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, durch welche zwei uralte Hausmittel ich mich von meinen so schwer gewesenen

Lungenleiden

vollkommen heilte, sowie ich mich auch von meinem so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite. Weitere Auskunft durch **Franz Ziegler,** Lag. III, in **Niederalm,** Post **Grödig** bei Salzburg.

Anfragen sind 45 h Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. 306-1

Wein-, Syphon-, Wasser-, Spiral-, Abfüll-, Gas-**Schläuche,** Flaschen- und Kracherlringe, Milchkannenringe, Flaschenscheiben, Gummipfropfen, Konservenringe, Syphonringe und Kugeln sowie alle 127-2

Gummibedarfsartikel

liefert in bester Qualität und preiswert

Christof & Beron

Innsbruck, Erlerstraße 3. Tel. 1017/IV.

Digitized by Google

1292

Winter-Fuchs-Bälge

sowie Stein-, Edelmarder- u. Hasenbälge, Reh- und Hirschdecken u. s. w.

kauft zu besten Tagespreisen

Leop. Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63.

Bienennahrungspflanzen

empfiehlt in frischen Samen:

Phacelia	10 g	K	—·80
Bokharaklee	10 g	K	—·30
Drachenkopf	10 g	K	—·60
Honigdistel	10 g	K	—·80

ebenso alle anderen Samen für Garten u. Feld

247 **Samenhandlung**

Herm. J. Schopper

Linz a. d. Donau
Klosterstraße 10.

Comfrey „Matador"

Ausdauernde und raschwüchsigste Futterpflanze, besonders für Schweine. Erfordernis 25 bis 30 Wurzelschnittlingssetzlinge pro Quadratmeter. Davon kosten 100 Stück K 5·—, 1000 Stück K 40·—, 10.000 Stück K 300·—, zuzüglich der Selbstkosten für Versand per Postnachnahme. 170-1

Erste Kärntner Samen- und Versand-Gärtnerei

P. Patterer,

Laboisen, Feldkirchen,

Kärnten.

Bienenwachs und alte Waben

zu kaufen sucht 313-1

Josef Daxacher

in Kirchbichl, Tirol.

Hausierer

Privatkundenbesucher

verdienen 214-1

viel Geld mit guter Ware.

Schreiben Sie Ihre Adresse unter „Dauernder Verdienst" an die Anzeigen-Verwaltung der Bienenzeitung, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Tel. 1103/VIII. Tel. 1103/VIII.

Die

Annoncen-Expedition

Hans Sedl

Innsbruck,

Heilig-Geiststraße Nr. 9

übernimmt Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender und dergleichen zu

Originalpreisen.

Digitized by Google

Größte Auswahl der besten Bücher über Bienenzucht.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	K 7·50
Alfonsus, Das neue Bienenbuch	K 6·26
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	K 3·—
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	K 7·50
Dennler, Die Wachsmotten	K 1·50
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	K 5·76
Floß, Der Honig in der Küche	K —·76
Gerstung, Immenleben-Imkerlust, geb.	K 12·50
„ **Der Bien und seine Zucht**, geb.	K 16·26
Hintz, Unterricht in der Bienenzucht	K 3·26
Kellen, Die Kunstwaben	K 4·50
Klein, Moderne Königinnenzucht	K 12·50
Kuncher, Leben und Zucht der Honigbienen, geb.	K 6·25
Ludwig, Am Bienenstande	K 5·—
„ **Unsere Bienen** (840 Seit. mit 3 anatom. Mod.), eleg. geb.	K 50·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht, geb.	K 13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	K 2·50
Neumann Dr. P., Wissenswertes über Honig für Imker	K 1·26
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K 3·30
Ulsamer, Bienenpflanzen, geb.	K 2·76
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K 6·—
„ **Leitfaden der Bienenzucht**	K 2·—
„ **Monatskalender für Bienenzüchter**	K 1·—
Wyler, Bienenweidepflanzen	K 1·—

Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock, in vollständig neuer Umarbeitung, befindet sich im Drucke.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambura** und **Helianthi-Salsifis**, zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie**, Kilopreis K 38·60, Düten zu 60 Heller. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 60 Heller erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

125-2

Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld

Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Daselbst **Steckzwiebel, Knoblauch, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Digitized by Google

„100 Wahl-Königinnen"

alles auserlesene **Pracht-Exemplare**, aus 15jähriger Zuchtwahl von meinen besten Honigvölkern herausgezüchtet: ca. 20, 30 und 40 Kronen, ferner **Ableger** (im Juli-August) ca. 160 bis 180 Kronen, hat heuer wieder abzugeben.

Bestellungen mit Doppelkarte an die

Spörr'sche Bienenzucht
Igls. 353-1

Invalide und durch Krieg in arge Mitleidenschaft Gekommene entsprechende Ermäßigung.

Ein Messinglüster

24 Kerzen, doppelreihig, für elektrisches Licht, für **Kirche** oder größeren **Saal** geeignet, ist sehr preiswert **zu verkaufen.**

Gefl. Anfragen über nähere Beschreibung, Größenverhältnisse sind unter „Lüster" an

Annoncen-Expedition
Sedl, 64-2
Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9,

zu richten.

Mord=

mäßig schnell räumt mein **„Alarm-Selbstschuß-Apparat"**, Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 15·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·40, Platzpatronen pro Stück Mk. —·35.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Porto-Verpackung extra. Nachnahme. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.
Sommerringstraße 10/p. 354-1

Warum

haben Sie noch nicht an die Verwaltung des

Alpenländischen General-Anzeiger

geschrieben, damit Ihnen dieses rein **kaufmännische Handelsblatt** sofort nach Erscheinen

kostenlos

zugesendet wird?

Der „Aga" bringt alle 14 Tage verschiedene Waren-Kaufs- und Verkaufsanzeigen.

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

An- und Verkauf von verschiedenen gebrauchten Waren oder Gegenständen:

Trödlerei Unterladstätter

Innsbruck, Innrain 21. 69-2

Käufer** und **Verkäufer

finden Sie ohne Bezahlung einer Vermittlungsgebühr durch die

Erste deutsche

Realitäten-Börse

Zweigniederlassung für Tirol und Vorarlberg: Innsbruck, Pradlerstr. 23

Verlangen Sie den kostenfreien Besuch eines Beamten zwecks Rücksprache oder schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 104-2

Zentrale: ***Linz a. D.,*** Landstr. 11

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66-2

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts, Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts, solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-2

Sparer! **Kriegsanleihe-Besitzer!**

Organisiert Euch im

Währungsschutz

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens.

Derselbe will

Hebung des Banknotenwertes

damit man von den Arbeitslöhnen, Versorgungsgenüssen u. s. w. auch tatsächlich leben kann.

Neubelebung der Industrie,

der Landwirtschaft und des Handels, als einziges Mittel gegen das Elend der Arbeitslosigkeit und als sicherste Gewähr für die volkswirtschaftliche Gesundung.

Sicherheit der Kriegsanleihe

weil Kriegsanleihe und Banknote untrennbar verbunden und die Kriegsanleihe so die Voraussetzung für die Werterhaltung unseres Geldes ist.

Alle, das ganze Volk

muß sich dem Währungsschutze anschließen, soll das große gemeinnützige Werk dieses Vereines gelingen.

Aufklärungen erteilt und Beitrittsanmeldungen nimmt entgegen

Landesgruppe für Tirol „Währungsschutz“ 57-2

Verein zur Erhaltung des Volksvermögens: Innsbruck, Erlerstraße 17, I. St.

Digitized by Google

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

109-2

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieur, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark)

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht. 97

Wagenfette, hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.

Viehpulver für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

108

VVB

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in besser Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

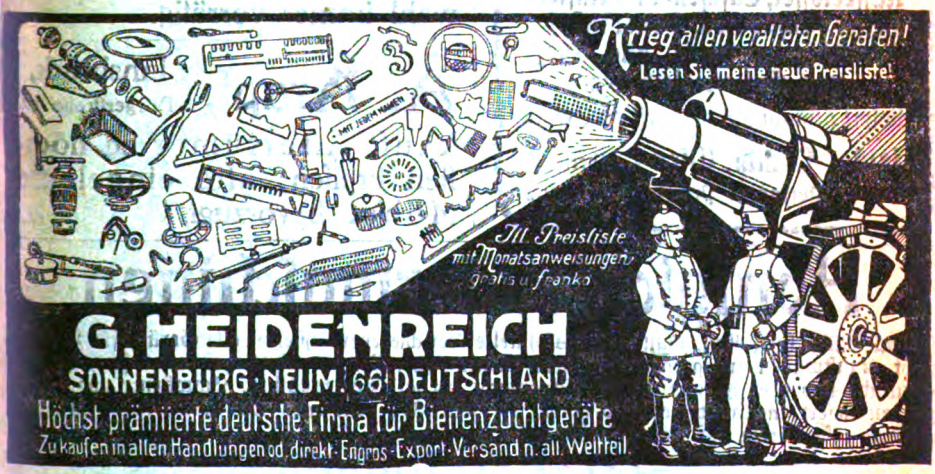
Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 6 Juni 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-6

Digitized by Google

WACHS ob Bienen- oder Abfall- **WACHS**

sowie Unschlitt und Abfallfette, kauft laufend jedes Quantum zu höchsten Preisen:

R. Braumann, chem. Fabrik, Hall i. T., Absam Nr. 1.

Honigschleudermaschine

noch wie neu, gegen 2 Vorschwärme einzutauschen gesucht, weitere Schwärme werden zu kaufen gesucht.

Christian Schwaiger,
Zell bei Kufstein, Erichstraße Nr. 8.

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-3

Essbestecke, Esslöffel,

blank versilbert und emailliert,

Kaffeelöffel, Taschen- und Rasiermesser, Schuhösen, Druckknöpfe, Hornkämme, sowie alle Kurz- und Galanteriewaren

liefert prompt und äußerst preiswert

Isidor Lamm, Wien I, Biberstr. 8

Verlanget Preisblatt! 164-2

Innsbrucker Musikhaus

Museumstraße Nr. 19

Fernruf 755/A (neben Musikverein)

151-3

Das größte Lager von Musikalien

für Kirche, Schule und Haus, Schülerviolinen, Celli, Guitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern, sämtliche Instrumenten-Bestandteile, Saiten etc. nur in besten Qualitäten und in größter Auswahl immer vorrätig.

A. Krapf,

Innsbruck, Bürgerstraße 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 68-3

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-6

Digitized by Google

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

109-3

Kunstwaben

557-1

aus selbstgewonnenem, garantirt naturreinem Bienenwachs, dünst gegossen, 20 × 22 cm zu 50 Kronen per Kilogramm, ferner

Tiroler 3 Etager und

Sträuli - Blätterstöcke

je nach Ausführung billigst bei

J. A. Hänsler, Bienenzüchter
in Schnepfau (Vorarlberg).

Suchen Sie Käufer? für

Landgüter, Häuser, Geschäfte oder

Kapitalisten?

dann schreiben Sie uns Ihre Wünsche

noch heute!

Erste deutsche **Realitäten-Börse**

Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. – Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg.
INNSBRUCK, Pradlerstraße 23.
Sie zahlen keine Provision! 104-3

Schützen Sie Ihre

Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten

gegen Einbruch und Beraubung

durch

Delphia-Diebesfalle.

Überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg: Christof & Beron
Innsbruck, Erlerstr. 3.
Telefon 1017/IV.

Detailverkauf: Franz Schweiggl, Eisenhandlung, Innsbruck, Marktgraben.
„ Kaufhaus „zum Touristen", Innsbruck, Museumstraße 19.
„ Josef Bickel, Elektriker, Bludenz, Annagasse.

Vertretungen für einige Landbezirke sind noch zu vergeben. 467-1

Digitized by Google

Größte Auswahl der besten Bücher über Bienenzucht.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	K 6·60
Alfonsus, Das neue Bienenbuch	K 5·50
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	K 2·70
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	K 6·60
Dennler, Die Wachsmotten	K 1·32
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	K 5·10
Floß, Der Honig in der Küche	K —·90
Gerstung, Immenleben-Imkerlust, geb.	K 11·—
Herter, Neuzeitliche Bienenzucht	K 8·80
Kellen, Die Kunstwaben	K 3·60
Klein, Moderne Königinnenzucht	K 6·60
Krancher, Leben und Zucht der Honigbienen, geb.	K 5·50
Küstenmacher, Die Bienenkrankheiten	K 1·10
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht, geb.	K 13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	K 2·20
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	K 5·—
Ulsamer, Bienenpflanzen, geb.	K 2·40
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	K 5·40
„ **Leitfaden der Bienenzucht**	K 1·80
„ **Monatskalender für Bienenzüchter**	K —·90
Wyler, Bienenweidepflanzen	K —·90
Zander, Handbuch I, Die Faulbrut	K 2·20
„ „ **II, Krankheiten der Schädlinge**	K 2·20
„ **Bau der Biene,** geb.	K 11·—

Dengg, Der Tiroler Breitwabenstock, in vollständig neuer Umarbeitung, befindet sich im Drucke.

Vereinsbuchhandlung, Innsbruck.

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambura** und **Helianthi-Salsifis,** zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie,** Kilopreis K 38·60, Düten zu 60 Heller. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 60 Heller erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

125-2

Samenhandlung

Wallpach-Schwanenfeld

Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Daselbst **Steckzwiebel, Knoblauch, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Digitized by Google

Wer

Bienenschwärme

verkauft, wolle sofort seine Adresse an die „Tiroler Bienenzeitung", Innsbruck, mitteilen.

Mord=

mäßig schnell räumt mein „Alarm-Selbstschuß-Apparat", Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 15·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·40, Platzpatronen pro Stück Mk. —·35.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Vorausseudung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

H. H. Boesner, Frankfurt a. M.

Sommerringstraße 19/p. 354-2

Tel. 1103/VIII. Tel. 1103/VIII.

Die

Annoncen-Expedition

Hans Sedl

Innsbruck,

Heilig-Geiststraße Nr. 9

übernimmt Anzeigen für sämtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender und dergleichen zu

Originalpreisen.

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Digitized by Google

Lesen!

Der erste Kaninchenzüchter-Verein in Innsbruck veranstaltet am 7., 8. und 9. Juni d. Js. (Pfingstfeiertage) eine allgemeine, für ganz Deutschösterreich offene Kaninchen-Ausstellung, verbunden mit einer Abteilung für Pelzprodukte und Leder aus Kaninchenfellen und einer Abteilung für Zuchtgeräte.

Inserate für den Ausstellungskatalog, welcher in einer sehr hohen Auflage erscheinen wird, nimmt die Annoncen-Expedition Hans Sedl, Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, entgegen.

(1/1 Seite K 70·—, 1/2 Seite K 35·—, 1/4 Seite K 18·—, 1/8 Seite K 10·—)

Annahme-Schluß: 5. Juni.

577

Erste vereinigte Tiroler Wachsindustrie

vormals **Gebrüder Ettel und Neuhauser & Deiser, Innsbruck**

bienenwirtschaftliches Versandhaus

empfehlen:

Honig-Etiquetten, Honiggläser, Blechdosen, Honigverkaufs-Plakate, Stockzettel, Samen für Honig- und Bienennährpflanzen, **Korbrohr, Rähmchenstäbe** (6, 8 und 10 mm), **Kunstwabenpressen, Anlöt-Apparate, Bienenhauben, Imker-Handschuhe** von Gummi, Leder und Stoff, **Thüringer Luftballon, Futter-Apparate, Seitenwand, Futtertrog** nach Graze, **Würfelstöcke, Tiroler** und **Wiener Vereinsmaß, Stöcke, Anbrütekasten, Abkehrlade** mit Schwarmkasten, **Befruchtungskastl, Zellenstanzen, Entdecklungsgabeln** und **-Messer, Abkehrbesen, Reinig.-Krücken, Absperrgitter.**

Honigschleudern mit Seiten-, Ober- und Kettenantrieb.

Dampf- und **Sonnenwachsschmelzer. Euskol-Briketts** (Besänftigungsmittel für Bienen).

Niederlagen aller Heidenreichschen Artikel Th. Gödden, Mülingen, C. Stölzers Söhne, Wien.

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht.

Warum

haben Sie noch nicht an die Verwaltung des

Alpenländischen General-Anzeiger

geschrieben, damit Ihnen dieses rein **kaufmännische Handelsblatt** sofort nach Erscheinen

kostenlos

zugesendet wird?

Der „Aga" bringt alle 14 Tage verschiedene Waren-Kaufs- und Verkaufsanzeigen.

Digitized by Google

An- und Verkauf von verschiedenen gebrauchten Waren oder Gegenständen:

Trödlerei Unterladstätter

Innsbruck, Innrain 21. 69-3

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts,

Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts, solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-3

Bewährte Stoffarben

zum Selbstfärben, garantiert haltbar, 1 Paket für 250 Gramm Stoff 90 Heller, kleinster Postauftrag 20 Stück 86-3

Stefan Hechenberger, Kitzbühel.

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

„100 Wahl-Königinnen"

alles auserlesene **Pracht-Exemplare,** aus 15jähriger Zuchtwahl von meinen besten Honigvölkern herausgezüchtet: **ca. 20,** 30 und 40 Kronen, ferner **Ableger** (im Juli August) ca. 160 bis 180 Kronen, hat heute wieder abzugeben.

Bestellungen mit Doppelkarte an die

Spörr'sche Bienenzucht Igls. 353-2

Invalide und durch Krieg in arge Mitleidenschaft Gekommene entsprechende Ermäßigung.

123-3

Winter-Fuchs-Bälge

sowie Stein-, Edelmarder- u. Hasenbälge, Reh- und Hirschdecken u.s.w.

kauft zu besten Tagespreisen

Leop. Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63.

Für den Vertrieb sehr leicht verkäuflicher Artikel werden **in allen Orten Tirols und Vorarlbergs**

Platz- und Landvertreter resp. Vertreterinnen gesucht.

Geeignete Personen wollen sich täglich von 9–12 Uhr vorstellen, eventuell ihre schriftlichen Offerte einreichen bei 449

Christof & Veron,
Innsbruck, Erlerstraße Nr. 3.

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Stauferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

106-3

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-7

Digitized by Google

Gesunde Wandervölker zur Aufstellun

während der Spä

tracht in Höhenlage. Beginn: Mitte Juli. Näheres durch:

801 **Paul Riml (See) in Sölden (Oetztal).**

Essbestecke, Esslöffel,

blank versilbert und emailliert,

Kaffeelöffel, Taschen- und Rasiermesser, Schuhösen, Druckknöpfe, Hornkämme, sowie alle Kurz- und Galanteriewaren

liefert prompt und äußerst preiswert

Isidor Lamm, Wien I, Biberstr. 8

Verlanget Preisblatt! 164-3

A. Krapf, Innsbruck Bürgerstraße

kauft Altertümer zu höc sten Preisen; alte eingeleg Möbel bevorzugt.

Wir haben über 1700 Selbstkäufer u. Kapitalist

für Realitäten, Geschäfte und Bete ligungen aller Art in Vormerkun

Erste deutsche **Realitäten-Börse**

FRANZ KREISSL & Komp.

Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. – Zwe niederlassungen: Wien, Graz, Salzburg, INNSBRUCK, Pradlerstraße 23.

Sie zahlen keine Provision! 19

Garant. echtes Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-4

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bien zucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Räh chenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Kö ginnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens e geführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Ho bearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Allleiniger Lieferant der Kuntz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und S Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

WACHS ob Bienen- oder Abfall- WACHS

kauft laufend jedes Quantum zu höchsten Preisen:

R. Braumann, chem. Fabrik, Hall i. T., Absam Nr. 1.

Digitized by Google

lfenbein- und Leinen-
Briefpapiere
nit seidengefütterten Kuverts,
Großoktav, liefert zu
aunend billigen Preisen
Mappen von K 25·— aufwärts,
ange der Vorrat reicht. Jede
milie bestelle im eigensten In-
esse sofort. Versand von min-
stens 10 Mappen franko per
achnahme durch das
Versandhaus
Oskar Benesch
Vien, XVI./1, Huttengasse 51
Abteilung 32. 91-4

Echten Honig
kauft
Anton Mitschka
Delikatessenhandlung
Innsbruck.
Offerte mit genauer Preis-
angabe und Quantum erbeten.
109-4

Mord=
mäßig schnell räumt mein „Alarm=Selbstschuß=Apparat", Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.
Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.
Pro Stück komplett Mk. 15·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·40, Platzpatronen pro Stück Mk. —·35.
Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.
Nachnahme unzulässig, Vorausseudung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!
C. H. Boesner, Frankfurt a. M.
Sommerringstraße 19/p. 354-3

Achtung!
Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei
Johann Stadler
Maschinen-Werkstätte
Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).
Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anfällige tüchtige Vertreter gesucht. 97-3

Digitized by Google

Wagenfette, hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Stau
ferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentr
fugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinde
öle, Riemenwachs.

Viehpulver für Schweine, Hornvieh und Pferde and
kannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

„100 Wahl-Königinnen"

alles auserlesene **Pracht-Exemplare**, aus 15jähriger Zuchtwahl von meinen besten Honigvölkern herausgezüchtet: ca. 20, 30 und 40 Kronen, ferner **Ableger** (im Juli-August) ca. 160 bis 180 Kronen, hat heuer wieder abzugeben.

Bestellungen mit Doppelkarte an die

Spörr'sche Bienenzucht

Igls. 353-3

Invalide und durch Krieg in arge Mitleidenschaft Gekommene entsprechende Ermäßigung.

Schützen Sie Ihre

**Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflü
stallungen, Obst-, Gemüsegärten
gegen Einbruch und Beraubung dur**

Delphia-Diebesfalle.

Überall leicht anzubringen, vollständig gefah
los. Alarmiert alles auf hunderte Meter u
ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessent
verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/I

Generalvertretung für Tirol und Vorarlber

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Wer

Bienenschwärme

verkauft, wolle sofort seine Adresse an die „Tiroler Bienenzeitung", Innsbruck, mitteilen.

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 8 August 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-8

PRINTED IN AUSTRIA

Digitized by Google

Schützen Sie Ihre 467-2
Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten gegen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

Überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg:

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-3

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Mord=

mäßig schnell räumt mein „Alarm=Selbstschuß=Apparat", Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten= und Jagdhütten, Villen, Pferde=, Geißen=, Geflügel= und Hasen=Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw. Pro Stück komplett Mk. 16·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·45, Platzpatronen pro Stück Mk. —·40.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Vorausendung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.

Sommerringstraße 19/p. 354-4

Wagenfette, hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Stauferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.

Viehpulver für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106-5

Digitized by Google

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66-5

Zwei gut erhaltene Breitwabenstöcke mit Honigraum hat billig abzugeben:

Alf. Rüscher,

Bregenz, Niedergasse Nr. 27.

339

Wir haben über 1700 Selbstkäufer u. Kapitalisten

für Realitäten, Geschäfte und Beteiligungen aller Art in Vormerkung.

Erste deutsche **Realitäten-Börse**

FRANZ KREISSL & Komp.

Zentrale: Linz a. d. D., Landstr. 11. – Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg.

INNSBRUCK, Pradlerstraße 23.

Sie zahlen keine Provision! 104-5

Kaufe Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-8

WACHS ob Bienen- oder Abfall- **WACHS**

507 kauft laufend jedes Quantum zu höchsten Preisen:

R. Braumann, chem. Fabrik, Hall i. T., Absam Nr. 1.

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige tüchtige Vertreter gesucht. 97-4

Elfenbein- und Leinen Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts

Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-

Kaufleute! **Handel- und Gewerbetreibende!**

Haben Sie schon das kaufmännische Handelsblatt

„Alpenländischer General-Anzeiger"

bestellt? Nein! Dann schreiben Sie noch heute an die Verwaltung des Blattes: **Innsbruck,** Heilig-Geiststraße 9.

Der **General-Anzeiger** wird **kostenlos** und ohne **jede Verpflichtung** zugesendet.

Enthält die neuesten kaufmännischen Berichte, Mitteilungen der Handels- und Gewerbekammern, Handel und Verkehr u. s. w. Sie ersparen sich das Lesen von 5 bis 6 Tageszeitungen.

Für jeden Kaufmann ist dies Blatt von Bedeutung zur Anknüpfung **reeller geschäftlicher Verbindungen,** zur Ausbreitung seines **Kunden-** und **Bezugsquellenkreises,** da es vollkommen unpolitisch ist und nur von Kaufleuten gelesen wird.

Geben Sie noch **heute** Ihre Adresse der Verwaltung bekannt und Sie erhalten das Blatt **kostenlos** und **ohne Verpflichtung** zugesendet.

Kaufleute! **Handel- und Gewerbetreibende!**

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 9 September 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-9

Digitized by Google

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Mord=

mäßig schnell räumt mein **„Alarm-Selbstschuß-Apparat"**, Zentralfeuer, Kaliber 16 unter dem Diebsgesindel auf.

Schützt Gärten, Garten- und Jagdhütten, Villen, Pferde-, Geißen-, Geflügel- und Hasen-Ställe, Bienenkörbe; tötet Raubzeug; Füchse, Marder, Iltis, Wiesel, Krähen usw.

Pro Stück komplett Mk. 16·50, scharfe Patronen pro Stück Mk. —·45, Platzpatronen pro Stück Mk. —·40.

Für rauchfreies Pulver ganz besondes geeignet.

Nachnahme unzulässig, Voraussendung des jeweiligen Betrags auf Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 19572, nebst Mk. 1·50 für Porto, Verpackung und Spesen. Bestellen Sie sofort, ehe es zu spät ist!

G. H. Boesner, Frankfurt a. M.

Sommerringstraße 19/p. 354-5

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

106-6

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

Leopold Tachauer

Wien II. Obere Donaustraße 63

zu besten Tagespreisen. 124-6

Schützen Sie Ihre

407-3

Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten gegen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg:

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Digitized by Google

Annoncen-Expedition HANS SEDL

Heiliggeiststraße 9 INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der Tiroler Bienenzeitung. — Zeitungsverschleiß.
Redaktion und Verwaltung des Alpenländischen General-Anzeigers.

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Jeder neue Tag 104

bringt uns Anerkennungen über

erzielte Erfolge.

Wollen Sie rasch und gut verkaufen, ohne Provision zu bezahlen, dann schreiben Sie uns Ihre Wünsche.

Erste deutsche **Realitäten-Börse**

FRANZ KREISSL & Komp. — Zentrale: Linz, Landstr. 11. Zweigniederlassungen: Wien, Graz, Salzburg. INNSBRUCK, Pradlerstrasse 23.

Musikinstrumente

und Saiten

kauft man reell und billigst bei

Hugo Penzel

in Schnecken, Post Fleißen (Böhmen).

1043

Honigschleudermaschinen

r alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

reisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. lleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 76-8

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12

auft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66-5

Digitized by Google

Deutscher Wander-Försterstock

als Ersatz des Bogenstülpers.

In Früh- und Haupttracht als Oberlader mit Dickwaben-Aufsatz, in Heidetracht ohne Aufsatz, Ernte im Brutraum, wie im Bogenstülper. **Selbstanfertigung kinderleicht und hundertmal leichter als ein Bogenstülper.**

Seiten- und Oben-Überwinterung:

Mühelos ertragreichste Doppel-Mobil-Strohwohnung der Welt, Volksstock für den Aermsten der Armen.

Selbstfabrikations-Broschüre nebst derjenigen für den **Original-** und **Blätter-Hinterlader-Försterstock** mit Abbildungen, neuesten Verbesserungen und genauen Maßen nebst 5 Lizenzschildern versendet gegen **31·30 Mark** Voreinsendung. Viele hundert **notariell** beglaubigte glänzende Anerkennungen.

Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde.

Bedürftige Kriegsbeschädigte Ermäßigung, eventuell ganz freie Abgabe. Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen. III. Auflage. Vom Verlage Firma **Hr. Thie, Wolfenbüttel,** gegen 4·10 Mark auf Postanweisung.

1083

Elfenbein- und Leinen-Briefpapiere

mit seidengefütterten Kuverts, Großoktav, liefert zu

staunend billigen Preisen

10 Mappen von K 25·— aufwärts, solange der Vorrat reicht. Jede Familie bestelle im eigensten Interesse sofort. Versand von mindestens 10 Mappen franko per Nachnahme durch das

Versandhaus

Oskar Benesch

Wien, XVI./1, Huttengasse 51

Abteilung 32. 91-5

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark)

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht. 97-

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73-9

Digitized by Google

PRINTED IN AUSTRIA

Im Herbst d. J. beginnt in neuer, vollständig durchgearbeiteter Auflage zu erscheinen:

Unsere Bienen

ein ausführliches Handbuch der Bienenkunde u. Bienenzuc

herausgegeben unter Mitwirkung von Regierungsdirektor Dr. Bälz, † Pfarrer Bohnenkam Pfarrer Gerstung, Pfarrer Gmelin, Professor Dr. Hartmann, Oberlehrer J. Herter, † Ob lehrer Mangler, Dr. Melzer, Pfarrer Klein, Dr. Küstenmacher, Oberhofgärtner Sckell

von

Pfarrer August Ludwig in Jena.

Ungefähr 650 Seiten großen Formats mit zahlreichen Textabbildungen und mindestens 36 farbigen und schwarzen Bildtafeln.

Inhaltsübersicht:

I. Bienenkunde.

Die Bedeutung der Bienenzucht: 1. volkswirtschaftliche Bedeutung; 2. Bedeutung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau; 3. wissenschaftliche Bedeutung; 4. Bienenzucht als Lebensberuf und Nebenbeschäftigung; 5. Bienenzucht als edle Liebhaberei.

Voraussetzungen für eine gedeihliche Bienenzucht: 1. Bienenweide; 2. Klima und Wetter; 3. Der Imker.

Die Naturgeschichte der Bienen: 1. Verwandtschaftl. Beziehungen; 2. Körperbau der Bienen; 3. Ernährung; 4. Wachsbau: 5. Fortpflanzung, Vererbungsgesetze und Rassenzucht; 6. Krankheiten; 7. Feinde der Bienen.

Der Bien.

Unsere Bienen und ihre Geschichte.

Die Literatur über unsere Bienen.

Unsere Bienen in Dichtung, Sitte und Volksglauben.

Bienenrecht.

II. Bienenzucht.

Die Bienenwohnung: 1. theoretische Grundlagen für d Bienenwohnungsfrage; 2. Baustoffe für die Bienenwohnun 3. alteingeführte Wohnungsarten; 4. neue Erfindungen der letzt Jahre; 5. bewegliche Wabe; 6. Übergang von der unbeweglich zur beweglichen Wabe; 7. verschiedene Rähmchenmaße; 8. Her stellung der Bienenwohnung, Bau von Bienenhäusern; 9. Au stellung der Bienen.

Geräte zur Bienenzucht.

Bienenpflege: 1. Umgang mit Bienen; 2. Auswinterun 3. große Frühjahrsschau; 4. Durchlenzung; 5. Zuchtziel; 6. Unte stützung und Hemmung der Triebe; 7. natürliche und künstli Vermehrung und Pflege der Jung- und Muttervölker; 8. Honi ernte; 9. Wanderbienenzucht; 10. Königinnenzucht; 11. Drohne zucht; 12. große Herbstschau; 13. Winterarbeit.

Erzeugnisse der Bienenzucht und ihre Verwertung: 1. W und Verkauf und Versand von Bienen; 2. Verkauf des Honig 3. Wert und Verwendung des Honigs; 4. Auslassen des Wac ses; 5. Wachsverwertung im Großbetrieb; 6. Herstellung v Mittelwand; 7. Fälschung und Untersuchung von Honig un Wachs.

Buchführung.

Die Erlernung der Bienenzucht: 1. Einzelunterricht; 2. Lehr gang; 3. Imkerschule.

Das Imkervereinswesen und seine Aufgaben: 1. Allge meines; 2. Ausstellung; 3. Mustersatzung.

Die Nachfrage nach diesem umfassendsten, am reichsten illustrierten und, wenn ich nach de Urteil der Fachpresse gehen darf, auch besten Werke der Bienenzucht, das leider schon seit Monate vergriffen war, ist namentlich in letzter Zeit eine so lebhafte gewesen, daß ich mich, um es nic länger fehlen zu lassen, trotz der Schwierigkeiten der heutigen Verhältnisse und trotz der so g waltigen Preissteigerungen aller Art zur Veranstaltung einer neuen Auflage entschlossen ha

Das obige Inhaltsverzeichnis zeigt Plan und Anlage des Werkes; für den Inhalt bürg die Namen des Herausgebers sowie der Mitarbeiter, und in bezug auf Druck, Papier und bil liche Ausstattung soll, soweit das in jetziger Zeit möglich ist, alles geschehen, um das äußer Kleid des Werkes dem inneren Werk entsprechend zu gestalten.

Die Ausgabe wird in zwei in sich abgeschlossenen Teilen erfolgen, von denen der erste d Bienenkunde, der zweite die Bienenzucht behandelt, und zwar soll, einem häufig geäußerten Wunsc Rechnung tragend, zunächst der zweite Teil (Bienenzucht) erscheinen (November 1919), währen der erste (Bienenkunde), im Frühjahr 1920 zur Ausgabe gelangt.

Um recht vielen Bienenzüchtern Gelegenheit zu geben, das Werk zu einem in Anbetra von Inhalt, Umfang und Ausstattung für die heutige Zeit wirklich billigen Preise zu erwerbe ist dieser für

Vorausbestellungen auf 25 Mk.

festgesetzt, die bis zum 20. Oktober einzusenden sind (Postscheckkonto Berlin 393 59). Dieser Pre soll unabhängig von allen inzwischen vielleicht eintretenden Teuerungszuschlägen auch dann sein Gültigkeit behalten, wenn sich eine Überschreitung des Umfanges vernotwendigt. Später tritt ein Erhöhung auf mindestens 30 Mark ein.

Ich bitte um recht baldige Aufgabe der Bestellungen auf dies zeitgemäße Werk, das in de Bücherei keines wirklichen Imkers, vor allem aber keiner Vereinsbücherei fehlen sollte.

Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2. **Fritz Pfenningstorff, Verlag.**

Digitized by Google

Schützen Sie Ihre 467
ohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügel-
ställungen, Obst-, Gemüsegärten
gen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

erall leicht anzubringen, vollständig gefahr-
. Alarmiert alles auf hunderte Meter und
der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten
langen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.
eneralvertretung für Tirol und Vorarlberg:
hristof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und
uch Umtausch von Motoren (stabil und fahr-
ar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure,
chrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futter-
hneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel,
flüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen,
euwender, Heurechen, Obstquetschen, Obst-
ressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Mol-
ereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus
estem Material bei

Johann Stadler
Maschinen-Werkstätte
eoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und
illig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige
chtige Vertreter gesucht. 97

Echten Honig
kauft
Anton Mitschka
Delikatessenhandlung
Innsbruck.
Offerte mit genauer Preis-
angabe und Quantum erbeten.
476

Wagenfette,
hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.

Viehpulver
für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
LINZ - St. Peter Nr. 150.
Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Digitized by Google

Annoncen-Expedition HANS SEDL
Heiliggeiststraße 9 INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9
Anzeigenverwaltung der Tiroler Bienenzeitung. — Zeitungsverschleiß.
Redaktion und Verwaltung des Alpenländischen General-Anzeigers.

Kaufe
Bienenwachs
naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk
Alois Lennar
Wien
VI. Brückengasse 10.

945

6 Stück neue Würfelstöcke, exakte Friedens-arbeit, samt Rahmen, sowie 40 Stück Dzi-zonstöcke im Rahmenmaße von 27½ : 2 solid in Zirbelholz gearbeitet, sowie 50 Stück Wolldecken, als Kälteschutz für Bienen-wohnungen vorzüglich geeignet, sind preis-wert abzugeben.

Anfragen sind zu richten an

Johann Humer
Hilfsämter-Direktor,
INNSBRUCK, Berg Iselweg Nr. 11.

Musikinstrumente
und Saiten
kauft man reell und billigst bei
Hugo Penzel
in Schnecken, Post Fleißen
(Böhmen).

1043

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife
Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 12
kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt.

66-5

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

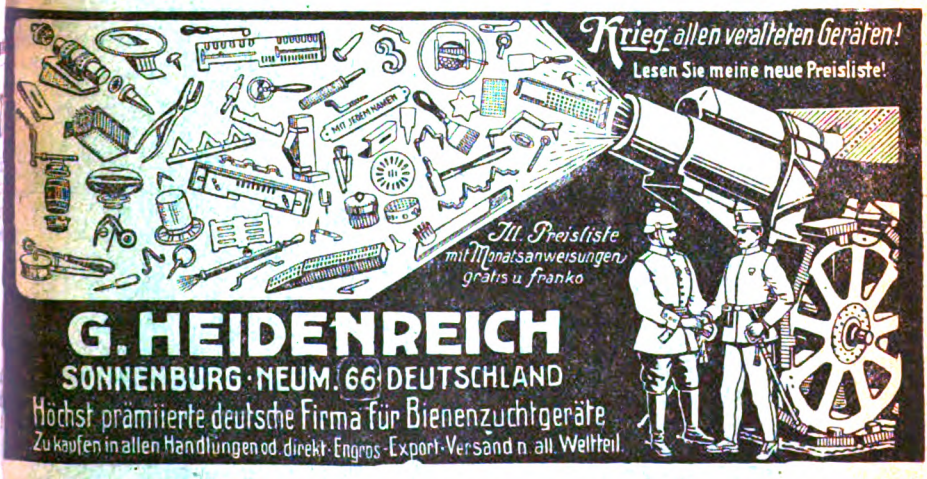
Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 11 November 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.



NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73

Digitized by Google

Dr. Artur Weber

beehrt sich, die Eröffnung seiner

Rechtsanwalts-Kanzlei

Innsbruck, Czichnahaus: **Innsbruck,**
Eingang Stiftgasse 23

Ecke Maria Theresienstraße — Burggraben — Herzog Friedrichstraße,

1487

anzuzeigen.

Fernruf 184. **Fernruf 184.**

Bitte, machen Sie die **Kaufleute** und **Handwerker** in Ihrem Orte aufmerksam, daß der

Alpenländische General-Anzeiger

das **einzige, kaufmännische** und unpolitische Handelsblatt des Alpengebietes ist, welches vollständig **kostenlos** und ohne irgendwelche Verpflichtung **versendet** wird.

Bekanntgabe der Adresse an die Verwaltung des „Aga", Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, erbeten.

Digitized by Google

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und h Umtausch von Motoren (stabil und fahr-), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, raftmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterteidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, ge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, wender, Heurechen, Obstquetschen, Obstssen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkeimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus tem Material bei

ohann Stadler

Maschinen-Werkstätte

oben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und ig ausgeführt. Als Nebenerwerb: ansässige htige Vertreter gesucht. 97

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Garant. echtes

Bienenwachs

kauft jederzeit

eopold Tachauer

ien II. Obere Donaustraße 63

besten Tagespreisen. 124

Schützen Sie Ihre 467

Wohnung, Vieh-, Schweine- u. Geflügelstallungen, Obst-, Gemüsegärten gegen Einbruch und Beraubung durch

Delphia-Diebesfalle.

überall leicht anzubringen, vollständig gefahrlos. Alarmiert alles auf hunderte Meter und ist der Schrecken aller Einbrecher. Interessenten verlangen Vertreterbesuch. Telef. 1017/IV.

Generalvertretung für Tirol und Vorarlberg:

Christof & Beron Innsbruck, Erlerstraße 3

Digitized by Google

Königinnen

fruchtbare, heurige, sind zu haben bei

1505 **Alois Bauer in Reutte.**

6 Stück neue Würfelstöcke, exakte Friedensarbeit, samt Rahmen, sowie 40 Stück Dzierzonstöcke im Rahmenmaße von 27½ : 21, solid in Zirbelholz gearbeitet, sowie 50 Stück Wolldecken, als Kälteschutz für Bienenwohnungen vorzüglich geeignet, sind preiswert abzugeben.

Anfragen sind zu richten an

Johann Humer

Hilfsämter-Direktor,

INNSBRUCK, Berg Iselweg Nr. 11.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, durch welche zwei uralte Hausmittel ich mich von meinem so schwer gewesenen

Lungenleiden

vollkommen heilte, so wie ich mich auch noch von meinem so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite. Weitere Auskunft durch

Franz Ziegler in Niederalm

Lag. III, Post Grödig bei Salzburg.

Anfragen sind 45 Heller in Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. 1500

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 1

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt.

86-5

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 12 Dezember 1919.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73

Digitized by Google

Beste Wachspresse

zur Gewinnung des Wachses aus den Waben, leicht zu handhaben und vorzüglich in ihrer Wirkung. Zu beziehen unter dem Namen 804

Wiener Vereinspresse

um den Preis von K 53·50 samt Zustellung durch den

Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien I., Helferstorferstrasse 5.

Garant. echtes

Bienenwach

kauft jederzeit

Leopold Tachau

Wien II. Obere Donaustraße

zu besten Tagespreisen.

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Stau ferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentr fugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinde öle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde aner kannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preisangabe und Quantum erbeten.

476

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark)

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht.

Digitized by Google

Bitte, machen Sie die **Kaufleute** und **Handwerker** in ihrem Orte aufmerksam, daß der

Alpenländische General-Anzeiger

das **einzige, kaufmännische** und unpolitische Handelsblatt des Alpengebietes ist, welches vollständig **kostenlos** und ohne irgendwelche Verpflichtung **versendet** wird.

Bekanntgabe der Adresse an die Verwaltung des „Aga", Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, erbeten.

Am 1. Januar 1920 übernehme ich

Redaktion und Verlag des Neuen schlesischen Imkerblattes.

Alle Bestellungen und Insertionsaufträge bitte von jetzt ab an meine Adresse. Tüchtige Mitarbeiter erwünscht. 1797

J. Hübner, Verfasser von „Schwärmen und Honigertrag",
Tannwald p. Dyhernfurth i. Schlesien.

Digitized by Google

Königinnen

fruchtbare, heurige, sind zu haben bei

1505 **Alois Bauer in Reutte.**

6 Stück neue Würfelstöcke, exakte Friedensarbeit, samt Rahmen, sowie 40 Stück Dzierzonstöcke im Rahmenmaße von 27½ : 21, solid in Zirbelholz gearbeitet, sowie 50 Stück Wolldecken, als Kälteschutz für Bienenwohnungen vorzüglich geeignet, sind preiswert abzugeben.

Anfragen sind zu richten an

Johann Humer

Hilfsämter-Direktor,

INNSBRUCK, Berg Iselweg Nr. 11.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, durch welche zwei uralte Hausmittel ich mich von meinem so schwer gewesenen

Lungenleiden

vollkommen heilte, so wie ich mich auch noch von meinem so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite. Weitere Auskunft durch

Franz Ziegler in Niederalm

Lag. III, Post Grödig bei Salzburg.

Anfragen sind 45 Heller in Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. 1500

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstrasse 1

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt.

68-5

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

VIII. Jahrgang Nr. 12 Dezember 1919.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

NEU! *Ingenieur Arters Entdecklungshobel „FIX" entdeckelt rasch und sauber! Preis Mk. 3·80. Lehrer Hermanns EINLASS-APPARAT verhindert Verluste der Bienen im Frühjahr. Preis Mk. 1·20 und Mk. 1·30. Beschreibung kostenlos gerne zu Diensten!* 73

Digitized by Google

Beste Wachspresse

zur Gewinnung des Wachses aus den Waben, leicht zu handhaben und vorzüglich in ihrer Wirkung. Zu beziehen unter dem Namen 804

Wiener Vereinspresse

um den Preis von K 53·50 samt Zustellung durch den

Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien I., Helferstorferstrasse 5.

Garant. echtes

Bienenwach

kauft jederzeit

Leopold Tachaue

Wien II. Obere Donaustraße 6

zu besten Tagespreisen.

Wagenfette,

hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Stau ferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentri fugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinder öle, Riemenwachs.**

Viehpulver

für Schweine, Hornvieh und Pferde aner kannt erprobter Qualität

liefert preiswert

Rudolf Erber,

Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.

LINZ - St. Peter Nr. 150.

Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis.

Echten Honig

kauft

Anton Mitschka

Delikatessenhandlung

Innsbruck.

Offerte mit genauer Preis-angabe und Quantum erbeten.

476

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu un auch Umtausch von Motoren (stabil und fahr bar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieur Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futter schneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obst pressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Mol kereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht.

Digitized by ÖNB/ONB

Bitte, machen Sie die **Kaufleute** und **Handwerker** in ihrem Orte aufmerksam, daß der

Alpenländische General-Anzeiger

das **einzige, kaufmännische** und unpolitische Handelsblatt des Alpengebietes ist, welches vollständig **kostenlos** und ohne irgendwelche Verpflichtung **versendet** wird.

Bekanntgabe der Adresse an die Verwaltung des „Aga", Innsbruck, Heiliggeiststraße 9, erbeten.

Am 1. Januar 1920 übernehme ich

Redaktion und Verlag des Neuen schlesischen Imkerblattes.

Alle Bestellungen und Insertionsaufträge bitte von jetzt ab an meine Adresse. Tüchtige Mitarbeiter erwünscht. 1797

J. Hübner, Verfasser von „Schwärmen und Honigertrag",
Tannwald p. Dyhernfurth i. Schlesien.

Digitized by Google

Gegen gesundes **Heu,** in 50 *kg*-Ballen abgebunden, nach Station Landeck, liefert nach Tauschvereinbarung **Honig, Wachs, Wabenmittelwände, Bienenvölker, Schwärme Forstrat Lüftenegger in Prutz.** 1804

Ich gebe gut erhaltenen

Repetierstutzen

fünfschüssig (Mannlicher), umgearbeitet, für **2 Kilogramm echten Honig.** 1641

Angebote unter „Guter Tausch 1641" an Annonzenbüro Sedl, Innsbruck, Heiliggeiststraße.

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 1

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt.

Allen, die es wünschen, gebe ich bekannt, wie ich mich durch uralte Hausmittel von meinem so schwer gewesenen

Lungenleiden

noch vollkommen heilte und weiters ich mich von meinen so unliebsamen

Bettnässen

gänzlich befreite und einer meiner Angehörigen sich von schwerer, langjährigen

Wassersucht

vollkommen befreite. Weitere Auskunft durch **Franz Ziegler in Niederalm Lag. III, Post Grödig** bei Salzburg. Anfragen sind 50 *h* in Briefmarken beizulegen, sonst keine Antwort. Gebe nur schriftliche Auskunft, keine persönliche. 1500

Zur Behebung der

Kohlen- und Gasnot

kaufe sich jede Hausfrau einen

Hausfreund

Koch- und Sparofen. 1621

Zu beziehen bei

Christof und Veron,

Innsbruck, Erlerstraße 3.

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honigschleudermaschinen

für alle Rähmchengrößen, Dampfwachsschmelzer verschiedener Systeme, alle Geräte für Bienenzucht, Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs, Bienenwohnungen aller Art, Rähmchenstäbe und alle Holzwaren für Bienenzucht erzeugt, Bienenvölker, Schwärme und Königinnen liefert anerkannt reell und billigst die seit 1859 bestehende und allerorts bestens eingeführte erste Firma auf diesem Gebiete

Heinrich Deseife

Oberhollabrunn bei Wien.

Preisliste reich illustriert auf Verlangen umsonst. — Eigene Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung mit maschinellem Betriebe. — 120 mal mit nur ersten Preisen ausgezeichnet. Alleiniger Lieferant der Kunz'schen Zwillingsstöcke für Nieder-, Oberösterreich und den Alpenländern. Beschreibung des Stockes kostenlos. 70

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Inhaltsverzeichnis

der „Tiroler Bienenzeitung", Jahrg. IX, 1920.

Leiden und Sorgen des Imkers 2, 20, 44, 69, 94, 105, 121, 138, 159
Altes und Neues über den Geruchssinn der Bienen 4
Aus unseren Fachblättern 7, 27, 54, 84, 115, 128, 142, 162, 171, 188
Allgem. Situationsberichte 35, 128, 146, 164, 197, 214
Arbeiterplage 133
Alte Waben 193

Bernhart Andreas 102
Betriebsweise, neuheitliche 17, 41, 65
Bienenzucht und -Wohnung, zeitgemäße 73
Bienenzüchter, bleibe Bienenvater . . . 110
Bienenzucht und Obstbau 173
Bienenstand und Hühnerzucht 148
Bienenzuchtkurse 87, 130
Briefkasten 39, 64, 152, 216
Büchertisch 16, 40, 104, 200, 215
Bezirksausschußwahl 93

Deutschsüdtirol 118, 186
Dreifach kombinierte Versicherung . . . 59

Erhöhung des Zeitungspreises 191
Erwiderung 212

Fachblätter 7, 27, 54, 84, 115, 128, 142, 162, 171, 188
Feinde der Biene 179
Feldkirch und Umgebung 181
Fragekasten 15, 38, 63, 87, 103, 120, 135, 150, 167, 183, 199 209, 214
Frühjahrszucker 64

Geschichte der Biene 192, 207
Gedanken zur Erhöhung des Zeitungspreises 191
Generalversammlung 36, 89
Geruchsinn der Biene 4
Gruß an Deutschsüdtirol 186

Hausrotschwänzchen, Feind der Bienen . 179
Hühnerzucht und Bienenstand 148

Jahreswende 1
Jahresschluß 216
Imkerbund, Vorarlberger 14, 24, 36, 85, 94, 132, 181, 201

Kanitflöcke 48
Kuntzsch-Ecke 11
„ -Freunde 85, 133
„ -Zwilling oder Würfelstock . . . 176
Kurse über Bienenzucht 87, 130
Kröte als Bienenfresser 147

Lienzer Bezirk, aus dem 146

Monatsarbeiten 2, 20, 44, 69, 94, 105, 121, 138, 159

Neuheitliche Betriebsweisen . . . 17, 41, 65
Organisationsangelegenheiten 2
Obmänner der Zweigvereine 169
Obstbau und Bienenzucht 173

Personalien 87
Plauderei 130
Protokoll des Zentralvereines 153

Sitzungsberichte 13, 35, 89, 197, 214
Situationsberichte 35, 128
Starke Völker leisten viel 56, 80
Stark versandeter Zucker 198
Stationsberichte 12, 32, 52, 83, 99, 100, 109 125, 144, 165, 180, 196, 213
Scherzfragen 184
Schwarm, Wert 111
Schwarmbericht 120
Schwarmbehandlung 205
Schweizer Bienenzucht 170

Tabakbereitung 146
Tanne honigt 186
Tiroler Kuntzschfreunde 133
Todesanzeige 86, 102
Trachtverbesserung 172
Trauergrüße 185

Ueberprüfung der Zuckerverteilung . . 137

Versammlungs-Anzeigen 38, 62, 102
-Berichte 35, 36, 37, 61, 86, 89, 103, 118, 134, 148, 150, 167, 182, 195
Vereinsnachrichten 102, 120
Veränderungen 198
Verschiedenes 147, 198
Versicherung, kombinierte 59
Vorarlberger Imkerbund 14, 24, 36, 85, 94, 132, 181, 200

Wahl der Bezirksausschüsse 93
Wanderung auf die Alm 203
Warnung 117
Waben, alte 193
Wie es mir mit den Bienen ging . . . 198
Wie soll ein Schwarm behandelt werden 205
Wohnung, zeitgemäße 73
Würfelstock und Kuntzschzwilling 176

Zentralvereinsmitteilungen . . . 2, 169, 201
„ -Ausschußsitzung 13, 153
Zeitungspreiserhöhung 191
Zeitgemäße Bienenzucht und -Wohnungen 73
Zuckerverteilung, Prüfung 137
Zucker 64, 198
Zweigvereine . . 24, 134, 169, 181, 198, 214

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol

Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des

Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 5·—, für Nichtmitglieder K 6·—, für Deutschland Mk. 5·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 10.

Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6· Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

IX. Jahrgang | Nr. 1 | Jänner 1920

Zur Jahreswende.

Unsere „Grüne", das Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol mit 71 Zweigvereinen und des Vorarlberger Imkerbundes mit 50 Zweigvereinen, tritt nun in den neunten Jahrgang ihres Bestandes. Gar harte Zeiten hatte sie während des Krieges durchzumachen und manch schwere Zeit wird sie noch mitmachen müssen.

Schmerzlich für sie war der Verlust so vieler Mitglieder jenseits des Brenners und ebenso schmerzlich, daß man ihr den Weg nach dem Süden noch verwehrte. Seit Neuestem hat sie aber die Einreisebewilligung über den Brenner erhalten und wird unseren Brüdern herzliche Grüße entbieten; sie wird ihnen sagen, daß wir ihnen die Hände reichen und rufen „Auf Wiedersehen!" Denn ein Wiedersehen muß kommen, ist ja der Friede kein wahrer Friede, sondern ein Friede aus Haß gegen alles Deutsche, ein Gewaltfriede.

Mitte August wurde unsere „Grüne" gar noch weisellos; durch Neubeweiselung und fleißige Mitarbeit der übrigen „Angehörigen" aber vor Drohnenbrütigkeit bewahrt. Es sei daher allen Mitarbeitern der Zeitung für ihre Mühe und Arbeit herzlichst gedankt. Gleichzeitig wird aber auch wiederum gebeten, eifrig, ja noch eifriger für das Wohl und Gedeihen der Zeitung zu wirken, festzuhalten an der Organisation für das eigene Wohl, für das Wohl der Gemeinde, für das Wohl des Landes!

Dies der aufrichtige Wunsch zum Neuen Jahre!

Die Schriftleitung.

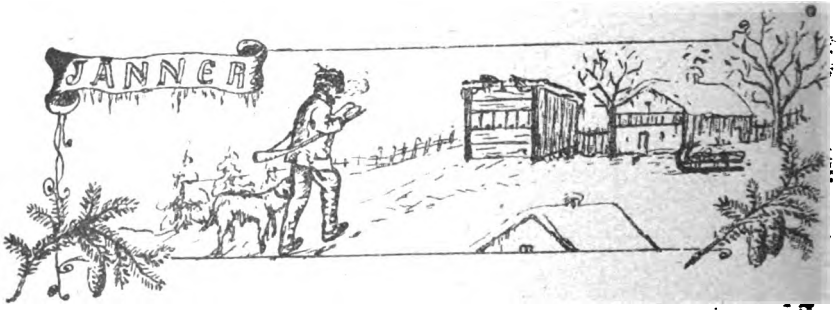
Digitized by Google

An alle Bienenzüchter in Tirol!

Über Wunsch vieler Bienenzüchter und auch privater und juridischer Personen, sowie auf Grund der in letzter Zeit vorgekommenen Streitfälle hat sich der Zentralverein entschlossen, ein Gesetz über Bienenzucht auch für Tirol zu schaffen, und zwar nach dem Muster der einschlägigen Gesetze in Niederösterreich, Görz, Bayern und der Schweiz.

Wir laden die geehrten Bienenzüchter ein, diesen Gesetzentwurf aufmerksam durchzulesen und ihn, nach Eintragung der vorgeschlagenen Änderung an die Schriftleitung der Bienen-Zeitung in Telfs **ehestens** einzusenden. Wir ersuchen nochmals um möglichst rasche Erledigung, damit diese Angelegenheit nicht auf ein Jahr hinausgeschoben wird.

Die Zentralvereinsleitung.



Arbeiten und Sorgen des Imkers im Jänner.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Glückseliges neues Jahr! lieber Imkerfreund, der Du dies liest. Der Herr Schriftleiter der „Tiroler Bienenzeitung" schickt mich und sagt, ich soll Dir raten und helfen, was Du in jedem Monat bei Deinen Bienen zu tun hast. Weil ich aber nicht in eigener Person zu Deinem Stand hinkommen kann, so schreibe ich Dir Deine Arbeiten für jeden Monat in der Bienenzeitung und empfehle Dir: Sei ein fleißiger und sorgsamer Imker durchs ganze Jahr hindurch, nicht etwa bloß, wenn's geht ums Honigschleudern oder ums Vereinszuckerfassen.

In diesem ersten Monat des neuen Jahres, dem Kälte- und Eismonat Jänner, hast Du, Bienenvater, die wichtige Aufgabe, dafür zu sorgen, daß Deine Lieblinge Ruhe haben. Je vollkommener die Ruhe, desto besser die Ueberwinterung und das Aufwachen im Frühjahr. Deine Aufgabe ist es, Vorsorge zu treffen, daß vor allem Du selbst nicht der Ruhestörer seiest. Verpackungen an den Kästen und Körben sollst Du

Digitized by Google

schon im Herbst, beim Kälterwerden, angebracht haben. Ebenso jedem Mobilvolk einen Karton unter den Bau geschoben. Tischlereiwerkzeuge und dergleichen, was Du im Sommer im Bienenstand, im Winter aber im Hause brauchst, sollst auch schon längst ins Haus genommen haben, um Gänge ins Bienenhaus vermeiden zu können. Nun störe und laß nicht stören Deine Bienenvölker durch Holzabladen oder Holzhacken neben dem Stand auf dem gefrorenen Boden. Sorge vor, daß Kinder um und an dem Bienenstand keine Störungen bereiten.

Nun will ich etwa ja nicht sagen, Du sollst im langen Winter gar nie zu Deinen Bienen gehen. Nein, geh' nur hin und wieder zum Bienenhaus schauen und horchen. Schau aufmerksam auf Spuren im Schnee in der Umgebung des Standes; schau, ob die Fluglöcher nicht von toten Bienen verstopft oder vereist sind; durch lockern Schnee haben die Bienen Luft. Siehst vielleicht Spuren der Anwesenheit von Mäusen oder von Vögeln? Zu hohe Fluglöcher sollst im Herbst schon den Mäusen verriegeln durch eine Stricknadel, die Du durch zwei Korkkeile stichst und querüber vor dem Flugloch anbringst, so daß wohl die Bienen heraus, aber keine Spitzmaus hineinkommen kann. Wer nicht aufklappbare Anflugbrettchen hat, lehne Ziegelsteine vor die Fluglöcher; diese wirft kein Wind um, sie schützen vor Vögeln und vor Sonnenstrahlen. Horche, wenn der Wind geht, ob er nicht mit einem losen Brett an der Wand des Bienenhauses spielt, ob nicht Baumäste am Dach desselben reiben.

Du darfst und sollst auch manchmal im Winter eintreten ins Innere des Bienenhauses. Mach' ruhig die Türe auf, sie soll freilich nicht knarren in den Angeln. Befreie ruhig Deine Schuhe von Schneeklumpen und tritt ein, die Türe hinter Dir ruhig schließend, damit nicht der Wind sie zuschlägt. Nun schau und horch! Schau auf gestellte Mausfallen, und ob die Wärmeschutzmittel an den Stöcken in Ordnung sind. Horch! Ist's im Freien draußen ruhig und windstill, so hörst Du es leicht, wenn ein Volk stark heult. Vergewissere Dich genau, welches es ist. Höre Stock für Stock ab, ohne daran zu rühren. Ist alles ruhig oder hörst Du nur ein leises Summen, wenn Du das Ohr an die Stockwand legst, so kannst getrost gehen: Die Völker sind in Ordnung. Braust ein Volk aber jetzt im Jänner laut und anhaltend, dann ist's Luftnot oder Kälte. Mache bei Luftnot das Flugloch frei von toten Bienen und Gemüll, entferne die unter dem Bau befindlichen toten Bienen durch Herausziehen des untergeschobenen Kartons und bald wird Ruhe werden. Wegen Kälte wird einem fleißigen Imker selten ein Volk brausen; zu kalt haben die Bienen in schlecht gefertigten Kästen, die nicht schließen und in verhonigten Stöcken; auf verdeckelten Honigwaben sitzt ein Volk kalt. Ist das erste der Fall, muß der Imker halt wärmende Einhüllungen vornehmen, im zweiten Falle ist schwerer zu helfen jetzt im Jänner. Solche Stöcke sind als sichere Opfer der Ruhr besser jetzt zu kassieren, als wenn sie die schönen Honigwaben beschmutzt haben und durch ihr Geheul Nachbarstöcke lang beunruhigen. Hunger und Durstnot sollten jetzt im Jänner noch nicht vorkommen. Ist's dennoch der Fall, so gib für den Hunger Kandis (haben wär' fein, gelt?) oder die Spitze eines Zuckerhutes, in lauwarmes Wasser getaucht, oder Honigzuckerteig aufs Spundloch, deck' einen gut aufliegenden Hafen darüber

Digitized by Google

und hülle denselben wie den ganzen Stock warm ein. Für den Durst leg' einen nassen Schwamm ins Futterloch und decke gleichfalls warm ein. Später bezüglich Hunger und Durst mehreres.

Nun, lieber Imkerfreund, haben wir den Stand visitiert. Jetzt laß Dir noch einiges sagen, was Du in diesem Monat tun sollst. Brauchst Bienenwohnungen, sorg' jetzt vor. Verfertige oder laß sie verfertigen aus gut trockenem, möglichst astfreiem Holz. Richte Dir dieselben vollständig ein. Versieh Rähmchen mit Abstandbügel, Würfel mit Schiedbrettchen und Deckbrettchen. Das ist mir ein netter Imker, der erst, wenn der Schwarm am Baume oder Strauche hängt, die Wohnung für ihn zimmern muß!

Nimm jetzt öfter ein Bienenbuch zur Hand und lies darin fleißig. Ich empfehle Dir folgende, die Du leicht verstehst: „Bienenbüchlein" von Pfarrer Seb. Kneipp, oder „Die neue nützlichste Bienenzucht" von Ludwig Huber, oder „Jung Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht" von Franz Tobisch, Pfarrer in Wotsch, oder „Der schweizerische Bienenvater" von Kramer. Stell' Dir die Jahrgänge der Bienenzeitung zusammen und ordne sie Nummer für Nummer von 1 bis 12 und bring sie zum Buchbinder, laß sie einbinden! Du kannst Dir zwei oder drei Jahrgänge in ein Buch zusammenbinden lassen, ist billiger und bequemer. Die „Tiroler Bienenzeitung" ist nicht eine Zeitung zum Verwerfen, wenn man sie einmal gelesen hat, wie eine Tageszeitung. Sie ist's Einbinden schon wert und Du wirst sehen, lieber Freund, wie Dich die Bienenzeitung freut, und wie scheinbar viel mehr drinnen steht, wenn Du sie in Buchform durchblätterst. Endlich besuche die in diesem Monat wohl gewiß stattfindenden Zweigvereinsversammlungen. Laß Dich die paar Kronen für die Mitgliedschaft im Verein und für die Bienenzeitung nicht reuen, sonst bist und wirst Du nie ein richtiger Imker.

Altes und Neues über den Geruchsinn der Bienen.

Von Prof. Dr. K. W. Dalla Torre (Innsbruck).

Welcher Bienenzüchter hätte nicht schon darüber nachgedacht, wo bei Bienen der Sitz des Geruchssinnes sei? — Aber Nachdenken hilft da nichts; da heißt es experimentieren! Hat man doch als Sitz desselben die Beine, die Flügelwurzeln, ja selbst den Stachel angesprochen! — Indes sind es, wie nun wohl sicher erwiesen ist — die Fühler; eine Ansicht, die schon seit langem gang und gäbe war, wenn auch ein exakter Beweis hiefür ausstand.

Für die erstgenannten Sinnesstellen spricht sich der Amerikaner N. E. Mac Indoo aus.*) Ließ er Duftstoffe aus nächster Nähe plötzlich auf Bienen einwirken, so führten sie wenige Sekunden darauf Bewegungen des ganzen Körpers aus, aus denen man auf eine Beeinflussung schließen konnte. Hatte man aber den Bienen die Fühler abgenommen

*) The olfactory sense of the honey bee in Journ. of exper. Zool. XVI. 1914, p. 265—346 und The olfactory sense of Hymenoptera in Proc. Acad. Nat. Sci., Philadelphia 1914, p. 294—341.

Digitized by Google

oder lackiert, so war jegliche Einflußnahme durch die Düfte aufgehoben: also schließen wir, die Fühler sind der Sitz des Geruchssinnes! Er schloß, daß sie wegen des schweren Eingriffes nicht mehr fähig waren, eine Geruchsempfindung aufzunehmen! Somit glaubte er, es sei erwiesen, daß die Fühler jedenfalls nicht Sitz derselben seien und so kam er zu Experimenten, aus denen hervorgehen sollte, daß eben andere Körperteile: Beine, Flügelwurzel und Stachel als Sitz derselben anzusehen sind. Hier liegt aber wohl ein Trugschluß vor — und es ist das Verdienst des Münchener Professors Dr. K. v. Frisch, mit vollster Sicherheit den Beweis erbracht zu haben, daß eben wirklich die Fühler der Sitz des Geruchssinnes sind.*) Es würde wohl zuweit führen, hier seine geniale Methode zur Erörterung und sicheren Beantwortung dieser Frage auseinanderzusetzen; wer sich des Genaueren darüber informieren will, möge obige Arbeit nachlesen.

Uns interessiert hier ein neues Werk des nämlichen Verfassers, in welchem er seine zahlreichen Versuche schildert, um zu eruieren, ob sich die sammelnde Biene durch Blumendüfte leiten läßt, — nachdem er einige Zeit vorher den Nachweis erbracht hat, wie Farbensinn und Formensinn auf die Biene einwirkt.**)

Seine Versuche und Beobachtungen erstrecken sich auf fast ein halbhundert Düfte der verschiedensten Art, denen die von ihm auf Farben und Düfte dressierten Bienen ausgesetzt wurden.***)

In diesem neuesten Werke schildert er nun zunächst seine Versuchstechnik, dann das Unterscheidungsvermögen der Biene für verschiedene Düfte, dann „Duft und Farbe", sowie das Gedächtnis der Biene für Duft und Farbe. Nun erörtert er die Frage: Haben „geruchlose" unscheinbare Blüten, welche von Bienen stark besucht werden, einen für uns nicht wahrnehmbaren Duft? Weiters wird besprochen: der Honigduft, die Riechschärfe der Biene, Versuche mit Mischgerüchen, die biologische Bedeutung des Blütenduftes, Versuche mit Riechstoffen, die bei chemisch verschiedener Zusammensetzung ähnlich duften, und endlich die Dressur auf Lysol, Schwefelkohlenstoff, Skatol und Patschouli-Oel, „als Beitrag zur Psychologie der Biene".

Aus diesem reichen, mit den gründlichsten Methoden durchgeführten Material ergibt sich nun zunächst, daß die Bienen nicht nur Blütendüfte wahrnehmen und sich beim Sammeln durch dieselben leiten lassen, sondern daß sie auch durch die Art des Duftes derart beeinflußt werden, daß eine Biene, welche z. B. auf Akazienduft dressiert ist, nur diesen aufsucht und durch Rosen- oder Lavendelduft nicht im geringsten angelockt wird. „Bienen, welche auf den Duft von Pomeranzenschalenöl dressiert waren, unterscheiden dieses Öl geruchlich von 43 anderen ätherischen Ölen mit voller Sicherheit und wurden außer vom Dressurduft nur noch von einem Pomeranzenschalenöl anderer Herkunft, von Bergamottöl und von Cedrаöl stark angelockt."

*) Verhandl. Zool.-bot.-Ges. Wien 1919, p. (17) bis (26).

**) Der Farbensinn und Formensinn der Biene. Jena, Fischer 1914. 8° 188 S. 5 Taf. u. 12 Abb.

***) Ueber den Geruchsinn der Biene und seine blütenbiologische Bedeutung. Jena, Fischer 1919. 8° 238 S., 14 Abb.

Digitized by Google

Daraus ist wohl mit Sicherheit zu schließen, daß sie auch beim Blütenbesuch die verschiedenartigen Blumendüfte mit großer Bestimmtheit von einander unterscheiden. Andererseits verwechseln sie Duftstoffe, die für das menschliche Geruchsorgan unterscheidbar sind; „ihre Leistungen in der Unterscheidung ähnlicher Düfte haben also die Leistungen eines Durchschnittsmenschen nicht übertroffen."

Aus weiteren Überlegungen ergibt sich, „daß die physiologischen Grundlagen des Geruchsinnes beim Menschen und bei der Biene mehr Gemeinsames haben, als man bei Sinnesorganen, die derart verschieden sind, von vornherein annehmen möchte."

Beobachtungen ergaben weiters, daß die Farbe aus beträchtlicher Entfernung, der Duft erst in nächster Nähe wahrgenommen wird, „auch dann, wenn intensive Düfte verwendet werden und wenn ein sanfter Wind den anfliegenden Bienen den Duftstoff direkt entgegenträgt." Aus Allem ergibt sich, „daß der Geruchsinn der Biene nicht wesentlich schärfer ist, als der des Menschen" Auffallenderweise ließ sich nicht nachweisen, daß Nektarduft und Honigduft auf große Entfernung wirksam sei — und wenn andere Autoren auf eine Fernwirkung des Honigduftes schlossen, so erklärt Frisch dies dadurch, daß der Honigduft wahrscheinlich im Wesentlichen nichts anderes ist als vom Nektar absorbierter Blütenduft und „so ist es durchaus verständlich, daß er auf die Bienen nicht anders wirkt, als ein entsprechend schwacher Blumenduft."

Interessant ist die Frage, wie Blüten, die für uns duftlos gelten, auf die Bienen einwirken? Es wäre ja immerhin möglich, daß dieselben für die Bienen stark riechen! Z. B. wilder Wein, Heidelbeere, rote Johannisbeere, die alle von Bienen stark besucht werden, obwohl sie unscheinbare Blüten besitzen und duftlos sind. „In diesen Fällen handelt es sich um Bäume oder Sträucher oder um Pflanzen, die in ausgedehnten geschlossenen Beständen wachsen, wodurch den Bienen das Auffinden der Blüten sehr erleichtert ist."

Ja, wie weit sind Bienen imstande, ein Gemisch von Düften zu unterscheiden? Ein solches tritt den Bienen entgegen, wo verschiedene Blumen zerstreut wachsen; der Duft einer einzelnen Blüte wird daher der Biene nur in der nächsten Umgebung der Blüte rein und unvermischt entgegentreten, auch wenn er noch so intensiv ist. Frisch glaubt, daß im Unterscheiden von Duftgemischen die Biene den „Durchschnittsmenschen" übertrifft und daß schon eine recht geringfügige Beimengung eines fremden Duftes genügt, die anlockende Wirkung des Dressurduftes zu beeinträchtigen.

Die biologische Bedeutung des Blütenduftes ist nach all dem nicht mehr als Lockmittel für Blütengäste zu deuten, wie es bisher üblich war. Als solches kommt er nur für Fliegen, Käfer und andere niederorganisierte Blumengäste und etwa für manche Schmetterlinge in Betracht. „Ein Lockmittel kann er für jene Bienen sein, die auf Suche gehen", schreibt der Verfasser, „um neue Nahrungsquellen aufzuspüren, aber er kann sie nach all unseren Erfahrungen nur selten aus beträchtlicher Entfernung, meist erst in nächster Nähe auf die Blüten aufmerksam machen. Hat eine Biene in den Blüten einer bestimmten Pflanzenart eine ergibige Nahrungsquelle gefunden, so holt sie andere Tiere ihres Stockes

Digitized by Google

herbei und diese besuchen nun sehr stetig andauernd die Blüten der gleichen Pflanzenart, die sie von anderen Blüten mit großer Sicherheit unterscheiden. Indem sie dort, wo wir eine Fülle von Farbennüanzen erkennen, nur gelbe, blaue und weiße Blumen sehen, bedürfen sie in besonderem Maße noch anderer Merkmale, um die verschiedenen Blüten auseinanderhalten zu können. Und darin liegt eine wesentliche Bedeutung des Blumenduftes: daß durch die Fülle verschiedenartiger, für die Pflanzenarten charakteristischer Düfte den Bienen und anderen blumensteten Insekten die Unterscheidung der gesuchten Blumen von den Blüten anderer Arten und das sichere Erkennen der gleichartigen Blüten erleichtert, ja manchmal erst ermöglicht wird. Der Blütenduft ist ein Merkzeichen für die Bienen und vielleicht das wichtigste Merkzeichen, welches die Blüte besitzt." „Wenn wir dies bedenken, wird es verständlich, daß die Bienen einen Duft, auf den sie nur kurze Zeit dressiert worden sind, viele Tage, ja sogar wochenlang im Gedächtnis behalten können."

Hierauf beruht auch das Mißlingen von Dressurversuchen mit faulig riechenden Substanzen! Es sind dies „Gerüche, die für die Bienen seit ungezählten Generationen bedeutungslos waren und auf die zu achten sie nicht gewohnt sind." „Ebenso hatten sie Formen, die an Blütenformen erinnerten, leicht unterscheiden gelernt, wogegen die Dressur auf geometrische Figuren zu völligem Mißerfolge führte."

Im ganzen läßt sich eine geradezu merkwürdig auffallende Übereinstimmung des Geruchssinnes der Bienen mit jenem des Menschen nachweisen: alle Duftstoffe der Bienen sind es auch für uns; alle duftlosen Stoffe der Bienen sind es auch für uns; Düfte, die für uns ähnlich sind, wurden auch von den Bienen verwechselt und somit können wir Menschen die Bedeutung des Blütenduftes jetzt weit sicherer beurteilen, als dies früher — sagen wir bisher — der Fall war.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Auch für dieses Jahr lasse ich mich herbei, die Rundschau zu führen unter der Voraussetzung, ich hätte verflossenen Jahres die „Ausschälung" aus den verschiedenen Bienenzeitungen sowohl für die liebwerten Imker Tirols als auch den Verhältnissen Vorarlbergers Imkerschaft entsprechend richtig durchgeführt. Wie der Ambos den Hammer nicht fürchtet, sondern seinen Klang weithin ertönen läßt, so lasse auch ich die Meinungen und Ansichten aller Imker auf mich einwirken, um aus dem vielen Material das Beste zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit zu verbreiten, wobei ich auch dieses Jahr die Grundsätze letzter Jahre, soweit sie sich bewährt haben, zur Geltung kommen lasse.

Nun zuvörderst eine Fabel, die wir Imker alle wohl überlegen wollen. Eine Henne scharrte mit vieler Mühe einen Wurm, den unterirdischen Ackers-

Digitized by Google

und hülle denselben wie den ganzen Stock warm ein. Für den Durst leg' einen nassen Schwamm ins Futterloch und decke gleichfalls warm ein. Später bezüglich Hunger und Durst mehreres.

Nun, lieber Imkerfreund, haben wir den Stand visitiert. Jetzt laß Dir noch einiges sagen, was Du in diesem Monat tun sollst. Brauchst Bienenwohnungen, sorg' jetzt vor. Verfertige oder laß sie verfertigen aus gut trockenem, möglichst astfreiem Holz. Richte Dir dieselben vollständig ein. Versieh Rähmchen mit Abstandbügel, Würfel mit Schiedbrettchen und Deckbrettchen. Das ist mir ein netter Imker, der erst, wenn der Schwarm am Baume oder Strauche hängt, die Wohnung für ihn zimmern muß!

Nimm jetzt öfter ein Bienenbuch zur Hand und lies darin fleißig. Ich empfehle Dir folgende, die Du leicht verstehst: „Bienenbüchlein" von Pfarrer Seb. Kneipp, oder „Die neue nützlichste Bienenzucht" von Ludwig Huber, oder „Jung Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht" von Franz Tobisch, Pfarrer in Wotsch, oder „Der schweizerische Bienenvater" von Kramer. Stell' Dir die Jahrgänge der Bienenzeitung zusammen und ordne sie Nummer für Nummer von 1 bis 12 und bring sie zum Buchbinder, laß sie einbinden! Du kannst Dir zwei oder drei Jahrgänge in ein Buch zusammenbinden lassen, ist billiger und bequemer. Die „Tiroler Bienenzeitung" ist nicht eine Zeitung zum Verwerfen, wenn man sie einmal gelesen hat, wie eine Tageszeitung. Sie ist's Einbinden schon wert und Du wirst sehen, lieber Freund, wie Dich die Bienenzeitung freut, und wie scheinbar viel mehr drinnen steht, wenn Du sie in Buchform durchblätterst. Endlich besuche die in diesem Monat wohl gewiß stattfindenden Zweigvereinsversammlungen. Laß Dich die paar Kronen für die Mitgliedschaft im Verein und für die Bienenzeitung nicht reuen, sonst bist und wirst Du nie ein richtiger Imker.

Altes und Neues über den Geruchsinn der Bienen.

Von Prof. Dr. K. W. Dalla Torre (Innsbruck).

Welcher Bienenzüchter hätte nicht schon darüber nachgedacht, wo bei Bienen der Sitz des Geruchssinnes sei? — Aber Nachdenken hilft da nichts; da heißt es experimentieren! Hat man doch als Sitz desselben die Beine, die Flügelwurzeln, ja selbst den Stachel angesprochen! — Indes sind es, wie nun wohl sicher erwiesen ist — die Fühler; eine Ansicht, die schon seit langem gang und gäbe war, wenn auch ein exakter Beweis hiefür ausstand.

Für die erstgenannten Sinnesstellen spricht sich der Amerikaner N. E. Mac Indoo aus.*) Ließ er Duftstoffe aus nächster Nähe plötzlich auf Bienen einwirken, so führten sie wenige Sekunden darauf Bewegungen des ganzen Körpers aus, aus denen man auf eine Beeinflussung schließen konnte. Hatte man aber den Bienen die Fühler abgenommen

*) The olfactory sense of the honey bee in Journ. of exper. Zool. XVI. 1914, p. 265—346 und The olfactory sense of Hymenoptera in Proc. Acad. Nat. Sci., Philadelphia 1914, p. 294—341.

Digitized by Google

oder lackiert, so war jegliche Einflußnahme durch die Düfte aufgehoben: also schließen wir, die Fühler sind der Sitz des Geruchssinnes! Er schloß, daß sie wegen des schweren Eingriffes nicht mehr fähig waren, eine Geruchsempfindung aufzunehmen! Somit glaubte er, es sei erwiesen, daß die Fühler jedenfalls nicht Sitz derselben seien und so kam er zu Experimenten, aus denen hervorgehen sollte, daß eben andere Körperteile: Beine, Flügelwurzel und Stachel als Sitz derselben anzusehen sind. Hier liegt aber wohl ein Trugschluß vor — und es ist das Verdienst des Münchener Professors Dr. K. v. Frisch, mit vollster Sicherheit den Beweis erbracht zu haben, daß eben wirklich die Fühler der Sitz des Geruchssinnes sind.*) Es würde wohl zuweit führen, hier seine geniale Methode zur Erörterung und sicheren Beantwortung dieser Frage auseinanderzusetzen; wer sich des Genaueren darüber informieren will, möge obige Arbeit nachlesen.

Uns interessiert hier ein neues Werk des nämlichen Verfassers, in welchem er seine zahlreichen Versuche schildert, um zu eruieren, ob sich die sammelnde Biene durch Blumendüfte leiten läßt, — nachdem er einige Zeit vorher den Nachweis erbracht hat, wie Farbensinn und Formensinn auf die Biene einwirkt.**)

Seine Versuche und Beobachtungen erstrecken sich auf fast ein halbhundert Düfte der verschiedensten Art, denen die von ihm auf Farben und Düfte dressierten Bienen ausgesetzt wurden.***)

In diesem neuesten Werke schildert er nun zunächst seine Versuchstechnik, dann das Unterscheidungsvermögen der Biene für verschiedene Düfte, dann „Duft und Farbe", sowie das Gedächtnis der Biene für Duft und Farbe. Nun erörtert er die Frage: Haben „geruchlose" unscheinbare Blüten, welche von Bienen stark besucht werden, einen für uns nicht wahrnehmbaren Duft? Weiters wird besprochen: der Honigduft, die Riechschärfe der Biene, Versuche mit Mischgerüchen, die biologische Bedeutung des Blütenduftes, Versuche mit Riechstoffen, die bei chemisch verschiedener Zusammensetzung ähnlich duften, und endlich die Dressur auf Lysol, Schwefelkohlenstoff, Skatol und Patschouli-Oel, „als Beitrag zur Psychologie der Biene".

Aus diesem reichen, mit den gründlichsten Methoden durchgeführten Material ergibt sich nun zunächst, daß die Bienen nicht nur Blütendüfte wahrnehmen und sich beim Sammeln durch dieselben leiten lassen, sondern daß sie auch durch die Art des Duftes derart beeinflußt werden, daß eine Biene, welche z. B. auf Akazienduft dressiert ist, nur diesen aufsucht und durch Rosen- oder Lavendelduft nicht im geringsten angelockt wird. „Bienen, welche auf den Duft von Pomeranzenschalenöl dressiert waren, unterscheiden dieses Öl geruchlich von 43 anderen ätherischen Ölen mit voller Sicherheit und wurden außer vom Dressurduft nur noch von einem Pomeranzenschalenöl anderer Herkunft, von Bergamottöl und von Cedraöl stark angelockt."

*) Verhandl. Zool.-bot.-Ges. Wien 1919, p. (17) bis (26).

**) Der Farbensinn und Formensinn der Biene. Jena, Fischer 1914. 8° 188 S. 5 Taf. u. 12 Abb.

***) Ueber den Geruchsinn der Biene und seine blütenbiologische Bedeutung. Jena, Fischer 1919. 8° 238 S., 14 Abb.

Digitized by Google

Daraus ist wohl mit Sicherheit zu schließen, daß sie auch beim Blütenbesuch die verschiedenartigen Blumendüfte mit großer Bestimmtheit von einander unterscheiden. Andererseits verwechseln sie Duftstoffe, die für das menschliche Geruchsorgan unterscheidbar sind; „ihre Leistungen in der Unterscheidung ähnlicher Düfte haben also die Leistungen eines Durchschnittsmenschen nicht übertroffen."

Aus weiteren Überlegungen ergibt sich, „daß die physiologischen Grundlagen des Geruchsinnes beim Menschen und bei der Biene mehr Gemeinsames haben, als man bei Sinnesorganen, die derart verschieden sind, von vornherein annehmen möchte."

Beobachtungen ergaben weiters, daß die Farbe aus beträchtlicher Entfernung, der Duft erst in nächster Nähe wahrgenommen wird, „auch dann, wenn intensive Düfte verwendet werden und wenn ein sanfter Wind den anfliegenden Bienen den Duftstoff direkt entgegenträgt." Aus Allem ergibt sich, „daß der Geruchsinn der Biene nicht wesentlich schärfer ist, als der des Menschen" Auffallenderweise ließ sich nicht nachweisen, daß Nektarduft und Honigduft auf große Entfernung wirksam sei — und wenn andere Autoren auf eine Fernwirkung des Honigduftes schlossen, so erklärt Frisch dies dadurch, daß der Honigduft wahrscheinlich im Wesentlichen nichts anderes ist als vom Nektar absorbierter Blütenduft und „so ist es durchaus verständlich, daß er auf die Bienen nicht anders wirkt, als ein entsprechend schwacher Blumenduft."

Interessant ist die Frage, wie Blüten, die für uns duftlos gelten, auf die Bienen einwirken? Es wäre ja immerhin möglich, daß dieselben für die Bienen stark riechen! Z. B. wilder Wein, Heidelbeere, rote Johannisbeere, die alle von Bienen stark besucht werden, obwohl sie unscheinbare Blüten besitzen und duftlos sind. „In diesen Fällen handelt es sich um Bäume oder Sträucher oder um Pflanzen, die in ausgedehnten geschlossenen Beständen wachsen, wodurch den Bienen das Auffinden der Blüten sehr erleichtert ist."

Ja, wie weit sind Bienen imstande, ein Gemisch von Düften zu unterscheiden? Ein solches tritt den Bienen entgegen, wo verschiedene Blumen zerstreut wachsen; der Duft einer einzelnen Blüte wird daher der Biene nur in der nächsten Umgebung der Blüte rein und unvermischt entgegentreten, auch wenn er noch so intensiv ist. Frisch glaubt, daß im Unterscheiden von Duftgemischen die Biene den „Durchschnittsmenschen" übertrifft und daß schon eine recht geringfügige Beimengung eines fremden Duftes genügt, die anlockende Wirkung des Dressurduftes zu beeinträchtigen.

Die biologische Bedeutung des Blütenduftes ist nach all dem nicht mehr als Lockmittel für Blütengäste zu deuten, wie es bisher üblich war. Als solches kommt er nur für Fliegen, Käfer und andere niederorganisierte Blumengäste und etwa für manche Schmetterlinge in Betracht. „Ein Lockmittel kann er für jene Bienen sein, die auf Suche gehen", schreibt der Verfasser, „um neue Nahrungsquellen aufzuspüren, aber er kann sie nach all unseren Erfahrungen nur selten aus beträchtlicher Entfernung, meist erst in nächster Nähe auf die Blüten aufmerksam machen. Hat eine Biene in den Blüten einer bestimmten Pflanzenart eine ergibige Nahrungsquelle gefunden, so holt sie andere Tiere ihres Stockes

Digitized by Google

berbei und diese besuchen nun sehr stetig andauernd die Blüten der gleichen Pflanzenart, die sie von anderen Blüten mit großer Sicherheit unterscheiden. Indem sie dort, wo wir eine Fülle von Farbennüanzen erkennen, nur gelbe, blaue und weiße Blumen sehen, bedürfen sie in besonderem Maße noch anderer Merkmale, um die verschiedenen Blüten auseinanderhalten zu können. Und darin liegt eine wesentliche Bedeutung des Blumenduftes: daß durch die Fülle verschiedenartiger, für die Pflanzenarten charakteristischer Düfte den Bienen und anderen blumensteten Insekten die Unterscheidung der gesuchten Blumen von den Blüten anderer Arten und das sichere Erkennen der gleichartigen Blüten erleichtert, ja manchmal erst ermöglicht wird. Der Blütenduft ist ein Merkzeichen für die Bienen und vielleicht das wichtigste Merkzeichen, welches die Blüte besitzt." „Wenn wir dies bedenken, wird es verständlich, daß die Bienen einen Duft, auf den sie nur kurze Zeit dressiert worden sind, viele Tage, ja sogar wochenlang im Gedächtnis behalten können."

Hierauf beruht auch das Mißlingen von Dressurversuchen mit faulig riechenden Substanzen! Es sind dies „Gerüche, die für die Bienen seit ungezählten Generationen bedeutungslos waren und auf die zu achten sie nicht gewohnt sind." „Ebenso hatten sie Formen, die an Blütenformen erinnerten, leicht unterscheiden gelernt, wogegen die Dressur auf geometrische Figuren zu völligem Mißerfolge führte."

Im ganzen läßt sich eine geradezu merkwürdig auffallende Übereinstimmung des Geruchssinnes der Bienen mit jenem des Menschen nachweisen: alle Duftstoffe der Bienen sind es auch für uns; alle duftlosen Stoffe der Bienen sind es auch für uns; Düfte, die für uns ähnlich sind, wurden auch von den Bienen verwechselt und somit können wir Menschen die Bedeutung des Blütenduftes jetzt weit sicherer beurteilen, als dies früher — sagen wir bisher — der Fall war.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Auch für dieses Jahr lasse ich mich herbei, die Rundschau zu führen unter der Voraussetzung, ich hätte verflossenen Jahres die „Ausschälung" aus den verschiedenen Bienenzeitungen sowohl für die liebwerten Imker Tirols als auch den Verhältnissen Vorarlbergers Imkerschaft entsprechend richtig durchgeführt. Wie der Ambos den Hammer nicht fürchtet, sondern seinen Klang weithin ertönen läßt, so lasse auch ich die Meinungen und Ansichten aller Imker auf mich einwirken, um aus dem vielen Material das Beste zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit zu verbreiten, wobei ich auch dieses Jahr die Grundsätze letzter Jahre, soweit sie sich bewährt haben, zur Geltung kommen lasse.

Nun zuvörderst eine Fabel, die wir Imker alle wohl überlegen wollen. Eine Henne scharrte mit vieler Mühe einen Wurm, den unterirdischen Ackers-

mann, aus der Erde. Ein Fischer sah dies und nahm der Henne den Wurm weg, um seine Angel bestücken zu können. Darüber ward die Henne erbost und legte aus Aerger ein Ei. Dieses wurde schnell von einem Hamster genommen. „Jetzt verleidet mir das Leben, sprach die Henne zu sich; „jetzt mag ich nicht mehr leben" schrie sie verzweifelt. Dies hörte die Köchin des Hauses und sagte zur Henne: „Siehst du jetzt, liebe Henne, wer deine Freunde sind" und drehte der Henne den Kragen um.

Die große Bedeutung unserer Tage für die Zukunft läßt uns aus unserer engen Festung heraus, um Umschau zu halten auf dem großen Imkerfeld, um Berater, Führer und Lehrer zu sein auf dem Gebiet der einträglichen Bienenzucht. Es ist erfreuend und belehrend für einen Berichterstatter, von einem Stab bewährter Imker umgeben zu sein. Doch, sonderbares Schicksal der Bienenzucht! So oft sie den Anlauf nimmt aus der Beengung eines kleinlichen, mitunter verzopften Fachwissens herauszukommen und ihren eigentlichen Wert zu erlangen, ihr Wort zu sagen im Rat der Geister über der Bienenzucht Sinn und ihre Bestimmung zur Erhaltung, Fruchtbarkeit und Verschönerung der für die Menschen so wichtigen Pflanzen, da scheint sie immer auf ein Brachfeld angekommen zu sein. Deshalb richte ich im neuen Jahr wiederum an alle Imker die freundliche Bitte, durch fleißige Mitarbeit an der Verbesserung der Bienenweide, soweit es angeht, und an der Förderung der örtlichen Bienenzucht mitwirken zu wollen.

Ein Haupturteil in der Bienenzucht ist die unverständliche Haltung der Zuckerkommission, welche den Tod einer ganz erheblichen Anzahl von Bienenvölkern auf dem Kerbholz hat. Irgendwelche stichhältigen, sachlichen oder gar nur formellen Gründe für die zu späte Anlieferung des Zuckers kann diese Zuckerkommission nicht vorbringen. Trägt aber der Imker nicht auch schuld daran? Wie wäre es, wenn sich die Imker entschließen könnten, eine Honigzentrale nach festgesetzten Grundsätzen zu errichten, von der das Volk den Honig beziehen könnte zu einem von den Imkern festgelegten Einheitspreis? Durch Betätigung an derselben könnten die Imker sagen: „Schaut, ihr lieben Leute, was wir euch geboten haben. Unsere Pflichten haben und wollen wir auch fernerhin erfüllen. Jetzt wollen wir aber auch unsere Rechte erfüllt wissen, Rechte, die eben immer noch nicht erkannt werden". Obstzüchter, Land und Staat müßten dann unser Begehren, zu denen z. B. auch die rechtzeitige Anlieferung des Zuckers, die Zuweisung von ausreichenden Subventionen u. s. f. gehören, rascher und williger erfüllen. Haben wir Imker nicht das Recht, den Bienensterbet möglichst zu verhindern, ein Volksvermögen und eine nicht zu unterschätzende Arbeitskraft zu erhalten? Der Bienensterbet verringert den nächstjährigen Honigausfall. Aber nicht nur dies. Durch den Ausfall dieser emsigen Blütenbestäuber ist eine große Anzahl von Blüten nahrungsspendender Fruchtgewächse zur Unfruchtbarkeit verdammt. Dies ist ein Raubbau. Der Raubbau durch zu späte Anlieferung des Zuckers wird schon jahrelang zum Schaden der Volksernährung getrieben. So darf es nicht weiter gehen. Durch Schaffung einer planmäßig geleiteten Honigzentrale könnte das Volksernährungsamt vielleicht doch gefügiger gemacht werden. Ja, die enge Klause!

Die „Hess. Biene" schreibt: „Die Drahtgitter hinter dem Volke statt Fenster sind das Unnatürlichste, was man sich nur denken kann. Die armen Bienchen versuchen dieselben zu verkitten. Welch ungeheure Arbeit sie dabei

Digitized by Google

leisten müssen, ist gar nicht zu sagen. Wieviel Honig könnten sie dafür eintragen! Ich habe Versuche mit dem Drahtgitter gemacht. Sie können es auf meinem Stande sehen, allerdings nicht mehr im Gebrauch. Ich zeige es den Kursisten als warnendes Beispiel. Geschlossene Fenster sind das beste". Leser der „Grünen", laßt die gemachten Erfahrungen auch hören! Raum für sie bietet auch die „Grüne".

Die Gelehrten können sich noch immer darüber nicht einig werden, ob die Biene durch das Gesicht oder den Geruch zu den Trachtquellen geführt wird. Frank von Kleist meint, es seien wohl beide Sinne dabei beteiligt. Es sei aber ein Unterschied, ob Volltracht wäre oder ob die Bienen die Nahrung mühsam zusammensuchen müßten. Ist der Anger gelb von Butterblumen oder in einem blühenden Rapsfelde, verlassen sich die Bienen allein auf ihre Augen, sie sind gleichsam auf gelb dressiert und beachten anders gefärbte Blüten nicht. Bei spärlicher Tracht jedoch besuchen die fleißigen Sammler auf demselben Ausfluge die verschiedenartigsten Blüten ohne eine bestimmte Farbe zu bevorzugen. Leiter ist jetzt offenbar der Geruchssinn. Während der Volltracht lassen die Bienen vor dem Stande stehende geschleuderte Waben völlig unbeachtet; herrscht aber Kunz Schmalhans, ist unter gleichen Umständen bald die gefährlichste Räuberei im Gange.

Der Pommer'sche schreibt: Der Bienenrat, der hätte gerade noch gefehlt. Ich wußte es. Die Bauern haben ihren Bauernrat; die Rechtsgelehrten ihren Justizrat, eigentlich hatten sie den schon lange, die Linksgelehrten, halt, die gibt es nicht; die Arbeiter ihren Arbeiterrat; die Schule hat den Schulrat, die Kirche den Kirchenrat, die Medizin den Medizinalrat, die Kaufleute den Kommerzienrat. Nur wir arme Bienenbändiger stehen trauernd auf der Seite und gucken zu, wie die ratlose Welt sich einen Rat verschafft. Es ist mir ein Beweis, wie die Bienenzüchter ratlos geblieben sind. Da schauen Sie nur einmal zu, wie erdacht, erfunden und geraten wird um Neues und Bestes. Das soll und muß sein, das Leben ist ein Vergehen und Werden. Wenn aber einer nachweist, daß die beste Bienenbeute erfunden sei und die Biene nicht mit jedem genügend großen Loch, sofern es trocken, im Sommer kühl, im Winter warm ist, zufrieden ist und darin wohlgedeiht, wer klipp und klar zeigt, daß unsere Imme manchen für einen närrischen Kerl hält, der soll Bienenrat werden.

Aus Habgier schleudert mancher Imker auch Brutwaben, andere fegen die Bienen statt in ein Gefäß auf den platten Erdboden, viele reißen die verkitteten Rähmchen mit aller Kraft los, etliche fegen die Rähmen gleich beim Herausnehmen ab, statt daß sie zuwarten, bis alle Waben im mit Tuch bedeckten Wabebock hängen. All diese Miß- und Fehlgriffe gehören zu den Imkersünden. Ob diese Sünden der „Bienenrat" lehrt?

In der „Südd. Bzt." finden wir die Imkerarbeiten im Winter angeführt; sie heißen: Schauen, Hören.

Zeigt das Flugloch Ruhe und gähnende Leere, dann ist das behagliche Innenleben voller Gesundheit und prächtigster Harmonie. Findet das prüfende Auge kleine, längliche, graue oder graubraune Düngerchen am Aufflugbrett, dann treiben Mäuse ihr Unwesen auf dem Stande. Wenn des Imkers wachsames Auge kleine, rundliche, weiße Punkte am Flugbrette sieht, dann treiben die niedlichen Kohlmeisen ihr Spiel. Rinnt Wasser aus dem Flugloche, dann

sitzen die Imlein in eklig, feuchter Wohnung. Zeigen sich an den Flugöffnungen schwärzliche, runde, übelriechende Punkte, Flecken, so ist mit beginnender Ruhr zu rechnen. Jedes Jahr bringt neue Erfahrungen, Verbesserungen; drum versäume der Imker seine theoretische Weiterbildung nicht. Da eignet sich die „Grüne" vortrefflich und die alten Praktiker werden den Jungen wohl nicht das Herz verschließen. Junge Herzen sind, stürmisch vorwärts eilend, alter Herzen bedürftig, Einhalt bietend. Ein idealer Ausgleich der Arbeit läßt sich bei gutem Willen bewerkstelligen und solche Arbeit bringt Nutzen und Segen den Bienenvätern.

Eine für Imker sehr lehrreiche Berechnung veröffentlicht der englische „Beekeeper", mitgeteilt von J. Breiden. Ein Bienenvolk bedarf der Winternahrung nur zur Erhaltung der Körperwärme. Es verzehrt folglich umsoweniger, als Eigenwärme erhalten bleibt. Diese Konservierung richtet sich zunächst nach dem kubischen Inhalt der Bienenmasse. (Ein dickes Tuch hält die Wärme länger fest, als ein dünnes.) Nun bildet die Kolonie eine Traube oder Kugel, durch deren Oberfläche, die äußersten Tierchen, Wärme beständig ausstrahlt oder verloren geht. Je dicker aber diese Kugel ist, umsomehr Wärme entwickelt sich in ihrem Innern und umso stärker ist der Ersatz des Wärmeverlustes. Ein Beispiel wird die Sache klar veranschaulichen.

Denken wir uns zwei Bienentrauben, von denen die eine 10, die andere 20 cm Durchmesser hat. Die Oberfläche der kleinen Kugel ist $10^2\pi = 314$ cm², die der größeren $20^2\pi = 1256$ cm². Die Oberflächen verhalten sich also bei doppeltem Durchmesser wie 1 : 4. Der Kubikinhalt der kleinen Traube ist $\frac{10^2\pi}{6} = 523^1/_3$ cm³, der Inhalt der größeren ist $\frac{20^3\pi}{6} = 4186^2/_3$ cm³. Die Kubikmaße verhalten sich folglich bei doppeltem Durchmesser wie 1 : 8. Daraus ergibt sich, daß ein Volk von doppeltem Durchmesser achtmal so viele Bienen enthält. Die kleinere Kolonie muß viel Wärme erzeugen und daher viel verzehren. Das achtmal zahlreichere Volk hält schon durch seinen Zusammenhang allein bedeutende Wärmemengen mechanisch fest. Wichtiger ist jedoch die Tatsache, daß es nur das Vierfache der Oberfläche hat, der Wärmeverlust also viermal größer ist. Ein achtmal stärkerer Schwarm bedarf zur Winterzeit demgemäß nicht, wie man glauben möchte, das Achtfache, sondern höchstens das Vierfache des Futters. Imker, was haben die Herren Wanderlehrer gelehrt? Gehe nur mit starken Völkern in den Winter!

Da die Materie die Lebensenergie der Bienen hebt, so ist wichtig, daß im Frühjahr Reservehonigtafeln zur Verfügung stehen, damit das Triebleben der Bienen gesteigert werden kann. Meines Erachtens, so schreibt Heuk— Altefähr, ist eine Not- und Triebfütterung mit Honig und Pollen im Frühjahr der wirksamste Hebel zur Erstarkung der Standvölker. Eine Reservetafel mit Honig für jedes Volk ist wirklich keine Verschleuderung des geernteten Honigs, wenn das Kapital tausendfach Zinsen trägt.

Der Dreh- und Angelpunkt einer rationellen Bienenzucht ist die Massentracht aus honigenden Pflanzen und der Schaffung einer guten Bienenweide sollte mehr Aufmerksamkeit gewidmet sein, schreibt genannter Herr in der „Südd. Bztg." Das alte Lied ist immer ein neues Lied!

Imker! Dein Müssen und dein Mögen, die steh'n sich oft entgegen. Du tust am besten, wenn du tust, was du willst, nein, was du mußt. Willst

Digitized by Google

du Blumen pflücken, um dich zu schmücken, dann mußt du selbst in den Garten geh'n.

Kuntzsche Ecke.

Der Kuntz'sche Breitwabenzwilling ist der beste existierende Bienenstock und sein Buch „Imkerfragen" ist das interessanteste Bienenbuch. Aber woher diesen Stock nehmen? Ich habe noch 1918 zwei dieser Stöcke (soviel ich weiß, die ersten und bisher einzigen in Vorarlberg) von Deseife in Oberhollabrunn erhalten. Der hohe Kriegspreis veranlaßte mich, mit Kuntzsch selbst in Verbindung zu treten und die Herstellung jener Stöcke wäre hier aufgenommen worden, wenn K. selbst die Metallbestandteile hätte liefern können. Der Stock ist nämlich in Deutschland und Oesterreich patentiert und kann nur unter den von K. gestellten Bedingungen hergestellt werden. K. hatte die Herstellung des Stockes für Oesterreich an Deseife übertragen. K. selbst äußerte sich über das österreichische Fabrikat äußerst unzufrieden und kündigte mir brieflich an, daß er sich genötigt sehe, wegen der ungenauen Arbeit die Herstellung der Stöcke selbst in die Hand, bezw. in die persönliche Ueberwachung zu nehmen. Das ist nun auch geschehen durch die Firma M. K. in Nowawes bei Potsdam. Der Zwilling wird dort tadellos hergestellt zu 185 Mk.*) (Friedenspreis war 39 Mk.) Durch den Geltungsunterschied zwischen Mark und Krone (1 Mk. über 3 Kronen) und die nun (500 %) höheren Frachtkosten, vom Zoll und der Möglichkeit der Einfuhr ganz abgesehen, sind wir Oesterreicher vom Bezuge des Stockes total ausgeschlossen, denn er käme uns gegen 1000 Kronen. Das ist K. selbst gewiß sehr leid. Wenn Kuntzsch's Breitwabenzwilling und sein geniales System bei uns bekannt und benützt werden soll, so muß der Stock unbedingt bei uns im Lande selbst hergestellt werden. Des wäre von K. sicher zu erreichen, wenn er die Gewißheit hätte, daß der Stock ganz exakt nach seinen Angaben hergestellt würde, denn K. selbst sagt von seinem Stocke, daß es eine eigentliche Präzisionsarbeit sei, welche nur ein geschickter Tischler, am besten mit maschineller Einrichtung mit Hilfe einer Probebeute aus ganz einwandfreiem trockenem Holze herstellen könne. Wo ist nun in Tirol und Vorarlberg unter den Holzbearbeitungs-Geschäften eine Firma, welche die Leistungsfähigkeit, d. h. die Präzisions-Gewohnheit hätte, um sich der Herstellung des K.-Zwillings annehmen zu können? Die Firma würde reichliche Arbeit finden. Um mit K. leichter anknüpfen und ihm den Grund der Bewerbung verständlich zu machen, dürfte es vielleicht gut sein, wenn solche Firmen mit dem Gefertigten in Verbindung treten.

Kennelbach (Vlbg.), 21. Dez. 1919. Joh. Gabl, Pfr.

*) Von den alten Firmen hat diese Preise bisher noch keine gefordert, ja sie sind sogar unter 185 Mark geblieben. — Die Firma Max Kuntzsch spricht scheint's etwas zu großlaut. Praktischer Wegweiser Nr. 12.

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate November, Dezember 1919. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Zeitung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
November-Dezember Längenfeld	1179	—	—	300	100	—400	—	—	191	108	31	14	23·5	5	10·5	—	1	11	11	8	11	12
Martinsbühel	600	—	—	200	300	—500	—	—	15	110	37	51	16	9	3·5	—	—	—	—	—	—	—
Telfs	632	—	—	150	210	360	—	—	3	8	56	28	6	7	3·1	—	5	9	9	17	4	—

Bericht: Längenfeld. Fortgesetzter strenger Winter, mit ziemlich großer Schneedecke und strenger Kälte. Die letzten sechs Tage in dieser Periode haben zusammen —115° C. Kältegrade, was genug ist um diese Jahreszeit. Die Zehrung war in dieser Zeit sehr gering; dort, wo es noch Ausflüge gab, ist sie etwas größer, doch spielt da auch die Situation des Stockes mit. Wenn die Bienen genügend Vorräte haben, brauchen wir keine Sorge zu haben. Man hört schon, dort und da wären Völker zugrunde gegangen. Ich möchte manchen Bienenzüchter aufmerksam machen, aus Liebe zu den Bienen sie ins Auge zu nehmen, und da, wo man nur im Zweifel ist, die Fütterung, wie sie in letzter Nummer beschrieben ist, anzuwenden. Nun ein herzliches Prosit Neujahr!

Martinsbühel. Die Völker verhalten sich bei dieser gleichmäßigen Temperatur ganz ruhig bei mäßiger Zehrung. Der frühe Winter wird hoffentlich ein zeitliches Frühjahr bringen.

Telfs. Am 18. November 20 cm Schnee, am 19. November auf 5 cm zusammengeschmolzen. Dezember anfänglich sehr nasse Witterung. Einige Völker flogen noch eifrig aus. Tote waren in der Nähe der Umgebung zu finden. Eingewintert im Keller am 11. d. M. Wegen Futtermangel ein Stock verhungert. Fütterung nach der in der Bienenzeitung angegebenen Art bewährt sich vorzüglich. Auer.

Sitzungsbericht des Zentralvereins-Ausschusses vom 18. Dezember 1919.

1. Es gelangt die Zuschrift des Tiroler Landesrates zur Verlesung, welche besagt, daß Subventionen aus Landesmitteln nicht mehr gewährt werden können. (Die kostenlose Entsendung der Wanderlehrer zu den Zweigvereinsversammlungen wird dadurch bedeutend erschwert.)

2. Laut einer erledigten Eingabe an das italienische Kommando, resp. an die italienische Landesverwaltung, dürfen die Südtiroler Vereine und Korporationen, welche einem Nordtiroler Verbande angehörten, auch weiterhin beim Nordtiroler Verbande verbleiben. Mithin dürfen die Südtiroler Imker Mitglieder des Zentralvereines für Deutschtirol bleiben, erhalten die Bienenzeitung und genießen die übrigen Vorteile des Verbandes. Wie es mit der Zuckerzuweisung kommen wird, bleibt eine Frage der Zeit.

3. Zur Zeitungsfrage wird zur Kenntnis gebracht, daß der Preis derselben pro Jahrgang auf 5 K erhöht werden muß, wenn die Auflage wenigstens in der gleichen Höhe bleibt wie bisher und 16 Seiten nicht übrrschritten werden. Nichtbezahlte Zeitungen, Übersatz (mehr als 16 Seiten), Klischees, die noch zu erwartenden Papierpreis- und Lohnerhöhungen u. s. w. wurden nicht berücksichtigt.

4. Den Zweigvereinen ist mitzuteilen, daß der Mitgliedsbeitrag an den Zentralverein auf 1 K 50 h pro Mitglied erhöht werden muß.

5. Der Kassebericht pro 1918 weist folgende Posten auf:

Einnahmen:

Kassarest 1917	K 1589·02
Zeitungsabonnement und Zweigvereinsbeiträge	K 4423·20
Diverse Einnahmen	K 2450·—
Summe	K 8462·22

Ausgaben:

Herstellung der Zeitung	K 4867·74
Ausgaben für Wanderlehrer	K 1374·62
Diverse Auslagen	K 125·10
Kassastand	K 2094·76
Summe	K 8462·22

Die Kassagebarung wurde sogleich revidiert und für richtig befunden.

6. Betreff der apistischen Arbeiten wird der Schriftleiter beauftragt, einzelne Zweigvereinsobmänner zu ersuchen, verläßliche Bienenzüchter namhaft zu machen, welche die Arbeit mit Wagestock und Thermometer gewissenhaft führen würden.

7. Der Entwurf zu einem Bienenzuchtgesetze für Tirol wurde in seiner revidierten Form angenommen und beschlossen, denselben sämtlichen Bienenzüchtern Tirols zur Gegenäußerung vorzulegen.

8. Über mehrfache Anfragen wegen Abhaltung eines Bienenzuchtkurses in Rotholz wird beschlossen, einen solchen im Frühjahre 1920 zu eröffnen.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Sitzungsbericht vom 25. November 1919.

1. Die verschiedenen Mitteilungen des Obmannes wurden zur Kenntnis genommen. 2. Die Zuckerrechnung 1918 wurde abgeschlossen und als erledigt gestellter Antrag angenommen. 3. Die Entschädigung der Arbeiten der Wanderlehrer wurde den neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt. 4. Ein invalider Bienenzüchter erhielt aus dem Unterstützungsfonds (Brandfall) einen Betrag zugewiesen. 5. Ein Diebstahlsfall konnte nicht berücksichtigt werden. 6. Vereinsgründungen sind zwei in Vorschlag gebracht worden. 7. Die Beschaffung von Auszeichnungen von Musterbienenständen wird in Arbeit genommen. 8. Die Abfassung der Schätzungsliste wird in Zukunft auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. 9. Die gestellten Anträge wurden den gegebenen Verhältnissen entsprechend erledigt. 10. Der ungünstigen Zugsverhältnisse wegen wird 1919 keine Jahresversammlung abgehalten; dafür sollte ein kurzer Jahresbericht in der „Grünen" erscheinen.

Sitzungsbericht vom 20. Dezember 1919.

1. Die Mitteilungen des Obmannes wurden zur Kenntnis genommen. 2. Die Haftpflichtversicherung erfährt eine den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung. 3. Die Leiter der Beobachtungsstationen erhalten fürs Jahr 1919 je 10 Kronen Entschädigung und wird für 1920 bei befriedigender Leistung ein höherer Betrag in Aussicht genommen. 4. Für die Leiter der Beobachtungsstationen wird eine eigene Tagung gehalten werden, um die entsprechenden Leitsätze aufzustellen. 5. Nach Festsetzung des Voranschlages für 1920 wurde der Jahresbeitrag auf 7 Kronen festgesetzt. 6. Als Vereinszeitschrift wurde wiederum die „Tiroler Bienenzeitung" bestimmt. 7. Zur Heranbildung neuer Wanderlehrer sind Bewerber öffentlich einzuladen. 8. Für den Verein werden einige Bienenzeitschriften zur Anschaffung in Aussicht genommen. 9. Die Grundsätze zur Auszeichnung guter Bienenstände werden von den Herren Wanderlehrern Dietrich und Zerlauths festzulegen sein und bei nächster Sitzung in Vorlage kommen. 10. Ein Antrag Zerlauths wird berücksichtiget werden.

Der Vorarlberger Imkerbund beabsichtigt, zwei neue Wanderlehrer heranbilden zu lassen und diesen nach gestellter Sicherung einen entsprechenden Lehrbeitrag zu leisten. Bewerber wollen sich bis längstens 1. Februar bei der Vereinsleitung melden.

Die Vereinsvorstände werden gebeten, die Vereinsbeiträge rechtzeitig einzusenden an den Herrn Vereinskassier Josef Wehinger, Sparkassenbeamter in Dornbirn, damit die Zusendung der Zeitschrift vom Jahresbeginn an rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. **Bei der heutigen Papiernot ist dies umso notwendiger, da Nummern für einen Vorrat nicht in Druck kommen.**

Der Vorarlberger Imkerbund zählte im Jahre 1919 1456 Mitglieder; allen und den neu eintretenden entbietet ein glückliches **1920**! In Treue fest wollen wir den edlen Bienenarbeiten obliegen. Unserer unausgesetzten Tätigkeit wollen wir den Leitstern gelten lassen:

„Laß nie die Kraft, den Willen dir erschlaffen,
Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen!
Nur wenn der Geist nach Fortschritt immer geizt,
Dann lebst du erst: es leben nur, die schaffen."

Für die Vereinsleitung Erhard Katz.

Digitized by Google

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 1. Welche Aufstellung eines Bienenhauses ist besser: a) Flugrichtung nach Süden, jedoch dem Ostwinde ausgesetzt oder b) Flugrichtung nach Westen, durch eine hohe Mauer vor Winden geschützt, aber erst von 9 oder ½ 10 Uhr an Morgensonne?

Antwort: Schutz vor Winden ist viel wichtiger, als die Flugrichtung. Reine Südrichtung soll vermieden werden, weil im Hochsommer die Stöcke allzusehr erhitzt werden. Beschatten durch Bäume ist vom Vorteil. Allgemein wird behauptet, daß Völker auf der Südfront lieber schwärmen, aber weniger Honig bringen. Um die Winde abzuhalten, empfiehlt sich die Aufstellung einer genügend großen Bretterwand, oder man pflanzt eine dichte, bis auf den Erdboden reichende Hecke. Die Morgensonne soll man den Bienen nicht entziehen.

Frage 2. Ich hatte meine Waben in einem Koffer aufbewahrt. Einige sind grau geworden, auch Mittelwände haben dieses Aussehen. Ist das vielleicht Schimmel und wie reinigt man diese Waben?

Antwort: Ohne ein Stück Waben gesehen zu haben, läßt sich diese Frage nicht sicher beantworten. Wahrscheinlich sind die Waben verschimmelt und empfiehlt sich dann nur das Einschmelzen. Bewahren Sie Ihre Waben in einem zugigen, mäusesicheren Raume auf. Wenn Sie zum Gießen der Mittelwände Kartoffelwasser genommen haben oder vielleicht Stärke, und Sie haben die Mittelwände nach dem Gießen nicht mit reinem Wasser abgespült, so bildet sich auf der Mittelwand ein grauer Beleg; das ist dann in beiden Fällen nur eine Stärkeschichte, die zwar nicht schadet, aber die Mittelwände unansehnlich macht. Den Bienen ist es jedenfalls lieber, wenn diese Stärkeschichte nicht vorhanden ist. Abbürsten mit einer naßen, weichen Bürste genügt.

Frage 3. Wie kommt es, daß das Volk im Würfelstock etwas braust, während die übrigen Völker ruhig sind und wann ist es erlaubt, nachzusehen?

Antwort: Das Volk hat wahrscheinlich Luftnot, Durst, Hunger (zu wenig Futter — sauer gewordenes Futter — alten kristallisierten Honig) oder es ist weisellos. Sofort nachschauen! Wenn Sie den Deckel vom Stocke abgenommen haben, so decken Sie die Waben mit einem warmen Tuche zu und lassen nur jene Stelle offen, aus welcher Sie die Wabe nehmen. Die Nachschau muß möglichst ruhig, aber rasch vor sich gehen. Die übrigen Völker dürfen von der Nachschau nichts merken, also nicht aufbrausen.

Frage 4. Woran erkennt man, daß ein Volk zu wenig Futter hat?

Antwort: Dem Flugloche zunächst liegt das Brutnest und in dem vom Flugloche entferntesten Teile des Stockes ist das Futter aufgespeichert. Wenn nun der Boden des Stockes mit Karton oder einem steifen Papier belegt ist, so kann man auf demselben (wenn man ihn ruhig herauszieht), am Gemülle erkennen, wie weit nach rückwärts das Futter verbraucht ist. Reichen die Gemüllstreifen bis gegen die letzte Wabe (Fenster), so ist sofortige Auffütterung notwendig. Selbstverständlich muß man sicher sein, daß auch in der letzten Wabe Futter ist. Daher ist eine genaue Herbstrevision und genaue Notierung für jeden einzelnen Stock unerläßlich.

Frage 5. Wird im kommenden Jahre ein Bienenzuchtkurs abgehalten und wo?

Antwort: Jedenfalls wird im Frühjahre 1920 in Rotholz ein solcher Kurs abgehalten.

Frage 6. Was ist gegen das Drahten der Mittelwände mit Blumendraht einzuwenden?

Antwort: Blumendraht ist nicht verzinnt und rostet daher sehr gerne. Die Bienen werden daher an diesen Stellen nicht gerne arbeiten. Die Königin legt in die Zellen, unter welchen der Draht läuft, keine Eier.

Frage 7. Kann man bei Vereinigung zweier Völker durch das Aufsetzen des weiselosen auf den weiselrichtigen das Volk in den weiselosen Korb bringen?

Digitized by Google

Antwort: Nein; das weiselloſe Volk wird nach unten zum weiſelrichtigen Volke ziehen. Das Futter wird mitgenommen, reſp. nach unten getragen. Wollten Sie aber unbedingt das weiſelrichtige Volk in den weiſelloſen, reſp. leeren Korb bringen, weil dieſer vielleicht einen ſchöneren Bau hat, ſo müſſen Sie dies im Frühjahre mittels Abtrommelns beſorgen.

Frage 8. Sind gegenwärtig gute Wabenpreſſen erhältlich und wo? Was koſtet eine ſolche? Kann ein einigermaßen geſchickter Anfänger Kunſtmittelwände gießen?

Antwort: In bienenwirtſchaftlichen Gerätehandlungen werden Wabenpreſſen kaum zu bekommen ſein, und wenn, ſo wird eine ſolche nach unſerer Kronenwährung 300 bis 500 Kronen koſten. In jedem größeren Lehrbuche iſt eine Belehrung über Wabengießen zu finden, ſonſt aber können Ihnen auch Imker Ihrer Nachbarſchaft „Weiſ' und Lehr'" geben.

Frage 9. Könnte man ſich nicht auch eine Wachspreſſe aus Holz herſtellen, mit der man das ganze Wachs aus den alten Waben gewinnen könnte?

Antwort: Gewiß können Sie das. Leihen Sie ſich unſere Bienenzeitung, Jahrgang 1918 und 1916; dort finden Sie auf Seite 196 und 175 Aufſchluß.

Frage 10. Welches Buch iſt am empfehlenswerteſten für Anfänger im Mobilbetriebe mit Würfelſtöcken?

Antwort: Leſen Sie in der heutigen Nummer: Arbeiten und Sorgen des Imkers im Jänner.

Antwort zur Frage 48 des letzten Jahrganges: (Wer würde das Gießen von Kunſtmittelwänden gegen entſprechende Entlohnung übernehmen?):

Mittelwändegießen würden übernehmen: Oberlehrer Fr. Eberharter, Innsbruck, Goetheſtraße 11; ferner Lehrer Rudolf Heel in Sautens (Oetztal) und Vinzenz Auer, Tiſchlerei in Umhauſen (Oetztal).

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu ſenden. Die Schriftleitung.**

Büchertiſch.*)

Deutſcher Bienenkalender 1920. Herausgegeben vom Verm.-Rat Dr. R. Berthold, Preis 2,50 Mk. (Bezug von 10 Stück = 21 Mk.) Verlag C. F. W. Feſt, Leipzig, Lindenſtr. 4.

Der „Deutſche Bienenkalender", der auch in dieſem Jahre eine ganz vorzügliche Aufnahme und die günſtigſte Beurteilung in allen Imkerkreiſen gefunden hat, liegt uns vor. Der neubearbeitete Kalender in ſeiner handlichen Form und Reichhaltigkeit vereinigt alle Vorzüge und Neuerungen, die an ein Taſchenbuch von Wert zu ſtellen ſind. Vorzügliche Anordnung, eine Reihe belehrender Aufſätze aus der Feder erſter Imker, Hervorhebung des rein Praktiſchen in Bienenzucht und Bienenweide, reichlich bemeſſener Raum zu täglichen Eintragungen, praktiſch angelegte Vordrucke und anderes ſind geeignet, jede Beobachtung am Stande raſch feſtzuhalten und überſichtlich zu ordnen. Sichern Sie ſich rechtzeitig ein Exemplar, ehe er wieder vergriffen iſt.

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements ſowie für Verſicherungen ſind an den Vereinskaſſier **Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggaſſe Nr. 3, zu leiſten.**

Schriftleiter: Joſef Schweineſter in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutſchtirol, Innsbruck, Saggengaſſe Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Thereſienſtraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiſtſtraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 5·—, für Nichtmitglieder K 6·—, für Deutschland Mk. 5·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6· Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

IX. Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1920

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 6, Jahrg. 1919.)

Bevor ich die Kuntzsche Betriebsweise weiter ausführe, möchte ich vorerst für die Würfelstock-Imker noch eine wohldurchdachte, praktisch erprobte Betriebsweise des Wanderlehrers Rendl in Salzburg vorführen. Georg Rendl, auch ein Tiroler, imkert nun schon seit bald 10 Jahren ausschließlich im Würfelstocke. Sein prächtiger Bienenstand, der über 40 Würfelstöcke zählt, ist für jeden eine Sehenswürdigkeit, der nach Salzburg kommt. Zwei weitere große Bienenstände, durchwegs mit Tiroler Würfelstöcken nach neuesten Einrichtungen besetzt, werden in Kürze in anderen Trachtgebieten neu aufgestellt. Rendl hat sich für den Würfelstock auf Grund der Lehren Gerstungs, Preuß, Kuntzsch u. a. zum Teil aber auf eigene Erfahrung fußend, eine klare, vorzüglich bewährte und erfolgreiche Betriebsweise zurechtgelegt, die viele Würfelstockimker interessieren wird. Rendl besitzt eben ein offenes Auge für alle Verbesserungen und ein klares Urteil für den praktischen Wert derselben, ohne sich aber von den wechselnden Zeitströmungen beirren zu lassen.

Rendl lobt am Würfelstocke vor allem Folgendes:

1. Die vorzügliche Ueberwinterung. Seit er im Würfelstocke imkert, kennt er keine Winterverluste mehr. Dank der zweckmäßigen Höhe der Brutwaben, die auch für unseren ärgsten Winter eine ausreichende Unterbringung der Vorräte gestattet. Eine niedrigere Brutwabe wäre für unser rauhes Alpenklima mit der anhaltenden Kälte den Bienen verderblich.

Digitized by Google

2. Die rasche Entwiklung der Bienenvölker im Frühjahre, die vor allem auf die zweckmäßigen Raumverhältnisse des Würfelstockes und die naturgemäße Einrichtung und Größe der Brutwaben zurückzuführen ist.

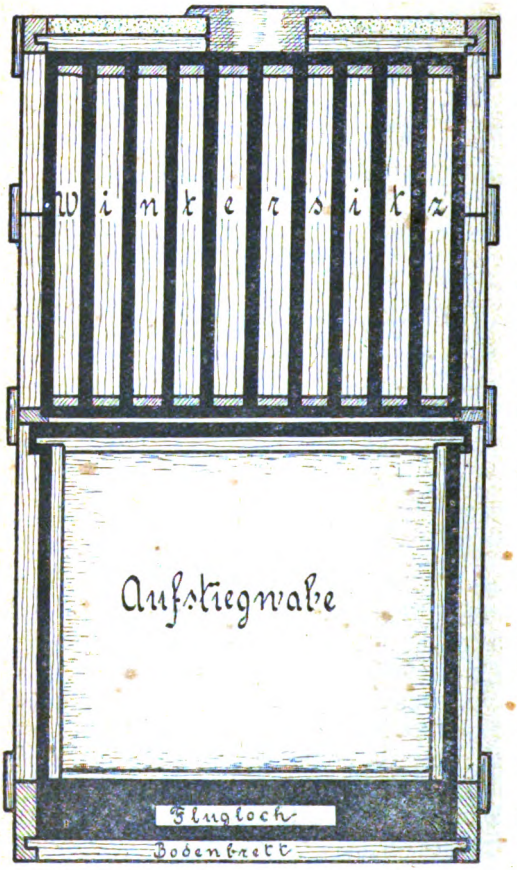


Abbildung 1.

3. Die vorzüglichen Honigernten im Würfelstocke. Rendl ist in erster Linie Honigimker und wendet alles an, um die Honigtrachten nach Möglichkeit auszunützen. Hiezu ist die Beweglichkeit der Aufsätze, die nach Belieben ein Auf-, Zwischen- und Untersetzen gestatten, von großem Vorteil.

4. Rendl lobt aber auch die Würfelstöcke für den Schwarmbetrieb. Prächtige Vorschwärme bis zu 4 Kilo und mehr Bienengewicht sind bei ihm nichts Seltenes.

5. Ein besonderer Vorteil des Würfelstockes ist seine allseitige Verwendbarkeit. Man kann mit ihm jede Betriebsweise und sei es auch die neueste, von der einfachsten an bis zur kompliziertesten voll und ganz durchführen. Dies verhüet, daß der Würfelstock jemals veraltet.

Rendl hat sich nun folgende Betriebsweise zurechtgelegt:

1. Die Ueberwinterung.

Rendl überwintert seine Bienen gleich Kuntzsch im Oberraum (s. Abb. 1). Letzterer besteht entweder aus einem allseits geschlossenen Brutraum oder aus zwei halbhohen Honigaufsätzen (s. Abb. 2), welche zusammen genau so hoch sind als ein Brutraum (31 cm). Die Waben hängen in Kaltbau mit Oberbehandlung.

Der Unterraum (s. Abb. 2 u. 3) besteht ebenfalls aus einem beweglichen Brutkasten, der nicht nur von oben, sondern auch von rückwärts geöffnet werden kann, also auch Hinterbehandlung zuläßt. Dies hat

Digitized by Google

den Vorteil, daß der Unterraum auch zugänglich ist, ohne daß die oberen Aufsätze erst abgehoben werden müßten.

Im Unterraum stehen die Brutwaben in Warmbau, da dies nach Mendls Ansicht für die Hinterbehandlung die bequemste und einfachste Behandlung ist. Die Waben hängen hier — wie auch im Oberraum — auf Blechleisten und können so bequem mit der Zange nach rückwärts herausgezogen werden. Da alle Stockwerke aus wohlerwogenen, praktischen Gründen beweglich sind, kann der Unterraum natürlich auch von oben behandelt werden.

Abbildung 2.

Zwischen Ober- und Unterraum befindet sich ein besonderes, bewegliches Zwischenbrett (s. Abb. 5). Dasselbe besteht ringsum aus Holzleisten und ist in der Mitte bis auf die Mittelleiste vollständig offen. Die Mittelleiste (s. Abb. 5) ist genau über der sechsten Wabe des Unterraums angebracht. Dadurch entstehen zwei offene Teile I und II (s. Abb. 5). Der äußere Holzleistenkranz des Zwischenbrettes ist 12 mm dick. Inwendig springt ringsherum eine 5—6 mm dicke Leiste vor; auch die Mittelleiste und Hinterleiste ist nur 5 bis 6 mm dick, so daß über die offenen Lücken I und II nach Bedarf je ein Absperrgitter oder eine Ruberroidplatte von rückwärts eingeschoben werden kann (s. Abb. 7 u. 8). Da die rückwärtige Leiste zum bequemen Einschieben auch nur 5—6 mm dick ist, bleibt darüber eine ebenso hohe, schmale Öffnung, die mit einer Holzleiste verschlossen wird.

Über Winter werden beide Lücken mit Ruberroidplatten bedeckt, so daß nur vorn ein schmaler Luftschlitz übrig bleibt (s. Abb. 2).

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Februar.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Die Bienen halten keinen Winterschlaf, wie das Murmeltier oder, um bei ihrer Verwandtschaft zu bleiben, die Hummel und die Wespe. Sie zehren auch im Winter, wenn auch diese Zehrung im Dezember und Jänner eine äußerst geringe ist. Die Nahrungsaufnahme ist umso geringer, je vollkommener die Ruhe und je gesunder das Volk und je entsprechender die Wohnung desselben ist. Je geringer aber die Zehrung, die Nahrungsaufnahme, desto größer das Vermögen, lange, ohne auszufliegen, in Ruhe im Stocke zu verharren. „Die längsten Schläfer, das beste Volk." — Umgekehrt aber, wo es an Ruhe von außen fehlt; wo Störungen das Volk veranlassen, die Traube zu lösen; wo der Temperaturwechsel draußen vom Volk im Kasten gleich bemerkt wird; wo ein kleines Volk die nämliche Lebenswärme erzeugen muß, wie ein starkes: da wird viel Nahrung aufgenommen und das Bedürfnis, die Verdauungsreste abzugeben, stellt sich früher ein. Kommt dazu noch vielleicht eine weniger entsprechende Winternahrung oder ist die Rasse eine früh brütende, wie die Krainer, dann ist um Mitte Februar herum schon die Zeit da, wo der Reinigungsausflug eine Notwendigkeit geworden ist. Die gesunde Biene gibt ihren Unrat nie im Stocke ab; dies geschieht immer in freier Luft, allgemein vom ganzen Volk besonders bei den ersten Ausflügen nach der strengen Winterszeit; daher der Name Reinigungsausflug. Ist das Bedürfnis nach dem Reinigungsausflug aus einem der oben angeführten Gründe groß geworden und die Bienen können wegen Winterkälte nicht ausfliegen, vermögen aber auch den Unrat nicht mehr zu halten, so entsteht die gefürchtete Krankheit, die Ruhr.

Der erste Reinigungsausflug ist ein wichtiges Kapitel im Kreislauf des Bienenjahres; darum sollst Du, lieber Imker, heute aus diesen Zeilen erfahren, was Du zu tun und zu besorgen hast vor, bei und nach dem Reinigungsausflug. Und wenn bei Deinen Bienen der Reinigungsausflug erst im März oder im April erfolgt, lies wieder diese Zeilen nach und befolge, was darin steht.

1. Vor dem Reinigungsausflug laß Deine Sorge sein, daß vor dem Stande am Tage dieses Ausfluges kein Schnee liegt oder daß der-

Digitized by Google

selbe abgeblendet sei. Streue Asche oder Ruß aus, wenn die Sonne einmal an Kraft gewinnt. Das bringt den Schnee zur Schmelze oder er wird zum wenigsten hart und glänzt und blendet nicht mehr. Am Tage des Fluges kannst noch ein weiteres tun, indem Du Stroh, Bretter, alte Teppiche usw. über den Schnee ausbreitest, bis auf etwa 10 m vor dem Stande soll der Schnee abgeblendet sein; denn weit fliegen die Bienen nicht bei dieser Gelegenheit. Dieses Abblenden hat den Zweck, damit die Bienen nicht schneeblind werden und in den Schnee fallen und so zu Hunderten und Tausenden verloren gehen. Alte Imker sagen, im Frühjahr sei jede Biene einen Kreuzer wert.

Ist nun an einem schönen Februartage das Thermometer im Schatten auf 8 bis 10° R gestiegen, so kommen die Bienen im Stock ins Leben, die Bienentraube löst sich, und sie kommen hervor ans Licht der Sonne. Da sei nun am Platze! Weg mit den Abblendevorrichtungen vor den Fluglöchern, auf mit den Flugbrettern, laß Licht und Sonnenwärme ins Flugloch dringen! Bald wirds summen und tanzen vor dem Stand, daß es eine Lust ist für Dich zu hören und zu sehen. Hör' nur wie der Bienendichter „Jung Klaus" singt:

„Doch wenn nach langer Winternacht
Im Lenz die Imme neu erwacht,
Da schimmert im Auge die Träne so rein,
Wie perlender Tau im Morgensonnenschein:
Des Imkers glücklichste Stunde."

„Sang und Klang aus Tal und Hang".

Nun sollst, lieber Freund, obgleich Du mit deinen Lieblingen heute Festtag feierst, doch nicht ein Festtagskleid anziehen, sondern wohl die älteste Joppe hervorsuchen und einen alten Schlapphut aufsetzen. Sag's auch den weiblichen Wesen bei Dir zuhause und denen in der Nachbarschaft, sie sollen heute keine Wäsche zum Trocknen heraushängen: die Bienen verstehen heute das Malen — ohne Pinsel! Und es könnte argen Verdruß geben!

Jetzt nimm aber einen Bleistift zur Hand und ein Blatt Papier oder ein eigenes Bienenheft, wie es jeder fortschrittliche Imker hat. Jede Stock-Nr. erhält eine Seite, — denn Du sollst jetzt aufschreiben, was Du **2. bei dem Reinigungsausfluge** beobachtest bei jedem Volke. So, nun schau einmal den Bienen zu, wie sie herauskommen und abfliegen. Da kannst manches wertvolle über das Befinden der einzelnen Völker erfahren. Halten die Bienen ein lustiges Vorspiel, tanzen sie mit Lust und Freude vor ihrem Heim, so daß auch Du gern diesem Volke zusiehst, beschäftigen sich einige wohl gar schon damit, den Stock von den Toten des Winters zu reinigen, — dann weißt Du: diesem Stocke fehlt nichts. — Ein anderer Stock benimmt sich ganz anders: Ohne Vorspiel fliegen einzelne Bienen pfeilschnell ab, ein Zeichen, daß sie Eile haben: um Wasser fliegen sie aus! — Wieder anders verhält sichs bei einem weiteren Volke; das hat schlimme Krankheit ergriffen; mit geschwollenem Hinterleib kommen sie hervor, schon auf dem Flugbrett hinter sich den Kot verlierend, matt ist der Abflug: Ruhr.

Digitized by Google

Andere Völker fliegen gar nicht; sollen sie zum fliegen gezwungen werden? Entweder waren es Schwächlinge schon im Vorjahr, so ist vielleicht der Tod eingekehrt, — wirst dann schon sehen! Oder es waren Deine besten Völker und hast sie im Herbst rechtzeitig und reichlich mit Winterproviant versorgt; Sei ruhig: die längsten Schläfer, die besten Stöcke! Solche Völker laß nur in Ruhe, sie kommen schon wann's Zeit ist!

Dagegen schwache Völker, bei denen die Ruhr auszubrechen droht, bei denen also das Reinigungsbedürfnis groß ist, diese reize zum Flug. Durch Einhauchen ins Flugloch, durch Einlegen erwärmter Steinplatten unter den Bau, durch Anschieben ganz warmer Kissen an das Stockfenster, sollst sie ins Leben bringen, sonst verpassen sie die heutige Fluggelegenheit, und wer weiß, ob morgen noch so ein Tag ist.

Nun merk Dir im Heft die auffälligsten Beobachtungen, die Du bei den Fluglöchern gemacht hast an und tritt in den Stand. Du kannst jetzt nichts besserer tun, als von einem Stocke zum anderen die im Herbst eingeschobenen Pappdeckel herausziehen und, wenn Du hast, durch andere ersetzen. Du hilfst dadurch den Bienen, ersparst ihnen viele Arbeit und lernst selbst den Zustand der einzelnen Völker kennen. Darum wirf also nicht gleich fort, was auf dem Karton liegt, sondern schau! —Da siehst 5, 6, 7 Zeilen Gemüll, wie feines gelbes Mehl: es ist der Rest von Zellendeckeln, auch siehst tote Nymphen von Arbeitsbienen darunter, beides Zeichen von gutem, normalem Zustand des Volkes, das 5, 6, 7 Wabengassen besetzt. — Hier auf diesem Karton siehst im Gemüll glitzernde, weiße Krümmchen von Honig oder Zucker: Durst hat der Stock, er vermochte den Honig (Zucker) nicht aufzulösen. — Da wieder siehst Ruhrflecken und Bienen mit aufgetriebenem Hinterleib, wie sie draußen gesehen am Flugbrett: Ruhr! riech nur an der Putzlücke, Pfui! — Hier auf dem Karton viele Tote: das sagt Dir, daß viel altes Volk in den Winter gekommen, den es nicht überdauert hat. — Tote Wachsmottenlarven unter dem Gemüll sind Zeugen von kräftigem, energischem Volk. Drohnenlarven verraten die drohnenbrütige Stockmutter. Da sieh! eine tote Königin, eine alte Majestät! Mußt nicht gleich erschrecken und Weisellosigkeit vermuten: beobachte den Stock, ob er Zeichen von Weisellosigkeit gibt oder nicht. Er kann nämlich die alte Königin neben der jungen bis in den Winter hinein geduldet haben, wo sie dann ihr natürliches Ende gefunden hat.

Hast Du nun den Kartonbefund Stock für Stock aufnotiert in das Bienenheft, so schüttle das Gemüll in eine Schachtel, auf der ein Drahtgitter angebracht ist, so daß die toten Bienen auf dem Gitter bleiben. Diese verbrennst, das Wachsgemüll sammelst: viel Weniges gibt auch viel! Die Karton reinigst und gibst jedem Volke wieder den seinigen. — Wer aber keinen Karton eingeschoben hat, der muß die Reinigungskrücke zur Hand nehmen und alles, was unter dem Bau liegt, herausholen auf ein vorgelegtes Stück Pappdeckel oder Brettchen und kann dann auch Kontrolle halten über das herausbeförderte Gemenge von Bienenleichen, Gemüll, Honig- und Zuckerkrystallen u. s. w.

Jetzt kannst Dir, lieber Imker, noch das Vergnügen machen und ein bischen Schnee waten. Nimm eine Pappschachtel in die Hand und

Digitized by Google

sammle tote Bienen aus dem Schnee. Wenn jede im Frühjahr schon bei alten Imkern einen Kreuzer gegolten, bedeutet das im neuen, armen Oesterreich schon viel. Die gesammelten Bienen lasse eine Viertelstunde an der Sonne stehen, wirst sehen, sie kommen alle zum Leben und fliegen heim.

3. **Nach dem Reinigungsausflug** kannst Dich nun als Bienenvater zeigen! Was krank ist und was Hilfe braucht, muß jetzt gepflegt werden. Den Durstigen gib einen mit warmen Wasser gefüllten Schwamm ins Spundloch. Hunger stillst mit Reserve-Honigwaben oder Honigzuckertafeln oder Spunden, welche ein paarmal in lauwarmes Wasser getaucht werden müssen. Hat ein Stock arg die Ruhr, so ist die beste Kur das Abschwefeln, denn da schaut gewöhnlich nichts mehr heraus. Ist die Ruhr erst im Anfangen, so pflege den Stock durch Warmhalten und gib warmes Zuckerwasser

Der Weisellosigkeit verdächtige Stöcke mußt fleißig im Auge behalten: vielleicht siehst heute abends schon beim Dunkelwerden die Bienen eines solchen Stockes suchend an der Stockfront herumeilen und hörst das jammernde Geheul um die Stockmutter Jetzt im Februar ist der Weisellosigkeit nicht gut abzuhelfen. Wenn wärmere Tage kommen, verreinige den weisellosen mit einem guten Volke.

Decke alle Stöcke wieder gut warm zu, wie vorher, denn jetzt beginnt das Brutgeschäft und dazu brauchts Wärme. Schließe abends die Flugbretter und Stockblenden und sei gefaßt auf einen bösen Nachwinter. Kannst sie morgen wieder fliegen lassen, umso besser.

Abgestorbene und abgeschwefelte Stöcke entferne und lasse sie nicht eine Ursache von Räuberei werden. Ruhrbeschmutzte Anflugbretter und Wohnungen mußt mit heißer Sodalauge reinigen lassen, ebenso die Rähmchen solcher Stöcke, deren Wabenbau Du ausschneidest und einschmilzest. Die gereinigten Kästen lasse ja recht gut austrocknen, bevor sie zudeckst, sonst schimmeln sie und Du bist selbst schuld, wenn Dir später kein Schwarm in den Kästen bleiben will. — Feucht gewordene Stockkissen sind auch gut zu trocknen.

Bei verhungerten Völkern wirst gewiß viele tote Bienen in den Zellen steckend antreffen, die Du gerne heraußen hättest, weil es schöne Waben wären. Da hebst Dir solche Waben sorgsam auf, laß sie etwa in der Stube auf einem erhöhten Orte, nicht auf den Ofen, sondern auf einen Kleiderschrank eine zeitlang stehen: die toten Bienen in den Zellen schrumpfen ein und später kannst sie durch Klopfen auf die Rähmchen leicht zum Herausfallen bringen.

Lieber Imker! Der Tag des Reinigungsausfluges hat Dich vielleicht von vielem Kummer befreit. Wenigstens weißt Du, wie es mit den Völkern steht. Er hat Dir auch Arbeit gemacht, aber jetzt, sage ich Dir, kommt eine wichtige Aufgabe für Dich: Die Pflege der Bienen bis ins Frühjahr. Jetzt brauchen die Bienen zur Bruternährung Wasser, Honig und Blütenstaub und vor allem Wärme zur Erbrütung. Nahrung soll im Stocke sein. Was ich oben vom Tränken und Füttern gesagt, gilt nur für Notfälle. Wer im Herbst seine Pflicht und Schuldigkeit getan, braucht mehr Beobachter zu sein und hat noch nicht viel Arbeit. Auf keinen Fall stiere jetzt in den Völkern herum und füttere ja nicht

Digitized by Google

mit kleinen Portionen die Bienen zum Flugloch hinaus! Laß vielmehr in Ruhe, was nicht dringend der Hilfe bedürftig ist, und bedenke, es ist erst Februar.

Beschäftige Dich auch in diesem Monat mit dem Lesen Deines Bienenbuches, das dir am besten gefällt; denn

„Ein Stümper bleibt der Mensch, nie lernt er aus,
Auch wenn er nicht in Trägheit grau geworden."

Josef Seeber.

An die

Mitglieder des Zweigvereines Innsbruck-Umgebung.

Es wird ersucht mittelst beiliegenden Erlagscheines den Vereinsbeitrag und das Zeitungsabonnement pro 1920 im Betrage von K 8.—, sowie die eventuelle Versicherungsprämie einzuzahlen, wobei auf der Rückseite des Erlagscheines der Verwendungszweck des Betrages anzugeben ist.

Die Vereinsleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

Kurzer Bericht für das Jahr 1919.

Das Bienenjahr 1919 hat wohl die Obstzüchter, nicht aber die Bienenzüchter vollauf befriedigt. Dessen ungeachtet dürfen aber die Imker die Flinte nicht ins Korn werfen. Mit aufrichtiger Liebe und Freude haben die Imker die Pflege dieser Sonnenvöglein übernommen; sie haben Einblick gewonnen in die wunderbare, kleine Welt des Bienenvolkes; sie haben die hohe Bedeutung der edlen Bienenzucht erkennen gelernt; unentwegt sollen sie deshalb derselben treu bleiben und darauf trachten, daß ihre hohe volkswirtschaftliche Bedeutung immer mehr und mehr vom Volke und von den Behörden erkannt werde. Der Vorarlberger Imkerbund ist sich der hehren Arbeit auch bewußt und er wird es sich nicht nehmen lassen, zum materiellen und geistigen Wohle aller Imker mitzuwirken, damit so mancher Saulus ein Paulus werde. Nicht die rücksichtslose Habsucht hat in uns die Triebfeder zur Betreuung der Bienenzucht geschaffen, nein, ein idealer Sinn hat uns belebt, das wunderbarste Gebilde der Natur zu erfassen und dem Volke und dem Lande nutzbar zu machen. Im Nachstehenden sei, da eine Jahresversammlung der Verkehrsschwierigkeiten wegen nicht abgehalten werden konnte, in Kürze mitgeteilt von den Arbeiten des Bundes im verflossenen Vereinsjahr in der Voraussetzung, den Imkern einen Dienst zu erweisen, verbunden mit der Bitte, wie im vergangenem Jahre, aber mit vermehrter Kraft, tatkräftigst mitzuwirken an dem weitern Ausbau der heimischen Bienenzucht.

Digitized by Google

Die Witterungsverhältnisse ließen im Durchschnitt eine geringe Honigernte erzielen. Der Honigpreis erhielt „unter der Hand" eine schwindelnde Höhe, von der die Mehrzahl unserer Imker wenig Freude und Vorteil hatten. Bei einem Richtpreis von 40 K dürften für verkauften Honig das Erträgnis mit 180.000 K bewertet werden, dem gegenüber ungefähr 280.000 K zur Notfütterung aufgewendet wurden. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, die einzelnen Vereinsvorstände zu ersuchen, mit der Zeit eine verläßliche Jahresstatistik alljährlich im Monat Oktober einzusenden und sich dabei der Mustervorlage in Heft II, Jahrgang 1919 zu benützen. Diese Vereinsstatistik, welche neben der Schätzungsliste geführt werden sollte, soll ein jährliches Aktenstück eines jeden Vereines sein und die gesammelten Vereinsstatistiken werden ein sehr wichtiges Aktenstück des Bundes. Bemerkt muß noch werden, daß die Zahl der Mitglieder in letzter Rubrik unter dem Satze: Im Herbste —, angegeben werden sollte. Diese Jahresstatistik richtig durchgeführt, bildet dann auch einen Teil der bienenwirtschaftlichen Buchführung, die für jeden Imker unumgänglich notwendig ist und die uns den Behörden gegenüber trefflich gute Dienste leistet.

Der Verein zählt 1445 Mitglieder (+ 200), welche etwa 9200 Völker (+ 1448) ihr eigen nennen. Der Wert der Bienenstände ist infolge der großen Preissteigerung außerordentlich gestiegen und beträgt bei mäßiger Durchschnittsberechnung nahezu drei Millionen Kronen.

Die Kassagebarung besorgte in uneigennütziger Weise Vereinskassier Herr Josef Wehinger, Sparkassenbeamter i. P. in Dornbirn. Unterstützungsfonds, Faulbrutfonds und die Vereinskasse erfreuen sich unter seinen Fittichen guter Gesundheit, wie dies in letztgehaltener Sitzung ersehen werden konnte. Dank ihm für seine Mühewaltung.

Für die Bibliothek wurden die Werke Lüftenegger und Kuntzsch angeschafft.

Der bienenwirtschaftliche Unterricht wurde auch nicht vergessen. Es fanden Bienenzuchtkurse für Invalide, für Anfänger und für Fortgeschrittene unter trefflicher Leitung der Herren Wanderlehrer Dietrich und Zerlauth statt, welche auch etliche Vereine notgedrungen besuchen mußten.

Die Beobachtungsstationen wurden neu organisiert und Herr Bankbeamter Franz Fußenegger in Dornbirn zeigte nachahmenswerte Arbeitsfreudigkeit. Bei dem hohen Werte und der großen Bedeutung der Beobachtungsstationen für Theorie und Praxis ist sehr viel Kleinarbeit, Ausdauer und Verständnis notwendig. Es ist erfreulich, berichten zu können, daß die Beobachtungsstationen immer mehr und mehr ausgebaut werden und ist hiefür fürs Jahr 1920 schon Vorsorge getroffen worden.

Viel Arbeit, viel „Ständ und Gäng" gab die Beschaffung des Futterzuckers. Die im Herbste 1918 einsetzenden Verkehrsschwierigkeiten haben sich bei den ungeordneten Verhältnissen in empfindlichster Weise geltend gemacht. Doch sind dieselben glücklicherweise überwunden worden. Für das Jahr 1919/20 wurden 250 Meterzentner Futterzucker bewilligt und es erforderte manche Arbeit, bis derselbe anfangs November ins Land kam. Der politischen Landesbehörde mußte diesmal der Verteilungsplan ausgefolgt werden. Neueingetretene Umstände schaffen für die Zu-

Digitized by Google

kunft einen neuen Weg, der eingeschlagen werden muß, soll die Bundesleitung vor ungeahnten Unannehmlichkeiten bewahrt bleiben. In dankenswerter Weise hat der Landeskulturrat für Vorarlberg die übergroße Summe zur Vorausbezahlung des Zuckers vorgestreckt. Ein Rechnungsabschluß mit ihm konnte leider noch nicht durchgeführt werden, da die Schlußabrechnung wohl vom Lagerhaus Feldkirch, nicht aber von der d.-ö. Zuckerstelle und der Zuckerfabrik eingetroffen ist. Offen und ehrlich gesagt, bietet die Besorgung des Futterzuckers für die Bundesleitung sorgenvolle Arbeit und — des Sängers Höflichkeit schweigt.

Rat und Auskunft wurden an unsere Mitglieder in zahlreichen Fällen gegeben und haben die Herren Wanderlehrer mit ihrer Auskunft nicht gegeizt.

Durch das Vereinsorgan, durch eine Eingabe an den Landeskulturrat für Vorarlberg, wurde auf das bestmöglichste zur Verbesserung der Bienenweide hingewirkt und fanden diese Bestrebungen mancherorts volle Anerkennung und Würdigung. (Feldkirch, Altenstadt, Tisis, Dalaas.)

Da eine ersprießliche und erfolgreiche Wirksamkeit in den Vereinen von der Leitung des Bundes abhängt und die Bundesleitung, wie eingangs erwähnt, bestmöglichst an dem Ausbau der Vorarlberger Bienenzucht mitwirken will, hielt dieselbe eine Sitzung des großen und vier Sitzungen des engeren Ausschusses, sowie mehrere Beratungen. Leider gestatteten die Zeitverhältnisse nicht, die Jahresversammlung zu halten, bei der Rückblick und Ausblick in eingehender Form und Weise geboten wäre. Die Hauptgegenstände der Sitzungen wären: Die neue Gestaltung der Beobachtungsstationen, die Sendung eines Vertreters in den Landeskulturrat, die Honigvermittlung und die Honigkontrolle, Planentwurf betreffs Trachtverbesserung, Stellungnahme zur Gründung des Fachausschusses, Abhaltung von Kursen und Vereinsbesuchen, Anschaffung von bienenwirtschaftlichen Lehrbehelfen, Ausbildung von Wanderlehrern, die Zusammenstellung der Erträge verschiedener Stockformen, Anschaffung und Verkauf von Bienenzuchtgeräten innerhalb des Bundes oder des Landes durch eine geeignete Firma, Festsetzung der Höchstpreise für Honig und Wachs, Beschaffung von Zeugnisformularen für die Kursteilnehmer, Auszeichnung gutgeleiteter Bienenstände, Haftpflicht- und Unterstützungswesen, Vereinsgründungen, Voranschlag für 1920 u. a. m.

Das Vereinsorgan, die „Grüne", war stets das geistige Band unter allen Imkern und mit Freuden kann festgestellt werden, daß diese Zeitschrift nicht nur in Tirol und Vorarlberg, sondern auch auswärts ein gern gesehener und beliebter Gast ist. Aus diesem Grunde und auch der Billigkeit halber wurde sie als Vereinszeitschrift wiederum gewählt. Die Bundesleitung erhofft, daß auch im Jahre 1920 sie für alle Imker Brauchbares bringt, daß sie Lehrer und Berater werde. Um aber vollauf Dienste leisten zu können, werden die werten Imker ersucht, nicht nur den so wichtigen Fragekasten zu benützen, sondern denselben auch mit „Selbsterlebtes" zu beglücken. „Unser Wegweiser" und „Aus unsern Fachblättern" sollen Impulse zu neuem Schaffen sein. Mitarbeiter des vergangenen Jahres sollen sich wiederum rege beteiligen, neue Mitarbeiter sollen sich einstellen; für Anträge, Anfragen und zeitgemäße Aufsätze wird der Dank der Leser nicht ausbleiben.

Digitized by Google

Im Einlauf sind 377 und im Auslauf 571 Schriftstücke größern und kleinern Umfanges zu verzeichnen und wenn bei den Erledigungen der Nagel nicht immer auf den Kopf getroffen wurde, wird um Entschuldigung gebeten. Die Bienlein finden ja auch manchmal nicht gleich das Flugloch.

Noch viele Arbeiten sind zu leisten, noch viele große Aufgaben sind zu lösen. Sie alle aber können, ob theoretisch, ob praktisch, nur voll und ganz erfüllt werden, wenn uns der Geist des Bienenstockes stets vor Augen schwebt und den Imkern verbleibt zum Wohle der heimischen Bienenzucht.

Allen mitwirkenden Kräften herzlicher Dank, verbunden mit der innigsten Bitte, fernerhin mitzuwirken an dem edlen Werk. Nur zielbewußte Arbeit bringt gesunden Arbeitserfolg, einen Arbeitserfolg, den wir zum Aufbau unseres arg leidenden Wirtschaftslebens so nötig haben. Drum: „Glück auf, mein Volk, auf allen Bahnen entrolle kühn der Zukunft Fahnen!"

Mäder, Weihnachten 1919.

Erhard Katz,
dzt. Obmann.

* * *

In den einzelnen Zweigvereinen sollte das Thema besprochen werden: Auf welche Art und Weise läßt sich der Diebstahl auf unseren Bienenständen am besten vergüten, ohne daß der Imkerbund jährlich belastet wird? Die Resultate sind kurzgefaßt der Vereinsleitung zu übermitteln.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Der Krieg hat es mir angetan, über Zivilisation mehr als sonst nachzudenken und mir kam eben dieser furchtbare Krieg als eine naturgemäße Folgeerscheinung der vielgepriesenen Zivilisation vor. Oder ist Zivilisation etwas anderes, als daß für die Bedürfnisse in intelligenter Weise gesorgt wird? Lehrt uns das nicht tagtäglich unser Bienenvolk? Wer wollte es abstreiten, daß dem Bienenvolke Intelligenz und technisches Können mangle? Wie sinnreich ist im Bienenstaate alles eingerichtet, welche Meisterung der Naturgesetze verrät sein Bau und Leben? Bienenfleiß, Bienenordnung, verlaß uns nicht, damit die Liebe zum eigenen Volke geweckt und gefördert werde! Die „Lpz. Bztg." schreibt: „Die Biene kennt keine Volksverbrüderungsgedanken, sondern jedes Volk bildet mit einem nur ihm eigenen Nestgeruch ein in sich geschlossenes Ganzes und weist jeden Angriff auf die Gesamtheit wie auf ein Einzelwesen seines Staates gleich energisch zurück. Was ist die treibende Kraft, die diese kleine Geschöpf unbewußt alles so zweckmäßig tun läßt? So wie die Königin in einer ganz bestimmten Weise ihre Eierlage durchführt, ebenso tritt jede ausschlüpfende Biene nacheinander in die Tätigkeit der Futter-, Wärme-, Ammen-, Wachs-, Bau-, Wehr-, Pollen-, Tracht- und endlich Wasserbiene. Da gibt es

Digitized by Google

kein Ueberspringen der Ordnung, kein Auflehnen, sondern willige Unterordnung und restlose Pflichterfüllung." Und unser Staatsleben! „Wie allseitig anerkannt, hat der Weltkrieg auf unser Volk entsittlichend gewirkt. Es traten an Stelle von Genügsamkeit und Sparsamkeit uferlose Verschwendungs- und Vergnügungssucht; an Stelle von Ordnungs- und Unterordnungssinn Unbotmäßigkeit und rohe Gewalt; an Stelle von Rechtlichkeit und Schutz des Eigentums Diebstahl, Wucher und Verneinung jeglichen Besitzrechtes; an Stelle von Glauben Unglauben und Leugnung jedes Gottesbegriffes; an Stelle von Nächstenliebe schärfster Klassenhaß und krassester Egoismus; an Stelle von Vaterlandsliebe Mißachtung eigenen Volkstums und Weltverbrüderungswahn." Kommt uns da nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn wir da an den auf sozialer Basis aufgebauten Bienenstaat denken?

Der „Deutsche Imker aus Böhmen" schreibt über die Durchführung der Notfütterung:

Im Bestreben, auch im Mobilstock nach Muster der Futtertafeln dem hungernden Völklein seitwärts zu Hilfe zu kommen und ausgehend von dem Prinzip, sich besonders bei Lebewesen nicht von der Voreingenommenheit der Theorie blenden zu lassen, sondern praktische, wenn auch vielleicht komisch anmutende Versuche zu machen, ließ ich in ein Wabenrähmchen einen tiefen Trog einbauen und füllte ihn mit Kristallzucker oder Staubzucker. Die Jungen krabbelten wohl darauf herum, ein Füttern aber war es nicht. Nun gut, sagte ich, aus dem Barren nehmt ihr nicht, vielleicht aus der Raufe? Ich vergitterte weitmaschig die beiden Seiten des Rähmchens und füllte den Zwischenraum mit gehackten Zuckerstückchen, um recht viel Angriffsflächen darzubieten. Und siehe — der Erfolg war mein! Theoretisch hätte man meinen sollen, daß die Tierchen den Zucker ebenso zerkrümmeln werden, wie den in der Wabe kandierten Honig. Aber vergnüglich war es zuzusehen, wie die Zünglein eifrig in den Poren des Zuckers auf und ab arbeiteten, der immer schütterer wurde und zusammensank, wie die Schneewehr in der Frühlingssonne! Seitdem habe ich schon manches Völklein mittelst dieser „Zuckerraufe" im März gerettet und es soll mich freuen, zu hören, daß ich Imkerbrüdern in diesem bösen Notjahr durch obige Anregungen geholfen habe.

Die Herstellung des Gitterrähmchens ist ganz leicht, eine Spielerei für einen Winterabend: Man versieht die beiden Seitenstäbe des Rähmchens auf den Kanten beiderseitig mit Kerben in 1 Zentimeter Abstand, windet womöglich verzinkten Blumendraht in diesen Führungen herum. Dann spult man ein Drahtstück auf einem Hölzchen auf und durchschlingt eben gitterartig der Höhe nach die Querfäden. Unter dem Oberteil läßt man eine Oeffnung zur Einführung der Zuckerstücke und beutelt dieselben zusammen. Diese gefüllte Zuckerwabe besprüht man mit etwas Warmwasser und hängt sie im Brutraum ein; also ein im Füttern sehr bequemer, einfacher Apparat, der den Vorteil hat, daß er nichts kostet und dort Hilfe beut, wo andere versagen.

Uebrigens sollten meine ersten Versuche nicht ohne ein fröhliches Erlebnis enden. Ich hatte die „Zuckerraufe" in einem Stocke hinter die erste Wabe am Fenster eingehängt, und, da sich das Volk schnell entwickelte und die vorderste besetzte, ganz darauf vergessen. Beim Schleudern kam mir nun diese Raufe wieder in die Hand, der Zucker war natürlich verschwunden, dafür hatten die Bienchen eine regelrechte Wabe eingebaut und verdeckelt, jedoch

Digitized by Google

noch unter dem Gitter, sodaß die Entdeckelungsgabel nicht ankonnte! Ich glaube, die Königin muß damals über mein kluges Gesicht spitzbübisch gelacht haben; denn die „imkersichere Panzerwabe" war erfunden! Mir blieb tatsächlich nichts anderes übrig, als sie aufzuheben und dem Volke im Spätherbst als letzte zum Uebertragen des Honigs zuzuhängen, was es auch prompt besorgte!

Im „Bienvater" ist zu lesen: „Es ist zur Ueberprüfung der Neuerscheinungen von Bienenwohnungen und -Geräten eine Stelle notwendig, welche mit der nötigen Sachkenntnis und Erfahrung diese auf ihren Wert (oder Unwert) erprobt". Gut und wahr ist der Gedanke. Vor dem Kriege ist auch im Vorarlberger Imkerbund diesbezüglich gearbeitet worden; im Arbeitsplan war dies ein ständiger Punkt und wenn im Angesicht des Walgaus die „Imkerschule" wirkt, dann erst recht wird Rat und Tat nicht fehlen.

Ueber „Zurück zur Natur" schreibt Herr Oberlehrer Guido Sklenak ganz zutreffend; ehe ein Urteil abgegeben wird, soll man sich die Sache selber schön erproben und überlegen, ja nicht blindlings nachbeten. „Dauerweide — natürliche Betriebsweise; Weinbau — Bespritzung mit Kupfervitriol; Getreidebau = Samenbeize; Gärtner — künstliche Wärme und künstlicher Regen" bringt er meisterlich zu Ausführung.

In gleicher Schrift ist zu lesen über die Kuntzsche Betriebsweise: Ich bin kein grundsätzlicher Gegner dieser Betriebsweise, wohl aber muß ich Anfängern und jenen Bienenzüchtern, die für die Pflege ihres Bienenstandes wenig Zeit zur Verfügung haben, von dessen Einführung abraten, denn die Art dieser Bienenzucht verlangt außer gründlicher Kenntnis des Bienenlebens auch sorgfältige Buchführung und Beaufsichtigung der einzelnen Völker, die man namentlich von kleineren Landwirten, welche zunächst auf ihre Felder bedacht sein müssen, nicht erwarten kann. Lehrer, Geistliche, verschiedene Beamtenkategorien, Pensionisten, namentlich auch Rentner, die sonst keine Sorge haben, als vormittags nachzudenken, was sie wohl nachmittags tun sollen, mögen damit große Freude haben und schöne Erfolge erzielen. Zugleich teile ich hier mit, daß das Recht, solche Stöcke zu erzeugen, für Oesterreich ausschließlich Herrn Paul Lönne in Neulengbach an der Westbahn (N.-Oe.) übertragen ist.

Kaum brachte die „Grüne" Mitteilungen von Richters Honigschleuder, kamen aus Tirol und Vorarlberg Anfragen u. s. f. Nun, über die neue Honigschleuder für Breitwaben berichtet jetzt der „Bienenvater": „Die neue Honigschleuder für Breitwaben von Franz Richter wurde vom Reichsverein für die Imkerschule im August 1919 für 550 Kronen angekauft, jedoch erst trotz wiederholten Urgenzen am 23. Oktober 1919 geliefert. Am 27. Oktober wurde sie in der Imkerschule vor Zeugen erprobt. Das Ergebnis war wenig befriedigend. In Ermangelung einer Uebersetzung ermüdet das rasche Schleudern zu sehr; dann arbeitet man mit ihr langsamer und schwerfälliger und weniger ergiebig als mit den bisher üblichen Schleudermaschinen".

Ueber Zuckerverteilung im Herbste 1919 finden wir in gleicher Zeitschrift: „Die Zuckerverteilung im Herbst 1919 ist je nach Einlangen der Waggons erfolgt. Die Waggons mit dem Zucker rollten am 29. September, 1., 7., 10., 16., 17. und 27. Oktober, 3., 8. und 20. November in Wien Lagerhaus Schüttl an und wurde über den Zucker sofort verfügt. Bei jedem Waggon war leider ein Abgang zu verzeichnen, so daß im ganzen 1849·61 Zent-

Digitized by Google

ner Zucker zur Verfügung standen. Von diesem Quantum mußten für die nicht organisierten Eisenbahner-Imker im Auftrage der Regierung 2 Waggons Zucker zum Zwecke der Bienenfütterung zur Verfügung gestellt werden, welche jedoch nicht voll aufgebraucht werden dürften und wird ein eventueller Ueberschuß auf Grund der vorliegenden Originale der Bestell-Listen an jene Gegenden verteilt werden, wo die größte Notlage herrscht. — Die Abrechnung über den von den Zweigvereinen und direkten Mitgliedern im voraus an den Reichsverein eingezahlten Betrag erfolgt in Bälde und wollen Urgenzen, welche unbeantwortet bleiben, vermieden werden. Der Reichsverein konnte trotz verschiedener großer Hindernisse den Zucker an seine Mitglieder bis heute vollzählig abgeben. Vielen Dank sagen wir den Zweigvereinsleitungen, welche uns bei der Verteilung des Zuckers unterstützten.

Es scheint, daß „Grünetischerläße" von früher verschwunden sind; in einem solchen hieß es, daß nur organisierte Imker, die also einer Vereinigung angehören, Zucker zugewiesen werden darf. Wenn die nichtorganisierten Eisenbahner-Imker im Auftrag der Regierung eigens versorgt werden — und dieser Zucker nicht ganz aufgebraucht werden dürfte — wie ist es dann mit den nichtorganisierten Bauernimkern? Imker, die Fabel von der Henne und unser Wirken und Schaffen!

W. Weckwert schreibt in der „Märkischen": „Im Frühjahr 1919 erbaute ich ein Bienenhaus. Es enthält jetzt 34 gute Völker. Als ich im August 1914 hinauszog ins Feld, zählte mein Stand nur 12 Völker. Trotz der großen Sorgen um mich da draußen und vielerlei häuslicher Arbeit, schaffte und strebte meine Gattin in Feld und Garten ohne Ruh und Rast. Ihr eifrigstes Bemühen war, den Bienenstand in gutem Zustand zu erhalten und zu vergrößern. Ihr endloses Mühen, Sorgen und Schaffen wurde gelohnt. Sie hatte, als ich 1918, Gott sei Dank, gesund wieder heimkehrte, die Zahl der Völker bis auf 28 gebracht. Mit Hilfe eines älteren Imkergenossen aus Wriezen a. O. hielt meine Frau den Stand in bester Ordnung und verwertete jeden einzelnen Schwarm an geeigneter Stelle. Gott segne weiter des Imkers Händearbeit und fördere alle guten Werke jedes einzelnen. Denn es tut not, in allem des Höchste zu leisten, geschlossen und vereint zu arbeiten. Unsere Zeiten erfordern es. Jede Arbeit und ehrliches Handwerk hilft unser zerrüttetes, liebes deutsches Vaterland aufbauen. Mögen wir alle gefaßt und mit festem Willen die vor uns liegende finstere Zukunft durchschreiten. Dazu gebe Gott uns allen die nötige Kraft.

Auch von unseren Frauen kann ein solches Ehrendenkmal berichtet werden, wer nimmt zuerst die Feder in die Hand? Laß auch mich dein Werkzeug sein!

Altmeister Kuntzsch ist von einem schweren Herzleiden am 20. November 1919 erlöst worden. Er war das achte Kind einer Gärtnerfamilie und wurde am 16. Februar 1856 geboren. Etwa zehn Jahre hat er ein Tapezier- und Möbelbaugeschäft betrieben. Aus gesundheitlichen Rücksichten mußte er diese Beschäftigung aufgeben. Durch unermüdliches Arbeiten und Schaffen im Garten stärkte er wieder seine Gesundheit. Die letzten 30 Jahre seines Lebens hat er nur der Natur gelebt, seinen Pflanzen und Tieren. Wiederholt machte er große Auslandsreisen und brachte stets große Anregungen für sein Imkerspezialfach mit nach Hause. Bei seinem Sohne, der Arzt in Aschersleben ist, wollte er seine letzten Tage verleben. Er war ein anspruchsloser Mann mit

Digitized by Google

festem Charakter. Der Name Kuntzsch wird noch lange in der Geschichte der Imkerpraxis leuchten. Nach Harney.

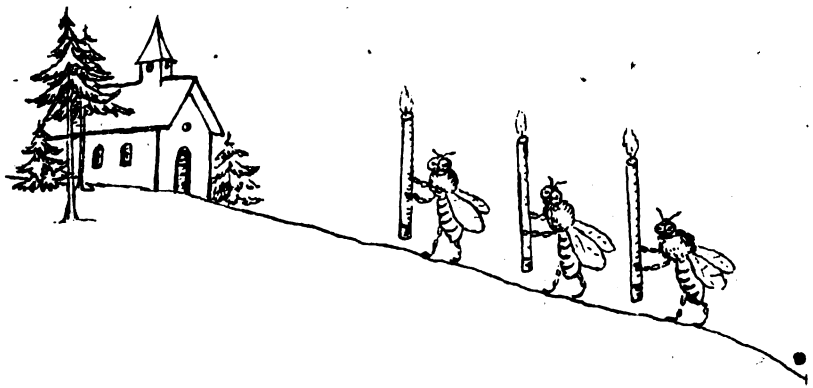
Im Laufe des Jahres wird noch oft von Kuntzsch gesprochen und geschrieben werden, denn „wer an den Weg baut, hat viele Meister" und schon im Blätterwald der Bienenzeitungen findet man sachliche Kritik und auch Fehlgriffe. Was wird die Folge sein?

„Die Bienen entstehen aus Honig und Unrat. Wer es nicht glaubt, mache folgenden Versuch: Man nehme Abfälle und Unrat, mische etwas Honig dazu in einem Topf und stelle das ganze in die Sonne. Schon nach einigen Wochen wird man daraus Bienen ausfliegen sehen. So ist zu lesen in den Naturkundenbüchern des gelehrten Mittelalters und als Bekräftigung wurden dazu die glänzendsten Namen des Altertums beschworen, die die Sache auch schon beobachtet hatten. Sie hatte auch einen gelehrten Namen erhalten und hieß generatio spontanea, auf Deutsch: Urzeugung. Bei jetziger Teuerung ein einfaches Mittel, nun Bienenvölker zu erhalten. Eine Königin mit Stab und Ammen genügt. Oder?

Honigt die Linde? Das ist mit der Linde auch nicht anders wie mit allen sonstigen Honigspendern. In dieser Gegend honigt sie gut, in jener nicht. In Leipzig, überhaupt in Sachsen, auch Thüringen, honigt sie bei schwüler Westwitterung zweifellos ausgezeichnet. Boden und klimatische Verhältnisse spielen beim Honigen eine bedeutende Rolle. Von den Wienern wissen wir, daß sie mit ihren Völkern in die Donauniederung zur Ausnützung der Tracht aus der Goldrute wandern, und in unseren Gegenden läßt sich auf dieser Pflanze auch nicht eine einzige Biene sehen. Beobachtungsstationen werden auch bei uns klares Bild bringen!

In einem schweizerischen Tagblatt ist zu lesen: „Zuckerlieferung für die Bienenvölker. Wir machen die Bienenzüchter darauf aufmerksam, daß für die Notfütterung der Bienen im Frühling per Kastenvolk 5 kg, per Korbvolk 2 1/2 kg Zucker bezogen werden können. Die Lieferung geschieht in der bisherigen Art und müssen die Bestellungen bis zum 20. Jänner gemacht werden. Nachlieferungen gibt es nicht; man sehe sich also sofort nach Mitbestellern um, da Zucker nur sackweise abgegeben wird. Man beachte die weiteren Bedingungen auf der Rückseite der Bestellzettel.

An alle Leser der „Grünen" richte ich das Merkwort von Rückert: „Wirke, nur in seinen Werken kann der Mensch sich selbst bemerken!"



Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Dezember 1919 und Jänner 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	300	400	700	—	—	14.5	76	26	59	18	12	4·9	—	5	9	20	8	3	17
Martinsbühel . .	600	—	—	200	400	600	—	—	8.3	111	2	58	15	15	2·5	4	3	4	—	—	2	7
Telfs	632	—	—	210	—	.	—	—	19	22	15	57	6	12	1·5	—	7	6	17	14	—	7

Bericht: Längenfeld. Die strenge Kälte hat mit letzter Periode Abschied genommen, die Wärme hat die Oberherrschaft bekommen, wie lange? Anscheinend solange wir Bienenzüchter sie nicht benötigen. Die orkanischen Winde welche alles krachen und ächzen machten, hätten auch beinahe die Bienen aus der Winterruhe gebracht, eine größere Unruhe war gut bemerkbar. Beim ziehen der Kartonunterlagen zeigen sich verhältnismäßig wenig Tote. Eier oder tote Nymphen wurden keine beobachtet. Die Ausdehnung und Wanderung der Bienentraube zeigt sich groß, dennoch die Zehrung normal.

Martinsbühel. Am 14. Jänner großartiger Reinigungsausflug. Alle 88 Völker flogen. Von Ruhr keine Spur. Ein Volk warf seine Königin heraus. Bei zwei Völkern zeigten sich Drohnen, diese drei Völker sind im Frühjahr zu kassieren. Dem Gemülle nach ist die Zehrung bis jetzt gering.

Telfs. Am 28. Dezember bis zur Waldgrenze Regen, dann Schnee, am 11. Jänner früh starker Föhnwind, am 14. Jänner nahezu aper.

Auer.

Digitized by Google

Stationsberichte vom November/Dezember 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m																			
Braz, 706 m																			
Bregenz, 404 m																			
Dalaas, 933·5 m																			
Damüls, 1400 m																			
Doren																			
Dornbirn, 435 m			34	28	62			13	8	2	13	15	5	9	8	18	4	8	7
Eichenberg(Loh.)800 m			270	200	—470			4	4	12	17	4_2	3	5	10	15	4	11	28
Feldkirch (Altenstadt)			110	140	—250			8	9	6	18	0^7	6	8	9	14	4	12	16
Feldkirch (Tisis) 459 m			150	130	—280			9_8	9^6	7_6	15_8	0_4	0	9	9	14	6	10	12
Großdorf (geschw.)																			
Hittisau, 792 m																			
Hohenweiler, 510 m																			
Krumbach																			
Langen b. Breg. 900 m			200	200	—400			7	7	7	6	1	3	6	12	9	12	9	15
Lochau, 410 m																			
Marul 1016 m			200	30	—230			7	7	12	14	0_4	0	5	11	12	3	15	30
Mellau																			
Schruns																			
Thal, 650 m																			
Wolfurt 435 m			320	500	—820			10	5	7	15		1	5	5	15	5	10	11

NB. Infolge der Verkehrshindernisse zu spät eingelangt. (Die Schriftleitung.)

Digitized by Google

Stationsberichte vom Dezember/Jänner 1919—1920. (Vorarlberg.)

Ortsverein bezw. Station: Höhe in m über dem Meere:	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in kg	am	Temperatur: Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Schnee	Regen	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein Tag	Wind
Au, Bregenzerwald 800	.	.	.	200	200	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz 706	.	.	.	400	400	.	.	.	.	.	.	.	.	4	2	10	1	4	12
Bregenz 404	.	.	.	.	.	.	.	.	10	8	8	.	1	3	7	13	1	1	14
Dalaas 934	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls 1400	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn 435	.	.	300	530	830	.	.	9	12	4	2	+ 2·3	2	7	11	23	7	1	13
Eichenberg (Lohrn) 800	.	.	290	270	560	.	.	4	7	10	11	— 4	.	11	6	25	2	4	31
Feldkirch (Altenst.) 459	.	.	140	500	640	.	.	8	15	7	3	+ 1·7	3	8	10	20	7	4	18
Feldkirch (Tisis 459	.	.	350	320	670	.	.	10	12·6	9·2	2·2	+ 2·4	3	8	10	21	6	2	18
Großdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau 792	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Bregenz 900	.	.	400	350	750	.	.	23	10	3	3	+ 1·9	.	14	.	15	13	3	26
Lochau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	.	.	100	100	200	.	.	29	9	7	8	+ 2·4	.	8	.	22	4	5	30
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435	.	.	200	450	650	.	.	20	12	6	8	.	1	4	.	24	2	5	22

Digitized by Google

Stationsbericht per November/Dezember 1919 (Vorarlberg).

Das abgelaufene Bienenjahr brachte dem größten Teil der Imkerschaft schwere Sorge und mitunter aber auch üble Folgen. Die Ernährungsfrage ist und bleibt für das Durchhalten der Bienenvölker eine stete Sorge. Eines bringt jedoch der Schluß des Jahres jedem Züchter — neue Hoffnung. Der Winter begann nun frühzeitig und beständig, wie seit vielen Jahren nicht mehr.

Wenn die zuversichtliche Prophezeihung des Volksmundes in Erfüllung geht, daß einem derartigen Winteranfang gute Sommermonate folgen werden, dann wohlan mit neuem Mut und neuer Arbeitsfreude einem hoffnungsvollen Jahr entgegen.

Frohes Imkerheil in 1920!

F. Fußenegger.

* * *

Allgemeiner Situationsbericht Dezember/Jänner.

Die Gewichtsabnahmen sind in den vergangenen Monats-Hälften durchschnittlich um das Doppelte größer geworden. Eine Ausnahme macht das im Keller eingewinterte Wagvolk (Raggal) durch geringe Zehrung.

Die Temperatur hatte durchwegs geringe Schwankungen. Das Monats-Mittel bewegt sich zwischen + 1·7 Grad und — 4 Grad.

Trotz dem großen Wechsel der Witterung vom ruhigen Winter durch unbeständig Regen, Schnee und Wind zum stürmischen Hornung wird noch ziemliche Ruhe der Völker beobachtet.

Sonnentage waren wenige und noch weniger Flugtage. In den höher gelegenen Orten fanden überhaupt keine Flugtage statt, wie aus einigen Berichten ersichtlich ist.

Dornbirn, am 21. Jänner 1920.

F. Fußenegger.

Versammlungsberichte.

Vollversammlung.

Der Zweigverein Stubai hielt am 26. Dezember in Medratz seine erste Vollversammlung nach diesen fünf Kriegsjahren ab. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß der Zweigverein von einem Mitgliederstande von 67 im Jahre 1913, auf 29 im Jahre 1919 gesunken ist. Es wurde beschlossen, mit neuem Mut, wieder an die Arbeit zu gehen und zu trachten, den Zweigverein wieder in die Höhe zu bringen.

Da der alte um den Verein so verdiente Vorstand Alois Kuprian eine Wiederwahl absolut ablehnte, wurde eine vollständig neue Vereinsleitung gewählt. Als gewählt erscheinen: Zum Vorstand Franz Pfahl in Neustift, zum Stellvertreter: Johann Lanthaler in Telfes, zum Schriftführer: Franz Rabl-Werner in Neustift, zum Kassier: Robert Müller in Neustift, zu Zeugwarte: Vinzenz Saxer und Gottfried Holzmann, beide in Mieders.

Nach der Wahl hielt Altvorstand Kuprian einen leichtverständlichen, gediegenen Vortrag über Auswinterung, Bildung von Ablegern und Zusetzen der Königin.

Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß uns im Frühjahr wieder einmal ein Wanderlehrer besuchen möge.

Der Jahresbeitrag ist mit 10 K festgesetzt worden; Neubeitretende bezahlen außerdem noch 1 K Beitrittsgebühr.

Norbert Kranabitter.

* * *

Digitized by Google

Generalversammlung des Bienenzucht-Zweigvereines Landeck.

Der Bienenzucht-Zweigverein Landeck hielt am 21. Dezember 1919 im Gasthaus zur Sonne seine diesjährige Generalversammlung ab. Obmann Karl Plattner begrüßte die anwesenden Mitglieder und eröffnete um halb 3 Uhr die Versammlung. Nach Verlesung des vorjährigen Protokolles wurde die Kassagebarung geprüft und ein Kassarest von 273 K 15 h vorgefunden. Bei der Neuwahl wurde der alte Ausschuß wieder gewählt. Unter Eventuelles kritisierte der Obmann die Zuckerverteilung. Er beanständete die Ungerechtigkeit, indem mehrere Orte des Oberinntales im Frühjahr Zucker erhalten haben, Landeck aber keinen. Auch im Herbste 1919 bekamen manche Oberinntaler Mitglieder im Oktober schon den Zucker, wogegen Landeck erst anfangs Dezember mit Zucker versorgt wurde. Auf eine Anfrage in Innsbruck bekamen wir dieselbe Antwort, die in der Bienenzeitung Nr. 11, Seite 199 zu lesen war. Wir möchten aber den Zentralverein doch fragen, ob Stanz, Fließ und Ladis nicht höher liegen, als Schönwies und andere Orte des Oberinntales. Der Bienenzucht-Zweigverein Landeck protestierte gegen solche ungerechte Bevorzugung und beschloß, bei Wiederholung derselben sich selbst einen Oberinntaler Bienenzuchtverein zu gründen.

Obmann: Karl Plattner. Schriftführer: Josef Henzinger.

Vorarlberger Imkerbund.

Versammlungsbericht.

Bei der am 6. Jänner 1920 im Hotel "Taube" in Schruns stattgefundenen Jahresversammlung wurde die Vereinsleitung zum Teil neu gewählt. Obmann: Eichinger Franz, Obmann-Stellvertreter: Borger Max, Schriftführer: Walser Robert, Kassier: Schneider Eugen, Ausschuß: Naier, Lehrer, Tschagguns, Maier Bernhard, Vandans, Valaster Jakob, Bartolomäberg. Vom Kassabericht mußte Abstand genommen werden, da der Kassier infolge Krankheit abwesend war. Um die Zweigvereinskasse zur Anschaffung von Werkzeugen und Bücher zu stärken, wurde über Antrag des Obmannes der Vereinsbeitrag auf 8 K erhöht, so daß pro Mitglied 1 K zu Gunsten des Vereines verfällt. Herr Obmann-Stellvertreter Borger Max hat zu Gunsten der Vereinskassa, auf den ihm vom Vereine entfallenden Zinsbetrag von 80 K verzichtet, wofür ihm der Obmann im Namen des Zweigvereines den besten Dank ausspricht.

Herr Wanderlehrer Dietrich hielt einen sehr lehrreichen Vortrag, über die Bienenzucht in Kasten und Korb, welche Aufgabe er zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder löste und reichen Beifall fand. Auch berichtete Herr Wanderlehrer, daß der Imkerbund von Vorarlberg in Schruns eine Beobachtungsstation errichten will, und als dessen Leiter Walser Robert in Vorschlag gebracht wurde.

Herrn Dietrich ersuchen wir, er möchte das Montafonertal in diesem Jahre öfters besuchen, zum Wohle der edlen Bienenzucht.

Der Obmann schloß nach dreistündigem Beisammensein mit kräftigen Worten, jetzt der Bienenzucht besonderes Interesse zu schenken, die Versammlung.

Der Zweigverein Schruns, Eichinger, Obmann.

Digitized by Google

Am 8. Dezember d. J. hielt der Zweigverein für das Jagdbergische im Gasthause zum Hirschen in Schlins seine diesjährige Hauptversammlung ab; bei derselben waren von den 40 Vereinsmitgliedern nur 22 anwesend. Aus dem Geschäftsberichte des Obmannes entnehmen wir folgendes: der Mitgliederstand hat sich im abgelaufenen Jahre um 4, von 36 auf 40, erhöht. Auf Grund der Statistik wurden im Herbste 1918 215 Völker eingewintert, wovon 187 den Winter überdauerten und 28 durch Tod abgingen. Das abgelaufene Jahr war ein vollständiges Mißjahr für unseren Verein, und steht die Honigernte seit dem 19jährigen Bestande des Vereines an zweitletzter Stelle: nur das Jahr 1906 war noch schlechter. Schwärme gab es auch nur 42 im Vereinsgebiete. Von den im Herbst 1919 eingewinterten 206 Völkern sind 154 Mobil- und 52 Stabilstöcke. Die Neuwahlen ergaben eine kleine Aenderung, indem an Stelle des Obmannes, J. Barvart v. Röns, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, Herr Lehrer Stanislaus Math aus Schlins zum Obmann gewählt wurde. Die Vereinsleitung besteht aus folgenden Herren: Stanislaus Math aus Schlins, Obmann, Anton Tschon von Röns, dessen Stellvertreter: Konrad Müller von Schlins Kassier, Lorenz Gabriel von Schlins. Schriftführer und Alfons Dünser von Düms und Johann Lins von Schnifis als Ausschüsse.

Eine rege Dabette löste unter Punkt „Allerlei" der Futterzucker resp. das Nichterscheinen desselben sowie „Krainerbienen" aus. Möge unter bewährter Leitung unser Verein auch fernerhin blühen und gedeihen.

Röns, am 21. Dezember 1919 J. Barvart, Obmann

Anmerkung: Zuschriften etc. wollen fortab an den neuen Obmann gerichtet werden.

* * *

Bienenzüchterverein Höchst mit Umgebung. Am 21. Dezember 1919 wurde in Höchst die Jahres-Hauptversammlung des Bienenzüchtervereins abgehalten. Der Herr Obmann Eusebius Brunner behandelte verschiedene Vereinsangelegenheiten und schilderte in ausführlicher Weise die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Die allgemein herrschenden ungünstigen Verhältnisse haben sich auch im Bienenzuchtwesen sehr fühlbar gemacht, so daß das verflossene Jahr wohl als eines der ungünstigsten bezeichnet werden muß. Der Kassabericht wurde verlesen und genehmigt. Die Erhöhung des Jahresbeitrages wurde einstimmig beschlossen. Die durchgeführten Neuwahlen haben folgendes Resultat ergeben: Eusebius Brunner als Obmann, Michael Längle als Obmann-Stellvertreter, Fridolin Schobel als Schriftführer, Otto Grabher als Kassier, Emil Humpeler, Eduard Weiß und Mathias Stähnle als Beiräte.

Dte Herren Franz Josef Stenzel, Baptist Schneider und Fidel Ochsenreiter wurden mit Rücksicht auf ihre 25jährige Mitgliedschaft und ihre Verdienste um das Bestehen und Gedeihen des Vereines zu Ehrenmitgliedern ernannt. Besonders warme Worte der Anerkennung wurden Herrn Stenzel gezollt, der in selbstloser Weise durch 25 Jahre dem Vereine als treuer Obmann vorgestanden ist.

Digitized by Google

Herr Lehrer Längle hielt sodann einen lehrreichen, allgemeinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Verbesserung der Bienenweide. Es wurde beschlossen, die gegebenen Anregungen auch nach Tunlichkeit zu verwirklichen und den Mitgliedern bei diesen Bestrebungen soweit als möglich an die Hand zu gehen.

F. Schöbel, Schriftführer.

Wegen Raummangel folgen die weiteren Berichte in der nächsten Nummer.

Versammlungsanzeige.

Der Bienenzüchter-Zweigverein Pfaffenhofen und Umgebung hält seine diesjährige Vollversammlung am 22. Februar um 1 Uhr nachm. im Gasthause Trenkwalder (nächst der Kirche Pfaffenhofen) mit folgender Tagesordnung ab:

1. Tätigkeitsbericht. 2. Kassebericht. 3. Neuwahl der gesamten Vereinsleitung. 4. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 5. Allfällige Anträge. 6. Bienenwirtschaftlicher Vortrag des Wanderlehrers Schweinester.

Der Obmann:
Ferd. Koch.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 11. An meinen zwei Stöcken tropfnet durch die Hintertür das Wasser zu Boden. Macht das viel Schaden und wie kann ich abhelfen?

Antwort: Die Völker wurden zu wenig eingeengt und zu wenig warm verpackt. Da wurde im Herbste zu flüchtig gearbeitet oder den monatlichen Arbeiten in der Bienenzeitung kein Glauben geschenkt. Ist der Winterraum zu weit, so sammeln sich im unbelagerten Raume viel Kohlensäure und Feuchtigkeit. Es stellt sich der Schimmel ein und die Bienen haben dann im Frühjahre den verdorbenen Wachsbau. Unbesetztes Rahmenmaterial muß entfernt werden, oder hätte im Herbste entfernt werden sollen. Wenn im Freien 5—6 Grad C Wärme herrscht, können Sie ganz ruhig den Stock öffnen, das schadet dem Volke gar nicht, wohl aber im Frühjahre würde das Oeffnen schaden, weil dann die junge Brut verkühlt und zugrunde gehen würde.

Frage 12. Unter welchen Umständen würde ein Volk ruhrkrank werden, woran erkennt man den Beginn der Erkrankung und wie kann man helfen?

Antwort: 1. Die Erkrankung tritt im Jänner-Februar auf, wenn die Bienen keinen Reinigungsausflug halten können. 2. Wenn das Volk auf untauglichem Honig sitzt (Waldhonig). 3. Wenn es weisellos oder beunruhigt wurde. 4. Wenn es Luftmangel oder Durchzug hat. Erkennungszeichen: a) Das Volk braust stark, der Bienenknäuel hat sich aufgelöst. b) Vor dem Flugloche liegen viele tote Bienen mit aufgetriebenen Leibern. c) Der Stock verbreitet üblen Geruch. d) Waben, Bodenbrett und der Stockeingang haben schwarzbraune, übelriechende Flecken (Kotmassen).

Abhilfe: 1. Das Volk muß weiselrichtig sein. 2. Tränken der Bienen mit warmem Zucker- oder Honigwasser, wenn eine Ausflugmöglichkeit vorhanden ist. Stöcke, die im Keller oder im Zimmer untergebracht sind, trage man für einen Nachmittag ins Freie, wenn 3. die Witterung wenigstens 5—5 Grad C hat und Sonnenschein und kein Wind herrscht. Man kann dann das Volk zum Ausfluge drängen, durch vollständiges Oeffnen des Flugloches und durch Einlegen heißer Tücher an Stelle der

Digitized by Google

Strohmatte. Ein erzwungener Ausflug hat aber wenig Wert. Völker, die nicht fliegen wollen, haben kein Bedürfnis. 4. Die Ruhrflecken müssen mit Wasser und etwas Soda weggewaschen werden.

Frage 13. Vor dem Flugloche eines Bienenstockes fand ich Ende August eine junge, vollständig ausgebildete Königinleiche. Ich untersuchte den Stock und sah mehrere aufgerissene Weiselzellen. Das Volk ist ein Vorschwarm mit einjähriger Königin. Was mag die Ursache gewesen sein und was folgt daraus?

Antwort: Sie fanden vor dem Flugloche eine junge tote, Königin und im Stocke aufgerissene Weiselzellen. Das Volk hat umgeweiselt. Die angeblich einjährige Königin des Vorschwarmes ist entweder eingegangen oder von den Bienen selbst getötet worden, was im letzten Jahre sehr häufig vorkam.

Wenn Sie noch Drohnen im Stande hatten oder solche im Nachbarstande waren, dürfte eine junge, befruchtete Königin im Stocke sein. Sie schreiben vom Ergebnis der Untersuchung hievon nichts. Wahrscheinlich ist das Volk aber weiselos geblieben, wie es vielfach im letzten Jahre beobachtet wurde.

Die Ursache ist abnormales Honigjahr in erster Linie, kann aber auch in der Beschaffenheit des Volkes oder der alten Königin liegen. Vielleicht alten Bau oder schwaches Volk oder Näscherei seitens der Nachbarstöcke. Es gibt viele Ursachen einer Umweiselung, die von Fernstehenden nicht ohne weiteres erklärt werden können.

Frage 14. Meine zwölf Völker habe ich sämtliche in Hinterladern mit 24 × 30 cm Rähmchengröße untergebracht. Die Stöcke sind aber ohne Honigraum. Ich will nun von jetzt an Stöcke machen, mit Honigraum, also um die Hälfte höher. Ist dies richtig, oder muß ich mich vielleicht um ein anderes Maß umsehen?

Antwort: Sie können ruhig ihr altes Maß beibehalten, nur Honigräume zum Aufsetzen machen, doch schiene es uns zweckmäßiger, das Maß umzulegen, 24 cm hoch und 30 cm breit machen, da können Sie Ihre Waben und Stöcke verwenden der Erfolg in der Zucht ist bedeutend besser.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Herr Pf. J. G. Ihre werte Karte ist leider zu spät eingelangt, die Zeitung war schon im Drucke fertig.

An Viele: Gegenwärtig ist die Expedition unserer „Bienen-Zeitung" in der Vereinsbuchhandlung im Umbau begriffen, daher die unliebsame Verspätung durch einen halben Monat. Auch diesmal wirds so werden.

Joh. G. W., Vorarlberg. Wendet sie sich an ihren Obmann, Herrn Oberlehrer Katz in Mäder; der wird Ihnen vollauf Auskunft geben.

Herrn A. Pl. Wegen Platzmangel muß ich leider Ihre Briefe auf die nächste Nummer zurückbehalten, werde mir aber erlauben, beide zu einem zu vereinigen.

Herrn Pfarrer A. H. Die Versicherung ist mit 1. Jänner 1920 abgelaufen. Die neue Versicherung stellt die gleichen Bedingungen, wie im Vorjahre. Dann aber an Entschädigung: für eine besetzte Holzbeute 60 K, für einen besetzten Korb 50 K und für ein Bienenvolk 25 K. Wenn irgendwo so billige Völker zu haben sein sollten, so kauft der Zentralverein sicher um 20.000 K Bienen.

Digitized by Google

Büchertisch.*)

Herr Oberlehrer **Otto Dengg** in Rigaus bei Salzburg, bestens bekannt als eifriger Mitarbeiter der „Tiroler Bienenzeitung" seit deren Gründung und Verfasser des Werkes: „Praktische Bienenzucht im Breitwabenstock" und „Selbstanfertigung von Bienenwohnungen", desgleichen als wertvoller Mitarbeiter des Bienen-Taschenkalenders: Imkers Jahr- und Taschenbuch und Großimker überrascht uns nun mit seinem Hauptwerke; **„Große illustrierte Bienenflora Mitteleuropas"** in zwei Teilen, wovon der erste Teil im Buchhandel bereits erhältlich ist.

Dieses umfangreiche Werk, für welches der geehrte Verfasser in zwölfjähriger emsiger Sammelarbeit alle Beobachtungen und Erfahrungen praktischer Bienenzüchter und nahmhafter Naturforscher auf dem Gebiete der Bienenweide zusammengetragen hat, verdient die Beachtung weitester Kreise.

Um den Trachtwert einzelner Blumen einigermaßen feststellen zu können, war oft tagelange Arbeit nötig, schreibt der Verfasser im Geleitworte. Viele Blumen und Sträucher mußten sogar eigens angepflanzt werden, um den Bienenbesuch, sowie die Nektar- und Pollenausbeute beobachten zu können. Und das Ergebnis ließ sich denn meist in wenigen Zeilen zusammenfassen. Daraus läßt sich die Mühe der Arbeit ermessen.

Die Abbildungen, die der Verfasser selbst beigestellt hat, sind scharf und genau. Sie tragen wesentlich zum leichteren Verständnis des so wertvollen Werkes bei. Seine diesbezüglichen Bemerkungen im Geleitworte des Werkes sind zu bescheiden. Oberlehrer Dengg ist als guter Zeichner bekannt.

So möge nun das Werk seine Wanderung antreten, nicht nur in die Wohnungen der Imker, sondern auch in die Vereinsbibliotheken der Zweigvereine.

Wir empfehlen die Anschaffung dieses Werkes auch den **Bezirkslehrerbibliotheken**, Schul- und Gemeindebüchereien u. s. w. Niemand wird es bereuen, das Werk gekauft zu haben. Wer es einmal in die Hand nimmt, wird gefesselt.

Der Preis des Werkes ist nicht angegeben, er wird jedoch nicht unerschwinglich sein. Zu haben ist es in allen Buchhandlungen; erschienen ist es im Verlage Fritz Pfenningstorff, Berlin W, 57. Auch die Vereinsbuchhandlung, Innsbruck, Theresienstraße 40 sendet das Werk ins Haus und gibt Aufschluß darüber. Koch.

* * *

„Wie die Bienen einmal eine Republik machten." Eine kleine Geschichte, erzählt von einem Bienenfreunde. Verlag Schriftleitung der „illustr. Monatsblätter für Bienenzucht" in Zeiselmauer bei Wien. Preis 2 K.

Ein liebes Geschichtchen, eines, das genau auf unsere Zeit zugeschnitten ist, obwohl es schon vor 70 Jahren das Licht der Welt erblickte, bis jetzt aber verschollen war. Die Segnungen der Revolution werden den Bienen im rosigstem Lichte dargestellt, die Drohnen und die Königin vertrieben und Freistaat eingeführt und — als der Bienenvater Nachschau hielt, fand er auf einer leeren Wabe in Bienen-Buchstaben geschrieben: „Als Republikaner gestorben!"

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 5·—, für Nichtmitglieder K 6·—, für Deutschland Mk. 5·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 15·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6· Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 15 % bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme.

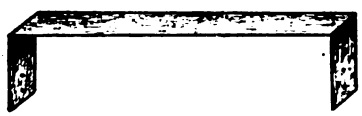
IX. Jahrgang | Nr. 3 | März 1920

Neuzeitliche Betriebsweisen.

Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 6, Jahrg. 1919.)

Der Unterraum bleibt über Winter leer, so daß unter dem Wintersitz der Bienen ein leerer Luftraum entsteht (s. Abb. 2), der alle Witterungseinflüsse vom Wintersitze abhält. Nur vorn gegen das Flugloch hin bleibt an erster Stelle im Unterraum eine Wabe als Kletter- oder Aufstiegwabe stehen (siehe Abb. 1 u. 2).



Dem Flugloche vorgelagert ist eine Fluglochblende (s. Abb 9) angebracht. Seit Jahren schon machte uns eine praktische Flugsperre viel Kopfzerbrechen. In der Idee sollte dieselbe so eingerichtet sein, daß weder ein Lichtstrahl noch Windstöße ins Stockinnere eindringen können. Auch den kleinen Spitzmäusen sollte jeglicher Eintritt verwehrt sein. Anderseits aber hatte man mit dem völligen Absperren der Ausflugöffnung recht üble

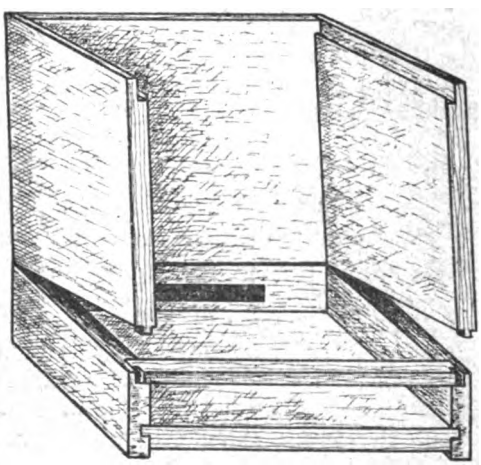


Abbildung 3.

Digitized by Google

Erfahrungen gemacht. Besonders im Frühjahr ließen sich die Bienen an warmen Sonnentagen, auch wenn das Wetter noch trügerisch war, nicht so mir nichts dir nichts einsperren; einzelne Bienen trieb es einfach ins Freie, unwiderstehlich aus natürlichen Trieben; fanden sie nun den Ausweg verschlossen, wie bei der Preuß'schen Veranda, so gerieten sie in Aufregung, liefen geängstigt hin und her und auf und ab, brachten das ganze Volk in Aufruhr und die Folge war, daß sich am verschlossenen Gitter hunderte und tausende von Bienen zu Tode krabbelten. Der Schaden war somit weit größer als der Nutzen. Ließ man jedoch den Ausflug ganz frei, so lockte jeder tückische Sonnenstrahl im Winter und Vorfrühling die Bienen ins kalte Freie hinaus, wo sie erstarrten und zugrunde gingen. Jeder ältere Imker weiß davon ein Lied zu singen, wie die armen Völker in solchen Zeiten erschrecklich viel abfliegende Bienen verloren und dabei unheimlich geschwächt wurden.

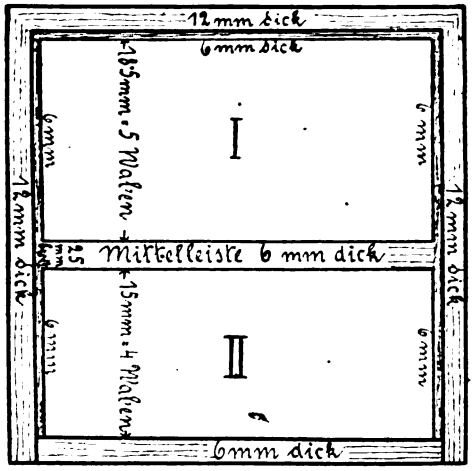


Abbildung 5.

Aber wie soll nun die Sache eigentlich bewerkstelligt werden, um die vorwitzigen Sonnenstrahlen abzuhalten und das Stockinnere während der gefährlichen Jahreszeit völlig dunkel zu erhalten, ohne den Ausflug ganz zu behindern? In der Theorie war man nach all den Erfahrungen bald im Klaren: Die Lösung konnte nur darin bestehen, das Flugloch völlig zu verdunkeln, ohne aber die Luftzufuhr und den Ausflug ganz zu verhindern. Gedacht war also die Sache leichter als getan. Langes Grübeln und Nachdenken und stetige Versuche führten aber schließlich zum vollen Erfolge und es ist wahrlich zum Lachen, wie einfach schließlich die Lösung ist. Das Merkwürdige an der Sache, oder eigentlich bezeichnend für die Einfachheit der Lösung war es, daß mehrere Züchter denselben Gedanken vielleicht jahrelang mit sich trugen und schließlich fast ganz dasselbe erfanden.

Ich hatte gerade meine Stöcke sorgfältig in stiller Befriedigung mit der neuen Flugsperre eingerichtet und in der Gerstungzeitung die Sache beschrieben — Musterschutz habe ich noch nie auf irgend etwas genommen und brauche ihn auch nicht — als Freund Rendl in meine stille Klause kam, mit leuchtenden Augen und stolzer Befriedigung: „Du, Dengg, schau, was ich da erfunden habe!" Richtig hatte er in ganz ähnlicher Weise das lang Gesuchte gefunden, einfach, praktisch und gediegen. Ich machte anfangs große Augen, schaute etwas verdutzt drein, holte dann meine Konstruktion herbei und siehe da, zwei Köpfe hatten denselben Gedanken ausgebrütet und fast in derselben Art die Lösung

Digitized by Google

gefunden. Sie ist übrigens sehr einfach, fast zu einfach, um den Wert der Sache zu schätzen.

Vor dem Flugloch befindet sich einfach eine Holzlatte, welche das Flugloch beiderseits um mehrere Zentimeter überragt (s. Abb. 10), so daß von vorne kein Lichtstrahl das Flugloch und noch weniger das Stockinnere treffen kann. Vorn ist an beiden Seiten ebenfalls je eine Holzleiste angebracht, damit auch seitwärts kein Licht eindringen kann. Oben ist ein Holzdeckel aufgenagelt, so daß von oben alles verdunkelt wird. Dabei können aber die Bienen ungehindert aus- und einfliegen, auch wenn die Blende vorgestellt wird. Und darin liegt einerseits die Einfachheit und anderseits die Zwanglosigkeit; die naturgemäße Freizügigkeit der Bienen bleibt jederzeit gewahrt. Der großartige Erfolg liegt also

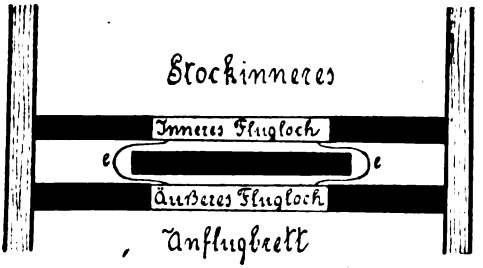


Abbildung 9.

1. in der Verdunklung des Flugloches,
2. daß trotz allem der Ab- und Zugang den Bienen offen bleibt und
3. in der Abhaltung aller Witterungseinflüsse, Windstöße, Sonnenstrahlen, Mäuse, Vögel u. dgl.

Merkwürdiger hilft diese Vorrichtung ganz auffallend, um die Bienen vor unzeitigen Ausflügen im Winter und Vorfrühling abzuhalten; selbst bei der Frühjahrsreizung gebe ich bei schlechtem Wetter, das die Flugbienen gefährden würde, die Blende vor und siehe da, die Bienen bleiben trotz der vermehrten Brutpflege, welche die Trachtbienen sonst unwiderstehlich ins Freie treibt, um Nahrung herbeizuschaffen, — bei Sturm und Wind in ihrem warmen, geschützten Kämmerlein. Nur ab und zudrängt ein Bienlein durch die Blende ins Freie. Doch darf eben hiebei auch das Füttern und Tränken im Stocke nicht unterbrochen werden, sonst nützt alles nichts.

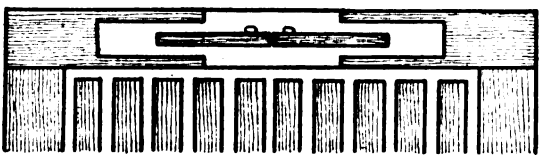
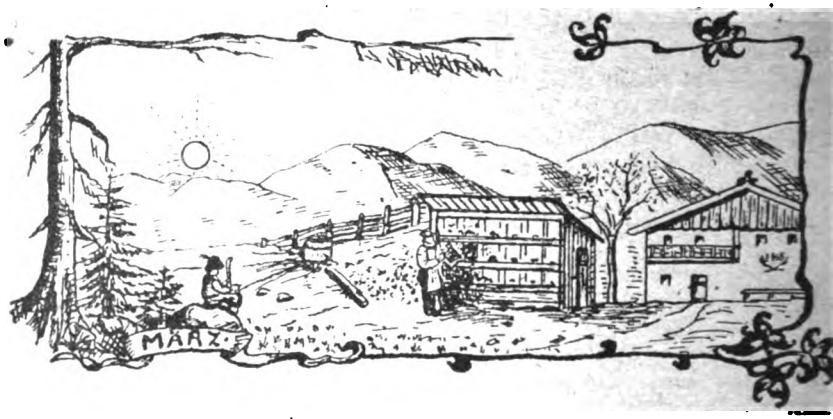


Abbildung 10.

Der Unterschied in beiden Konstruktionen liegt nicht in der Ausführung, denn diese ist bei beiden dieselbe, sondern nur darin, daß Rendl die Blende zum Wegheben eingerichtet hat, während bei mir die Blende zum Schieben nach seitwärts eingerichtet ist. Einfacher und praktischer ist wohl die Fluglochblende nach Rendl (s. Abb. 9).

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google



Arbeiten und Sorgen des Imkers im März.

Von Adolf Hammerle, Pfarrer in Unterleutasch.

In unserem Tiroler Landl ist das Klima von Tal zu Tal so verschieden, daß der Berater über die monatlichen Arbeiten des Imkers unmöglich für alle Leser der „Tiroler Bienenzeitung" gleichzeitig dieselben Arbeiten empfehlen kann. Wenn ich daher im Februar vom Reinigungsausflug schrieb und jetzt im Märzheft die Frühjahrsschau behandle, so will ich damit nicht gemeint haben, jeder Bienenzüchter müsse im Februar seine Bienen zum Reinigungsausflug kommandieren und im März an die Frühjahrsuntersuchung schreiten. Dies ist nur so gemeint, daß es so unter gewöhnlichen Verhältnissen das Richtige wäre. Im allgemeinen darf man sagen, der Berater über die monatlichen Arbeiten kommt so nicht zu spät mit seinem Rat und das scheint mir auch der Zweck dieser Anweisungen zu sein. Man soll auch nicht im August vom Schwärmen reden und im Juli vom Auswintern.

Was gibt es also im März für den Imker zu tun? In diesem Monat, wo die Sonne dem Schnee schon arg zusetzt und die Natur zu neuem Leben erweckt, fliegen auch die Bienen munter aus nach Wasser und Blütenstaub. Und Du, lb. Imkerfreund, sollst bei Deinen Bienen Frühjahrsschau halten. Das hast Du vielleicht noch nie getan und glaubst wohl, das sei für Dich nicht notwendig, sondern das sei eine Sache für die Studierten und Kaprizierten. Nein, lieber Freund, das gilt für einen jeden Bienenzüchter, der nicht zu seinem Schaden oder zum Mindesten ohne Nutzen Bienen halten will. Du hast gewiß Völker auf Deinem Stande, die Dir, wenn du die Frühjahrsschau unterläßt, heuer nichts tragen, wogegen Du Vorteil gewinnst, Schwärme und Honig, wenn Du tust, was Dir hier geraten wird. Es ist auch nicht schwer, gewiß nicht. Also paß auf!

An einem schönen Flugtage gegen Ende März oder Anfangs April nimmst Deine beim Reinigungsausflug gemachten Notizen nebst einem Bleistift zur Hand und hältst heute Frühjahrsuntersuchung oder Frühjahrsschau. Und dabei schreibst Dir – aber ganz gewiß! — wieder auf, was Du Stock für Stock beobachtest!

Digitized by Google

Du sollst Deine Völker alle ihrem Zustand nach kennen. Nicht bloß Völker haben, die eine Stocknummer tragen, sondern durchwegs Völker, die es wert sind, daß sie am Stande stehen und kein einziges soll darunter sein, das Dich nicht freut und das Dir keinen Nutzen bringt. Jetzt ist die Zeit da, wo Du wegtust, was nichts trägt, wo Du hilfst, wem zu helfen ist. Du untersuchst die Völker, indem Du Dir Klarheit verschaffst über die drei Fragen:

1. Wie steht es mit der Königin?
2. Wie steht es mit der Volksstärke?
3. Wie steht es mit dem Futtervorrat?

Einem Volk, bei dem es in einem dieser drei Dinge fehlt, muß jetzt geholfen werden, wenn ihm mit Aussicht auf Erfolg noch zu helfen ist.

Beim Oeffnen der Stöcke und bei der Untersuchung können wir auf alle drei Punkte, die wir wissen wollen, zugleich achtgeben und müssen etwa nicht die Stöcke dreimal durchmustern, um zu erfahren, wie es steht mit der Königin, mit der Stärke des Volkes und mit dem Futtervorrat. Aber schreiben kann ich Dir's nur nacheinander, was Du bezüglich der drei Fragen zu tun hast.

Wie steht's mit der Königin? Wir suchen vorerst nicht die Königin selber. Diese brauchen wir gar nicht zu sehen: „an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", könnte man auch hier sagen. Finden wir, nachdem wir die ersten zwei bis drei Waben herausgenommen haben, geschlossen Zelle an Zelle mit Brut besetzt oder mit Eiern bestiftet, so wissen wir von der Königin dieses Volkes genug: sie ist gut. Wir können noch unser Augenmerk auf die Volksstärke richten und auf den Futtervorrat und aufschreiben, was wir von dem Stock merken müssen, z. B. „die Königin gut"; „mittelmäßig stark"; „füttern". Nachdem wir dem Stock die herausgenommenen Waben wieder eingehängt, schließen wir den Stock, um bei einem andern Volk zu schauen.

Hier finden wir ganz ein anderes Bild. Schau, da sind die Zellen nicht regelmäßig mit Brut besetzt, viele leere Zellen, lückenhaft steht die Brut: die Königin ist minderwertig und aus diesem Stock wird nichts rechtes. Da mußt die Königin suchen und beseitigen und das Volk mit einem andern, weiselrichtigen, vereinigen. — Das geht bei Ständer so: Vorne schließest das Flugloch und verhängst es mit einem Sack. Dann hängst die Waben in den Wabenknecht. Auf einer der Brutwaben, die Du dir zusammenstellst, wirst Du die Königin finden. Hast alle Waben mit den Bienen herausgehängt, so läßt sie am Honig sich gütlich tun und machst bei einem guten Volke durch Herausnehmen der brutleeren Waben Platz. Das Fenster oder Gitter gibst diesem Volke wieder hinein, läßt aber unten den Keil offen. Jetzt hängst die Brutwaben aus dem Wabenknecht, nachdem Du dieselben mit Honigwasser überbraust hast, hinter das Fenster des weiselrichtigen Volkes, schüttest die Bienen vom leergemachten Stock und die im Wabenknecht dazu und schließest den Stock. Ueber Nacht vollzieht sich die Vereinigung von selbst. Am folgenden Tag mußt dann das Fenster herausnehmen, die Brutwaben aneinander schieben und kannst den vereinigten Brüdern eine oder zwei aufgeritzte Honigwaben zum Schmaus an das Brutnest anschließen.

Digitized by Google

Beim Würfel geht das Vereinigen noch einfacher. Wir nehmen an, wir haben bei der Untersuchung der Völker ein weiselloses Volk im Würfel gefunden. Da nehmen wir einem weiselrichtigen, starken Volk das Abschlußbrett oben weg und decken die Deckbrettchen darüber mit eingesetzter Bienenflucht. Hast keine solche, so nimmst ein Blatt Papier, legst es über das Futterloch, stoßest mit dem Finger ein Loch in dasselbe und nun stellst den weisellosen Würfel ohne Bodenbrett darüber. Die Bienen in dem daraufgestellten oberen Brutraum fühlen sich eingesperrt, saugen sich voll Honig an und einen Ausweg suchend finden sie keinen andern, als den zum untern Stockwerk, wo sie friedlich aufgenommen werden.

War der Würfel nicht weisellos, hast aber doch müssen die Königin beseitigen, so kannst die Vereinigung auch bewerkstelligen, indem Du die abgekehrten Bienen desselben in einen leeren Honigraum über einem weiselrichtigen Volke schüttest, mit Honigwasser überbrausest und durch die eingesetzte Bienenflucht zum darunter befindlichen Volke ziehen läßest.

Bequem herzunehmen sind Reservevölklein bei der Frühjahrsschau, um einem weisellosen oder einem Volke mit mangelhafter Königin zu helfen. — Weisellose Völker, die aber schon sehr schwach an Volk sind, zahlen die Vereinigung nicht aus. Solche werden gefüttert, mit Honigwasser betaut und vor dem Stande abgekehrt, nachdem man ihren Platz am Stande verhängt hat. Die Bienen sollen sich einbetteln, wo sie wollen. — Weisellose Völker stehen zu lassen, ohne ihnen etwas anzutun, könnte höchstens die Folge haben, daß die Räuberei aufkommt und wo diese Untugend einmal beginnt, können auch bessere Völker den übermütigen Räubern zum Opfer fallen. Abzuraten ist vom Bestellen einer Königin von auswärts um diese Zeit. Noch weniger darfst den Versuch machen, einem weisellosen Volke mit einer Brutwabe helfen zu wollen, daß es sich selbst eine Königin nachziehe: was hilft dir die Königin, wenn noch keine Drohnen sind?

Findest ein Volk ohne Brut, so kann auch Hunger die Schuld sein. Gib ihm eine tüchtige Portion Honigwasser und findest ein paar Tage darnach Brut, so hat sich die Vermutung bestätigt; ist aber noch keine Brut, so ist eben keine Königin da. Also auch vereinigen!

Zugleich mit der Untersuchung auf Weiselrichtigkeit hast auch die Volksstärke kennen gelernt und kannst auch auf den Futtervorrat acht haben. Im März und April müssen die Bienen vom Stockgut zehren, da es draußen in der Natur noch keinen Honig gibt. Es geht also an Dich, lieber Imker, die ernste Mahnung: Laß in diesen Monaten Deine Völker ja nicht Mangel leiden! Sie brauchen in diesen Monaten auch viel zur Ernährung der immer weiter zunehmenden Brut. 5 Kilo Honig zumindest braucht ein Volk in den Monaten März und April. Da solltest Du vor allem richtig abzuschätzen vermögen, wieviel Vorrat vorhanden ist. Der Honig befindet sich oben in den Waben. Schau daher auf die Honigbögen! Ein Wabenstück mit Honig gefüllt und gedeckelt, in der Größe einer Männerhand, wiegt ein Pfund. Eine Honigwabe (Halbrähmchen) des Tiroler Ständers wiegt ein Kilo. Eine Würfel-Honigraumwabe wiegt zirka ein ein halb Kilo. Freilich läßt sich das Gewicht der Honigwaben nicht ganz genau bestimmt angeben,

Digitized by Google

weil die Dicke der Waben sehr verschieden ist. (Gewöhnlich trifft man die Würfelwaben obenherum sehr dick an.) Hieraus kannst Du Dir eine annäherungsweise Abschätzung des Honigvorrates Deiner Völker entnehmen. Hat das Volk Mangel an Futter, so füttere! Füttere aber in großen Portionen das Nötige sofort ein. Je weniger Honig da ist, desto weniger wird Brut angesetzt und gepflegt. Stark sollen aber die Völker werden, daher dürfen sie nicht Hungerleiden. „Sie fliegen aber so fleißig, sie werden wohl etwas kriegen!" meinst Du? Laß Dich nicht täuschen! Das sind zumeist Wasserträger. Und wenn sie auch mit Pollen kommen, siehst, so ist's Brot, ja, — aber kein Honig. Und bei Wasser und Brot wärest Du auch nicht zufrieden. Füttere aber ja nicht in kleinen Portionen! Das käme einer Reizfütterung gleich und die Bienen würden zu vielen Ausflügen veranlaßt und würden in unserem März- und Aprilwetter massenweise zugrunde gehen. Das hieße man die Bienen „zum Stock hinausfüttern." Das beste Futter zu dieser Zeit sind volle Honigwaben, zum Teil aufgeritzt und an die Brutwaben angeschoben. Sie stammen vom verflossenen Sommer, wo sie ein vorsorglicher und nicht zu habsüchtiger Imker für diesen Zweck beiseite getan und aufgehoben hat, anstatt sie alle zu schleudern. Hast Du keine solche Reservehonigwaben, so füttere gutes Honigwasser; hast auch keinen Honig mehr, so füttere halt Zuckerwasser, auf ein Kilo Zucker ein Liter Wasser. Füttere von oben, denn unten könnten die Bienen es vielleicht nicht nehmen, weil sie ihren Sitz noch in der Höhe haben und Du könntest vielleicht glauben, sie brauchen nichts, weil sie das Futter stehen lassen, während sie Dir dann doch verhungern.

Ist in diesem Monat und im April, wie es gewöhnlich der Fall ist, stürmisches Wetter, so können die Bienen das nötige Wasser für die Brut nicht draußen holen. Du mußt sie also im Stocke tränken. Das geht leicht von oben mit dem Thüringer Ballon.

Folgt nach Schneewetter wieder ein flugbarer Tag, so wirst sehen, wie eifrig die Bienen nach Wasser ausfliegen Da gilt es wieder, die Biene vor dem sicheren Tod im flaumigen März-Aprilschnee zu retten durch wegkehren des Schnees, durch bestreuen mit Asche oder Ruß. — Haben Deine Bienen weit zum Wasser und sind sie auf dem Flug sehr den Winden ausgesetzt, so mußt in der Nähe des Standes eine Bienentränke errichten. Ein flaches, weites Gefäß wird mit Moos und kleinen Kieselsteinen belegt und soviel Wasser eingegossen, daß keine Biene darin umkommen kann. Da die Bienen bekanntlich das salzige Wasser vorziehen, gibst jedesmal etwas Salz bei. Das erstemal lockst sie an die Tränke durch etwas Honig, den du über eine alte Wabe träufelst. Kannst auch in Bienenbüchern nachsehen, um andere Arten von Bienentränken im Freien kennen zu lernen.

Die Frühjahrsschau ist, wie Du siehst, lb. Imkerfreund, keine Hexerei. Ist lang nicht so umständlich wie es hersieht, Arbeit geben Dir eigentlich nur die fehlerhaften Stöcke. Hast die Aufschreibungen vom Reinigungsausflug durchgesehen, so kennst Deine guten Völker schon voraus. Weiselrichtigkeit erkennst am Flugloch, ebenso die Stärke des Volkes; bleibt also bei guten Stöcken noch der Vorrat zu kontrollieren

Digitized by Google

und das geschieht in wenigen Minuten. Unterlasse es aber nicht, jeden Stockbefund wieder aufzuschreiben!

In diesem Monat sollst du dringend auch dich umsehen um den nötigen Vorrat an Kunstwaben. Du hast bei der Frühjahrsuntersuchung müssen Völker vereinigen, hast alte, schlechte, schimmelige Waben herausbekommen. Dieses Wabenzeug schneidest aus den Rähmchen, am besten im Sonnenschein, damit die Waben nicht spröde sind und über einer Kiste, daß kein Wachs verloren geht. Balle die herausgeschnittenen Wabenstücke zu apfelgroßen Kugeln, — hier kannst auch das Gemüll von dem Oelkarton darunter kneten — und dann schmilzest diese Wachsballen ein. So kannst Dir Deinen Vorrat von Kunstwaben aus dem Wachs der eigenen Bienen verschaffen, anstatt Kunstwaben zweifelhafter Güte zu kaufen.

Ich möchte Dich, lieber Imker, zum Schlusse noch darauf aufmerksam machen, daß Du die Frühjahrsschau nur an einem schönen, warmen Tage machen darfst. Also lieber warten, auch wenn es April werden sollte, als die Brut verkühlen bei zu kaltem Märztag. Alle überflüssigen, leeren Waben entferne und enge den Brutraum ein; das gibt warm. Und dann jage beim Untersuchen der Völker ja nicht nach der Königin, wo es nicht notwendig ist Bei zuvielem Herumstöbern in den Völkern ist oft eine Königin in Gefahr, eingeknäuelt und erstickt zu werden von den eigenen Bienen. Krame also nicht mehr als notwendig in den Völkern herum, sonst könntest Dich noch um die besten Völker bringen. Wenn Du diese zwei Mahnungen bei der Frühjahrsschau beobachtest, wirst Du erkennen, wie notwendig und wie nützlich die Frühjahrsschau bei den Bienenvölkern ist.

Etwas vom Kanitzstocke.

Von Obl. Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

Keine unserer heutigen Wohnungsformen ist von gestern auf heute entstanden, wenn sich auch mancher Erfinder neuer Stockformen noch so in die Brust wirft und behauptet, dies und jenes oder auch alles sei von ihm selbst erdacht. Gewiß ist manche gute Erfindung wieder vergessen worden oder hat sich seinerzeit infolge ungünstiger Verhältnisse nicht durchsetzen können. Erst später wurde oft wieder mit besserem Erfolg darnach gegriffen und konnte sich nun bahnbrechen. Jede Stockform ist erst nach und nach zu dem geworden, was sie heute ist. Hunderte von Imkern und Fachmännern für Holzbearbeitung haben mitgeholfen und im Laufe der Jahre und Jahrzehnte die Stockform geschaffen, die wir heute vor uns sehen und als Meisterwerk bewundern.

So ist auch der Aufsatzbetrieb, der sich in heutiger Zeit so allgemeiner Wertschätzung erfreut und so reiche Honigerträge einbringt, keine neue Erfindung.

Schon vor mehr als 150 Jahren ersann Pfarrer Christ den nach ihm benannten Kastenstock mit beweglichen Aufsätzen (s. Abb. 1). Dieser Kastenstock ist das Vorbild unserer heutigen Breitwabenstöcke mit

Digitized by Google

Aufsatzbetrieb. Er bestand aus ringsum an den Seiten geschlossenen Strohringen oder viereckigen Holzkästchen von etwa 32 cm Innenweite im Geviert und 16 cm Höhe. Diese Ringe oder Kästchen waren oben und unten offen und paßten mit den Rändern genau aufeinander. Ganz oben unter dem Deckel wurde ein Stäbchenrost angebracht, an welchem

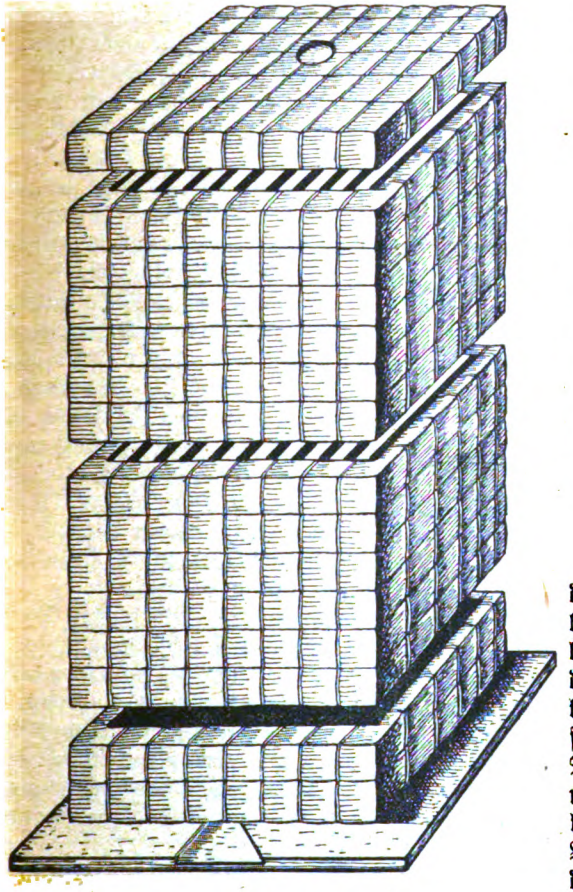


Abbildung 1.

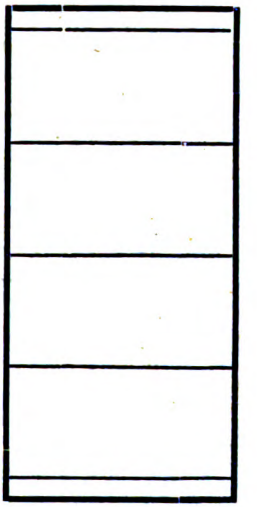


Abbildung 1 a.

die Bienen ihren Wabenbau befestigten. Der bewegliche Bau war damals noch nicht bekannt. Erst 70 Jahre später kam dann Pfarrer Dzierzon auf den so naheliegenden Gedanken, diese Stäbchen als Wabenhalter mitsamt den Waben beweglich zu machen.

Mit dem Christ'schen Aufsatzkasten war schon eine gewisse Beweglichkeit, zwar nicht des Wabenbaues, aber doch der Aufsätze selbst verbunden. Der größte Vorteil des Christ'schen Aufsatzbetriebes lag aber in der zweckmäßigen und bequemen Anpassung des Stockes an die jeweilige Stärke des Volkes und an die örtlichen Trachtverhältnisse. Der Schwarm erhielt je nach seiner Größe vorerst 2—3 Kästchen, welche oben durch ein Deckbrett geschlossen und unten auf ein bewegliches Bodenbrett gestellt wurden. Im nächsten Jahre, sobald der Wabenbau zum Boden herabreichte, erhielt das Volk einen Untersatz, dem nach Bedarf

Digitized by Google

noch weitere Kästchen untergeschoben wurden. In guten Trachtjahren saß ein starkes Honigvolk auf diese Weise in 6—8 Aufsatzkästen.

Zur Honigernte wurden einfach die obersten, honiggefüllten Kästchen mittelst eines Drahtes abgeschnitten, so daß dem Volke noch zwei volle Ringe verblieben. Im Herbste wurde dann meist noch ein leeres Kästchen untergesetzt, um so einen leeren, luftigen Unterraum als Luftkissen zu schaffen.

Die Vorteile der Christ'schen Kastenstöcke gegenüber den alten Stockformen waren so bedeutend, daß sie sich in ganz Deutschland und Oesterreich — selbst bis in die entlegensten Gebirgstäler — rasch ausbreiteten. In meiner Gegend sind bei vielen Bauern-Bienenständen noch heute solche Original-Christ'sche Aufsatzstöcke in Betrieb. Seit etwa 15 Jahren habe ich das Vergnügen, den bäuerlichen Imkern die Ernte des Honigs zu besorgen und es ist bezeichnend für den Aufsatzbetrieb, daß gerade diese Stöcke regelmäßig Jahr für Jahr den meisten Honig bringen. Wenn alle anderen Stöcke mager dastehen, diese Christstöcke haben immer Honig. Selbst in den schlechtesten Honigjahren habe ich ein oder selbst zwei Kästchen immer abernten können. Die Bauern heißen diese Stöcke auch Honigstöcke und halten dieselben ausschließlich des vielen Honigs wegen, den sie damit gewinnen, denn es ist bezeichnend, daß diese Stöcke fast niemals schwärmen, weil eben durch das wiederholte Untersetzen jederzeit genug Raum gegeben wird. Ich weiß kein noch so schlechtes Honigjahr, wo ich den Leuten nicht mindestens 5—6 kg Honig von jedem Christstock abernten konnte, und in guten Trachtjahren gibt es immer 3—4 Aufsätze mit 15—20 kg Honiggewicht. Im Jahre 1911 konnten sogar über 30 kg abgenommen werden. Nach meiner Erfahrung gibt nur der Würfelstock noch mehr Honig, wobei aber zu beachten ist, daß im Würfelstock alle Vorteile der Neuzeit vereinigt sind.

Ein Nachteil des Christstockes ist nämlich der, daß in den stets untergeschobenen Kästchen von den Bienen allzuviel Drohnenbau aufgeführt wird, während der reine Arbeiterbau oben weggeschnitten wird. Als Pfarrer Christ noch lebte, kam dieser Uebelstand nicht so zum Vorschein, weil damals fast nur die gute, alte deutsche Biene gezüchtet wurde, die ohnehin wenig Neigung zum Drohnenbau zeigt. Erst mit Einführung der Rähmchen wurde den Drohnenhecken abgeholfen, weil eben der schöne Arbeiterbau nicht mehr zerstört, sondern nach dem Schleudern einfach wieder eingehängt wird.

Im übrigen ist aber der Christstock durch die überaus gesunde Ueberwinterung der Bienen und durch die auffallend rasche Frühjahrsentwicklung der Völker, sowie durch die guten Honigerträge geschätzt.

Eine außerordentliche Verbesserung erfuhren die Christstöcke durch Lehrer **Kanitz**, der heute noch als der Groß- und Altmeister der ostpreußischen Bienenzucht anerkannt wird. Kanitz lebte von 1816 bis 1899 und machte den großen Aufschwung der Bienenzucht unter Pfarrer Dzierzon und B. Berlepsch mit.

Der **Kanitzstock** besteht entweder aus zwei runden Strohringen oder zwei viereckigen Strohkränzen von je 21 cm Höhe. Der runde Kanitzkorb ist innen im Leisten etwa 31 cm breit. Jeder Korb besitzt oben einen Lattenrost als Wabenhalter. Der Deckel ist ebenfalls aus

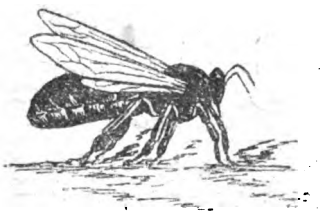
Digitized by Google

Stroh geflochten und besitzt in der Mitte ein 8 cm weites Spund- oder Tränkloch. Bei guter Honigtracht wird auf dem Strohdeckel ins Spundloch ein Königinabsperrgitter eingelegt und darüber ein Aufsatzkästchen mit beweglichen Rähmchen aufgesetzt. Das Bodenbrett ist ganz einfach wie beim Strohkorbe. Das Flugloch wird meistens in den unteren Strohring eingeschnitten, 2 cm hoch und 8 cm breit.

Der viereckige Kanitzstock (s. Abb.) ist bei gleichseitiger Grundfläche 32 cm im Leisten breit und ebenso lang. Diese Stöcke findet man meistens mit 9 Rähmchen ausgestattet. Zur Aufnahme der Rahmenträger werden in jedem Holzkranz oben je zwei Holzleisten mit Falz eingelassen. Der Deckel ist auch hier mit einem 8 cm weiten Spundloch versehen.

Ueber Winter wird unter den Kanitzkorb ein drittel- bis halbhoher, leerer Strohkranz untergeschoben, damit das Volk unter sich einen stillstehenden, ruhigen Luftraum besitzt, wodurch die eisige Winterluft vom Flugloch her nicht direkt zum Wintersitz der Bienen gelangen kann, sondern sich erst anwärmen muß. Im Frühjahr wird dieser Winteruntersatz entfernt und dafür ein ganzer Strohkranz untergeschoben. Bei guter Honigtracht werden dann nach und nach mehrere solche Strohkränze untergeschoben und die obersten, honigschweren schließlich als Ueberschuß abgeerntet.

Der Kanitzstock verdankt seine allseitige Beliebtheit, die ihm auch heute noch überall treugeblieben ist, seiner Einfachheit in der Herstellung und der Betriebsweise, seiner Billigkeit, seiner doppelten Beweglichkeit als Aufsatzbetrieb und mit beweglichen Rähmchen, seiner ganz ausgezeichneten Ueberwinterung, der vorzüglichen Entwicklung der Völker und der hohen Ertragsfähigkeit. Er ist wohl so recht ein wirklicher Volksstock geworden, den die meisten Imker selbst anzufertigen vermögen und der auch für bäuerliche Imker, welche wenig Zeit und Lust zum Herumexperimentieren haben, vollkommen paßt. Auch die neuesten, mit großer Reklame in die Welt gesetzten Stockformen, wie der Kuntzschstock und andere, stützen sich auf den Kanitzstock, der jedoch in der Einfachheit und Gediegenheit seiner Beschaffenheit wohl unübertroffen bleibt. Der Würfelstock ist ja auch nichts anderes als das bewährte Schweizer Rahmenmaß, in den Kanitzstock eingepaßt.



Digitized by Google

Stationsberichte vom Jänner/Februar 1920. (Vorarlberg.)

Ortsverein bezw. Station: Höhe in m über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in kg	am	Maximum		Minimum				Schnee	Regen	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte		Monatshälfte					Monatshälfte		Monatshälfte						0	½	Tag	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregenzerwald 800	.	.	300	500	800	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz 706	.	.	400	400	800	.	.	.	.	.	.	.	2	4	4	7	5	19	23
Bregenz 404	.	.	.	.	.	.	.	9	8	8	8	.	1	1	5	11	3	17	14
Dalaas 934	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls 1400	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn 435	.	.	180	580	760	.	.	12	14	6	6	2·4	10	4	7	9	2	20	5
Eichenberg (Lohrn) 800	.	.	320	355	675	.	.	5	4	10	9	2·4	8	6	3	11	1	19	31
Feldkirch (Altenst.) 459	.	.	180	400	580	.	.	9	9	7	9	0.7	9	4	4	8	3	20	21
Feldkirch (Tisis 459	.	.	650	400	1050	.	.	10·2	9·2	7·8	0 6	1·8	2	4	4	7	3	21	6
Großdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau 792	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Bregenz 900	.	.	500	350	850	.	.	9	8	3	2	.	1	6	4	6	10	15	25
Lochau	.	.	500	400	900	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	.	.	256	240	496	.	.	8	9	5	6	1·4	.	7	3	7	2	22	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435	.	.	500	200	700	.	.	10	8	5	5	.	3	3	5	8	1	22	10

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Jänner und Februar 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	400	350	75	—	—	142	159	13	20	18	7	4	—	1	5	7	10	14	6
Martinsbühel . .	600	—	—	400	600	1000	—	—	72	65	6°	62	12	9	0·4	8	2	4	10	11	10	6
Telfs	632	—	—	1900	1200	3010	—	—	6	28	6°	71	4	6	3	—	3	3	10	4	17	3

Bericht: Längenfeld. Diese Zeit war im allgemeinen für die Bienen nicht ungünstig, es gab viele helle klarere Wintertage, wenn auch in Morgen- und Abendstunden empfindlich kalt, steigt gegen Mittag unter dem Einfluß der Sonne die Temperatur zu angenehmer Wärme, so daß schon an vielen Orten Mitte Jänner die Bienen Reinigungs-Ausflüge halten. In höheren Gegenden kam es noch zu keinem Ausflug, war auch noch kein Bedürfnis. Die Bienen sind nach einem langen Winter schon daran gewöhnt.

Martinsbühel. Am 15. Februar schöner Flugtag. Einzelne Völker brachten die ersten Höschen von der Erika, was sonst nicht zutrifft. Diese Völker gehen jedenfalls schon stark in die Brut, was bei einem Nachwinter gefährlich werden kann.

Telfs. Bis zum 5. Februar waren sämtliche Völker im Keller eingewintert. An diesem Tage wurde ausgewintert und fand an diesem Tage ein herrlicher Reinigungs-Ausflug statt. Der Heiderich beginnt zu blühen. Auer.

Digitized by Google

Stationsbericht per Jänner/Februar 1920 (Vorarlberg).

Die vergangenen Wochen zeichneten sich mit Ausnahme weniger Tage durch schönes Wetter aus. Auch die Temperatur war ziemlich gleichmäßig und milde, so daß die Tagestemperatur sich durchschnittlich zwischen —1° bis +10° bewegten. Dagegen sanken die Nachttemperaturen auf —3° bis —10°. Die Stationen „Au" und „Raggal" verzeichneten noch keine Ausflüge, während andere bereits zuviele Flugtage hatten. Völker, die der Sonne stark ausgesetzt oder ziemlich warm gehalten wurden, flogen oft und brachten bereits Pollen. Im verflossenen Monat zeigten sich wiederum stärkere Abnahmen, was auf Bruteinschlag zurückzuführen sein mag. Der Gesundheitszustand der Völker scheint durchgehends ein guter zu sein und der Totenfall ein geringer.

Dornbirn, am 21. Jänner 1920.

Mit Imkergruß

F. Fußenegger.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Schmerz und Behagen, Lust und Unlust gehören zusammen wie Licht und Schatten, aus denen sich das entzückende Bild des Lebens zusammensetzt. In dem Büchlein über „Das Liebesleben der Pflanzen" ist zu lesen: „Es ist wunderbar zu sehen, wie rasch so ein Bienchen Erfahrung sammelt; in einem Tage soviel, wie wir in den ersten Lebensjahren. Wenn die junge Arbeiterbiene zum erstenmale vor das Flugloch des Stockes tritt, bringt sie so wenig Kenntnisse mit, wie unsere Kinder, die zum erstenmale in den Hof laufen können. Aber sie lernt fleißiger als wir. Jeder erfahrene Imker kennt ihr Vorspielen." Sie erhebt sich in die Luft, schwebt eine Weile vor dem Korbe auf und ab und schaut ihn an. Dann folgt vorsichtig ein erster Kreisflug in unmittelbarster Nähe, dann einer, der sie schon weiter führt und schließlich gehts den Alten nach, die im Uebereifer einer pflichtgetreuen Beamtenschar pfeilschnell aus dem Flugloche herausschießen und sich schnurstraks auf ihr Arbeitsfeld begeben. In dem Moment, da die Jungen dies nachmachen wollen, setzt der Nutzen der Blütenlockapparate ein. Die unerfahrenen Bienen sind wirklich die „blechernen Enten"' mit denen man sie verglichen hat, die von ihren Reflexen wie von Magneten dirigiert werden. Wo es aufflammt auf der Wiese, dorthin wenden sie sich, wo es nach Honig duftet, dorthin kriechen sie. Aber schon am nächsten Morgen sind sie blasierter und ein paar Tage später, da sie in ihr Jünglingsalter treten, werden sie von der Blütenpracht unabhängig. Wenn sie einmal eine Pflanze besucht haben, stehen sie in einem ganz anderen Verhältnis zu ihr, als wenn sie sie zum erstenmale sehen. Sie sind dann eingeflogen und durch keine Veränderung an den Blumen mehr zu täuschen. Sogar wenn man die liebgewordene Pflanze entfernt, kehren sie zu dem Platze zurück, wo sie blühte und suchen emsig nach ihr."

Dr. Meyer schreibt in seinem dritten Imkerbrief: „Zur Heranbildung eines starken, leistungsfähigen Geschlechtes ist die Ernährung von grundlegender Wichtigkeit. Nicht, daß die Bienen überhaupt

Digitized by Google

Nahrung — besonders winters über — haben, sondern, daß sie eine bekömmliche, ihrer Individualität zusagende Nahrung erhalten, spricht bei der Heranzucht der großen Familien ein entscheidendes Wort mit. Es müssen darüber, besonders heute, die vielen Anfänger, die unter die Imker gegangen sind, entsprechend belehrt werden, denn die jetzt bestehenden Verhältnisse könnten für die Bienen verhängnisvoll werden. Die sehr hoch stehenden Honigpreise sind gewiß dazu angetan, in Versuchung zu führen, das letzte Tröpflein guten Honigs aus den Kästen und Körben zu nehmen und dafür fade Zuckerbrühe als Ersatz zu reichen."

Die allzueifrige Sucht, unsern geflügelten Freunden den Honig zu rauben, verrät wenig Intelligenz, denn der Intelligente ist immer der Gelämmerte und seine „Ueberlist" rächt sich durch den Tod des Standes; denn man verlangt von den Bienen „Unmögliches". Solche Honigräuber gleichen den starken und gewalttätigen Hummeln, welche die Blumenblätter von außen aufbeißen, um zu dem letzten Tropfen des süßen Naß' zu gelangen. (Der aufmerksame Imker beobachte einmal die Tätigkeit der Hummeln, z. B. an den Blüten der Kapuzinerkresse, der Akelei, des Rittersporns, der Klatschnelke.) Der Berufsimker aber weiß, daß nicht der Mamon, sondern die Not die Zuckerfütterung erheischt. Ein Herr aus Innerfratten schreibt: „Angesichts des in naher Aussicht stehenden maßlosen Zuckerpreises fragen wir Imker bangen Herzens: womit werden wir unsere Völker für den nächsten Winter auffüttern? Eine teilweise Auffütterung mit Zucker ist selbst bei guter Honigernte wegen des Tannenhonigs durchaus notwendig, sollen nicht die Völker eine Beute der Ruhr werden. Bei schlechter Honigernte müssen die Bienen vor dem Verhungern bewahrt werden. Schon jetzt ist der Zucker fast unerschwinglich. Was soll erst werden, wenn der Preis auf 50 Kronen hinaufkommt? Es handelt sich da nicht bloß um eine Interessen-, sondern um eine Existenzfrage für unsere Vorarlberger Imkerei. Nicht erst im Sommer, nein, jetzt schon soll mit voller Entschlossenheit und Einigkeit an die Lösung dieser Existenzfrage herangetreten werden. Der kommende August, September soll uns gerüstet finden. Mit Fürio-Schreien im Herbst rettet man die Bienenvölker nicht."

Die Erlangung des Zuckers durch das Volksernährungsamt geht nicht so leichten Kaufes, wie sich dies manche Imker vorstellen. Doch, der ungestüme Freund wird nicht leer ausgehen, wenn der Prager Zuckerkommission die Bedeutung der Biene für den Haushalt der Natur nicht unbekannt sein sollte; die Biene ist blumentüchtig, durch ihre Arbeit fließt das Land von Milch und Honig. Wer kann also widerstehen und den Bienenfutterzucker nicht rechtzeitig abliefern? Es ist schon viel wert, wenn der Mensch zur Einsicht kommt; aber die Wege des Geistes, der sich über die Welt ergossen hat, sind mannigfaltig. Ein Gefühl des Respektes, der Achtung, ja der Ehrfurcht vor der Wichtigkeit der Biene für das Ernährungswesen wäre ein gewaltiger Schritt nach vorwärts zum Ausgleich von Schmerz und Behagen, von Lust und Unlust. Doch das merkwürdige Gebilde der kleistogamen Blüte der Jetztzeit hat auch auf die Bienenzucht ihren Einfluß. Und dann?

Digitized by Google

Starke Völker leisten viel, brauchen wenig.

Von Adolf Hammerle, Pfarrer in Unterleutasch.

Sehr lehrreich ist die von H. H. Coelestin Schachinger zusammengestellte Tabelle über „Die wichtigsten naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lehrsätze der Bienenzucht". Ich habe diese Tabelle in meinem Bienenstande an die Wand geheftet und jeder Besucher, dem ich auf sein Verlangen meinen Stand zeige, weist bald auf die Stelle auf dem Blatt, wo es heißt:

Ein Bienenvolk von	kann zur Zeit der Volltracht tägl. sammeln kg	liefert jährlich			braucht im Winter Honig kg
		Honig kg	Schwärme	Wachs kg	
20.000 Arbeitr.	1/4	0	0	1/2—1/4	8
30.000 „	3/4	4	1		9
40.000 „	2	10	2		10
50.000 „	3	25	3		11

Hieraus geht klar hervor die Grundwahrheit einer nützlichen Bienenwirtschaft: Starke Völker leisten viel und brauchen verhältnismäßig wenig. Und die Erklärung auf die erstaunte Frage „Warum?" lautet einfach: Wärme-Oekonomie = Wärmehaushalten.

Für die praktische Bienenwirtschaft ist daher von allergrößter Wichtigkeit die Frage: Wie erziele ich starke Völker? Und zu dieser Frage möchte ich für den einfachen Bienenwirt in dem vorliegenden Aufsatz einige Regeln angeben.

1. Stelle nicht jedes Schwärmchen auf!

Alljährlich gibt es auf den verschiedenen Bienenständen das eine odere andere, oft mehrere tote Völker. Und wenn sich der Imker besinnt und fragt, warum? — so lautet die Antwort darauf entweder: „Ja, es war halt ein kleines Schwärmchen, hab' mirs wohl gedacht, es werde den Winter nicht überleben." Oder die Antwort heißt: „Es ist voriges Jahr immer ein Fretter gewesen, hat nichts geleistet den ganzen Sommer. Nun — ist nicht viel schad darum." Wie es aber im Stock drinnen ausgeschaut hat, davon erzählt dann ein solcher vom Unglück betroffener Bienenvater selten; nicht schön war's zu schauen, noch weniger angenehm zu riechen. Die Ruhr war die Folge vom Mangel an Stockwärme, welche das kleine Volk nicht genügend erzeugen konnte. Es mußte mehr Nahrung zu sich nehmen, um mehr Wärme zu erzeugen, — „Essen heißt einheizen". Je mehr Nahrung aufgenommen wurde, umso größer wurde das Bedürfnis, die Verdauungsreste abzugeben; Ausflug erlaubte der Winter keinen — daher die Ruhr und der Tod. Nun, lieber Imker, du hast vielleicht ein schwarmlustiges Volk. Es gibt dir

Digitized by Google

einen zeitigen Vorschwarm; der hat aber, nehmen wir an, eine 3jährige Königin. Da sollst du es so machen: Dem Vorschwarm fängst du die Königin aus und läßt ihn heimfliegen. „Ja, wenn ich die Königin fände!" sagst du. Mach's so: Fasse den Vorschwarm in mehrere Kistchen, Körbe und stelle diese Schwarmteile an verschiedenen Stellen, entfernt vom Bienenstande auf. Die Schwärmchen, die die Königin nicht haben, kehren heim zum Mutterstock und aus dem Schwärmchen, das beisammenbleibt, wirst du die Königin wohl finden, wenn du diese Bienen auf ein ausgebreitetes Leintuch schüttest, entstehende Bienenknäuelchen mit einem Stäbchen oder Baumzweig auseinanderkehrst. Die Königin, die nicht mehr viel Wert hat, kannst töten und auch diesen Schwarmteil zum Mutterstock heimfliegen lassen. Der Mutterstock gibt dir am 7. oder 9. Tag einen kräftigen Singerschwarm, der dich gewiß sehr freut. Sollte dann noch von diesem Mutterstock ein Nachschwarm folgen, so kannst ihn, weil er nun wohl spät daran und nicht besonders stark ist, einfangen und abends beim Dunkelwerden vors Flugloch des Mutterstockes schütten. Er wird einziehen und in der Regel nicht wieder kommen. So hast du einen starken Schwarm und der Mutterstock bleibt auch kräftig; beide haben heurige Königinnen und, wenn deren Begattung nicht mißglückt, du hast zwei Stöcke, an denen du Freuden erleben wirst.

Wer mit Würfeln imkert, kann es auch so machen. Die Schwarmzeit ist da. Es fallen täglich Schwärme. Der Imker hat sich vorsorglich für jeden Brutraum bienendicht passende Schiedbrettchen bereitgerichtet. Er gibt nun heute einen mittelstarken Schwarm rechts vom Schied in den Brutraum, morgen oder übermorgen gibt er einen andern Schwarm links vom Schiedbrett in den nämlichen Brutraum hinab. Vorne stellt er zwischen beiden Ausflugstellen eine Scheidewand auf. Beide Schwärme in dem einen Brutraum läßt er nun bauen bis herunter und ist dies geschehen, so nimmt er die ältere der beiden Königinnen heraus und beseitigt sie. Dieses weisellos gemachte Volk soll sich über Nacht der Weisellosigkeit bewußt werden. Am folgenden Tage geschieht die Vereinigung beider Schwärme, indem sie in der Tränkrinne ein und dasselbe Futter bekommen und nach Entleerung derselben zusammenspazieren können, da das Klötzchen, das in der Rinne vorher lag, nun entfernt ist. Das Schiedbrettchen kann nun herausgenommen und vorn die Scheidewand entfernt werden. — Wer das Alter seiner Königinnen kennt, richtet sichs hiebei so ein, daß gerade alle 3jährigen Mütter durch heurige Königinnen ersetzt werden. Solcherart gebildete Doppelschwärme sind imstande, eine diesjährige Honigernte zu liefern.

2. Nimm nicht jedes Völklein in den Winter!

Denn erstens mußt es füttern und zwar notwendiger und reichlicher als ein starkes Volk. Zweitens brauchst dem vereinigten Volk nicht umso viel mehr Futter zu geben, als du diesem allein geben müßtest. Sieh nur nach, wie es in der Tabelle von den 40.000 und 50.000 Arbeitern heißt.

Wie geschieht nun dieses Vereinigen? Am leichtesten lassen sich zwei Nachbarvölker vereinigen. Das schwächere Volk, nehmen wir an,

Digitized by Google

hat eine alte Königin und wir nennen es A. Es steht neben B, einem starken Volk. Es ist anfangs August und schönes Wetter. Nimmst den A vom Platze und trägst ihn an einen schattigen Ort, etwa 100 Schritt vom Stande weg und stellst ihn nieder. Dann gehst zum B und rückst ihn soweit gegen den Platz von A, daß die Mitte des Flugloches an die Stelle kommt, wo vorher die Stöcke zusammenstießen oder wo vorher die Wärmeschutzmittel hervorgeschaut haben. Man nennt dies „auf Halbscheid stellen". Nun gehst zum A und hängst Wabe für Wabe in den Wabenbock. Dabei kannst dir gemütlich Zeit lassen, damit sich die Bienen recht sättigen können, und schaust, ob du die Königin nicht findest; findest sie, so sperrst dir sie ein oder tötest sie; findest sie nicht, so ist's auch noch nicht gefehlt. Nachdem du alle Waben aus dem Kasten in den Wabenbock gehängt hast und die Bienen sich gehörig gesättigt haben, fängst du an, sie in den leeren Kasten zu kehren. Bei diesem Abkehren tust dir die bienenfrei gemachten Brutwaben eigens zusammen und die Honigwaben auch eigens; die mit Brut benutzest zur Verstärkung mittelmäßiger Völker, die Honigwaben kannst zur Schleuder bringen, vollständig gedeckelte vielleicht für das Frühjahr aufheben zur Reizfütterung. Hast die Bienen alle abgekehrt, so schließe den Stock und warte bis zum Abend. Sie sammeln sich zur Traube oder (wenn zweifellos) fliegen heim zu und betteln sich beim Nachbarstock B ein. Bleiben sie in einer Traube beisammen, so schüttest sie beim Dunkelwerden vor den Nachbarstock B, wo sie, weil gesättigt, einziehen dürfen bis auf die Königin, die du nicht gefunden hast, finden die Bienen leicht und ermorden sie. Auf diese Weise kannst nicht bloß zwei, sondern auch drei Völker zu einem vereinigen, hast dann aber auch nur eins zu füttern, aber ein starkes.

Es gibt noch viele andere Arten, Völker zu vereinigen, wobei man aber dem Volke, das man einem andern zuteilen will, die Königin abfangen muß, und das kann nicht jeder gewöhnliche Imker. Eine sehr einfache Vereinigungsart wendet man beim Würfel an: man nimmt ein Zeitungsblatt, deckt es auf den geöffneten weiselrichtigen Würfelstock, stößt von oben ein Loch ins Papier und stellt den weisellosen Würfel (ohne Bodenbrett natürlich!) darüber; statt Zeitungsblatt sind noch besser zu empfehlen die Deckbrettchen mit eingesetzter Bienenflucht. Die Vereinigung vollzieht sich über Nacht von selbst.

Nimm also, lieber Imker, nicht jedes Völklein in den Winter, sondern tue die schwachen zu starken. Denk nicht etwa, zwei oder drei Zwerge geben auch einen Riesen. Wenigstens mittelstarke Völker sollen es sein, zu denen man kleine hinzugibt.

Es kommt auch vor, daß ein Imker weisellose Völker einwintert. Daß solche den Wintern überdauern können und im Frühjahr langsam aber sicher daraufgehen, ist selbstverständlich. Schau daher nach der Schwarmzeit dem Fluge deiner Lieblinge zu: Beobachtest am Flugloche etwas Verdächtiges, so untersuche abgeschwärmte Völker und Nachschwärme auf Weiselrichtigkeit, d. h. ob sie Brut haben oder nicht. Ist eins oder das andere weisellos, so mußt du vereinigen!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die dreifach kombinierte Versicherung für 1920.

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir die Bestimmungen für die kombinierte Versicherung. Die Prämie beträgt 1 K 70 h für einen Bienenstand im Werte bis zu 500 K für das Kalenderjahr. An der Versicherung können sich Vereinsmitglieder beteiligen.

Für die Prämie von 1 K 70 h wird als Höchstentschädigung bei Feuer- oder Einbruchschäden ein Betrag von 500 K für den einzelnen Fall ausbezahlt. Jene Mitglieder, bezw. Abonnenten, deren Stand einen größeren Wert als 500 K hat, können durch die Mehrversicherung den vollen Wert ihres Standes versichern. Die Prämie für die Mehrversicherung beträgt für je weitere 500 K Wert jährlich 5 K; ein Stand, der z. B. 1000 K wert ist, würde daher 6 K 70 h, ein Stand von 1500 K Wert würde 11 K 70 h zahlen u. s. w.

Wer einen Stand von mehr als 500 K Wert hat, jedoch nicht den vollen Wert dieses Standes versichert, hat nur auf eine verhältnismäßige Entschädigung Anspruch. Ist z. B. der Stand 1000 K wert, jedoch nur mit 1 K 70 h Prämie versichert, so wird in einem Schadensfalle nur der halbe Schaden ersetzt. Es empfiehlt sich daher stets die Versicherung des Gesamtwertes.

Zur Entschädigung gelangt der jeweilige Zeitwert und wurde, um Differenzen zu vermeiden, ein Durchschnittsmaximaltarif für Brand- und Einbruchsschäden aufgestellt, u. zw. für eine leere Holzbeute 20 K, besetzt 60 K, ein leerer Strohkorb 14 K, besetzt 50 K, ein Bienenvolk 25 K.

Während der Ueberwinterungszeit von Mitte September bis Mitte Mai im besetzten Stocke vorhandene außerordentliche Mengen Honig werden nicht entschädigt. Es beträgt während dieser Zeit die Höchstentschädigung pro Stock, wenn durch die Beschädigung das Volk zugrunde geht, der Wert des Volkes 35 K, wenn aber nur teilweise Beschädigung stattfand und das Volk intakt blieb, 20 K bei Mobil- und 15 K bei Strohstöcken, als Ersatz für Innengut an Honig und Waben.

Während der Trachtzeit von Mitte Mai bis Mitte September bei gefüllten Honigräumen beträgt die Höchstentschädigung pro Stock für Innengut an Honig und Waben bei Mobilstöcken 30 K, bei Strohkörben 25 K. Wurde aber das Volk vernichtet, so beträgt die Höchstentschädigung 35 K für Mobil- und Strohstöcke.

Die Haftpflichtversicherung umfaßt alle durch den Betrieb der Bienenzucht dritten Personen gegenüber erwachsene Schäden. Von der Versicherung ausgeschlossen sind Schadenersatzansprüche von Personen, welche zum Familienstande der versicherten Mitglieder gehören. Wenn zum Beispiel von den Bienen eines versicherten Mitgliedes die Kinder oder die Eltern des Mitgliedes verletzt werden oder wenn das Eigentum dieser Personen durch die Bienen eines versicherten Mitgliedes beschädigt wird, so würde die Gesellschaft nicht einzutreten haben. Dem Bienenbesitzer zur Verwahrung anvertraute Objekte sind von der Haftpflichtversicherung ausgeschlossen. Die Höchstentschädigung pro Fall beträgt 50.000 K wenn eine Person oder ein Objekt, 200.000 K wenn mehrere betroffen werden. Diese Entschädigung wird auch bei der einfachen Prämie von 1 K 70 h geleistet.

Es wird den P. T. Vereinsmitgliedern noch einmal folgende Instruktion in Erinnerung gebracht, deren Nichtbeachtung den Verlust des Entschädigungsrechtes nach sich ziehen würde:

Digitized by Google

1. Versichert sind nur jene Mitglieder, bezw. Abonnenten, die ihren Zahlungsverpflichtungen nachgekommen sind.

2. Jedes Mitglied eines Vereines, das sich an der Versicherung beteiligen will, hat sofort dem Vereinsobmanne ein Verzeichnis seines zu versichernden Standes, etwa nach folgendem Muster zu übergeben:

Versicherungsanmeldung für das Jahr 1920.

	Gegenstand	Zahl	Wert in Kronen	
1.	Bienenhaus	1	100	
2.	Besetzte Mobilbeuten	10	600	
3.	Leere Mobilbeuten	2	40	
4.	Schleudermaschine	1	60	
5.	Sonstige kleine Geräte . . . . u. s. f.	5	20	
			820	

Ort: Unterschrift:

Die Vereinsleitung legt nach den übernommenen Inventaren ein Gesamtverzeichnis für die Mitglieder des Vereines an und sendet eine Abschrift desselben an die Zentralleitung Die Versicherung ist erst dann gültig, wenn das Inventar der Zentrale eingesendet ist. Neuanschaffungen im Laufe des Jahres, ebenso der Zuwachs an Schwärmen sind dem Vereinsobmanne mitzuteilen, widrigenfalls bei Schadenseintritt diese Neuanschaffungen in die Entschädigungssumme nicht einbezogen werden. Wer mit seinen Bienen wandert, hat dies im Inventar zu bemerken oder vor der Wanderung anzuzeigen.

3. In Schadensfällen hat der Geschädigte sofort (binnen 24 Stunden) seinen Vereinsobmann zu verständigen. Der Obmann hat eine genaue Darstellung des Falles (Stockform, Schadenshöhe u. s. w. möglichst ausführlich geschildert) zu verfassen und binnen zwei Tagen an die Zentrale zu senden. Alle Angaben des Versicherten sind durch die Ortsbehörde (Gemeindeamt) zu bestätigen. Bei Brand- und Diebstahlsfällen ist die Anzeige auch der Gendarmerie zu erstatten und die Bestätigung über die erfolgte Anzeige mitzusenden.

4. Die Versicherungsanstalten haben das Recht, durch ihren Vertreter einen Lokalaugenschein vorzunehmen.

5. Eine anderweitige (zweifache) Versicherung desselben Gegenstandes bei einer anderen Versicherungsanstalt oder bei dem Unterstützungsfonds eines anderen Bienenzuchtvereines macht die Versicherung ungültig. Wer dagegen seinen Stand z. B. gegen Feuer bereits anderweitig versichert hat, denselben aber bei der Redaktion gegen Diebstahl und Haftpflicht versichern will, kann dies tun, muß aber auf seinem Inventar ausdrücklich bemerken: „Gegen Feuer anderweitig versichert."

6. Versichert sind nur jene Gegenstände, die sich auf den Bienenständen befinden, nicht aber die an anderen Orten aufbewahrten. Im Bienenhause oder in leeren Stöcken aufbewahrte Honigvorräte sind nicht in die Versicherung einbezogen. Gegenstände, die nicht unmittelbar zum Bienenzuchtbetriebe gehören,

Digitized by Google

können nicht versichert werden, z. B. Fahrräder, Gewehre; dieselben sind auch nicht in das Inventar aufzunehmen.

7. Die Diebstahls-, bezw. Einbruchversicherung erstreckt sich nur auf jene Schäden, die durch gewaltsame Beschädigung hiebei entstanden, nicht jedoch auf mutwillige oder böswillige.

8. Bei Haftpflichtfällen ist stets eine einfache ärztliche, bzw. tierärztliche Bestätigung mitzusenden, die auch die Dauer einer eventuellen Erwerbsunfähigkeit, die Heilkosten u. s. w. anzuführen hat. Der an Gegenständen verursachte Schaden ist rechnungsmäßig zu belegen.

9. Neubeitretende Mitglieder können der Versicherung im Laufe des Jahres beitreten, doch erlischt dieselbe wie bei rechtzeitiger Anmeldung am Ende des Jahres.

10. Polizzen über die gemachte Versicherung werden nicht ausgegeben, auch nicht bei Mehrversicherungen. Die Zentrale ist im Besitze einer Gesamtpolizze, in die jederzeit Einsicht genommen werden kann. Ueber Wunsch bestätigt die Zentrale die gemachte Versicherung gegen Einsendung einer Postkarte oder 25-Heller-Marke.

11. Jedem versicherten Mitgliede wird nur eine einmalige Schadensvergütung zuteil. Um aber sogleich die Weiterversicherung zu bewirken, so wird bei jeder Entschädigung die nochmalige Grundprämie von 1 K 70 h abgezogen.

Versammlungsberichte.

Am 22. Dezember 1919 hielt der Bienenzucht-Zweigverein Dalaas die diesjährige Jahresversammlung ab, die zahlreich besucht war.

Obmann Türk berichtete über das vergangene Vereinsjahr, das manche Enttäuschung brachte. Die Witterung ließ eine rechtzeitige Entwicklung der Völker nicht zu. Die Trachtzeiten wurden zum Großteil verregnet. Für manchen Anfänger wird dieses Jahr im Klostertal entmutigend gewirkt haben, doch bedarf es bei der Bienenzucht Geduld. Was nicht in einem Jahr ist, kommt im anderen. Den Bienlein rechtzeitige Hilfe und sie werden es ihren Herrn lohnen. Trotz all' dem Mißgeschick muß festgestellt werden, daß das Interesse für die Bienenzucht, das während des Krieges mehr einschlief, durch das Wirken des Vereines wieder geweckt wurde und sich hebt. Hat doch der Krieg viele Löcher in die Bienenstände gerissen. Es fehlte an der sachgemäßen Pflege. Auch die Gemeindevertretung konnte auf die großen landwirtschaftlichen Vorteile der Bienenzucht aufmerksam gemacht und für das Interesse für die Bienenzucht gewonnen werden. Als Beweis hiefür gab die Gemeinde die Zusage, bei sich bietetenden Gelegenheiten auf die Verbesserung der Bienenweide zu denken. Gleichzeitig darf nicht unerwähnt bleiben, daß uns Herr Wanderlehrer Zerlaut am 3. August l. J. einen belehrenden Vortrag hielt, der von den zahlreich Anwesenden mit Spannung verfolgt wurde, der das reiche Wissen des Herrn Zerlaut in das beste Licht stellte und aus dem wir manche gute Lehre zogen.

Die Zuckerfrage war, wie überall, die gleiche. Der Zucker kam sehr spät. Die Notfütterung ist in zahlreichen Fällen durchgeführt worden. Hoffen wir, daß sie überall gelingt.

Digitized by Google

Der Vereinsbeitrag ist auf 6 K festgesetzt worden, damit auch für die Zweigvereinskassa ein kleiner Teil abfällt. Wird jetzt wohl geändert sein.

Der Kassier weist einen Kassastand von 112·32 K nach. In diesen Betrag fallen, als Reingewinn der Zuckerverteilung, 32 25 K an Zinsen für vom Obmann und Obmannstellvertreter für die Zuckerbeschaffung vorgestreckten Betrag, der in selbstloser Weise der Vereinskassa überlassen wurde.

Die Wahl der Vereinsleitung ergibt:

Obmann: Georg Türk, Bahnassistent; Obmannstellvertreter: Anton Kunert, Bahnassistent; Schriftführer: Paul Schallaschek, Bahnrevident; Ausschußmitglieder: Josef Engstler, Tischlermeister; Schuetzer Andreas, Landwirt; Karl Fritz, Landwirt; Kassier: Tobias Walser, Bahnwärter.

Zum Schlusse fanden unter „freie Anträge" manches anregende Gespräch statt, das das Interesse an der Bienenzucht auf's beste zeigte.

Angeregt wurde, daß bei der Frühjahrsversammlung Vorträge „aus eigener Erfahrung" gehalten werden sollen. Der Antrag fand Zustimmung und es wurden auch bereits einige Spezialthemata bestimmt und verteilt. Dieser Gedanke ist sehr gut und nachahmungswert.

Weiters wurde beschlossen, Vereinsvölker anzuschaffen, die von einzelnen Mitgliedern kostenlos gepflegt werden, und es erklärten sich auch verschiedene Herren zur kostenlosen Beistellung der hiezu nötigen Ausstattung bereit. Es stärke sich der Vereinsbeutel!

Die Königinenzucht besser zu pflegen wird ebenfalls angeregt.

Hierauf Schluß der Versammlung. Bringe das neue Jahr uns mehr Süßigkeit. Es wachse, blühe und gedeihe die Bienenzucht in unserer Gemeinde.

Der Schriftführer: Schallaschek. Der Obmann: Türk.

Bienenzucht-Zweigverein Lienz und Umgebung.

Die heurige Frühjahrsversammlung wird am Osterdienstag 5. April 1920, 10 Uhr vormittags, beim „Deutschwirt" in Lienz mit folgender Tagesordnung abgehalten:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Durchbesprechung der Bienenzuchtgesetze.
3. Herr Gottfried Gröger, Bahnbeamter in Lienz wird einige praktische Winke in der Bienenzucht geben.

Der Obmann.

Digitized by Google

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 15. Wie kann rohes, ungereinigtes Bienenwachs ohne Maschine am besten gereinigt werden?

Antwort: Ich glaube unter Ihrer Anfrage „alte Waben" verstehen zu müssen. Die alten Waben schüttet man in gutgenähte Rupfensäcke, die gut zugebunden werden müssen. In einem größeren Kessel hat man nun Wasser (am besten Regenwasser) zum Kochen gebracht, in das man nun die gefüllten Wachssäcke gibt. Durch tüchtiges Kneten mit einem starken Holzstabe wird das Wachs bei annähernder Siedehitze austreten und sich an der Wasseroberfläche sammeln. Restlos bringt man das Wachs nur dann aus den alten Waben, wenn bei Siedehitze ein starker Druck auf sie ausgeübt wird. Die Rückstände können Sie aber noch immer an Fabriken verkaufen. Das auf diese Weise gewonnene Wachs muß aber durch mehrmaliges Schmelzen und durch langsames Erkalten (aber recht langsames) gereinigt werden. Der am Boden sich sammelnde Schmutz wird abgekratzt und anderweitig verwendet.

Frage 16. Im Herbste und auch im Frühjahre (Mai) zur Trachtzeit bei fruchtschwüligem Wetter kommt es vor, daß hie und da vor dem Bienenhause vom Fluge zurückkehrende Bienen massenweise am Boden liegen und nicht mehr aufkommen. In der Nacht erstarren sie dann und gehen zugrunde. Ist das Betäubung oder sind die Bienen wirklich so vollbeladen, daß sie die Last zu Boden drückt?

Antwort: Da ist wohl die Maikrankheit oder die Nosema apis die Ursache. Um dies vollkommen sicher konstatieren zu können, müßte eine mikroskopische Untersuchung an möglichst frischen Bienen vorgenommen werden.

Frage 17. Ein Bienenzüchter behauptet fest, daß er einmal gesehen habe, wie sich Bienen in der Not — ähnlich wie der Skorpion — selbst abgestochen haben. Kommt das vor?

Antwort: Dies dürfte wohl nicht vorkommen, da die Bienen ihren Stachel nicht so weit an ihren Körper heranbringen können und ihr Körper außerdem auch von einem sehr festen Chitinpanzer umgeben ist. Sticht übrigens eine Biene die andere, so kommt diese in der Regel mit dem Leben davon. Um weitere Beantwortung dieser Frage werden die Leser ersucht.

Frage 18. Ist am Honig-Abfüllgefäß ein Messinghahn zulässig? (Grünspan).

Antwort: Ja!

Frage 19. Im August sah ich einige Bienen mit einem schwefelgelben Flecken auf dem Brustschild. Kommt dies etwa von einem bienenschädlichen Insekt?

Antwort: Das kann Blütenstaub sein oder es ist Ihnen gerade eine Biene untergekommen, die von einem Königinzüchter versuchshalber gezeichnet wurde.

Frage 20. Was ist für ein Unterschied zwischen den Breitwabenstöcken von Fr. Richter und Stummvoll?

Frage 21. Bekanntlich sind Bienenwohnungen, durch ein Volk längere Zeit nicht mehr bewohnt, den Holzwürmern stark ausgesetzt. Gibt es ein Mittel dagegen?

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Briefkasten der Schriftleitung.

Vorarlberg. Die Papier- und Druckpreise machen die Herausgabe eines Bienenkalenders gegenwärtig unmöglich. Das Material zu einem solchen wäre schon ziemlich beisammen.

Eine eingehende Beschreibung finden Sie am ausführlichsten in Kuntz'schen Werken. Ihre Anregung zur Gründung eines Vereinsstandes wäre sehr zu begrüßen, aber die vielerlei Stockformen wie Sie sie wünschten, würden manchen Imker vor der Arbeit abschrecken.

Fr. P., Innsbruck. Leihen Sie sich aus Ihrer Vereinsbibliothek das Buch „Der Bau des Bienenhauses" von Th. Weippl. Es kann Ihnen nur das Bienenhaus Seite 88 bestens empfohlen werden. Die Vereinsbuchhandlung hat das Buch ebenfalls.

Görsach. Was Ihnen dieser alte Imker sagte, ist vollkommen sinnlos. Das gibt es nicht. Ihren Bericht muß ich wegen Raummangel zurückbehalten.

Lauterbach. Das Bienenzuchtgesetz wird vorläufig zurückgestellt. Ihre Anregung läßt sich nicht durchführen. Man würde uns doch nur anlügen; denn der eine möchte großtun, der andere alles verheimlichen.

Nach Innerfratten: Für Ihre Aufmerksamkeit Dank, die Vorarbeiten sind schon getroffen. Die Valuta, die Zuckerrübenernte 1919 und die Dividende reden auch ein Wort mit.

Herr Josef Meraner in Eppan. Erwiedere Ihre mündlich übersandten Grüße auf's freundlichste; es freut mich, daß die Grüne Ihnen soviel nützliches bietet.

Nach Salzburg. Ihrer Anregung wird, soweit es angeht, Rechnung getragen. Erinnern Sie sich unseres Schreibens vom Dezember 1917?

An Mehrere. Verlangen Sie u. a. auch die Preisliste von Straub-Banzenmooser in Ulm, sowie von Wilhelm Schoelt, Samenhandlung in Plieningen-Hohenheim, Württemberg.

Nach Schruns. Das Preisbuch von Bernhard Rietsche, Liberay i. Baden gibt Ihnen genügend Auskunft.

Nach Krumbach. Betreffs der Zeitschrift an Herrn Josef Wehinger, Sparkassenbeamter in Dornbirn sich wenden. Gilt auch für andere, da die Bezahlung nur durch ihn erfolgt und „Selbstbesteller" nicht vom Bunde berücksichtigt werden können.

Frühjahrs-Zucker.

Laut Mitteilung der Zuckerstelle Wien kommt zur Frühjahrsnotfütterung **kein** Zucker zur Ausgabe. — Der Preis würde sich bei Waggonbezug auf 65 Kronen stellen.

Der Zentralverein.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Hans Sedl, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 5·—, für Nichtmitglieder K 6·—, für Deutschland Mk. 5·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Sedl, & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·— 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 15 % bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 4 | April 1920

Neuzeitliche Betriebsweisen.

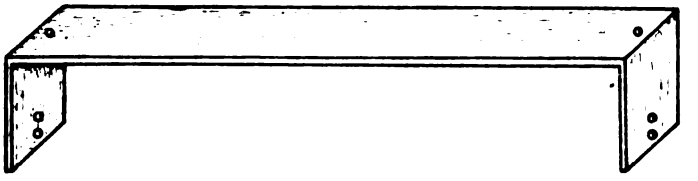
Von Otto Dengg in Rigaus (Salzburg).

(Fortsetzung aus Nr. 6, Jahrg. 1919.)

Nun weiter zur Rendl'schen Betriebsweise:

2. Die Auswinterung.

An einem recht schönen, windstillen, warmen Sonnentag im Feber, sobald die Temperatur im Schatten auf 10 bis 12° C gestiegen ist, nicht früher, werden die Flugblenden entfernt, damit Sonnenlicht und warme Frühlingsluft in das Stockinnere dringen kann.



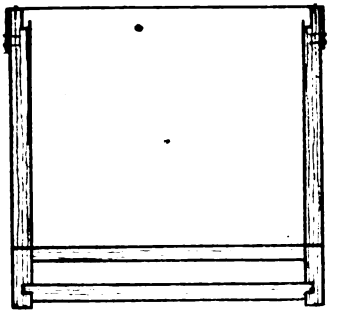


Abbildung 4.

Alsbald erscheint ein Bienlein am Flugloch, reibt sich die Aeuglein helle, guckt in die Lenzensonne und beginnt vorzuspielen. Bald erscheint eine zweite und dritte Genossin und in kurzer Zeit kommen auch die übrigen hervor. Das allgemeine Vorspiel beginnt und damit auch der große Reinigungsflug.

Das Reinigen der Bodenbretter wird gleichzeitig vorgenommen, kann aber ganz gut auch acht oder vierzehn Tage später vorgenommen werden, falls man dort leichter Zeit hat.

Digitized by Google

Nach dem ersten Vorspiel beginnt der Brutansatz. Stöcke, welche eifrig höseln, sind sicher weiselrichtig. Wenn irgendwo etwas nicht in Ordnung ist, kann an einem warmen Nachmittage die Brutschau vorgenommen werden.

Abbildung 11.

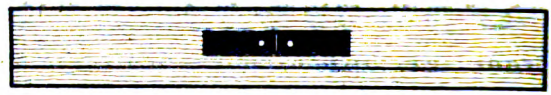


Abbildung 12.

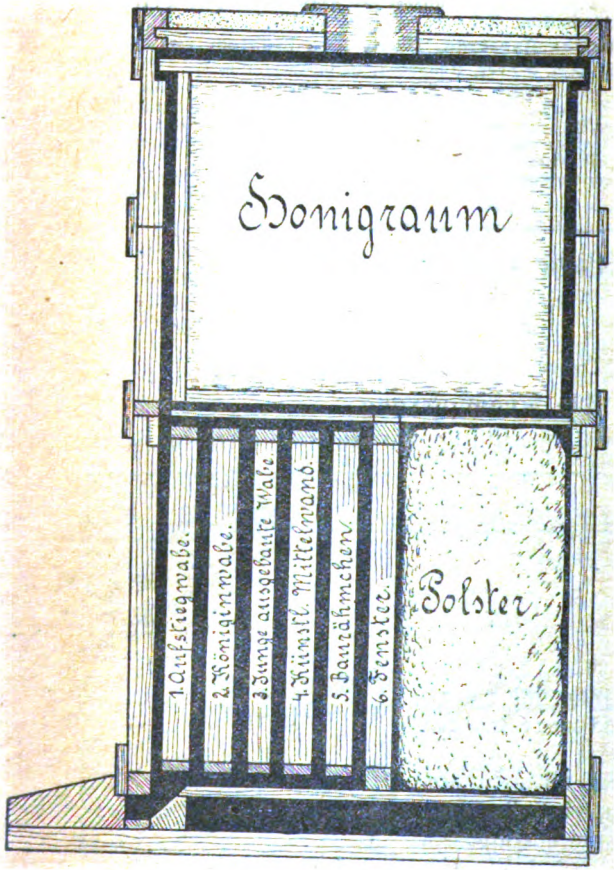


Abbildung 13.

Wichtig für jeden Bienenstand ist auch das Tränken. Die Aufstellung der Tränke erfolgt zeitig, am besten bald nach dem ersten Vorspiele um Mitte März. Im übrigen lasse man die Stöcke bis Mitte April in Ruhe.

3. Die Frühjahrsbrutreinigung.

Von Mitte April angefangen bis Mitte Mai wird auch bei Rendl die Frühjahrsbrutreinigung vorgenommen, um die rasche Entwicklung der Völker zu fördern. Bei Eintritt schlechten Wetters versäume man ja nicht, die Fluglochblenden vorzulegen; diese kleine Mühe kann tausenden von Bienen das Leben retten und damit sogar den ganzen Jahresertrag des Zuchtbetriebes erheblich steigern.

4. Das Erweitern der Bruträume.

Bis Ende April sollen alle Völker den Oberraum (10 Brutwaben) vollständig besetzen und mit Brut ausfüllen. Recht starken Völkern werden verdeckelte Brutwaben entnommen, um schwächere Völker damit zu stärken. Den starken Völkern gebe man dafür ganze Mittelwände zum Ausbauen;

Digitized by Google

im warmen Oberraum geht dies sehr rasch vonstatten und schon in den nächsten Tagen kann man alles frisch ausgebaut und mit junger Brut besetzt vorfinden.

Sobald der Oberraum mit Brut und Bienen angefüllt ist und letztere am vorderen Luftschlitz des Zwischenbrettes anfangen, sich an der Kletterwabe des Unterraumes in Ketten herabzulassen, wird der Unterraum zur Aufnahme vorbereitet; man hängt einfach an die Kletterwabe eine junge ausgebaute Wabe, ein oder zwei Rahmen mit ganzen Mittelwänden, endlich das Baurähmchen und daran anschließend das Fenster und das Polster (s. Abb. 13).

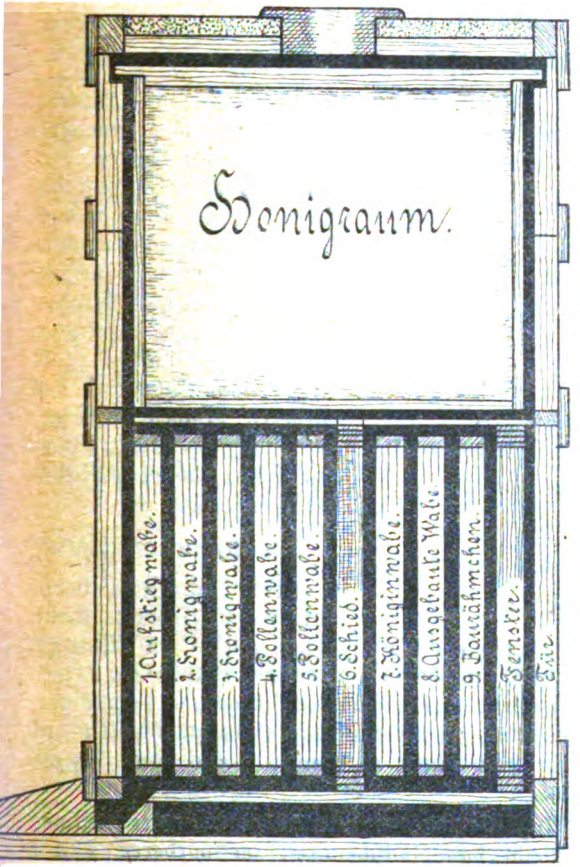


Abbildung 14.

5. Das Umhängen.

Anfangs Mai wird aus dem Brutnest im Oberraum die Königin herausgesucht und samt der Wabe in den Unterraum gleich hinter die Kletterwabe gehängt (s. Abb. 13). Als 3. Wabe kommt wieder die junge, ausgebaute Wabe, dann das Rähmchen mit ganzer Mittelwand und als fünfte das Baurähmchen (s. Abb. 13). Nun wird wieder das Fenster samt Polster angeschoben.

Beim Zwischenbrett wird vorn bei I die Ruberoidplatte entfernt und dafür ein Absperrgitter (s. Abb. 7) eingelegt; bei II bleibt der Ruberoiddeckel.

6. Das Erweitern des Brutnestes im Unterraum.

Während des Monats Mai wird die Brutreizung fortgesetzt. Dabei wird das neue Brutnest im Unterraum nach und nach durch Einhängen ganzer Mittelwände auf 10 Waben erweitert, so daß bis anfangs Juni der Unterraum ganz mit Brut besetzt ist (s. Abb. 1). Das Baurähmchen bleibt immer als letztes und wird jeden dritten Tag abgeschnitten.

Digitized by Google

7. Das Absperren der Königin.

Anfangs Juni bis längstens 10. Juni wird die Königin bis Mitte Juli auf drei Waben abgesperrt. Die vorderen fünf Brutwaben des Unterraumes bleiben. Sie werden in der Folge von den Bienen teils mit Honig und teils mit Pollen gefüllt. Nun wird als sechste Wabe der Schiedrahmen eingestellt, dann folgt die Wabe mit der Königin, dann eine leere, junge, ausgebaute Brutwabe und zuletzt wieder das Baurähmchen (s. Abb. 14).

Beim Zwischenbrett wird vorn bei I das Absperrgitter weggenommen und bei II über dem Königinabsperraum an Stelle der dort befindlichen Ruberoidplatte eingelegt (s. Abb. 8).

8. Die Neubeweiselung der Völker.

Um Mitte Juli nach der letzten Honigernte werden alle älteren Königinnen vor dem Freilassen gegen junge, befruchtete erneuert. Interessant ist hier die Beobachtung Rendls, daß die Bienen vorne, also vor dem Schiedrahmen, aus der vorhandenen, jungen Brut sich häufig eine junge Königin aufziehen, die dann auch ihren Hochzeitsflug hält und bis anfangs Juli auf den vorderen Waben in Eierlage tritt, während hinter dem Schiede die alte Mutter ruhig weiterlegt.

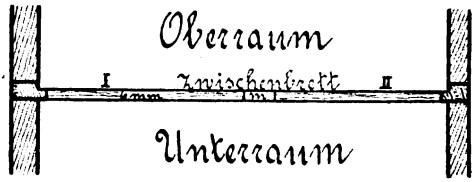


Abbildung 6.

Abbildung 7.

Abbildung 8.

9. Die Augustreinigung.

Um Mitte Juli, bevor noch die abgesperrten Königinnen freigelassen werden, wird der Oberraum wieder als künftiger Wintersitz hergerichtet und die Königin und das Volk hinaufgehängt. Nun wird sofort mit dem Auffüttern begonnen, um einerseits dadurch noch einen ausgedehnten Augustbrutsatz zu erzielen und anderseits, um den Bienen bald Ruhe zu gönnen. Bis Ende August muß alles aufgefüttert sein.

Um in den heißen Augusttagen den Bienen unten einen luftigen Kühlraum zu bieten, bleibt das Zwischenbrett im vorderen Teil I noch ganz frei und offen; erst anfangs September wird dieser Teil bis auf einen schmalen Luftschlitz vorne mit Ruberoid belegt.

10. Abschluß der Einwinterung.

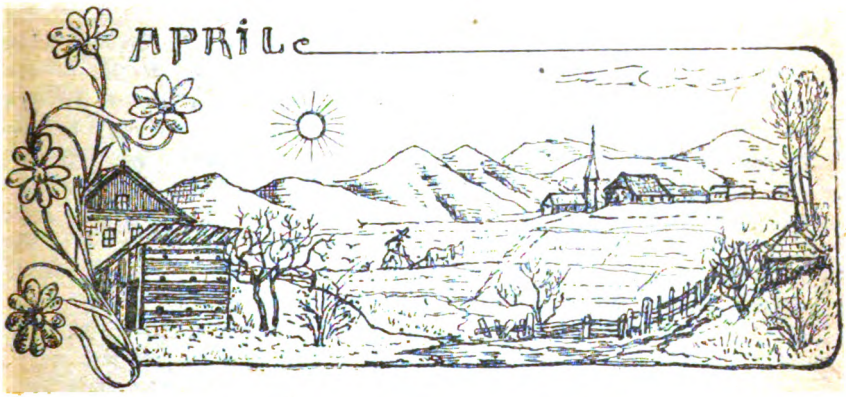
Zu Ende August oder Anfang September wird die letzte Nachschau vorgenommen, ob ausreichende Futtervorräte vorhanden sind, ob dieselben richtig plaziert sind, ob mit der Brut und den Weiseln alles in Ordnung ist u. dgl.

Digitized by Google

Dann wird alles gut geschlossen, verpackt, gegen Mäuse gesichert, die Flugblenden hergerichtet und schließlich alles bis zum Frühjahre in Ruhe belassen. Imker Heil!

Text zu Abbildungen:

Abb. 1. u. 2. Die Ueberwinterung der Bienen im Oberraum des Tiroler Würfelstockes, im vorderen und seitlichen Durchschnitte. F = Flugloch.
Abb. 3. Würfelstock, oben und rückwärts offen.
Abb. 4. Winkeleisen zum Zusammenhalten der Seitenwände.
Abb. 5.—8. Bewegliches Zwischenbrett.
Abb. 9. Rendl'sche Fluglochblende zum Abheben. e = Ein- und Ausgang der Bienen.
Abb. 10.—12. Dengg'sche Flugsperre zum Schieben.
Abb. 13. Das Umhängen der Königin in den Unterraum.
Abb. 14. Das Absperren der Königin im Unterraum.



Arbeiten und Sorgen des Imkers im April.

Von Adolf Hammerle, Pfarrer in Unterleutasch.

Was ich Dir, lieber Imkerfreund, im März geraten habe, das gilt im April fortzusetzen, nämlich dafür zu sorgen, daß die Völker gedeihen und emporkommen. Da ist aber gerade der April, so wichtig er im Bienenleben ist, ein zuwiderer Patron. „April tut, was er will"; meist gerade nicht, wie wir wollen. Die Zeit vom ersten Reinigungsausfluge bis zur Obstbaumblüte und Wiesentracht ist die heikelste Zeit im Imkerjahrgang. „Das gefahrlose Durchbringen der Bienen durch die Monate März, April und oft auch durch den halben Mai ist die schwierigste Arbeit und zugleich die größte Kunst des Imkers", so steht im „Jung Klaus".

Der April ist der Monat des Wachstums. Die Bienen haben jetzt täglich mehr Brut und der Brutansatz des April liefert ihnen die wertvollsten Bienen für die Haupttracht in unserer Gegend. Daher ist für den April und die erste Hälfte Mai die Sorge des Imkers auf die

Digitized by Google

Brutpflege gerichtet. Zur Pflege der Brut brauchen die Bienen Wärme und Ruhe, Wasser, Honig und Pollen. Haben die Bienen diese Dinge, wie sie es brauchen, so gedeihen sie gut.

1. Warmhalten ist das leichteste, möchte man meinen; den Bienenstock warm einmachen, das kann ein jeder. Dazu gehört aber auch, daß Du die Stöcke in dieser kritischen Zeit nicht öffnest, außer wenn es notwendig ist. Merk' Dir dies recht gut, denn es ist eine Grundregel! Warum kommen manche nicht vorwärts, als darum, weil sie die Bienen nie in Ruhe lassen! Und warum haben manche, von denen man kaum weiß, daß sie auch Bienen haben, oft Kapitalstöcke, als deshalb, weil sie nicht darin herumkramen? Es sollte darum alles, was wir den Völkern antun, möglichst so geschehen, daß wir den Stock kaum öffnen.

Stellen wir uns einmal vor, was für Folgen in dieser Zeit eine Durchsicht oder Störung des Volkes hat. Im ungestörten Zustand gehen tausende von Bienen ihre vorgeschriebenen, instinktmäßigen Bahnen, Futtersaft bereitend und fütternd, von Zelle zu Zelle, von Mund zu Mund. Jede wird ihr Feld haben, das sie betritt, das sie besorgt, ihre Reihen nach Länge und Breite oder im Kreise. Plötzlich, Krach — ein Ruck! Die Wabe wird weggerissen und ausgehängt, die Bienen werden erschüttert und erschreckt. Eilends laufen sie von ihrer Arbeit, steigen auf, stürzen sich auf die Vorräte, saugen sich voll und setzen sich untätig in Klumpen. So wird das Nährgeschäft unliebsam unterbrochen. Beim Zusammensetzen stellt sich nach und nach die Ruhe wieder ein; die Ammen setzen die aufgesogenen Vorräte zum Teil wieder in die Zellen und gehen an die Arbeit. Aber welch ein Wirrwarr! Wo einsetzen? Wo mit der Fütterung beginnen, da die meisten Bienen nicht einmal mehr auf der gleichen Wabe sind? Treten solche Störungen während der sechs Tage, da die Brut in offenen Zellen gefüttert wird, Tag um Tag ein, so entsteht eine Unterernährung, die nicht ohne Folgen bleiben kann. Ferner kühlen sich im Freien Bau und Brut ab und diese verlorene Brutwärme muß wieder ersetzt werden. Dies geschieht durch Verdauung und Verbrennung von Kohlenstoff (Honig) in den lebenden Bienen, so daß jede Oeffnung des Bienenvolkes auch zugleich einen Mehrverbrauch im Gefolge hat. Schwerwiegender aber wirkt die öftere Abkühlung auf die Brut, die nur in fortdauernd gleichmäßiger Temperatur gedeiht. Unterernährung, vernachlässigte Fütterung einzelner Larven und regelmäßige Erkältungen sind mit Sicherheit als Ursachen unvollkommener Brut anzusehen. Welch einen Einfluß müssen diese Störungen erst auf werdende Prinzessinnen ausüben, die ganz besonders vornehmer, reichlicher Ernährung, tadelloser Pflege und Erwärmung bedürfen! (Jung Klaus, Lehr- und Volksbuch . . .)

2. Die Bienen brauchen in dieser Zeit Wasser. Sie holen es bei schönem und minder gutem Wetter selbst. Von der Bienentränke in der Nähe des Standes habe ich im März geschrieben. Wo die Bienen sicher, ohne weit fliegen zu müssen, anderswo Wasser bekommen, braucht es keine Tränke. Die Bienentränke soll jedenfalls nicht ein Herd von Krankheiten unter den Bienen sein, darum soll Moos und Wasser von Zeit zu Zeit gewechselt werden. Sind Ausflüge wegen schlechten

Digitized by Google

Wetters nicht möglich, so wirst Du gut tun, den Bienen im Stock Wasser zu reichen. Das einfachste und praktischeste Tränkgeschirr hiezu scheint mir immer der Thüringer Luftballon. Der Teller desselben kann auf der Futteröffnung bleiben; soll getränkt werden, brauchst einfach den Ballon umgestürzt hineinstellen und die Bienen können sich laben am Wasserquell. Das braucht also fast keine Störung! Das Bedürfnis nach Wasser geben die Bienen durch deutlich vernehmbares Brausen kund.

3. Honig brauchen die Bienen in diesem Monat viel. In der Natur finden sie noch nicht so viel als sie brauchen, außer Du hast Deinen Stand in der Nähe des Waldes, wo das Heidekraut schon früh den Bienen süßen Nektar spendet. Für gewöhnlich sind die Bienen noch auf das Stockgut angewiesen. Sei daher, lieber Imker, aufmerksam auf den Futtervorrat, daß nicht der Hunger deinen Völkern im April noch schade. Hast befolgt, was ich Dir im März bezüglich Frühjahrsnotfütterung gesagt — zumindest 5 kg — so wird es nicht fehlen. Sonst mußt halt nachtragen.

4. Pollen oder Blütenstaub brauchen die Bienen zur Brutpflege sehr viel. Sie bekommen bei uns auch reichlich z. B. vom Frühlingssafran, der die Felder und Wiesen wie mit feinem Schnee überdeckt. Pollen lagern die Bienen auch im Stocke ab und zwar in nächster Nähe der Brut; man spricht daher vom „Pollenkranz", der die Brut umgibt; über dem Pollenkranz findest dann den „Honigbogen", wenn Du eine Brutwabe gelegentlich betrachtest. Sollte es den Bienen an Pollentracht fehlen, so wären Pollenwaben aus weisellosen Völkern vom August des Vorjahres zur Aushilfe am Platz.

Läßt sich der April gut an, wie wir Imker alle hoffen wollen, so wirst bald den Bau erweitern müssen. Die Zeit dazu ist gekommen, sobald die Bienen bei Hinterladern das Fenster dicht besetzen, bei Oberladern den Raum bis zum Schied. Nimm drohnenbaufreie, nicht zu alte Waben und schiebe sie an das Brutnest an, jedesmal eine Ganzwabe oder zwei Halbrähmchen; nicht mehr! Beim Würfel erweitere seitwärts. Besetzen die Bienen wiederum ein paar Tage später das Fenster bezw. Schied dichtgedrängt, so darfst wieder nachhängen und so fort, bis der Brutraum vollbesetzt ist.

In der letzten Aprilwoche kannst sicher, Flugwetter vorausgesetzt, auch Baugelegenheit bieten durch Einhängen von Mittelwänden. Dieselben werden nicht an letzte Stelle, an das Fenster bezw. Schied, gehängt, sondern an vorletzte Stelle. Ich hänge (bei Hinterladern) die obere Wabe herab, Kunstwabe hinein, schiebe sie an und gebe die herabgehängte wieder hinauf. Hierauf hänge ich die untere letzte Wabe oben hinauf, eine Mittelwand unten anschieben, dann die hinaufgehängte Wabe wieder herab und Fensterl zu! So gibt auch dies gar nicht viel Störung. An der vorletzten Stelle bauen die Bienen Kunstwaben lieber aus als am Fenster.

Anfänger der Bienenzucht kaufen sich am ratsamsten im April gut überwinterte Völker, Körbe, die sie abschwärmen lassen. Vom Umschneiden möchte ich entschieden abraten; ist eine Brutmetzgerei und der Erfolg: meist weisellose Völker. Beim Ankauf der Bienen, lieber

Digitized by Google

Neuimker, sei ja nicht knauserig: Ein guter Korbstock ist um diese Jahreszeit sein Geld wert. Ich empfehle aber jedem Anfänger dieses: Nicht mit nichts anfangen! Du brauchst zur Bienenwirtschaft nicht bloß Bienen. Du sollst schon mit einem gewissen Inventar beginnen. Was sollst Du Dir denn als Anfänger alles anschaffen?

1. Kästen, wie sie Nachbarimker haben, mit Rähmchen versehen;
2. einige Kunstwaben aus reinem Bienenwachs;
3. Anschmelzlampe „Blitz";
4. eine Bienenhaube;
5. eine Wabenzange (außer wenn Du mit Würfel imkerst);
6. ein oder besser mehrere Futtergeschirre;
7. einen Wabenbock;
8. eine Honigschleuder; nicht zu vergessen aber auch
9. Futterhonig und
10. Zucker.

Dazu wünsche ich Dir noch einen guten Lehrmeister, dem Du glauben und folgen mußt.

Jedem Anfänger und allen Jungimkern will ich hier auch noch die wichtigsten Regeln bezüglich der Bienenstiche angeben. Es gibt Regeln, wie Bienenstiche zu vermeiden sind; achte darauf und Du wirst selten gestochen werden. Vor allem stehe den Bienen nicht in den Flug! Gehe nicht zu den Bienen, wenn Du im Schweiß bist! Reize sie nicht durch hastige Bewegungen in der Nähe des Standes; mußt du mähen um den Bienenstand herum, tue es am Morgen vor oder am Abend nach dem Flug. Verfolgt Dich eine böse Biene, schlage ja nicht darnach, sondern halte die Hände ruhig vor's Gesicht und entferne Dich langsam.

Beim Arbeiten an den Völkern gelte als Hauptregel: Nur an Flugtagen und zwar beim stärksten Flug zur Mittagszeit sollst Du an den Völkern arbeiten. Wer bei Regenwetter oder vor anziehenden Gewittern an den Bienenvölkern hantiert, ist selber Schuld, wenn er gestochen wird. Als zweite Hauptregel merke und gewöhne Dir es an: Bei jeder Arbeit an den Völkern bereite Dich vor, richte Dir zuerst alles her, was Du brauchst, eingeschlossen auch eine Schüssel voll reines Wasser zum Waschen der Hände und Geräte nach jeder Operation an einem Stocke. Fremder Stockgeruch, den die Bienen an den Händen des Imkers und an den Geräten wahrnehmen, reizt sie. Hast zum Schluß der Vorbereitung auch die Pfeife gestopft und angezündet, so öffne den Stock, indem Du den Bienen durch ein paar Züge Rauch meldest, Du seist jetzt da und jetzt geht's los. Was Du vornimmst am offenen Stock, tu' es ruhig, langsam, bedächtig. (Wenn Du Lust hast, kannst es ausprobieren, mach' eine hastige Bewegung, wirst sehen, gleich sind ein oder mehrere Stecher gegen Dich auf!) Und sticht Dich unversehens eine Biene, die Du etwa gedrückt hast — halt aus! bleib ruhig! und laß ja nicht etwa gar eine Wabe fallen! sonst wehe Dir! Reibe den Stachel heraus und arbeite ruhig weiter, als ob nichts geschehen. Sind Dir Bienen im Weg, scheuche sie mit Rauch von der Stelle. Ebenso auch beim Schließen des Stockes: scheuche sie mit wenig Rauch hinab oder hinein, damit nicht unnötigerweise etliche zerdrückt werden.

Digitized by Google

Als schmerzstillende Mittel gegen Bienenstiche merke Dir: Den Stachel sollst Du nicht herausziehen, wie etwa einen eingezogenen Holzsplitter herausziehst; so drückst nur noch mehr Gift in die Wunde hinein! Den Stachel mußt mit dem Fingernagel herausreiben oder -kratzen, sodaß das Gift, welches der Stachel und der ihm anhängende Giftleiter enthält, sich nicht in die Wunde entleert, sondern abgeleitet wird. Salmiak in einem Fläschchen soll jeder Imker auf dem Stande haben. Ein gutes Mittel gegen den Schmerz sei der Saft vom Blatte des Meerrettichs oder Kren. Der Mittel gegen den Schmerz des Bienenstiches und die Geschwulst gibt es viele; dem einen hilft dies besser, dem andern ein andres. Tötlich ist, gottlob, der Bienenstich nicht, gefährlich kann er für herzleidende Personen sein; solche sollen den Bienen ausweichen. Ist man öfter von Bienen gestochen worden, so gewöhnt sich die Natur an das Bienengift und man spürt zwar den Schmerz des Stiches, wird aber nicht mehr geschwollen.

Zeitgemäße Bienenzucht und Wohnungen.

Von Anton Plattner.

Der hauptsächliche Wert der Beute für Kuntzschbetrieb ist: Die leichte Schwarmverhütung, Kunstschwarm und Ablegerbildung, Verhütung großer Brutbestände während der Haupttracht, leichte Umweiselung nach dieser und Königinzucht bei noch guter Tracht, auch noch verschiedenes Andere. Zu einer erfolgreichen Imkerei sind obige Arbeiten Bedingung, vorher aber noch eine Beute, wo sich diese Arbeiten schnell, bequem und sicher ausführen lassen. Jedem, mit den bis jetzt gebräuchlichen Beuten arbeitenden Imker möchte ich fragen, nachdem er zugesehen hat, wie diese Arbeiten in der Kuntzschbeute auszuführen sind: Nun, wo geht das leichter, sicherer und schneller?

Der Antwort bin ich sicher: Nirgends. Der Imker hat sich aber, vor er die Arbeit beginnt, gleichviel in welcher Beute, gut ins Gedächtnis zu prägen:

A. Die Entwicklung der dreierlei Bienenwesen:

Königin = 3 Tage Ei, 5—6 Tage Made, 7—8 Tage Nymphe = 16 Tage
Arbeitsbiene = 3 Tage Ei, 7 Tage Made, 11 Tage Nymphe = 21 Tage
Drohne = 3 „ „ 6 „ „ 15 „ „ = 24 Tage.

B. Muß er sich zu Gemüte führen, was ist bienengerecht, was nicht, wie kann das Volk möglichst unbewußt ohne Gewaltakt in die Lage versetzt werden, in der man es braucht; er muß mit dem Volke fühlen und

C. das Volk muß vor allem zu der vorzuhabenden Manipulation reif sein. Für vorbezeichnete Fälle ist es dann reif, wenn vollmassig vorhanden ist: Eier, Larven, Nymphen, Ammen, Nest- und Stockbienen, Brut-, Baubienen, Tracht, Spür- und Wachsbienen müssen genügend vorhanden sein. Dieses Vollmaß erreicht der Bien erst im Mai oder Juni, je nach Wetter und Tracht. Das ist das ABC, das der Bienenzüchter sich oft aufsagen soll und pflichtmäßig befolgen muß, wenn er Erfolg haben will.

Digitized by Google

Eine leistungsfähige Königin soll täglich bei guter Frühjahrstracht 1200 bis 3000 Eier legen, dann gibt es rechtzeitig ein starkes Volk; solche Königinnen müssen zur Nachzucht gewählt werden; gewöhnlich sind dies die besten Sammler und faulsten Schwärmer.. Die Wahl ist also nicht schwer. Auch müssen solche Drohnen gezüchtet werden — was bei minderwertigen Völkern durch Einhängen von nur Arbeiterbienenwachs vermieden wird. Nie aber darf ein und dasselbe Volk **gleichzeitig** im selben Jahr zur Nachschaffung von Königinnen und Drohnen verwendet werden; aber beide Zuchtvölker müssen die besten Eigenschaften haben.

Bei Anerkennung solcher Grundsätze kommt das Bedürfnis nach einer Beute, in der alle diese Dinge leicht ausführbar sind, in den Vordergrund und das ist erstklassig die Kuntzschbeute. Gleiches Rahmenmaß für Honig- und Brutraum in zwei Etagen, die untere Etage 2teilig für Ablegerbildung und Königinabsperrung gleichzeitig eingerichtet ist Bedingung. Daß eine solche Beute, wenn sie nicht ein Pfuschwerk ist, mehr kostet als eine einfache, liegt klar auf der Hand, bei richtigem Kalkül ist sie aber vor der minderwertigen amortisiert, mit weniger Arbeit sind mehr Völker bedient und weniger Stiche hat es abgesetzt. Der einzelne Imker ist aber nicht dazu da, alle in letzter Zeit auf den Markt geworfenen, immer als die besten Bienenwohnungen angepriesen, zu prüfen, selbst wenn einer dies fabriksmäßig betreiben würde, könnte er nicht fertig werden und doch laufen alle auf das gleiche Ziel zu: Alles oben Erwähnte schnell, bequem und sicher damit ausführen zu können.

Voran ist Dzierzon mit seinem Zwilling, dann Alberti mit seinem Blätterstock und von diesen aus ist aufgebaut worden und alle diese unzähligen neuesten und als das Beste angepriesenen Beuten verfolgen eins und dasselbe und sind wohl meist reine Geschäftsstücke; daher Vorsicht mit dem Gelde. Wenn es bei uns leider auch nichts mehr wert ist, so ists doch besser, gute Bienenwohnungen, als die Noten verkrachen lassen; aber die Zeit geht mit dem vielen Pröbeln verloren, dabei ist es zweifelhaft, ob damit Besseres erreicht wird.

Ich würde aber trotz meines hohen Alters nochmals System und Beute wechseln, wenn ich Gewißheit für Erfolg hätte. Es gibt aber auch solche Bienenhalter, die nichts anderes verfolgen, als einen kleinen Schlecker zu haben und wäre für manch solchen zutreffend: „Glücklicherweise dabei den großen wirtschaftlichen Nutzen der Pflanzenbefruchtung nicht einsehend.“ Für solche ist allerdings eine Beutestudie überflüssig sie sind mit dem alten zufrieden, sie leben doch, was kümmert sie der Fortschritt — und dennoch sind auch diese für das Allgemeinwohl nützlich, für solche ist auch die Pudlmütze gut genug, diesen Zweck erfüllt sie, wozu komplizierte Stöcke? Aber auch andere Menschen gibt es noch —. Ich kenne einen, er besitzt einen großen Baumgarten neben viele andern; wenn im Herbst die Bienen auf einer abgefallenen Birne oder Weintraubenbeere, welche von einer Wespe oder anderem Getier angefressen ist, naschen, dann wird Zetter und Mordio geschrien; daß er aber gerade der Bienen wegen eine gute Obsternte gemacht hat, stellt er nicht in Rechnung, ja sogar will er wissen, daß es ohne Bienen gerade soviel Obst gäbe —. Herr verzeihe ihm usw.

Digitized by Google

Wenn ich mit dieser Epistel vom Ziel „Beute" abgeschwenkt bin, bitte ich um Geduld, ich komme wieder darauf zurück, möchte aber vorerst eine Bitte an unsere Jungmannschaft richten: Fester organisieren und noch fester zusammenhalten, die Bedeutung der Bienenzucht ans richtige Licht führen, nicht dulden, daß diese nebensächlich behandelt wird; die Größe der Bedeutung die von so vielen hervorragenden Gelehrten anerkannt ist, zur Würdigung bringen; ihr das Recht erkämpfen, als bedeutungsvoller Zweig der Landwirtschaft, auch besser im Landeskulturrate gehört und endlich fühlbar dort vertreten zu sein. Ebensogut gebührt zur Hebung der Bienenweide und dergleichen mehr, eine Subvention wie zum Bau einer Jauchengrube. Nur den rechten Mann an die Spitze stellen, der sich zu wehren versteht, das Recht ist da, aber die Abspeisung mit schönen Worten darf nicht akzeptiert werden — Trau-schau-wem.

Also die Beute: Diese dürfte wohl den meisten der Imker wenigstens aus Abbildungen bekannt sein, doch will ich diese beschreiben, so wie ich sie gebaut habe.

Die Beute ist eine Zwilligswohnung und für besondere Zwecke wird sie als Einbeute hergestellt, wie zum Beispiel als Wagestock in welchem Fall sie 5seitig doppelwandig ist; als Zwillingsstock ist nur die Stirnseite doppelwandig; da sämtliche Stöcke in einem Bienenhause fest aneinander gerückt werden, wo dazwischen ein Dichtungsmaterial, wie etwa Zeitungspapier, Sackleinen, alte Fußteppiche und dergleichen gegeben wird, wodurch ein hermetischer Abschluß erzielt und der ganze Stapel wie ein Stück erscheint, wodurch sich die Bienen gegenseitig erwärmen, daher eine seitliche obere oder untere Doppelwand überflüssig wird. Kommt dann noch ein passendes Kissen hinter das Fenster im Stocke unter den untersten Beuten, sowie an den Endseiten eine Isolierung und auf die oberste Reihe eine Decke, so sind die Bienen für jede Kälte sogar bei Freistapel versichert. Es können zwei, auch drei Beuten übereinander gestellt werden.

Die Außenzarge einer Beute ist aus 25—28 mm starken Brettern. Diese Zarge darf aus verschiedenen Gründen nicht gezinkt, sondern mit Nuten, die Decke, das Bodenbrett und die Seitenwände mit entsprechendem Kern gefertigt werden. Als Scheidewand zwischen beide Völker dient ein 15 mm starkes, in der Decke wie im Boden eingenutetes Brett, welches ebenfalls in den 8 mm starken Zwischenboden eingenutet ist. Der Zwischenboden hat für jedes Volk ein festes, aus Holz hergestelltes Königinabsperrgitter, 250 × 170 mm Fläche. Neben diesem Gitter der Mitte zu ist ein leicht ausnehmbarer Keil von 250 × 15 mm Fläche. Dadurch ist die ganze lichte Höhe des Stockes in zwei Teile geteilt; der obere Raum = 345 × 258 × 500 mm in Breite, Höhe und Tiefe und ist als gewöhnlicher Hinterlader eingerichtet und hat an jeder Seite als Rahmenträger eine Winkelschiene aus verzinktem Eisenblech mit mit 8 mm Ausladung angeschraubt.

Das untere Stockwerk ist der Breite nach durch ein 8 mm starkes Zwischenschied in zwei Teile geteilt —. Das größere Abteil nimmt fünf Waben der Außenwand zu, das kleinere vier Waben der Mittelscheidewand zu — auf. Die Wabenstellung ist Kaltbau. Damit ist in

Digitized by Google

einer Hälfte des Zwillings das untere 345 mm breite Abteil geteilt in 166 + 8 + 151 mm (Brutraum, Zwischenschied und Absperrteil). Die lichte Höhe dieses unteren Stockwerkes beträgt 274 mm und setzt sich zusammen aus: Raum zwischen Decke und Rähmchen = 8, Rahmenhöhe = 238 und Schlittenhöhe 28 mm. Das Zwischenschied ist in der Fluglochwand sowie im Bodenbrett eingenutet und am Zwischenboden mit kleinen Blechwinkelchen befestigt; es bildet einen Rahmen, dessen Füllung ein hölzernes Königinabsperrgitter 250 × 150 mm ist. Ist dieses Gitter einseitig angebracht, so verbleibt noch ein Tiefraum von 4 mm. In diesen Tiefraum paßt ein Pappendeckel, welcher mit einem leichten Fugenleim gestrichen, getrocknet und zum Schluß mit Oelfarbe oder Firnis gestrichen wird, besser aber noch erstlich schon mit mit Käseleim zwei- bis dreimal gestrichen ist (auch Rubberoid ist sehr gut); er wird nicht angenagt und überdauert eventuelle Feuchtigkeit. Dieser Deckel wird zum Zwecke von Ablegermachung oder bei Entfernung der Königin vom Brutnest behufs Ansetzung oder Weiterzüchtung von Weiselzellen, eingeschoben und ist mit zwei Klammern und einem Reiberl im Nu befestigt und dadurch der Absperrteil mit 4 Waben als Ablegerkasten eingerichtet und vom Brutraum mit seinen fünf Waben, auch separaten, eigenen Fluglöchern getrennt. Jedes Abteil der Zwillingswohnunghat somit: Lichte Weite = 345 mm, Höhe der oberen Etage 258 mm, der Zwischenboden 8 mm die untere Etage 274 mm, also ganze lichte Höhe 540 mm. Die lichte Weite des Zwillings ist daher 2 × 345 + Scheidewand 15 = 705 mm. Die Zargentiefe der zwei Seitenwände und der Decke = 580 mm, das Bodenbrett ist nur 570 mm. — Das Zurückstehen des Bodens um 10 mm an der Türseite ersetzt für den Aufklapptisch, der unten sich um zwei Scharniere dreht, den Türfalz.

Die Fluglochwand, 20 mm dick, steht von der Außenkante 100 mm zurück und ist auf der Höhe der unteren Etage 40 mm nach Außen abgesetzt, was zur Aufnahme der Bienenflucht dient; auf der Innenseite ist ein Falz zum Tragen des Zwischenbodens und des Absperrgitters. Durch diese Absetzung wird die obere Etage um 40 mm tiefer und haben darin 12 Waben und Fenster Raum; das Stirnwandbrett der obern Etage ist voll und an den abgesetzten Teil des untern befestigt. Beide Bretter haben Endleisten, sind stumpf eingepaßt und von Außen mit Holzschrauben befestigt. Fluglöcher münden in jeden Brutraum 2 übereinanderstehende ein; das untere dem Boden nach laufende hat hat 8 mm Durchgang und 30 mm Breite. 60 mm in senkrechter Richtung ist das obere Flugloch, welches mit einem Schieber geschlossen ist, wird nur während der Volltracht geöffnet; es hat 80 mm Höhe und 15 mm Breite, reicht somit bis über die Hälfte der Brutraumhöhe hinauf. Vom Absperr- oder Ablegerraum mündet je ein rundes Flugloch in die deckbaren Luckenräume, welche in halber Höhe des Zwillings an der Außenverschalung ausmünden, sind somit vom Hauptflugloch unten zirka 30 cm entfernt. Eine Gefährdung des Zusammenfliegens ist nicht zu fürchten. Die Bienenflucht ist ein 13—14 mm weites Blechröhrl, welches den Honigraum (obere Etage) mit der Fluglochveranda verbindet. Die äußere Verschalung aus 6 mm starker Holzpappe mit

Digitized by Google

Randleisten befestigt, läßt die Verandaöffnung frei, welch letztere, mit einer Klappe mit Flugloch versehen, für den Winter schließbar ist und im Sommer als Aufflugbrett dient. Ein großer Vorreiber aus Holz dient als Flugscheide, welche in der Höhe der Fluglöcher von den Ablegerräumen ein Querteil als Aufflugbrett trägt. Die Türe, zweiteilig nach oben und unten zum Aufmachen, ist bei mir, da ich nicht wandere, voll; der obere Teil wird nach dem Oeffnen mit einer Spreize auf die Scheidewand gestützt, der untere Teil bildet, wenn aufgeklappt, den Arbeitstisch, muß so scharniert sein, daß er mit dem Beuteboden plan verläuft — (wegen des Ausziehens der Schlitten) und ruht auf einem ausziehbaren Schieber, welcher im Bodenbrett eingebaut wird.

Nun noch etwas von der Betriebsweise Kuntzsch hat dreierlei: Eine ohne Umhängen der Königin, eine mit Umhängen und Absperren der Königin und die dritte mit Umhängen aber ohne Absperren der Königin. Ich bediene mich der zwei letzteren, je nach frühzeitiger Volksstärke und bestehenden Trachtverhältnissen.

Vor allem hat die Bewohnung einer Beute, sei es mit Schwarm oder Volk, in der oberen Etage zu erfolgen. Es wird im Zwischenboden der schmale Durchgang durch Entnahme des eingelegten Holzes geöffnet, im Brutraum kommt unter dieser Oeffnung auf den Fünferschlitten eine Wabe zu stehen (Kletterwabe) und dann kommt der Schwarm oder das Volk auf Mittelwände oder ausgebaute, in Rahmen eingeflickte Waben in die obere Etage. Nur das kleinere Flugloch wird in Winkelform geöffnet, alles andere geschlossen. Es werden dann im Laufe der Frühtrachtzeit Waben oder Mittelwände nach Bedarf des wachsenden Bien's nachgehängt bis die Zahl 10—12 erreicht ist; sind diese in der zweiten Hälfte Mai gut besetzt, hänge ich die Königin um. Zirka 8 Tage vorher stelle ich aber den Fünferschlitten im Brutraum mit Waben — bei Mangel an solchen mit Mittelwänden — ein. Diese müssen von den Bienen wenigstens teilweise ausgebaut, mit Blütenstaub und Honig versehen, für die Brut vorbereitet sein; zuvor ist das Volk zum Umhängen nicht reif. Es kommt dann ein Reserveschlitten auf den Aufklapptisch, worauf die herausgenommenen, auf die Königin abgesuchten Waben gestellt werden; ist die Königin gefunden, so wird sie samt der Wabe zur Seite gestellt. Darauf wird der Fünferschlitten herausgezogen und die Durchgangsspalte im Zwischenboden geschlossen; nun ist der Weg von unten in den Honigraum nur mehr durch das Königinabsperrgitter offen. — Es wird nun eine Wabe vom herausgezogenen Schlitten entfernt und die Wabe mit der Königin dafür mitten auf den Schlitten gestellt, dieser wieder eingeschoben und das Fenster geschlossen. Die Waben, welche noch auf dem Reserveschlitten stehen, werden der Reihenfolge, wie sie früher waren, in die obere Etage zurückgehängt, ohne die entnommene zu ersetzen, was später, wenn das Volk erstarkt ist, erfolgen kann, das Fenster wird geschlossen und mit Kissen oben und unten gedeckt. Die Bienenflucht, welche bis jetzt mit einem Holzstoppel geschlossen war, wird nun geöffnet, um etwaige Drohnen, welche oben auf die Welt kommen, nicht dort einzusperren. — Diese Manipulation, sowie das Oeffnen des großen Flugloches, hat unmittelbar vor der Haupttrachtzeit zu geschehen. 24 Tage später kann,

Digitized by Google

wenn nötig, das erstemal ohne Brut in den Waben anzutreffen, Honig entnommen werden. Zu diesem Zweck wird ein passendes, schön flaches Blech über das Absperrgitter geschoben; nach 3 Stunden sind alle alten Bienen durch die Bienenflucht abgeflogen, durch diese zurück kommen sie nicht wieder. Die Waben mit reifem Honig werden entnommen, mit leeren Waben der Raum ausgefüllt, die wenigen jungen Bienen, die auf dem Honig sitzen geblieben sind, werden in die Etage zurückgekehrt, das Blech entfernt und das Fenster geschlossen. Somit ist, ohne die Bienen aufzuregen, der alte Zustand hergestellt und Fleiß für weiteres Sammeln bei den Bienen geschaffen.

Ich gehe jetzt wieder zurück auf die Zeit 8 Tage nach dem Umhängen der Königin. — Da muß der Honigraum sowie der Brutraum auf Ansatz von Weiselzellen untersucht werden, was jeden 6. bis 8. darauffolgenden Tag, aber nur mehr im Brutraum, zu wiederholen ist. Das Ausziehen des Schlittens und die Untersuchung der darauf befindlichen 5 Waben ist sehr schnell geschehen, ja fast schneller als ich dies mit der Feder beschreibe. Trifft man einmal Weiselzellen an und ist dies bei einem Wahlvolk, sind diese vorzugsweise zum Umtausch alter Königinnen sowie zum Ablegermachen zu verwenden, bei minderwertigen Völkern aber samt der Königin zu entfernen und durch Wahlzellen zu ersetzen. Auf diese Weise kann ein großer Stand in einem Sommer ohne merklichen Schaden an Honig umgeweiselt werden.

Es wird nämlich das Alter der Weisel notiert, damit man nicht zu spät kommt. Sobald die ersten Weiselzellen zum Deckeln kommen, wird die Königin, wenn noch jung, mit Brut und Bienen in den Absperraum getan; besser aber ist, wenn einige Tage vorher dieser schon mit einer Wabe alter Brut belegt worden ist, wodurch der Ausflug aus diesem Abteil schon durch das eigene, höher gelegene Flugloch eingewohnt worden ist. Es darf aber keine Weiselzelle mit der Brut der Königin mitgegeben werden. Das senkrechte Absperrgitter am Zwischenschied wird mit der bereits beschriebenen Pappe gedeckt und somit ist der Ableger gemacht. Ist aber die Königin alt, zum Auswechseln zeitig, wird sie entfernt und dafür eine gedeckelte Weiselzelle gegeben. Auf gleiche Weise werden die andern Weiselzellen, die sich noch auf den Fünferschlitten befinden, für andere Völker oder Ableger verwendet, bis endlich nur eine noch zurückbleibt; selbstverständlich werden nur die schönsten verwendet und die kleinen, verkümmerten zerstört.

Kommt aber in einem Volk kein Weiselansatz vor, was meistens der Fall ist, besonders wenn von Zeit zu Zeit mit einer halben Kunstwabe — Baugelegenheit gegeben wird, so kann der Absperrteil, aber ohne Deckung des Gitters nach und nach mit reiferen Brutwaben aus dem eigenen Brutraum besetzt werden, wodurch ein Nebenhonigraum geschaffen wird. In diesem Fall bekommt man aber ein sehr starkes Volk, welches nur für Spät- oder Dauertracht taugt. Für Gegenden, wo Mitte Juli jede Tracht aufhört, würden damit nur zuviele Nachsommerfresser gezogen; da die Bienen vom Ei ab 5 Wochen brauchen bis sie Trachtbienen sind, würden sie bis dahin nichts mehr zu holen bekommen, aber auch den Winter nicht überleben. Also bei Nichtansatz von Weiselzellen und kurzer Trachtzeit wird die Königin bei einsetzender

Digitized by Google

Haupt-Tracht in den Absperrteil gegeben, aber wieder mit einer Wabe offener Brut, damit auch Ammen und Pflegebienen mitkommen. Das senkrechte Absperrgitter bleibt auch in diesem Falle offen, so auch das korrespondierende kleine Flugloch. Alle beim Hauptflugloch im Fünfer-schlittenabteil ein- und auslaufenden Bienen kommen in nächster Nähe bei der Königin vorbei, haben deren Witterung, wodurch gleichzeitig mit der Bruteinschränkung Arbeitsfreude geschaffen ist.

Das Flugloch im Allsperrteil würde nur dann geschlossen, wenn bei Nachzucht einer Königin im Brutraum die Gefahr des Schwärmens gegeben wäre. Durch diese und noch verschiedene andere Manipulationen, welche eine solche Beuteeinrichtung ermöglichen, kann der Nutzen eines Bienenvolkes auf das Höchste gebracht werden, wenn die Bruteinschränkung zur richtigen Zeit erfolgt; aber auch gleichzeitig wird das Schwärmen verhütet, junge Königinen gezogen und Reservevölker gemacht.

Wird Mitte Juli das letztemal der Honig entnommen, so wird auch gleichzeitig eingewintert; sowie der Honigraum entleert ist, wird der 15 mm breite Keil im Zwischenboden herausgenommen, der Schlitten mit der Königin gezogen, dann eine Honigwabe zuerst in den Honigraum gegeben, wenn man nicht vorgezogen hat, die innerste erstlich schon als Wintervorrat dem Volke zu belassen; dann werden alle Waben von dem Schlitten genau der Reihenfolge von unten in die obere Etage gehängt. Ist im Absperraum noch ein Ableger, so bleibt dieser und werden 9—11 Waben, je nach Volksstärke, mit Blütenstaub und Honig nachgehängt und das Fenster geschlossen. Auf die Schlitten gibt man ausgeschleuderte Waben, welche da gut ohne Räuberei geputzt werden, aber das große Sommerflugloch erstlich schließen! Ableger im Absperraum, wenn sie nicht zum Verjüngen oder Verstärken verwendet worden sind. überwintern dort sehr gut und bilden fürs Frühjahr eine vorzügliche Reserve. Sind die zum Auslecken auf die Schlitten gegebenen Waben gereinigt, werden sie entnommen und verbleibt auf dem Fünferschlitten nur eine Kletterwabe unmittelbar unter dem Zugangsschlitz.

Im Laufe des Monats August wird das Volk winterständig auf 8—9 Waben aufgefüttert, wenn es auch in Klumpen in den Brutraum hinabhängt, das tut nichts, bis zum Winter hat es leicht Platz; es wird auch jetzt die Bienenflucht geschlossen, somit ist das Jahr beendet und wird nur noch nach Einstellung des Fluges, hier Ende November, die Veranda geschlossen.

Daß diese Arbeiten, wenn sie ohne Verdruß und mit Erfolg gemacht werden sollen, eine genau und solid gebaute Beute voraussetzen, ist selbstredend; ein Pfuschwerk taugt nicht und Basteleien, wenn ein Volk im Kasten ist, noch weniger; daher kostet diese viel Geld, wovon die meisten Bienenzüchter zurückschrecken. Bedenkt man aber, daß ein Fabrikant seine Maschinen in 10 Jahren buchmäßig ammortisiert, wovon er erstlich schon immer der Konkurrenz wegen das Beste kauft, darf dies der Bienenzüchter auch so machen und nach meinen bis jetzt gemachten Erfahrungen trifft diese Ammortisation schon früher nur durch die Ersparung des Winterfutters zu, nachdem die Winterzehrung bei solch ungestörtem Winterstz zum mindesten 1/3 weniger ist, als in einer gewöhnlichen, minderwertigen Beute, worin das Volk den ganzen Winter

Digitized by Google

nicht zur Ruhe kommt. Alle anderen Schäden, die durch eine solch gute Beute verhütet werden, brauchen nicht einmal in Rechnung gezogen zu werden und erst noch der viele Verdruß und das „wenn und aber — hätte ich doch" u. s. w.!

Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn eine vaterländische Maschinentischlerei dieses gewiß rentable Geschäft anfangen würde; aus Liebe zur Sache stünde ich gerne aus Gefälligkeit mit meinen Erfahrungen, mit Zeichnung und Kontrolle zur Verfügung. Leider ist der jetzige Zeitpunkt schlecht geeignet, nachdem ein □ Meter Bretter bereits über 500 K, ein Drahtstiften 8 h, eine Holzschraube bis 12 h und mehr und ein Paar Scharnier 15 K kosten, dann erst noch der Spengler und und Glaser. Für meine letzten Fensterln habe ich per Zwilling 30 K bezahlt, allerdings wird dafür heute schon 100 K für 1 kg Honig bezahlt.

Nun für diesmal genug; ich hoffe somit alle Fragesteller getroffen zu haben und denke, wer hören will, der höre, wer sehen will, komm her. Auch entbiete ich allen Interessenten einen freundlichen Imkergruß.

Starke Völker leisten viel, brauchen wenig.

Von Adolf Hammerle, Pfarrer in Unterleutasch.

(Fortsetzung.)

3. Nur junge Königinnen taugen was. Damit ein Volk recht gut gedeihe und ein starkes, leistungsfähiges Volk werde, muß es eine gute Königin besitzen. Deren Haupteigenschaft ist, daß sie jung sei, das heißt, im 1. 2. oder 3. Lebensjahr stehe. Eine alte Königin taugt nichts mehr und muß, wie in Punkt 1 und 2 gezeigt wurde, beseitigt werden. Nimmt man Königinnen mit 3 Jahren und darüber noch in den Winter, so läuft man Gefahr, daß sie zur Winterszeit absterben. Tut nun ein bäuerlicher Imker aus Mangel an Fertigkeit nichts mit dem Wechsel der Königin, so geht es gerade nicht allemal schief; denn sonst hätten wir in unser heutiges Zeitalter herein überhaupt keine Bienen mehr überbekommen. Die Bienen, ihrer Natur überlassen, wissen sich meist selbst ganz gut zu helfen und weiseln still um, das heißt, erziehen sich eine junge Königin, ohne daß der Imker oft eine Ahnung davon hat, was da vorgeht. Die alte Stockmutter geht oft auch beim Versuch abzuschwärmen verloren. Besser, als die wichtige Sache der Königinerneuerung gerade ganz der Natur zu überlassen, ist es freilich, es zu lernen, die Königin rechtzeitig auszuwechseln. Es sollte bei uns daher in jedem Bienenzüchterverein wenigstens ein Mitglied geben, das die Königinzucht betreibt und im Bedarfsfalle Königinnen abzugeben hat. Und die einzelnen Imker sollten es auch verstehen, wie Königinnen ausgewechselt werden. Hier ist ein Punkt, wo noch viel fehlt und viele Imker verdienen nicht den Namen Bienenzüchter, sondern sind nur Bienenhalter. Damit sich aber auch der Ungeübteste zu helfen weiß, soll er wenigstens das Alter der Königinnen oder das Datum des Schwarms anmerken und das befolgen, was in Punkt 1 und 2 dieses Aufsatzes gesagt wurde.

4. Behandlung eines Volkes zwecks Erstarkung. Da fange ich beim Schwarm an. Was kannst du tun, damit der Schwarm

Digitized by Google

selber stark ausfalle? Man wollte oft das Schwärmen verhindern, um desto mehr Honig zu bekommen. Zu dem Zwecke wurde im letzten Moment, wo man fürchtete, der Schwarm komme unliebsamerweise doch, im Stocke Platz gemacht, man hat ihm Baugelegenheit gegeben und den Honigraum aufgetan. Der Schwarm hat gewartet, aber gekommen ist er doch! Platz machen, bauen lassen ist eine Hauptsache. Jedes Volk will im Frühjahr, solang es wächst, bauen. Du siehst dies, lieber Imker, oft am Fenster, wenn sich Bienen klümpchenweise zusammenhängen und am Fenster herabbauen. Das soll Dir zum Zeichen sein, sie wollen bauen. Gib dem Volke also Baugelegenheit, häng ihnen Mittelwände ein oder auch Anfangsstreifen. Es schadet nichts, wenn sie einmal Drohnenwaben bauen, kannst sie ja wieder herausnehmen als Wachsernte und nochmals bauen lassen. Die richtige Stimmung ist im Volke, wenn alle seine Triebe, also auch der Bautrieb und der Geschlechtstrieb, zur Entfaltung kommen. Und je besser die Stimmung, desto wohler ist dem Volk, desto besser seine Entwicklung. Dazu gehört namentlich auch das Warmhalten der Völker im Frühjahr. Bauen und brüten setzt Wärme voraus. Vor Juli sollst Du die Wärmeschutzmittel nicht von den Stöcken weglassen.

Behandlung des Schwarms selber. Ist der freudige Tag gekommen, wo der erste Schwarm dein Imkerherz zappeln macht, so beginnt für Dich die Aufgabe, den Prachtschwarm zu einem Prachtvolke heranzupflegen. Seit ich Würfelimker bin, benütze ich zum Schwarmeinfangen regelmäßig die schweizerische Schwarmkiste mit Laufbrett oder wenn sie besetzt ist, einen Bienenkorb. Der gefaßte Schwarm wird darin über Nacht in den Keller gestellt; er soll in die richtige Volksstimmung kommen und sich zur Traube runden. Beim Würfel, wo man mit Anfangsstreifen nichts aufstellt, sondern ganze gedrahtete Mittelwände geben muß, ist dieses Uebernachten in der Schwarmkiste sehr zu empfehlen. Aber auch wo man Mittelwände geben kann, soll man den Schwarm nicht gleich in der endgiltigen Wohnung auf den Stand stellen. Oft hat ein Schwarm mehrere Königinnen, die sich erst um die Herrschaft ausraufen müssen und gar oft ist es vorgekommen, daß ein solcher Schwarm beim Flugloch hinaus ist und davongeflogen. Willst du nun am folgenden Vormittag den Schwarm in seine bestimmte Wohnung bringen, so bereite zuerst alles sorglich vor: Wohnung und Geräte, die du brauchst, damit du den jungen Schwarm nicht erzürnst und böswillig machst. Ist diese Arbeit gut gelungen, so gib noch oben den Futterteller des Thüringer Luftballon hinein und hülle den Schwarm im Kasten warm ein. Reiche dann dem Schwarm vom 2. oder 3. Tage an täglich abends ein Viertelliter Honig- oder in Ermangelung von Honig tuts auch Zuckerwasser. Dieses Füttern zahlt sich! Hat der Schwarm die ihm vorgegebenen Streifen, bezw. Mittelwände heruntergebaut, so häng' ihm nicht mehr Streifen, sondern Mittelwände nach, bis er sich seinen Brutraum ausgebaut hat. Läßt der Schwarm jedoch im Bauen nach, kannst ihm auch ganze Waben geben. Den Honigraum zu öffnen, kann sich bei besonders frühen Schwärmen und ausnehmend guter Tracht austragen; für gewöhnlich ist der Imker zufrieden, wenn der Schwarm sich ein ordentliches Brutnest erbaut und für den Winter

Digitized by Google

teilweise verproviantiert. Dann vergiß nicht, in der ersten Augusthälfte die Reizfütterung: durch 8 Tage allabendlich eine Kleinigkeit gutes Honigwasser, damit die Königin, in der Meinung, es seien neue Trachtquellen erschlossen, eine tüchtige Eierlage absetzt. Das gibt die Frühjahrs-Flugbienen. In der letzten August- oder ersten Septemberwoche geschieht die Herbstfütterung in großen Portionen, wobei Du keinesfalls sparen sollst!

5. Als letzter Punkt gehört zur Erzielung starker Völker noch: Imkere nur mit geräumigen und leicht vergrößerungsfähigen Wohnungen. Aus kleinen Stöcken kannst höchstens kleine Schwärme bekommen, die dann aber meist den ständigen Kummer des Imkers bilden. Körbe sieht man selten von richtiger Größe. Manchesmal trifft man Tiroler Ständerstöcke, die oben nicht einmal eine Oeffnung, geschweige einen Honigraum haben. Ich hatte mir, als ich noch mit Tiroler Ständern imkerte, Zwischenaufsätze machen lassen, Rahmen ohne Deckel und Boden. Diese wurden aufgesetzt, als der gewöhnliche Honigraum gut bienenbesetzt war und zwar kam der Zwischenaufsatz — 13 Rähmchen fassend — auf den Brutraum und der Honigraum obendrauf. So entstand ein 4-Etager. Mir kommen die Tiroler Ständer immer zu klein vor. Da gibt es im Würfel andere Völker und Schwärme! Dabei ist die Wohnung im Nu vergrößert. Und wahr ist's, ich kanns aus Erfahrung sagen: Gibt es sonst wenig oder keinen Honig, im Würfel gibt's einen.

Nachschrift. Mit diesem Aufsatz wollte ich in den ausgeführten 5 Punkten Imkern, wie sie gewöhnlich auf dem Lande zu treffen sind, die allereinfachst vorzunehmenden Handgriffe darstellen und in einer allgemein verständlichen Form. Es soll nach meiner Ansicht auch der einfache Mann, der gelehrte Abhandlungen nicht versteht und nicht liest, aber Freude mit den Bienen hat, vor Schaden bewahrt und zu Erfolg geführt werden. Auf die angeführte Weise dürfte es wohl jedem gelingen, einmal zuerst ein starkes Volk heranzuziehen. Und dann wird auch jeder bald darauf kommen: Ein starkes Volk leistet mehr als zehn schwache, denn 1 mal 1 ist immer 1, aber 10 mal 0 ist und bleibt 0. Absichtlich erwähnte ich die Frühjahrs-Reizfütterung nicht, weil diese ein gefährliches, kritisches Ding ist, mit dem viele es gut gemeint, aber schlecht getroffen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Stationsbericht per Februar/März 1920 (Vorarlberg).

Die zweite Hälfte Februar brachte auf den höher gelegenen Stationen Flugtage. Die meisten meldeten bereits Pollentracht. Betreffs Ueberwinterung wurde nichts Ungünstiges berichtet. Wohl aber geringe Futtervorräte. Der März begann mit warmen Frühlingstagen. Die Stationen verzeichnen Tagestemperaturen bis zu + 19° C. Einzelne Revisionen zeigten, daß die Völker noch wenig und nur offene Brut hatten, ein Zeichen, daß sie nicht allzufrüh in's Brüten übergingen. Langen verzeichnet bereits am 6.—7. März Honigtracht aus Sahlweide mit einer Zunahme von 550 g.

Mit Imkergruß

F. Fußenegger.

Digitized by Google

Stationsberichte vom Februar/März 1920. (Vorarlberg.)

Ortsverein bezw. Station: Höhe in m über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Schnee	Regen	Sonnenschein		Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½ Tag	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.							
Au, Bregenzerwald 800	.	.	500	800	1300	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz 706	.	.	500	1700	2200	.	.	.	.	.	.	.	12	5	3	5	4	20	25
Bregenz 404	.	.	.	.	.	.	.	8	13	8	5	5	9	2	.	12	3	14	9
Dalaas 934	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls 1400	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn 435	.	.	470	557	1027	.	.	13	18	5	5	4·4	16	4	3	5	8	16	4
Eichenberg (Lohrn) 800	.	.	560	620	1180	.	.	7	12	9	13	0·0	19	6	2	6	4	19	29
Feldkirch (Altenst.) 459	.	.	470	740	1210	.	.	14	22	7	6	6·2	18	7	3	5	8	16	26
Feldkirch (Tisis) 459	.	.	600	600	1200	.	.	13·8	18·6	4	5·6	4·3	17	7	3	3	8	18	12
Großdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau 792	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Bregenz 900	.	550	1010	1250	2810	250g	6 7/3	10	16	1	2	3·4	21	6	2	2	11	16	19
Lochau 410	.	.	600	1300	1900	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	.	.	350	1300	1650	.	.	13	16	5	11	4·5	7	7	3	6	4	19	29
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435	.	.	500	150	650	.	.	10	10	4	7	3·6	5	5	.	6	2	21	5

Digitized by Google

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Was hätten wir auf der Welt, wenn wir die Menschen, wie sie sind, nicht lieben dürften!" Besonders zur Jetztzeit, wo Imleins Ostern gekommen, wo die Blütenelfen prozessionsweise anrücken, wo Schneeglöcklein das Auferstehungsfest einläutet, da soll die Liebe zu den Menschen und zu unserer praktischen Bienenarbeit wiederum von neuem beginnen, damit wir gleich den Bienen als Volk leben und unser Fortbestehen sichern.

Die „Pommersche" schreibt: „Die eigenartige Lebensordnung im Bienenstaate, welche auf den von Instinkten geleiteten wunderbaren Triebleben der Bienen beruht, zeigt sich hauptsächlich in folgenden Punkten: 1. Die Königin ist unbestritten das wichtigste Bienenwesen im Stocke; 2. die Königin aber regiert nicht im Bienenstaate; 3. die Gesamtheit der Arbeitsbienen ist Trägerin der Herrschaft; 4. im Familienverhältnis, wie bei anderen Tiergattungen, ist bei den Bienen nicht vorhanden; 5. die Arbeitsbienen sind nicht nur das ordnende oder herrschende, sondern zugleich auch das sorgende und schützende Element, gleichsam die Seele des Bienenvolkes; 6. das Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Bienenwesen ist so groß, daß weder die Geschlechtsbienen, noch die Arbeitsbienen für sich bestehen können; 7. die Vermehrung des Bienenvolkes kann nur volksweise geschehen; in Schwarm und Wintertraube, in der Bau- und Nestordnung zeigt sich die kugelige Grundform, die uns die naturgemäße Wohnungsform zeigt."

Herter berichtete: „Im Wärmemittelpunkt bestiftet die Königin zunächst eine Zelle, dann um diese herum die benachbarten Zellen und in Kreismündungen weitergehend auf derselben Wabe beiderseitig soviele Zellen, als im Wärmekreis der Bienen liegen. Hierauf geht die Königin zur vorderen Nachbarwabe und legt auch hier einen kleinen Kreis von Eiern. Dann kehrt sie wieder zur Mittelwand zurück, wo jetzt ein weiterer Kreis von Zellen zur Verfügung steht und bestiftet auch diesen ersten Erweiterungsgürtel, geht hierauf zur hinteren Nachbarwabe, wo sie einen ähnlichen Kreis Brut anlegt wie auf der ersten Nachbarwabe. Jetzt kehrt die Königin wieder auf die Mittelwabe zurück, bestiftet hier einen erweiterten Zellenkreis und geht dann auf die erste Nachbarwabe, auf der sie jetzt den ersten Erweiterungsgürtel anlegt, dann vielleicht auch die zweite Nachbarwabe, um auch dort im Mittelpunkt einen kleinen Brutkreis zu begründen und dann wieder zurück.

Imker! der Herr Wanderlehrer lehrt dies in jedem Bienenzuchtkurse. Unsere Verkehrsverhältnisse sind aber so praktisch, daß der Wanderlehrer nicht Zukehr halten kann, d'rum die „Grüne" und „laß auch sie dein Werkzeug sein".

Lebrecht Wolf gibt treffliche Winke über die Arbeiten bei Auswinterung der Bienen. Bei der Frühjahrsmusterung sind insbesondere drei Punkte zu erforschen:

1. Die Weiselrichtigkeit,
2. die Stärke und
3. die Nahrungsvorräte des Volkes.

Digitized by Google

Findet der Imker in allen drei Punkten alles in Ordnung und hält er dann die Völker warm bei engbegrenztem Brutraum, so wird er Freude an ihnen erleben und reiche Ernte machen. Findet der Imker aber Mängel, so darf er nicht säumen, rechtzeitig und durch sachgemäße Eingriffe das Volk bis zur Volltracht in leistungsfähige Höhe zuzuführen.

Als Bienennährpflanze wird die schnellwachsende Haargurke, Sicyos anaulata, empfohlen, welche als Kletterpflanze hohe Wände bekleiden kann. Die Aussaat geschieht wie bei Gurken. Der Samen hat eine sehr harte Schale, sieht schwarzbraun aus und muß, bevor man ihn in die Erde legt, angeschnitten werden, damit er keimt. Wer von den Lesern der „Grünen" kennt diese schnellwachsende Kletterpflanze, die im Herbste noch Tracht bieten soll? Die Masten der elektrischen Leitung könnten ja auch als „Kletterbaum" dienen und der herbstliche Blütenschmuck würde die Landschaft gewiß verschönern. Auch die echte Rosa engosa soll als Bienennährpflanze und Spenderin von reichlich Hagebutten gerechnet sein. (Schluß folgt.)

Vorarlberger Imkerbund.

Vereinsbeiträge sind mittels Erlagscheines einzuzahlen. Der Jahresbeitrag für 1920 beträgt sieben Kronen. Herr Josef Wehinger, Sparkassenbeamter i. R. in Dornbirn, ist Vereinskassier; an ihn sind die Gelder zu senden und nicht an den Obmann. Die Beobachtungsstationen wollen ihre Wünsche und Anträge an den Leiter der Beobachtungsstationen Herrn Franz Josef Fußenegger, Bankbeamter in Dornbirn, senden.

Die Bundesleitung:
Erhard Katz.

An alle Kuntzsch-Freunde!

Sobald die nötigen Beschläge eintreffen (aber nicht früher!), wird über Ermächtigung der Firma M. Kuntzsch, Filiale in Neulengbach (N.-Oest.), sofort mit der Herstellung der Kuntzschzwillinge in Vorarlberg begonnen werden. Mit obiger Firma ist die Vereinbarung getroffen, daß alle Bestellungen auf Kuntzsch-Zwillinge aus Vorarlberg durch die Hand des Gefertigten gehen müssen und alle Bestellungen außerhalb Vorarlbergs (z. B. Tirol) nach Neulengbach zu richten sind. Der Fabrikant der Zwillinge hat mit den Bestellern nichts zu tun; er liefert nur über Auftrag des Gefertigten oder der Filiale in Neulengbach. Ebenso hat er mit Zahlungen nichts zu tun; er stellt daher auch keine Rechnungen aus, sondern hat nur bei aufgetragenen Bestellungen die Kosten für Verpackuug und der Zufuhr bis zur Bahn mit Nachnahme einzuheben. Die P. T. Besteller werden eigens aufmerksam gemacht, daß Nichtbeachtung dieser Bestimmungen und etwaige direkte Bestellungen beim Fabrikanten nicht zum Ziele führen, sondern nur Zeitversäumnisse zu Ungunsten des Bestellers verursachen.

Kennelbach, am 1. März 1920. Joh. Gabl, Pfarrer.

Digitized by Google

†

Am 5. März 1920 verschied uns allen unerwartet

Andreas Bernhart,

Privat

in Schlins. Wir betrauern in dem Heimgegangenen nicht nur ein Ausschußmitglied des Vorarlberger Imkerbundes, sondern einen lieben Freund und Berater, einen Helfer und Förderer der Vorarlberger Bienenzucht im wahren Sinne des Wortes.

Ehre seinem Andenken!

Für die Bundesleitung;
Erhard Katz, Obmann.

Versammlungsberichte.

Der Bienenzüchter-Zweigverein Pfaffenhofen und Umgebung hielt am 22. Februar seine diesjährige Vollversammlung ab, wozu ein Drittel der Mitglieder erschienen war. Nach Bekanntgabe des Tätigkeitsberichtes wurde beschlossen, im heurigen Sommer Wandervorträge bei größeren Bienenständen der Umgebung abzuhalten. Herr Obmann Koch gibt Aufklärung über die letztjährige Zuckerbeschaffung und über die rückverlangten Zuckersäcke, die nach ursprünglichem Berichte des Zentralvereines nicht zurückgenommen werden, da es Papiersäcke sind. Der Kassabericht weist an Einnahmen 929 K, an Ausgaben 649 K aus, was mit dem vorjährigen Saldo einen Kassastand von 755 K ergibt.

Es wird einstimmig beschlossen, pro 1920 einen Mitgliedsbeitrag von 10 K einzuheben. Die Neuwahl ergibt folgendes Resultat: Ferdinand Koch, Obmann; Alois Hepperger, Rietz, Stellvertreter; Josef Neurauter, Pfaffenhofen, Kassier; Josef Schweinester, Telfs, Schriftführer; Andrä Waldhart, Pfaffenhofen, Zeugwart; Ladner, Pettneu, Johann Koch, Wildermieming, Alois Schreier, Telfs, Josef Hepperger, Flaurling, Schulleiter Steiner, Inzing, Benefiziat Goller, Silz, Alois Praxmarer, Karres, Beiräte. Zur leichteren Einzahlung der Beiträge wird auch noch beschlossen, dem Postscheckverkehr beizutreten. Der Wanderlehrer und Schriftleiter Schweinester hält am Schlusse noch einen bienenwirtschaftlichen Vortrag, der den Anwesenden manchen Vorteil und Kunstgriff zeigte.

Leutasch, 15. März. Gestern hielt unser Zweigverein der Bienenzüchter seine Generalversammlung beim „Nößl" ab. Bei der Zählung der durchwinterten Völker ergab sich ein bedeutender Rückgang; die Ruhr, die der Tannenhonig verursacht, ist hier ein unliebsamer Gast. Der Obmann gab diesbezüglich den Vereinsmitgliedern Ratschläge, wie der Ruhr vorgebeugt werden muß: Starke Völker anstreben, früh genug füttern, Waldhonig möglichst entnehmen, sorgsame Ruhe. Der Vortrag des Obmannes behandelte die Vorteile einer Brutnesterneuerung und verschiedene Arten, wie eine solche vorgenommen werden kann. — Die Vereinsmitglieder werden größtenteils der kumulativen Versicherung wieder beitreten. A. H.

Digitized by Google

Bienenzüchter-Zweigverein Kufstein. Sonntag, den 18. April, um 1 Uhr nachmittags Generalversammlung im Hotel Gisela. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Kassabericht; 3. Festsetzung des Vereinsbeitrages; 4. Angelegenheiten betreffend Versicherung, Zucker, Völkerzahl, Zeitung u. s. w. 5. Anträge; 6. Fragekasten.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Mitglieder, die an der Versammlung verhindert sind, wollen die noch fehlenden Jahresbeiträge an die Vereinsleitung einsenden.

Mit Imkergruß

Der Ausschuß.

Kurse über Bienenzucht.

An der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz werden in diesem Frühjahre je nach der Zahl der einlaufenden Anmeldungen mehrere Kurse über Bienenzucht abgehalten und zwar für männliche und weibliche Teilnehmer.

Jeder Kurs dauert eine Woche und ist theoretisch-praktisch.

Der Unterricht bezweckt, angehende Imker mit allen jenen Kenntnissen und Handfertigkeiten vertraut zu machen, welche die rationelle und erfolgreiche Bienenzucht voraussetzt.

Die Kurse sind festgesetzt für die Zeitpunkte vom 17. bis 22. Mai, 7. bis 12. Juni und 14. bis 19. Juni.

Die Kosten betragen je 50 Kronen für den ganzen Kurs.

Anmeldungen sind mindestens bis 14 Tage vor Beginn eines jeden Kurses an die Direktion der Anstalt einzusenden.

Personalien.

Der Wanderlehrer und ehemalige Schriftleiter unserer Bienenzeitung, Herr Schulleiter Ferdinand Koch in Pfaffenhofen, wurde zum Bezirksschulinspektor für den Bezirk Imst ernannt. Wir gratulieren ihm hiezu herzlichst und ersuchen ihn, daß er auch fernerhin der Bienenzucht, seinem Lieblingsfache, mit Rat und Tat zur Seite stehe.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 22. Bringt die Erikablüte heuer genug Honig, daß Völker, die noch Honigwaben besitzen, die zahlreich angesetzte Brut und sich selbst von diesem neuen Honig ernähren können?

Antwort: Ob die Erika heuer honigt, konnte noch nicht konstatiert werden, wahrscheinlich schon. Wenn ja, dann finden die Bienen so viel Honig, daß sie sich selbst ernähren können. An eine Ernte darf freilich nicht gerechnet werden. Wir erreichen und wünschen nur eine Volkserstarkung.

Digitized by Google

Frage 23. Könnte eine Verstopfung der Zellen mit Honig eintreten, wenn nicht rechtzeitig nachgehängt wird?

Antwort: Ausgeschlossen. Antwort 22.

Frage 24. Wie lange dauert die honigbringende Erikablüte?

Antwort: Im Inntale in der Regel bis Anfangs April; dann bekommt diese Pflanze zu trocken.

Frage 25. Wie sollte vorgegangen werden, wenn das eine oder andere Volk schwarmreif wird und ich das Schwärmen verhindern wollte?

Antwort: An einem Volke, das schon schwarmreif ist, läßt sich nichts mehr ändern; es wäre denn, man würde das Volk auf vollständig neuen Bau (Mittelwände) setzen. Will man das Schwärmen möglichst verhindern, so muß frühzeitig den Bienen Baugelegenheit gegeben werden.

Frage 26. Könnte man unsere Vorarlberger Hochwabe 22×30 cm durch Umlegen als Breitwabe vorteilhafter verwenden? Was hat der Würfelstock und der Kuntzsch-Plattnerstock für Rähmchengröße?

Antwort: Gewiß können Sie aus Ihrer Hochwabe eine Breitwabe machen, aber Sie erhalten dann mehr einen Schwarmstock, außer Sie sind mit dem Umhängen fleißig.

Der Würfelstock hat 34×30 und der Kuntzsch-Plattnerstock siehe Artikel in dieser Nummer.

Frage 27. Kann der heuer allgemein ausgegebene gelbe Zucker zur Bienenfütterung geeignet gemacht werden?

Antwort: Der gelbe Zucker nur im Wasser gelöst, ist als Winterfutter vollkommen unbrauchbar und selbst als Frühjahrsfutter, wenn die Bienen Ausflugmöglichkeit haben, nie anzuraten. Kochen Sie aber den gelben Zucker recht gut auf, schäumen Sie recht fleißig ab und geben Sie auf ein Liter Zuckerwasser eine starke Messerspitze voll Weinsteinsäure.

Frage 28. Was kostet das Gießen von einem kg Mittelwänden mit und ohne Lösungsbeigabe?

Antwort: Das hängt von der Größe der Waben ab. Mittelwände für Würfel kosten per Stück 30 h, solche für Wienervereinsmaß (passend auch für Tiroler Ständer) per Stück 10 h. Würden Sie als Lösemittel Spiritus beigeben, dann käme das Gießen billiger. Es muß aber reines Wachs zum Gusse geliefert werden.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 5·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 58·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 % bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1920

Bericht

über die Generalversammlung des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol vom 8. April 1920 im Gasthofe Bailer in Innsbruck.

Um halb 12 Uhr eröffnete Herr Präsident Josef Reisch mit herzlicher Begrüßung die Versammlung und konstatierte nach Revision der vorgelegten Vollmachten die Beschlußfähigkeit auf Grund der bestehenden Satzungen. Er begrüßt besonders den Direktor der landwirtschaftlichen Landesanstalt Rotholz, Herrn A. Merk, die Herren Wanderlehrer und die Herren Delegierten der Zweigvereine.

Herr Präsident Reisch gibt den Tätigkeitsbericht und führt unter anderem aus, daß der Zentralverein nun 27 Vereinsjahre hinter sich hat und besonders im Kriege viel zu leiden hatte. Alle Faktoren versagten; der Landeskulturrat stellte die Subventionen und Reiseentschädigungen für die Wanderlehrer ein und auch das Land zahlte keine Unterstützungen mehr aus.

Das heutige Tirol umfaßt 37 Zweigvereine mit 2057 Mitgliedern und 14.543 Bienenvölkern. Durch die Besetzung Südtirols sind 32 Vereine von uns abgeschnitten, ebenso die Wanderlehrer Schatz, Baur und Daritz. Während des Krieges wurde der Wanderunterricht aufrecht erhalten, so weit es möglich war durch die Herren Direktor Merk und Inspektor Koch und durch einige Obmänner der Zweigvereine. Die Belegstationen wurden in den ersten Kriegsjahren aufrecht erhalten, mußten aber bis auf die Station Längenfeld später geschlossen werden. Auch die Beobachtungsstationen wurden sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Die dreifach kombinierte Versicherung wurde tüchtig in Anspruch genommen. Vorgekommene Schadenfälle wurden immer prompt ausbezahlt, außer es wurde eine Bestätigung seitens der Gemeinde oder Gendarmerie nicht beigebracht.

Digitized by Google

Bemerkenswert ist auch die bedeutende Menge von Honig, der an die Verwundeten abgegeben wurde. Viel Mühe und Verdruß hatte die Vereinsleitung auch mit der Beschaffung von Zucker. Wenn auch der Zucker früh genug bewilligt wurde, so stellten sich Transportschwierigkeiten ein; wegen Waggonmangel konnte nicht verladen werden, die Verlader streikten usw. Das Haupthindernis waren aber immer noch unsere Behörden, das Volksernährungsamt, dessen Beamte kein Verständnis für die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Sache haben.

Unsere Bienenzeitung ist während der ganzen Kriegszeit erschienen, hat heuer den 9. Jahrgang erreicht und erscheint, seitdem sich der Vorarlberger Imkerbund unseres Organes bedient, in 3500 Exemplaren. An Subventionen erhielten wir seit 1914 nur 2000 K, während wir die Subvention für den Wanderunterricht per 1500 K nicht erhielten.

Herr Präsident gedenkt ferner der durch den Tod abgegangenen verdienstvollen Obmänner: Johann Bichler-Hopfgarten, E. Steurer-Niederndorf, J. Kopp-Kufstein, Gstrein-Gurgl, L. Hörtnagl-Matrei, J. Plattner-Eppan, Fr. Außerhofer-Zell und aller für das Vaterland gefallenen Mitglieder. Die Erde sei ihnen leicht! Alle Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Zum Schlusse seiner Ausführung dankt Herr Präsident allen Förderern der heimischen Bienenzucht und des Zentralvereines, besonders dem Landesausschusse, Herrn Landeshauptmanne Schraffl, dem Landeskulturrate, der löblichen Direktion der Landesanstalt Rotholz, besonders Herrn Direktor Merk, dem Kassier Herrn Riedl, dem Schriftführer Herrn Direktor Dittrich, dem Wanderlehrer Herrn Inspektor Koch, dem Schriftleiter Oberlehrer Schweinester, der Vereinsdruckerei, allen Mitarbeitern der Zeitung, den Leitern der Beleg- und Beobachtungsstationen, besonders Herrn Viktor Auer-Längenfeld und endlich allen Obmännern und Ausschüssen der Zweigvereine

Der Bericht wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Aus den Berichten der Wanderlehrer ist zu entnehmen, daß Herr Inspektor Koch im Jahre 1914 in 16 Vereinsversammlungen Vorträge hielt. Im letzten Jahre besuchte er drei Vereine. Außerdem redigierte er unsere Fachzeitung, was während des Krieges eine große Summe Arbeit verlangte, zumal noch eine ungemein rege Korrespondenz mit den Mitgliedern zu bewältigen war.

Oberlehrer Schweinester begann seine Tätigkeit als Wanderlehrer am 29. September 1918 und besuchte während dieser Jahre 26 Vereine mit zusammen 770 Versammlungsteilnehmern. Im gegenwärtigen Jahre unterblieben bis dato die Versammlungsbesuche wegen der äußerst ungünstigen Zugsverbindungen. Er bedauert, daß die Herren der Beobachtungsstationen, mit Ausnahme von Längenfeld, Martinsbühel, Telfs und Prutz, die ihre Berichte immer sehr fleißig und pünktlich einsandten, so geringes Interesse für die apistischen Beobachtungen zeigen. Trotz seiner mehrmaligen Mahnungen und Anfragen blieb er bis heute meist ohne Antwort. Es ist doch selbstverständlich, daß der Zentralverein die Portoauslagen trägt, es muß nur die Rechnung eingesendet werden.

Herr Präsident Reisch dankt den Wanderlehrern für ihre Mühen und Arbeiten und ersucht, auch fernerhin am Emporblühen der Zweigvereine und des Zentralvereines tätig zu sein.

Digitized by Google

Zu Punkt 2 der Tagesordnung referiert der Kassier Herr Riedl und bringt folgendes zur Kenntnis:

Einnahmen:	An Kassarest	K 2094	
	Zeitungsbeiträge	K 3709	
	Zweigvereinsbeiträge	K 555	
	Subvention der Landschaft	K 1000	
	Spende des Zweigvereines Marling	K 186	
	An Zinsen	K 54	K 7598
Ausgaben:	Für Zeitung	K 4816	
	Porto	K 85	
	3 Rechnungen der Buchdruckerei	K 395	
	Für ein Lehrbuch	K 12	
	Schriftleitung und Wanderunterricht	K 1721	
	Dem Kassier	K 100	
	Der Vereinsleitung	K 61	K 7190
	Verbleibt ein Saldo von		K 408

Herr Kassier Riedl spricht sich darüber aus, daß die Rechnungsgebarung gerade deshalb eine so große Arbeit gibt, weil viele Vereine Geld einsenden, ohne zu vermerken, wofür diese Beträge sind. Oft erst nach zwei- und dreimaligem Anfragen ist es möglich, die Gelder als Mitgliedsbeiträge und Zeitungsabonnement zu verbuchen. Die gewählten Rechnungsrevisoren, Herr Raabl-Werner-Neustift und Herr Plattner-Landeck, finden die vorgelegte Rechnung in vollster Ordnung und beantragen die Entlastung des Kassiers, was einstimmig angenommen wird. Dem Kassier wird für seine Mühewaltung bestens gedankt.

Punkt 3 Anträge: a) Nachdem keine Subventionen, kein Landesbeitrag und überhaupt keine Geldzuschüsse zu erwarten sind, ist der Zentralverein gezwungen, den Jahresbeitrag zu erhöhen und beantragt der Herr Präsident, 3 K pro 1921 festzusetzen. Herr Direktor Merk ergänzt hiezu, daß der Zentralverein allein nun für Porto, Wanderunterricht, Sitzungs- und Reisekosten, Unterstützungen an die Beobachtungsstationen usw. aufkommen muß, daher ein Jahresbeitrag von 3 K pro Mitglied gewiß nicht hoch ist und empfiehlt die Annahme dieses Antrages. (Wird einstimmig angenommen.) Die Zeitungsfrage ist ein eigenes Unternehmen und kommt mit diesem Antrage nicht in Berührung.

b) Es kommt nun die Anschlußfrage an Wien zur Sprache und wird eifrig debattiert. Man einigt sich zu folgender Entschließung: Der Ausschuß des Zentralvereines wird ermächtigt, die weiteren Verhandlungen zu führen und sich irgend einer Organisation Oesterreichs anzuschließen, wobei sämtliche Delegierte die Bildung einer Vereinigung der Alpenländer bevorzugen würden. Diese Entschließung wird einstimmig angenommen.

c) Herr Inspektor Ferd. Koch bringt folgenden Antrag zur Verlesung: Der Landeskulturrat wollte den Landesrat für Tirol dringend ersuchen, zwecks Abhaltung von Kursen, praktischen Demonstrationen und Aufnahme von Praktikanten in Rotholz, u. zw. im Tiergarten auf der anderen Seite des Inn einen großen, modernen, mit allen zum Unterrichte notwendigen Lehrbehelfen ausgestatteten Bienenstand zu errichten und einen fachmännisch gebildeten Bienenwärter beistellen, der vermöge seiner theoretisch-praktischen Kenntnisse in der Lage ist, den Bienenstand mustergiltig zu leiten, auf der

Digitized by Google

Höhe zu halten und die Praktikanten und Kursteilnehmer in der Bienenzucht zu unterweisen.

Begründung: Die Bienenzucht ist heute ein nicht zu unterschätzender Zweig der Landwirtschaft. Eine gesteigerte Erzeugung von Honig und Wachs ist gerade in der heutigen Zeit eine dringende Notwendigkeit und hebt den Volkswohlstand. Die Bienenzucht zu heben, hat sich die Organisation zur Aufgabe gestellt. Dieser hat man die materielle Unterstützung in Form von Subventionen entzogen; sie kann daher ihrer Aufgabe nicht in vollem Umfange gerecht werden. Eine der Hauptaufgaben der Organisation ist die Schulung der Imker. Diese wird gelöst durch Abhaltung von Vorträgen bei Versammlungen, Kursen und praktischen Demonstrationen.

Kurse und praktische Demonstrationen können nur an Musterbienenständen abgehalten werden. Solche stehen dermalen dem Zentralvereine nicht zur Verfügung.

So wie in der Schweiz der Rosenberg bei Zug der Sammelpunkt der dortigen Bienenzüchter ist, an welchem sich neben einem großartig angelegten Bienenstande noch das apistische Museum der Schule der Schweizer Imker dienstbar macht, soll künftighin die landwirtschaftliche Landesanstalt Rotholz die Quelle sein, an welcher die Jungmannschaft der Imkergilde herangebildet wird und wo die Leitung der Organisation, die Wanderlehrer, die Leiter der Beobachtungsstationen und die Königinzüchter sich zu Beratungen treffen können und sollen.

Durch die Anlage einer solchen Bienenzuchtzentrale wird das Band der Organisation fester geknüpft, die Bienenzucht im Lande der höchsten Stufe der Entwicklung zugeführt und der Landesrat sich dauernde, unvergängliche Verdienste um die Bienenzucht in Tirol erwerben.

Der Antrag wurde auf das wärmste begrüßt und hörte man aus aller Mund: Das is amol eppas rechts! Die Zentralvereinsleitung wird daher ersucht, diesen Antrag möglichst rasch dem Landeskulturrate vorzulegen.

d) Der Zweigverein Lienz ersucht um Entsendung eines Wanderlehrers. Nachdem die Entsendung eines Wanderlehrers aus dem Inntale mit großen Umständlichkeiten verbunden ist, wird der Wanderlehrer Sebastian Baur in Toblach ersucht, für Lienz in Tätigkeit zu treten.

e) Der Antrag auf Festsetzung eines einheitlichen Honigpreises und rechtzeitige Ausgabe des Herbstfutterzuckers wird dahin erledigt, daß ein Kilogramm Honig gleichzusetzen ist dem Preise von $3^1/_2$ kg Zucker, während die rechtzeitige Zuckerausgabe einzig und allein von den Aemtern abhängt, die den Zucker gern oder ungern an die Bienenzüchter ausgeben. Jedenfalls werden aber künftighin alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um dieser wichtigen Anregung möglichst gerecht zu werden.

f) Der Verein Jenbach beantragt die Aufstellung eines eigenen Wanderlehrers für Unterinntal. (Siehe Antrag c).

g) Ueber Herbst-, eventuell auch Frühjahrszuckerbezug soll jedesmal in der Zeitung berichtet werden, wie viel Zucker angerollt kam, wie viel es auf jeden Zweigverein und ein einzelnes Volk trifft. (Wird angenommen.) Die letztjährigen Zuckerbezüge sollen revidiert werden und ist ebenfalls in der Zeitung Rechenschaft zu geben. In die Prüfungskommission werden gewählt: Hirzinger-Landeck, Schweinester-Telfs und Raabl Werner-Neustift.

h) Landeck beantragt die Bildung von Bienenzüchterbezirksverbänden, die sich dann zu einem Landesverbande vereinigen. Diesem Antrage wird

Digitized by Google

teilweise Rechnung getragen durch Bildung von Bezirksausschüssen. (Siehe an anderer Stelle dieser Nummer.)

Punkt 4 Wahlen:

Laut Satzungen des Zentralvereines wird die Wahl mittels Stimmzettel vorgenommen. Als Wahlleiter fungiert Herr Bauer-Reutte. Es gehen als gewählt hervor: I. Präsident Herr Direktor A. Merk in Rotholz, als II. Präsident Herr Josef Reisch-Innsbruck, als Schriftführer J. Schweinester-Telfs und als Kassier Herr Jak. Riedl-Innsbruck.

Zu Punkt 5 wird dem Schriftleiter der Bienenzeitung Sitz und Stimme im Zentralausschusse eingeräumt. Herr Direktor Merk beantragt für die Wanderlehrer eine Remuneration von 300 K, dem Kassier eine solche von 200 K, was ebenfalls einstimmig angenommen wird. Das bereits ausgearbeitete Bienenzuchtgesetz wird vorläufig zurückgestellt.

Wegen zu weit vorgeschrittener Zeit mußte die Versammlung gekürzt werden. Herr Reisch dankt den Delegierten für ihre Mitarbeit und ersucht um ferneres festes Zusammenhalten. Herr Direktor Merk dankt dem zurücktretenden Präsidenten Reisch für seine großen Mühen und Opfer und fordert alle Anwesenden auf zu rastlosem Mitarbeiten am Aufbau unserer alpenländischen Bienenzucht zum Wohle unserer lieben Tiroler.

Der Schriftführer: Josef Schweinester. Der I. Präsident: A. Merk.

An alle Obmänner der Zweigvereine!

Wahl der Bezirksausschüsse.

Es harren auf den Zentralvereinsausschuß so wichtige und dringende Erledigungen, daß mit der Bildung des Gesamtausschusses nicht mehr zugewartet werden kann. Der Ausschuß besteht laut Wahlergebnis der Generalversammlung vom 8. April 1920 nur aus dem Präsidenten, Vizepräsidenten, dem Schriftführer und dem Kassier. Nun sind noch die Bezirksvertreter zu wählen, und zwar:

die Vereine eines politischen Bezirkes (Bezirkshauptmannschaft) zusammen wählen einen Vertreter auf die Dauer von zwei Jahren.

a) Die Wahl findet statt am Hauptorte des politischen Bezirkes und wird geleitet vom Obmanne des Vereines am Bezirkshauptorte.

b) Der Ausschuß des Zentralvereines ermächtigt die genannten Obmänner, die Obmänner der Zweigvereine des betreffenden Bezirkes zu einer Versammlung zwecks Vornahme der Wahl in den Zentralausschuß bis spätestens 30. Mai einzuberufen und die Wahl vorzunehmen.

c) Wer verhindert ist an der Wahl teilnehmen zu können, schreibt den Namen des zu wählenden Imkers auf einen Zettel und sendet diesen in einem verschlossenen Kuvert an den Obmann des Zweigvereines des Bezirksortes. Das Kuvert trägt die Aufschrift „Wahl" und wird in einem zweiten Kuvert der Post übergeben, aber so, daß sich dies vor der Wahl in den Händen des Obmannes befindet. Dieser nimmt die Kuverte zur Wahl mit, wo sie dann in Beisein der Wähler geöffnet werden.

Digitized by Google

d) Wählbar ist jedes Mitglied des Zweigvereines im betreffenden politischen Bezirke.

e) Das absolute Mehr entscheidet.

f) Ueber die Wahl ist ein Protokoll zu verfassen und dieses samt den Stimmzetteln sofort dem Zentralvereine einzusenden.

g) Im Falle der Verhinderung des Obmannes tritt der Obmannstellvertreter in die Rechte des Wählers.

Die Zentralvereinsleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

Den Mitgliedern des Vorarlberger Imkerbundes diene zur Kenntnis, daß infolge überbürdeter körperlicher und geistiger Arbeit Herr Hans Dietrich am 31. Oktober v. J. sowie neuerlich im Monat März sein Mandat als Wanderlehrer niedergelegt hat.

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Mai.

Von Adolf Hammerle, Pfarrer in Unterleutasch.

Mai und Juni sind die Hauptbienenmonate. Schon in der ersten Hälfte des Mai erscheinen täglich zahlreicher die Blüten. Die meisten Bäume stehen da im herrlichsten Blütenschmucke, die Blumen auf den Feldern und Wiesen werden täglich mannigfaltiger. Sie spenden den Bienen Nahrung. Wie Obstbäume und Wiesen, so bietet später der Wald reiche Tracht. Blüten und Blumen mit ihren Honigkelchen und Staubbeuteln sind für die Bienen geschaffen und der Biene verdankt umgekehrt der Baum viele Frucht und die Wiese künftigen Flor.

Mai! „Wonnemonat" ist er auch für den Bienenzüchter. Was gibt es nun, lieber Imkerfreund, in diesem Monat für Dich für Arbeit? Ist der April gut überstanden, haben sich die Völker kräftig emporgearbeitet, so gilt es noch fortzusetzen, was im April zu tun war. Achthaben auf Futtervorrat! Nicht alle Tage ist im Mai schönes Wetter. Es können Tage, ja Wochen kommen, die den Bienen den Flug verwehren. Daß die Bienen darüber hinwegkommen, dafür mußt Du sorgen. Gib Wasser, wenn Du Brausen hörst bei nicht flugbarem Wetter; daß nicht Futternot eintrete, entdeckle im Laufe des Mai allen alten Honig in den Stöcken. Wo keiner vorhanden, gib zu solch gefährlichen Maitagen Futter!

Baugelegenheit zu geben mußt fortfahren, wie in den Aprilanweisungen gesagt wurde.

Strotzen nun die Bruträume von Volk und kannst den Brutraum nicht mehr erweitern, und ist der Segen auf den Fluren im schönsten Kleide, so freut das Dein Herz mit Recht. Denn es winkt Dir der Lohn für Deine treue Wacht und Sorge bei Deinen Lieblingen. Die Freude des Imkers geht auf zwei Dinge: der eine will mehr Standvölker, er freut sich auf Schwärme; der andere hat Völker genug, er hat Arbeit genug mit denen, die er hat; er möchte lieber viel Honig. Eine dritte Klasse von Imkern gibt es, diese möchten von jedem „Kühle a Kalbl und Milch", — will sagen von jedem Stock Schwarm und Honig. Daß dies zuviel verlangt ist, zeigt sich leider jedes Frühjahr bei der Aus-

Digitized by Google

winterung in der Zahl der verhungerten Völker so mancher Stände. Da kommen die Sünden des vergangenen Jahres dann auf!

Du kannst es, lieber Imkerfreund, jetzt im Mai darauf einrichten, Dein Ziel festsetzen, was Du bekommen möchtest: Schwärme oder Honig oder beides — aber nicht von den gleichen Völkern! Von Völkern, die Dir einen Schwarm gegeben, darfst nicht auch noch Honig verlangen und nehmen. Bienenstöck' sind keine Kälberskühe!

Was der Schwarmimker zu tun hat, um Schwärme zu bekommen und was der Honigimker zu tun hat, um seine Ernte zu steigern, darüber hat uns im vorigen Jahre unser gegenwärtiger Schriftleiter selbst vorzügliche Anweisungen gegeben. Wer also voriges Jahr schon Vereinsmitglied war und den Jahrgang 1919 der „Bienenzeitung" besitzt, soll nur wieder jene Anweisungen nachlesen und befolgen; und wer diesen Jahrgang nicht hat, soll sich ihn von einem Nachbarimker ausleihen und studieren, was dort dem Schwarmimker und dem Honigimker geraten wird in der Mai-Nummer. Und wenn der Herrgott will und gutes Bienenwetter macht, wird es an Schwärmen und Honig nicht fehlen.

Ich will daher nicht heuer das gleiche wieder schreiben, lieber Imkerfreund, sondern Dir ganz einfach Anleitungen geben, wie Du Dich auf die kommenden Schwärme vorbereiten sollst, wie Du sie fassen und dann behandeln sollst. Da die meisten Schwärme bei uns im Juni fallen, lasse ich das letzte auf den Juni und behandle jetzt die

Vorbereitungen auf den Schwarm.

Daß Du Dir Bienenwohnungen, die Du zu benötigen glaubst, nicht erst jetzt verschaffen mußt, dafür habe ich Dir schon im Jänner die Mahnung erteilt, vorzusorgen. Alle Deine Kasten sollen gleiches Maß haben und ein jedes Rähmchen soll in jeden Kasten gleich gut passen. Die Rähmchen sollen alle mit gleichlangen Abstandsstiften oder Abstandsbügeln versehen sein, die sich bei allen Rähmchen an der gleichen Stelle befinden sollen. Z. B. einwärts rechts am Seitenschenkel zwei und auswärts links zwei; wenn dann das Rähmchen umgewendet wird, ist ihre Stellung die gleiche. Paßt jedoch nicht jedes Rähmchen in jeden Kasten, so kannst oft in Verlegenheit kommen. Willst z. B. mit einer Honigwabe einem hungernden Volke helfen und bringst sie nicht hinein, da die Oberleiste zu lang ist oder sie fällt Dir herunter, weil die Oberleiste zu kurz ist. Da wieder hat ein Imker zollange Abstandsstifte an den Rähmchen und die Bienen, nicht faul, bauen ihm eine prächtige Drohnenwabe zwischen herunter, von der Decke bis zum Boden, und die vielen Drohnen führen als Kostgänger ein Schlaraffenleben. Also gleiches Maß und Ordnung mit den Rähmchen!

Jetzt mußt Du Dir die Wohnungen für die Schwärme einrichten. Den Schwärmen gibt man nie ausgebaute Waben, denn sie sollen und wollen bauen. Daher gibt der Imker dem Schwarm entweder nur ein Zentimeter breite Streifen von Kunstwaben oder ganze Mittelwände, wie z. B. im Würfel. Die Streifen und Mittelwände müssen angelötet werden. Dazu brauchst ein Anlötebrettchen und eine Anschmelzlampe „Blitz". Das Anlötebrett ist genau so groß als die Lichtweite des Rähmchens und nicht ganz so dick als der Oberteil des Rähmchens

Digitized by Google

breit ist. Auf dieses Brettchen nagelst zwei dasselbe überragende Leisten. Aus einer Kunstwabenplatte kannst Du Dir, nachdem Du sie einige Augenblicke in die Sonne gelegt hast, eine große Anzahl zentimeterbreite Streifen schneiden. Nun lege ein Rähmchen über das Anlötebrettchen, schiebe an dessen Oberteil einen Streifen an, nimm das Brettchen samt Rähmchen in die linke Hand, den Oberteil schief nach abwärts, und gieße mit der rechten Hand aus dem „Blitz"löffel geschmolzenes Wachs an die Stelle, wo der Streifen am Rähmchenoberteil ruht. Das flüssige Wachs soll dem Oberteil entlang rinnen und so den Streifen mit demselben verbinden, was auch leicht gelingt. Ist dies auf der einen Seite geschehen, so nimmst das Rähmchen vom Anlötebrett weg und gießest auf der Rückseite den Streifen auch noch an. In kurzer Zeit kannst so eine Menge Streifen anlöten. Bei Mittelwänden geht es ganz ähnlich.*

Große Mittelwände werden gewöhnlich gedrahtet. In die Rähmchen werden vom Ober- zum Unterteil verzinnte Blumendrähte straff gespannt. Drei Drähte genügen. Da man die Erfahrung gemacht, daß die Bienen oben nie Durchgänge offen lassen, wohl aber unten an der Wabe, ja daß sie unten manchmal die ganze Breite hin nicht anschließen ans Rähmchenholz, so läßt man die Mittelwand auf dem Rahmenunterteil aufstehen. Man braucht dieselbe gar nicht anzulöten, wenn man die zwei Seitendrähte ziemlich nahe an den Seitenschenkeln des Rahmens gespannt und die Mittelwand von der Seite her hinter den Mitteldraht eingeschoben hat, so daß zwei Drähte (eins und drei) auf der einen und ein Draht (zwei) auf der entgegengesetzten Seite der Mittelwand laufen. Die Drähte müssen nun aber in das Wachs der Mittelwand eingebettet werden. Das geschieht mit dem am „Blitz" erhitzten Sporenrädchen, wobei man den Rahmen über ein passendes Anlötebrett legt.

Der jüngst verstorbene Bienenmeister M. Kuntzsch schrieb im Wiener „Bienenvater", 1915, Nr. 5, S. 110, daß es bei ihm trotz der großen Wabenfläche von 800 Quadratzentimeter kein Drahten gebe. Er lötete die Mittelwand oben an, wie wir kleine Kunstwaben anzulöten pflegen. Aber Kuntzsch lötete dann noch einen Streifen, ein Zentimeter breit, auf das untere Rahmenholz (Innenseite!). Er erreichte dadurch, daß die Bienen, diesem Streifen zustrebend, die Mittelwand voll und ganz herunter- und ohne Lücken ausbauten.

Ich habe diese Methode nicht ausprobiert, würde sie aber dem Drahten vorziehen, weil erstens das Drahten viel Mühe gibt, weil zweitens das Einbetten der Drähte keine leichte Sache ist (die schönsten Mittelwände werden verunstaltet); weil drittens die Bienen die Drähte nicht leiden können (Metall soll nach Lüftenegger in der Bienenwohnung möglichst vermieden werden); weil viertens beim Ausschneiden der Waben und beim Verarbeiten des Wachses der Draht eine äußerst unbequeme Sache ist, und weil fünftens solche öfters gedrahtete Rahmen ein „vernageltes" Aussehen bekommen! Ich möchte die Leser der „Grünen" daher einladen, mit mir diesbezüglich Versuche zu machen

* Anmerkung der Schriftleiung. Sehr gut und leicht anlöten läßt sich's auch mit einem kleineren, in warmes Wachs getauchten Pinsel.

Digitized by Google

und über den Erfolg mit der Kuntzsch-Methode seinerzeit in der „Bienenzeitung" zu berichten. Wer tut mit?

Hast Du nun, lieber Imkerfreund, die Rähmchen so vorbereitet, so kannst sie gleich auch auf die für die Schwärme bestimmten Kasten verteilen, indem Du dieselben hineinhängst und schön aneinanderschiebst. Acht bis zwölf Halbrähmchen oder vier bis sechs Ganzrähmchen im Hinterlader. An der Vorderwand des Kastens müssen an der Stelle, wo das Rähmchen keine Abstandsstifte hat, solche eingeschlagen werden; entsprechend auch beim Würfel an der Seitenwand. Die Rähmchen versicherst gegen ein Verschieben und Herausfallen beim Schwarmfassen durch ein beliebiges Stäbchen, welches schräg von der untern Kastenkante links nach der Rähmchen-Tragleiste oben rechts hineinspreizest; dieses Stäbchen tust dann, wenn Du das Fenster hinterm gefaßten Schwarm anschiebst, heraus.

Beim Würfel macht jeder Imker die Erfahrung, daß er besser fährt, wenn er die Schwarmwohnung mit ganzen Mittelwänden ausstattet, als mit Streifen. Freilich wird der Anfänger nicht immer schon so viele Mittelwände besitzen und zu Streifen langen müssen. Im Würfel gibt man dem Schwarm ebensowenig, wie beim Hinterlader gleich den ganzen Brutraum als Wohnung, sondern grenzt ihn, wie im Hinterlader durch das Fenster, durch ein Schiedbrett seitwärts ab. Das Schiedbrett bezweckt, daß der Schwarm warm zusammengehalten wird und herunterbauen muß. Hat er das getan, so wird seitwärts nachgehängt. Und wie beim Hinterlader an das Fenster ein Wärmekissen geschoben wird, so kommt beim Würfel an das Schied ein solches auf der leeren Seite.

Hast du keine Obstbäume in der Nähe Deines Bienenstandes, so gehört zur Vorbereitung auf die Schwärme auch die Sorge für Anlegestellen derselben, die bekannten Tannenbäumchen. Viele Imker benützen auch einen Schwarmlocker, der das Bäumchen ersetzt und leicht von jedem selbst hergestellt werden kann. Nimm ein viereckiges Brettchen und drei Paar Holzleisten, so lang, als das Brettchen lang und breit ist. Das erste Leistenpaar legst auf den Rand des Brettchens rechts und links; das zweite Leistenpaar so auf das erste, daß die vier Leisten ein Viereck bilden; das dritte Leistenpaar legst wieder auf die zweiten Leisten, aber gleichlaufend mit dem ersten Leistenpaar. Dann nagelst mit vier Drahtstiften die dreifach übereinander liegenden Leisten auf die vier Ecken des Brettchens. Nun kehrst das Ding um und bringst rückwärts in der Mitte des Brettchens eine Ringschraube an. In die Lücken, welche die Leisten auf den vier Seiten frei lassen, steckst frische Tannenreiser (Taxen) und hängst das „Kunstwerk" mittelst eines gewöhnlichen Fleischhakens an einen krummen Tannenast, den du in den Erdboden stoßest, an beliebiger Stelle in der Nähe des Bienenstandes auf. Solche Schwarmlocker kannst Dir mehrere machen. Die Schwärme setzen sich mit Vorliebe unter solche Schirmdächlein, können daran leicht vertragen und auch ohne Schwierigkeit gefaßt werden.

Ueber das Anlegen der Schwärme kannst Dir merken, daß dieselben immer die Sonne im Rücken haben wollen; nie wirst Du einen

Digitized by Google

Schwarm auf der Schattenseite eines Baumes oder Strauches zu suchen haben.

Ueber das Einbringen des Schwarms in die für ihn bestimmte Wohnung. Es gibt Zeichen des nahen Schwärmens; darüber kannst in Deinem Bienenbuche nachlesen. Am Schwarmtage sollst Du zuhause sein, wenigstens in der Zeit von 10 bis 2 Uhr auf das Schwärmen gefaßt sein. Es ist nicht so sehr deswegen, als ob die Bienen es nicht könnten ohne Dich, oder wegen des Durchbrennens. Aber Du solltest bestimmt wissen, welches Volk geschwärmt hat, mußt manchmal einen Schwarm wegen eines zweiten schnell schöpfen, um ein Zusammenfliegen zu vermeiden. Für den Fall, daß ein Schwarm sich zu hoch an einen Baum ansetzen will, oder daß er Miene macht, durchzugehen, sollst mit der Schwarmspritze über ihn hin, nicht in denselben hinein spritzen, damit er sich senkt. Wohlgemerkt! Die Schwarmspritze, (die ein jeder aus einem schönen Gipfelholzstück sich selbst bohren kann,) gehört nur für den Fall der Not. Also nicht etwa zu früh spritzen! Könntest leicht mehr schaden, als nützen.

Nachdem sich der Schwarm schön zur Traube gesammelt hat und nicht mehr viel Bienen herumfliegen, überbrause denselben leicht mit Wasser, damit die Bienen weniger leicht auffliegen. Das Schwarmfassen geht sehr verschieden her, je nach der Anlegestelle. Hängt der Schwarm in Form einer Traube frei da, geht es ja leicht: ein Ruck und der Schwarm liegt im Fangkorb oder Kistl. Hängt er aber an einem Zaun oder an einem Baumstamme oder um einen dicken Baumast herum, so geht es schwerer. Mir haben sich Schwärme auch an rohe Mauern und am Heustangger (mit und ohne Heu) angelegt. Hast einen Schwarm an einem sehr unbequemen Orte hängen, so kannst ihn in einen darüber angebrachten Korb locken, wenn du diesen mit Melissenkraut einreibst oder mit Melissengeist einspritzest.

Der Schwarm soll nach Schweizer Art (Kramer) zuerst sich runden, reif werden, bevor er in seine endgiltige Wohnung kommt. Fasse den Schwarm also in einen Korb oder in ein Schwarmkistl oder, wenn er an dem oben beschriebenen Schwarmlocker hängt, brauchst das nicht zu tun, sondern läßt ihn daran hängen und bringst ihn, wie er hängt, in den dunkeln Keller; so auch den in Korb oder Kistl gefaßten. Dort läßt den Schwarm, bis du ihn am nächsten Vormittag in seine Wohnung bringst. Wenn Du vorher den Behälter, worin Du den Schwarm fängst, auf der Wage abgewogen hast, kannst jetzt auch das Gewicht des Schwarmes feststellen. Beim Hinterlader erleichterst Dir das Einbringen durch ein großes Stück Pappdeckel, welchen Du an einem Ende zusammenbiegst und wie einen Trichter an den offenen Kasten anlegst. Darauf schüttest den Schwarm und läßt ihn hineinziehen. Beim Würfel rückst du das Schiedbrett seitwärts an eine Wand und die Rahmen auseinander, gibst einen leeren Brut- oder Honigraum als „Trichter" obendarauf, schüttest den Schwarm da hinunter und deckst ihn mit einem nassen Tuch zu. Nach kurzer Zeit hängt er sich an die Rahmen. Tut er dies, so entfernst das nasse Tuch und den obenauf befindlichen Honig- oder Brutraum, schiebst

Digitized by Google

ruhig die Rahmen zusammen und das Schied daran, ein Kissen dazu, die Deckbrettchen mit eingelegteu Thüringer Futterteller darüber. Dies alles kann an dem für den Schwarm bestimmten Standplatz geschehen. Nun noch den Stock außen warm verpackt und der Insasse wird bald durch ein lustiges Vorspiel zeigen, daß er weiß, wo er zuhause ist, und was er da drinnen tun will.

Nun Schwarmheil und Segen!

Stationsbericht vom Februar bis April 1920. (Tirol.)

Vorsicht erheischen gegenwärtig vielerorts, besonders in hochgelegenen Gegenden, die Futtervorräte der Völker. Bei mildem Februar- und Märzwetter hat das Brutgeschäft bei vielen Völkern sehr frühzeitig begonnen, und der Nektar floß noch äußerst spärlich. Je geschützter der Standort, um so größer ist die Gefahr, daß über weitausgedehntem, lückenhaftem Brutansatz, weder Honig noch Pollenvorräte sich finden. Wenn nicht Tracht einsetzt, sind solche Kolonien ohne des Imkers Hilfe dem Untergange geweiht oder doch in bitterer Not, und selten erholt sich ein solcher Hungerleider derart, daß er in der folgenden Saison noch eine rechte Ernte liefert. Darum spart, ihr Imker, den Honig an eueren Bienen nicht. Die Aufzucht arbeitstüchtiger Generationen bilde das Hauptaugenmerk des Imkers. Auer.

* * *

Stationsbericht per März/April 1920. (Vorarlberg.)

Später eingetroffene Berichte betreffs Ueberwinterung melden ebenfalls gesunde, meist mit geringem Totenfall ausgewinterte Völker. Mancher Stand hatte infolge des verspäteten Eintreffens des Winterfutters stark gelitten.

Die Station Altenstadt schrieb bereits im letzten Berichte: „Nach einem so schlechten Bienenjahr, wie 1919 war, das ich selbst in meiner 20jährigen Imkerpraxis nicht erlebt habe und naturgemäß Volksverluste entstehen mußten. Die Bienen mußten während der kalten Winterzeit gefüttert werden. Leider waren unterdessen 2 Völker verhungert, da sie das gereichte Futter nicht mehr aufnahmen, diesem folgte noch ein Verlust von weiteren 3 Völkern infolge Volksschwäche. Von Nachbarständen werden bedeutende Verluste von Völkern gemeldet.

Dagegen schnitten höhergelegene Orte besser ab. Die Station Damüls berichtet: „Kellereinwinterung am 28. Oktober, erster Ausflug am 26. März. Futterverbrauch sehr gering 2·5 — 3·5 kg in dieser langen Zeit. Ich möchte einem jeden Kleinimker raten, die Bienen im Keller zu überwintern, wenn ein ruhiger, trockener Keller vorhanden ist. Der Futterverbrauch ist sehr gering und dadurch stellen sich die Durstnot, Ruhr und dgl. auch nicht ein. Die Völker sind überdies sehr stark. Da ich jedem Volke 10 bis 13 kg Honigvorrat beließ, so hätte ich noch ganz gut von jedem Stock 2 bis 3 kg Honig nehmen können im Frühjahr, was ich aber unterließ."

Der große Unterschied der letztjährigen Trachtverhältnisse zeigt sich in obigen zwei Orten in krasser Weise in der Ueberwinterung.

Ab 20. März waren meistens warme Flugtage, die reichliche Pollentracht brachten. Vom 9. April ab verzeichnen verschiedene Stationen bereits Zunahmen und erscheint der 15. April durchwegs als Höchstleistung, und zwar bis 1100 g.

Der Steinobstblüte folgte unmittelbar Birn- und Aepfelbaumblüte, sodaß diese Blütezeit um 2 bis 3 Wochen früher und somit die Gesamtblütezeit rascher vor sich geht als in anderen Jahren.

Die Völker sind wohl früh entwickelt, doch viele stehen noch der Trachtzeit nach. Mitte April konnte man bereits die ersten Drohnen sehen. Unter Umständen dürfte heuer die Schwarmzeit früh eintreten.

Mit Imkergruß

Dornbirn, am 21. April 1920. F. Fußenegger.

* * *

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Februar und März 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	1406	406	1800	—	—	82	76	72	106	11	10	3	—	—	7	5	8	16	11
Martinsbühel . .	600	—	—	200	900	1100	—	—	15	9	126	156	3	18	105	16	4	5	—	—	11	12
Telfs	632	—	—	600	80	680	—	—	4	5	192	162	4	17	12·3	—	12	3	6	9	14	13
Neustift	993	—	—	20	—	20	—	—	50	—	34	—	5	4	—	—	—	1	—	—	—	5

März und April.

Längenfeld . . .	1179	—	—	—	—	200	—	—	11	22	176	166	3	17	11·6	16	10	3	7	19	5	21
Martinsbühel . .	600	300	200	600	800	900	—	—	20	54	206	201	2	19	15·5	26	11	1	7	20	4	17
Telfs	632	—	—	—	—	2350	—	—	4	81	212	208	4	18	16	13	8	1	11	16	4	12
Neustift	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Stationsberichte vom März/April 1920. (Vorarlberg.)

Ortsverein bezw. Station: Höhe in m über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	Tag	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregenzerwald 800	.	.	800	600	1400	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz 706	.	.	300	700	1000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bregenz 404	.	.	.	.	.	.	.	20	20	5	2	.	22	10	.	8	1	22	18
Dalaas 934	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls 1400	.	.	249	438	687	.	.	19	20	7	0	.	26	0	3	6	4	21	8
Doren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dornbirn 435	.	100	.	140	.	50	12s, 15/4	17	21	1	1	8·3	27	13	.	4	10	16	19
Eichenberg (Lohrn) 800	.	750	910	950	1110	500	15/IV	12	12	0	0	4·2	20	13	3	8	6	17	31
Feldkirch (Altenst.) 459	.	1100	640	550	90	320	15/IV	20	22	2	1	9	30	11	.	8	13	10	29
Feldkirch (Tisis) 459	.	2450	700	400	1350	700	15/IV	20·2	21·2	09	0·5	8·6	28	11	.	4	11	16	23
Großdorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hittisau 792	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler 510	.	500	1700	2200	3400	500	15/IV	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krumbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Bregenz 900	420	400	1630	2060	2870	250	12/IV	16	16	00	.	.	24	9	4	5	3	23	27
Lochau 410	.	1100	1400	1300	1600	1100	15/IV	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	.	.	975	1575	2550	.	.	17	19	0	2	7·5	22	10	4	10	1	20	31
Mellau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schruns	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thal	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435	.	.	2500	400	.	.	.	12	15	3	2	.	.	8	.	7	2	22	10

Digitized by Google

†

Im letzten Monat starb

Anton Fink

Altvorsteher von Doren, Mitglied des großen Ausschusses und Ehrenmitglied verschiedener Korporationen.

In ihm verlor der Imkerbund einen treubesorgten Imker und einen Leitstern aus der alten Garde.

Ehre seinem Andenken!

Für die Bundesleitung:
Erhard Katz, Obmann.

Andreas Bernhart †

von Schlins, der älteste Imker Vorarlbergs, hat in seinem 86. Lebensjahre die irdische Laufbahn am 5. März 1920 beendet. Er war selbständiger Imker seit 1866, war der Gründer vieler Vereine, jahrelanges Ausschußmitglied des Imkerbundes, stets ein eifriger Förderer der Bienenzucht, welch letzterer er bis zu seinem Lebensabende treu blieb. Ueberall, bei Wanderversammlungen oder sonstigen Ausflügen von Seite der Imker, war der alte Bernhart zu finden und zeigte großes Interesse auch an den Neuerungen. Den jungen Imkern war er ein Lehrbuch bester Güte, was der rührige Verein Jagdberg beweist, dem er viele hundert Stunden uneigennützig opferte. Er war ein „Mann" der Arbeit, von seltenem Charakter, liebte den Frieden, war edel, hilfreich und gut, was gar viele wußten und ausnützten.

Aus seiner engen Klause flüstert seine Mannesstimme uns allen zu: „Was Du bist, das war ich und was ich bin, das wirst Du." Ihm sei die Erde leicht.

Ein alter Freund.

Vereinsnachrichten.

Mitglieder des Zweigvereines

Innsbruck und Umgebung

treffen sich am 7. Mai, 8 Uhr, in der Restauration „**Goldener Stern**", Leopoldstraße 16.

Versammlungsanzeige.

Am 13. Mai veranstaltet der Zweigverein Pfaffenhofen und Umgebung die beschlossene Bienenzüchterversammlung beim Bahnwächter Moser in der Haltestelle Rietz. Um 2 Uhr (alte Zeit) Demonstration am Bienenstande des Herrn Moser, hernach Vortrag im Gasthofe zur Restauration. Bei Regenwetter findet die Versammlung nicht statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Obmann Ferd. Koch.

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Am 7. März 1920 wurde in Rankweil die Jahres-Hauptversammlung des Bienenzüchtervereines bei Anwesenheit von ungefähr 30 Mitgliedern im Gasthause „zum Schäfle" abgehalten.

Herr Obmann Graber besprach die Tätigkeit des Vereines im Vorjahre und teilte mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten zurückbleiben mußte, versprach aber, nach Kräften den Verein in jeder Hinsicht unterstützen zu wollen.

Vereinszahlmeister Herr Karl Oelz verlas den Kassabericht, welcher genehmigt wurde.

Die durchgeführten Neuwahlen haben folgendes Ergebnis gezeitigt: Zum Obmanne wurde Herr Hans Gstader, Stationsvorstand, einstimmig gewählt. Stellvertreter Herr Alois Walser, Schriftführer Herr Josef Rohrer und Zahlmeister Herr Karl Oelz; ferneres die Herren Franz Reich, Nikolaus Rauch und Meinrat Schwarz als Beiräte.

Die Mitglieder-Beiträge wurden mit 10 Kronen festgesetzt.

Nachdem verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Sprache gekommen waren, wurde noch dem scheidenden Obmanne, Herrn Graber, der innigste Dank des Vereines für seine langjährige, mühevolle Arbeit ausgesprochen, mit dem Wunsche, Herr Graber möchte recht bald wieder seine frühere Gesundheit erlangen.

Obmann: **Hans Gstader.** Schriftführer: **Josef Rohrer.**

* * *

Frühjahrsvollversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines für Jenbach und Umgebung, abgehalten am 21. März 1920 im Gasthaus Kirchenwirt in Eben.

Herr Obmann Told eröffnete die Versammlung und ging zur folgenden Tagesordnung über:

1. Verlesung des Protokolls vom Vorjahre. — 2. Rechenschaftsbericht. — 3. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge. — 4. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung des Zentralvereines. — 5. Allfälliges.

Zur Ueberprüfung des Rechenschaftberichtes wurden die Herren Pfarrer Kofler aus Eben und Weber Alois aus Jenbach gewählt. Nach Ueberprüfung desselben wurde dem Kassier Lindebner das Absolutorium erteilt. Als Mitgliedsbeitrag für den Zweigverein wurde beschlossen, pro Stock 50 Heller abzuführen.

Auf Vorschlag des Herrn Lehrers Egger aus Galzein wurde als Delegierter zur Generalversammlung des Zentralvereines in Innsbruck der Obmann Josef Told aus Stans einstimmig gewählt. Auf Einladung des Herrn Pfarrer Kofler aus Eben wurde in seinem Bienenstande eifrig revidiert; man fand dabei alles in sauberen und sehr praktischem Zustande; dabei erklärte auch Herr Pfarrer Kofler, wie er nach seinem Wissen und Können die Sache bearbeitet. Nachdem die Zeit schon ziemlich vorgerückt war, schloß Herr Obmann um 4½ Uhr die Versammlung.

Der Schriftführer: **Plattner.**

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 29. Wie hoch wird heute ein kg Wachs bewertet?

Frage 30. Wie hoch werden Vor- und Nachschwärme bewertet?

Frage 31. Welcher Heimkehrer aus Sibirien könnte über die sibirische Biene Auskunft geben?

Digitized by Google

Antwort zu Frage 31. Hiezu schreibt das neue schlesische Imkerblatt: Der Honigertrag ist z. B. derart groß, daß ich für sämtliche 120 Mitglieder des hiesigen Vereines die Zwangshonigablieferung allein bestritten habe. Die sibirische Biene fliegt bei jeder Witterung, Sommer und Winter, wenn nur 3 Grad Wärme sind. Sie kennt bei Nacht auch keine Ruhe. Im Lichtbereiche der Straßenlaternen sammelt sie Honig. Als Beute nimmt der Berichterstatter Alw. Hertz eine gewöhnliche Kiste, unten ein Loch, rückwärts eine Tür, hängt Rähmchen ein und der Stock ist fertig. Nach 14 Tagen beginnt schon die Honigernte. Der Weisel befruchtet sich nur mit gleicher Rasse. Die Brut dauert 15 Tage, Weisel 11½, Drohnen 16¾ Tage. Stechen gibts nicht. Füttern, Umweiseln gibts nicht. Von 75 Völkern hat er 2½ Zentner Honig geerntet.

Frage 32. Wo bekommt man Absperrgitter und sonstige Bienenzuchtgeräte?

Antwort: In unseren Bienenzuchtgerätehandlungen (J. Reisch, Innsbruck, Pfarrgasse) wenn nicht, so wird die Beschaffung sehr schwer sein, zumal vom Auslande.

Frage 33. Unsere Kunstwabenpresse ist zu schmal für eine Breitwabe. Wenn ich die Kunstwabe umlege, so würde sie passen. Kann ich dies tun, da Zellenordnung dann nicht mehr normal ist?

Antwort: Wenn Sie sich eine andere Presse nicht beschaffen können, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als mit dieser Presse arbeiten. Die Bienen arbeiten zum Teil die Zellenstellung um, meist aber bauen sie genau so, wie die Mittelwand zeigt. Das Gedeihen des Volkes erleidet keinen sichtbaren Schaden.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Büchertisch.*)

Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht von Rektor L. Mischke. Verlag C. F. Fest, Leipzig. Preis 4·50 Mark, gebunden 6 Mark. Teuerungszuschlag 50 %. Ein sehr praktisch eingerichtetes Lehrbuch, das in erschöpfender Weise alles Wünschenswerte behandelt. Zu den drei Abschnitten: Naturgeschichte der Biene — Unsere Bienenwohnungen — der Betrieb der Bienenzucht — die ungemein leicht verständlich geschrieben sind und sehr viele praktische Winke geben, fehlt nur noch ein vierter Abschnitt, die Königinzucht. Wenn auch der Herr Verfasser gegen die künstliche Zucht ist, sie läßt sich einmal nicht mehr von der Hand weisen. Das Werk kann bestens empfohlen werden.

*) Alle hier angekündigten Werke können durch die Vereinsbuchhandlung Innsbruck, bezogen werden.

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 5·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Sedl & Kraz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·- Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1920

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Juni.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Nachdem ich Dir, lieber Imkerfreund, im Mai gezeigt, wie Du Dich auf die Schwarmzeit vorbereiten sollst und auch das Schwarmfassen besprochen habe, will ich im Juni handeln von der Pflege der Schwärme und des Muttervolkes.

1. Pflege des Vorschwarms.

Vorschwarm nennt man den ersten Schwarm, den ein Bienenstock abgibt; es zieht die bisherige Stockmutter mit einem Teil des Volkes aus. Vorschwärme sind gewöhnlich zeitlich früh daran, haben also noch ein Stück Trachtzeit vor sich, sind kräftig und der befruchteten Königin wegen willkommen. Sie sammeln sich lieber und schneller, weil die Königin nicht gerne weit fliegt und gehen Vorschwärme nicht leicht durch. — Stelle den Schwarm nicht dem Muttervolk zu nahe auf. Sollte nach dem dritten Tage etwa schlechtes Wetter eintreten, so mußt Du ihm täglich abends etwas Honigwasser geben; das ist notwendig, damit die Bienen nicht verhungern und damit der Schwarm ohne Unterbrechung flott in kurzer Zeit ein Brutnest ausbaut. Ist gutes Wetter, so schadet eine Fütterung auch nicht.

Nach acht Tagen mußt Nachschau halten, wie der Schwarm seine Sache macht. Es kommt mitunter vor, daß Schwärme die Waben nicht recht in die Rähmchen gebaut haben; vielleicht ist ein Anfangsstreifen losgeworden und heruntergefallen oder es ist dem Schwarm zum Bewußtsein gekommen, daß der Kaltbau seiner Natur besser entspreche als der Warmbau, wie wir sehen, wenn wir die

Digitized by Google

Stellung der Waben im Korb anschauen. Solang der Bau noch jung ist, können wir noch leicht Ausbesserung vornehmen. — Fehlt aber nichts am Bau, so schließ nur wieder ruhig und laß bauen bis ganz herunter. Hat der Schwarm seine erste Aufgabe geleistet, dann mußt nachhängen, aber nicht mehr streifen, sondern ganze Mittelwände und nicht mehr als eine Ganztafel oder zwei Halbrähmchen. Ist gute Tracht, so bauen Schwärme erstaunlich schnell, oft in einer Nacht zwei Mittelwände eines Tiroler Hinterladers schön aus, so daß du am nächsten Tag schon wieder nachhängen kannst.

Es kommt nicht selten vor, daß ein Schwarm auszieht — oft recht ein früher sogar — und der Imker freut sich schon des frohen Ereignisses; aber bald macht er die Wahrnehmung, daß die Schwarmbienen mehr und mehr, statt sich irgendwo anzusetzen, wieder dem alten Heim zufliegen; ganz schwarz von Bienen ist's am Flugbrett! Was ist denn das? Ich will dir's sagen, junger Imkerfreund; wenn Du das Alter Deiner Stockmütter aufnotiert hast, brauchst bloß nachzusehen: es ist eine alte Königin, die das Schwärmen nochmal probiert hat. Sei froh, daß sie das Volk noch so weit gebracht, noch für Nachwuchs gesorgt hat. Sie hat es überstanden! Vorschwarm ist's nun keiner geworden, aber freuen darfst Du Dich auf den Nachschwarm, der in acht Tagen als „Singerschwarm" um so volkreicher kommt und noch mehr freuen darfst Du Dich, wenn er nicht kommt: dann hast einen Prachthonigstock auf dem Stande, der still umgeweiselt hat.

2. Pflege des Nachschwarms.

Der Nachschwarm hat eine heuer erbrütete, unbefruchtete Königin und kommt gewöhnlich, wenn nicht Regentage es verhindern oder schon den Vorschwarm am Ausziehen verhindert hatten, am 7. Tage nach dem Vorschwarm. Warum dies, möchtest gerne wissen? Darum, weil die alte Königin abschwärmt, sobald die erste Weiselzelle verdeckelt ist. Sieben Tage dauert es dann noch, bis aus dieser erstverdeckelten Weiselzelle die junge Königin ausschlüpft. Und da die alte Königin die Weiselzellen nicht alle an einem Tage mit einem Ei bestiftet hat, so schlüpfen die jungen Königinnen auch nicht alle an einem Tage aus, sondern ebenfalls nach und nach.

Nachschwärme sind gewöhnlich kleiner als Vorschwärme, haben weniger Trachtzeit vor sich, sind aber wertvoll, weil sie eine junge Königin besitzen und tadellosen Arbeiterbau aufführen. Sind Nachschwärme durch schlechtes Wetter am Erscheinen verhindert worden, so fliegen oft zwei und mehr Königinnen im Schwarm aus. Solche Nachschwärme setzen sich dann nicht einheitlich an, sondern in mehreren größeren oder kleineren Klumpen, gehen auch nicht ungern auf und davon. Hier könntest leicht kleine Reserve-Schwärmchen gewinnen, indem solche Klumpen Bienen in kleine Schwarmkistchen fassest; wozu, erfährst später.

Bei Nachschwärmen ist es fast notwendig, sie in einem Korb oder Schwarmkistl über Nacht in den Keller zu stellen, auf daß sich die Königinnen um die Herrschaft ausraufen. Am Morgen finden

Digitized by Google

wir dann eine oder mehrere tote Prinzessinnen auf dem Boden des Behälters. Sieh auch am Morgen vor dem Flugloch des Mutterstockes nach: findest Du dort eine tote Königin auf dem Flugbrett, so weißt Du, bei diesem Stocke hat das Schwärmen ein Ende.

Lieber Imkerfreund! Siehst, alle diese toten Königinnen hättest können haben und benützen, um Ableger, Kunstschwärme oder Reservevölker zu bilden. Wie das gemacht wird, kannst in jedem Bienenbuche nachlesen; hier ist nicht für alles Platz. Aber weil es sehr leicht, schön und oft von großem Nutzen ist, ein oder mehrere Reservevölker in Bereitschaft zu haben, sollst es probieren.

Nachschwärmen gib nur Anfangsstreifen zum Ausbauen; sie bauen ausschließlich Arbeiterbau in diesem Sommer, während die Vorschwärme gar bald zum Drohnenbau übergehen. Vom Füttern gilt natürlich dasselbe, wie beim Vorschwarm gesagt wurde.

3. Pflege des abgeschwärmten Volkes.

Dieses hat jetzt keine eierlegende Königin, sondern eine Menge gedeckelte Brut, die nach und nach ausschlüpft. Hat das Volk etwa einen recht alten schwarzen Bau, so sollst ihm jetzt vorne hinein junge Waben und Mittelwände geben zur Brutnest-Erneuerung. Neuer Bau! neues Leben! Dieser Stock hat auch, wie die Nachschwärme, eine junge, unbefruchtete Königin! Da steht nun eine wichtige Sache bevor: Diese jungen Königinnen der abgeschwärmten Stöcke und der Nachschwärme müssen erst befruchtet werden. Das geschieht beim sogenannten Begattungsausflug oder **Hochzeitsausflug** in den nächsten Tagen nach Abgang des Nachschwarms.

Um die Mittagszeit herum kommt die junge Majestät, begleitet von ihren Hofdamen und zahlreichen Prinzen (=Drohnen), aus dem Stocke. In lautem Vorspiel, das immer weiter sich ausdehnt, merkt sich die Königin ihren Stock und die Umgebung, und die ganze Hochzeitsgesellschaft fliegt davon. Hoch in die Lüfte erhebt sie sich und eine Viertel- bis eine Halbestunde kannst warten, — dann kommt die jubelnde junge Schar in frohem Reigen wieder daher und zieht ein in ihr Haus, wo sie freudig am Tore erwartet und begrüßt wird.

Die wenigsten Imker haben vielleicht dieses Schauspiel schon gesehen. Und ist gut; gar mancher hätte wohl bei dieser Gelegenheit eine Dummheit gemacht. Ich hatte auch einmal für die Zeit meiner Abwesenheit einen Schwarmwächter, freilich für einen andern Stock, aufgestellt und der, in der Meinung, der vermeintliche Schwarm komme, spritzte drauf los und ein Muttervolk blieb weisellos. Hüte Dich daher, lieber Imkerfreund, in der Schwarmzeit an der Flugfront und überhaupt in der Nähe des Immenstandes auffallende Aenderungen vorzunehmen, einen Gegenstand hinzulegen oder wegzunehmen. Die Königin könnte auf dem Hochzeitsausfluge sein und heimkommend sich nicht mehr zurechtfinden. Und bist beim Auszug der Hochzeitsgesellschaft gerade in der Nähe des Bienenstandes gestanden oder gesessen, dann warte an derselben Stelle bis zur Heimkehr, denn vielleicht hat die Hochzeiterin gerade Deine Figur sich gemerkt und kennt ihr Heim nicht mehr, wenn Du nicht mehr da-

Digitized by Google

stehst. Und hast Du oder andere, die dastehen, nicht Zeit, da zu bleiben, so geh gleich weg und veranlasse die andern, weg zu gehen, gleich anfangs beim Auszug des Hochzeitsausfluges. — Man liest oft in den Bienenbüchern und -Zeitungen von weisellos gebliebenen Nachschwärmen und Muttervölkern und legt das oft aus, daß die Königin vielleicht auf etwas Uebelriechendes gefallen sein könne und mit diesem fremden Geruch von den Stockbienen nicht erkannt und nicht aufgenommen worden sei; oder daß die Königin von einem Vogel weggeschnappt worden, oder daß sie in einen falschen Stock geraten sei. Möglich. Aber ich glaube, daß gerade die Bienenzüchter selbst und dessen Umgebung häufiger die Schuld haben, daß die Hochzeiterin nicht mehr heimfindet, weil er das oben Angeführte entweder nicht gewußt oder nicht beachtet hat.

Vierzehn Tage nach dem Abgang des Nachschwarms mußt bei diesem und dem abgeschwärmten Volke nachsehen, ob wohl eine Königin im Stocke und ob sie befruchtet sei, d. h. nicht die Königin mußt suchen und untersuchen, sondern in die Brutwaben mußt hineingucken, ob Brut oder wenigstens Eier vorhanden seien und was für Eier. Die von der Königin gelegten Eier sind einzeln in jeder Zelle zu tiefst am Zellenboden stehend oder liegend zu sehen. Findest jedoch keine Brut und keine Eier, so ist der Stock weisellos und muß mit einem weiselrichtigen Volke vereinigt werden. Findest aber Eier zu mehreren in einer Zelle oder an der Seitenwand der Zelle, so ist das ein Zeichen, daß die Königin fehlt und Arbeitsbienen Eier zu legen angefangen haben. Welche dies tun, kann man natürlich nicht herausbringen. Diese Eier gäben lauter Drohnen und einen solchen Stock nennt man „drohnenbrütig." Was tun? Die Bienen abkehren, mit Honig sich sättigen lassen und überbrausen und einem anderen Volke zuteilen. Oder wenn Du ein Reserveschwärmchen, wie oben bemerkt wurde, aufbehalten hast, so tut Dir ein solches jetzt treffliche Dienste, indem Du es mit dem drohnenbrütigen Schwarm vereinigst. Abzuraten wäre davon, etwa eine Königin allein hineinspazieren zu lassen, sie würde abgestochen.

Findest bei den Muttervölkern und Nachschwärmen jedoch Brut, wie sich's gehört, dann freue Dich und pflege diese jungen, hoffnungsvollen Stöcke zu kräftigen Völkern heran. Spare in der Bauzeit nicht mit Futtergaben, es lohnt sich reichlich! Ein besonders gutes Futter ist das Entdeckelungswachs, wie es beim Honigernten bekommst. Gib es auf flachen Tellern, Büchsendeckeln, die Du gut gereiniget hast, des Abends unter den Bau der Schwärme. Das fördert ungemein den Fortschritt des Bau's. Wohlgemerkt: eine gute Ueberwinterung der erhaltenen Schwärme wird durch deren gute, sorgsame Pflege jetzt schon gesichert. Und was jetzt sorglos vernachlässigt wird in der Pflege der Schwärme und Muttervölker, läßt sich im kommenden Frühjahr mit keiner Futterflasche und Honigwabe mehr ausbessern!

Endlich vergiß nicht, das Alter der Stockmütter aufzuschreiben.

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate April und Mai 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	500	600	—	—	1100	—	—	48	129	199	433	— 6	25	8	23	8	4	10	12	8	19
Martinsbühel . .	600	500	1200	—	—	1700	1000	1	92	111	245	290	— 1	28	12	24	15	—	4	20	6	11
Telfs	632	480	700	230	—	1410	930	13	40	87	278	390	— 1	29	7	20	18	—	12	14	4	15
Neustift	993	—	2100	300	—	1800	800	12	59	112	200	221	1	22	9·5	25	11	1	16	10	4	14

Bericht: Die kühle Temperatur, besonders die kühlen Nächte in dieser Periode haben zu Lande das Geschäft gründlich verdorben. Die Völker entwickelten sich sehr langsam, schwache mußten gefüttert werden. Schwärme sind selten. Obstbäume und Löwenzahn verblühten fast unbenützt; weit anders ist es in Höhenlagen, wo der Südwind die Oberherrschaft hat, da war ein günstiger Frühling für die Bienen wie nur selten. Die Völker stehen schwarmreif.

Auer.

Digitized by Google

Bienenzüchter, bleibe Bienenvater!

Von Hans Mairhofer, Volderberg.

In der heutigen Zeit des krassesten Materialismus und Egoismus verdient wohl mancher Bienenzüchter den schönen Namen „Bienenvater" nicht mehr. Denn die Sucht nach Geld und Gewinn haben ihm die ideal-poetische Freude an seinen Bienen geraubt. Die lieben, kleiner Sonnenvöglein, mit denen er früher so gerne seine freie Zeit geteilt, die ihm soviel geistigen Genuß und Freude bereiteten, sie sind ihm zur toten Geldmaschine geworden. Auch ihn hat die schaurige Krankheit der heutigen Zeit „Geldsucht", die an der Poesie und Moral unseres Volkes zehrt, ergriffen. Nicht mehr das muntere Treiben und die interessanten Vorgänge im Bienenstocke interessieren ihn, kalt für das Erhabene, Schöne und Poesievolle betritt er das Bienenhaus, sein Blick gilt nur mehr den vollen Waben im Honigraum, die ihm Geld und Gewinn bringen. Geld, viel Geld für ein Kilogramm Honig! Honig ist nur mehr dem Reichen, der Wucherpreise zahlen kann, zugänglich. Der weniger Bemittelte, der für sich und seiner Familie Gesundheit, ein wenig Honig erwerben möchte, er kann es sich nicht mehr leisten. Er muß zusehen, wie diese herrliche Götterspeise nur mehr der Reiche, der Geldmensch für sich allein genießt. Aber ein solcher Bienenzüchter verdient den Namen „Bienenvater" nicht mehr, er ist zum kalten, oberflächlichen Bienenhalter herabgesunken. Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß der Bienenzüchter nicht auf die Erträge und Einnahmen von seinen Bienen schauen soll, daß er nicht Höchsterträge aus seiner Bienenzucht anstreben soll, gewiß nicht! Vom heutigen Zeitgeist des Wuchers und der Gewinnsucht soll er sich nicht hinreißen lassen. Neben der entsprechenden Einnahme aus der Bienenzucht darf das Schöne und Poesievolle nicht verloren gehen. Werden wir nicht nur nach Gewinn strebende Bienenhalter, sondern bleiben wir den Bienlein treue Freunde, bleiben wir Bienenväter! „Zurück zur Natur", hat seinerzeit ein Gelehrter seinem Volke zugerufen. Wohl nie war dieser Ruf notwendiger als heute, wo „Mamon" alles an sich zu reißen scheint. Zurück zur Natur! dies gelte auch uns Bienenzüchtern. Die Biene sei uns auch eine Quelle der Freude. Bei ihr suchen wir manch trübe Stunde des Lebens zu überwinden. Bei ihr finden wir auch die schönste und beste Zerstreuung, wenn die Sorgen und Mühen im Kampf ums Dasein uns ermüdet und abgespannt haben. Oder waren es nicht schöne glückliche Stunden, die wir am Bienenstand verbrachten, wenn wir manchen Sonntag Nachmittag im Mai den Sammeleifer betrachteten oder einen Schwarm erwarteten? Aber nicht die Aussicht auf materiellen Gewinn war es, was uns diese schönen Stunden schuf, sondern das Belauschen und Bewundern eines der interessantesten Werke des Weltenschöpfers. Fern von dem Getriebe der Welt und dem hastenden Jagen nach Geld und Glück haben wir hier ein Stück Natur in uns aufgenommen und diese hat mit ihrer stillen Ruhe unser Herz erfüllt. Gerne spendet uns Mutter Natur ihre Genüsse und die reinen Freuden, die im Bewundern ihrer Werke liegen. Aber am reichsten fließen diese Freudenquellen am Bienenstand. Oder wenn Sorgen und Kummer auf unsern Herzen lasten, ist es nicht auch

Digitized by Google

da wie Balsam für das sorgende Herz, wenn wir beim sorglosen, munteren Treiben am Bienenstand, für kurze Zeit wenigstens, Vergessen suchen? Oder wenn wir uns körperlich oder geistig müde und abgespannt fühlen, wenn wir uns da auf einige Zeit losmachen von den Arbeiten und Sorgen des Alltaglebens und die Bienlein aufsuchen, oder in den Wintermonaten eine Nummer der Bienenzeitung zur Hand nehmen und uns hineindenken in die munter summende Schaar: Sind dies nicht die schönsten Erholungsstunden? Darum, lieber Bienenzüchter, laß dir das Schöne und Edle an der Bienenzucht vom heutigen materiellen Zeitgeist nicht rauben, bleibe deinen Bienlein ein warmer Freund und Vater.

Was ist gegenwärtig ein Schwarm wert?

Von Jos. Kofler.

Zwei Fragen sind es besonders, die an den alten, erfahrenen Bienenzüchtern von Anfängern in der Bienenzucht oder von solchen Leuten, die erst im Begriffe stehen und sich mit der Absicht tragen, Bienenzüchter zu werden, sehr oft gestellt werden. Die eine Frage lautet etwa so: Wie viel Honig kann man alljährlich von einem Bienenvolke erhoffen? Was erwartet man im Durchschnitt von einem Volke?

Die andere Frage ist die nach dem Preise eines Schwarmes: Was ist ein Bienenschwarm heute wert?

Beide Fragen sind schon unzähligemale zu beantworten versucht worden, die erstere fast noch öfters als die zweite und, wie mir scheint, auch befriedigender als die zweite.

Die neueste Antwort auf die zweite Frage: Was ist ein Schwarm heute wert? habe ich jüngst im 10. bis 12. Hefte des „Posener Bienenwirtes" vom Jahre 1919 gelesen: „Ein Pfund Schwarmbienen, so schreibt in diesem Hefte Pfarrer August Ludwig (Jena), hat den Preis von zwei Pfund Honig. Und in demselben Hefte schreibt ein Herr So. auf die Frage: Was kostet ein Volk? „In den meisten Fällen ist heute alles billiger geworden wie im tiefsten Frieden. Man nehme nur nicht den Marktpreis als Maßstab, sondern entweder den Arbeitsverdienst eines Taglöhners oder den Preis für ein Pfund Honig. Darnach kostet ein Korbvolk 18 bis 25 Pfund Honig, 1 Pfund Bienen 2 bis 3 Pfund Honig, ein nackter Schwarm 5 bis 10 Pfund usw."

Ich bin mit diesen und ähnlichen Antworten nicht sehr zufrieden und glaube, daß bei der Beantwortung der Frage verschiedene Umstände zu berücksichtigen seien und daß je nach der Lage derselben die Antwort gegeben werden müsse.

Im allgemeinen wird dieselbe viel weniger bestimmt lauten, als etwa die eben zitierten Antworten im „Posener Bienenwirt".

Wenn ich nun frage: Was ist ein Schwarm heute wert? so meine ich nicht etwa einen Schwarm von Rassenbienen. Der Wert eines solchen Schwarmes ist kaum zu ermitteln. Es ist mehr

Digitized by Google

ein Liebhaberwert, der von dem einen Züchter hoch, von dem andern weniger hoch geschätzt werden wird.

Ich meine bei der versuchten Antwort auf die gestellte Frage einen Schwarm, etwa von unserer gewöhnlichen braunen Landrasse, der bei uns in der Regel mehr oder weniger Krainer- oder auch Italienerblut beigemischt sein dürfte. Ferner meine ich einen Schwarm, der aus vollständig und sicher seuchenfreier Gegend stammt.

Wir haben leider auch in Tirol schon allzuviel Seuchengegenden, namentlich in Bezug auf die Faulbrut, und zwar sowohl für die sogenannte bösartige, noch mehr aber für die weniger bösartige Faulbrut. Wurden doch im letzten Sommer allein, wenn ich recht unterrichtet bin, von der landwirtschaftlichen Anstalt in Rotholz einige dreißig Fälle von Faulbrut aus verschiedenen Orten konstatiert. Ich will und kann hier nicht untersuchen, wann, von wem, wie und woher die Unglücksseuche nach Tirol, wo man sie meines Wissens noch vor ein paar Jahrzehnten nur vom Hörensagen kannte, eingeschleppt worden ist, ich möchte mit Rücksicht auf unsere Frage nur meine Meinung dahin aussprechen: Ein Schwarm aus verseuchter oder auch nur aus seuchenverdächtiger Gegend ist geschenkt schon viel zu teuer. Bei Schwärmen aus seuchenfreier Gegend aber müssen wir, so kommt mir vor, vor allem auf folgende Umstände achten, um den Wert des Schwarmes annähernd richtig beurteilen zu können!

1. Von welcher Zeit stammt der Schwarm? Ist es ein Mai- oder wohl gar noch ein Aprilschwarm, oder ist es ein Schwarm von Anfangs, Mitte oder Ende Juni? Oder ist es ein Julischwarm?

2. Ist der Schwarm stark? Hat er viele Fliegen? wie sich der Unterinntalerimker ausdrückt. Da man die Anzahl der Bienen wohl annähernd schätzen, aber nicht zählen kann, so frage ich dafür: Was wiegt der Schwarm?

3. Ist es ein Vor- oder ein Nachschwarm? Ein Singer- oder ein Jungfernschwarm?

4. Wo kann ich ihn zur Aufstellung bringen? Im Tale oder in einer Hochlage oder vielleicht gar auf einer Alpe? Zur Bemessung des Wertes wäre ich geneigt, Punkt „drei" der Einfachheit halber zur Ausschaltung zu bringen.

Mir scheinen sich nämlich Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Gattungen der Schwärme so ziemlich die Wage zu halten, vorausgesetzt, daß andere Umstände (Zeit, Gewicht usw.) die gleichen sind.

Ein Vorschwarm hat eine alte, wenigstens einjährige Königin — älter als ein Jahr sollte sie freilich besser nicht sein — die sofort nach Errichtung der ersten Zellen in der neuen Wohnung zur Eierlage schreitet und so mit der Volksvermehrung und Volkserneuerung sozusagen in der ersten Stunde beginnen kann.

Die anderen Gattungen von Schwärmen haben junge Königinnen, die frühestens nach einigen Tagen mit der Eierlage beginnen können, wohlgemerkt, wenn das Wetter für den Hochzeitsausflug der jungen

Digitized by Google

Stockmutter günstig ist und beim Ausfluge kein Unglück geschieht. Die Fälle, wo die ausgeflogene Königin ihr Heim nicht mehr erreicht, sind ja nicht sehr selten und die Gründe dafür sind gar mannigfacher Art.

Dafür wird die glücklich und befruchtet heimgekehrte junge Herrscherin leistungsfähiger sein als eine ältere Stockmutter. Andere Vor- und Nachteile der Vor- und Nachschwärme, z. B. größere Baulust der letzteren, schönerer Neubau usw. sind mir ebenfalls nicht unbekannt.

Trotzdem möchte ich Punkt „drei" unberücksichtigt lassen. Daß es mit Punkt „eins" und „zwei" nicht ebenso gehalten werden darf, wenn wir eine befriedigende Antwort erhalten wollen, liegt auf der Hand.

Um den Wert eines Schwarmes beurteilen zu können, scheint mir nämlich die Antwort auf die Frage ausschlaggebend zu sein: Was kann mir der Schwarm, sagen wir bis zum Herbst, einbringen? Und zwar: Was kann er mir einbringen und was wird er mir voraussichtlich einbringen, ganz allein, ohne meine Nachhilfe, etwa mittels rechtzeitiger Fütterung, mittels eingesetzter künstlicher Mittelwände usw. Was könnte mir der Schwarm etwa einbringen, einfach in einen leeren Strohkorb gesetzt und irgendwo aufgestellt?

Was er mir infolge meiner wie immer gearteten Nachhilfe mehr einbringt, ist nicht Wert des Schwarmes, das ist Wert des Bienenzüchters.

Fragen darf ich auch nicht etwa: Wie schwer kann und wird das Korbvolk zur Zeit der besten Entwicklung werden? Fragen muß ich: Wie schwer wird er etwa noch sein im Herbste, wenn die Brut so ziemlich vollständig ausgelaufen und die Möglichkeit der Verwertung des Korbinhaltes gekommen ist?

Würdest du ernten, wenn der Stock am schwersten ist, so würdest du die Waben schwer von Brut in allen Entwicklungsstadien finden und vielleicht auch ziemlich viel Honig, der aber zum Teil noch unreif und so verteilt, daß eine nutzbringende, reinliche Gewinnung desselben fast unmöglich wäre.

Es stehen mir zur Beantwortung unserer so formulierten Frage freilich keine ziffermäßigen Zahlenangaben zur Verfügung, ich kann mich aber doch einigermaßen auf ein Wort im F. W. Webers „Dreizehnlinden" berufen. Wie sagt er nur dort einmal? Wenn ich mich recht erinnere, ich habe das herrliche Büchlein nicht zur Hand, so heißt es ungefähr so:

Willst du Weisheitsworte hören,
Alte Männer mußt du fragen.
Kluges kann er dir berichten,
Der da geht in weißen Haaren,
Wenn er off'nen Aug's gegangen.

Ich imkere nun fast seit 20 Jahren in einer Gegend, in der die allermeisten Imker noch reine Korbimker sind, denn nur ganz wenig von den 21 Mitgliedern des Imkervereines von „Jenbach

Digitized by Google

und Umgebung", die in unserer Gemeinde leben, haben einzelne schwache Versuche mit Mobilbeuten gemacht. Es ist nun vor allem auffallend, daß trotz der offensichtlichen Freude an den Immen und trotz meist schon langjähriger Beschäftigung mit denselben die Zahl der Völker auf den einzelnen Ständen eine so geringe ist.

Die Fälle sind bei uns äußerst selten, und ich bin überzeugt, es wird auch anderswo so sein und jeder Imker wird es mir bestätigen müssen, die Fälle sind selten, wo die Zahl der Korbvölker eines Standes mit einer doppelstelligen Zahl auszudrücken ist. Und die trotz der verhältnismäßig großen Zahl der Schwärme, die fast alljährlich fallen und die 100 Prozent der überwinterten Völker fast sicher übertrifft.

Woher die schwache Vermehrung der Völkerzahl, ja das fast beständige Gleichbleiben derselben oder wohl gar das vollständige Aussterben und Veröden so manchen Standes? Es kommt nach meinen Wahrnehmungen nicht allein von der Art der Bewirtschaftung der Korbbienenbestände, die bis vor Kurzem in der Regel darin bestand, daß der Imker im Herbst, etwa gegen Anfang September, seine schwächsten oder besser gesagt, seine leichtesten und und seine schwersten Völker einfach abschwefelte und nur die mittelguten, von denen er aber noch hoffen konnte, daß sie den langen Winter überleben würden, zur Einquartierung brachte.

In letzter Zeit haben manche wohl einen kleinen, aber auch einen tatsächlich nur kleinen Schritt vorwärts gemacht, indem sie statt zum Schwefellappen zum Kehrwisch greifen und die zu kassierenden Völker nicht töten, sondern sie vor dem Rande abkehren oder abtrommeln, so daß die Bienen bei anderen Völkern sich einbetteln können.

Mir scheint aber, wie gesagt, diese Wirtschaftsmethode nicht der einzige, ja vielleicht nicht einmal der Hauptgrund zu sein für die kaum merkliche Vermehrung der Standvölker, ich glaube vielmehr, daß der Hungertod noch viel mehr Ursache dieser auffallenden Erscheinung ist als der Schwefeltod.

Wie manchmal habe ich im Herbst und im Winter Gelegenheit gehabt, mich von der erschreckenden Leichtigkeit manches Korbvolkes zu überzeugen! Vor ein paar Jahren konnte ich noch im Dezember einen ganzen Stand von 6 Völkern retten. Ohne gründliche Nachhilfe mit Zucker hätte keines der Völker den Frühling **überlebt** oder auch nur **erlebt** und der Stand, in allerbester Lage, wäre heute ganz sicher verödet. Habe auch manches kleine, nette Völklein in eine gut ausgestattete Kastenwohnung gebracht, das Mitte September wohl noch etwas, mitunter sehr schöne Brut, aber kein Kilo ja oft kein halbes Kilo Honigvorrat mehr hatte.

Alles zusammengefaßt und berücksichtigt geht meine Erfahrung dahin: Ein Schwarm ganz sich allein überlassen, läßt nur auf eine sehr geringe Honigernte hoffen, wenigstens im Durchschnitt, in normalen Jahren.

War es ein starker Frühschwarm, so wird er wahrscheinlich, sich selbst überlassen, einen Jungfernschwarm abstoßen und so viele

Digitized by Google

Drohnen erzeugen und dieselben so lange im Stocke dulden, bis fast alle Hoffnung auf eine Honigernte dahin ist, ausgenommen es tritt so ein Glücksfall ein, wie ihn die Bienenzüchter in Pertisau im letzten Herbst erlebt haben, wo Völker, die sonst ohne gründliche Nachhilfe mit Zucker sämtlich dem sicheren Hungertode zum Opfer gefallen wären, in der Zeit zwischen den Frauentagen noch staunenswert reiche Vorräte eingebracht haben, während die nur durch den an jener Stelle nur ungefähr zwei Kilometer breiten See getrennten Völker in der Buchau und in Maurach von dem Segen des Honigtaus nichts mehr verspürt zu haben scheinen.

Recht befriedigende Vorräte sammeln in der Regel bei uns Schwärme, auch wenn sie ziemlich spät gefallen sind, die in die Almregion, sei es nun nach Pletzach oder in die tiefgelegenen Almen des Bächentals gebracht werden können.

Eine Uebertragung ins Bächental beansprucht aber zwei gute Tagwerke pro Volk, einen Tag für den Hin- und einen Tag für den Rücktransport, da die Körbe nicht geführt werden können, sondern getragen werden müssen. Trotz alledem geht meine Meinung dahin, daß ein guter, wenigstens 1 bis 1½ Kiligramm schwerer Schwarm vom Mai wohl 4 bis 5 Kilogramm Honig wert sein dürfte, wogegen ein Junischwarm mit 2 bis 3 Kilogramm Honig hoch genug gezahlt sein dürfte. Einen kleinen Julinachschwarm darfst du, lieber Imker, aber ruhig verschenken. Du hast damit kein Kapital verschenkt. Aber schenk ihn nicht einem Anfänger in der edlen Imkerei, sonst machst du dich entschieden restitutionspflichtig.

Es bleibt also nach meinem Dafürhalten ein altes Wahrwort bestehen und es behält seine Geltung, das Wort: „Ein Schwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, ein Schwarm im Juni-end lohnet nicht des Finders Händ'!" Freilich, wenn wir den Honig in Geld umrechnen oder nach dem Geldwerte von einem Fuder Heu fragen, dann hören wir eine erschreckend hohe Summe nennen: 250 oder mehr Kronen. Das ist ungefähr die Summe, die so ein kleiner Beamter oder ein Lehrer als Monatsgehalt bezieht. Früher hätte er sich dafür fast einen ganzen Bienenstand mit allem Zubehör mit der gleichen Summe kaufen können.

So ändern sich die Zeiten!

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

(Fortsetzung.)

Die „Pommersche" läßt Hauck schreiben: „Bodenreform und Bienenzucht setzen eine systematische Aus- und Fortbildung des Imkers voraus, daß er nicht schweres Lehrgeld zu zahlen braucht und durch Schaden klug wird. Imkerschulen für Anfänger und Meisterkurse für erfahrene Imker sollen das Fundament der rechten Erkenntnis und der praktischen Betätigung legen und stetig fördern und vervollkommnen, daß allerorten

Digitized by Google

ein rationeller Zuchtbetrieb blühe und reife. Wichtig ist es auch, daß die Imker eines Bezirkes oder einer Provinz in Konkurrenz treten, wozu die Bienenausstellungen sehr geeignet sind; denn sie sind die Hochschulen der praktischen Bienenhalter. Die Bienenausstellungen geben dem Laien und dem Interessierten ein Bild von den Errungenschaften des rationellen Zuchtbetriebes, spornen zur Nacheiferung an und geben den Maßstab vom eigenen Können. Wenn nun in den Debatten die Geister aufeinander platzen und das Für und Wider von den Versammelten erwogen wird, dann klärt sich das Verständnis und ein geistiger Niederschlag des Gebotenen weckt Arbeitslust und Schaffensfreudigkeit. Die Erinnerung aber an die genußreichen Tage bleibt und verklärt mit lichtem Schein die Zeiten, die uns nicht gefallen.

Franz Richter schreibt im „Bienenvater": „Nach den Berichten verschiedener englischer Fachzeitungen hat die Obsternte, besonders Aepfel und Birnen, in demselben Verhältnis abgenommen, als die Rosemaseuche die Bienenstände im ganzen Lande nach und nach vernichtet hat. Die englische Regierung sowohl als auch Private sind bemüht, die Bienenstände durch Ankäufe von Bienenvölkern in Holland, als dem England zunächst gelegenen Lande, wieder aufzurichten und scheuen keine Mühe und Kosten, um gegen die Krankheit widerstandsfähige Bienen zu erwerben." Hört, ihr Obstzüchter! welch großen Nutzen gewähren die Bienen! Hut ab vor den Bienenzüchtern und als Trinkgeld erhalten sie 100 Kilogramm Obst. — Ich schweige!

In gleicher Zeitschrift schreibt A. Golmajer: „Das verflossene Jahr 1919 war für Bienenzüchter das denkbar schlechteste; ein kaltes Frühjahr und ein verregneter Sommer behindert die Entwicklung der Völker. Bis Ende Mai mußten sie gefüttert werden. Ende Juli waren sie kahl gefressen und die Tracht war vorüber. Für meine Völker doch nicht, denn 600 m² Riesenhonigklee stand in voller Blüte, etwas später folgte die Honigdistel und Phazelia bei schönem Wetter. Das schwächste Volk wies Ende August eine Zunahme von 5½ Kilogramm auf, die besten hatten sogar einen Ueberschuß von 30 Kilogramm Honig, der den schwächeren zugute kam. Vermeidung der Bienenverluste verdanke ich nur dieser Bienenweide." Ja, die Bienenweide ist das Fundament der Bienenzucht. Die Haustiere kann ich trotz aller Witterung füttern und pflegen wie ich will, nicht aber die Biene. Diese ist an ihr Produkt gewiesen, das nur bei feuchtwarmer Witterung reichlich fließt.

Die „Südd. Bzg." schreibt: „Die schlimmste aller Nöten auf dem Bienenstande ist die Zuckernot. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, ob wir für unsere Bienen wieder Zucker zugewiesen erhalten und wieviel. Darum ist es ernsteste Pflicht, alle etwa noch vorhandenen Vorräte für Zeiten der kommenden Not aufzusparen. Mit einem einzigen Pfund Zucker können wir vielleicht ein Bienenvolk retten, das heute 200 Mark wert ist.

In dem gut geleiteten „Neues Schlesisches Imkerblatt" ist zu lesen: „1920 wird es gewiß noch viel härter hergehen auf dem Schlachtfelde der Bienenpflege, als die letzten beiden Jahre. Ob wir überhaupt werden auf Zuckerzuweisung rechnen können? — Möge es unseren leitenden Imkervertretungen gelingen, auch 1920 unseren Bienen ihren bescheidenen

Digitized by Google

und doch so wichtigen Platz in unserer zerrütteten Volkswirtschaft zu erhalten. Und geht unsere Zuckerwirtschaft im deutschen Reiche noch mehr zurück, als jetzt schon, dann heißt es erst recht, für unsere Imkerei sich auf eigene Füße stellen und unsere Bienen auf ihrer eigenen Ernte, auf Honig, durchwintern. Das geht natürlich nicht, ohne daß man eben seine Wirtschaft darauf einzurichten weiß, womit es leider so oft happert."

In Böhmen erhielten die deutschen Landesvereinigungen 5000 Zentner zur Frühjahrsfütterung, 100 Kilo zu 556 Kronen. Und in Deutschösterreich weiß man noch nicht, soll zum Selbstschutz die Diebsfalle „Treff", die von Jung-Klaus erprobt und warm empfohlen wird, angeschafft werden. O Ironie des Schicksals!

Zur Warnung.

Ich bin in ziemlich guter Trachtgegend Besitzer von zwei Bienenhäusern, eines mit 12 und ein neues, welches ich mir heuer baute, mit 18 Freudenstein-Breitwabenstöcken. Die Bienenhäuser stehen auf gepachtetem Grund, mit Ausflug auf eine große Viehverladerampe der Bahn. Es wurde hier immer viel Vieh verladen ohne daß ich während der 7 Jahre, seit welcher Zeit ich mein bevölkertes Bienenhaus hier stehen habe, auch nur den geringsten Anstand gehabt hätte. Der Ausflug gegen die Rampe ist mit einer 2 1/2 m hohen Bretterwand behindert. — Kürzlich sollte der anstoßende Zaun neu errichtet werden. Mit der Arbeit wurden zwei Männer betraut. Der ältere davon hatte großes Interesse an den Bienen. Er ersuchte mich, ihm die Bienen zu zeigen. Wir gingen in's Bienenhaus, wo ich ihm einige Kästen öffnete. Der Mann gab sich aber mit dem bloßen Oeffnen der Kastentür nicht zufrieden, sondern wollte mehr sehen. Ich ging und öffnete das Fenster. Beim Oeffnen desselben stürzten trotz einiger Züge Rauch Bienen hervor. Der Mann, in der Angst, er könnte gestochen werden, sprang zum Bieuenhaus hinaus und fing an zu schlagen. Ich machte ihn aufmerksam, er soll sich ruhig verhalten, aber au weh! eine Biene hatte ihn schon und stach ihn in die Nase. In 10 Minuten war der starke Kerl bereits bewußtlos, ja die Sache war so schlecht, daß schnell der Arzt geholt werden mußte, Bei Ankunft desselben war von einem Pulsschlage keine Rede mehr, also höchste Zeit. Durch eine Einspritzung konnte derselbe wieder in Tätigkeit gesetzt werden. Es wurde nach und nach besser, aber der arme Kerl lag 4 lange und bange Stunden besinnungslos da. Für mich dauerten diese Stunden eine Ewigkeit.

Um solchen Unfällen vorzubeugen, gebe ich den wohlgemeinten Rat, im Beisein fremder Personen, hauptsächlich Nichtimker, nie Bienenkästen zu öffnen, ohne diese Zuschauer mit einem Schleier gesichert zu haben. Durch Erfahrung wird man klug, sagt ein altes Sprichwort, Mit Imkergruß

Schruns, 24. April 1920 Eichinger.

Digitized by Google

Aus Deutschsüdtirol.

Die Bienenzüchter Deutschsüdtirols haben nun einen Zentralverein mit dem Sitze in Bozen gegründet. Der Zentralverein ist dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften in Bozen (der jetzt eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt) angegliedert. Dieser Verband gibt vierzehntägig ein landwirtschaftliches Fachblatt seinen Mitgliedern heraus und als Beilage zu diesem erscheint allmonatlich die Südtiroler Bienenzeitung. Obmann des Vereines ist Andreas Dariz, Schulleiter in Labers bei Obermais; Obmannstellvertreter Sebastian Baur, Schulleiter in Toblach und Schriftleiter der Bienenzeitung P. Romed Girtler vom Deutschord.-Konvent in Lana. Mithin sind die Südtiroler Bienenzüchter leider von uns Nordtirolern getrennt.

Versammlungsberichte.

Am Christi Himmelfahrtstage versammelten sich die Bienenzüchter des Zweigvereines Pfaffenhofen und Umgebung zu einer praktischen Demonstration im Bienenstande des Herrn Moser in Rietz. Herr Schriftleiter und Wanderlehrer Schweinester zeigte uns die verschiedenen Brutstadien, das Aus- und Einschneiden von Weiselzellen, das Ausbessern schlecht gebauter, verletzter oder durchlöcherter Waben, das Ausfangen einer Königin aus einem Korbe und das Anhängen von Mittelwänden. Frappierend war der Gebrauch des Karbollappens; keine einzige Biene ließ sich blicken. Im nachfolgenden Vortrage in der Restauration wurde das Schwärmen, Pflege der Schwärme u. s. w. eingehend besprochen. Das Heranziehen einer Königin mittels einer eingehängten Brutwabe durch das sogenannte Punktierverfahren erregte besondere Aufmerksamkeit. Durch solche Vorträge könnte man viel Praktisches mit Leichtigkeit erlernen. Es wurde der Wunsch laut, im Herbste abermals zusammen zu kommen, um die Einwinterung praktisch vorgeführt zu sehen.

* * *

Der Bienenzüchter Zweigverein Innsbruck und Umgebung hielt am 25. März 1920 im Gasthaus Sailer in Innsbruck seine recht gut besuchte Frühjahrsversammlung ab.

Nach Verlesung des Protokolles der letztjährigen Hauptversammlung erstattet der Obmann den Tätigkeitsbericht pro 1919, laut welchem der Mitgliederstand jetzt 181 beträgt.

Der vom Kassier Riedl vorgetragene Kassabericht weist einen Saldo von 103.34 Kronen auf und wird dem Kassier nach Prüfung und Richtigbefund der Rechnung die Entlastung erteilt.

Vereinsobmann Reisch teilt mit, daß von der Bezirkshauptmannschaft eine Aufforderuug zu einer Neuwahl der Vorstehung hergelangt sei, da die bisher gepflogene Methode der Wahl mittelst Zuruf laut Statuten nicht rechtsgiltig sei und legten er und der ganze Ausschuß ihre Stellen nieder.

Es entspinnt sich über die Wahl eine lebhafte Debatte und entkräftet im Laufe derselben Herr Reisch den von Seite eines Vereinsmitgliedes der Vereinsleitung gemachten Vorwurf einer angeblich ungleichmäßigen Verteilung des vom Staatsamte zugewiesenen Futterzuckers.

Vereinsmitglied Dr. Brix schlägt vor, den um den Verein bestverdienten langjährigen Obmann, Herrn Reisch, und den alten Ausschuß mit Stimmzettel wiederzuwählen, doch lehnt Herr Reisch für seine Person eine Wiederwahl ganz entschieden ab.

Die nun mit Stimmzettel erfolgte Wahl ergab bei 61 Wählern: 29 Stimmen für Herrn Dr. Rudolf Brix, 27 Stimmen für Herrn Josef Reisch als Obmann, ein paar Stimmen waren zersplittert; der alte Ausschuß wurde fast einstimmig wiedergewählt.

Digitized by Google

Herr Dr. Brix nimmt die Wahl zum Obmann an und ersucht den Altobmann, Herrn Reisch, den Ausschuß und die Vereinsmitglieder ihn bei den Arbeiten zum Wohle des Vereines tätig zu unterstützen.

Herr Wanderlehrer Schweinester hält sodann einen eingehenden Vortrag über die Behandlung der Bienenvölker. — Warmpacken der Stöcke im Frühjahr, bei ungünstiger Witterung reizfüttern mit kleinen Gaben Zucker oder besser Honigwasser, um selbe bis zur Haupttracht möglichst stark zu machen; empfiehlt für eine geordnete Bienenwirtschaft Reinlichkeit in Allem, auch um dadurch Krankheiten möglichst hintanzuhalten, ebenso eine planmäßige Königinnenzucht, um die Güte der Völker zu vervollkommnen.

Es wurde dem Wanderlehrer für seinen belehrenden Vortrag bestens gedankt.

Ad Punkt Anträge des Zweigvereines und der Mitglieder wurde beschlossen: den Jahresbeitrag zusammen für den Zentralverein mit 3 Kronen zu belassen; als Delegierte zur Generalversammlung des Zentralvereines werden die Mitglieder Herrn Bruder Maurus, Rechnungsrat Erhart und Wörndle zu bestimmen; die Herbstversammlung wird wieder in Innsbruck abgehalten.

In Rotholz werden heuer Bienenzuchtkurse vom 17. Mai bis 19. Juni abgehalten, und da voraussichtlich eine große Teilnahme sich dafür kund gibt, wollen sich Teilnehmer frühzeitig dazu melden.

Vereinsmitglied Herr Baumel begrüßt den neuen Vereinsobmann auf's herzlichste und frägt wegen des neuen Bienenzuchtgesetzes an; hiezu wird erwidert, daß die Ausarbeitung desselben auf Schwierigkeiten stößt, und man besser beim alten, aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia stammenden, bleibe.

Mitglied Herr Dr. Hasenöhrl regt monatliche Zusammenkünfte der Bienenzüchter zum Austausch ihrer Erfahrungen an und sollen solche Sprechabende in der Bienenzeitung angekündigt werden; derselbe frägt auch wegen Benützung der Vereinsbibliothek an und wird bedeutet, daß selbe beim Obmann, resp. bei der Vereinsbuchhandlung benützt werden könne.

Vereinsmitglied Herr Eberharter bringt sein Projekt einer Wanderbienenzucht für die Vereinsmitglieder zur Sprache, einem Projekt, dem die Anwesenden Anerkennung zollen.

Obmann Herr Dr. Brix schließt, nachdem die Tagesordnung erschöpft, die Versammlung, nicht ohne zuvor noch warm der rastlosen Tätigkeit des verdienten Altobmannes Herrn Reisch für die Interessen des Zweigvereines seit seiner Gründung zu gedenken, und bringt ihn ein dreifaches Hoch aus, in das die Anwesenden kräftigst einstimmen, dankt noch allen erschienenen Mitgliedern und hofft und wünscht für die Zukunft das Beste für den Verein, wenn die Mitglieder sich auch gegenseitig unterstützen.

* * *

Am 18. April hielt der Bienenzüchterzweigverein im Hotel Gisela in Kufstein die diesjährige Frühjahrsversammlung ab. Anwesend waren 40 Mitglieder. Rechenschaftsbericht und Kassabericht wurden beifällig zur Kenntnis genommen. Vereinsmitglied Egger erstattete Bericht über den in Innsbruck stattgefundenen Delegiertentag, über deren Beschlüsse man in der Bienenzeitung ausführlichen Bericht erhofft. Der Jahresbeitrag wurde mit 7 Kronen festgesetzt, wofür auch der Abonnementsbetrag für die Bienenzeitung inbegriffen ist. Schriftführer Hopfgartner gibt Aufklärungen über Versicherung von Bienenständen. Obmann Seißl gibt sehr lehrreiche Aufschlüsse über verschiedene Arbeiten am Bienenstande, besonders über Erweiterung im Frühjahre, wofür ihm alle Anwesenden sehr dankbar waren da auf manche Mißgriffe in dieser Beziehung aufmerksam gemacht wurde.

Der Vorfrühling hat sich in unserer Gegend für die Bienenzucht vorzüglich eingestellt und man hofft allgemein auf ein ertragreiches Honigjahr.

Peter Hopfgartner
dz. Schriftführer.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Einbände für die Bienenzeitung.

Ein Imkerfreund hat sich bereit erklärt, das Einbinden der Bienenzeitung — je 3 Jahrgänge 1 Band (in Halbleinen) — gegen Abgabe einer bescheidenen Menge von Lebensmitteln zur Deckung der Selbstkosten zu besorgen. Die Vermittlung übernimmt der Zweigverein Innsbruck, an welchen (Obmann Dr. Rud. Brix, Rathaus) diesbezügliche Anfragen zu richten sind. Insbesonders ländlichen Imkern (Selbstversorgern) ist hiedurch günstige Gelegenheit geboten, zu billigen Einbänden der Bienenzeitung zu gelangen.

Schwarmberichte.

Die ersten Schwärme fielen: Am 27. April in Sagl bei **Telfs**; — **am 30. April in Schruns**; am 5. Mai in Kennelbach; — am 10. Mai in **Telfs**.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 34. Wie prüft man Bienenwachs auf seine Echtheit?

Antwort: Man kann sich am leichtesten von der Echtheit überzeugen, wenn man ein Stückchen des zu untersuchenden Wachses in Benzin legt. Reines Wachs löst sich darin auf, resp. es fällt das echte Wachs als kleine Schüppchen zu Boden des Gläschens. Pflanzenwachs, Paraffin ꝛc. bleiben nach Form und Masse unverändert. Bei verfälschtem Wachs fallen nur Schüppchen zu Boden, während die Form des Probestückes unverändert bleibt.

Frage 35. Wie fange ich Wespen?

Antwort: Man nehme eine Flasche mit recht engem Hals, fülle sie etwa zur Hälfte mit Wasser und hänge über demselben eine süße Frucht (Birne), also auch in die Flasche. Wespen werden in kürzester Zeit auf die Frucht losgehen und fallen dann fast ausnahmslos ins Wasser, da sie über das glatte Glas nur sehr schwer emporkommen. Bienen gehen keine in diese Falle, da sie von der Frucht nicht angelockt werden.

Frage 36. Soll ich meine zwei Schwächlinge mit Brutwaben oder mit Bienen verstärken?

Antwort: Durch beide Handlungsweisen erreichen Sie nicht das, was Sie wollen: ein gutes Volk. In beiden Völkern ist eine alte Königin, und wenn die Königin keine Eier legt, so ist nach einigen Wochen wieder nichts da, als ein Schwächling. Teilen Sie die Schwächlinge starken Völkern zu. Man verstärkt nur junge Völkchen mit junger, leistungsfähiger Königin.

Frage 37. Könnte man nicht Dachpappe selbst herstellen und wie?

Antwort: Wenn Sie genügend Pappendeckel haben und Teer bekommen können, warum nicht. Man verfährt dabei folgender Art: Man streicht zuerst die Pappe gut mit Teer auf beiden Seiten an und zwar mit heißem Teer. Nach dem Trocknen überstreicht man nochmals mit heißem Teer und bestreut dann mit gewaschenem Sand. Sie können auch die Pappe mit heißem Teer überstreichen und dann vor dem Trocknen mit Kalk, der zu Pulver gelöscht und gesiebt wurde, dicht bestreuen. Letzterer Anstrich hält viele Jahre.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 5·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6· Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1920

Arbeiten und Sorgen des Imkers im Juli.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Nachdem nun der Schwarmimker zu seinem Teil gekommen, will ich auch dem Honigimker sein Recht werden lassen. Wann geerntet werden soll, ist nach den Trachtverhältnissen und Jahren sehr verschieden. Im allgemeinen gilt die Mahnung: Sei nicht zu voreilig damit! Honigstöcken, d. i. solchen Völkern, die nicht schwärmen, hast einen Honigraum zum Aufspeichern der süßen Schätze gegeben, sobald der Brutraum dicht gedrängt voll Bienen war, am Fenster rückwärts und unter dem Bau, sodaß von der Putzlücke aus zum Flugloch nicht mehr durchzusehen war. Glänzt dann eines Tages im Honigraum aus der letzten Wabe der Honig und beginnen die Bienen bereits, diesen zu bedeckeln, so kann der Imker, der noch keinen Wabenvorrat hat, an die Ernte schreiten. Wer aber Wabenvorrat besitzt, tut besser, wenn er bei guter Tracht dem ersten Honigraum noch einen zweiten, mit leeren Waben ausgestattet, beifügt. Und zwar sollst Du es, lieber Imker, dabei so machen: Hast Du Dir den Würfelhonigraum mit Waben bereitgestellt, so hebe ruhig den bisher aufgesetzten Honigraum ab und stelle ihn auf den neuen Honigraum; dann stellst beide mitsammen wieder auf den Brutraum zurück. So ist auf Eins—Zwei Platz gemacht für 10 oder mehr Kilogramm Honig. Du kannst den zweiten Honigraum auch auf den ersten stellen, wenn Du willst, aber ich ziehe das Zwischenaufsetzen vor. Mir kommt vor, die Bienen füllen diesen lieber, als wenn Sie über den gefüllten Honigraum hinauflaufen sollen, den obern zu füllen.

Digitized by Google

Bei Hinterladerbetrieb, wo der Honigraum auch abnehmbar ist, kann sich ein jeder leicht einen Zwischenaufsatz machen, aussehend wie ein Würfelhonigraum, nur statt quadratisch halt entsprechend dem Maß des Hinterladers.

Die Mahnung, mit dem Abernten nicht zu voreilig zu sein, wird auf diese Weise befolgt und dabei ist 1. Dir viele Arbeit erspart, 2. kannst die Bienen ruhig sammeln lassen und 3. der Honig wird besser, reifer. Damit ist nun nicht gemeint, Du sollst und dürftest nicht Ernte halten vor Herbst. Nein, sondern wenn Du siehst, daß die Randwaben anfangen gedeckelt zu werden, so ist die Zeit zur Ernte da; mußt nicht warten, bis die letzte Zelle verdeckelt ist. Und zu Deinem Troste, lieber Imkerfreund, sei Dir es gesagt: was in den Honigräumen ist, gehört Dir, das darfst ruhigen Gewissens nehmen. Die Vorräte des Brutraumes aber läßt vorderhand unberührt!

Vorgang bei der Ernte.

Ich will Dir hier zeigen, wie ichs mache, lieber Imkerfreund, wie andere tun, kannst andere fragen. Früher hatte ich Hinterlader, da hab ichs so gemacht: Ich richtete mir den Wabenbock auf einen Stuhl neben mich und hing die Waben des Honigraums, eine nach der andern in den Wabenbock. Mit einem gewöhnlichen Tischmesser wurden angebaute Rähmchen von den Wänden des Honigraumes losgemacht. Waren sämtliche Waben herausgenommen, schloß ich das Türl des Honigraumes und es konnte an das Abkehren der Bienen geschritten werden. (Es hat einmal einen gegeben, der hat Bienen geschleudert — samt Honig und Zellendeckeln)

Beim Würfel mache ichs so: Der volle Honigraum (wenn es mehrere sind auf einen Brutraum, umso besser) wird abgehoben und auf zwei auf dem Tisch geworfene leere Rähmchen gestellt, um nicht unnötig viele Bienchen zu zerdrücken. Der Brutraum wird mit dem Deckbrett vom Honigraum zugedeckt. Aus dem Honigraum hänge ich nun die Waben in den Wabenbock; die vielleicht nicht ganz gefüllten zusammen rückwärts. Sind alle Waben aus dem Honigraum entnommen, so werden die wenigen in demselben zurückgebliebenen Bienen ausgetrieben und der leere Honigraum auf den bloßen Tisch gestellt und mit einem Deckelbrett zugedeckt.

Nun beginnt das Abfegen der Bienen, das manche Imker so fürchten. Wenn man sich Zeit läßt und die Bienen sich satt Honig trinken läßt, ist dies Geschäft gar nicht so gefährlich, vorausgesetzt, daß einer nicht einen Tag zum Honigernten wählt, den er nicht wählen sollte: Schlechtes Wetter, Gewitter. Der Abkehrbesen wird zuerst in frisches kaltes Wasser getaucht und Wabe für Wabe sanft von den Bienen befreit, indem sie in die Tiefe des Wabenbocks gewischt werden. Wabe für Wabe kommt bienenfrei in den bereitgestellten Honigraum, welcher der Näscher wegen fleißig wieder zugedeckt wird. Manche setzen tags zuvor zwischen Brutraum und Honigraum statt des Absperrgitters ein Brettchen mit eingesetzter Bienenflucht ein. So haben sie am folgenden Tag die Honigräume

Digitized by Google

bienenfrei und können sich das Abkehren auf diese Weise ersparen. Sind alle schleuderfähigen Waben drinnen, so trage ich sie im Honigraum in die Schleuderkammer. Das ist ein Raum im Haus, auf einer dem Bienenstand abgekehrten Seite; es soll nicht gerade das Speckkammerl oder die Waschküche zu diesem Zweck gewählt werden; der Honig nimmt gerne Gerüche und Feuchtigkeit aus der Luft in sich auf.

Die Honigschleuder, im vergangenen Herbst nach dem Gebrauch sauber gespült und sorgfältig an der Sonne getrocknet, wurde über Winter zugedeckt und so vor Staub und Spinngewebe u. dgl. reingehalten. So ist sie zum Gebrauch fertig; ebenso das zugehörige Honiggefäß mit Haarsieb.

Nun kommt die Arbeit, die mir unlieber ist als drei Bienenstiche, das Entdeckeln. Die Entdeckelungsgabel dürfte das einfachste und am meisten praktische Werkzeug hiezu sein. Sie wird bei der Arbeit von Zeit zu Zeit in heißes Wasser getaucht. Man schiebt vom Wabenoberteil nach unten fahrend die Gabelzinken unter die Zellendeckel, diese abhebend, und streicht das Entdeckelungswachs in eine hiefür bereitstehende Schüssel. Die entdeckelten Rähmchen kommen mit der Oberleiste nach unten (Hinterlader) oder auf einen der Seitenschenkel, in diesem Falle alle in gleicher Richtung, in den Schleuderkorb. Dieser soll auf allen Seiten gleich belastet sein, damit die Maschine nicht stößt und etwa ihre Achse verkrümmt wird. Also auf jede Seite gleichviele und gleichschwere Waben einstellen oder durch Einhängen von Gewichten auszugleichen.

Sind die Waben eingestellt, so beginnt das Schleudern, indem anfänglich langsam gedreht wird, nur so schnell, daß der Honigregen auf der Blechwand der Schleuder gerade zu hören ist. Nach kurzer Zeit werden sämtliche Waben gewendet und deren andere Seite im Ernst geschleudert. Erst hernach wird nochmals gewendet und die das erstemal nur teilweise entleerte Seite der Waben gänzlich entleert. Hat man die Waben auf die Seitenschenkel eingestellt, so ist die Drehrichtung die rechte, bei welcher der untere Wabenteil vorausläuft. Sind die Waben aber auf die Oberleiste eingestellt, so entleeren sich die Waben besser, wenn die Schleuder auch in entgegengesetzter Richtung umgetrieben wird. So ist zu verfahren, bis alle Waben geschleudert sind.

Dann kommen die Waben im Honigraum aus der Schleuderkammer zurück auf ihren Brutraum und die etwa zurückgestellten, halbgefüllten dazu und der Deckel obendrauf. Die abgefegten Bienen pflege ich aus dem Wabenknecht vor dem Stand auf den sonnigen Rasen zu stürzen, von wo sie sich in kurzer Zeit erheben und heimfliegen.

Beim Hinterlader, der einen nicht abnehmbaren Honigraum hat, kommt nach dem Schleudern das Hineinhängen der Waben, wobei die Bienen gewöhnlich böser sind als beim Entnehmen. Die Waben ins Wasser tauchen und so benetzt einschieben besänftigt die erregten Bienen ziemlich gut.

Digitized by Google

Beim Geschäft der Honigernte ist ein Gehilfe sehr gut zu brauchen, auf größeren Ständen notwendig; derselbe soll die Arbeit in der Schleuderkammer besorgen und das Abholen und Zurückbringen der Honigwaben. Es könnten zwei Nachbarimker sich gegenseitig helfen, wenn sie beide auf eine Vereinsschleuder angewiesen sind oder der eine vom andern die Schleuder borgen muß. Da könnten sie ausmachen: „Heute helfe ich Dir, morgen hilfst Du mir."

Obacht geben mußt Du, lieber Imkerfreund, bei der Honigernte, daß Du **keine Räuberei hervorrufst!** Daher merke Dir: 1. Ernte die Stöcke nicht der Reihe nach ab, wie sie dastehen; 2. vertropfe keinen Honig, besonders gib acht, daß Du keine Wabe zu Boden fallen läßt; 3. decke den Wabenbock mit nassem Tuch zu, ebenso Kisten, worin sich Honigwaben befinden, mit einem Deckel; 4. schließe auch das Fenster der Schleuderkammer bienendicht ab; 5. Wegen der Räuberei ist es nicht gut, die Haupternte zu weit hinauszuschieben: zur Zeit der Hochtracht ist alles Flugvolk beschäftigt auf den Fluren, während nach Schluß der Tracht Raubgelüste erwachen.

Sei ferner, lieber Imkerfreund, reinlich mit allem, was die Arbeit beim Honig angeht: Gefäße, Geräte, Deine eigenen Hände und Kleidung. Kindern, die sich gerne bei dieser Arbeit als Zuschauer einstellen, gib lieber, ihren Wunsch verstehend, gleich ein Stück Honigbrot und schicke sie weg damit, als daß Du sie mit ihren Fingerchen an Waben herumbohren und am Ausflußrohr der Schleuder schlecken läßt. Daß ich es errate! Nicht einmal bloß ist mir von Honigkundschaften eingestanden worden, warum sie zu mir lieber kommen, um Honig zu kaufen als zu anderen, an die ich sie wies und die größere Vorräte hatten: die Reinlichkeit, die sie bei mir voraussetzen, einem andern nicht zutrauen.

Eine Klärung des geschleuderten Honigs muß dort erfolgen, wo man den Honig aus der Schleuder nicht durch ein feines Haarsieb laufen läßt. Ich habe ein in das Honiggefäß passendes Sieb von 16 Zentimeter Durchmesser, das tadellos klaren Honig ausscheidet, sodaß ich an eine Klärung nie dachte und zu denken brauche. Weil ich also eine Klärung nie vorgenommen habe, lasse ich das Schreiben darüber sein und können sich Imker darüber in jedem Bienenbuche Klarheit suchen.

Ich füge an das Kapitel „Honigernte" noch eine dringende praktische Bemerkung. Liebwerte Imker, bewahret heuer genügend Frühjahrshonig für die Herbstfütterung auf! Bei diesem jetzigen Zuckerpreise*) und der Fopperei mit der Herausgabe desselben, müssen wir das Zuckerkaufen aufgeben. Hier gilt nun: „Not bricht Eisen!" Wir müssen zeigen, daß wir auf die Zuckerjuden nicht angewiesen sind und uns selbst zu helfen wissen.

*) 75 Kronen per Kilogramm loco Wien! laut Mitteilung im „Bienenvater" Nr. 4/5. Rechnet dazu die Bahnfracht, wo kämen wir da hin!

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Mai und Juni 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes							Temperatur				Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit						
		Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Minimum		Maximum						Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte										0	1/2	ganz	
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.										
Längenfeld . . .	1179	5200	2100	3600	240	2300	1700	3/VI	145	109	343	259	5	26	5	22	13	—	6	18	7	19
Martinsbühel . .	600	8500	1200	4000	2100	3600	1100	29/V	189	303	401	303	7	30	6	29	18	—	6	22	3	5
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift†) . . .	993	7100	2550	200	3300	6150	2100	29/V	192	122	323	231	5	24	4	26	13	—	9	17	5	21

Bericht: In den höheren Regionen war auch die zweite Hälfte Mai für die Bienen prachtvoll, es war Tracht und gab Schwärme, was im Mai zu einer Seltenheit gezählt werden muß, jedoch hat die erste Hälfte Juni die auf ihn gesetzte Hoffnung nicht erfüllt, der Anfang war noch schön und warm, bald darauf schlägt die Witterung ins Gegenteil um, die kühle, trübe Witterung hielten den Nektarfluß und Bienenflug sehr zurück. Die Völker stehen prachtvoll vorbereitet, wenn es gilt zu einem Ausflug, da. Baldige Rückkehr der besseren Witterung täte äußerst not, andernfalls geht auch in Höhenlagen wie zu Lande alle Blütenpracht unbenützt vorüber und die Völker bleiben eingeschlossen, was heuer sehr kostspielig werden kann.

Auer.

*) Beobachter zur Zeit in Rotholz. — †) Beobachtungsvolk geschwärmt.

Digitized by Google

Stationsberichte vom April/Mai 1920. (Vorarlberg.*)

Ortsverein bezw. Station: Höhe in m über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					Wind
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	Tag	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregenzerwald 800	200	2150	990	900	460	400	12/V	24	26	2	— 2	11·4	18	2	4	12	2	16	1
Braz 706	1100	2600	600	800	2300	500	12/V	26	30	3	0	12·7	30	12	3	14	4	12	30
Bregenz 404 . . .	.	.	.	.	.	.	.	18	22	0	0	9	20	13	.	10	1	19	17
Dalaas 934	.	1250	.	100	.	300	1/V	.	24	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls 1400 . . .	.	.	855	1150	2005	.	.	14	17		.	.	29	2	4	7	.	23	10
Dornbirn 435 . . .	300	1980	387	1005	788	730	1/V	24	27	3	0	10·7	27	18	.	9	8	13	17
Eichenberg (Lohrn) 800	2950	4000	1500	1000	4450	750	30/IV	15	17	0	1	5·3	22	10	3	11	5	14	30
Feldkirch (Altenst.) 459	1610	3550	1350	2630	1180	730	12/V	24	24	3	1	11·9	29	12	.	11	10	9	25
Feldkirch (Tisis) 459	2650	2750	1250	1500	2650	700	17/IV	24·4	25·8	2·1	0	11·7	25	13	.	12	7	11	15
Hittisau 792 . . .	1600	8990	700	4450	5440	1300	11/V	25·8	18	.	.	10·5	27	15	.	8	6	16	30
Hohenweiler 510 . .	4050	12100	1500	3850	5600	2400	1/V	18	24	.	.	.	26	15	.	9	4	13	30
Langen b. Bregenz 900	6240	3680	3480	1310	2130	1870	28/IV	16	25	0	— 2	9	26	15	5	7	6	17	28
Lochau 410	3000	8300	900	2450	7950	1700	13/V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	1800	5100	1500	3600	1800	1000	15/V	11	24	0	— 4	9·9	28	9	4	10	7	13	30
Thal 650	.	3310	.	440	2870	800	1/V	.	12	.	0	.	.	.	.	.	.	.	.
Wolfurt 435 . . .	3400	40300	250	3400	450	2000	3/V	15	18	2	0	9·1	30	12	.	9	3	18	5

*) Durch den langsamen Postverkehr verspätet eingelangt. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Stationsberichte vom Mai/Juni 1919. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	1900	600	850	1000	650	600	29/V	26	24	10	5	16	24	13	.	9	5	17	.
Braz, 706 m . . .	4100	2700	1200	1700	2900	1200	29/V	30	24	12	8	18	30	15	.	11	3	17	26
Bregenz, 404 m . .	.	500	.	400	100	300	13/VI	25	23	5	5	13	24	15	.	8	1	22	15
Dalaas, 933·5 m .	4710	2700	1950	1750	3700	1400	29/V	23	19		.	.	29	14	.	9	6	16	28
Damüls, 1400 m .	4690	1300	920	1550	3520	1500	25/V	26	21	.	.	.	31	5	3	6	1	24	9
Dornbirn, 435 m .	4460	100	810	2235	1415	850	29/V	29	22	10	8	16	31	16	.	6	4	21	13
Eichenberg(Loh.)800 m	1550	.	300	800	450	500	29/V	20	19	5	0	8	27	12	.	7	5	19	31
Feldkirch (Altenstadt)	5290	30	3180	900	1240	790	19/V	26	20	11	7	13	31	14	.	8	9	14	28
Feldkirch (Tisis) 459 m	2850	.	700	1300	850	600	29/V	28·2	25	10·2	5·5	15	28	18	.	6	9	16	16
Hittisau, 792 m . .	4950	3750	2000	2400	4300	900	29/V	27	20	11	9	15	29	6	.	3	5	22	31
Hohenweiler, 510 m .	3900	.	4000	.	100	1100	19/V	25	24	.	.	.	30	12	.	5	5	21	31
Langen b. Breg. 900 m	5310	290	550	670	4380	740	29/V	26	20	8	4	13	28	11	.	3	1	27	19
Lochau, 410 m . .	14400	100	2400	3300	8800	2300	25/V	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	15600	8950	7400	5550	11600	3200	9/VI	26	21	10	4	14	28	15	.	8	4	19	31
Thal, 650 m . . .	5250	1650	1100	2250	3550	1600	29/V	17	14	7	4	11	28	11	.	3	9	19	17
Wolfurt 435 m . .	8800	200	2000	3900	3100	2000	26/V	20	20	8	5	.	25	14	.	5	2	24	.

Digitized by Google

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

April-Mai 1920.

Die Entwicklung der Bienen wird durchgehends als gute bezeichnet, selbst Damüls, 1400 Meter, sah bereits am 2. Mai Drohnen und erwartete auf Mitte Mai Schwärme, wenn nicht kalte Witterung eingetreten wäre.

Den ersten Schwarm melden wie folgt: 16. April Thal, 25. April Altenstadt, Langen (Wagvolk), 28. April Au, Dornbirn, 2. Mai Braz, 3. Mai Hohenweiler, 7. Mai Lohorn (Wagvolk), 13. Mai Hittisau. Davon dürften verschiedene Singerschwärmer gewesen sein.

Das ausnahmsweise zeitliche Frühjahr zeigt sich hierin deutlich wie auch in der Frühtracht. Die Hauptschwarmperiode mag wohl noch folgen.

Durch wiederholten Regen, Schneefall und Frost litt die Tracht und kam nicht zur vollen Geltung. In der Hauptsache bot die Apfelblüte den besten Ertrag. Der Löwenzahn ging rasch mit geringen Nutzen vorüber. Anfang Mai begann die Kastanienblüte, die Rottanne spendete Mitte d. M. bereits geringe Tracht.

Mai-Juni 1920.

Die zweite Hälfte Mai bot ebenfalls in verschiedenen Orten ansehnliche Honigtracht, die den Schwarmbetrieb förderte. Der Konsum war auch ein dementsprechend großer. Dagegen sind die Zunahmen in der ersten Hälfte Juni auf einem Minimum geblieben, die selten auch nur den Bedarf deckten. Die kühle, mitunter kalte Witterung konnte keine Honigtracht bringen, da die Minimum-Temperatur meistens unter 10 Grad Wärme anhielt. Eine Ausnahme im Ertrage machte die Station Raggal mit Nettozunahme von 11½ Kilogramm. Schwärme kamen im Juni wenige. Dagegen wird schon viel vom Abtreiben der Drohnen berichtet.

Dornbirn, 21. Mai 1920.

F. Fußenegger.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Was fang' ich jetzt an?" klingt mit heller, reiner Stimme von dem nahen Saale und als Antwort hallt es wider! „Das Lebensmark, das laß mir nicht erkalten, den freudigen Geist nimm nicht von mir." In der „Blauen", der schweizerischen Bienenzeitung, weht stets ein frischer Zug echten Bienenlebens und bei all den Wirren der tobenden Welt erstehen neue Hoffnungen, ein Wiedererwachen der Lust zur Arbeit. Haß und Feindschaft, Neid und Mißgunst,

Digitized by Google

Roheit und Bosheit will sie meiden lehren, um die vaterländische Bienenzucht nach Kräften zu fördern. Der allzeit rührige Herr Leuenberger in Bern hat es zuwege gebracht, daß jeder Bienenzüchter seinen Bienenzucker ohne Einschränkung kaufen kann, wo und wann er will. Auch wagenweise kann er von dem Bienenzuchtvereine nach getroffenen Bezugsbedingungen bezogen werden. In Deutschland draußen ist es den Bemühungen der Staatsregierung, um Erhaltung der heimischen Bienenzucht, gelungen, statt 2½ Pfund 4 Pfund Zucker zur Bienenfütterung für jedes überwinterte Bienenvolk zu erhalten; eine besondere Ueberweisung von Herbstzucker findet aber unter keinen Umständen statt. Lebrecht Wolf schreibt in der „Leipziger Bienenzeitung": „Woher kommt es denn, daß für die Bonbonsherstellung Zucker übergenug vorhanden ist, und warum wird er uns entzogen, um den Gaumen der Leckermäuler zu kitzeln? Warum erhalten ihn in gewünschter Menge die Kunsthonigfabrikanten, warum ist Schieberzucker in Menge im Handel und wird mit Wissen der Behörden im Schleichwege umgesetzt und warum endlich erhalten ihn in reichem Maße die Weinfabrikanten, die damit ihren Wein verbessern, nur zu dem Zwecke, daß reiche Schlemmer sich seiner erfreuen können und sich nichts von ihren gewohnten Lebensgenüssen abgehen zu lassen brauchen, während die Minderbemittelten darben und nicht satt Brot haben." In jeder Bienenzeitschrift tönt es von Zusammenbruch der Bienenzucht infolge Zuckernot. Selbsthilfe muß platzgreifen und Wolf schreibt: „Unser Grundsatz muß zur Zeit sein und bleiben, „keine Vermehrung unserer Völkerzahl, aber für die zur Einwinterung zu bringenden Zuchtstöcke bis zum Mai nächsten Jahres ausreichende Nahrungsvorräte. Weg mit all und jedem Volke, welches anfangs September nicht noch mindestens sieben Wabengassen besetzt hält."

Am 5. Juni fand in Wien eine Besprechung über die Zuckerzuweisung an Bienenzüchter statt. Wenn der schon oft geschriebene Satz: „Haben nicht unsere Bienen den Hauptanteil an der Bestäubung der Blüten, deren Früchte in mannigfacher Form der Volksernährung dienen?" voll nnd ganz gewürdigt wurde, dann dürfte doch auch in Deutschösterreich Zucker den Bienenzüchtern zur Verfügung gestellt werden. Die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen veranlassen mich, immer wieder darauf hinzuweisen, daß jedes Land einen Mann zu dieser Sitzung entsendet, der seine ganze Kraft in den Dienst der Sache stellen kann. Bei obgenannter Sitzung wurden trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten 40 Waggons Kryställzucker mit zweiprozentiger Vergällung, das Kilogramm zu etwa 70 K unter gewissen Bedingungen bewilligt, wobei berücksichtigt wurde, daß Konsumzucker auf 100 K kommen werde. Imker! Ein süßer Trost ist dir geblieben. Was fang' ich jetzt an? Bringe der verstörten Welt den Gruß: „Heil Dir!"

Digitized by Google

Kurse über zeitgemäße Bienenzucht an der Landeslehranstalt in Rotholz.

In der Zeit vom 17.–29. Mai und 7.—19. Juni wurden in Rotholz 4 Bienenzuchtkurse abgehalten, die insgesamt von 70 Teilnehmern besucht wurden. Ein fünfter und letzter Kurs wird vom 1.—10. Juli 1920 stattfinden und wird von 25 Teilnehmern besucht werden.

Die Teilnehmer rekrutierten sich aus folgenden Landesteilen: aus der Bezirkshauptschaft Innsbruck 40, Schwaz 9, Kufstein 9, Imst 5, Kitzbühel 4, Reutte 3, übriges Nordtirol 6, Oesterreich 8, Südtirol 11. Der weiteste war aus Wien, ein anderer aus St. Johann a. Ahrn.

Der Lerneifer war sehr groß. Schon um ½6 Uhr früh versammelten sich die Teilnehmer zum gemeinschaftlichen Frühstück, um dann von 6—8 auf der Schulbank zu sitzen und den Vorträgen des Kursleiters J. Schweinester aus Telfs zu lauschen. Von 9—11 und 1—3 waren praktische Arbeiten und Vorträge im Bienenstande und von 4—6 Uhr wiederum theoretischer Unterricht im Lehrsaale.

Das gesamte vorgetragene Material, das die Bienenzucht theoretisch und praktisch voll und ganz erschöpfte, wurde in gekürzten Sätzen niedergeschrieben und bildet nun ein unerschöpfliches Lehrbuch.

Wie groß der Eifer der Teilnehmer war, beweist der Umstand, daß im Damenkurs die Direktion den Unterrichtsbeginn auf 7 Uhr früh festlegen wollte. Schon am nächsten Tage baten die Damen durch den Kursleiter um Beginn des Unterrichtes um 6 Uhr früh. Viele Teilnehmer arbeiteten bis 11 und ½12 Uhr nachts an den Skizzen und Abschreibungen.

Allgemein wurde der Wunsch laut, im nächsten Jahre einen Königinnenzuchtkurs zu eröffnen, um dieses interessante Bienenleben noch eingehender lernen zu können, als es schon bereits geschehen war. Die Direktion der Anstalt hatte für Unterkunft und Verpflegung in der besten Weise gesorgt. Allen Teilnehmern war die vollauf ausgenützte Zeit wie im Fluge vergangen.

Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Plauderei.

Von Raim. Rbomberg in Dornbirn.

Möchte bezüglich dem in Heft 2 und 3 1919 erschienenen Artikel noch etwas mitteilen. Gewöhnlich nimmt man an, wenn man von Lüftung spricht, die warme Luft steige in die Höhe und man zieht dabei nicht in Betracht, daß die kalte Luft die gleiche Kraft haben kann, um herunterzufallen und so der warmen den Ausgang versperrt. Die Kohlensäure und die Wasserdünste werden gar nicht in Betracht gezogen. Völker in Strohkörben haben wahrscheinlich auch deshalb eine gute Ueberwinterung, weil die verbrauchte und ein-

Digitized by Google

tretende Luft nicht nur beim Flugloche, sondern rings um den Stock (denn so dicht ist er nicht auf dem Boden) bei der Auflage auf dem Bodenbrett ihren Weg findet.

Eine Ueberwinterung war bei Strohkörben auch üblich, mit der man sehr zufrieden war, bei der man die Fluglöcher vergitterte und die Körbe in Buchenlaub vergrub. Man ließ sie bis zur warmen Jahreszeit im Laub, welches das Licht und auch die Mäuse abhält. Es ist auch bei den Bienenzüchtern der Glaube, daß kandierter Honig weniger Wasser enthalte als der flüssige, obwohl man dies selbst einsehen sollte, da doch wohlverschlossener flüssiger Honig kandiert, ohne daß Wasser fort kann. Honig wird beim Erwärmen auch wieder flüssig, ohne daß man Wasser zugibt.

Im Winter brauchen die Bienen sehr wenig Honig und den vermögen sie so vorzuwärmen, daß er flüssig wird. Erst wenn sie außer Bereich dieser Wärme kandierten Honig auflösen müssen, tun sie ohne Wasser schwer und sie holen es, wo sie es bekommen.

Wegen Wasseranziehen von Honig habe ich einige Versuche gemacht, welche ich aber noch genauer durchführen möchte. Eines kann ich aber mitteilen und das kann jeder selbst probieren, indem er auf einer Glasflasche etwas kandierten Honig so verstreicht, daß eine klebrige Stelle bleibt, so bleibt dieselbe im Sommer längere Zeit klebrig, auch bei feuchtem Wetter; ein Zeichen, daß der Honig noch kein Wasser angezogen hat. Gibt man aber eine solche Flasche in den kühlen Keller, so läuft bald alles herunter. Eine Wabe, bei welcher die Zellen nur halbgefüllt waren, zog im Keller sehr lange Zeit nicht sichtbar Wasser an.

Es scheint, daß die Anziehung von Wasser in der röhrenartigen Zelle sehr gehindert ist, da ein Anschnitt schnell Wasser anzog. Honig, welcher im Keller Wasser angezogen hatte, verdickte sich wieder außer demselben, ob solcher später kandiert, ist eine Frage.

Woher die Bienen den Kitt bringen, ist noch nicht festgestellt worden, d. h. meines Wissens nicht. Er ist nach meiner Erfahrung auch nicht von gleicher Beschaffenheit; ich behandelte zwei Stände und bei einem Stande hatte ich einen härteren Kitt, obwohl ich vermutete, es hätten beide den Kitt von den Zwetschkenbäumen. Ein Imker, 1/2 Stunde von mir entfernt, legt Hopfensäcke auf die Rähmchen, welche die Bienen wohl verkitten, aber nicht abnagten. Dieser Imker kann nun die Säcke vor den Stand bringen und die Bienen reinigen sie ihm wieder, während ich dieselben den ganzen Sommer draußen lassen könnte, sie rühren sie einfach nicht an. Wegen des harten Kittes bin ich kein Freund vom Oberlader, denn jede Wabe, ich mag sie so langsam drehen als möglich, kracht endlich und der Teufel ist los, während andere Imker ganz ruhig arbeiten.

Bei den Hinterladern ist es besser, weil der Kitt nicht so schnell kalt wird und ich nach Preuß eine sehr schmale Trägerauflage habe, die sich besser löst, wenn unten vorgezogen wird. Die Bienen haben auch nicht immer Kitt zur Verfügung. Es ist nach der „Schweizer Bienenzeitung" auch beobachtet worden, daß sie zu diesem Zwecke halbeingetrocknete Oelfarbe höselten.

Digitized by Google

Was versteht man unter schädlichen Luftzug für das Bienenvolk? Ist es ein einseitiges Verkühlen oder der notwendige Luftwechsel, welcher, wenn er zu häufig stattfindet, die Stocktemperatur zu stark herunterseßt? Ich glaube, es ist das letztere, wenn Brut im Stocke ist. In dem Artikel, Heft 3, 1919, Seite 42, sagte ich: „Der Luftzug, den ein Volk durch seine eigene Wärmeerzeugung hervorbringt, ist den Bienen kein Gift." Ich hatte da ein Volk ohne oder mit wenig Brut im Auge. Anders ist die Sache, wenn mehr Brut und Wärme erzeugt wird und die Umhüllungsbienen schwer ausreichen um schützend zu wirken.

Der Bienenzüchter ist sonst bestrebt, die Wärme gut beisammen zu halten, aber der eine meints, der andere verstehts und der dritte verläßt sich auf die Selbsthilfe der Bienen, die ja gegen den Luftzug alles verkitten sollen. Ja, wenn sie Kitt haben, Wachs nehmen sie keines dazu, sonst freuen sich die Motten. Was sagen dazu diejenigen, welche behaupten: die Bienen verkitten alles wegen des Luftzuges, wenn sie zu diesem Zwecke kein Wachs nehmen!

Mit den Gipstafeln habe ich keine Versuche gemacht, weil mir die Tafeln nicht gemacht wurden und der Schnee zu früh kam.

Ueber den in Nr. 7/1919 angeführten Stockeingang kann ich nur sagen, daß der von Dengg-Reindl angeführte den Zweck auch erfüllt und noch den Vorteil hat, daß das Flugloch nicht bald links, bald rechts ist. Uebertroffen werden jedoch alle durch die Oberüberwinterung.

Ein hiesiger Imker war gezwungen, seine 20 Bienenvölker zur Hälfte nach Ost und zur Hälfte nach West, der Wind- und Wetterseite zu, fliegen zu lassen; letztere hatten immer mehr Honig, weil sie im Frühjahr nicht so oft hinausgelockt wurden und zu Grunde gingen. Es ist daraus zu ersehen, daß die Stellung des Bienenhauses nicht so heikel ist und Winde, die öfters gegen das Flugloch ziehen, lassen sich durch passende und ständige Schirme vor dem Flugloch abhalten. Ob jetzt die Bienen rechts und links oder nur links oder rechts von diesem Schirm in das Flugloch marschieren, wird nichts ausmachen.

Vorarlberger Imkerbund.

Im „Bienenvater", Folge 4/5 ist Seite 75 unter Nachschrift zu lesen: „Der Reichsverein verliert in dem Verewigten einen äußerst treuen, aufrichtigen und biedern Freund, einen Mann, der eher alles geopfert hätte, als sein Versprechen zu brechen. Sehr betrübt war er darüber, daß der Vorarlberger Imkerbund die angestrebte Einigkeit der österreichischen Imker durch den Austritt aus dem Reichsvereine vereitelt hat. Die Zentralleitung."

Der letzte Satz entspricht nicht der Wahrheit. Der Vorarlberger Imkerbund konnte aus dem Reichsverein nicht austreten, weil er ihm nie angehört hatte laut der Beschlüsse vom 6. November und

Digitized by Google

8. Dezember 1906, zu denen Herr Andreas Bernhart sein Jawort gab und sich dortmals seiner Tat voll und ganz bewußt war. Infolge dessen konnte auch die angestrebte Einigkeit der österreichischen Imker nicht vereitelt werden. Betrübt war er nur darüber, daß in den letzten Jahren statt des „Bienenvaters" die „Tiroler Bienen-Zeitung" als Fachorgan des Vorarlberger Imkerbundes anerkannt wurde.

Erhard Katz, Obmann.

An die Tiroler Kuntzsch-Freunde!

Der Gefertigte hat die Vertretung aller Kuntzsch'schen Bienenfabrikate sowie auch der einschlägigen Bücher und der Monatsschrift „Der Kuntzsch-Betrieb" für Tirol und Salzburg übernommen und wird in nächster Zeit mit der Herstellung der Original-Kuntzsch-Zwillinge in Innsbruck beginnen.

Alle Bestellungen sind an den Gefertigten zu richten und werden direkte Bestellungen an die Fabrik laut Vertrag wieder an den Unterzeichneten zurückgesendet. Es liegt daher im Interesse der p. t. Besteller, Bestellbriefe nur an mich gelangen zu lassen.

Das sich allseits immer mehr steigernde Interesse für den bewährten Kuntzsch-Betrieb läßt es für angezeigt erscheinen, die Vormerke für Kuntzsch-Zwillinge schon jetzt vorzunehmen.

Bei Anfragen wolle Porto beigeschlossen werden.

Innsbruck, 19. Mai 1920.

Hugo Eugen Ploner,
Alleinvertreter M. Kuntzsch'schen Bienenfabrikate
für Tirol und Salzburg
Innsbruck, Claudiastraße 14/I.

Zur Ameisenplage.

Mein erster Gang führt mich täglich zum Bienenhaus, um mich nach dem Befinden seiner lieben Bewohner zu erkundigen. Am 1. Juni 1/2 6 Uhr früh wurde ich sehr unangenehm überrascht. An der Türschwelle bemerkte ich eine Unzahl von Ameisen, das ganze Innere des Bienenhauses wimmelte von kreuz und quer flüchtenden Viehern. Es begann nun ein Morden durch Zertreten und Erschlagen, alle Eingänge wurden mit Asche belegt, doch ohne jeden Erfolg, denn am nächsten Tag war eine Besserung nicht zu bemerken. Mißgestimmt legte ich mich ins Bett und nachdem ich mich 15—20mal hin- und hergedreht hatte, fiel mir ein, daß ich die Ameisen durch Salzwasser aus meinen Gartenbeeten vertreibe. Hilft es dort, so kann es auch hier helfen, dachte ich mir — und es hat

Digitized by Google

geholfen. In aller Frühe wurden Türgerüst, Bodenklüfte und alle sonstigen vermeintlichen Einschleichwege mit feuchtem Salz bestreut und — siehe da — am nächsten Morgen waren die ungebetenen Gäste verschwunden.

Landl, 6. Juni 1920. Caneppele.

Bienenzüchter-Zweigverein Innsbruck und Umgebung.

Anmeldungen von Bienenzuckerbezug für die Herbstfütterung sind bis längstens 10. Juli an den Obmann Dr. Brix, Innsbruck, St. Nikolausgasse 13/2, schriftlich zu richten.

Die Anmeldungen müssen die Anzahl der Bienenvölker und die gewünschte Zuckermenge enthalten.

Bemerkt wird, daß das Kilogramm Kryſtallzucker 70 Kronen kostet und daß dieser Zucker für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht worden ist. Der Obmann: Dr. Brix.

Versammlungsberichte.

Leutasch, 15. Mai 1920. Am 2. Mai hielt unser Zweigverein eine Zusammenkunft der Mitglieder beim „Rößl". Der Obmann erstattete Bericht über die Generalversammlung des Zentralvereines in Innsbruck und behandelte in einem Vortr g die Frage: Was soll der Schwarmimker und was der Honigimker tun im Monat Mai? Er erklärte dabei besonders den Grund, warum abgeschwärmte Völker unter gewöhnlichen Verhältnissen keine Honigernte mehr liefern können. — Das Vereinsmitglied Ivo Reuner hat schon am 16. April einen Schwarm von einem Doppelkorb erhalten, mit dem er vorher in die Telffer Gegend gewandert war. Ueberhaupt entwickelten sich die Völker heuer wegen des günstigen März und April und der ausgiebigen Erikatracht prächtig. Der Schnee und die kalten Maitage brachten einen bedeutenden Rückschlag. A. H.

Versammlungsbericht des Zweigveseines Frastanz. Am 24. Mai hielt der Zweigverein Frastanz die im Dezember vorigen Jahres Umstände halber verschobene Hauptversammlung ab. Nach Entgegennahme des Tätigkeits- und Kassaberichtes wurde die Wahl der Vereinsfunktionäre vorgenommen. Aus dieser gingen hervor: Lehrer Adolf Feuchtenhofer, Obmann; Oskar Vonbun, Stellvertreter; Lehrer Rudolf Nasahl, Schriftführer; Josef Hartmann, Kassier; Josef Gstach, Bibliothekar; Josef Bertsch und Theodor Nägele als Beiräte.

Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 12 Kronen erhöht. Hierauf hielt Herr Lehrer Liepert einen lehrreichen Vortrag, der sich in folgende Punkte gliederte:

1. Rationelle Betriebsweise.
2. Wie bewahrt sich der Imker vor Schaden?
3. Das freundschaftliche Verhältnis der Imker untereinander.

In der freien Aussprache erörterte der Redner, daß übermäßige Preise der Bienenzuchtprodukte zum Ruin der Bienenzucht führe. Als Preis für Schwärme hielt er 300—500 Kronen als angemessen. Um Honigfälschungen vorzubeugen, warnte er vor übermäßigen Honigpreisen.

Am Schlusse der Versammlung besuchten die Teilnehmer unter Führung des Herrn Referenten einige neue, sehenswerte Bienenstände.

Obmann: Feuchtenhofer Adolf. Schriftführer: Nasahl Rudolf.

Digitized by Google

Am Sonntag, den 6. Juni, hatte der Zweigverein St. Anton a. Arlbg. im „Gold. Kreuz" eine Versammlung, wobei der bisherige Obmann Herr Marent infolge Uebersiedlung nach Vorarlberg seine Stelle niederlegte. Als Nachfolger wurde der Staatsbahn-Adjunkt Engelbert Grabher gewählt. Herr Murr Rudolf, als langjähriger Kassier, wurde neuerdings als solcher gewählt.

Als neue Mitglieder zählen wir die Herren Ingenieur Weil, Probst Rudolf und Somvi Gottfried: so hat unser Zweigverein nun 15 Mitglieder mit 110 Bienenvölkern.

Die Zuckerfrage bildete weiters einen besonderen Sprechstoff und wurde allgemein das Ersuchen gestellt, unser Zentralverein möchte alles aufbieten, um genügend und zeitgerecht Bienenzucker aufzutreiben, besonders zeitgerecht für unsere hochgelegene Gegend.

Auch allgemein wurde der Wunsch ausgedrückt, es möchte uns sobald als möglich ein Wanderlehrer besuchen und einen Vortrag abhalten. Desgleichen ersuchen die Mitglieder um Ausfolgung von Satzungen.

E. Grabher,
dz. Obmann.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 38. Wie viel wird heuer für einen Schwarm bezahlt?

Antwort: Diese Frage ist wohl schwer zu beantworten; viele verlangten einen annähernd normalen Preis, d. i. 200—400 Kronen; andere wiederum kannten keine Grenzen und verlangten vom Friedenspreise das 250fache und erhielten von Geldprotzen diesen Betrag auch bezahlt. Durch dieses Vorgehen wird der Großimker ins Unendliche aufblühen, der Kleinimker aber zugrunde gehen. So etwas muß zum wirtschaftlichen Untergange führen.

Frage 39. Läßt sich Syrup aus Zuckerrüben für Bienenfutter verwenden?

Antwort: Bei fachmännischer Bearbeitung ja. Aber dieses Unternehmen rentiert sich auf keinen Fall, wenn Sie nur den ausgekochten Syrup nach erfolgter Kristallisation verwenden wollen.

Frage 40. Meinem vor fünf Tagen geschöpften Schwarm habe ich mit ½ Kilogramm Zucker gefüttert und finde nun, daß das Flugloch ganz hellgelb angestaubt ist. Ist das Ruhr, oder was sonst?

Antwort: Das ist jedenfalls nichts anderes als Blütenstaub. Manchmal kommen die Bienen über und über mit Blutenstaub bedeckt und verlieren davon beim Auffliegen am Stocke. Also eine ganz harmlose Erscheinung.

Frage 41. Auf meinem Stande waren bei der Frühjahrsrevision mehrere Völker gestorben trotz Honigvorrates und gleicher Behandlung aller Völker. Was könnte die Ursache dieses „Bienensterbet" gewesen sein?

Antwort: Saßen Ihre Völker in Warmbaubeuten, dann ist es sehr leicht möglich, daß die Bienen nicht zum Futter kommen konnten, wenn das Rähmchenmaß ein breites ist. Die Bienen konnten nicht über die Waben kriechen, weil ihnen vielleicht der Uebergang abgesperrt war und seitlich herum wären sie wahrscheinlich in die kalte Zone geraten. Breitwaben und Warmbau ist eben ein wirtschaftlicher Unsinn. Wahrscheinlich aber hatten ihre Völker sehr altgedeckelten Honig, von dem die zur kalten Zeit bewegungslahmen Völker die Deckelchen nicht aufzureißen vermochten. Anfang September allen Honig, dessen Deckelung aussieht wie altes Leder, schleudern und wieder zur vollen Gänze verfüttern, ist vom großen Werte. Aber ja nicht den halben essen oder gar verschachern.

Frage 42. Als ich am Pfingstmontag meinen ersten Schwarm erhielt, sah ich viele Bienen mit grasgrünen Höschen, die ausnehmend groß waren, ein Zeichen, daß die Bienen eine Vorliebe für diese Gattung Blütenstaub haben. Was für Blüten mögen dies sein?

Digitized by Google

Antwort zur Frage 42: Grünlichweiße Pollen spenden: Windröschen, Riesenbalsaminen. — Grünlichgelb: Ahorn und Eiche. — Grünlich: Stachel- und Johannisbeere und Lein.

Frage 43. Bewirken die sogenannten Dickwaben im Honigraum, daß derselbe auch ohne Absperrgitter brutfrei bleibt?

Antwort: Gewiß auch zum Teil, weil die Königin den Grund der Zellen nicht erreichen kann, um ihre Eier anzuheften. Stellen Sie den Honigraum quer zum Brutraum auf, so geht die Königin auch nicht so leicht hinauf.

Frage 44. Hat es einen bestimmten Vorteil, wenn außer dem Flugloch im Brutraum auch zur Trachtzeit ein solches im Honigraum geöffnet wird?

Antwort: Kaum 5 Tage (später) nach Ihrer gestellten Frage kam mir nachfolgender Brief zu, den ich wörtlich folgen lasse:

Auf meinem Stande besitze ich unter anderen einen Stock mit Ausflug vom Honigraum. Nach mehrjähriger Beobachtung bin ich nun zur Ueberzeugung gekommen, daß diese scheinbare Bequemlichkeit für die Bienen fast zwecklos ist, ja oft sogar zum Nachteile sein kann, und gerade in Bezug auf Räuberei. Auch an guten Trachttagen war der Ausflug minimal, trotzdem der Stock voll besetzt war. Ich bin zur Ansicht gekommen, daß die mit Honig heimkehrenden Bienlein aus lauter Sehnsucht und Liebe zu ihrem Mütterchen in ihrer Nähe vorbeikrappeln wollen und sagen möchten: „Mutter, schau wie viel wir haben und erst wie gut!" Und die Königin wird die Fleißigen loben und zu den Drohnen sagen: „Ihr Faulenzer, schämt euch, immer nur auf der faulen Haut zu liegen." Und die Drohnen, die auch nicht gerne unter dem Pantoffel sein wollen, gehen fort, in einen Stock, wo sie niemand bemeistert: in einen Weiselloſen. Sind nun die belasteten Bienlein in der Nähe ihrer Majestät vorbeidefiliert, so zwängen sie sich durch eine Masse von Geschwistern durch, im wohligen Gefühl, für die Gesamtheit zu arbeiten. Also Grundsatz für Bienenstücke: Einfach, praktisch ohne Separatkünste. V. Sarner, Mieders.

Frage 46. Wie hoch soll heuer der Honig verkauft werden?

Antwort: Auch hier einen bindenden Preis festzulegen ist unmöglich. Erstens lesen die meisten Imker dieses Fachblatt nicht und wissen dann vom festgesetzten Preise nichts und zweitens halten sie die Preise ja doch nicht ein. In der letzten Generalversammlung wurde besprochen, den Honigpreis gleichzustellen mit 3½ Kilogramm Zucker, während viele Vereine Deutschlands nach dem Butterpreise gehen. Aber viele unserer Leute verkaufen den Honig an Reiche und befördern damit die Einfuhr des billigeren „Kunsthonigs". Das ist sehr traurig aber wahr.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Saggengasse Nr. 10.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 8·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 50.
Anzeigenverwaltung: Gebl & Kraz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 50·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 1·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 8 | August 1920

Ueberprüfung der Zuckerverteilung.

Die mit Beschluß der Generalversammlung vom 8. April 1920 erfolgte Revision der Zuckerverteilung ergab folgendes Resultat:

Die Verteilung erfolgte persönlich durch Herrn Reisch nach bestem Wissen und bei sehr großem Arbeitsaufwande. Pro Volk wurden zirka 2·20 Kilogramm nach den Anmeldungen der Vereine ausgegeben. Hiebei mußte wegen Versendung der Mengen auf 50 respektive 100 Kilogramm abgerundet werden, wodurch sich Verschiebungen zwischen den einzelnen Vereinen ergaben.

Für das Frühjahr 1919 waren 16.000 Kilogramm Zucker in Aussicht gestellt, von dem jedoch nur eine Sendung mit 10.000 Kilogramm einlangte, welche Herr Reisch nach der der Kommission vorgelegten Liste an die zufällig an der Spitze stehenden Vereine sofort verteilte, während das Eintreffen der restlichen 6000 Kilogramm für die nächsten Tage in Aussicht gestellt war. Durch das Ausbleiben dieser Restsendungen konnten die im zweiten Teile der Liste stehenden Vereine nicht mehr beteilt werden. Herr Reisch hat sich wiederholt persönlich und schriftlich an die kompetenten Stellen um Ausfolgung der restlichen 6000 Kilogramm gewendet, aber leider immer vergeblich. Die der Prüfungskommission vorgelegten Dokumente ergaben den Beweis hiefür.

Ein Zuwarten mit der Verteilung, bis das ganze Zuckerquantum eingelangt gewesen wäre, wäre unzweckmäßig gewesen, da ein bedeutender Lagerzins zu zahlen und die Gefahr des Diebstahles zu groß gewesen wäre.

Die Rechnung wurde im Detail überprüft und vollkommen stimmend befunden. Die Kommission konnte sich von den großen Schwierig-

Digitized by Google

keiten, welche Herr Reisch im Interesse des Zentralvereines gehabt, vollkommen überzeugen.

Eine Veröffentlichung der Verteilungstabellen wird für heuer wegen Platzmangel und wegen zu großer Kosten nicht beantragt, dagegen wird der Antrag gestellt, alljährlich bei der Generalversammlung des Zentralvereines die Zuckergebarung zu überprüfen und sobald sich die Verhältnisse gebessert haben, eine detaillierte Tabelle über die angemeldeten Völker und den eingelangten und ausgegebenen Zucker zu veröffentlichen.

Innsbruck, am 4. Juni 1920.

Die Prüfungskommission:

Josef Schweinester — Josef Henzinger

Franz Raabl Werner.

Arbeiten und Sorgen des Imkers im August.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Unterleutasch.

Die schönste Zeit des Bienenjahres ist nun vorbei, lieber Imkerfreund; es geht dem Herbste zu. Das erste Zeichen des Niederwärtsgehens ist das Abtreiben der Drohnen: die „Drohnenschlacht". Die Tracht ist größtenteils vorüber, mit Eifer fliegen die Völker zwar immer noch von morgens früh bis abends spät; allein sie strapezieren sich dabei und auffallend ist oft das Zusammenschwinden der Volksmassen. Dagegen vermehrt sich gerade um diese Zeit die Zahl der Feinde der Bienen: Spinnen ziehen ihre Netze oft bis dicht vor die Fluglöcher; kommt der Imker abends bei Dunkelheit und läßt er sein Benzinfeuerzeug aufblitzen, so kann er dieses Gelichter in vollster Tätigkeit antreffen und vernichten. Wespen, besonders Horniſſe treten oft zahlreich auf und belästigen die Bienen, ihr Mord- und Diebshandwerk betreibend. Als Bekämpfungsmittel gib süßes Wasser oder Most in Flaschen und hänge diese an zahlreichen Orten im Garten herum auf. Die Wachsmotte fliegt um diese Zeit des Abends und sucht, wo sie kann, in Bienenwohnungen einzudringen und ihre Eier im Gemüll dortselbst abzulegen. Gegen diesen Feind sind das beste Schutzmittel starke Völker am Stande und peinliche Reinlichkeit und Ordnung auf Seite des Imkers. In vielen Orten gibt es auch den Nachtschwärmer Totenkopf und Verwandte desselben, welche bedeutende Mengen Honig vertilgen können. Sogar hier in der rauhen Leutasch konnte ich solche Nachtvögel beobachten. Wegfangen mit aufgespannten Netzen ist das beste Mittel wider diese Gattung Bienenfeinde, sobald Völker die Anwesenheit derselben durch große Unruhe bezeugen. Neben diesen Feinden unserer Lieblinge treten auch die Raubbienen um diese Zeit gerne auf. Gegen sie ist gewissenhafte Reinlichkeit und Ordnungsliebe ein unfehlbares Versicherungsmittel.

Die Bienen treffen im August schon deutlich Vorbereitungen auf den Winter, — magst's glauben oder nicht. Und für Dich, lieber Imker-

Digitized by Google

freund, bringt dieser Monat viele Arbeiten bei den Bienen, welche Du nicht unterlassen darfst. Tust Du, was Dir hier im August geraten wird, so brauchst im Winter keinen Kummer haben um das Wohlbefinden Deiner Immen; tust Du aber nichts und überläßt Du die Bienen jetzt, nachdem sie Dir Honig gesammelt und tausend Freuden bereitet haben, kalten Herzens ihrem Schicksal, nun, so bist Du selber Schuld, wenn es abwärts geht auf deinem Stande.

Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen!

In der sorgsamen, naturgemäßen Einwinterung der Bienen liegt das Geheimnis des Erfolges in der Bienenwirtschaft, insoweit es auf den Imker ankommt. Im Juni habe ich geschrieben, daß zu einer guten Ueberwinterung der Schwärme und Muttervölker durch deren gute, sorgsame Pflege der Grund gelegt werde. Jetzt im August muß untersucht werden, was in Ueberwinterung gewonnen wird und was nicht. **„Herbstuntersuchung" oder „Herbstschau halten"** mußt Du, lieber Imkerfreund, bei allen Deinen Völkern! Dabei hat folgendes zu geschehen.

1. Die Honigräume werden ein letztesmal entleert, sobald auch die Tanne keine Tracht mehr bietet. Solange die Tannentracht andauert, muß der Honigraum belassen werden, damit dieser zähe Honig eben im Honigraum aufgespeichert wird und nicht im Brutraum, wo er als untaugliches Winterfutter nicht sein soll.

2. Volkreich sollen die Stöcke sein, die eingewintert werden. Ein volkreicher Stock überwintert sicherer und besser als ein mittelmäßiges oder schwaches Volk. Weg also jetzt mit allen schwach gebliebenen Schwärmen und Muttervölkern. Sei nicht stolz auf die Zahl deiner Bienenvölker, sondern auf die **Stärke** der Völker. Nicht auf das Wieviel? kommt es an, sondern auf das „Was für Völker"! Und „$10 \times 0 = 0$;" + „$1 \times 1 = 1$".

3. Die Völker, die Du einwinterst, sollen alle eine junge und leistungsfähige Königin besitzen. **Jung** ist eine Königin nicht mehr, wenn sie ins vierte Lebensjahr geht. Eine solche hat ausgedient und muß beseitiget werden. Leistungsfähig ist eine Königin, die über Frühjahr und Sommer ihre Sache brav gemacht hat und in dem Stand der Brutflächen ein gutes Zeugnis aufweist. Ist wenig, lückenhaft oder buckelig die Brut, so ist eine schlechte oder gar keine Königin da.

Diese zwei Punkte, 2 und 3, lieber Imkerfreund, führen, wie Du siehst, darauf hinaus, daß Du Völker vereinigen mußt. Ueber „Vereinigung" habe ich im Märzheft dieser Bienenzeitung, Seite 45 und 46 und Seite 57 und 58 Anleitungen geschrieben. Diese Anleitungen kannst jetzt nachlesen und ausführen. Ich will Dir aber noch eine Art Vereinigung angeben. Sie geschieht „durch Ueberrumpelung" und auf folgende Weise:

Hänge die Waben aus den zwei zur Vereinigung bestimmten Völker in den Wabenknecht und zwar abwechselnd eine Wabe aus dem 1. Kasten, dann eine aus dem 2., dann wieder eine aus dem 1. und so in steter Abwechslung weiter und fange dabei die Königin, die beseitigt werden muß, aus. Sind sämtliche Waben im Wabenknecht, blase einige Rauchwolken in die ganze Gesellschaft und hänge dann alle Waben in der

Digitized by Google

Ordnung, wie sie in den Wabenknecht gestellt wurden, wieder in den einen Stock ein. — Oder Du kannst auch die Bienen von den Waben, wie diese im Wabenknecht hängen, in den am Kasten angebrachten Bienenknecht abkehren und dabei die Waben einhängen, darauf schauend, daß ein richtiger Winterfitz für das Volk entsteht. Diese Art Vereinigung beruht auf dem Gedanken, daß durch die Ueberraschung und Verwirrung die Bienen gleichen Stockgeruch annehmen und sich daher nicht befeinden.

Bei jeder Vereinigung gelten die 3 Regeln: 1. Man kann nur weisellose mit weiselrichtigen Völkern vereinigen; es muß also die Königin des einen Volkes, natürlich die schlechtere, ausgefangen werden. 2. Die Bienen, welche zu einem anderen Volke kommen sollen, müssen gesättigt kommen; nur satte Bienen werden aufgenommen, — nüchterne Bienen werden alle abgestochen. 3. Die Völker, die vereinigt werden, müssen den gleichen Geruch haben, sei es vom gleichen Futter, das sie zu trinken bekommen, sei es vom gleichen Ueberbrausungswasser, worein man etwas scharfriechendes, wie Branntwein, Melissengeist o. dgl. gegeben hat, oder sei es vom Anräuchern.

Nun, die meisten Imker scheuen das vermeintliche Kunststück, das Ausfangen der Königin, die sie meinen, nicht finden zu können aus so vielen zappeligen, krabbeligen Wesen heraus. Deswegen hiefür auch einen Rat: Rauche vor dem Aufmachen des Stockes ein paarmal kräftig beim Flugloch hinein. Dann aber öffne ruhig den Stock und verwende womöglich keinen Rauch mehr; sonst flüchtet die Königin vor Dir. Wenn eine Wabe herausgenommen hast, schau zuerst auf die nächstfolgende Wabenfläche, ob die Königin dort ist, dann erst suche die Wabe ab, welche Du in der Hand hast. Es ist hier, wie bei allen Dingen: „Uebung macht den Meister." Wenn Du einen Gehilfen haben kannst, laß Dir dabei helfen, denn vier Augen sehen mehr als zwei. Und er kann allemal die herausgenommene Wabe Dir abnehmen und absuchen, während Du die folgende durchmusterst. Ist die Königin gefunden, so sollst Du auch wissen, wie man eine Königin anfaßt. Ist's eine dem Tode geweihte, so ist's zwar nicht heikel, wenn Du sie beschädigst; allein für andere Male kannst es auch in diesem Falle recht machen, um Dich zu üben: Beim Bruststück ergreift man sie mit Daumen und Zeigefinger, läßt sie in einen bereitgehaltenen Königinkäfig spazieren und spießt denselben auf ein Stück Kunstwabe oder auf eine Wabe. Auch kann man mit sicherer Hand einen Weiselkäfig über die auf der Wabe spazierende Königin spießen, achtgebend, daß man sie nicht verletzt.

4. Bei der Herbstschau muß auch auf den Bau geachtet werden. Waben, die nicht oder nur schwach besetzt sind, kommen heraus, auch halbausgebaute, zu alter Bau, den man hiefür schon im Laufe des Sommers beiseite gerückt hatte, und ganz frisch gebaute Waben. Nicht zu groß soll der Ueberwinterungsraum gelassen werden, damit das darzureichende Winterfutter nicht auf zuviele Waben verstreut aufgespeichert werde; damit die Bienen wärmer beisammen sitzen und einen kleineren Raum bloß zu erwärmen brauchen; auch ist man im Frühjahre froh, wenn man bei Bauerweiterung und Darbieten von Baugelegenheit Platz findet am Brutneste für frische Waben, bezw. Kunstwaben.

Digitized by Google

5. Hier kommt auch die Frage, wie sieht denn ein Brutnest aus oder wie soll der Wintersitz der Bienen aussehen? Die Bienen ziehen sich bei Herannahen der kalten Jahreszeit zu einem kugelförmigen Klumpen zusammen. Dieser Bienenknäuel soll sich auf dem Wachsgebäude mehr in der unteren und vorderen Hälfte des Brutraumes, dem Flugloch zu, befinden. Rund über dieser Bienenkugel hin lagert sich ein doppelter Gürtel — man könnte auch „Gewölbe", „Mantel" sagen — von Nahrungsstoffen. Der innere Gürtel ist der Pollenvorrat, Pollengürtel, der äußere daran anschließend der Honigvorrat, Honigbogen. Je breiter diese Vorratsgürtel sind, zu Häupten des Volkes, umso besser gestellt ist das Volk für den Winter. Die Bienen zehren naturgemäß im Winter nach aufwärts. Und in dieser Richtung sollen sie ununterbrochen Nahrung finden, bis das Frühjahr neuen Pollen und Honig spendet. Hieraus folgt die wichtige Lehre: Hast Du, lieber Imkerfreund, ein Bienenvolk auseinander genommen, so stelle es wieder richtig zusammen. Bist Du bei der Herbstschau in die Lage gekommen, aus den Brutnestern zweier Völker ein Brutnest zu bilden, so stelle die Waben so ein, daß ein richtiger Wintersitz für das Volk entsteht. Hier können grobe Fehler gemacht werden. Ganze verdeckelte Honigwaben stelle nicht mitten ins Brutnest; das Brutnest darf nicht zuweit rückwärts oder oben im Brutraum sein und vor oder unter demselben der Honig.

6. Jedes Volk, das eingewintert wird, soll **viele junge Bienen** haben. Bis zum Frühjahr dauert es lange. Die jetzt fliegenden Bienen werden weniger und weniger und der geringste Teil davon wird mehr die Frühlingssonne sehen. Sobald die Honigtracht zu Ende geht in der Natur draußen, hört die Königin im Stock drinnen auf, Eier zu legen. Um aber recht viele junge Bienen in den Winter zu bekommen, sollte die Königin jetzt noch viel Brut ansetzen. Da sollst Du nun, lieber Imkerfreund, den Schlauen spielen und der Bienenkönigin weismachen, es gebe noch Tracht, damit sie anfängt Eier zu legen. Gib daher, nachdem Du die notwendigen Vereinigungen und Raumverengungen vorgenommen, durch 14 Tage allabendlich jedem Volke je 1/8 Liter Honigwasser. Das sollst von Anfang bis Mitte August tun und wohlgemerkt, in kleinen Portionen und von unten füttern! Die Königin legt erneut mit Eifer Eier und die Völker bekommen viel junge Bienen, die sich nicht mehr abarbeiten, sondern jung und frisch in den Winter gehen und alle Eigenschaften von Brutbienen durch den Winter bewahren. Das nennt man spekulative oder Reizfütterung.

7. Bei der Untersuchung der Völker mußt endlich noch ein besonderes Augenmerk richten auf die vorhandenen **Vorräte** an Honig. Schätze im Laufe der Untersuchung den Vorrat jedes Volkes ab. Drei Quadratdezimeter einer beiderseitig gedeckelten Honigwabe macht ein Kilogramm; 15 Kilogramm braucht ein Volk bis Ende April. Ueberschätze Dich nicht bei dieser Gelegenheit zu Gunsten Deines Geldbeutels! und reiche jedem Volke, das Futter braucht, das nötige Winterfutter rechtzeitig und in der rechten Weise! Ich habe einen Imker gekannt, der hat Grieszucker auf einem Holztröglein unter den Bau geschoben, als ob die Bienen Schnäbel hätten wie die Hennen. So füttert man Bienen nicht!

Digitized by Google

Der Zucker wird gewogen, das Wasser wird literweis gemessen: auf ein Kilo Zucker gib einen Liter Wasser in den Kessel. Wenn Du ein sorgsamer Imker bist, gib auch per Liter Wasser ein messerspitzvoll Weinsteinsäure in das Futter. Auch zwei Eßlöffel voll Honig pro Liter Wasser tut guten Dienst. Dies, damit das Zuckerwasser nicht sauer wird und dadurch die Ruhr verursacht. Bis der Zucker sich im Wasser gelöst hat, mußt fleißig umrühren und bei Hutzucker fleißig abschäumen, denn der blaue Schaum ist giftig für die Bienen. Das zubereitete Zuckerwasser wird in die Futtergeschirre gefüllt und abends beim Dunkelwerden warm aufgestellt. Ich pflege mir untertags schon die Futterteller bei allen Völkern einzustellen, so daß am Abend dann alles schnell erledigt ist. Es könnte oft ein Unglück geben, wenn man mit Licht im Bienenhaus arbeiten müßte, wo so viele leicht brennbare Dinge sich befinden. Merke noch, drei Liter Zuckerwasser geben 2 Kg. Winterfutter. Füttere jeden Stock diesesmal in großen, wenigstens 1 Liter betragenden Portionen, und zwar soll in kälteren Orten am 1. September und in wärmeren Orten am 15. September die „Herbstnotfütterung" abgeschlossen sein. Die Fütterung geschieht jeden zweiten, dritten Tag, so daß Du bloß halb oder ein Drittel soviel Futtergeschirre brauchst, als du Völker besitzest. Und wenn Du keinen Zucker zum Füttern hast, so nimm in Gottesnamen den prächtigen Frühjahrshonig zum Füttern, mit gleichviel Wasser verdünnt. Hungertod ist ein harter Tod und der Imker soll am wenigsten grausam sein und seine Lieblinge Hungers sterben lassen. „Der Gerechte sorgt auch für sein Vieh, aber das Herz des Gottlosen ist grausam", heißt es zutreffend im Buch der Sprüche Salomons, des weisen Königs.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Eine geistige Strömung kann man nie mit Schwert und Gewalt ausrotten, aber auch niemals fördern. Mit des Geistes heitern Waffen siege Kunst und Wissenschaft. Ein Wissen, das zum Schaffen anregt, ist die richtige Durchführung der Standbesuche. Schon des öftern sind dieselben in der „Grünen" angeführt aber die willkommene Wechselrede, die das geistige Band der „fahrende Leut" fester schließt, ist noch zu wenig dem Leser der „Grünen" übermittelt worden; es fehlt die regere Mitarbeit. Ueber die Lage des Standes und seiner Umgebung, über die Trachtpflanzen und deren zeitgemäßen Bedeutung, über praktische Einrichtung des Bienenhauses, über die Güte der Völker, über die Betriebsweise des einzelnen Imkers ließe sich so vieles mitteilen, daß Lust und Befriedigung, Lernbegierde und Begeisterung stets neue geistige Strömung wachruft und dadurch die „Grüne" segensreich wirken läßt. Laß auch mich dein Werkzeug sein!

In der „Blauen" wird von der Schwindsucht der Bienen geschrieben und gemachte Zeitversuche mitgeteilt. Diese neue Krankheit, die nicht

Digitized by Google

etwa mit dem oft infolge schlechter Witterung eintretenden Schwindel im März und April zu verwechseln ist, ist beinahe noch unerforscht. Bei dieser Krankheit handelt es sich nämlich um jenes geheimnisvolle Absterben der erwachsenen Bienen, das Schwinden der Völker bis oft zum gänzlichen Aussterben. Das Merkwürdigste ist wohl, daß es meistens die Völker mit jungen, kräftigen Königinnen sind, welche am meisten erliegen, während solche mit älteren Königinnen am längsten standhalten. Diese Krankheit tritt verschieden auf. Das einemal wird von einer großen Anzahl Stöcken bloß eines ergriffen und zwar ganz heftig; die übrigen bleiben verschont. Ein anderesmal werden sämtliche Stöcke des Standes sozusagen alle miteinander befallen, jedoch weniger schlimm, so daß keines zugrunde geht, wohl aber alle sehr geschwächt werden. Oftmals wird ein ganzer Stand so befallen, daß in wenigen Wochen alles ruiniert ist, während ein Nachbarstand gänzlich verschont bleibt. Die sorgfältigste Pflege, reiche Pollenvorräte und flotte Tracht schützen nicht vor dieser rätselhaften Schwindsucht, die zu jeder Jahreszeit auftreten kann und im Herbste schlimmer ist als im Frühjahr. Als Heilmittel, das sehr gerne genommen wurde, verwendete man 2 Teile Schafgarbe, 2 Teile Kamille, 1 Teil Wermut und eine Prise geschnittener Enzianwurzeln als Tee gekocht mit 1 Kilogramm Honig oder Zucker und verabreichte diesen Tee 2 Wochen lang und zwar anfangs jeden Abend eine Flasche, später noch in kleinen Portionen. Da die Patienten den fast mehr bittern als süßen Heiltrank mit Begierde aufsaugten, dürfte es sich um eine Magen- oder Darmkrankheit handeln.

Leser der „Grünen", laß deine geistige Strömung auch uns nicht missen!

Nach dem Jahresberichte verdiente die Papierfabrik F. W. Strobel in Chemnitz bei einem Aktienkapital von 1 Million nach Deckung der Unkosten, Zinsen und Abschreibungen 1,048.979 Mark, also um rund 50.000 Mark mehr als das Grundkapital beträgt, mithin über 100 Prozent Reingewinn und wir Bienenzüchter können bald keine Zeitschrift mehr halten ob der Teuerung. Was fang ich jetzt an?

Der Arbeiterrat von Leoben und Donawitz, die steiermärkischen Eisenbahner und der Obmann eines größeren Bienenzuchtvereines sind das Triumphirat, das uns den Binenzucker „vergällte". Wenn mans gut hat, hätte man es gern besser. Ein rechtes und linkes Ufer und der Fluß zerstört die Poesie der Landwirtschaft. Der volkswirtschaftliche Wert in der Vermittlung der Blütenbefruchtung des d.-ö. Obstwaldes ist scheints diesen Helden noch unbekannt. Obgenannter Tee ohne Zucker, aber mit einer gehörigen Dosis Glauberſalz gemischt, wäre für sie das Beste. „Tut dir ein Bruder weh, verzeih es und versteh! Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät er dir nicht weh." Ein sinniger Spruch ins Bienenhaus und der Imker im Westen schreibe darunter: „Siegreich gehe im Osten eine neue Sonne auf, die die trunk'ne Welt vom Taumel erlöse. Eine neue, geistige Strömung!

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Juni und Juli 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein 1/2	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	1400	2600	1000	1800	1200	1000	27/6.	135	151	313	316	4	265	12	24	18	—	6	14	10	16
Martinsbühel . .	600	1200	—	1500	1500	1300	600	27/6.	168	179	350	357	7	30	17·4	22	10	—	5	15	10	4
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	2050	1200	850	350	2050	800	27/6.	163	182	259	295	7	24	14	26	13	—	9	12	9	8

Bericht: Wieder ist ein Haupttrachtmonat vorüber und wenig erfreulich lauten die Berichte. Eine allgemeine Anfrage bei Imkerkollegen über die Produktionsverhältnisse wurde von den meisten beantwortet: gering, sehr gering bis zum Defizit. Großgezogene Völker ohne Vorräte, hilflos mit schwacher Hoffnung, so stehen manche Bienenväter da. Viel Nordwind und Trockenheit soll am Versiegen der Honigquellen die Ursache sein. Hoffen wir noch in letzter Stunde auf einen günstigen Nachtisch.

*) Beobachter zur Zeit in Rotholz.

Digitized by Google

Stationsberichte vom Juni/Juli 1920. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					Wind
	Zunahme		Abnahme		gesamt	Höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			
	Monatshälfte							Monatshälfte								0	1/2	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	3100	2300	1100	2400	1900	700	29/6.	25	26	8	7	16⁸	25	12	.	5	8	17	.
Braz, 706 m . . .	5200	2400	600	1900	5100	1000	24/26/6.	26	26	10	5	16⁸	30	16	.	4	10	16	23
Bregenz, 404 m . .	1200	700	600	300	1000	300	16/20/6.	25	27	5	8	15⁴	20	15	.	9	1	20	14
Dalaas, 933·5 m .	14050	4400	6400	5300	675	2950	30/6.	24	28	.	.	.	28	15	.	6	5	19	24
Damüls, 1400 m .	2200	3700	1100	600	4200	800	29/6.	21	27	.	.	.	30	12	1	6	2	22	23
Dornbirn, 435 m .	2850	850	1100	1450	1150	500	20/6.	25	27	11	7	15⁸	28	17	.	5	4	21	25
Eichenberg(Loh.)800 m	700	1500	750	700	750	300	29/6. 12/7.	19	19	4	1	10⁷	28	13	.	3	7	20	30
Feldkirch (Altenstadt)	930	1460	620	1010	1180	250	15/7.	26	25	10	9	18⁴	30	15	.	3	11	16	24
Feldkirch (Tisis) 459 m	900	1750	350	50	2250	400	7/7.	27⁷	27	9⁴	17⁵	10⁷	29	16	.	4	8	18	15
Hittisau, 792 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler, 510 m .	weiselloss wichtig	600	4900	.	600	200	12/7.	24	26	.	.	.	30	15	.	2	4	24	30
Langen b. Breg. 900 m	1250	840	1460	700	70	350	26/27/6.	26	25	8	5	15	29	13	.	1	16	13	21
Lochau, 410 m . .	1000	5700	1000	400	5300	800	10/7.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	9850	2800	2600	2800	9100	1600	24/6.	25	26	8	5	15⁷	28	19	.	4	8	18	30
Thal, 650 m . . .	1550	4400	1150	1300	3450	1750	1/7.	17	16	6	5	11²	28	13	.	2	9	19	21
Wolfurt 435 m . .	2000	4100	2300	900	2900	700	29/6.	20	20	8	5	13²	30	12	.	2	3	25	10

Digitized by Google

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Juni/Juli 1920.

Die Unbeständigkeit des Wetters ließen die Honigtracht in den verflossenen Juni- und Juliwochen nicht zur Wirkung kommen. Geringe Zunahme sind durchgehends die Folge. Die honigenden Pflanzen verblühten ergebnislos. Von Honigtau wird von keiner Seite gemeldet.

Für die nächste Zeit empfiehlt sich auf stärkeren Bruteinschlag zur Einwinterung volkreicher Stöcke zu achten.

Dornbirn, 21. Juli 1920.

F. Fußenegger.

Aus dem Lienzer Bezirke.

Wir hatten heuer einen herrlichen Mai, die Bienen entwickelten sich prächtig. Ich habe von 15 Völkern sieben gute Maienschwärme erhalten, bei den ungeschwärmten war Honig zu sehen, was hier (1050 Meter Höhe) nie der Fall war. Im Juni war bis heute nichts als Regen und Regen, kein Flugtag. Jetzt müssen die Schwärme gefüttert werden. Die Drohnenschlacht begann am 10. Juni. Außer Grummetblüte und Lärchentauhonig ist nichts mehr zu hoffen. Also vereinigen. Wenn ich die Waben und den Honig nur auch gegen die Ameisen recht schützen könnte. Hatte öfters Anstand. Ich darf aber auch gar nichts Süßes offen stehen lassen.

Mit der „Grünen", wie die Tiroler Bienenzeitung hier allgemein heißt, sind wir alle sehr zufrieden. Wenn sie dreimal teurer wird, bleiben wir ihr auch treu.

Mit herzlichem Imkergruß ergebenst

Fr. L.

(Anmerkung der Schriftleitung. Diese Anerkennung freut uns und werden wir im Zentralvereine alles aufbieten um unsere Bienenzucht noch bedeutend zu heben.)

Tabakbereitung.

Ueber mehrfache Anfrage geben wir ein Rezept bekannt, das in der Süddeutschen Bienenzeitung Nr. 5, 1920 erschienen ist und nach welchem man wirklich vorzüglichen Tabak herstellen kann. Es lautet:

Nachdem die Blätter, unter Dach aufgehangen, gut getrocknet sind, lege ich die großen Blätter folgendermaßen aufeinander: 2 Blätter mit den Spitzen zusammen, dann 2 Blätterspitzen nach außen und die Stiele nach innen und so fort, bis es eine Lage von ungefähr 10 cm Dicke gibt. Kleinere Blätter verteilt man zwischen die großen Blätter. Sind die Blätter recht trocken, so bespritzt man sie vorher mit etwas Wasser, damit sie zähe werden und nicht brechen. Nun fängt man an der einen schmalen Seite der Lage an und rollt die ganze Lage fest zusammen.

Digitized by Google

Den so gewonnenen Pack umwickelt man mit einem doppelten Zeitungsblatt und dreht die so geformte Rolle an beiden Enden fest zu. In die Bratröhre stellt man einen Bügeleisenrost, legt die Rollen darauf und läßt sie 2- bis 3 Tage schwitzen. Sollte beim Kochen die Röhre zu heiß werden, so nimmt man während der Zeit die Rollen heraus. Nach 3 Tagen ist der Tabak gar, das ist fermentiert. Da er jetzt zum Schneiden zu trocken ist, legt man den Pack aufgerollt einige Tage in den Keller; die Blätter werden jetzt feucht und lassen sich auseinanderrolleu. Die Hälfte des Tabakes überbrühe ich mit kochendem Wasser, dem ich 10 Gramm Salpeter zusetze und lasse den Tabak ungefähr 1/4 Stunde ziehen. Dann trockne ich die Blätter auf Hürden am Herde nur halbtrocken, schneide sie fein und mische nun den gebrühten und den nichtgebrühten zusammen. Auf Hürden trockne ich ihn nun fertig, fülle ihn in große Papiertüten und das Pfeifchen schmeckt nun großartig. Salpeter gibt dem Tabak einen schönen, gleichmäßigen Brand, während er ohne ihn nur schlecht brennt, eigentlich mehr verkohlt. Auch tut Holzaschenlauge, wie man sie zum Wäschewaschen braucht, den gleichen Dienst. Natürlich darf man den Tabak nicht wieder mit Wasser auswaschen, sondern muß die Salze des Salpeters oder der Holzasche daran lassen. Schw.

Verschiedenes.

Die Kröte als Bienenfresser.

Als ich einmal im vorletzten Sommer den Bienenstand eines mir befreundeten Imkers besuchte, schreibt ein Imker im Pommerschen Ratgeber, sah ich dort auf dem unteren Ende eines mit nur wenig Steigung an ein Flugbrett angelehnten Bienenlaufbrettes eine Kröte (Froschunke) sitzen, nahm mir sofort vor, zu beobachten, ob die Kröte wohl auch lebende, fliegende Bienen fangen würde, und blieb stehen wie ein lebendes Bild. Die Kröte saß eine ganze Zeit lang fast bewegungslos still (von der Atmung abgesehen). Dann aber schob sie ihren plumpen Körper langsam nach und nach bis an das obere Ende des Laufbrettes hinauf, so daß sie das Bienenflugbrett überblicken konnte. Darauf saß sie wieder einige Minuten ganz ruhig. Da, plötzlich flog mit einer Blitzesschnelligkeit, die ich dem Tiere mit sonst so langsamen Bewegungen nicht zugetraut hatte, ihre lange Zunge aus dem Maule heraus und fing eine auf das Flugbrett sich setzende Biene hinweg. Beim Verschlucken derselben machte sie mit den Augen und der Kehle eigentümliche Bewegungen, als wenn ihr das Verschlingen der gefangenen Biene Mühe gemacht hätte (oder wurde sie von dieser in die Kehle gestochen!) Darnach saß sie wieder einige Minuten ganz still, aber auf Beute lauernd, wie ein Jäger, der von seinem Anstande auf das Erscheinen des Wildes wartet. Die Bienen, die über sie hinwegflogen, schienen die ihnen drohende Gefahr nicht zu kennen, denn sie haben der Kröte weder gedroht noch sie gestochen. Vielleicht stechen sie diese aus irgend einem Grunde überhaupt nicht? — Dieses Vorkommnis wiederholte sich nach einigen Minuten

Digitized by Google

zum 2. und 3. Male. Da erschien der fortgegangene Besitzer des Bienenstandes, dem ich das Ergebnis meiner Beobachtung erzählte. Sofort ergriff dieser ein Stück Holz und schlug damit die Bienenfängerin von dem Laufbrett seitwärts herunter, tötete sie vollends und schlitzte ihr mit einem Messer den Leib auf, wobei mir ihre verhältnismäßig große dunkelbraune Leber auffiel. Im aufgeschnittenen Magen der Kröte zählte ich 13 Arbeitsbienen aber keine Drohnen der Rasse, die der Imkerkollege auf seinem Bienenstande züchtete, nämlich Italiener und deren Bastarde. Die Mehrzahl derselben muß also die Kröte vor meiner Beobachtung an anderer Sitzstelle eingefangen haben. Im hinteren Teile des Magens befand sich eine schlammartige, schiefergraue Masse, wahrscheinlich von schon verdauten Bienen herrührend. Folgerung: Man dulde auf dem Bienenstande keine Kröte, denn die verschlingt lebende Bienen!

Bienenstand und Hühnerzucht.

Ein Bienenzüchter, so berichtet ein Schweizer Imker, hatte in der Nähe seines mit ca. 30 Völkern besetzten Bienenstandes den mit Drahtgitter umzogenen Hühnerhof. Alles ging wie am Schnürchen, bis im August die letzte Ernte gemacht wurde, da bekanntlich die Bienen um diese Zeit stechlustiger sind als sonst. Ohne daß es bemerkt wurde, sind 28 Hühner zu Tode gestochen worden. Die erbosten Bienen stürzten sich auf die Kämme, sobald der Kamm des Huhnes gestochen ist, ist es um dieses geschehen. Man sei also vorsichtig und diktiere den Hühnern an Erntetagen — Arrest, denn bei vollen Futtertöpfen und gefüllter Tränke lassen sie sich das schon gefallen.

Versammlungsberichte.

Der Bienenzüchterzweigverein Hopfgarten und Umgebung hielt am 20. Juni 1920 im Gasthof Bichler in Hopfgarten, nach sechsjähriger Unterbrechung bei gutem Besuche seine Hauptversammlung ab.

Herr Schriftleiter und Wanderlehrer Schweinester hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über verschiedene wichtige Arbeiten am Bienenstande und wurden dessen Ausführungen von den Mitgliedern aufmerksam und dankbar zur Kenntnis genommen. Der Kassa- und Rechenschaftsbericht wurde von den Mitgliedern beifällig entgegengenommen und dem Kassier die Entlastung erteilt. Der Mitgliedsbeitrag für 1920 wurde samt Zeitung auf 20 Kronen festgesetzt.

Die vorgenommene Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Franz Bichler, Högerbauer; Obmannstellvertreter: Josef Sieberer, Rieserbauer; Kassier: Bonifaz Rabl, Schusterbauer; Schriftführer: Johann Staffner, Postmeister; Zeugwarte: Josef Seitz und Franz Feicht. Mit dem allseitigen Wunsche, Herrn Wanderlehrer Schweinester recht bald wieder in unserer Mitte zu sehen, wurde die Versammlung geschlossen. Josef Sieberer.

Der Bienenzüchter-Zweigverein für Lienz und Umgebung hielt am 27. Juni 1920 im Baumheim (Gasthof Sonne) in Lienz eine außerordentliche Hauptversammlung ab, welche vom ganzen Bezirke besonders gut besucht war. Der Obmann, Lehrer Brugger aus Nußdorf, begrüßte die zahlreich erschienenen Imker in herzlicher Weise und begann, nachdem der Rechenschaftsbericht erstattet und die Entlastung erteilt war, mit den Neuwahlen.

Arbeitsüberlastung zwang den bisherigen, erfahrenen Obmann Brugger zur Niederlegung seiner Obmannstelle. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurde Süd-

Digitized by Google

bahninspektor Preschern mit absoluter Mehrheit, Lehrer Brugger zum Obmannstellvertreter, Südbahnrevident Figlhuber als Schriftwart, Pfarrer Untergasser als Säckelwart gewählt.

Preschern dankte im Namen der Vereinsmitglieder dem Altobmann Brugger in herzlicher Weise für seine bisherige, mit Erfolg gekrönte Vereinstätigkeit und hob insbesonders die großen Fähigkeiten desselben als Bienenzüchter hervor. Die Versammlung ehrte Altobmann Brugger durch Erheben von den Sitzen.

Laut den Tagessatzungen wurde über die Erhöhung der diesjährigen Mitgliedsbeiträge gesprochen und der Beschluß gefaßt, dieses Jahr einen Beitrag von 30 Kronen einzuheben.

Obmann Preschern erstattete hierauf Bericht über die Schritte, welche gemacht wurden, um Samen zur Trachtverbesserung zu erhalten. Leider war die Mühe dieses Herrn bisher ergebnislos.

Pfarrer Untergasser hielt einen besonders durchdachten Vortrag über die Einwinterung von Bauernstöcken, ließ es dabei auch nicht an humorvollen Zitaten fehlen und wurde dessen Vortrag mit Aufmerksamkeit angehört.

Nun kam es noch zur Wahl des Bezirksausschusses und wurde Gottfried Gröger, Südbahnadjunkt, hiezu einstimmig ernannt; derselbe wurde gleichzeitig auch als Wanderlehrer in Vorschlag gebracht.

Besprochen wurde außerdem die Errichtung einer Belegstation, eines Vereinsstandes, die diesjährigen äußerst schlechten Trachtverhältnisse, die von der Südbahn in Aussicht gestellte Unterstützung in der Bienenzucht durch Besämen von Böschungen und Oedland, leihweise Ueberlassung von Musterstöcken zum Anfertigen neuer Beuten und dergleichen.

Der Verein, welcher ziemlich viele neue Mitglieder als Zuwachs erhielt, entwickelt nunmehr regste Tätigkeit; die Ausschußmitglieder sind arbeitsfreudig und alle Mitglieder sind voll neuer, idealer Begeisterung. Der Erfolg kann daher nicht ausbleiben. Imker Heil!

Der Bienenzüchter-Zweigverein Kufstein hielt am 27. Juni im Hotel Gisela eine außerordentliche Versammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Wahl eines Delegierten. 2. Zucker-Bestellung. 3. Festsetzung des Honigpreises. 4. Fragekasten.

Als Delegierter in den Zentralverein wurde Herr Anton Egger, Finanzwachkommissär, von Kufstein und Kirchbichl gewählt; der Zweigverein Thiersee war nicht vertreten. Hoffentlich sind auch die Imkerkollegen von Thiersee mit Herrn Egger einverstanden. Zucker, wurde beschlossen, 200 Kilo zu bestellen.

Nach langer Debatte wurde der Honigpreis per Kilogramm mit 200 Kronen festgesetzt in Anbetracht des hohen Zuckerpreises von zirka 80 Kronen per Kilogramm. Der Verein hat 200 Kilogramm Honig zum Verkauf und ist Anton Heller in der Festung damit betraut.

Der Fragekasten wurde mit wenigen Fragen aber desto interessanteren beansprucht. Herr Obmann Seisl hatte die Anfragen über Ableger und Königinnenzucht sehr trefflich beantwortet.

Es wurde noch diskuriert über den Stand der Völker und ihre Entwicklung. Das Frühjahr war heuer vorzüglich und sind Frühschwärme gefallen. Im Mai war gute Tracht eingetreten und wurde dadurch das Brutgeschäft beeinträchtigt. Die Junitracht, die beste in unserer Gegend, ist durch das schlechte Wetter bereits zur Gänze ausgeblieben. Wenn nicht die Waldtracht noch einsetzt, so kann dieses Jahr kaum als mittelgut bezeichnet werden.

Hoffen wir noch das Bessere. **Anton Heller.**

Bericht von der Bienenzüchter-Versammlung des Zweigvereines Au-Schoppernau am 18. Juli 1920 „Zum Schiff" in Lügen.

Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der zwölf Mitglieder und sechs Gäste seitens des Obmannstellvertreters J. K. Bischof, Oberlehrer in Schoppernau, wurde von demselben die Tagesordnung bekanntgegeben. Hierauf wurde: 1. Berichte von 1916/17 verlesen; 2. die Jahres-, bezw. Kassaberichte von 1918 und 1919 entgegengenommen; 3. Wahl der Vereinsleitung vorgenommen. Dabei wurden mit Stimmenmehrheit zum Obmann gewählt Gebh. Albrecht, Lehrer in Rehmen; zum Obmannstellvertreter Christian Kaufmann, Schoppernau; zum Schriftführer und Kassier Josef Flatz, Lehrer in Au; zu Beiräten: J. Kasp. Bischof in Schoppernau, Pius

Digitized by Google

Elmenreich, Rehmen (Bibliothekar) und Gebhard Wüstner, Oberlehrer in Au; 4. Besprechung über Zuckerangelegenheiten für 1920. Von den Mitgliedern wurden bestellt: a) unbedingt 50 kg Zucker zu je 70 K, b) bedingt 150 kg Zucker zu zirka 35 K; 5. Winke und Ratschläge bezüglich Vorbereitung zur Einwinterung von Bienen, gegeben von J. K. Bischof, Oberlehrer in Schoppernau; 6. gegenseitige Mitteilungen über Erfahrungen aus dem Bienen- und Imkerleben.

Hierauf wurde die Versammlung vom Einberufer, dem Obmannstellvertreter, mit „Süß Imkerheil!" geschlossen. **J. K. Bischof.**

Versammlungsbericht über die am 11. Juli l. J. in Aigners Gasthaus (Tassenbach) abgehaltene Generalversammlung des **Bienenzüchterzweigvereines Außervillgraten und Umgebung.**

Obmann Friedrich Bachmann eröffnete um 3 Uhr nachmittags die sehr zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte sämtliche Anwesende, erläuterte in kurzen Worten Zweck und Pflichten des Vereines, wie auch die größte Wichtigkeit und Vorteile der Bienenzucht in heutiger schwerer Zeit, geißelte auch den Unfug, der manchen um Geldes wegen vom Bienenzüchter zum Bienenhälter treibt. Dankte weiters für das bisherige Entgegenkommen seitens der Mitglieder, insbesonders im eigenen und im Namen des Vereines dem Herrn Josef Obbrugger, Lehrer, welcher in Abgang des Obmannes zur Kriegszeit dessen Stelle versehen, für alle Mühe, die Herr Obbrugger sich gegeben, um den Verein lebensfähig zu erhalten, was ihm auch gelungen, trotzdem Herr Obbrugger selbst zwei Jahre als Standschützen-Unterjäger Frontdienst geleistet hat. Obmann dankte auch den eifrigen Mitarbeitern Johann Jeller von Straßen und Johann Fux von Arnbach und ging dann zur Tagesordnung über.

Punkt 1: Lehrer Obbrugger erstattete den Tätigkeits- und Kassabericht von den Jahren 1914 bis 1919.

Mitgliederstand im Jahre 1914: 47; ausgeschieden Winnebach und Vierschach (**besetztes Gebiet**); Mitgliederstand 1919: 57. Kassastand im Jahre 1914 29·21 K, 1919 316·91 K **Aktivrest**. Die Rechnung wurde von den gewählten Revisoren HH. Pfarrer Kraber von Hollbruck und Alois Sint—Hollbruck durchgesehen, als richtig befunden, bestätigt und Herrn Obbrugger die Entlastung erteilt.

Punkt 2: Die Wahl des Ausschusses wurde vorgenommen mit folgendem Ergebnis: Obmann Friedrich Bachmann, Tierarzt (alt); Obmann-Stellvertreter Andrä Perßler, Abfaltersbach (neu); Schriftführer und Kassier Josef Obbrugger, Lehrer (alt); zwei Beiräte Johann Jeller, Straßen, Peter Webhofer, Heimfels (neu). Sämtliche nehmen die Wahl an und erklären, ihr Wissen in den Dienst der Bienenzucht zu stellen.

Punkt 3: Der Jahresbeitrag wurde mit 10 K bestimmt und angenommen. Der Preis für Honig wurde dem Zweigverein Lienz gleichgestellt, per Kilogramm 280 bis 300 K, nicht bindend. Die Bestellung von Zucker war minimal infolge Furcht auf Abhandenkommen beim Transport.

Punkt 4: Allgemeine Besprechung; über Anregung des HH. Pfarrers (Hollbruck) wurde besonders über den Würfelstock fleißig debattiert.

Nach dreieinhalbstündiger Dauer wurde die Versammlung in Zufriedenheit und Humor vom Obmanne als geschlossen erklärt und gefertigt.

Josef Obbrugger, Kassier. **Friedrich Bachmann, Obmann.**

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage Nr. 47. Honigt die Berberitze (Sauerdorn, im Unterinntal auch Boaßlbeerenstrauch genannt) auch?

Antwort: Ja, aber wie viele Beobachter schreiben, nur am sehr frühen Morgen. Man sollte aber eigentlich den Sauerdorn nicht gedeihen lassen, denn er ist ein Zwischenträger des Getreideroststwilzes und daher für Gegenden mit viel Getreidebau von Nachteil.

Digitized by Google

Frage Nr. 48. Was muß ich tun, um Dickwaben zu erhalten?

Antwort: Die Wabengasse des Honigraumes, die gegenwärtig eine Breite von 7—10 mm haben, werden zur Zeit der besten Tracht auf 20 mm, ja sogar auf 26 mm erweitert. Die Erweiterung der Wabengassen soll nur nach und nach erfolgen, aber doch immer vor dem Deckeln des Honigs durch die Bienen.

Frage 49. Die Antwort auf meine Anfrage Nr. 39 reizt mich immer noch, einen Versuch zu machen und Zuckerrüben zu Herbstfutter zu verarbeiten. Wie sollte ich diesen Saft fabrizieren?

Antwort: 1. Die Rüben müssen rein gewaschen werden. 2. Sie werden zu 1 mm dicken und 6—10 mm langen Streifen geschnitten und gekocht, 3. dann durch Knochenkohle filtriert und 4. mit Kalk aufgekocht 5. Durch Kohlensäure wird der Kalk wieder gefällt (zu festen Körnchen gemacht) und 6. abermals mehrfach filtriert bis die Flüssigkeit klar ist. Vor der Zugabe des Kalkes wird der Saft auf 85 Grad erwärmt und nun wird die Kalkmilch, die 0.5—1.25 Prozent Kalk enthält im gleichen Gewichte, als Saft vorhanden ist, beigegeben. Das ganze Gemenge wird bis zum Aufwallen erhitzt. Hernach wiederum filtrieren. Suchen Sie in einem Lexikon unter Zuckerfabrikation nach. Bei Paul Lorenz in Freiburg i. Baden — Belfortstraße 2 — ist ein kleines Heftchen erschienen, betitelt: Billiger Zucker für Jedermann. Durch ein einfaches Verfahren, soll der selbsthergestellte Rübensaft für Bienenfütterung sehr geeignet sein. Ruhr soll es dabei nicht geben. Lassen Sie sich dieses Werkchen kommen, ich weiß nicht was es kostet.

Frage 50. Ich habe ein weiselloses Volk mit einem anderen vereinigt, dabei habe ich viele Pollenwaben erhalten. Was fange ich mit diesen Waben an?

Antwort: Da haben Sie ein unbezahlbares Gut. Pollen, Honig und Wasser ist die Nahrung der jungen Brut, die Nahrung der Königin, die tüchtig Eierlegen soll. Ueberziehen (übergießen) Sie die Pollenwaben mit verdünntem Honig und bewahren Sie sie bis zum Gebrauche im zeitigen Frühjahre auf. Mit Honig überziehe man den Pollen, damit nicht ein Schimmelpilz ihn verderbe. Ersatzpollen aus Mehl, Eiern usw. taugen nichts, ebenso wie Ersatzkaffee, Ersatzrum usw.

Frage 51. Ich habe drei Stöcke (Kisten) mit schrecklichem Wirrbau, nur hinten zu öffnen und möchte sie gerne umschneiden, also auf schönen Bau bringen. Wie mache ich dies am vorteilhaftesten?

Antwort: Statten Sie einen gut gereinigten Kasten aus mit einer schönen, ausgebauten Wabe, dann mit einer Kunstmittelwand, dann eine ausgebaute Wabe, dann wieder eine Mittelwand usw., je nach der Stärke des Volkes 6—8 Waben im im ganzen. Stellen Sie diesen neuen Stock auf den Platz, den das Wirrbauvolk gegenwärtig einnimmt. Den alten Stock nehmen Sie nun fort, schließen das Flugloch, öffnen rückwärts das Fenster, setzen einen Korb so auf, daß ja keine Biene zwischen Stock und Korb herauskommen kann, und trommeln Sie nun das Volk ab. Dieses schütten Sie nun auf den neuen Bau, lassen den Deckel weg (und wenn Sie oben nicht öffnen können, so müssen Sie ein etwa 10 cm großes Loch ausschneiden) und geben ein Absperrgitter darauf. Auf dieses geben Sie nun den abgetrommelten Stock mit seinem ganzen Wirrbau. (Natürlich muß diesem Stock am Boden auch ein Loch ausgenommen werden, damit nun die Bienen auf und ab könnten, nicht aber die Königin.) Das Ausschneiden des Baues mit samt den Bienen und Einschneiden in die Rähmchen gibt eine schreckliche Patzerei. Wenn sie dem unteren, neuen Stocke zwei Brutwaben eines anderen Volkes, aber ohne Bienen beigeben, werden sich die Bienen auch unten rasch behaglich fühlen. Sie müssen nur bedenken, daß die Königin unbedingt unten sein muß. Abends dann mit 1/8 Liter Honigwasser füttern, wenn keine Tracht ist, die Fütterung durch 8 Tage fortsetzen und dann Nachsehen, ob 1. die Königin unten ist und 2. ob der Bau regelrecht wird. Nach 3 Wochen können Sie den alten Kasten abnehmen, da ist dann die Brut schon ausgelaufen. Diese Arbeit sollte aber im Frühjahre, wenn die Stachelbeeren zu blühen beginnen, vorgenommen werden.

Frage 52. In welchem Verhältnis soll ich Honig und Wasser zur Reizfütterung mischen?

Antwort: 1 : 1, das heißt 1 Liter Honig zu 1 Liter Wasser. Zur Reizfütterung aber täglich abends warm nur 1/8 Liter pro Volk.

Digitized by Google

Frage 53. Wie mische ich Honig und Wasser zur Winterfütterung?

Antwort: Ebenso wie in Frage 52.

Frage 54. Wie viel Winterfutter brauche ich für einen vollkommen futterleeren Stock mit acht besetzten Rahmen 21 × 35?

Antwort: Vom 1. Oktober bis 1. Mai braucht 1 Kilogramm Bienen 8 Kilogramm Honig oder 6 Kilogramm trockenen Zucker, der selbstredend in 6 Liter Wasser gelöst verfüttert wird. Ein starkes Volk, und das ist heute das Ihrige, braucht für die vorbenannte Zeit 12—15 Kilogramm reifes Futter. Reifes Futter ist jenes, welches gedeckelt ist. Siehe übrigens in dieser Nummer „Arbeiten und Sorgen des Imkers".

Frage 55. Wie bewährt sich die neue Honigschleuder, in der die Waben auf beiden Seiten gleichzeitig geschleudert werden? Bleibt nicht der Honig im Drehpunkt und in nächster Nähe darin? Wo erhält man eine solche und zu welchem Preise?

(Um Einsendung von Antworten wird gebeten. Die Schriftleitung.)

Frage 56. Wie hoch ist heuer der Wachspreis?

(Wird ebenfalls um Bekanntgabe gebeten.)

Frage 57. Wie können im Herbst am besten Völker vereinigt werden?

Antwort: Siehe im Artikel „Arbeiten und Sorgen des Imkers im August".

Frage 58. Können die kleinen, schwarzen Ameisen der Bienenzucht auch beträchtlichen Schaden zufügen und auf welche Art?

Antwort: Ameisen jeder Art sind Liebhaber von Honig. Haben sie einen leichten Zugang zu dem Bienenstock gefunden, so schleppen sie den Honig fort in ihren Bau. Wenn auch zuerst nur einige Ameisen kommen, die Arbeiterschar wird immer größer, bis schließlich von ihrem Neste bis zum Bienenstock alles eine zusammenhängende Kolonne ist. Viele Ameisen, und fleißig wie sie sind, können einen schwächeren Stock vollständig ausrauben.

Frage 59. Muß man beim Einlöten der Kunstmittelwände auf die Zellenstellung besonders achten?

Antwort: Siehe Antwort in Frage Nr. 33 in Nummer 5.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Briefkasten.

Nach Rankweil: Wenn die Sommerlinde an der Landstraße Levis von den Bienen besser beflogen wird als die Winterlinde an gleicher Straße, so dürfte das seinen Grund auch darin haben, daß zur Blütenzeit der Winterlinde eine andere Bienenweide reichlicher honigt. Die Beobachtungsstation Altenstadt könnte hierüber die sicherste Auskunft geben. Linden erhalten Sie in Feldkirch bei Summer und Dieterle. Ich würde aber Akazien und Ahorn zur Anpflanzung dieses Weges empfehlen. Sobald der Laubfall dieser Bäume beendet ist, können diese verpflanzt werden. Junge Bäume können auch um die von Ihnen genannte Zeit künstlich entlaubt werden. Junge Linden können auch unveredelt werden. Das Büchlein könnte Ihnen Herr Wanderlehrer Karl Zerlaut, Feldkirch, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist, überreichen. Ich selbst kann es nicht. K.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 5·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 58·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 15·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6 mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 9 | September 1920

Protokoll

der Ausschußsitzung des Tiroler Bienenzüchter-Zentralvereines,

abgehalten am 23. August in der Vereinsbuchhandlung zu Innsbruck. Die gegenwärtige Zentralvereinsleitung wurde zum Teile gewählt von der Generalversammlung am 8. April 1920, zum andern Teile von den Vereinen der einzelnen politischen Bezirke.

I. Von der Generalversammlung wurden gewählt:

1. Präsident: Albert Merk, Direktor der landw. Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach.
2. Vizepräsident: Josef Reisch, Innsbruck, Saggengasse 10.
3. Schriftführer: Josef Schweinester, Oberlehrer in Telfs.
4. Kassier: Jakob Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse 3.

II. Von den Vereinen der einzelnen politischen Bezirke gewählt:

5. Imst: Rudolf Heel, Oberlehrer in Sautens.
6. Innsbruck: Adolf Hammerle, Pfarrer in Unterleutasch.
7. Kitzbühel: Fritz Schiechtl, Lehrer in Kitzbühel.
8. Kufstein: Anton Egger, Finanzwach-Kommissär in Kufstein.
9. Landeck: Robert Gasser, Gutsbesitzer in Zams.
10. Lienz: Gottfried Gröger, Adjunkt in Lienz.
11. Reutte: Alois Bauer, Altbürgermeister in Reutte.
12. Schwaz: Johann Walder, Pfarrer in Pill.

Mithin konnte heute den 23. August der volle Ausschuß in Arbeit treten, zur Arbeit, die für Imker, Gemeinde, Land und Staat von

Digitized by Google

Nutzen werden soll, wenn diese Faktoren nur einigermaßen gewillt sind, auch mitzuarbeiten zum Wohle der Bienenzucht, zum Wohle der Landwirtschaft.

Nach Begrüßung durch Herrn Präsidenten Direktor Merk wurde zur Abwicklung der Tagesordnung geschritten, die ein bedeutendes und großes Programm ausweist und zwar:

1. Aenderungen in der Organisation des Zentralvereines (Merk).
2. Statutenänderung (Merk).
3. Subventionierung des Zentralvereines (Merk).
4. Kostenvoranschlag pro 1920 (Riedl).
5. Honorierung des Kassiers und des Schriftführers (Merk).
6. Zuckerfrage (Merk).
7. Beschlußfassung betreffend Beitritt zur Imkervereinigung der Alpenländer (Merk).
8. Zeitung pro 1921. Kosten, Umfang, Tendenz und Ziel, obligatorisch oder freiwillig (Schweinester).
9. Unterrichtswesen in Bienenzucht:
   a) Wanderlehrer, Ausbildung, Bestellung, Honorierung (Merk).
   b) Wanderunterricht (Schweinester).
   c) Kurse (Schweinester).
   d) Zu errichtender Bienenstand (Merk).
10. Versuchswesen und Beobachtungsstationen (Schweinester).
11. Rassenfrage (Schweinester).
12. Versicherungswesen (Schweinester).
13. Anträge der Vertreter der einzelnen Bezirke.

1. Punkt: Der frühere Uebelstand, daß zwischen Zentralverein und den einzelnen Zweigvereinen kein Anschluß bestand, höchstens nur darin, daß die Wanderlehrer mit ihnen in Fühlung traten, war maßgebend, daß schon im Jahre 1914 beschlossen wurde, die Zweigvereine inniger zusammenzufassen. Man wollte Tälervertreter aufstellen, aber der Ausschuß wäre zu groß geworden, die Kosten wären enorm gewesen. Die Trennung Deutsch-Südtirols hat nun auf einmal die Sachlage geändert. Wir bedauern es innig, unsere Imkerfreunde im deutschen Süden verloren zu haben, wünschen ihnen aber zur Gründung ihres jungen „Deutschsüdtiroler Imkerbundes" viel Glück, Einigkeit und Erfolg. Möge aber bald die Zeit kommen, wo wir uns wieder zusammenschmelzen können zu strebsamen Wirken.

Die Wahl der Bezirksvertreter hatte die größten Schwierigkeiten, ein Zeichen, daß die Zeitung viel zu wenig gelesen und auch zu wenig aufmerksam gelesen wird. Es mußten fast alle Vereine schriftlich ersucht werden, die Wahl endlich vorzunehmen und das Ergebnis rasch bekannt zu geben. Anstatt, daß diese Ausschußsitzung Mitte Juni stattgefunden hätte, ist nun wegen Verzögerung durch die Vereine Ende August geworden. Die Wahl erstreckt sich auf 2 Jahre. Es wurde dann allen Vereinen das Wahlergebnis bekannt gegeben, niemand hatte eine Gegenäußerung gemacht, mithin sind die Gewählten einstimmig angenommen.

Aber wir haben noch viele Bienenzüchter, die außerhalb der Organisation stehen, und die heranzuziehen, wäre Aufgabe der Zweigvereine.

Digitized by Google

Wir können nun einer freudigeren Zukunft entgegensehen. War uns doch bis jetzt Tür und Tor verschlossen; heute aber wissen wir, daß das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft, vertreten durch Herrn Konsulent Alfonsus, zur Seite der Tiroler steht, heute wissen wir, daß der Landeskulturrat für Tirol bei der Neubildung eine Sektion für Bienenzucht erhalten wird und hier werden wir darnach trachten, daß unser Zentralvereinsausschuß als Fachausschuß anerkannt wird, resp. ein Fachmann in diese Sektion gewählt wird. Unsere Aufgabe wird es daher sein, diese endlich gefundene Fühlung fester zu knüpfen und werden wir daher zur nächsten Sitzung, die wahrscheinlich in Rotholz stattfinden wird, auch Herrn Konsulent Alfonsus einladen.

2. Punkt: Es wird dieser Punkt von der Tagesordnung abgesetzt, da hiezu die Bildung der Alpenländischen Organisation vorher vorgenommen werden soll.

3. Punkt: Die Subventionierung zeigt sich nun in einem rosigeren Bilde, als in den letzten Jahren. Der Wanderunterricht, das Versuchswesen, die Verwaltungskosten usw. haben bislang ansehnliche Beträge verschlungen. Da nun der Landeskulturrat wieder über Mittel verfügt, wird derselbe ersucht, die bisherigen sowie die künftigen Auslagen für den Wanderunterricht und die Kosten zu den Sitzungen zu übernehmen, ebenso die Ausbildung von Wanderlehrern. Herr Alfonsus versprach uns bereits staatliche Mithilfe und werden für das laufende Jahr 2000 K erwartet. Durch diese Summen könnte mithin der Zentralverein seine vorher bezeichneten Auslagen decken.

4. Punkt: Hiezu gibt Herr Riedl genaue Aufklärungen und stellt den Voranschlag wie folgt:

Kassastand pro Anfang 1920	K 408.50	
Zu erwartende Vereinsbeiträge	K 1700.—	
Subvention des Staatsamtes	K 1987.—	
Vergütung der Reisekosten durch den Landeskulturrat	K 1462.50	
Zinsen zirka	K 102.—	K 5660.—
Dem gegenüber ein Erfordernis an Drucksorten	K 500.—	
Spesen für Schriftleitung	K 500.—	
Reiserechnung	K 570.—	
Rückvergütung der Zuckersäcke an Hippach	K 150.—	
Verschiedenes	K 500.—	K 2220.—
Verbleibt somit ein Saldo von		K 3440.—

5. Punkt: Die Arbeiten, die der Schriftführer zu leisten hat, sind nicht gerade klein (Arbeit für Schriftleitung der Zeitung dürfen nicht hieher gerechnet werden) und die Arbeiten des Kassiers sind nervenzerstörende; man denke nur an die Eintreibung und Verrechnung der Vereinsbeiträge, an die Zeitungsrechnung, an die Zuckerrechnung usw. Es wird daher beschlossen, für heuer dem Kassier eine Entschädigung von 500 K und dem Schriftführer eine solche von 250 K zuzuweisen. (Einstimmig angenommen.)

Digitized by Google

6. Punkt: Schon im Monate Juni hatten Vorarlberg, Tirol, Salzburg in der Zuckerfrage je zwei Landesvertreter im Staatsamte ersucht, in der Bienenzuckerangelegenheit ihre ganze Kraft einzusetzen. und sie taten es, denn in der ersten Sitzung wurde jede Zuckerabgabe für Bienenzucht rundweg abgelehnt. Erst in der 2. Sitzung konnte es unseren Verfechtern gelingen, mit Majorität die Zuckerabgabe zu erreichen. Obwohl Tirol noch vom Vorjahre 3/4 Waggon reinen Zucker gut hätte, so nützte jede Interpellation rundweg nichts. Auffallend ist, daß die übrigen Kronländer viel mehr denaturierten Zucker bestellten als Tirol. Es wurden für Tirol 30.000 Kilo im Vorhinein zahlbar bewilligt. Nach schriftlicher Umfrage bei den einzelnen Vereinen wurden rund 13.000 Kilo bestellt. Hätte der Zentralverein auch die noch freibleibenden 17.000 Kilo bestellt, so würde dies eine Geldauslage von 1,105.000 K ausmachen, nicht mitgerechnet die Frachtspesen, Zustreifgebühren, Zinsen usw. Wenn nun aber doch wieder in Betracht gezogen wird, daß auch der denaturierte Zucker bis November um 30—35 K per Kilo teurer, außerdem die Fracht um 100% erhöht werden wird, so ließen sich allerdings wiederum 600.000 K provitieren. Es ist aber das Risiko ein derart großes, daß mit Stimmenmehrheit beschlossen wurde, nur die von den Zweigvereinen verlangten 13.000 Kilo telegraphisch zu bestellen, und wird der Zucker anfangs September in Innsbruck einlangen und sofort von da aus zur Verteilung gelangen. Der für den Bezirk Lienz fällige Zucker wird, um kolossale Frachtspesen zu ersparen, ab Wien direkt nach dort dirigiert.

7. Punkt. Die Alpenländer werden in nächster Zeit einen alpenländischen Imkerbund gründen. Die Gründungsversammlung wird voraussichtlich in Salzburg stattfinden und wurde einstimmig beschlossen, zu derselben als Delegierte zu entsenden die Herren: Direktor Merk, welcher auf eigene Kosten und unter allen Umständen teilnimmt, Gottfr. Gröger-Lienz und Jos. Schweinester-Telfs.

8. Punkt. Das einzige Bildungsmittel, das jedem Imker auf billige Weise zugänglich ist, ist die Zeitung. Heute sind Bücher ungemein teuer, meistens sehr weitläufig geschrieben, für viele Bienenzüchter von zu großem Umfange und oft schwer verständlich geschrieben und enthalten oft nicht das, was er will. Durch die Zeitung wird ihm aber der zu wissen notwendige Stoff in kleinen Portionen vorgelegt, sie ist in einer Sprache geschrieben, die auch dem bäuerlichen Imker verständlich ist, sie bietet ihm eine Stelle, die ihm jede Frage unentgeltlich löst, sie bietet Fachartikel, gibt Anregung zur Verbesserung der Bienenrasse und Bienenweide, vermittelt Käufe und Verkäufe und kann sich wohl das Verdienst der besseren Schulung der Imker beimessen. Es ist daher wohl verständlich, daß einstimmig beschlossen wurde, die Zeitung obligatorisch einzuführen, d. h. jedes Mitglied des Zentralvereines muß die Bienenzeitung abonnieren. Ueber Umfang und Kosten läßt sich wohl noch nichts Bestimmtes sagen, da die Bildung der alpenländischen Organisation hiezu ein großes Wort mitreden wird. Bis auf weiteres soll sie in einem Umfange von 16 Seiten erscheinen und den gegenwärtigen Preis (5 K) bis Ende 1920 beibehalten. Jedenfalls wird der zu gründende alpenländische Imkerbund (oder welchen Namen er sich geben wird)

Digitized by Google

unsere Tiroler Bienenzeitung als Bundesorgan übernehmen. Allerdings wird dann Schriftleitung, Name usw. geändert werden.

Der Schriftleiter ersucht um rege Mitarbeit seitens der Zweigvereine; gerade kurze Mitteilungen und Neuigkeiten wären erwünscht, ähnlich wie in Tageszeitungen die „Berichte aus Stadt und Land".

9. Punkt. Das Unterrichtswesen hatte in den Kriegsjahren sehr schweren Stand. Es fehlten die Geldmittel, die Lehrkräfte und wohl auch die Schüler, Imker, die zum größten Teile im Felde standen. Wenn nun der Landeskulturrat das Unterrichtswesen über Bienenzucht wieder über sich nimmt, so wird dasselbe bald wieder in geregelte Bahnen kommen.

Ueber Ersuchen des Bezirkes Lienz wird der Zentralverein für die Entsendung des Herrn Adjunkten Gottfried Gröger nach Wien oder Erlangen zwecks Ausbildung zum Wanderlehrer aufkommen. Der Landesrat ist jedoch zu ersuchen, die Kosten der Ausbildung der beiden Lehrkräfte für Rotholz und Imst zu übernehmen. Der hohen Kosten wegen ist jedoch zu prüfen, ob eine Entsendung dieser Herren nach Deutschland (Erlangen) gegenwärtig möglich ist.

b) Obwohl im abgelaufenen Jahre der Wanderunterricht in sehr ausgedehntem Maße betrieben wurde, so konnten doch noch nicht alle Zweigvereine besucht werden. Heute finden wir in Versammlungen schon bedeutend mehr Teilnehmer, als in den Vorjahren, auch ein viel regeres Interesse bringen die Leute der Bienenzucht entgegen, ein Zeichen, daß die Tätigkeit des Wanderunterrichtes auf guten Boden gefallen ist. Ueberhaupt interessieren sich die Imker jetzt viel mehr für Rassenzucht, Stockform, Umlogieren von Völkern usw. Bei Anwesenheit des Wanderlehrers und erfahrener Imker werden oft eine Unmenge von Anfragen gelöst, die sonst gar zu oft zu verkehrten Arbeiten Anlaß geben. Der Wanderunterricht befaßt sich nicht nur mit theoretischen Vorträgen, sondern auch mit praktischen Demonstrationen, die an den Bienenständen durchgeführt werden. Wenn heute auch der Wanderunterricht teuer zu stehen kommt, weil die Bahn viel kostet und auch die Zugsverbindungen zwischen Unter- und Oberinntal ein wenigstens einmaliges Nächtigen bedingen, so würde sich diese Art der imkerischen Fortbildung verbilligen lassen, durch die geplante Ausbildung von Wanderlehrern.

c) Kurse sind die erste Quelle, aus der der Anfänger schöpft, sind die Quelle, an der der erfahrene Imker seine eigenen Beobachtungen bemessen kann und soll. Sie vermitteln direkt alles, was theoretisch und praktisch für die Bienenzucht von Bedeutung ist. In den Kursen hat der Schüler Gelegenheit, sich alles zu notieren, sieht alle Kunstgriffe und Kniffe, wird mit den einfachsten und praktischsten Geräten bekannt, er lernt kennen, was Organisation ist.

Der Zentralverein scheut daher keine Mittel, auch im kommenden Jahre wiederum Kurse abzuhalten, für Anfänger, für Fortgeschrittene und für Königinnenzüchter. Die sogenannten fliegenden Wanderkurse haben leider bis dato noch nicht das geleistet, was man erhoffte; daher wird von der Abhaltung solcher Kurse einstweilen abgesehen.

d) Die Begründnng für den in Rotholz zu errichtenden Bienenstand wurde schon in der Generalversammlung vom 8. April l. J.

Digitized by Google

(siehe Nr. 5, Seite 91, 92) hinlänglich dargetan. Alle Zweifel und Streitfragen sollten an einem Orte gelöst werden, alle Geräte, Bienenwohnungen und Neuerungen sollten an einem Orte im praktischen Betriebe besichtigt werden können, Kurse und Konferenzen sollten je nach Maßgabe stattfinden können, für Untersuchungen usw. soll eine eigene Station errichtet werden: und dies alles ließe sich erreichen, durch den zu errichtenden Musterbienenstand in Rotholz. Alles dies wird erreicht werden und wird vom Lande schon gefordert: 1. Die Baufrage (kostet ca. 10.000 K, nicht eine Million, wie es aufrührerischer Weise in Tageszeitungen hieß); 2. Ankauf von Land in der Gemeinde Wiesing und 3. Ueberreichung eines Arbeitsprogrammes. Es wird daher einstimmig beschlossen, bei der nächsten Ausschußsitzung in Rotholz das Projekt genau zu besichtigen, mit allen Kräften dafür einzutreten und die Vorarbeiten möglichst rasch weiterzuleiten.

10. Punkt: Nach eingehender Besprechung über den großen Wert der Beobachtungsstationen und das Versuchswesen, wird die leider sehr flaue Mitarbeit vieler unserer Beobachter besprochen. Wagen, die Eigentum des Zentralvereines sind, sind in Längenfeld, Neustift, Kleinvolderberg, Telfs, Vorderhornbach und Prutz. Solche, die Eigentum des Bienenzüchters sind, sind in Martinsbühel und Rietz. Es wird daher beschlossen, einzelne Beobachtungsstationen aufzuheben und die Wagen fleißigeren Imkern zur Mitarbeit zu übergeben. Auch der Bezirk Lienz ersucht um eine Wage und wird dem Ansuchen Folge gegeben, sobald eine Wage zu bekommen ist.

11. Punkt: Es ist die Wichtigkeit der Rassenzucht so hinlänglich bekannt, daß über eine Begründung hinweggegangen werden kann. Wir leiden an Mischvölkern, die weit hinter den Leistungen der Deutschen und Schweizer Völker stehen. Es wird daher beantragt und auch angenommen: a) Die Einführung von Züchterkonferenzen; b) die Einführung von Zuchtberichten; c) die Eröffnung von Kursen und Vorträgen über Königinzucht; d) die abermalige Errichtung der Belegstationen unter Führung eines Vorstandes; e) die geregelte Buchführung hierüber und f) die finanzielle Unterstützung.

12. Punkt: Im Versicherungswesen wird beschlossen, die gesetzliche Haftpflichtversicherung obligatorisch mit der Zeitung einzuführen, d. h. wer die Zeitung bezahlt hat, hat auch schon gleichzeitig die Haftpflichtversicherung einbezahlt (siehe Bienen-Zeitung Nr. 3, Seite 59) und ist mithin versichert (nicht aber gegen Feuer, Einbruch, Unfall). Die Feuer- und Einbruchversicherung wird jedem Mitgliede anheimgestellt und empfohlen, jedoch wird vorher mit Versicherungsanstalten verhandelt werden, wegen günstigerer Versicherung, denn eine Entschädigung von 60 K pro besetzte Holzbeute, 25 K für ein Bienenvolk entspricht durchaus nicht mehr der heutigen Zeit und durch Mehrversicherung kommt die Sache sehr teuer. Darüber wird nach den Verhandlungen in der Zeitung berichtet werden.

13. Punkt: Ein Mitglied im Oetztal ersucht um die Bewilligung zur Einführung einer größeren Menge von Krainervölkern. (Wird mit Rücksicht auf die Zuchtbestrebungen des Zentralvereines abgewiesen.

Digitized by Google

Dafür sollte durch die Zeitung eine Umfrage nach Bienenvölkern gerichtet werden.) Der im Oetztale aufgetretene Fall von Faulbrut muß sofort der betreffenden Gemeindevorstehung angezeigt werden.

Der Bezirk Lienz ersucht um:

a) Errichtung einer Beobachtungsstation. (Bewilligt.)
b) Ausbildung des Herrn G. Gröger zum Wanderlehrer. (Bewilligt.)
c) Um Bekanntgabe von Preisen für Sämereien, Pflanzen ꝛc zur Verbesserung der Bienenweide. (Wird durch die landw. Landesanstalt Rotholz erledigt.)
d) Errichtung einer Belegstation. (Wird, sobald die nötigen Geräte zu bekommen sind, errichtet.)
e) Ersucht um Mithilfe bei Errichtung eines Schulbienenstandes. (Wird verschoben, bis sich die landw. Anstalt in Lienz gebildet hat.)

Kufstein:

a) Verlangt, daß Kunsthonig nicht als „Honig" in den Handel gebracht werden darf. (Der Zentralverein wird sich ehestens um die Einführung des Deklarationszwanges resp. dessen strenge Handhabung einsetzen.)
b) Wünscht reinen, nicht denaturierten Zucker. (Leider undurchführbar.)

Nach ununterbrochener, fünfstündiger Dauer schließt der Herr Präsident die Sitzung und ersucht, der nächsten Einladung wiederum Folge zu leisten.

Der Schriftführer: **Josef Schweinester.**

Der I. Präsident: **Alb. Merk.**

Arbeiten und Sorgen des Imkers im September.

Von Pfarrer Adolf Hammerle, Wenns.

In diesem Monat sind die Einwinterungsarbeiten, von welchen wir im August gehandelt haben, fortzusetzen. Nicht bloß die Bienen, auch andere Tiere beginnen Vorsorge für den Winter zu treffen, wie auch der Mensch das, was ihm auf Feld und Wiese, Garten und Weinberg gewachsen ist, einbringt. Des Imkers Aufmerksamkeit hat sich in der Herbstzeit auf einen schlimmen Feind der Bienen zu richten, der viel Schaden auf dem Bienenstande anrichten kann: die Maus, besonders die Spitzmaus.

Die Mäuse ziehen um diese Zeit in die menschlichen Wohnungen und deren Zubauten, so auch gerne in die Bienenstände und suchen da ein gastliches Obdach. Da, lieber Imkerfreund, sei auf der Hut! Lock sie vor allem nicht in den Stand. Dies könnte geschehen durch Herumliegenlassen von toten Bienen und Drohnen auf dem Boden; kehre also öfter, besonders nach den Einwinterungsarbeiten des August, den Boden des Bienenhauses fleißig aus. Mache ferner nie das Bienenhaus zu einem Aufbewahrungsort für Gartenfrüchte! Da kann ich dir erzählen, wie es mir einmal gegangen ist. Bin auch seinerzeit auf den Schwindel

Digitized by Google

mit der Reismelde hereingefallen. Als ich die prächtigen Pflanzen zur Herbstzeit zum Trocknen im Garten aufgehängt hatte, fiel eines Tages ein früher Schnee und ich brachte die ganze Reismelde-Ernte in das nahe Bienenhaus. In kurzer Zeit machte ich die Entdeckung, daß die Mäuse außerordentliche Liebhaber von der Reismelde sind; in alle Ecken und Schlupfwinkel des Bienenstandes hatten sie Büschelchen von Reismelde fortgehamstert und ich hatte lange Zeit die liebe Not, dem Mäuseunwesen im Bienenstande zu begegnen. Die Hauskatze fand ein dankbares Jagdrevier im Bienenhaus. — Vermeide es daher, lieber Imker, im Bienenhaus Sachen unterzubringen, die den Mäusen Nahrung bieten können oder Gelegenheit geben, ihre Nester zu bauen, z. B. Getreidestroh zum Einhüllen der Bienenwohnungen, Moos und Heu. Ich erinnere mich, gelesen zu haben, daß die Mäuse die Druckerschwärze nicht leiden mögen und verwende zum Ausfüllen der Zwischenräume zwischen den Bienenwohnungen dicke Lagen von Zeitungspapier, mit Spagat in Paketform zusammengebunden.

Gib jetzt auch Obacht auf die Fluglöcher, daß sie niedrig genug sind, damit auch keine Spitzmaus hineinschlüpfen kann, wohl aber die Bienen ein und auskommen, 7 bis 8 Millimeter hoch. Zu hohe Fluglöcher lassen sich den Mäusen verriegeln mittels einer Stricknadel, die man durch zwei Kork- oder Holzkeile stößt und quer im Flugloch anbringt. Laß dann und wann die Hauskatze einen Birschgang ins Bienenhaus machen, und richte dir gut funktionierende Mausfallen zurecht.

Obenüberwinterung.

Jetzt ist auch die Zeit, wo der Würfelimker den Vorteil der Obenüberwinterung in höchst einfacher Weise in Anwendung bringt. In einen leeren Honigraum hängst eine leere Wabe als „Kletterwabe" ein. Dann hebst das Volk im Brutraum von seinem Bodenbrette ab und stellst es auf den Honigraum; kannst jetzt schnell das Bodenbrett sauber auskehren oder -kratzen, sodann stellst das Volk mit untersetztem Honigraume wieder zurück auf sein Bodenbrett. Statt eines leeren Honigraumes kannst du auch einen leeren Brutraum untersetzen, wenn du willst.

Hier möchte ich mir eine kleine Zwischenbemerkung erlauben. Ich mache es gerade so, wie ich gerade geschrieben. Ich sehe nicht ein, warum man unter dem Volk hin noch ein Zwischenbrett anbringen soll, das einen Ausschnitt hat, eine Lücke, durch welche die Bienen in den untergestellten Brutraum herab und von da ins Freie wandern sollen. Man sperrt hiedurch ja auch die über Winter abfallenden toten Bienen zum Volke hinauf, verwehrt sich selbst den Einblick ins Stockinnere und die Winterkontrolle des Volkes. Lasse ich aber dieses Zwischenbrettchen weg, so fallen die Toten auf den später zu besprechenden Oelkarton herab, ich sehe vom Fenster gegen das Flugloch genau den Bienenknäuel nach Umfang und Lage. Ich finde das Anbringen dieses Zwischenbrettes überflüssig und meine Völker überwintern, seit ich die beschriebene Obenüberwinterung anwende, sehr gut. Ob sie noch besser überwintern würden, als es der Fall war, weiß ich freilich nicht.

Digitized by Google

Die Obenüberwinterung hat mannigfache Vorteile, deren hauptsächlichster der ist, daß die Bienen in ihrem Winterfitz, hoch über dem Flugloch, vom Wechsel der Temperatur im Freien wenig oder nichts spüren. In dieser Stellung läßt man die Bruträume, bis sich im Frühjahr die Bienen an der Kletterwabe zu schaffen machen, d. i. so ungefähr anfangs Mai.

Pappe oder Karton unter den Bau.

Gleichzeitig mit dem Untersetzen eines Honigraumes oder ein paar Tage später schiebst jedem Volk unter den Bau einen Pappendeckel. Dieser soll genau so groß sein, daß er die ganze Bodenfläche der Bienenwohnung bedeckt. Beim Hinterlader soll er bloß bis zum Fenster zurück, nicht unter demselben herausragen. Aus welchem Stoff diese Einlage besteht, ist gleichgiltig. Ich habe Dachpappeblätter in Verwendung, diese legt sich recht gut. Nimmst gewöhnlichen Pappendeckel, so mußt diesen mit Leinöl tränken, damit er sich nicht wirft und nicht etwa unterm Flugloch den Bienen den Luftzutritt absperrt. Die Vorteile der Pappeeinlage haben wir im Frühjahr beim Reinigungsausflug und bei der Frühjahrsuntersuchung kennen gelernt. Im Nu ist der Beuteboden gereinigt und auf dem Karton liest der kundige Imker den Zustand des Volkes ab. Richte dir also solche Einlagen für jedes Volk her und probier einmal, wirst sehen, wie sich diese Mühe lohnt.

Hast dann noch bei Hinterladern hinter das Fenster ein luftdicht passendes Wärmekissen angeschoben, so ist damit die innere Versorgung der Völker abgeschlossen. Mit dem Anbringen von Wärmehüllen von Außen hat es noch Zeit, bis der Winter ernstlich anfängt oder, wie man sagt, bis es „zuschneit". — Und wer seine Völker aus irgend einem Grunde nicht auf dem Stande überwintern kann, trägt sie auch beim endgiltigen Zuschneien in ihren Ueberwinterungsraum (trockener, finsterer Keller oder Kammer).

Wabenmusterung.

An einem warmen Herbsttag unterziehe nun, lieber Imker, auch deinen ganzen Wabenvorrat, insoweit er sich außer den bewohnten Stöcken befindet, einer gründlichen Musterung. Stelle dir die Waben in drei Sorten zusammen: 1. unbebrütete = neugebaute Waben (weiß), 2. jungbebrütete (braun), 3. altbebrütete (dunkelbraun). Alles alte, schwarze Wabenzeug und alles mangelhafte und unschöne kommt zum Einschmelzen auf die Seite. Was im kommenden Jahre Verwendung finden soll, wird sorgfältig verwahrt.

Wabenaufbewahrung.

Manche Imker haben im Stand oder zuhause einen eigenen Wabenschrank mit Fächern für die verschiedenen Wabensorten. Im Wabenschrank, der auch vor Mäusen gesichert sein muß, schwefeln sie von Zeit zu Zeit die Waben ein wegen der Wachsmotte; statt Schwefel verwendet man neuestens Autan, aus der Apotheke zu beziehen und mit Vorsicht zu behandeln wegen der Augen! — Andere bewahren die Waben frei hängend in zugigem Orte auf; Zugluft aber, so liest man, macht das Wachs mürbe, wiewohl Zugluft die Wachsmotte nicht aufkommen läßt. Mir wurden in meinem Stande die Waben alle wegen der Kälte rissig.

Digitized by Google

Ich habe das Einschwefeln auch nie betrieben. Ich pflege die Waben zu 5 und 5 Stück aneinander gestellt mittels Zeitungspapier und Spagat regelrecht in Paketform einzupacken und im warmen Zimmer auf erhöhtem Orte (Kleider- oder Bücherschrank) aufzuheben. In den 14 Jahren, seit ich Imker bin, habe ich Wachsmottenlarven nur zweimal gesehen, und das war einmal bei einem andern Imker und einmal bei einem Krainer-Bauernstock beim Umschneiden. Cölestin Schachinger schrieb öfter im Wiener „Bienenvater", daß erfahrungsgemäß die Wachsmotte die Druckerschwärze nicht leiden könne und diese Art und Weise die Waben in Zeitungspapier aufzubewahren empfehlenswert sei.

Auch ein Vorbeugungsmittel gegen die Wachsmotte sei es, die Waben nach der Schleuderung nicht mehr den Bienen zum Auslecken einzuhängen, sondern sie honigfeucht, wie sie sind, aufzubewahren.

Das ausgeschiedene Wabenmaterial

läßt aber ebensowenig eine Beute der Motten oder Mäuse werden, lieber Imkerfreund, sondern tust am besten gleich verarbeiten. In der Sonnenwärme über einer Kiste schneidest die Waben aus den Rähmchen, reinigst die Rähmchen sorgfältig vom Wachs, besonders an der Oberleiste, wegen des künftigen Anlötens von Kunstwaben. Die ausgeschnittenen Waben knüllst zu apfelgroßen Kugeln zusammen, — in dieser Form ist das Wachs vor der Wachsmotte gesichert, — und kannst so den Wachsvorrat verwahren oder gleich zum Ausschmelzen bringen und zu Kunstwaben gießen fürs kommende Jahr.

Willst nun, lieber Imkerfreund, am Schlusse des Bienenjahres Gott, dem Geber alles Guten und so auch des guten Bienenjahres, auf sinnige Weise deinen Dank ausdrücken, so spende deiner Heimatskirche einen Teil deiner Wachsernte, damit dieses Erzeugnis deiner Lieblinge als Altarkerzen zur Ehre des Allerhöchsten beitrage! Ende.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Der glücklichste Mensch ist der, der an seiner Arbeit Freude hat und jeden Arbeitstag begrüßt als eine neue Gelegenheit, seine Intelligenz, seine Vertrauenswürdigkeit zum Ausdrucke zu bringen." So steht's im Sammelkästchen vergangener Tage und auf dem Fundament der Vergangenheit müssen wir weiter bauen. Wieviel ist schon über die Verbesserung der Bienenweide geschrieben worden und doch hat man noch wenig von nennenswerten Erfolgen gehört. Wie steht es mit der Linde? Ihr Wert als Honigpflanze ist umstritten. In der „Bayrischen" lesen wir: „Bei uns blühte seit 14 Tagen die großblättrige Linde der Straßenallee (Neukirchen—Balbini). Die Blüten sind dieses Jahr sehr schön, sind frei von Blattläusen und Ungeziefer und werden von den Bienen sehr stark beflogen. In den letzten Tagen war es schwül; auch bei der Nacht. Die Bienen flogen sämtlich die Richtung nach den Linden. Heute schleuderte ich aus einem kräftigen Volke, das vor 14 Tagen bei der Untersuchung keinen Honig hatte, 18 Pfund. Der Honig ist grünlich und riecht ganz nach Linden. Es unterliegt sonach keinem Zweifel, daß

Digitized by Google

die Linden an heißen Tagen und schwülen Nächten sehr stark honigen. In kalter Zeit honigt die Linde nach meiner Erfahrung nicht. Bemerken möchte ich noch, daß wir hier zurzeit sonst keine Tracht haben." Die zeitgemäße Bedeutung der Trachtpflanzen!

Eine Verbesserung der Bienenweide kann nur dann erreicht werden, wenn der Wert der einzelnen Honigpflanzen genau bekannt ist. Dieser Wert kann bei dem „Standbesuche" am besten beobachtet werden, wobei die klimatischen und geologischen Verhältnisse nicht außeracht zu lassen sind. Eine dankbare Aufgabe für die Beobachtungsstationen, die dann die jeweils Tracht liefernde Pflanze mit Namen nennt und nicht schreibt: „Die honigenden Pflanzen verblühten ergebnislos." Herr W. Frank-Pforzheim weist uns den Weg. Er schreibt u. a.: „Wir wissen sehr wenig über die Bedingungen, unter denen die Tannen honigen. Nicht in allen Honigjahren setzt die Tracht gleichzeitig ein, oft fällt sie für große Gebiete aus. In einem Schwarzwaldtal tropft der Honig von den Bäumen, im Nachbartal verhungern die Bienen. In dieser Gegend dauert die Tracht monatelang, in der anderen nur einige Tage. Einzelne Täler liefern in jedem Tannenhonigjahr hohe Erträge, andere Gegenden nur ausnahmsweise. Es wird behauptet, die Bodenart, auf der die Tannen stehen, übe einen Einfluß aus. Das badische Mürztal hat in der Talsohle und an den Abhängen ziemlich hoch hinauf Urgestein, im badischen Teil des Albtals, dort wo Wanderimkerei betrieben wird, herrscht der Buntsandstein vor, ebenso im Enztal, das auch das Ziel vieler Wanderimker ist. Welche Tannenart ist die ergiebigste und zuverlässigste Honigpflanze? Durch jahrelange statistische Erhebungen und Vergleiche mit der geologischen Karte unter Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse müssen Schlüsse über die Vorbedingungen der Tannentracht möglich sein und diese Schlüsse für die Wanderimkerei von großer Bedeutung werden. Auch in den Früh-, Sommer- und Heidetrachtgebieten müssen ursächliche Beziehungen zwischen Bodenart, Feuchtigkeits- und Witterungserscheinungen und Honigpflanzen bestehen, die erforscht zu werden verdienen. Mir ist ein Jahr bekannt, da ein kleines Gebiet eine ganz schöne Heugrastracht ergab, während ringsherum unter fast gleichen Verhältnissen eine vollständige Fehlernte zu verzeichnen war. Nur gründliche, ich möchte sagen wissenschaftliche Beobachtung der Trachtgegenden und der Honigpflanzen kann Fortschritt bringen."

Wie oft hat die „Grüne" schon von der Trachtverbesserung Mitteilung gebracht und immer und immer muß darauf hingewiesen werden, daß Trachtzeit und Trachtpausen uns Fingerzeige sind, was für Pflanzen zur Verbesserung der Bienenweide in Betracht zu kommen hätten. Das Montavon-, Kloster- und Walsertal, der Bregenzerwald und das Rheintal sowie die Bodenseegegend würde recht eigenartige Bilder bieten, wenn die einzelnen Vereine den Spruch befolgen: „Laß auch mich dein Werkzeug sein!"

In „Die Biene und ihre Zucht" ist zu lesen: „Die Weißtanne hat reichlich geblüht und zeigte auch schon starke Spuren von Honigtau. Einige Zweifel regen sich aber insofern, als das Wetter bis jetzt sehr wechselvoll war. Drei bis vier Tage waren dann wieder kühl, regnerisch und windig. Die eigentlichen Tannenhonigjahre zeichnen sich mehr durch Dauerhitze und Trockenheit aus."

Digitized by Google

Raimund Rhomberg-Dornbirn schreibt: „Welche Tannen honigen? Sind es diejenigen Fichten mit den dünnen, hängenden Aesten? Hängende Aeste leiten das Wasser bei Regengüssen mehr nach außen und die Blattläuse sind geschonter als bei Fichten mit steigenden Aesten." Aufklärung tut not und ist erwünscht.

Wenn die schwachen Bienen uns lehren, daß nur ein mutiges Zusammenwirken stark macht, so dürften die monatlichen Berichte aller Beobachtungsstationen über die Trachtverhältnisse mit der Zeit eine nicht zu unterschätzende Grundlage bilden. Die mühevolle Arbeit wird aber umso wertvoller, je mehr Imker sich daran beteiligen; diese Arbeiten sind die praktische „Fortbildungsschule" des Imkers, der die Brücke zwischen den steilen Flußufern baut.

Warum muß die Auffütterung der Bienen im August stattfinden? Der gutbekannte Lebrecht Wolf schreibt in der „Leipziger" hiervon und Merksätze daraus soll auch der Leser der „Grünen" erfahren.

1. Jede Fütterung ruft im Bienenvolke Aufregung hervor und es vergeht längere Zeit, ehe die Biene wieder in ihren Ruhestand zurückgelangt. Eine längere Ruhezeit vor der Einwinterung ist aber von besonderem Nutzen. 2. Die Bienen müssen mit bedeckelten Nahrungsvorräten in den Winter gehen und der August bietet hiezu Gelegenheit und Zeit. 3. Die Nächte sind noch kurz und warm und die Aufnahme des Futters wird dadurch begünstigt. 4. Die Arbeit des Auffütterns ist spielend leicht und angenehm wegen der günstigen Witterung. 5. Mit der Auffütterung kann sehr bequem die Herbstreizfütterung, die ja am zweckmäßigsten in der zweiten Augusthälfte stattfindet, verbunden werden.

Wenn aber der Zucker nicht einlangt? Schon Mitte August und noch kein Verteilungsschlüssel eingelangt! Wann sieht die Regierung endlich ein, daß ihre gerechten und wohlwollenden Aeußerungen rasche Taten erfordern, soll das Werk den Meister loben? Auch die Regierung hat vom Bienchen die Kunst zu erlernen, Arbeit zu genießen. Denn glücklich ist jene Regierung, die an ihrer Arbeit Freude hat und jeden Arbeitstag begrüßt als eine neue Gelegenheit, ihre Intelligenz, ihre Vertrauenswürdigkeit zum Ausdrucke zu bringen.

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Juli/August 1920. Mit Ablauf der letzten Berichtswochen sind auch die letzten Hoffnungen der meisten Imker geschwunden, mancher erfahrene Züchter erinnert sich schwer an ein so schlecht abschließendes Bienenjahr wie 1920 es ist. Wenn auch die zweite Hälfte Juli noch mit einigen Tagen die Nachsommertracht schloß, so waren diese so gering, daß die Zunahmen den Verbrauch nicht oder kaum deckten. Die Menge der Niederschläge war Ursache der Trachtlosigkeit. Es weisen verschiedene Orte im Juli zwei Drittel der Tage Regen aus. Auch die Temperatur ließ zu wünschen übrig, da kühle Nächte nicht selten waren. Die Bruttätigkeit war lebhaft und weisen die Völker durchschnittlich schöne Brutkreise auf. Die Winterversorgung ist nun jedes Imkers die höchste und bereits dringendste Aufgabe. Wohl manchem wird diese als schwere Lösung erscheinen, wo Honig und Zucker fehlen. Vergangenes Jahr wurden Versuche mit Frühbirnensaft, eingekocht mit etwas Zucker, gemacht, u. zw. mit guten Erfolgen, was sich als Not- und Ersatzbehelf besonders heuer empfehlen dürfte.

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Juli/August 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	2900	900	500	1500	400	10/8.	166	156	317	299	5	30	15·1	26	19	—	7	14	10	11
Martinsbühel . .	600	—	—	500	400	—900	—	—	143	175	393	343	7	30	17·7	—	15	—	3	20	8	4
Telfs	632	—	—	670	500	1270	—	—	122	138	208	284	7	33	—	—	17	—	3	24	4	3
Neustift	993	500	155	200	400	2050	500	13/8.	188	185	317	296	7	26	159	30	15	1	4	15	12	4

Bericht: Längenfeld: Die zweite Hälfte Juli war windig und regnerisch, daher ohne Nektarfluß. Sehr ungünstig für die Imlein. Anders stellt sich dagegen die erste Hälfte August; da gab es manch schwüle Tage, welche die Erika in Fluß brachten und den Bienen nochmals den Tisch deckten, wenn auch nicht reichlich, jedoch derart, daß die Völker nochmals zum Brutansatz getrieben wurden und eine Zubuße erreichen konnten. So erfreulich und vielversprechend dies für kommendes Jahr auch sein mag, so kann es, wenn das Konsumieren mit dem Produzieren nicht Schritt hält, zu einer kritischen Situation führen. Es ist größte Vorsicht am Platze, damit uns das Vielversprechende nicht zur größten Enttäuschung führt.

Weit klagensvoller lauten im heurigen Jahr die Berichte vom Lande. Monat für Monat reihten sich würdig aneinander, nichts als Enttäuschung. Die meisten Imker klagen über das ganz abnormal schlechte Honigjahr. Die Völker, welche im Frühjahr nicht gefüttert wurden, haben nicht einmal ihren Bedarf während des Sommers eingebracht, viel weniger für den Winter etwas erübrigt. Jetzt haben die Stöcke viel Volk und keinen Honig. Es berichtet Martinsbühel, daß das Resultat unter aller Kritik ist. Seit 30 Jahren das schlechteste Bienenjahr. Am 17. August wurde mit der Fütterung begonnen und soweit der Zucker reicht fortgesetzt, sonst müssen die minderen Völker kassiert werden. Ein Bericht aus der Imster Gegend lautet: Die Ernte von Honig fällt heuer hier schlecht aus. In dem Vierteljahrhundert, daß ich Imker bin, ist heuer das schlechteste Honigjahr, außerdem kein Zucker. Was soll das werden? Ein Viertel der Völker werden wir kassieren müssen, damit der Honig für Winterfutter reicht. Vom Mieminger Plateau wird berichtet: Die Herbstrevision ergab ein recht trauriges Resultat. Einzelne Völker sind tatsächlich am Verhungern. — Schöne Aussichten.

Auer.

Digitized by Google

Stationsberichte vom Juli/August 1920. (Vorarlberg.)

Ortsverein, bezw. Station: Höhe über dem Meere:	Leistung des Volkes							Temperatur				Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme		Abnahme		gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Maximum		Minimum				Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatshälfte		Monatshälfte					Monatshälfte		Monatshälfte						0	½	ganz	
	2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.								
Au, Bregw., 800 m	1800	200	800	1100	100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz, 706 m . . .	1700	.	2100	1600	2000	400	17/7.	32	28	10	13	17⁴	24	14	.	11	4	16	21
Bregenz, 404 m . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Dalaas, 933·5 m .	3350	550	3050	1850	1000	850	17/7.	31	22	9	12	.	23	13	.	10	1	20	8
Damüls, 1400 m .	1900	1700	1450	1000	1150	600	16/7.	25	24	9	11	.	31	7	2	6	2	23	9
Dornbirn, 435 m .	530	.	970	775	1275	300	17/7.	30	28	7	3	15⁵	31	21	.	7	5	19	12
Eichenberg(Loh.)800 m	600	.	650	650	700	100	.	23	17	2	3	10⁸	28	13	.	4	4	23	31
Feldkirch (Altenstadt)	330	50	600	480	700	200	20/7.	29	27	8	9	17	31	20	.	7	9	15	23
Feldkirch (Tisis) 459 m	400	250	800	1150	1300	150	21/7.	27⁸	29	8	10	17⁵	27	20	.	4	10	17	16
Hittisau, 792 m . .	1700	1000	2050	2150	1500	400	18/7.	30	26	6	8	16⁷	29	21	.	.	8	23	28
Hohenweiler, 510 m .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Breg. 900 m	1160	160	1070	850	600	370	17/7.	29	25	6	7	15⁶	28	15	.	4	1	26	12
Lochau, 410 m . .	2700	1200	1000	.	2900	600	19/7.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Marul (Raggal) 1016	2250	300	2150	1300	900	400	16. und 17./7.	30	27	6	7	16	29	22	.	6	3	22	31
Thal, 650 m . . .	3800	550	2200	1550	600	750	22/7.	19	19	7	9	11⁵	28	12	.	5	7	19	31
Wolfurt 435 m . .	2000	.	1150	500	350	700	16/7.	28	20	6	7	13	25	15	.	6	2	23	11

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Am 15. August bei recht regnerischem und kaltem Wetter hielt unser Zweigverein St. Anton am Arlberg eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. Herr Obmann E. Grabher begrüßte die erschienenen Imkerinnen und Imker und besonders den Wanderlehrer, Schriftleiter Herrn Schweinester aus Telfs, welcher in einem längeren, sehr ausführlichen Thema die Einwinterung und die Winternachschau behandelte. Es war nur schade, daß wir nicht am Bienenstande arbeiten konnten, trotzdem bei uns noch recht nette Tracht ist.

Versammlungsbericht des Zweigvereines Achental. Seit Gründung unseres Zweigvereines im Jahre 1913 wurden wir nicht mehr von einem Herrn Wanderlehrer besucht, denn es kam der unselige Krieg inzwischen. Um so besser besucht wurde daher die Versammlung am 22. August, zu der auch Herr Schriftleiter Schweinester erschienen war. Nach einem längeren Vortrage wurden einige Stände besucht und besonders das bei vielen alten Imkern noch gebräuchliche Abschwefeln verdammt. Mit dem Wunsche, im nächsten Jahre wieder einen Wanderlehrer in unserer Mitte zu haben, schieden wir. Im nächsten Jahre wird Herr Wanderlehrer am Samstag abends in Achenkirch Vortrag halten, am darauffolgenden Tage (Sonntag) vormittags in Steinberg und am gleichen Tage nachmittags in Brandenberg.

Am 18. Juli 1920 hielt unser Zweigverein Wipptal eine Zusammenkunft der Mitglieder im Gasthause des Schmiedes Hörtnagl ab, wozu Herr Wanderlehrer Schweinester erschienen war. Von 37 Mitgliedern waren 19 erschienen; wahrscheinlich wären mehr erschienen, wenn nicht die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Bezirke so stark verbreitet wäre. Vormittag hielt Herr Schweinester einen belehrenden Vortrag über Königinzucht und alles, was damit zusammenhängt, namentlich über die Art und Weise der Bildung eines Kunstschwarmes. Nachmittag machte er praktische Demonstrationen am Bienenstande und bemühte sich sehr, die Sachen möglichst anschaulich und begreiflich zu machen, z. B. das Ausbessern schlechtgebauter, verletzter oder durchlöcherter Waben, das Ausschneiden und Anbringen von Weiselzellen u. s. w. Am Schlusse seiner Ausführungen wurde ihm bestens gedankt; möge er alljährlich derlei belehrende und praktische Vorträge halten, damit die Bienenzucht im hiesigen Bezirke nach und nach besser werde.

St. Jodok, am 18. Juli 1920. **Martin Pittracher**, Obmann.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage Nr. 60. Besitze Bienenwohnungen aus Stroh mit Rähmchen 24 hoch und 21 breit. Nun möchte ich diese Wohnungen aus Holz bauen. a) Hat Holz gegen Stroh wesentliche Nachteile, besonders bei Ueberwinterung? b) Ist eine Verkleidung der Holzkästen mit Stroh von merklichem Einfluß? c) Wäre es vorteilhaft, dieses Rähmchenmaß, welches mir sehr gut entspricht, liegend als Breitwabe zu nehmen? (Nördliche Berglage, 920 m hoch gelegen; Tracht vom Mai bis Mitte Juli.)

Antwort: a) Das Holz hat dem Stroh gegenüber den Nachteil, daß es viel weniger porös ist. Dieser Nachteil wird jedoch aufgehoben durch Ventilationsvorrichtungen exakt gearbeiteter Holzwohnungen, sowohl am Flugloche als auch bei Hinterbehandlungsstöcken rückwärts, indem das Fenster durch ein Drahtgitter ersetzt wird. Durch die neue sogenannte Obenüberwinterungsmethode spielt diese Frage ob Holz oder Stroh überhaupt keine Rolle mehr.

b) Hat den Vorteil, daß dieser Stock auch im Freien überwintert werden kann, vorausgesetzt natürlich, daß die Stöcke vor Regen und Schnee durch ein Dach geschützt werden.

c) Bei diesem Rähmchenmaß spielt es keine Rolle, ob Ständer- oder Lagerbeute. Modern ist es jetzt und schon durchgeprobt, die Höhe umzulegen. In Ihrer Höhenlage wäre mir Ihr Maß nicht unsympathisch, aber es braucht Vorsicht in Bezug auf Wintervorrat. Man wird zu leicht vom vorhandenen Honigkranz getäuscht und schleudert zu viel. Durch Außerachtlassung dieser Vorsicht sind schon viele Imker um einen Teil ihrer Völker gekommen.

Digitized by Google

Frage Nr. 61. Mir wurden heute zwei Stöcke ausgeraubt, vor einigen Tagen meinem Nachbarn. Haben nur wir in unserer Gegend solches Raubgesindel oder kommt so was auch in anderen Gegenden vor?

Antwort: Mir sind bis heute 18 Stöcke bekannt, die von zwei, nicht sechsbeinigen Räubern heimgesucht wurden. Leider aber sind die wenigsten Imker versichert. Sparsamkeit ist gut, aber nicht immer am rechten Platze, und zwischen Sparsamkeit und Geiz ist ein Unterschied, wie zwischen Kreide und Kohle. Betreff Versicherung siehe auch das Protokoll der Ausschußsitzung vom 23. August d. J.

Frage 62. Müssen wir uns dies ohne weiters gefallen lassen, daß verzuckerte Wagenschmiere unter dem Namen „Honig" verkauft wird? Sollte dieses Geschmirbe nicht wenigstens den Namen „Kunsthonig" führen müssen?

Antwort: Siehe das Protokoll der Ausschußsitzung in dieser Nummer. Dieses Surrogat soll überhaupt den Namen Honig in keiner Weise gebrauchen dürfen, das wäre meine Ansicht. Siehe auch § 37 des Bienenzuchtgesetzentwurfes. Der „Deutsche Imker aus Böhmen" schreibt hiezu folgendes: „Nach dem Genusse von Kunsthonig erkrankten vier Kinder des Dieners Anton Pavka aus Prag IV, und zwar der 12 Jahre alte Anton, die 7 Jahre alte Ludmilla, der 5 Jahre alte Jaroslaus und die 3 Jahre alte Marie. Gestern morgens ist nun Anton Pavka gestorben. Der Arzt stellte fest, daß der Tod unter Symptomen einer akuten Magen- und Darmerkrankung eingetreten war. Die Leiche wird obduziert werden; die Staatsanwaltschaft fahndet nach dem Erzeuger und Verkäufer des Kunsthonigs." So meldet das „Prager Tagblatt".

Frage 63. Was muß ich tun, um Dickwaben zu bekommen? Zu dieser Frage, die unter Nr. 48 erschienen ist, möchte ich folgende Antwort anschließen:

Antwort: Ich habe schon vor Jahren aus unserer „Grünen" von der Dickwabe gelesen und ließ mir auch von den Bienen solche bauen. Ich machte dies so: Ich hatte Wabenmangel, nahm daher aus den vollen Honigräumen drei bis vier ausgebaute Rähmchen und füllte damit die übrigen leeren Honigräume. Ich erweiterte daher die Wabengassen der Honigräume auf 40 mm zirka. Die Bienen verlängerten daher die Zellen, die Waben wurden Dickwaben und enthielten eine schwere Menge Honig. Man sieht ja in Strohkörben und Pfarrer Krist-Stöcken oft Dickwaben. Man erspart dabei viele Kunstwaben oder andere Waben, die Bienen brauchen sie nicht erst aufzubauen und die Königin kann mit diesen Waben auch nichts anfangen.

Frage Nr. 64. Kann man ein Volk auf Birnensaft einwintern?

Antwort: Die ruhrfreie Ueberwinterung mit Birnensaft ist sehr zweifelhaft, da derselbe nur 8—10% Zucker enthält und die andern Bestandteile dem Bienenmagen nicht zuträglich sind. Ersatzstoffe sind vorübergehend im Frühjahr nicht schädigend, aber für den langen Winter nicht anzuraten. Die neuzeitlichen Versuche und ihre Erfolge werden wohl nächstes Frühjahr in der „Grünen" zu erfahren sein.

Frage Nr. 65. Bei Vereinigung zweier Völker Ende Juli waren zwei Königinnen vorhanden. Wie lange ist ein solcher Zustand möglich und worauf zurückzuführen? In einem andern Volk war hauptsächlich Drohnenbrut und wieder zwei Königinnen. Wie ist das möglich?

Antwort: Im ersten Falle hat der Stock stille umgeweiselt und in solchen Völkern findet man die alte und junge Königin eine Zeitlang nebeneinander. (Zu bemerken ist hiebei, daß bei tropischen Bienen mehrere Königinnen in einem Stocke keine Seltenheit sind.) Die alte Mutter wird erst dann vom Volke entfernt, wenn die junge in die Eilage getreten ist.

Im zweiten Falle dürfte auch eine unbefruchtete Königin im Stocke gewesen sein; denn erfahrungsgemäß legen kranke und alte Königinnen unbefruchtete Eier in die Arbeitsbienenzellen, woraus die Buckelbrut entsteht, und die junge, unbefruchtete Königin legt ebenfalls unbefruchtete Eier. Die Eilage, einzeln, in Häufchen, in unregelmäßiger Lage, am Boden oder an den Seitenwänden hätten die beste Auskunft gegeben. Eine stille Umweiselung hat auch in diesem Falle stattgehabt, doch der Hochzeitstag war vielleicht der Witterung wegen verschoben. Begattungsfähig bleiben die Königinnen etwa 3—4 Wochen.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 5·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Anzeigenverwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 54·—, 1/2 S. 30·—, 1/4 S. 18·—, 1/8 S. 10·50, 1/16 S. 6·— Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9 mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/16 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 4·— bei einmaliger Aufnahme. — Für österr. Inserenten 100 % Zuschlag.

IX. Jahrgang | Nr. 10 | Oktober 1920

An alle Obmänner der Zweigvereine!

Der Ausschuß des Zentralvereines hat in seiner Sitzung vom 3. April 1920 (siehe Zeitung Nr. 5) folgende Anträge einstimmig zum Beschluß erhoben:

1. Jedes Mitglied des Zweigvereines ist verpflichtet, die „Tiroler Bienenzeitung" zu abonnieren und auch zu lesen.
2. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr 1921 zirka 20 Kronen.
3. Der Mitgliedsbeitrag an den Zentralverein wird mit 3 Kronen pro Mitglied festgelegt.

Damit nun die Versendung der Zeitung anstandslos und ohne fortwährende An- und Abmeldung erfolgen kann wird ersucht,

a) in diesem Jahre noch genau festzustellen, wer von den gegenwärtigen Mitgliedern, sagen wir aus Sparsamkeit, nicht mehr im Verein bleiben sollte,
b) die richtiggestellte und deutlich geschriebene Mitgliederliste sofort an den Zentralvereinskassier, Herr Jak. Riedl, Innsbruck, Weiherburggasse 3 zu senden.

Ferner werden die Herren Obmänner dringend ersucht, sobald als nur möglich, den noch allenfalls rückständigen Jahresbeitrag pro 1920 [1·50 Kronen pro Mitglied (siehe Generalversammlung vom 3. April 1920)] sowie das Zeitungsabonnement pro 1919 2 Kronen, pro 1920 5 Kronen an den vorbenannten Herrn Kassier einzusenden.

Die Zentralvereinsleitung.

Digitized by Google

Schweizerische Bienenzucht.

Wir haben zwar einen Rundschauer über unsere Fachblätter, aber das Wichtigste hat er darin nicht gefunden. Ich finde es im Jahresberichte, welchen Herr Jüstrich, Chef der Rassenzucht, über „die züchterischen Ergebnisse im Jahre 1919" in der Schweizerischen Bienenzeitung 1920, Nr. 1, erstattet. Herr Jüstrich sagt da zur Vergleichung der natürlichen mit der künstlichen Vermehrung: „Auf 70 Naturschwärme traf es dieses Jahr bei unseren Berichterstattern 394 Kunstschwärme und 130 Ableger, also ein Verhältnis von 1:7,5. Der Kunstschwarm steht an Beliebtheit immer noch obenan und er wird es um so eher bleiben, je mehr er dem normalen, natürlichen Schwarm entsprechend gebildet wird." Das fasse ich als Beweis auf dafür, daß verständige Bienenzüchter immer mehr auf die eigentliche Wahlzucht hinarbeiten und immer mehr vom natürlichen (unkontrollierten) Schwarme sich abwenden. Bei uns zu Lande sind die Bienenzüchter von dieser Erkenntnis und Praxis leider mit wenigen Ausnahmen noch weit entfernt.

Herr Jüstrich berichtet weiter, daß durch den Zuchtbetrieb fast bei allen Ständen (acht ausgenommen) das Schwärmen zurückgegangen, bei vielen gar aufgehört habe und daß allenthalben die Ansicht durchdringt, daß ziemlich allgemein die Zuchtprodukte weniger schwarmlustig seien, als die Vorfahren. Das betrachte ich als Voraussage, daß die richtige Wahlzucht sich in der Zukunft immer mehr der schwarmlosen Betriebsweise nähert, wofür auch außerschweizerische hervorragende Bienenzüchter längst eingetreten sind.

Daß aber die schwarmlose Rassen-Wahlzucht nicht eine bloße Liebhaberei und nutzlose Spielerei ist, sondern einen sehr rentablen Untergrund hat, das vermeldet folgende Angabe des Herrn Jüstrich: „39 Berichterstatter haben nur veredelte und 36 daneben auch unveredelte Völker auf ihren Ständen. Diese Tatsache gibt uns Gelegenheit, einen Blick auf die Ernteergebnisse zu tun. Es liegen vor uns die Ziffern über die Durchschnittsernten der Jahre 1918 und 1919. Im Jahre 1918 erzeugten die nichtrassigen Völker einen Durchschnitt von 25 Kilogramm und anno 1919 von 8 Kilogramm. Die rassigen Völker erzeugten 33 und 10 Kilogramm. Auf die zirka 3000 Völker der Beobachtungsstände, das Kilogramm zu 6 Franken umgerechnet, würde das zwischen den rassigen und den nichtrassigen Völkern für 1918 und 1919 eine Differenz von 108.000 Franken ausmachen. Hiebei ist nicht zu vergessen, daß die „nichtrassigen" als gute Standvölker von den Züchtern eingeschätzt sind, die durch die Rassenzucht direkt („indirekt?") profitiert haben und darum als solche behalten werden." — Nun, was sagen denn dazu unsere Schwarm-Enthusiasten? Werden sie nun auch noch von Liebhaberei, Spielerei und unnatürlichem Zwange in der Rassenzucht der Bienen reden? Werden sie diese Beweise ihres Unrechtes anerkennen?

Herr Jüstrich weist in seinem Berichte auch auf den Umstand hin, daß diese Rassenköniginnen sehr alt werden und daher die Langlebigkeit dieser Bienenvölker ein weiterer Gewinn dieser Rassenzuchten ist. Er beruft sich dabei auch auf Herrn Koch, den ergiebigsten Bienenzüchter, der alljährlich hunderte von Königinnen abgibt. Derselbe sagt: „Diese

Digitized by Google

Völker und deren Nachzucht haben ganz besonders auch feingeschlossene Brutanlage und werden sehr volksstark, obschon sie in der Brut nicht zu hoch gehen. Die Königinnen und Bienen dieser Zuchtlinie werden sehr alt; die Königin ist mit vier Jahren noch vollwertig." Herr Jüstrich aber selbst meldet, daß er „dies Jahr wohl einem Dutzend Königinnen begegnete, die im fünften und sogar im sechsten Lebensjahre noch Schönes leisteten". Die praktische Tragweite dieser Frage leuchtet ohne weiteres ein. Hier kann nur die Praxis das Wort haben: Flury: Gutgezüchtete Königinnen richtiger Größe erreichen vier und mehr Jahre. Ammeter: Eine Zuchtkönigin von vier Jahren ist besser als eine Schwarmkönigin von zwei bis drei Jahren. Keller: Oft im vierten Jahre derart gut, daß sie nicht erneuert werden trotz zweijährigen usw. Noch Keller-Fehr: Anno 18 war die Drohnenrichkönigin „Rhein" vierjährig, entwickelte sich auf der Belegstation gut: Ertrag 60 Kilogramm und ein Schwarm. — Wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen? Solche Dinge zu erfahren, nützen den Bienenfreunden mehr als alles andere.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

„Des Morgens erweckt mich die Sorge so früh,
Zu Mittag begleitet mich Arbeit und Müh,
Am Abend wird das Getümmel nicht stumm,
Um Mitternacht gehet der Frevel noch um."

Die Sorge um das Weiterblühen der Bienenzucht bei dieser honiglosen Zeit, die Mühen und Arbeiten in all den einzelnen Gebieten, das Getümmel von Reichsverein, Reichsvereinigung, Selbständigkeit in gesunden Alpen und zuckerverarbeitenden Industrien, der Frevel des Kunsthonigs, der um 85 Kronen zur Bienenfütterung angeboten wird, sind in großer Zeit bei großer Not die vier Tageszeiten, die alle Mann an Bord rufen, soll sicherer Port gewonnen werden, der Labung quillt, wo Kummer und Leid — o scherze nicht!

Tierhygieniker Cäsar Rhan, eine in der Imkerwelt bekannte Persönlichkeit, frägt an: „Nach welchen Gesetzen sollen wir Bienenkasten bauen?" und gibt darauf gleich fünf Paragraphe als Antwort. 1. Die Waben müssen im Kaltbau stehen. Alle Beuten, die gegenteilig konstruiert sind, sind also naturwidrig; zudem ist die Behandlung im Warmbau sehr erschwert. 2. Das Brutnest muß sich in der Mitte befinden. 3. Der Bienenkasten muß so gebaut sein, daß Pollen und Honig um das Brutnest herum abgesetzt werden können. 4. Wir müssen unsere Bauten so groß bauen, daß sich die Bienen ein naturgemäßes Brutnest anlegen können und daß wir gute Ernte machen, bezw. das Schwärmen möglichst verhindern. 5. Die liegende Beuteform mit dem Brutnest in der Mitte, dem Honiglager davor und dahinter ist für unser Klima die naturgemäßeste Form. In einer kleinen, demnächst erscheinenden Schrift werden die einzelnen Punkte dieses Grundgesetzes noch ein-

Digitized by Google

gehender beleuchtet und begründet, so schreibt der Herr im „Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter". Nun, Goethes „Erlkönig", er lebt noch.

Der Frevel des Kunsthonigs! Die „Biene und ihre Zucht" läßt durch Herrn Klem mitteilen: Warnung vor Kunsthonig. Im laufenden Jahre bekam ich auffallend viel Brutwaben zugeschickt mit toten Maden und mit der Anfrage, ob hier Faulbrut vorliege. Die abgestorbenen Maden (nicht Nymphen) waren weiß, nicht zerfallen, die Körperhülle noch ganz, natürlich sehr schlaff. Die älteren Madenrückstände waren gelblich von Farbe. Da von Larvenseuche keine Spur vorhanden war, und keines der mikroskopischen Präparate den Baz. pluton oder seine Begleitbakterien, den Baz. alvei und den Streptococus apis zeigten, stand ich nach den ersten Sendungen vor einem Rätsel. Zufällig kam eine Sendung von Karlsruhe mit denselben Erscheinungen und einem Begleitbrief mit der Anfrage, ob vielleicht die Kunsthonigfütterung an dem Absterben der Brut die Schuld tragen könnte. Nach Rückfrage bei den anderen Einsendern von Waben mit abgestorbenen Maden erhielt ich übereinstimmend die Antwort, man habe Kunsthonig gefüttert. Nach Rücksprache mit Chemikern ist mir klar geworden, daß die für Bienenfütterung nicht zu geringen Mengen von Schwefelsäure genügen, um die Maden zum Absterben zu bringen. Es sei deshalb vor Kunsthonigfütterung gewarnt. Vielleicht könnte man das Zeug durch Kochen mit Knochenkohle bekömmlicher machen. Ich möchte das Verfahren jedoch nicht empfehlen und nicht einmal einen Versuch für meine Bienen machen, da mein Reinlichkeitsgefühl mich abhält, ein Kunstprodukt, das den Namen „Honig" führen darf, von Honig aber sehr weit entfernt ist, mit den Bienen in Berührung zu bringen.

Mir liegt ein Gutachtung über Kunsthonig vor, wobei es zum Schlusse heißt: „Der vorliegende Kunsthonig ist im wesentlichen ein gefärbter Invertzuckersyrup; zur Bienenfütterung ist er wohl geeignet." Leser der Grünen betrete nie und nimmer das Gebiet des Kunsthonigs. Wer will die Opfer zählen, welche blinde Imker durch Verwertung von Kunsthonig hinschlachten? Die Bienen bleiben dem Imker verloren; darum, Imker, glaubts, wie weh der Kunsthonig dem Bienlein und dem Imker tut.

Trachtverbesserung.

Unsere Volkswirtschaft muß ihr Schwergewicht auf die Steigerung der Erzeugung von Bodenfrüchten aller Art legen. Die praktischen Versuche des Tiroler Landeskulturrates lehren, daß sich die Ernte an Kartoffeln, Rüben, Getreide und Heu durchschnittlich auf das doppelte steigern läßt. Es müssen nur die richtigen Mittel richtig angewendet werden. Ein solches ist die Gründüngung mit Erbsen- und Wickgemenge als vollwertiger Ersatz für den mangelnden Stall- und Kunstdünger.

Wenn die mit Stickstoffbakterien gebeizten Saatkörner im zeitigen Frühjahr (anfangs März) aufgebracht werden in ein zur Herbstzeit

Digitized by Google

vorbereitetes Feld, kann die Frucht im Mai schon untergepflügt und das Feld mit Mais, Rüben u. dgl. bestellt werden. Oder das Saatgemenge wird im August auf die leeren Stoppelfelder gesät und im Spätherbst die Frucht untergepflügt und im folgenden Frühling mit Sommergetreide oder Kartoffeln beflanzt.

Dieser Anbau würde unseren Bienen in trachtarmer Zeit Nektarquellen bieten und der Bauer damit nicht nur seine Ernte außerordentlich steigern, sondern auch den fleißigen Bestäubern seiner Obstblüten ein Quentchen Dank zollen. Simon.

Bienenzucht und Obstbau.

Von Dr. L. Armbruster, Dahlem.

Herrn Professor Dr. Ewert (Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau) verdanken wir eine höchst wichtige Bereicherung der Bienenkunde, einen Beitrag zu einem exakten Beweis für die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Bienen zur Steigerung der Nutzpflanzenerträgnisse, besonders des Obstes.

Mit folgenden botanischen Grundlagen zur Beurteilung der Frage macht er uns bekannt:

Der Bau der Birnen- wie Apfelblüten ist zwar verschieden von Sorte zu Sorte (u. a. zum Unterschied von den Steinobstblüten), er weist aber durchweg, bald mehr, bald weniger deutlich, auf die Notwendigkeit der Bestäubung durch Insekten hin. Hinsichtlich des Fruchtungsvermögens sind die Obstsorten sehr verschieden erblich veranlagt, und diese Erbanlage ist noch sehr abhängig von den jeweiligen Lebensbedingungen. Die eßbare Obstfrucht umschließt zwar die Samenkerne (mit den eigentlichen Keimen), das Produkt des Bestäubungsvorganges, die Ausbildung der Obstfrucht ist aber teilweise stark unabhängig vom Eintreten oder Ausbleiben der Befruchtung. So können wir Früchte erhalten, namentlich von gewissen Birnensorten, auch vereinzelten Apfelsorten, z. B. von den sogenannten „blütenlosen Aepfeln", bei denen der Schauapparat und die Staubblätter verkümmert sind, die wegen ihrer Unauffälligkeit von den Bienen nicht beflogen werden (— honigen dieselben? —) bei denen gar keine Befruchtung, weder durch Insekten noch durch den Wind vollzogen wurde, bei denen gar keine Samenkerne, ja nicht einmal ein Gehäuse ausgebildet worden ist. Solche Birnen und Apfelsorten könnten also ohne weiteres auch im Treibhaus Früchte tragen. Bei uns finden sie sich aber nur ganz vereinzelt.

Im übrigen — normalerweise — erfolgt die Ausbildung der Frucht nur dann, wenn eine Befruchtung, also eine erfolgreiche Bestäubung, stattgefunden hat.

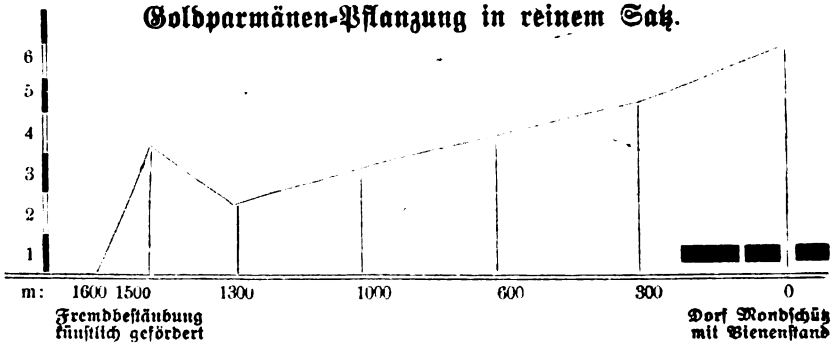
Besonders hervorgehoben muß werden, daß die Ausbildung der Frucht, also der wirtschaftliche Erfolg, aus zweifachen Gründen proportional ist dem erfolgreichen Maß der Bestäubung, also des Insekten-(Bienen-)Besuches:

1. Je besser und ausgiebiger die Bienen bestäuben, desto mehr (von den 10 Samenanlagen) bilden sich zu vollwertigen Kernen aus

Digitized by Google

und es entstehen desto mehr „kräftige Anziehungszentren für die organischen Säfte des Baumes, die zugleich dem Wachstum der jungen Frucht dienen. Im Kampf um die Nahrung sind daher die kernreichsten Früchte die stärksten".

2. „Die Zahl der Samen bedingt aber auch die Festigkeit des Fruchtstiels; denn durch diese ziehen die Gefäßbündelgefränge, die die Nahrung zur Frucht und namentlich auch zu den Samen leiten, und die sich umso kräftiger ausbilden, je mehr vollkommene Samen die Frucht zur Entwicklung bringt. Kernarme Früchte fallen also leicht vom Baum, gehen also leicht verloren, sind auf alle Fälle minderwertig. Also: Wo Kerne fehlen, fehlten die Bienen. Bienen vermehren, heißt dort den Ertrag vermehren. Soll eine gesteigerte Obsterzeugung mithelfen an der Gesundung unseres wirtschaftlichen Elends (die Aussicht ist vorhanden, vgl. z. B. Berner: Die Bienenzucht in ihrer Be-



ziehung zur Gesamtvolkswirtschaft, Archiv für Bienenkunde, Heft 3), dann sind „nach amerikanischem Muster aus Rücksicht auf den Obsthandel und auf die Obstverpachtung auch bei uns sortenreine Pflanzungen" anzulegen.

Ewert zeigte nun, daß bei solchen sortenreinen Obst- (bezw. Aepfel-) pflanzungen eine wirksame eigentliche Fremdbestäubung erschwert ist (die Nachbarbäume sind aufs nächste verwandt)! Das zeigt deutlich die 1600 Meter lange Goldparmänenpflanzung von 320 Bäumen zu beiden Seiten einer Kunststraße beim Dorfe Mondschütz (Schlesien). Weil nur im Dorfe ein Bienenstand und nur in dessen Nähe andere Apfelsorten sich vorfinden, ist am entgegengesetzten Ende der Pflanzung die Aussicht gering, daß eine Biene mit fremdem Pollen Nutzen schafft. Tatsächlich brachten auch die letzten 10 Bäume 1918 „trotz reichlicher Blüte" keine Früchte. Beifolgende Abbildung zeigt im einzelnen, welches Ergebnis ein Zählen der Kerne (also das zahlenmäßige Feststellen eines vermeidbaren Defizits des Ertrags) hatte an regelmäßig entnommenen Fruchtproben.

Mit diesem Ergebnis ist der zahlenmäßige Beweis geliefert, daß es wirtschaftlich wichtige Obstsorten gibt, bei denen Windbestäubung und Bestäubung mit sortengleichem Pollen der Nachbarbäume keineswegs ausreicht. Besonders lehrreich müßte eine Abänderung des Versuchs

Digitized by Google

sein, 1. wenn man bei einer nicht zu langen, zeilenförmigen, isolierten Obstpflanzung in reinem Satz an der einen Seite die sortenfremden übrigen Obstbäume hätte und auf der anderen die Bienen, um damit festzustellen, wie weit sich dann eine bessere Verteilung der Kernzahl und eine durchschnittliche Erhöhung der Kernzahl und damit des Ertrags erreichen ließe. 2. Wenn man bei einer ansehnlich langen, isolierten Obstpflanzung in reinem Satz in der Mitte die sortenfremden Obstbäume hätte und nur an einem Ende Bienen. Dann könnte man günstigenfalls zahlenmäßige Anhaltspunkte darüber gewinnen, inwieweit die Hummeln, Einsiedlerbienen und übrigen blumentüchtigen Insekten geeignet sind, Fremdbestäubung herbeizuführen, also die Honigbienen zu ersetzen. Denn falls nicht besondere Umstände entgegenstehen, darf man annehmen, daß Hummel- und Einsiedlerbienen-Nester im Gegensatz zur einseitigen Lage des Bienenstandes mehr auf die ganze Baumreihe verteilt sind.

Nicht nur den Obstbaumzüchter, sondern auch den Bienenzüchter muß es interessieren, zu erfahren, ob es auch Goldparmänensorten gibt (etwa Züchtungsprodukte von anderer Herkunft), welche, weil genetiv sehr verschieden, jene Goldparmänen von Mondschütz doch mit Erfolg hätten befruchten können. Man brauchte dann nur solche Goldparmäne-Pflanzungen in der richtigen Mischung anlegen und man hätte doch einen reinen Satz mit seinen wirtschaftlichen Vorteilen. Die Bienen könnten doch bei strenger Blumenstetigkeit ausgiebigen Fruchtansatz erzielen. Und falls es sich bewahrheiten sollte, daß Fremdbestäubung nicht nur das edle Erbgut verbastardiert, sondern auch unter Umständen üble Rückwirkung auf das (mütterliche) Fruchtfleisch einer Edelsorte nach sich zieht, wäre dieser Uebelstand gewiß vermindert.

Für die Bienenkunde erwachsen aus Ewerts Versuchen zu den alten Aufgaben (z. B. Erzeugung frühstarker Völker) offenbar neue, z. B. hinsichtlich der besten Aufstellung der Völker (siehe Archiv für Bienenkunde I, Seite 90, Frage 15) und hinsichtlich eines zielbewußten Wanderbetriebes zur Zeit der Obstblüte.

Jedoch dürfen wir mit dem, was Ewert bereits so schön feststellte, sehr wohl zufrieden sein. Die 1918 vom Berichterstatter (Armbruster: Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege. Frankfurt a. d. O. 1918 S. 6 und S. 24) besonders für die obstreiche und bienenarme Provinz Sachsen vorgeschlagenen Versuche sind damit in wider Erwarten schöner Weise in Schlesien ausgeführt worden.

Mögen sie nicht nur die Imker, sondern die breiteste Oeffentlichkeit davon überzeugen: Die derzeitige Ausnützung unserer Obstanlagen ist unzureichend.

Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so wie die Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit ohne eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht. Die Bienenzucht, die sich mit ihrem direkten jährlichen Rohertrag (Honig, Wachs, Schwärme) für den Imker etwa mit 30 Prozent verzinst, wirft mit ihrem indirekten Nutzen für die Gesamtheit, namentlich für die Obstzüchter, einen jährlichen Nutzen von allermindestens 200—300 Prozent ihres Anlagewertes ab. Die

Digitized by Google

Bienenzucht ist also für das deutsche Nationalvermögen — keineswegs aber für den Imker — ein Geldmännchen, dessen Hartgeld kaum Valutaschwankungen kennt. Mit jenen, die mit diesem Geldmännchen allein umzugehen verstehen, also mit den Imkern, möge sich also die Oeffentlichkeit nur auf guten Fuß stellen!

Kuntzsch-Zwilling- oder Würfelstock.

Josef Saler, Gries.

Welcher von beiden Stöcken der bessere sei? Ich habe neben meinen 20 Würfelstöcken noch 10 Kuntzsch-Zwillige und will hiemit kurz meine Erfahrungen wiedergeben. Unstreitig gehört der Kuntzsch-Stock zu den besseren Wohnungssystemen. Aber die beste Bienenwohnung der Gegenwart, wie ihn sein Erfinder bezeichnet, ist er entschieden nicht. Er ist praktisch eingerichtet, gewiß, aber es gehört die langjährige Uebung des Erfinders dazu, um die „blitzschnellen Arbeiten" auch blitzschnell ausführen zu können. Der Stock ist für die Allgemeinheit der Bienenzüchter viel zu kompliziert. Den Schlitten habe ich, trotz seiner Lobpreisung, längst abgeschafft. War das ein Gewackel, wenn man damit die brut- und honigschweren Waben herauszog. Auch andere mir bekannte Kuntzschimker haben sich vom Schlitten gründlich losgesagt. Ueberhaupt bleibt von allen Neuerungen des Kuntzsch-Stockes nicht viel übrig, wenn man das Komplizierte alles abstreift. Anders aber steht es mit der Betriebsweise nach Kuntzsch. Da kann jeder Imker, auch der erfahrenste, noch etwas lernen. Seine Ansichten sind gesund, natürlich und praktisch. Es wäre besser gewesen, er hätte sich nicht so sehr auf seine Stockform eingeschworen, seine Lehren hätten sich dann vielmehr verallgemeinern lassen. Eine brauchbare Stockform muß so beschaffen sein, daß ich damit nicht an eine einzige Betriebsweise gebunden bin, die für meine Trachtgegend vielleicht gar nicht die beste ist, — sondern der Stock muß sich jeder Betriebsweise anpassen können.

Darin ist der Würfelstock dem Kuntzschstock weit überlegen. Wie einfach und natürlich ist die ganze Einrichtung und Behandlung des Würfelstockes. Ich tausche ihn mit keiner anderen Stockform, obwohl ich deren viele auch probiert habe. Ich kann die Kuntzsch'sche Betriebsweise darin gerade so gut ausüben als jede andere Betriebsart. Ich kann mit dem Würfelstock einfach alles machen, was ich will. Ich kann ihn sowohl von oben als auch von rückwärts behandeln, ich kann damit Umhängen, Aufsetzen, Zwischensetzen, ich kann einerlei Rahmenmaß verwenden oder auch Halbrähmchen, ich kann damit junge Königin heranziehen, ich kann nach Belieben die Bienen schwärmen lassen oder nicht, ich brauche, wenn ich wenig Zeit übrig habe, fast gar keine Handgriffe machen, denn die einfache, natürliche Einrichtung paßt sich dem Bienenleben so gut an, daß der Ernteerfolg fast nie ausbleibt.

Davon konnte ich mich heuer am besten überzeugen. Ich wollte anfangs meine Völker schwärmen lassen; aber schon im April merkte ich, daß die Tracht täglich zunahm. Kurz entschlossen öffnete ich sowohl bei

Digitized by Google

den Würfelstöcken als auch bei den Kuntzsch-Zwillingen die untern Räume, aber die Bienen wollten nicht hinabziehen. Ich habe allerdings ein ganz einfaches Mittel, um die Bienen und die Königin mit dem Brutnest rasch von selbst hinabzuziehen; ich gebe auf das Bodenbrett einen flachen Blechteller und fülle denselbe jeden oder zweiten Tag abends mit warmem Zuckerwasser. Auf diese Weise habe ich das Volk in etlichen Tagen drunten und brauche die mühsamere Arbeit des Umhängens gar nie vorzunehmen.

Heuer hatte ich aber weder Zucker, noch wollte ich solchen einfüttern, weil eben die Tracht schon begonnen hatte. Beim Kuntzsch-Zwilling hatte ich mit dem gewaltsamen Umhängen schon einigemal schlimme Erfahrungen gemacht; in unseren rauhen Gebirgslagen sind eben solche Gewalteingriffe oft von größter Gefahr, wenn auch Kuntzsch meint, es sei nichts daran. Was tun? Es war noch früh an der Jahreszeit und da setzte ich einfach meinen Würfelstöcken je einen halbhohen, ausgebauten Honigaufsatz auf. Und siehe, in einer Woche waren dieselben voll mit frischem Honig! Aus allen Zellen glänzte er mir entgegen. Diese Halbaufsätze sind mir unentbehrlich und ich begreife gar nicht, wie manche Imker gegen diese Halbaufsätze so wettern können. Der einzige Nachteil, aber auch nur dieser einzige, daß man für die Halbaufsätze ein zweites Rahmenmaß bereit halten muß, ist von gar keiner Bedeutung gegenüber dem ungeheuer großen Vorteile, daß ich solche niedere Halbaufsätze jederzeit, selbst im gefährlichen April, den Bienen aufsetzen kann, ohne je eine Verkühlung der Brut befürchten zu müssen.

Und die Bienen besetzen die Halbaufsätze auffallend rasch und gern. Sie haben mir auch immer, selbst in schlechten Jahren, Honig gebracht. Auch ist der Rahmenunterschied keineswegs so groß, denn bei den jetzigen Honigräumen sind die Maße so gehalten, daß zwei Honigaufsätze zusammen genau so hoch wie ein Brutraum sind und daher jederzeit auch mit ganzen Brutrahmen besetzt werden können. Ich finde daher diese Einrichtung noch weit vorteilhafter, als alles gleichhohe Kasten. Ein halbhoher Raum ist im zeitigen Frühjahr, zur Zeit der Obstblüte auch bei schlechtem Wetter, von den Bienen bald besetzt und erwärmt, gebe ich aber gleich einen ganzen Brutraum, so scheuen die Bienen sich darin auszubreiten, weil sie ihn nicht so rasch erwärmen können. Mit Ende April waren alle Halbaufsätze schon gefüllt. Das Wetter war günstig, die Tracht gut, die Völker überaus stark und kräftig und so ging ich daran, dieselben zu erweitern. Ich hob mit Anfang Mai bei allen Würfelstöcken die besetzten Halbaufsätze in die Höhe und schob je einen ganzen Brutaufsatz (31 cm) mit vollausgebauten Rähmchen ein. Die Bienen waren nun schon derart erstarkt, daß sie die geräumigen Zwischensätze sofort in Angriff nahmen. Nach vierzehn Tagen waren die großen Räume derart voll mit Honig angetragen, daß ein Mann allein nicht mehr imstande war, die Aufsätze abzuheben. Schleudern wollte ich noch nicht, weil der Honig noch nicht verdeckelt und sehr flüssig war und so war ich genötigt, Ende Mai jedem Würfelstocke noch einen weiteren, großen Aufsatz (Brutraum 31 cm hoch) oder den Brutkästen einzuschieben. Die Völker waren derart entwickelt, daß ich aus jedem Stocke leicht deren drei hätte machen können. Um die honigschweren Aufsätze (etwa 50 kg

Digitized by Google

schwer) heben zu können, wurden sie seitlich von zwei Männern gefaßt und in die Höhe gehoben, während ich den großen leeren Aufsatz einschob. Die Sache ging auf diese Weise rasch und einfach vor sich.

Währenddessen wurden auch die Kuntzsch-Stöcke umgehängt und ihre Oberräume als Honigräume hergerichtet. Auch diese Völker waren in bester Verfassung, aber im Honigertrage waren ihnen die Würfelstöcke schon weit voraus.

Ende Juni ging ich ans Schleudern. Die Würfelstöcke besaßen außer dem Brutraum noch zwei weitere Ganzaufsätze von je 31 cm Höhe und zu oberst je einen Halbaufsatz. Alle Aufsätze waren bumvoll mit Honig. Ich konnte von jedem Würfelstock insgesamt 34 bis 42 Kilo ernten, ohne die unteren Bruträume anzurühren.

Die Kuntzsch-Stöcke hatten ebenfalls die Oberräume voll mit Honig, ergaben aber nur 8 bis 14 Kilo Honig per Stock. Nicht daß die Völker etwa schwächer gewesen wären, denn das Rahmenmaß ist ja fast ganz dasselbe. Der große Unterschied im Honigertrage liegt meines Erachtens in der Betriebsweise. Das Zwischensetzen der Aufsätze ist eben von ganz anderer Wirkung auf den Sammeleifer der Bienen, als das einfache Umhängen oder Untersetzen, obwohl letztere Betriebsarten gewiß auch gut sind. Aber das Zwischenschieben scheint doch am wirksamsten zu sein. Es entsteht dadurch zwischen Brut- und Honigaufsatz plötzlich ein leerer Raum, den die Bienen sofort wieder anzufüllen suchen.

Als ich anfangs Juli nach dem Schleudern jedem Volke noch für alle Fälle einen Halbaufsatz gab, waren dieselben um Mitte Juli wiederum mit je 4 bis 6 Kilo Honig gefüllt.

Die Würfelstöcke hatten somit je um 20 bis 25 Kilo Honig mehr geliefert als die Kuntzsch-Stöcke. Bei dem jetzigen Honigpreise von 200 K für das Kilo war das ein Mehrertrag von 4000 bis 5000 K per Stock; bei einem größeren Bienenstand macht das wohl ein kleines Vermögen aus, das ich nur der vorzüglichen Einrichtung des Würfelstockes verdanke. Und wenn heute ein Kuntzsch-Zwilling 1500 bis 1800 K kostet, ein doppelwandiger Würfelstock mit allseitiger Korkeinlage und kompletter Einrichtung aber jetzt auf 500 bis 600 K kommt, so wird die Wahl nicht schwer, wenn man bedenkt, daß 1 m^2 Korkplatten heute über 200 K kostet. Einwandige Würfelstöcke dürften auf 300 bis 400 K kommen; vor dem Kriege waren sie um 12 bis 16 K zu haben. Jedenfalls aber möchte ich jedem empfehlen, sich doppelwandige Würfelstöcke mit allseitiger Korkeinlage zu verschaffen, weil dieselben trotz des teuren Preises ungemein warmhaltig und praktisch sind. Ich brauche mich um die Packung nicht weiter zu kümmern, denn der Kork ist im Winter warm, im Sommer kühl und, was sehr von Vorteil ist, er läßt weder Hitze, noch Kälte, noch Feuchtigkeit eindringen, ist überaus dauerhaft und zeigt ein hübsches Aussehen. Jeder Besucher beneidet mich um meine Korkstöcke. Mit 3 Kilo Honigertrag ist schon der ganze Stock bezahlt. Doch lasse man die beiden Honigaufsätze zusammen genau so hoch machen als einen Brutraum, damit man auch die Brutrahmen im Aufsatz jederzeit verwenden kann. Man kann natürlich die beiden Honigaufsätze auch als Brutraum be-

Digitized by Google

nützen. Den Brutraum lasse man auch von rückwärts offen machen, es ist dies ein sehr großer Vorteil, weil ich den Brutraum jederzeit besichtigen kann, auch wenn noch soviele schwere Honigaufsätze darübergestellt sind. Dadurch habe ich aber auch das Volk immer in der Hand. Und zum Schluß noch was: Lasse mit August das Deckbrett in Ruhe, reiße es nicht mehr herab, sonst können es die Bienen nicht mehr ankitten. Es sei auch erwähnt, daß auch die Vereinsstände in meiner Gegend heuer nur 4 bis 6 Kilo Honig brachten, während die Bauernkästen gar nur 3 bis 4 Kilo lieferten. Nur wer seine Völker frühzeitig stark hatte und das Schwärmen verhindern konnte, erzielte eine ergibige Honigernte.

Verschiedenes.

Das Hausrotschwänzchen ein Feind der Bienen?

Man schreibt der „Reichspost" aus Grulich in Böhmen: Zu den Vögeln, die dem Menschen gern nahen und in seiner unmittelbaren Nähe sich ansiedeln, gehören die Rotschwänzchen (Sylvia, titys, Bath). Als ein harmloses, liebes Vögelchen, das vornehmlich in Gebirgsgegenden wohnt, sehen wir das Hausrotschwänzchen. Es ist ein lieber Gast in Hof und Garten, ja selbst innerhalb der Häuslichkeit. Waldige Berge beherbergen es bis zu 2000 Meter Höhe, in der Ebene auf Kirchtürmen, hohen Mauern ist es heimisch, selten läßt es sich auf Bäumen oder ebener Erde blicken. Allerlei Kerbtiere, vorzugsweise fliegende, sind seine Nahrung und nur bei kühler Witterung, wenn jene zu mangeln beginnen, frißt das Rotschwänzchen auch Hollunder-, Johannis- und andere Beeren. Hie und da hegt man das Vorurteil, daß es durch Wegfangen der Honigbienen schädlich sei; es vermag jedoch keine Kerbtiere mit solchem Stachel, wie ihn Bienen, Wespen und Hummeln haben, zu fangen. Ich habe bei einigen unschuldig getöteten Rotschwänzchen, im jeweiligen Beisein eines Bienenzüchters, den Mageninhalt untersucht und niemals Teile von einer Biene vorgefunden. Den Aufenthalt in der Nähe der Bienenstände liebt das Rotschwänzchen deshalb, weil es einer in den Bienenstöcken vorkommenden Spinne, die den Honig liebt, mit Gier nachstellt. Dagegen vertilgt es besonders Schmetterlinge, schädliche Raupen, ferner Fliegen, Motten u. a. in der Nähe der menschlichen Wohnungen, auch dringt es gern in Böden und Getreidespeicher, um die schwarzen und weißen Kornwürmer zu verzehren. Daher ist es bei einsichtigen Leuten und bei dem größten Teil unserer Bienenzüchter hochgeschätzt und von diesen mit Freuden begrüßt, wenn es seinen Nistplatz in der Nähe des Bienenhauses wählt. Möchte dem Rotschwänzchen, das auch unter den vielen Namen wie Haus-, Stein-, Stadt- und Sommerröttling oder Rotschwanz, Hausrotwadel, Hüting, Mauernachtigall, Pechrotschwanz, Rötling, Rotsterz, Rotzagel, Rötteln, Schwarzbrüstchen, schwarzbauchiger Sänger, Schwarzwadel, Saulocker und Wistling bekannt ist, bald überall bei den Menschen ein solcher Platz eingeräumt werden, wie den früher ebenfalls verfolgten Fledermäusen, Kröten, Igeln usw.

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate August/September 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	höchste Tagesleistung in g	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	800	—	300	900	—400	300	18/8.	130	78	240	235	3	22	11	12	18	—	9	17	5	13
Martinsbühel . .	600	—	—	600	1100	—1700	—	—	160	134	289	301	7	26	14·7	8	17	—	11	15	4	1
Telfs	632	—	—	400	560	—	—	—	178	140	305	340	9	31	16·8	9	17	—	10	14	6	3
Neustift	993	50	—	250	150	—250	50	18/8.	141	127	254	251	7	21	14	22	17	—	6	9	15	8

Bericht: Längenfeld. Ungewöhnlich rasch wurde durch die kalte und regnerische Witterung in der zweiten Hälfte August mit dem Brutgeschäfte für dieses Jahr Schluß gemacht. Indem die Natur gar nichts mehr bietet und die Bienen zehn Tage lang am Ausfluge verhindert waren, veranlaßte sie noch, die Brut herauszuwerfen, was auf dem ganzen Stande wie auf Kommando betrieben wurde. — Früher Brutschluß. — Mit der Vollendung der Einwinterung muß auf den Zucker gewartet werden. Wann wird die Regierung die Schäden der Imker einmal einsehen und den Zucker rechtzeitig liefern?

Martinsbühel meldet: Anfangs August aufgefüttert, die letzten Tage revidiert und gefunden, daß die Völker zumeist stark in Brut gegangen und viel gezehrt haben, sodaß ein Nachfüttern unerläßlich ist.

Digitized by Google

Vorarlberger Imkerbund.

Sitzungsbericht vom 24. Juli 1920. 1. Verlesung und Genehmigung der letzten zwei Niederschriften. 2. Mitteilungen der Zuckerarbeiten fürs Fütterungsjahr 1920 und Fassung der nötigen Beschlüsse. 3. Genehmigung der Zuckerrechnung 1919. 4. Fassung des Jahresberichtes 1920, da dieses Jahr keine Schätzungslisten hinausgehen. 5. Die gegenwärtigen Verhältnisse erlauben es nicht, eine zweckentsprechende Versammlung einzuberufen, zu der Alfonsus-Wien zu laden wäre.

Der Jahresbericht sämtlicher Zweigvereine sollte bis 15. November an die Bundesleitung eingesandt sein und folgende Punkte enthalten: 1. Zahl der Mitglieder; 2. Zahl der Völker und zwar: a) Kasten; b) Körbe; c) Naturschwärme; d) Kunstschwärme; 3. Honig- und Wachsertrag; 4. Stand im letzten Jahr; 5. Anmerkungen. Mitglieder, erleichtert die Arbeiten des Obmannes dadurch, daß jedes Mitglied den bienenwirtschaftlichen Bestand schriftlich dem Obmanne übergibt, der dann die Zusammenstellung zu besorgen hat im Vereine mit seinem Herrn Schriftführer.

Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung.

Heuer geht unsere Mitgliederzahl ins dritte und die Zahl unserer Völker ins achtzehnte Hundert. Leider hat die Tracht unseres Gebietes fast ausnahmslos versagt. Nur einzelne zeitgemäß betriebene Stände konnten für den Hausgebrauch schleudern.

Der vorjährige Beschluß, eine Rassenzuchtgenossenschaft zu gründen, ist leider an der Ueberbürdung unseres beliebten Obmannes stecken geblieben. Allein dieser Weg muß beschritten werden, ein Rassenbelegstand muß wieder her! Das lehrt uns das heurige trachtarme Jahr abermals. In guten Jahren kann jeder Imker ernten, da sammelt jedes Volk Ueberschuß. Heuer und voriges Jahr bedurfte es dazu rassiger Völker und zeitgemäßen Betriebes. Auch zur Festigung unseres wichtigen Obstbaues bedürfen wir der Festigung unserer Bienenzucht.

Was für Erfolge zielbewußte Rassenzucht vermittelt, zeigen Messungen Dr. Brünnichs (Augustheft der „Schweizer Bienenzeitung"). Von zwei gleichstarken und gleich gut versorgten Völkern trat das erste anfangs, das zweite Mitte März in die Eierlage. Ende Mai hatte das erste nahezu doppelt soviel Bienen erbrütet wie das zweite, trotzdem war es schwächer und hatte im Mai nur 11 Kilogramm Honig eingetragen und das zweite 19½ Kilogramm. Das zweite Volk war ein Hüngler vom Stamme Sigrun, das erste besaß eine warmblütige Jurakönigin. Und die Lehre daraus? Wir müssen unsere heimische **langlebige** Landrasse zum Allgemeingut züchten.

Am 20. Juni unternahm unser Verein unter Führung seines Obmannes Wanderlehrer Zerlauth eine Ständewanderung nach Brederis und Alberstadt. Auf dem Stande unseres Ausschußmitgliedes Lins befanden sich dreierlei Breitwabenstöcke; alle mit schönem neuem Wabenbau,

Digitized by Google

starken Völkern und goldglänzendem Vorrat. Auf dem Stapelstande des Herrn Schwarz sahen wir Blätterstöcke, die infolge kräftiger Frühjahrsfütterung schon abgeerntet waren, weshalb die stechlustigen Insassen unsere einträchtige Versammlung sprengten; nur die mit Essig balsamierten Imker hielten stand. Auf dem Stande des Herrn Gstach fanden wir neben einigen honigleeren Hochwabenstöcken einen honigstrotzenden Breitwabenstock. Den Schluß bildete die Besichtigung eines von unserem Th. Rudhard sauber gearbeiteten Standes hochwabiger Zwillingslagerbeuten des Mitgliedes Erne, der ein zufriedenstellendes Bild bot. Leider konnte wegen des in den folgenden Wochen einsetzenden Trachtmangels der Schlußstein zu dieser Wanderung, die Beschau der Lüfteneggerschen Breitwabenstöcke Ing. Endres, nicht gelegt werden und eine Beschau von Hoch- und Breitwabenstöcken im Trachtgebiete von Schlins zeigte uns beide arm. Aber wir hatten uns überzeugt: in reichlichem Trachtgebiet, wie Brederis, ist die Breitwabe mit Absperrgitter der Hochwabe überlegen.

Simon.

Versammlungsberichte.

Am Sonntag, den 29. August, fand beim Dampfwirt in St. Johann i. T. eine Bienenzüchterversammlung statt, die erste im Beisein eines Wanderlehrers seit Gründung des Vereines. Trotz des schlechten Wetters war eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern erschienen. Herr Oberlehrer Schweinester aus Telfs besuchte unsere Versammlung, hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Herbstfütterung, Winternotfütterung, Heranziehung starker Völker und erntete großen Beifall. Die Menge der aufgeworfenen bienenwirtschaftlichen Fragen bewies, daß auch in St. Johann noch nicht alles Interesse für die Bienenzucht gewichen ist. Wir wünschen nur ein flottes Aufleben unseres Zweigvereines und ersuchen, daß uns Herr Wanderlehrer im nächsten Jahre wiederum besuchen möge. Schade, daß uns das außerordentlich schlechte Wetter das Arbeiten im Bienenhause unmöglich machte.

Obmann **Mettler.**

Am Sonntag, den 29. August 1920, fand beim Auwirt in Fieberbrunn bei Anwesenheit des Wanderlehrers für Bienenzucht Herrn Oberlehrer Schweinester aus Telfs eine Bienenzüchterversammlung statt, wobei nach dem sehr lehrreichen, gediegenen Vortrag seitens des Herrn Oberlehrers Schweinester die Gründung eines Zweigvereines für Pillersee mit dem Sitze in Fieberbrunn und der Anschluß an den Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol beschlossen und vorgenommen wurde. In die Vereinsleitung wurden folgende Mitglieder einstimmig gewählt: Obmann: Herr Hans Entleitner, Oberlehrer; Obmann-Stellvertreter: Herr Balthasar Koidl, Bahnrichter; Schriftführer: Herr Josef Schwaiger, Kaufmann; Kassier: Herr Michael Eppensteiner, Prangerbauer; Zeugwarte: Frau Maria Wörgetter, Schlossermeisterswitwe, und Herr Bartl Foidl d. J., Auwirt. Der Stand beträgt dermalen 15 Mitglieder und es ist bestimmt zu erwarten, daß noch mehrere beitreten werden.

Für den Bienenzucht-Zweigverein Pillersee

Der Schriftführer: **Josef Schwaiger.**

Am Sonntag, den 5. September, fand im Gasthause zum Mohren die Bienenzüchterversammlung des Zweigvereines Reutte und Umgebung statt. Zu derselben war Herr Wanderlehrer Josef Schweinester erschienen. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde um 1 Uhr vom Obmanne Alois Bauer mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der Obmann dankte dem Herrn Wanderlehrer für sein Beikommen, der trotz des schlechten Wetters den weiten Weg nicht scheute, in das entfernte Außerfern zu reisen und uns mit einem Vortrag zu erfreuen und zu

Digitized by Google

belehren. Herr Wanderlehrer behandelte in ausgezeichneter, klar verständlicher Weise das Thema von der Herbstfütterung, Vereinigung und die Vorbereitung zur Einwinterung der Völker. Auch die Königinnenzucht wurde eingehend behandelt und Anweisung gegeben, wie dieselbe in einfacher, leicht ausführbarer Weise betätiget werden kann. An diesen Vortrag knüpfte sich eine anregende Debatte, an der sich Herr Lehrer Schedle von Heiterwang und andere Vereinsmitglieder rege beteiligten. Herr Wanderlehrer Schweinester beantwortete die aufgeworfenen Fragen, wodurch nützliche Lehren für die Praxis gewonnen wurden. Der Obmann Bauer berichtete als Mitglied des Zentralausschusses über die Beschlüsse desselben in der Sitzung vom 23. August d. J. in Innsbruck, wo unter anderem auch beschlossen wurde, einen Imkerbund mit Vorarlberg, Salzburg und den Alpenländern zu gründen und die Bienenzeitung als Bundesorgan auszugestalten. Schließlich wurde noch die Zuckerfrage besprochen und beschlossen, den angemeldeten Zucker gleich nach Ankunft zu verteilen und den von einigen Mitgliedern verspätet angemeldeten Zucker nachzubestellen.

Alois Bauer.

Versammlungsbericht über die am 8. September im Gasthause zur Rose in Maierhofen abgehaltene Jahresversammlung des Bienenzüchter-Zweigvereines Zell am Ziller und Umgebung. Punkt 1. Obmann Josef Rieser eröffnete um ½2 Uhr nachmittags die Versammlung, begrüßte alle Anwesenden und erteilte dem erschienenen Wanderlehrer Josef Schweinester das Wort, welcher mit leichtverständlicher Weise die Arbeiten und Vorteile einer guten Einwinterung die Anwesenden belehrte, was mit Befriedigung aufgenommen wurde. Leider war die Versammlung wegen eingetretenem schönen Wetter von den Mitgliedern nur schwach besucht. Punkt 2. Tätigkeit und Kassabericht: Die Zahl der Mitglieder im Vereinsjahre 1919 betrug 96, davon sind bisher ausgetreten 12, neu beigetreten im Jahre 1920 29, sodaß der gegenwärtige Mitgliederstand 113 beträgt. Der Rechnungs-Abschluß für das Verwaltungsjahr 1919 hatte folgendes Ergebnis: Aktivrest aus dem Jahre 1918 307·19 K, laufende Einnahmen 1919 298·20 K, laufende Ausgaben 1919 217·98 K, Kassastand mit Ende des Jahres 1919 387·61 K. Die Rechnung wurde von den Revisoren Josef Stock und Ludwig Hotter überprüft und richtig befunden, wodurch der Rechnungsleger Kassier Johann Sporer entlastet wurde. Punkt 3. Der Jahresbeitrag für das Jahr 1921 wurde mit 25 K festgesetzt, der Honigpreis gleich dem Bezirke Lienz mit 280 bis 300 K, nicht bindend, vereinbart. Da uns Herr Wanderlehrer Josef Schweinester wegen Abfahrt des Zuges schon um 3 Uhr verlassen mußte, wird demselben noch auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen. Nach zweistündiger Dauer wurde die Versammlung vom Obmanne Josef Rieser als geschlossen erklärt.

Wippach, am 14. September 1920.

Johann Sporer, Kassier. **Josef Rieser**, Obmann.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Frage 66. Mein Bienenstand und auch einzelne Völker werden immer von Ohrwürmern belästigt. Wie kann ich dieser Belästigung entgegentreten?

Antwort: Gerade heute las ich im „Deutsch-Südtiroler Imkerboten" folgendes: Die Ohrwürmer sind nicht als Feinde der Bienen zu betrachten. Sie nähren sich von Blüten und süßen Früchten. Bienenstöcke scheinen sie mehr als Versteckort aufzusuchen, besonders wenn sie auf feuchtem Grund stehen. Auch den Bienen selbst sind sie nicht schädlich. Da sie aber lästig und unsauber sind, soll man sie wegfangen. Am besten geschieht dies durch Aufstellen von Hornschuhen der Klauentiere, wohin sie sich gerne flüchten und dann leicht vernichtet werden können. Auch das Abwischen der Etagen, auf denen die Stöcke stehen, mit Petroleum hilft, weil sie diesen Geruch nicht leiden mögen.

Digitized by Google

Frage 67. Ich möchte meine alte Bienenhütte durch ein neues, praktis[ch]es Bienenhaus ersetzen; wann kann ich diese Veränderung vornehmen, ohne Sch[a]den anzurichten?

Antwort: Wenn die Zimmerleute Holz, Wände, Dach und was sie alles brau[chen] vorbereiten, so ist das neue Haus ja in einigen Tagen fertig. Während dieser [Zeit] können Sie die Bienen ruhig in den Keller oder in ein vollkommen dun[kles] Zimmer stellen. Die Bienen haben draußen jetzt ja recht wenig mehr zu tun. [Die] Bienen müssen natürlich dann genau an die gleichen Plätze gestellt werden wo [sie] früher waren. Mit Ausnahme zur Schwarm- und Volltrachtzeit können Sie [die] Veränderung jederzeit vornehmen.

Frage 68. Ich habe meinen Tabak nach dem in der Bienenzeitung angegebenen Verfahren behandelt. Die Blätter kommen aber nie zum Gären, trotzdem ich sie schon seit drei Wochen am warmen Herde liegen habe. Was kann hier fehlen?

Antwort: Sie haben jedenfalls nur ein kleines Päckchen von Blättern zusammengerollt. Eine große Rolle, armdicke, muß es sein. Geben Sie die Röllchen in den Keller; in einigen Tagen sind die Blätter wiederum zähe geworden. Schneiden Sie die Blätter nun zum Rauchgebrauch auf, geben Sie sie in einen größeren Steintopf und schweren Sie diesen geschnittenen Tabak mit einem Kilogewichte und stellen Sie das Gefäß auf den warmen Herd. Die Gärung wird binnen 4—8 Tagen eintreten. Aber ja nicht zuviel gären lassen, sonst wird der Tabak unbrauchbar. Sobald er Tabakgeruch hat, heraus damit aus dem Hafen und trocknen.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Scherzfragen und Schnurren.

Welches Tier kann am besten Skat spielen? — (Die Biene, denn sie sticht Könige, Damen und Buben.)

* * *

Welches ist der vornehmste Arbeiter? — (Der Imker, er geht mit Schleier und Handschuhen an seine Arbeit.)

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.
Anzeigen-Verwaltung: Sedl & Kratz, Innsbruck, Heilig-Geiststraße 9.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — Abonnementspreis für Mitglieder des Zentralvereins für Deutschtirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 6·—.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.
Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 120·—, 1/2 S. 70·—, 1/4 S. 40·—, 1/8 S. 25·—, Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 15·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

IX. Jahrgang | Nr. 11 | November 1920

Trauergrüße!

Der ahnentreue Tiroler ist im Kampfe hart, im Schmerze stumm und stark. Und stumm steht er darum am Grabe seiner Freiheit und seines Glückes:

Tirol gerissen!

Von den herbstversunkenen Hochlandswäldern raunt es qualvoll zu Tal .... Raben krächzen in den Nebeln .... In den talwärts sprudelnden Firnenquellen klingt das Sehnsuchtsecho eingegangener, glücklicher Tage. Natur und Flur und Menschen, alles erklingt in dem einzig erbebenden Aufschrei:

Gebt uns die Freiheit,
Unsern sonnigen Süden wieder!
Was trennt ihr die Brüder von den Brüdern,
Die einst in seliger Einheit? ...
Wir drohen nicht mit Fluch und Faust und Waffen.
Ein solches Unrecht muß ein Gott bestrafen.

Unser Schmerz darf uns nicht schwach und wankelmütig machen! So wie die Biene, ohne Rast und ohne Ruh, müssen wir künftig schaffen; durch deutschen Bienenfleiß werden wir uns das erraffen, jene Macht erreichen, die eben unser bluterworbenes Recht schändete und das deutsche Volk knechtete.

Trennen uns auch Fels und Firn und Grenz' und Staat — die Hand reichen wir Euch, ihr Brüder im Süden, und rufen Euch laut und begeistert zu: Auf ein baldig frohes Wiedersehen! B.

Digitized by Google

Gruß aus Deutsch-Südtirol.

Ich habe gerade die „Grünen" vor mir liegen und da sehe ich, daß die Ohrwürmer, oder besser gesagt, die Antwort auf die Frage, wie man Ohrwürmer beseitigen kann, aus dem Südtiroler „Imkerbote" in den Fragekasten der „Grünen" gekommen ist. Ja, meine lieben Brüder, ich freue mich immer, wenn die „Grünen" kommen und mir von den Leiden und Freuden mit Euren Bienlein erzählen. Wir haben zwar auch eine Bienenzeitung, den „Imkerboten", denn es ist uns kein anderer Ausweg geblieben, als uns auf eigene Füße zu stellen, da wir vom Zentralverein in Innsbruck getrennt wurden. Die Zeitung trägt zwar noch kein grünes Röcklein und tritt ganz schlicht auf, doch hat sie ein nettes Köpflein mit dem schönen Rosengarten und munteren Zwerglein. Und die Auflage ist etwa gar nicht gering, denn mit großem Eifer wird hier die Bienenzucht betrieben. Obwohl der Verein erst entstanden, sind schon 23 Zweigvereine mit fast 700 Mitgliedern. Die Zeitung hat aber eine Auflage von 7000, da sie im Landwirtschaftlichen Blatte als Beilage beigegeben ist. Doch jetzt muß ich still sein, sonst bekomme ich von Eurem Herrn Schriftleiter eins aufs Dach und das wär nicht gut, weil gegenwärtig hier immer Regenwetter ist. Aber wenn Du willst etwas Näheres von Deinen getrennten Brüdern in Deutsch-Südtirol erfahren, mußt Du sie Dir einfach bestellen. (Landw. Verband, Mühlgasse Bozen.) Aber etwas muß ich Dir noch sagen. Ich komme gerade von einer Bienenzuchtversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Eingedenk nun der Landestrauer, in der wir heute den 10. Oktober wegen der gänzlichen Lostrennung von Nordtirol stehen, wurde diese Versammlung nicht geschlossen mit dem fröhlichen „Süß Heil", sondern erfüllt von tiefem Schmerz sandten wir einen treuen Gruß unsern lieben Brüdern über den Brenner, unsern Brüdern, von denen wir ja die Anregung und das Aufblühen der Bienenzucht zu verdanken haben. Berge mögen uns trennen, aber unsere Herzen und Gesinnungen werden sie nicht trennen können. Die „Grünen" werden aber bei uns immer noch fleißig gelesen werden und es wird mich freuen, wenn auch manchesmal der eine und andere von Euch der Schriftleitung des „Imkerboten" einen Gruß oder Aufsatz sendet, damit wir wenigstens auf diese Weise uns noch die Hände reichen können.

Mit herzlichem Brudergruß

der Schriftleiter des Imkerboten
P. Romedius Girtler, Lana.

Welche Tannen honigen?

Alle Tannen honigen, hauptsächlich die Weißtanne, nur nicht zur gleichen Zeit. Die Fichten honigen mehr im Vorsommer, die Weißtanne dagegen im Nachsommer. Aber es muß dazu immer eine gewisse Temperatur und eine länger anhaltende warme, trockene Witterung sein. Das bleibt sich ganz gleich, ob die Aeste herunterhängen oder aufrecht stehen.

Digitized by Google

Die Blattläuse bewirken nicht den Honigtau. Im Jahre 1911 hatte ich einen honigenden Ast von einer Weißtanne abgeschnitten, nach Hause gebracht, abgewaschen und über Nacht in einen Wagenschupfen gelegt, in dem gewiß keine Blattlaus hineinkommen konnte. Am anderen Morgen waren die Nadeln wieder mit kleinen Honigtröpfchen bedeckt. Am zweiten Morgen war nichts mehr zu sehen. Damals war eine Wärme von 25 Grad.

Bei solchem warmen, trockenen Wetter honigt fast jede Blume, aber Honigjahre wie 1911 sind Ausnahmsjahre. Daher ist es gut, wenn die Bienenweide verbessert wird.

Ich habe u. a. beobachtet, daß am Waldrande das Gebüsch und die Brombeerblätter ganz mit Süßstoff überrieselt waren, aber ich entdeckte keine Bienen daran. Diese Süßigkeit mochte vielleicht von der Blattlaus sein.

* * *

In der Rundschau der „Grünen", Heft 9, kam eine Frage von mir, welche in dieser Form nicht für die Zeitung bestimmt war. Ich will das Fehlende hiemit nachholen.

Im „Schweizer Bienenvater", sechste Auflage, steht über das Honigen der Tannen folgendes: Um Mitte des Monates Mai lenkt der Flug plötzlich auf den Tannenwald, der bisher nichts geleistet, wo nun die Quirlschildlaus die Rottanne anpumpt, in großen Tropfen den klaren, süßen Saft von sich gibt, welchen die Bienen gierig sammeln. Zum zweiten Mal deckt sich die Tafel daselbst, wenn nämlich im Juni an den diesjährigen Zweigen stachlichte „Gallen" sich bilden, denen süße Tropfen entquellen. Die Weißtanne honigt bekanntermaßen im Sommer bis in den August hinein." Ob der Honig der Weißtanne von Blattläusen herstammt, ist also hier nicht gesagt. Nun habe ich bei der Rottanne, also Fichte, beobachtet, daß, wenn diese wegen Regengüsse schwach honigt, nur die honigten, welche hängende Aeste hatten. Das brachte mich auf die Frage. Die Beobachtung ist nicht im Walde gemacht worden, sondern an Tannen in Gärten. Raimund Rhomberg.

Bemerkung. Die Beobachtung mit dem „gewaschenen" Ast ist sehr interessant, sollte aber noch einmal untersucht werden. Daß Brombeerblätter ganz mit Süßstoff überrieselt waren, wurde auch im Gösner Wald bei Feldkirch beobachtet. (Die Schriftleitung.)

Oberlehrer Otto Dengg behandelt in seinem trefflichen Werk „Die große illustrierte Bienenflora Mitteleuropas", die in keiner Vereinsbücherei fehlen sollte, das Vorkommen und die Quelle des Tannenhonigs ungemein gründlich. Lage, Standort und Wetter üben verschiedenartigen Einfluß auf die Bildung von Honigtau aus. Im allgemeinen haben hohe Lagen (bis 1500 Meter) günstigere Tracht, als tiefere Lagen. Nach Bonnier steigt die Honigernte von einem Bienenvolke in 300 Meter Höhe von 3 Kilogramm auf 9 Kilogramm bei 1200 Meter Höhe. An den Boden stellen die Nadelgehölze ihre bestimmten Ansprüche. Gratzer berichtet, daß auf dem kalkhaltigen Boden des Wiener Waldes die Honigtracht der Weißtannen innerhalb zehn Jahren nur ein einzigesmal versagt. Den größten Einfluß übt das Wetter aus.

Digitized by Google

Nach einer alten Imkerregel soll zwar Honigtau am sichersten in solchen Jahren zu erwarten sein, in denen der Wald stark blüht, denn reicher Blütenansatz regt den Baum zu starker Lebenstätigkeit an.

Tannenhonig ist vornehmlich pflanzlichen Ursprunges. Im Vorsommer sondern Blattläuse der Rottanne (Fichte) süße Säfte ab. Vom Juli bis in den Herbst tritt insbesonders bei der Weißtanne Honigtau als süßer Pflanzensaft auf, der einen guten, wertvollen Honig gibt.

Dengg schreibt: „In der heißen Jahreszeit ist die Saftbewegung im Pflanzengewebe am größten; ebenso die Wasserverdunstung. Licht und Wärme begünstigen die Zuckerbildung. Treten nun zwischen den heißen, dunstigschwülen Sommertagen kühle Nächte ein, so ist die Luft mit Wasserdunst überladen (Taunächte). Die Verdunstung des aufsteigenden Saftstromes wird dadurch plötzlich verhindert und es staut sich deshalb der Zellsaft im Oberhautgewebe besonders der saftreichen, jüngeren Blätter (Nadeln) und Blattwinkel übermäßig an. Trifft nun der grelle Strahl der aufgehenden Morgensonne auf die Blätter, so tritt infolge der plötzlich einwirkenden Wärme und des starken Lichtreizes die Saftspannung im Oberhautgewebe durch die zu hohe Anstauung des Zellsaftes und der behinderten Verdunstung desselben in eine solche Entwicklung, daß die zarte Blattoberhaut gesprengt wird und der zuckerhaltige Blattsaft gewaltsam austritt. Je frischer, feuchter und dunkler die Nächte zwischen schwülen, heißen Tagen sind, umso reichlicher bildet sich frühmorgens der Honigtau, der anfangs als klare, süße, klebrige Flüssigkeit erscheint, allmählich die Nadeln und Zweige überzieht und bei reichlichem Austritt abtropft. Die steigende Sonnenhitze trocknet ihn im Laufe des Tages ein. Die Bienen sammeln daher den süßen Trank hauptsächlich morgens zwischen 4 und 11 Uhr, nur bei leichtem Regen auch tagsüber und in den Abendstunden wieder lebhafter. Blattlaushonig hingegen, der tagsüber abgesondert wird, wird den ganzen Tag hindurch eingetragen, doch nur dann, wenn die Natur keine besseren Trachtquellen bietet. Der Honigtau bildet sich an den jüngsten Sprossen (auch an den höchsten Zweigen, auf die keine Blattläuse ihren Saft spritzen können). Bei der Weißtanne treten die kleinen, glänzenden, pechzähen Tröpfchen an der Unterseite und am Grunde der jungen Nadeln hervor; bei der Rottanne in den Triebwinkeln und bei der Lärche ebenfalls am Grunde der neuen Zweigtriebe. Am reichsten ist die Ausbeute bei Weißtannen, seltener bei Kiefern. Bei jenen kann ein Volk im Tage bis zu 5 Kilogramm, im Jahre bis zu 100 Kilogramm einheimsen.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Zur neuen Wahl ein neues Herze, ein frisches Blatt im Lebensbuch. Ja, ein neues Hoffen beginnt und auch in der Bienenzucht kommt ein frisches Blatt, betitelt: „Züchterische Ergebnisse". In der „Züchtungsfrage" arbeiten führende Männer in zwei scharf umschnittene Gruppen. Oberlehrer Guido Sklenar, der bienenschriftstellerisch sehr tätig ist,

Digitized by Google

schreibt hierüber im „Bienenvater": „Die eine (Gruppe) sagt: Züchte nach dem Kleide, denn das Kleid, hier also die Farbe der Königin und dadurch ihrer Nachkommen, verbirgt dir den Erfolg; Kleid ist mit Leistung innig verknüpft. Die andere Gruppe aber wieder sagt: Züchte ausschließlich nach der Leistung, das Kleid, ob licht, ob dunkel, ob Mischmasch, ist nicht von Wichtigkeit". Herr Meßhard-Bern hielt über Mendels Lehren einen gehaltvollen Vortrag auf dem Rosenberg und in der Wechselrede führte Spuhler-Zürich an, daß die Bienen nicht „mendeln". Wer hat Recht? Dr. Kramer sagte einst: „Züchten ist kein eintägig Heu. Züchte nicht allein nach Farbe, züchte aber nicht aus allem Mischmasch heraus, der richtige Züchterweg wird haarscharf in der Mitte liegen". Der Leser der „Grünen" wird auch in früheren Nummern über Züchtertage und Züchterfragen etwas finden, wie z. B. in letzter Nummer unter „Bienenzuchtverein Feldkirch und Umgebung". Wenn die Schweizer in der Züchtungsfrage so weit voran sind, so muß auch das Warum dieses Fortschrittes erkannt werden. Die Schweizer haben eine Zuchtgenossenschaft und eine solche zu gründen hat der Vorarlberger durch seine „Imkertage" versucht, doch der unselige Krieg war ein Hemmschuh, der erst beseitigt werden muß, was zur Jetztzeit wohl nicht so leicht gehen wird, da die Tüchtigsten der Tüchtigen in ihrer Arbeit gehemmt sind, denn mit der Praxis muß auch die Wissenschaft Hand in Hand gehen, um die Rätsel der züchterischen Ergebnisse zu lösen. Die Imkertage müssen wiederum eingeführt werden, aus diesen heraus bildet sich die Genossenschaft und diese wird die schwere, mühevolle Arbeit durchführen. Der Einzelne kann wohl Kunstschwärme machen, aber um die Wunder der Vererbungslehre bei den Bienen kennen zu lernen, gehören noch mehr Opfer, die auch genützt sein wollen.

Immer und immer ruft man den Imkern zu, „sorget für ununterbrochene Tracht, pflanzt bienenwirtschaftliche Bäume und Sträucher in den Anlagen". Emil Gienapp-Hamburg schreibt über letzteres in der „Leipziger Bienenzeitung", „daß aber auch eine ganze Anzahl in der landschaftlichen Gartenkunst als pflanzungsbildnerische Zweckmittel notwendige Laubhölzer strauch- und baumwüchsigen Charakters mit ihrer mehr oder weniger großen und süßstoffreichen Blumenfülle der Bienenarbeit tiefschöpfende und namentlich in den ersten an feldwirtschaftlichen Honigpflanzen noch armen Monaten rege fließende Trachtquellen edler Süßstoffe erschließen, wird in Imkerkreisen immer noch zu wenig beachtet und demzufolge auch für die praktische Nutzbarmachung vernachlässigt. Aber nicht nur die Imker, sondern unsere gesamte Volks- und Ernährungswirtschaft hat ein großes Interesse daran, die Hebung der Bienenwirtschaft als Bringer eines der nahrhaftesten und gesundheitlich außerordentlich bekömmlichen Naturproduktes nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern, d. h. also, Bienenweideplätze überall da zu schaffen, wo es sich nach vernünftiger Beurteilung der örtlichen Raum-, Besitz- und Bodenverhältnisse nur irgendwie ermöglichen läßt. Insbesondere kann dieses Vorhaben bei der Wahl der Pflanzungsmittel für größere und kleinere gärtnerische Anlagen weit mehr als bisher zur praktischen Durchführung gelangen und zwar insofern, als dabei Laubholzarten mit honigenden Blumen, vor denen ohne solche bienen-

Digitized by Google

wirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit benutzt werden. Man wird dabei feststellen, daß die zwecknützliche Eigenschaft mehr bei Bäumen als bei Sträuchern vorhanden ist und zwar schon aus dem Grunde, weil diese ja naturgemäß durch ihre größere Aufbauformen eine größere Blütenfülle als strauchwüchsige Laubhölzer entwickeln." Wie heißen nun diese Laubhölzer? Stadtgärtner, tretet in die Reihen! Im „Bienenvater" ist zu lesen: „Es werden also anzubauen sein: Erlen, Pappeln, Weiden, Ulmen, Kastanien als Pollenspender; als Honigspender: Spitzahorn, Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschken, Vogelkirschen, Akazien; als Sträucher: Haselnuß, Kornelkirsche, Stachelbeere, Schneebeere, Himbeere. Zielbewußt muß vorgesorgt, Höhenlage, Bodenbeschaffenheit und Klima beachtet, Flachland, Hügelland und Hochlage unterschieden werden." Planmäßige Arbeit sichert den Erfolg. Wiederum ein altes Lied in neuer Vertonung.

Franz Richter teilt mit, daß einjähriger Süßklee große Futtermenge und frühen, weichen Blütenstaub bietet (Melilotus alba). Derselbe dient dazu, um unfruchtbaren Boden oder herabgekommenen Landbesitz in kostbares Landgut zu verwandeln.

Da wäre es sicherlich angezeigt, wenn der Pflanzenbauinspektor des Landeskulturrates solchen Samen den Bienenzüchtern gegen Entgelt zur Verfügung stellen würde.

Das neue schlesische Imkerblatt bringt in mehreren Folgen eine Studie „über die Entstehung der Wabe und Einzelnzelle bei Wespe und Honigbiene", verfaßt von J. Hübner, der uns durch sein Büchlein „Schwärmen und Honigertrag" bekannt ist, und in gleicher Zeitschrift kommt ein zeitgemäßer Aufsatz in mehreren Folgen: „Die Faulbrut und ihre Bekämpfung". Ueber beide Abhandlungen folgt gelegentlich genauer Bericht.

In Gleiwitz, im oberschlesischen Industriebezirk, fand Mitte September eine landwirtschaftliche Ausstellung im größeren Ausmaße statt, wozu der Staat 1 Million Mark als Beihilfe garantiert und für Prämiierungen 250.000 Mark bereitgestellt wurden. Hoffentlich sind die dortigen Bienenzüchter nicht leer ausgegangen. (Die österreichischen Bienenzüchter haben solche Hilfe nicht zu erwarten, sonst hätte man uns nicht 8 % Sand zu à 70 K angehängt. Die Schriftleitung.)

Bockhaarklee, vermischt mit Mohn gesäet, soll als Gründünger ein Bodenverbesserer sein und bietet den Immen ein gutbesuchtes Flugfeld mit ausgiebiger Ernte. So berichtet Dr.. Zaies in der Südd. Bzt.

Vieles hätt' ich noch zu sagen, doch der Schriftleiter kann es nicht vertragen (dichterisch veranlagt auch noch. D. Schriftltg.), darum zum Schluß: Herzlich hat es mich gefreut, daß „Laß auch mich dein Werkzeug sein!" in letzter Nummer so recht zutage trat und es hoffentlich auch viele Nachahmer findet. Heil dir, mein lieber Imker, Leser und Mitarbeiter der „Grünen"; denn Bienenfleiß und Einigkeit sei gepriesen allezeit.

Digitized by Google

Gedanken zur Erhöhung des Zeitungspreises.

In der Tiroler Bienenzeitung Nr. 10, Oktober 1920, erstes Blatt, lesen wir: 2. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr 1921 zirka 20 Kronen.

Nun wird bei manchem Bienenvater der Gedanke laut werden: ich werde diese Zeitung nicht mehr bestellen, sie ist mir zu teuer, und wenn ich auch nicht mehr Mitglied des Vereines bin, das zerschlägt ja nichts; der Zucker ist ohnehin unerschwinglich, und was hab' ich sonst? Ich kaufe oder leihe mir ein Buch, halte und lebe mit meinen Bienen wie vorher, als noch kein Verein existierte. Gewiß denken aber viele und erfahrene Imker das Gegenteil, und mit Recht; denn, lieber Bienenvater, versetze dich zurück in die Vergangenheit. Wenn es dort auch nicht geschlossene Vereine gegeben hat wie heute, wenn dort noch nicht diese laut sprechende und belehrende Zeitung bis in die engsten Täler geflogen kam, wenn dort nicht aufklärende Bücher für Bienenzucht in dem Maße verbreitet waren wie heute: glaubst du, daß dann jeder Imker für sich selbst ein Meister war, jeder Bienenvater für sich allein? O nein! Alles das, was heute in Schrift und Bild dir zukommt, es war auch vorher. Die Bienenväter tauschten ihre Erfahrungen und Beobachtungen gegenseitig aus, das war ein unbewußter Verein; ihre Kenntnisse in der Bienenzucht gingen von Freund zu Freund, von Stadt zu Land, von Tal zu Berg, es war dies eine lebende Zeitung; sie wurde abonniert, gelesen, mit Gier erfaßt, sie bildete Bücher, lebendige, reichhaltig ausgestattet, sie wurde genommen, studiert, probiert, verworfen und wieder hervorgeholt. Es bildete sich hieraus die Wiege, aus dem all das Heutige emporgewachsen, immer mehr verbessert und veredelt. Aber wohl kein Imker, der mit Verständnis nach der heutigen Methode seine Bienen regiert, wird sich zurückwünschen in das Halbdunkel der Vergangenheit. Jeder wird bestrebt sein, das Beste auf diesem Gebiete zu erfassen, zu verwerten, auf die höchste Stufe zu gelangen.

Und wie ist das möglich? Ganz leicht! Wenn du mit der Zeit gehst und niemals stille stehst, wenn du über deine geistigen Augen nicht den Vorhang der Gedankenlosigkeit hängst, sondern offenen Auges die Gegenwart überblickest und in die Zukunft zu dringen versuchst, wenn du das Gute herausnimmst aus dem Guten, für dich und dein Wohl, dann bist du ein zeitgemäßer Imker. Dieses Gute bieten dir nun der Verein und die Bienenzeitung, die dir mündlich und schriftlich alles Beste bieten. Aber, sie ist dir zu teuer! Lieber Bienenfreund! Laß dich nicht auslachen, sondern rechne einmal nach. Früher kostete das Kilogramm Honig fl. 1·20. Die Zeitung 60 Kreuzer, also rund ein halbes Kilogramm Honig. Und heute? Das Kilogramm Honig 200 und mehr K, die Zeitung 20 K, das ist ein Zehntel oder 10 Deka Honig. Früher hast du für 10 Deka Honig 12 Kreuzer bekommen, aber keine Fachzeitschrift. Die Zeitung ist daher billig, ja **billiger als früher**. Nimm Völker, Schwärme, Wachs, Beuten, was du willst, du kommst drauf, daß die Zeitung billig ist. Du sagst: Ich bin hauptsächlich wegen des Zuckers beim Verein, und der ist un-

Digitized by Google

erschwinglich. „Sei stad!" Du siehst die hohe Zahl 80; wieviel hast du früher für das Kilo Honig Zucker bekommen? Für 3 bis 3½ Kilo. Und heute? Du sagst: Ist schon recht und wahr, aber sonst hat man a nix mehr vom Verein. Was möchtest du sonst noch? Subvention? Vielleicht kommt auch diese Zeit wieder. Eigentlich festgemacht hat sie niemand. Und nun? Hast du noch „an" Grund? Ah so! Dir zerschlägt's nichts! Wer weiß? Jeder alte Bienenvater sagt: Ohne Bienen könnt ich nicht leben, und ich füge hinzu: Und die „Grüne" verschönt das Leben.

Die Biene ohne „Grüne" ist ein einseitiges Rad, das dem Lauf der Zeit nicht zu folgen vermag.

Darum! zerschlage nicht mit einem Hieb,
Der Immen treues Band der Lieb!

Friedl Bachmann, Obmann.

Die Geschichte der Biene.

Auszug aus dem „Buch der Biene" von Witzgall. Verfaßt von Jos. Schweinester.

Kürzlich war ich abends bei einem alten Imkerfreunde auf „Hoangart" (Plauderstündchen). Wir saßen um den wurmstichigen, eichholzenen Tisch, in so tiefes Dunkel getaucht, daß gerade noch das flackernde „Kämmifeuer" (Kaminfeuerchen, das nur noch in den alten Bauernhäusern zu finden ist) den hartrindenen Türkenbrotlaib auf dem runden Tische matt erkennen ließ. Wir knusperten an der etwas angebrannten Rinde und die „Nahla" hatte auch schon einige Stücklein für ihre Enkel geholt, als ich gerade hörte, wie das kleine Hannele zur Großmutter sagte: „Nahla, derzöhl uns vorm Schlafengehn noch a Gschichtl, es is soviel nett, wenn du derzöhlst." Halt, dacht ich mir, kannst deinen Bienenfreunden wohl auch von dem Schlafengehen der Bienen ein Geschichtlein erzählen, und so sitze ich nun vor meiner Schreibmaschine und klappere, daß jeder davonlaufen würde, der mich hörte. Aber das Geschichtlein soll Euch doch ein bißchen interessieren, glaube ich; also, wie war's seinerzeit?

Geht noch einmal mit mir in die Schule und da werdet ihr hören: Am dritten Tage sprach Gott: „Die Erde bringe Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume hervor!" In dieser Zeit, die vielleicht vor vielen, vielen hunderttausenden von Jahren gewesen ist, muß es auf unserer Erde furchtbare Umwälzungen gegeben haben; die Wissenschaft von dem Bau und der Entwicklungsgeschichte der Erde, die Geologie, teilt diese Vorzeit in mehrere Abschnitte ein. Da finden wir schon an den verschiedenen Urzuständen reiche Vegetation, reiches Wachstum an Pflanzen und Bäumen. Die Steinkohlenlager zeigen uns eine große Menge von blühenden Pflanzen, etwa 800 verschiedene Arten. Doch waren diese Pflanzen wenig Nektar und Pollen spendend. Erst in der späteren Sekundär-Formation, in der Zeit, welche zum Schluß unsere Kreide bildete und in der noch späteren Tertiär-Formation finden wir nektar-

Digitized by Google

und pollenspendende Blüten und Pflanzen. Und zu dieser Zeit, wer kann wissen, wie viele tausende von Jahren das her ist, finden wir die ersten Bienen. Da finden wir sie versteinert in kalkigem Schlamm, finden wir sie tadellos erhalten in den Bernsteinlagern und finden wir sie von da ab dort und da als Versteinerung. Wahrlich, ein hohes Alter.

Wie stand nun die Biene im Verhältnis zu den alten Völkern? Die alten Inder, von denen uns die Weltgeschichte erzählt, daß dieser Volksstamm eine hohe Entwicklungsstufe erreichte, wissen wir urkundlich aus ihren alten Liedern, Gesängen und der Mythologie (ihrer Fabel- und Götterlehre), daß Honig und Wachs eine große Rolle spielten. Die Aegypter zeigen uns mehrere Abbildungen der Biene. Leider sind wir bei diesem großen Volke nur auf ihre Hieroglyphensprache, ihre alten Baudenkmäler, Grabkammern, Obelisken, Pyramiden, Tempelwände, Sphinx, Stein- und Papyrusurkunden angewiesen, denn die große Bibliothek zu Alexandria mit über 700.000 Papyrusrollen, die uns vieles hätte erzählen können, fiel leider im Jahre 312 einem furchtbaren Brande zum Opfer. Auf zwei ungeheuren Sphinxen, die 4000 Jahre alt sein dürften, finden wir die Bienen abgebildet. Meist führen Könige, welche durch Fleiß, Ordnung und musterhafte Haushaltung im Staate sich besonders hervortaten, die Biene als ihr Symbol an ihren Grabkammern.

Die Mythologie der alten Griechen erzählt, daß der oberste der Götter, Zeus, in seiner Jugend mit Ziegenmilch und durch die Bienen mit Honig ernährt wurde. Der Geschichtsschreiber Homer berichtet uns, daß die ersten Spuren über Haus- und Gartenbienenzucht bis auf 754 v. Ch. zurückreichen. Um das Jahr 600 v. Ch. stand die Bienenzucht in höchster Blüte. Der Geschichtsschreiber Herodot erzählt, daß die an der Donau wohnenden Thraken, also vor 2500 Jahren, Bienen gehalten hätten. Die an der Donau wohnenden Gothen nährten sich ebenfalls von Honig, Milch und Käse. Ferner fand ein kühner Seefahrer an der Nordsee um das Jahr 334 v. Ch. Bienen. Varus und Drusus begegneten auf ihren Eroberungszügen im alten Germanien ebenfalls Bienenschwärmen (9—12 n. Ch.).

Fortsetzung folgt.

Alte Waben.

Von Josef Stülz, Mellau.

Es wurde schon soviel über Nutzen und Notwendigkeit der Wabenerneuerung gesprochen und geschrieben, als daß es nötig wäre, hierüber noch viele Worte zu verlieren. Je länger einer Bienenzucht betreibt, desto mehr wird er von der Wichtigkeit eines schönen jungen Wabenbaues in den Bienenstöcken überzeugt.

Oft mit Unrecht wird eine Königin als schlecht oder ein Volk als faul erklärt; man probiere und unterziehe ein untätiges Volk einer gründlichen Revision, entnehme die schlechten und schwarzen Waben, ersetze sie durch Kunstwaben oder ausgebaute, schöne, gelbe Waben, und

Digitized by Google

der Faulenzer wird wie aus dem Schlafe erwachen und bald an Volk und Vorrat zunehmen. Wie viele Jahre die Waben ohne Schaden im Stocke gelassen werden können, kommt viel auf die Nebenumstände an und sind die Meinungen verschieden. Ich neige zu der Ansicht, daß die Waben in den Strohkörben länger brauchbar sind als in Mobilstöcken, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß die Strohkörbe im Winter trockener bleiben. Manchen Imker würde es interessieren, wie lange ein Bienenvolk auf ein und demselben Wabenbau leben könne. Zufällig konnte ich eine kleine Probe hierüber machen. Selbstverständlich ist diese eine Probe nicht maßgebend zur Lösung dieser Frage, aber als kleiner Beitrag könnte sie doch dienen.

Das Jahr 1911 war in unserer Gegend das beste Bienenjahr seit Menschengedenken. Die Tracht dauerte mit wenigen kurzen Unterbrechungen vom Anfang Mai bis Anfang September. Wenn man zum Beispiel abends eine Ganzrahme oder zwei Halbrähmchen mit Kunstwaben einem guten Volke einhängte, so waren sie in 24 Stunden ausgebaut und mit Nektar vollständig gefüllt; also Honig in Hülle und Fülle und Schwärme mehr als genug. Auf so großen Segen waren die Imker nicht vorbereitet, es mangelte bald an allem: keine Rähmchen, keine Kunstwaben, keine Stöcke, kurz nichts mehr war zur Hand. Leere Kisten, Töpfe, Gläser u. s. w. mußten als Aufsätze dienen, sogar in unbrauchbar gewordene Melkkübel wurden Schwärme einlogiert. Bei mir kam es nicht so weit; auf dem Dachboden lagen noch alte Strohkörbe — die Bienenwohnungen unserer Vorfahren — her damit, ausgestaubt und Schwärme hinein! In einen solchen Korb kam ein Nachschwarm; dieser baute den Korb sehr schön aus und war, ohne gefüttert worden zu sein, winterständig.

Nun kamen sechs schlechte Jahre — 1912 bis 1917. Der Strohkorb stand immer auf demselben Platze, in vierter Etage, zu oberst unter dem Dachfirste des Bienenhauses, gleichsam als Krone über das Ganze. Dort war der beste Platz für ihn; er war nicht im Wege und hatte vollständig Ruhe — es gab ja gar nichts zu tun dort oben. In den sechs schlechten Jahren gab ich ihm jeden Herbst einen Liter Zuckerlösung, wickelte ihn gut ein und des Imkers Arbeiten im Kreislaufe des Jahres waren beendet. Mit Ausnahme 1917 schwärmte er jedes Jahr ein- bis zweimal — im Ganzen elf Schwärme. Einen Aufsatz gab ich ihm nie, er brauchte auch keinen; bis ein oder zwei Schwärme erzogen und das Winterfutter besorgt, war der Herbst wieder da und ich war mit seiner Leistung zufrieden. Gezeidelt wurde er nie, also immer der gleiche Wabenbau wie anno 1911. 1917 blieb das Volk schwach und hätte praktisch behandelt und umlogiert werden sollen; aber ich hatte beschlossen, es solange stehen zu lassen, bis es an „Todesursache alter Bau" ausstrebe. Das Jahr 1918 war wieder etwas besser und der Strohkorb bekam etwas mehr Volk und schwärmte am 19. Juli. Der Schwarm brannte durch. Nach diesem Schwärmen war der Korb beinahe bienenleer. Trotzdem eingewintert.

Bei der Auswinterung 1919 genau so wie im Herbst — wenig Tote, wenig Lebende. Wäre ein schöner Frühling gekommen, so hätte er sich vielleicht noch einen Sommer durchbringen können, aber sein

Digitized by Google

Schicksal war besiegelt: er überlebte noch den Mai, hatte aber infolge der den ganzen Frühling herrschenden eiskalten Winde, wie alle andern Völker, die Flugbienen verloren. Bei schönem Wetter waren nur einige Bienen auf dem Flugbrette zu sehen; da erbarmte ich mich der Armen und vereinigte die hundert Bienen mit einem andern Volke. Dieses Strohkorbvolk hat also acht Jahre auf ein und demselben Wabenbau ausgehalten. Es wurde in dieser Zeit nie weisellos, blieb im Winter immer trocken, bekam nie die Ruhr und selbst die im Jahre 1917 so bösartig auftretende Maikrankheit, die mich 12 Völker kostete, konnte ihm nichts anhaben. Die Waben waren kohlschwarz, sehr schwer und enthielten noch einige Zellen Brut und zwei Kilo Honig. Es würde mich sehr interessieren zu erfahren, ob andere Imker auch solche oder ähnliche Versuche gemacht haben und welches Resultat sie erzielten.

Anmerkung der Schriftleitung. Wir möchten solche Versuche niemandem anraten. Ist doch der Wabenbau der Hauptträger aller Krankheitsstoffe und der Imker meistens derjenige, der das Gedeihen der Krankheiten kräftigst unterstützt durch möglichst langes Belassen von altem Bau. Bei 1000 untersuchten Faulbrutvölkern sind nach den statistischen Aufzeichnungen 970 Völker auf altem und nur 30 auf frischem Bau. Wenn das oben bezeichnete Volk immer gesund gewesen ist, so ist dies wohl einzig und allein dem Umstande zu verdanken, daß in dortiger Gegend weit und breit alle Völker gesund waren. Wäre aber eine Krankheit irgendwo aufgetreten, so wäre auf obigem Stande wohl ein tadelloses Brutnest geschaffen gewesen.

Bienenzüchterversammlung in Innsbruck.

Am 6. Oktober fand um 8 Uhr abends in der Veranda des Hotel Arlbergerhof eine Zweigvereinsversammlung statt, zu der nicht nur eine große Anzahl von Vereinsmitgliedern, sondern auch Herr Staatskonsulent Alois Alfonsus aus Wien, Herr Zentralvereinspräsident Merk-Rotholz, der Schriftleiter der Bienenzeitung, Schweinester-Telfs und eine große Anzahl von Bienenfreunden erschienen war. Herr Alfonsus war bereits vorher zu einem Vortrage eingeladen und hatte versprochen, einen Lichtbildervortrag zu halten. Leider mußten wegen verschiedener technischer Schwierigkeiten die Lichtbilder entfallen.

Die Versammlung wurde durch Herrn Zweigvereinsobmann Dr. Brix mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet und ergriff gleich Herr Konsulent Alfonsus das Wort zum Vortrage. Die hochinteressanten Ausführungen über Bienenweide, Organisation, Rassenzucht, Deklarationszwang für Kunsthonig usw. fesselten die Zuhörer und niemand ahnte, daß schon $1^1/_2$ Stunden vorüber waren.

Die große Menge der aufgeworfenen bienenwirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen zeigten vom großen Interesse der Imkerschaft. Herr Obmann Dr. Brix dankte dem Herrn Referenten für seine schönen Ausführungen und ersucht, nächstesmal auch die Lichtbilder mitzubringen, dankt ferner den Erschienenen und schließt nach dreistündiger Dauer die Versammlung.

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate September/Oktober 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes							Temperatur				Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit					
		Zunahme		Abnahme		gesamt	höchste Tagesleistung in g.	am	Minimum		Maximum						Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
		Monatshälfte							Monatshälfte										0	½	ganz	
		2.	1.	2.	1.				2.	1.	2.	1.										
Längenfeld . . .	1179	—	—	300	200	—500	—	—	131	74	256	248	2	23	11·8	21	12	—	4	14	12	19
Martinsbühel . .	600	—	—	700	200	—1000	—	—	139	114	252	289	4	25	13·2	27	10	—	5	10	15	20
Telfs*)	632	—	—	160	200	—900	—	—	—	—	—	—	5	25	—	22	10	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	—	500	30 0	—800	—	—	152	135	355	268	4	22	15·5	28	8	—	—	7	23	22

Bericht: September und Oktober waren äußerst günstig. Es ist nur zu bedauern, daß solch schöne Tage nicht in der Trachtzeit waren; gegenwärtig sind fast keine Blumen mehr zu finden, dennoch kommen einzelne Bienen später mit Honig beladen nach Hause. Auch Neustift meldet, daß in der Nähe der Alpen noch gute Heidetracht war. Der Bienen-Sommer war im heurigen Jahre in hochgelegenen Gegenden von langer Dauer wie nur äußerst selten. Auch war die Witterung recht zum Füttern, die Vorräte fand man bereits verdeckelt, doch auch noch ziemlich viel offene Brut. Es war notwendig, etwas mehr zu füttern als der gewöhnliche Winterbedarf ist. Wer bei der Fütterung knapp gemessen hat, tut gut, für alle Fälle ein festes Notfutter aufzulegen. Hoffen wir, daß die günstige Zeit zur Einwinterung wenigstens eine gute Durchwinterung bringt, damit wir im kommenden Frühling alle unsere Völker bei Leben treffen. Auer.

*) Beobachter in Innsbruck.

Digitized by Google

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

August, September, Oktober 1920.

Die zweite Hälfte August verzeichnet bis 1 Kilogramm Abnahme und darüber, was auf großen Bruteinschlag schließen läßt. Im September erscheint halbmonatlich ein Verbrauch von ein viertel bis ein halb Kilogramm. Noch geringer ist der Verbrauch in der ersten Oktoberhälfte, welcher bereits auf die Winterruhe hindeutet.

Obschon die Bienen diesen Herbst das Stein- wie Kernobst stark beflogen, war trotzdem keine Zunahme zu verzeichnen, ein Beweis, daß der Ertrag die Bruternährung nicht deckte.

Die Tagestemperaturen standen in den letzten Wochen höher wie in der Augusthälfte. Stärker als im August waren die Niederschläge noch im September (bis zwanzig Regentage). Am 15. Septemper entlud sich noch ein Gewitter, jedenfalls das letzte im laufenden Jahre. Angenehm und sommerlich begann die Oktoberhälfte, weshalb auch der Flug noch lebhaft währte.

Nun gelten noch die Wintersorgen: Proviant, Verpackung der Völker, Abhalten bezw. Abfangen der Ruhestörer am Bienenstand, als Hauptaugenmerk.

Auf die vielfach empfohlene und bewährte Kellereinrichtung, wo dies möglich, sei hier noch erinnert.

Dornbirn, 20. September 1920.

Die tabellarischen Ausweise erscheinen verschiedener Umstände halber während der Wintermonate nicht. Näheres an die Herren Stationsleiter mit Zirkular.

Fußenegger.

Sitzungsbericht.

Am Sonntag, den 24. Oktober, wurde von der Vereinsleitung des Bienenzüchter-Zweigvereines Außervillgraten und Umgebung (vollzählig) eine Besprechung über Bienenzuchtangelegenheiten abgehalten. Gegenstände: 1. Betreffs „Bienenzeitung" (siehe „T. B.-Z." Nr. 10, Oktober 1920) wurde der Beschluß gefaßt, dieselbe obligatorisch einzuführen, das heißt: jedes Mitglied hat dieselbe zu halten, da dem Züchter nichts besseres als dieses Fachblatt geboten werden kann. Die „Bienenzeitung" soll das Erkennungszeichen des fortschrittlichen Imkers sein. 2. Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 10 Kronen auf 25 Kronen infolge Abonnementserhöhung. 3. Genaue Feststellung der bleibenden Mitglieder, Standvölker (mobil, stabil) gefallenen Schwärme, gekauft oder verkauft, Ertrag an Honig und Wachs, desgleichen bei Nichtmitgliedern innerhalb des Wirkungskreises. Die gesamte Vereinsleitung hat sich mit dieser Feststellung zu befassen und das Ergebnis ehestens dem Obmann bekannt zu geben. 4. Eingehende Besprechung zur Förderung im Mobilbau, insbesondere des Würfelstockes alte Form. Der

Digitized by Google

Erfolg übertrifft alles Bisherige (siehe Nr. 10 der „T. B.-Z."), dem auch Wanderlehrer Baur, Toblach, und andere Würfelimker das beste Zeugnis geben können. Die Sitzung endete nach zweistündiger Dauer mit einem Gruß an alle Imker und Bieneufreunde.

Der Schriftführer: **Josef Obbrugger.**

Der Obmann: **Friedl Bachmann.**

Verschiedenes.

Unser sehr eifrige und treue Mitarbeiter der „Imkersorgen und Arbeiten" in den einzelnen Monaten des Jahres, der hochwürdige Herr Pfarrer Adolf Hämmerle in Unterleutasch, hat seinen Dienstposten mit Wenns im Pitztale vertauscht. Wir gratulieren ihm zum neuen Posten, wünschen ihm ein windstilleres Plätzchen für seine lieben Bienen als er in Unterleutasch hatte und dazu auch reiche Honigernte im Jahre 1921.

Zucker für Bienenfütterung.

So lange der Vorrat reicht, kann Bienenfutterzucker abgegeben werden. Anmeldungen sind an die landwirtschaftliche Landesanstalt in Rotholz, Post Jenbach, zu richten.

Veränderungen in den Zweigvereinen.

In Wenns im Pitztale hat der hochw. Herr Pfarrer Hämmerle einen Bienenzüchterzweigverein gegründet, dessen Obmann er ist.

Im Zweigvereine Leutasch wurde als Obmann Herr Markus Schöpf in Unterleutasch gewählt.

Wie es mir mit den Bienen erging.

Im Frühjahre habe ich 11 Stöcke ausgewintert, wovon einer durch die Ruhr geschwächt war. Am 25. Mai fiel der erste Schwarm, der in acht Tagen zehn Breitwaben vollständig ausbaute. Am 3. und 11. Juni logierte ich noch je einen prächtigen Schwarm ein. Diese waren aber im ganzen Sommer nicht mehr imstande auszubauen, viel weniger noch Vorräte zu sammeln. Also ein Zeichen, daß von Anfang Juni an keine Tracht mehr war. Dem entsprach auch der Honigertrag. Die ganze Ausbeute war 19 Kilogramm. Davon kamen einige Kilogramm zum Hausgebrauch und der übrige wurde verkauft, trug aber nicht soviel ein, daß ich den für alle Stöcke notwendigen Zucker, den man heuer einmal bekommen hätte, kaufen konnte. Es blieb mir daher nichts anderes übrig, als im Herbste von den 14 Stöcken 5 abzustoßen. Hoffentlich kommt wieder einmal ein besseres Imkerjahr.

Norbert Kranabitter.

Stark versandeter Zucker.

In den 100 Kilo Futterzucker, die ich heuer vom Verein erhalten habe, waren genau acht Prozent Sand enthalten. Ich habe den Zucker

Digitized by Google

zu je acht Kilo aufgelöst, dann den rückständigen Zucker nochmals mit reinem Wasser aufgekocht, das Wasser abgelassen und den Sand von den Bienen im Freien aussaugen lassen; zuletzt wurde der Sand auf dem Herde getrocknet und so erhielt ich genau acht Kilo Sand. Wird dieser Sandzusatz vergütet? N. P.

(Solche Beschwerden sollten unter Zeugenbestätigung an die Schriftleitung gesendet werden; vielleicht ließe sich beim Staatsamte dagegen etwas erreichen.) Die Schriftleitung.

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

An alle jene, welche den Kauf oder Verkauf von Völkern, Geräten usw. in der Bienenzeitung veröffentlichen wollen, diene zur Kenntnis, daß derlei Ankündigungen die Schriftleitung in Telfs nichts angehen. Solche Annoncen sind direkt an die Vereinsbuchhandlung in Innsbruck gleichzeitig mit dem entsprechenden Geldbetrage einzusenden. Preise sind auf der ersten Seite jeder Nummer angegeben.

Frage 69. Zu welcher Zeit soll man im nächsten Jahre einen Bauernstock in einen Mobilbau umschneiden und wie macht man dies?

Antwort: Die beste Zeit ist Ende April, jedoch ist dieser Zeitpunkt nicht für, denn Wetter und Höhenlage spielen hier eine große Rolle. Eigentlich ist die Zeit zu Anfang der Stachelbeerblüte gemeint. Hätten Sie mir aber Wabengröße des Bauernstockes und des Mobilstockes mitgeteilt, so hätte ich Ihnen Genaues mitteilen können. So aber kenne ich die Maße nicht und kann Ihnen daher nur den Rat geben: Hängen Sie zur gegebenen Zeit das Volk mit seinen Waben in den Honigraum (längs oder quer ist gleichgiltig). Ist dieser zu niedrig, so erhöhen Sie ihn. Locken Sie nun durch eine Brutwabe ohne Bienen aus irgend einem Volke (noch besser aus dem eigenen Volke) die Königin nach unten. Sobald die Königin aber unten ist, werden Honig- und Brutraum durch das Absperrgitter getrennt. Der Brutraum wird mit tadellos ausgebauten Waben und Kunstmittelwänden ausgestattet.

Frage 70. In welchem Buche finde ich den besten Aufschluß darüber, wie man Kunstschwärme herstellt.

Antwort. Den finden Sie in einem älteren Jahrgange unserer Bienenzeitung (welcher Jahrgang weiß ich leider nicht, da ich eine Reihe solcher Jahrgänge ausgeliehen habe), ferner auch im „Neuen Bienenbuch" von Alois Alfonsus.

Frage 71. Wo bekomme ich Absperrgitter aus Draht oder Holz, nur nicht Blech?

Antwort: Das ist eine Frage, die ich Ihnen leider momentan nicht beantworten kann. Unsere Gerätehandlungen kaufen solche Artikel, die hauptsächlich in Deutschland erzeugt werden, mit Rücksicht auf unsere Valutaverhältnisse nicht und im Inland habe ich selbst Absperrgitter nicht bekommen können.

Frage 72. Kann ohne Schaden zwischen Brut- und Honigraum auch ein leerer Abstand von 8 bis 10 Zentimeter sein?

Antwort: Nein. Das gibt einen unnötig zu erwärmenden Hohlraum, ist für die Bienen hinderlich, wenn sie vollbeladen in den Honigraum klettern sollen und gibt ihnen Anregung, hier unnütz herumzubauen. Es soll nicht mehr Abstand als höchstens 1 Zentimeter sein.

Frage 73. Wo bekommt man Schleudermaschine und Wachsschmelzer?

Antwort: Vielleicht bei Reisch, Pfarrgasse, Innsbruck, sicher aber auf Bestellung. Sonst vielleicht bei Deseife in Oberhollabrunn, N.-De. Geben Sie eine Annonce in unsere Zeitung, vielleicht hat ein Bienenzüchter solche Geräte zu verkaufen.

Digitized by Google

Frage 74. Kann man verdeckelte Honigwaben vom Vorjahre den Bienen heuer als Winterfutter anhängen?

Antwort: Gewiß, aber unter folgender Vorbereitung: Der Honig ist in den Zellen jedenfalls vollkommen fest geworden, er hat kandiert. Diesen Honig können aber die Bienen nicht gebrauchen. Entdeckeln Sie daher die Waben, stellen Sie sie an einen recht warmen Ort und stoßen Sie die Waben vor dem Zuhängen in lauwarmes Wasser. Dadurch bekommen die Bienen Wasser, das sie zum Auflösen des Honigs so notwendig brauchen. Sie sorgen also dafür, daß der Honig flüssig wird und tragen ihn dann gewöhnlich um. Würde diese Vorbereitung unterlassen, so würden die Bienen im Winter dann um Wasser ausfliegen müssen und dabei zugrunde gehen.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Büchertisch.

Der Bau des Bienenhauses, von Theodor Weippl (Bibliothek des Bienenwirtes), dritte vermehrte und durchgesehene Auflage, mit 84 Abbildungen im Texte. Preis 4·50 Mark. Verlag Fritz Pfenningstorf, Berlin.

Zu den sehr häufigen Fragen, die an einen Schriftleiter gestellt werden, ist die Frage: Wie soll ich mein Bienenhaus bauen? Hierüber erschöpfenden Aufschluß zu geben, ist einfach unmöglich, denn es sind so viele Umstände, die der Beantworter wissen soll, um der Frage gerecht werden zu können. Umgebung und Lage des Standes, Geschmack und Geldmittel spielen hier eine große Rolle. Nur so allgemeine Antworten mit einfachen Bleistiftskizzen sind oft vollkommen wertlos. Wer sich ein Bienenhaus bauen will, der schaffe sich unbedingt vorher das bezeichnete Werk an. Die paar Mark verzinsen sich 20- und 50-fach. Wenn ich so das Werk durchblättere, finde ich folgende höchst wertvolle Kapitel: Vor- und Nachteile des Bienenhauses, allgemeine Grundsätze beim Aufstellen des Bienenhauses (Fundament, Seitenwände, Dach, Fußboden, Türe, Fenster, Ausflugseite, Länge und Breite, Etagen, Anstrich usw.), der Stapel, einfache Bienenstellen, Wanderstände, zweireihige Bienenhäuser, mehrfrontige Bienenhäuser, Pavillons, Bienenhäuser und Pavillons für Stöcke, die von oben zu behandeln sind, zweiflügliges Bienenhaus und solches mit Vorraum. Wer fände in all diesem nicht einen guten Rat für seinen „Neubau"? Schon viele haben es bitter bereut, daß sie sich nicht zuerst dieses Buch kauften und dann erst mit dem Bau begannen.

Jedem, der beabsichtigt, ein Bienenhaus zu bauen, und das wollen heute viele Bienenzüchter, kann dieses Buch nicht genug und dringend empfohlen werden.

Alle Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge, Zeitungsabonnements sowie für Versicherungen sind an den Vereinskassier **Jakob Riedl, Innsbruck,** Weiherburggasse Nr. 3, zu leisten.

Einsendungen, die nicht bis zum 15. jeden Monats bei der Schriftleitung einlaufen, können für den betreffenden Monat nicht mehr berücksichtigt werden. Um regeres Mitarbeiten wird ersucht.

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 46.

Digitized by Google

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Erscheint monatlich. — **Abonnementspreis** für Mitglieder des Zentralvereins für Deutsch-Tirol K 15·—, für Nichtmitglieder K 20·—, für Deutschland Mk. 6·—.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Inseratenpreise: (Preise in Kronen, Mark, Franken &c.): 1/1 Seite 120·—, 1/2 S. 70·—, 1/4 S. 40·—, 1/8 S. 25·—, Rabatt: Bei 3maliger Einschaltung 10 %, bei 6mal. 15 %, bei 9mal. 20 % und bei 12 mal. 25 % Nachlaß. Kleinere Anzeigen (Käufe und Verkäufe in der Größe 1/8 Seite) kosten für Mitglieder des Zentralvereins nur K 15·— bei einmaliger Aufnahme. Für deutsche Inserenten die Hälfte obiger Preise in Markwährung.

IX. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1920

An alle Zweigvereine Tirols.

Um große Portoauslagen zu ersparen, werden die Mitglieder aller Zweigvereine freundlichst ersucht, dem Obmanne ihres Vereines mündlich oder schriftlich bekannt zu geben, ob sie auch im kommenden Vereinsjahre dem Zweigvereine angehören wollen oder nicht, damit im kommenden Jahre der Bezug der Zeitung keine Unterbrechung erleidet.

Nichtmitglieder, welche die Bienenzeitung zugesendet erhalten, sind unter allen Umständen verpflichtet, dies sofort dem Zweigvereinsobmanne zu melden, welcher wieder seinerseits die Zentralvereinsleitung in Rotholz verständigt.

Die Zentralvereinsleitung.

Vorarlberger Imkerbund.

In der am 23. Oktober stattgehabten Sitzung wurde beschlossen, die Salzburger Tagung in Bienenzucht-Angelegenheiten zu beschicken und unser Ehrenmitglied Herrn Karl Gerlach zu ersuchen, auch an der Tagung teilzunehmen. Die Hauptversammlung des Imkerbundes ist dann **nach** der Salzburger Tagung zu halten.

Vor allem, Vorarlberger Imker, richtet Euch zur Jahresversammlung. Von den einzelnen Vereinen könnten bei gutem Willen ein oder zwei Personen teilnehmen, wenn die Zweigvereine als solche einen Teil der Kosten, die heutzutage eben verhältnismäßig große Zahlen aufweisen, übernehmen. Die diesjährige Jahresversammlung muß

Digitized by Google

Verkehrsverhältnisse halber einen ganzen Tag in Anspruch nehmen; diese sollte auch voll und ganz genützt werden und wird dementsprechend auch die Tagesordnung festgelegt.

Daß der zu verarbeitende Stoff Interesse hat, wird sich wohl jeder Imker sicher bewußt sein. In einer ziellosen Zeit, die fast planlos vorübergeht, leben wir, und für kommendes Jahr wollen wir dennoch nicht verzagt sein, damit wir 1921 sagen können:

„Die Träume sind zerronnen.
Vergangen ist die Nacht;
In dem Glanze neuer Sonnen
Ist die Welt vom Schlaf erwacht."

Wenn dem doch so werde!

Der Jahresbericht 1920 kommt so langsam herein und die Herren Vereinsvorstände werden nochmals gebeten, denselben bis 20. Dezember ganz sicher einzusenden. Was das „Auf die lange Bank schieben" für üble Folgen hat, wurde bei der diesjährigen Zuckerbestellung erfahren; wie der Ausgang kommt, kann zurzeit noch nicht gesagt werden. Wahrscheinlich werden unsere Nationalräte mit dieser Angelegenheit nochmals zu schaffen haben. Säumt also nicht und sendet den statistischen Bericht, wie er in vorletzter Nummer verlangt wurde.

Vorarlberger Imker! Der Jahrgang 1920 der „Grünen" ist mit dieser Nummer vollendet und ein neuer Jahrgang beginnt. Jetzt heißt es wiederum, ohne erst den Ausschußbericht des Imkerbundes abzuwarten, in jedem Vereine, trotz des Aufschlages, die „Grüne" zu bestellen. Jeder Vereinsobmann sende rechtzeitig das Verzeichnis aller Mitglieder sofort an den Vereinskassier Josef Wehinger in Dornbirn, damit in der Zusendung der „Grünen" sowie in der Kostenberechnung keine Unliebsamkeiten entstehen. Zwanzig Kronen ist für dieses geistige Band der Imker nicht zuviel; kostet ja manchem Imker der Rauchtabak für eine Woche mehr. Was ist zudem heute nicht mit großen Zahlen betraut? Wie hoch sich der Jahresbeitrag für 1921 stellt, wird dann in der Vollversammlung begründet und bestimmt. Damit Dir, lieber Imker, nicht Zaudern und Zagen Einkehr halten kann, damit Wankelmütigkeit dich nicht ergreift, so gehe hintern warmen Ofentisch, lies den Jahrgang 1920 und die früheren nochmals durch, nimm kleine Notizen „Aus unseren Fachblättern", trink dabei ein gutes Gläschen und freudesumschwungen rufst du aus: „Und wo ich geh und wo ich steh, im tiefen Tal, auf steiler Höh', im Mittagsblau, im Sternenlicht vernehme ich, was die „Grüne" spricht! „Verlaß mich nicht! Vergiß mich nicht!" Im ganzen Ländle, in den vielen lieblichen Bergtälern, auf lichten Bergeshöhen, in den Gefielden des Rheines und des See's, an den Hängen deutschschauender Gaue ruft es laut: „Wir Imker bestellen 1921 wiederum die „Grüne". Sie ist es wert, daß sie gehalten und gelesen wird, denn in ihr findet man unverbrüchliche Treue für die Bienenzucht."

Bei der Jahresversammlung kommen auch wichtige Wahlen vor. Zwei Veteranen, Bernhart und Fink, sind zu den Seligen gegangen; ihre Stellen sind neu zu besetzen. Der Bregenzerwald und das Hinter-

Digitized by Google

land muß hiefür tüchtige Vertreter entsenden. Unser Schriftführer, Herr Oberlehrer Rueß-Koblach, hat während des Vereinsjahres den Dienst gekündet. Auch diese Stelle braucht wiederum ihren Mann. In dieser neuen Zeit, in der Zeit mit neuen Ideen und Grundsätzen ist es auch gut, die Obmannstelle umzuweiseln, denn: „Gern vererb ich meine Waffen scheidend einem bessern Sohn; auch für Enkel gibts zu schaffen, auch der Zukunft grünt der Lohn."

Wer will also säumen und die Jahresversammlung nicht besuchen! Drum auf und frisch ans Werk! Sollte es aber zur Möglichkeit gehören, daß der Salzburger Tagung wegen der Imkerbund seine Hauptversammlung auf 1921 verschieben müßte, dann jetzt schon ein herzlich „Glück auf!" zum Jahre 1921.

Erhard Katz.

Das Wandern der Bienen auf die Alm.

Von Otto Dengg.

Macht sich das Wandern auf die Alm überhaupt bezahlt?

Das ist natürlich die erste und wichtigste Frage, die sich jeder Bienenzüchter vorlegt, bevor er sich der großen Mühe des Wanderns entschließt. Und mühevoll ist es tatsächlich. Gar manche Gefahren sind damit verbunden, schon einmal beim Transporte selbst; dazu gehört eine ziemliche Erfahrung, um allen Gefahren schon im voraus zu begegnen, weiters bei der Aufstellung am Wanderorte selbst, wo ja nie die scharfe Aufsicht wie beim Heimbienenstand vorhanden ist, und zuletzt ist auch die Wandertracht selbst nicht immer gesichert. Ist ja doch die ganze Bienenzucht allzusehr von der jeweiligen Witterung abhängig.

Um aber obige Frage kurz zu beantworten, sei auf Grund langjähriger Erfahrungen festgestellt, daß der Honigmehrertrag durch die Almwanderung das eine Jahr sich ausgezeichnet lohnt, worauf zwei mittlere Erträge folgen, während das vierte Jahr oft ganz versagt.

Diese Reihenfolge ist natürlich keineswegs feststehend, doch kann im vierjährigen Turnus auf diese Ertragsmöglichkeit so ziemlich gerechnet werden, sodaß durchschnittlich immer ein Mittelertrag von 6 bis 10 Kilo Honig von jedem Stocke zu erwarten ist. In recht guten Sommern kann der Honigertrag auch auf 15 bis 25 Kilo sich steigern.

Jedenfalls ist der goldgelbe Almhonig von ganz hervorragender Güte. Kein Wunder, kommt er doch von den edelsten, duftigen Almblumen. Schon darum lohnt es sich, die Stöcke auf die Alm zu bringen.

Dazu kommt, daß dieser Honigertrag als Ueberschuß zu betrachten ist, denn die Heimtracht wird dadurch fast gar nicht geschmälert. Da die Heimstöcke erst knapp vor der Heumahd, also erst um Mitte Juni, auf die Alm getragen werden, können sie vorher die ganze Haupttracht zuhause ausnützen. Beginnt einmal daheim die Heumahd, so ist in den meisten Trachtgebieten für die Bienen nicht mehr viel zu holen. Nur wenn der Wald zu honigen beginnt, ja dann bis weit in den Juli hinein noch auf guten Ertrag gerechnet werden kann. Da der

Digitized by Google

Wald aber doch kaum alle vier Jahre richtig honigt, ist der Sommer für die Bienen meist ziemlich mager.

Ganz anders aber im Hochgebirge. Dort ist gerade in den Monaten Juni bis August und oft auch noch im September die hochalpine Pflanzenwelt in vollster Blüte und liefern in dieser Zeit den Bienen Honig in Hülle und Fülle. Ein großer Vorteil ist es auch, daß die Bienen in voller Leistungskraft aus der Heimtracht in die Almtracht kommen. Man warte also nicht zu lange mit dem Wandern, denn je frischer die Bienen aus der Heimtracht in die Almtracht kommen, desto leistungsfähiger sind sie.

Wartet man mit den Bienen, bis die Haupttracht vorüber ist, so lungern sie daheim oft tagelang müßig herum, verlieren dabei den Sammeleifer und kommen dann herabgestimmt auf die Alm.

Aber auch nicht zu früh soll die Wanderung beginnen. Einesteils geht von der Heimtracht noch vieles verloren und andernteils ist auf der Alm die Entwicklung der Blumenwelt erst bei Beginn des Sommers weiter fortgeschritten. Aus der Haupttracht in die Haupttracht! — ist eine wichtige Regel für den Wandererfolg.

Wandre nur mit kräftigen, weiselrichtigen, flugstarken Völkern mit viel Jungbienen. Gerade letztere sind es ja, welche dann als Trachtbienen den Trachterfolg sichern.

Sobald der Wandertag bestimmt ist, werden am Vorabend die Stöcke vorbereitet. Wenn irgend möglich, gebe man nur älteren, bebrüteten und daher widerstandsfähigen Wabenbau mit. Junger, frischer Bau bricht leicht. Die Bienen befinden sich während der Wanderfahrt trotz aller Vorkehrungen doch in einer gewissen Aufregung. Aufgeregte Bienen stürzen sich immer auf die Honigvorräte. Durch die Honigaufnahme wird Wärme erzeugt. Dadurch wird der Wabenbau, besonders der junge, zarte, — weich, verliert seine Tragkraft und bei gewissen Erschütterungen, die auch bei vorsichtigem Wandern fast unvermeidlich sind, bricht derselbe ab. Am Bodenbrett bildet sich ein dichter Knäuel von Honig, Wachs und zappelnden Bienen, welche elendiglich zugrunde gehen.

Dieser Fall kommt bei der Abwanderung leider öfter vor, wenn die angeführten Ratschläge nicht beachtet werden. Gerade heuer kam wieder ein Imkergenosse in voller Aufregung zu mir gelaufen mit der Unglücksbotschaft, ihm sei beim Almtragen ein Lagerstock abgeprellt worden. Da heißt es natürlich sofort helfen. Der Stock wird aufgemacht, der Bodenklumpen wird recht vorsichtig herausgeschöpft und sorgfältig untersucht. Ist die Königin nicht mit ins Unglück gezogen worden, also unbeschädigt, so kann der Stock gerettet werden. Um die zappelnden Bienen aus dem klebenden Zeug lebend heraus zu bringen, bringe ich den ganzen Brei auf flachen Tellern in die Nähe anderer Bienenstöcke — aber nie in unmittelbare Nähe wegen Räuberei — und lasse es den andereu Bienen über, ihre Kameraden zu reinigen. Auf diese Weise geht es am raschesten.

Um jedoch derartigen Unglücksfällen vorzubeugen, ist es am besten, die Wanderung in aller Herrgottsfrüh zu beginnen. Um den Wabenbau zu festigen, werden am Abend zuvor die zur Wanderung bestimm-

Digitized by Google

ten Stöcke aus der Stellage genommen, von der Umhüllung befreit und über Nacht in einen dunklen Keller oder kühlen Schuppen gestellt. Durch diese Abkühlung wird der Wabenbau fester; auch die Bienen werden dabei ruhiger und lassen sich dann in aller Früh in voller Ruhe wegtragen.

Unbedingt nötig ist es, möglichst viel Luft zu geben. Alle Glasfenster werden durch weitmaschige Drahtgitter ersetzt, ebenso die Lücken und Deckelöffnungen. Auch leerer Raum muß genügend vorhanden sein. Dann müssen auch alle Fugen und Ritzen sorgfältig geschlossen werden, damit nicht während des Wanderns Zufälligkeiten eintreten. Ueberhaupt ist die gute Vorbereitung zum Wandern fast noch wichtiger, als die Sorgfalt beim Wandern selbst, obwohl auch hier Ruhe und Vorsicht dringend notwendig sind. Jedenfalls versäume man nicht die Mitnahme der Schwarmspritze, des Rauchapparats, des Schleiers usw., um bei vorkommenden Fällen Hilfe bringen zu können. Wer aber hierin eine gewisse Erfahrung sich angeeignet hat, wird gerne die Mühe des Wanderns auf sich nehmen.

Wie soll ein Schwarm behandelt werden?

Von Otto Dengg, Rigaus (Salzburg).

In einem Schwarm steckt eine ganz gewaltige Arbeitskraft. Es ist, als ob die Natur die Kräfte der Schwarmbienen vervielfacht hätte, um sie zu befähigen, ihre neue Wohnung möglichst bald auszufertigen. Es ist aber auch erstaunlich, was ein kräftiger Schwarm zu leisten vermag. Vor allem seine Baukraft, die in den ersten zehn bis vierzehn Tagen am leistungsfähigsten ist. Schon ein zwei Kilogramm schwerer Schwarm vermag in dieser Zeit fast ein Kilogramm Wachs zu erzeugen, wenn die Trachtverhältnisse günstig sind.

Woher kommt diese Baukraft eigentlich? Das Wachs ist bekanntlich nichts anderes als das Fett der Bienen. Um Fett absetzen zu können, gehört eine gewisse Wohlgenährtheit, beziehungsweise ein Ueberschuß an Nährstoffen. Bei den Schwarmbienen kommt nun diese Ueberkraft auf zweifache Weise zustande:

1. In einem Bienenstocke, der sich zum Schwärmen anschickt, muß bereits ein Ueberschuß an Nahrungsstoffen vorhanden sein, denn der Schwarmakt ist ja nichts anderes, als ein Abfluß der überschüssigen Kräfte. Betrachten wir einmal die ein- und ausfliegenden Bienen zur Schwarmzeit, so werden wir sehen, daß sie ein glänzendes Aeußere besitzen, als ob ihr Körper wie mit Fett überzogen wäre, ein Zeichen der guten Ernährung. Im Herbste dagegen oder im ersten Frühjahre fehlt dieser spiegelnde Ueberzug, weil eben die üppige Ernährung zu dieser Zeit fehlt.

Die Schwarmbienen verlassen also schon wohlgenährt ihren Mutterstock und besitzen daher schon dadurch eine erhöhte Leistungsfähigkeit. Dazu kommt nun,

2. daß die Schwarmbienen vor dem Schwarmakte noch ihr Ränzlein prall mit Honig füllen. Dieser mitgeführte Honig, der bei einem

Digitized by Google

zwei Kilogramm schweren Schwarm etwas über 1/2 Kilo ausmacht, dient nun den bauenden Schwarmbienen als Grundstock, um über die nächste und für sie gefährlichste Zeit hinweg zu kommen. Mit diesem Honigvorrat könnte der Schwarm bei eintretendem schlechtem Wetter mehrere Tage sich am Leben erhalten.

Diesem Umstande verdanken wohl viele Schwärme ihren weiteren Bestand, denn ohne diese Ausstattung würden gar manche Schwärme zugrunde gehen müssen. Auf Bienenständen, die oft jeder Fürsorge entbehren, kommt es ja trotzdem vor, daß manchmal Schwärme bei eintretender, anhaltend schlechter Witterung verhungern. Ein Fingerzeig für den Bienenvater, der für seine Honigvögelein ein warmfühlendes Herz besitzt.

Man mache es sich daher zur unbedingten Regel, jeden Schwarm in den ersten 10 bis 14 Tagen auf jeden Fall — gleichviel ob die Witterung gut oder schlecht ist — mit warmflüssigem Futter auf breiten Tellern von unten zu füttern. Man wird staunen, was die Schwarmbienen bei solcher Pflege zu leisten vermögen! Jeden Tag bauen sie ihre 10 dm² Waben vollständig aus und in 14 Tagen ist der ganze Wabenbau des Stockes fertiggestellt.

Da fällt mir gerade ein, wie es mir einmal mit einem Schwarm erging. Er wog gut zwei Kilo. Ein Nachbarimker wollte ihn mir abkaufen. Ich verlangte 100 Kronen fürs Kilo. Das war ihm zu teuer. Ich gab nun dem Schwarm täglich jeden Abend 1/8 Kilo Honig in 1/4 Liter ziemlich warmem Wasser gelöst. Acht Tage später kam mein Nachbar wieder. Ich zeigte ihm den Stock, er war nicht mehr zu erkennen. Der gute Mann glaubte es einfach nicht, daß dieser Stock derselbe sei, den er vor einer Woche angesehen habe. Bis auf den letzten Winkel war alles ausgebaut, mit Brut wie Bretter besetzt und alles schwarz voll Bienen. Er bot mir ohne weiters 800 Kronen und nahm ihn mit sich. Der Stock gab noch im gleichen Jahre 14 Kilo Honig.

Die Baukraft der Schwarmbienen muß also in den ersten zehn bis vierzehn Tagen durch Warmhalten und fleißiges Füttern mit ziemlich lauwarmer Honig- oder Zuckerlösung ausgenützt werden. Nach dieser Zeit hilft das Füttern nicht mehr viel, weil später die Baulust rasch abflaut.

Es muß jedoch bemerkt werden, daß in den ersten zwei bis drei Tagen das Füttern unterbleiben muß, weil die Bienen noch von ihrem eigenen Vorrat zehren. Füttert man zu früh, solange nämlich kein junger Bau vorhanden ist, so wissen die Bienen nicht wohin mit dem verabreichten Futter; sie werden unruhig, aufgeregt und es ist sogar vorgekommen, daß sie wieder auszogen in ihrer Aufregung. Vom dritten Tage an kann jedoch unbedenklich abends gefüttert werden. Der warme Dunst der Futterlösung steigt zur Schwarmtraube hinauf, die Bienen bilden dichte Ketten vom Futterteller bis zur Baustelle und der Wachsbau schreitet dabei, selbst bei eintretender schlechter Witterung, rüstig vorwärts. Bei guter Tracht kommt aber der ganze Honigertrag dem Imker zugute. Selbst kleinere Nachschwärme bauen auf diese Art den Großteil ihrer Wohnungen aus. Diese besitzen zudem

Digitized by Google

junge, leistungskräftige Königinnen und entwickeln sich daher im folgenden Jahre zu prächtigen, schweren Honigstöcken.

Was solcherart behandelte Schwarmbienen zu leisten vermögen, geht aus folgenden Daten hervor:

Eine bauende Schwarmbiene erzeugt gleichzeitig 8 Wachsblättchen. Diese wiegen zusammen 1·5 Milligramm. Diese Menge kann von einer Biene innerhalb einer Woche etwa dreißigmal erzeugt werden. Das sind gegen 240 Wachsblättchen = 45 Milligramm Wachs, also fast die Hälfte des eigenen Körpergewichtes. Ein kräftiger Schwarm baut täglich gegen 100 Gramm Wachs. Dazu sind etwa 13.000 bis 14.000 Baubienen nötig.

Eine handgroße Fläche (1 dm^2) jungen Wabesbaues enthält etwa 10 bis 12 Gramm reines Wachs. An einem Tage kann somit ein Schwarm etwa 10 Handflächen (10 dm^2) Waben errichten, in zehn Tagen etwa 100 dm^2.

Eine Wachszelle (gewöhnliche Arbeiterzelle) hat etwa 0·3 cm^3 Rauminhalt. Da 1 Liter Honig 1·40 bis 1·45 Kilogramm wiegt, faßt eine Zelle durchschnittlich 0·4 bis 0·5 Gramm Honig. Zur Aufnahme von 1 Kilo Honig sind somit 20.000 bis 25.000 Zellen nötig. Da eine Handfläche = 1 dm^2 Wabenfläche 850 Arbeiterzellen umfaßt und 1/3 Kilo Honig enthält, sind zur Aufnahme von 1 Kilo Honig 3 Handflächen = 3 dm^2 Waben nötig, welche 2550 Zellen enthalten.

Ein ausgebauter Brutwabenkörper umfaßt ungefähr 50.000 Brutzellen, 20.000 Honigzellen mit etwa 10 Kilo Honig und 5000 Pollenzellen. Um 1 Kilo Honig zu erzeugen, müssen die Bienen 100.000 Ausflüge machen und dabei etwa 15 bis 20 Millionen Blüten besuchen. Nicht umsonst ist der Fleiß der Bienen sprichwörtlich geworden.

Die Geschichte der Biene.

Auszug aus dem „Buch der Biene" von Witzgall. Verfaßt von Jos. Schweinester.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn wir uns die Bienenzucht in nächster Umgebung unseres Heimatlandes betrachten, so finden wir, daß sie in Deutschland schon frühzeitig in schönster Blüte stand. Kaiser Karl der Große, geboren 2. April 742, gestorben 28. Jänner 814, förderte sie am ausgiebigsten, wohl gewiß deshalb, weil er selbst 67 Bienenstöcke hatte und die meisten Arbeiten am Stande selbst verrichtete. Den schönen, großen Reichswald bei Nürnberg wandelte er in einen Bienengarten um. Wir finden zu dieser Zeit sehr viele Urkunden, die von Schenkungen von Bienenvölkern, Wachs und Honig handeln. Das Zeidlerwesen wurde eingeführt und durch besondere Gesetze geregelt und hatte seine Weideplätze im Nürnberger Reichswalde, im Sebalderwalde zu Bamberg, im Fichtelgebirge, im Feldsteinerforste, auf der Locherheide, auf der Görlitzerheide usw. Obwohl die Bienenzucht im 14. und 15. Jahrhundert in schönster Blüte stand, so ging sie

Digitized by Google

leider Ende des 16. bis 17. Jahrhunderts wieder stark zurück. Die Ursachen des Niederganges sind wohl der dreißigjährige Krieg, die Einführung der Reformation, wodurch der Verbrauch der Kerzen bedeutend zurück ging, die Aufhebung von Klöstern, die sich ebenfalls viel mit Bienenzucht befaßten. Ferner wurden die Abgaben von Honig und Wachs als Zinsen und Steuern aufgehoben. Gewiß haben einen großen Anteil am Verfalle der Bienenzucht die Entdeckung Amerikas und die dadurch aufgefundenen reichen Honigquellen, ferner die Herstellung von Rohr-, Rüben- und Traubenzucker. Die Einführung der Petroleum- und Gasbeleuchtung haben ebenfalls einen bedeutenden Rückschlag ergeben.

Wenden wir uns dem Entwicklungsgange der Biene zu, so finden wir, daß in den früheſten Zeiten über die Entstehung der Biene die sonderbarsten Ansichten herrschten. So erzählen uns die altindischen Gesänge, daß Bienen, Mosquitos, Läuse, Flöhe, Mücken und Wanzen aus den warmen Dünsten entstehen. Die alten Griechen glaubten, daß die Bienen aus Stierleichen entstehen. Sie kamen wohl deshalb zu dieser Annahme, weil aus dem Nilschlamm die Tiere erstehen, wenn die Sonne warm scheint, ferner auch, weil aus den Tierleichen Maden erstehen, die dann zu Fliegen auswachsen. Freilich wußten die Leute nicht, daß eine Eilegung durch ein Muttertier vorher erfolgen muß.

In einem alten Arzneibuche war folgendes Rezept zu finden: Hacke einem Stier die Füße weg und vergrabe ihn so, daß nur mehr die Hörner hervorschauen, in einem Hause, das gegen Regen und Wind geschützt ist. Bald werden die Würmer Flügel bekommen, schwirren empor und kommen bei schönem Sonnenschein wie Platzregen aus dem Gewölk zurück. (Schwärmen.)

Der einflußreichste Philosoph und Naturkundige, Aristoteles, geboren 384 Jahre vor Christus, schreibt in einem seiner bedeutenden Werke, daß es unter den Bienen Königinnen, Drohnen, Arbeiterinnen, wilde und zahme Bienen gebe.

Der römische Dichter Vergilius, ein Bienenzüchter, schreibt: Soll der Schwarm nicht durchgehen, so kürze der Königin die Flügel. Cymbellärm haben die Bienen gerne. Vom Tüten und Quacken der schlüpfenden Königinnen sagt er: Wenn man abends das Ohr an die Wand des Stockes legt, so hört man kriegerisches Geschrei, ein Zeichen, daß der Stock schwärmen will. (Nachschwarm.) Um wilde Bienen lebend zu finden, besuche man am frühen Morgen die Tränkplätze, lege dort eine innen mit Honig bestrichene Röhre hin und wenn viele Bienen darinnen sind, so verschließe man. Die Bienen färbe man mit Farbe, lasse eine nach der andern fliegen und gehe ihnen nach, bis man ihren Schlupfwinkel gefunden hat.

Ueber das Alter der Bienen schreibt Aristoteles, daß sie ein solches von sechs bis sieben Jahren erreichen, während Columela, der um das Jahr 50 nach Christi zwölf Bücher über Landwirtschaft schrieb, sagt, daß die Bienen höchstens zehn Jahre alt werden.

Schon die Griechen berichten uns, man solle die Bienen vor Wind schützen, da sie sonst gezwungen wären, Steinchen mitzu-

Digitized by Google

schleppen, damit sie der Wind nicht vertrage. Werden sie auf ihren Ausflügen von der Nacht überrascht, so legen sie sich auf den Rücken und schlafen. Sie tun dies, um ihre Flügel vor dem Tau zu schützen.

Bei den Römern durfte der Bienenmeister keine stark riechenden Sachen genießen. Auch Eingesalzenes, Knoblauch, Zwiebel, Wein durfte nicht genossen werden. Er mußte stets rein gewaschen sein. Thymian und Melissen waren schon bei den Völkerschaften als den Bienen sehr angenehm bekannt.

Die ägyptischen Aerzte waren strenge an den Gebrauch von Honig und Wachs gebunden, während bei den Hebräern diese Produkte zu den Opfergaben nicht zugelassen waren, wahrscheinlich deshalb, „weil die Bienen von den Stierleichen stammten". Die Araber stellten sich den Himmel vor, daß man dort Milch, Wasser, Wein und Honig in Menge bekomme. Nach ihrer Ueberzeugung kommen alle Fliegen in die Hölle, nur die Biene nicht. In ihren Liedern ist wiederholt zu lesen: Die Arznei der Menschen ist bitter, die Arznei Gottes ist süß (Honig).

Die Kriegsgeschichte erzählt uns, daß der Grieche Xenophon, geboren 443 v. Ch., mit seinem Heere an das schwarze Meer gekommen sei. Seine Soldaten fanden Waldhonig; sie hatten von den Honigwaben reichlich genommen, bekamen Erbrechen, manche wurden wie betrunken, andere wurden besinnungslos; es trat Mutlosigkeit ein, bis die Soldaten am dritten oder vierten Tage wieder gesund wurden.

Zwei Soldaten, die zum weiteren Kriegsdienste untauglich waren, weil jeder nur einen Fuß hatte, kauften sich ein Gütchen, umgaben dasselbe mit vielen Bienenstöcken und verkauften jährlich nach unserem Gelde um 1700 Kronen Honig. Sie galten als die reichsten Leute weit und breit.

Ueber den Gebrauch von Wachs lesen wir, daß oft mit Wachs einbalsamiert wurde, ebenso wurden die Särge mit Wachs verdichtet. Im Altertum wurde Wachs zur Herstellung von Wachstafeln für Schulen verwendet. Geschrieben wurde darauf mit einem hölzernen Griffel. Sollte das Geschriebene ausgelöscht werden, so wurde mit einem zwei- fingerbreiten Schäufelchen die ganze Wachsfläche glatt gestrichen.

Unter den Bienenfeinden finden wir bei den alten Völkern: die Wachsmotte, die Räuber, Wespen, viele Vögel, das Pferd, das Schaf (weil sich in ihrer Wolle die Bienen verfangen) und die Drohnen. Von den Krankheiten berichten uns die alten Schriften über die „faule Brueth", über Sandläuferei und Maikrankheit. Auch Bienenzuchtgesetze finden wir zur Zeit der Griechen, Solon selbst erließ ein solches.

Erst vom 12. und 13. Jahrhundert an beginnt in die Bienenzucht Einsicht zu kommen, obwohl man vielen Unsinn noch lesen kann.

Aus unseren Fachblättern.

Katz-Mäder.

Wiederum ein frisches Blatt ins Lebensbuch der Volksbienenzucht, allen Ernstes dem Adler die alternden Schwingen verjüngen. Das ist ein Gebot der Zeit und unser Bienenzucker als „Industriezucker" und

Digitized by Google

zum „Industriepreis" zu kaufen hat die zuckerverarbeitende Industrie zuwege gebracht. Die Imker, deren Bienlein in Wald und Flur **das Samenkorn in ew'ger Frische erhalten,** sollen sich das gefallen lassen müssen. Die ruhige Tätigkeit der Hersteller von sogenanntem Kunsthonig muß besser und schärfer ins Auge gefaßt werden. Lassen wir der bayerischen Bienenzeitung das Wort. Landesökonomierat Hofmann schreibt:

Bei der am 27. September 1920 in Eisenach stattgefundenen Tagung des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker brachte die wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Kunsthonigfabrikanten folgende Anträge ein, welche am 23. Januar 1920 von Vertretern der Kunsthonigindustrie mit einer Kommission des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker in Dresden vereinbart worden waren:

1. Die Versammlung beschließt, daß die Bezeichnung „Kunsthonig" aufrecht erhalten bleiben soll.

2. Der Kunsthonig wird lediglich durch Inversion von reinem Rohrzucker (Rübenzucker) hergestellt. Ueber den Grad der Reinheit (Polarisation) sollen noch Erörterungen angestellt werden.

3. Der Kunsthonig muß ein honigähnliches Aroma zeigen.

4. Die Färbung ist zulässig.

5. Die zur Invertierung benutzten Säuren müssen chemisch rein sein.

6. Kunsthonig muß mindenstens 78% Trockenmassen enthalten.

7. Die Festsetzung seines Zuckergehaltes soll weiteren Erörterungen vorbehalten bleiben.

8. Der Gehalt an unverändertem Rohrzucker darf 10% nicht übersteigen (mit Rücksicht auf in der Sitzung vorgebrachte neue Untersuchungsergebnisse.)

9. Die Mehrheit der Versammlung ist für den Ausschluß des Stärkesirups.

Die Herren Vertreter des Magdeburger Verbandes behalten sich ihre Stellungnahme vor und werden darüber berichten. Es soll erörtert werden, ob nicht eine Bestimmung dahingehend aufgenommen werden soll, daß stärkesiruphaltige Erzeugnisse nur unter einem Phantasienamen in den Handel gebracht werden dürfen.

10. Der Kunsthonig muß in der Weise hergestellt werden, daß er eine starke Fiehesche Reaktion gibt.

11. Der Zusatz von Naturhonig ist zwecks Geschmacksverbesserung gestattet, darf aber nicht deklariert (gekennzeichnet) werden.

12. Der § 5 des Entwurfs eines Gesetzes von Urauner (§ 5) lautet: „Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in denen Kunsthonig gewerbsmäßig verkauft und feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Kunsthonig" tragen. Abbildungen von Bienen, Bienenkörben, Bienenwaben oder sonst auf Bienenzucht oder Gewinnung von Naturhonig bezüglichen Abbildungen oder Bezeichnungen sind verboten, desgleichen Bilder oder Wörterzeichen, welche zur Bezeichnung der Herkunft von Naturhonig dienen. Phantasienamen sind nur dann gestattet, wenn außer ihnen die Bezeichnung „Kunsthonig" angebracht ist, und zwar muß diese Bezeichnung Kunsthonig in mindenstens gleich großen Wortzeichen

Digitized by Google

wie der Phantasiename angebracht sein") wird angenommen mit folgenden Einschränkungen:

a) Anstatt des Wortes „Phantasienamen" soll das Wort „Fabrikmarke" gestellt werden.

b) Ueber die Größe des Druckes sollen noch Besprechungen innerhalb der Herren Industriellen gepflogen werden.

Herr Lehmann und die Herren der wirtschaftlichen Vereinigung Dresden bezeichnen es als wünschenswert im Interesse einer reelen Fabrikation, daß eine einheitliche Methode zur Bestimmung des Gehaltes an Gesamtzucker und an Rohrzucker im Kunsthonig festgestellt werde.

Zu diesen Anträgen brachte der 2. Direktor der Staatlichen Untersuchunganstalt für Nahrungs- und Genußmittel in München, Professor Dr. Mai, folgenden Gegenantrag ein:

Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker hat auf seiner 6. Hauptversammlung 1907 zu Frankfurt am Main (Z. U. N. G. 1907, 14, 26) dahin Beschluß gefaßt, daß es künstlichen Honig (Kunsthonig) nicht gibt und daß in Bezeichnungen für Erzeugnisse, die nicht Honig sind, das Wort „Honig" unzulässig sein soll. Dieser Beschluß wurde auf der 7. Hauptversammlung 1908 zu Bad Nauheim in zweiter Lesung bestätigt (Z. U. N. G. 1908, 16, 27).

Solange dieser Beschluß zu Recht besteht, ist der Verein nicht in der Lage, die Bezeichnung „Kunsthonig" für den künstlich gefärbten und aromatisierten Invertzucker für zulässig erklären.

Ich beantrage, die Beschlüsse von 1907/08 aufrecht zu erhalten, da in der Zwischenzeit nichts bekannt geworden ist, das zu ihrer Aufhebung Anlaß geben könnte.

Unter künstlichem Honig (Kunsthonig) kann nach allgemeinem Sprachgebrauch nur auf künstliche Weise hergestellter Honig verstanden werden; Kunsthonig muß also Honig sein. Da er dies aber nicht ist so entbehrt die Bezeichnung „Kunsthonig" der inneren Berechtigung, und kann daher nicht zulässig sein.

Für den honigähnlich gefärbten und aromatisierten Invertzucker, der ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für Honig, aber auch weiter nichts ist, schlage ich nach dem Vorgang von Joh. Kratzer (Bayerische Bienenzeitung 1920, 42, 1) die Bezeichnung „Streichzucker" vor.

Gegen dieses Erzeugnis an sich ist selbstverständlich nichts einzuwenden, nur ist dafür eine Bezeichnung zu wählen, die jede Mißdeutung ausschließt und jeden Mißbrauch verhindert".

Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker hat die endgültige Beschlußfassung auf nächstes Jahr verschoben.

Die großen Kunsthonigfabrikanten suchen einerseits die Herstellung ihres Erzeugnisses für sich allein zu sichern und die „Kleinen" auszuschließen. Daher wollten sie außerdem, daß Kunsthonig nur in fester Form in den Handel gebracht werden darf und daß der Rohrzuckergehalt genau festgelegt wird. Dafür waren die Nahrungsmittelchemiker nicht zu haben. Daß ein Teil der Kunsthonigfabrikanten eine Verpflichtung zur Aromatisierung des Erzeugnisses nicht wünscht, beweist neuerdings, wozu der sogenannte Kunsthonig eigentlich dient:

Digitized by Google

Zur Umgehung der Zuckerrationierung. Der Käufer soll verteuerten Zucker bekommen, damit neue Millionäre auf Kosten des Volkes entstehen. Mit Recht verlangt daher Dr. Schlittenbauer (Bayerische Volkspartei) im Landtage, die „Schwindelindustrie der Kunsthonigfabrikation" sollte wenigstens in Bayern aufgehoben werden.

Die Fabrikanten von sogenanntem Kunsthonig sind einig und steuern unentwegt auf ihr Ziel los. Es ist dringend nötig, daß auch Bienenzüchter zusammenstehen und den Schutz des Honigs erzwingen.

Diese Angelegenheit sollte unter allen Umständen auf der Salzburger Tagung eingehend behandelt werden. Und wärs auch dunkel, nah und fern, am Himmel glänzt auch für die österreichische Bienenzucht, ein Morgenstern. Nur müssen wir zeitlich aufstehen, um ihn zu erblicken.

Erwiderung

auf den Artikel in Nr. 10 „der Grünen" von 1920 „Kuntzsch" Zwilling oder Würfelstock" von Josef Saler, Gries.

Vor allem andern: Wenn es ein Gewackel war, als Herr Saler die brut- und honigschweren Waben auf dem Schlitten herauszog, so muß wohl Herr Saler selbst diese Wackelung verursacht haben, oder aber Herr Saler hat die Schlitten nicht so wie Kuntzsch dieselben verkauft. Bei dem richtigen Kuntzsch-Schlitten ist eine Wackelei vollständig ausgeschlossen, da die Waben doch mit dem Ende in der Gabel stehen. Wenn die Waben nun schwer honig- und brutbeladen sind (das gibt Herr Saler also zu), ist ein Wackeln nach den Naturgesetzen unmöglich.

Wenn Herr Saler behauptet, daß der Würfelstock dem Kuntzschen „weit überlegen" sei und er diese Behauptung auf Grund, seiner Erfahrungen von heuer aufstellt, so muß er doch auch bedenken, daß diese seine Erfahrungen vielleicht heuer wirklich zutrafen und ein anderes Jahr sich ins Gegenteil kehren. Ich habe nämlich auch neben den Kuntzsch-Beuten 2 Würfel und ich kann auf Grund meiner heurigen Ernte das Gegenteil von dem beweisen, was Saler sagt. Ich erntete aus dem Würfel nicht ein Gramm und aus dem Kuntzsch-Beuten soviel, daß man bei dem heurigen Mißjahr dennoch zufrieden sein mußte.

Ein richtiger nach den getreuen Vorschriften des Altmeisters Kuntzsch erbauter Zwillingsstock ist bis jetzt in Tirol und Vorarlberg noch gar nicht gesehen worden; es sind die meisten im Betriebe stehenden Kuntzsch-Beuten in Tirol Nachahmungen und können durch die seitens der einzelnen Erzeuger selbst gemachten Neuerungen und Verbesserungen größtenteils nur als eine Pfuscharbeit hingestellt werden.

Wenn Herr Saler am Ende der kommenden Ernteperiode aus den Kuntzschbeuten eine bessere Ernte als aus den Würfeln erzielt, dann muß er, um seiner Moral zu genügen, auch dies in der „Grünen" veröffentlichen.

Digitized by Google

Stationsberichte über die Monate Oktober/November 1920. (Tirol.)

Ort	Höhe ü. d. M.	Leistung des Volkes: Zunahme Monatshälfte 2.	Zunahme Monatshälfte 1.	Abnahme Monatshälfte 2.	Abnahme Monatshälfte 1.	gesamt	Höchste Tagesleistung in g.	am	Temperatur: Minimum Monatshälfte 2.	Minimum Monatshälfte 1.	Maximum Monatshälfte 2.	Maximum Monatshälfte 1.	Tiefste	Höchste	Monatsmittel	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
Längenfeld . . .	1179	—	—	300	150	—450	—	—	7	—9	105	118	—6	15	3·5	11	2	—	9	6	16	8
Martinsbühel . .	600	—	—	250	350	600	—	—	27	26	153	162	—6	18	5·9	4	12	—	8	13	10	25
Telfs*)	632	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustift	993	—	—	200	200	—400	—	—	4	63	167	146	—4	19	6·1	6	2	1	3	7	21	6
Heiterwang . .	992	—	—	550	650	—1100	—	—	—64	—49	138·5	159·5	—10	19	2·8	20	—	—	6	3	22	26

Bericht: Längenfeld: Die Witterungsverhältnisse waren auch in dieser Periode für den Bienenzüchter zufriedenstellend. In den schönen Sommertagen gab es noch reichlich Ausflüge, dennoch war die Zähmung nur gering. In der zweiten Hälfte Oktober konnte man noch Pollen tragen sehen. Säumige Züchter dürften heuer mit der Fütterung noch zurecht gekommen sein.

Heiterwang berichtet: Der ganze Oktober und die erste Hälfte November herrliches Wetter, nie Regen, doch mitunter schon sehr kalte Nächte. 20 Flugtage in dieser Jahreszeit sind in unserer Gegend wohl eine Seltenheit, am 15. November flogen die Bienen wie mitten im Sommer.

Da bald das Jahr 1920 abschließt, sage ich allen unseren Beobachtern herzlichen Dank und ersuche, Ihre fleißige Mitarbeit im Jahre 1921 fortsetzen zu wollen.

Ein herzliches Prosit Neujahr!

Auer.

*) Beobachter in Innsbruck.

Digitized by Google

Allgemeiner Situationsbericht der Bienenzucht-Beobachtungsstationen (Vorarlberg).

Oktober—November 1920.

Die vergangenen Wochen zeichneten sich durch beständiges und trockenes Wetter aus, wie es während den Trachtmonaten gewünscht wurde. Mit Ausnahme weniger Flugtage war bereits bei den Bienen Winterruhe eingetreten. Verschiedene Stationen erreichten selten höhere Temperatur als 10 Grad. Nebel lag an manchen Tagen dicht im Tal. Die Halbmonats-Abnahmen betrugen durchschnittlich 300 Gramm.

Dornbirn, 20. November 1920.

Fußenegger.

Sitzungsbericht

des Bienenzüchterzweigvereines Außervilgraten und Umgebung.

Am Sonntag, den 24. Oktober, wurde von der Vereinsleitung (vollzählig) eine Besprechung der Bienenzuchtangelegenheiten abgehalten. Gegenstand:

Punkt 1: Betreffs Bienenzeitung (siehe „T. B. Z.") Nummer 10, Oktober 1920 und wurde der Beschluß gefaßt: dieselbe obligatorisch einzuführen daß heißt, jedes Mitglied hat dieselbe zu halten, da dem Züchter nichts Besseres als dieses Fachblatt geboten werden kann. Die „Bienenzeitung" soll das Erkennungszeichen des fortschrittlichen Imkers sein.

Punkt 2: Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 10 Kronen auf 26 Kronen infolge Abonnementserhöhung.

Punkt 3: Genaue Feststellung der bleibenden Mitglieder, Standvölker, (mobil, stabil) gefallene Schwärme, gekauft oder verkauft, Ertrag an Honig und Wachs, desgleichen bei Nichtmitgliedern innerhalb des Wirkungkreises. Die gesamte Vereinsleitung hat sich mit dieser Feststellung zu befassen, das Ergebnis ehestens dem Obmanne bekannt zu geben.

Punkt 4: Eingehende Besprechung zur Förderung im Mobilbau, insbesonders den Würfelstock, alte Form. Der Erfolg übertrifft alles Bisherige, siehe Nummer 10 der „T. B. Z.", dem auch Wanderlehrer Baur-Toblach und andre Würfelimker das beste Zeugnis geben können.

Die Sitzung endete nach zweistündiger Dauer mit einem Gruß an alle Imker und Bienenfreunde.

Josef Obbrugger, Schriftführer **Friedl Bachmann**, Obmann

Fragekasten.

(Für Anfragen, die rasch erledigt werden sollten, ist stets eine Retourmarke beizulegen.)

Zu Frage 71 in Tiroler Bienenzeitung Nummer 11.

Absperrgitter aus Holz werden angefertigt und sind zu haben: Josef Hartmann, bienenwirtschaftliche Holzverarbeitungswerkstätte in Frastanz, Vorarlberg.

Antwort zur Frage 71, wo bekomme ich Absperrgitter aus Holz oder Draht? Absperrgitter sind zu bekommen bei H. E. Ploner, Innsbruck Innstraße 10 und bei Imkertischler Wirth in Steinfeld im Drautale (Kärnten.) Betreff Schleudermaschinen, Wachsschmelzer frage man ebenfalls bei Ploner Innsbruck an. In der nächsten Nummer wird auch eine Firma in Vorarlberg, Absperrgitter annoncieren.

Digitized by Google

Frage 75. Wie viel zahlt man gewöhnlich jetzt in Zweigvereinen an Mitgliedsbeitrag?

Antwort: Das ist sehr verschieden. Unter 10 Kronen wird wohl kein Zweigverein mehr sein. Die meisten verlangen 15 bis 20 Kronen. Es. ist ja dies doch dem Honigpreise gegenüber ein lächerlicher Beitrag.

Frage 76. In einigen meiner Stöcke ist der Brutraum ganz schwarz. Ich sollte also den Bau erneuern. Kann ich dies noch jetzt tun, wenn ich statt der alten, frischgebaute einhänge?

Antwort: Jetzt ist nicht mehr die Zeit zur Bauerneuerung. Lassen Sie die Völker jetzt in Ruhe und wenn Sie im Frühjahre merken, daß sie bauen wollen, dann hängen Sie immer Kunstmittelwände nach, vorausgesetzt, daß Sie heuer den Bau gehörig eingeengt haben. Sonst aber den alten Bau entfernen und eine Mittelwand nach der andern einhängen, sobald die vorhergehende bestiftet ist. Von der Zeit der Stachelbeerblüte an, können sie die Mittelwände ruhig zwischen zwei gedeckelte Brutwaben hängen. Würden Sie jetzt frischgebaute Waben einhängen, so würde das Volk sehr kalt sitzen und würde Ihnen auch das Futter nicht mehr verarbeiten.

Frage 77. Im Vorjahre gingen mir zwei Völker an Ruhr zugrunde. Kann ich die gefüllten Waben jetzt anderen Völker als Winterfutter verabreichen?

Antwort: Nein, das darf nicht sein. Solches Futter kann man den Bienen im Sommer geben, wenn sie gute Ausflugsmöglichkeit haben, denn da können sie die entstehenden Exkremente außerhalb des Stockes abgegeben. Für den menschlichen Genuß ist aber dieser Honig gut brauchbar.

Frage 78. Welche Versicherung würde gegen Diebstahl, Einbruch versichern.

Antwort: Leider habe ich mit meinen Verhandlungen mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften noch kein Glück gehabt? Derartige Versicherungen scheinen ihnen zu wenig Profit abzuwerfen.

Frage 79. Wer übernimmt das Gießen von Mittelwänden und zu welchem Preise, wenn reines Wachs geliefert wird?

Antwort: .....

Frage 80. Wie kann ich meine Krainervölker los werden?

Antwort: Indm Sie entweder Ihre Krainervölker gegen deutsche recht weit weg vertauschen oder was einfacher und zweckmäßiger ist, indem Sie Ihre Krainervölker umweiseln. Sie müssen ebensoviele deutsche Königinnen im Frühjahr sich beschaffen, als Sie Völker haben.

Anmerkung: **Wir bitten, Fragen und Antworten aus Vorarlberg an den Obmann Herrn Erhard Katz in Mäder, Fragen und Antworten aus Tirol an die Schriftleitung in Telfs (Oberinntal) zu senden. Die Schriftleitung.**

Büchertisch.

Wetterkalender für das Jahr 1921, berechnet und herausgegeben von Stadtpfarrer Matthäus Schmucker in Gundelfingen, 160 Seiten stark, Preis Mr. 4.— ohne weiteren Verlagszuschlag. Verlag J. Keller & Co., Dillingen a. D. Unter den Tausenden von Kalendern, die alljährlich auf den Markt geworfen werden, nimmt der nunmehr im fünften Jahr erscheinende Schmuckersche Wetterkalender eine ganz eigenartige Stelle ein. Für jene, welche den Kalender noch nicht kennen, sei vorausgeschickt, daß es Schmucker auf Grund von mehr als dreißigjähriger, vielbekämpfter, dafür umso unentwegterer Forschungsarbeit gelungen sein soll, das Wetter auf jeden

Digitized by Google

einzelnen Tag des Jahres vorauszubestimmen. Was das für das praktische und private Leben des Einzelnen bedeuten würde, braucht nicht besonders betont zu werden, denn niemand wird von sich behaupten können, von den Launen des Wettergottes verschont geblieben zu sein. Barometer und öffentlicher Wetterdienst können unseren Ansprüchen nicht genügen. Was nützt eine Wettervorhersage auf selten mehr als höchstens 24 Stunden, wenn es sich darum handelt, seine Entschließungen schon tage-, ja wochenlang vorher zu treffen? Schmucker's Forschungsergebnisse sind in seinem Wetterkalender in der Weise praktisch verwertet, daß bei jedem einzelnen Tag das an diesem herrschende Wetter in klaren, bestimmten und jedermann verständlichen Worten angegeben ist. Der infolge der gewaltig gestiegenen Herstellungskosten gegen das Vorjahr erhöhte Preis wird durch den erweiterten Inhalt mehr als ausgeglichen. Denn der Wetterkalender weist heuer erstmals auch ein vollständiges Kalendarium mit allen astronomischen Daten auf, sodaß er gleichzeitig die üblichen Hauskalender zu ersetzen vermag. Diesen gegenüber hat er noch den Vorteil, daß er wegen seines Taschenformats überallhin mitgenommen werden kann. Was aber den Wetter-Kalender 1921 gegen die früheren Jahrgänge besonders wertvoll macht, sind die von hervorragenden Fachleuten (wie Fehlhammer, Weigert, Merk-Buchberg) bearbeiteten, in origineller Weise auf die jeweilige Witterung eingestellten monatlichen Anweisungen für den Landwirt, Gärtner, Forstmann, Imker, Jäger und Fischer, denen der Kalender außerdem mit einer Fülle wertvoller Ratschläge und Winke an die Hand geht. Wenn der Wetterkalender deshalb in diesen Kreisen immer mehr Eingang findet, so ist dies nur verständlich. Eigentlich gehört er ja in jedermans Haus.

Briefkasten.

Rh. i. D. Warum Erlkönig? Beim Lesen des betreffenden Abschnittes raunte es mir immer und immer zu: „Vater, siehst du den Erlkönig nicht?"

J. in P. Mir wäre lieber Speck und Kraut im Munde als Wasser. Näheres mündlich.

E. in H. Bericht eingelangt und wird „Tannentracht" gelegentlich verwendet; nur diese Trachtverhältnisse fleißig beobachten.

Zum Jahresschluß.

Mit dieser Nummer schließen wir nun den IX. Jahrgang unserer „Grünen". Es hat uns das heurige Jahr wohl manchen schweren Kampf bereitet und besonders schwer ist es uns gefallen, den Abonnementsbetrag zu erhöhen. Die ungeheueren Papierpreise, die Löhne für Druck- und Heftarbeit und das hohe Postporto haben uns zu diesem Entschlusse unerbittlich gezwungen. Wahrlich, es wäre uns der Mut gesunken, hätten uns zu dieser schweren Zeit nicht tüchtige Mitarbeiter und Berater zur Seite gestanden. Allen gebührt an dieser Stelle zum Jahresschlusse der Dank der Imkerschaft; insbesonders sind wir zum Danke verpflichtet allen Mitarbeitern an den apistischen Beobachtungsstationen, besonders den Herren Leitern Auer-Längenfeld und Rhomberg-Dornbirn, dem Hochw. Herrn Pfarrer A. Hammerle für die trefflichen Monatsarbeiten, Herrn Oberlehrer Katz für die Führung der Rundschau und Herrn Oberlehrer Dengg für die schönen, praktischen Fachartikel, ferner allen übrigen Mitarbeitern an der Zeitung und schließlich allen Obmännern der Zweigvereine für ihre Mühe und Sorge.

Aber wir müssen noch weiter, viel weiter vorwärts streben und dazu ist ein enger Zusammenschluß notwendig. Darum: fest zusammenhalten, in der Eintracht liegt die Macht. Das walte Gott!

Allen Imkern und Imkerinnen fröhliche Weihnachten!

Schriftleiter: Josef Schweinester in Telfs (Oberinntal).
Verlag: Bienenzüchter-Zentralverein für Deutschtirol, Innsbruck, Vereinsbuchhandlung.
Druck: Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei in Innsbruck, M. Theresienstraße 40.

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 1 Jänner 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Beste Wachspresse
zur Gewinnung des Wachses aus den Waben, leicht zu handhaben und vorzüglich in ihrer Wirkung. Zu beziehen unter dem Namen 804
Wiener Vereinspresse
um den Preis von K 53·50
samt Zustellung durch den
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien I., Helferstorferstrasse 5.

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124

Wagenfette,
hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, **Zylinderöle, Riemenwachs.**

Viehpulver
für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität
liefert preiswert

Rudolf Erber,
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
LINZ - St. Peter Nr. 150.
Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 45·—

Christ-Lucas, Gartenbuch,

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 34·20

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 22·50

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 54·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Lehrbücher über Bienenzucht:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	17·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	12·—
Beßler's Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	„ „	13·20
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	11·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht (Sehr zu empfehlen.)	„ „	31·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	17·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb. (Eines der besten Bienenbücher.)	„ „	32·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8 farb. Illustrationen, geb.	„ „	44·—
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	„ „	6·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	3·60
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	3·60

Sonstige Bienenliteratur:

Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	17·—
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	6·60
Floß, Der Honig in der Küche	„ „	1·80
Küstenmacher, Bienenkrankheiten	„ „	2·20
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	2·70
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	4·40
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil (II. Schlußteil im Drucke).	„ „	—·—
Zander, Das Leben der Biene, geb.	„ „	22·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	26·—
Weigert, Bienenweidepflanzen	„ „	1·80
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	1·80

Google

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anfällige tüchtige Vertreter gesucht. 97

Honig-Angebote

erbittet

Anton Mitschka

Delikatessengeschäft

INNSBRUCK, Maria Theresienstraße 7. 1984

Bienen.

Ich bin Käufer von jedem Quantum in Körben oder Kisten. Barzahlung oder gegen Nachnahme. 1910

Gustave Comment, Bienenzüchter, Courgenay (Berner Jura), Schweiz.

A. Krapf,

Innsbruck, Bürgerstraße 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei, Innsbruck, Maria Theresienstr. 40, Telefon 579.

IX. Jahrgang Nr. 2 Februar 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Beste Wachspresse
zur Gewinnung des Wachses aus den Waben, leicht zu handhaben und vorzüglich in ihrer Wirkung Zu beziehen unter dem Namen 804
Wiener Vereinspresse
um den Preis von K 60·50
samt Zustellung durch den
Oesterreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien I., Helferstorferstrasse 5.

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124

Wagenfette,
Viehpulver
hoch Ia. Lederfette, Maschinenfett ferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.
für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität
liefert preiswert
Rudolf Erber,
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
LINZ - St. Peter Nr. 150.
Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Lehrbücher über Bienenzucht:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	17·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	12·—
Beßler's Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	„ „	13·20
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	11·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht (Sehr zu empfehlen.)	„ „	31·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	17·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb. (Eines der besten Bienenbücher.)	„ „	32·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8 farb. Illustrationen, geb.	„ „	44·—
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	„ „	6·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	3·60
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	3·60

Sonstige Bienenliteratur:

Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1–5	„ „	17·—
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	6·60
Floß, Der Honig in der Küche	„ „	1·80
Küstenmacher, Bienenkrankheiten	„ „	2·20
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	2·70
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	4·40
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil (II. Schlußteil im Drucke).	„ „	—·—
Zander, Das Leben der Biene, geb.	„ „	22·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	26·—
Weigert, Bienenweidepflanzen	„ „	1·80
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	1·80

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht. 97

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 12

kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66

Bienen.

Ich bin Käufer von jedem Quantum in Körben oder Kisten. Barzahlung oder gegen Nachnahme. 1910

Gustave Comment, Bienenzüchter, Courgenay (Berner Jura), Schweiz.

Zwei gesunde **Bienenvölker** zu kaufen gesucht. Echter Pfeifentaback kann in Tausch gegeben werden. Anbote an

Gottlieb Insam, Absam b. Hall

erbeten.

Wachs kauft

Hirschler, Wien VII., Neubaug. 23.

Honig-Angebote

erbittet

Anton Mitschka

Delikatessengeschäft

INNSBRUCK, Maria Theresienstraße 7. 1984

Bienen.

Ich ersuche meine früheren Lieferanten und andere Bienenzüchter, mir Offerte von Originalbienenstöcken mit guten Völkern und Angabe des Preises und Konditionen einzureichen. **C. Subilia**, Busigny bei Lausanne, Schweiz.

Bienenwachs

kauft „Famos"-Werk"

J. Zimmermann, Wien XX., Pasettistr. 105. 2022

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk-, Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung, auch sämtliche in das Buchbindergewerbe einschlägigen Arbeiten werden schnellstens und zu billigsten Preisen angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei Innsbruck, Maria Theresienstr. 40. Telefon 579.

Digitized by Google

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Für echtes

Bienenwachs

zahlt bis K 100.— pro kg bei sonstigem Versand

Karl H. Glauber

Wien II., Rembrandtstraße 26.

Habe

5 Kg. schöne Kunstwaben

abgepaßt für Würfel, aber für mein Maß nicht mehr passend. Wer gibt mir dafür

Wachs

und wieviel. Zuschriften erbeten an

Peter Unterbacher in Natters.

THEODOR FISHER, VERLAG,

FREIBURG i. Br. Nr. 50.

Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. (Bücherei für Bienenkunde, Band I.) Preis M. 7.20.

EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. (Bücherei für Bienenkunde, Band II.) Preis M. 7.20.

ARMBRUSTER, WÜNSCHE UND NÖTE DER DEUTSCHEN BIENENZUCHT. (Archiv für Bienenkunde Heft 1.) Preis M. — 80.

PREUSS UND ARMBRUSTER, EMIL PRUSS UND SEINE VERDIENSTE. Beitrag zur Geschichte der neueren Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft 2.) Preis M. 3.60.

BERNER, LEHNART, MAASSEN, ARMBRUSTER, BIENENZUCHT UND VOLKSWIRTSCHAFT. Ein staatlicher Ausschuß für Bienenkunde. Zur Erhaltung bienenwirtschaftlicher Werte. (Archiv für Bienenkunde Heft 3.) Preis M. 2.40.

FRANK VON KLEIST, NAHRUNGSAUFNAHME UND KÄLTE BEIM BIENENVOLK. (Archiv für Bienenkunde Heft 4.) Preis M. 4.40.

VERHANDLUNGSBERICHT über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17 und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Preis M. 4.40.

Sämtliche Peise verstehen sich einschließlich aller Teurungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch dan Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheckkonto, Karlsruhe, Baden Nr. 23338.

Digitized by Google

Vereinsdruckerei, Innsbruck

IX. Jahrgang Nr. 3 März 1920.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.

Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 30.

Reines
Bienenwachs
in jedem Quantum zu den besten Preisen kauft ständig
Gustav Stuböck,
Farbengroßhandlung,
Salzburg.

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124

Wagenfette,
hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.

Viehpulver
für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert
Rudolf Erber,
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
LINZ - St. Peter Nr. 150.
Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 106

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden · · · K 45·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden · · · · · · K 34·20

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden · K 22·50

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden · · · · · K 54·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Lehrbücher über Bienenzucht:

Alisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca.	K	17·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„	„	12·—
Beßler's Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	„	„	13·20
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„	„	11·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht (Sehr zu empfehlen.)	„	„	31·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„	„	17·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb. (Eines der besten Bienenbücher.)	„	„	32·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8 farb. Illustrationen, geb.	„	„	44·—
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	„	„	6·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„	„	3·60
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„	„	11·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„	„	3·60

Sonstige Bienenliteratur:

Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„	„	17·—
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„	„	6·60
Floß, Der Honig in der Küche	„	„	1·80
Küstenmacher, Bienenkrankheiten	„	„	2·20
Dennler, Die Wachsmotten	„	„	2·70
Klein, Moderne Königinnenzucht	„	„	13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„	„	4·40
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil (II. Schlußteil im Drucke).	„	„	—·—
Zander, Das Leben der Biene, geb.	„	„	22·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„	„	26·—
Weigert, Bienenweidepflanzen	„	„	1·80
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„	„	1·80

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht. 97

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

Honig-Angebote

erbittet

Anton Mitschka

Delikatessengeschäft

INNSBRUCK, Maria Theresienstraße 7. 1984

Nur gegen Tausch!

Ersatzvölker

(Zwillinge) auf zusammen 6 Würfel-Halb-Rahmen an **Meistbietende.** Die Völker müssen selbst abgeholt werden. Bei Anfragen Retourkarte.

Spörr'sche Bienenzucht, Igls.

Zwei gesunde **Bienenvölker** zu kaufen gesucht. Echter Pfeifentabak kann in Tausch gegeben werden. Anbote an

Gottlieb Insam, Absam b. Hall

erbeten.

---

4 Würfelstöcke

komplett werden **verkauft** oder gegen frühe Schwärme **eingetauscht.**

Streli, Göttling, Mayerna 8.

Bienen.

Ich bin Käufer von jedem Quantum in Körben oder Kisten. Barzahlung oder gegen Nachnahme. 1910

Gustave Comment, Bienenzüchter, Courgenay (Berner Jura), Schweiz.

Wachs kauft

Hirschler, Wien VII., Neubaug. 21.

Bienen.

Ich ersuche meine früheren Lieferanten und andere Bienenzüchter, mir Offerte von Originalbienenstöcken mit guten Völkern und Angabe des Preises und Konditionen einzureichen. **C. Subilia,** Bassano

IX. Jahrgang Nr. 4 April 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Reines
Bienenwachs
n jedem Quantum zu den
esten Preisen kauft ständig
Gustav Stuböck,
Farbengroßhandlung,
Salzburg.

Garant. echtes
Bienenwachs
kauft jederzeit
Leopold Tachauer
Wien II. Obere Donaustraße 63
zu besten Tagespreisen. 124

Wagenfette, hoch Ia. Lederfette, Maschinenfette (Staufferfette), Maschinenöle, Motor- und Zentrifugenöle, dunkel und gelb raffiniert, Zylinderöle, Riemenwachs.

Viehpulver für Schweine, Hornvieh und Pferde anerkannt erprobter Qualität

liefert preiswert
Rudolf Erber,
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
LINZ - St. Peter Nr. 150.
Auf Wunsch Preisblatt und Muster gratis. 196

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 45·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 34·20

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 22·50

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 54·—

Digitized by Google

Honig-Angebote
erbittet
Anton Mitschka
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK, Maria Theresienstraße 7. 1984

Für echtes
Bienenwachs
zahlt bis K 100.— pro kg bei sonstigem Versand
Karl H. Glauber 1021
Wien II., Rembrandtstraße 26.

Heirats-Antrag.
Einsame Königin, Beherrscherin zahlreicher Bienenvölker, welche mit ihrem Bienenvolk nach Tirol übersiedelt, wünscht sich mit edeldenkenden Tiroler-Bienenvater zu vereinigen. Vermögen Nebensache. Bedingung mit Fachkenntnissen bevorzugt. Anonymes zwecklos.
Gefl. Angebote unter „Die Bienenzucht und ihre Erfolge" an die Annoncenexpedition Sedl & Kratz, Innsbruck, Heiliggeiststraße.

Wachs kauft
Hirschler, Wien VII., Neubaug. 23.

Bienen.
Ich ersuche meine früheren Lieferanten und andere Bienenzüchter, mir Offerte von Originalbienenstöcken mit guten Völkern und Angabe des Preises und Konditionen einzureichen. **C. Subilia, Busigny** bei Lausanne, Schweiz.

Bienen.
Ich bin Käufer von jedem Quantum in Körben oder Kisten. Barzahlung oder gegen Nachnahme. 1910
Gustave Comment, Bienenzüchter, Courgenay (Berner Jura), Schweiz.

Zwei gesunde **Bienenvölker** zu kaufen gesucht. Echter Pfeifentabak kann in Tausch gegeben werden. Anbote an **Gottlieb Insam, Absam b. Hall** erbeten.

Bienenzüchter!
Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambur** und **Helianthi-Salasifis,** zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie,** Düten zu 1 K. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wund-klee, Bocharaklee.** In Düten zu 1 K erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch,** wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

Samenhandlung
Wallpach-Schwanenfeld
Innsbruck, Innrain Nr. 14.
Daselbst **Steckzwiebel, Hühnerfutter, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen,**

A. Krapf, Innsbruck, Bürgerstraße 12
kauft Altertümer zu höchsten Preisen; alte eingelegte Möbel bevorzugt. 66

5 Würfelstöcke
neu, mit Aufsätzen, gebe für ein Volk. 590
Einberger, Fritzens.

Digitized by Google

Achtung!

Landwirtschaftliche Maschinen, neu und auch Umtausch von Motoren (stabil und fahrbar), Putzmühlen, Dreschmaschinen, Trieure, Schrotmühlen, Hand- und Kraftmühlen, Futterschneidemaschinen, Rübenschneider, Göpel, Pflüge, Eggen, Sämaschinen, Erntemaschinen, Heuwender, Heurechen, Obstquetschen, Obstpressen, Futterdämpfer, Jauchepumpen, Molkereimaschinen, Dezimal- und Viehwagen aus bestem Material bei

Johann Stadler

Maschinen-Werkstätte

Leoben, Hauptplatz 21 (Steiermark).

Reparaturen, Ersatzteile werden gut und billig ausgeführt. Als Nebenerwerb: anständige tüchtige Vertreter gesucht. 97

Bie
natur
Antr
Menge
V
Alo
VI.

THEODOR FISHER,

571 **FREIBURG i. Br. N**

ARCHIV FÜR BIENENKUN

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypisch
BIENEN- UND WESPENGEHIRNE, neu verglich
in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie
von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabb., 1 Tabell
1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTE
Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprach
Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Über
bruster. Preis M. 4.40.

BÜCHEREI FÜR BIENENKU

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSK
wendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf
tieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und
Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-
IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von
Mit Abbildungen. Preis M. 7.20.
Band III. CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMK
bildungen. Preis M. 15.—.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teueru
sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, m
Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Kon

Verzeichnisse auf Verlangen kosten- un

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 5 Mai 1920.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Kaufe
Bienenwachs
naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk
Alois Lennar
Wien
VI. Brückengasse 10.

945

Reines
Bienenwachs
in jedem Quantum zu den besten Preisen kauft ständig
Gustav Stuböck,
335 **Farbengroßhandlung,**
Salzburg.

Mitteilung. 839

Veranlaßt durch die vielen mir täglich zukommenden Anfragen, teile ich den Herren Imkerkollegen freundlichst hier mit, daß ich auch heuer wieder, wie ja stets alljährlich, gewiß sehr gerne bereit bin, zu jeder Zeit und jedes Quantum eingesandtes Bienenwachs (jedoch nur echtes) behufs Anfertigung von garantiert rein echten unverfälschten
Bienenwachs-Kunstwaben
zu übernehmen. Bei Anfragen bitte ich Retourmarke beifügen. **Carl Krah**
Fabrik rein echter Bienenwachs-Kunstwaben
Grein an der Donau, Ober-Oest.

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Lehrbücher über Bienenzucht:

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca.	K	17·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„	„	12·—
Beßler's Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht, geb.	„	„	13·20
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„	„	11·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht (Sehr zu empfehlen.)	„	„	31·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„	„	17·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb. (Eines der besten Bienenbücher.)	„	„	32·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8 farb. Illustrationen, geb.	„	„	44·—
Richter, Die Biene und der Breitwabenstock	„	„	6·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„	„	3·60
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„	„	11·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„	„	3·60

Sonstige Bienenliteratur:

Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„	„	17·—
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„	„	6·60
Floß, Der Honig in der Küche	„	„	1·80
Küstenmacher, Bienenkrankheiten	„	„	2·20
Dennler, Die Wachsmotten	„	„	2·70
Klein, Moderne Königinnenzucht	„	„	13·20
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„	„	4·40
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil (II. Schlußteil im Drucke).	„	„	—·—
Zander, Das Leben der Biene, geb.	„	„	22·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„	„	26·—
Weigert, Bienenweidepflanzen	„	„	1·80
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„	„	1·80

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 45·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 34·20

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 22·50

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 54·—

Digitized by Google

Honig-Angebote
erbittet
Anton Mitschka
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK, Maria Theresienstraße 7. 1984

Bienenzüchter!

Zur Bienenweide eignen sich die neuen Futterpflanzen **Komfrey** oder **Beinwell, Topinambur** und **Helianthi-Salasiis**, zur Gattung der Sonnenblumen gehörend, sowie besonders die reichsten Honigpflanzen **Phazelie**, Düten zu 1 K. Weiters **Esparsette, Bastardklee, Inkarnatklee, Wundklee, Bocharaklee.** In Düten zu 1 K erhältlich: **Kornblumen, Gartenmohn, Reseden, Sonnenblumen, Borretsch**, wohlriechende **Wicke** und **Astern.**

Samenhandlung
570 **Wallpach-Schwanenfeld**
Innsbruck, Innrain Nr. 14.
Daselbst **Steckzwiebel, Hühnerfutter, Vogelfutter,** alle **Gemüsesamen.**

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

VVB

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 579

Annoncen-Expedition SEDL & KRATZ
INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der „Tiroler Bienenzeitung." — Zeitungsverschleiß. — Redaktion und Verwaltung des „Alpenländischen General-Anzeigers."

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 6 Juni 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Kaufe

Bienenwachs

naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk

Alois Lennar

Wien

VI. Brückengasse 10.

945

4 Stück

Bienenwohnungen

für 16 Ganzrahmen, 2 Stück für 12 Ganzrahmen, letztere mit Honigraum, alle Oberlader, Tiroler B.-M. gut erhalten, verkauft preiswert

Josef Wehinger, Dornbirn I,
Thom. Rhombergstraße Nr. 7.

Mitteilung. 839

Veranlaßt durch die vielen mir täglich zukommenden Anfragen, teile ich den Herren Imkerkollegen freundlichst hier mit, daß ich auch heuer wieder, wie ja stets alljährlich, gewiß sehr gerne bereit bin, zu jeder Zeit und jedes Quantum eingesandtes Bienenwachs (jedoch nur echtes) behufs Anfertigung von garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

zu übernehmen. Bei Anfragen bitte ich Retourmarke beifügen. **Carl Krah**

Fabrik rein echter Bienenwachs-Kunstwaben
Grein an der Donau, Ober-Oest.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	23·—
Armbruster, Bienenzüchtungskunde, I. theoretischer Teil	„ „	38·—
„ Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	12·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	12·60
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil . . . für Mitglieder	„ „	56·—
(II. Schlußteil im Drucke.)		
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	3·60
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	38·—
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	14·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	„ „	54·—
(Sehr zu empfehlen.)		
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	24·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	„ „	47·—
(Eines der besten Bienenbücher.)		
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	21·—
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	23·—
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	21·—
Soeben erschienen:		
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	24·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	20·—
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	64·—
Soeben erschienen:		
Mischke, Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht	„ „	36·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	6·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	90·—
Sajó, Unsere Horigbiene	„ „	23·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	33·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Bienenweidepflanzen	„ „	5·40
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	5·40
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	24·—
Soeben erschienen:		
Zander, Die Zucht der Biene	„ „	72·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	42·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	54·—
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	21·—
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	11·—
„ Bienenwohnung und Bienenpflege	„ „	16·—

Digitized by Google

Neues schlesisches Imkerblatt

Verleger und Leiter nicht mehr Herr Hamsch, sondern **J. Hübner** in Tannwald, Post Dyhernfurth in Schlesien, der bekannte Verfasser von

„Schwärmen und Honigertrag".

Im Aprilheft Beginn der interessanten Artikelserie: „Ueber die Entstehung der Wabe und Einzelzelle bei Wespe und Honigbiene." Neue Forschungsergebnisse! Bezugspreis vierteljährlich 1·65 Mk. Probehefte nur gegen Einsendung von 55 Pf. in Briefmarken.

1166

2 Korbvölker

garantiert weiselrichtig, verkauft zu je 2500 Kronen

Imkerei LANS Nr. 50. 1142

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

VVB

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 579

Digitized by Google

Honig-Angebote
erbittet
Anton Mitschka
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK, Maria Theresienstraße 7. 1984

Achtung! Kuntzsch-Imker und -Freunde!

M. Kuntzsch's Imkerfragen 4. Auflage erscheint in nächster Zeit. Bestellungen hierauf wollen schon jetzt gemacht werden und besorgt Gefertigter Vormerke. Ebenso auf die Monatsschrift „Der Kuntzsch-Betrieb" (Abon.-Preis jährlich Mk. 4.—). 1165

M. Kuntzsch's Orig.-Zwillinge und andere Bienengeräte (österr. Patent Nr. 135.256) mögen beim Gefertigten, der die Generalvertretung für Tirol und Salzburg übernahm, **ehestens** bestellt werden. Da nach diesen Zwillingsstöcken regste Nachfrage ist, wolle sofort Bestellung gemacht werden. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Hugo Eugen Ploner, Agentur und Kommission
Innsbruck, Claudiastraße 14/I. (Trambahn-Haltestelle: Staatsbahndirektion)
Telephon Nr. 1079/VIII. ∴ Telegrammadresse: „Heplo".

THEODOR FISHER, VERLAG,
571 **FREIBURG i. Br. Nr. 50.**

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPENGEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabb., 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III. CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto, Karlsruhe, i. B. 23338.

Verzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei.

Annoncen-Expedition SEDL & KRATZ
INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9
Anzeigenverwaltung der „Tiroler Bienenzeitung." — Zeitungsverschleiß. — Redaktion und Verwaltung des „Alpenländischen General-Anzeigers."

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 7 Juli 1920.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Kaufe
Bienenwachs
naturrein vom Imker.

Anträge mit Preis und Mengenangabe an

Vaselinwerk
Alois Lennar
Wien
VI. Brückengasse 10.

Honig-Angebote
erbittet
ANTON MITSCHKA
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK,
Maria Theresienstraße Nr. 7.

Bienen und Königinnen.
Befruchtete 150 Kr. Unbefruchtete Edelköniginnen 50 Kr. Alle Königinnen aus 15jährig. Zuchtwahl herausgezüchtet, ferner **Ableger** in Würfeltransportkiste (Vollbau) 4 Rahmen 700 Kr., 7 Rahmen 1100 Kr. Alles locko Post Igls in geborgten Transportkisten mit Reisefutter.
Bei Anfragen Doppelkarte.
Spörr'sche Bienenzucht Igls.

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	23·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	27·—
Armbruster, Bienenzüchtungskunde, I. theoretischer Teil	„ „	38·—
„ Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	12·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	12·60
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil . . . für Mitglieder	„ „	56·—
(II. Schlußteil im Drucke.)		
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	3·60
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	38·—
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	14·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	„ „	54·—
(Sehr zu empfehlen.)		
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	24·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	„ „	47·—
(Eines der besten Bienenbücher.)		
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	21·—
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	23·—
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	21·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	24·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	20·—
„ Einfache Weiselzucht	„ „	12·60
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	64·—
Mischke, Unterweisungen für narurgemäße Volksbienenzucht	„ „	36·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	6·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	90·—
Sajó, Unsere Horigbiene	„ „	23·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	33·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Bienenweidepflanzen	„ „	5·40
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	5·40
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	24·—

Soeben erschienen:

Zander, Die Zucht der Biene	„ „	72·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	42·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	54·—
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	21·—
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	11·—
„ Bienenwohnung und Bienenpflege	„ „	16·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 72·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 46·—

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 30·—

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 72·—

Digitized by Google

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 579

THEODOR FISHER, VERLAG,

571 **FREIBURG i. Br. Nr. 50.**

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPENGEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabb., 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III. CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto, Karlsruhe, i. B. 28338.

Verzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei.

Annoncen-Expedition SEDL & KRATZ

INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der „Tiroler Bienenzeitung." — Zeitungsverschleiß. — Redaktion und Verwaltung des „Alpenländischen General-Anzeigers."

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 8 August 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Auf jeden ordentl. Bienenstand gehören:
Reserve-Königin-Völker
und gebe solche jetzt noch samt 5 Würfelhalbrahmen, Vollbau, Brut, Volk und Beute zusammen um 450 Kronen ab.
Ableger sind noch einige zu haben, der größte Teil ist ausverkauft. (Siehe Juliheft.)
Befruchtete Edel-Königinnen
samt Begleitbienen 170 Kronen.
Bei Anfragen Doppelkarte.
Spörr'sche Großimkerei Igls

Verkaufe einen
Breitwabenpark
neu, prächtiges Volk, zu 1500 Kronen, zwei schöne Völker in Strohstöcken mit beweglichem Baum, à 1000 Kronen.
Nikolaus Pirpamer,
Baumkirchen.

Honig-Angebote
erbittet
ANTON MITSCHKA
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK,
Maria Theresienstraße Nr. 7.

Allen die es wünschen, gebe ich bekannt, wie ich mich durch uralte Hausmittel von meinem so schwer gewesenen Lungenleiden noch vollkommen heilte und weiters ich mich von meinen so unliebsamen Bettnässen gänzlich befreite und einer meiner Angehörigen sich von schwerer, langjähriger Wassersucht vollkommen befreite. Weitere Auskunft durch
Franz Ziegler
Post Grödig bei Salzburg
Anfragen sind 1 K 25 h in Marken beizulegen, sonst keine Antwort. Gebe nur schriftliche Auskunft, keine persönliche.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	23·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	27·—
Armbruster, Bienenzüchtungskunde, I. theoretischer Teil	„ „	38·—
„ Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	12·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	12·60
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil . . . für Mitglieder	„ „	56·—
(II. Schlußteil im Drucke.)		
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	3·60
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	38·—
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	14·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	„ „	54·—
(Sehr zu empfehlen.)		
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	24·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	„ „	47·—
(Eines der besten Bienenbücher.)		
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	21·—
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	23·—
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	21·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	24·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	20·—
„ Einfache Weiselzucht	„ „	12·60
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	64·—
Mischke, Unterweisungen für narurgemäße Volksbienenzucht	„ „	36·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	6·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	90·—
Sajó, Unsere Horigbiene	„ „	23·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	33·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Bienenweidepflanzen	„ „	5·40
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	5·40
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	24·—

Soeben erschienen:

Zander, Die Zucht der Biene	„ „	72·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	42·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	54·—
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	21·—
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	11·—
„ Bienenwohnung und Bienenpflege	„ „	16·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 46

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 72·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 46·—

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 30·—

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 72·—

Digitized by Google

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 57

THEODOR FISHER, VERLAG,

571 **FREIBURG i. Br. Nr. 50.**

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPENGEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabb., 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III. CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto, Karlsruhe, i. B. 23388.

Verzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei.

Annoncen-Expedition SEDL & KRATZ

INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der „Tiroler Bienenzeitung." — Zeitungsverschleiß. — Redaktion und Verwaltung des „Alpenländischen General-Anzeigers."

Vereinsbuchdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 9 September 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Auf jeden ordentl. Bienenstand gehören:
Reserve-Königin-Völker
und gebe solche jetzt noch samt 5 Würfelhalbrahmen, Vollbau, Brut, Volk und Beute zusammen um 450 Kronen ab.
Ableger sind noch einige zu haben, der größte Teil ist ausverkauft. (Siehe Juliheft.)
Befruchtete Edel-Königinnen
samt Begleitbienen 170 Kronen.
Bei Anfragen Doppelkarte.
Spörr'sche Großimkerei Igls

Verkaufe einen
Breitwabenpark
neu, prächtiges Volk, zu 1500 Kronen, zwei schöne Völker in Strohstöcken mit beweglichem Baum, à 1000 Kronen.
Nikolaus Pirpamer,
Baumkirchen.

Honig-Angebote
erbittet
ANTON MITSCHKA
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK,
Maria Theresienstraße Nr. 7.

Fünf gute Bienenvölker
in bereits neuen Wienervereinsständern. Weiselrichtung und genügend Winterfutter verkauft sofort preiswert
Peter Bacher,
Kristeig, Post Patsch.

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Aisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	23·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	27·—
Armbruster, Bienenzüchtungskunde, I. theoretischer Teil	„ „	38·—
„ Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	12·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	12·60
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil für Mitglieder (II. Schlußteil im Drucke.)	„ „	56·—
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	3·60
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	38·—
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	14·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht (Sehr zu empfehlen.)	„ „	54·—
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	24·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb. (Eines der besten Bienenbücher.)	„ „	47·—
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	21·—
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	23·—
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	21·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	24·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	20·—
„ Einfache Weiselzucht	„ „	12·60
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	64·—
Mischke, Unterweisungen für naturgemäße Volksbienenzucht	„ „	36·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	6·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	90·—
Sajó, Unsere Horigbiene	„ „	23·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	33·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Bienenweidepflanzen	„ „	5·40
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	5·40
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	24·—

Soeben erschienen:

Zander, Die Zucht der Biene	„ „	72·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	42·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	54·—
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	21·—
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	11·—
„ Bienenwohnung und Bienenpflege	„ „	16·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 72·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 46·—

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 30·—

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 72·—

Digitized by Google

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 57

THEODOR FISHER, VERLAG,

571 **FREIBURG i. Br. Nr. 50.**

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPENGEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabb., 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III. CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto, Karlsruhe, i. B. 23338.

Verzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei.

Annoncen-Expedition SEDL & KRATZ

INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der „Tiroler Bienenzeitung." — Zeitungsverschleiß. — Redaktion und Verwaltung des „Alpenländischen General-Anzeigers."

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1920.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Zucker 2133

d Sirup (hell u. rein im Geschmack)
nnen Sie **„unter Garantie"** nach
einem Verfahren ohne weiteres
bst herstellen. Rohstoffe in jedem
aushalte vorhanden. Das gleiche
Verfahren für Zuckerrüben.

Auskunft erteilt
kulschus, Magdeburg 106

Ich verkaufe sechs leere 2134
ürfelstöcke samt Honigraum
Zu sehen bei
udolf Plank, Silz Nr. 123

utterballon mit verstellbarem Teller
billigst bei
h. Fankhauser, Imker in Wörgl.
Bei Anfragen Retourmarke.

Honig-Angebote
erbittet
ANTON MITSCHKA
Delikatessengeschäft
INNSBRUCK,
Maria Theresienstraße Nr. 7.

Zucker kein Süßstoff, kein Sirup, sondern reiner Fruchtzucker, unschädlich. Mit einfachen Mitteln kann sich jedermann im Haushalte wirklichen Zucker selbst herstellen, soviel man braucht. Zutaten für wenig Geld überall erhältlich
Für Bienenzüchter unentbehrlich.
Einmal. Ausgabe für Rezept Mk. 9·65
Bergmanns chem.-techn. Industrie
Berlin NO. 53, Grellstraße 15. Tbz.

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Alisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	23·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	27·—
Armbruster, Bienenzüchtungskunde, I. theoretischer Teil	„ „	38·—
„ Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	12·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	12·60
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil . . . . . für Mitglieder	„ „	56·—
(II. Schlußteil im Drucke.)		
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	3·60
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	38·—
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	14·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	„ „	54·—
(Sehr zu empfehlen.)		
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	24·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	„ „	47·—
(Eines der besten Bienenbücher.)		
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	21·—
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	23·—
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	21·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	24·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	20·—
„ Einfache Weiselzucht	„ „	12·60
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	64·—
Mischke, Unterweisungen für narurgemäße Volksbienenzucht	„ „	36·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	6·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	90·—
Sajó, Unsere Horigbiene	„ „	23·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	33·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Bienenweidepflanzen	„ „	5·40
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	5·40
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	24·—
Soeben erschienen:		
Zander, Die Zucht der Biene	„ „	72·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	42·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	54·—
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	21·—
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	11·—
„ Bienenwohnung und Bienenpflege	„ „	16·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 72·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 46·—

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 30·—

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 72·—

Digitized by Google

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 579

THEODOR FISHER, VERLAG,

571 **FREIBURG i. Br. Nr. 50.**

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare phaenotypische und genotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPENGEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabb., 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PREUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III. CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto, Karlsruhe, i. B. 23338.

Verzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei.

Annoncen-Expedition SEDL & KRATZ

INNSBRUCK, Heiliggeiststraße 9

Anzeigenverwaltung der „Tiroler Bienenzeitung." — Zeitungsverschleiß. — Redaktion und Verwaltung des „Alpenländischen General-Anzeigers."

Bienenzeitung, Innsbruck

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 11 November 1920.

Tiroler Bienen-Zeitung

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Bienenstock-Wagen

zu 100 Kilogramm mit
Laufgewicht zu haben bei

J. Parolini, Spezialwagengeschäft
Innsbruck - Universitätsstraße 5

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Alisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	23·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	27·—
Armbruster, Bienenzüchtungskunde, I. theoretischer Teil	„ „	38·—
„ Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	4·20
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	12·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	12·60
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil . . . . . für Mitglieder	„ „	56·—
(II. Schlußteil im Drucke.)		
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	3·60
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	38·—
Fischer, Bienenzucht im neuen Deutschland	„ „	14·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	„ „	54·—
(Sehr zu empfehlen.)		
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„	24·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	„ „	47·—
(Eines der besten Bienenbücher.)		
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	21·—
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	23·—
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	21·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	24·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	20·—
„ Einfache Weiselzucht	„ „	12·60
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	64·—
Mischke, Unterweisungen für narurgemäße Volksbienenzucht	„ „	36·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	6·—
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	90·—
Sajó, Unsere Horigbiene	„ „	23·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	33·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	11·—
„ Bienenweidepflanzen	„ „	5·40
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	5·40
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	24·—
Soeben erschienen:		
Kuntsch, Imkerfragen	„	104·—
Zander, Die Zucht der Biene	„ „	72·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	42·—
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	54·—
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	21·—
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	11·—
„ Bienenwohnung und Bienenpflege	„ „	16·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden . . . K 72·—

Christ-Lucas, Gartenbuch,

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden . . . . . K 46·—

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden . K 30·—

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden . . . . . K 72·—

Digitized by Google

Honig-Angebote

erbittet

ANTON MITSCHKA

Delikatessengeschäft

INNSBRUCK,
Maria Theresienstraße Nr. 7.

Zucker kein Süßstoff, kein Sirup, sondern reiner Fruchtzucker, unschädlich. Mit einfachen Mitteln kann sich jedermann im Haushalte wirklichen Zucker selbst herstellen, soviel man braucht. Zutaten für wenig Geld überall erhältlich

Für Bienenzüchter unentbehrlich.

Einmal. Ausgabe für Rezept Mk. 9·65

Bergmanns chem.-techn. Industrie
Berlin NO. 53, Grellstraße 15. Tbz.

---

4 besetzte Würfel

hat zu verkaufen

Josef Spitzer, Bahnwärter in Oetztal an der Achbrücke.

Futterballon mit verstellbarem Teller

billigst bei

Joh. Fankhauser, Imker in Wörgl.

Bei Anfragen Retourmarke.

Alle Buchdruckarbeiten

wie Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 579

Vereinsdruckerei, Innsbruck.

Digitized by Google

IX. Jahrgang Nr. 12 Dezember 1920.

Organ des Bienenzüchter-Zentralvereines für Deutschtirol.
Gegründet 1892, 71 Zweigvereine und des
Vorarlberger Imkerbundes, 50 Zweigvereine.
Administration und Expedition: Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

H. Eugen Ploner **Bienengeräte-, Wachs- und Honiggeschäft**
Innsbruck, Innstraße Nr. 10

empfiehlt der geehrten Imkerschaft Tirols und Vorarlbergs sein reichhaltiges Lager in: **Honigschleudern** (alle Maße), **Wachsschmelzer, Wachspressen, Honigsiebe, Gläser** und **Dosen, Entdeckelungsgabeln, Abkehrbleche** und **-Besen, Putzkrücken, Rutenreiniger, Rädchen** (mit und ohne Kolben), **Bienenspritzen, Absperrgitter** (Holz, Draht und Blech), **Rahmenholz** und **-Nägel, Abstandsbügel, Weiselkäfige** und **-Kästen, Bienenhauben, Schwarmfangbeutel, Strohlochschneider** und **-Hülsen, Raucher** und **Pfeifen, Futtergeschirre** (Ballons samt Teller, Futterbirnen und -Tröge), **Lötlampen „Blitz"**, Samen der besten Honigpflanzen **Phazelia** und **Boretsch** und andere.

Bestellungen auf **Kuntzsch Zwillingsbeuten** zur sofortigen Absendung. — Kaufe und verkaufe **Wachs** und **Honig**, übernehme **Wachs zum Wabenguß.**

Alleinvertretung
der Firma **M. Kuntzsch** in **Weseke**, Westfalen und der Firma **Heinrich Deseife, Oberhollabrunn** (N.-Oesterr.).

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40.

Größtes Lager über Bienenzuchtliteratur.

Wegen fortgesetzter Valutaschwankungen können feststehende Preise nicht angegeben werden.

Alisch, Bienenbuch für Anfänger, geb.	ca. K	36·—
Alfonsus, Das neue Bienenbuch, geb.	„ „	42·70
Armbruster, Wünsche und Nöte der deutschen Bienenzucht	„ „	6·60
Berger, Von Biene, Honig und Wachs	„ „	19·—
Berner, Bienenzucht und Volkswirtschaft	„ „	20·—
Dengg, Große, illustrierte Bienenflora Mitteleuropas, I. Teil	„ „	266·—
(II. Schlußteil im Drucke.)		
Dennler, Die Wachsmotten	„ „	5·70
Deutscher Bienenkalender 1920	„ „	16·—
Dzierzon, Rationelle Bienenzucht	„ „	57·—
Günther, Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträgl. Bienenzucht	„ „	85·50
(Sehr zu empfehlen.)		
Herter, Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, geb.	„ „	57·—
Huber, Die neue nützlichste Bienenzucht, geb.	„ „	71·20
(Eines der besten Bienenbücher.)		
Hübner, Schwärmen und Honigertrag	„ „	33·20
Klein, Moderne Königinnenzucht	„ „	47·50
Kleist, Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk	„ „	36·—
Koch—Berlin, Das Bienenwesen und die Bienenpflege	„ „	38·—
Ludwig, Am Bienenstand	„ „	30·40
„ Einfache Weiselzucht	„ „	19·70
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ „	53·—
Mischke, Unterweisungen für narurgemäße Volksbienenzucht	„ „	57·—
Naumann, Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen	„ „	9·50
Pauls, Der Imker der Neuzeit, mit 8farb. Illustrationen, geb.	„ „	142·50
Sajó, Unsere Honigbiene	„ „	36·—
Skarytka, Volksbienenzucht	„ „	8·—
Weigert, Handbuch der Bienenzucht	„ „	52·—
„ Leitfaden der Bienenzucht	„ „	17·40
„ Bienenweidepflanzen	„ „	8·70
„ Monatskalender für Bienenzüchter	„ „	8·70
Weippl, Beiträge zur Naturgeschichte der Honigbiene, Heft 1—5	„ „	38·—
„ Der Bau des Bienenhauses	„ „	47·50

Soeben erschienen:

Kuntsch, Imkerfragen	„ „	133·—
Zander, Die Zucht der Biene	„ „	114·—
„ Das Leben der Biene, geb.	„ „	66·50
„ Der Bau der Biene, geb.	„ „	85·50
„ Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung	„ „	33·20
„ Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene	„ „	17·—

Digitized by Google

Vereinsbuchhandlung

Innsbruck, Maria Theresienstrasse 40

Wir empfehlen:

Böttner, Gartenbuch für Anfänger.

Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflege des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht; mit 627 Abbildungen, gebunden · · · K 72·—

Christ-Lucas, Gartenbuch.

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der **Blumen, Ziergehölze, Gemüse, Obstbäume** und **Reben** einschließlich der **Blumenzucht** im Zimmer. Mit 286 Abbildungen, gebunden · · · · · · K 46·—

Erwig, Illustriertes praktisches Gartenbuch.

Mit einem Anhang: Die Bepflanzung des Balkons. 210 Abbildungen und 4 Plänen, gebunden · K 30·—

Petersen, Das neue Gartenbuch.

Ein Buch für ertragsreichen Gartenbau für Anfänger mit vielen Abbildungen, gebunden · · · · · K 72·—

Digitized by Google

Honig-Angebote

erbittet

ANTON MITSCHKA

Delikatessengeschäft

INNSBRUCK,
Maria Theresienstraße Nr. 7.

Einige 100 Kilo garantiert reinen echten

Bienen-Schleuder-Honig

allerfeinster Güte sind an den Meistbietenden prompt abzugeben bei

Cilli Frauendorfer, Imkerei, Grein a. D.
Oberösterreich.

Zucker

kein Süßstoff, kein Sirup, sondern reiner Fruchtzucker, unschädlich. Mit einfachen Mitteln kann sich jedermann im Haushalte wirklichen Zucker selbst herstellen, soviel man braucht. Zutaten für wenig Geld überall erhältlich

Für Bienenzüchter unentbehrlich.

Einmal. Ausgabe für Rezept Mk. 9·65

Bergmanns chem.-techn. Industrie
Berlin NO. 53, Greifstraße 15. Tbz.

Futterballon

mit verstellbarem Teller

billigst bei

Joh. Fankhauser, Imker in Wörgl.

Bei Anfragen Retourmarke.

Alle Buchdruckarbeiten

wir Akzidenz-, Farben-, Werk- und Zeitungsdruck usw. in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

Sämtliche in das Buchbinder-Gewerbe einschläg. Arbeiten werden fachgemäß und schnell angefertigt von der

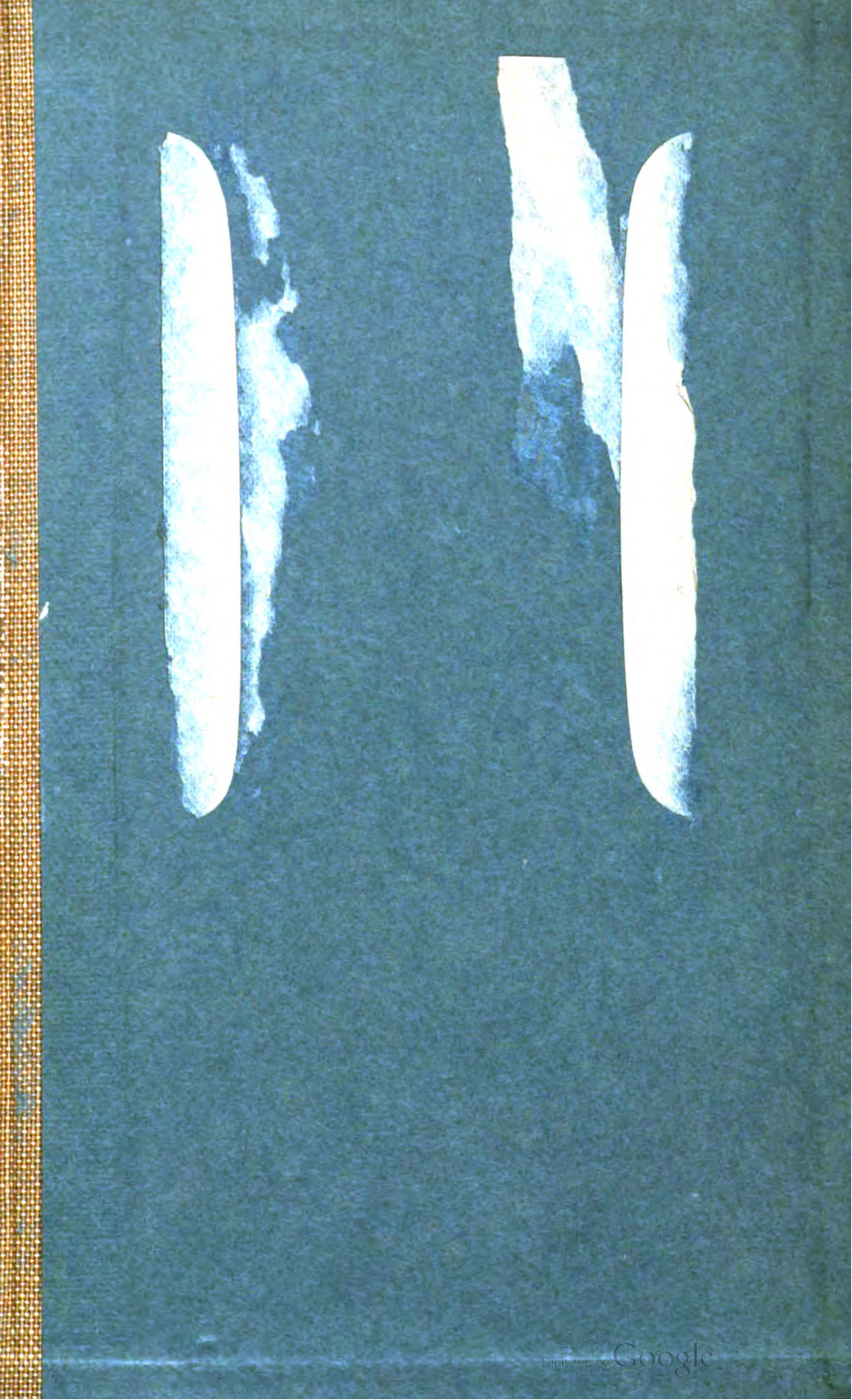
Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei
Innsbruck, Maria Theresienstraße Nr. 40 ○ Telephon Nr. 579

Vereinsdruckerei, Innsbruck

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

8911992556B

b89119925568a

Digitized by Google